D. Johann Jacob Rambachs,
Prof. Theol. Prim. und Superintendentens der Universität Giessen,
ausführliche und gründliche

Erläuterung
über seine
INSTITVTIONES HERMENEVTICAE SACRAE,
auf der jetzigen Handschrift des seligen Verfassers
mit Anmerkungen und einer Vorrede
von der Vortrefflichkeit der Rambachischen Hermeneutic
an seine Zuhörer
D. Ernst Friedrich Neubauer,
der Theol. Doctor, Professor und Superintendent daselbst.

Giessen, bey Johann Philipp Krieger, 1738.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Den
Magnifico,
Hochwürdigen, in GOTT andächtigen
und Hochgelehrten Herrn,
HERRN
Bernhard Walther
Marperger,
der heiligen Schrift hochverdienten
Doctorn,
Ihro Königl. Majestät zu Pohlen
und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen Ober-Hof-
Predigern, Kirchen-Rath
und Ober-Consistorial-Assessorn
zu Dresden, ꝛc.
Meinem hochgeehrtesten und hochgeschätzten Gönner.

Magnifice,
Hochwürdiger/ in GOtt andächtiger und Hochgelehrter Herr Ober-Hof-Prediger.

EW. Hochwürdiger Magnificentz wollen hochgeneigt erlauben, daß dieser auß dem Mannlichen von mir herausgegebenen Schatz des klugen Herrn Vnd Diener.

Nambhafte Otto vornehmen Namen vorgesetzet und unterschrieben.

Digitized by Google

Es haben Dieselben überaus eine besondere Liebe und Gewogenheit gegen Ihre Person und Interesse: vor den andern diese Hochachtung vor DEO gewonnen und einen zu erkennen gegeben, nachmalen DEO gedeihliche Gelegenheiten hier gefunden, und dahier sich mehr angeschicket haben unter andern ansehnlichen Leistungen zu mancherley Orten auch gutem Frieden. Da er sich nun in specie dahin erkläret, [1] daß Sie, Kirchen-Wachtmeisterin, gegen DEO sich ungehorsamlich, entlich beschwerlich erzeigen würden, daß DEO ungnädigen Abscheid Ihnen ertheilen möchte, so ist dem so gründlich beizutreten, daß es ein dem Hochlöblich Hoh-Stift[2] zum öffentlichen Aergernüß gereichet.

Es haben mich aber bedenklich auch die Gründe der Dankbarkeit zu dieser Zeit zurückgehalten. Denn da man sich von zwey Jahren anhero in unterschiedenen weiten, die gefährliche Zeiten hier solgen Wesen auch mit der gewöhnlichen Wachtleistung ordentlich zu thun gehabt, auch unschuldig dann des Nachts mache, und die verdächtige Leute Visiten und dieses nicht allein, sondern die andere solchen Umwesen zu steuren wäre, als hat

[1] Im ersten Stück S. 4. u. f.

[2] Stift

dieſelben ein Königlich-Pohlniſches und Chur-Fürſtl. Sächſiſches allergnädigſtes Privilegium über die im Manuſcript vorhandene Schriften ſich allerunterthänigſt ausbäten: ſo nahmen **Ew. Hochw. Magnificentz** ſich ihrer bey dieſer Angelegenheit alſo fort liebreich an, und verſicherten mich dabey in einem mir hochgeſchätzten Schreiben, daß meine geringe **Zuſchrift Ihnen überaus angenehm geweſen, und daß Sie dem lieben ſeligen Herrn Rambach (deſſen Verluſt Sie ſehr betrauret) in ſeinen werthen hinterlaſſenen zu dienen, wie auch deſſen Collegia unverſtümmelt ans Licht zu bringen, alles mögliche willigſt beytragen würden.**

Da nun bisher durch dieſe **Dero** Vorſorge ſo viele Schriften des ſeligen Herrn Superintendenten aus ihren Manuſcripten ächt und unverſtümmelt (obſchon ein gantzer Platz-Regen der unverſchämteſten Läſterungen von denen, welche dieſes ungern geſehen, auf mich und zum theil auch andere Herausgeber dieſer Schriften, ia ſelbſt auf die Frau Wittwe und Erben, ausgegoſſen worden) ans Licht getreten, und wir alſo die-

beſtehen Ein Hochwürd. Magnificenz mit mir zu handen haben: ihr habe meiner Schuldigkeit zu dem endlichen Zuſtand deſſelben Dank / Lob / und Ehre / zuſtatt etwas von denen Kundſchafften Gottes Demonſtrirlich zuentdecken. Da nun die gegenwärtige Zeit, und die hiſtoriſche Gelegenheit, beſonder, hierzugehöret und erbaulich ſtat zu erklären ſey, wie Ein Hochw. Magnificenz darin vor vielen andern eine vornehmende Gnade beſitze. Sie iſt es allen DEO gefälligen und geliebten Perſonen, inſonderheit aber in denen mit allgemeinen Beyfall aufgenommenen Exactaten: *de signo ad aeternæ ligandis, de quarto decimo menſis Adar celebrandum dieſi explationis compatato*, das groſſe Sühn- und Sünd-Opfer des groſſen Verſöhnungs-Tags, als ein beuthen Werkes des Lordes / Erretung / Troſt und Aufrichtung Iſraels / das groſſe Sünd-Opfer Chriſti, als ein unfehlbahrer Beweis der Herrlichkeit JEſu, bey über vor 35. Jahren vorangegebenen Klingbarung der drey erſten Capitel

der erſten Epiſtel Johannis zu gedenken, zur Belag an das Tag gelegt, da ihr der heilſame Geiſt Gelegenheit und Anleitung hierzu geben wird.

Dero zur Erklärung der heiligen Schrift angeführtem Gebrauch nach einen rechten Gebrauch der geiſtlichen Redekunſt in den drey Sprachen, nämlich in Betreff deren, *theologus exegeticus* und *propheticus* habe, das Sie in denen Anfangen hier beſtehen ſoll, das Sie eine bekandere Luſt zur Erklärung der Bücher des alten Teſtamentes haben, das Sie darin den Gebrauch nicht als der Stadt Leben suchen, ſondern beſtehe auf alle Weiſe der Schrift-Gelehrſamkeit möglich anzuwenden, das man Sie beſtändigen und anhaltenden Fleiſſes darin, Bücher, Bücher, Bücher, gleichſahm, in einer ewigen Kunſt: so werden Sie Magiſ-

* Die im Jahren 1720 gehaltene Oration. = Cyrill. 141.

Magnificentz absolut zuschreiben, wenn auf denen vielen Academischen Schulen niemahlen eine Dero solchen zugetraget wird. Dann ob jener darüber nur nur Landwasser in seiner Wissenschaft, wenn sie auch das Lateinische Lexicologion, verlieret und erdet; so dürffte doch von denselben Ew. Hochwürdigen Magnificentz nicht mißlesen, weil Dero

[1] Siehe Seel-Sorg. Theil. 1. p. 2. c. 1.

Fürstliche Verordnung an die Universitäten, Leipzig und Wittenberg, ergangen, daß die Studiosi Theologiae sich fleißig auf die zu Erlangung dieses Endzwecks unentbehrliche Grund-Sprachen legen und dazu von denen Professoribus angeführet werden sollen.

Der barmhertzige GOTT aber, der Eu. Hochwürdigen Magnificentz ein gar wichtiges Amt in seiner Kirche anvertrauet, und Sie dazu, als einen andern Spener, aus der Fremde berufen und in Sachsen geführet hat, der Sie auch daselbst bisher mit Frucht arbeiten lassen, setze Sie ferner zum besten des Sächsischen Zions, ja der gantzen Evangelischen Kirche, zum unverwelcklichen Segen, er erhalte Dero theureste Person bey unverrückter Gesundheit und stärcke Dero Leib und Geist unter den vielen und überhäuften Geschäften, so

Die-

Dieſelbe zum beſten des ganzen Landes thätlich zu verrichten habe, er laſſe, ſo oft Sie das Werk dieſe lebendigen GOTTES ſo nöthig ſeyn, Gnaden der Lehre und Ihrem Munde ſtehen, ſind ſich in der Predigt der Zuhörer erzeigen, in er lege Denenſelben / was ſolches vermöchte in einem Brief vor Perſonen gewöhnlich, hierinnen Jhder zu die menſchlichen Aeſchen nach dem Willen Herrn D. Mumbach, nach dem unerforſchlichen Rath GOTTES, ſind abgefürzet worden. Endlich iſt dieſes mein herzlicher Wunſch, daß GOTT ſolch in dem vorigen Sachſen, welches mit Recht die Mutter der reinen Evangeliſchen Kirchen genennet werden kan, die reine Lehre, mit der wahren Gottesfurcht verbunden, erhalten, und daß auf die fahrige Nachkommen fortpflanzen

Vorrede.

wolle. Unter freyherrn unterthänigen Wünschen sich mit tiefster Ehrerbietigkeit. Deren Hochfreyherrlichen Wohlgeborenheit ihrer Hochfreyherrlichen

Ein Hochwürdiges Magnificenz

Gegeben den 10. März. 1736.

unterthänigster Diener

D. Ernst Friedrich Neubauer.

Vor-

Vorrede.

§. 1.

In Theils wortheilet sehr.

Die Lehrbücher kommen uns vor wie klagen Leute in Rauchfängen, die sich nicht zu helfen wissen, und wenn sie gleich die Fenster und Thüren aufmachen, so wollen sie doch nicht heraus, und müssen in grossen Gefahr zu ersticken stehen, bald wird ihnen ein Licht angezündet, bald ein Feuer gemacht, damit sie nur heraus kommen, und sich retten können. Also sind die Lehrbücher, die nicht Erklärungen in sich halten, sehr dunkel, und wenn sie gleich Fenster und Thüren haben, so wollen sie doch nicht heraus, und müssen in grossen Gefahr zu ersticken stehen, bald wird ihnen ein Licht angezündet, bald ein Feuer gemacht, damit sie nur heraus kommen, und sich retten können. Also sind die Lehrbücher, die nicht Erklärungen in sich halten, sehr dunkel, und wenn sie gleich Fenster und Thüren haben, so wollen sie doch nicht heraus, und müssen in grossen Gefahr zu ersticken stehen, bald wird ihnen ein Licht angezündet, bald ein Feuer gemacht, damit sie nur heraus kommen, und sich retten können. Also sind die Lehrbücher, die nicht Erklärungen in sich halten, sehr dunkel, und wenn sie gleich Fenster und Thüren haben, so wollen sie doch nicht heraus, und müssen in grossen Gefahr zu ersticken stehen, bald wird ihnen ein Licht angezündet, bald ein Feuer gemacht, damit sie nur heraus kommen, und sich retten können. Also sind die Lehrbücher, die nicht Erklärungen in sich halten, sehr dunkel, und wenn sie gleich Fenster und Thüren haben, so wollen sie doch nicht heraus, und müssen in grossen Gefahr zu ersticken stehen, bald wird ihnen ein Licht angezündet, bald ein Feuer gemacht, damit sie nur heraus kommen, und sich retten können. Also sind die Lehrbücher, die nicht Erklärungen in sich halten, sehr dunkel, und wenn sie gleich Fenster und Thüren haben, so wollen sie doch nicht heraus, und müssen in grossen Gefahr zu ersticken stehen, bald wird ihnen ein Licht angezündet, bald ein Feuer gemacht, damit sie nur heraus kommen, und sich retten können. Also sind die Lehrbücher, die nicht Erklärungen in sich halten, sehr dunkel, und wenn sie gleich Fenster und Thüren haben, so wollen sie doch nicht heraus, und müssen in grossen Gefahr zu ersticken stehen, bald wird ihnen ein Licht angezündet, bald ein Feuer gemacht, damit sie nur heraus kommen, und sich retten können. Also sind die Lehrbücher, die nicht Erklärungen in sich halten, sehr dunkel, und wenn sie gleich Fenster und Thüren haben, so wollen sie doch nicht heraus, und müssen in grossen Gefahr zu ersticken stehen, bald wird ihnen ein Licht angezündet, bald ein Feuer gemacht, damit sie nur heraus kommen, und sich retten können. Also sind die Lehrbücher, die nicht Erklärungen in sich halten, sehr dunkel, und wenn sie gleich Fenster und Thüren haben, so wollen sie doch nicht heraus, und müssen in grossen Gefahr zu ersticken stehen, bald wird ihnen ein Licht angezündet, bald ein Feuer gemacht, damit sie nur heraus kommen, und sich retten können.

§. 2.

Das Vorurtheilen sehr Verwunderung soll ist in folgenden Beyspielen, die ich anführe, gezeigt werden.

Ein Mann, der sich in Gesellschaft befindet, und sich dabey nicht wohl befindet, der soll sich nicht wohl befinden, die Ursache davon kann sein, daß er sich nicht wohl befindet, und sich nicht wohl befinden kann. Denn wenn er sich wohl befinden könnte, so würde er sich in Gesellschaft wohl befinden können.

Ein Mann, der sich nicht wohl befindet, der soll sich nicht wohl befinden, die Ursache davon kann sein, daß er sich nicht wohl befindet, und sich nicht wohl befinden kann. Denn wenn er sich wohl befinden könnte, so würde er sich in Gesellschaft wohl befinden können.

3. **Sie iſt ſehr deutlich.** Die Deutlichkeit iſt zwar bey allen Schriften nöthig, ſonderlich aber bey compendiis, daraus Anfänger ſich einen Begrif von einer Wiſſenſchaft machen ſollen. Da iſt nichts verdrüßlicher, als wenn alles dunckel vorgetragen wird, und daher ſehr ſchwer zu verſtehen iſt. Wer nur etwas von den Schriften des ſeligen Verfaſſers geleſen, der wird ſo gleich aus der Erfahrung gefunden haben, daß er eine gantz beſondere Gabe beſeſſen, ſich deutlich zu erklären, und alles ſo vorzutragen, daß ein ieder, der nur der Sprache mächtig, es gleich verſtehen könne. Dieſe Deutlichkeit herrſchet nun auch durchgängig in der Hermeneutic, dadurch denn dieſelbe ſehr brauchbar gemacht iſt. Und daß ſich der Selige dieſer drey bisher angeführten Eigenſchaften habe zu befleißigen geſucht, zeiget er ſelbſt an in der Vorrede ſeiner inſtitutionum, da er ſpricht: in regulis ſoliditati --- ſtudui; mentem meam perſpicue non minus, quam ſuccincte ac neruoſe, ne nimium excreſceret libri moles, exprimere conatus.

4. **Sie iſt ordentlich.** Daß ſie in einer ſchönen und angenehmen Ordnung, die der Sache gemäß iſt, keinesweges aber in einer affectirten oder auch ſcholaſtiſchen, geſchrieben ſey, ſolches wird ein ieder ohne vielen Zeit-Verluſt ſehen, theils aus der Ordnung und Zuſammenhang aller 4. Bücher und der darin enthaltenen Capitel, welche gleich voran in einem conſpectu gezeiget iſt, theils aus der einem ieden Capitel vorgeſetzten ſynopſi. Daraus wird ein ieder erkennen, daß alles ſo ordentlich, wie eine Kette, zuſammen hange, und daß es füglich in eine Tabelle gebracht werden könne. Die Ordnung aber iſt was unvergleichliches. In ordine eſt aliquid diuini, ſagt der ſelige Verfaſſer an einem Ort.* Denn GOTT iſt ein GOTT der Ordnung. Hingegen ein unordentliches Buch, wenn es auch ſonſt die ſchönſten Sachen in ſich faſſete, iſt einem eine Laſt zu leſen, weil man, wenn man anders einen rechten Nutzen davon haben will, die Sachen aus ihrer Unordnung in eine Ordnung bringen muß.

5. **Sie iſt auch ſonſt nett, munter und annehmlich geſchrieben.** In allen Schriften des ſeligen Mannes, ſo wol in den deutſchen als lateiniſchen, iſt ein ſchöner ſtilus zu finden. Man findet allenthalben eine Anmuth, und etwas einnehmendes und anlockendes. Das je ne ſai quoi, wie es die Frantzoſen nennen, das man in allen ſeinen Schriften antrift, iſt auch in der Hermeneutic an allen Orten anzutreffen. Ich weiß zwar wohl, daß nicht alle gelehrte u. ſcharfſinnige Männer dieſe Gabe beſitzen. Sie iſt auch nicht mit den vorhergehenden in gleichen Rang zu ſetzen. Ja es iſt bekannt, daß der berühmte IANVS HVARTVS in dem ſcrutinio ingeniorum cap. 12. darthun wollen: quod eloquentia & dicendi elegantia non poſſit ineſſe hominibus, qui ſingulari intellectu praecellunt: inzwiſchen wenn dieſe Tugend mit den übrigen vergeſellſchaftet in einer Schrift anzu-

* Im Informator p. 320.

Sonnenflecken, ob sie solche nur in sich haben, oder ob solche Flecken auch
ausser ihnen sind, und ob sie nicht Monden haben, die sich um sie herum
bewegen.

4. Ob die Sonne den ordentlichen Lauf, den sie nach dem Copernicanischen Weltgebäude haben soll, wirklich habe, oder ob sie nicht vielmehr einen andern Lauf habe, und ob sie nicht vielmehr mit ihrem ganzen Gefolge, nemlich mit allen Planeten, Monden und Cometen,

9. Sie erſetzet ſonderlich die Mängel derer bisherigen *compendiorum hermeneuticorum.* Dieſen Endzweck hat der ſelige Herr Autor unter andern auch bey Verfertigung derſelben gehabt, wie man nicht undeutlich aus der Vorrede ſiehet, da er eröffnet, wie es gekommen, daß er eine Hermeneutic geſchrieben, davon er ſich alſo vernehmen läſſet: hic, quod ingenue, & ſine alienorum laborum contemtu, fateor, multa offendebam, quae minus placebant. Videbam hinc plurima omiſſa, quae non ſine damno ab exegeſeos ſacrae candidato ignorantur; illinc addita ſuperuacanea multa, quae nulla vel exigua ſe vtilitate commendant, quamuis plures defectu, quam copia laborare facile animaduerterem. Noch deutlicher aber hat er dieſes in der gegenwärtigen Erläuterung an manchen Orten entdecket, z. E. in dieſem erſten Theil pag. 45. und ſonderlich zu Anfang des 4. Capitels des andern Buches pag. 418. wo er von dem ſcopo ſcripturae redet, und nachdem er erinnert, daß davon ſo wenig in den gewöhnlichen Hermeneuticen gefunden werde, hinzuſetzet: wie ich derhalben bey den *inſtitut. herm.* vornemlich den Zweck gehabt, die *defectus* zu *ſuppliren*, die in den bisherigen *compendiis hermeneuticis* noch *obſeruiret* worden, ſo habe mich auch deſſen in dieſer Materie befliſſen. Dieſes wird man auch ſonſt hin und wieder finden, daß die Materien, die andere kaum berühret oder doch faſt gar nicht ausgeführet, hier deſto umſtändlicher abgehandelt werden. So finde ich auch, daß, als in den Leipziger gelehrten Zeitungen 1723. num. 21. pag. 190. von Jena aus dieſe inſtitutiones verſprochen worden, es daſelbſt geheiſſen: er wird ſich inſonderheit befleißigen, diejenigen Materien, die in den bisherigen *compendiis hermeneuticis* entweder gar übergangen, oder doch ſehr mager abgehandelt worden, beſſer auszuführen, als *de adfectibus virorum ſacrorum indagandis, de inueſtigando ſcopo,* ſonderlich *communi totius ſcripturae Chriſto, de emphaſibus eruendis, de criteriis veri ſenſus,* ſonderlich *myſtici.*

10. Sie iſt mit einer ſchönen Beleſenheit ausgezieret, indem ſie nicht nur allenthalben zeiget, wer von dieſer oder jener Materie geſchrieben, ſondern auch überdem die ſchönſten und merckwürdigſten Stellen aus manchen Schriften beybringet. Nun iſt zwar nicht nothwendig, daß eine Schrift damit angefüllet ſey: inzwiſchen iſts doch gut und zu loben, daß ein Autor dasjenige, was er andern zu dancken hat, nicht verſchweiget, wie wol einige, die gar keine Autoren anzuführen pflegen, thun, und das Anſehen haben wollen, als wenn alles bey ihnen aus eigner Meditation gefloſſen ſey, welches ich doch bey einigen gern zugebe. Es haben mir wohlgefallen die Worte des unbekannten Editoris des politiſchen Philoſophi, Herrn D. Heumanns, die in der neuen Vorrede alſo lauten: mit *allegatis* zu pralen, iſt freylich eine Vanität. So ferne aber die *allegata* den Leſer bey deſto gröſſerer Luſt und Aufmerckſamkeit erhalten können, ſo ſind ſie gut, und werden von keinem verſtändi-

gen

ber gebraucht, worin er andere anredet, oder sprechend. Hier seine eigene Worte: Ich habe mich bemühet, in meinen Schriften, die Wörter, die ich gebrauche, so zu gebrauchen, wie sie, in gutter Leute Mund, gebraucht werden. Diese Worte seine die allerbesten. Sie enthalten zugleich die Regel, wie man sich der Wörter bedienen müsse, und wie man sie nicht gebrauchen müsse. Wenn man sich nach dem Gebrauche der Wörter richtet, so kann man nicht irren. Wenn man aber sich nach seinem Kopfe richtet, so kann man leicht irren, und wird es auch gewiß. Ich habe schon oft gesagt, daß ich nicht wisse, was ein Wort in der Sprache sey, wenn ich nicht wisse, wie es gebraucht werde

Uberdem gehören noch 2. Stücke, meines Erachtens, zu den besondern Vorzügen dieser Hermenevtic, nemlich

13. daß sie anfänglich recht gründlich, obwol nur gantz kürtzlich (weil eine weitere Ausführung dieser Sache von dem seligen Verfasser schon in einer eignen dissert. de idoneo sacrarum litterarum interprete geschehen war) zeiget, wie ein Theologus, der die Schrifft erklären will, beschaffen seyn müsse, so wol nach der Natur oder natürlichen Gaben, als nach der Kunst, oder denen zur hermenevtischen Gelehrsamkeit gehörigen Sprachen und Wissenschaften, (da er sehr wohl darthut, wie unumgänglich nothwendig zur gründlichen exegesi die philologia sacra erfordert werde,) vornemlich aber nach der Gnade, damit von diesem Heiligthum ein profanes und eiteles Gemüth abgeschrecket, und ihm gezeiget werde, wie es billig beschaffen seyn solle, und was es zu suchen und von GOTT zu erbitten habe, wenn es ein rechter Exeget werden wolle. Und diese Weise hat der selige Mann in verschiedenen Collegiis gar weislich gehalten, daß er gleich zu Anfange derselben bündig gezeiget, wie einer, der diese oder iene Wissenschaft tractiren wolle, beschaffen seyn müsse. Siehe z. E. in dem collegio homiletico oder Erläuterung über die *praecepta homil.* die prolegomena, §. 8. u. f. in dem wohl unterrichteten Catecheten das 1. Cap. von dem Catecheten, item in dem wohl unterrichteten Informator, da das 1. Cap. handelt von den Gaben und Qualitäten, die ein Informator an sich haben soll. Und dieses hat einen sehr grossen Nutzen, und zweifle ich nicht, daß durch diese Vorstellungen manchen werden die Augen aufgegangen seyn.

Endlich ist ein besonderer Vorzug derselben, daß

14. sie alles mit den schönsten und auserlesensten Exempeln der Schrift erläutert, und bey dieser Gelegenheit unzehlige Oerter der Schrift erkläret. Dieses ist um so viel nöthiger und nützlicher, weil die Exempel denen Regeln so zu sagen das rechte Leben geben, indem dieselben ohne Exempel gleichsam todt, wenigstens dunckel und unverständlich sind. Siehe diese Erläuterung im 1. Theil pag. 6. Daß es aber nichts geringes sey, allenthalben geschickte Exempel zu denen Regeln auszulesen, das wird ein ieder selbst leicht erfahren können, wenn er sich bemühen wolte zu allen Exempeln neue hinzuzuthun, wie der selige Herr Superintendent in dieser Erläuterung, im 2. Theil, bey Anfang des 3. Buchs solchen Rath giebet. Nun wird man zwar nicht leicht eine eintzige Hermenevtic aufweisen können, die gantz und gar keine Exempel haben solte, die Tabellen etwa ausgenommen; doch aber glaube ich, nach der Wahrheit behaupten zu können, daß nicht leicht eine gefunden werde, darin mehrere geschickt ausgesuchte Exempel beygebracht werden, als in dieser geschehen. Und so hat abermal hierin der Herr Verfasser sein Wort gehalten, das

er

er in der Vorrede von ſich gegeben, da er ſchreibet: in exemplis copiae ſtudui, ja was er ſelbſt auf dem Titel verſprochen, mit den Worten: copioſiſſimis exemplis biblicis illuſtratae.

Dieſes mögen etwa die vornehmſten Stücke ſeyn, aus welchen die Vortreflichkeit dieſes Wercks und ihre Vorzüge vor andern dergleichen Büchern erkannt werden kan. Kurtz: ich halte dafür, daß dieſe Hermeneutic ein Buch ſey, daraus man die incrementa ſcientiarum ſehen könne. Wie der Herr Verfaſſer, als ich 1725. zu Halle das collegium morale über des ſeligen Herrn D. Buddei inſtit. theol. moralis hörete, von dieſem Werck alſo urtheilete: **man kan aus dieſem Buch die** *incrementa ſcientiarum* **ſehen. Denn es iſt ein groſſe Unterſcheid zwiſchen dieſer Moral und andern vor ihr. Es iſt dis Buch mit ſolcher Ordnung, Solidität und** *erudition* **geſchrieben, daß es ſeines gleichen nicht hat, und auch bey** *exteris* **beliebt iſt**: ſo bin der Meynung, daß wir eben dieſes mit allem Recht von dieſer Hermeneutic ſagen mögen.

Dazu noch

15. ein zwar nicht in dieſer Hermeneutic befindlicher, ſondern von auſſen hinzukommender Vorzug gerechnet werden kan, nemlich daß theils der Selige einige darin vorkommende Materien anderswo weiter ausgeführet, als in ſeiner commentat. herm. de ſenſus myſtici criteriis, in ſeinen exercitatt. herm. und in der diſſ. theol. qua hypotheſis de ſcriptura ſacra ad erroneos vulgi conceptus accommodata modeſto examini ſubiicitur, theils daß gegenwärtiger ſehr gründlicher Diſcurs über dieſelbe ans Licht trit, darin alles, ſo in dem Buch vorgetragen worden, noch vielmehr erkläret, bewieſen, ingleichen manches von ihm geändert und verbeſſert, ja auch neue hermeneutiſche Regeln und Anmerckungen hinzugethan, alles aber mit vielen hundert erklärten Oertern der Schrifft erläutert wird: (denn in dieſen Puncten wird kürtzlich alles zuſammen gefaſſet, was in dieſem Diſcurs geleiſtet worden) dergleichen man noch über keine andere Hermeneutic aufweiſen kan. Doch von dieſer Erläuterung ſelbſt werd ich künftig, geliebts GOTT, in der Vorrede zum 2. Theil mit mehrern handeln.

§. 3.

Aus dieſen und andern Gründen iſts denn ohne Zweifel gekommen, daß dieſe inſtitutiones hermeneuticae ſacrae ſo gleich, nachdem ſie das Licht erblicket, weit und breit überaus wohl aufgenommen worden. Davon überhaupt zeugen können die öftern Auflagen derſelben, da ſie bey Lebzeiten des ſeligen Verfaſſers viermal gedruckt worden, und gilt auch hier, was der hochberühmte Herr

D. Lange in der Vorrede zu den heylſamen Wahrheiten des Evangelii ſchreibet: **wie beliebt die Schriften des ſeligen Herrn D. Rambachs ... bey der gantzen evangeliſchen Kirche worden ſind, das iſt aus ihrem ſehr ſtarcken Abgang bekannt gnug.**

§. 4.

Es können ferner von der guten Aufnahme dieſes Wercks und von deſſen Vortreflichkeit ein unverwerflich Zeugniß ablegen verſchiedener groſſer GOttes-Gelehrten in unſerer Kirche merckwürdige Lobſprüche, ſo ſie demſelben beygeleget. Ich will davon einige, ſo mir beyfallen, hier herſetzen.

1. Unter denſelben ſtehet billig voran der ſelige und Grund-gelehrte Mann, Herr D. **Johann Frantz Buddeus**, mein vormals hochgeſchätzter Lehrer auf der Univerſität Jena, der in der ſchönen Vorrede, welche er vorgeſetzet, dieſe Hermeneutic gantz ausnehmend lobet, da er gleich im Anfange unter andern alſo urtheilet: quidquid placere, quidquid erudire & inſtruere, quidquid ad finem, quem auctor doctiſſimus ſibi propoſuit, conſequendum, aliquem aptum reddere poteſt; haec omnia ita ibi inuenies, vt, quod expeti iure amplius queat, ſuperſit nihil. Nach andern Lob-Reden heiſts: cuncta diligentiſſime circumſpicienti ponderantique, num quid forte adhuc in hocce argumento, prout ab auctore pertractatum eſt, deſiderari queat? nihil omnino occurrit. Und am Ende derſelben: meliora, longeque praeſtantiora, noſtrates ſuppeditant; quum tamen nihil ſtatim tam perfectum & omni ex parte conſummatum ſit, vt perfici vlterius & expoliri nequeat; laudandum vtique illorum inſtitutum, qui hoc ſibi datum credunt. Idque quum auctor doctiſſimus ita praeſtiterit, vt omnibus, qui ſimile quid adgreſſi ſunt, palmam non tam dubiam fecerit, quam praeripuerit; non eſt, quod dubitemus, quin maxima ex hocce labore eius in eccleſiam redundatura ſint commoda. Aus welchen Worten klar iſt, daß dieſer ſehr beleſene Mann dis Werck bis auf ſeine Zeit für das beſte unter den hermeneutiſchen Anweiſungen, ſo wir in unſerer Kirche beſitzen, gehalten. Ebenfals hat er daſſelbe nachmals in ſeiner ſehr gelehrten iſagoge ad vniuerſam theol. ſingulasque eius partes mit groſſem Lob erhoben, wenn er lib. 2. cap. 8. ad §. 2. pag. 1244. edit. 2. abermal ſagt: omnibus dubiam hic palmam reddidit IO. IAC. RAMBACHIVS, in *inſtit. herm. ſacr.* cet. in quibus plene, perſpicue, ſolide, cuncta, quae ſacrarum litterarum interpretem inſtruere poſſunt, complexus eſt.

2. Der Herr Cantzler D. **Chriſtoph Matthäus Pfaf** zu Tübingen ſchreibt in ſeiner introd. in hiſt. theol. litter. tom. 1. lib. 1. in epilogo p. 189. Quod ipſum dum ſcribimus, adfertur nobis viri clariſſimi, Io. Iac. Rambachii *hermeneutica ſacra*, nupertime edita, oppido a nobis commendanda. Idem ille eſt, qui ſub

prae-

praesidio celeb. Buddei ante aliquot annos *de idoneo scripturae s. interprete* egregie disputauit.

3. Herr D. **Christoph August Heumann** zu Göttingen lobet diese Hermeneutic gleichfals, wenn er in seinem consp. rei publ. litter. siue via ad hist. litt. cap. 5. §. 10. pag. 127. edit. 2. in der Note spricht: nuper quoque *Rambachii institutiones exegeticae* magno fuerunt exceptae adplausu.

4. Herr M. **Leonhard Bohner** in commentariolo de genuina sacram script. & cognoscendi & intelligendi ratione, wenn er zum Beschluß die besten Autoren, so davon geschrieben, erzehlet, setzet pag. 30. hinzu: in primis tamen *M. R. Rambachii* institutiones hermeneuticas sacras, in quibus etiam optimi quique in vtroque negotio [theologiae biblicae & exegeticae] adsidue designantur auctores, opus sane absolutissimum.

5. In des seligen Herrn D. **Johann Georg Pritii** schönen introd. in lectionem noui test. in der dritten Edition, cap. 47. §. 1. pag. 526. ist sie von dem ungenanten Verfasser der Noten auch angepriesen worden. Denn nachdem Franzii, Herrn D. Löschers und unsers seligen Autoris Hermeneuticen angeführet sind, so wird hinzugefügt: ex quorum scriptorum triga sitim suam vbertime restinguere, iisque perlectis, facile aliis id genus libris supersedere poterit.

6. Der beliebte Prediger zu Franckfurt am Mayn, Herr M. **Heinrich Andreas Walther**, der viele Jahre hier in Giessen als stipendiatorum Maior und praeceptor classicus am Hoch-Fürstl. paedagogio gestanden, in der Vorrede zu der schönen exegesi epistolae apost. Iudae nennet diese instit. herm. sacrae *elegantissimas.*

7. Herr D. **Joachim Lange** zu Halle, der selbst eine hermeneuticam sacram 1733. geschrieben, und sie dem seligen Mann, als seinem Herrn Schwieger-Sohn, zugeeignet hat, schreibt in der Dedication: quis nescit, quanto cum adplausu exceptae, quantoque cum fructu tractatae in diuersis academiis huc vsque sint *institutiones* tuae *hermeneuticae?*

8. Herr M. **Christoph Wolle** zu Leipzig in hermeneutica noui foed. ANT. BLACWALLI auctoribus sacris classicis defensis & illustratis, siue criticae sacrae noui test. adiuncta, und zwar in der introd. §. 23. p. 27. setzet dieses: omnibus, qui rectam diuina volumina interpretandi rationem vmquam exposuerunt, virum longe celeberrimum, IO. IAC. RAMBACHIVM, sacrarum litterarum in illustri Gissensium academia primarium nuper doctorem, qui superiori anno in caelestem ciuitatem adscriptus est, palmam non tam dubiam fecisse, quam praeripuisse, IO. FRANC. BVDDEVS, nunc inter caelites etiam receptus, in praefatione, *institutionibus hermeneuticae sacrae* Rambachianis praemissa iudicauit. Add. EIVSD. *isagoge historico-theol. ad theologiam vniuersam*, tom. II. pag. 1432. Hinc ille per

Ehren und die ordentlichen Aemter, denen gute Leute sich bestimmen. Und die Ehre ist ein Gut, das nicht jedem gegeben wird, sondern nur denen, die es verdienen. Und wer sich ehrlich hält, der hat Ehre, und wer sich unehrlich hält, der hat Unehre. Und wer sich ehrlich hält, der ist ein ehrlicher Mann, gerade also, wie ein Weib, das sich ehrlich hält, ein ehrliches Weib ist. Und wer sich unehrlich hält, der ist ein unehrlicher Mann, gerade also, wie ein Weib, das sich unehrlich hält, ein unehrliches Weib ist. Und wer sich ehrlich hält, der ist ein Mann, der Ehre hat, und wer sich unehrlich hält, der ist ein Mann, der Unehre hat. Und wer Ehre hat, der ist ein ehrlicher Mann, und wer Unehre hat, der ist ein unehrlicher Mann. Und wer ein ehrlicher Mann ist, der ist ein Mann, der sich ehrlich hält, und wer ein unehrlicher Mann ist, der ist ein Mann, der sich unehrlich hält. Und wer sich ehrlich hält, der hat Ehre, und wer sich unehrlich hält, der hat Unehre. Und wer Ehre hat, der ist ein ehrlicher Mann, und wer Unehre hat, der ist ein unehrlicher Mann. Und wer ein ehrlicher Mann ist, der ist ein Mann, der sich ehrlich hält, und wer ein unehrlicher Mann ist, der ist ein Mann, der sich unehrlich hält.

Und wer sich ehrlich hält, der hat Ehre, und wer sich unehrlich hält, der hat Unehre. Und wer Ehre hat, der ist ein ehrlicher Mann, und wer Unehre hat, der ist ein unehrlicher Mann. Und wer ein ehrlicher Mann ist, der ist ein Mann, der sich ehrlich hält, und wer ein unehrlicher Mann ist, der ist ein Mann, der sich unehrlich hält.

Und wer sich ehrlich hält, der hat Ehre, und wer sich unehrlich hält, der hat Unehre. Und wer Ehre hat, der ist ein ehrlicher Mann, und wer Unehre hat, der ist ein unehrlicher Mann. Und wer ein ehrlicher Mann ist, der ist ein Mann, der sich ehrlich hält, und wer ein unehrlicher Mann ist, der ist ein Mann, der sich unehrlich hält.

§. 5.

Weil weniger daran gelegen, wenn jemand in besonderen in Judicio gehalt, Worten mit Injurien spielet. Die Meinung der Gesetzung war allein dahin gerichtet, daß die Injurien nicht sollten ungestraft bleiben, und wenn es schon geschehen, daß sie doch nicht sollten gerächet werden, sondern es sollte allein die Strafe der Injurien ihr Ende haben. Wann nun also die Injurien geendet, so ist es gleich, ob jemand in Judicio, oder außer Gerichts, mit Injurien spielet, weil es nicht mehr gerächet wird, sondern die Strafe allein ihr Ende hat. Und ist also diese Gesetzung, daß ein jeder sich ungestraft lassen kann. Einige sagen, daß diese Gesetzung nicht gemeinet, daß man in Judicio mit Injurien spielen soll, sondern daß man sich nicht soll darüber erzürnen, wenn man in Judicio mit Injurien spielet, und sagen, daß dieses nicht

den die Wenigsten ordentlich empfinden können, weil man gewöhnlich Leute von diesem Gerüche nur selten nahe genug kommt, um ihn deutlich zu bemerken; und weil diejenigen, welche ihn bemerken können, sich selten die Mühe geben, ihn zu beschreiben. Ich will also versuchen, ihn zu beschreiben, und hoffe, daß diejenigen, welche ihn kennen, mir es zugeben werden, daß ich ihn getroffen habe. Ich bemerke zuvörderst, daß er nicht allen Juden eigen ist, sondern nur denen, welche in Polen, Ungarn, Deutschland, Holland, Frankreich und England wohnen, und daß er bei denen, welche in Spanien, Portugal, Italien und der Türkey wohnen, nicht gefunden wird. Ich bemerke ferner, daß er nicht allen Juden, welche in den ersterwähnten Ländern wohnen, gleich stark anhängt, sondern daß einige mehr, andere weniger, und einige fast gar nicht damit behaftet sind. Ich bemerke endlich

§. 6.

Es kan auch von der Vortreflichkeit dieſes Buchs unwiderſprechlich zeugen, daß faſt auf allen Univerſitäten in unſrer evangeliſchen Kirche darüber geleſen worden.

In Jena, da ſie gedruckt worden, iſt zu der Zeit, als ich daſelbſt ſtudirte, und auch nachher beſtändig von allen Magiſtris darüber geleſen worden, auch von dem Herrn Prof. **Chriſtian Stock**. Wiewol ich höre, daß anitzt verſchiedene alda über andere compendia leſen, gleichwie auch Herr M. **Johann Leonhard Reckenberger**, der philoſophiſchen Facultät Adiunctus, zum Behuf ſeiner lectionum eine eigne Hermeneutic, doch ex b. Rambachii inſtit. wie hernach §. 8. geſagt werden ſoll, herausgegeben, da er in der Vorrede meldet, daß er ſchon vor 3. Jahren die darin befindliche canones pro hodierna methodo ordinirt, vorher aber über dieſelbe geleſen habe. Inzwiſchen ſoll, wie mir geſagt worden, auch noch anitzt Herr M. **Johann Sebaſtian Brumhard** darüber collegia hermeneutica halten.

In Halle, wo der ſelige Autor ſelbſt lange gelehret und auch darüber, wie leicht zu erachten, geleſen, hat nach ſeinem Abzuge Herr Prof. **Chriſtian Benedict Michaelis** ein gleiches gethan.

Nicht weniger haben in **Wittenberg** Herr D. **Johann Georg Joch**, in **Helmſtädt** Herr Abt **Mosheim**, in **Altorf** Herr D. **Zeltner**, in **Kiel** Herr D. **Muhlius** darüber geleſen.

Hier in Gieſſen, ehe der ſelige Verfaſſer hergekommen, und ſie zweymal erkläret, hat Herr D. und Superintendent, **Johann Bartholomäus Rüdiger**, darüber ein Jahr lang ein collegium gehalten, wie ich aus dem catalogo lectionum vom Jahr 1727. um Oſtern erſehen, da es heiſt: lectionum *publicarum* operas diuidet, ſingulisque, quos *Lunae* ac *Iouis* vocant, in celeb. RAMBACHII *inſtitutiones hermeneuticas ſacras* breui ac aperta manu ducet. Und in dem Michaelis-catalogo ſtehet dieſes: elapſa quas aeſtate coepit lectiones *publicas* aeque ac *priuatas*, diuino adiutus robore, per hiemem continuabit: - - *illas* ad celeb. RAMBACHII inſtitutiones hermeneuticas pro ſtudii exegetici partibus excolendis, proſequendo. Nicht weniger finde in dem Oſter-catalogo 1728. folgendes: in *librorum biblicorum*, ſeparatarumque illorum *partium analyſin* & *diſpoſitionem*, hermeneuticae ſacrae Rambachianae exemplo, breui via manuque ducet publice. Daher ich denn um ſo viel mehr mich verbunden geachtet, darüber ein öffentliches Collegium zu eröffnen, wie aus dem Oſter-catalogo 1736. der im **Heſſiſchen Heb-Opfer** 11. Stück eingedruckt iſt, pag. 81. erhellet, und werde auch ferner mit göttlicher Hülfe darüber leſen. Wie denn auch der Herr D. und

Super-

Superintendent **Liebknecht** vor kurtzem dieſes Buch in ſeinen Lectionen erkläret hat.

So viel iſt mir von denen Univerſitäten, alwo über daſſelbe geleſen worden, bekannt. Kein Zweifel aber iſt, daß nicht auch auf vielen andern Univerſitäten ein gleiches geſchehen ſey.

§. 7.

Ja ich finde, daß dieſe Hermeneutic nicht weniger in der **Reformirten** Kirche ſehr bekannt und angenehm ſey, gleichwie auch ſeine übrige Schriften, als ſeine **Betrachtungen über das Leiden Chriſti**, ſeine **evangeliſche Betrachtungen**, und übrige aſcetiſche Schriften bey derſelben, (ja zum Theil auch bey der **Römiſch-Catholiſchen**) in groſſem Werth ſind. Von der Hermeneutic habe hin und wieder Zeugniſſe bey reformirten Theologen gefunden, daraus ich ſolches ſchlieſſen kan. In der biblioth. Bremenſi leſe ich claſſ. 7. faſc. 6. num. 4. not. (a). pag. 1014. folgende Worte des berühmte Herrn **Theodori Haſſäi**: nuper prodiere huius cl. viri inſtitutiones hermeneuticae ſacrae variis obſs. copioſiſſimisque exemplis biblicis illuſtratae, ſacrarum litterarum ſtudiis adprime commendandae. Herr D. **Heinrich Jacob van Bashuyſen** nennet ſie in diſp. theol. philol. de emphaſi ſtili N. T. Zerbſt 1728. § 5. pag. 13. tractatum doctiſſimum. Auch erinnere ich mich, daß der in der exegetiſchen GOttes-Gelahrtheit ſehr erfahrne Herr D. **Friedrich Adolph Lampe** dieſe Hermeneutic an manchen Orten mit Ruhm angeführet habe. Der ordinarius lingg. orientalium, wie auch hiſt. eccleſ. und antiqq. iud. theol. aber extraord. Prof. auf der benachbarten Univerſität Marburg, Herr **Johann Joachim Schröder**, ſoll, wie ich neulich vernommen, von dieſem Buch auch viel halten, und es denen Studioſis recommendiren.

§. 8.

Endlich mag ich noch hieher rechnen, daß nachdem die inſtitutiones herm. ſacrae edirt worden, verſchiedene andere hermeneutiſche Anweiſungen herausgegeben worden, die zum theil durch dieſe veranlaſſet ſind, zum theil derſelben in vielen Stücken folgen, oder ſie doch nicht ohne Lob an manchen Orten anführen.

1. Es iſt dadurch veranlaſſet worden des Herrn M. **Johann Leonhard Reckenbergers**, der philoſophiſchen Facultät zu Jena Adiuncti Hermeneutic, wie theils der Titel ausweiſet, welcher dieſer iſt: nexus canonum exegeticorum naturalis, ex IO. IAC. RAMBACHII inſtitutionibus hermeneuti-

cae ſacrae ſcientifice oſtenſus, atque lectionibus academicis accommodatus, adnotatis quibusdam ſcripturae ſacrae locis ex inſtitutionibus Rambachianis, quae amplius expenderentur. Jena 1736. 8. 15. Bogen. (Siehe auch dieſe Erläuterung pag. 37. num. 9.) theils die Vorrede, theils die Ordnung der Capitel, welche in vielen Stücken mit unſers Verfaſſers ſeiner übereinkommt, nur daß einige ausgelaſſen ſind, wie er denn auch zum öftern mit deſſelben eignen Worten redet, welches er ſelbſt in der Vorrede mit dieſen Worten zu verſtehen gibt: verba ſaltim ſaepius laudati Rambachii mutare, & eamdem rem tamen proponere noluimus. Siehe auch die Leipziger gelehrte Zeitung 1736. num. 61. pag. 542. 543.

2. In vielen Stücken hat ſich dieſer inſtit. herm. bedienet und ſie auch oft angeführet Herr M. Johann Georg zur Linden, damals der philoſophiſchen Facultät Adiunctus zu Jena, nachmaliger Paſtor zu Lüneburg, in ſeiner ratione meditationis hermeneuticae, in primis ſacrae, methodo ſyſtematica propoſita, Jena und Leipzig 1735. 8. der auch ſelbſt die Hermenevtic bey dem ſeligen Verfaſſer in Halle gehöret, und ihm daher in dieſer Wiſſenſchaft vieles zu dancken hat. Siehe dieſe Erläut. p. 37.

3. Herr M. Chriſtoph Wolle hat gleichfals dieſe Hermenevtic etlichemal in ſeiner hermeneutica noui foederis angeführet.

4. Eben dieſes thut Herr Johann Juſt von Einem, der ſeinen ſelectis animaduerſs. ad IO. CLERICI ſcripta vorgeſetzet hat de regulis bonae interpretationis libellum.

5. Herr D. Joachim Lange, der ſeine hermeneuticam ſacram dem ſeligen Verfaſſer dediciret hat, füget denen oben §. 4. num. 7. angeführten Worten hinzu: meam tamen opellam qui cum tua iſta vberiori opera coniunxerit, deprehendet, vtrumque noſtrum de eodem argumento ita agere, vt vnus alterum non parum illuſtret, & vterque lectori exhibeat, quod ab altero ſi non omiſſum, tamen carptim tantum eſt tractatum, woraus man ſo viel ſiehet, daß er dieſelbe bey Verfertigung der ſeinigen nicht gantz aus den Augen gelaſſen.

Es ſind zwar auch D. Martin Chladenii Inſtitutiones exegeticae ein Jahr nach unſers Verfaſſers Hermenevtic herausgekommen, doch wird ſie in derſelben, ſo viel ich finde, nicht angeführet, wenigſtens iſt er nicht einmal p. 16. unter denenienigen erzehlet worden, welche in unſerer Kirche eine Anweiſung zur Erklärung der heiligen Schrift gegeben. Daher vielleicht manchem dieſes ein neues Exempel ſcheinen möchte von dem, was der ſelige Herr D. Rambach von dieſem Buch in der gegenwärtigen Erläuterung p. 36. geſaget hat.

§. 9.

§. 9.

Ich will nicht in Abrede seyn, daß nicht auch etwa ein und anders an diesen institutionibus herm. sacrae solte können ausgesetzt werden. So hoch ich sonst den seligen Mann halte, und so viel ich ihm und seinen Schriften zu dancken habe: so sehr bin ich doch abgeneigt von einem blinden Gehorsam, alles ohne Prüfung blos aus Liebe zu ihm anzunehmen. Denn nihil est ab omni parte beatum. Wo ist so etwas vollkommnes zu finden, da gar nichts geringste, auch in Kleinigkeiten, solte können ausgesetzet werden? Dergleichen Schrift ist noch erst zu erwarten. Und so muß man eben dieses von denen sonst so sehr wohl gerathenen institutionibus hermeneuticis sagen: wie ich denn auch selbst an manchen Orten in diesem Discurs eins und andre zu erinnern mir die Freyheit genommen, welches auch bisweilen mit aller Bescheidenheit in meinem collegio herm. über dieses Buch geschehen: dergleichen ich auch vormals in der **Kirchen-Historie des alten Testamentes** gethan habe, wie daselbst in der Vorrede zum 2. Theil pag. 37. num. i) nicht verhelen mögen.

§. 10.

Ich glaube, es werde dem Leser nicht entgegen seyn, wenn ich allhier eröffne, was an diesem belobten Werck von gelehrten Männern theils bey dem Leben des seligen D. **Rambachs**, theils nach seinem Tode, ausgesetzet worden, so viel ich mich nur davon gelesen zu haben erinnern kan.

Bey seinem **Leben** ist gar wenig daran in öffentlichen Schriften getadelt worden, vielmehr hat dasselbe einen, so viel mir bewust, allgemeinen Beyfall erhalten.

1. Die Herren Verfasser der **unschuldigen Nachrichten** haben nach §. 5. nur einige geringe Sachen daran auszusetzen, nemlich

a) daß in Anführung derer Auctorum der selectus nicht allemal beobachtet sey, und

b) daß dann und wann ein Versehen in die Namen eingeschlichen, davon sie ein Paar Exempel beygebracht. Beydes benimt dem Werth dieses Buchs gar nichts. Was das letztere anbetrift, wundere ich mich, daß die gelehrten Verfasser nicht mehr dergleichen Exempel gefunden. Also hätten dieselben z. E. noch dadurch vermehret werden können, daß VELTHEMIVS mit dem Vornamen IO. p. 71. genennet werde, der doch VALENT. heisset, wie ich in dieser **Erläuterung** pag 272. solches erinnert, desgleichen daß pag. 7. unter denen Reformirten, so eine Hermeneutic geschrieben, auch HEIDEGGERVS angeführet

werde, der doch dergleichen gar nicht verfertiget, und iſt der Urſprung dieſes Irrthums darin zu ſuchen, daß HEIDEGGERVS mit HOTTINGERO verwechſelt worden, wie ich abermal in dieſer Erläuterung pag. 40. gewieſen. Sonderlich aber gehöret unter dergleichen Verſehen dieſes, daß es pag. 458. in der erſten und andern Edition geheiſſen: ſi quis, in ARMINII ſchola edoctus, per *gratiam* diuinam intelligat adflatum quemdam arcanum & ineluctabilem, cuius effectus vitari nequit, ac deinde hunc ſuum conceptum ſubſternat explicationi locorum, qui de *gratia* agunt: is velut neceſſitatem ſibi impoſitam videt, quamplurima ſcripturae oracula ita peruertendi, vt cum illo conceptu ſuo conſentiant; maxime illa, vbi homines diuinae gratiae *reſiſtere*, eiusque effectum impedire dicuntur: da es offenbar iſt, daß ARMINIVS hierin grade das Gegentheil behauptet, daher ich im Jahr 1727. oder 1728. dem ſeligen Verfaſſer dieſes Verſehen entdeckte, welches er auch erkannt und nachmals in der dritten und vierten Edition geändert hat, indem er vor ARMINII geſetzet CALVINI.

2. Herr D. **Johann Heinrich Lyſius** zu Königsberg in diſſ. poſt. de ſilentio ſcripturae 1730. pag. 70. ſchreibt folgendes: Moſen ſplendore fulgurum ac tonitruum fragore, quibus Deus ſolemniorem reddere voluit legis promulgationem, attonitum exclamaſſe, ἐκφοβὸς εἰμι καὶ ἔντρομος, id tacente Moſe, Paullum memoriae prodidiſſe, Ebr. XII, 21. ex communi ſententia interpretum adfirmat reu. IO. IAC. RAMBACHIVS in inſtitut. hermeneut. S. lib. II. cap. IX. §. 6. p. 269. At humani quid paſſum eſſe virum eruditiſſimum in hoc adſerto, nobis conſtare videtur ex Deut. IX, 19. vbi diſerte in verſione τῶν LXX. haec verba ex ore Moſis in promulgatione legis profluxiſſe leguntur: καὶ ἐκφοβὸς εἰμι. Hic enim locus aperte euincit, Paullum ſua verba ex ipſo Moſe hauſiſſe, &, prout fieri ſolet, iis reliqua καὶ ἔντρομος interpretamenti loco adieciſſe. Dieſes iſt abermal nur etwas geringes.

3. Etwas mehr aber hat es zu ſagen, was der berühmte Herr D. **Engelken** zu Roſtock (der iedoch dieſe Hermenevtic, wie zuvor §. 2. num. 10. geſagt, ihres Lobes nicht beraubet) vor mehr als 10. Jahren wider einige Worte in der Materie de ſenſu myſtico erinnert in einem zu Roſtock 1726 herausgegebenen programmate de inconſiderata ſenſus ſcripturae myſtici inueſtigatione. pag. 7. 8 da er ihn nicht undeutlich einer inconſideratae ſenſus myſtici inueſtigationis beſchuldiget: wie ich ſchon eröffnet in der Vorrede zum 1. Theil der Kirchen-Hiſtorie pag. 26. und in dieſer Erläuterung pag. 282. Denn nachdem er geſagt: non nulli neque ſenſus litteralis auctoritatem infringunt, neque vbique myſticos ſignificatus veſtigant, neque ſine omni fundamento, pro mero prurientis ingenii arbitrio, eosdem crepant; exiſtimant tamen, non ſolum in illis locis, quorum myſteria ab ipſis ſcriptoribus S. exponuntur, ſed etiam in aliis, myſticum Spiritus S. ſenſum deliteſcere, eumque ſic per certa criteria eruendum eſſe: ſo ſetzet er hinzu:

hinzu: adlitus hocce adpellat Dn. M. IO. IAC. RAMBACHIVS, vir doctiſſimus, in *inſtitutionibus hermeneuticae S.* Worauf er ſeine Worte anführet aus p 81. ſeq. und andere, nachher aber ſonderlich dieſes ausſetzet, daß er pag. 74. Sebnam & Eliakimum Eſ. 22, 15. 20. zum typo Phariſaeorum und Chriſti gemacht hat. Es gab aber Herr D. Engelken dadurch dem ſeligen Mann Anlaß, ſich weiter zu erklären und zu vertheidigen in der commentat. herm. de ſenſus myſtici criteriis, welches denn ſo gründlich geſchehen, daß faſt iederman dieſen Tractat gelobet. Der Herr Superintendent, Jacob Friedrich Reimmann, urtheilet z. E. von demſelben in ſeinem catalogo biblioth. theol. ſyſtematico - critico, ſect. 2. cap. 2. pag. 275. alſo: perbella ſane eſt commentatiuncula, ſiquidem dictio in ea eſt candida, ſtructura facilis, criteria acute excogitata, exempla copioſa, cautiones circumſpectae & iudicioſae, obſeruationes ſingulares & ſcitu dignae. Ich könte verſchiedenes hier vor den ſeligen Mann beybringen; ſo viel will aber nur melden, und zu dem, was er ſelbſt pag. 45. u. f. geſaget, hinzuthun, daß, wenn er den Eliakim zum Vorbild Chriſti gemacht, er darin nichts gethan, was nicht vor ihm andre und gantz orthodoxe theologi gethan, die oft in andern typis noch viel weiter gegangen, welche man folglich erſt einer inconſideratae ſenſus myſtici inueſtigationis beſchuldigen müſte, wenn man den ſeligen Mann wegen derſelben anklagen wolte. D. Joh. Botſaccus in promtuario alleg. ſacr. num. 955. pag. 449. ſagt ausdrücklich: Chriſtus verus eſt Eliakim, Eſa. 22, 22. und nachher abermal: Chriſtus verus eſt Eliakim, worauf er die Vergleichung in 6. Puncten zu zeigen ſich bemühet. Und unſer ſel. Herr D. May oecon. temp. vet. teſt. cap. 48. §. 5. pag. 921. ſetzet von der Hiſtorie Sebnae & Eliakimi dieſes: haec futurorum ſigna ſunt, & Eliakim typus Chriſti luculentus eſt, in quem quadrat & nomen, Deus reſtituet, vel excitabit & firmabit principatum per Meſſiam, ſublato dominio tyrannico & antichriſtiano, & res hic praedicta. Meſſias enim ſeruus Dei fidelis in tota domo Dei, immo filius, qui domui praeeſt, corrupta emendabit, domum purgabit &c. Auch in ſeiner d. ll. de claue cognitionis tom. 1. ſelect. exercitat. philol. & exeget. pag. 148. ſchreibt er: Eliakimum typice Chriſtum repraeſentauerit (eſt enim verus אליקים Eliakim, id eſt, Deus reſtituet.) Vielleicht wolte ich mehrere finden, die eben dieſes ſtatuiret haben, wenn ich viel Zeit hätte, deshalb nachzuſuchen. Wenn es nun ſeine Richtigkeit hat, daß Eliakim ein typus Chriſti iſt, ſo iſt auch nachher leicht zu ſchlieſſen, von wem Sebna ein typus ſey, und gefällt mir darin die Meynung unſers ſeligen Verfaſſers beſſer als die, welche Botſaccus l. c. hat, der da ſchreibt: Adamus cum Sebna comparari poteſt &c. Denn die typi ſind nicht typi rerum praeteritarum, ſed futurarum. Nicht zu gedencken, daß man auch andre dergleichen typos bey andern alten und reinen Theologen nicht ſelten antreffe. Z. E. Der Chur-Sächſiſche und wegen ſeines Eifers vor die Reinigkeit der Lehre ſehr bekannte Ober-Hof-Prediger, D. Ja-

cob Weller, hält in adnotatt. in epist. ad Rom. pag. 64. so gar den heydnischen König Cyrum pro typo Christi, da er von dem Ort Hab. 2, 4. redet, und also spricht: quamquam hic (propheta) consolatur Israelitas in malis per Chaldaeos inferendis, euehitur tamen altius, & spiritu respicit liberationem aeternam *Christi*, *per regem Cyrum praefigurati*. Welches, fast mit eben denselben Worten, vor ihm gesagt hat der weltberühmte orthodoxe Wittenbergische Theologus, der selige D. Abr. Calovius in theol. apostolica romana, orac. 9. §. 6. pag. 39. So weit ist der selige Herr D. Rambach in dem sensu mystico nicht gegangen; vielmehr hat er diesen typum verworfen in seiner Kirchen-Historie des alten Testamentes 2. Theil pag. 671. 672. da er schreibt: **GOTT selbst nennet ihn durch Esaiam seinen Knecht, seinen Hirten, seinen Gesalbten, obgleich daraus freylich noch lange nicht folget, daß er ein *typus* Christi gewesen, wie einige auf diese *Extremität* gerathen sind, und folgende Vergleichung gemachet haben** ꝛc.

So viel von dem, was bey Lebzeiten des seligen Verfassers an dessen Hermeneutic ausgesetzet worden.

Nach seinem Tode, wie es so zu gehen pfleget, haben sich ohne Zweifel noch mehrere gefunden, die verschiedenes daran ausgesetzet, und damit etwas offenhertziger herausgegangen sind. Mir fallen anitzt folgende zwey gelehrte und durch Schriften bekannte Männer bey, Herr M. Wolle und Herr M. Reckenberger, mit deren Erlaubniß ich dasienige hier hersetzen werde, was sie daran auszusetzen beliebet.

1. Was Herr M. Wolle vor ein Urtheil von dieser Hermeneutic gefället, woher sie so weit und breit in kurtzer Zeit berühmt worden, solches haben wir droben § 4. num. 8. gesehen. Eben derselbe setzet auch in einer Anmerckung bey ANT. BLACKWALLI auctoribus sacris classi. defensis & illustr. pag. 620. dieses an derselben aus, daß so viele Dinge darin vorkämen, welche zur Critic gehöreten: de his, [Keri & Ketibh] & auctoribus, qui eas variantes V. F. lectiones exposuerunt, egit ven. IO. IAC. RAMBACHIVS, in institut. hermen. sacrae, lib. III. c. 1. pag. m. 413. sqq. Placuit enim eximio viro multa huic hemeneuticae sacrae admiscere, quae critica sibi vindicat, haud scio, an eo consilio, vt *hermeneuticam* & *criticam* simul orbi exhiberet erudito, nulla licet *criticae* in fronte libri facta mentione. Allein daß der selige Verfasser daselbst von der Critic gehandelt, solches hat nicht wol anders seyn können, da er im dritten Buch die subsidia exegeseos externa & litteraria anzeigen wollen, darunter vor allen Dingen die Critic gehöret, daher er gleich im 1. Capitel de adminiculis grammaticis & criticis geredet. Nun ist freylich nicht zu leugnen, daß er wol hätte zur Noth das gantze 3. Buch weglassen können, weil er aber

1) et-

1) etwas vollſtändiges liefern, und

2) zeigen wollen, wie alle andre Wiſſenſchaften, die man gelernet, ihren Nutzen in der Hermenevtic haben könten, auch

3) dabey wircklich viele nützliche und nöthige Sachen eingeſtreuet hat,

ſo wird ihm nicht übel zu nehmen ſeyn, daß er dieſes 3. Buch, welches ſonſt in andern hermenevtiſchen Schriften nicht zu finden iſt, zu verfertigen für gut gehalten. Uberdem iſt bekannt, wie genau die Critic und Hermenevtic zuſammen hange, (daher der Herr M. Wolle ſelbſt der criticae ſacrae N. T. BLACKWALLI eine hermeneuticam N. F. beygefüget hat) und wie keiner ein rechter gründlicher Exeget ſeyn könne, der nicht zugleich von der Critic etwas verſtehe: gleichwie ſie überhaupt einem Theologo unentbehrlich* iſt. Nicht zu gedencken, daß Herr D. Heumann die Hermenevtic als einen Theil der Critic anſiehet, wie man aus dem, was ich in dieſer Erläuterung p. 9. angemercket, ſehen wird. Daher es denn um ſo viel leichter geſchehen kan, daß aus einem Theil etwas in den andern mit einflieſſet. Inzwiſchen iſt doch des ſeligen Verfaſſers Endzweck gar nicht geweſen, zugleich ein compendium criticae zu ſchreiben, ſondern hermeneuticae ſacrae, wie dieſer ſein Endzweck aus dem Titel, aus der Vorrede und aus den prolegomenis zur Gnüge hervorleuchtet.

2. Noch etwas mehr hat der Herr Adiunctus Reckenberger zu Jena an der Hermenevtic auszuſetzen gefunden. In der Vorrede ſeines aus derſelben verfertigten nexus canonum exegeticorum naturalis (welchen droben §. 8. numer. 1. angezeiget) bemercket er

1) daß ſie zu weitläuftig ſey. Denn nachdem er ſie gelobet mit dieſen Worten: non dicam omnibus numeris abſolutas, tamen omnia, quae ad S. ſcripturae interpretationem ſe referunt, complectentes inſtitutiones cet. ſetzet er hinzu: vt alias viri huius ſumme venerandi inſtitutiones paullo prolixiores, dum totus earum liber tertius ad litteraria, vel ad diſciplinas, quae ab interprete requiruntur, referendus eſt, quam vt intra ſemeſtre ſpatium abſolui poſſint, expoſuimus atque in examinandis S. ſcripturae locis tempus conſumſimus; ita nunc poterimus breuiores eſſe, & nihilominus & iſtius & iſtiusmodi exempla interpretari. Siehe auch die Leipziger gelehrte Zeitung 1736. num. 61. pag. 542. da dieſes Buch des Herrn M. Reckenbergers bekannt gemacht, und dabey gleichfals eröffnet wird, daß er die inſtitutiones zu weitläuftig gefunden, als daß ſie in einem halben Jahr ganz hätten können erkläret werden. Allein ich halte doch dafür, daß dieſes keine unnütze Weitläuftigkeit ſey, weil allenthalben viel

ſchönes

* Davon ſiehe die Vorrede zum 2. Theil der Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments p. 22. und 28.

ſchönes geſaget wird, und iſt der ſelige Verfaſſer zu derſelben unter andern dadurch gebracht worden, weil er an denen damals vorhandenen compendiis gefunden, plures defectu quam copia laborare, wie er in der Vorrede ſchreibet, daher er gern etwas vollſtändiges liefern wollen. Siehe droben §. 2. num. 9. p. 16. Es gehet auch ſchon zur Noth an, daß man in einem halben Jahr das Werck zu Ende bringt, wenn man ſich ſonderlich lib. 3. gantz kurtz faſſet, wie denn der ſelige Autor es immer in einem halben Jahr durchbrachte.

2) Das andere, was er daran ausſetzet, iſt, daß er nicht undeutlich zu verſtehen gibt, ſie hange nicht natürlich gnug zuſammen, (ſiehe auch die Leipziger gelehrte Zeitung l. c.) daher er in der Vorrede ſchreibet, daß er ſchon vor 3. Jahren in iſtis [inſtitutionibus] obuios canones pro hodierna methodo zu ordiniren ſich befliſſen habe, und gleich zu Anfange derſelben ſchreibt er: conſtat inter omnes, quaenam hodie docendi ratio tantum non ab omnibus requiratur, vt paucae videantur ſupereſſe ſcientiae, quae non in iſtam quoque formam ſint transfuſae. Es kommt hierin, meines Erachtens, vieles auf den Geſchmack an. Daß die Rambachiſche Hermenevtic wohl zuſammenhange, und alles in einer leichten, natürlichen und ungezwungenen Ordnung vortrage, ſolches wird man theils aus dem Werck ſelbſt, theils aus dieſer Erläuterung mit mehrern erſehen können, wie denn auch in vielen Stücken die Ordnung der Capitel in des Herrn M. Reckenbergers Hermenevtic mit der Rambachiſchen Ordnung übereinkommt, wie ich ſchon vorher §. 8. num. 1. bemercket.

3) Das dritte, was er daran ausgeſetzet, iſt, daß ſie eins und andre ausgelaſſen. Denn ſo ſchreibt er in der Vorrede: nihil quoque deprehendimus hucusque in iis, quod ſiue ex lumine rationis, ſiue ex reuelatione omiſſum fuiſſet, quod non ſtatim intra docendum ſuppleri & ordine naturali potuiſſet concinnari. Ich ſolte aber faſt glauben, daß dieſes ſehr wenig ſeyn möchte: ob ich wol nicht leugnen will, daß, da die heilige Schrift unerſchöpflich iſt, auch folglich die hermenevtiſchen Entdeckungen, die man aus derſelben noch täglich machen kan, gewiſſer maſſen unerſchöpflich ſind, wohin unſer Verfaſſer zielet in dieſer Erläuterung p. 45. Endlich

4) das vierte, was er daran ausgeſetzet, iſt, daß vieles darin vorkäme, ſo nicht richtig ſey. Seine eigne Worte ſind dieſe: ceterum inficias ire non poſſumus, quod in inſtitutionibus Rambachianis multa minus recte, alia vero non ſatis ſolide poſita ſint. Worauf er einige in die ebräiſche Grammatic laufende Sachen zum Exempel anführet, aber nachher ſelbſt hinzuſetzet: ſed haec leuiora ſunt, alia in ipſa tractatione noſtra videri poterunt. Doch ſolte ich dencken, daß ob zwar einige Sachen in der Hermenevtic vorkommen, die etwa könten verbeſſert werden, derſelben doch nicht ſo gar viel ſeyn würden, da vielmehr das meiſte gründlich iſt, wie bisher faſt alle Gelehrten einmüthig bekannt haben, und daher

hätte

hätte gewünſchet, daß es dem Herrn Adiuncto, vor welchen ich alle Hochachtung trage, und mit welchem ſeit einiger Zeit correſpondire, gefallen hätte, an ſtatt multa, quaedam zu ſetzen.

§. 11.

Nun ſolte ich auf gegenwärtigen Diſcurs kommen, und von deſſelben Beſchaffenheit und Hiſtorie etwas gedencken. Allein weil 1) dieſes füglicher in der Vorrede zum 2. Theil geſchehen kan, und 2) dieſe Vorrede ſonſt zu weitläuftig werden möchte: ſo will ſolches alles bis dahin verſparen, wie ich auch ſchon §. 1. zu thun verſprochen, zumal da ich genöthiget werde, den Unfug in etwas zu entdecken, den andere bisher mit Herausgabe der Rambachiſchen Schriften getrieben: weil ich nebſt den übrigen Herausgebern der ächten Rambachiſchen Schriften von ihnen gröblich angegriffen und aufs heftigſte beſchuldiget worden.

§. 12.

Eine kurtze Hiſtorie von denen edirten Rambachiſchen Collegiis zu geben, ſo hat die allererſte Gelegenheit dazu an die Hand gegeben Herr **C. F. Hempel**, der durch Edirung der Gundlingiſchen Hiſtorie der Gelahrtheit bekannt worden. Dieſer ließ bald nach des ſeligen Mannes Tode in die **Leipziger gelehrte Zeitungen** 1735. num. 54. p. 475. u. f. einſetzen, daß er willens ſey, ſeinen **Diſcurs über die Kirchen-Hiſt. des A. T.** zu ediren. So bald dieſe Nachricht hieher nach Gieſſen kam, wurde ein Aufſatz dagegen gemacht, und ſo wol nach **Leipzig**, als nach **Hamburg** geſchickt, damit er den gelehrten Zeitungen einverleibet werden möchte. An dem erſten Orte iſt er auch wircklich n. 73. p. 653. 654. eingedruckt worden; an dem andern Ort aber iſt ſolches nicht geſchehen, ohne Zweifel, weil der Zettel nicht recht muß beſtellet ſeyn, oder auch, weil man etwa dafür gehalten, daß es unnöthig ſey, ihn einzuſchalten, weil Herrn Hempels Nachricht nicht in denen Hamburgiſchen, ſondern nur in denen Leipziger Zeitungen geſtanden. Daß wirs aber auch nach Hamburg geſchickt, und ich völlig der Meynung geweſen, es würde daſelbſt eingedruckt ſeyn, erhellet aus dem **Heſſ. Heb-Opfer** 8. Stück p. 929. u. f. da ich gleichfals wider Hn. Hempels Unternehmen geredet, und dabey gemeldet, daß man **ſchon in den Leipziger und Hamburgiſchen gelehrten Zeitungen dienliche Vorſtellung dagegen gethan.** Ob wir nun gleich öffentlich verſprochen hatten, die Collegia insgeſamt ſelbſt aus dem eigenhändigen Manuſcript zu ediren, damit ſie nicht von andern aus bloſſen Nachſchriften geſtümmelt herausgegeben werden dürften: ſo trat nichts deſtoweniger 1736. um Oſtern die Moral zu Halberſtadt ans Licht. Als dieſelbe uns zu Geſichte kam, hatte ich alle Hände voll zu thun, theils mit vormundſchaftlichen Verrichtungen, theils mit Edirung der Kirchen-Hiſtorie

des A. T. gleichwie es dem Herrn Pfarrer Freſenio eben ſo ging, der mit dem Rath GOttes und 2. Theil des Chriſti in Moſe beſchäftiget war. Daher wir dieſes Werck mit dem Manuſcript nicht gnugſam vergleichen konten, ſondern wir gaben es dem Herrn Pfarrer **Griesbach**, auf deſſen Geſchicklichkeit und Treue man ſich gar wohl verlaſſen konte. Und da derſelbe nach geſchehener Prüfung und ſorgfältiger Zuſammenhaltung die Mängel der Halberſtädtiſchen Sitten-Lehre anzeigte, ſonderlich daß vieles ausgelaſſen, das gantze Werck ſelbſt aber gleichſam umgegoſſen, oder zum theil in ander deutſch, zum theil auch in andere periodos, verwandelt ſey, und daß es nöthig wäre, das rechte Werck unverſtümmelt und unverändert zu ediren, (wie denn auch ſchon vor Oſtern der rechtmäßige Verlag der von Sandiſchen Buchhandlung in Franckfurt verſprochen war, obſchon darüber noch kein Contract aufgerichtet worden, welcher auch nach der Zeit, wie leicht zu erachten, durch die Halberſtädtiſche Edition nicht wenig gehindert und verzögert worden) ſo wurde ihm ſo dann die Edition des Wercks aufgetragen, welche er auch übernommen, und nunmehr vor etlicher Zeit glücklich zu Ende gebracht. Zu eben der Zeit 1736. kamen verſchiedene Schriften des ſeligen Verfaſſers durch Herrn Pfarrer **Freſenium** und Herrn M. **Dietz** heraus, worauf ich auch zwey ediret, welches ingleichen Herr Inſpect. Hecht gethan, gleichwie anitzt Herr Pfar. **Griesbach** mit allen Kräften daran arbeitet. Von welchen und andern zu Züllichau und bey Herrn Spring in Franckfurt herausgegebenen Schriften man im Heſſ. Heb-Opfer von Zeit zu Zeit die nöthige Nachricht findet: wie nicht weniger in der Vorrede zum 1. Theil der Kirchen-Hiſt. des A. T. davon geredet wird, wo auch einige falſche, dem ſeligen Mann zur Schande angedichtete Schriften freymüthig entdecket ſind. Dieſes iſt ein gantz kurtzer Unterricht von den Rambachiſchen nach dem Tode edirten Schriften, welcher aber vollſtändiger werden wird theils aus dem folgenden, theils aus der Vorrede zur **Erklärung der Epiſtel an die Römer.**

§. 13.

Nun ſolte ich mich ſonderlich vertheidigen wider die grobe und unverſchämte Vorrede, ſo zu der neuen Edition der **Halberſtädtiſchen Sitten-Lehre** hinzugekommen. Es iſt zwar dieſelbe einer **chriſtlichen Sitten-Lehre** vorgeſetzet, aber ſo beſchaffen, daß ſie, will nicht ſagen wider die chriſtliche, ſondern auch wider alle vernünftige und heydniſche Sitten-Lehre ſtreitet. Die Wahrheit meines Satzes ſoll Sonnen-klar bewieſen werden aus denen vielen Calumnien, womit ſie angefüllet iſt. Der Verlauf iſt kürtzlich folgender. In der Halberſtädtiſchen Moral hatte man, wie §. 12. gedacht, ſich nicht geſcheuet, des ſeligen Mannes Worte zum öftern eigenmächtig zu ändern und in andere zu verwandeln, ſonderlich die lateiniſchen ins deutſche zu überſetzen, grade als ob der

ſeli-

ſelige Verfaſſer, welcher doch der deutſchen Sprache ſo ſehr mächtig geweſen, nicht auch dieſe lateiniſche Worte würde haben deutſch geben können, wenn ers für gut gehalten hätte. Der Herr Pfar. Freſenius aber, der zu eben der Zeit das collegium homileticum herausgegeben, hat ſolches zu thun ſich nicht unterſtanden, ſondern alles gelaſſen, wie es der ſelige Verfaſſer geleſen, und ſchriftlich mit ſeiner eignen Hand aufgezeichnet. Hr. Georg Venzky, Subconrector an der Dom-Schule zu Halberſtadt, greift darauf, ehe man noch einmal etwas gegen die Halberſtädtiſche Moral publiciret hatte*, den Herrn Pfar. Freſenium wegen der Homilie an, und wolte alſo offenſiue gehen, indem er dieſe Anmerckung (welche ich per εὐφημισμὸν faſt ſpöttiſch in der Vorrede zum 1. Theil der Kirchen-Hiſt. p. 44. genennet, die aber wol mit allem Recht ſehr ſpöttiſch genennet werden könte) denen Hamburgiſchen Berichten 1736. n. 57. p. 517. unter ſeinem Namen, (damit ja iederman wüſte, wer dieſe weiſe Rathgeber wäre) eindrucken laſſen:

Von Herrn D. Rambach ſagt man hier ſchon, daß er ziemlich viel nach ſeinem Tode ſchreibe. Es wird aber nicht zu viel ſeyn, wenn er in ſeinen letzten Schriften ſich ähnlich bleibet, und ſich nicht nach dem Tode verwandelt. Dieſe Verwandelung aber wollen einige der hieſigen Gelehrten, in dem homiletiſchen Collegio, angemercket haben: ſintemal ſie darin die gewöhnliche buntſchäckigte Univerſitäts-Sprache antreffen, die der ſelige Mann *in collegiis* wol gebraucht hat, ſo man aber in keiner ſeiner gedruckten Schriften antrift. Sie können nicht glauben, daß der ſelige Mann, wenn er lebte, ſolches billigen würde, da er ſich ſonſt ſo ſehr der Reinigkeit ſeiner Mutter-Sprache befliſſen hat. Sie können auch nicht glauben, daß Gelehrte von gereinigtem deutſchen Geſchmack an ſolchen Collegiis Vergnügen finden werden, zumal da die Herren Leipziger in ihren Zeitungen, bey den Gundlingiſchen Vorleſungen das Gegentheil bezeuget haben. Sie glauben vielmehr, es würde beſſer ſeyn, wenn es in eine gleichförmige Schreib-Art gebracht werden möchte.

Venzky.

Man wolte alſo nicht nur das Verfahren mit der Halberſtädtiſchen Moral dadurch zum Voraus vertheidigen, ſondern auch denienigen, der ſich ſolcher Freyheit nicht bedienen wollen, angreifen und tadeln. Nun ſoll zwar Hr. Pfar. Freſenius, wie ich mir ſagen laſſen, ſich gegen Hn. Venzky vertheidiget und deshalb einen Aufſatz nach Hamburg geſchickt haben, welcher aber daſelbſt nicht eingedruckt worden, ohne Zweifel, weil er etwas zu ausführlich geweſen. Ich glaubte nachgehends, er würde ſich etwa in der Vorrede zum Rath GOttes,

* Denn ſein Aufſatz iſt den 19. May datirt, der hieſige aber wider die Halberſtädtiſche Moral den 23. May.

tes, oder anderswo rechtfertigen, wiewol solches nicht geschehen. Inzwischen, weil in der Kirchen-Historie des A. T. der selige Mann gleichfals sich vieler lateinischen Worte bedienet, und daher zu erwarten stund, daß Herr Venzky nach seiner Tadelsucht ein gleiches Urtheil von derselben fällen möchte, hielt ichs für gut, mich deshalb zum Voraus zu erklären, und die Ursach anzuzeigen, warum ich seinem Rath nicht folgen könne, und warum ich dafür hielte, daß ihn niemand vollziehen dürfe, weil der Editor sich keine Freyheit anzumassen habe über eines andern Autoris Buch, anbey antwortete dem Halberstädter auf seine Gründe, brachte auch sonst eins und andre bey von der Halberstädtischen Moral. Ob ich nun wohl mit aller Gelindigkeit dieses gethan, und den Editorem mit grösserer Bescheidenheit und Höflichkeit tractiret, als ers verdienet: so bin ich doch darauf, so wenig als der Hr. Hof-Diaconus Fresenius, und die Frau Wittwe und Erben, höflich und bescheiden tractiret, sondern vielmehr desto heftiger, gröber und unchristlicher in der Vorrede zur andern Edition angegriffen worden, als worin die schändlichsten Lästerungen wider uns insgesamt ausgeschäumet sind, da der Herr Autor sich gar nicht erinnern wollen, daß solches nicht nur überhaupt gantz unbillig, sondern daß es auch am unbilligsten sey, wenn man eine christliche Sitten-Lehre, in welcher dergleichen Verfahren auf das nachdrücklichste untersaget wird, damit beflecke. Es würde daher wol nöthig seyn, unerachtet schon Hr. Pfar. Griesbach in dem der Moral-Theologie angehängten *auertissement* wegen der andern Edition von der unächten Halberstädtischen Moral-Theol. etwas darauf geantwortet, solches alhier umständlicher zu thun, damit der Leser besser unterrichtet werden, und sich zugleich ein rechtes Bild von der innerlichen Gemüths-Beschaffenheit des Halberstädtischen Editoris machen könne. Und dieses wäre um so viel nöthiger, da schon daselbst Hoffnung gemacht wird, daß eine weitläuftigere Widerlegung künftig zu erwarten sey, auch die Schmähungen und Lästerungen nicht nur wider uns Herausgeber der Rambachischen Schriften, sondern auch wider die Fr. Wittwe und Erben gehen. Allein weil diese Vorrede anitzt wegen herannahender Franckfurter Messe nach Franckfurt, wo dieses Werck gedrucket worden, weggeschicket werden muß, und man auf dieselbe wartet, so muß anitzt alhier abbrechen. Ich will aber doch das nöthigste mit GOttes Hülfe beantworten in der Vorrede zur Erklärung der Epistel an die Römer, welche auf der Leipziger Messe, so einige Wochen später angehet, fertig wird, alwo so wol der geneigte und Wahrheit ohne Ansehen der Person liebende Leser, als auch der Halberstädtische Editor die Widerlegung suchen und finden wird.

§. 14.

So gern ich nun hier schliessen wolte, so kan doch solches nicht geschehen, indem

indem ich noch einem andern Läſterer, wie wol nur gantz kürtzlich, das Maul ſtopfen muß. Es iſt derſelbe der Verfaſſer des **geiſtreichen und erbaulichen Paſſions-Hand-Büchlein für Kinder, als des dritten und letzten Theils zu Herrn D. Rambachs erbaulichen Handbüchlein für Kinder**, welches zu Leipzig 1737. in 12. herauskommen. Die Gelegenheit dazu iſt dieſe. Es kam 1736. zu Leipzig bey **Chriſtoph Friderici** heraus ein Büchlein, unter dem Titel:

D. **Johann Jacob Rambachs** chriſtliches und bibliſches Exempel-Büchlein für Kinder, ꝛc. als der andere Theil des erbaulichen Hand-Büchleins für Kinder.

welches Büchlein aber dem ſeligen Mann fälſchlich angedichtet war. Daher ich ſolches ſo gleich in dem 12. Stück des **Heſſ. Heb-Opfers** pag. 202. noch ausführlicher aber in der Vorrede zum 1. Theil der **Kirchen-Hiſtorie des A. T.** in der zweyten Abtheilung pag. 31. u. f. entdeckte, auch daſelbſt augenſcheinlich darthat, daß dieſes gantze Büchlein aus des **Jacob Janneway** ſehr bekannten Exempel-Büchlein für Kinder gantz unverſchämt ausgeſchrieben ſey, und daß alſo der ſelige Verfaſſer, wenn dieſer Betrug nicht bey Zeiten entdecket wäre, unter die gröſſeſten plagiarios, oder gelehrten Diebe, ſo iemals gelebet, gantz unſchuldig hätte gerechnet werden können. Nun konte ich mir wol zum Voraus dieſes Prognoſticon ſtellen, daß mir ſolches mit Läſtern würde belohnet werden. Denn wie kan man anders glauben, als daß ein Menſch, der ſchon einen ſo groſſen Grad der Boßheit und Unverſchämtheit erſtiegen, daß er ſeinem geweſenen Lehrer, wie er ihn ſelbſt nennet, fremde Schriften andichtet, oder ſie vielmehr aus andern Büchern ausſtielet, ſich auch kein Gewiſſen machen werde, auf denienigen, der ſeinen Betrug der Welt kund thut, zu ſchimpfen und zu läſtern? Allein ſolte ich um deswillen ſtille ſchweigen und meinen unſchuldigen Nächſten, meinen Wohlthäter und Gönner, und nachmaligen Collegen, den ſeligen **Rambach** nicht retten? Nimmermehr, dachte ich, kan ich ſolches thun, es mögen auch alle Läſterer wider mich ſich zuſammen verſchweren, und gantze Laſt-Wagen von Calumnien wider mich ausſchütten. Weil man auch noch ein **neues geiſtreiches Hand-Büchlein für Kinder** verſprochen hatte, ſo that ich deshalb ſo gleich daſelbſt in der Vorrede p. 37. eine Warnung zum Voraus. Da nun dieſes Büchlein wircklich zum Vorſchein kommt, ſo hat man zwar oben zu Anfang des Titels den Namen des ſeligen **D. Rambachs** weggelaſſen, welches mir ſehr lieb geweſen, man will aber dennoch in der vorgeſetzten **Anrede an die Kinder**, denen ſolches ſehr tröſtlich und erbaulich zu leſen ſeyn wird, nachdem man **von dem Leiden Chriſti in ſeiner Kindheit** gehandelt hat, ſich noch viel rechtfertigen, anbey aber das, was ich von dieſem 2. Theil des Hand Büchleins nach der Wahrheit geſagt, daß er nemlich aus Betrug, um von dem Ram-

bachischen Namen zu profitiren, erdichtet sey, auf die rechtmäßigen Herausgeber der Rambachischen Schriften retorquiren. Ich will kürtzlich die Lästerungen hersetzen, und darauf so gleich in denen beygefügten Worten antworten. Sie lauten also:

Nachdem bisher so eine Menge Schriften ediret worden, welche dem seligen Herrn D. Rambach zugeschrieben werden: so weiß man fast nicht, welcher, (solte heissen: welche) und wie weit dieselben in der That dafür zu halten seyn.

Antwort: Man weiß es wohl, wenn man es nur wissen will. Man sehe das den epicediis angehängte Verzeichniß derer Manuscripten, desgleichen das Hess. Heb-Opfer, da die ächten Schriften allemal recensiret werden, und die Vorrede zum 1. Theil der Kirchen-Historie, nicht weniger die Hamb. Berichte von gelehrten Sachen 1736. num. 94. p. 886. u. f. Ja der Concipient selbst hat vormals in dem höchstrühmlichsten Lebenslauf des seligen D. Rambachs p. 109. geschrieben, daß die Erben am sichersten mit den collegiis dienen könten und würden. Dabey er in einer Anmerckung hinzugesetzet: denen in Giessen edirten Schriften wird man nun am sichersten trauen können, da nunmehro die Frau Mutter und Erben ein Königl. Pohlnisches und Churf. Sächs. allergnädigstes Privilegium über alle übrige noch nicht edirte Collegia und Schriften allerunterthänigst sich ausgebeten und wircklich erlanget haben. Daher wird das *Publicum* versichert seyn können, daß es des seligen Mannes Schriften und Collegia nicht aus blossen Nachschriften (wiewohl solche zu Rathe gezogen werden) sondern aus eigenhändigem Manuscript des Verfassers, unverfälscht bekomme. Dabey werden sonderlich 3. gewesene gute Freunde desselben, als Herr Prof. Neubauer, Herr Hof-Diaconus Fresenius zu Darmstadt, und Herr Pfarrer Griesbach in Giessen, in Herausgebung derselben alle Mühe anwenden. Gelehrte Zeitung 1736. p. 611. So hat dieser Mensch vormals geschrieben, und also die Kennzeichen der ächten Rambachischen Schriften zur Gnüge gegeben, und nun will er dennoch sagen, man wüste nicht, welche dafür zu halten wären. Da schlägt er ja sich selbst aufs Maul.

Denn 1.) haben sich die von Giessen aus edirten Schriften, denen man sonst am meisten wahrscheinlich trauen solte,

Hier hat er wider seinen Willen ein Zeugniß der Wahrheit ablegen müssen.

Noch besser aber hat ers vormals abgeleget, wie anitzt gesagt.

ziemlich verdächtig gemacht. Es zeiget nicht nur der Augenschein, daß vieles aus andern Büchern darzu gesetzet, welches in denen *collegiis* nicht gestanden;

Ant-

Antwort: 1) Dieſes iſt grundfalſch, und eine unverſchämte Läſterung. Ich bin bereit, alles, was in denen edirten Büchern ſtehet, in denen Handſchriften des ſel. Mannes zu zeigen. Si dixeſſe & accuſaſſe ſufficit, quis erit innocens? Der Verfaſſer beweiſe ſeine ſchwere Beſchuldigung, ſonſt wird ihn iederman dafür halten, was er wircklich iſt, nemlich für einen Calumnianten. 2) Er urtheilet von ſich, wie ers gemacht, auf andere. Er hat freylich ſich kein Gewiſſen gemacht, den Janneway tapfer auszuſchreiben, und es dem ſel. Mann anzudichten, deſſen ich ihn in der Vorrede zum 1. Theil der Kirchen-Hiſt. p. 33. augenſcheinlich überführet habe. So überführe er uns auch, wenn er kan. 3) Muß er nicht nach ſeinen unvollkommenen Nachſchriften der collegiorum, in welchen freylich vieles fehlen wird, ſchlieſſen auf das Manuſcript des ſel. Autoris. Das iſt eben das, was wir immer dargethan haben, daß die Nachſchriften keinesweges hinreichen wollen, zumal der ſel. Verfaſſer, wie alle Gelehrte thun, wenn er ein collegium aufs neue geleſen, vieles dazu geſchrieben hat. 4) Warum ſolte ein Editor der Rambachiſchen Schriften ſo thöricht ſeyn, und etwas von den ſeinigen oder aus andern Büchern dazu flicken? Dazu hat er ia Raum gnug in den Noten, darin kan er ia alles bringen, was er gutes hinzuſetzen woite, oder auch in einen Anhang.

Sondern der Herr Prof. Neubauer führet das *publicum* ſelbſt darauf, daß was er und andere bisher ediret, von dem Seligen entweder gar nicht, oder gar wenig darzu, elaboriret ſey.

Antwort: Nimmermehr hab ich das geſchrieben, noch auch nach der Wahrheit ſchreiben können. Vielmehr hab ich das Gegentheil von meinen beyden edirten Schriften berichtet. Von dem Informator in der Vorrede zu demſelben §. 11. (Siehe auch die Hamburgiſche Berichte 1737. n. 19. p. 145.) und von der Kirchen-Hiſtorie in der Vorrede zum 2. Theil §. 23. n. 1. n. 3. So ſtehet es auch in beyden Büchern ſo gleich auf dem Titel: aus dem eigenhändigen Manuſcript.

Er meldet in der Vorrede zu der Hiſtorie altes Teſtaments, der Herr D. Rambach habe nicht alles *concipiret*, ſondern nur *pro memoria* was aufgeſetzet.

Antwort: 1) Man hätte, wenn man aufrichtig gehen wollen, die Seite citiren ſollen, damit ſo gleich der Leſer hätte nachſehen können, ob und was ich daſelbſt geſagt. Aber das thut man hier nicht, ſondern meldet nur überhaupt die Vorrede, darin nicht gleich ein ieder die Stelle wird finden können. Die Sache verhält ſich alſo. Der ungenannte aber doch wohl bekannte Verfaſſer (welches eben dieſer Läſterer iſt) des höchſtrühmlichſten Lebenslaufes des ſel. D. Rambachs, welchen ich alda beleuchte, hatte

p. 36. vorgegeben, daß der Selige seine *verba tenus quoad res & phrases concipirte* Predigten ohne Anstoß glücklich wieder recitiren können. Dieses widerlege ich daselbst, und frage ihn, ob er seine von Wort zu Wort aufgeschriebene Concepte selbst gesehen? und setze hinzu: ich kan ihn dagegen versichern, daß es falsch sey, und daß von seinen gehaltenen NB. Predigten nichts als blosse oft sehr klein, oft aber auch etwas gröſſer (nachdem er nemlich mehr oder weniger Zeit dazu gehabt) gerathene *Dispositiones* oder ganz unvollkommene Concepte vorhanden sind. Und daß solches wahr sey, zeige ich hernach mit des sel. D. Rambachs eignen Worten, da er dieses selbst bekennet. Also hab ich nicht schlechthin gesetzet, wie man mir die Worte verdrehet, daß er nicht alles concipiret, denn ich habe nicht von seinen *collegiis* geredet, sondern nur von seinen Predigten. Und das ist und bleibet wahr. Dieselben sind auch daher nach seinem Tode nicht aus seinen eignen Handschriften, sondern aus den Nachschriften derer Studenten, gleichwie auch mit den Betrachtungen geschehen, ediret worden. Hingegen hab ich ia ausdrücklich eben daselbst p. 40. gemeldet, daß NB. alle Rambachische Collegia von ihm selbst von Wort zu Wort aufgeschrieben. Ists nun nicht eine unerhörte Boßheit, wenn er mir so etwas andichtet, davon ich grade das Gegentheil alda behauptet habe? hat er also meine Worte redlich angeführet oder aber schändlich verdrehet? 2) Gesetzt aber, daß er nicht alle Collegia von Wort zu Wort concipirt gehabt hätte, sondern daß nur kurtze Concepte dazu vorhanden wären, welches doch grundfalsch ist: so folget doch noch gar nicht dasienige, was er gleich daraus schliesset. Denn man würde ia alsdenn die Nachschriften der Studenten zu Hülfe nehmen.

Da nun bishero grosse *Volumina*, Predigten und andere Sachen ediret worden, so müssen sie nothwendig von fremden gemacht, oder nur weiter ausgedehnet seyn.

Antwort: 1) Dieser Schluß ist nothwendig falsch, weil die praemissa falsch ist, und fasset er eine entsetzliche Calumnie in sich. 2) Ja wenn auch die praemissa wahr wäre, so wäre doch dieser Schluß falsch, wie kurtz vorher num. 2. gezeiget. 3) Wie die ächten Schriften ediret worden, lehren die denenselben vorgesetzte Vorreden, nemlich die Predigten und Betrachtungen aus denen Nachschriften, die Collegia aus denen Manuscripten.

2) Die Hamburgischen Gelehrten Zeitungen

Antwort: Dis hab ich nicht gelesen. Ich habe deßhalb fleißig nachgesuchet, aber es nicht finden können. Ich finde von dem Informator nichts darin, ausser 1737. n. 19. p. 145. alwo aber dieses Buch, wie billig, sehr gelobet wird. Vielleicht hat der Autor dieses Buch daselbst also anschwärtzen wollen,

seinen, und also Kinder und Enkel, Jünglinge und Jungfrauen, Alte und Junge, Starke und Schwache, Reiche und Arme, Gesunde und Kranke, Gelehrte und Ungelehrte, Weise und Thörichte, Gute und Böse, Fromme und Gottlose, Gerechte und Ungerechte, Lebendige und Todte, Menschen und Thiere, Vieh und Gewürme, Vögel und Fische, Bäume und Kräuter, Gras und Laub, Blumen und Früchte, Wasser und Land, Luft und Himmel, Sonne, Mond und Sterne, Tag und Nacht, Licht und Finsterniß, Sommer und Winter, Frühling und Herbst, Wärme und Kälte, Hitze und Frost, Regen und Schnee, Wind und Wetter, Donner und Blitz, Erdbeben und Ungewitter, Krieg und Friede, Theurung und Wohlfeilheit, Glück und Unglück, Leben und Tod, Gesundheit und Krankheit, Freude und Traurigkeit, Ehre und Schande, Armuth und Reichthum, Ruhe und Unruhe, Hoffnung und Furcht, Sicherheit und Gefahr, Gnade und Ungnade, Barmherzigkeit und Gericht, Gutes und Böses, Segen und Fluch, Vergebung und Strafe, Himmel und Hölle, Seligkeit und Verdammniß, Ewigkeit und Zeit, Gott und Creatur, Schöpfer und Geschöpf, Alles und Nichts, Alles in Allem, Gott in Allen, Alles in Gott, Gott Alles in Allen, Gott Alles in Allem, Gott Alles in Allen, Gott Alles in Allem, Gott Alles in Allen, Gott Alles in Allem

haupt so viel von allen collegiis sagen. Die eigenhändigen Manuscripte werden abgeschrieben, darauf gehet der Editor die Abschrift durch, vergleicht sie mit dem Original, und revidirt also dieselbe, nimt auch dabey eine Nachschrift zu Hülfe, setzet wol nach Befinden hin und wieder eine Anmerckung dazu, die unter dem Text gedruckt wird, macht endlich Vorrede und Register. Das ist freylich eine Arbeit, die bey denen Collegiis, sonderlich wenn 2. Manuscripte vorhanden sind, oder wenn sonst das Collegium sehr oft gelesen worden, desto schwerer ist, iemehr alsdenn dabey geschrieben zu seyn pfleget, dadurch die Arbeit um vieles vermehret wird. Nicht zu gedencken, daß die Manuscripte voller Abbreviaturen sind, die zwar ein Gelehrter, der der Hand des sel. Verfassers gewohnt ist, verstehen kan, aber kein Buchdrucker, daher auch die Schriften nicht davon abgedruckt werden. Und wenn solches auch geschehen könte, würden wir sie doch nicht davon abdrucken lassen, weil wir die Originale, um uns allezeit damit legitimiren und sie iederman zeigen zu können, sorgfältig aufheben, dahingegen in den Druckereyen leicht etwas verlohren gehen könte, welches wir hernach nicht wieder zu ersetzen wüsten.

Es muß wenig dazu vorhanden seyn,

Antwort: Dieses muß falsch seyn, und habe schon vorher gesagt, daß zu den Collegiis alles vorhanden, wie ein ieder, der Augen hat, alhier sehen kan.

und wenn sie nun an das Licht kommen, warum zeiget man nicht an, wie weit die Arbeit des Seligen gehe?

Antwort: Weil nichts dazu gesetzt wird, so ists auch nicht nöthig, solches anzuzeigen. Kommt etwa ein Anhang hinzu, so wird es gemeldet, woher er komme, und wer ihn gemacht. Setzet man Noten hinzu, so sind sie von selbst auch durch den Druck von dem Text unterschieden.

Demnach fallen die Herren *Editores* der Rambachischen Schriften in das Urtheil, so der Herr Verfasser des Hessischen Heb-Opfers von einer andern Schrift fället, da er schreibet: daß sie auf eine unerhörte Art, von fremden verfertigte Sachen, um deswillen nur für des Seligen Arbeit ausgeben, damit sie von seinem Namen profitiren mögen. Es wird demnach dieser Betrug billig dem gemeinen Wesen entdecket, mit Bitte, solche Schrifte nicht durchgehends für des sel. Mannes Arbeit zu halten.

Ich muß erstaunen über das boßhaftige Gemüth dieses Menschen. Ich hatte von dem erdichteten, oder vielmehr aus dem Janneway ausgeschmierten unter des sel. D. Rambachs Namen aber herausgegebenen andern Theil des Handbüchleins im 12. Stück des Hess. Heb-Opf. pag. 202. gesagt: **welches Büchlein auf eine unerhörte Art von einem fremden verfertiget, und dem sel. Mann nur um deßwillen zugeschrieben worden,**

damit

hatte man zwar schon Thermometer verfertiget, die auch brauchbar waren, aber man hatte noch keine Scale, nach welcher man sie hätte vergleichen können. Reaumür hat zuerst eine Scale vorgeschlagen, die sich auf die Ausdehnung des Weingeistes gründet. Diese Scale will nun Celsius verbessern. Er nimmt nämlich den Punkt, wo das Wasser anfängt zu gefrieren, als den Punkt der Kälte, und den Punkt, wo es anfängt zu kochen, als den Punkt der Wärme an. Zu jedem dieser Punkte will er 0 Grade und 100 Grade bestimmen. Es ist aber dieses Verfahren nicht richtig, weil das Wasser nicht allemal bei einerley Grade der Wärme kocht, und weil es auch nicht allemal bei einerley Grade der Kälte gefriert. Ferner ist es auch nicht richtig, daß die Grade der Wärme und Kälte nach dem Punkte, wo das Wasser kocht, gezählet werden.

Celsius hat in der Gesellschaft Upsalischer gelehrter Freunde, die sich mit Beobachtungen über die Wärme und Kälte beschäftigen, den Vorschlag gethan, daß man den Punkt der Kälte, wo das Wasser gefriert, und den Punkt der Wärme, wo es kocht, als 100 Grade annehmen soll, und daß man diese Grade nach dem Punkte, wo das Wasser gefriert, zählen soll.

Gerhard hat noch folgendes hinzugethan:

Ich schlage vor, daß man diese Grade nicht Grade der Wärme, sondern Grade der Kälte nennen soll, weil man sie auf diese Art leichter wird behalten können.

Es wäre gut, wenn sich alle, oder nur der mehrere Theil unter Gelehrten, auf eine Scale vereinigen könnten.

Bei dem, was wir Thermometer nennen, (Feuermesser, Wärmemesser) und bei dem Thermometer unter gemeiner Benennung, bedienet sich der Künstler bisher so bei der Eintheilung, daß er den Punkt, wo das Wasser gefriert, als 0 annimmt.

Ich habe mich bemühet, eine Scale zu finden, die sich auf einen festen Punkt gründet, und habe gefunden, daß der Punkt, wo das Wasser kocht, ein solcher fester Punkt ist. Denn es kocht das Wasser allemal bei einerley Grade der Wärme, wenn nämlich der Barometer auf einerley Höhe steht. Ich habe also diesen Punkt zu 0 angenommen, und zähle die Grade nach dem Punkte, wo das Wasser gefriert. Ich habe gefunden, daß dieser Punkt 80 Grade von dem Punkte, wo das Wasser kocht, entfernet ist. Ich habe also diesen Punkt zu 80 angenommen, und zähle die Grade der Kälte nach dem Punkte, wo das Wasser gefriert, bis zu 80 Graden.

Ich habe mich bemühet, eine Scale zu finden, die sich auf einen festen Punkt gründet, und habe gefunden, daß der Punkt, wo das Wasser kocht, ein solcher fester Punkt ist. Denn es kocht das Wasser allemal bei einerley Grade der Wärme, wenn nämlich der Barometer auf einerley Höhe steht. Ich habe also diesen Punkt zu 0 angenommen, und zähle die Grade nach dem Punkte, wo das Wasser gefriert. Ich habe gefunden, daß dieser Punkt 80 Grade von dem Punkte, wo das Wasser kocht, entfernet ist. Ich habe also diesen Punkt zu 80 angenommen, und zähle die Grade der Kälte nach dem Punkte, wo das Wasser gefriert, bis zu 80 Graden.

1) Abermal ein ſchöner Schluß! Iſt das wohl vernünftig geſchloſſen? Kan ich um deswillen, weil der Selige in dem Handbüchlein des Janneway Exempel-Buch für Kinder angeführet, und die Exempel ſeinen Abſichten gemäß ſind, aus dieſem Buch ſelbſt 23. Exempel von Wort zu Wort ausſchreiben, und ihm unter ſeinem Namen zueignen? So würden alle Theile von des Janneway Büchlein endlich D. Rambachs ſeyn, und könte gar an ſtatt Janneway nur D. Rambach ſetzen. Was würde endlich daraus folgen? Unzehlige Bücher ſind von dem ſel. Verfaſſer angeführet worden. Kan ich um deswillen dieſelben insgeſamt ihm unter ſeinem Namen zuſchreiben? 2) Daß man kein Bedencken getragen habe, ſie zu drucken, iſt was anders, als dasjenige, das der Verfaſſer beweiſen ſoll. Man hätte ſie unſerthalben immer drucken mögen, wenn mans nicht laſſen wollen. Aber es iſt die Frage: ob man ſie dem Hn. D. Rambach, als Urheber und Verfaſſer, zuſchreiben könne, wie man gethan hat?

3) Da es nun der andere Theil, ſo hat es ſolchergeſtalt eben nichts unerhörtes ſeyn können, indem ja Bücher gnug vorhanden, da die folgenden Theile von fremden verfertiget worden, auch wol noch bey Lebzeiten der Autorum dafür ausgegeben ſind.

Antwort: 1) Ich glaube, daß es ſchwer fallen ſolte, dergleichen Exempel gnug zu finden. 2) Geſetzt aber, es hätten andere dergleichen gethan, daß ſie die von ihnen ſelbſt verfertigte folgende Theile eines Buchs dem Verfaſſer der vorhergehenden zugeſchrieben, ſo hätten ſie doch unrecht und unverantwortlich gehandelt, und gibt ſolches um deswillen andern kein Recht, es nun auch alſo zu machen. Hat er denn nicht geleſen den Spruch 2. B. Moſ. 23, 2. du ſolt nicht folgen der Menge zum böſen? 3) Ich weiß wohl, daß manche Bücher fortgeſetzet werden, die eine Fortſetzung erfordern, ſonderlich hiſtoriſche Bücher, wie z. E. mit Pufendorfs Einleitung geſchehen. Aber wie ſtehet auf dem Titel? Dritter Theil NB. zu Hrn. Samuel von Pufendorf Einleitung, und ſo auch vierter Theil ꝛc. Da ſiehet ja ein ieder, daß nicht Pufendorf denſelben gemacht habe. Mit dem Handbüchlein aber war es gar nicht nöthig, einen andern Theil zu Marckte zu bringen, zumal da dieſer vermeynte andere Theil, ehe er noch gedruckt worden, ſchon längſt gedruckt geweſen, nemlich im Janneway.

4) Weil nun nur allein der Name ein Anſtoß geweſen, ſo hat man denſelben itzo gar leichte weglaſſen können,

Das iſt ſehr gut geweſen, wie ich ſchon darüber meine Freude im vorhergehenden, wie auch im 16. St. des Heſſ. Heb-Opf. p. 603. zu erkennen gegeben. Nur hätte mans auch mit dem andern Theil alſo machen ſollen. Am allerbeſten aber wäre es geweſen, wenn man gar mit beyden Theilen zu

Hau-

Vierdte gebrauchen wollen, oder ihnen nicht zu Zeiten bekommen die Kleider, so sind sie auch / als Kleider weder in Hitze / noch Kälte / Regen / Wind / Schnee / Ungewitter gar tauglich und zu einer Bedeckung / Schutz und Schirm nicht dienlich.

Und dieß sey hiemit / Gott zu Ehren / Jedem Menschen / Christen / und insonderheit allen Christlichen Eheleuten / zu Nutz / Trost / Lehr / Warnung / Unterricht / Besserung / und Erbauung / geschrieben.

Gott wolle uns allen / durch seinen Heiligen Geist / Gnade verleihen / daß wir alle / Jeder nach seinem Stand / Amt / Beruf / Gaben / Vermögen / Kräften / Gelegenheit / und Gelegenheit / Gott / unsern Schöpfer / Erlöser / und Heiligmacher / recht erkennen / ihn / und seinen Willen / Gebot / Ordnung / Befehl / Verheissung / Trost / Gnade / Barmherzigkeit / Güte / Treue / Wahrheit / Gerechtigkeit / Weisheit / Allmacht / Ewigkeit / und alle seine Eigenschaften / Tugenden / Vollkommenheiten / Wesen / Natur / Art / Eigenschaft / Gestalt / Weise / Manier / Form / Ordnung / Regel / Maß / Zahl / Gewicht / Ziel / Ende / Anfang / Mittel / Mittelpunct / Grund / Ursach / Wirkung / Frucht / Nutz / Lohn / Belohnung / Strafe / Rache / Zorn / Ungnade / Verdammniß / Tod / Hölle / Teufel / Sünde / Laster / Unart

in der Welt lebet, zugeſchrieben, welcher auch daher ohne Zweifel unter ſeinem Namen heraus ſeyn wird: ſo iſt alſo dieſer der ſaubere Vogel: welchen man nun an ſeinen ſchönen Federn, die wir bisher beſchauet haben, wird kennen. Ich hab ihm auch ſchon im 16. St. des Heſſ. Heb-Opf. p. 604. die wohlverdiente Ehre nicht verſagen können, ihn mit ſeinem Namen zu nennen. Die vollkommene Boßheit dieſes Mannes wird daraus noch mehr zu erkennen ſeyn, daß ich ihn in der Vorrede zum 1. Theil der Kirchen-Hiſt. nachdem ſein gewiſſenloſes Beginnen entdecket hatte, mit dieſen Worten p. 36. nachdrücklich angeredet und vor fernern Verſündigungen gewarnet: ich wünſche von Hertzen, daß der Herr Verfaſſer ſeine groſſe und ſchwere Vergehung bußfertig erkennen, und derſelben Vergebung bey GOtt erlangen möge. Es iſt nichts geringes, ſich an einem ſo treuen und groſſen Knecht GOttes ſo ſehr zu verſündigen, das gemeine Weſen zu betrügen, und durch ſolchen Betrug den ächten Schriften des ſel. Mannes eine Mackel anzuhängen, welches wol des Teufels Haupt-Abſicht bey dieſen untergeſchobenen Schriften ſeyn kan. Da mag man nun im übrigen den ſeligen Mann bis an den Himmel (woſelbſt er ohne dem ſchon iſt) erheben, ſo thut man doch nichts anders, als daß man ihn unter vielen Lobſprüchen empfindlich ſchläget. Solte aber etwa derſelbe dafür halten, daß ich bisher zu ſcharf geſchrieben, ſo beliebe er nur allemal die Gröſſe ſeines Vergehens ſich recht lebendig vor Augen zu ſtellen, ſo wird er ſehen, daß ich nicht zu viel gethan, ſondern blos dasjenige geſchrieben, was die pure, lautre, und daher freylich ihm bey ſeiner Unlauterkeit bittre Wahrheit ſey. Nimt der Herr Verfaſſer dieſelbe ohne Verbitterung an, läſſet ſich beſſern und ſtehet von dergleichen Dingen ab, ſo wirds mir und allen aufrichtig geſinneten lieb ſeyn. Thut ers aber nicht, ſondern fängt künftig an deshalb zu läſtern, ſo muß es geſchehen laſſen. Er bedencke aber dabey, daß er einen GOtt im Himmel habe, dem er dafür Rechenſchaft geben muß, und daß ich eine gerechte Sache vertheidige, auf welche mich mit GOtt verlaſſe, ſolte ich gleich darüber etwas leiden müſſen Und dennoch, an ſtatt daß dieſer Menſch, wie ich gehoffet, hätte in ſich ſchlagen und ſich beſſern ſollen, iſt er mit den bitterſten Schmäh- und Schimpf-Worten herausgerücket, und zwar ſo grob, ſo unverantwortlich, daß desgleichen nicht leicht in vieler Zeit wird geſchehen ſeyn, und hat er dadurch aufs neue ſeinen böſen Grund vor aller Welt noch vielmehr verrathen. Dieſer M. Daniel Büttner hat nichts deſtoweniger des ſeligen D. Rambachs Seligkeit der Gläubigen in der Zeit und in der Ewigkeit wieder ediren, und derſelben eine von ihm ſelbſt gehaltene Predigt anhängen wollen. Sein Schluß bey der neuen Vorrede iſt p. 99. und 100. dieſer: im übrigen wünſche ich mit den Auserwehlten im Himmel, daß GOtt das kräftige Donner-

Wort,

Wunder, Gottes, seine Schöpfung, und die Erhaltung derselben, sind die Wunder, die Gott selbst thut, ohne Mittel, ohne Werkzeuge, ohne Beihülfe der Creaturen. Das andere, wenn er die Creaturen dazu gebraucht, und sie gleichsam als Werkzeuge seiner Allmacht, Weisheit und Güte gebraucht, und dadurch seine Wunder thut. Das dritte, wenn er sie verhindert, ihre natürliche Kräfte zu äußern, und ihre Wirkungen hervorzubringen. Das vierte, wenn er sie zwingt, wider ihre natürliche Kräfte zu wirken, und wider ihre natürliche Wirkungen hervorzubringen. Das fünfte, wenn er sie vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das sechste, wenn er sie hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das siebende, wenn er sie verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das achte, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur wieder giebt. Das neunte, wenn er sie vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das zehende, wenn er sie trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das eilfte, wenn er sie verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das zwölfte, wenn er sie auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das dreyzehende, wenn er sie verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das vierzehende, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das funfzehende, wenn er sie vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das sechzehende, wenn er sie vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das siebenzehende, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das achtzehende, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das neunzehende, wenn er sie vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das zwanzigste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das ein und zwanzigste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das zwey und zwanzigste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das drey und zwanzigste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das vier und zwanzigste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das fünf und zwanzigste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das sechs und zwanzigste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das sieben und zwanzigste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das acht und zwanzigste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das neun und zwanzigste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das dreyßigste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das ein und dreyßigste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das zwey und dreyßigste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das drey und dreyßigste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das vier und dreyßigste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das fünf und dreyßigste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das sechs und dreyßigste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das sieben und dreyßigste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das acht und dreyßigste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das neun und dreyßigste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das vierzigste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das ein und vierzigste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das zwey und vierzigste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das drey und vierzigste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das vier und vierzigste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das fünf und vierzigste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das sechs und vierzigste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das sieben und vierzigste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das acht und vierzigste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das neun und vierzigste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das funfzigste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das ein und funfzigste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das zwey und funfzigste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das drey und funfzigste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das vier und funfzigste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das fünf und funfzigste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das sechs und funfzigste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das sieben und funfzigste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das acht und funfzigste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das neun und funfzigste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das sechzigste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das ein und sechzigste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das zwey und sechzigste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das drey und sechzigste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das vier und sechzigste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das fünf und sechzigste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das sechs und sechzigste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das sieben und sechzigste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das acht und sechzigste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das neun und sechzigste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das siebenzigste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das ein und siebenzigste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das zwey und siebenzigste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das drey und siebenzigste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das vier und siebenzigste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das fünf und siebenzigste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das sechs und siebenzigste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das sieben und siebenzigste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das acht und siebenzigste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das neun und siebenzigste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das achtzigste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das ein und achtzigste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das zwey und achtzigste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das drey und achtzigste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das vier und achtzigste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das fünf und achtzigste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das sechs und achtzigste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das sieben und achtzigste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das acht und achtzigste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das neun und achtzigste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das neunzigste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das ein und neunzigste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das zwey und neunzigste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das drey und neunzigste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das vier und neunzigste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das fünf und neunzigste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das sechs und neunzigste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das sieben und neunzigste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das acht und neunzigste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das neun und neunzigste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das hundertste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das ein und hundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das zwey und hundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das drey und hundertste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das vier und hundertste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das fünf und hundertste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das sechs und hundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das sieben und hundertste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das acht und hundertste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das neun und hundertste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das zehnhundertste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das ein und zehnhundertste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das zwey und zehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das drey und zehnhundertste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das vier und zehnhundertste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das fünf und zehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das sechs und zehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das sieben und zehnhundertste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das acht und zehnhundertste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das neun und zehnhundertste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das elfhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das ein und elfhundertste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das zwey und elfhundertste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das drey und elfhundertste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das vier und elfhundertste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das fünf und elfhundertste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das sechs und elfhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das sieben und elfhundertste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das acht und elfhundertste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das neun und elfhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das zwölfhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das ein und zwölfhundertste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das zwey und zwölfhundertste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das drey und zwölfhundertste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das vier und zwölfhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das fünf und zwölfhundertste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das sechs und zwölfhundertste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das sieben und zwölfhundertste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das acht und zwölfhundertste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das neun und zwölfhundertste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das dreyzehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das ein und dreyzehnhundertste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das zwey und dreyzehnhundertste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das drey und dreyzehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das vier und dreyzehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das fünf und dreyzehnhundertste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das sechs und dreyzehnhundertste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das sieben und dreyzehnhundertste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das acht und dreyzehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das neun und dreyzehnhundertste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das vierzehnhundertste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das ein und vierzehnhundertste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das zwey und vierzehnhundertste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das drey und vierzehnhundertste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das vier und vierzehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das fünf und vierzehnhundertste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das sechs und vierzehnhundertste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das sieben und vierzehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das acht und vierzehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das neun und vierzehnhundertste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das funfzehnhundertste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das ein und funfzehnhundertste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das zwey und funfzehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das drey und funfzehnhundertste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das vier und funfzehnhundertste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das fünf und funfzehnhundertste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das sechs und funfzehnhundertste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das sieben und funfzehnhundertste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das acht und funfzehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das neun und funfzehnhundertste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das sechzehnhundertste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das ein und sechzehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das zwey und sechzehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das drey und sechzehnhundertste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das vier und sechzehnhundertste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das fünf und sechzehnhundertste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das sechs und sechzehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das sieben und sechzehnhundertste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das acht und sechzehnhundertste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das neun und sechzehnhundertste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das siebzehnhundertste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das ein und siebzehnhundertste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das zwey und siebzehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das drey und siebzehnhundertste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das vier und siebzehnhundertste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das fünf und siebzehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das sechs und siebzehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das sieben und siebzehnhundertste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das acht und siebzehnhundertste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das neun und siebzehnhundertste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das achtzehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das ein und achtzehnhundertste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das zwey und achtzehnhundertste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das drey und achtzehnhundertste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das vier und achtzehnhundertste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das fünf und achtzehnhundertste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das sechs und achtzehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das sieben und achtzehnhundertste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das acht und achtzehnhundertste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das neun und achtzehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das neunzehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das ein und neunzehnhundertste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das zwey und neunzehnhundertste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das drey und neunzehnhundertste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das vier und neunzehnhundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das fünf und neunzehnhundertste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das sechs und neunzehnhundertste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das sieben und neunzehnhundertste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das acht und neunzehnhundertste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das neun und neunzehnhundertste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das zwanzighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das ein und zwanzighundertste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das zwey und zwanzighundertste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das drey und zwanzighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das vier und zwanzighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das fünf und zwanzighundertste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das sechs und zwanzighundertste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das sieben und zwanzighundertste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das acht und zwanzighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das neun und zwanzighundertste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das dreyßighundertste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das ein und dreyßighundertste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das zwey und dreyßighundertste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das drey und dreyßighundertste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das vier und dreyßighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das fünf und dreyßighundertste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das sechs und dreyßighundertste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das sieben und dreyßighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das acht und dreyßighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das neun und dreyßighundertste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das vierzighundertste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das ein und vierzighundertste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das zwey und vierzighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das drey und vierzighundertste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das vier und vierzighundertste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das fünf und vierzighundertste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das sechs und vierzighundertste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das sieben und vierzighundertste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das acht und vierzighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das neun und vierzighundertste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das funfzighundertste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das ein und funfzighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das zwey und funfzighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das drey und funfzighundertste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das vier und funfzighundertste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das fünf und funfzighundertste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das sechs und funfzighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das sieben und funfzighundertste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das acht und funfzighundertste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das neun und funfzighundertste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das sechzighundertste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das ein und sechzighundertste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das zwey und sechzighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das drey und sechzighundertste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das vier und sechzighundertste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das fünf und sechzighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das sechs und sechzighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das sieben und sechzighundertste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das acht und sechzighundertste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das neun und sechzighundertste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das siebenzighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das ein und siebenzighundertste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das zwey und siebenzighundertste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das drey und siebenzighundertste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das vier und siebenzighundertste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das fünf und siebenzighundertste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das sechs und siebenzighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das sieben und siebenzighundertste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das acht und siebenzighundertste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das neun und siebenzighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das achtzighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das ein und achtzighundertste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das zwey und achtzighundertste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das drey und achtzighundertste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das vier und achtzighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das fünf und achtzighundertste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das sechs und achtzighundertste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das sieben und achtzighundertste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das acht und achtzighundertste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das neun und achtzighundertste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das neunzighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das ein und neunzighundertste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das zwey und neunzighundertste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das drey und neunzighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das vier und neunzighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das fünf und neunzighundertste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das sechs und neunzighundertste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das sieben und neunzighundertste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das acht und neunzighundertste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das neun und neunzighundertste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das tausendste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das ein und tausendste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das zwey und tausendste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das drey und tausendste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das vier und tausendste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das fünf und tausendste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das sechs und tausendste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das sieben und tausendste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das acht und tausendste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das neun und tausendste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das zehntausendste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das ein und zehntausendste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das zwey und zehntausendste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das drey und zehntausendste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das vier und zehntausendste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das fünf und zehntausendste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das sechs und zehntausendste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das sieben und zehntausendste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das acht und zehntausendste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das neun und zehntausendste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das elftausendste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das ein und elftausendste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das zwey und elftausendste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das drey und elftausendste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das vier und elftausendste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das fünf und elftausendste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das sechs und elftausendste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das sieben und elftausendste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das acht und elftausendste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das neun und elftausendste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das zwölftausendste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das ein und zwölftausendste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das zwey und zwölftausendste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das drey und zwölftausendste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das vier und zwölftausendste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das fünf und zwölftausendste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das sechs und zwölftausendste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das sieben und zwölftausendste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das acht und zwölftausendste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das neun und zwölftausendste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das dreyzehntausendste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das ein und dreyzehntausendste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das zwey und dreyzehntausendste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das drey und dreyzehntausendste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das vier und dreyzehntausendste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das fünf und dreyzehntausendste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das sechs und dreyzehntausendste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das sieben und dreyzehntausendste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das acht und dreyzehntausendste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das neun und dreyzehntausendste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das vierzehntausendste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das ein und vierzehntausendste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das zwey und vierzehntausendste, wenn er sie wieder hervorbringt, und ihnen das Daseyn giebt. Das drey und vierzehntausendste, wenn er sie wieder verändert, und ihnen eine andere Natur giebt. Das vier und vierzehntausendste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Natur giebt. Das fünf und vierzehntausendste, wenn er sie wieder vereinigt, und ihnen eine Gemeinschaft giebt. Das sechs und vierzehntausendste, wenn er sie wieder trennt, und ihnen die Gemeinschaft nimmt. Das sieben und vierzehntausendste, wenn er sie wieder verbindet, und ihnen eine Verbindung giebt. Das acht und vierzehntausendste, wenn er sie wieder auflöset, und ihnen die Verbindung nimmt. Das neun und vierzehntausendste, wenn er sie wieder verwandelt, und ihnen eine andere Gestalt giebt. Das funfzehntausendste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Gestalt giebt. Das ein und funfzehntausendste, wenn er sie wieder vermehret, und ihnen eine Vermehrung giebt. Das zwey und funfzehntausendste, wenn er sie wieder vermindert, und ihnen eine Verminderung giebt. Das drey und funfzehntausendste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Vermehrung giebt. Das vier und funfzehntausendste, wenn er sie wieder herstellt, und ihnen ihre vorige Verminderung giebt. Das fünf und funfzehntausendste, wenn er sie wieder vernichtet, und ihnen das Daseyn nimmt. Das sechs und funfzehntausendste, wenn er sie wieder h

ausgefertiget worden, davon künftig in der Vorrede zum 2. Theil gleichfals geredet werden soll. GOTT lege denn auch auf diese Schrift vielen Segen zu gründlicher Forschung der heiligen Schrift. Geschrieben auf der Universität Giessen, den 4. April, 1738.

D. Ernst Friedrich Neubauer.

Haupt-Inhalt
dieses ersten Theils der Erläuterung.

Vorbereitung aus Johan. 5, 39. pag. 1.
Prolegomena in hermeneuticam 7

Libri primi
de fundamentis hermeneuticae sacrae

Cap. I. De legitima interpretis sacri dispositione 49
Cap. II. De textu sacro 79
Cap. III. De sensu textus sacri 208

Libri secundi
de mediis hermeneuticae sacrae domesticis siue internis

Cap. I. De analogia fidei, genuinae interpretationis principio 313
Cap. II. De exegetica circumstantiarum consideratione 344
Cap. III. De indagatione adfectuum 374
Cap. IV. De inuestigatione scopi 417
Cap. V. De collatione textus cum antecedentibus & consequentibus 502

Ausführ-

Nothwendige und gründliche Erläuterung über die Hermeneutic.

Vorbereitung aus Johan. 5. 39.

Da unser Heyland Christus diejenigen, so mit grosser Begierde in der Schrift forschten, und vermeinten, sie hätten darinnen das Leben, zu sich weiset, und sie dahin führet, da dasselbe zu finden ist, nehmlich zu ihm selbsten. Also

[1] CHRISTUM SUCHTEN, spricht er. Er weiset hier die Schrift-Gelehrten, und alle diejenigen, so in der Schrift forschen, zu einer Erkänntniß, und heiligen Gebrauch derselben, nehmlich zu ihm selbsten. Denn die Schrift ist darum gegeben, daß wir durch sie Christum erkennen, und durch Christum das Leben haben sollen. Wer nun Christum nicht hat, der hat auch die Schrift nicht recht, ob er sie gleich noch so wohl weiß, und noch so viel davon redet. Denn wer Christum hat, der hat auch die Schrift, und weiß sie recht zu gebrauchen, ob er sie gleich nicht alle weiß, und nicht alle davon reden kann. Wer aber Christum nicht hat, der hat die Schrift nicht, ob er sie gleich alle weiß, und alle davon reden kann. Denn Christus ist der Schlüssel zu der Schrift, und ohne diesen Schlüssel kann niemand die Schrift recht aufschliessen, noch recht verstehen. Wer nun Christum hat, der hat den Schlüssel zu der Schrift, und kann sie recht aufschliessen, und recht verstehen, ob er sie gleich nicht alle weiß, und nicht alle davon reden kann. Wer aber Christum nicht hat, der hat den Schlüssel zu der Schrift nicht, ob er sie gleich alle weiß, und alle davon reden kann. Denn Christus ist der Schlüssel zu der Schrift, und ohne diesen Schlüssel kann niemand die Schrift recht aufschliessen, noch recht verstehen.

[1] Joh. 5. 39. Suchet in der Schrift, denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist es, die von mir zeuget.

wird derſelbe bald in ſingulari genennet γραφὴ, als Gal. 4, 30. da es heiſt: τί λέγει ἡ γραφὴ; bald in plurali γραφαὶ, wie an dieſem und andern Orten, mit welchem plurali auf die verſchiedenen partes ſyſtematis biblici geſehen wird, welche ſucceſſiue zuſammen kommen, und von Leuten, die diuerſiſſimo tempore & loco gelebet haben, geſchrieben worden ſind.

Zwar in den erſten drittehalb tauſend Jahren der Welt war reuelatio ἄγραφος, da der Wille GOttes per traditionem oralem fortgepflantzet wurde, welches auch ob *longaeuitatem* patriarcharum gar füglich geſchehen konte. Endlich aber, da das Alter der Menſchen gar ſehr abnahm, ließ GOtt den Anfang zur ſchriftlichen Fortpflantzung ſeines Willens machen, 2. Buch Moſ. 32, 16. und zwar

1. ne opera eius traderentur obliuioni,
2. ne corrumperentur a veritatis hoſtibus,
3. vt facilius cum vniuerſo orbe communicarentur.

Und zwar geſchahe ſolches anfänglich in hebräiſcher Sprache, welche nur dem iüdiſchen Volck bekant war, nachgehends mit den Büchern des neuen Teſtaments auch in griechiſcher Sprache, die damals von allen gentibus cultioribus geredet wurde, dazu bereits einige Zeit vorher die Uberſetzung der hebräiſchen Schriften des alten Teſtaments ins griechiſche den Weg bahnen muſte*. Hier redet Chriſtus eigentlich** von den Büchern des alten Teſtaments, weil die Bücher des neuen Teſtaments noch nicht geſchrieben waren. Es kommt hier zum andern vor

ɔ) ACTVS SCRVTINII, ἐρευνᾶτε. Dgbey zu mercken:

ω) *Forma grammatica.* Da die wichtige Frage entſtehet, ob dis Wort ἐρευνᾶτε in imperatiuo oder in indicatiuo genommen werden müſſe? ***

In *indicatiuo* nehmen es viele, daß Chriſtus denen Jüden zwar ein ſcrutinium ſcripturae zugeſtehe, aber dabey an ihnen tadle, daß ſie nicht zu ihm kommen wolten. Und ſo hieſſe es ſenſu *exprobratiuo*: **Ihr forſchet zwar in der Schrift, aber zu mir wollet ihr nicht kommen.** Dieſen ſenſum praeferiren die *pontificii*, welche diß mandatum Chriſti zu verdunckeln ſuchen, weil ſie die Leſung

* Wie ſolches der ſelige Mann auch bemercket in der Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments 2. Theil p. 740.

** Inzwiſchen können wir doch dieſe Worte Chriſti auch gar füglich auf die übrigen Bücher der Schrift, welche im neuen Teſtament gefunden werden, ziehen, nach der Regel: parium par eſt ratio. Uberdem kan man a minori ad maius alſo ſchlieſſen: hat Chriſtus von den Büchern des alten Teſtaments geboten: ἐρευνᾶτε τὰς γραφὰς: wie vielmehr wird er ſolches von den Büchern neuen Teſtaments gebieten, indem dieſe viel deutlicher von ihm und ſeinem Willen zeugen, als die Bücher des alten Teſtaments.

*** Siehe auch von dieſem ἐρευνᾶτε, ob es im indicatiuo oder imperatiuo zu nehmen ſey, Johann Caſpar Suiceri theſaur. eccleſ. tom. 1. col. 1210. ſq.

ſung und Forſchung der Schrift den laicis verſagen. Auch diejenigen, welche die Schrift gering ſchätzen, und auf ein inneres Wort dringen, praeferiren dieſen ſenſum; und nehmen es wol gar an als eine **Beſtrafung**, daß man ſo an der Schrift hänge, und nicht vielmehr, ſcriptura relicta, zu Chriſto kommen wolle. Aber es hat auch aus den Unſrigen ERASMVS SCHMIDIVS es alſo vertirt, wie auch THEODORICVS HACKSPANIVS in notis philol. in N. T.*

Ihre Gründe, die ſie anführen, ſind folgende:

Ratio 1. **Weil lauter** *indicatiui* **vorher gingen** ℣. 33. 35. 37. und noch 38. πιστεύετε. Aber das iſt keine conſequentia. ℣. 39. gehet etwas neues an.

Ratio 2. iſt, **weil die Phariſäer und Schriftgelehrten keiner ſolchen Ermahnung nöthig gehabt, indem ſie die Schrift fleißig genug geleſen.**

Reſp. 1. Chriſtus redet nicht nur mit den Lehrern des jüdiſchen Volcks, ſondern insgemein mit den Jüden, mit clericis und laicis, ℣. 10. 15. 16. 17. Nun aber war bey dem gemeinen Volck ſumma ignorantia ſcripturae, ſie waren nur aufs ſchachern erpicht.

Reſp. 2. Auch die Phariſäer und Schriftgelehrten waren nur alzu nachläßig in ſcrutinio ſcripturae. **

In *imperatiuo* iſts vielmehr zu interpretiren ***, welches lehret

1) *Connexio.* ℣. 38. beſtraft Chriſtus ihren **Unglauben**, welcher ſeinen originem hatte ex neglectu ſcripturae, **weil ſie die Schrift nicht recht forſcheten**, um daraus zu einer rechten Erkenntniß von der Perſon und dem Amt des **Meſſiä** und ſeinem **geiſtlichen** Reich zu gelangen. Denn fides eſt ex verbo Dei.

* Welchen ich noch beyfüge auſſer denen, welche Herr Paſtor Wolf cur. philol. h. l. pag. 581. bemercket, Herrn D. Langen in dem evangeliſchen Licht und Recht, 1. Theil fol. 588. und den ſeligen Herrn Abt **Breithaupt**, der einſtens im collegio theſico dieſen Ort alſo erklärte.

** Die dritte, und meines Erachtens die Haupt-Urſache, warum viele dieſe Worte in indicatiuo nehmen, wird hergenommen aus der connexion und Gegenſatze dieſer Worte mit den folgenden: ihr ſuchet zwar in der Schrift, aber zu mir, von dem die Schrift zeuget, wollet ihr nicht kommen; wie man davon Herrn D. Langen l. c. ſehen kan. Allein man kan auch darauf antworten, nemlich, daß man die letzten Worte alſo erkläre: **aber zu mir wollet ihr nicht kommen**, und daher unterlaſſet ihr auch das ἐρευνᾶν, daher ſuchet ihr auch nicht recht in der Schrift, welches ich euch hiermit gebiete.

*** Welches auch faſt die algemeine Erklärung unſrer Kirche iſt. Unter andern haben dieſen Ort alſo genommen unſer D. **Johann Nicolaus Misler** in dem ſcrutinio ſcripturae ſacrae, oder 5. diſpp. über dieſen Ort, welche auch tom. 8. diſpp. Giſſ. p. 582. bis 736. ſtehen, D. **Juſt Feurborn** in zweyen hierüber gehaltenen diſpp. welche tom. 5. diſpp. Marb. p. 163. ſqq. zu finden, **Buddeus** miſcell. ſacr. part. 3. p. 306. 307. und viele andre. Siehe auch, was vor dieſe Meynung Herr Paſtor Wolf in cur. philol. h. l. p. 852. beybringet.

Damit er alſo die Quelle ihres Unglaubens verſtopfen möchte, ſo remittirt er ſie ad ſcripturam diligenter meditandam.

2. *Hiſtoria illorum temporum* zeiget, daß ſie in der Schrift ſehr unwiſſend geweſen, daher Chriſtus Matth. 22, 29. ſagt: πλανᾶσθε, μὴ εἰδότες τὰς γραφὰς, **ihr irret, und wiſſet die Schrift nicht** *. Und ob ſie gleich dieſelbe laſen, ſo adhibirten ſie doch kein rechtes ἐρευνᾶν, es geſchahe nur obiter, ex praeiudiciis, daher hatten ſie allerdinges einen ſolchen imperatiuum nöthig, qui hanc ſocordiam ipſis excuteret.

3. *Suffragium Syri* ** *interpretis*, der es gegeben hat *Bezae* in imperatiuo. ***

β) *Emphaſis vocis.* Eſt verbum metallicum ab auriſoſſoribus deſumtum. Prou. 2, 4. heiſts bey den LXX Dolmetſchern: ἐὰν ζητήσῃς αὐτὴν (ſcil. σοφίαν) ὡς ἀργύριον, καὶ ὡς θησαυρὸς ἐξερευνήσῃς **** αὐτήν. Dann aber auch von einem ieden fleißigen und ſorgfältigen **Suchen**, da man alles betaſtet, beſchauet, und umkehret. So finden wir es bey den LXX. 1. Moſ. 31, 35. ἠρεύνησε Λάβαν ἐν ὅλῳ τῷ οἴκῳ. 1. Moſ. 44, 12. wird es gebraucht vom Haushalter Joſephs, da er die Säcke mit Getrayde durchſuchte, den Becher Joſephs zu finden.

Wenn es transferirt wird ad ſcrutinium ſcripturae, ſo inuoluirt es

a) Eine **Erkenntniß**, daß in der Schrift theſauri anzutreffen. Wenn Berg-Leute nicht glauben, daß ſie etwas finden werden, ſo ſich der Mühe verlohnet, ſo werden ſie wenig Fleiß auf das forſchen und ſuchen wenden. In der heiligen Schrift liegen die rechten theſauri ſapientiae & cognitionis verborgen, dahin ſonderlich das myſterium Chriſti gehöret.

b) Eine

* Es ſind zwar dieſe Worte eigentlich gegen die Sadducäer ausgeſprochen worden; es iſt aber kein Zweifel, daß eben dieſes auch von den Phariſäern und Juden überhaupt gelten könne; als welche alle in Erklärung der Schrift gar zu ſehr irreten, und zwar die Schrift laſen, aber nicht recht forſcheten, das ἐρευνᾶν unterlieſſen ſie, und hingen gar zu ſehr an den traditionibus.

** Siehe Herrn D. Johann Heinrich Lyſii diſſ. ſolemnem philol. de vſu linguae ſyriacae, Königsberg 1726. §. 7. p. 10. 11.

*** Man kan hinzuſetzen 4. daß Chriſtus denen Phariſäern nimmermehr ein ἐρευνᾶν oder forſchen in der Schrift zuſchreiben könne. Ein anders wäre es, wenn er ihnen blos ein fleißiges leſen zugeſchrieben hätte. Endlich 5. kan man auch den parallelismum hinzuthun, indem es Eſ. 34, 16. auch heiſt in imperatiuo דרשו, *quaerite* in libro Domini & legite. Ja es iſt nicht unglaublich, daß Chriſtus alhier zugleich auf jenen Ort des Eſaiä geſehen habe. Denn es iſt nichts gewöhnlicher in der Schrift, als daß Chriſtus und die Apoſtel ſich ſolcher Worte und Redens-Arten bedienen, welche aus denen Propheten entlehnet ſind.

**** Es iſt zwar alhier nicht das ſimplex verbum ἐρευνᾶν, ſondern das compoſitum ἐξερευνᾶν zu finden; man ſiehet doch aber daraus, in was vor einem Verſtande dieſes verbum, ſiue ſimplex ſit, ſiue compoſitum, pflege genommen zu werden.

b) Eine **Begierde** in interiora ſcripturae viſcera einzudringen, daß man nicht nur in ſuperficie haerire, bey grammaticalibus und criticis ſich aufhalte, ſondern ex verbis rem zu eruiren, und den pretieuſen Schatz der Erkenntniß Chriſti darinnen zu finden ſuche.

c) Einen **unermüdeten Fleiß** und application der dazu gehörigen Mittel, welche a regulis hermeneuticis dirigiret werden müſſen.

Nun dieſer Befehl Chriſti gehet alle **Chriſten** an, inſonderheit aber *ſtudioſos theologiae*, die auch andern den Weg zeigen ſollen zum rechten Verſtande des Worts GOttes, die müſſen alſo das ἐρευνᾶν vor andern exerciren, und ſich demnach die regulas hermeneuticas wohl bekant machen. Damit nun niemand künftig, wenn er gefraget wird: **verſteheſt du auch, was du lieſeſt?** erreicheſt du auch mentem ſpiritus ſancti? mit jenem Cämmerer antworten dürfe: **wie kan ich, ſo mich niemand anleitet?** Apoſt. 8, 31. ſo wird itzo ein collegium hermeneuticum angefangen, darinnen die regulae exegeticae gründlich erkläret, und beſtändig mit exemplis biblicis erläutert werden ſollen. Ich habe dieſes um ſo viel williger übernommen, ie lieber ich das ſtudium hermeneuticum habe, und ſo wol ehmals in Halle, als in Jena, daſſelbe mein Haupt-Werck ſeyn laſſen, auch bereits ein und andermal meinen Herren auditoribus eine Anleitung darinnen gegeben.

Ich werde darin zum Grunde legen die *inſtitutiones hermeneuticae ſacrae*, welche ich edirt habe, und die zum **erſtenmal** 1723. zum **andernmal** hin und wieder vermehrt 1725. und zum **drittenmal** 1729. in Jena aus der Preſſe gekommen; da denn abermal hin und wieder viel neue Zuſätze hinzukommen, welche mit kleinen Littern unter die paginas geſetzt ſind, und gröſten theils in remiſſione ad varios, ſonderlich neuere auctores beſtehen, welche von dieſer und iener hermenevtiſchen Materie mit mehrerm gehandelt haben. Worauf ſie denn auch 1732. zum **viertenmal** heraus kommen iſt.

Daß ich dieſes Buch zum Grunde lege, davon wird man ein duplex commodum haben:

1. Daß ich des dictirens überhoben werde.

2. Daß man ſich auf das penſum praepariren, die paragraphos und Exempel durchleſen könne, darum ich die Herren auditores bitte. Denn ſo wird ihnen alles ſchon zum voraus etwas bekant ſeyn, was da abgehandelt werden ſoll.

In der Erklärung dieſer inſtitutionum wird es ankommen auf praecepta und exempla. Bey der explicatione *praeceptorum* werde ich mich

(1) bemühen, dieſelben deutlich zu **erklären**, und einen diſtincten und ordentlichen Begrif von einer ieden regula hermeneutica beyzubringen trachten, auch dieſelben

(2) zu *demonſtriren*, und den Grund derſelben anzuzeigen, damit man dieſelben nicht caeco obſequio annehmen dürfe, ſondern auch raiſon davon geben

könne, welche die Regel in der Sache selbst hat. Ob nun wol das nicht nach einer mathematischen Methode wird geschehen können, weil sich das nicht vor diese Sache schicket; so wird doch die demonstration hinlänglich und überzeugend seyn, und die auditores conuinciren, daß es so und nicht anders seyn dürfe.

Da aber die Regeln erst durch die **Exempel** ihr rechtes Leben bekommen, so werd ich mich bey denselben also verhalten, daß ich

(1) eins und das andere von denen, die angeführet sind, deutlicher mache, und die Conuenientz mit der Regel zeige.

Auch (2) wo es nöthig, **neue Exempel** hinzufüge, darauf die meiste Zeit gewendet werden wird, und werden über 1000. dicta scripturae bey Gelegenheit der hermeneutischen Regeln erläutert werden; welches sich allein der Mühe verlohnen wird, die man auf dieses collegium wendet. An meinem Fleiß soll es nicht fehlen, vielmehr will ich alle Mühe anwenden, denen Herren auditoribus alles faßlich und leicht zu machen; wenn nur auch die Herren auditores ihre Pflicht dabey beobachten, welche bestehet

1. im **Fleiß**, und zwar

a) *ante lectionem* in praeparatione, daß man das pensum vorher durchlese.

b) *in lectione*, in notando, daß man sich das vornehmste aufschreibe. Denn wer alles auf sein hinfälliges Gedächtniß will ankommen lassen, der wird es künftig einmal sehr bereuen. Wenigstens muß man sich aufzeichnen (α) den **Grund der Regeln**, (β) die **neuen Exempel**, und dabey mit einer rechten application des Gemüths alles anhören. Der Discurs über einen ieden paragraphum wird gantz ordentlich in Form einer Tabelle geschrieben werden können.

c) *post lectionem*, in repetendo, daß man das gehörte und aufgeschriebene fleißig wieder durchgehe.

2. **Die andere Pflicht** derer Herren auditorum ist, daß sie *constantiam* beweisen, und unausgesetzt das collegium besuchen, so daß man alles zusammen in seiner Verbindung anhöre.

3. *Gratus animus*, daß sie ihre Danckbarkeit durch eine gütige Bezahlung an den Tag legen. *

Den conspectum des gantzen Buchs, welcher nach der Vorrede zu finden, wird man sich vor allen Dingen wohl bekant machen müssen, daraus man siehet, daß hier ein schöner campus zu finden sey, da denn leicht zu erachten, daß unter

* Bey denen Puncten, die der selige Mann alhier von seinen Zuhörern gefordert hat, kan man auch nachsehen seine Moral-Theologie oder christliche Sitten-Lehre pag. 5. nach der ächten Franckfurthischen Edition.

unter dieſen Titeln manche wichtige obſeruation vorkommen werde. Es beſtehet auſſer den prolegominis das gantze Werck aus 4. Büchern.

PROLEGOMENA

faſſen 7. Puncte in ſich, wie aus der vorgeſetzten Synopſi zu erſehen.

§. 1. p. 1.

I. DEFINITIO

1. *Verbalis. Hermeneutica* iſt eigentlich ein *adiectiuum*, (ἑρμηνευτικὸς, ἡ, ὸν) darin ein gewiſſes ſubſtantiuum elliptice omiſſum * zu verſtehen iſt, nemlich diſciplina oder peritia **. Hermeneutica *diſciplina* iſt eine Anweiſung, die heilige Schrift zu erklären. Hermeneutica *peritia* iſt ein Vermögen, oder eine Geſchicklichkeit, die heilige Schrift zu erklären.

Den Namen hat die *Hermeneutica* vom griechiſchen ἑρμηνεύειν, welches von dem Wort Hermes hergeleitet wird. Sic vero dicebatur apud gentiles *Mercurius*, der denen Menſchen kund that, was die Götter ihnen wolten wiſſen laſſen, er war interpres voluntatis deorum ***, Apoſt. 14, 12. Daher heiſt nun ἑρμηνεύειν, einem andern etwas offenbaren und erklären, was ihm verborgen iſt. Und ἑρμηνεία heiſt eine ſolche Entdeckung, da man dem andern kund thut, was ihm verborgen iſt.

In der Schrift wird diß Wort dupliciter genommen

a) de *explicatione verbali*, wenn etwas aus einer unbekanten Sprache in eine bekantere überſetzet wird, als 1. Moſ. 42, 23. bey den LXX. Dolmetſchern, und im neuen Teſtament, Joh. 1, 39. Ῥαββὶ, ὃ λέγεται ἑρμηνευόμενον, διδάσκαλε. Matth. 1, 23. Hebr. 7, 2. So hat der Biſchof HVETIVS ein Buch geſchrieben de optimo genere *interpretandi*.

b) de *explicatione ſenſuali*, wenn man in eben derſelben Sprache die Sache

---

* Wie ſolches auch bekanter maſſen bey andern dergleichen von den Griechen entlehnten Wörtern geſchicht, z. E. logica, rhetorica, cet.

** Oder auch ars, welches Wort der ſelige Mann anfänglich auch geſetzt gehabt, nachher aber wieder ausgeſtrichen. Denn das Wort ars wird zum öftern in einem ſo weiten Verſtande gebraucht, daß dadurch alles das angezeiget wird, was wir nicht von Natur wiſſen, ſondern erſt durch Fleiß und Mühe zu erlangen ſuchen.

*** Ohne Zweifel iſt dieſe Fabel bey den Heiden entſtanden aus der traditione Noachica von dem Meßia, als internuntio Dei und mediatore inter Deum & homines, der in die Welt kommen, und den Menſchen den Willen GOttes und den Weg zur Seligkeit kund thun würde.

Sache einem andern deutlich erkläret, Luc. 24, 27. **er fing an von Moſe und allen Propheten**, διηρμήνευεν αὐτοῖς, **und legte ihnen alle Schrift aus**, ꝛc. Dabey man VRBANI RHEGII dialogum conferiren kan.

Zu dieſem ſtudio hermeneutico hat veranlaſſet

1) *imperfectio linguarum*, denn die Sprachen ſind nicht auf einmal nach der grammaticaliſchen accurateſſe erfunden worden, ſondern nach und nach, durch Hülfe der Gelehrten, aufkommen. Daher ſind oft entſtanden zweydeutige Worte, da man dann gewiſſe regulas haben muß, damit man der Wahrheit nicht verfehle.

2) Die **Unvollkommenheit der Beſchaffenheit der Menſchen**, denn da etliche die Gaben nicht haben deutlich zu ſchreiben, andere aber mit Fleiß undeutlich ſchreiben, ſo hat man nothwendig auf artem interpretandi bedacht ſeyn müſſen.

Die ars interpretandi per ſe gehöret ad *Logicam* *. Denn diejenige diſciplin, welche lehret, wie man ſich rechte Ideen von den Dingen machen ſoll, die lehret auch, wie man ideas ab aliis formatas & ſcriptis expreſſas interpretiren ſoll **.

Es hat aber die doctrin de interpretatione ihren vſum in omni parte eruditionis. Man interpretiret *profanos* auctores; wie denn **Herr Johann Heinrich Erneſti**, Rector an der Thomas-Schule in Leipzig, einen kleinen Tractat in 12. geſchrieben hat von der hermeneutica profana, welcher aber viel zu unvollkommen iſt. Die **Juriſten** interpretiren leges, pacta, teſtamenta, &c. die **Medici** den Hippocratem, Galenum, &c. die **Philoſophi** den Ariſtotelem, Platonem, &c.

So fern aber dieſe doctrin ad *ſcripturam* appliciret wird, iſt ſie pars *theologiæ*, und heiſt *hermeneutica ſacra*. So wird ſie genennet ab *obiecto*, weil ſie mit der **heiligen Schrift** umgehet, und den **Weg zeiget**, wie man die heilige **Schrift recht** interpretiren ſoll.

(Da

* Daher auch faſt in allen, ſonderlich neuern Logicken, die **Hermenevtic** abgehandelt wird, z. E. in des ſeligen Herrn D. Buddei philoſ. inſtrum. part. 2 p. 179. ſeqq. in des Herrn Prof. Johann Jacob Lehmanns Vernunft-Lehre p. 661. Siehe Herrn D. Johann Georg Walchs philoſophiſches Lexicon, in dem Artickel: **Auslegungs-Kunſt**. Auch haben einige Philoſophen in eignen Büchern dieſe Materie von Erklärung der Schriften abgehandelt, welche der Herr **Burcard Gotthelf Struve** in biblioth. philoſoph. Jena 1728. mit den acceſſionibus **Joh. Georg Lotters**, cap 4. §. 9. p. 138. ſqq. und Herr D. Jonas Conrad Schramm colleg. de interpretat. c. 1. §. 4. p. 5. erzehlen. Denen man noch hinzufügen kan eben dieſes D. Schrammens progr. de differentia interpretis philoſophi atque oratoris, quo ad diſpp. publicas ad collegium de interpretatione habendas inuitauit. Helmſtädt 1710. 4.

** Doch haben auch einige Scribenten in dem **Natur-Recht** die erſten Gründe, eines andern Rede und Schrift gründlich

zu

(Da der ſelige Mann hierbey in ſeinem Manuſcript auf einem Zettel aus des hochberühmten Herrn D. **Johann Chriſtian Langens**, vormaligen Prof. der Philoſophie alhier in Gieſſen, itzigen General-Superintendenten zu Itzſtein, eines ſehr tiefſinnigen Mannes, nucleo logicae Weiſianae pag. 791. ſq. ſich in einer Tabelle aufgeſchrieben hat, was er von der interpretation daſelbſt vorträget, ſo will ſolche, ob er ſie ſchon nicht in dem collegio hermeneutico mitgetheilet hat, dennoch hierbey einrücken, weil ſie vielleicht manchem nicht unangenehm ſeyn dürfte:

Interpretatio eſt

1) ſermonis *proprii*, quae dicitur *authentica*.

2) ſermonis *alieni*, quae dicitur *artificialis*, quia artis adiumentis opus habet. Eſtque

a) *analytica*, quae ſermonis ſenſum indagare debet, ſcilicet
vel ſecundum *potentiam* ſignificandi, in ſenſu litterae, vbi interpretatio grammatica & lexica,
vel ſecundum *actum* ſignificandi, in ſenſu litterali, vbi interpretatio logica.
quae vel *declaratiua*, quae attendit, an tantum ſit in ſenſu litterali, quantum in ſenſu litterae ſiue potentia ſignificandi.
vel *extenſiua*, quae attendit, an *plus*
vel *reſtrictiua*, an *minus* ſit in ſermonis ſignificantis actu, ſeu in ſenſu litterali, quam in illius eſt potentia, ſeu in ſenſu litterae.
vel rerum ſignificatarum, quam dicit *pragmaticam*.
vel verborum rerumque ſimul, quae dicitur *rhetorica*.

b) *ſyntbetica*, vbi cognitus ſenſus vario modo declaratus ſiſtitur: vbi interpretatio *metaphraſtica, periphraſtica, paraphraſtica, parenthetica, ſcholiaſtica, didaſcalica, lemmatica, ſynoptica, poriſmatica*, cet.

zu erklären, vorgetragen, wie J. E. Grotius gethan de iure belli & pacis l. 2. c. 16. de interpretatione. Sam. Pufendorf de iure nat. & gent. l. 5. c. 12. und de officio hominis & ciuis iuxta legem naturalem l. 1. c. 17. und andre. Herr D. Chriſtoph Auguſt Heumann conſp. rei publ. litt. c. 5. §. 10. pag. m. 127. rechnet die Hermenevtic zur Critic, (welche er als nobiliſſimam grammaticae partem §. 9. pag. 125. anſiehet) und ſchreibt von ihren facis unter andern alſo: artis criticae non poſtrema pars eſt *ars hermeneutica*, quae olim miſere habita, maxime a rabbinis iudaeorum & theologis ante-Lutheranis, hodie ſatis laeta gaudet facie, poſtquam ducibus ICtis illis clariſſimis, *Grotio* & *Pufendorfio*, etiam logici eam doctrinam ſibi vindicarunt, *Thomaſius*, *Clauberginus*, *Buddeus*, alii; ac theologi quoque in eam artis criticae partem non ſegniter incubuerunt, cet.

Sermo eſt ſenſorum animi ſignificatio.
Interpretio eſt ſermonis ſecundum vim ſignificatiuam declaratio.)

§. 2. p. 2.

2. *Realis* definitio, da ſie peritiam oder habitum hermeneuticum bedeutet, und genommen wird vel in ſenſu generaliori, vel in ſpecialiori. Uberhaupt iſt der habitus hermeneuticus, die Geſchicklichkeit die heilige Schrift nach gewiſſen Regeln zu erklären, und die wahre Meynung der ſcriptorum ſacrorum zu erkennen, auch dieſelbe vorzutragen. Dieſe Geſchicklichkeit nun findet ſich entweder bey einem gemeinen Chriſten, oder bey einem Theologo und Lehrer. Daher entſtehet dieſe Eintheilung

α) *In ſenſu generaliori.* Wie das Forſchen der heiligen Schrift einem ieden Chriſten zukommt, alſo auch das Erklären. *

β) *Subiectum* iſt homo chriſtianus, der die Schrift für GOttes Wort erkennet, der iſt auch verbunden, ſie mit attention zu leſen, und ſich um den Verſtand derſelben zu bekümmern. Denn es kan auch ein Jude über das neue Teſtament gerathen, und etliche Blätter darin leſen; allein er thut es entweder bloß aus Curioſität, oder mit der intention, argumenta contra chriſtianos daraus zu colligiren. Dieſe praua intentio benebelt dann ſeinen Verſtand, daß er alles in malam partem interpretiret, wie man an dem *Nizzachon* des R. Lippmanns, und an dem Chiſsuk Emuna des R. Iſaac ſiehet. Odium eſt peſſimus verborum interpres. Doch wurde der Jude Gerſon, als er auch aus Curioſität das neue Teſtament leſen wolte, dadurch dergeſtalt gerühret und gefangen, daß er ſich zur chriſtlichen Religion bekehrte.

γ) *Finis*, den er ſich dabey vorſetzet, iſt propria vtilitas ac ſalus, daß er für ſeine Perſon den Weg zur Seligkeit daraus erkenne, zum Glauben an JEſum Chriſtum gelange, und ſein Leben nach der göttlichen Vorſchrift einrichte. Das iſt der Haupt-Zweck, warum ein Chriſt die Bibel leſen, und nach dem rechten Verſtande derſelben forſchen muß. Doch iſt dabey dieſer Endzweck nicht gantz auszuſchlieſſen, daß er auch andere unterrichten könne. Denn er iſt verbunden, die erlangte Erkenntniß auch zum Nutzen ſeines Nächſten anzuwenden, ſo fern es die Pflichten des geiſtlichen Prieſterthums erfordern.

δ) *Media & requiſita* dieſen Haupt-Zweck zu erreichen. Dazu hat ein Chriſt keinen groſſen apparatum eruditionis vonnöthen, ſondern weil GOttes Wort in

* Daher einige Theologen einen Unterſchied machen inter ſcripturae interpretem qui *ſibi*, & qui *aliis* talis ſit, da ſie denn durch den interpretem, *ſibi* quemlibet hominem chriſtianum, durch den interpretem *aliis*, einen theologum exegetam verſtehen: wie es unter andern alſo D. Auguſt Pfeifer ausdrücket theſauro herm. c. 4. p. 196. Siehe auch meinen Tractat de varia indole interpr. ſcript. ſacrae cap. 3. §. 11.

in denenjenigen Dingen, die zur Seligkeit zu wiſſen nöthig ſind, klar und deutlich iſt, ſo braucht er, wenn er ſie in dieſer Abſicht lieſet und forſchet, nur communia adminicula. Das ſind zuſammen

aa) *Bona mens.* Durch bonam mentem aber verſtehen wir mentem *docilem & piam.*

ℵℵ) *Docilitas*, die ſich auf den **Verſtand** erſtrecket, ſchlieſſet aus alle Vorurtheile und unordentliche Affecten, dadurch man verhindert wird, die Wahrheit zu erkennen, und ſchlieſſet hingegen in ſich

(1) Eine **Liebe zur Wahrheit**,

(2) Eine **Begierde**, verknüpft mit einer aufrichtigen Intention, die Wahrheit, ſo, wie ſie uns einleuchtet, anzunehmen, und derſelben gehorſam zu werden. Dabey man ſeinen Verſtand dem Geiſte GOttes gleichſam als eine leere Tafel übergiebet, damit er ſelbſt die notitiam rerum ſacrarum aus ſeinem Worte darauf ſchreibe.

(3) Einen gebührenden **Fleiß und Aufmerckſamkeit**, theils in lectione ſcripturae ſacrae, theils in attenta meditatione & conſideratione deſſen, was man geleſen.

בב) *Pietas*, gehet auf den **Willen**. Dazu gehöret

(1) *Deuota & ſancta ſimplicitas*, in veritate apprehendenda, daß man den ſcopum lectionis ſcripturae, nemlich animarum ſalutem, ſtets vor Augen habe, und den Vorwitz der Vernunft unter den Gehorſam des Glaubens ſubiugire, welcher Gehorſam darin beſtehet, daß man in ſolchen Sachen, welche capacitatem mentis humanae überſteigen, ohne weiteres grübeln in auctoritate Dei teſtificantis tranquille acquieſcire. Kurtz: daß man alles euitire, was von dem rechten Endzweck, warum man in der heiligen Schrift forſchet, abführen könte.

(2) *Sedulum ſtudium in veritate ſectanda*, daß man GOttes Wort zur norma fidei & vitae mache.

(3) *Studium bonae conſcientiae*, deſſen forma beſtehet in auerſione mentis a rebus vanis, & conuerſione ad Deum, und deſſen norma iſt liber naturae & ſcripturae, daß man ſein Leben nach dem Wort GOttes einrichte.

(4) *Precum aſſiduitas*, das **Gebet**, theils um Licht, den göttlichen Willen zu erkennen, theils um Kraft, den erkannten Willen GOttes zu vollbringen.

Weil man aber dieſe adminicula nicht haben kan ohne den heiligen Geiſt, ſo wird erfordert

bb) *gratia & lumen ſpiritus ſancti*, deſſen ein ieder gemeiner Chriſt in in dem Maaß, als es ihm nöthig iſt, theilhaftig werden kan. Ja man kan, überhaupt es zu faſſen, ſagen, die obuia bonae mentis adminicula ſind

1. *ex parte Dei* lux ſpiritus ſancti.
2. *ex parte noſtri* preces.

Wenn ein einfältiger Chriſt dieſe requiſita hat, ſo wird er aus der Forſchung der heiligen Schrift ſo viel erkennen, als ihm zur Seligkeit zu wiſſen nöthig iſt.

§. 3. p. 2.

Itzo folget nun weiter hermeneutica ſacra in

β) *Senſu ſtrictiore* oder *ſpecialiore*, da iſt

א) das *ſubiectum*, doctor theologus, der das ſtudium theologiae tractiret, und entweder bereits andere lehret, oder andere zu lehren gedencket; bey dem aber ein wahres Chriſtenthum ſupponirt wird. Denn wie will einer ein doctor chriſtianorum ſeyn, der ſelbſt kein wahrer Chriſt iſt? Theologia ſoll billig nichts anders ſeyn, als vberior cultura chriſtianiſmi*, ſo wol in Anſehung des Verſtandes als des Willens, daß man eine gröſſere Erkenntniß und mehrere Erfahrung von den Wegen GOttes habe. Und eben deswegen wird auch von einem exegeten mehr erfordert, als von einem gemeinen Chriſten. Die Hermenevtic eines ſolchen Lehrers iſt von der Hermenevtic eines gemeinen Chriſten unterſchieden, ſonderlich in zwey Stücken, ratione finis und ratione mediorum.

ב) *Finis*. Der finis eines gemeinen Chriſten war bey Erforſchung der heiligen Schrift vornemlich propria ſalus; der finis aber eines Theologi hat einen gröſſern ambitum, und iſt entweder proximus oder vltimus.

αα) *Proximus*, iſt duplex,

(1) Daß er den ſenſum ſcripturae ſacrae legitime inueſtigire.

(2) Daß er den ſenſum inueſtigatum auch mit andern communicire. Das letzte kan nicht geſchehen ohne das erſtere; und das erſtere iſt nicht hinlänglich ohne das letztere. Interpres itaque ſit 1. ſibi, 2. aliis. Es iſt nicht genug, daß er die heilige Schrift vor ſich verſtehe, er muß dieſelbe auch andern auslegen und erklären, ia ſeine Erklärung auch gegen alle obiectiones aduerſariorum retten können.

ββ) *Vltimus* finis eſt triplex,

(1) ex parte *ſui* iſt propria ſalus, daß er nicht nur in der Schrift forſche, ſondern auch zu Chriſto komme, damit er bey ihm das Leben haben möge.

(2) reſpectu *Dei* muß ſein Endzweck ſeyn *gloria* diuina, welche unter andern auch dadurch befördert wird, wenn die Tiefen der Weisheit, welche in dem Wort

* Davon der ſel. Mann mit mehrern handelt in dem collegio thetico über Herrn D. Langens oec. ſal. euang. über memb. 1. art. 2.

Wort GOttes liegen, der Verſtand entdecket, und der Wille GOttes ihm deutlich vorgeleget wird.

(3) reſpectu *aliorum* iſt ſein finis aedificatio, ihre **Erbauung**, daß er das Wachsthum ſeines Nächſten ſo wol in der Erkenntniß, als in der Gottſeligkeit befördere.

Alſo zuſammen Dei gloria & hominum ſalus. Das muß der Zweck aller Amts-Verrichtungen eines Lehrers ſeyn, ergo auch dieſer.

2) *Media* dieſen Zweck zu erreichen, werden ausgedrückt in den Worten: *neceſſariis adminiculis ſufficienter inſtructus*, er muß mit gehörigen adminiculis verſehen ſeyn. Dieſe adminicula ſind nun

αα) *Communia*, die ein Exeget mit einem ieden Chriſten gemein haben muß, nemlich docilitas & pietas. Davon bey dem §. 2. geredet worden. Doch ſoll er billig alles vberiore menſura beſitzen. Es ſind zwar viele Stellen der Schrift, welche de rebus hiſtoricis, genealogicis, chronologicis, cet. handeln, die auch ein improbus interpres ſo wol erklären kan als ein frommer; wie denn manche verſtockte und verblendete Jüden in ihren commentariis oft nützliche hermeneuticas regulas haben; aber die Geheimniſſe des Reichs GOttes, welche ad interiora chriſtianiſmi gehören, die wird ein gelehrter und frommer interpres viel beſſer erklären können als ein gottloſer.

ββ) *Propria*, welche ſind der gantze complexus derer naturalium, adquiſitorum & ſpiritualium adminiculorum. Dahin ſonderlich der apparatus eruditionis philologicus & theologicus gehöret, davon ad cap. 1. mit mehrerm geredet werdenſoll. Dabey man DANNHAVERI Worte p. 3. (oder edit. 3. & 4. pag. 2.) nachleſen kan. So viel von der definitione hermeneuticae ſacrae.

§. 4. p. 3.

II. SYNONYMI[4], oder wie die Hermeneutic ſonſt auch benennet werde.

α) *Theologia exegetica**. Dis Wort kommt her von ἡγέομαι, *duco*, davon ἡγέμενος nomen Chriſti iſt, Matth. 2, 6. davon weiter ἐξηγέομαι, *educo*, gemacht wird, welches bald proprie, bald improprie genommen wird. *Proprie*, als wenn einer eine Armee hinaus ins Feld führet, und als der dux voran gehet. *Improprie*, wenn einer den mentem auctoris ex verbis heraus führet, oder die Worte interpretiret. Sic DEMOSTHENES: τὰ νομικά σοι ἐξηγησόμεθα, iura tibi interpretabimur. So kommt es auch vor 2. Macc. 2, 13. Sic etiam pontifi-

* Der ſelige Mann iſt alſo der Meynung, daß theologia exegetica und hermeneutica einerley bedeute. Herr D. Martin Chladenius hat zwar in den inſtitutionibus exeget. pag. 25. ein notabile diſcrimen inter theol. exegeticam & hermeneuticam ſacram geſetzet, welches er pag. 29. weiter ausführet; allein ſeine diſtinction iſt nicht recipirt, und bleiben wir billig dabey, daß es zwey ſynonyma ſind.

ces Romani dicebantur ἐξηγηταὶ, weil ſie voluntatem deorum & iura ciuitatis dem Volck erklären muſten.

β) *Prophetia.* Diß Wort wird genommen

a) *In ſenſu ſtrictiore*, da iſts ſo viel als cognitio ac patefactio rerum arcanarum ex reuelatione Dei, aus göttlicher Offenbarung künftige Dinge vorher ſagen. Denn ob wol einige Atheiſten geweſen, welche gemeynet, daß die Seele des Menſchen eine natürliche Kraft habe, künftige Dinge vorher zu wiſſen, und vorher zu ſagen, ſonderlich wenn es Melancholici wären, vt hoc modo eluderent argumentum pro veritate religionis chriſtianae ex implemento vaticiniorum deſumtum, ſo iſt doch ſolches ungereimt, futura contigentia kan kein erſchaffener Geiſt vorher wiſſen: wie ſolches mit mehrerm gewieſen hat Herr D. BVDDEVS diſſ. an homines naturali polleant facultate, futura praedicendi. *

b) *In ſenſu latiore*, da bedeutet es donum ſcripta ſacra & in primis prophetica interpretandi. So wird es gebraucht Rom. 12, 6. Hat iemand προφητείαν, Weiſſagung, d. i. die Gabe, die Schrift zu erklären **, und 1. Cor. 14, 5. da heiſt

(1) λαλεῖν γλώσσαις, ſcripturam peregrina lingua tractare, wenn einer z. E. einen Lob-Pſalm hebräiſch ſinget.

(2) διερμηνεύειν, textum ex peregrina lingua transferre in aliam auditori notam.

(3) προφητεύειν, verum ſenſum ſcripturae in lingua nota ediſſerere. Von welcher Bedeutung des Worts προφητεία mit mehrerm gehandelt haben *** HERMANN. WITSIVS miſcellaneis ſacris P. I. da liber I. handelt de prophetis & prophetia, (Witſius war zuletzt prof. theol. zu Leyden, und iſt 1708. geſtorben. Ein gelehrter Mann, der auch einen netten ſtilum geſchrieben.) FRANC. LAMBERTVS, der zu Luthers Zeiten lebte, von Avignon in Franckreich gebürtig, Prof. theol. zu Marpurg, hat ein Buch geſchrieben de prophetia ſiue ſpiritu & littera, daraus man excerpta bey Herrn D. ANTONII elementis homileticis findet. ****

§. 5.

* Desgleichen der Herr D. Salom. Seyling obſs. ſacr. part. 1. obſ. 1. de vaticiniorum in gente ebraea origine.

** Welches der ſelige Mann mit mehrerm unten ausführet über l. 2. c. 1. §. 2.

*** Desgleichen der Herr D. Walch primit. ſacr. Ienenſ. pag. 7. und ſonderlich der Herr Abt D. Johann Lorentz Mosheim exerc. exeget. de illis, qui prophetae vocantur in nouo foedere, Helmſtädt 1732. Siehe auch meine inaug. oration: idea theologi Paullina pag. 10. oder in den primit. ſacr. Giſſenſibus p. 18.

**** Von andern ſynonymis hermeneuticae ſacrae, ſo in der Schrift gefunden werden, hat der ſelige Mann gehandelt in dem collegio herm. über des ſeligen Herrn Prof. Franckens praelect. herm. in den proleg. §. 3.

§. 5. p. 4. edit. 1. p. 3. edit. 3. & 4.

III. EXISTENTIA hermeneuticae ſacrae. Es fragt ſich nun, ob auch wircklich eine ſolche diſciplin exiſtire und exiſtiren müſſe, welche in eruendo ſcripturae ſacrae ſenſu verſiret, oder ob es nur eine chimaera und figmentum ſey? Reſp. Es iſt allerdings nöthig, daß eine ſolche diſciplin ſey, welches wir probiren:

1. *Ex natura & fine reuelationis.* GOTT hat in der reuelation ſeinen Willen ſchriftlich in Buchſtaben und Worten verfaſſen laſſen, damit die Menſchen ſolchen verſtehen, und daraus de credendis & agendis informiret werden möchten. Folglich muß er auch gewolt haben, daß immer einige in der Kirche mit der Geſchicklichkeit begabet ſeyn ſolten, den wahren Verſtand der reuelation zu erforſchen und andern zu entdecken. Denn obgleich die reuelatio diuina in den Grund-Wahrheiten ſo klar und deutlich, daß dieſelben auch ein Einfältiger faſſen kan: ſo iſt ſie doch auch in einigen Stücken paulo obſcurior & difficilior intellectu, nicht ex vitio ſcriptorum ſacrorum, ſondern meiſtentheils ex vitio lectorum. Daher ſind gewiſſe Handgriffe und Vortheile vonnöthen, dadurch ſolche Dunckelheit diſſipiret werden kan; und muß alſo auch eine gewiſſe diſciplin ſeyn, die uns dieſe compendia und Vortheile lehret, das iſt nun *hermeneutica ſacra.* Wir beweiſen ſolches

2. *Ex praecepto diuino*, da GOtt befohlen hat, den wahren Sinn ſeines Worts zu unterſuchen. Eſa. 34, 16. **ſuchet nun in dem Buch des HErrn und leſet ꝛc.** Durch **das Buch des HErrn** wird hier eigentlich verſtanden liber vaticiniorum Eſaiae, die Weiſſagung Eſaiä *; aber quia ſimilium ſimilis eſt ratio, ſo iſt dieſer Befehl auch auf die übrigen Bücher der heiligen Schrift zu extendiren. Darin ſoll man nicht nur leſen, ſondern auch ſuchen, forſchen, דרשו. Das iſt aber eben das negotium hermeneuticae ſacrae, daß man nemlich forſche und nachſuche im Buch des HErrn, damit man ſenſum a ſpiritu ſancto intentum allequire. Hieher gehöret Johan. 5, 39. da es heiſt: ἐρευνᾶτε, in imperatiuo, wie es alſo bereits Syrus interpres gegeben. Davon mit mehrerm in dem prologo gehandelt worden. Es erhellet ſolches

3. *Ex exemplo*

α) *Chriſti*, i. E. Matth. 5. da er den decalogum erkläret, und deſſen ſenſum verum entdecket. Da er ferner Luc. 24, 27. **anfing von Moſe und allen Pro-**

* Herr Andreas Renatus Bortüm in ſeiner neuen Überſetzung des Eſaiä pag. 201. erklärt das **Buch des HErrn** oder Jehovä von der Ausführung ſeiner Wercke, und ſetzet hinzu: wer die beobachtet, lieſet in GOttes Buch. Allein er hätte dieſe Bedeutung billig beweiſen ſollen, denn alſo wird meines Wiſſens das Wort Buch ſonſt in der Schrift nicht genommen.

Propheten, und ihnen (den Jüngern) alle Schrift auslegte, die von ihm geſchrieben war.

β) Der Propheten, 1. Petr. 1, 10. da es von ihnen heiſt: ἐξεζήτησαν καὶ ἐξηρεύνησαν, ſie ſuchten und forſchten nach, ſonderlich in ſcriptis Moſaicis, die ſind damals der canon omnis prophetiae geweſen. Das war das Berg-Werck, daraus die Propheten ihr Gold * eruirten und gruben, und andern wieder mittheileten, accedente ſingulari adflatu & directione ſpiritus ſancti. Lutherus ſchreibt an einem Ort von den Propheten: ſie waren *interpretes Moſis.* **

γ) *Apoſtolorum*, die auch in ihren Schriften häufig die vaticinia prophetarum de Chriſto erklären, lehren, und ſie auf JEſum von Nazareth appliciren; welches alles nicht ſine peritia hermeneutica geſchehen konte, ob wol die Apoſtel ſolche nicht auf einer Schule durch mühſame Unterweiſung, ſondern ex immediata inſtitutione ſpiritus ſancti acquiriret hatten.

4. *Ex praxi doctorum eccleſiae veterum & recentiorum*, welche alles, was ſie de rebus diuinis & ſpiritualibus gelehret und geſchrieben, ex ſcriptura ſacra und deren genuino ſenſu hergenommen haben. Und was ſie nicht daraus eruiret, das iſt mit zu referiren zu dem Holtz, Heu und Stoppeln, welches in ihren Schriften anzutreffen iſt ***. Aus dieſen argumentis kan alſo exiſtentia hermeneuticae ſacrae gnugſam erwieſen werden.

§. 6. 7. p. 4.

Nun folgen

IV. FATA HERMENEVTICAE SACRAE ſeu theologiae exegeticae, theils in der orientaliſchen und griechiſchen, theils in der occidentaliſchen und lateiniſchen Kirche.

α) *In eccleſia orientali ac graeca*, fata ſtudii hermeneutici ſpectari poſſunt ſecundum tres periodos, in welchen die Hermenevtic getrieben worden in dem erſten feruide, in dem andern tepide, in dem dritten frigidiſſime.

1. *Periodus prima feruida*, da ward ſie erſt hitzig getrieben von dem ſeculo I. an bis auf das V. In ſeculo I. haben die infallibleſten interpretes ſcripturae ſacrae gelebet, nemlich Chriſtus und die Apoſtel. In den folgenden ſeculis hat es auch

* Der ſelige Mann ſiehet mit dieſen Redens Arten auf die Bedeutung des Worts ἐρευνᾶν, davon im prologo pag. 4. gehandelt worden.

** Daß die übrigen heiligen Scribenten ſehr vieles, ſonderlich aber die Redens-Arten, zum öftern aus Moſe genommen, davon kan man unten ſehen die inſtit. herm. lib. 2. cap. 9. §. 8. num. 111. pag. 377. und was darüber in dieſem collegio geſaget wird.

*** Von der exiſtentia hermeneuticae ſacrae oder theol. exegeticae handelt ausführlich D. Martin Chladenius in den inſtitutionibus exeget. proleg. aph. 1. p. 3. ſqq.

auch nicht an vorgedachte Synagoge zu kommen pflegte, sondern anderswo gebetet, da haben sie ihn gefänglich eingezogen, und ihm seine Bücher genommen. Als er nun solches vernommen, hat er sich ebenfalls anderswo gebetet. Wie weiter darinnen zu lesen ist.

PAUL, der erste Bischof zu Thebe in Aegypten, † 342. Hieronym. in Vit. Pauli. Sozomenus, welcher sie nennet PAULUM ANTINOITEN, gedenket, daß er in der Verfolgung unter Decio sich in die Wüste begeben, und daselbst 90. Jahr gelebet habe, und endlich in einem hohlen Baume gestorben. Die Alten nennen ihn den Einsiedler.

PAUL, der erste Bischof zu Neocäsarea in Pontus; hat eine Zeitlang mit dem Bischof Gregorio Thaumaturgo gelebet, und nachmals auch mit ihm gestorben. Vielen nach NICOLAUS, Tit. Bischof zu Myra, † 350. Andere nennen ihn PAULUM NEOCÆSARIENSEM. Siehe Gregorius Thaumaturgus.

PAUL, ein Bischof zu Neocäsarea, † 350. Siehe Paul, der erste Bischof zu Neocäsarea.

PAUL, ein Bischof zu Samosata, † 272. Siehe Paulus Samosatenus.

PAUL, ein Bischof zu Tyrus, † 325. Siehe Paulus Tyrius.

PAUL, ein Bischof zu Verona, † 397. Siehe Paulus Veronensis.

PAUL, ein Bischof zu Zamosata, † 272. Siehe Paulus Samosatenus

FRAUEN, die Frauen im Mittelalter in der Kultur Deutschlands, ein Beitrag zur Geschichte der Gesittung, von Wilhelm Wackernagel. Basel, 1877. Verlag der Schweighauser'schen Buch- und Kunsthandlung. 8°. 1 Bl. 48 S. Preis 1 Mk. 20 Pf. Die Frauen im Mittelalter, ein Beitrag zur Geschichte der Gesittung. Von Wilhelm Wackernagel. Basel, 1877. Verlag der Schweighauser'schen Buch- und Kunsthandlung. 8°. 1 Bl. 48 S. Preis 1 Mk. 20 Pf.

FRIEDRICH, Johann, ist der bekannte Verfasser des Buches: Geschichte des Teufels. Dieses aber und seine Fortsetzung hatte den Teufel in keine andere Gesellschaft gebracht, als in die seinige. Ich habe ihn nicht gesucht, sondern er kam. Ich konnte ihn nicht abweisen. Ich konnte ihn nicht verjagen, er wollte nicht weichen.

FRIEDRICH, Johann, ist der bekannte Verfasser des Buches: Geschichte des Teufels. Dieses aber und seine Fortsetzung hatte den Teufel in keine andere Gesellschaft gebracht, als in die seinige. Ich habe ihn nicht gesucht, sondern er kam. Ich konnte ihn nicht abweisen. Ich konnte ihn nicht verjagen, er wollte nicht weichen.

GAUDLITZ, Ad. Ehe man sich verheirathet, muß man sich kennen lernen. Ehe man sich verheirathet, muß man sich kennen lernen. Ehe man sich verheirathet, muß man sich kennen lernen

CYRILLVS ALEXANDRINVS hat auch einige Bücher des alten Teſtaments, als pentateuchum, Eſaiam, 12. prophetas minores und Ioannem expliciret, darin er aber bald zu ſehr allegoriſiret, bald zu viel und zu ſubtil philoſophiret.

THEODORETVS hat faſt totum V. T. und in N. T. ſonderlich epiſtolas Pauli ſehr wohl erkläret, theils per quaeſtiones, theils per commentarios.

ISIDORVS PELVSIOTA* hat etliche tauſend Epiſteln geſchrieben, welche meiſtentheils argumenti hermeneutici ſind, darin er ſenſum litteralem der locorum difficiliorum ſcripturae eruiret.

THEODORVS ANTIOCHENVS und AMMONIVS, von welchen nur noch fragmenta in den catenis patrum graec. übrig ſind.

2. *Periodus* ſecunda *tepida* fuit, vom ſeculo VI. bis zum XV. da Conſtantinopel übergegangen, da iſt das ſtudium hermeneuticum laulicht getrieben worden.

Seculo VI. lebte

OLYMPIODORVS, ein Diaconus in der Alexandriniſchen Kirche, welcher einen commentarium in eccleſiaſten hinterlaſſen. Er hat auch den Anfang gemacht catenas zu ſchreiben, d. i. Auszüge aus verſchiedenen interpretibus über ein bibliſches Buch zu machen; wie denn ſeine catenae in Iobum noch vorhanden.

PROCOPIVS GAZAEVS hat über den pentateuchum, Ioſuam, Iudicum libros, wie auch Samuelis, Regum und Chronicorum, desgleichen über den Eſaiam und Prouerbia Salomonis die guten Gedancken der alten interpretum geſammlet, und mit gutem iudicio zuſammen getragen.

Seculo IX. lebte

OECVMENIVS, der ſonderlich den Chryſoſtomum, als ſeinen Magiſtrum, fleißig gebraucht, und die acta apoſtolorum und die epiſtolas apoſtolicas erkläret hat.

Seculo XI. lebte

NICETAS, ein Metropolitanus zu Heraclea in Thracien, welcher einen commentarium über den Iobum geſchrieben; darin er aber gleichfals ſeiner Vorgänger Meynungen geſammlet hat. Es lebte da ferner

THEOPHYLACTVS, ein Ertz-Biſchof in Bulgarien**, der viele commentarios in vet. & nou. teſtament. geſchrieben, oder vielmehr aus CHRYSO-

* Es hat vor kurtzem Herr D. Heumann eine Diſſertation gehalten de Iſidoro Peluſiota & eius epiſtolis, quas maximam partem eſſe fictitias, demonſtratur. Göttingen 1737.

** Daher er auch oft nur *Bulgarius* von den Alten citiret wird, und weil das B bey den Griechen wie ein V au ausgeſprochen worden, (wie es denn auch noch heutiges Tages die Griechen alſo ausſprechen) gar oft *Vulgarius*, wie es auch alſo vorkommt in der apol. Auguſt. conf. pag. 157. Man kan

KTONOI ausgelassen hat. Es mögen unvollständige Stellen in der That darum sein, weil sie einen Gedanken enthalten, der auch sonst noch in einer andern Gestalt vorkommt, und es ist möglich, daß die Abschreiber sich verschrieben in solche Stellen, die ihnen bekannt waren.

Manche Lesarten, welche Griesbach in den Text gesetzt hat, sind mir nicht recht wahrscheinlich. Doch sind sie vorsichtig gewählt, und die Regeln, nach welchen er verfährt, sind richtig.

Die Lesarten, welche Griesbach in den Text gesetzt hat, sind die besten, die sich bis jetzt finden lassen, und es ist sehr selten, daß man sich gedrungen findet, eine andere Lesart vorzuziehen. Ich habe daher in der Regel Griesbach's Lesarten angenommen, und nur in einigen wenigen Stellen, welche angemerkt sind, eine andere Lesart vorgezogen. Griesbach's Ausgabe ist daher meine Grundlage gewesen, und ich habe nur selten Veranlassung gefunden, von ihr abzugehen.

Die ist auf die Art, wie Griesbach Lesarten in seinen Text aufgenommen hat.

§. 6.

Griesbach hat in seinem Texte, wo er Lesarten aufnahm, die sich in einer Anzahl von Handschriften fanden, diejenigen Handschriften, welche diese Lesarten enthalten, in drei Klassen getheilt, welche er die Alexandrinische, die Abendländische und die Byzantinische nennt. Diese Eintheilung ist nicht ganz richtig, und es ist nicht leicht, sie zu machen. Griesbach hat sie gemacht, weil er sich überzeugt hatte, daß die Handschriften, welche in diesen drei Klassen enthalten sind, in ihren Lesarten mit einander übereinstimmen. Er hat sie nicht gemacht, weil er sich überzeugt hatte, daß sie in ihrer Entstehung verschieden sind. Es ist daher nicht richtig, wenn Griesbach sagt, daß die Handschriften der Alexandrinischen Klasse in Alexandrien geschrieben seien, und daß sie in Alexandrien ihren Ursprung haben. Griesbach hat sich hierüber nicht deutlich ausgedrückt, aber es ist doch so zu verstehen. Griesbach hat nicht gesagt, daß die Handschriften dieser Klasse in Alexandrien geschrieben seien, sondern daß sie in Alexandrien ihren Ursprung haben. Griesbach hat sich hierüber nicht deutlich ausgedrückt, aber es ist doch so zu verstehen.

Griesbach hat in seinem Texte, wo er Lesarten aufnahm, die sich in einer Anzahl von Handschriften fanden, diejenigen Handschriften, welche diese Lesarten enthalten, in drei Klassen getheilt, welche er die Alexandrinische, die Abendländische und die Byzantinische nennt. Diese Eintheilung ist nicht ganz richtig, und es ist nicht leicht, sie zu machen. Griesbach hat sie gemacht, weil er sich überzeugt hatte, daß die Handschriften, welche in diesen drei Klassen enthalten sind, in ihren Lesarten mit einander übereinstimmen. Er hat sie nicht gemacht, weil er sich überzeugt hatte, daß sie in ihrer Entstehung verschieden sind. Es ist daher nicht richtig, wenn Griesbach sagt, daß die Handschriften der Alexandrinischen Klasse in Alexandrien geschrieben seien, und daß sie in Alexandrien ihren Ursprung haben. Griesbach hat sich hierüber nicht deutlich ausgedrückt, aber es ist doch so zu verstehen. Griesbach hat nicht gesagt, daß die Handschriften dieser Klasse in Alexandrien geschrieben seien, sondern daß sie in Alexandrien ihren Ursprung haben. Griesbach hat sich hierüber nicht deutlich ausgedrückt, aber es ist doch so zu verstehen.

Griesbach hat in seinem Texte, wo er Lesarten aufnahm, die sich in einer Anzahl von Handschriften fanden, diejenigen Handschriften, welche diese Lesarten enthalten, in drei Klassen getheilt, welche er die Alexandrinische, die Abendländische und die Byzantinische nennt. Diese Eintheilung ist nicht ganz richtig, und es ist nicht leicht, sie zu machen. Griesbach hat sie gemacht, weil er sich überzeugt hatte, daß die Handschriften, welche in diesen drei Klassen enthalten sind, in ihren Lesarten mit einander übereinstimmen. Er hat sie nicht gemacht, weil er sich überzeugt hatte, daß sie in ihrer Entstehung verschieden sind. Es ist daher nicht richtig, wenn Griesbach sagt, daß die Handschriften der Alexandrinischen Klasse in Alexandrien geschrieben seien, und daß sie in Alexandrien ihren Ursprung haben. Griesbach hat sich hierüber nicht deutlich ausgedrückt, aber es ist doch so zu verstehen. Griesbach hat nicht gesagt, daß die Handschriften dieser Klasse in Alexandrien geschrieben seien, sondern daß sie in Alexandrien ihren Ursprung haben. Griesbach hat sich hierüber nicht deutlich ausgedrückt, aber es ist doch so zu verstehen.

§. 8. p. 5.

Es folgen die fata hermeneuticae

β) *in eccleſia occidentali & latina*, welche § 8. delineiret werden. Da wars nun gantz umgekehrt. In den erſten 4. ſeculis hat ſich niemand unter den patribus latinis um theologiam exegeticam ex profeſſo bekümmert. Nachdem aber mitten in dem vierten ſeculo HILARIVS Pictauienſis einen commentarium über die Pſalmen und das Evangelium Matthäi in lateiniſcher Sprache geſchrieben, ſo ſind bald andere nachgefolget.

Wir bemercken von der Zeit an drey verſchiedene viciſſitudines ſtudii exegetici in eccleſia occidentali. Im erſten periodo war theol. exegetica

1. *Florens*, von der Mitte des 4. ſeculi an, dazu HILARIVS Pictauienſis, wie geſagt, den Anfang gemacht; der aber mit ORIGENIS Kalbe gepflüget, und oft gantze Paſſagen aus demſelben ins lateiniſche überſetzt, ohne ihn zu nennen. Dem ſind bald andere nachgefolget, als

AMBROSIVS, ein bekannter Biſchof in Mayland, welcher über die 6. Tage-Wercke GOttes, über etliche Pſalmen, und ſonderlich über den Evangeliſten Lucam commentarios geſchrieben, aber den Allegorien alzu viel nachgehänget, dazu ihn diligens lectio ORIGENIS verführet. HIERONYMVS ſagt von ihm, quod in verbis ludat, in ſententiis dormitet.

HIERONYMVS, der in der hebräiſchen und griechiſchen litteratur unter den patribus ſeines gleichen nicht gehabt. Er iſt, ſo zu ſagen, darin der Origenes latinorum. Daher er in ſeinen vielen commentariis meiſt auf den Grund-Text ſiehet; obgleich ſeine Gedancken nicht allezeit reif ſind, dieweil er ſeine commentarios ex tempore dictirt. So ſind auch dieſelben mit allerhand Allegorien vermiſcht, welche meiſtentheils in frigidis alluſionibus ex nominibus propriis beſtehen; er contradiciret ſich auch oft.

AVGVSTINVS im 5. ſeculo, in deſſen commentariis ein groſſes lumen ingenii und Scharffſinnigkeit wahrgenommen wird. Die regulas interpretandi verſtund er wohl, wie man aus ſeinen Büchern de doctrina chriſtiana ſehen kan. Allein weil es ihm an der peritia linguarum orientalium gefehlet, ſo hat er öfters des wahren ſenſus verfehlen müſſen. Er bringt auch manchmal Allegorien vor, den Manichäern das Maul zu ſtopfen, welche den pentateuchum, als ein einfältig Werck, verachteten. Seine exegetiſchen Wercke ſtehen tomo 3. ſeiner operum edit. Benedictinorum. In einigen ſeiner commentariorum indulgirt er mehr den Allegorien, in andern weniger. Endlich gehört auch noch hieher

PELAGIVS, der bekannte auctor Pelagianorum, welcher auch geſchrieben einen commentarium in epiſtolas Pauli, der noch vorhanden iſt, und meiſtentheils aus kurtzen und nervöſen ſcholiis beſtehet. Man kan ſie, wo die Puncta,

darin er von der Orthodoxie abgegangen, ausgemuſtert werden, ſehr wohl gebrauchen.

Das iſt der erſte periodus, darin war theologia exegetica florens.

2. *Periodus ſecunda*, darin war theologia exegetica gantz *neglecta* in eccleſia latina, da die theologia exegetica erſt ſeculo V. VI. VII. gar vergeſſen worden und faſt unter der Banck lag, auſſer daß PRIMASIVS, ein Africaniſcher Biſchof, mitten im VI. ſeculo über die Epiſteln Pauli und Offenbarung Johannis einen commentarium geſchrieben, der aber aus HIERONYMO und AVGVSTINO mehrentheils hergenommen und zuſammen gezogen worden.

CASSIODORVS, ein Raths-Herr, hat geſchrieben einen commentarium über die Pſalmos, in acta apoſtolorum, in epiſtolas apoſtolorum, & in apocalypſin. Welchem man noch

GREGORIVM M. den Pabſt, beyfügen kan, deſſen commentarii über den Iobum, Ezechielem und andre Bücher mit moraliſchen Allegorien angefüllet ſind.

Nachgehends ward das ſtudium exegeticum a ſeculo VII. vsque ad ſeculum XIV. in der lateiniſchen Kirche zwar nicht gäntzlich negligiret, doch aber auch nicht recht tractiret. Es excolirten daſſelbe

(1) unter den Kirchen-Lehrern *ſeculo VIII.*

BEDA venerabilis, welcher ein rechtes Licht der Engliſchen und occidentaliſchen Kirche geweſen, welcher auch die griechiſche Sprache und etwas von der Critique verſtand.

FLACCVS ALCVINVS, (welchem man auch die erſte Poſtill * zuſchreibet) war ein praeceptor Caroli Magni, und ein diſcipulus Bedae venerabilis.

Seculo IX. WALAFRIDVS STRABO, der die bekannte gloſſam ordinariam gemacht hat, die der Magiſter ſententiarum nur citirt: *Auctoritas dicit.*

HAYMO, ein Biſchof zu Halberſtadt, (von welchem man des ſeligen Herrn D. PAVLI ANTONII diſſ. de vita & doctrina Haymonis, epiſcopi Halberſtadienſis **, ſehen kan) und

RABANVS MAVRVS. ***

Seculo X. RADVLPHVS, welchen Flacius unter die teſtes veritatis ſetzet in catalogo teſtium veritatis.

Se-

* Doch andere meynen, daß PAVLLVS WARNEFRIDVS, Diaconus zu Aquileia, die erſte Poſtill geſchrieben, wie der ſelige Mann mit mehrerm davon handelt in der Erläuterung über die *praecepta homil.* c. 2. §. 3. p. 55.

** Halle 1700.

*** Von welchem unter dem ſeligen Herrn D. Buddeo zu Jena 1724. eine diſſ. hiſtorico dogmatica de vita ac doctrina Rhabani Magnentii Mauri gehalten worden.

Seculo XI. war LANFRANCVS und RVPERTVS *Tuitienſis*, welcher letztere eine ſchöne Fähigkeit und erudition beſeſſen hat. Alſo haben einige erſtlich unter denen Kirchen-Lehrern das ſtudium exegeticum excoliret.

(2) Etliche unter den *doctoribus ſcholaſticis*, oder Schul-Lehrern, als ſeculo XII. lehrete exegetica PETRVS LOMBARDVS.

Seculo XIII. ALBERTVS M. und

THOMAS AQVINAS, welcher eine catenam auream in 4. euangeliſtas ex patribus zuſammen getragen. Allein dieſe itzt erzehlten Leute haben alle lauter aufgewärmte Speiſen aufgetragen, und das Ihrige aus den patribus entlehnet. Die wenigſten haben ex propria meditatione geſchrieben. Wenn mancher unter ihnen einem jeden patri das Seinige wieder zuſtellen ſolte, das er aus ihm entlehnet, ſo würde er ſich in eben einem ſolchen ſchlechten Habit befinden, wie die Krähe bey dem Aeſopo, als ſie den Vögeln ihre geborgte Federn wieder geben muſte. *

3. *Periodus tertia*, in qua erat theologia exegetica *reflorescens* von ſeculo XIV. & ſeqq. bis auf unſere Zeiten, da ſie wieder angefangen zu grünen und hervor zu blühen. Denn da die cultura linguarum orientalium wieder hervorkam, ſo kam auch das ſtudium exegeticum in mehrere Aufnahme. Es hat aber dazu das Eiß gebrochen

Sec. XIV. NICOLAVS LYRANVS ** und IO. WICLEF.

Seculo XV. ſind nachgefolget LAVRENTIVS VALLA, ALPHONSVS TOSTATVS, *** IACOBVS FABER Stapulenſis.

Seculo XVI. ERASMVS ROTERODAMVS, LVTHERVS mit ſeinen Gehülfen. Dem eine groſſe Menge geſchickter Exegeten gefolget, ſo daß in 200. Jahren die theologia exegetica mehr excoliret worden, und mehr commentarii über die Bibel heraus gekommen, als vorher in anderthalb tauſend Jahren geſchehen iſt, und wird ſonderlich heut zu Tage in unſrer Evangeliſchen und

* In dieſem 13. ſaeculo hat auch gelebet HVGO de S. CHARO, ein Cardinal, der eine Poſtillam oder Erklärung über die Bibel geſchrieben, welche aus etlichen Folianten beſtehet. Von ſeinen wunderlichen Auslegungen der Schrift habe einige Exempel angeführet in der zu Halle 1729. unter Herrn Prof. Chriſtian Benedict Michaelis gehaltenen diſſ. philol. inaug. de Salomonis ad laetitiam exhortationibus, quas libro Coheleth interſperſit, c. 1. §. 20. pag. 41. ſq. da ich auch pag. 42. eine von ſeinen wunderlichen exegetiſchen Regeln bemercket habe.

** Von welchem D. Martin Chladenius inſtitutt. exegett. proleg. aph. 1. §. 9. pag. 15. ſchreibt, daß er geweſen vir in tam barbaro ſaeculo pro miraculo habendus.

*** Deſſen opera aus 27. voluminibus in folio beſtehen, da die erſten 24. volumina ſeine commentarios über die heilige Schrift ausmachen. Er hat ſo viel geſchrieben, daß man ausgerechnet, daß auf alle Tage ſeines Lebens drey gedruckte Bogen gerechnet werden können, daher er auch ſtupor mundi genennet worden. Siehe Buddei iſag. in theol. l. 2. c. 8. §. 12. p. m. 1481.

und ſo auch in der Reformirten Kirche, ſonderlich in Holland *, das ſtudium exegeticum am beſten excoliret. Denn man muß denen Herren Reformirten das Zeugniß geben, daß ſie ſonderlich in denen neueſten Zeiten die vortreflichſten commentarios uns geliefert. Wie ſie denn auch gemeiniglich in Holland mehr ſubſidia und mehr otium dazu haben, als die Doctores und Profeſſores in Deutſchland, deren Aemter mit vielerley occupationibus und diſtractionibus pflegen verknüpft zu ſeyn.

Das iſt ein kurtzer Entwurf von der Hiſtorie und ſatis ſtudii hermeneutici. Will man dieſes weitläutiger ausgeführet finden, ſo nehme man des ſeligen D. BVDDEI iſagogen in vniuerſam theol. l. 2. c. 8. §. 8. ſqq. da er durch alle ſecula diejenigen erzehlet, die etwas über die Bibel geſchrieben, des Herrn Prof. Johann Heinrich Callenbergs ſcepticiſmum exegeticum, und des Herrn Abt Mosheim hiſtor. eccleſiaſt. N. T. **

§. 9. p. 6. (al. p. 5.)

Es folget nun weiter der fünfte Punct unſrer prolegomenorum, nemlich

V. Die SCRIPTORES HERMENEVTICAE SACRAE, welche von der arte interpretandi ſcripturam ſacram etwas geſchrieben haben, und zwar theils inter veteres, theils inter recentiores. Vbi conſiderandi ſunt

α) *inter veteres* iſt faſt niemand unter den *patribus* darum bekümmert geweſen, die hermeneuticam ſacram in eine ſyſtematiſche Verfaſſung und Ordnung zu bringen. Man findet wol hin und wieder viel gute *** monita, obſeruationes und regulas hermeneuticas in ſcriptis patrum zerſtreuet, welche MATTHIAS FLACIVS in ſeinem claue ſcripturae part. 2. tract. 2. p. 122. ſqq. colligiret hat. Als

* Schon zu Salomon Glaſſii Zeiten ſchrieb Johann Michael Silberr, als er Glaſſio wegen der editen philol. ſacr. Glück wünſchte:

Linguarum ſolis ne cedat gloria *Belgis*,
Glaſſi, ſcriptorum dexteritate vetas.
Glaſſius eſto dein; *Belgas* aequabis & oras
Noſtras ad caelos laude virente vehes.

Welches ich auch bemercket in meiner idea theologi Paullina pag. 45. oder in den primit. ſacr. Giſſ. p. 53.

** Wie auch Johann Chriſtoph Horn biblioth. theol. crit. part. 2. l. 7. de theol. exegetica ſeu biblica pag 187. ſeqq. und Chladenius l. c. pag. 11. ſqq. da er gantz kurtz davon handelt.

*** Es kommen aber auch hin und wieder hermeneutiſche Regeln in denen Kirchen-Vätern vor, die keinen Stich halten, ſondern aus Unwiſſenheit der Schrift entſtanden ſind. Z. E. Wenn Hieronymus in catalogo ſcript. eccleſ. ſchreibt: quotieſcumque in epiſtolis ſuis dicit Paullus *iuxta euangelium meum*, de Lucae ſignificat volumine. Siehe davon, was ich angemercket bey des ſeligen D. Rambachs Erklärung der Epiſtel an die Römer, Cap. 2, 16.

Als HIERONYMVS spricht an einem Ort: crastinum in scripturis sacris futurum tempus significat. GREGORIVS: consuetudo prophetarum est, ab alio in aliud subito verba deriuare CHRYSOSTOMVS: nihil contrarium in sacris scripturis reperitur. GREGORIVS NAZIANZENVS: scriptura multis rebus loquentium personam imponit, z. E. Hiob 28, 12. **wo will man Weisheit finden? v. 14. der Abgrund spricht: sie ist in mir nicht, und das Meer spricht: sie ist nicht bey mir.** Dergleichen Regeln sind im FLACIO 216. aus den scriptis patrum zu finden. *

Unter den patribus hat in re hermeneutica sonderlich das meiste praestiret

1. AVGVSTINVS, der Bischof zu Hippo in Africa, der im 5. seculo gelebet, und im Jahr 430. im 76. Jahr seines Alters gestorben. Dieser hat unter andern vier Bücher de doctrina christiana geschrieben, welche man wol für ein compendium hermeneuticum, und zwar für das erste, einiger massen kan passiren lassen. Er zeigt darinnen, daß zu einem doctore ecclesiae zwey Haupt-Stücke gehören:

(1) *inuentio rerum*, davon er in den drey ersten Büchern handelt.

(2) *elocutio rerum inuentarum*, davon er im vierten Buche handelt, welches ein compendium homileticum. Die inuentio beziehet sich

(α) auf *res* lib. 1. 2.

(β) auf rerum signa seu verba l. 3. Es stehen gar feine regulae hermeneuticae darinnen, (ob er gleich das argumentum, das er zu tractiren vorgenommen, nicht exhauriret) als lib. 2. cap. 6. sqq. de obscuritate scripturae, cet. Es befindet sich dieser tractat tomo 3. seiner operum. A part aber ist er auch zu Helmstädt 1629. und wieder 1655. in 4. ediret, mit einer gelehrten weitläuftigen Vorrede des GE. CALIXTI**. Herr Abt **Breithaupt** hat einen Extract daraus gemacht, welcher als ein Appendix der ersten Edition*** seiner institutionum theologicarum angehänget ist. ****

* Eben deraleichen hat Frantz Ruizius gethan in den regulis intell. sacr. script. der 234. Regeln aus den Vätern gesammlet hat, wie solches unten §. 12. mit mehrerm anzeigen werde, wie auch, daß Johann Hofmeister ein gleiches unternommen.

** Auch ist dabey des AVGVSTINI Buch de fide & symbolo, wie auch VINCENTII LERINENSIS commonitorium.

*** Die zu Halle 1695. in 8. herauskommen.

**** Unter dem Titel: institutio hermeneutico-homiletica, hoc est, praecepta interpretandi scripturam sacram & concionandi, ex Diui AVGVSTINI de *doctrina christiana* libris quatuor conquisita, illustrata atque ad vsum accommodata. Da er in der vorgesetzten Vorrede diese Bücher des Augustini gar sehr anpreiset, und unter vielen andern Lob-Sprüchen also schreibt: huic, diuina secundante gratia, primo debemus, quae *Flacius*, *Franzius*, *Glassius*, aliique dilatare enisi sunt. Quamquam vnum

2. HIERONYMVS *, der ebenfals ſeculo V. gelebet, und im Jahr 420. im 91. Jahr ſeines Alters geſtorben. Dieſer hat zwar nicht eigentlich ex profeſſo de regulis hermeneuticis geſchrieben, aber doch in ſeinen epiſtolis und commentariis, ſonderlich in den Vorreden zu ſeinen commentariis manche gute hermeneutiſche obſeruationes mit einflieſſen laſſen. Vornemlich gehört hieher die 150. Epiſtel ad Pammachicum, die da handelt de optimo genere interpretandi **. Man ſehe FLACIVM, der ſie l. c. excerpiret, und auch ſonſt viel gutes aus ihm zuſammen getragen. Dieſen zwey Haupt-Perſonen, AVGVSTINO und HIERONYMO, kan man noch folgende Doctores beyfügen aus denen veteribus, welche rem hermeneuticam berühret haben:

3. TYCONIVS AFER, (von andern wird er auch genennet TYCHONIVS ***) welcher circa annum Chriſti 390. florirte, und es in den meiſten Stücken mit den Donatiſten gehalten, hat ein iſagogicum hermeneuticum geſchrieben, und darin 7. regulas hermoneuticas de interpretatione ſcripturae **** gegeben, welche 7. Regeln AVGVSTINVS examiniret, und in ſeinem Buche de doctrina chriſtiana l. 3. c. 30. ſqq. cenſiret hat. Die ſpecimina, die AVGVSTINVS daraus anführet, ſind meiſtentheils ſehr ſubtil und abſtract, und können alſo wenig gebrauchet werden.

Auſſer dieſen hat auch im 5. oder 6. ſeculo etwas geſchrieben

4. ADRIANVS, ein ſonſt unbekannter Lehrer, über deſſen Zeit, da er gelebet, die hiſtorici litterarii nicht einig ſind. Er hat hinterlaſſen eine iſagogen in ſcripturam ſacram, welche DAV. HOESCHELIVS zu Augsburg 1602. in griechiſcher Sprache mit einigen adnotationibus ediret hat.

5. IVNILIVS, ein Biſchof in Africa, welcher etwas de partibus diuinae legis ***** geſchrieben, und endlich

6. CAS-

vnum id quaſi proprium Auguſtinus habet, quod cum regulis vna res caeleſtes mirifice inſtillat, vt mens pia non tantum doctior, verum omnino etiam melior ab eius lectione ſemper recedat. Quod vel ſolum cauſſae fuerit ſatis, cur illam optimus quisque habeat ſibi commendatiſſimam.

* Welcher von C. SOLLIO APOLLINARI SIDONIO κατ' ἐξοχὴν *interpres* genennet wird l. 9. ep. 2. p. 239.

** Dahin auch ſeine Epiſtel ad Paullinum presbyterum de omnibus diuinae hiſtoriae libris gehöret.

*** Am beſten ſchreibt man ſeinen Namen TICONIVS und TICHONIVS, mit einem i.

**** Oder, wie ihre Uberſchrift lautet: regulae ſeptem ad inueſtigandam & inueniendam intelligentiam ſacrarum ſcripturarum. Man kan von denſelben auch leſen Buddeum iſag. l. 2. c. 8. §. 2. pag. m. 1242.

***** Es ſind libri duo, welche auf dem Titel der zu Paris 1556. in 12. herausgegebenen Edition doctiſſimi, omnibus theologiae ſtudioſis apprime vtiles genennet werden. Auch iſt daſelbſt pag. 72. ſq. beygedruckt ἀντικειμένων (hoc eſt, contrariorum ſiue contra

6. CASSIODORVS, welcher zwey Bücher geſchrieben de inſtitutione diuinarum litterarum, darin manche feine obſeruationes hermen. vorkommen; die aber in keiner connexion und Verbindung ſtehen. *

Man kan von den ſcriptoribus hermeneuticis inter patres ſehen des ſeligen D. BVDDEI iſag. in vniu. theol. pag. 1429. **

De ſtudio patrum in hermeneuticis hat mit mehrerm gehandelt DAN. WHITBY in tract. de ſcripturarum interpretatione ſecundum patrum commentarios, da er die Fehler der patrum in exegeſi aufdecket, um ihren Credit bey den Papiſten zu ſchwächen.

§. 10. p. 6.

Hier folgen

β) *recentiores*, welche ich eingetheilet habe nach denen confeſſionibus fidei, deren ſie zugethan geweſen. Alſo ſind zu mercken:

1. Theologi noſtrae EVANGELICAE eccleſiae. Hier in den inſtitutionibus ſind nur die Namen geſetzet; wir wollen ſie aber alle durchgehen, und bey einem ieden den Titel des Buchs, das hieher gehöret, anmercken, auch ſonſt einige Nachricht von ihnen geben. Einige von denſelben hat D. Samuel Benedictus Carpzov in der praefatione ad Pfeiferi theſaurum hermeneu. angeführet.

Es ſind aber in noſtra eccleſia folgende: ***

1. MATTHIAS FLACIVS. Vor Luthero lag die Schrift unter der Bancke, und der hochweiſe Ariſtoteles herrſchete auf den Cantzeln und Cathe-

contra poſitorum) libri tres, quaeſtiones ex vtroque teſtamento in ſpeciem pugnantes, earumque dilucidas ſolutiones, ſuccinctim comprehendentes: welches Büchlein auch dem Titel rarum & vetuſtum opuſculum genennet wird. Wer daſſelbe geſchrieben, iſt zwar daſelbſt nicht geſetzet; doch iſts anitzt ausgemacht, daß Bertharius ſacc. IX. der Verfaſſer deſſelben ſey.

* Man möchte noch hinzuſetzen können

1. EVCHERII, epiſcopi Lugdunenſis, librum formularum ſpiritalis intelligentiae, welches zu Ende des erſten Theils von Matthiä Flacii claue ſcript. ſacr. angehänget iſt.

2. NICO, ein Paläſtiniſcher Münch, in pandecte inedito de interpretationibus mandatorum diuinorum, ſo in griechiſcher Sprache in der Königl. Bibliother zu Paris befindlich, (daraus Herr D. Magnus Cruſius diſquiſ. acad. de ſcriba edocto ad regnum caelorum, Göttingen 1735. p. 16. etwas anführet, und es eodicem manuſcripti maximi pretii nennet) wird auch wol hieher gehören, und

3. BERNHARDI epiſtola ad fratres de monte Dei, darin er ein conſilium de ſcripturis legendis gegeben hat.

** In der andern Edition p. 1242.

*** Bey welchem Verzeichniß zu mercken, daß der ſelige Mann ſich nicht allerdings nach der Zeit-Ordnung gerichtet, denn ſonſt z. E. Franzius vor Glaſſio und Gerhardo hätte ſtehen müſſen, und Finck vor dieſen dreyen.

dern. **Lutherus** * aber zog ſie wieder hervor, und FLACIVS war der erſte, der nach **Luthero** das ſtudium hermeneuticum tractirte, und mit beſonderm Fleiß excolirte, und zu dem Ende ſchrieb ſeinen *clauem ſcripturae*, der aus zwey partibus beſtehet. Der erſte iſt ein *lexicon* hermeneuticum **, da die ſchwereſten Wörter und phraſes der heiligen Schrift nach dem Alphabet erkläret ſind. Der andere Theil hält in ſich einen apparatum *obſeruationum hermeneuticarum*. Die beſte Edition iſt des IOAN. MVSAEI, welche 1675. herausgekommen, und die Leipziger 1695.*** Es war dieſer FLACIVS aus Illyrien oder Sclavonien gebürtig, und hat den Grund ſeiner ſtudiorum zu Venedig geleget, nachgehends zu Baſel, Tübingen und Wittenberg ſtudiret, wo er *Lutherum* und *Melanchthonem* fleiſſig gehöret. Er war hernach in Jena Profeſſor ****, ſtarb aber endlich in exilio zu Franckfurt am Mayn 1575. Es hat dieſer Mann ſehr ſchwere fata gehabt, von welchen man Nachricht findet in des Herrn **Johann Balthaſar Ritters**, eines Predigers zu Franckfurt, **Leben Flacii**, welches in deutſcher Sprache geſchrieben.

2. SALOMON GLASSIVS, war aus Sondershauſen gebürtig, und iſt nachgehends zu Jena Profeſſor linguarum orientalium & theologiae, und endlich

* **Lutherus** hat zwar ſelbſt keine Hermenevtic geſchrieben; aber, gleichwie er ein vortreflicher Exeget war, der die heilige Schrift auf eine recht ſaftige und evangeliſche Art zu erklären wuſte; (davon ſonderlich ſein comment. in Gen. über die Epiſtel an die Galater, über viele Pſalmen, z. E. über den 2. Pſalm, den der ſelige D. **Rambach** wieder in lateiniſcher, nebſt andern in deutſcher Sprache, hat auflegen laſſen, wie auch ſeine Poſtill über die Evangelien und Epiſteln und viele andre Sprüche alten und neuen Teſtaments zeugen, und wird ſolches mit mehrerm auch darthun des Hrn **Georg Chriſtian Woytt** Lutherus biblicus) alſo iſt leicht zu erachten, daß er auch gute hermenevtiſche Regeln hin und wieder werde mit eingeſtreuet haben. Daher Herr **Joh. Juſt von Einem**, Prediger bey Magdeburg, eine feine und nützliche Arbeit unternommen, daß er dasjenige, was **Lutherus** hin und wieder von exegetiſchen Anmerckungen geſagt, in ein klein Tractätgen zuſammen getragen hat, unter dem Titel: **Kurtze und deutliche Anweiſung zur Hermenevtic; oder die heilige Schrift gründlich und erbaulich auszulegen: aus D. Martin Luthers Schriften gezogen**, Magdeburg 1727. 8. von 5. Bogen. Nicht zu gedencken, daß auch **Lutherus** eine Epiſtel vom Solmerſchen geſchrieben, (welche **Franzius** ſeinem tract. de interpret. ſcript. angehänget) und in der **Epiſtel an die Römer** einen Schlüſſel gegeben, dieſe Epiſtel recht zu erklären.

** Da zu Ende deſſelben, als ein Anhang, hinzugefüget iſt EVCHERII, epiſcopi Lugdunenſis, liber formularum ſpiritalis intelligentiae.

*** Siehe auch von Flacii clave Buddeum iſag l. 2. c. 8. §. 2. pag. m. 1243 Herr D **Lange** rühmet denſelben gar ſehr inſtitut. ſtudii theol. litter. ſect. 1. c. 2. memb. 1. §. 8. pag. 54. wenn er ſchreibt: GLASSIVS quum pleraque debeat FLACIO, viro egregii iudicii & in ſcripturis verſatiſſimo, eius *clauis ſcripturae ſacr.* philhermeneutae merito eſt commendatiſſima.

**** Und zwar theologiae, vorher aber ebr. linguae Profeſſor zu Wittenberg.

endlich General-Superintendent in Gotha geweſen. Was FLACIVS in forma lexici vorgetragen, das hat GLASSIVS in ſeiner *philologia ſacra* in formam artis gebracht, doch auch vieles verbeſſert, erläutert, und von dem ſeinigen auch was hinzugethan. Zu welcher Arbeit ihn ſonderlich Johann Gerhard, ſein damaliger Collega, angetrieben hat. Es beſtehet ſeine philol. ſacra aus drey Büchern, aus philologia ſacra ſtricte ſic dicta, grammatica ſacra & rhetorica ſacra, dazu noch ex manuſcripto logica ſacra kommen iſt, welches aber nur eine unvollkommene ſciagraphie iſt. Dieſes Buch wird durchgehends, auch von Holländern und Engländern, æſtimiret, und iſt ſehr häufig aufgeleget worden. Das erſtemal kam es heraus 1623. zu Jena. Die beſten editiones ſind die, ſo 1653. zu Franckfurt, 1655. zu Hamburg, ſonderlich aber zu Leipzig* 1713. heraus kommen ſind, welche letztere cum praefatione BVDDEI herausgegeben ſind. Bey den neuern Editionen iſt ein groſſes commodum in dem indice, indem ſie nur ein General-Regiſter über alle Theile haben. Es hat ſonſt HENR. PHIL. HEERWARTVS herausgegeben nucleum philologiae ſacrae Glaſſianae, welcher 1713.** cum praefatione des Herrn D. PRITII zu Franckfurt wieder aufgeleget worden, in 8.

3. IO. GERHARDVS, aus Quedlinburg, ſtudirte zu Wittenberg erſt faſt fünf Jahr lang Medicin, endlich aber die Theologie***, in welcher er auch zu Jena Profeſſor ward, da zu ſeiner Zeit der gröſte numerus ſtudioſorum geweſen.**** Er war ein frommer, gelehrter und arbeitſamer Theologus, der viele Folianten geſchrieben, und doch mit ſehr gutem und reifem *iudicio*. Hieher aber gehöret ſein Tractat de interpretatione ſacrarum ſcripturarum, welcher aus 15. Capiteln† beſtehet, und iſt zu finden in dem erſten tomo ſeiner locorum theol. iſt gut, aber itzt hat man es beſſer. Er ſtarb 1637. im 55. Jahr ſeines Alters. Er konte ſich ſonderlich dreyerley rühmen, dadurch er von allen theologis unſrer

* Wie auch 1705. die ſehr ſchön und ſplendide gedruckt iſt, und darin die folgenden weit übertrift. Es iſt auch nur ein Regiſter dabey.

** Auch vorher zu Franckfurt und Jena 1675. zum andernmal, unter dem Titel: ſcrutinium philologicum ex SALOM. GLASSII philologia erutum. Auch hat dieſer Heerwart introductionem ad lectionem biblicam cum ſupplemento ad ſcrutinium philologicum 1677. edirt.

*** Darin er ſonderlich zu Marburg die beyden berühmten, nachmalige Gieſſiſche GOttes-Gelehrten, D. Johann Winckelmann und D. Balthaſar Menzern gehöret. Davon man Herrn Erdmann Rud. Fiſchers vitam Io. Gerhardi c. 3. §. 7. p. 38. 39. leſen kan.

**** Daher er auch von vielen communis Germaniae praeceptor genennet wird. D. Samuel Benedict Carpzov in der Vorrede zu D. Pfeifers theſauro herm. nennet ihn communem theologorum hoc ſaeculo praeceptorem, mit welchem Namen ihn auch andere beleget.

† Sein tractatus de legitima ſcripturae ſacrae interpretatione, von welchem ich eine zu Jena 1663. 4. heraus gekommene Edition beſitze, iſt nicht in Capitel eingetheilet, ſondern beſtehet aus 229. paragraphis.

Kirche unterſchieden iſt: (1) daß keine einige Lutheriſche Univerſität ſey, dahin er nicht vocationes gehabt; welche er aber alle ausgeſchlagen. (2) Daß ſeine polemiſche Schriften von niemand refutiret worden. (3) Daß er zu Wien* vor dem Kayſer geprediget, welches er freylich mit keinem andern Lutheriſchen Theologo gemein haben wird. Sonſt iſt ſein Leben in lateiniſcher Sprache von Herrn Fiſcher beſchrieben.**

4. WOLFGANGVS FRANZIVS, ein Vogtländer aus Plauen, war zu Wittenberg Profeſſor hiſtoriarum und hernach theologiae, welcher 1628. geſtorben. Er hat geſchrieben einen ſchönen Tractat de interpretatione ſacrarum ſcripturarum maxime legitima, welcher zum fünftenmal 1708. zu Wittenberg herauskommen. Es beſtehet dieſes Werck aus zwey Theilen. Im erſten werden zwey regulae generales gegeben, nach welchen die gantze Erklärung der heiligen Schrift eingerichtet werden müſſe. Die erſte iſt de ſignificatione vocum propria ex lingua originali, die zweyte iſt de contextu, welchen man dabey adhibiren ſolle. Allein dieſe Unterweiſung iſt viel zu kurtz und unvollkommen, als daß ſie zur Erklärung aller und ieder locorum hinreichen ſolle. Im andern Theil iſt ſein Zweck geweſen, in 152. Exempeln die regulas hermeneuticas zu appliciren, da er die ſchwereſten Oerter der heiligen Schrift ſolide erkläret; iſt ſehr ſolid und demonſtrativiſch.***

5. NICOLAVS HVNNIVS, von Marpurg bürtig, ſtarb 1642. als Superintendent zu Lübeck, nachdem er vorher durch eine Kranckheit ſein Gedächtniß gäntzlich verlohren. Er hat geſchrieben 1622. concluſiones aureas de vera ratione diſcendi atque interpretandi verbum Dei; welche aber zu kurtz gerathen ſind.****

6. ABRAH.

* Oder, wie Johann Heinrich Wagner vorgegeben, zu Prag. Es hat aber dieſes wol keinen Grund, wie Herr Fiſcher l. c. pag. 139. ſqq. gezeiget.

** Sein Enckel, D. Joh. Ernſt Gerhard, iſt alhier in Gieſſen Profeſſor theol. geweſen, wie aus dem H. ſſiſ. Heb-Opfer 5. Stück p. 511. ſqq zu erſehen.

*** Von dieſen dreyen, Flacio, Franzio und Glaſſio, ſchreibt der ſelige Herr D. Buddeus iſag. l. 2. c 8. §. 2. p. 1244. col. 2. non errauero, ſi dixerim, triumuiros hoſce, FLACIVM. FRANZIVM. GLASSIVM. in hocce doctrinae genere principatum tenere, & cuncta ita exhauſiſſe, vt, qui poſt eos hancce viam ingreſſi ſunt, pauca dicere potuerint, quae ab iis dicta non ſint. Was auch der Herr D. Lange dieſen drey Büchern zu dancken habe, ſolches kan man mit ſeinen eignen Worten in der Vorrede zum Apoſtol. Licht und Recht §. 12. leſen, welcher auch in der herm. ſacra in den aphoriſmis generalioribus aph. 1. §. 5. p. 5. FLACII clauem und GLASSII philol. nennet vtrumque theſaurum eruditionis philologicae incomparabilem.

**** Man mag auch füglich hieher rechnen ſeine nothwendige und gründliche Beantwortung der fürwitzigen, ungereimten, und dem Chriſtenthum überaus ſchimpflichen Frage: woher, und aus welchem Kennzeichen die Lutheriſchen gewiß ſeyn

6. ABRAH. CALOVIVS, ein Preuſſe. Er war erſtlich Prof. zu Königsberg, dann Rector Gymnaſii zu Dantzig, und endlich Prof. theol. und Superintendent zu Wittenberg, ſtarb 1686. war malleus haereticorum. Er hat eine groſſe Menge Schriften hinterlaſſen, und gehöret alſo mit unter die polygraphos. Seine ſcripta inuenilia werden höher geſchätzet als die ſenilia. Hieher aber gehören die prolegomena über die biblia illuſtrata, wo er de re hermeneutica handelt, desgleichen aus ſeinem ſyſtemate theol. Part. 1. pag. 272. ſqq. und gewiſſer maſſen auch ſein criticus ſacer.

7. IO. CONR. DANNHAVER, ein Mann von einem vaſto ingenio, der zugleich in der Philoſophie, in linguis, in hiſtoria, poëſi & theologia excellirte. Ward zu Straßburg erſt Prof. eloquentiae, hernach theologiae, da auch SPENERVS * noch zu ſeinen Füſſen geſeſſen und ihn gehöret hat, der auch DANNHAVERVM aeſtimiret **. Er ſtarb 1664. im 64. Jahr ſeines Alters. Er hat geſchrieben ideam boni interpretis & malitioſi calumniatoris ***, Argentorati 1630. da er durch calumniatorem verſtehet einen falſchen interpretem, der aus den Worten eine Meynung herausbringet, die dem auctori nicht in Sinn kommen. Ferner hermeneuticam ſacram, ibid. 1654. 8. Sein ſtilus iſt dunckel **** und etwas poetiſch, und die Ordnung etwas verworren. Sonſt aber ſchreibt er mit gutem iudicio.

8. AVGVSTVS PFEIFFERVS, ein Sachſe, war erſt Prof. lingg. orient. extraordinarius zu Wittenberg, und endlich nach andern mutationibus Superintendent zu Lübeck, da er 1698. geſtorben. Dieſer Mann mißbrauchte die Munterkeit ſeines ingenii, und ließ gleich den Anfang zum Druck eines Buchs machen, wenn er nur den erſten Bogen davon fertig hatte. Seine meiſten Sa-

ſeyn können, daß ſie die heilige Schrift recht verſtehen und auslegen, da doch alle Secten, Päbſtler, Calviniſten, ꝛc. dergleichen rühmen und ſich auf die Schrift berufen? ſamt nützlichem Unterricht: wie man die heilige Schrift recht und zu heylſamer Erbauung leſen, und den rechten Verſtand daraus faſſen könne. Lübeck 1685. 8.

* Er hat auch unter ihm pro gradu Doct. theol. diſputiret, und führet die inaug. diſp. dieſen Titel: Muhammediſmus in angelis Euphrataeis S. Ioanni Apoc. 9, 13. ad 21. praemonſtratus, cuius breuem in anteceſſum ſynopſin exhibet. 1664.

** Davon unter andern zeugen die tabulae hodoſophicae.

*** Von dieſem Buch ſchreibt Herr D. Jonas Conrad Schramm in dem collegio de interpretatione c. 1. §. 4. p. 5. 6. alſo: praeſtat reliquis Dannhauerus in idea boni interpretis & malitioſi calumniatoris, cum propter regularum accuratam deſcriptionem, tum propter exemplorum, praecipue theologicorum, varietatem. Vt ſolet tamen vir ingenioſiſſimus, ordine ſe magnopere haud alligauit, ſed pleraque acute diſperſit.

**** Daher Herr D. Heumann in Luthero apocalyptico pag. 130. dafür hält, daß er um ob ſingularem ſubtilitatem, tum ob genus dicendi σκοτῶδες, Lutheranae eccleſiae *Scotus* genennet werden könne.

Sachen beſtehen aus collectaneis, die er zuſammen getragen hat. Hieher gehöret hermeneutica ſacra, welche zu Leipzig 1687. 12. herausgekommen. Worauf ſein theſaurus hermeneuticus folgte, darin er dieſe Materie weiter ausführet, welchen SAM. BENEDICT. CARPZOV nach ſeinem Tode mit einer Vorrede herausgab, 1698. * 8. hat einen ſplendidum titulum *theſauri* hermeneutici, darin aber viele nöthige Materien fehlen, z. E. de ſcopo iſt nur etwa eine Seite **; hingegen viele unnöthige und überflüßige Dinge hinein gebracht ſind. Er hat auch eine *criticam ſacram* geſchrieben, die auch hieher gehört ***. Die Holländer haben ſeine ſcripta philologica ſehr aeſtimirt, und ſie in zwey Quartanten zuſammen drucken laſſen.

9. IOAN. OLEARIVS. Es ſind aber zwey dieſes Namens alhier zu mercken.

Der eine, aus Halle bürtig, war Ober-Hof-Prediger und General-Superintendent zu Weiſſenfels, ſtarb 1684. und hat geſchrieben ein ſyſtema theol. vniuerſae in 5. tomis, darin er auch theol. exegeticam ****, als einen beſondern partem, mitgenommen, aber ſehr ſteril und mager; wie denn dieſes Buch heutiges Tages wenig aeſtimiret wird.

Der andre war Doctor und Profeſſor theologiae zu Leipzig, und hat geſchrieben elementa hermeneuticae ſacrae, 1699. 12. iſt kurtz. Er hat auf wenig Bogen ſehr viel concipiret. Er hat drey partes, 1. de fine hermeneuticae ſacrae, 2. de ſubiecto, 3. de principiis & mediis. Seine diſſ. de ſtilo noui teſtamenti iſt bekannt.

10. CASPARVS FINCKIVS, theologus Gieſſenſis †, der als General-Superintendent zu Coburg 1631. geſtorben, hat hinterlaſſen canones hermeneuticos, welche tomo V. diſpp. Gieſſ †† mit ſtehen. Desgleichen

* Er iſt auch 1704. wieder herauskommen.

** Wie auch der ſel. D. Rambach anmercket in den inſtit. herm. ſacr. l. 2. c. 4. §. 2. pag. 146.

*** Denn es wird darin nicht nur de ſacri codicis partitione, editionibus variis, linguis originalibus & illibata puritate fontium, ſondern auch de *interpretatione* ſcripturae legitima gehandelt, wie ſolches auch auf dem Titel des Buchs angezeiget wird. Es iſt das 5. Capitel pag. 113. ſeqq. welches handelt de interpretatione ſacrae ſcripturae. Unſer ſeliger und wohlverdienter M. Georg Chriſtian Bürcklin, hat in der praefation, welche IO. MERCERI commentariis locupletiſſimis in vates quinque priores minores, Gieſſen 1695. 4. vorgeſetzet iſt, ſupplementa in D. PFEIFERI criticam dargeſtellet.

**** Sie ſtehet tom. 3. p. 1393. ſqq.

† Siehe von ihm das Heſſ Heb-Opfer 1. Stück p. 115. ſq.

†† Es ſind daſelbſt die drey erſten diſpp. de canonibus, ſiue regulis, axiomatibus, obſeruationibus, proprietatibus & conſuetudinibus ſcripturae ſacrae; da aber in einer ieden Diſputation nur 25. canones ſtehen.

gleichen hat man von ihm einen clauem ſcripturae †, der auch mit hieher gehöret.

11. IO. REINHARDVS, war D. theol. und Superintendent zu Hilpershauſen, wo er 1691. auf der Cantzel an einem Schlagfluß geſtorben. Hat auch eine hermeneuticam ſacram, von etlichen Bogen*, geſchrieben; allein ſie iſt allzu ſcholaſtiſch. Er hat ſich ſonſt durch ſein theol. Tugend- und Laſter-Syſtema bekannt gemacht.

12. HERM. von der HARDT, ein noch itzt lebender Prof. lingg. orientalium emeritus zu Helmſtädt, der ſich von ſeinem foecundo ingenio zu allerley unzeitigen wunderlichen Dingen und Mißhandlungen der heiligen Schrift** verleiten läſſet. Er hat ehemals, ehe er auf ſolche Grillen gerathen iſt, geſchrieben grammaticam exegeticam und elementa exegeſeos vniuerſalis, darin allerhand gute inſtructiones ſtehen, welche beyde ich oft allegiret habe. ***

13. AVG. HERM. FRANCKIVS, theologus Halenſis, von welchem ſonderlich 4. Tractate hieher gehören, (1) ſeine manuduction ad lectionem ſcripturae ſacrae, ſo zuerſt 1693. herauskommen, aber nachgehends vielmals wieder aufgeleget worden, (2) praelectiones hermeneuticae ****, welche aus ſieben

ſtehen, folglich zuſammen 75. canones ausmachen. Es ſind aber auch hieher zu rechnen *centuriae duae* canonum theol. proprietatem & naturam ſcripturae enucleantium, welche beſonders herauskommen ſind. Herr D. Lange in inſtitutt. ſtudii theol. litter. ſect. 4. c. 3. §. 12. pag. 336. ſchreibt ihm zu centurias IV. canonum theol. Jena 1630. und 1632. 12. die ich aber noch nicht geſehen.

† Der gantze Titel iſt dieſer: Clauis ſcripturae ſacrae, ſiue de ratione ſcrutandi, legendi, intelligendi, interpretandi, tractandi, aeſtimandi, memoria facile comprehendendi vniuerſam ſcripturam ſacram libri ſex. Jena 1618. 4.

* Siluſiae 1683. 8.

** Siehe hin und wieder des ſeligen D. Rambachs Kirchen-Hiſtorie alten Teſtaments, wie ſolches nach Anleitung des 4. Regiſters der vornehmſten Materien und Sachen, voce Hardt pag. 941. leicht zu finden.

*** Herr D. Johann Chriſtian Lange in nucleo logicae Weiſianae, Gieſſen 1712. 8. pag. 797. rühmet beyde Schriften gar ſehr, wenn er ſchreibt: ſuaſor eſſe velim, vt hanc in rem prae aliis legatur libellus elegantiſſimus, lectuque ſingulariter dignus, celeberrimi in academia Iulia philologi, Dn. HERMANNI VON DER HARDT, qui inſcribitur *exegeſeos vniuerſalis elementa, pro legendis omnis generis veteribus ſcriptis, ſacris & exteris*; qui primum prodiit *Helmſtad.* 1691. in 8. ac denuo ibidem 1708. in 8. cui alteri editioni acceſſit *noua praefatio*, in qua de *veterum auctorum interpretatione, ipſorumque veterum in digna exegeſi poſito ſtudio* praeclare diſſeritur. Und hernach nennet er deſſen grammaticae exegeticae fundamenta non minus lectu digna & maximopere hoc loco commendanda.

**** Dabey auch befindlich iſt breuis & luculenta inſtitutio, rudioribus rationem tradens, ſacram ſcripturam in veram ſui aedificationem legendi.

positionibus bestehen, darüber ich vor etlichen Jahren ein Collegium † gehalten habe, (3) seine commentatio de scopo librorum veteris & noui testamenti, und (4) seine introductio ad lectionem prophetarum. ††

14. IO. BENEDICT. CARPZOVIVS, Professor und Pastor zu Leipzig, der 1699. gestorben ist. Er hat hinterlassen theologiam exegeticam, welche erst nach seinem Tode herauskommen, und aus 12. Regeln bestehet, Leipzig 1701. 8. Ist eigentlich ein Collegium, so er in calamum dictiret, und das überaus mager aussiehet, und in eine schlechte Form gegossen und mit schlechtem iudicio geschrieben ist. Vielleicht aber würde ers in eine bessere Form gebracht haben, wenn es bey seinem Leben herauskommen wäre.

15. IO. GVIL. BAIER, von Nürnberg und Professor theol. zu Jena, von dannen er nach Halle kam, alwo er der erste Prorector derselben Academie gewesen; ward aber das folgende Jahr darauf zum General-Superintendenten nach Weimar berufen, wo er auch bald darauf im Jahr 1695. gestorben. Er hat geschrieben compendium theologiae exegeticae †††, welches sein Herr Sohn nach seinem Tode ex manuscripto 1698. ediret. Das erste Capitel handelt de natura & constitutione theologiae exegeticae, das 2. de sensu scripturae, das 3. de praeceptis bonae interpretationis generalioribus, das 4. de praeceptis interpretationis scripturae propriis; darin es aber an Exempeln fehlet. Speciminis loco ist explicatio epistolae Pauli ad Galatas mit beygefüget, die gründlich geschrieben ist.

16. IO. ANDR. SCHMIDIVS, von Augsburg bürtig, war erst Professor der Philosophie zu Jena, nachher Professor und Abt zu Helmstädt. Dieser Mann hat eine grosse Menge von compendiis geschrieben, und unter denselben auch ein compendium theologiae exegeticae, welches nach der alten scholastischen Art scientifice eingerichtet ist; aber ohne Exempel, die doch den Regeln das Leben geben müssen. Helmstädt 1711. 8. Pars 1. handelt darin de fine cuius & cui, pars 2. de obiecto, textu sacro, pars 3. de mediis perueniendi ad finem generalibus & specialibus.

17. VAL. ERNEST. LOESCHER, Doctor theologiae, Superintendent und Ober-Consistorial-Rath zu Dresden, hat geschrieben breuiarium theologiae exegeticae, 8. Wittenberg 1719. darin eine affectirte Accurateſſe in distinctionibus zu finden, die fast auf allen Blättern hervorleuchtet. Ist mittelmäßig, und kommen darin viele Vorschläge zur Verbesserung des studii herm. vor, davon

† Nemlich im Sommer 1727. zu Halle, welches auch im Druck heraus kommen ist.

†† Auch gehört hieher sein schöner Tractat: Christus, der Kern heiliger Schrift, welcher auch ins lateinische übersetzt ist, desgleichen seine introductio in psalterium generalis, da er zeiget, wie man die Psalmen erklären müsse.

††† Es ist sehr kurtz, und fasset, ausser der Erklärung der Epistel an die Galater, pagg. 65. in sich.

von aber noch keiner ausgeführet worden. Post prolegomena iſt darin enthalten parte 1. vindicatio ſcripturae. Parte 2. introductio in ſcripturam, und zwar c. 1. hiſtorica, c. 2. philologica. Parte 3. hermenia *generalis & ſpecialis.*

18. FRID. WERNER, Baccalaureus † theologiae und Prediger in Leipzig, hat geſchrieben praecepta theologiae exegeticae de hermeneutica ſacra, Leipzig 1708. 12. in 10. Regeln, worinnen aber gemeine Dinge vorkommen. Cap. 1. de conſtitutione hermeneut. ſacr. C. 2. de hermen. ſacr. ſubiecto, obiecto & fine. C. 3. de regulis hermeneuticis. C. 4. de regularum hermeneuticarum applicatione. ††

19. IO. HENR. MAIVS, der bekannte Theologus zu Gieſſen †††, hat geſchrieben introductionem ad ſtudium philologicum, exegeticum & criticum, die aus 12. Capiteln beſtehet, darin er ſonderlich die periculoſas hypotheſes CLERICI, MEIBOMII, und anderer verwegener criticorum refutiret. Stehet als eine introduction in POLI ſynopſin bey der Franckfurtiſchen Edition, hernach iſt ſie ſeinen ſelectis exercitatt. philol. & exeg. †††† inſerirt. †††††

20. ADAM ERDM. MIRVS, ein Rector zu Zittau, hat geſchrieben hermeneuticam ſacram in lateiniſcher Sprache, und auch in deutſcher Sprache Fragen aus der *hermeneutica ſacra.*

21. IO. ERN. SEGERS, Doctor & Prof. theol. zu Königsberg, hat geſchrieben ein compendium theologiae exegeticae, 1714. 4. welches aus GLASSIO, PFEIFFERO und andern bisher erzehlten auctoribus †††††† dergeſtalt zuſammen getragen iſt, daß er auch mit Fleiß die Worte derſelben beybehalten hat.

Dieſen können noch folgende hinzu gethan werden:

22. D. IOACH. LANGIVS, Profeſſor theologiae zu Halle, hat geſchrieben canones oder aphoriſmos hermeneuticos ††††††††, in ſeiner lateiniſchen commentatione de vita & epiſtolis Pauli, pag. 315. ſeqq. desgleichen hermeneuticam

† Nunmehr Licentiatus theol.

†† Er hat auch vor kurtzem herausgegeben clauem ſcripturae ſacrae, ſiue praxin theologiae exegeticae. Franckfurt und Leipzig 1736. 8.

††† Siehe von ihm das Heſſiſche Heb-Opfer 5. Stück p. 502. ſqq. und 14. Stück p. 352. ſqq.

†††† Ja ſie iſt auch angehängt ſeinem repetito examini hiſt. crit. textus N. T. Rich. Simonis. wie Buddeus anführet iſag. ad vniu. theol. l. 2. c. 8. §. 2. pag. m. 1244.

††††† Er hat ſich auch ſonſt um das ſtudium hermeneuticum ſehr verdient gemacht durch das repetitum examen hiſtoriae crit. textus N. Teſt. durch die oeconomiam temporum vet. & noui teſt. durch die harmoniam euang. durch die ſelectiores diſſertationes IV. de ſcriptura ſacra und durch ſehr viele andre Schriften.

†††††† Wie es auch auf dem Titel lautet: ex b. GLASSII, AVG. PFEIFERI aliorumque ſcriptis hermeneuticis conſignatum. Königsberg.

††††††† Epiſtolarum Paulinarum exemplis illuſtratos.

meneuticam ſacram †, welche zu Halle im Jahr 1733. 8. herauskommen iſt. ††

23. MART. CHLADENIVS, ein verſtorbener Doctor und Prof. theol. zu Wittenberg, hat geſchrieben inſtitutiones exegeticas. Dabey ich nicht unterlaſſen kan, obiter etwas zu erinnern. Da die Herren Auctores der **unſchuldigen Nachrichten** ††† meine inſtitutiones hermeneuticas recenſiret, haben ſie ihre beſondre approbation darüber bezeuget, daß man auch andre auctores darin allegirt, die auſſer Halle heraus kommen ſind, ꝛc. und haben dabey die ſcoptiſche Worte mit einflieſſen laſſen, daß bey einigen die Jeſuitiſche Gewohnheit und Mode einreiſſen wolle, daß man keine ſcripta allegire und recommendire, als D. **Speners** und ſeiner Anhänger, von den übrigen aber ſich gäntzlich enthalte. Dieſe Jeſuitiſche Mode findet man in **Chladenii** inſtitutionibus exeget. vollkommen beobachtet. Da iſt altum ſilentium de ſcriptis exegeticis Speneri & Halenſium, z. E. von des ſeligen Herrn Profeſſor **Franckens** tract. manuductio ad lectionem ſcripturae ſacrae, von ſeinen poſitionibus hermeneuticis, von Herrn D. **Langens** commentariis in epiſt Petri & Ioannis, cet. als ob ſie nicht in der Welt wären. Nichts als ſcripta Wittebergenſium & iis adhaerentium werden hierin angeführet. Da möchten doch die Herren Cenſores erſt vor ihre eigene Thüre kehren, ehe ſie andere cenſiren wollen.

24. GEORG. GROSHAIN, ein Prediger in Erfurt, deſſen epitome hermeneutica zu Jena 1657. herausgekommen, und aus ſehr wenig Bogen beſtehet. Iſt nur ein ſceleton.

25. IONAS CONR. SCHRAMMIVS, ein noch itzt lebender Profeſſor theol. in Helmſtädt, welcher ein collegium de interpretatione herausgegeben, Helmſtädt 1709. 4. ††††

26. IAC. RAVPIVS hat lib. 1. *bibliothecae portatilis* praecepta hermeneuticae ſacrae mit inſeriret. †††††

27. Auch

† Exhibentem primum genuinae interpretationis leges de ſenſu litterali & emphatico inueſtigando: deinde idiomata ſermonis Moſaici, Dauidici & prophetici, nec non apoſtolici & apocalyptici: cum vberiori ipſius praxeos exegeticae appendice. Herr Paſtor, Gabriel Wilhelm Götzen, in dem itzt lebenden gelehrten Europa 1. Theil pag. 385. ſchreibt von derſelben unter andern alſo: merckwürdig iſt der deutlich gezeigte Unterſcheid der Schreib-Art der GOttes-Männer.

†† Und iſt ſie dem ſel. D. Rambach zugeſchrieben

††† 1724. 1. Stück p. 111 ſq.

†††† Es beſtehet aus 6. Bogen und aus 6. Capiteln, und iſt mehr herm. generalis als ſpecialis ad theol. applicata. Auch gehöret hieher ſeine diſp. theol. de demonſtratiua ſcripturam ſacram interpretandi methodo. Helmſtädt 1728.

††††† Ich ſetze zu denen Theologen unſrer Kirche, ſo eine Anweiſung zur Hermeneutic gegeben, noch folgende hinzu:

1. Franz Lambertus, vormals

in

27. Auch haben einige in Tabellen die Hermeneutic vorgetragen, als

zu Lutheri Zeiten Professor der Theologie zu Marburg, den man nicht unbillig Hassiae reformatorem nennen kan, hat in seinem Buch de prophetia, littera & spiritu viele schöne hermeneutische Regeln vorgetragen.

2. Jac. Matthiä, ein Theologus zu Coppenhagen, in doctrina de concionandi ratione & cautis eloquentiae, seu potius ratione discendi docendique in scholis & ecclesiis, publice praelecta in academia Hafniensi in Dania, herausgegeben von Andr. Bragio zu Basel 1598 alwo der tomus 2 hermeneuticus ist, und diesen Titel führet: *ad scripturam sacram discendam & docendam introductio*: quae constat in grammatica explicatione phrasium ebraicarum: in rhetorica & dialectica sacrae scripturae, exemplis illustribus illustrata; welches Buch, nebst andern, so er geschrieben, Herr Albr. Thura in idea hist. litt. Danorum ausgelassen hat.

3. D. Daniel Cramers modus tractandi textum scripturae, tam artificiosus quam popularis, stehet bey seiner isagoge ad libros prophet. & apost. PETRI PALLADII. Stettin 1605. 8. da dieser Tractat auf dem Titel genennet wird: methodus concionandi, de *interpretatione* cuiusuis textus biblici, tam artificiosa, quam popu lari.

4. D. Johann Webers, vormaligen Hof-Predigers und Superintendenten zu Ohrdruf, der hier in Giessen 1613. Doctor worden, (Siehe seine inaug. disputat. tom. 4. dispp Giss. n. 18. pag. 404. sq. und Hess. Heb. Opfer 16. Stück p. 506.) und mit an der Ernestinischen Bibel gearbeitet hat, scrutinium sacrae scripturae, hoc est, de rite intelligenda & dextre interpretanda scriptura liber vnus. Praefixa est praefatio & approbatio Fac. Theol. in acad. Gissena. Giessen 1614. 8. und bestehet aus 24. Cap.

5. D. Johann Wilhelm Zierold in medulla theologiae exegeticae, Halle 1698. 4. welcher auch eine grammaticam hermeneuticam und lexicon hermeneuticum nach seinem Tode im Manuscript hinterlassen hat.

6. M. Hartwich Bambamius, Prediger zu Hamburg, in adparatu enthymematico-exegetico, davon der erste Theil über das alte Testament zu Hamburg 1726. der andre über das neue Testament 1727. 8. herauskommen ist, hat viele nützliche exegetische Regeln aus den Theologen unsrer Kirche zusammen getragen.

7. M. Johann Georg zur Linden, itziger Prediger zu Lüneburg, der den seligen D Raimbach über die Hermeneutic gehöret hat, in ratione meditationis hermeneuticae, in primis sacrae, methodo systematica proposita, Jena 1735. 8. da das erste Capitel ist generale de meditatione, das 2. de meditatione hermeneutica, das 3. de meditatione hermeneutica sacra, welches aus 15. sectionibus bestehet.

8. M. Christoph Wolle, Sonnabends-Prediger in Leipzig, in hermeneutica noui foederis acroamatico-dogmatica, certissimis defecatae philosophiae principiis corroborata, eximiisque omnium theologiae christianae partium vsibus inseruiens, welche er des Anton Blackwalls auctoribus sacris classicis oder criticae sacrae N. T. Leipz. 1736. 4. beygefüget, und bestehet dieselbe ausser der introd. in hermeneuticam N. F. aus 5. Capiteln. Er hat daselbst auch eine herm. vet. test. versprochen, und sich schon sonst durch verschiedene gelehrte Schriften um die Hermeneutic wohl verdient gemacht, z. E. durch den Tractat de parenthesi sacra, durch das examen regularum hermeneuticarum, quas Calmetus ciuitati christianae commendauit, und durch viele dahin gehörige Disputationen.

9. M. Johann Leonhard Reckenberger, der philosophischen Facultät zu Jena Adiunctus, in nexu canonum exegeticorum

HENR. OPITIVS†, Johann Jacob Lungershauſen in hermeneutica ſacra tabulis comprehenſa, Jena 1698. fol. und M. Leonhard Bohner †† zu Altorf†††, welches aber nur eine kleine ſciagraphie iſt.

Man kan alſo die ſcriptores hermeneuticos in unſrer Kirche alſo eintheilen:

(1) etliche haben eigentliche Compendia geſchrieben, als Dannhauer, Pfeifer, Johann Olearius zu Leipzig, Reinhardt, Francke, Carpzov, Baier, Schmidt, Löſcher, Werner, Mirus, Chladenius, Groshain, ꝛc.

(2) Andre haben ſie in Tabellen vorgeſtellet, als D. Opitz und kürtzer M. Bohner zu Altorf.

(3) Per canones haben die Hermeneutic vorgetragen Finckius, Hunnius, D. Lange. ††††

§. 11.

geticorum naturali, ex IO. IAC. RAMBACHII inſtitutionibus hermeneut. ſacrae ſcientifice oſtenſus, adnotatis quibusdam ſcripturae ſacrae locis ex inſtitutionibus *Rambachianis*, quae amplius expenderentur. Jena 1736. 8. beſtehet aus 14. Capiteln, allwo er auch c. 1. §. 28. pag. 22. 23. die ſcriptores hermeneuticarum anführet, und unter dieſelben Herrn Lic. Johann Heinrich von Seelen meditatt. exegett. rechnet pag. 23. welche aber hier nicht her gehören, weil es blos obſeruationes ſacrae über allerhand Oerter der Schrift ſind. Er hat auch vorher einen Tractat de ſtudio hermeneuticae ſacrae zu Jena 1732. 8. herausgegeben. Übrigens gedencke alhier noch, daß

10. der gelehrte Herr D. Guſtav Georg Zeltner auch ein compendium exegeticorum praeceptorum, ſo annoch im Manuſcript iſt, verfertiget habe, wie er ſelbſt in ſeinen vitis theol. Altorf. p. 499. num. 9. berichtet. Auch wird

11. hieher gehören des alten Marburgiſchen GOttes-Gelehrten, Andreä Gerhard Hyperii Buch de formandis concionibus ſacris, ſeu de interpretatione ſcripturarum libri 2. Baſel 1563. 1573. wie auch ſein Buch de ſacrae ſcripturae lectione ac meditatione quotidiana, nicht weniger de recte formando theol. ſtudio. Denn daß in dieſem vieles, ſo zur Hermeneutic gehöret, vorkomme, kan man unter andern daraus ſehen, daß der ſelige Herr D. Rambach es oft in ſeinen inſtit. herm. ſacr. anführet. Es pflegt zwar ſonſt insgemein Hyperius, auch von den unſrigen, unter die Reformirte gezehlet zu werden, wie ſolches auch D. Rambach gethan l. c. pag. 701. 703. Es iſt aber unrecht, und ſagt D. Martin Chladenius inſtit. exeget. pag. 16. 17. qui tamen merito ex Caluinianorum numero, in quem communiter refertur, eripiendus videtur, ob rationes a theologis Haſſiacis Lutheranis allatas in Special-Widerlegung p. 272. ſqq.

† In theol. exegetica methodo analytica propoſita & tabulis X. ſuccincte comprehenſa. Kiel, und nachgehends auch zu Leipzig 1723. 4.

†† Wie auch Herr M. Auguſt Gottlieb Spangenberg in indice materiarum in lectionibus hermeneuticis tractandarum, in vſum auditorii ſcripto. Jena 1730. 8.

††† In commentariolo de genuina ſacrarn ſcripturam & cognoſcendi & intelligendi ratione, introductionis quaſi loco in ſcripta huius generis alia vberiori cum fructu legenda ſuccinctis concinnato aphoriſmis. Altorf 1727. 8 von 2. Bogen.

†††† Man könte auch aus unſern Theologen eine groſſe Menge derer anführen, die 1) von der Erklärungs-Kunſt der Schrift in einzeln Diſputationen oder Ora-

§. II. p. 7.

II. Scriptores REFORMATAE Eccleſiae praecipui ſunt

1. ANDREAS RIVETVS, ein Frantzos, ſtarb als Prof. theol. zu Leyden 1651. ein gelehrter und frommer Mann, deſſen letzte Stunden man a part hat und ſehr erbaulich ſind. Er hat geſchrieben iſagogen ad ſcripturam ſacram. Seine opera theologica ſind in zwey Folianten zu Rotterdam 1651. herauskommen.

2. DA-

Orationen gehandelt haben, z. E. D. Leonhard Hutter diſp. theol. VIII. de ſcripturarum interpretatione. Wittenberg 1606. D. Johann Förſter oratione breui & ſuccincta de interpretatione ſacrae ſcripturae, Wittenberg 1608. 4. Samuel Bohlius pro regula ruſtica reintroducenda in explicatione ſcripturae ſacrae, welche Diſputation zu Roſtock 1637. gehalten iſt, (wie denn auch Herr D. Lange inſtitutt. ſtudii theol. litter. ſect. 4. c. 3. §. 12. p. 335. ſtine 12 diſputt. pro regula ruſtica unter die Hermeneutices anführet, davon ich aber keine weiter, als die eine, geſehen) und in 12. diſputt. pro formali eruendo primum in explicatione ſcripturae ſacrae. D. Balthaſar Bebel diſp. de hermeneutica vera & falſa, ad 2. Pet. 1. 20. Straßburg 1676. D. Joh. Wilhelm Jan orat. de optima ratione interpretandi ſacras litteras. Wittenberg 1719. 4. und ſonderlich Herr D. Salomon Deyling in obſeruationum exegeticarum plurima ſcript. S. locra illuſtrantium miſſibus 6. welche zu Leipzig in ſo viel Diſputationen herausgekommen, und allerhand hermeneutiſche Regeln in ſich faſſen, und mit Exempeln erläutern, welche, wie ich vermuthe, wol einmal als ein Tractat zuſammen heraus kommen dürften. 2) Die in andern Schriften ſolches gethan, z. E. der ſelige Herr D. Johann Georg Pritius in der ſchönen introduct. in lectionem noui teſtamenti cap. 47. p. 524 ſqq. edit. 3. handelt de lectione & interpretatione ſacri codicis, (alwo er auch §. 1. pag. 525. verſprochen hat inſtitutiones hermeneuticas, dabey der Editor in der Note hinzugeſetzet: optaremus ſane, vt ſumme reuerendo auctori per maximas, quibus impeditus eſt, occupationes, inſtitutiones hermeneuticas, hic promiſſas, breui in lucem emittere liceret. At enimuero omnis fere ſpes editionem illarum nanciſcendi decollaſſe videtur, cet.) D. Johann Georg Dorſcheus in den proleg. ad entheas S. Elaiae prophetias pag. 4 -- 9. alwo er regulas de prophet. interpretatione, an der Zahl 56. gegeben. D. Johann Wilhelm Peterſen in der Vorrede zu dem Zeugniß JEſu, aus dem königlichen Propheten Eſaia, ꝛc. 3) Die, welche von der wahren Erklärung der Schrift insbeſondere wider die Papiſten geſchrieben haben, als unſer D. Johann Giſenius in ſeinem papiſmo, Gieſſen 1618. 4. part. 1. diſp. 4. D. Meno Hannekenius in dem examine manualis Mart. Becani, in einer eignen Diſputation, cet. Zugeſchweigen, daß 4) in allen ſyſtematibus theol. bey der Materie von der heiligen Schrift davon gehandelt wird, und daß 5) diejenigen, welche Anweiſungen zum Predigen gegeben, vieles aus der Hermeneutic vorzutragen pflegen, da ich nur unter vielen andern Herrn Profeſſ. Friedrich Andreä Halbauers Klugheit erbaulich zu predigen, Theil 2. Cap. 2. und des ſeligen D. Rambachs coll. homil. oder Erläuterung über die *praecepta homil.* c. 2. 4. anführen will.

2. DANIEL CHAMIER, Prof. theol. zu Montauban in Franckreich, in deren Belagerung er 1621. mit einer Canonen-Kugel erſchoſſen wurde, hat geſchrieben *panſtratiam* catholicam in 4. Folianten, worin er tom. 1. lib. 16. c. 4. und 5. praecepta hermeneutica gegeben hat. Friedrich Spanheim hat edirt Chamierum contractum.

3. ABRAH. GVLICHIVS, Profeſſor zu Franequer, ſchrieb theologiam propheticam, welcher er eine hermeneuticam ſacram bipartitam vorgeſetzet; welche aber durchgehends nach des COCCEII hypotheſibus verfertiget und eingerichtet iſt.

4. IO. HENR. HOTTINGER, ein Schweitzer aus Zürch, welcher einen theſaurum philologicum geſchrieben, darin er auch von Erklärung der Schrift handelt pag. 233. ſeqq.* Er war in orientaliſchen Sprachen ſonderlich wohl verſirt, und konte ſo fertig arabiſch ſchreiben als deutſch; hat aber ein recht klägliches Ende genommen. Denn da ihn die Holländer nach Leyden verlangten, und er ſich mit ſeiner Familie zu Schiffe begeben **, dahin zu reiſen, ſchlug das Schiff auf dem Fluß um; nachdem er ſich nun bereits durch das Schwimmen ſalviret, begab er ſich noch einmal in das Waſſer, ſeine Frau und Kinder zu retten, dabey er aber kläglich umkam, nebſt drey Kindern 1667. Acht Tage vorher ſtund über ſeinem Catheder: carmina iam moriens canit exequialia cygnus.

5. IO. HENR. HEIDEGGERVS, in deſſen primitiis Heidelbergenſibus*** eine Diſſertation ſtehet de mediis explicandi ſcripturam ſacram.

6. MATTHIAS NETHENVS, ein Niederländer, welcher zu Herborn 1675. 4. de interpretatione ſcripturae einen Tractat geſchrieben hat, darin part. 1. orthodoxa de ſcripturae interpretatione doctrina, part. 2. & 3. LVD. WOLZOGII exorbitationes in dieſer Materie vorgeſtellet werden.

7. CAMPEGIVS VITRINGA, Prof. theol. zu Franequer, der 1722. geſtorben iſt, war ein miraculum viri docti & dii, hat in ſeinem typo doctrinae propheticae einige ſchöne canones hermeneuticos geſchrieben, welche gut ſind in explicatione prophetarum. Nur wäre zu wünſchen, daß er eine ausführliche Hermeneutic

* Desgleichen gehört hieher ſeine num. 5. aus Verſehen angeführte Diſſertation.

** Nicht eigentlich, ſchon nach Holland zu gehen, ſondern ſonſt etwas vor ſeiner Abreiſe auf einem Gut zu verrichten.

*** Heidegger hat keine primitias Heidelb. geſchrieben, ſondern der vorhergehende Hottinger, welche beyde aber, wegen der faſt gleichlautenden Namen, und weil ſie beyde an einem Ort zu Zürch geſtanden, Heidegger auch dem Hottinger ſuccediret iſt, gar leicht können mit einander verwechſelt werden. Es iſt alſo auch ein Verſehen, wenn in den gedruckten inſtit. herm. ſacr. dieſer Heidegger unter denen ſtehet, welche eine Hermeneutic geſchrieben. Doch wird er ohne Zweifel in ſeinem corpore theol. in dem loco de ſcriptura ſacra dieſe Materie de interpr. SS. ziemlich ausführlich abgehandelt haben.

neutic geſchrieben. In ſeinem commentario in Eſaiam findet man viele herrliche obſeruationes hermeneuticas. *

8. IO. ALPHONSVS TVRRETIN, Profeſſor Geneuenſis, unter welches Namen 1728. zu Dordrecht ein Tractat heraus kam de ſacrae ſcripturae interpretandae methodo; allein der Auctor proteſtiret dagegen, daß er ihn herausgegeben, und daß ers für ſeine Schrift erkenne, ſondern es habe denſelben einer von ſeinen Zuhörern aus einem nachgeſchriebenen Collegio ohne ſeinen Willen ediret, deswegen man viele Fehler darinnen angetroffen. Er hat auch verſprochen, es ſelbſt zu ediren.

9. IO. CLERICVS, Arminianus, ein Polyhiſtor zu Amſterdam, deſſen ars critica **, ſonderlich volumine I. hieher gehöret. Er ſchreibt nett und ordentlich; miſcht aber in exemplis viele ſpuria mit unter ***. Seine Regeln können meiſt paßiren; aber die Exempel taugen nichts, denn darin ſind die Arminianiſche errores zu finden, und verkehret viele loca ſcripturae. Item diſſ. 2. vor dem commentario in pentateuch. de optimo genere interpretum ſcripturae ſacrae, darunter ſein GROTIVS oben an ſtehet. ****

* Sonderlich von Erklärung der Propheten. Herr D. Lange hat in ſeinem apocalyptiſchen Licht und Recht fol. 202. ſeqq. einige hermeneutiſche Regeln, nach welchen der Herr CAMPEGIVS VITRINGA ſich in der Erklärung Eſaiä bey den apocalyptiſchen Materien gerichtet hat, vorgeſtellet.

** Herr D. Chriſtoph Auguſt Heumann in conſpectu rei publ. litter. ſiue via ad hiſt. litterariam, c. 5. §. 10. pag. 127. edit. 2. da er von der Hermeneutic handelt, welche er artis criticae non poſtremam partem nennet, ſchreibt alſo: *Clericus* quoque eruditiſſimas animaduerſiones exegeticas inſeruit operi ſuo critico.

*** Siehe Herrn Johann Juſt von Einem, Predigers zu Oſterweddingen bey Magdeburg, de IO. CLERICI audacia hypercritica in ſacris, tortura hermeneutica, & noua quidem, ſed falſa SS interpretandi methodo diſſertationem praeliminarem, und ſelectas animadu. ad CLERICI ſcripta.

**** Unter den Reformirten, welche eine Anweiſung, die Schrift zu erklären, geſchrieben, ſetze ich noch hinzu:

1. Benedictum Aretium in dem Buch, welches den Titel führet: noua duo lemmata, prius de *lectione*, poſterius de *interpretatione* ſcripturae ſacrae.

2. Philippum Marnixium, der zwar kein Theologus geweſen, ſondern ein Politicus, aber doch viel theologiſche Sachen geſchrieben, darunter auch die hieher gehörige viam veritatis diuinae, regulis XV. complanatam, die bey Peter Rogers methodo formandarum concionum befindlich p. 145. ſqq.

3. Johann van der Wayen pro vera & genuina reformatorum ſententia praeſertim in negotio de ſcripturae interprete libris III. aduerſus Lud. Wolzogenium. Amſterdam 1669. 8.

4. Brianum Waltonum in apparatu ad biblia polyglotta, ſonderlich tract. 3. und

5. Joh. Cocceium in protheoria de ratione interpretandi.

§. 12. p. 7. (edit. 1. §. 11.)

III. Theologi PONTIFICII*. Dieſe ſind insgemein in der Hermeneutic ſchlechte Helden. Unterdeſſen aber ſind folgende zu mercken.

1. SANTES PAGNINVS, ein Italiäner von Lucca und Dominicaner-Mönch, iſt zu Lion in Franckreich geſtorben 1536. und hat geſchrieben iſagogen in ſcripturam, darin er ſonderlich zeigt, wie man ſenſus myſticos & allegoricos eruiren ſolle.

2. SIXTVS SENENSIS†, ein Italiäner von Siena gebürtig, daher er auch Senenſis heiſt, war fleißig und laborieux, hat in ſeiner bibliotheca ſancta viel zuſammen getragen, ſonderlich lib. 3. de ratione interpretandi ſcripturam, welches auch ſeparatim ediret worden zu Cölln 1577. und 1588. ſub titulo: ars interpretandi ſacras ſcripturas abſolutiſſima. Accedunt 234. regulae patrum.**

3. IAC. GRETSERVS, ein Jeſuit, lehrete zu Ingolſtadt die Philoſophie und Theologie, und ſtarb 1625. Er hat de agnoſcendo legitimo ſcripturae ſenſu, item die proleg. biblica geſchrieben.

4. CORNELIVS a LAPIDE, ein Jeſuit, der hat faſt über die gantze heili-

ge

---

* Zu den Papiſten, welche der Verfaſſer anführet, kan man noch folgende zwey hinzu fügen:

1. FRANCISCI RVIZII regulae intelligendi ſacras ſcripturas, ex mente SS. patrum & orthodoxorum theologorum, hac tempeſtate viles cum primis & neceſſariae: olim Pariſiis excuſae, Conſtantiae, 1599. 8. da in allem 234. Regeln (in dem Gelehrten-Lexico vom Jahr 1733. heiſts 2. Theil col. 956. aus Verſehen, daß es 333. Regeln wären) aus den Kirchen-Vätern zuſammen getragen, und nachgehends kürtzlich erläutert ſind. Es iſt dieſes Buch auch vorher zu Antwerpen 1553. in 12. ſehr klein gedruckt, unter dieſem Titel herauskommen: regulae intelligendi ſcripturas ſacras; da aber aus der Zuſchrift, (welche ex S. Facundo 1546. gegeben, und in der Coſtnitziſchen Edition weggelaſſen iſt) wie auch aus dem gantzen Werck ſelbſt erhellet, daß es eben das gedachte Buch des Ruizii ſey. Übrigens hat es SIXTVS Senenſis gantz ſeiner arti interpr. S. ſcripturas abſolutiſſimae beygefügt p. 271--547. edit. Colon. 1588.

2. Canones, ſiue claues aliquot, ad interpretandum ſacras bibliorum ſcripturas, F. IO. HOFMEYSTERO, Auguſtiniano, Colmarien. eccleſiaſte, collectore. Welches Werckgen, wie aus der Dedication zu erſehen, zu Worms 1545. geſchrieben iſt. Darin er gleichfals verſchiedene Regeln theils aus der Schrift ſelbſt, theils aus den Kirchen-Lehrern geſammlet hat, und ſind ihrer an der Zahl 371. Eine beſondere Edition habe davon nicht geſehen. Doch hat es vorgedachter Sixtus Senenſis l. c. mit einrücken laſſen p. 548. bis 629.

† Sein eigentlicher Name iſt FRANCISCVS SIXTVS.

** Welche, wie zuvor gedacht, des Frantz Ruzii ſind. Auch hat Sixtus, wie ich eben daſelbſt gemeldet, des Johann Hofmeiſters canones ſiue claues ad interpr. ſacras biblior. ſcripturas, beygefüget.

ge Schrift commentiret*. Ein groſſer Kirchen-Lehrer, der oft zur Parade, auch wol auf den Cantzeln, von ſolchen citirt wird, die ihn nicht geſehen haben, und die den Kindern einen Stein** für das Brod hinwerfen. Seine Commentarii machen einen groſſen apparatum in einer Bibliothec. Er ſtarb zu Rom im Jahr 1637.

5. NIC. SERARIVS, auch ein Jeſuit aus Lothringen, deſſen opera in drey Folianten heraus kommen, darin ſind auch prolegomena biblica. Er ſtarb 1609.

6. IAC. BONFRERIVS, ein Niederländiſcher Jeſuit, der in Sprachen wohl verſiret war. Starb 1643. Er hat geſchrieben praeloquia in vniuerſam ſcripturam.

7. IO. DE LA HAYE, ein gelehrter Frantzos, der biblia magna und maxima edirt, welche in den inſtit. herm. ſacr. pag. 681. angeführet werden. Er ſtarb 1661.

8. LVD. ELLIES du PIN, Doctor Sorbonicus, der gelehrt, beleſen, deutlich und ziemlich unpartheyiſch ſchreibt. Er erhebt die fontes über vulgatam, und hat geſchrieben prolegomena ſuper biblia. †

9. IO. STEPH. MENOCHIVS, ein Jeſuit, hat ſeinem commentario in vet. & nou. teſtament. prolegomena praemittiret, darin er auch de modo interpretandi handelt.

10. PETRVS DAN. HVETIVS, welcher 2. Bücher de optimo genere interpretandi geſchrieben, welche zu Stade 1680. 8. nachgedruckt worden. Er cenſirt darin alle verſiones ſcripturae. Desgleichen hat er auch de claris interpretibus geſchrieben. ††

* Es hat von ihm und ſeinen comment. D. Georg Heinr. Götze eine eigne Diſputation zu Leipzig geſchrieben.

** Der ſelige Mann hat hiermit gar artig auf den Namen des CORN. a LAPIDE alludiret, wie auch auf die Oerter der Schrift, Matth. 7, 9. Luc. 11, 11. Faſt auf eine gleiche Art hat der Herr Hermann von der Hardt in dem zehenjährigen Einweihungs-Feſt der Collegien Kirche zu Helmſtädt, bey Erklärung des 117. Pſalms 1713. 8. nicht weit vom Ende auch den Namen des Cornelii a Lapide alludiret: vor dieſem haben die wenigſten Prediger die *fontes* verſtanden. Sie lieſen flugs, wenn was zu erklären war, nach den *commentariis*, und allegirten *variorum ſententias*. Sie ſtohlen aus den *commentariis*, und brachten hernach das geſtohlne Gut auf die Cantzel, wie der heilige Criſpinus das Leder ſtohl, und gab die Schue um GOttes willen. Sie holeten Steine aus dem CORNELIO a LAPIDE, und warfen die Zuhörer damit todt.

† Man kan auch hieher rechnen ſeinen methodum ſtudii theologici recte inſtituendi. cap. 8. pag. 99. ſqq. de ſcripturae ſacrae ſtudio, welchem Buch Herr Johann Frick zu Ulm eine Vorrede de vita, ſcriptis & fatis Dn. Du-Pinii vorgeſetzet hat.

†† Nicht weniger iſt in ſeiner demonſtratione euang. vieles zu finden, ſo ad recte interpretandam ſcripturam ſacram gehöret.

11. RICHARD SIMON, presbyter oratorii, ſtarb 1712. Seine hiſtoria critica veteris & noui teſtamenti † hat viel Aufſehens gemacht. Er hat viel nützliche und gelehrte obſeruationes, aber auch viele ſchädliche und verwegene hypotheſes. Er hatte ein ingenium cenſorium, oder criticum und ſcepticum, und war ein heimlicher Socinianer.

12. AVGVSTINVS CALMET, ein Benedictiner-Mönch in Franckreich, der noch lebet, welcher in vielen diſſertationibus, die ſeinen commentariis in ſcripturam ſacram inſeriret ſind, auch hin und wieder de ratione ſcripturam ſacram interpretandi handelt, ſonderlich auch in praefatione ſeines dictionarii etliche Regeln von Erklärung der Schrift gibt. Was daran auszuſetzen, das hat gezeiget der ſelige Herr D. BVDDEVS in praefat. zu meinen inſtitutionibus herm. ſacrae; weitläuftiger aber Herr M. CHRISTOPH. WOLLIVS animaduerſione critica in regulas hermeneuticas CALMETI, 1733.

13 HENR. MARCELLI, ein Niederländiſcher Jeſuit, der canones interpretandae ſcripturae ſacrae geſchrieben hat.

14. IOSEPHVS ACOSTA, ein Jeſuit, de vera ſcripturas interpretandi ratione libris 3.

15. Regles pour l'intelligence des ſaintes ecritures *, 1716. Der Auctor davon iſt Abt Aſeld, iſt oft aufgelegt. Es iſt darin eine herrliche Anweiſung Chriſtum zu ſuchen, und ſcheint es, daß er LVTHERI und BRENTII Schriften geleſen habe. **

Uberhaupt haben die pontificii ſchädliche hypotheſes in der Hermeneutic. 1. De *multiplici ſenſu* ſcripturae ſacrae. 2. De *pontifice* veri ſenſus iudice. 3. De *auctoritate vulgatae* verſionis. Accedit 4. Cacoethes allegoriſandi.

Endlich iſt zu verwundern, daß einer unter den Atheiſten ſich an die Bibel gemacht, und de interpretatione ſcripturae gehandelt, nemlich der berühmte BENEDICTVS (maledictus) SPINOZA (der auch eine ebräiſche Grammatic geſchrieben) in tract. theol. polit. cap 7. de interpretat. ſcripturae ***; aber als ein impoſtor und Ertz-Betrüger. Es läuft alles dahin aus, e ſcriptura nullum certum ſenſum erui poſſe, daß die Schrift nicht könne interpretiret werden, weil man ihren ſenſum nicht finden könne. Auſſer dem erfordert er von einem interprete

† Dawider ſonderlich geſchrieben hat unſer ſeliger D. Johann Heinrich May.

* Es hat vor einiger Zeit Herr Prof. Magnus Cruſius zu Göttingen darüber geleſen, wie erhellet aus ſeiner diſquiſit. acad. de ſcriba edocto ad regnum caelorum, Göttingen 1735 pag. 41. da er den Verfaſſer derſelben doctiſſimum iuxta atque piiſſimum, deſſen Regeln aber elegantem & paruae molis libellum nennet.

** Siehe die inſtit. herm. p. 174.

*** Dawider der Herr D. Georg Bernhard Bülfinger, damaliger Profeſſor der Theologie, nachmaliger geheimer Rath, 1732. zu Tübingen eine Diſputation gehalten qua *in* BEN. SPINOSAE *methodum explicandi ſcripturas ſacras breuibus notis animaduertit.*

prete ſcripturae ſo viel, daß er müſſe allwiſſend ſeyn, oder es müſſe anſtehen laſſen ewiglich ein interpres zu werden, ob er gleich per totam vitam daran arbeiten wolle. †

Im übrigen, wenn iemand dieſen groſſen catalogum derer auctorum, welche etwas in hermeneuticis geſchrieben haben, deren bisher über 50. erzehlet worden, anſiehet, ſo möchte vielleicht einem oder dem andern das dubium dabey einfallen, was es denn nöthig geweſen ſey, daß die Anzahl ſolcher Bücher durch ein neues compendium hermeneuticum von mir vermehret worden? Entia non ſunt multiplicanda praeter neceſſitatem.

Allein wie ich dieſes dubium bereits in der Vorrede der inſtit. herm. beantwortet habe, alſo wird dieſer Scrupel hoffentlich von ſich ſelbſt hinweg fallen, wenn man belieben wird, dieſe inſtitutiones mit einem und andern von den recenſirten compendiis hermeneuticis zu conferiren; da ſich dann vielleicht wol einiger Unterſcheid finden möchte. Wie alle partes theologiae heut zu Tage eine andere Geſtalt gewonnen, als ſie vor einem ſeculo gehabt haben, ſo iſt inſonderheit auch die hermeneutica ſacra und das ſtudium exegeticum alſo beſchaffen, daß immer neue Entdeckungen darinnen gemacht werden, und daß ſie noch mit neuen Vortheilen bereichert werden kan *, nachdem ſie heutiges Tages auf einen gantz andern Fuß geſetzet iſt als ehemals. Ich habe mir demnach zwar das gute und ſolide, das dieſe auctores haben, auch zu Nutze gemacht, und ſuo loco inſeriret; aber mich auch dabey bemühet, eine iede Materie mit neuen Vortheilen und ſpecial-obſeruationibus zu vermehren, in eine beſſere Ordnung zu bringen,

† Unter den Jüden, die etwa hieher gehören möchten, iſt ſonderlich R. Moſes Maimonides in ſeinem More nebhochim zu mercken. Ich bin mit GOttes Hülfe Willens, eine hermeneuticam iudaicam zu ſchreiben, oder die regulas interpretandi aus ihren Schriften vorzuſtellen, und habe ſchon vieles dazu geſammlet.

* Wie ſolches unter andern Herr D. Chriſtian Münden gezeiget in einer prolusione de incrementis ſtudii exegetici adhuc ſperandis, Helmſtädt 1727. Der ſelige Herr Albrecht zum Felde in diſſ. de enallages, praeſertim temporum, in S. litteris vſu, Kiel 1711. § 28. pag. 48. ſchreibt hiervon gar wohl: non ſpernenda ſunt maiorum veſtigia, egregie de ſacris meritorum, nec tamen ſuperſtitioſe colenda: pergamus potius ſingula reuocare ſub examen, vt tantas diuitias paullatim in apricum deducamus. Non omnia iam tum ſunt praeſtita, quae in enodatione ſc. poterant praeſtari: ſunt ſua exegeticae theologiae pia deſideria, quorum partem quandam celeb. LOESCHERVS expoſuit unſchuld. Nachrichten A. 1702. pag. 322. ſqq. Die Sache kan auch nicht anders ſeyn. Denn die heilige Schrift iſt unerſchöpflich. Der vormals berühmte Philologus und Theologus zu Breslau, Andreas Acoluthus, ſpricht: multi in diuino gurgite, verbo Dei, piſces, quos nemo ſperauerit. Siehe ſeine τετραπλα alcoranica, ſiue ſpecimen alcorani quadriling. pag. 20. und thut er folgende Verſe hinzu:

Multa patres olim: nos plurima, plura futuri
Inuenient; noua mille ſcias quaerenda manere.

und die Regeln durch viele Exempel in ein gröſſeres Licht zu ſetzen. Und es iſt endlich kein Wunder, daß man einen Schritt weiter hat gehen können. Wenn ein Zwerg auf eines Rieſen Schultern ſitzet, kan er freylich weiter ſehen.

§. 13. p. 8. (edit. 1. §. 12.)

Der ſechſte Punct der prolegomenorum iſt

VI. VTILITAS & NECESSITAS hermeneuticae ſacrae *. Dieſe kan daher zur Gnüge erwieſen werden, dieweil kein Theil in der Theologie iſt, welcher der hermeneuticae ſacrae entbehren kan **. Die gantze Theologie iſt auf die Schrift gegründet. HYPERIVS *** ſagt daher gantz recht: theologus in ſcripturis naſcitur. ****

1. Was theologiam *theticam* betrift, ſo müſſen alle Wahrheiten und theſes aus der heiligen Schrift probiret und der neruus probandi deduciret werden. Weil aber die dicta probantia vielem Widerſpruch der aduerſariorum und oft mancherley Erklärungen unterworfen ſind, ſo muß billig ein Theologus aus dem ſcopo des textus, aus dem contextu und denen übrigen ſubſidiis hermeneuticis den wahren ſenſum ſtabiliren und den neruum probandi behaupten können. Sonſt kommt einer mit den aduerſariis nicht fort.

2. In der theologia *morali* und *caſuiſtica* müſſen gleichfals die **Lebens-pflichten** eines Chriſten aus der heiligen Schrift hergeleitet, und das Gewiſſen aus eben derſelben inſtruiret und tranquilliret, und die Gewiſſens-Scrupel und dubia in rebus agendis gehoben werden; dabey abermals genuinus ſenſus ſcripturae zum Grunde liegen muß.

3. In theologia *polemica* iſt die heilige Schrift gleichfals das armamentarium und gleichſam der Köcher, aus welchem die Pfeile des Streits aduerſus detorſiones aduerſariorum hergenommen werden müſſen. Wenn über einen Glaubens-Punct geſtritten wird, ſo wird der ſedes belli insgemein in ſcripturam ſacram transferiret, und muß man dieſes und jenes dictum von den Verdrehungen der aduerſariorum rechtfertigen, und den wahren Verſtand deſſelben vindiciren,

* Es könte auch alhier vieles de impedimentis ſtudii hermeneutici geſagt werden, davon der ſelige Herr D. Rambach vormals eigene lectiones zu Halle angeſtellet de impedimentis & adiumentis ſtudii exegetici, welche auch herauskommen werden.

** Es iſt daher die Hermeneutic billig für den erſten und vornehmſten Theil der Theologie zu halten, wie ich in dem coroll. 1. ex theol. exeget. bey meiner inaug. diſp. geſetzet habe: theologia exegetica pars eſt theologiae principalis, immo baſis ac fundamentum omnis theologiae.

*** Wie der ſelige Herr D. Rambach auch anzeiget in den exercitatt. hermeneut. pag. 142.

**** Welche Worte der ſelige Herr D. Rambach auch zum öftern zu gebrauchen, und denen Studioſis theologiæ in ihre Stamm-Bücher zu ſchreiben pflegte.

ciren, welches hernach den Ausschlag geben muß. Dieses alles aber kan sine subsidio hermeneutico nicht geschehen.

4. Endlich in *homileticis* * muß man hermeneuticam verstehen, und kan da vollends niemand sine exegesi fortkommen, sonst wird das Predigen nur ein leeres Geschwätz und Gewäsch seyn, und wird eine Kunst- und Dunst-Oratorie daraus, wenn man nicht die nöthigen subsidia aus der Hermeneutic hat. Dabey man die Worte des *Hieronymi* nachlesen kan, die in der Hermeneutic p. 8. angeführet sind. Conf. IO. GEORG. DORSCHEVS praef. theol. Zach.

Ja auch in *tentationibus* & certaminibus cum satana, im Kampf mit dem Satan, muß sie öfters zu Hülfe genommen werden; denn da wird oft in schweren Anfechtungen disputirt de vero sensu alicuius dicti **. Z. E. wenn eine geängstigte Seele bey sich disputiret über Hebr. 12, 17. da vom Esau gesagt wird: μετανοίας τόπον οὐχ εὗρε, Esau fand keinen Raum zur Buße ꝛc. Dieses macht manchem schwere Gedancken. Allein da kan man aus der hermeneutica sacra zeigen, daß da nicht verstanden werde poenitentia Esaui ad salutem, sed poenitentia patris, quam Esauus lacrymis suis intendebat, vt patrem Isaacum poeniteret benedictionis, hoc sensu: Esau konte seinen Vater nicht zur Reue bewegen, daß er den Jacob vor ihn gesegnet, er konte ihn nicht auf andere Gedancken bringen, daß er den Segen wieder reuociret hätte, den er dem Jacob gegeben, ob er gleich durch weinen solches gesuchet ***. Also könten auch wol die Worte Hebr. 6, 4. 10. 12. daß diejenigen, so einmal erleuchtet sind ꝛc. manchen auf desperate Gedancken bringen. Allein es wird hier nicht geredet von einem Fall, der aus Schwachheit und Unvorsichtigkeit **** geschiehet, daß παραπίπτειν hiesse in errores & peccata fallen, sondern von dem lapsu totali, von einem freywilligen und muthwilligen Abfall von der christlichen Religion, da man das Judenthum mit derselben wieder verwechselt, wieder ein Jude wird, Christum vor einen Ertzbetrieger hält, und Christum malitiose verlästert und verfolget. Wer nun Christum und sein Opfer verwirft, dem ist nicht zu rathen, und kan also auch nicht selig werden. Diese und dergleichen dicta machen denen tentatis viel zu schaf-

* Siehe die Erläuterung über die *praecepta homil.* proleg. §. 13. num. 4) p. 23. und c. 5. §. 1. p. 148.

** Dahin sonderlich auch das 9 Cap. der Epistel an die Römer gehöret, und andere Oerter, so göttliche Drohungen in sich fassen, z. E. Ezech 7, 4. item die Materie von der Verstockung Pharaonis, von der Sünde wider den heiligen Geist, von der Sünde zum Tode, dafür man nicht bitten solle, 1. Joh. 5, 16.

*** Es hat diesen Ort mit mehrerm gerettet Herr D. Johann Friedrich Wucherer disp. theol. qua sistitur Paullus in epist. ad Ebr. cap. 12, 15. 16. 17. termino salutis humanae peremtorio minime fauens, Jena 1734.

**** Auch nicht von einem iedem Fall, der aus proaereſi und Boßheit geschicht.

ſchaffen; dahingegen ihre tentation auf einmal wegfällt, wenn ihnen der wahre ſenſus vorgehalten wird. Dergleichen Kampf mit dem Satan die Menſchen ſonderlich bekommen in interpretatione extenſiua & reſtrictiua der göttlichen Verheiſſungen. Conf. **Thomä Goodwins** geiſtreiche Schriften p. 198.

Man kan mit mehrerm von dem Nutzen und Nothwendigkeit der Hermenevtic nachſehen Herrn M. **Johann Leonhard Reckenbergers** Tractat de ſtudio ſacrae hermeneuticae, Jena 1732. †

§. 14. p. 8. (edit. I. §. 13.)

VII. DIVISIO ET PARTITIO HVIVS OPERIS oder der gantzen Hermenevtic wird in dieſem paragrapho kürtzlich gezeiget, daß nemlich das gantze Werck in 4. Bücher eingetheilet ſey, wie mit mehrerm aus der vorgeſetzten Tabelle oder conſpectu totius libri erhellet. In dem erſten Buch werden die fundamenta hermeneuticae ſacrae geleget werden.

---

† Wie auch D. **Johann Pauli Hebenſtreits** diſp. de theol. exegeticae natura & conſtitutione, Jena 1703.

LIBRI PRIMI DE FVNDAMENTIS HERMENEVTICAE SACRAE.

CAPVT I. DE LEGITIMA INTERPRETIS SACRI DISPOSITIONE.

Das erſte Capitel handelt von der Beſchaffenheit eines interpretis ſacri, was derſelbe vor requiſita, Qualitäten und Eigenſchaften haben müſſe.

§. I. p. 10.

DAs SVBIECTVM exegeſeos iſt duplex; commune & proprium.

I. COMMVNE, iſt **ein ieder gemeiner Chriſt**, der ſoll nicht nur die heilige Schrift zu ſeiner Erbauung leſen, ſondern auch **forſchen** und den wahren Verſtand derſelben zu erreichen ſuchen *. Welches erwieſen wird

α) *Ex communi mandato diuino* **, Joh. 5, 39. welches wir imperatiue nehmen, da Chriſtus nicht nur ad doctos, ſondern auch ad indoctam plebem redet, wie neulich *** gezeiget worden. Col. 3, 16. **laſſet das Wort Chriſti unter euch reichlich wohnen**, ſonderlich 1. Corinth. 14, 1. **ſtrebet darnach, daß ihr weiſſagen möget.**

β) *Ex fine ſcripturae ſacrae.* Die Schrift iſt ein **Brief GOttes** an die Menſchen, darinnen ſie unterrichtet werden, wie ſie durch den Glauben an Chriſtum zur Seligkeit kommen ſollen, wie es 2. Tim. 3, 15. 16. heiſt: **die**

* Denn das leſen wird ihm ſonſt nichts helfen, wenn er nicht auch das, ſo er lieſet, verſtehet. Daher in der That alle diejenigen Gründe, welche beweiſen, daß die heilige Schrift von allen ſolle geleſen werden, auch darthun, daß ſie von allen verſtanden und erkläret werden müſſe.

** Dahin auch gehört Eſa. 34, 16. דרשו מעל ספר יהוה וקראו. ſuchet nun in dem Buch des HErrn, und leſet.

*** In der Vorbereitung pag. 3. ſeq.

Schrift kan unterweiſen zur Seligkeit. Daraus machen wir dis Argumentum: quoscumque Deus vult ſaluos fieri, eos etiam vult ſcripturam legere & intelligere. Atqui Deus omnes vult ſaluos fieri, 1. Tim. 2, 4. Ergo etiam vult, vt omnes ſcripturam legant & intelligant.

γ) *Ex dono diuinae inſtitutionis omnibus promiſſo.* Johan. 6, 45. ſie werden alle von GOtt gelehret ſeyn. Da nun ein gemeiner Chriſt eben denſelben Geiſt zum Lehrer bekommen kan, durch welchen die heilige Schrift eingegeben iſt, warum ſolte er nicht auch in der Schrift forſchen?

δ) *Ex piorum exemplo*, als des Eunuchi *, Act. 8, 30. Berrhoenſium Act. 17, 11. ἀνακρίνοντες τὰς γραφάς. Sie hatten Paulum als einen infalliblen Apoſtel zum Lehrer, und dennoch forſcheten ſie täglich in der Schrift, ob ſichs auch alſo verhielt. **

Daraus erhellet, daß nicht nur Theologi und Lehrer, ſondern auch Privat-Chriſten in der Schrift ſollen forſchen nach dem ſenſu ſpiritus ſancti. Doch muß dieſes alles in gebührender Ordnung und nach dem Maaß des Lichts und der Gnade, das einem ieden mitgetheilet iſt, geſchehen.

Dazu gehöret nun kein groſſer apparatus. Denn ein ſolcher, der nur den Weg zur Seligkeit in der Schrift ſuchet, hat nicht nöthig, ſich in critiſche, chronologiſche, genealogiſche Unterſuchungen einzulaſſen, ſondern es gehöret dazu ein aufmerckſam Gemüth und ein gehorſam und redliches Hertz, welches der heilige Geiſt wircken muß, oder, wie bereits §. 2. prolegom. erinnert worden, *docilitas & probitas* oder *pietas* ***. Das iſt ſchon zu ſeinem Zweck hinlänglich.

§. 2. p. 10.

II. PROPRIVM ſubiectum exegeſeos iſt doctor ſcripturae, oder doch ein ſolcher, der da Willens iſt einer zu werden, und die Schrift auch andern zu interpretiren, der von Forſchung der Schrift ſein Werck machet. Dieſer muß freylich mehr Capacität und requiſita beſitzen, als ein gemeiner Chriſt. Denn das iſt eine beſondere Gabe, die Schrift zu erklären. Paulus fragt 1. Corinth. 12, 30. μὴ πάντες διερμηνεύουσι; können ſie alle auslegen? conf. etiam Sir. 38, 25.

* Der ſo gar den ſchweren Propheten Eſaiam laß, welches Philippus ihm nicht verbot, ſondern nur denſelben erklärte.

** Man kan hinzuſetzen praxin veteris eccleſiae iudaicae, welcher ſich Chriſtus und die Apoſtel nicht widerſetzet haben.

*** Von dieſer Materie handelt auch D. Nicolaus Hunnius in der Beantwortung der Frage: woher und aus welchem Kennzeichen die Lutheriſchen gewiß ſeyn können, daß ſie die heilige Schrift recht verſtehen und auslegen, da er cap. 5 pag. 114 u. f. zeiget, daß ein fleißiger und fürſichtiger Chriſt der heiligen Schrift wahre Auslegung alſo treffen könne, daß er am wahren Verſtande nicht zweifeln könne.

25. c. 39, 1. sqq. Einige solcher Gaben könte man nennen *communia* dona, das ist, die ein ieder interpres alicuius libri haben muß, er explicire Aristotelem, Platonem, ꝛc. die andern könte man nennen requisita *specialia*, die ein interpres scripturae sacrae insbesondre haben muß.

Quaeritur: was sind das vor requisita oder Gaben? Resp. Wenn man diese Frage gründlich beantworten will, so muß man den finem eines Exegeten sich vorstellen. Desselben finis proximus ist duplex, vt supra monitum,

1. sensum a spiritu sancto intentum inuestigare.

2. cum aliis communicare, und zwar so, daß ihr Verstand von dessen Wahrheit überzeuget, und ihr Wille dadurch gebessert werde. Dieser finis nun ist norma, darnach die requisita müssen abgemessen werden. Alles, was einen Exegeten hindert, diesen Zweck zu erreichen, das muß er nicht an sich haben; und was ihm beförderlich dazu seyn kan, das muß er an sich haben †. Das ist das principium, daraus alle folgende paragraphi als conclusiones fliessen.

§. 3. p. 11.

Um besserer Ordnung willen nun, sind §. 3. überhaupt die dona eines interpretis in drey Classen abgetheilet, in naturalia, studio adquisita & spiritualia *.

1) Dona naturalia, §. 4 -- 7.

2) Dono studio adquisita §. 8 -- 13.

3.) Dona spiritualia §. 14 -- fin. Das ist die dreyfache Schnur.

In Abhandlung dieser Gaben werde ich mich der Kürtze befleißigen, und sie gantz kurtz durchgehen können, weil ich ehemals diese Materie, die in diesem Capitel neruose entworfen ist, in einer besondern Dissertation weitläuftig abgehandelt **, de idoneo sacrarum litterarum interprete, welche ich in Jena unter dem praesidio des seligen Herrn D. Buddei gehalten, und die neulich mit inseriret ist den exercitationibus hermeneuticis, welche mit den institutionibus gar füglich können zusammen gebunden werden. Es wird niemand gereuen, wer dieselbe hierbey conferiren und durchlesen wird. ***

† Daher der selige Herr D. Rambach in der schönen commentat. de idoneo sacr. litterarum interprete, die in seinen exercitatt. hermen. zu finden, in der ersten section de iis, quae ab interprete sacro abesse debent, in der andern de iis, quae interpreti sacro inesse debent, gehandelt hat.

* Wenn man sie also gantz kurtz zusammen fassen will, kan es mit diesen dreyen Worten geschehen: natura, doctrina (oder eruditio, ars) und gratia (oder spiritus).

** Auch hat der selige Mann manches, so hieher gehöret, in dem kleinen collegio de impedimentis & adiumentis studii exegetici berühret. Siehe auch die Erläuterung über die *praecepta homil.* proleg. §. 8. sqq. und den wohl unterwiesenen Informator cap. 1.

*** Denn sie ist über alle massen schön geschrie-

§. 4. p. 11.

Was nun

I. DONA NATVRALIA betrift, ſo ſind es ſolche, die ex dono creationis flieſſen, und uns angebohren werden. Denn das donum propheticum, oder das donum ſcripturas interpretandi, wird nun nicht mehr, wie in der erſten Kirche, per habitum miraculoſe infuſum mitgetheilet, ſondern es wird per viam ordinariam adquiriret, daher von Natur ſchon einige Gaben zum Grunde liegen müſſen, die ex dono creationis herrühren, und welche hernach geheiliget werden können. Dergleichen ſind denn nun folgende:

1) *iudicium.* Das iſt das principaleſte unter den Natur-Gaben. Denn wenn einer noch ſo viele Sprachen kan, und noch ſo viel Gelehrſamkeit beſitzet, und hat dabey kein iudicium, es recht zu gebrauchen, ſo wird er ſich damit nur proſtituiren. Das *iudicium* iſt **die Kraft unſers Verſtandes, nach welcher wir die aufgefaſten Jdeen vernünftig beurtheilen, und** *falſum a vero, probabile a certo* **unterſcheiden können.** Es braucht aber ein Exeget das iudicium

α) *vt cuncta ad analogiam fidei exigat,* darnach ſoll er auch alle Erklärungen prüfen. Davon L. 2. c. 1. mit mehrerm gehandelt wird. Es erfordert QVINTILIANVS inſtitut. orat. l. 1. c. 6. ſelbſt ad analogiam grammaticam ein gutes iudicium. Nun aber iſt analogia fidei multo delicatior & ſpiritualior. Muß alſo nicht nur iudicium acre da ſeyn, ſondern auch ſpirituale, das eine Ubung und Fertigkeit erlanget hat in der Beurtheilung geiſtlicher Dinge, das den Zuſammenhang der göttlichen Wahrheiten recht gründlich einſehe.

β) *vt circumſtantias omnes adcurate expendat.* Auch dazu gehöret eine gute Beurtheilungs-Kraft, daß man iudiciren und unterſuchen könne die circumſtantias quis, ad quem, vbi, quomodo cet.* ſonderlich in textu parabolico, daß man dasienige, was zum Weſen der Sache gehöret, unterſcheiden könne von dem, was ad ornatum parabolae hinzu gefüget iſt, daraus man keine concluſiones fidei herleiten kan.

γ) *vt recte diſpiciat dictorum & loquentis ſcopum.* Davon dependiret ſehr viel. Das iſt der Schlüſſel zum rechten Verſtande unzehliger Oerter der Schrift. Und dazu iſt ein iudicium nöthig, daß man die veſtigia intentionis zuſammen halte, und daraus auf den ſcopum ſchlieſſe.

δ) *vt inter loca parallela ſelectum prudenter inſtituat,* vt inter plura ea eligat,

geſchrieben. Der Herr Cantzlar Pfaf nennet ſie elegantem ac piam, in der diſſ. de recta theol. typ. conformatione c. 2. §. 3. p. 23. Auch lobet er ſie in der introd. in hiſt. theol. litter. tom. 1. p. 189.

* Denn oft verändern die Umſtände eine Sache, nach dem bekannten Sprichwort: circumſtantiae variant rem.

gat, quae quam maxime ſunt adpoſita †, daß er ſie alſo nicht blos aus der concordantia verbali heraus ſchreibe. Z. E. Sprüchw. 22, 13. **der Faule ſpricht, es iſt ein Löwe drauſſen**, ꝛc. und man wolte damit als einen locum parallelum vergleichen Offenbahr. 5, 5. **es hat überwunden der Löwe, der da iſt aus dem Geſchlechte Juda**; ſo würde das einen groſſen defectum iudicii anzeigen.

ε) *vt probabilia a certis diſcernat.* Er ſoll andrer Lehrer und interpretum Arbeit zuweilen conferiren. Man findet aber oft in commentariis gantze Troupen von argumentis angeführet, die nicht alle Stich halten. Non numeranda, ſed ponderanda ſunt argumenta. *

Das ſind lauter Dinge, die ein reifes iudicium erfordern. **

§. 5. p. 12.

2) *Ingenium* erectum, in ſenſu ſtrictiori ***, wie es von iudicio und memoria unterſchieden, iſt eine **Geſchicklichkeit, die Ideen ſich lebhaft vorzuſtellen, und ſie auch andern wieder ordentlich vorzutragen.** Oder ſie iſt eine muntere und lebhafte Kraft des Verſtandes, eine Sache wohl zu begreifen, und ſich claros & diſtinctos conceptus davon zu machen, auch andern ſie wieder deutlich zu proponiren. Das wird allerdings von einem erfordert, der andern verum ſenſum ſcripturae ſacrae proponiren ſoll.

Dieſes ingenium iſt nöthig

α) *in indagando.* Es muß ein interpres eine gewiſſe ſagacitatem beſitzen, daß er, wo er nur die geringſte Spur findet, daher Gelegenheit nehmen kan, der Sache wei-

† Denn oft werden Oerter als Parallel angegeben, die es doch gar nicht ſind, welches ſonderlich in Steph. Curcellæi Edition des N. T. geſchehen.

* Ich ſetze noch hinzu

ζ) *vt veram expoſitionem firmis argumentis confirmare, ſicque certam efficere queat.*

η) *vt in intimos abditosque locorum receſſus penetrare poſſit.* Einer, der kein gut iudicium hat, fähret leicht über einen Ort hin; ein andrer aber, der ein ſchönes iudicium beſitzet, hält ſich dabey lange auf, dringet recht tief hinein, und ſiehet mehr als andre.

ϑ) *vt dogmata fidei aut morum ſolide eliciat, eruatque poriſmata.* Man kan dieſes mit Fug nennen meditationem exegeticam. Denn dazu erkläret ein GOttes-Gelehrter die Schrift, vt etiam fidei & morum dogmata eruat, daher macht er poriſmata, Schlüſſe, concluſiones, zu welchem allem ein iudicium nöthig iſt. Endlich auch

ι) *vt vindicet loca ab aliorum deterſionibus.* Andrer Urſachen zu geſchweigen.

** Will man Exempel von ſolchen Schrift-Erklärern haben, die ein reifes iudicium beſeſſen, ſo kan man ſonderlich unter den Reformirten Campegium Vitringam nehmen, unter den unſern aber D. Sebaſtian Schmidt nebſt andern.

*** Denn wenn es in ſenſu latiori genommen wird, faſſet es alle facultates intellectus, folglich auch das iudicium und memoriam, in ſich.

weiter nachzudencken. Da muß ein Exeget ſeyn, wie ein canis venaticus, wo der nur eine Spur von dem Wilde riecht, da iſt er hinter her, und gehet demſelben durch Dornen und Hecken ſo lange nach, bis er in das luſtrum kommt. Z. E. Wenn der Pſal. 73, 1. ſich anhebet mit dem Wort אך, **dennoch**, Iſrael hat **dennoch** GOtt zum Troſt, ſo iſt dieſes Wort **dennoch** eine Spur, welcher man nachgehen muß, damit man in das Hertz und Gemüth des Auctoris hineindringe, und ſich die motus und latentes adfectus vorſtelle und erforſche, die darin vorgegangen. Das **dennoch** ſupponirt, daß vorhergegangen eine profunda meditatio und Uberlegung vom Glück der Gottloſen und Unglück der Frommen, aus welcher unter vielem Kampf dieſes Sieges-Wort **dennoch** hergefloſſen iſt.

β) *In coniectando*, da man eines aus dem andern ſchlieſſet, und alſo dasjenige glücklich entdecket, was der ſcriptor ſacer nicht gemeldet hat. Z. E. Jer. 23, 33. beſtraft der Prophet die Jüden, daß ſie immer kämen und fragten מה משא יהוה, quodnam eſt *onus* Domini? da ſcheinets, daß die Jüden das Wort משא zuweilen cum ſibilo ſpumoſo ausgeſprochen *maſcha*, a נשא oblitus eſt, quaſi rem obliuioni tradendam notet. Das meldet zwar der Prpphet nicht, aber coniectando kan man es errathen ex ℣. 39. da es GOtt retorquirt הנני נשיתי אתכם נשא, **ich will euer vergeſſen**. Job. 33, 31. da Hiob dem Elihu ins Wort fallen wolte, heiſts: **ſchweige, Hiob, daß ich rede**. Aus dem Wort kan man ſchlieſſen, daß Hiob dem Elihu ins Wort fallen wollen, daher ſich Elihu noch eine kleine Geduld ausbittet. Job. 37, 1. videtur Deus coepiſſe interuenire & ſe per magnam tempeſtatem manifeſtare, coll. c. 38, 1.

Doch iſt eine Behutſamkeit nöthig, daß man nicht abſonas coniecturas vorbringe, als wenn iener am 10. Sonntage nach Trinitatis erzehlete, wie bey der Belagerung der Stadt Jeruſalem die Carthaunen gedonnert. Ein anderer ſagte, wie es ſo chriſtlich gelaſſen, daß man bey dem Begräbniß des Jünglings zu Nain to hop gelüdt, zu Haufe geläutet hätte, ꝛc. Wenn die coniecturae nicht ex certis* veſtigiis können verificaret werden **, ſo iſts beſſer, daß man davon abſtrahire. ***

γ) *in*

* Oder wenigſtens probabilibus. Denn in dergleichen Dingen muß man ſich oft mit einer probabilitate begnügen laſſen.

** Wie z. E. der Hr. von der Hardt vermöge ſeiner beſondern Einbildungs-Kraft zwar eine Menge von allerhand Einfällen und Erklärungen der Schrift ans Licht geſtellet hat, die aber von Verſtändigen nicht anders als ungegründet angeſehen werden können.

*** Es hat von den Muthmaſſungen, in wie fern ſie in der Exegeſi ſtatt finden können, mit mehrerm gehandelt Herr M. Chriſtoph Wolle in der Vorrede, welche er Samuel Shuckfords Harmonie der Heiligen und Profan-Scribenten in den Geſchichten der Welt vorgeſetzet hat, von der Maſſe, die man in exegetiſchen Muthmaſſungen zu halten hat. Unter denen

γ) *in induendis loquentium affectibus.* Sermo iſt imago animi, affectuumque in eo exiſtentium. Wenn ich mir alſo den Affect, daraus die Rede gefloſſen, lebhaft vorſtelle, ſo werd ich viel glücklicher den rechten ſenſum erreichen. Das vorausführlich L. 2. c. 3. gehandelt wird. Man kan nicht einmal eine Comödie des Terentii recht verſtehen, wenn man ſich nicht in die Poſitur der Affecten ſtellet, in welcher die redenden Perſonen ſich befinden. Vielmehr iſt dieſes alſo nöthig in ſacris, da alles ex pleno affectu gefloſſen, indem die ſcriptores ſacri ſelbſt innig afficiret worden von den Wahrheiten, die ihnen der Geiſt GOttes ſuggeriret. *

Wenn demnach ein interpres ein munteres ingenium hat, eine lebhafte imagination, und NB. ſolches durch den heiligen Geiſt heiligen läſſet, ſo iſt ihm das ein vortreflich adminiculum. LVTHERVS hat damit ſeine commentarios in Geneſin und über verſchiedene Pſalmen ſchmackhaft gemacht. So erinnert er ad Pſal. 6. daß niemand denſelben recht verſtehen werde, der nicht in eadem ſchola tentationis geweſen, und demnach wiſſe, wie einem Angefochtenen zu Muthe iſt, und ſich ſeinen Affect recht vorſtellen könne.

§. 6. p. 12.

3) *Memoria* non prorſus languida wird erfordert. Denn ein interpres facer ſoll

α) die Grund-Sprachen verſtehen, er ſoll diſciplinas, als Hiſtorie, Chronologie, Geographie, Antiquität, und andre partes eruditionis wiſſen. Das ſind res memoriae. Sie muß alſo kein zerlechzet Faß ſeyn, da gleich alles wieder durchläuft.

β) daß

denen, die hierin vor andern glücklich geweſen, iſt wol ohne Zweifel der ſelige Herr D. Rambach nicht einer der geringſten. Man leſe unter andern ſeine Betrachtungen über das gantze Leiden Chriſti, darin unzehlig artige Muthmaſſungen zu finden ſind.

* Ich ſetze die Nothwendigkeit und Nutzen des ingenii

δ) *in noua difficilioris loci interpretatione inuenienda.* Wenn ein Ort der Schrift entweder an ſich ſchwer iſt, oder aber von den Auslegern ſchwer gemacht worden, ſo iſt einem ſehr nützlich, daß man durch Hülfe deſſelben allerley poſſibiles inuentiones & explicationes ſich vorſtelle, wie etwa der ſenſus ſeyn könte. Da denn aber hernach das iudicium hinzu kommen, und ſo zu ſagen der Schiedsmann ſeyn, und den Ausſpruch thun muß, welche Erklärung richtig ſey oder nicht.

ε) *in rebus typicis & emblematicis,* daß man daſelbſt eine artige Vergleichung zwiſchen den typum und antitypum anſtellen könne, dazu niemand geſchickter iſt, als der ein gut ingenium (welches iedoch vom iudicio nicht verlaſſen ſeyn muß) beſitzet. Wie darin abermal zum Exempel dienen können des ſeligen Herrn D. Rambachs Chriſtus in Moſe, die Kirchen-Hiſtorie alten Teſtaments und andre Schriften. Denn er beſaß hierin vor andern eine groſſe Erkenntniß.

β) Daß er ſich auf *loca parallela* beſinnen könne, damit er als eine lebendige Concordantz Schrift durch Schrift erklären und zuſammen colligiren konne, was de eodem argumento anderswo in der Schrift ſtehet. Das ſind alles res memoriae, dazu ein gutes Gedächtniß gehöret. Dieſe memoria wird geſtärcket

(1) per lectionem curſoriam.

(2) Daß man ſein Exemplar nicht ſo oft changire, ſondern ſich an eines gewöhne, damit man memoriam localem bekomme, daß man doch ungefehr die Gegend wiſſe, wo etwas ſtehe, wenn man auch gleich das Capitel und den Vers nicht wiſſen ſolte. Man muß nicht mancherley Editionen gebrauchen, um derſelben zu ſchonen.

(3) Durch Unterſtreichung der merckwürdigen Sprüche. Ich habe eine Bibel geſehen, da der Poſſeſſor hin und wieder auf dem Rande Figuren hingemahlet, die den Inhalt der vornehmſten Sprüche ausdruckten, als: es hat überwunden der **Löwe**, ꝛc. doch eſſen die **Händlein** ꝛc. ärgert dich dein **Auge**, ꝛc.

§. 7. p. 12.

Hier ſind bey dieſen drey natürlichen Gaben iudicio, ingenio, memoria, noch folgende 2. obſeruationes wohl in Acht zu nehmen:

(1) **Man muß nicht dencken, wo man nicht ein vollkommen reifes** *iudicium*, *foecundes ingenium*, **und glückliche Memorie habe, und alſo dieſe** *facultates animi* **in einem beſondern hohen Grad beſitze, ſo dürfe man ſich nicht erkühnen das** *ſtudium exegeticum* **zu treiben.** GOtt theilet ſeine Gaben ungleich und oft recht wunderlich aus, ſie ſind nicht in einem ſubiecto beyſammen in einem ſolchen Grad, wie ſie etwa bey dem ſeligen **Spener** und andern vortreflichen Männern geweſen.

An SPENERO war alles drey beyſammen, er hatte ein groß *iudicium*, wie erhellet aus ſeinen theologiſchen Bedencken, das *ingenium* * aus ſeinen Liedern und Poeſien, die *memorie* aus ſeinen Predigten, welche er alle, wie er ſie concipirt hatte, wenn er ſie zwey- oder dreymal überleſen, von Wort zu Wort herſagen konte bis auf die geringſten particulas connectendi **. Andere haben hingegen ein glücklich ingenium, aber ein ſchwaches iudicium, cet. Wenn einer nur dona ſufficientia, obgleich nicht abundantia hat, ſo iſt er ſchon geſchickt zum ſtudio

* Doch ſcheinet wol das ingenium, meines Erachtens, bey ihm am ſchwächſten geweſen zu ſeyn, daher es auch kommt, daß er eben nicht ſo angenehm zu leſen iſt.

** Wie der ſelige Herr D. **Rambach** mit mehrerm erzehlet in ſeiner **Erläuterung über die** *praecepta homil.* cap. 8. §. 12. pag. 286. 287. Siehe auch daſelbſt proleg. §. 11. p. 20.

studio cognoscas. Sic simul naturalem ordinem servabit, dum ejus candidatus hermeneuticus discat in libris sacris ordine proficere. Ex illo enim ordine ex optima naturalium Methodo fui.

Quarto, 4. *Consultatione doctiorum adhibenda.* Man kan dieſes ebenes wenigen deutlich ſagen, und doch verſtehen, und die gröſten Geheimnüſſen begreifen.

Es kan nemlich ein jeder, der nur einigermaſſen verſtehet, wenn man einen gelehrten vor ſich ſtehet, und gedem Liebe die propoſitiones und rationes pro & contra gar eigentlich bittet und vorbringt, und ihm, als ob man einen Anthoren vor ſich hätte, fragt.

Der meiſte Fehler bey dieſer Methode wird darinnen ſeyn, daß wenige ſind, die Zeit, Mühe und Geduld haben, ſolche Sachen, und zwar gründlich zu unterſuchen, weil die Unterſuchung zuſammen gehöret. Wenn man dem zuviel bey einer Perſohnen thut, ſo kommt man gemeiniglich nicht viel weiter, als vorhero. Es kommt man gemeiniglich eine communion heraus, und wenn man gleich nicht allezeit weiß und begreift, daß man den Punct, darauf es ankommt, getroffen hat, ſo hat man doch ſolchen, daß man ihn wenigſtens klar und verſtehen kan. Wenn mancher wo nur verſtehet, daß er nicht begreift, ſo iſt ſchon viel gewonnen. In ſolch und dergleichen Fällen, da man ſich nicht begreifen kan, in den ſchulen einen modum de gratiis.

§. 8. p. 13.

Von folgen

Der QUOD INDUSTRIA COMPARANDUS, oder die dem fleiſſe zuzuſchreiben. Die fruchtbarſte Erkentnus auch beſter werden: wenn man einen ſolchen text ergründet hat, der wenn der Text der natürlichen Methode mit mehr Beſtand, wenn nähliger Verſtehen gebohren beſtet wird, ſo entſtehen daher neue Hinderniſſe, welche mit einem Wort auch zu endlich ſind.

Die allen Dingen worinnen einen Gegenſatz ſtehet

1. *Particulae disjunctivae* ſind, oder bey der in gleichlautenden Sinn mehr verſtehen, und die Gegenſatze, darin ſie ſtehen, ſind entweder in einem Satze geſchrieben, als wenn beſtand machet, daß die Gründe und Grundſätze, und zwar alle, ſolche ſind, die gantz einfach und ohne Beyſatz ſind, und ſolche, die mit einander verbunden und beyſatzet werden müſſen. Der erſtändige und geſchickte Text iſt allzeit einen

Diſpoſition und alle bekandte gemeine Erinnerung bey ſolchen Materien vollkommen zu verſtehen. Hebräer. 1749. 8vo.

und wollen Exempel die varia modus temporis, &c. ſetzen, ſo ſtehet

Theolo-

Synagoge noch beherrschet ist, und zwar darum, weil diese Herrschaft sicher bey den Gesetzen der weltlichen Regierung ist.

2) Nicht gründlich ist der Einwurf, wenn man sagt, die Gesetze der Obrigkeit seyen sterbliche und nicht vollkommene Gesetze, und also müssen sie auch nothwendig den Gesetzen der Offenbarung, oder Mosis und Christi, weichen. Denn Gesetze sind Gesetze, und ihre Autorität kommt von Gott, wie Paulus sagt, Rom. XIII. Es ist eine Ordnung Gottes, wenn Gesetze gegeben werden, und wer sich denselben widersetzet, der widerstehet Gottes Ordnung. Dieses ist gewiß, daß Gesetze, wenn sie gut sind, sehr viel Gutes stiften, und daß sie Ungehorsam, Unordnung und Laster hindern. Daher haben eben die Gesetzgeber, welche sie gaben, auch gesagt, daß sie sich selbst gutwillig denselben beilegen, so oft sie nützlich befinden würden; und dieß ist in manchen Gesetzen selbst enthalten. Wenn also die Gesetze der Obrigkeit gut sind, so sind sie eben so göttlich, als die Gesetze der Offenbarung, und man muß sie eben so sehr halten als diese. Wenn sie aber ungerecht sind, so können sie nicht machen, daß eine Handlung recht oder Tugendsam, und die andern Gesetze eben so sehr verbinden, als wenn sie gerecht wären. 2. B. Mos. XXIII. 2. soll Gott befohlen haben, man solle nicht, wenn viele Leute, böses thun, dem folgen. Dieß ist aber eine hergebrachte und nicht wahre Auslegung. Es ist nicht gesagt, daß man den Mehrern weder auch wirklich seine Stelle, und hernach seinen Beifall verschlimmern. Denn man kann auch mißbilligen, was andere gutheißen. 3. B. Mos. XIX. 16. soll die Pflicht in der Handhabung der Gerechtigkeit gegründet seyn. Aber die jüngsten Exodus. LXX. vel jurisprudentiae, besonders etymologisch vom Worte Recht, oder einem gerechten Urtheile, zu reden pflegt. Hieronymus. ILLAKIUS, welcher diese Stelle wie Grotius auf Gott zu beziehen scheint, nimmt sie für Gesetz, und Gerechtigkeit für Gnade. Allein gesetzlos ist Gott nicht, sondern alle seine Gesetze sind gerecht. Ferner ist Gnade nicht gesetzlos, sondern sie hat ihre Gesetze. Auch

Es weiß der Leser auch, daß die Griechen allein die Sprachen nicht anderen und andern Völkern gelernet, sondern auch ihre Gelehrsamkeit, die sie in den Wissenschaften besessen, denenselben, wo sie dieselben verbreitet, mitgetheilet haben. Der erste Lehrer, der in Rom war und den, wenn man nicht die Etrusker hierzu rechnet, die Römer ihre Wissenschaften, so weit sie solche besessen, zu danken haben, ist unter andern auch Andronicus. Dann gewissen hat ich nicht zu verneinen, wie Livius sagt, lib. 7. c. 2. Anno 514. Urbis conditae. Denn einer wenigen Sachen nach die gemeinesten grammaticalischen und etymologischen Kenntnisse haben sie vielleicht von andern, wo nicht gar von den Griechen selbst, in den Schulen der Römischen Grammatici, sonderlich Varro, in seinen Büchern de lingua Latina, Festus, in seinem Buche de significatione verborum, Nonius Marcellus, in seinem Buche de proprietate sermonis, und Priscianus, in seinen 18 Büchern de arte grammatica, in Opp. Vol. 1. 2. Hertel. 1605. 8. gefunden.

Es muß also nothwendig einer jeden derselben Sprachen der wahre Sinn der darinnen geschriebenen Bücher und Urkunden werden kan wieder die Meynung oder Absichten eines andern Auslegers. Wenn man mit diesem einerley Sprache hat, und gleiche Kenntniß der Sachen, die darinnen vorkommen, besitzet, so kan man sie so verstehen, wie dieser selbige verstanden. Wie denn Ambrosius und seine Collegen recht Römisch geredet und Lateinisch geschrieben, ist aus ihren Schriften zu ersehen, und man können sonst hat sie, in Absicht der, hier, innen, vorkommenden, §. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

zu Wittenberg beklagt sich sehr darüber, daß die Studiosi theologiä die Grund-Sprachen so sehr negligirten, und oft vielmehr aus heydnischen Scribenten, als aus dem ebräischen und griechischen Grund-Text wüsten. Dabey mir einfält, was in den vorigen Jahren vor ein Königl. Pohlnisch Rescript publicirt ist auf den Sächsischen Universitäten, vom 27. Sept. 1728. welches zu Wittenberg und Leipzig öffentlich angeschlagen worden, darin folgende Worte stehen:

„ Da der Mangel besonders daran liegen mag, daß auf Universitäten von „ den Studiosis die heilige Schrift so wenig gelesen, die vornehmsten Sprü„ che sich nicht gnugsam bekannt gemacht, und die Grund-Sprachen nicht „ eifrig bisher getrieben worden: Als ist Unser Begehren hiermit, ihr wollet „ nicht nur der theologischen Facultät, ingleichen andern, so collegia theologica „ halten, nachdrückliche Andeutung thun, daß sie denen Studiosis theologiä „ die Nothwendigkeit und Nutzen, wie des Bibel-lesens überhaupt, also der „ ebräischen und griechischen Sprache insbesondere mit Ernst einschärfen, „ und ihnen alle nöthige Anleitung dazu geben sollen; sondern auch vor euch „ selbst ermeldten Studiosis theologiä solches vermittelst eines öffentlichen An„ schlages unter der ausdrücklichen Verwarnung bekannt machen, daß diejenigen, so bey dem in den Consistoriis anzustellenden Examine ihre fertige „ Kenntniß in der heiligen Schrift und in beyden Sprachen angewendeten „ Fleiß nicht würden darthun können, weder von uns Beförderung, noch von „ Unsern und unter Unsern Kirchen-Rath sonst gehörigen Consistoriis (gestalt „ an dieselben allerseits in der Masse gemessener Befehl ergangen) die Confir„ mation zu gewarten haben würden. Daran geschicht unsere Meynung. „

Bey uns fehlet es den Studiosis theologiä nicht an Gelegenheit im ebräischen und griechischen zu proficiren; es hat sich aber bisher ein torpor darinnen wollen verspüren lassen. Daher sich ein ieder in diesem semestri aufs neue darauf zu befleißigen hat. Auch gehöret das **Hoch-Fürstl. Hessen-Darmstädtische** Rescript* hierher, daß niemand *ad examen admittiret* **werden solle, der nicht** *docir*en **könne, daß er den** *codicem ebraicum veteris,* **und** *codicem graecum noui testamenti,* **wo nicht ganz, doch dem gröſten Theil nach, durchgehöret, und** *in examine* **aus dem Grund-Text Red und Antwort zu geben wisse.**

Ferner

quasi vernaculus fieret fons scripturae. Siehe auch D. Johann Fechts praef. zu Dorschei fragmento commentar. in epist Iudae, welche handelt de neglecto cum ab ipsis academiarum doctoribus, tum a S. litterarum in iisdem studiosis, studio biblico, §. 5. 6. da er von Franzii Eifer vor den Grund-Text mit mehrerm redet.

* Welches im 1. Stück des Hessischen Heb-Opfers pag. 88. gelesen werden kan. Zu wünschen wäre es nur, daß man sich nach demselben mehr möchte gerichtet haben.

Ferner kan mit der cultur der ebräischen Sprache von einigen coniungiret werden das studium biblico *rabbinicum & talmudicum*; es ist aber dieses keinesweges absolutae necessitatis, ob es wol, wenn es sobrie gebraucht wird, einigen influxum in studium hermeneuticum haben kan. Daher auch im dritten Buch dieser institutionum, cap. 6. besonders de adminiculis rabbinicorum & talmudicorum scriptorum wird gehandelt werden.

§. 9. p. 13.

Eben so verhält sichs mit den übrigen orientalischen Sprachen, nemlich der chaldäischen, syrischen, der persischen, arabischen, samaritanischen, egyptischen, aethiopischen, ꝛc.

Lingua chaldaica ist in der Bibel im Daniel und Esra zu finden, desgleichen ist sie nützlich ob paraphrases chaldaicas. Das syrische, wegen der syrischen Version des neuen Testaments. Lingua *Arabica* asseruat plurimas radices deperditas.

Weil in diesen orientalischen Sprachen einige alte versiones scripturae vorhanden sind; weil auch viele radices deperditae ebraeae linguae in diesen Sprachen angetroffen und asseruiret werden, so ist kein Zweifel, daß sie in studio exegetico ihren Nutzen haben, obgleich deswegen nicht von allen und ieden, welche auf das studium exegeticum sich legen wollen, absolute erfordert wird, daß sie solche verstehen müssen. Also ist das nun das erste. Ein interpres muß wohl in philologia sacra versirt seyn.

STEPHANVS MORINVS, der in der Hermeneutic alhier p. 14. angeführet wird, ist nicht zu confundiren mit IO. MORINO, der sich ins samaritanische verliebet, und gemeynet, man werde es im Himmel reden. In agone redete er etliche gebrochene Worte, darauf einer seiner Freunde sagte: hört, er redet schon die himmlische Sprache.

§. 10. p. 14.

2. *Aliae artes & disciplinae*, darin ein interpres nicht gantz ein hospes seyn muß. Da man aber vor zwey *extremis* sich hüten muß,

a) daß man nicht zu wenig von einem Exegeten fordere, und meyne, daß weiter nichts von ihm erfordert werde, als notitia linguarum, daß er nur die Grund-Sprachen verstehe, und alsdenn schon ein vollkommener Mann sey. Die sind nöthig, aber nicht hinlänglich. Man kan damit nur sensum grammaticum inuestigiren, aber nicht sensum realem, qui sub cortice verborum latet.

b) Daß man nicht zu viel von ihm praetendire, und verlange, daß er in omni scibili versirt seyn, daß er illam reginam scientiarum, metaphysicam, verste-

hen, daß er alle minutias der Grammatic, Rhetoric und Logic, daß er die Jurisprudentz und Medicin, die hydroſtatic und hydraulic, die optric, dioptric und caroptric, die algebre, und weiß nicht, was noch mehr verſtehen, und ſumma ſummarum, daß er omniſcius ſeyn, und eine Wiſſenſchaft aller möglichen Dinge beſitzen ſoll. Denn das heiſt die Saiten zu hoch geſpannet. Durch ſolche hohe Forderungen werden nur manche von dem ſtudio exegetico abgeſchrecket. Medio tutiſſimus ibis. Zwiſchen dieſen beyden extremis iſt nun dieſes die Mittel-Straſſe.

§. 11. p. 14.

(1) Muß er zuförderſt von den *diſciplinis inſtrumentalibus* etwas wiſſen, von der Grammatic der linguarum orientalium, der Rhetoric und Logic. Was dieſe Diſciplinen für einen vſum und Einfluß in exegeſin haben, und was für Cautelen dabey zu obſerviren, davon wird unten L. 3. c. 1. 2. 3. gehandelt werden.

§. 12. p. 15.

(2) Von den *diſciplinis realibus* muß er ſich ſonderlich in der Theologie, in theologia thetica & morali de credendis & agendis wohl gegründet haben, damit er die conceptus rerum ſacrarum, welche in die verba ſcripturae ſacrae eingekleidet ſind, wohl euoluiren könne, dazu die bloſſe Philologie nicht hinreichet. Je beſſer einer darinnen verſiret iſt, ie glücklicher wird er in exegeſi fortkommen, und wird es ihm nie an Materie fehlen, die genuinos rerum conceptus zu euoluiren. Z. E. Offenb. 2, 11. vom andern Tode. Die Philologie lehret, daß dieſe phraſis poſt captiuitatem Babylonicam aufgekommen, und in paraphraſi chaldaica nicht ungewöhnlich ſey; aber damit weiß ich noch nicht die Sache, die muß ex theologia thetica hergenommen werden; und weil ſtatus aeternae damnationis mit dieſen Worten exprimiret wird, ſo muß ich hineingehen in den articulum de damnatione aeterna, und zeigen, wie dabey concurriren poenae priuatiuae, und poſitiuae, quoad corpus & quoad animam, ſo bekommt der auditor einen völligen Begrif davon.

Nebſt der Theologie iſts gut, wenn ein Exegete einen praeguſtum und einige Erkenntniß auch von andern *diſciplinis realibus* hat, als von der hiſtoria naturali & eccleſiaſtica, der Mathematic, von der Chronologie, von der alten Geographie, inſonderheit des Landes Canaan, und von den alten ritibus populorum orientalium und antiquitatibus ſacris, ſo wird er in Erklärung mancher Capitel von der heiligen Schrift beſſer fortkommen können, da ohne deren Erkenntniß einem manche loca dunckel vorkommen werden. Allein da ſind auch

Bücher

Bücher gnug vorhanden, die man nachſchlagen und ſich darin Raths erholen kan. Doch davon wird unten lib. 3. c. 4. ſqq. ex profeſſo gehandelt. †

Iſt ein Exeget daneben mit den übrigen philoſophiſchen adminiculis verſehen, ſo wird er in manchen Stücken der exegeſeos etwas praeſtiren können, darinnen andre nicht ſo glücklich fortkommen mögen. Hat er aber dabey ein profanes Gemüth, und greift das Wort GOttes mit ungewaſchenen Händen an, ſo wird ihm ſeine aufblehende philoſophiſche Wiſſenſchaft eben das ſeyn, was ein Schwerdt in den Händen eines furieuſen Menſchen, und er wird mit aller ſeiner Kunſt zum Narren werden, welches prognoſticon ſchon Lutherus allen ſtoltzen Geiſtern voraus geſtellet.

§. 13. p. 15.

3. *Facultas, animi cogitata apte exprimendi.* Endlich muß er auch die Gabe haben, ſeine Gedancken recht zu exprimiren. Die *raiſon* davon iſt dieſe: weil ein Exeget nicht nur den ſenſum ſcripturae vor ſich zu ſeiner eignen Erbauung inueſtigiren und erforſchen, ſondern ihn auch andern zu ihrer conuiction vortragen ſoll. Alſo muß er nothwendig ſeinen mentem deutlich exprimiren können, und ſich vor Obſcurität hüten. Denn er ſoll die Schrift erklären, folglich muß er den Begrif, den er von einem dicto hat, andern deutlich communiciren, und ihn deutlich expliciren können. Daher muß in ſeinem Vortrage nichts ſeyn, das dunckel iſt. Diß aber, daß man obſcur iſt, kan geſchehen

(1) ex ſtudio *nimiae breuitatis*, wenn man alles allzu kurtz faſſen will. Da trift ein, was Horatius ſagt: dum volo breuis eſſe, obſcurus fio.

(2) *Ex neglectu ordinis*, wenn er keine rechte analyſin zum Grunde leget. IO. LORINVS hat in ſeinen commentariis in libros Moſis & Pſalmos viel zuſammen getragen, aber confus.

(3) *Ex nimia prolixitate*, welche entſtehen kan, wenn man bey Gelegenheit eines Spruchs ſich allzuweit in ſeine gelehrte collectanea diffundiret, oder in dieſe und iene locos communes ſpatziret. Item wenn man verſchiedene Bedeutungen der Worte, verſchiedene Meynungen der interpretum coaceruiret. Ein pontificus ASCANIVS MARTINENGVS hat gloſſam magnam in cap. 1. Gen. geſchrieben, die einen groſſen Folianten ausmacht. Ein anderer THOMAS HASELBACH, Prof. zu Wien, hat 22. Jahr über das 1. Capitel Eſaiä geleſen, und 24. Bücher darüber hinterlaſſen, und iſt doch noch nicht fertig damit worden *. So ſpottet auch ABEN ESRA über einen Rabbi, der Gen. 1. occa-

† Wie auch in des ſeligen Mannes collegio de impedimentis & adiumentis ſtudii exegetici ſect. 2. §. 8.

* Von welchen weitläuftigen Schrift-Erklärern man Johann Fechts Vorrede zu Dorſchei ad entheas S. Eſaiae prophetias

occaſione *lucis* die gantze optic abgehandelt, occaſione *plantarum*, ein herbarium ſeinem commentario inſeriret.

Das ſind dona ſtudio adquiſita.

§. 14. p. 16.

Nun ſind noch übrig

III. DONA SPIRITVALIA oder ſupernaturalia, da muß überhaupt

1. *remotiue*, animus profanus ausgezogen und abgeleget werden, der ſo geſchickt iſt zur exegeſi, vt aſinus ad lyram *. Es hat aber derſelbe verſchiedene gradus. Der

a) erſte gradus huius animi profani iſt, wenn man keine Luſt zum Worte GOttes, keinen Geſchmack an geiſtlichen Dingen und göttlichen Wahrheiten hat.

b) Der andre Grad iſt, wenn man gar einen Abſcheu daran hat, weil GOttes Wort diejenigen Lüſte unſers Fleiſches, worin man ſein Vergnügen ſuchet, zu dämpfen und zu creutzigen befielet, und uns von unſern Schoos-Sünden abziehen will.

c) Der dritte Grad iſt, wenn man gar ſeinen Spott mit der Religion, Bibel und Gottesdienſt treibet, oder mit denen darin geoffenbarten Wahrheiten, und wo man nur Gelegenheit hat, ſolches zu einem groben Scherz brauchet **. Solche Leute tractiren

(1) die Schrift gar nicht, bald iſt ſie ihnen zu ſimple, bald zu obſcur, bald finden ſie darin contradictiones und tautologien, bald iſt ſie ihnen zu confus. Kurtz: ſie wären capable, eine beſſere Bibel zu machen.

(2) Wenn ſie ſie tractiren, ſo zerfleiſchen ſie ſie erbärmlich, als die Kriegs-Knechte Chriſtum, ſie corrigiren dieſelbe, löſchen aus, was ſie belieben, und bringen unziehlige parermenien vor. So lange man nun in einem ſolchen habitu animi profano ſtehet, es ſey nun auf der erſten, zweyten oder dritten Stufe, ſo iſt man, wie geſagt, eben ſo geſchickt ad exegeſin ſacram, als aſinus ad lyram.

2. *poſitiue*, muß man ſanctum animi habitum anziehen, folglich muß vera & ſincera *pietas* da ſeyn; das aber ohne beſondere Beyhülfe des heiligen G. iſtes

---

tias earumque ſingula capita analyſi ſehen kan, da er auch zwey Exempel beybringt, daß nemlich Alphonſus Toſtatus über den Matthäum einen commentarium von vier Folianten, und Johann Lorinus einen über die Pſalmen, der faſt noch einmal ſo groß ſey, verfertiget habe.

* Was animus profanus ſey, und was er in der exegeſi vor Schaden thue, iſt von dem ſeligen Mann in den lectionibus de impedimentis & adiumentis ſtudii exeg. ſect. 1. §. 2. ausführlich gezeiget worden.

** Davon man auch leſen kan des ſeligen Herrn D. Rambachs Gedancken von der wichtigen Veränderung, welche in Anſehung des Worts GOttes in der Bekehrung vorgehet, im Heſſ. Heb-Opfer 1. Stück p. 14. ſq.

Geiſtes nicht geſchehen kan. Der Exeget muß in ſtatu gratiae ſich befinden, und gleichſam in einer rechten heimlichen Familiarität mit dem heiligen Geiſt, durch deſſen Eingeben die heilige Schrift iſt verfaſſet worden, ſtehen, als welcher optimus verborum ſuorum interpres, der ſicherſte und allerhöchſte interpres ſeiner eigenen Worte iſt. Es ſtehen zwar freylich auch viele andre Dinge in der Schrift, hiſtorica, genealogica, chronologica und geographica, die auch ein profanes Gemüth expliciren kan, die man freylich ohne eine beſondere Erleuchtung des heiligen Geiſtes verſtehen, und durch Fleiß und adhibirung der nöthigen ſubſidiorum ſich bekannt machen kan. Aber die **Haupt-** *contenta* der heiligen Schrift ſind τὰ τῦ πνέυματος τῦ Θεῦ, **Dinge, die des Geiſtes GOttes ſind,** die den Geiſt GOttes und ſeine geheime Wirckungen in der Seele des Menſchen betreffen, quae ad interiora chriſtianiſmi pertinent, dazu iſt er nicht geſchickt. Die können unmöglich ſine ſpiritu ſancto ſalutariter verſtanden werden. Davon wirds wol wahr bleiben, wie es heiſt 1. Corinth. 2, 14. ψυχικὸς ἄνθρωπος οὐ δέχεται τὰ τῦ πνεύματος τῦ Θεῦ, cet. da durch einen **fleiſchlichen** oder **natürlichen Menſchen** kein andrer verſtanden wird, als ein ſolcher, der nichts mehr hat, als die zwey erſten claſſes donorum, dona naturalia & ſtudio adquiſita, eine gute natürliche und durch Wiſſenſchaften excolirte Vernunft, der die Kräfte ſeiner Seelen, ſeines Verſtandes und Vernunft ſonderlich excoliret, und einen Schatz von allerley Wiſſenſchaft eingeſammlet hat. Von einem ſolchen, ſo lange er den Geiſt GOttes nicht bekommen, heiſt es: οὐ δύναται, **er kan nicht,** er kan dieſelben **nicht** faſſen; ſo wenig als ein kleines Kind eine geometriſche demonſtration faſſen kan. Hingegen ſagt David Pſal. 25, 14. **das Geheimniß des HErrn iſt unter denen, die ihn fürchten, und ſeinen Bund läſſet er ſie wiſſen.** Conf. teſtimonia κατ' ἄνθρωπον, in den exercitationibus hermeneut. pag. 62.

Das iſt alſo generaliter geſagt, profanus animi habitus muß aus- hingegen ſanctus animi habitus angezogen werden.

§. 15. p. 16.

Nun *ſpeciatim* werden dona ſpiritualia erfordert, und zwar was

N) *intellectum* betrift, ſo müſſen da die praeiudicia carnalia weggeſchaft werden; poſitiue aber muß lux & gratia an deren Stelle ſuccediren. Alſo

α) *poſitiue*, wird von dem Verſtand eines interpretis ſacri zweyerley erfordert: 1. lux, 2. ſapientia coeleſtis.

αα) *Lux coeleſtis & ſpiritualis*, oder *diuina*. Daß dieſes nöthig ſey, kan man leicht demonſtriren. Ein Exeget ſoll ſehen, er ſoll verum ſenſum ſpiritus ſancti einſehen, er ſoll die heiligen Affecten der ſcriptorum ſacrorum einſehen, er ſoll ihren ſcopum und ihre intention einſehen, ꝛc. zum ſehen aber braucht man gewiß

Licht, welches die obiecta ſichtbar machet, und ohne welches man alſo nicht ſehen kan. Und zwar nachdem die obiecta beſchaffen ſind, nachdem wird auch ein Licht erfordert, dieſelben zu ſehen. Nemlich *materialia obiecta*, die in die äuſſerliche Sinnen fallen, werden bey dem Licht der Sonnen geſehen; wo diß fehlt, als bey der Nacht, ſo kan nichts geſehen werden. Obiecta *rationalia*, welche in die ſphaeram der Vernunft gehören, werden bey dem Licht der Vernunft geſehen und erkannt. Bey dieſem Licht kan man von allen Sachen, die zu dieſem Leben gehören, ſich Begriffe machen, davon urtheilen, darüber raiſonniren, abſtractiones, entia rationis, chimaeren, und was man will, machen. Aber zu den obiectis *ſpiritualibus* wird auch ein beſonderes Licht erfordert, das von dem heiligen Geiſte ſelbſt in der Vernunft oder dem Verſtande des Menſchen angezündet werden muß, lux ſpiritualis & diuina, davon es heiſſet, Pſal. 36, 10. in DEINEM Lichte ſehen wir das Licht. Ein Verſtand, in welchem dieſes göttliche Licht angezündet iſt, der ſiehet die Schrift mit gantz andern Augen und mit einem andern Sinn an. Bey dieſem Lichte obſeruiret man manche emphaſes verborum, manche receſſus rerum, dabey der Affect eines blinden interpretis und hominis irregeniti, der noch in Finſterniß iſt und im finſtern wandelt, wie die Schrift redet, vorbey gehet, oder dieſelben wol gar verleugnet und extenniret. Eben die, ſo pro illuminatione impiorum geſtritten, haben ſchlechte ſpecimina illuminationis abgelegt, wie denn Herr D. Lange in dem antibarb. über 300. loca male detorta gerettet hat.

Es wird aber auch erfordert

ββ) *Sapientia diuina & coeleſtis.* Dieſe hat radicaliter ihren Sitz im Verſtande, diffundirt ſich aber auch in den Willen, und lehret denſelben bona a malis diſcernere. Auch die iſt einem interpreti höchſt nöthig, damit er die ſterilia & ſuperuacanea von dem ſtudio exegetico ſeparire. Es kommen bey dem ſtudio biblico viele ſyrtes und charybdes vor; in den Wiſſenſchaften, die man um des ſtudii exegetici willen lernen muß, iſt viel unnöthiges und überflüßiges. Da iſt Weisheit vonnöthen, daß man die ſcorias ſeparire, das nöthigſte erwehle, die ſyrtes vermeide, ſich nicht bey neben Dingen und ſterilen Critiquen aufhalte. Inſonderheit daß man Chriſtum, ſcopum & nucleum ſcripturae & omnis ſapientiae fontem, in dem aperto cordice der heiligen Schrift ſuche und auch deſſelbigen genieſſe. Und zwar ſapientia *diuina*, deren Anfang nicht iſt die Metaphyſic, ſondern die Furcht GOttes, die Ehrerbietigkeit vor GOtt, und die Erkenntniß ſeiner eignen Thorheit, welche Thorheit ſich concentriret in der *philautie*, da man ſich dadurch aufblehen läſſet, wenn man ein Paar Buchſtaben * mehr weiß, als andere. Von ſolcher Weisheit ſind die Commentarii des ſeligen LVTHERI,

* In Halle hat der ſelige Mann, wie ich aus einer Nachſchrift ſehe, einſtens davor geſagt: ein Mandel Buchſtaben.

RI, BVGENHAGII, ARNDII, BRENTII recht voll, und ſind daraus gefloſſen. Abſonderlich LVTHERVS in ſeiner exegetiſchen Arbeit in Pſal. 117. 118.* in welcher mehr Weisheit iſt, als in den ſieben Folianten bibliorum criticorum, die iemand ** mit den ſieben magern Kühen Egypti vergleichet. Wo dieſe wahre Weisheit einem Exegeten fehlet, da iſt er ein monſtrum horrendum, informe, ingens, cui lumen ademtum, wie der VIRGILIVS den Polyphemum beſchreibt. ***

§. 16. p. 16.

β) *Remotiue.*

Abſentia praeiudiciorum, es müſſen die praeiudicia carnalia weggeſchaffet werden. *Praeiudicium* **** iſt ein Urtheil, welches eher gefället wird, als man die Sache recht gründlich eingeſehen, welches alſo gemeiniglich falſch und unrichtig iſt. Die praeiudicia können nicht beſtehen cum ſcopo interpretis, qui eſt, ſenſum ſpiritus ſancti indagare. Einer aber, der mit praeiudiciis eingenommen iſt, der ſuchet nicht die Meynung des heiligen Geiſtes, ſondern entweder ſeine eigene Meynung, oder die Meynungen anderer vornehmen gelehrten Leute in der Schrift auf, und gibt ſolche hernach aus für die Meynung des heiligen Geiſtes. Es iſt eine groſſe Menge von praeiudiciis, davon ein Straßburgiſcher Theologus, **Johann Heinrich Barthius**, eine diatriben geſchrieben de praeiudiciis, quatenus ſunt veritatis impedimenta, welche man weiter nachſehen kan. Inſonderheit ſoll ſich ein interpres hüten vor zweyerley praeiudiciis:

α) vor dem *praeiudicio auctoritatis* humanae, da man ein Urtheil einrichtet, nach dem andre, welche wir hoch achten, urtheilen. Nun aber iſt ſonderlich duplex auctoritas humana, welche einen interpretem ſacrum verführen kan, und entſtehet alſo daraus duplex praeiudicium auctoritatis verſionis und commentariorum.

* Wie auch in Erklärung des 2. Pſ. wie denn der ſelige Herr D. Rambach edirt hat LVTHERI commentarium ſucculentiſſimum in Pſal. ſecundum. Halle 1728. Sehr artig und nachdrücklich ſchreibt der vormalige berühmte Straßburgiſche Theologus, D. Johann Conrad Dannhauer, von Lutheri Schrift-Erklärung: ego ſane in ſola pſalmorum Dauidicorum explicatione a Luthero adornata, plus ſucci, nerui, ſpiritus, quam in decem ſuperſtitioſis Drexeliis, in centum Aquinatibus aridis, ſexcentis ſcotis ieiunis deprehendo; in *alethea ſancta ſui vindice, contra defenſionem miraculorum eccleſiae catholicae a* Melch. Cornaeo, *Loiolita Moguntino, vane iactata*, Straßburg 1653. ſect. 5. §. 11. pag. 123.

** Herr D. Lange zu Halle.

*** Aen. lib. 3. v. 658.

**** Was praiudicia ſeyn, und wie fern ſie ein impedimentum ſtudii exeget. abgeben, iſt von dem ſeligen Mann in den lectionibus de impedimentis & adiumentis ſtudii exeget. ſect. 1. §. 5. mit mehrerm gezeiget.

(1) *Verſionis*, wenn man eine gewiſſe Verſion zum Grunde leget, ihr folget, ſich ein Gewiſſen macht, von derſelben abzugehen, und ſupponiret, daß ſie überall mentem ſpiritus ſancti erreichet, obgleich der Grund-Text contradiciret. So ſiehet man ſich hernach genöthiget, auch die unrichtigſten Ausdrücke der Verſion zu defendiren. So machen es z. E. meiſtentheils die Exegeten der Römiſchen Kirche, die erklären meiſt nicht mentem ſpiritus ſancti, ſondern mentem verſionis vulgatae, die auf dem Concilio Tridentino pro authentica erkläret worden. (ausgenommen in Franckreich, da man das Concilium Tridentinum nicht ſonderlich venerirt). ISAACVS VOSSIVS war auf graecam verſionem gefallen, und zog dieſelbe dem ebräiſchen Text vor. Es kan auch einen interpretem verführen

(2) *Commentariorum* auctoritas, wenn man z. E. die commentarios Rabbinicos alzu hoch aeſtimiret, und alle ihre Sätze und Erklärungen für oracula ex tripode dicta hält, welches praeiudicium den ſonſt gelehrten HVGONEM GROTIVM ſonderlich gefangen hielt und oft betrogen. Einige hangen an einem andern gelehrten interprete, einige an CALOVIO, andere an GROTIO, andere an CLERICO, andere an HAMMONDO, und wollen von den Erklärungen dieſer gelehrten Leute kein Haar abweichen, daraus viele falſche hypotheſes und Erklärungen der heiligen Schrift entſtehen. Alſo war tempore reformationis die ſpes meliorum temporum, conuerſio Iudaeorum, cet. nicht ſonderlich bekannt. Da folgen nun dennoch viele den damaligen interpretibus in dieſen Stücken caeco obſequio.

Alſo iſt zu deponiren erſtlich das praeiudicium auctoritatis.

β) Am allergefährlichſten iſt, wenn ein Exeget ein *praeiudicium receptae hypotheſeos* ſich einmal in den Kopf ſetzet, davor muß er ſich auch hüten. Die hypotheſis recepta kan entweder vera oder falſa ſeyn. *

(1) *Vera*, das iſt das praeiudicium receptae hypotheſeos verae, wenn ich eine gewiſſe hypotheſin oder Meynung, die an ſich ſelbſt wahr iſt, in einem loco ſcripturae ſuche, der nicht davon handelt, ſo wird zwar veritas doctrinae nicht dadurch laedirt, aber wol veritas ſenſus, ich erreiche nicht verum ſenſum, den der heilige Geiſt an demſelben Ort intendiret. Z. E. es iſt vera hypotheſis, daß das Geſetz den Sünder tödte, oder ihm ſeinen geiſtlichen Tod entdecke, 2. Corinth. 3, 6. 7. Aber Hoſ. 6, 5. wird nicht davon geredet, wenn es heiſt: deswegen tödte ich ſie durch meines Mundes Rede, ꝛc. ſondern es wird daſelbſt vorher

* Davon mit mehrerm gehandelt haben Herr Profeſſor Chriſtian Benedict Michaelis diſſ. philol. hermeneutica de ſtudio partium a ſacrarum litterarum interpretatione remouendo, Halle 1729. und Herr M. Jeremias Friderici diſſ. philol. herm. de receptis hypotheſibus iisque erroneis S. ſcripturae interpretandae maxime noxiis, ad varia S. codicis loca illuſtranda & vindicanda, Leipzig 1729.

her geſaget interitus falſorum prophetarum. Im ebräiſchen heiſts: חצבתי בנביאים, welches Lutherus gegeben: darum höfle † ich ſie durch die Propheten, eigentlich exſcindam prophetas, die das Volck an wahrer Bekehrung hindern.

(2) *Falſa & erronea*, wenn man ſich dergeſtalt in eine hypotheſin verliebet, daß man ſie nicht fahren laſſen will, und daher viele loca ſcripturae ſacrae alſo verdrehet, daß ſie mit dieſer hypotheſi entweder conſentiren oder doch derſelben nicht widerſprechen müſſen. Dieſe hypotheſes falſae ſind peſtes exegeſeos. Einmal will man ſeine Hypotheſin aus der Schrift herausführen. Will nun die Schrift nicht ſua ſponte ihren conſens drein geben, ſo wird Gewalt gebraucht, und die unſchuldigſten dicta werden jämmerlich gemartert. Von welchen interpretibus man mit Recht die Worte gebrauchen kan 2. Pet. 3, 16. στρεβλοῦσι τὰς γραφὰς, cet. ſie legen die Schrift auf die Folter, auf die torturam hermeneuticam*, welches ſehr gemein iſt, nicht nur unter Theologis, ſondern auch Philoſophis, wenn ſie ihre hypotheſin mit der Schrift conciliiren wollen. Die heilige Schrift hat das Unglück, daß ein ieder ſeine Meynung darinnen ſuchet; und wer mit ſolchen praeiudiciis receptae hypotheſeos darüber kommt, der iſt adhibita tortura hermeneutica ſo glücklich, daß er ſie an allen Orten, da ſie ſonſt kein Menſch ſuchen ſolte, findet, und heute hie, morgen anderswo, perſpicaciſſimis ſuis oculis entdecket. Solchen Leuten gehet es, wie einem, der an der gelben Sucht kranck lieget, dem ſcheinet alles gelb, was er anſiehet. Alſo hat z. E. einer die hypotheſin de ἀποκαταστάσει πάντων in dem gewöhnlichen Tiſch-Gebet: aller Augen warten auf dich, HErr, ꝛc. gefunden. Aus dieſem Fundament hat ferner BALTHAS. BECKER in ſeiner bezauberten Welt unzehlige loca ſcripturae torquiret und verdrehet, welche von denen Wirckungen des Satans in die menſchliche Cörper handeln, blos darum, damit er ſeine Carteſianiſche hypotheſin behaupten möchte, quod ſpiritus non poſſit agere in corpus. PETRVS DAMIANVS, der ſeculo XI. zuerſt die flagellationes corporis aufgebracht, huc traxit illud: laudate Deum in tympano**, h. e. arida cue. Da finden einige, als Sperber, Michael Maier alle *myſteria chymica* drinnen, das aurum potabile, und den köſtlichen lapidem philoſophorum. Conf. Herrn D. Guſtav Georg Zeltners hiſt. crypto-Socinianiſmi Altorfini arcanam, und zwar ad ep. Ruari pag. 197. Apoc. 2, 17. IO. AMERPOEL, ein Carteſianer, findet 1. Moſ. 1. die vortices CARTESII aufs netteſte entworfen, und wundert ſich in praefatione ſeines Buchs***, daß noch niemand vor ihm ſolches obſeruiret. Ein *Ariſtotelicus*

† Höfeln iſt ſo viel als hobeln.

* Dis haben ſonderlich gelernet die Socinianer.

** Pſal. 150, 4. in der verſione vulgata.

*** Welches den Titel führet: Carteſius Moſaizans.

triſt darin ſeine materiam primam, und ſeine formas ſubſtantiales mit Freuden an. HENR. HAMMONDVS ſiehet in den Briefen Pauli lauter gnoſticos, vid. Rom. 1, 21. ſqq.* ISAACVS PEYRERIVS, der auctor abſurdae fabulae praeadamiticae, welcher ſtatuiret, daß ſchon vor Adam Menſchen in der Welt geweſen, findet überall veſtigia von den Präadamiten, wo ſie kein Menſch ſuchen ſolte. Von dem PEYRERIO kan man ſehen** ANTON HVLSIVM in non ente praeadamitico, SAM. MARESIVM in refutatione fabulae praeadamiticae, IO. CONR. DANNHAVERI Buch praeadamita οὔτις (nullus) IO. HENR. VRSINVS in dem Buch: nouus Prometheus, praeadamitarum plaſtes, ad Caucaſum relegatus. Es iſt bekannt, daß PEYRERIVS ſelbſt ſeine Meynung reuociret.

Solche carnifices ſcripturae gehen mit der Schrift um auf diſcretion, und machen ſich kein Gewiſſen, quidlibet ex quolibet zu machen und quadrata miſcere rotundis. Daher hat alſo ein Exeget ſich vor dieſen 2. praeiudiciis auctoritatis & receptae hypotheſeos in Acht zu nehmen.

Man muß ſich aber hierbey zugleich wohl hüten, daß man nicht in ein ander extremum verfalle, nemlich in die ἰδιογνωμοσύνην†, in das Laſter eines exegetiſchen Eigenſinns, da man unter dem praetext, daß man alle praiudicia, ſonderlich auctoritatis, ablegen wolle, ſchlechterdings aller andern gelehrten Leute gute Gedancken und Erklärungen verwirft und verachtet, ſich nur in ſeine eigene Einfälle verliebet, und ohne Raiſon auf ſeiner eigenen Meynung verharret. Das iſt der Weg zu paradoxen neuen Erklärungen, dadurch verfällt man auf mancherley paradoxe Meynungen, wie es dem vorgedachten Iſaac Peyrerio ergangen. Derienige thut am beſten, wer ſeinen Verſtand dem Geiſt GOttes als eine leere Tafel darleget und überläſſet, daß er den Willen GOttes darauf ſchreibe, und er alſo bereit ſey, alle hypotheſes und Meynungen dem Geiſt GOttes aufzuopfern, auch mit Beyſeitſetzung des menſchlichen Verſtandes, die Wahrheit anzunehmen, wie ſie uns aus dem Worte hervorleuchten wird. Alsdenn wird man ſich vor beyden extremis hüten.

§. 17.

* Davon der ſelige Mann mit mehrerm redet in ſeiner introd. hiſt. theol. in epiſt. Pauli ad Rom. §. 8. p. 36. und §. 11. p. 67. 68.

** Der ſelige Herr D. Rambach hat auch mit mehrerm von ihm, ſeiner Meynung, und deshalb gemißbrauchten Schrift-Stellen gehandelt in der Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments 1. Theil p. 44. 92. 126. 132. 152.

† Oder παραδοξοφιλίαν, daran ſonderlich heutiges Tages viele Gelehrten kranck liegen.

§. 17. p. 18.

3) *In voluntate,* Was den Willen eines interpretis ſacri betrift, ſo wird erfordert, daß darin ſich finde

α) *verus amor Ieſu Chriſti.* Die Liebe iſt das principium aller Tugenden, die Quelle, daraus alle perfectiones voluntatis flieſſen. Derohalben muß ein interpres ſcripturae auch damit begabet ſeyn. Und da JEſus Chriſtus der Kern der Zweck (nucleus & medulla) deſſelben Buches iſt, mit welchem ein interpres täglich umgehen muß; (davon man des ſeligen Herrn Prof. Frankens Tractat: Chriſtus ſacrae ſcripturae nucleus conferiren kan) ſo muß auch Chriſtus das vornehmſte obiectum der Liebe eines interpretis ſeyn. Wo nun aber keine Liebe zu Chriſto iſt, da wird einem auch die Schrift nicht recht ſchmecken, ia man wird alle Weiſſagungen von Chriſto verdrehen und auf andere Perſonen appliciren. Ein Exeget muß alſo keinesweges ſeyn animal mundi repraeſentatiuum, in ſenſu morali, ein Thier, das ſich nur die Welt vorſtellet, das mit der Welt umgehet, das in die Welt verliebet iſt, ſondern er muß Chriſtum über alles lieb haben. STEPHANVS GAVSSENVS in diſſertatt. theol. referiret von einem, der als ein arcanum in ſtudio homiletico gehalten Chriſtum amare: ſi maxime ames Chriſtum. Dieſes kan man auch appliciren ad ſtudium exegeticum*. Ein Exeget, der Chriſtum lieb hat, der wird ihn auch fleißig in der Schrift ſuchen, und die Liebe wird ihn ſo aufmerckſam (ſagacem) machen, daß er gleich an der Sprache des heiligen Geiſtes hören wird, wo ſeiner Seelen Freund, Chriſtus, redet, oder wo von ſeinem lieben Heylande geredet wird. Ein einiger Winck des heiligen Geiſtes wird ihm gnug ſeyn. Z. E. das ראה ** conf. Herrn Prof. FRANCKII introd. ad proph. pag. 8. 9. hingegen wo dieſe Liebe zu Chriſto nicht iſt, da wird einem auch die Schrift nicht ſchmecken; ia man wird wol gar alle teſtimonia und vaticinia, auch die deutlichſten von Chriſto verdrehen, und ſo zu erklären ſuchen, daß ſie bey Leib und Leben nicht von Chriſto, ſondern von David, von Salomo, Zorobabel und andern dergleichen Menſchen handeln müſſen, ſo daß Chriſtus ex ſcriptura veteris teſtamenti hinaus verbannet wird, wie SOCINVS, GROTIVS, CLERICVS gethan ***, und viele

critici

* Wie ich alſo bey meiner inaug. diſp. coroll. 4. ex theol. exeget. p. 50. (oder in den primit. ſacr. Giſſ. p. 110.) geſetzet habe: cognitio & amor Chriſti clauis eſt prophetarum, totius ſcripturae.

** Davon der ſelige Mann unten l. 2. c. 4. §. 11. n. 5. pag. 170. handelt, alwo man auch ſehen kan, was er darüber in dieſem collegio exegetico geſaget hat.

*** Zu denen noch vor allen andern der bekannte Wertheimiſche Bibel-Uberſetzer, Johann Lorentz Schmidt, gehöret, welcher die fünf Bücher Moſis aufs abſcheulichſte verdrehet hat, wie das anitzt in gantz Deutſchland bekannt iſt.

critici hierin ihnen zu folgen pflegen, und wie einer ex schola Hardtiana den 47. Psalm lieber von dem Kayser Sigismundo, als von Christo hat erklären wollen. Ein Exeget aber, der Christum liebet, wird ihn suchen und finden.

Aus dieser Liebe Christi fliesset ferner

β) *amor verbi diuini*, dann diese ist eine, und zwar die erste, Tochter der Liebe Christi. Denn wer das verbum Dei ὑποστατικὸν, d. i. Christum liebet, der liebet auch das verbum προφορικὸν, weil das von Christo saget und zeuget. Wer aber keine Liebe zu GOttes Wort hat, und welches ein Zeichen davon ist, keinen Geschmack, Vergnügen und Erquickung darinnen findet, der wird wenig in studio exegetico praestiren. Diese Liebe des Wortes GOttes wird Psalm 1, 2. zum scaturigine aller meditationum sacrarum gesetzet, wenn es heist: **er hat Lust zum Gesetz des Herrn, und** *meditir*et **davon Tag und Nacht.** Und Psalm 119, 97. rufet daher David aus: **wie hab ich dein Gesetz so lieb?** und weil ers lieb hatte, so redete und meditirte er auch davon, denn er setzet hinzu: **täglich rede ich davon.**

§. 18. p. 18.

Weiter fliesset daraus

γ) *Indefessa diligentia*, oder indefessum studium. Denn Lust und Liebe zu einem Ding, macht alle Arbeit gering. AVGVSTINVS sagt: in eo, quod amatur, aut non laboratur, aut labor amatur. Wenn man also GOttes Wort hochschätzet und liebet, so wird mans auch unermüdet tractiren und damit umgehen. Man läst sich nicht verdriessen, es fleißig und unermüdet zu meditiren, und oft um des sensus eines dicti willen ein gantz Capitel oder Buch durchzulesen, wie FRANZIVS von sich bekennet, daß er solches oft gethan habe. Wer Christum, als den süssesten Kern der heiligen Schrift, gern essen und geniessen will, der wird sichs auch nicht zuwider seyn lassen, den corticem oder die Schale aufzubeissen, darin der Kern verborgen lieget, d. i. die linguas sacras mit Lust und Vergnügen zu lernen, die praecepta hermeneutica mit Appetit hören und appliciren, sich imprimiren, und sich keine Mühe dabey verdriessen lassen. Und also wird man privilegiret seyn gegen zwey Haupt-vitia:

(1) *ignauiam*, da man das ora & labora nicht exerciren will, da man die Schrift sich als ein obscures Buch, als ein verworren chaos vorstellet, und also in Deum, scripturae auctorem, iniurius wird. Das ist insgemein cum ignauia & acedia spirituali verbunden, daß man sich, so zu sagen, die Schrift vorstellet als einen **harten Mann**, wie jener faule Knecht sich seinen Herrn vorstellete*, und daher keinen Fleiß daran wenden will, sondern sein Talent im Schweiß-

Tuch

* Matth. 25, 24.

Tuch verbirget. Da man ſonſt Geduld gnug hat, die obſcureſten aenigmata anzuhören, und die abſtracteſten chimaeren und entia rationis ſich vortragen zu laſſen, ſo hat man keine Geduld vor GOttes Wort, daſſelbe mit Fleiß zu tractiren. Man wills alles gleich in einem Biſſen haben.

(2) *Temeritatem & praecipitantiam in definiendo ſenſu*, ehe man antecedentia & conſequentia recht erwogen, und alle Umſtände recht ponderiret, welches bald aus Wolluſt, ex fuga laborum entſtehet, theils ex arroganti fiducia in propriis viribus, da man ohne mühſame Uberlegungen gleich von dem Sinn eines Spruchs urtheilet.

§. 19. p. 19.

Es muß dazu kommen

δ) *Sinceritas animi & intentionis*, welche alle falſche Abſichten excludiret, daß man nicht ſehe

α) auf *voluptatem* ingenii, und daher die Curioſität zu ſeiner Anführerin in ſtudio exegetico erwehle, nur einen ſolchen ſenſum ſuche, der artig und ingenieux herauskommt, oder wol gar, der den wollüſtigen Begierden fauoriſiret, wie viele Patroni der Spiel- und Tantz-Lüſte thun, ꝛc.

β) auf *gloriam* propriam, da man nur ſeine Gelehrſamkeit, ſeine Erfahrung im ſtudio talmudico-rabbinico und ſeine lectur bey Erklärung der Schrift anzubringen ſuchet, da man etwas dabey ſagen will, das noch niemand vor ihm geſaget hat, ſolten es auch die ungewiſſeſten Coniecturen ſeyn. Dahin des FRANC. MERCVRII ab HELMONT meditatt. in IV. priora capita Gen. und des CHRISTOPH. SANDII explicationes paradoxae IV. euangeliorum, Cosmopoli, gehören.

γ) auf *vtilitatem* propriam, wenn man die loca ſo erklärt, wie es das Intereſſe der *ſecte* erfordert, der man zugethan iſt, oder das Intereſſe der *hypotheſis*, die man angenommen. Als wenn im Pabſtthum viele dicta ſcripturae ſo erkläret werden, daß ſie ein patrocinium denen einmal eingeführten erroribus und abuſibus abgeben, daß das ſacrificium miſſaticum, das purgatorium, der Ablaß und andere ſolche Gold-Gruben des Pabſtthums erhalten werden. Z. E. Das purgatorium beweiſt BELLARMINVS aus Pſal. 66, 12. **wir ſind in Feuer und Waſſer kommen, aber du haſt uns ausgeführet und erquicket**, (Ergo Dauid cum fidelibus viuis iam fuerat in purgatorio) und aus Matth. 5, 25. **du wirſt nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahleſt**, wodurch die peccata venilia von ihm verſtanden werden. Das iſt zwar nicht ſenſus verus, aber doch vtiliſſimus, denn die Seel-Meſſen und das purgatorium haben denen Papiſten ſchon manchen fetten Braten in die Küchen ihrer Klöſter gebracht. Warum ſtreiten viele in unſrer Kirche ſo ſehr pro illuminatione impiorum? Eſt ſenſus vtilis.

Das ſind die falſiſſimi fines, welchen opponiret iſt animi ſinceritas & ſimplicitas in ſtudio *veritatis*, daß es einem um nichts, als um die **Wahrheit** zu thun ſey, um verum ſenſum. Und zwar muß der Zweck ſeyn, nicht nur die **Wahrheit zu erkennen**, ſondern auch **anzunehmen**. Wenn man was antrift in der heiligen Schrift, dadurch man ſich beſtraft findet, oder dadurch eine hypotheſis, die man bisher angenommen und für wahr gehalten hat, umgeſtoſſen werden könte, ſo muß man die Worte nicht data opera verdrehen und auf die Tortur bringen, oder ſo zu erklären ſuchen, daß man ia unſchuldig bleibe, oder daß ia die hypotheſis in ſaluo bleibe und beſtehe, die man bisher amplectiret hatte, wie dieſes die **Socinianer** am beſten wiſſen zu beobachten, welche alle dicta de Deitate Chriſti ſo verdrehen, daß ihre falſche hypotheſis ſtehen möge: Chriſtus eſt purus & nudus homo, diuinis donbus inſtructus, er ſey ein Menſch, der nur zu einem Gott erkläret worden. An keinen interpretibus wird die Aufrichtigkeit mehr deſideriret, als an den interpretibus Socinianis, welche alle loca, ſo de myſterio trinitatis, de Deitate Chriſti handeln, alſo erklären, daß ihre hypotheſis in ſaluo bleibe. Aber man muß nicht die Schrift nach ſeinen hypotheſibus, ſondern ſeine hypotheſes nach der Schrift einrichten: gleichwie ein Schuſter nicht pedem calceo, ſondern calceum pedi adaptiren muß.

§. 20. p. 19.

Es muß dazu kommen

2) *vera animi modeſtia*, die wahre Demuth *, die muß ſich darinnen äuſſern:

(1) *vt ideas ſuas Dei verbo ſubiiciat.* Es iſt ein intolerabler Hochmuth, wenn man ſich erſt ein gewiſſes ſyſtema nach ſeiner Phantaſie formiret, und ſich pro lubitu, oder ad ductum eines andern berühmten Mannes Ideen und Begriffe von gewiſſen Wahrheiten machet; und dann ſolche für ſo iuſt, accurat und infallible ausgibt, daß alles, was in GOttes Wort denſelben contrair zu ſeyn ſcheinet, anders erkläret werden muß. Hingegen iſts ein ſpecimen veræ modeſtiæ, wenn eine Creatur ihre Begriffe einrichtet nach der reuelation ihres Schöpfers,

* In einer Nachſchrift, die ich bey der Hand habe, hat der ſelige Mann, was alhier nach ſeiner eignen Handſchrift weitläuftig vorgetragen wird, kürtzlich alſo zuſammengefaſſet: „daß man alles fleiſchliche „ Vertrauen, wie auch ſeine Gelehrſamkeit verleugne, ſich vor dem Vater des „ Lichts demüthige, ſeine Einſicht in dieſes „ oder jenes dictum nicht andern auf eine dictatoriſche Art obtrudire, ſeine Erklärung auch andrer Leute verſtändigem Urtheil unterwerfe, und auch ihre Meynung „ gern höre, ia bereit ſey, ſeine Meynung „ fahren zu laſſen, ſo bald man conuincirt „ wird, daß des andern ſeine Meynung „ mehr Grund habe ꝛc. Das alles ſind opera modeſtiæ. „

Schöpfers, und wenn ſie nichts annimt, was der Beſchreibung, die GOtt in ſeinem Wort von der Sache gegeben, zuwider iſt.

(2) *vt omnem exuat eruditionis fiduciam.* LVTHERVS ſpricht: die Schrift iſt ein Buch, das aller Menſchen Weisheit zu ſchanden macht; ein Buch, das ex immediata inſpiratione Dei, aus unmittelbarer Eingebung des heiligen Geiſtes geſchrieben, folglich nicht ἰδίας ἐπιλύσεως iſt, daher kan man die Erklärung deſſelben, ſonderlich in Dingen τῦ πνεύματος τῦ θεῦ nicht auf ſeine Hörner nehmen, ſondern muß ſeine Vernunft als einen Spiegel darſtellen, auf welchen das Licht GOttes falle, und ſich darinnen reflectire. Man muß in Demuth alle Tüchtigkeit von GOtt erwarten. NB. Fiducia tantum eruditionis exuenda eſt, non ipſa eruditio. Hoc non confundendum, nec trahendum in calumniam, als ſey man ein Feind der Wiſſenſchaften. Wie z. E. Celſus von den Chriſten läſtert, als wenn ſie ſtatuirten: κακὸν ἐν τῷ βίῳ σοφία, ἀγαθὸν δὲ μωρία.

(3) *vt vltra luminis conceſſi menſuram nihil ſibi arroget.* Das göttliche Licht in dem Verſtande des Menſchen hat ſeine gradus. Anfänger im Chriſtenthum ſehen ſo viel nicht, als alte geübte Chriſten. Wenn nun alſo ein Anfänger ſchon ſolche dicta erklären will, darinnen Wahrheiten enthalten, die man erſt durch eine lange Erfahrung muß verſtehen lernen, ſo ſchreitet er extra cancellos, und liegt darunter ein ſubtiler Hochmuth. Wo wahre Demuth iſt, da ſchämt man ſich nicht, ſeine Unwiſſenheit zu bekennen, coll. Rom. 12, 3. es ſolle ein ieder φρονεῖν, ὡς ἐμέρισεν ὁ θεὸς ἑκάστῳ μέτρον πίστεως. Davon man ein Exempel conferiren kan an Herrn Baron von Canſtein in der Vorrede zu ſeiner Harmonie der vier Evangeliſten.

(4) *vt non pertinaciter ſententiam ſemel latam defendat.* Dis kommt auch aus Hochmuth her, da nimt man keine Raiſon an, ſondern prätendiret, daß alle Völcker einen, ſo zu ſagen, anbeten ſollen. Wo nicht, ſo ſchreyet man haereſis! haereſis! SENECA ſagt: ſuperbae ſtultitiae eſt, quod ſemel dixi, qualecumque ſit, firmum ratumque ſit. Dergleichen Leute dencken: ὃ γέγραφα, γέγραφα. Ein demüthig Gemüth iſt auch docilis, läſt ſich weiſen, achtet es vor eine Wohlthat, wenn es von andern beſſer unterrichtet wird, iſt auch nicht zänckiſch über Kleinigkeiten, daß er keinen diſſenſum leiden könte. Ein exemplum recens davon iſt die controvers, die über dem Wort ἀπήγξατο, Matth. 27. 5. coll. Act. 1, 18. zwiſchen Jac. Gronovio und Jac. Perizonio geführet worden. Item über die Worte; GOtt war in Chriſto *, da man den, der ſie von GOtt dem Vater verſtanden hat, zum Socinianer hat machen wollen. **

* 1. Corinth. 5, 19.

** Wo ich nicht irre, ſo iſt darüber in Dennemarck vormals geſtritten worden zwiſchen Joh. Trelland und andre. Doch ſind mir die Particularitäten davon nicht bekannt.

(5) *vt ſuas interpretationes libenter ſubiiciat exercitatiorum iudicio*, damit beweiſt man, daß man nicht ſibi ſoli ſapiens ſey, und alle andere Leute vor fungos anſehe. Auch ſo gar bey dem extraordinario dono prophetandi muſte dieſe Beſcheidenheit gebraucht werden, nach 1. Corinth. 14, 29. οἱ ἄλλοι διακρινέτωσαν.

(6) **daß er auch andere gute Gedancken mit conferire.** Es ſchmecket auch nach Hochmuth, audiri velle ab aliis, nec alios velle audire. Zu dieſen kan noch hinzugethan werden

ζ) *experientia ſpiritualis.* Die **geiſtliche Erfahrung** beſtehet in einer innerlichen **Empfindung**, da man es ſo in ſeiner Seelen erfähret und empfindet, wie es GOttes Wort bezeuget. Die *norma* der geiſtlichen Erfahrung iſt alſo das **Wort GOttes.** Das iſt der lapis lydius, daran ſie geſtrichen und probirt werden muß. So bald nemlich der Menſch in ſeiner Bekehrung in die göttliche Ordnung trit, und dem Wort GOttes gehorſam wird, ſo wird das Reich GOttes in ſeiner Seele angerichtet, da er alles dasjenige ſucceſſiue in ſich ſelbſt erfähret, was GOttes Wort von dem ſtatu gratiae bezeuget. Der Menſch erfähret da ſucceſſiue die beneficia gratiae, die denen Gläubigen verheiſſen werden, die Kindſchaft GOttes, den Frieden des Gewiſſens, die Freude im heiligen Geiſt, ꝛc. Er erfähret weiter ſucceſſiue die zarten **Bewegungen** der Liebe GOttes und ſeines Nächſten, ja auch ſelbſt gegen ſeine Feinde, davon GOttes Wort redet, die mancherley Arten der *tentationum* oder geiſtlichen Anfechtungen. Und dadurch wird er in den Stand geſetzet, alle diejenigen Oerter der Schrift, die von ſolchen Wahrheiten handeln, nicht nur mit mehrerer Gewißheit und Deutlichkeit zu verſtehen, ſondern auch andern wieder vorzutragen. Wenn einer z. E. ſelbſt etwas erfahren und empfunden hat vom Hunger und Durſt einer bußfertigen Seele nach der Gerechtigkeit JEſu Chriſti, ſo wird er den Pſal. 42, 2. ſqq. **wie der Hirſch ſchreyet nach friſchem Waſſer, ſo ſchreyet meine Seele, GOtt, zu dir,** ꝛc. desgleichen die Worte Chriſti Matth. 5, 6. **ſelig ſind die da hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit,** beſſer erklären können, als ein ſolcher, der nur nach Brodt gehungert und nach Wein gedürſtet, aber den Hunger nach der Gerechtigkeit JEſu Chriſti niemals empfunden hat. Alſo auch, wer einen ſenſum ſpiritualis gaudii gehabt hat, der wird die Worte recht erklären können, Pſal. 4, 8. **du erfreueſt mein Hertz mehr, als zur Zeit der Erndte und Weinleſe.** Wer dergleichen nicht geſchmecket, der wird davon diſcuriren, wie ein Blinder von der Farbe. Daher **komm und ſiehe es,** mögen wir alhier billig ſagen, Johan. 1, 46. Man kan von der experientia ſpirituali mit mehrerm conferiren des ſeligen Herrn Prof. **Franckens** methodum ſtudii theol. pag. 238. Herrn D. **Langens** diſſ. de experientia ſpirituali, Herrn D. **Pfaffens** diſſ. de guſtu ſpirit. und Herrn D. PRITII diſſert. de experient. ſpirit. welche zu Jena wieder aufgeleget

iſt.

iſt*. Den Nutzen derſelben bey Erklärung der Schrift hat Herr **Jeremias Friedrich Reuß**, Profeſſor theologiä zu Coppenhagen, gezeiget in diſſ. de vſu experientiae ſpiritualis in ſcripturarum interpretatione. 1732.**. Vid. **Sammlungen zum Bau des Reichs GOttes** 2. Band pag 674.

§. 21. p. 20.

Endlich iſt noch zu zeigen, was in den **Affecten** eines interpretis ſeyn müſſe. Nemlich

1) in *adfectibus* ſit tranquilla *ſerenitas*. Dieſes iſt nöthig. Der **Grund** hiervon iſt, ein interpres ſoll ſehen, nemlich verum ſenſum ſpiritus ſancti. Zum ſehen aber wird unter andern auch dieſes erfordert, daß nichts zwiſchen dem Auge und dem obiecto, welches man ſehen ſoll, ſey, welches den proſpectum verhindere. Denn gleichwie, wenn die Luft mit einem dicken Nebel oder Wolcke umzogen und angefüllet iſt, ein aſtronomus auch durch die beſten tubos die allergröſte Sterne nicht ſehen kan, weil der Nebel den Proſpect verhindert, und macht, daß die Licht-Strahlen auf das obiectum nicht fallen können; da man hingegen ſonſt die Sterne ohne tubo ſehen kan, wenn nur die Luft helle und heiter iſt. So gehets auch einem interpreti ſcripturae, daß er die ſidera veritatum caeleſtium, die in der Schrift leuchten, nicht ſehen kan, wenn das Auge ſeines Verſtandes und Gemüths durch Affecten benebelt und beunruhiget iſt. Denn die Affecten obnubiliren den Verſtand, daß er ſein Amt nicht recht verwalten kan. Wie es ſonſt daher von dem Zorne heiſt: impedit ira animum, quin poſſit cernere verum, ſo heiſt es auch von allen übrigen turbulenten Affecten, ſonderlich inuidia, ſuſpicione, odio, metu & triſtitia, cet. ſie verhindern das Gemüth, daß man die Wahrheit nicht finden kan. Man kan auch hierbey das Gleichniß conferiren aus **Lutheri** Kirchen-Poſtill am erſten Weynacht-Tage.

§. 22. p. 21.

Zum Beſchluß dieſes Capitels werden hier noch zwey monita oder obſeruationes gegeben, welche ſich gründen auf die groſſe Schwachheit unſerer verderbten Natur, auf die propenſionem (den Hang) in deterius. Dieſe ſind

1. renouandum ſemper propoſitum. Daß man, ſo oft man zur interpretatione ſcripturae ſchreitet, und einen actum exegeticum vornimt, oder über ein dictum ſcripturae ſacrae mediriren will, allezeit ſeinen Vorſatz erneuere, ſon-

* Man kan hinzuthun des ſeligen Mannes evangeliſche Betrachtungen pag. 1522. ſqq. von der geſegneten Erfahrung des Glaubens.

** Sie iſt 1735. zu Franckfurt und Leipzig, wie auf dem Titel ſtehet, eigentlich aber zu Jena, wieder nachgedruckt worden.

ſonderlich daß man gegen die praeiudicia durch Wirckungen des Geiſtes GOttes ernſtlich kämpfen wolle.

2. Daß man ſeine Zuflucht im Gebet um den guten Geiſt GOttes zu dem Vater der Lichter nehme, daß er uns den heiligen Geiſt, welcher der beſte Ausleger ſeiner Worte iſt, verleihen wolle, der uns die Augen des Verſtandes öffne, und ſie zur Einſehung der Wahrheit tüchtig mache, daß wir verſtehen mögen, was das beſte ſey. Ein ſchönes Exempel hiervon finden wir an David, Pſal. 119, 18. der da ſpricht: **HErr, öffne mir die Augen, daß ich ſehe die Wunder an deinem Geſetz.**

Nun dis erſte Capitel iſt mit allem Fleiß praemittiret, und als ein Spiegel in ipſo veſtibulo aufgehänget, damit ſich ein ieder darin beſchauen könne, ob er dieſe Gaben ſchon beſitze, oder ob er noch Urſach habe, ſich darum zu bekümmern. Von den letztern requiſitis ſpiritualibus ſoll man anfangen. Das ſoll das πρῶτον, das erſte ſeyn, darnach man trachten ſoll, ſo wird auch von den übrigen, ſo viel als nöthig, zufallen *, und der Fleiß wird deſto beſſer von ſtatten gehen, und wird viele Früchte zu hoffen haben. **

* Matth. 6, 33.

** Zum Beſchluß dieſes Capitels, welches de diſpoſitione interpretis ſacri gehandelt, erinnere nur noch, daß aus der unterſchiedlichen Beſchaffenheit dieſer donorum naturalium, adquiſitorum & ſupernaturalium auch die verſchiedenen Arten der interpretum und ihrer Erklärungen entſtehen, wie ſolches mit mehrerm gewieſen in dem Tractat: de varia indole interpretum ſcripturae ſacrae, welche Materie vorher in 2. diſputationibus von mir zu Jena unter Herrn D. Walchen war abgehandelt worden.

CAPVT

CAPVT II.

DE

TEXTV SACRO.

§. 1. p. 22.

NAchdem wir im erſten Capitel das ſubiectum, oder den interpretem ſacrum und ſeine requiſita betrachtet haben, was er für eine Geſchicklichkeit, für dona naturalia, adquiſita und ſpiritualia haben müſſe: ſo betrachten wir nun weiter in dieſem Capitel das *obiectum* reale, mit welchem ein interpres ſacer umzugehen hat. Das iſt nun *textus* ſcripturae ſacrae, und darum handelt dieſes Capitel de textu ſcript.

Dieſer textus kan dupliciter betrachtet werden, theils

1) ratione *linguae*, qua ſcriptus eſt, §. 2. theils

2) ratione praecipuorum *attributorum* in den übrigen paragraphis.

§. 2. p. 22.

Was den erſten Punct *linguam*, qua textus ſacer conſignatus eſt, anbetrift, ſo iſt eine andere Sprache in den Büchern des alten Teſtaments, eine andere in den Büchern des neuen Teſtaments vom heiligen Geiſt beliebet worden.

Im alten Teſtament iſt lingua *ebraea* vom heiligen Geiſt gebraucht worden. Die Urſachen, warum er ſie beliebet, ſind nicht weit zu ſuchen. Es ſind dieſe:

(1) waren die ſcriptores librorum veteris teſtamenti ſolche Perſonen, die in gente ebraea gebohren und erzogen worden, welche ſich folglich der ebräiſchen Sprache, als ihrer Mutter-Sprache, bedienten.

(2) So ſchrieben ſie auch ihre Bücher proxime in gratiam populi ebraei, als unter welchem GOtt damals ſeine wahre ſichtbare Kirche aufgerichtet hatte, in welcher er ſeinen Willen durch ſeine Knechte offenbarete. Wolte iemand von den übrigen Nationen auch von dieſen libris ſacris hebraeorum etwas proficiren, ſo muſte er in die Gemeinſchaft dieſes Volcks treten, und die Sprache Canaan reden lernen. Dabey wir noch folgende Anmerckungen machen:

Obſ. 1. Es ſind einige Commata und Capitel in codice ebraeo, welche in chaldäiſcher Sprache abgefaſſet ſind, die in der erſten nota des §. 2. angezeiget worden. Dieſes iſt erſt geſchehen zu der Zeit, da die Jüden in ein näheres Commercium mit den Chaldäern kommen, folglich auch ihrer Sprache mehr gewohnet wurden.

Obſ. 2.

Obſ. 2. Es ſind nicht nur einige wenige chaldäiſche Paſſagen, ſondern auch viel einzele chaldäiſche Wörter, phraſes und idiotiſmi, cet. ja nicht nur chaldäiſche, ſondern auch ſyriſche, arabiſche †, perſiſche Wörter in codice ebraeo, welche aber keine impuritatem linguae ebraeae verurſachen, weil dieſe fremde Wörter damals ſchon in die ebräiſche Sprache recipiret, und darinnen gleichſam naturaliſiret waren, als dieſelben Bücher geſchrieben ſind.

Was das N. T. anlangt, ſo iſt darinnen lingua *graeca* von dem H. Geiſt beliebet worden. Und zwar vornemlich um dieſer Urſach willen, weil dieſe Sprache damals zu denen Zeiten Chriſti und Apoſtel die bekannteſte und gewöhnlichſte war, u. von allen gentibus cultioribus geredet wurde. Die mündliche Predigt des Evangelii iſt in allen Sprachen der Welt geſchehen, wie David bezeuget u. weiſſaget Pſ. 19, 14. coll. Rom. 10, 18. **es iſt keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre.** Zu welchem Ende dann auch die Apoſtel mit dem dono linguarum ausgerüſtet worden, davon ſie am erſten Pfingſt-Tage die erſte Probe ablegten, Apoſt. 2. da der heilige Geiſt über ſie ausgegoſſen wurde, und ſie die groſſen Thaten GOttes ausſprachen, ſo daß ſie von allen, die damals aus allen Nationen zu Jeruſalem waren, verſtanden werden konten. Aber die ſchrifteliche Verkündigung des göttlichen Worts und Evangelii wurde in griechiſcher Sprache abgefaſſet, welche ob potentiſſimum vſum das bequemſte vehiculum war, durch welches ſolchergeſtalt der Wille GOttes und die göttlichen Wahrheiten des Evangelii allen Völckern communiciret und bekannt gemacht werden konten. Daher wurden nicht nur kurtz vor der Zukunft Chriſti alle Bücher des alten Teſtaments ins griechiſche durch göttliche Direction überſetzt *, ſondern es wurden auch hernach alle Bücher des neuen Teſtaments originaliter darin verfaſſet.

Zwar haben einige gemeynet, daß einige Bücher des neuen Teſtaments zu excipiren wären, indem ſie vorgeben, daß das Evangelium **Marci in lateiniſcher Sprache** **, item daß das Evangelium **Matthäi** und die Epiſtel an die **Hebräer** anfänglich in **ebräiſcher** Sprache geſchrieben, nachgehends aber in die griechiſche Sprache überſetzet worden. Allein es hat dieſes Vorgeben keinen Grund, wie gar leicht bewieſen werden könte. Z. E. BARONIVS und andere Papiſten behaupten, daß das Evangelium Marci lateiniſch geſchrieben ſey. Ihr vornehmſtes Argument iſt, **weil es in Italien geſchrieben worden.**

Macht

† Dergleichen ſonderlich im Buch Hiob gefunden werden. Siehe des ſeligen D. Rambachs Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments 1. Theil pag. 529. und was ich daſelbſt angemercket habe.

* Siehe auch droben p. 2.

** Gleichwie auch Alph. Salmeron dafür hält, daß die Epiſtel an die Römer zuerſt in lateiniſcher Sprache geſchrieben ſey. Seine Gründe aber ſind ſehr ſchlecht, welche man in des ſeligen D. Rambachs introd. in ep. ad Rom. §. 20. p. 125. finden kan.

Macht man nun daraus dieſen ſyllogiſmum:

quicumque liber in Italia ſcriptus eſt, ille lingua latina ſcriptus eſt, oder is lingua graeca non eſt ſcriptus.

Atqui euangelium Marci cet. Ergo cet.

So ſiehet man gar leicht die Schwäche der maioris propoſitionis. Konte denn kein griechiſch Buch in Italien geſchrieben werden, und war nicht die griechiſche Sprache gantz gemein in Italien? Man ſiehet aus dem IVVENALE und andern ſatyricis, daß ſie darüber klagen und ſpotten, daß die Römer damals faſt mehr griechiſch als lateiniſch in Italien geredet. Da ſiehet man nun, wie ſchwach das Argument ſey, deſſen ſich **Baronius** bedienet. Man kan hier die auctores nachſehen, die alhier citirt ſind nota 2. Zu welchen man noch hinzufügen kan Herrn D. PRITII introduct. in lectionem noui teſtam. cap. 21. § 2. ſeqq.

Was aber die *qualitatem ſtili graeci* im neuen Teſtament anbetrift, ſo iſt unter den Gelehrten ein groſſer Krieg darüber entſtanden, dabey ich die auctores in unterſchiedene Claſſen eingetheilet habe, davon man pag. 23. eine kurtze Nachricht findet.

Nemlich weil der ſtilus ſacer N. T. a ſtilo profanorum auctorum graecorum in etwas differiret, ſo hat IVSTVS IOSEPHVS SCALIGER eine eigene Sprache daraus gemacht, welche er linguam *helleniſticam* genennet. DAN. HEINSIVS aber iſt noch weiter gegangen, und hat auch peculiarem gentem helleniſticam ſtatuiret, welches ſeiner Meynung nach beſtanden ex iudaeis extra Palaeſtinam degentibus, wie er ſolche ſeine Meynung ſonderlich proponiret in exerc. de lingua helleniſtica & helleniſtis. Und mit dieſen zwey gelehrten Leuten hat es auch DRVSIVS, GROTIVS, LVD. DE DIEV, RICH. SIMON und andere in dieſem Stück gehalten.

Dieſen aber hat ſich ſummo ſtudio opponiret CLAVD. SALMASIVS in commentario de lingua helleniſtica, item in funere helleniſtico, cet. der auch mehr andere ſectatores bekommen.

Allein es hat **Samuel Werenfels** in diſſ. de logomachiis eruditorum bemercket, daß es ein purer **Wort-Streit** geweſen. Denn beyde Partheyen wären in der **Haupt-Sache** überein kommen, daß nemlich dictio graeca noui teſtamenti a ſtilo profanorum auctorum differire, und daß viel Ebraiſmi, Syriaſmi, Chaldaiſmi darin vorkämen.

Zwar hat HENR. STEPHANVS, SEB. PFOCHENIVS und andere dieſes nicht concediren wollen, ſondern haben gemeynt, daß ſtilus noui teſtamenti eben ſo pur ſey, als in den Profan-Scribenten, und haben daher keine ebraiſmos erkennen

kennen wollen*; denen ſich aber THOM. GATAKERVS und andere widerſetzet, und das contrarium demonſtriret. Gataker iſt in alterum contrarium gefallen, indem er behauptet, daß viel phraſeologiae noui teſtamenti nicht pur wären, ob ſie gleich bey den beſten auctoribus graecis ſtehen, blos darum, weil dergleichen locutiones auch in codice ebraeo vorkommen, z. E. Actor. 7, 34. ἰδὼν εἶδον, ſey ein ebraiſmus, da doch HERODOTVS oft ſagt: ἔφη λέγων.

Ich will nun die **Mittel-Straſſe** anzeigen, die man bey dieſen verſchiedenen Meynungen zu obſeruiren hat, wenn man ſobrie von dem ſtilo noui teſtamenti urtheilen will. Davon ſind alſo folgende theſes, als eine epicriſis, zu mercken:

(1) **iſt nicht zu leugnen, daß viele** *phraſes* **und** *conſtructiones in nouo teſtamento* **vorkommen,** *quae puritatem graecam prorſus ſapiunt*, wie ſolches diejenigen, welche den ſtilum noui teſtamenti ex profanis auctoribus erläutert, und mit dem ſtilo profanorum ſcriptorum conferiret und verglichen haben, ſattſam erwieſen, (welche angeführet ſind in der Hermenevtic pag. 561.) und gezeiget, daß manche phraſes, die man vor ebraiſmis ja ſoloeciſmis ausgegeben, in den beſten und netteſten griechiſchen Scribenten ſtehen.

(2) **Es iſt aber nicht zu leugnen, daß die** *ſcriptores noui teſtamenti* **viele griechiſche Wörter in einer andern Bedeutung genommen, darin ſie bey den griechiſchen Profan-Scribenten nicht gebraucht worden,** davon pag. 285. mit mehrerm gehandelt wird. Und dieſes erforderte die höchſte Nothwendigkeit, dieweil ſie von ſolchen Sachen ſchrieben, die den griechiſchen Profan-Scribenten gantz unbekannt waren. So hätten alſo ſcriptores noui teſtamenti entweder neue Wörter, die noch niemals in Griechenland bekannt geweſen, machen und erdencken müſſen, welches aber keinesweges rathſam geweſen, indem alſo kein Menſch das neue Teſtament hätte verſtehen können; oder aber ſie muſten mit einigen bekannten Wörtern neue Ideen verknüpfen, und ſie in einer andern Bedeutung nehmen, als ſie bey den Profan-Scribenten in Griechenland gewöhnlich waren, welcher phraſeologiae graecae ſie aber nachher gewohnt werden könten. Und dieſes letztere haben ſie alſo erwehlet. Phraſes itaque nouas poſtulauit res & doctrina noua & gentilibus ſcriptoribus ignota.

(3) **Iſt nicht zu leugnen, daß viele Wörter und** *phraſes in nouo teſtamento* **vorkommen, welche** *ad indolem linguae ebraeae conformiret* **ſind, und daher**

* Zu den neuern Zeiten hat dieſes ſonderlich darthun wollen Herr Prof. Chriſtian Siegmund Georg in verſchiedenen diſputationibus und nachgehends auch in ſeinen vindiciis N. T. ab ebraiſmis. Franckfurt und Leipzig 1732. 4. und in ſeinem hierocritico N. T. ſiue de ſtilo N. T. Wittenberg und Leipzig 1733. 4.

her *ebraiſmi* können genennet werden. Von welchen ebraiſmis noch unten wird gehandelt werden pag. 393.

(4) **Daß dieſes nicht von den** *ſcriptoribus noui teſtamenti* **geſchehen** *ex imperitia linguae graecae*, daher man auch keinesweges den ſtilum noui teſtamenti impurum & ſoloeciſmis ac barbariſmis refertum nennen kan, wie ſolches BALTHAS. STOLBERGIVS gezeiget, ſondern es iſt ſolches omni ſtudio & data opera geſchehen, nemlich

a) **darum, daß die** *harmonia veteris & noui teſtamenti* **nicht nur** *in rebus*, **ſondern auch** *in verbis* **deſtomehr in die Augen leuchten möchte.** Denn ſtilus der LXX. interpretum und der ſtilus noui teſtamenti iſt einander überaus ähnlich.

b) *Vt Iudaei ebraeae linguae adſueti ſtilum N. T. facilius intelligerent*, damit die Jüden, welche der ebräiſchen Sprache gewohnt waren, den ſtilum des neuen Teſtaments deſto leichter verſtehen könten, wenn ſie ſo viel idiotiſmos ebraeae linguae darinnen anträffen.

c) **So ſolte durch dieſe** *mixturam linguae ebraeae & graecae in vno ſtilo* **angezeiget werden, daß nunmehr Jüden und Heyden unter dem neuen Teſtament ein neues Volck werden ſolten in dem Reich des Meßiä.** Wie Chriſtus aus beyden eins gemacht, ſo ſolten nun auch beyde idiomata linguae graecae & ebraeae gleichſam in eins geſchmoltzen werden.

Das ſind die vornehmſten Urſachen, warum der heilige Geiſt gewolt, daß lingua graeca mit ebraiſmis vermiſcht ſeyn ſolte. Es hat vor kurtzem ein Engländer, Namens ANTON. BLACKWALL, einen ſchönen Tractat geſchrieben: auctores claſſici ſacri defenſi & illuſtrati, welcher zu London in engliſcher Sprache * 1727. 8. herauskommen †, da er P. 1. c. 1. überaus artig zeiget, daß die ebraiſmi inter decora, ornamenta & praerogatiuas noui teſtamenti gehören, folglich keinesweges pro labe ſtili erkannt werden mögen. Ein mehreres aber kan man von dem ſtilo noui teſtamenti finden in des IO. OLEARII diſſ. de ſtilo noui teſtamenti, ſonderlich in der neuen Edition in 8uo, welche cum notis IO. CONR. SCHWARZII herausgekommen.

§. 3. p. 24.

Es kan aber ferner der textus ſcripturae betrachtet werden reſpectu praecipuorum *attributorum*, deren neun in dieſem Capitel abgehandelt werden. In der ſynopſi, die dieſem Capitel praemittiret iſt, kan man dieſe attributa nach ein-

* Unter dem Titel: The ſacred claſſics cet. Siehe acta erud. lat. 1729. p. 158.

† Er iſt vor kurtzem auch ins lateiniſche überſetzet worden von Herrn M. Chriſtoph Wolle, unter dem Titel: auctores ſacri claſſici defenſi & illuſtrati, ſiue critica ſacra noui teſtamenti, Leipzig 1736. 4.

ander recenſiret finden. Es ſind zuſammen folgende: 1. diuina origo & auctoritas ſcript. ſ. 2. integritas. 3. ſimplicitas cum ſingulari maieſtate coniuncta. 4. vis & efficacia. 5. caſtitas & verecundia ſtili. 6. cohaerentia. 7. plenitudo breuitate temperata. 8. certitudo und 9. claritas & perſpicuitas, obſcuritate mixta. Dieſe attributa wollen wir kürtzlich durchgehen.

Es ſind das lauter ſolche attributa textus ſ. die in der hermeneutica in conſideration kommen, und deren rechte Erkenntniß vielen regulis hermeneuticis ein groſſes Licht anzündet. Daher in einer gantz andern Abſicht hier de affectionibus ſcripturae gehandelt wird, als etwa in einem collegio thetico geſchiehet. Daher man dieſe tractation keinesweges für unnöthig zu halten hat.

§. 4. p. 24.

I. Prima adfectio iſt DIVINA ORIGO atque AVCTORITAS TEXTVS SACRI, davon gar viel in exegeſi dependiret. Zwar könte dieſe Doctrin hier um vieler Urſachen willen praeteriret und praeſupponiret werden,

1. weil die collegia hermeneutica nicht Jüden, Heyden, Türcken und Atheiſten geleſen werden, ſondern ſolchen, welche die heilige Schrift pro libro diuino agnoſciren.

2. weil dieſe Materie in collegiis theticis tractiret wird.

3. weil billig ein ieder bereits auf Schulen ein oder ander Buch ſolte geleſen haben de veritate religionis chriſtianae, folglich auch de diuinitate ſcripturae, damit er ſein Gemüth davon conuinciren und gewiß machen möchte, auch daſſelbe zu praeſeruiren.

Doch dieſen drey Urſachen, die mich hätten bewegen können, dieſe Materie zu überhüpfen, können drey andere Urſachen entgegen geſetzet werden, die mich ad tractationem huius materiae bewegen können. Es iſt ſolches nöthig,

1) damit man hiervon recht überzeuget werde propter *aduerſarios*, atheos, naturaliſtas, ſcepticos, und andre antiſcripturarios, davon unſer ſeculum feraciſſimum iſt, und eine groſſe Menge hervorgebracht hat, von welchen man ſehen kan **Johann Friedrich Mayers** ſchediaſma de antiſcripturariis recentioribus, Greyphswalde 1708. 4.

2) propter alios *tentatos*, denen ein ſtudioſus theologiae in ſolchen caſibus muß rathen können.

3) propter *noſmet ipſos*, unſer Gemüth recht gewiß zu machen und zu beveſtigen, wenn es wancket, oder es wenigſtens zu praemuniren, daß es nicht von Scrupeln herum getrieben werde.

Daß nun die heilige Schrift ſey liber *diuinus*, a Deo inſpiratus, folglich auch auctoritatem diuinam habe, das kan mit zweyerley *argumentis* bewieſen werden.

Etli-

Erfolg verbunden seyn können, andere produciren keine Zeugnisse *. Aber dieses scheinet nur gegen den Grund der Glaubwürdigkeit anzulaufen, wenn jemand gegen sich selbst Zeugnisse ablegt. Dieß kommt aber oft ungefähr, ohne Absicht, ohne Vorsatz, ja oft gegen seinen Willen heraus, und gegen jeden wahrheitliebenden Menschen, gegen jeden probabilistam (so nennen sie ihn) kann die Anmerkung ungezweifelt statt finden, daß er seine Meynung nicht gnugsam beweise.

Argumenta seien humana de diuinarum scripturarum fide conciliunda, welche wir hier etwas ordentlicher und ausführlicher, als sie in den informationibus gefunden, durchgehen wollen. Wenn zum voraus gesetzet ist, daß die Bücher, so den Namen der heiligen Schrift führen, unverändert, und von Irrthümern frey sind, so ist die heilige Schrift. Denn da sie die Bücher sind, die Gott eingegeben, so kann gewissen philosophen von Gott und allen diesen Dingen viele tausend falsche Gedancken und Bilder angemessen, welchen man nun erwehnen kan, daß alles, was in der heiligen Schrift stehet, als ein unfehlbares Wort Gottes, muß geglaubet werden, daß aber diese Schrift Gottes eingegeben sey, und daß alle argumenta ein grosses wanken.

Die Kennzeichen, an welchen die Schrift herausgebracht werden soll, seyn, deren Wahrheit erwiesen werden muß, grammatica, historica & prophetica.

a) *Grammatica*, welche betreffen einerley sprache über einander.

b) *Historica* betreffen, so in der Historie die heiligen Schrift in sich begreift, daß sie der Historie allen denjenigen glaubwürdigen umständen weit übertrift, die Pharma beschreibt, daß man Gott aber allen andern Büchern die also sich selbst lieben soll. Hierauf hat die Vernunft daran anzuhängen? Auch MARCUS ANTONINUS wird sie bestehen. Die Bücher der Heiden, als ein Christi, die Menschliche Geschrifft am besten zu erkennen. Die Bücher und Propheten haben Gott und Christum, und verrichtig gegen den lieben Gott, so haben sie

L 3 Sun-

* Viele Einwürffung hat auch Baier in comp. theol. posit. prolog. c. 2. §. 5. & pag. 84.

†. Dass der Vorwürffen der Schrift der heiligen Schrift hat man mit mehrern Beyn des heiligen Hieronymi III wol. Theologen

Sonderlich aber hat die Moral oder Sitten-Lehre unſers HErrn JEſu Chriſti und ſeiner Apoſtel folgende göttliche characteres.

(1) **Sie faſſet ſolche Lehren in ſich, welche über die gewöhnliche Fähigkeit der Vernunft erhoben ſind,** als daß die Armen doch im Geiſt reich und ſelig ſind, Matth. 5, 3. ſie ſagt, daß man ſich mitten in Trübſal freuen ſoll, ꝛc. Das ſind Lehren, die höher ſind als die Vernunft.

(2) **Sie iſt denen verderbten Neigungen des Menſchen verhaſt,** indem ſeine Eigenliebe, Wolluſt, Geitz, Hochmuth, ꝛc. ſich über dieſe Moral aufs höchſte beſchweren, welches ein Kennzeichen iſt, daß was göttliches darin ſtecke.

(3) **Alle ihre *principia* führen auf den Grund der innern Demuth;** dahingegen die berühmte ſtoiſche Moral nichts thut, als den Menſchen vergöttert, und wegen ſeiner Vortreflichkeit hochmüthig und aufgeblaſen machet, folglich dem lieben GOtt kein gutes Wort darum gibt.

(4) **Sie rottet die *radices omnium vitiorum* aus,** und faſſet alles in ſich, was nur nöthig iſt, die Laſter in ihrem erſten Urſprung zu erſticken und zu vernichten, und die Quelle zu verſtopfen.

(5) **Sie ſetzet den wahren Grund aller Tugenden veſt, die Liebe GOttes.** Daß man von Natur ſich ſelbſt unordentlich liebet, iſt der Grund aller Laſter; hier hingegen wird gezeiget, daß man loco philautiae GOtt über alles, den Nächſten als ſich ſelbſt lieben ſoll, an welchem die Vernunft nichts auszuſetzen hat.

(6) **Sie verbindet alle unſere Pflichten mit unſerer eignen Wohlfahrt** und wahren Glückſeligkeit, und befielet nichts, was nicht zu unſerm Wohlſeyn gereichen möge.

(7) **Sie leget den Grund zum wahren Wohlſeyn und allgemeinen Ruhe in der menſchlichen Geſellſchaft,** indem ſie uns eine allgemeine Regel gibt, wie wir uns gegen einander verhalten ſollen, nemlich: **was ihr wollet, daß euch die Leute thun ſollen, das thut ihr ihnen auch.** Gewißlich, wenn alle dieſe Regel in Acht nehmen würden, ſo würde nicht die geringſte Klage und Streit in der menſchlichen Geſellſchaft ſeyn.

(8) **Sie hält die wichtigſten Bewegungs-Gründe in ſich, das Hertz los zu reiſſen auch von denen angenehmſten ſündlichen *obiectis*,** und daſſelbe zu Ausrottung alles Sünden-Wuſts zu befreyen, und zu Ausübung des guten anzutreiben.

Das ſind lauter ſolche Qualitäten, dadurch die Moral der heil. Schrift von allen andern Moralen unterſchieden wird, wie man mit mehrerm ausgeführet

---

gie oder chriſtliche Sitten-Lehre, welche zu Franckfurt 1738. aus des ſel. Mannes eignen Handſchrift herausgekommen, in den proleg.

führet findet in Jacob Abbadie Tractat: triumphirende christliche Religion, part. 2. sect. 4. cap. 7.

Es verliren aber auch die dogmatica

3) circa *credenda*. Davon sind etliche Puncte so beschaffen, daß sie die Vernunft wohl fassen und verstehen kan. Als daß GOtt sey, daß GOtt das vollkommenste, heiligste, gerechteste, ꝛc. Wesen sey, der das gute belohne, das böse bestrafe, ꝛc. Andre Lehren aber sind so beschaffen, daß sie zwar über die Vernunft sind, aber der Vernunft keinesweges zuwider, und würde die Vernunft selbst gantz unweislich und unvernünftig handeln, wenn sie sagen wolte, daß dieselben falsch und contradictorisch wären. Die ratio ist diese, dieweil sie sich von Dingen, die über ihren Horizont sind, keine deutliche Ideen formiren kan. Wovon man sich aber keine deutliche Ideen formiren kan, darüber kan man auch kein Urtheil fällen, ob es wahr oder falsch sey. Z. E. Diese Lehre, daß Gott vnus im Wesen (ratione essentiae) und doch trinus in personis (ratione hypostasium) sey, das kan die Vernunft, wenn sie vernünftig handeln will, nicht für contradictorisch ausgeben. Denn was heist contradictorisch? wenn man die Ideen coniungiret, die nicht beysammen stehen können. So muß ich demnach können beweisen, daß im göttlichen Wesen vnitas & trinitas nicht können beysammen stehen. Soll ich aber das thun, so muß ich distinctas, claras, adaequatas ideas vom göttlichen Wesen haben. Atqui, die habe ich nicht. Welcher menschliche Verstand kan sich das rühmen, daß er claras & distinctas ideas vom göttlichen Wesen haben könne? Wäre GOtt begreiflich, so wäre er nicht vollkommen. Unser Verstand ist bey weiten nicht vermögend, sich davon klare Ideen zu machen, so kan ia auch die Vernunft nicht sagen, daß vnitas & trinitas nicht beysammen stehen kan. Deswegen muß die naseweise Vernunft die Hand auf den Mund legen und schweigen, und kan sie nichts wider die mysteria religionis christianae & sacrae scripturae einwenden, wenn sie nicht selbst vor unvernünftig paßiren will. Von der distinction inter ea, quae sunt supra rationem & contra rationem *, kan man sehen, was ein grand philosophe, der von manchen fast als ein GOtt angebetet wird, geschrieben hat in der praefat. theodicaeae. Es kommt hinzu, daß die Geheimnisse der christlichen Religion die innigste Verbindung haben mit den göttlichen Eigenschaften. Z. E. Daß der Sohn GOttes ein Mensch worden. Die Heyden haben zwar gelehret, daß die Menschen zu Göttern worden, welches dem Hochmuth schmeichelt; aber nicht, daß die Götter Menschen worden. Indessen ists ein Geheimniß, daraus die Liebe und Weisheit GOttes erkannt werden kan. Es sind auch die mysteria religionis christianae über-

* Davon man auch Herrn D. Daniel Maichels 2. dispp. de distinctione inter ea, quae sunt supra & contra rationem, Tübingen 1729. sehen kan.

überhaupt keine müßige speculationes, sondern sie haben einen influxum in praxin, wie der selige Herr D. **Buddeus** gezeiget hat in einer eignen Disp. †

So verhält sichs also erstlich mit den rebus dogmaticis in der heiligen Schrift.

Es kommen aber in der Schrift auch vor

β) *historica*, die sind so beschaffen, daß die Profan-Scribenten entweder etwas von eben der Historie melden, so wir in der Bibel lesen, oder sie melden nichts davon, weil sie entweder nicht gekont oder nicht gewolt haben. Wenn sie nun nichts davon gedencken, so ists ia höchst billig, daß man der heiligen Schrift und den scriptoribus sacris glaube, welche von rebus domesticis geschrieben haben, die ihnen bekannt gewesen. Glaubet man einem Livio, oder einem, der die römische Historie beschrieben, weil er selbst in Rom gewesen, warum will man nicht den scriptoribus sacris glauben, auch in solchen Sachen, davon die Profan-Scribenten nicht gedencken? Gedencken sie aber dieser biblischen Geschichte auch, so ist entweder bey ihnen ein *consensus* cum scriptura, wie in den allermeisten Historien, (davon man conferiren kan SHVCKFORDS **Harmonie der Heiligen und Profan-Scribenten**, wie auch Herr D. BVDDEVS in seiner historia ecclesiastica veteris testamenti * hin und wieder gezeiget hat, **) und so gereicht das zur Bestätigung der biblischen Wahrheit, oder es ist bey ihnen ein *dissensus* cum scriptura, wie in etlichen wenigen Puncten. Da ists ia vernünftiger, daß man den einheimischen Scribenten mehr glaube, als den extraneis, welche gemeiniglich in summa ignorantia rerum iudaicarum gestecket haben***. Wenn ein Spanier oder Frantzos eine Geographie von Deutschland schriebe und auch ein gebohrner Deutscher, und es äusserte sich zwischen diesen beyden ein dissensus geographicus, so fragt sichs, wem soll ich mehr glauben, dem Spanier oder Deutschen? Insanus diceret, Hispano. Z. E. Wenn der Frantzos sagte: **Magdeburg** liege in Thüringen, oder, wie MORERI in seinem lexico historico sagt, **Halle** sey eine Stadt in Meissen. So würde man ia mehr Glauben beylegen dem Deutschen, welcher sie an einen andern Ort lociret.

Es

† De vsu mysteriorum fidei in praxi vitae christianae, Jena 1713. Sie ist nachgehends den miscell. sacr. part. 3. pag. 247. sqq. eingedrucket worden.

* Auch der selige Herr D. Rambach in der Kirchen-Historie des alten Testaments.

** Vom neuen Testament hat solches unter andern dargethan ein Engelländer, Nathanael Lardner, in fide historiae euangelicae, siue factis, quae ex occasione in N. T. occurrunt, welches Buch Herr Pastor Wolf zu Hamburg 1733. 8. edirt hat.

*** Siehe auch des seligen Mannes Kirchen-Historie des alten Testaments 1. Theil pag. 9. und den daselbst angeführten Tractat Joh. Jac. Schudts: compendium historiae iudaicae ex gentilium scriptoribus collectum.

Es kommen endlich auch in der Schrift vor

γ) *prophetica*, da ſo wol im alten als neuen Teſtament ſo viele Weiſſagungen de rebus futuris *contingentibus* vorkommen, deren Wahrheit und Erfüllung man aus der Hiſtorie nach allen Umſtänden demonſtriren kan. Wie lange hat Eſaias cap. 39, 6. 7. die Babyloniſche Gefangenſchaft und die Erlöſung unter Cyro vorher verkündiget, und zwar zu einer Zeit, da die Könige Babylon und Juda noch gute Freunde waren, (wie aus der Hiſtorie des Hiskiä erhellet) und der König von Babel eine anſehnliche Geſandſchaft an den König ſendete, da alſo niemand gedachte, daß dieſe Könige in ſolche Kriege mit einander verwickelt, und Juda von Babylon in die Gefangenſchaft geführet werden würde. So hat Eſaias den Namen Cyri cap. 45, 1. etliche hundert Jahr vorher verkündiget, ehe noch einmal ein Cyrus gebohren war. Und wie deutlich hat Daniel cap. 11. und 12. de calamitate populi iudaici ſub Antiocho Epiphane geweiſſaget, daß auch PORPHYRIVS, ein Spötter der heiligen Schrift, ohne allen Grund gemeynet, es müſte einer den Propheten Daniel geſchrieben haben *, der poſt tempora Antiochi Epiphanis gelebet, weil es unmöglich ſey, dieſe Hiſtorie den kleineſten Umſtänden nach vorher zu verkündigen. Wie deutlich ſind die kleineſten Umſtände des Lebens, Leidens und Sterbens JEſu Chriſti ſo viele hundert Jahr durch die Propheten vorher verkündiget worden †? Und das ſind doch gleichwol lauter res futurae contingentes, d. i. ſolche Dinge, die nicht a neceſſario quodam nexu cauſſarum, ſondern a libera hominum voluntate dependirten. Z. E. Daß Chriſtus am Stamm des Creutzes mit Eßig ſolte getränckt werden, das ſtund in der Menſchen Belieben, daß man über eines ſeiner Kleider das Loos geworfen, das ſchiene zu dependiren von dem freyen Willen der Kriegs-Knechte, welche Chriſtum creutzigten, ob ſie ſeinen Rock theilen, oder das Loos darüber werfen wolten, und dennoch iſt es ſo viele hundert Jahr vorher durch David von ihnen verkündiget und darnach von ſolchen erfüllet worden, die nicht einmal gewuſt haben, daß dieſe Dinge in der Bibel ſtehen, nemlich von denen Römiſchen Soldaten, Pſal. 69, 23. Da nun der auctor ſcripturae nicht nur dieſe res futuras contingentes vorher ſagen laſſen, ſondern ſie auch hernach ſo punctuel erfüllet worden, ſo wird dadurch diuina ſcripturae auctoritas

* Siehe die Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments 2. Theil p. 551. ſq.

† Eine von den vortreflichſten Weiſſagungen der Propheten iſt auch, daß ſie von den Jüden und ihren Schickſalen bis ans Ende der Welt ſo vieles vorherverkündiget haben, welches alles eingetroffen iſt, ſonderlich daß Hoſeas cap. 3, 4. ſchreibt: die Kinder Iſrael werden lange Zeit ohne König, ohne Fürſten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Leibrock und ohne Heiligthum bleiben. Welches bis auf den heutigen Tag eingetroffen iſt, und gibt dis ein ſchön Argument wider die Naturaliſten und Atheiſten. Desgleichen was in der heiligen Schrift von der Zerſtreuung des jüdiſchen Volcks unter alle Völcker gemeldet wird.

vortreflich bewieſen und beſtätiget. Denn ſolche futura contingentia vorher zu ſagen, das dependirt ſchlechterdings von einer göttlichen Allwiſſenheit. Denn in ſolchen Dingen hat der menſchliche Verſtand gar kein Mittel, dadurch er mit dem obiecto ſeiner Erkenntniß vereiniget werden kan. Denn was dem SPINOZA geträumet hat, von einer natürlichen diſpoſition der menſchlichen Seele, künftige Dinge zu wiſſen *, das mag er Kindern und Narren vorſchwatzen, nicht aber verſtändigen Leuten. Solche Philoſophi müſſen nicht dencken, daß andere Leute fungi ſind.

Das iſt nun das erſte Haupt-Argument, hergenommen a veritate doctrinae.

Das andre iſt hergenommen

b) *a ſanctitate eiusdem doctrinae.* Die Kraft dieſes Argumenti beſtehet darin: unter allen Büchern, ſo aus der Vernunft gefloſſen ſind, iſt kein einiges anzutreffen, welches das ſtudium internae ſanctitatis mit ſolchem Ernſt und Lauterkeit treibet, als die heilige Schrift. Man kan nachſchlagen die Schriften Socratis, Platonis, Senecae, Antonini Philoſophi, cet. ſo wird man gleich den groſſen und palpablen Unterſcheid zwiſchen der heiligen Schrift und dieſen heydniſchen Philoſophen mercken. Die Schrift dringet durchgehends auf eine innerliche Reinigkeit und Heiligkeit des Hertzens. Sie weiſet den Menſchen an zu einer völligen Unterwerfung vor GOtt, zu einer Unterwerfung ſeines Willens unter GOttes Willen, welche voller Liebe und Zuverſicht iſt. Sie reguliret nicht nur die Worte und Wercke, ſondern auch die Neigungen und Gedancken, Hebr. 4, 12. Sie ziehet den Menſchen ab von ſichtbaren und irrdiſchen Dingen, und weiſet ſeinen unendlichen Begierden infinita obiecta an, daran ſich ſeine Seele vergnügen ſoll. †

Das ſind Dinge, die man in keinen Büchern findet, die aus der bloſſen Vernunft gefloſſen.

Das dritte Argument iſt hergenommen

c) *a ſufficientia ſcripturae,* da nemlich die Schrift alles dasjenige, was zur ewigen Seligkeit zu wiſſen nöthig iſt, und was die bloſſe Vernunft nicht entdecken

* Siehe auch, was droben pag. 14. geſaget worden.

† Der ſelige Mann hat hier anfänglich geſetzt gehabt: Sie nimt die *incitamenta* dazu her *ab aequitate, ſuauitate, ſuauitate, cet. Conf.* SAM. WERENFELS *de incitamentis ſcripturae ad virtutem.* Solche Worte aber wieder ausgeſtrichen, ohne Zweifel um deswillen, weil man auch in menſchlichen Büchern die incitamenta davon herzunehmen pfleget. Siehe auch des ſeligen Herrn D. Rambachs evangeliſche Betrachtungen pag. 844. ſqq. da er zeiget, daß die heilige Schrift nicht nur Pflichten uns vorſchreibe, ſondern auch durch kräftige Bewegungs-Mittel uns dazu erwecken laſſe.

decken kan, den Menſchen hinlänglich lehret, ia gegen alle Anfechtungen und errores ein hinlänglich antidotum ſuppediti̇ret. Da ich alſo ſchlieſſe:

Quaecunque reuelatio ea omnia plene tradit, quae ad ſalutem ſunt neceſſaria, & quae ratio inuenire non poteſt, ea pro diuina eſt habenda. Atqui reuelatio ſcripturae, cet. Ergo cet.

Maior bedarf keines Beweiſes; denn wer wolte uns göttliche Dinge, und das, was zur Seligkeit uns zu wiſſen nöthig iſt, welche die Vernunft nicht erfinden kan, vollkommener offenbaren, als GOtt der HErr?

Minor kan per inductionem gnugſam erwieſen werden, da die Vernunft z. E. nichts weiß von dem Urſprunge der Sünden, nichts von der Tiefe des menſchlichen Verderbens, nichts von dem Mittel der Verſöhnung durch Chriſtum mit GOtt, nichts von der Ordnung unſers Heyls. Die reuelatio ſcripturae aber gibt uns von allen dieſen Sachen ausführliche Nachricht, folglich muß ſie auch von der Vernunft für göttlich erkannt werden. Sie iſt eine allgemeine Speiſe-Kammer, darin vor eine iede Seele die dienlichen Speiſen zu finden ſind. Sie iſt ein vollkommenes Zeughaus, darin gegen alle genera errorum göttliche Waffen zu finden *. Denn ſie entdecket nicht nur fontes omnium errorum, ſondern ſuppediti̇ret auch Waffen gegen alle Ketzereyen, die iemals entſtanden ſind und nur entſtehen können. Und dennoch iſt es nicht ein Buch von 40. 50. Folianten, ſondern ein ſo kleines Bändgen, das man commode in einer Taſche tragen kan. Ein ſolches Büchlein hätten ia die weiſeſten, klügſten und gelehrteſten Köpfe, ia die gantze Welt nicht ſchmieden können, wenn ſie auch alle ihre Kräfte hätten zuſammen geſchmoltzen. Wer da weiß, quam multiplex ſit mendacium, und in wie vielerley Format ſie ſich metamorphoſiren könne, der muß nothwendig bekennen, daß die Schrift gegen alle dieſe mendacia Waffen ſuppediti̇ret, und daß ſie von einem ſolchen Geiſte und Auge hergekommen, welches alle ſolche Geiſter und Ketzer ſamt ihren hypotheſibus ſchon von ferne vorhergeſehen. So gar hat ſie uns die allerletzten Ketzer, die am Ende der Welt ſeyn werden, entdecket †, nemlich ſolche Libertiner des neuen Teſtaments, die in den letzten Zeiten leben ſolten, die alles, was GOtt und Gottesdienſt heiſt, verachten, und vor lauter Pfaffen-Geſchwätz und Pfaffen-Werck ausgeben würden, wie abſonderlich der Geiſt GOttes uns ſolche Geiſter ad viuum abſchiltern laſſen in der erſten Epiſtel Petri und Judä. Es iſt dis Buch ferner eine vollkommen inſtruirte Apothecke, darin für alle krancke, verwundete, betrübte, angefochtene und geängſtete Gewiſſen Artzeneyen zu finden, ſo daß man gegen alle

* Dieſe Ausdrücke braucht auch der ſel. Herr Probſt, Lampertus Gedicke, in den primis veritatibus relig. chriſt. cap. 9. pag. 141.

† Siehe auch Herrn D. Langens diſſ. de praedictione haereſium biblica.

dem Menſchen ereigende Zufälle darinnen Troſt und Rath bekommt. Denn alle Anfechtungen frommer Gemüther hat dieſer allwiſſende Auctor ſchon vorher geſehen, und in dieſem Buch hier und dort ein Wörtgen einflieſſen laſſen, welches zur Artzeney dagegen dienen kan.

Das vierte Argument iſt hergenommen

d) *a ſtili ſimplicitate cum ſumma maieſtate coniuncta.* In dem ſtilo menſchlicher Schriften, die aus bloſſer Vernunft gefloſſen, findet man viele Schwachheiten und defectus. Die auctores können ihre natürliche Fehler und Paßiones nicht gantz verheelen. Ihr ſtilus iſt ſo beſchaffen, daß er entweder die Wolluſt kitzelt, oder dem Hochmuth der Leſer flattiret und ſchmeichelt, ſonderlich iſt in dem ſtilo ſublimi menſchlicher Scribenten gemeiniglich etwas hochtrabendes und affectirtes zu ſpüren. Aber in dem ſtilo ſublimi der Propheten und Pſalmen ſind keine falſche Gedancken, nichts gezwungenes, ſchwülſtiges noch unanſtändiges, ſondern es iſt alles Deo loquente dignum. Conf. Eſa. 1. Ja auch in den allerſimpleſten Worten iſt eine ſolche Maieſtät, die man nicht genug admiriren kan. Wann es z. E. 1. Moſ. 1, 3. heiſt: **GOtt ſprach: es werde Licht, und es ward Licht**, ꝛc. ſo ſteckt in dieſen Worten eine ſolche emphaſis, daß ein gewiſſer heydniſcher Scribent, mit Namen DIONYSIVS LONGINVS*, der ein Buch, περὶ ὕψους, de ſtilo ſublimi geſchrieben, und alſo ein rechter Kenner des ſtili ſublimis geweſen, dieſe Paſſage bewundert, und dieſes iudicium davon gefället, daß Moſes auf eine GOtt würdige und anſtändige Weiſe das Weſen GOttes vorgeſtellet, und eine mit demſelben überein kommende Redens-Art gebrauchet, daß auch auf bloſſen Befehl das Licht habe müſſen daſtehen. Dadurch iſt alſo die Schrift diſtinguiret von andern Büchern, die keinen göttlichen Urſprung haben, die blos aus der Vernunft gefloſſen ſind.

Der ſtilus ſcripturae iſt

(1) **einfältig**, d. i. natürlich und unaffectirt.

(2) **den Sachen gemäß**, davon ſie handelt.

(3) **kräftig, lebhaft** und **durchdringend**, denn wenn von der Maieſtät GOttes geſchrieben wird, Eſa. 41. Jer. 10. ſo überfält einem ein heiliger Schauer. Dadurch iſt alſo die Schrift wieder diſtinguirt von allen Büchern, die blos aus der Vernunft gefloſſen.

Nun möchte man zwar auch allerley *obiectiones* gegen den ſtilum ſcripturae ſacrae machen. Allein es rühren dieſelben daher, weil man nicht bedencket,

(1) daß GOtt durch Menſchen rede,

(2) daß

* Es hat darüber vor kurtzem Herr M. Chriſtoph Wolle eine eigne Diſputation geſchrieben. Siehe auch meine inaug. diſp. p. 43. oder in den primit. ſacr. Giſſ. pag. 103.

(2) daß GOtt zu Menſchen rede, und ſich alſo nach ihrem Begrif herunter laſſen muß.

(3) daß GOtt nicht die Wohlredenheit zu zeigen, ſondern das Heyl der Leſer zu befördern, zum Zweck habe.

(4) daß dieſes Buch nicht für einerley Art Menſchen, ſondern für alle Menſchen geſchrieben worden. Wenn man das erweget, ſo fallen alle obiectiones weg, die man contra ſtilum ſcripturae ſacrae machen kan. Davon man ROBERT. BOYLE de ſtilo ſcripturae ſacrae, und Herrn Probſt Lamperti Gedickens primas veritates religionis chriſtianae c. 13. nachſehen kan.

Dieſe vier argumenta pro diuina origine ſcripturae ſacrae faſſen wir nun alle zuſammen in formam ſyllogiſmi:

Quicunque liber religionis originarius intemeratae veritatis eſt, ſanctiſſimas complectitur doctrinas, & ea, quae homini ſaluando ſcitu neceſſaria ſunt, perfecte tradit, & in ipſo denique ſtilo ſimpliciſſimo radios maieſtatis diuinae ſpargit, is eſt originis & auctoritatis diuinae.

Atqui ſcriptura ſacra V. & N. T. cet. Ergo cet.

Es folgen nun

2. *externa* argumenta, welche hergenommen ſind von allerley äuſſerlichen Umſtänden, die bey der heiligen Schrift concurriren. Das erſte kan ſeyn und hergenommen werden

a) *a doctrinae, ſcripturae contentae, antiquitate.* Eine doctrina ſalutis recens nata, kan nicht diuina ſeyn. Die ratio iſt in vniuerſali Dei amore erga vniuerſum genus humanum zu ſuchen, die auch die Vernunft erkennen kan. Dieſe algemeine Liebe GOttes erfordert, daß GOtt gleich vom Anfange der Welt dem menſchlichen Geſchlecht viam ſalutis offenbaret und vorgeleget hat. Denn wie könte GOtt einen einigen Menſchen verdammen, dem er nicht viam ſalutis gewieſen? folglich muß die Doctrin, die den characterem antiquitatis hat, ceteris paribus, diuina ſeyn. Nun aber kan man kein Buch aufweiſen*, welches älter ſey, als die Schriften Moſis**. Der allerälteſte Scriptor, von dem man noch einige fragmenta hat, iſt SANCHVNIATON***, ein Phönicier, welcher zur Zeit der Richter, und alſo noch nach Moſe gelebet. Nach ihm ſind HOMERI**** Schriften die älteſten unter allen heydniſchen Scribenten, welche aber etliche hundert Jahr nach Moſe geſchrieben worden. Sonſt aber wird

* Am wenigſten eine reuelation. Denn diejenigen Bücher, welche von andern für eine göttliche Offenbarung ausgegeben werden, ſind lange nicht ſo alt, als dieſes Buch.

** Davon man auch zu ſehen beliebe, was derſelige Mann in der Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments 1. Theil pag. 944. ſqq. geſaget, da er unter den ſingularibus Moſis rechnet ſcripturam omnium antiquiſſimam, und von dieſer Materie gleichfals handelt.

*** Siehe l. c. p. 945.

**** Siehe l. c. 2. Theil p 593. ſqq.

man kein Buch aufweiſen können, das älter ſey, als dieſe. Aber dieſe ſind etliche hundert Jahr nach Moſe geſchrieben. Alſo kommt den Büchern Moſis das Recht der Erſtgeburt zu unter allen Büchern. Wenn wir die fünf Bücher Moſis nicht hätten, ſo würde der gantzen Hiſtorie des alten Teſtaments der Kopf fehlen. Denn da hätten wir nicht die geringſte Nachricht de creatione mundi, und von der hiſtoria antidiluuiana. Ja was die älteſten heydniſchen Poeten haben de origine mundi, das haben ſie aus Moſe genommen, wie Huetius gezeiget hat in ſeiner demonſtr. euang. Vor den Olympiſchen Spielen, welche 800. Jahr nach Moſe angefangen, iſt nichts gewiſſes in der Profan-Hiſtorie, ſondern das iſt lauter Fabel-Werck und iſt alles in lauter Mährgen eingekleidet.

Ferner iſt noch dieſes zu mercken, daß dasienige, was am allerälteſten iſt, auch der Prüfung um ſo vielmehr unterworfen geweſen. Nun aber iſt die heilige Schrift ein Buch, das bey 2000. Jahr geſchrieben und viele Proben ausgeſtanden hat, aber ſie iſt allezeit ſalua & incontaminata conſeruiret worden. So hat ſie alſo mit allem Recht allen menſchlichen Schriften vorgeſetzet werden können.

Das andre Argument iſt hergenommen

b) *a conditione ſcriptorum ſacrorum.* Die ſcriptores ſacri, welche die Bücher der heiligen Schrift geſchrieben haben, waren Leute, welche die Wahrheiten

(1) ſchreiben konten, weil ſie von den mehreſten Dingen, ſo ſie beſchrieben, teſtes αὐτόπται geweſen, ſonderlich die ſcriptores noui teſtamenti. Es waren Leute,

(2) welche die Wahrheit ſchreiben wolten, ſie hatten characteres der Aufrichtigkeit an ſich, welche aus ihren Schriften hervorleuchtet, und unter andern daher erhellet, weil ſie ihre eigene Fehler nicht verſchwiegen, ſondern dieſelben zur Nachricht der gantzen Poſterität offenhertzig angezeiget, wie z. E. Moſes gethan. Man kan auch nicht beweiſen, was ſie für ein Intereſſe ſolten gehabt haben, ſolche Sachen zu fingiren, von deren Bezeugung ſie nichts als Spott, Verachtung, ia Verfolgung und Marter zu erwarten hatten. Conf. IO. CLERICI diſſ. de ſinceritate apoſtolorum, bey ſeinem Tractat de l' incredulite. Es waren Leute, welche

(3) nicht können *conuinci*ret werden, daß ſie etwas falſches geſchrieben. Denn ob ſich gleich SPINOZA und HOBBESIVS ſehr bemühen, allerley diſcrepantien und contradictoria in der Schrift aufzuſuchen und zu zeigen, ſo kan man doch alle ihre obiectiones und dubia gar leicht beantworten, und die ſchei-

nenden

nenden contradictiones conciliiren *. Conf. GODOFR. HOFMANNI zu Tübingen gehaltene gelehrte diſſ. de dubiis ſcripturae.

Das dritte Argument iſt hergenommen

c) *a teſtimonio eccleſiae & innumerorum martyrum*, welche alle einmüthig dieſes Buch für ein göttlich Buch gehalten haben. Hierbey iſt ſonderlich zweyerley zu mercken:

(1) daß auch ſelbſt die jüdiſche Kirche, ob ſie gleich nunmehr in einer groſſen antipathie gegen die chriſtliche ſtehet, dennoch mit der chriſtlichen die ſcripta veteris teſtamenti für göttlich erkennet.

(2) Iſt merckwürdig, daß, obgleich die chriſtliche Kirche in ſo viele Partheyen zertheilet iſt, dennoch ſie alle darin überein kommen, daß die Schriften des alten und neuen Teſtaments die wahre göttliche Lehre und Offenbahrungen in ſich faſſen. Uberhaupt aber beſtehet die Kraft dieſes argumenti darin. **Eine Lehre, von deren Göttlichkeit von Anfange der Welt her ſo viel Millionen Menſchen ſind überzeuget geweſen, die muß gleichwol ganz offenbare *characteres diuinitatis* haben.** Denn man zeige doch nur eine einige menſchliche Lehre auf, die eine ſolche allgemeine conuiction von ihrer Wahrheit in den Gemüthern der Menſchen, und zwar bey ſo viel Millionen Menſchen produciret hat?

Wolte man ſagen, das iſt ein *praeiudicium auctoritatis*, das muß man ablegen, wie dann insgemein die ſceptici, die athei, die naturaliſten, welche doch am tiefſten in praeiudiciis, ſonderlich receptae hypotheſeos ſtecken, am allermeiſten wider die praeiudicia auctoritatis declamiren, daß man dieſelben remouiren müſſe. Wolte man dieſes ſagen, ſo dienet zur Antwort, daß gleichwol unter ſo vielen tauſend Perſonen, die durch alle ſecula die Schrift für GOttes Wort erkannt haben, doch auch

α) **viele gelehrte, vernünftige und capable Leute geweſen**, welche die Göttlichkeit der heiligen Schrift nicht blindlings geglaubet, ſondern zuvor werden unterſuchet haben.

β) Es iſt hierbey zu gedencken, daß unter dieſer Zahl **viele tauſend Märtyrer** geweſen, welche über dem Bekenntniß dieſer Wahrheit die horribleſten Martern ausgeſtanden. Dergleichen Zeugniß kan doch kein einig ander Buch in der Welt aufweiſen. Und da die Welt mit ihrem groſſen Numero keine Null ſeyn will, warum ſollen denn dieſe nicht auch etwas gelten, die wegen ihrer Redlichkeit weit gröſſere Zeichen der Glaubwürdigkeit an ſich tragen, ja die zum Theil mit ihrem Blut ihr Zeugniß verſiegelt? welch ein unerträglicher Hochmuth würde es ſeyn, alle dieſe Leute vor Narren, vor einfältige, leichtglaubige

* Man wird auch viele aufgelöſet finden in des Herrn D. Langens cauſſa Dei ad u. Naturaliſmum, part. 1. ſect. 3. p. 189. bis 318.

bige und betrogene Leute auszugeben? Monſr. BAYLE ſpricht, es wären Exempel, da Leute auch wol den Atheiſmum ſo obſtinat defendiret, daß ſie den Tod darüber gelitten. Reſp. 1. Monſr. BAYLE wird kaum ein Dutzend ſolche Martyrer aufweiſen können, was iſt das gegen ſo viel tauſend Martyrer pro religione chriſtiana? 2. Der Tod eines Atheiſten iſt unendlich unterſchieden a morte martyris*. Z. E. VANIVS kam in ſuſpicionem atheiſmi, und zwar NB. darüber, daß er die communia argumenta pro exiſtentia Dei durchlöchert. Da er aber ſahe, daß man ihm den Scheiterhaufen zurecht machte, erbot er ſich, alles zu reuociren; da aber das nicht acceptiret wurde, ſtarb er in der äuſſerſten deſperation. So ſturben die Martyrer nicht, ſondern lobeten GOTT mitten in den Flammen.

Von dem teſtimonio eccleſiae haben mit mehrerm gehandelt **Gottfried Wegner** diſſ. de teſtimonio eccleſiae, **Königsberg** 1707. und **Johann Muſäus** de eccleſia diſp. 6. **

Das vierte Argument iſt hergenommen

d) *ab admiranda conſeruatione & propagatione doctrinae chriſtianae.* Die Doctrin, welche in der heiligen Schrift verfaſſet iſt, iſt NB. ſub ipſa cruce propagiret worden. Die chriſtliche Religion hat ſich ohne einige Waffen ſo weit ausgebreitet, ohnerachtet ſie principia carni aduerſa, ſolche principia heget, die der menſchlichen Natur gar nicht angenehm ſind. Durch zwölf arme, ungelehrte und verachtete Apoſtel ſind ſo viel tauſendmal tauſend Heyden und Abgötter zur Erkenntniß des wahren GOttes gebracht worden. Gewiß, wenn gleich 100. Platones und 1000. Ariſtoteles ausgegangen wären, der Welt ihre irrige Meynungen von GOtt zu benehmen, ſo würden ſie das nimmermehr zuwege gebracht haben. Es iſt zwar wahr, Muhammed hat auch ſeine Religion weit in der Welt ausgebreitet, aber wodurch? durch lauter Waffen und Armeen ***, nicht aber durch die Predigt vom Creutz. Man kan hierbey des ſeligen Herrn

* Man kan auch hierbey ſehen D. **Chriſtoph Sonntags** diſputation: exilia quaedam ſententiarum cum primis patriſticarum lineamenta de *falſis martyriis*, Altorf 1713. und das **Heſſ. Heb-Opfer** 12. Stück p. 120.

** Man kan noch hinzuthun unſers ſeligen D. **Mayens** diſſ. ſacram, qua eccleſiae iudaicae, teſtantis de canone vet. teſtament. auctoritas atque fides, ex Rom. 3. 1. 2. explicatur, Gieſſen 1689.

*** Wie auch durch ſolche Sätze, die dem Fleiſche ſchmeicheln, wohin ſonderlich die Vielweiberey gehöret. Davon man ſehen kan des Herrn Prof. **Chriſtian Benedict Michaelis** diſp. acad. de Muhammediſmi laxitate morali, **Halle** 1708. da er §. 4. ſchreibt: totam iſtam religionem ad ſenſum hominis corrupti accommodatam eſſe, facilem, laxam, illecebroſam, naturae genio indulgentem, totaque indole ſua carnem ſapientem, titillantem, ineſcantem, atque vt vno verbo, quod volumus, exprimamus, *popularem*. Huiusmodi religione quid eſt pronius ad ſuſcipiendum? & quid magis valet incautam ac imprudentem allectare multitudinem? welches er hernach ausführet.

Herrn D. PAVLI ANTONII diſſ. de propagatione religionis chriſtianae ſub cruce conferiren.

e) *a miraculis.* Denn dieienige Lehre, welche durch wahrhaftige Wunder-Wercke beſtätiget iſt, die iſt allerdings für göttlich zu halten, weil GOtt dis venerable Siegel nimmermehr auf eine falſche Lehre drucken kan. Wir argumentiren alſo:

Quaecumque doctrina ſalutis eſt miraculis confirmata, illa pro diuina eſt habenda. Atqui doctrina ſalutis in ſcriptura ſacra reuelata cet. Ergo cet.

Denn würde GOtt zur confirmation einer falſchen Lehre Wunder thun, ſo würde er unrecht handeln, durch Wunder den Lügen Zeugniß zu geben, und ſeine Allmacht zu Beſchützung der Irrthümer mißbrauchen, und die Menſchen in ein ſolches Labyrinth der Verführung ſtürtzen, daraus ſie ſich nicht wieder extriciren könten. Zwar Wunder an ſich ſelbſt beweiſen noch nicht die Wahrheit einer Lehre. Wenn die Lehre, die mit Wundern verknüpft iſt, wider die notiones communes de Deo & attributis diuinis ſtreitet, oder auf einen ungereimten cultum deſſelben führet, ſo kan dieſe Lehre nicht göttlich ſeyn, obgleich praetendirte miracula dabey vorgegeben werden, oder vielmehr mirabilia. Allein die heilige Schrift hat alle characteres einer göttlichen Offenbarung:

(1) ſie kommt mit dem Licht der Vernunft überein.

(2) wird dadurch der Mangel des Lichts der Natur und der natürlichen Religion noch erſetzet.

(3) ſie lehret nichts von GOtt, daß da unanſtändig und ungereimt, und den primis notionibus rationis entgegen ſeyn ſolte.

(4) ſie ſchickt ſich für alle und iede. Da nun GOtt eine ſolche Lehre mit Wundern beſtätiget hat, ſo entſtehet daraus ein neues Argument pro eius diuinitate.

Die Lehre der heiligen Schrift iſt alſo durch wahre Wunder, welche die Probe aushalten, beſtätiget worden, welches ein Zeichen iſt ihres göttlichen Urſprungs.

Obſ. 1. Ein Wunder iſt, wenn die leges, darauf ſich die Wirckung und Bewegung der Natur gründet, ad tempus ſuſpendiret werden.

Obſ. 2. GOtt allein kan ſolche vera miracula thun. Denn der die leges naturae geſtiftet, der kan ſie allein ſuſpendiren. Atqui GOtt hat die leges naturae geſtiftet, ergo kan er ſie auch allein ſuſpendiren. Kein erſchaffener Geiſt hat potentiam abſolutam & infinitam, welche zu veris miraculis erfordert wird. *

Obſ. 3. Daß nun aber zur Beſtätigung der Lehre, die in der Schrift

* Siehe des ſeligen D. Rambachs Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments 1. Theil p. 629. ſqq. und p. 634.

enthalten, vera miracula geſchehen, beweiſen wir nicht nur ex teſtimonio ſcripturae, welches man nun paßiren laſſen muß, nachdem veritas ſcripturae in Hiſtorien bewieſen, ſondern auch ex ſuffragio externorum ſcriptorum, apud quos veſtigia von miraculis Moſis im Talmud deprehenduntur, wie HVETIVS gezeiget hat in ſeiner demonſtrat. euang.* Und kommen veſtigia vor von den miraculis Chriſti & Apoſtolorum.

f) *ab odio ſatanae aduerſus ſcripturam.* Dieſer hat es iederzeit auf allerhand Art und Weiſe probiret, der Schrift Tort anzuthun. Bald agirte er mit Grimm und Grauſamkeit dagegen, indem er die Schrift mit Feuer und Schwerd zu vertilgen ſuchte, wie ſolches im alten Teſtament zu den Zeiten Antiochi Epiphanis, 1. Macc. 1, 59. 60. cap. 3, 48. und im neuen Teſtament ſub perſecutionibus paganorum, ſonderlich zur Zeit des Diocletiani geſchehen, der überall die heiligen Schriften aufſuchen und verbrennen ließ, wie EVSEBIVS hiſt. eccleſ. l. 8. c. 3. bezeuget. Bald hat er mit Liſt dagegen agiret, indem er ſich geſtellet, als wolte er die heilige Schrift auch annehmen, legte ſie aber durch falſche Auslegungen und Erklärungen nach ſeinem Willen aus, und ſuchte ſie zu eneruiren. Ja der Haß des Satans gegen das Wort GOttes hat ſchon im Paradieß angefangen, 1. Moſ. 3, 4. Solte GOtt geſagt haben ꝛc. er gehet per totum tractum ſcripturae, und wird ſich auch erſtrecken bis ans Ende der Welt, Offenbahr. Joh. 12, 17. heiſt es: **der Drache verfolgte die, ſo GOttes Wort halten.** Und ſo inſpiriret der Satan einem ieden gottloſen Menſchen einen Haß gegen die heilige Schrift. Daher Sir. 1, 26. ſchon obſeruiret hat: **den Gottloſen iſt GOttes Wort ein Greuel.** Nun dieſe ſchreckliche antipathie des Satans wider die heilige Schrift muß doch eine gewiſſe Raiſon und Grund haben, warum es geſchehen. Woher kommts doch? Da iſt nun keine andere Raiſon, als weil die Schrift von GOtt herkommt, und den Menſchen von der Sünde abziehet, Sir. 1, 26. Ja man obſeruiret auch, daß ie verderbter ein Menſch iſt, deſto gröſſerer Feind iſt er von GOttes Wort. Die Menſchen laſſen ſich ia ſonſt leicht contentiren mit allen Arten von Büchern; aber gegen die Bibel haben ſie einen ſonderlichen und unverſöhnlichen Haß. Auch ſelbſt der reiche Mann in der Hölle wolte nichts von der Bibel wiſſen, ſondern da ihn Abraham auf die Schriften Moſis und der Propheten wies, welche ſeine Brüder hätten, ſo dachte er: Bibel hin, Bibel her, ꝛc. durch die Bibel werden ſie nimmermehr bekehret, wenn ihnen nicht einmal ein ſpectrum erſcheinet, ſo werden ſie nimmermehr auf beſſere Gedancken gebracht werden. Welches alles ein Zeichen iſt, daß denen Menſchen ein unerträglicher Glantz und Maieſtät aus dem Wort GOttes in ihre Augen und Gewiſſen leuchte, weil ſie ihr Geſicht ſo von der Schrift wegwenden, und demſelben ſo feind ſind, weil ſie die-

* l. c. p. 626.

dieſelben in ihrer fleiſchlichen Ruhe ſtöret. Nichts deſtoweniger aber iſt die Schrift bisher unter ſo vielen Feinden und Anläufen des Teufels erhalten und beſtanden, welches unmöglich hätte geſchehen können, wo nicht eine beſondere Providentz GOttes darüber gewaltet, welches denn ein neues Argument vor die Göttlichkeit dieſes Buchs iſt. Man kan von dieſem odio wider die heilige Schrift conferiren Herrn **Johann Frickens** Vorrede zur Ulmer Bibel.

Es können nun, wie vorher mit den internis geſchehen, alſo auch dieſe externa argumenta vor die Göttlichkeit dieſes Buchs alle zuſammen in folgenden ſyllogiſmum gebracht werden:

Quicumque liber religionis originarius antiquitate omnes alios codices ſuperat, (was nemlich den Anfang der Schriften Moſis betrift) a viris fide dignis conſignatus eſt, per omnia ſecula diuinitatis teſtimonium habuit, miraculis confirmatus & inter omnia ſatanae odia conſeruatus eſt, is eſt originis & auctoritatis diuinae. Atqui ſcriptura ſacra cet. Ergo cet.

Hierbey aber iſt von dieſen argumentis externis noch dreyerley zu mercken,

(1) daß ſie ihr pondus alsdann erſt recht exſeriren, wenn man ſie coniunctim nimt.

(2) Geſetzt, daß mir iemand gegen die heilige Schrift ein und ander dubium machen könte, darauf ich nicht zu antworten wüſte, ſo würde es doch höchſt irreſonable ſeyn, wenn man deswegen ſo viele deutliche und demonſtrationiſche argumenta fahren laſſen und vor Unwahrheiten halten wolte. *

(3) Will man ſich durch dieſe argumenta nicht bewegen und conuincieren laſſen, die heilige Schrift als eine göttliche Offenbarung und göttlich Buch anzuſehen, ſo wird man endlich gar nicht wiſſen, was man aus dem Buche machen und wovor man es ausgeben ſoll. Denn entweder muß es ein göttlich oder menſchlich Buch ſeyn. Iſt es ein blos menſchlich Buch, ſo muß es entweder das beſte oder das ſchlimſte Buch ſeyn. Das allerbeſte könte es denn nicht ſeyn, weil es in dem Namen GOttes zu uns redet, welches alſo, wenn es nicht wahr ſeyn ſolte, der gröſte Betrug und Lügen ſeyn würde. Das ſchlimſte Buch kan es auch nicht ſeyn, weil es ſo viel heilige Lebens-Lehren und Regeln in ſich faſſet, dafür auch ſelbſt die Vernunft eine veneration haben muß.

* Siehe meinen Tractat de varia indole interpretum ſcript. ſacrae cap. 3. §. 9. alwo ich auch Gisberti Voetii Worte angeführet habe, der in ſeinen ſelectis diſpp. theol. part. 1. p. 47. in der diſp. de inſolubilibus (vt vocant) ſcripturae, ſehr wohl ſchreibt: vt in omnibus ſcientiis: ita & in theologia [ſcriptura] dubia & quaſi ἄλυτα quaedam humanae mentis imbecillitati relicta videntur, quum Deo, (vt non nemo loquitur) ſcripturas ita temperare viſum fuerit, vt locis euidentioribus famem, obſcurioribus faſtidium detergeret.

Alſo verwickelt man ſich in lauter contradictionen, wenn man die Schrift für ein blos menſchlich Buch ausgeben wolte.

Doch das ſind noch lauter argumenta geweſen, quae fidem humanam conciliant, ſie können zwar einen aſſenſum *humanum* in dem Gemüth produciren, aber doch keinen fidem *diuinam*. Maior propoſitio in den 2. ſyllogiſmis, in welche wir die zweyerley argumenta eingeſchloſſen haben, iſt von einer unſtreitigen Gewißheit, nemlich: Quicumque liber haec vel illa criteria habet, is eſt liber diuinus. Aber wenn nun ſubſumiret werden ſoll: atqui liber ſcripturae ſacrae habet haec vel illa criteria, ergo eſt diuinus, ſo kan ohne das innerliche Zeugniß des heiligen Geiſtes keine ſolche Gewißheit in dem Gemüth entſtehen, welche gegen die Pforten der Höllen beſtehen könte.

Demnach muß nun noch hinzu kommen ein argumentum fidem *diuinam* producens, welches iſt das *internum teſtimonium Spiritus Sancti*.

Dabey wir die Frage anſtellen: **worinnen dis** *teſtimonium Spiritus Sancti* **beſtehe?** Reſp. Es wird daſſelbe unter der Leſung und Betrachtung der heiligen Schrift empfunden, da der heilige Geiſt theils den **Verſtand** des Menſchen erleuchtet, und zum Beyfall determiniret und neiget, theils den **Willen** zum Gehorſam der darinnen geoffenbarten Wahrheiten kräftiglich lencket, und deſſen natürliche repugnantiam ſubigiret. Durch ſolche beſondre Kraft und Wirckungen legitimiret ſich GOttes Wort an dem Gewiſſen der Menſchen, als die einige göttliche Offenbahrung, welches 1. Joh. 5, 6. alſo ausgedrucket wird: **der Geiſt iſts, der da zeuget, daß Geiſt Wahrheit iſt.** Hier kommt zweymal das Wort **Geiſt** vor. Das erſtemal wird durch den Geiſt verſtanden der heilige Geiſt, der an dem Hertzen unter dem Gebrauch und Betrachtung des Wortes GOttes arbeitet, ia der in dem Hertzen eines ieden Gläubigen wohnet. Das anderemal wird verſtanden der Geiſt, der in den Apoſteln gewohnet, und das Wort GOttes den Propheten und Apoſteln inſpiriret hat, und durch welchen ſie geredet und geſchrieben haben. Alſo der Geiſt, der an den Hertzen arbeitet, zeuget, daß der Geiſt, der durch die Propheten und Apoſtel geredet, Wahrheit ſey. *

Um beſſerer Deutlichkeit willen kan man dieſe gratioſam operationem Spiritus Sancti dieſe Wirckung, welche deſſen innerliches Zeugniß ausmachet, in verſchiedene actus eintheilen. Nemlich der heilige Geiſt bezeuget, daß die reuelatio, die in der Schrift verfaſſet iſt, göttlich ſey:

(1) indem er die geiſtliche Kräfte, welche ad apprehendendum ſcripturae ſenſum nöthig ſind, durch ſeine innerliche Erleuchtung dem Verſtand ſuppediti-ret und mittheilet.

(2) in-

* So nimt unter andern dieſe Worte Johannis auch der ſelige D. Johann Mu-ſäus in der ausführlichen Erklärung loco 1. pag. 3.

(2) indem er dieſe geiſtliche Kräfte erwecket und determiniret, daß der Menſch die Kennzeichen, daraus der göttliche Urſprung der heiligen Schrift erwieſen werden kan, recht betrachtet und denſelben Beyfall giebet.

(3) indem er den Willen kräftiglich neiget, daß er ſich der auctoritati ſcripturae ſacrae willig und gehorſam ſubmittire.

(4) indem er das Gemüth von der Göttlichkeit der heiligen Schrift alſo überzeuget, als wenn man ſelbſt im Himmel geweſen, und die Worte der Schrift aus dem Mund GOttes gehöret hätte.

(5) indem er das Gemüth in dieſer Uberzeugung beſtätiget, daß es gegen alle machinationes & tentationes des Satans, der Welt und des eignen Fleiſches als eine eherne Mauer unbeweglich ſtehet, und der Menſch lieber tauſendmal ſtürbe, als daß er veritatem ſcripturae verleugnen ſolte.

(6) indem er auch wol die Süßigkeit des göttlichen Worts die Seele ſchmecken läſſet, und ſie mit dieſem verborgenen Manna ſättiget.

In dieſen ſechs actibus beſtehet das internum teſtimonium Spiritus Sancti.

Von dieſem teſtimonio Spiritus Sancti interno iſt noch zu mercken:

Obſ. 1. **Dis Argument dienet zur eignen Gewißheit.** Gegen einen atheum und ſcepticum kan mans nicht brauchen. Indeſſen muß ſich alle Gewißheit eines Chriſten endlich in diß argumentum reſolviren, und iſts zur eigenen Gewißheit abſolut von nöthen. Menſchliche und vernünftige Gründe werden nur praemittiret, welche den Menſchen bewegen, eine Hochachtung für diß Buch zu gewinnen. Dis Argument aber muß bey uns allen Zweifel niederſchlagen, und das Gemüth in eine göttliche conuiction ſetzen, ſo daß es endlich heiſt, Johan. 4, 42. **wir gläuben nun fort nicht mehr um deiner Rede willen; wir haben ſelber gehöret und erkannt**, ꝛc. Dieſes Zeugniß iſt mit einer ſolchen conuiction verknüpfet, daß gantze Armeen von ſcepticis* es einem nicht ausreden würden. Wie einer, der am Tage wandelt, wachet, und die Augen offen hat, überzeuget iſt, daß die Sonne am Himmel ſtehe: eben ſo iſt man hier überzeuget. Selig ſind die Seelen, und ſicher für allen Stürmen der Hölle, die dieſes teſtimonium Spiritus Sancti internum in ſich haben.

Obſ. 2. **Es wird von den Arminianern und andern vergeblich befürchtet, als ob diß Argument den Weg** *ad enthuſiaſmum* **bahne.** Denn wir haben ſchon erinnert, daß dieſe Wirckung des heiligen Geiſtes cum ipſa verbi lectione, auditione & meditatione verknüpft ſey, oder daß es nicht anders als ſub legitima ſcripturae tractatione empfunden werde. Man muß das innerliche

* Der ſelige Mann hat hierbey in ſeiner Handſchrift geſetzt gehabt: es mögen Moniſten, oder Dualiſten, Materialiſten oder Idealiſten ſeyn; dieſe Worte aber nachgehends wieder ausgeſtrichen.

Zeugniß des heiligen Geiſtes nicht trennen vom Worte, ſondern coniungiren. Sonſt würde es auf enthuſiaſmum hinaus laufen. Man muß alſo die Bibel leſen. Ein Patient muß nicht nur die Artzeneyen brauchen, ſondern auch ex praeſcripto medici, in der rechten Doſi, Diät, ꝛc. Sonſt, wenn der Patient die Kraft der Artzeneyen in Zweifel ziehen wolte, ſo würde er thörigt handeln. Wenn der Krancke ſagen wolte: Herr, eure Artzeney taugt nichts, ſo würde ihm der medicus ſagen: Herr, eure Diät taugt nicht. Alſo, wenn einer wolte ſagen: ich habe die Bibel auch geleſen, aber ich bin nicht überzeuget worden, ich habe nichts weder am Verſtande noch Willen gefühlet. Reſp. Es hat an der legitima tractatione gefehlet.

Quaer. **Was gehöret** *ad legitimam tractationem ſcripturae?* Supponitur lectio ſcripturae. Will man die Kraft dieſes Zeugniſſes erfahren, ſo muß man nothwendig die heilige Schrift, wie geſagt, leſen. Denn man kan auch von keinem blos menſchlichen Buche ein gewiſſes und vernünftiges Urtheil fällen, bis man es geleſen. Und zwar nicht carptim, hie ein Stück, da ein Stück, (hie ein wenig, da ein wenig) ſondern in ihrem gantzen nexu und Zuſammenhang. Es iſt aber nicht qualiscumque lectio ſcripturae ſacrae dazu hinlänglich, ſondern es gehöret ad legitimam ſcripturae tractationem *, daß man die Bibel leſe

(1) mit gebührender **Ehrerbietigkeit**, nicht dubia ſuche.

(2) mit gebührender *attention*, ſo wol auf res ſcripturae, als auf modum proponendi, Deo dignum, ob wol auch humanae infirmitati adcommodatum, als auch auf ſcopum ſcripturae.

(3) ohne falſche **Vorurtheile**.

(4) mit einer beſtändigen *reflexion* **auf das Gewiſſen**, ob ſich nicht eine beſondere Wirckung an demſelben unter dem leſen offenbare.

(5) unter **hertzlichem Gebet** und Seufzen zu GOtt um ſein Licht und Beyſtand.

(6) mit dem **Vorſatz**, den erkannten Willen GOttes auszuüben. **Dis iſt das vornehmſte** arcanum, **welches Chriſtus entdecket hat Joh. 7, 17. ſo iemand will des Willen thun**, (der mich) geſandt hat) **der wird innen werden, ob dieſe Lehre von GOtt ſeye, oder ob ich von mir ſelbſt rede.**

Wer dieſe Methode beſtändig obſerviret, der wird wol innen werden, daß er ein verbum diuinum tractire, der Geiſt GOttes wird ſich an ſeinem innerſten nicht

* Ich bin gewiß, daß wenn auch ein Naturaliſt, ja Atheiſt, alſo die Bibel leſen ſolte, wie hier vorgeſchrieben wird, er von der Göttlichkeit derſelben völlig werde überzeuget werden. Siehe auch eines Anonymi Tractat de efficacia ſcripturae in atheis conuertendis, 1731. 8. und des Herrn Joh. Phil. Freſenii, itzigen wohlverdienten Hof-Diaconi zu Darmſtadt, Vorrede zu des ſeligen D. Rambachs Rath GOttes §. 16. ſqq.

nicht unbezeuget laſſen. Conf. AVGVSTINVS confeſſ. l 8. cap. 2. Wer es aber nicht thut, wer dieſen Weg nicht gehen will, der hat ſichs ſelbſt zu dancken, wann er ein ewiger *ſcepticus* bleibet, und in ewige dubia & fluctuationes geſetzet wird. *

Man kan auch bey dieſen argumentis pro diuinitate ſcripturae ſacrae conferiren, was in dem collegio thetico ** über Herrn D. **Langens** oecon. ſalutis euangelica ad p. 18. ſqq. geſaget worden.

Nun folgen zum Beſchluß dieſer Materie pag. 25. diejenigen ſcriptores, die von der Göttlichkeit der heiligen Schrift, de diuina origine & auctoritate ſcripturae ſacrae geſchrieben haben. Weil aber von einigen nur die Namen hier ſtehen, ſo will ich eine mehrere Nachricht itzo davon mittheilen, damit man eine Notitz von ſolchen ſcriptoribus habe, die hierin der Religion einen ſo herrlichen Dienſt erwieſen haben.

1. AEGIDIVS HVNNIVS, zuletzt Profeſſor und Superintendent zu Wittenberg †, der 1603. geſtorben iſt, und einen Tractat geſchrieben de diuina ſcripturae ſacrae maieſtate & auctoritate. Das lateiniſche iſt das Original, worin ein ſchöner ſtilus. Iſt aber auch hernach ins deutſche überſetzet worden, und zwar zuerſt von D. **Elias Veiel**, einem Ulmiſchen Theologo, hernach von M. IO. CRASSELIO, welche Uberſetzung beſſer deutſch und cum praefatione Herrn D. **Langens** 1715. herausgekommen iſt. Er hat darin 11. argumenta pro diuinitate ſcripturae ſacrae, und weiſet er auf eine ſehr conuincante und überzeugende Art die göttliche Maieſtät und Glaubwürdigkeit der heiligen Schrift.

2. PETR. DAN. HVETIVS, ein berühmter frantzöſiſcher Biſchof, welcher demonſtrationem euangelicam, und zwar methodo mathematica geſchrieben, darinnen er erſt definitiones gibt, und hernach certa poſtulata und axiomata ſetzet und praemittiret, und dann in 9. propoſitionibus ſein gantzes Vorhaben ausführet. Die letzte Edition iſt überaus zierlich, und die beſte, die zu Leipzig 1722. bey Thomas Fritſch herauskommen.

3. SAM. BOCHARTVS, Prediger bey der reformirten Kirche zu Caen, ein gelehrter Mann derſelben Zeit, welcher eine epiſtolam ad Tapinum geſchrieben,

* Von dem teſtimonio Spiritus Sancti interno haben mit mehrerm gehandelt D. Joh. Joach. Zentgrav diſſ. de teſtimonio Spiritus Sancti interno de ſcripturae ſacrae veritate, Straßburg 1701. und Herrn D. Chriſtoph Aug. Heumanns vor kurtzem herausgegebenes progr. de teſtimonio Spir. S. interno, Göttingen 1737.

** Welches ſchöne Werck nächſtens auch aus dem eigenhändigen Manuſcript herauskommen wird.

† Vorher Prof. theol. zu Marburg. Siehe Conrad Bachmanns Hunn um Haſſorum, ſo im 15. Stück des Heſſiſchen Heb-Opfers pag. 410. angeführet wird.

ben, welche in ſeinen operibus mit ſtehet; iſt aber auch zu Halle zweymal a part edirt von Herrn Profeſſor **Callenberg**, und mit einigen Noten illuſtriret. Sie iſt auch vor einiger Zeit ins Deutſche überſetzet worden, mit des Herrn General-Superintendenten **Botterwecks** im Waldeckiſchen Vorbericht.

4. PETRVS ALLIX, ein reformirter frantzöſiſcher Prediger, der wegen der grauſamen Verfolgungen Franckreich verlaſſen, und ſich nach Engelland retiriret, und daſelbſt ſein Leben beſchloſſen, da er unter andern geſchrieben: **vernünftige Betrachtungen über die Bücher der heiligen Schrift**, iſt 1687. in Engliſcher, 1689. in frantzöſiſcher Sprache herauskommen, auch ins deutſche überſetzet 1702. 8.

5. MATTH. HALE, oberſter Richter über gantz Engelland, und Ober-Präſident der Königlichen Banck, ſchrieb unter andern contra atheiſmum einen Tractat de diuina auctoritate ſcripturae ſacrae, von der göttlichen Auctorität der heiligen Schrift. Sein Leben war ein rechtes Muſter eines wahren Chriſten. Da er einmal auf einer Hochzeit geweſen, und einer von ſeinen Bekannten ſich auf anderer nöthigen ſo ſtarck in Geſundheittrincken übernommen, daß er tod niedergefallen, ſo wurde HALE ſo gerühret, daß er veſt beſchloß, niemals in ſeinem Leben, auch auf des Königes Geſundheit über Vermögen zu trincken.

6. CAROLVS WOLSELEY, oder wie ihn andre nennen, WORSELEY, auch ein Engländer, und ehmaliger Geheimder Rath des Cromwels, welcher erſt 1715. im 90. Jahr ſeines Alters tanquam priuatus geſtorben, hat geſchrieben von **Glaubwürdigkeit der heiligen Schrift**, iſt auch ins deutſche überſetzet.

7. EDVARD. STILLINGFLEET, ein Biſchof zu Weſtmünſter in Engelland, der theils origines ſacras, ſo auch ins deutſche überſetzet ſind, geſchrieben, darin ſein ſcopus war, fidem lubricam gentilium ſcriptorum zu zeigen, und die Gewißheit der bibliſchen Erzehlungen, theils ein epiſtolium contra Deiſtas*, welche der ſelige ANDR. ADAM HOCHSTETTER ins lateiniſche überſetzet hat.

8. LESLY, auch ein Engländer, ſchrieb methodum diſputandi contra Deiſtas, und iſt ins deutſche überſetzt vom ſeligen Herrn Probſt **Seidel**, da er ſonderlich veritatem factorum mit vier unwiderſprechlichen Beweißthümern beveſtiget.

9. ANT. DRIESSEN diuina auctoritas codicis noui teſtamenti vindicata, Gröningen 1733. beſtehet aus 1. Alphab. und 4. Bogen, iſt ſonderlich contra WET-

* Der Titel iſt eigentlich: epiſtola ad Deiſtam, qua ad diuerſas eiusdem aduerſus ſacr. ſcript. obiectiones ſolide reſpondetur, ſimulque religio chriſtiana & ſacr. litterarum veritas atque auctoritas perſpicue grauiterque vindicatur, Ulm 1695. 8.

WETSTENII prolegomena noui teſtamenti, und wird gelobet in den unſchuldigen Nachrichten 1733. p. 1011.

10. ROB. BOYLE, in deſſen auserleſenen theologiſchen Schriften auch ein Tractat de ſtilo ſcripturae * zu finden. Es war dieſer Mann ein Engländer und Mitglied der Königlichen Societät der Wiſſenſchaften, und war in phyſicis & mechanicis ungemein erfahren. Er machte vor ſeinem Tode ein legatum, daß jährlich eine Predigt contra atheos & antiſcripturarios ſolte gehalten werden, welches denn noch bis auf den heutigen Tag in Engelland geſchicht.

11. IAC. ABBADIE, welcher eine zeitlang in Berlin frantzöſiſcher Prediger geweſen, von da er aber nach Irrland berufen worden, und hat man von ihm einen ſchönen Tractat: **die triumphirende chriſtliche Religion**, welcher auch deutſch herauskommen iſt 1713. in 2. Bänden, in 4to. Monſ. BAYLE ſagt, man habe in langer Zeit kein Buch geſehen, da bündigere Vernunft-Schlüſſe, und gröſſere Beredſamkeit mit einander verbunden wären.

Hierzu können noch gezehlet werden

12. IOACH. LANGIVS in cauſſa Dei tom. 2. & 3.

13. IO. SCHOEDERVS, theol. Norimb. in einem beſondern Tractat de principio theologiae, worin er mit 15. argumentis diuinitatem ſcripturae ſacrae beweiſet.

14. FRID. SPANHEMIVS, welcher geſchrieben hat einen Tractat de diuina ſcripturarum origine & auctoritate.

15. IO. MVSAEVS, theologus Ienenſis, in vindiciis ſ. codicis. **Wiederum in ſeinen unwiderſprechlichen Beweis-Gründen von der Wahrheit der heiligen Schrift**, die cum praef. SPENERI zu Halle 1699. edirt ſind. **

16. STEPH. GAVSSENVS in diſſ. theol. de verbo Dei, ſtehet unter ſeinen diſſertatt. cum mea praefatione recuſis.

17. B. BVDDEVS in theſibus de atheiſmo & ſuperſtitione können hier conferiret werden, pag. 639. Item das **Berliniſche Heb-Opfer**, da im 30. Beytrag mit inſeriret iſt ein **Entwurf einer neuen** *demonſtration* **von der Göttlichkeit der heiligen Schrift**. ISAAC LAQVELOT de la verité & de l'inſpiration des livres du vieux & du nouveau teſtament, Amſterdam 1715. Ueberhaupt aber gehören noch alle diejenigen hieher, welche de veritate religionis chriſt. geſchrieben haben, als GROTIVS, MORNAEVS, cet. deren Herr IO. ALB. FABRICIVS in ſeiner biblioth. graeca vol. 7. über 400. auctores erzehlet ***.

* Sie führet den Titel: Gedancken vom Stilo und Schreib-Art der heiligen Schrift

** Auch gehört hieher Muſäi Ablei-nung der Verleumdung von der Secte der Gewiſſener, welcher beygefüget iſt eine nothwendige Vertheidigung der heiligen Schrift, Jena 1675. 4.

*** Ein noch ausführlicher Verzeichniß von dieſen Schriften hat er nachher gege-

ben

Vor kurtzem iſt herausgekommen Herrn Samuel Chriſtian Hollmanns * überzeugender Vortrag von GOtt und der Schrift. **

§. 5. p. 26.

Das andere attributum ſcripturae iſt

II. INTEGRITAS TEXTVS SACRI, da wir werden erweiſen müſſen, daß der textus ſcripturae ſacrae noch in dem Stande ſey, wie er aus der Feder der ſcriptorum ſacrorum gefloſſen. Daran iſt in der exegeſi viel gelegen. Denn ich kan nicht gewiß ſeyn, daß ich ſenſum Spiritus Sancti in einem dicto erreichet habe, wo ich nicht vorher verſichert bin, daß keine Veränderung und Austauſchung in den Worten vorgegangen, ſondern daß ich eben die Worte noch vor mir habe, welche der ſcriptor ſacer aus Eingebung des heiligen Geiſtes geſchrieben. Conſer. die hermen. infra p. 749. Daher wird nun billig dieſe integritas textus ſacri von allen *ſanioribus philologis* alleriret und adſtruiret. *Saniores* philologos nenne ich diejenigen, welche ſana principia philologica haben, welche die Sicherheit der heili-

ben in dem delectu argumentorum & ſylla bo ſcriptorum, qui veritatem relig. chriſtianae adſeruerunt.

* Dawider aber Herr Doct. Michael Chriſtian Rusmeyer herausgegeben gründliche Gedancken von den leichten und ſüſſen Wegen GOttes aus der Erfahrung, und aus dem Geſchmack des göttlichen Wortes, nebſt einer Zugabe von den übrigen Gründen, womit bewieſen wird, daß die heilige Schrift GOttes Wort ſey, wobey die von dem Herrn Prof. Hollmann in dem überzeugenden Vortrage geäuſſerten dubia geprüfet und beſtmöglichſt gehoben werden, mit Genehmhaltung der theol. Facultät, Greifswalde 1735. 8.

** Man kan zu dieſen Schriften noch hinzu thun Herrn Lorentz Reinhards Tractat: daß die Schrift GOttes Wort ſey, Herrn Probſt und Conſiſtorial-Raths, Johann Guſtav Reinbecks, gründliche Betrachtungen über die in der Augsburgiſchen Confeßion enthaltene und damit verknüpfte göttliche Wahrheiten, 1. Theil 2. Betracht. von der heiligen Schrift, pag. 35. ſqq. das Heſſiſche Heb-Opfer 12. Stück p. 107. ſqq. Carl Chriſtian Reſtels Beweis des Alterthums, der Wahrheit und der Göttlichkeit der Schriften des alten und neuen Teſtaments, Leipzig 1733. 8. und ſehr viele andre, ſo in Engelland und Deutſchland bisher ans Licht getreten ſind. Der ſelige Herr D. Rambach ſchreibt daher ſehr wohl in der Vorrede zu de Blanc Beweis der Gnugthuung Chriſti: da ein Strom atheiſtiſcher Lehr-Sätze die Chriſtenheit überſchwemmen, und alle natürliche und geoffenbarte Religion umreiſſen wollen; ſo hat die Vorſorge GOttes für ſeine Kirche einen Trieb in vielen wackern Leuten erwecket durch Ausarbeitung der gründlichſten Schriften von der Wahrheit und Vortreflichkeit, inſonderheit der chriſtlichen Religion, dieſem Strom der Atheiſterey als einen Damm entgegen zu ſetzen. Um ſo viel mehr muß man ſich verwundern, daß vor kurtzem der Verfaſſer des zu Wertheim gedruckten erſten Theils der Bibel in der Vorrede ſo viel ſchändliches wider das göttliche Anſehen dieſer Bücher ausgeſchäumet hat, darauf aber ſehr viele bisher geantwortet haben.

heiligen Schrift erhalten und befördern *. Dieſen ſind entgegen geſetzt *audaciores* philologi, die ſolche principia haben, durch welche die gantze exegeſis ungewiß gemacht, und der Weg ad ſcepticiſmum exegeticum gebahnet wird. Dergleichen ſind

1. IO. MORINVS, der ex reformato ein pontificius und hernach Presbyter oratorii zu Paris worden, der 1659. geſtorben, und den Proteſtanten Tort zu thun in allen ſeinen Schriften, ſonderlich in den exercitationibus biblicis, ſich bemühet hat, den ebräiſchen Text herunter zu machen; welchem ſich aber SIMEON de MVIS, ARNOLDVS BOATIVS und IO. BVXTORFIVS widerſetzet haben.

2. LVDOV. CAPELLVS, theologiae & ebraeae linguae Profeſſor zu Saumur in Franckreich, iſt 1658. im 73. Jahr ſeines Alters geſtorben, der in ſeinem arcano punctationis reuelato, wie auch in ſeiner critica ſacra lib. 6. bemühet iſt, gleichfals den textum ſacrum ungewiß zu machen. Die critica ſacra koſtete viel Geburts-Schmertzen, ehe ſie gedruckt zum Vorſchein kommen konte. Das Manuſcript lag lange zu Genev, Dantzig und Leyden, wo ſich SALMASIVS vergeblich bemühete, daſſelbe heraus zu bringen. Da Capelli Sohn ad ponificios überging, bemüheten ſich die Papiſten es heraus zu bringen, ſonderlich IO. MORINVS und PETAVIVS. Aber es wurde auch zu Rom darüber deliberiret, ob man die Edition zulaſſen ſolte, welches endlich nach vielen Veränderungen zugelaſſen ward. Ein acerrimus aduerſarius von ihm iſt geweſen IO. BVXTORFIVS, der ſich ihm opponiret in anticritica, item ARNOLDVS BOATIVS, wie auch IAC. VSSERIVS.

3. ISAACVS VOSSIVS, Canonicus zu Windſor in Engelland, ſtarb 1691. der pro LXX. geſtritten in ſeinen diſſertationibus de LXX. interpretibus eorumque chronologia, da er den griechiſchen Text dem ebräiſchen weit vorzieht. Seine aduerſarii waren GE. HORNIVS, CHRISTIAN. SCHOTANVS, IO. COCCEIVS, ANTON. HVLSIVS, HVMFREDVS HODY, item GERH. MEIER, Bremenſis theologus, in Iſaaco Voſſio ἀνεβεχιωΐας conuicto.

4. RICHARD SIMON, Presbyter oratorii zu Paris, ſtarb 1712. im 74. Jahr ſeines Alters, der ſonderlich in ſeiner hiſtoria critica veteris teſtamenti von dem ebräiſchen Text ſehr abiect ſentirt hat. Dis Buch wurde erſt zu Paris 1678. gedruckt, und daſelbſt ſupprimiret, aber daher von andern deſto ſorgfältiger aufgeſucht. 1681. iſts ins lateiniſche, aber vitioſe überſetzt, und mehrmal gedruckt worden. Ihm haben ſich opponiret VEILIVS, ein bekehrter Jude in

* Davon man ſehen kan Frantz Wokenii diſſ. philol. critieam de pietate critica, praecipue in interpretatione codicis ſ. ebraei obſeruanda, Wittenberg 1731.

Engelland, EZECH. SPANHEMIVS, ISAACVS VOSSIVS, WITSIVS, HEIDEGGERVS, MAIVS, und auch IO. CLERICVS in iudiciis theol. Batau. Aber eben dieſer Clericus gehöret auch hieher.

5. IO. CLERICVS, Profeſſor am Gymnaſio der Arminianer zu Amſterdam, iſt auch mit einer von denen, die unter criticos audaciores gehören, ſintemal er in ſeiner arte critica, desgleichen in denen iudiciis theol. Batauorum den Grund-Text mancher corruption beſchuldiget. Ihm haben ſich opponiret RICH RD SIMON, b. D. MAIVS, HERM. WITSIVS in miſcell. ſ. *. CLERICI Leben hat der Herr GOTTLOB FRID. IENICHEN der editioni Lipſienſi ſeiner operum philoſ. vorſetzen laſſen.

6. MARC. MEIBOMIVS **, aus Tönningen gebürtig, hat ſich meiſtentheils in Holland aufgehalten, ſtarb 1711. Dieſer Mann hat die intemperantiam criticam aufs höchſte getrieben, indem er vorgiebt in den mancherley ſpeciminibus ſuae artis, ſo er herausgegeben, daß er durch Hülfe der ebräiſchen Poeſie mehr als 3000. loca corrupta ebraei codicis reſtituiret habe. In epiſtola dedicatoria an die chriſtliche Potentaten verſpricht er den gantzen codicem ebraeum zu reformiren, wenn ihm dieſelben verſprechen würden ein hinlänglich honorarium vor ſeine Mühe zu geben. Unter ſeinen aduerſariis iſt ſonderlich geweſen MAIVS in introductione, ZENTGRAVIVS, theol. Argentoratenſis, in vindiciis incorrupti codicis ebraei. Conf. **Benthems Holländ. Kirchen- und Schulen-Staat.**

Endlich gehört hieher der bekannte

7. GVIL. WHISTON, ein mathematicus und Arianer in Engelland, welcher in Engliſcher Sprache zu London 1722. herausgegeben einen Verſuch zur reſtauration des wahren Textes alten Teſtaments, darin er vorgiebt, es wären per maliciam iudaeorum unzehlige Veränderungen in dem ebräiſchen Text vorgegangen, ausgenommen bey den Pſalmen, die man täglich beym Gottesdienſt gebraucht, und alſo nicht corrumpiret werden können. Er gibt zehen regulas criticas, aber recht portentoſas, nach welchen man den ebräiſchen Text reſtituiren müſſe; aber in der That mehr corrumpiren würde. Ihm hat ſich Herr D. IO. GOTTLOB CARPZOVIVS opponirt in crit. ſacra veteris teſtamenti part. 3. da er ſeine Regeln und Critic gründlich widerleget.

Dieſes ſind einige von den allervornehmſten criticis, welche der Satan als ein Inſtrument gebrauchet, die Menſchen in ſcepticiſmum exegeticum zu führen, und zu dem Ende den ebräiſchen Text zu corrumpiren.

Ge-

* Und vor kurtzem Herr Johann Juſt von Einem in ſelectis animaduerſionibus ad IO. CLERICI ſcripta. Magdeburg 1735. 8.

** Siehe auch, was von demſelben der ſelige Mann ſaget in dem kleinen collegio de impedimentis & adium. ſtudii exegetici, ſect. 1. §. 2.

Gegen dieſe und dergleichen criticos nun aſſeriren wir integritatem textus ſ.

1. quoad characteres conſonantium.
2. quoad figuras vocalium.
3. quoad figuras accentuum.
4. quoad voces & verſus integros und
5. quoad integros libros. Es ſind dieſes ſolche Materien, in deren Abhandlung wir gantze Wochen zubringen könten, wenn wir uns in Weitläuftigkeit einlaſſen wolten. Es ſoll aber in der Kürtze von einem iedweden, ſo viel als nöthig iſt, gehandelt werden.

1. *Quoad characteres conſonantium*, oder *litterarum.* Der ſtatus controverſiae in dieſer Materie iſt dieſer: **ob die ebräiſche Buchſtaben, mit welchen heut zu Tage der *textus veteris teſtamenti* in allen ebräiſchen Bibeln *exprimiret* iſt, noch eben diejenige Buchſtaben ſind, mit welchen Moſes und die Propheten ihre Bücher geſchrieben haben, oder ob ſie diejenige *characteres adhibiret*, deren ſich nachgehends die Samaritaner bedienet, welche aber Ezras nach der Babyloniſchen Gefängniß abgeſchafft, und an deren ſtatt die heutigen ebräiſchen Littern oder *characteres chaldaicos quadratos ſubſtituiret* habe?**

Dieſes iſt der ſtatus controverſiae. Das letztere, daß nemlich Eſras die heutigen characteres von den Aſſyrern und Chaldäern entlehnet, und dieſelben dem codici ebraeo inſeriret habe, hat zuerſt unter denen Jüden IOSEPHVS ALBVS *, ſeculo XV. behauptet, der aber unter ſeinen Landes-Leuten wenig Anhänger bekommen. Unter den Chriſten aber ſind deſtomehr dieſer wunderlichen Meynung beygefallen, darunter die vornehmſten ſind ARIAS Montanus, IOSEPHVS SCALIGER, IO. DRVSIVS, ISAACVS CASAVBONVS, HVGO GROTIVS, SAM. BOCHARTVS, IO. MORINVS, LVD. CAPELLVS, BRIANVS, WALTONVS, IO. CLERICVS, BENED. SPINOZA in comp. grammat. ebr. pag. 5. und andre. Alle dieſe behaupten, daß die heutigen Samaritaniſchen Buchſtaben diejenigen wären, womit vormals Moſes und die Propheten ihre Bücher aufgezeichnet, welche aber Eſras abgeſchaft, und an deren ſtatt die heutigen ebräiſchen Buchſtaben ſubſtituiret habe. Wer ſich hierdurch auctoritates humanas blenden läſſet, der wird geſchwind geſchwind dieſer Meynung auch beyfallen, damit ſein werther Name auch mit in den catal. tantorum nominum inſeriret werde, und als ein Stern erſter Gröſſe darunter funckele. Allein wenn

* Eigentlich ALBO. Doch finde ich, daß ihn etliche auch ALBVS nennen, als Abraham Calovius in conſiderat. Armin pag. 303. und ſelbſt der gelehrte Jude Menaſſes ben Iſrael quaeſtionibus in quinque libros Moſis, ad Exod. qu. 43. p. 161. welches Buch auch ſonſt unter dem Namen des conciliatoris bekannt iſt.

es auf auctoritates ankommen soll, so kan man diesen viris clarissimis noch viel mehrere opponiren, welche antiquitatem der heutigen ebräischen Buchstaben behauptet haben, darunter IO. BVXTORFIVS und STEPHANVS MORINVS die vornehmsten sind.

Wir können uns aber hier mit diesen in keinen weitläuftigen Streit einlassen, sondern wollen nur dabey einige obseruationes geben.

Obs. 1. Ist zu mercken, **daß es nicht an** *argumentis* **fehle, welche das Gegentheil, nemlich** *antiquitatem litterarum sacrarum* **behaupten und beweisen können.** Unter diesen sind die wichtigsten hergenommen

a) *a pertinaci iudaeorum indole in conseruandis iis, quae a maioribus suis acceperant**. Die Jüden sind darinnen viel zu superstitieux, als daß sie in ihrem Gesetz das geringste hätten ändern sollen. Das ist ihr character, der Apost. Gesch. 21, 20. stehet, daß sie seyn ζηλωταὶ τῦ νόμυ, **Eiferer vor das Gesetz.** Und dieser ihr Eifer erstreckt sich auch auf die geringsten apices legis. Es ist also im geringsten nicht glaublich, daß sie die Buchstaben ihrer Vorfahren hätten sollen verworfen, und von den abgöttischen Assyrern oder Chaldäern den characterem quadratum, hodie receptum, angenommen haben. Es wird im Talmud erzehlet, daß die Jüden nicht einmal die litteras finales ךמנפצ in ihrem Alphabet dulden wollen, bis man ihnen erwiesen, daß sie schon von Mose seyn gebraucht worden.

Das zweyte Argument ist hergenommen

b) *a simplicitate ductuum litterarum quadratarum.* Die viereckigte Züge der heutigen ebräischen Buchstaben sind viel simpler und ordentlicher als die krummen Samaritanischen Buchstaben, welche admodum distortae & confusae sind. Gleichwie nun sonst die simplicitas ein character antiquitatis zu seyn pfleget: also ist auch die schöne symmetrie, die in den ebräischen Buchstaben ist, dem GOtt der Ordnung viel anständiger, als die krummen und verworrenen Samaritanischen ductus, in welchen gar keine elegantia & symmetria anzutreffen ist. Man beweiset es

c) *ab adsertione Christi de iota minima littera legis.* Christus spricht nemlich Matth. 5, 18. **es soll nicht vergehen,** ἓν ἰῶτα ἢ μία κεραία, **ein einziges Jota oder Tüttel vom Gesetz.** Es ist offenbar, daß Christus sagen will, ne minima quidem pars legis solle wegfallen, und daß er also das Jota genennet, weil es der kleineste Buchstabe in dem gantzen Alphabeth ist. Nun aber ist das Jod in dem Samaritanischen Alphabeth keinesweges der kleineste Buchstabe, daß es ex incuria leicht ausgelassen werden könte, sondern ein ziemlich grosser Buch-

* Man kan auch hierbey sehen Herrn M. Jeremiä Friderici studium gentium, specialim ebraeorum, in patria tuenda religione dissertatione academica delineatum, Leipzig 1718.

Buchſtabe; hingegen das Jod in dem heutigen ebräiſchen Charactere iſt der kleineſte Buchſtabe, und einem κεραίᾳ oder apici am allerähnlichſten.

WALTONVS nennet dieſes argumentum *ſtramineum*, aber damit iſt es noch nicht refutiret. Es haben aber einige Gelehrte dieſe Gewohnheit an ſich, daß ſie die argumenta & ſcripta ihrer aduerſariorum contemtim tractiren. Das iſt eine ſehr compendieuſe Methode einen zu refutiren.

Das ſind die vornehmſten argumenta pro antiquitate litterarum hodiernarum.

Obſ. 2. **Daß hingegen die** *argumenta pro litteris Samaritanis* **viel zu ſchwach ſind, zu beweiſen, daß dieſelben** *genuinae litterae veterum ebraeorum* **wären.** Man beruft ſich inſonderheit auf einige nummos indaicos, auf welchen Samaritaniſche Buchſtaben anzutreffen wären. Von welchen man ſehen kan CORN. DIET. KOCHII diſſ. de nummorum ebraic. inſcriptionibus Samaritanis. Aber

(1) haben die Gelehrten, ſonderlich HOTTINGERVS und RELANDVS deutlich bewieſen, daß alle heutige iüdiſche Müntzen poſt captiuitatem Babylonicam zu denen Zeiten der Maccabäer geſchlagen ſind. Daher dieſe Müntzen keine idonei teſtes ſeyn können, die controvers de antiquitate characteris Samaritani zu heben und zu decidiren.

(2) So haben die Gelehrten obſeruiret, daß die Buchſtaben auf dieſen Müntzen gar ſehr differiren a characteribus Samaritanis.

(3) Es iſt auch gar nicht probable, daß die Jüden, welche dieſe Müntzen geſchlagen, ſolten der Samariter ihre Buchſtaben adhibiret haben, da ſie denenſelben von Hertzen feind waren *, und alles commercium mit ihnen aufgehoben hatten. Demnach ſind dieſe Buchſtaben auf den Müntzen veritable ebräiſche Buchſtaben, wie man ſie damals in communi vſu gebrauchet, da man die ductus etwas anders machte, als man in vſu ſacro zu machen pflegte.

Obſ. 3. **Geſetzt aber, daß die Buchſtaben des ebräiſchen Texts anfänglich eine andere** *formam* **oder Geſtalt gehabt hätten, welche durch die Länge der Zeit nach und nach wären verändert worden, ſo ſchadet doch dieſes der** *integritati textus ſ. quoad ſenſum* **nichts**, damit es eigentlich exegeſis zu thun hat. Z. E. Wenn ich eine deutſche Bibel mit lateiniſchen Buchſtaben gedruckt hätte, ſo würde das eben ſo wol eine vollkommene Bibel ſeyn, als eine andere, die mit deutſchen Buchſtaben geſetzt worden. Doch gehet man billig ſchwer dran, ſolches zu ſtatuiren. Da auch die Samaritaniſche Buchſtaben beſtändig ohne Puncte geſchrieben werden, ſo müſſen diejenigen, welche behaupten, daß Moſes und die Propheten in ihren Schriften ſich der Samaritaniſchen Buchſtaben bedienet, auch geſtehen, daß ſie ohne Puncte geſchrieben; dadurch

* Siehe die Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments 2. Theil p. 406.

dadurch aber certitudini textus & librorum ſacrorum vieles abgehen und groſſen Schaden leiden würde. Zu denen auctoribus, welche hierbey in der Hermenevtic pag. 27. angeführet ſind, kan man hinzuſetzen die, ſo pag. 611. citirt werden, desgleichen IAC. RHENFERDII opera philol. pag. 225. de antiqu. litt. ebr. Das iſt alſo die integritas textus ſacri ratione litterarum conſonarum.

2. *Quoad vocalium figuras.* Damit man auch hier den *ſtatum controverſiae* recht formire, ſo iſt zu wiſſen. Es iſt hier die Rede nicht de naturalibus ſonis vocalium, a, e, i, o, u, welche freylich mit den conſonantibus zugleich aufgekommen ſind, weil ſine vocalibus die conſonantes nicht ausgeſprochen werden können, ſondern es iſt die Rede de *figuris vocalium*, welche man nennet Kamets und Patach, Tſere und Segol, Chireck paruum & magnum, Cholem und Chometschatuph, Schureck und Kübbuts. Von dieſen figuris wird gefragt: **ob die heutigen** *ſigna vocalium* **von den** *ſcriptoribus* θεοπνεύστοις **ſelbſt den Buchſtaben beygefüget worden, und alſo** *litteris coaeua* **ſind, oder ob ſie** *ſiue ab Ezra, ſiue a Iudaeis Tiberienſibus* **erſt erfunden, und unter die** *conſonantes* **der ebräiſchen Bibel geſetzet worden ſind?**

Daß Ezras die figuras vocalium erfunden, und unter den textum ſacrum geſetzet, das iſt faſt die gemeineſte Meynung der Jüden, den einigen ELIAM LEVITAM ausgenommen, mit welchen es auch hierinnen halten REVCHLINVS, FLACIVS, GERHARDVS, GLASSIVS, COCCEIVS, BVXTORFIVS, HOTTINGERVS, LIGHTFOOT und andre.

Dieſe Meynung kan tolerirt werden, dieweil man ſagt, daß Ezras ſich bey dieſer Punctirung der ebräiſchen Bibel nicht nur als ein vorſichtiger und gelehrter Mann verhalten, dem die wahre Lection aller Worte ex traditione wohl bekannt geweſen, ſondern daß auch θεοπνευστία dazu kommen, wodurch aller lapſus in punctando ebraeo codice praecauiret worden. Wenn man dieſe Meynung alſo erkläret, ſo kan ſie wohl toleriret werden.

Daß aber die *Iudaei Tiberienſes* 600. Jahr nach Chriſti Geburt die puncta vocalia erfunden, hat zuerſt ein deutſcher Jude ELIAS LEVITA ſeculo XVI. aufs Tapet gebracht. Alle ſeine Landes-Leute haben ſich dieſer abſurden Meynung opponiret, und hat er keinen einigen Nachfolger unter ihnen gefunden. Unter denen Chriſten aber, welches eine rechte Schande iſt, haben viele die ſomnia dieſes blinden Rabbinen als oracula angenommen und approbiret, darunter ſich ſonderlich hervorgethan hat LVDOV. CAPELLVS, Prof. graecae linguae zu Saumur, welcher erſt ohne Namen ediret: arcanum punctationis reuelatum, dem nachgehends ſonderlich die Papiſten Hauſen-weiſe zugefallen ſind. Warum? weil das Waſſer auf ihre Mühle war, und eine ſchöne Invention, den textum authenticum ungewiß zu machen, damit man deſtomehr neceſſitatem traditionum beweiſen könne. Noch mehr aber iſt zu verwundern, daß auch in den Proteſtantiſchen

ſtantiſchen Kirchen dieſe Meynung bey einigen Approbation gefunden *. Darunter die vornehmſten ſind IO. MERCERVS, LVD. DE DIEV, ISAAC VOSSIVS, BRIANVS WALTONVS, STEPH. MORINVS, IO. CLERICVS, IAC. VSSERIVS.

Doch hier kommts nicht auf auctoritates, ſondern auf rationes an. Und alſo wollen wir nur beweiſen, daß die figurae vocalium mit den conſonantibus zugleich erfunden, und von den ſcriptoribus ſacris gleich hinzu gethan, folglich daß die inſpiratio diuina derſelben nicht allein auf litteras, ſondern auch auf die *vocales* zu extendiren ſey, welches wir mit folgenden argumentis darthun:

a) **wenn die** *puncta vocalia* **nicht gleich von Anfang** *ex diuina auctoritate* **unter den** *conſonantibus* **geſtanden, ſo hätten ſie ohnmöglich ohne die gröſte** *contradiction* **der Jüden** *introduciret* **werden können, unter welchen allezeit viele** *ſectae & factiones* **geweſen, die alſo wol ſchwerlich einmüthig** *conſentiret* **haben würden, daß ein ſolches neues** *inuentum* **dem Geſetz wäre beygefüget worden.** Denn es iſt bekannt, daß die Juden immer ſehr geneigt geweſen, aus einem dicto varios ſenſus zu exſculpiren, dazu textus non punctatus ſehr bequem iſt. Vocales autem ſunt frenum licentiae, daß man ein Wort nicht ſo und ſo leſen dürfe, ſondern nur auf eine Art. Hierdurch wird dieſe Freyheit eingeſchräncket, folglich würden ſie ſich nicht einen ſolchen Zaum haben anlegen laſſen durch die Magiſtros Tiberienſes, dadurch ihre Freyheit eingeſchränckt worden wäre. Nun aber iſt gleichwol in omni hiſtoria keine Spur zu finden von einigem Streit und contradiction, die über den vocalibus entſtanden.

b) **es wäre unmöglich geweſen, daß** *vera lectio librorum ſacrorum veteris teſtamenti* **ohne** *ſubſidio* **der** *vocalium* **hätte** *conſeruiret* **und** *propagiret* **werden können,** zumal wenn man den Urſprung bis in das VI. ſeculum nach Chriſti Geburt ſetzet, da nach derſelben ſumma barbaries das jüdiſche Volck überſchwem-

P

* Ja Herr D. Chriſtoph Auguſt Heumann ſchreibt ſo gar in ſeinem conſp. rei publ. litter. ſiue via ad hiſt. litt. c. 3. §. 13. pag. 27. ad ebraeorum puncta & accentus quod attinet, vulgatior ſententia pro eorum vltima antiquitate propugnat acerrime. Sed cordatiores ſententiam hanc inter rabbinorum referunt mendacia, atque cum *Luthero* ſtatuunt, *puncta recens inuenta eſſe, quibus non vtique piſſimus tuto niti.* Etſi igitur *Buxtorfius* & *Wasmuthius* vulgarem opinionem ſummis vitibus defenderunt, hodie tamen doctiſſimus quisque *Cappello*, victo tandem praeiudicio, adſentitur. Auch führet er daſelbſt not. (i) folgende Worte des Vitringä an aus den obſ. ſacr. l. 1. diſſ. 3. c. 2. §. 4. p. 185. tanta rationum euidentia id adſtructum eſt a praeſtantiſſimis ſaeculi noſtri viris, vt vel ignorantiam, vel contumaciam prodat, quiquis contrarium opinatur. Welches aber, meines Erachtens, ſehr hart geſprochen iſt, und will ich nur, auſſer dem ſeligen D. Rambach, unter den heutigen Gelehrten die beyden Herren Profeſſoren Michaelis zu Halle anführen, die doch gewis in dieſen Sachen ſo erfahren ſind als irgend einer.

ſchwemmet. Daher würden diejenige magiſtri iudaeorum, welche die puncta vocalia hinzu gethan, und dadurch veram & certam aliquam lectionem determiniret hätten, in unzehligen locis von einander diſſentiret haben. Nun aber iſt ſummus conſenſus in vocalium ſignis zwiſchen den Karaiten und Rabbaniten, zwiſchen den orientaliſchen und occidentaliſchen Jüden. Ja ſelbſt in den allerälteſten cabbaliſtiſchen Büchern werden die loca eodem ſenſu citiret, welchen die heutige vocales erfordern, daher ſchon damals die vocales unter den Buchſtaben geſtanden haben müſſen.

c) Es ſind in dem *codice biblico* unzehlige Wörter und *loca*, deren *verum ſenſum*, welcher *a vera lectione dependiret*, zuweilen auch die gelehrteſten Leſer ohne *ſubſcriptis vocalibus* nicht würden errathen können. Z. E. Man nehme die vier Buchſtaben לבנה, ſo können dieſelben auf verſchiedene Art geleſen werden. Man kan erſtli ה heraus bringen לְבָנָה, arbor, populus, ein Pappelbaum, לְבָנָה, luna, der Mond, לְבֵנָה, later, ein Ziegelſtein, לְבֹנָה, thus, der Weyrauch. Das ſind unterſchiedene lectiones von vier Buchſtaben, die allemal einen andern ſenſum haben. Ferner, man nehme die drey Buchſtaben דבר, ſo kan herauskommen דִּבֶּר, loquutus eſt, דִּבֵּר iſt das piel, in imperatiuo דַּבֵּר loquere, דְּבַר iſt der infinitiuus kal, דָּבָר iſt das participium loquens, דָּבָר, das nomen heiſt verbum, דְּבִר oraculum, דֶּבֶר, peſtis. Item die Buchſtaben שמים können erſtlich heiſſen שָׁמַיִם, caeli, ſie können heiſſen שָׁמֵם, ponentes, ſie können heiſſen שֵׁמִים, allia, auch שְׁמִים*, nomina. Und ſo gehets mit vielen andern Wörtern, daß ſie pro diuerſitate vocalium auch diuerſum ſenſum haben. **

Da ruft nunzwar LVD. CAPELLVS und andre, die ihm folgen, mit vollem Halſe (vsque ad rauim) aus: conſulatur contextus: man ſolle nur den context anſehen, ſo würde dieſe Difficultät bald verſchwinden, und man würde daraus ſchlieſſen können, was man vor vocales unterſetzen müſſe. Aber NB. wenn auch der gantze context nicht punctiret wäre, ſo wäre er ia eben ſo obſcur als der Text. Kan man denn obſcurum per aeque obſcurum erläutern? Wie kan der Zuſammenhang der Rede einem dunckeln commati oder Text ein Licht anzünden, wenn ſo wol die antecedentia als conſequentia luce punctorum vocalium deſtituiret ſind? Und alſo muß nothwendig der lector in der Ungewißheit bleiben, welche Lection er erwehlen ſoll. Daß auch intra contextum verba non puncta

* Die Ebräer machen eigentlich den pluralem שמות cum terminat. fem.

** Z. E. מטה kan heiſſen מַטֶּה, baculus, מִטָּה, lectus, מִטֶּה, vectis, מַטֶּה, extendens, particip. Hiph. a rad. נטה, extendit.

data diuersimode geleſen werden können, das ſiehet man gnugſam ex verſione LXX. interpretum, welche codicem non punctatum ſcheinen gehabt zu haben. Z. E. Pſal. 7, 12. ואל זעם בכל יום, wenn es heiſt, GOtt ſey Deus iraſcens per totum diem, ſo haben ſie vor אל Deus, geleſen אל non inducens iram, non iraſcitur toto die καὶ μὴ ἐπάγων ὀργὴν καθ' ἑκάστην ἡμέραν. Iſt alſo iuſt das contrarium. Wann es Eſa. 26, 14. heiſt: רפאים, die verſtorbene perſecutores eccleſiae ſtehen nicht auf, nemlich die Kirche zu turbiren, ſo haben ſie davor geleſen רפאים, ἰατροὶ, die Medici werden nicht aufſtehen, weil ſie nemlich dem Tod manchen Tord angethan, ſo ſoll ihnen der Tort geſchehen, daß ſie am jüngſten Tag nicht auferſtehen.

Wolte man ſagen, die Prieſter im jüdiſchen Volck und die Gelehrten hätten *lectionem veram ſine punctis vocalibus propagiren* können. So dienet zur Antwort, das iſt eine gantz unmögliche Sache. Man erwege nur

(1) wie viel nomina propria, wie viel voces bis vel ſemel occurrentes, wie viel formae ſingulares, und ſingulariter punctatae im ebräiſchen codice vorkommen. Man erwege

(2) wie ſchwach der Menſchen Gedächtniß ſey. Memoria eſt labilis. Man müſte nothwendig ſtatuiren, daß die Prieſter alle ein engliſch Gedächtniß gehabt haben, wenn ſie die veram lectionem ſo vieler anomalien hätten behalten können.

(3) Da ſchon viele ſecula ante magiſtros Tiberienſes verfloſſen, da die Propheten und andre viri θεόπνευστοι im jüdiſchen Volck aufgehöret haben, ſo müſte man ſagen, daß tota ratio textum ebraeum punctandi & legendi blos per humanam traditionem, die doch unzehligen Fehlern unterworfen iſt, ad iudaeos Tiberienſes propagiret worden. Und ſo wäre der gantze ſenſus litteralis der heiligen Schrift ſo viele Secula nach einander a fragili hominum memoria ſuſpendirt geweſen. Wer wird dieſes Capello und ſeinen Anhängern zu Gefallen glauben?

Das vierte Argument pro auctoritate vocalium iſt

4. die *Maſora*, welche a iudaeis Tiberienſibus erſt völlig zu Stande gebracht ſeyn ſoll, ob ſie gleich ſchon eher angefangen worden. Die redet nun von den punctis vocalibus, tanquam iam exſtantibus, und bemercket alle anomalien und Singularitäten, die in der punctatione vocalium vorkommen, als 1. Moſ. 1, 5. לאור, da mercket die Maſora an, daß dieſes Wort ſiebenmal mit einem Kametz geſchrieben werde. Hätten nun die magiſtri Tiberienſes ſelbſt die Punctation verrichtet, ſo hätten ſie ja gleich alles ad analogiam reduciren können. Allein da ſie viele anomaliſche punctationes angemercket haben, ſo iſt das ein Zeichen, daß ſie ſchon die figuras vocalium in den allerälteſten Exemplarien müſſen

vor ſich gefunden haben. Daraus folget nun wenigſtens ſo viel, daß die iudaei Tiberienſes keine Erfinder der vocalium ſeyn können.

Das fünfte Argument iſt

5. **die heilige Schrift iſt nicht nur den Gelehrten**, (die endlich ohne Puncte wol leſen könten) **ſondern auch den Ungelehrten, Männern, Weibern und Kindern unter den Jüden zu leſen anbefohlen geweſen**, welche unmöglich ex contextu die veram lectionem allezeit errathen könten. Gewißlich würde es der göttlichen Gütigkeit zuwider geweſen ſeyn, wenn ſie nicht auch auf ſo viele ſchwache, einfältige und ungelehrte hätte reflectiren wollen. Solten denn ſo viele tauſend ungelehrte Leute blos von der tradition der ſynagogae iudaicae dependiret haben, oder ſolten ſie erſt harioliren und rathen, wie dieſes und ienes Comma geleſen werden müſſe? und dennoch war ihnen die Schrift anzunehmen und zu leſen befohlen. Wenn alles von der Tradition der Prieſter herrühren ſolte, wie hätten ſie können viam ſalutis mit Gewißheit daraus erlernen und erkennen können? Conf. 5. B. Moſ. 27, 8. da GOtt zu Moſe ſpricht: ſcribes in lapidibus (du ſolſt in Stein graben laſſen) omnia verba legis, und ſetzet hinzu: באר היטב declarando bene. Ab imperita plebe, von denen vorbey gehenden Weibern und Kindern hätten dergleichen publicae inſcriptiones nicht ſine punctis mit Gewißheit können geleſen werden. Daher auch ein gewiſſer Rabbi, ASAVIAS, bey dieſen Worten die Anmerckung macht: ſine punctatione non potuiſſet lector illa intelligere.

Das ſechſte Argument iſt dieſes:

6. **die** *punctatio ebraeae linguae* **hat ihre** *conſtantes regulas*, welche in linguae genio & indole litterarum gegründet ſind. Da nun alſo die punctatio ex intima linguae ebraicae natura & indole herflieſſet, ſo kan ſie kein recens inuentum ſeyn, am allerwenigſten von den Magiſtris Tiberienſibus herrühren, welches abſurde Leute waren, die nichts als Fabeln ſchmieden konten.

7. Wenn Chriſtus Matth. 5, 18. ſpricht: **es ſolle nicht ein** *iota, aut vnus apex legis* **vergehen**, ſo hat er in dieſen Worten exprimiren wollen die zwey partes legis ſcriptae eſſentiales, welche die gantze Scriptur deſſelben ausmachen, nemlich

(1) die litteras conſonantes, davon er den kleineſten das Jod zum Exempel anführet.

(2) κεραίας ſeu apices litterarum, welches im Gegenſatz gegen die conſonantes nichts anders ſeyn können als die figurae vocalium. So lange dieſe beyden Stücke, die conſonantes und vocales, ſaluae & integrae bleiben, ſo bleibt auch integritas legis ſcriptae ſalua & integra. Da nun alſo Chriſtus in dieſen

Wor-

Worten der vocalium gedencket, so müssen sie nothwendig schon zu den Zeiten Christi geweſen ſeyn, und unter dem Text geſtanden haben, und alſo lange noch ante Tiberienſes Magiſtros. Und weil er ſagt, es ſey eben ſo unmöglich, daß die vocales ſolten wegfallen, als daß die conſonantes bis auf das kleine Jod ſolten aboliret werden können: ſo muß nothwendig eins ſo eſſentiell ſeyn als das andre, und die vocales ſo nöthig ſeyn ad legendum legis ſenſum als die conſonantes.

Das achte Argument iſt

8. weil *perfectio, perſpicuitas & certitudo ſenſus ſcripturae* gröſſten theils *ab adſcriptis punctis* oder von der *punctation dependiret*, ſo daß durch die Abweſenheit derer punctorum der ſenſus ſcripturae incertus & ambiguus gemacht wird; da er hingegen per adſcripta puncta vocalia ſeine certitudinem bekommt. Daraus machen wir dieſes argumentum:

Quaecumque res textus ebraei ſenſum perfectum, certum & perſpicuum reddit, illa diuinam, non humanam habet originem. Atqui figurae vocalium textus ebraei cet. Ergo cet. *Minor* wird bewieſen. Denn ohne die vocales iſt die Schrift

(1) non *integra*. Denn es fehlet altera pars eſſentialis ſcriptionis. Man ſchreibe einmal einen lateiniſchen Brief an einen guten Freund, und laſſe alle vocales weg*, zumal in re graui & ſeria, ſo wird er dencken, daß man ihn für einen Narren halte, und ſeiner nur ſpotten wolte, daß man ihm nur einen halben Brief ſchreibe, daran altera pars ſcriptionis fehlet. Biblia non punctata ſind nur halbe Briefe, davon der andre weſentliche Theil fehlet in der Scription.

(2) So wäre die Scription auch ohne vocales nicht *certa* & *infallibilis*, dieweil ein Wort ohne puncta vocalia auf mancherley Weiſe auch in contextu geleſen werden kan, wie zuvor mit Exempeln gezeiget worden. Da rufen nun zwar die Capellianer aus, man ſolle den context conſuliren, und ſey es hernach gleichviel, welche Lection man von dieſen erwehle, wenn nur ſenſus commodus & non ineptus herauskomme. Allein wer ſiehet nicht, daß auf dieſe Weiſe die heilige Schrift in die Rappuſe gegeben, der äuſſerſten Zweydeutigkeit exponiret und ad ſcepticiſmum der Weg gebahnet werde.

9. weil durch die *hypotheſin de nouitate punctorum* denen Feinden der heiligen Schrift ein Schwerd in die Hand gegeben wird, gegen die

* Dieſe Inſtantz gehet wol nicht ſo ſchlechterdings an, denn in den occidentaliſchen Sprachen kan man ſchwerlich ein einzig Wort recht leſen, wenn man die vocales weglaſſen wolte, welches ſich aber in den orientaliſchen Sprachen gantz anders verhält, alwo man, ob wol nicht alle, doch viele Wörter gewis ohne vocales leſen kan.

Schrift zu wüten, (in viſcera ſcripturae zu graſſiren) und alles ungewiß zu machen. Denn ſie deduciren hernach daraus dieſes conſectarium: weil die punctation neu iſt, und erſt von den Tiberienſern im fünften oder ſechſten Seculo hinzugethan worden: ſo ſtehet es einem ieden interpreti frey, von der recipirten Punctation abzugehen, und andre Puncta darunter zu ſetzen, wenn er nur einen beſſern und commodern ſenſum heraus bringen kan. So wird endlich ex ſcriptura ſacra eine wächſerne Naſe, die man drehen kan, wie man will, nachdem man andre Puncte darunter ſetzet. Die Araber ſchreiben auch ordinair in communi vita ohne Puncte; aber ſie haben ein Geſetz, den Alcoran nicht ohne Puncte zu ſchreiben, ſondern allezeit unter demſelben die Puncta zu ſetzen. Solte dann GOtt wol geringere Sorge getragen haben vor die Gewißheit ſeines Worts, daß das recht geleſen würde, wie ers haben wolte, als Muhammed vor ſein Lügen-Wort? Credat iudaeus apella. Das wird kein vernünftiger Menſch ſich einbilden können. Dieſe argumenta ſind alſo hoffentlich conuincans gnug, dasienige zu beweiſen, was wir beweiſen wollen. Conf. IO. BVXTORFIVS, der in der Hermeneutic angeführet iſt, ꝛc. Man kan noch hinzuthun Herrn D. LOESCHER de cauſſis linguae ebraeae l. 2. c. 3. WOLFIVM biblioth. ebr. part. 2. l. 3. c. 2. CARPZOVIVM crit. ſacr. p. 242.

Nun macht man zwar gegen dieſe hypotheſin einige dubia und obiectiones. Allein es ſind dieſelben von geringer Wichtigkeit, und können ſie mit geringer Mühe refutiret werden. Z. E. Man obiiciret

(1) man könne ia die *ſcripta talmudica & rabbinica* ohne Puncta leſen, warum dann nicht eben ſo wol die heilige Schrift? Reſp. Dieſe ſcripta ſind bey weiten nicht von ſolcher Wichtigkeit als ſcripta biblica, worin GOtt denen Menſchen ſeinen Willen geoffenbaret. Alſo iſt nicht viel daran gelegen, ob man ſchon bisweilen darinnen fehlet und falſch lieſet. Ein Fehler und Irrthum, der in Leſung der Rabbinen begangen wird, kan keine ſolche aeternae ſalutis iacturam nach ſich ziehen, als ein Irrthum, der in Leſung der heiligen Schrift begangen wird. Wie dann bekannt, daß oft die allergelehrteſten Leute conuinciret worden, daß ſie die ſcripta rabbinica falſch geleſen und erkläret, andre Puncta darunter geſetzet, als darunter gehören, und alſo auch ſenſum falſum herausgebracht haben. Dieſe incertitudinem darf man nicht bey dem Wort GOttes ſtatuiren.

(2) Man beruft ſich auf die *verſionem & litteras Samaritanorum**, die ohne

* Desgleichen haben einige eine obiection gemacht von der ethiopiſchen Sprache, daß man daſelbſt auch keine Puncte habe, und doch alles fertig leſen könne; wie denn dieſes R. ELIAS LEVITA berichtet, welchem CAPELLVS und ſelbſt HOTTINGERVS

ohne Puncte geleſen werden können. Warum nicht auch litterae ebraeae? aber das iſt eben eine mit von den rationibus, warum es nicht glaublich iſt, daß die heilige Schrift anfänglich mit Samaritaniſchen Buchſtaben geſchrieben ſey, dieweil keine ἀσφάλεια & certitudo dabey ſtatt findet. Man beruft ſich

(3) auf die codices iudaeorum, deren ſie ſich in ihren Synagogen bedienen, die wären auch nicht punctirt. Reſp. Der praelector, der in der Synagoge aus einem ſolchen codice etwas herleſen ſoll, der muß ſich zuvor allezeit exerciren nach einem codice punctato, damit er das penſum recht leſen könne, und alſo erkennen die Jüden doch codicem punctatum vor die Norm, nach welcher ihre codices geleſen werden müſſen. Sie thun es aber darum, daß ſie den codicem non punctatum haben, und ſich deſſen bedienen, damit ſie ihn correcter und um civilern Preiß haben, und alſo die groſſen Unkoſten ſparen können. Man ſagt:

(4) die älteſten Verſionen, z. E. LXX. interpretum, wären *ex codicibus non punctatis* verfertiget, wie man ſchlieſſen könne aus den vielfältigen *hallucinationibus*, die ſie in den *vocalibus* begangen. Reſp. Daraus folget nicht, daß zu denen Zeiten, da die verſiones verfertiget worden, keine codices punctati in rerum natura geweſen, ſondern es folget nur dieſes, daß ſie ſehr rar geweſen, (rariores & cariores fuerunt) ſie muſten immani pretio erkauft werden, ehe die Buchdruckerey erfunden worden, daher hat man ſich in communi vita mit codicibus non punctatis begnügen müſſen. Aber es haben die alten interpretes, z. E. die LXX. nicht nur oft quoad vocales, ſondern auch quoad conſonantes und in gantzen Wörtern gefehlet, ſie haben oft andre conſonantes ſubſtituiret, vor das Reſch ein Talet und vice verſa cet. Folget denn daraus, daß auch keine conſonantes in ihren codicibus geſtanden? keinesweges. Daher ihre errores und hallucinationes nicht allezeit ex abſentia punctorum, ſondern öfters ex incuria vel aliis cauſſis herrühren. Und ſo iſt es auch mit den übrigen obiectionibus beſchaffen.

Es iſt nun integritas ſcripturae ſacrae zu beweiſen *quoad accentus ebraei codicis.* Die ebräiſche *accentus* ſind ſolche *ſigna*, welche anzeigen, welche Worte mit einander *coniungiret*, oder von einander *ſeparirt* werden ſollen, nachdem der Verſtand der Rede, und der Affect der Redenden ſolches erfordert.

RVS in dem theſauro philol. darin gefolget ſind, auch vor kurtzem Herr Joh. Friedr. Cotta, itzt theologiae Doctor und Profeſſor zu Göttingen, in ſeinem Tractat de Maſora pag. 49. 71. Allein es iſt zu mercken, daß ſie allerdings vocales haben, indem alle Buchſtaben bey ihnen Sylben ſind, daher iſts da ſehr gut zu leſen, und kan man nicht fehlen.

dert. Nun ſind von der antiquitate & auctoritate dieſer ſignorum ſonderlich dreyerley Meynungen.

a) Einige meynen, daß ſie von den auctoribus ſacris ſelbſt wären beygeſetzt worden.

b) Andre meynen, daß Esras, als ein vir θεόπνευστος, ſie zu dem Text zugeſetzet habe, damit er deſto mehr den ſenſum litteralem determiniren möchte.

c) Meynen einige, daß die iudaei Tiberienſes ſeculo V. oder VI. nach Chriſti Geburt dieſe ſigna erfunden haben, folglich daß ſie ein recens inuentum prorſus humanum wären, daran ſich ein interpres nicht zu kehren habe. Die letzte Meynung hat zwar unter den criticis die meiſten patronos bekommen, und zwar eben diejenigen, welche die figuras vocalium von den iudaeis Tiberienſibus herleiten wollen, die leiten auch die accentus von denſelben her; allein in der That iſt es die allerungereimteſte Meynung unter allen dreyen, welche zuerſt in dem Gehirn eines Schwätzers des ELIAE LEVITAE, einen Juden, gewachſen iſt, der unter dem Pabſt Leone X. unter welchem die Reformation angefangen, zu Rom hebraica docirte, und unter andern geſchrieben einen Tractat: Maſoram ſuper Maſoram*, darin er dieſe Meynung zuerſt proponiret, welche hernach LVD. CAPELLVS mit allerhand ſpecioſis argumentis geſchmücket und aufs neue vertheidiget hat.

Daß aber die accentus ebraici nicht können a rabbinis Tiberienſibus erfunden worden ſeyn, das beweiſen überhaupt eben die argumenta, mit welchen wir erwieſen haben, daß die figurae vocalium kein recens inuentum ſeyn. Denn die Accente und vocales ſtehen in der genaueſten connexion mit einander, ſo daß, wenn durch einen groſſen Accent der Ton auf eine andre Sylbe hingeleitet wird, alsdenn auch die Sylbe einen längern vocalem bekommt. Doch in ſpecie kan es mit folgenden argumentis erwieſen werden:

α) weil ſonſt die Karaiten, welches eine gewiſſe Secte bey den Jüden iſt, und geſchworne Feinde der Rabbaniten ſind, ſolche nimmermehr würden angenommen haben. Denn die Karaiten verwerfen den gantzen Taimud, und alles, was von den Rabbaniten herſtammet. Gleichwol haben die Karaiten auch codicem ebraeum vocalibus & accentibus inſtructum, welches ein unfehlbares Kennzeichen iſt, daß dieſe ſigna nicht von denen Rabbaniten herkommen.

β) es

* Welchen Herr D. und Prof. Cotta ins lateiniſche überſetzet mit Anmerckungen heraus geben will, wie ich aus Herrn Gabr. Wilh. Götzens itztlebenden gelehrten Europa 2. Th. p. 431. erſehe.

β) es hat bereits HIERONYMVS, der Anno 420. nach Chriſti Geburt geſtorben, und alſo vor den *Magiſtris Tiberienſibus* gelebet, ſchon der *accentuum* gedacht. Denn in ſeinem Commentario über den Propheten Jona cap. 3, 4. ſagt er, daß der gemeinen Uberſetzung deſſelben Orts accentuum ratio widerſpreche. Dergleichen Anmerckungen er auch in comment. in Ezech. 32. machet. *

γ) es kommen im Talmud ſelbſt Stellen vor, daraus man ſehen kan, daß die *accentuatio tempore Talmudis ſcripti* (dazu der Anfang ſeculo III. gemacht worden) ſchon da geweſen, als im Tract. Megillah fol. 74. daß Ezras den ebräiſchen Text verleſen habe ſecundum accentus, und beruft man ſich auf Nehem. 8. Ja in den älteſten Büchern der Jüden, die noch vor dem Talmud geſchrieben ſind, als in dem Buch *Bahir* und *Sohar*, wird der accentuum ſchon gedacht, wie IO. BVXTORFIVS dieſe Stellen geſammlet hat in ſeinem Tractat de antiquitate punctorum.

δ) Hingegen daß *Iudaei Tiberienſes* die *accentus* ſollen erfunden haben, davon iſt *ante* ELIAM LEVITAM in allen *ſcriptis* der Jüden *altum ſilentium* geweſen.

ε) Der *codex manuſcriptus Hillelianus*, der noch lange Zeit in Spanien von den Jüden *conſeruiret* worden, war auch *vocalibus & accentibus inſtructus*; wie KIMCHIVS in Sepher Schoraſchim bezeuget, und das iſt gleichwol einer von den älteſten codicibus manuſcriptis, welcher längſt ante Iudaeos Tiberienſes verfertiget worden. Und endlich

ζ) es leuchtet aus der *doctrina accentuum* eine groſſe Weisheit und ein recht *diuinum artificium* hervor. Die Jüden aber, die poſt Talmud. ſec. V. VI. & ſqq. gelebet, ſind abſurde Köpfe geweſen, welche nichts als ungereimte Fabeln ſchmieden (ausbrüten) und zu Marckte bringen können **. Ja die heutige Jüden haben noch bis auf dieſe Stunde keinen rechten Begrif von der accentuation und deren Regeln. Conf. IOAN. LEONH. LENZ diſſ. de ignorantia iudaeorum in doctrina accentuum, Wittenberg 1700. Alſo fällt die dritte Meynung

* So bemercket er auch in quaeſt. in Geneſin, daß cap 19, 33. über dem Wort וּבְקוּמָהּ ein auſſerordentliches punctum über dem Vau ſtehe, wenn er ſchreibet: adpungunt deſuper, quaſi incredibile, & quod rerum natura non capiat, wie Herr D. Michaelis anmercket in dem gründlichen Unterricht von den accentibus pag. 5.

** Dabey man ſonderlich die merckwürdigen Worte des Joh. Lightfoots ſehen kan, mit welchen er das Alterthum der Accente aus eben dieſem Grunde beweiſet, die aus ihm Herr D. Michaelis praefat. ad biblia ebr. c. 2. §. 6. anführet, da er zuletzt alſo ſchlieſt: opus Spiritus Sancti ſapit punctatio bibliorum, non opus hominum perditorum, excaecatorum, amentium.

nung weg. Ein mehrers davon kan man ſehen in BVXTORFII Buch de antiquitate punctorum.

Es bleiben aber noch die zwey erſteren Meynungen übrig. Da fragt ſichs nun: welche von denen zwey übrigen Meynungen zu erwehlen, und welche die beſte ſey: **ob die *ſcriptores ſacri* ſelbſt ſo gleich die *accentus* hinzu gethan, oder ob Ezras, der die *libros ſacros* in Ordnung gebracht, dieſelben erfunden und hinzugeſetzo habe:** Dieſes wird nun ſchwer fallen zu determiniren, ia es iſt faſt unmöglich, wegen des Mangels alter und tauglicher monumentorum. So viel aber können wir beweiſen, daß ſie ob ſummam antiquitatem eine groſſe Auctorität haben, und daß ſie demnach mit ad integritatem ſacri codicis tanquam pars neceſſaria gehören. Es beveſtigen ſolche Auctorität der accentuum folgende argumenta:

א) Argumentum primum praebet *genius ebraeae linguae conciſus & adfectibus pleniſſimus.* Die occidentaliſche Sprachen, die lateiniſche, frantzöſiſche, ꝛc. haben mehr terminationes caſuum, temporum & perſonarum, mehr modos verborum, indicatiuum, optatiuum, potentialem, ſie haben viele aduerbia, praepoſitiones, interiectiones, daher kan man der accentuum wohl entrathen, aber die ebräiſche Sprache iſt arm an dieſem apparatu, oder vielmehr ſie iſt mit wenigem vergnügt, und will kein ſolch weitläuftig Geſchleppe haben. Da müſſen nun nothwendig gewiſſe ſigna ſeyn, welche

a) anzeigen tonum vocis,

b) welche die Wörter und periodos entweder diſtinguiren oder coniungiren,

c) welche den Affect des Leſers guberniren. Da nun keine andere ſigna aus der gantzen Antiquität bekannt ſind, welche die drey officia praeſtiren können, als die accentus, ſo iſts offenbar, daß ſie ein nothwendiges Stück des ebräiſchen Textes ſind, und derſelben Doctrin ein groſſes und incomparables beneficium exegeticum Spiritus Sancti iſt.

ב) Das andre Argument ſuppeditiret *experientia quotidiana*, welche gnugſam lehret, daß der ſenſus in vielen Stellen heiliger Schrift anceps und ambiguus ſey, und einer ungewiſſen Leſung und Auslegung unterworfen werde, wo man nicht die accentus mit zu Hülfe nehme. Nun aber iſts res indigniſſima, von eloquiis diuinis, welche die norma omnis veritatis ſeyn ſollen, zu ſagen, daß ſie zweydeutig und dunckel abgefaſſet wären. Da nun aber gleichwol ein medium vorhanden war in unzehligen Orten der ambiguitati zuvor zu kommen, ſo iſt kein Zweifel, daß der heilige Geiſt ſich deſſelben werde bedienet haben, es ſey nun, daß er ſolches durch Ezram, virum θεόπνευστον, oder ipſos ſcriptores ſacros thun laſſen; welche allerdings die Gewißheit des Grund-Textes durch die punctation und accentuation bald Anfangs werden veſtgeſtellet haben; welche

Wiſ-

Wiſſenſchaft aber durch die Menge der unpunctirten codicum, die man wohlfeiler haben konte, und durch die Verlernung der accentuation endlich verlohren gegangen. Iſts doch ſelbſt in den occidentaliſchen Sprachen ſo, daß ſie obſcur werden ſine ſignis diſtinctiuis. Man ſchreibe z. E. einen weitläuftigen lateiniſchen Brief, und mache darin kein comma, colon und ſemicolon, punctum, cet. ob er nicht oft einem aenigmati ähnlich ſehen wird? Z. E. Porta patens eſto nulli claudaris honeſto, da kommt ein gantz andrer ſenſus heraus, wenn ich das Comma bey eſto ſetze, ein andrer aber, wenn ich es bey nulli ſetze*. Iſt dieſes in linguis occidentalibus, die doch ſo viele variationes haben, nöthig: wie vielmehr in linguis orientalibus in der ebräiſchen? Deut. 32, 5. iſt ein aenigma ſine accentibus: שחת לו לא בניו מומם דור עקש ופתלתל ** **Lutherus**, der die Accente hier negligiret hat, giebts: **die verkehrte und böſe Art fällt von ihm ab, ſie ſind Schandflecken, und nicht ſeine Kinder.** Oft in den wichtigſten locis müſſen die Accente den Ausſchlag geben, wie die Worte verſtanden werden ſollen. Z. E. Jerem. 23, 6. וזה שמו אשר יקראו יהוה צר אר קנו Wenn man da die gröſte interſtinction nach יקראו ſetzet, ſo kommt der ſenſus heraus: hoc erit nomen, quo vocabit illum Iehoua: iuſtitia noſtra. ABEN ESRA erinnert dagegen, daß dieſes contra accentus ſey ***. Coh. 3, 21. מי יודע רוח בני האדם העלה היא למעלה quis recte perpendit ſpiritum hominum? adſcendens ille eſt ſurſum, ad conditorem & iudicem ſuum, coll. c. 12. Kurtz, in den meiſten locis controuerſis, auch denen, die de diuinitate Chriſti und andern myſteriis handeln, müſſen accentus den Ausſchlag geben. Das mercken die Socinianer, daher verwerfen ſie die accentus.

3) *Infirmitas rationum, quae contra auctoritatem accentuum proferuntur* †, z. E. ab HELMONTIO, IO. CLERICO, cet. Dieſer ſagt in arte critica:

* So iſt auch bekannt, wie die Worte: ſi omnes conſentiunt ego non diſſentio. in Engelland von iemand gantz anders ſind erkläret worden, als man ſie verſtanden gehabt, indem er nachgehends geſagt, das Comma müſſe bey non ſtehen.

** Man kan hierüber auch ſehen das Heſſiſche Heb. Opfer 15. Stück p. 460. ſqq.

*** Alſo 1. Moſ. 49, 10. haben etliche Jüden die gröſte diſtinction nach עד geſetzet, daß der Verſtand ſey: non recedet ſceptrum a Iuda in aeternum. Nam (tamdem) veniet ſchilo cet. welches aber gantz wider die Accente ſtreitet.

† Man kan noch hinzuſetzen

ד) das Argument, welches Heinrich Benedict Starck anführet in praef. lucis accentuationis, Leipzig 1707. hoc vnicum tibi, quisquis in accentuum θεόπνευστον adeo durus & iniurius es, probe expendere peruelim, annon hoc ipſo ſimul durus & iniurius euadas in ipſam prouidentiam diuinam? quae non obſtiterit, quo minus temeritas humana ſanctiſſimo verbo ſuo talia adponeret ſigna, quorum variatio ſenſum manifeſte variat: quodque illa teſtimonio ſynagogae iudaicae tamquam αὐτόπτου nobis tradi & commendari permiſerit cet.

α) **die beſten Ausleger der heiligen Schrift kehren ſich ja nicht daran, ſie halten nichts auf die** *accentus*. Ergo könne man ihrer gar wohl entbehren. Wir fragen aber: wer ſind dieſe beſten Ausleger? vielleicht HVGO GROTIVS und andere interpretes Socinianizantes, die das Intereſſe ihrer Irrthümer darunter haben. Unter den iüdiſchen Auslegern ſind keine, die ſie verwerfen, vielmehr ſind in den alten iüdiſchen Schriften viele ſuſpiria und brünſtige Wünſche enthalten pro detectione huius myſterii, daß ihnen doch GOTT das Geheimniß der accentuation offenbaren möchte, welches ſie ſich denn flattirt haben, daß es geſchehen würde, tempore Eliae oder ſub aduentum Meſſiae. Unter den neuern ſpricht ABEN EZRA an einem Ort: quaecunque expoſitio non fuerit ſecundum rationem accentuum, ne audias illam. KIMCHI erfordert unter andern von einem Ausleger, daß er ſolle ſeyn שומר המעמים cuſtodiens accentus. Unter den chriſtlichen interpretibus ſind das die beſten, die accuratam rationem accentuum, ceteris paribus, gehabt haben, z. E. SEBASTIANVS SCHMIDIVS, der allezeit auf die accentus mit geſehen, ob er gleich zuweilen darinnen verfehlet, AVGVSTVS V.RENIVS, GEIERVS, BOHLIVS, cet. * Bey dem CLERICO mag vielleicht eintreffen, was man im Sprüchwort ſagt: ars non habet oſorem, niſi ignorantem. Denn daß er wenig von der ebräiſchen accentuation verſtanden, hat er gnugſam verrathen. **

β) Spricht Clericus: **die zwey erſten Worte Geneſ. würfen die ganze Doctrin** *de accentuatione* **um.** Aber es ſind verba, praetereaque nihil. Wenn er es ſolte beweiſen, ſo würde es ihm gewiß ſchwer fallen. ***

γ) An-

* Es iſt wahr, was in den Franckfurthiſchen gelehrten Zeitungen 1737. num. 93. pag. 424. geſaget wird: es iſt noch keine Uberſetzung [nemlich der ganzen Bibel] zum Vorſchein kommen, welche überall genau den ebräiſchen Accenten nachfolge: keine aber entfernet ſich von denſelben ſo weit, als die Wertheimiſche.

** Daher er billig dem Rath des Herrn D. Michaelis hätte folgen ſollen, ſo er giebt in der Vorrede zu ſeinem gründlichen Unterricht von den *accentibus*. Denn wenn er daſelbſt geſagt: die Controvers wegen der Antiquität und Gültigkeit der ebräiſchen Accente iſt itzo um der Kürtze willen mit Fleiß übergangen worden, ſo ſetzet er hinzu: am beſten iſts, man lernet zuvor erſt eine Sache recht verſtehen, ehe man zu frühe davon urtheilet. Womit auch Herr Prof. Starck l. c. übereinkommt: ſatius foret, vt quis rem prius recte inſpiceret, quam deſpiceret, prius caperet, quam carperet. Damnare enim, quod neſcias, extremae temeritatis eſt. Ich erinnere mich von dem Herrn D. Michaelis gehöret zu haben, daß, wenn er mit Leuten geredet, die die Accente verachtet, ſo habe er ſie gefragt: verſtehet denn der Herr die Accente? da denn die Antwort insgemein gefallen ſey: nein. Nun, habe er geſagt, lerne er erſt dieſelbe, nachher wollen wir davon diſputiren. Und gewiß, man wird dieſes noch heutiges Tages oft practiſiren können.

*** Vielmehr haben andre das Gegentheil

γ) **Andere Sprachen wären nicht mit einer ſolchen Menge von Diſtinctionen und Accenten überhäuft und beläſtiget.** Reſp. Von einer Sprache kan man nicht auf die andere ſchlieſſen. Die ebräiſche Sprache iſt accurater, und auch mehrerer Ambiguität unterworfen.

Dieſe und andere obiectiones Clerici hat refutirt IO. FRANCKIVS in ſeiner praefatione ad diacriticam ſacram. Was IO. BRVNSMANNVS in ſeinem Tractat de accentuationis ebraicae diſtinctiuae nouella arte obiiciret hat, beantwortet GE. CHRISTIAN DACHSELT in 2. diſſertationibus de auctoritate accentuum, welche zu Leipzig 1710. gehalten ſind*, darin auctoritas accentuum gerettet wird wider gedachten **Brunsmann**.

Es iſt aber nicht nur de origine, antiquitate & auctoritate accentuum geſtritten worden, ſondern auch de eorum *vſu*, was ſie vor einen vſum in ſacro textu haben. Es ſind hier unterſchiedene Meynungen, indem einige denſelben einen vſum grammaticum allein, andere zugleich hermeneuticum & rhetoricum, (der in gubernandis lectoris adfectibus verſiret) tribuiret haben, andere ſagen, ſie haben *blos* vſum muſicum**, wenn der Text in denen Synagogen ſey abgeſungen worden, ſo ſeyn die Accenten gleichſam die Noten geweſen, nach welchen der Text abgeſungen worden. Am beſten iſts, ſi hos vſus non opponamus, ſed coniungamus & ſubordinemus. Sonſt hat WASMVTH dieſe gantze Sache am ſolideſten und deutlichſten abgehandelt in ſeinen vindiciis ebraicis. Welchem man beyfügen kan Herrn D. LOESCHER de cauſſis linguae ebraeae l. 2. c. 5. IO. COOPERVM, Anglum in claue domus Moſaicae, Lond. 1673. 8. PHILIP. OVSEEL, Profeſſor theologiä zu Franckfurt, in praefat. ad accent. proſaicam, und **Chriſtian Friedrich Bauers** vernünftige Gewißheit der ebräiſchen accentuation, 1730. 8. wovon ſonderlich cap. 6. meritiret geleſen zu werden. ***

gentheil gezeiget, als Herr D. **Joh. Heinrich Michaelis** l. c. pag. 33. ſeqq. und Herr **Georg Chriſtoph Sachſel** biblils ebr. accentuatis, part. 1. p. 77. ſqq.

* Sie ſind dem anitzt gedachten Werck der bibliorum ebraicorum accentuatorum, welche mit einer Vorrede Herrn D. Sal. Heylings zu Leipzig 1729. 4. herauskommen, vorgeſetzet worden pag. 11 :: 52. allwo auch pag. 1. ſqq. eine exercitatiuncula de differentia interpunctionis veteris & noui teſtamenti befindlich.

** Welchen ſonderlich **Michael Beck** hat beweiſen wollen in diſſ. de accentuum ebraeorum vſu muſico & abuſu hermeneutico.

*** Eine groſſe Menge von Scribenten, welche von den Accenten gehandelt haben, hat Herr Paſtor **Wolf** angeführet in ſeiner biblioth. ebr. part. 2. p. 494. ſqq.

§. 6. p. 29.

Wir gehen weiter und ſehen

4. integritatem textus ſacri quoad *voces, verſus & integras pericopas.* Dieſe wird von unterſchiedenen auf mancherley Art oppugniret.

(1) Sind einige, welche ſagen, **wir hätten heut zu Tage nur noch einen kurtzen Extract übrig aus den** *libris biblicis,* nicht mehr ipſos libros biblicos, als welche längſt verlohren gegangen wären. Sic RICH. SIMON in hiſtoria critica veteris teſtamenti, auch einiger maſſen ANTON VAN DALEN, ein Medicus zu Harlem, item BENEDICT. SPINOZA, THOMAS HOBBESIVS, und dergleichen ſaubere Burſche.

(2) **welche** *transpoſitiones integrarum ſectionum ſtatuiren*, und meynen, die ſcriptores ſacri hätten ihre Bücher Stück-weiſe auf einzelne Zettel geſchrieben, welche ſie weder paginiret, noch zuſammen geheftet, daher ſie nachgehends unter einander geworfen worden. Das iſt ein ſomnium RICH. SIMONIS & MARCI MEIBOMII. Der Alcoran iſt wol ſo geſchrieben, aber nicht die Bibel.

(3) welche meynen, **daß gantze Commata und Verſe fehleten**, als Geneſ. 4, 8. das Geſpräch Cains und Abels, welches in dem Samaritaniſchen codice ſtehe. Im ebräiſchen heiſts ויאמר קין אל הבל אחיו welches man nicht überſetzen muß: & dixit, ſondern locutus eſt, er redete wieder mit ſeinem Bruder Habel, adeoque reconciliatus videbatur. *Desgleichen in manchen Pſalmis alphabeticis, da ein und andere Buchſtaben fehleten, als Pſalm 25, 37. 145.

(4) welche ſtatuiren, **daß gantze Capitel** *in libris biblicis* **ſtünden, die nicht** *ab auctoribus libri* **herrühreten**, ſondern oft viele Secula hernach ab aliena manu inſeriret worden, wie der Herr **von der Hardt** mit Geneſ. 10. und 11. und Zach. 5. ſtatuiret, welche Stellen vom Hohenprieſter Jaddus hinzugeſetzet wären, Eſa. 20. item cap. 36, 39. wären nicht von Eſaia, ſondern von einem andern geſchrieben.

(5) Viele ſtehen in den Gedancken, **daß eine** *mutatio* **oder** *corruptio vniuerſalis* **in vielen** *locis* **vorgegangen ſey**, oder daß viele dicta ſcripturae in allen codicibus corrumpiret worden wären, entweder von den Jüden oder Ketzern, oder von denen ſorgloſen Abſchreibern, oder auf eine andere uns unbekannte Weiſe, und daß alſo der textus ſacer nicht illibatus & integer auf uns gekommen ſey.

Die

* Siehe davon auch die Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments 1. Theil p. 129.

Die Jüden werden desfals beſchuldiget nicht nur von den Karaiten und von den Muhammedanern, ſondern auch von einigen Chriſten, als LVTHERO, AEG. HVNNIO, IO. FORSTERO, ISAACO VOSSIO, LVD. CAPELLO, cet. Item von Paulo Pezron. Und LEO CASTRIVS hält dafür, daß ſie 400. loca verfälſchet hätten.

Die Ketzer werden deſſen beſchuldiget von dem Jeſuiten BARTHOLOM. GERMON und von andern mehr.

Andere ſchieben die Schuld auf die *librarios*, welche ſie als die dummſten und unachtſamſten Leute beſchreiben. Darin excellirt IO. MORINVS, MARC. MEIBOMIVS, IO. CLERICVS.

Gegen dieſe oppugnatores integritatis ſacri codicis iſt nun noſtra theſis veſt zu ſetzen:

Textus ſacer veteris & noui teſtamenti illibatus ad noſtra tempora peruenit, neque vlla ſui parte ſiue a iudaeis, ſiue ab haereticis, ſiue temporum iniuria ita eſt vniuerſaliter corruptus, vt de vera & genuina lectione prorſus ſit deſperandum.

Hier aber iſt zuförderſt zu bemercken, daß wir reden de corruptione *vniuerſali omnium codicum*. Wir leugnen nicht, daß allerley geringe Fehler theils in manuſcriptis, theils in impreſſis exemplaribus der ebräiſchen Bibel und des griechiſchen neuen Teſtaments vorkommen. Da mag nun allerdings mancher codex entweder per temeritatem criticam, oder auch per incuriam & hallucinationem ſcribarum corrumpirt worden ſeyn. Wir leugnen aber, daß dieſe corruptio in omnes codices eingeſchlichen, ſo daß die wahre lectio gäntzlich verlohren gegangen, und nicht könne reſtituiret werden. Dieſes können wir nun beweiſen mit dieſen argumentis:

α) *a vigili Dei providentia pro verbo ſuo.* Dieſe kan man auch ſo gar beweiſen a priori und hernach a poſteriori.

N) *A priori.* Denn da GOTT 1. aus groſſer Liebe den Menſchen die heilige Schrift gegeben, daß ſie ſeinen Willen daraus unfehlbar erkennen ſollen; da 2. die Kirche ſine veris & incorruptis ſcripturis unmöglich beſtehen kan, weil ſie erbauet iſt auf den Grund der Propheten und Apoſtel: wer wolte ſich doch wol einbilden, daß GOtt eine ſolche univerſale corruption dieſes Worts hätte permittiren können? würde er eine univerſale corruption zugelaſſen haben, ſo würde er gehandelt haben theils gegen ſeine Gütigkeit, theils gegen ſeine Weisheit. Es ſtreitet

(1) contra *bonitatem*, gegen ſeine Gütigkeit, weil er eine Sache von ſo ſchädlicher Conſequentz zugelaſſen hätte, die er doch hätte mit leichter Mühe verhindern können.

(2) contra *ſapientiam*, gegen ſeine Weisheit, dieweil er etwas zugelaſſen hätte, dadurch die Erhaltung des Endzweckes, den er in Schenckung ſeines

Worts

Worts gehabt, wäre verhindert worden. Nun aber kan GOTT weder gegen ſeine Gütigkeit, noch gegen ſeine Weisheit handeln, ſonſt würde er ſich ſelbſt verleugnen. Ergo kan er auch keine univerſale corruption ſeines Worts zugelaſſen haben.

2) *A poſteriori* können wir es beweiſen ex teſtimonio Chriſti, Matth. 5, 18. Hier ſchlieſſen wir a minori ad maius: wenn nicht ein einiges Jota des Geſetzes vergehen ſoll, ſo darf vielweniger eine corruption von gröſſerer Wichtigkeit darin vorgehen. Atqui verum eſt prius, Ergo & poſterius. Ratio iſt: qui minora curat, maiora non negliget. Wir können auch ein gleiches Argument hernehmen aus den Worten des Heylandes, Matth. 10, 29. 30. da er ein iedes Haar unſeres Hauptes zehlet, und für den unnützeſten Sperling ſorget, wie vielmehr wird er für einen ieden Buchſtaben ſeines Wortes ſorgen? da von der Veränderung eines Buchſtabens oft die Veränderung des gantzen ſenſus der Rede dependiret.

β) *A qualitate gentis iudaicae*, welchem dieſer Schatz des göttlichen Worts anvertrauet war, Rom. 3, 2. ἐπιστεύθησαν τὰ λόγια τοῦ Θεοῦ*, proprie heiſt es: ſie ſind vor treu und aufrichtig erkannt worden, daß ihnen dieſer Schatz anvertrauet würde. Weiter können wir ſagen: ſie haben den textum ſcripturae

(1) nicht corrumpiren ſollen, denn ſonſt würde GOtt ſeines Zwecks verfehlet haben, (ſcopo ſuo excidiſſet) daß ſie ihn incorruptum bewahren, und den poſteris übergeben ſolten.

(2) So haben ſie ihn auch nicht corrumpiren wollen, weil ſie vsque ad ſuperſtitionem ihren codicem ebraeum zu veneriren pflegten, daß ſie tauſendmal lieber ſterben, alles leiden und ausſtehen wollen, als daß ſie nur einen eintzigen apicem des Geſetzes verändern ſolten. Sie haben vielmehr allen Fleiß, ja eine ſtupendam diligentiam angewandt, alle Verſe, Worte und Buchſtaben zu zehlen, damit keiner verlohren ginge, wie ſolches die Maſora ausweiſet.

(3) Sie haben den Text nicht corrumpiren können, weder ante noch poſt Chriſti tempora. Ante Chriſti tempora konten ſie es nicht, weil ſie ſchon in diuerſas ſectas zertheilet waren, da alſo eine Faction die andere gar leicht würde verrathen haben. Es würde auch Chriſtus und die Apoſtel die Menſchen nicht ſo ſchlechterdings ad ſcripturas V. T. verwieſen haben ſine admonitione de corruptelis, wenn vor ſeiner Zeit dergleichen corruption geſchehen wäre. Vielweniger haben

* Dabey man ſehen kan unſers ſeligen D. Mayen diſſ. ſacram. qua eccleſiae iudaicae, teſtantis de canone vet. teſt. auctoritas atque fides ex Rom. 3, 1, 2. explicatur, Gieſſen 1689. und Herr Johann Frick in tract. de cura eccleſiae circa canonem im Anfange.

haben ſie *poſt* Chriſti tempora, ob ſparſa per totum orbem exemplaria den textum ſacrum corrumpiren können, weil exemplaria veteris teſtamenti ſich häufig in den Händen der Chriſten befunden, da dieſe den Betrug gar bald würden entdecket und veram lectionem reſtituiret haben. GVIL. WHISTON in an eſſay towards reſtoring the true Text of the old Teſtament, London 1722. 8. meynet, die Jüden hätten ſec. 2. poſt C. N. den ebräiſchen Text des alten Teſtaments und die Verſion der LXX. durchaus verderbet, da die Chriſten kein ebräiſch gekont. Aber es waren ia viele bekehrte Jüden da, die ebräiſch konten. Er meynt ferner, zu Chriſti und der Apoſtel Zeiten hätte das ebräiſche und griechiſche mit einander übereingeſtimmet; der heutige ebräiſche Text aber diſcrepire in vielen Stellen. Daher müſten viele Veränderungen drinnen vorgegangen ſeyn; pentateuchus Samaritanus aber ſey genuin. Der eintzige Pſalter ſey nicht verfälſchet, weil man ihn täglich beym Gottesdienſt gebraucht. Er giebt 10. regulas audaces & portentoſas, nach welchen man den ebräiſchen Text reſtituiren müſſe. †

(4) Sie haben auch **nicht nöthig gehabt**, den Text zu corrumpiren, neque ante, neque poſt Chriſtum natum. Nicht

(α) *ante* Chriſti tempora, weil dazumal noch keine Chriſten vorhanden waren, denen zu Tort ſie die heilige Schrift hätten verfälſchen ſollen.

(β) *poſt* Chriſti tempora hatten ſie auch nicht nöthig, zu dieſem odieuſen Mittel zu reſuuren ihre Zuflucht zu nehmen, weil ſie ſchon durch falſche und verkehrte Erklärungen denen Worten leicht einen corrupten ſenſum andichten, und, wie noch heut zu Tage geſchicht, den argumentis chriſtianorum entgehen konten. Und ſo ſind auch die meiſten loca patrum zu verſtehen, da ſie die Jüden beſchuldiget, daß ſie das alte Teſtament corrumpiret, d. i. daß ſie daſſelbe falſch ausgeleget hätten. Alſo muß man wol die Jüden ab hac culpa corruptionis vniuerſalis abſolviren. *

Was aber die alten **Ketzer** betrift, ſo hats ihnen wol nicht an **Willen** gefehlet, die Schrift zu corrumpiren, wie man denn auch einige Spuren findet, daß ſie ihre Wolfs-Klauen an die heilige Schrift geſetzet. Davon ein Zeugniß ſeyn kan der Ort 1. Joh. 5, 7. von den **drey Zeugen im Himmel**. Dieſer locus fehlt in vielen alten manuſcriptis **, und iſt ſehr probabel, daß er von den alten Arianern ausgeſtrichen worden, dadurch der Satan zum wenigſten ſo

† Dieſe Träume des Whiſtons hat gründlich widerleget Herr D. Johann Gottlob Carpzov in critica ſacr. vet. teſt. parte 3.

* Davon man auch ſehen kan, was der ſelige Mann geſagt in ſeiner Erklärung der Epiſtel Pauli an die Römer, cap. 3, 3. und was ich dabey angemercket habe.

** Davon ausführlich gehandelt hat D. Friedrich Ernſt Bettner in hiſtoria dicti

viel erhalten, daß dieſes dictum faſt unbrauchbar worden in certamine contra hoſtes diuinitatis Chriſti, wenn man mit Arianern und Socinianern diſputiren will. Aber es hat ihnen an Vermögen und Kräften gefehlet, eine Univerſalcorruption zu introduciren, ob diſſipata exemplaria, weil ſchon viele exemplaria in manus orthodoxorum gekommen, welche den Betrug leicht entdecken konten.

Was endlich die *amanuenſes* betrift, ſo begehren wir zwar nicht zu ſagen, daß iederzeit, ſo oft ſie einen codicem abgeſchrieben, ihre Hand unmittelbar vom heiligen Geiſt regieret worden, daß ſie keinen Buchſtaben falſch ſchreiben können, denn woher kämen ſonſt ſo viele lectiones variantes, wenn es nicht die amanuenſes zuweilen verſehen hätten? aber es iſt genug, daß die göttliche Providentz in ſo weit dabey concurriret und vigiliret,

(1) **daß ſie keinen wichtigen Fehler begangen**, dadurch ſenſus mentis Spiritus Sancti contrarius herauskäme. Denn dergleichen lectiones variantes können nicht aufgewieſen werden. *

(2) **daß ſich die Fehler, ſo gefunden worden, nicht in alle** *codices* **ausbreiten dürfen**, ſondern nur in etlichen Exemplarien zu finden.

γ) *A ſententiae contrariae noxa*, weil auf dieſe Weiſe alle Erkenntniß göttlicher Dinge ungewiß iſt, wenn das Fundament wancket, darauf ſie ſich gründet, und der textus ſacer von einer univerſalen corruption nicht frey wäre. Es iſt dieſes der nächſte Weg ad ſcepticiſmum theologicum. Denn wenn man eine Wahrheit noch ſo deutlich aus der heiligen Schrift demonſtriret hat, ſo könte man doch immer die exception machen und einwenden: ia, wer weiß, ob dieſer locus nicht in allen exemplaribus corrumpiret iſt?

Wolte man ſagen, das kan ia doch ſo groſſen Schaden nicht thun, wenn man in rebus minoris momenti einen univerſalen Fehler und corruptionem vniuerſalem ſtatuiret, als in rebus hiſtoricis, chronologicis, numeris, cet. denn dadurch werde ia ein Brunnen nicht trübe, wenn man ein kleines Steingen hinein wirft, (Lapillus fonti limpido iectus eum non turbat) genug, daß ſie in rebus fidei nicht corrumpirt iſt, wie SIMEON de MVIS, Herr D. PFAFFIVS, BRENTIVS, FRANZIVS ſtatuiren. Reſp. Auch das gehet nicht an, gehet es doch ſelbſt auch in dem menſchlichen Leben ſo. Wer einmal, auch in Kleinigkeit, auf einer Lügen ertappet worden, dem trauet man auch hernach in andern Stücken nicht mehr, und wo man dieſes den frechen criticis einräumet, und alſo nur einen Finger

dicti Ioannei de ſanctiſſima trinitate, 1. Io. 5, 7. per multa ſecula omiſſi, Franckfurt und Leipzig 1713. 4.

* Und wenn ſie auch könten in manchen Oertern aufgewieſen werden, ſo kan man doch durch Hülfe der Critic die wahre lection finden.

Finger erlaubet, ſo wollen ſie die gantze Hand nehmen, ſo gehen ſie endlich immer weiter, und erſtrecken ſolches auf Glaubens-Sachen, wie an dem CLERICO zu ſehen. Und alſo iſts billig, daß man über die integritatem ſacri codicis hält, und denen criticis keinen Fußbreit weichet. Man ſehe, was ANTON. COLLINVS de lib. cogitandi vor conſectaria daraus machet. Ergo non cedamus. Vid. GLASSIVS, WASMVTH & ENGELKE, item IO. MARTIANAEVS in defenſione textus ebraei. IO. BVXTORFIVS in anticritica. Dabey auch IVSTI CHRISTOPHORI SCHOMERI collegium nouiſſimarum controuerſiarum p. 109. ſqq. nachgeleſen werden kan.

Nun iſt noch übrig

5. *integritas textus ſ. quoad integros libros.* Da iſt nun dieſe theſis zu beweiſen:

Nullus liber in canone ſcripturae ſacrae deſideratur, qui in eo adeſſe debebat. Es fehlet in der Schrift kein einig Buch, das darin ſtehen ſoll.

Zwar geſtehen wir gern, daß manche libri ſacri, die auch wol ſelbſt in der heiligen Schrift citiret werden, heut zu Tage nicht mehr vorhanden ſind; allein man kan nicht beweiſen, daß ſie ehemals in canone ſcripturae geſtanden. Man muß alſo diſtinguiren inter libros ſacros, & libros canonicos, die durch einen expreſſen Befehl GOttes dem jüdiſchen Volck ad perpetuam lectionem & obſeruationem anbefohlen worden. Denn ohne Zweifel haben die heiligen Männer GOttes ante & poſt captiuitatem Babylonicam manches, auch wol ex θεοπνευστίᾳ, geredet und geſchrieben; welches aber der heilige Geiſt nicht für gut befunden hat in den canonem ſcripturae mit zu inſeriren, damit dasienige Buch, daraus die Menſchen den Weg zur Seligkeit lernen ſolten, nicht zu groß würde. Z. E. Unter den übrigen canticis Salomonis, deren er 1005. verfertiget, nach 1. Reg. 4, 32. werden manche ſchöne ihm vom Geiſt GOttes ſuggerirte Gedancken geweſen ſeyn; aber der heilige Geiſt hat nur das einige שיר השירים das hohe Lied in canonem biblicum ſetzen laſſen. Dieſe diſtinction inter libros θεοπνεύστους & canonicos findet man auch in ABR. CALOVII critico ſacro pag. 237. wie auch in des IO. GE. NEVMANNI diſſ. de canone ſcripturae obſignato, §. 14. und bey vielen andern Theologis. Daher iſt es ein purer ſarcaſmus, wenn in den obſeruatt. Hall. tom. V. pag. 410. da iemand mit Gewalt das Buch der Weisheit hat wollen zum canonico libro machen, vorgegeben wird, die Theologi hätten ſich gemartert (torſerunt ſe) andere zu perſuadiren, librorum ſacrorum quicquid eſt, in canonem fuiſſe relatum. Nein, nein, die Theologi haben ſich darüber nicht gemartert, aber der Herr Auctor der obſeruation der martert ſich wol, librum ſapientiae zu einem canoniſchen Buch zu machen, und vergeblich, denn es ſtehet noch bis auf dieſe Stunde in allen Editionen der Bibeln unter den libris apocryphis.

Daß aber von den canoniſchen Büchern kein einiges verlohren gangen, können wir beweiſen

a) *a prouidentia Dei pro verbo ſuo.* Denn hat dieſelbe, wie zuvor geſaget iſt, gewachet, damit in denen Büchern der heiligen Schrift nichts corrumpiret würde, ſo hat ſie vielmehr vigiliret, daß nicht gantze Bücher verlohren würden.

b) *a priuata iudaeorum cura, oracula Dei concredita conſeruandi.* Es waren nemlich die Jüden mit Fleiß darauf bedacht, die libros canonicos zu bewahren, wie ſie denn deswegen auch ehemals in arca foederis als eine Beylage adſeruiret und bewahret worden, wie der ſelige D. MAIVS in diſſert. de librorum ſacr. in arcam foederis repoſitione * erwieſen hat. Ja die Jüden hatten ſo viel Veneration vor ihren codicem, daß ſie ſich tauſendmal eher den Kopf hätten abſchlagen laſſen, als daß ſie ihren codicem ſ. ein einigmal mutiliret hätten. Sie haben wol eine zeitlang über etlichen Büchern diſputiret, wenn man den fabelhaften Erzehlungen der Talmudiſten glauben darf, als über den Coheleth und über das Buch Eſther, dieweil ſie allerley apparentes contradictiones darinnen gefunden zu haben vermeinet. Endlich aber ſind alle dubia weggefallen, und haben ſie auch dieſe Bücher unter ihren canonem aufgenommen. **

c) *a ſilentio Chriſti & Apoſtolorum*, welche die Menſchen ſo oft auf die Schrift remittiren, aber niemals die Jüden beſchuldiget, daß ſie die Schrift verſtimmelt und etliche Bücher davon geſtohlen hätten.

d) *a conſenſu iudaeorum & primorum patrum chriſtianorum.* Die Jüden recenſiren in dem Talmud tract. Baba Bathra c. 1. & alibi, eben dieſelben Bücher ihres canonis V. T. die wir noch heutiges Tages in der Bibel haben. Desgleichen thut auch IOSEPHVS L. 1. contra Appionem. Und die erſten chriſtlichen patres, als MELITO Sardenſis, der anno Chriſti 170. gelebet, apud EVSEBIVM hiſt. eccleſ. L. 4. c. 26. desgleichen ORIGENES, ATHANASIVS, CYRILLVS, GREGOR. NAZIANZENVS und andere recenſiren eosdem libros N. T. die wir noch itzo haben.

e) *a conditione librorum, qui periiſſe creduntur.* Denn

α) **einige ſtehen noch heutiges Tages** *in canone*, als liber foederis Exod. 24, 7. ſtehet c. 20. Exodi, ius regium, 1. Sam. 10, 25. ſtehet c. 8, 11. liber domini Eſa. 34, 16. ſind ipſa vaticinia Eſaiae.

β) **Einige haben nie** *ad canonem ſcripturae* **gehöret**, und ſind etwa argu-

* Welche in ſeinen ſelectis diſſertationibus IV. de ſcriptura ſacra die andre iſt.

** Es hat dieſe Materie in einer gelehrten commentatione de occultatione librorum quorumdam ſacrorum per doctores iudaicos olim tentata abgehandelt Herr Joh. Juſt Loſius, Helmſtädt 1736. 8.

argumenti hiſtorici, politici, phyſici geweſen, als liber bellorum domini, liber regi, liber Iehu, verba dierum regum Iſraelis, cet. Das ſind niemals canoniſche Bücher geweſen.

γ) **Einige ſind nie** *in rerum natura* **geweſen**, als prophetia Enochi*, Iudae ℣. 14. verba antiqua 1. Chron. 4, 22. cet. die ſind nie geſchrieben geweſen, ſondern nur per traditionem oralem fortgepflantzet worden.

δ) **Einige haben offenbare** *criteria ſuppoſitionis*, dergleichen ſo viele apocryphiſche Schriften alten und neuen Teſtaments ſind, welche Herr IOAN. ALB. FABRICIVS colligiret hat in codice apocrypho N. T.** Vid. ſcripta WALTHERI, OPITII, WOLFII, die in der Hermeneutic angeführet ſind. Aus dieſen argumentis iſt alſo offenbar, daß wir den canonem librorum ſacrorum noch integrum haben.

Das iſt denn auch die andre Eigenſchaft des textus ſacri, nemlich integritas textus ſacri, da wir alles kurtz und concentrirt, doch hoffentlich hinlänglich vorgeſtellet haben.

§. 7. p. 33.

Das dritte attributum textus ſacri iſt:

III. STILI SACRI SIMPLICITAS cum ſingulari MAIESTATE coniuncta. Dieſes iſt nun eine beſondere und admirable Eigenſchaft des textus ſacri, daß der heilige Geiſt den ſtilum ſcriptorum ſacrorum, als ſeiner amanuenſium, alſo temperiret hat, daß bey der edlen und natürlichen Einfalt, doch eine ſolche maieſtas ſingularis und grauitas diuina anzutreffen.

1. *Simplicitas* iſt hier keinesweges anzuſehen als ein vitium ſtili, daß es bedeutete rude & barbarum dicendi genus, das von aller wohlanſtändigen Zierlichkeit entblöſſet wäre, ſondern es iſt eine ſolche Schreib-Art, die unaffectirt, und ſo wol der Sache gemäß, als auch ad captum legentium adcommodiret iſt. Diß nennen die griechiſchen patres συγκαταβασιν, da der Geiſt GOttes in ſeinen Expreßionen, die er von göttlichen Dingen brauchet, ſich ſo herunter läſſet, nach dem ſchwachen Begrif auch der ungelehrteſten Leſer, und dennoch die gröſten Geheimniſſe auf eine faßliche menſchliche Art beſchreibet, welches die Schrift ausdruckt בחרש אנוש ſtilo hominis, Eſa. 8, 1.

* In der Birchen-Hiſtorie alten Teſtaments 1. Theil p. 178. meynet zwar der ſelige Mann, die Weiſſagung Enochs ſey aufgeſchrieben geweſen; er hat ſich aber hierin verſehen, wie erhellet aus l. c. p. 100. da er gleichfals behauptet, daß ſie nicht aufgeſchrieben geweſen.

** Hieher gehöret auch D. Johann Andreas Schmidts pſeudo-vetus & pſeudo-nouum teſtamentum.

2. *Maieſtas ſtili* iſt derſelbe Character ſtili ſacri, da alles alſo exprimiret iſt, wie es der Herrlichkeit und der Gröſſe des redenden GOttes anſtändig iſt. Dieſe leuchtet einem faſt am kläreſten in die Augen, wenn man den Alcoran mit der heiligen Schrift conferiret. Im Alcoran wird GOtt auch öfters mit groſſer pompa orationis redend eingeführet, aber es ſind überall expreſſiones Deo indigniſſimae mit eingemiſchet. Bald ſchweret er per noctem. (Z. E. in der 81. ſpricht GOtt: iuro per noctem, quando venit & quando recedit.) Bald per ventos, (Sura 51. iuro per ventos.) bald per naues, bald per nubes, ib. Aber wie viel anders klinget es, wenn es in unſrer Bibel heiſt: **ich ſchwere bey mir ſelbſt, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde** †. Das iſt Deo digna loquutio. Denn GOtt hat keinen höhern, bey dem er ſchwören könte. Die iuramenta per creaturas ſtehen nicht einmal den Menſchen an*, geſchweige dem Schöpfer. In der 2. Sura erzehlet er, GOtt habe geſagt zu den Engeln: adorate Adamum**. Ein ſolcher Befehl iſt GOtt unanſtändig. Cultus adorationis kommt ſoli Deo zu. Die Schrift ſagt von GOTT: **ich will meine Ehre keinem andern geben**, item **mir ſollen ſich alle Knie beugen.**

Es leuchtet aber dieſe maieſtas ſtili hervor theils in credendis, theils in agendis.

a) In *credendis*, welche ohne ſubtile demonſtrationes in der heil. Schrift proponiret werden. Zwar hat es der bekannte heydniſche Medicus GALENVS lib. 2. de differentia pulſuum c. 4. als ein vitium Moſis angegeben, daß er ſich in ſeinen Schriften gar keiner demonſtration bediene. Jedoch nicht nur GALENO, ſondern auch andern, die zu mathematiſchen demonſtrationibus geneigt ſind, kommt deswegen die Schrift verächtlich vor, weil ſie keine mathematiſche Beweisthümer darin finden. Aber ſie ſtoſſen ſich hierinnen an der Schrift ohne alle Raiſon. Sie haben nicht Urſach, ſie um deswillen gering zu ſchätzen, wenn ſie nur bedencken, daß GOTT in der heiligen Schrift rede, und daß es dieſem GOtt

† Eſa. 45, 23.

* Dergleichen auch ſehr häufig im Alcoran vorkommen, und findet man davon einige in Herrn Prof. Chriſtian Ben. Michaelis diſp. acad. de Muhammediſmi laxitate morali, §. 19.

** Dieſes hat Muhammed, wie unzehlig andre Dinge, von den Jüden entlehnet. Und kan vielleicht ſeyn, daß darunter die alten reinen Jüden haben verſtanden den Adamum ſecundum, den Meſſiam, von welchem es Pſal. 97, 7 coll. Ebr. 1, 6. heiſt: es ſollen ihn alle Engel GOttes anbeten, welches aber die Jüden mit der Zeit unrecht verſtanden, und von dem erſten Adam erkläret, dergleichen Mißverſtand ſonſt auch in andern Stücken mag geſchehen ſeyn. Siehe auch das 17. Stück des Heſſ. Heb. Opfers num. 1. die Abhandlung des Herrn Inſp. Hechts, in wie fern die Jüden GOTT dem HErrn ein Gebet zuſchreiben.

Gott nicht unendlichlang sein würde, sine materia und einige Wahrheiten verständig zu unterscheiden. Es ist genug, daß er heil. Verf. 2. Mos. 34. sagt: ein ewiges Gott Scheiden, damit man sich die ewige Creatur begnügen lassen. §. 8. Der erste Theil in der heiligen Schrift, Gen. 1, 1. fängt mit dieser Worten an: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Die nächste Antwort darauf ist: es, daß ist ja gar nicht nöthig zu wissen und zu glauben, es hätte mit dem Himmel, wenn es nicht geschaffen wäre, es hätte mit der Erde, wenn sie nicht geschaffen wäre, auch wie es wollte, durch Himmel und Erde zusammen haben werde. Es kann Niemand vor einen Gedanken annehmen, daß Gott sich selbst, Himmel und Erde geschaffen habe. Wer Gott sich selbst beginnet? K. Christ, ist selbst seine Erniedrigung ein Wunder, daß er seinen Himmel verlassen, und in seinem Leiden vor seinen Creaturen, die er unsinnlich seinen Namen wor. Nun aber wieder ob Gott sich selbst einen Anfang gemacht sein, wenn er selbst Gott Christ eine Creatur wenn sie vor der Creatur schon sollen, eben wie ein König, wenn er im Anfange seiner Regierung sich vor seine Creatur gegen Gott, wenn er seine Glieder selbst vor der Creatur, die er selbst gemacht, und so lebendig übergeben, daß er vor unmöglich sein könne, daß niemand seinen Namen kenne. Es scheint auch Gott Christus sich bei dem Gott allmächtige Gottes, und der Sinn, daß er dem Gott Himmel unendlichen allein sei. Das scheint seine demonstrationes ordinis und seine Beweisungsgründe sein, daß er Gott Christus sich bei dem Gott Himmel und Erde schaffen sei. Cael. LACTANTIVS pag. 167. edit. CELL. RIX. Dies ist die einleitende.

Diese summa maxima scripturae locus ist auch zu finden

b) in agenda. da die Heilige Schrift von einem so geschaffen & vorhanden sein, gegenwärtig werden. Menschlicher weisen, da der Sakkeer zu sein, sein aber einem beweisen wollen, die beweisen überhaupt argumenta pertinacia, & ab sensibus, als viel, a, incendio, deorum. Die der Heiligen Schrift aber sind die sine materia Christi, welche nicht verbunden ist, den Menschen Nutzen und Vortheil und sein Gedanken zu geben, sondern zu bleiben Gott, und seinen Namen lassen sollen. Die heil. 23. Ps. 18. 19. nennen seine Eigenschaften, denen sich die heilige Schrift zur Gott. Ps. 83. 19. 18. heißt: daß du allein Gott Allerhöchster in Ewigkeit Jehovah.

Ferner heißt sich auch in der Schrift solche Stellen, die Gott gleichsam bei dem Menschen angewandt weisen und Bewegungen. Gründe verlegen, wenn sie bei diesen

dieſes thun, jenes aber unterlaſſen ſollen *. Aber das geſchiehet wieder per συγκατάβασιν, da er ſich nach der Schwachheit unſerer Gemüther accommodiret, z. E. **hungert deinen Feind, ſo ſpeiſe ihn, ꝛc. wenn du das thuſt, ſo wirſt du feurige Kohlen auf ſein Haupt ſammlen.** **

Es iſt bey dieſer maieſtate ſcripturae ſacrae noch zweyerley zu mercken.

Obſ. 1. *Gradus maieſtatis differunt in libris biblicis*, ſonderlich in den prophetiſchen Büchern. Z. E. Eſaias altior eſt quam Ieremias, er hat einen maieſtätiſchern Stilum als Jeremias, und David ſteiget in ſeinen Pſalmen höher als Moſes. Man conferire z. E. Geneſ. 1, 9. mit Pſal. 104, 5. 9. *** Und ſo verhält es ſich auch in andern Büchern der heiligen Schrift.

Obſ. 2. **Daß oft die ſimpleſten** *enuntiationes* **voller** *argumentorum* **und Beweißthümer ſtecken.** Wenn es oft ſcheinet, als ob etwas nur nude angeführet, und entweder geboten oder verboten würde, ſo liegen dennoch die argumenta ſchon in den Worten eingewickelt, welche uns zum Gehorſam bewegen können. Es iſt alſo hier gantz anders, als wenn ein groſſer Herr ſagt: Tel eſt nôtre plaiſir. Sic volo, ſic iubeo, ſtat pro ratione voluntas. Z. E. Wenn Paulus ſpricht Röm. 12, 21. μὴ νικῶ ὑπὸ τοῦ κακοῦ, ſo ſcheinet das eine nuda adſertio zu ſeyn; aber es liegen in den ſchlechten Worten zwey wichtige argumenta verborgen, welche uns zum Gehorſam bewegen ſollen. Das erſte iſt hergenommen

(1) a *damnoſo*, in dem Wort **überwinden**, mit welchem der heilige Geiſt ſo viel ſagen will: wenn du dem böſen nicht widerſtrebeſt, ſo wirſt du vom böſen **überwunden** werden, du wirſt deine wahre Freyheit verlieren, und alſo um ein ſolches Kleinod kommen, dafür ja ſonſt die Menſchen Leib und Leben aufopfern †, und wirſt in die elendeſte Sclaverey gerathen.

(2) Das **andre** Argument iſt hergenommen a *turpi*, in den Worten: ὑπὸ τοῦ κακοῦ, du wirſt überwunden werden **von dem böſen**. Gedencke, o Menſch, da du geſchaffen biſt, über alles zu herrſchen, ſo wirſt du ὑπὸ ſub iugum gerathen, und zwar ſub iugum deterrimum & miſerrimum, daß nemlich ὁ κακὸς und τὸ κακὸν, **der böſe und das böſe** dich zum Sclaven machen werden. Und ſo ge-

* Siehe die evangeliſchen Betrachtungen pag. 844. ſq. und meine diſſ. de Salomonis ad laetit. exhortatt. c. 2. §. 6. p. 57.

** Sprüchw. 25, 21. 22. Röm. 12, 20.

*** Der ſelige Mann hat hier anfänglich hinzu geſetzet: in Beſchreibung der Allmacht GOttes Phil. 3, 21. fine. coll. Eſ. 40, 12. Jerem. 10, 12. Dieſe Worte aber wieder ausgeſtrichen.

† Der ſelige Mann hat hier anfänglich dabey geſetzet: und ſchreyen, als wenn ſie raſend und unſinnig wären: es lebe die Hall. Freyheit! es aber nachher auch wieder ausgeſtrichen.

in allen und mit einem jeden insonderheit das heilige Schrift, die ihre eigenen in sich haben, und ihre Kraft nicht von andern Schrifften, oder Leuten, sondern von dem Gemüthe, und den unterschiedenen Werken der Einformig, in Ansehung der Materie, und Lehre, in sich selbst, und in ihren Theilen, und mit denselben kein Gemeinschaft haben soll, sondern muß etwas eigenes, und eigenthümliches, und besonderes Werck sein, so viel Werck der Einformigkeit sein, und keine Aehnung mit den andern habe, und sein, und es unterschieden Werck sind, haben sein Ansehen selbst in ihnen, und verschieden sein. Conf. Stamhofius Prolegom. pag. 3.

§. 5. p. 35.

Drei waren attributum verum sacri ist

IV. DIVINA ET EFFICACIA. Der wesen sacri hat sonderlich eine

Göttliche Kraft;

1. eine Kraft, den Verstande des Lesers den wahren Verstand und Sinn der heiligen Schrifft beizubringen,

2. eine Kraft, den Willen und Lieben propensionem zu dirigiren, und dazu ganze Lehren selbigen zu bestigen und zu commendiren.

Diese letztere Kraft ist mediorum divinis, theils naturalis, theils supernaturalis.

1) Natürlich. Die natürliche mittelen Ursachen der Bekehrung enthält, und worin der Nutzen und die Kraft der Schrifft in menschlichen Gemüthe, bei einen jeden geschrieben sind, genant.

2) Uebernatürlich. Die sonderbare Kraft der mit der Schrifft verbundenen mit Wirkung der heiligen Geistes: da nemlich die Schrifft die Kraft hat, das geistliche Leben und den Glauben zu wirken Operibus gr. producirt den selben, welche diese besondere Wirkungen durch mediis naturalibus Wirkenden Kraft verrichtet, haben, dabei je gemeinet wird Adjuncta die zu verrichten, die Kraft Gottes, Rom. 1. 16. Heb. 4. 12. Die supernatural efficacia kan man schon denen D. LANGII occasionem schuldig §. 19.

Der ist nun eigentlich die Rede die efficacia naturali, welche aber s. supernatural nicht getrennet werden darf. Dieje wo de efficacia supernatur saeras ist eine gewisse theilt in zehen, theile in vielen.

1. in zehen, dahin gehören

a) absolute argumenta, deren sich die heilige Schrift bedienet, so wol Historica, als prophetica & commentoria**.

Es ist eben schon erinnert worden, daß

* Und bei diesen Punct Rom. 8. 29. Joh. 6. 44. Phil. 2. 13. Eph. 1. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

** Und bei diesen Punct Rom. 8. 29. Joh. 6. 44. Phil. 2. 13. Eph. 1. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Sir Thomas Gerrard, Knight, Sheriff of the County Palatine of Lancaster, to appear before them, to answer such matters as should be objected against him touching his office. Sir Thomas Gerrard appeared accordingly, and was committed to the Fleet, for that he had not executed the Queen's warrant for the apprehension of Edward Stanley, Esquire, and Thomas Stanley, Esquire, brothers to the Earl of Derby, and had suffered them to escape. Sir Thomas Gerrard was released from the Fleet on the 20th of November, 1597, upon his entering into a recognizance of 1,000*l.* to appear before the Council when he should be called upon.

Sir Thomas Gerrard, Knight, Sheriff of the County Palatine of Lancaster, to appear before the Council, and to bring with him Edward Stanley, Esquire, and Thomas Stanley, Esquire, brothers to the Earl of Derby. Sir Thomas Gerrard appeared accordingly, and was committed to the Fleet, for that he had not executed the Queen's warrant for the apprehension of Edward Stanley, Esquire, and Thomas Stanley, Esquire, brothers to the Earl of Derby, and had suffered them to escape. Sir Thomas Gerrard was released from the Fleet on the 20th of November, 1597, upon his entering into a recognizance of 1,000*l.* to appear before the Council when he should be called upon.

Interpretation.

(2.) In this Act, unless the context otherwise requires, the expression "Court" means the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, and the expression "Chancellor" means the Chancellor of the said Court, and the expression "Rules of Court" means Rules of Court made under this Act.

Rules of Court.

(3.) Rules of Court may be made for regulating the practice and procedure of the Court, and the fees to be taken therein, and the forms to be used, and generally for carrying into effect the provisions of this Act, and may be made by the Chancellor, with the concurrence of any two or more of the following persons, namely, the Lord Chief Justice of England, the Master of the Rolls, the Vice-Chancellor of England, and the Judges of the Queen's Bench Division of the High Court of Justice, and may be altered by any subsequent Rules of Court made in like manner.

Rules of Court to be laid before Parliament.

(4.) Rules of Court made under this Act shall be laid before both Houses of Parliament within three weeks after they are made, if Parliament is then sitting, or if Parliament is not then sitting, within three weeks after the beginning of the next session of Parliament, and shall not come into operation until they have been so laid for forty days.

Rules of Court to be published.

(5.) Rules of Court made under this Act shall be published in the London Gazette, and shall be judicially noticed.

Rules of Court to be binding.

(6.) Rules of Court made under this Act shall be binding on all persons, and shall have effect as if enacted in this Act.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain actions.

(7.) Any action which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the action, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(8.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(9.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(10.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(11.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(12.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(13.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(14.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(15.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(16.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(17.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(18.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(19.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(20.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(21.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(22.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(23.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(24.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(25.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(26.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(27.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(28.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(29.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(30.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(31.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(32.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(33.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(34.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(35.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(36.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(37.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(38.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(39.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(40.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(41.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(42.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(43.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(44.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(45.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(46.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(47.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(48.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(49.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(50.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(51.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(52.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(53.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(54.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(55.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(56.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(57.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(58.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(59.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(60.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(61.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(62.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(63.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(64.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(65.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(66.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(67.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(68.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(69.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(70.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(71.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(72.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(73.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(74.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(75.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(76.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(77.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(78.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(79.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(80.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(81.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(82.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(83.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(84.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(85.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancellor of the Duchy of Lancaster may think fit.

Power to transfer to Court of Chancery of County Palatine of Lancaster certain matters.

(86.) Any matter which is pending in the Chancery Division of the High Court of Justice, and which might have been commenced in the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster, may be transferred to the Court of Chancery of the County Palatine of Lancaster by order of the Chancellor of the Duchy of Lancaster, made on the application of any party to the matter, and on such terms as to costs or otherwise as the Chancell

Chapman, R. E., Hall, J. A., Hall, J. S., Hall, R. E., Hall, W. A., Hall, W. S., Hall, W. T., Hall, W. W., Hall, W. W., Hall, W. W

mit ſich bringet, ſo fehlt es ihm nicht an einer natürlichen Schönheit, und zwar an einer ſolchen Schönheit, welche das Gemüth des Leſers nicht nur delectiret, ſondern auch potentiſſime afficiret. Es iſt in der heiligen Schrift anzutreffen grauis & maſcula eloquentia, quae viros plane diuinos decet, vor welcher ſich alle heydniſche oratores verkriechen müſſen. Man conferire z. E. das exordium in der oratione CICERONIS pro Archia poeta, welches ſonſt wegen ſeiner Zierlichkeit pflegt gerühmt zu werden, und alſo anhebet: ſi quid eſt in me ingenii, iudices, quod ſentio, quam ſit exiguum cet. Damit conferire man den prologum Eſaiae: **höret ihr Himmel und du Erde** nim zu Ohren ꝛc. Das klinget weit anders. Dort in dem exordio Ciceronis ſind lauter ſchmeichelhafte inſinuationes und kindiſche Entſchuldigungen; hier aber bey dem Eſaia ſind lauter fulmina & tonitrua verborum. Und ſo gehets auch in andern. Die Prouerbia Salomonis und Eccleſiaſtes ſind unendlich vorzuziehen den ſo genannten aureis carminibus, und den ſententiis des THEOGNIDIS und ISOCRATIS. Die lamentationes oder Klaglieder Jeremiä ſind auch ratione ſtili weit vorzuziehen allen Tragödien des EVRIPIDIS, die cantica Moſis, Deborae Iudic. 5. und die Pſalmen ſind unendlich vorzuziehen den odis des PINDARI, HORATII, cet. wie ſolches vortreflich zeiget ANTONIVS BLACKWALL in dem engliſchen * Tractat: auctores claſſici ſacri defenſi, dadurch er ſcriptores ſacros verſtehet, da er im 2. Theil zeiget, daß omnes ſtili elegantiae, omnes eloquentiae virtutes a ſcriptoribus in nouo teſtamento adhibirt und darin anzutreffen. Cap. 6. handelt er de ſublimibus tropis & figuris noui teſtamenti.

Das gröſte und admirableſte Kunſtſtück der ſcriptorum ſacrorum iſt dieſes, daß ſie die tropos & figuras ſuo loco anzubringen wiſſen. Denn wo die Sache ſelbſt ſchon eine Maieſtät mit ſich führet, da bedienen ſich die heiligen Scribenten der einfältigſten Worte, als z. E. Gen. 1, 3. heiſts: **GOTT ſprach: es werde Licht, und es ward Licht.** Was hätten wol vor einfältigere Worte können gefunden werden, dieſe Sache zu beſchreiben. Hier führet die Sache ſelbſt eine Maieſtät bey ſich; denn daß durch das bloſſe Wort und Willen des Schöpfers das Licht aus dem Abgrund der Finſterniß hervorgebracht worden, das iſt etwas, darüber das menſchliche Gemüth erſtaunen muß †. Das wuſte Moſes gar wohl, daher thut er nichts von ſeiner eignen Invention hinzu, ſondern ſpricht die Sache mit den allerſimpleſten Worten aus. Er machts hierin, wie

* Welcher auch, wie ſchon im vorhergehenden angemercket worden, von Herrn M. Chriſtoph Wolle ins lateiniſche überſetzet iſt, und zwar, wie er in der Vorrede anführet pag. 7. unter andern auf Zurathen unſers ſeligen Verfaſſers, welcher von dieſem Buche ſehr viel gehalten.

† Der ſelige Mann hat hier anfänglich dabey geſetzet: weil es *contra commune principium* iſt: *ex nihilo nihil fit*; ſolches aber wieder ausgeſtrichen.

ein Goldſchmidt, der einen ſchönen reinen Edelſtein mit einem dünnen Rande einfaſſet, und ſo wenig von ſeiner Kunſt hinzuthut, als möglich iſt, weil die natürliche Stralen des Edelſteins ſich ſchon ſelbſt recommendiren. Wenn er aber einen einfaſſen ſoll, der Flecken hat, ſo macht er einen breitern Rand herum, die maculas zuzudecken. Man leſe ingleichen die Erzehlung, die Moſes giebt Gen. 45, 1. ſqq. da die Bewegungen, die in dem Hertzen Joſephs und ſeiner Brüder entſtanden ſind, ſonderlich als ſich Joſeph ihnen offenbaret hatte, mit ſolchen ſimplen, aber ſo afficirenden Worten beſchrieben ſind, daß man ſich der Thränen kaum dabey enthalten kan. *

§. 9. p. 36.

Das fünfte attributum textus ſacri iſt:

V. VERECVNDIA ET CASTITAS STILI SACRI. Der böſe Geiſt heiſt in der Schrift πνεῦμα ἀκάθαρτον, der unreine Geiſt. Daher man ſicherlich glauben kan, daß alle diejenigen Schriften, die unrein ſind und aus unreinem Hertzen gefloſſen, und zur Unreinigkeit reitzen und verleiten können, lauter monumenta a ſpiritu impuro dictata & inſpirata ſeyn, dahin gehören alle ſchändliche Romainen, alle galante, d. i. unreine und unkeuſche Poeſien, geile Huren-Lieder, und andre dergleichen Mißgeburten des Satans, welche kein Studioſus würdigen ſolte mit ſeinen Augen anzuſehen, oder in ſeinen Mund zu nehmen. Hingegen der heilige Geiſt kan nichts anders, als was purum, caſtum, verecundum iſt, inſpiriren. Man kan leicht einen Schluß a minori ad maius machen. Paulus will Epheſ. 5, 3. 4. daß ſermo chriſtianorum von aller αἰσχρολογίᾳ, von allem turpiloquio, entfernet ſeyn ſoll; wie vielmehr wird denn ſermo Spiritus Sancti longiſſime von aller αἰσχρολογίᾳ entfernet ſeyn?

Es iſt aber wohl zu mercken, daß die obſcoenitas ſermonis vel impuritas nicht beſtehet in dem bloſſen Gebrauch ſolcher Worte, dadurch gewiſſe partes corporis, oder gewiſſe actus, qui illis partibus peraguntur, exprimiret wird, ſintemal ſich derſelben die anatomici, phyſici und hiſtorici ohne obſcoenität bedienen. Sondern die veritable obſcoenitas beſtehet

1. in *vſu verborum, ad excitandam libidinem inuentorum*, dergleichen aber in der ebräiſchen Sprache faſt gar keine befindlich, in lingua graeca & latina aber mehr anzutreffen ſind.

2. in *alluſionibus ſalacibus*, & impudicis, oder in ſolchen phraſibus, mit welchen der ſcriptor eine turpem ideam coniungiret, oder darauf verdeckter Weiſe allu-

* Hierbey ſehe man die Kirchen Hiſtorie des alten Teſtaments 1. Theil p. 490. ſqq.

Bekanntmachung über die Einrichtung von Arbeiterräten. Vom 23. November 1918. — Bekanntmachung über die Einrichtung von Soldatenräten. Vom 23. November 1918. — Bekanntmachung über die Einrichtung von Arbeiter- und

Take of Rhubarb, Aloes, each one Ounce; Saffron, half an Ounce; Myrrh, two Ounces; Cochineal, one Ounce; Spirit of Wine, two Pints; Water, one Pint; Syrup of Saffron, as much as is sufficient. Let the Rhubarb, Aloes, Saffron, Myrrh, and Cochineal be powdered, and put into a Glass Vessel with the Spirit of Wine and Water, and let them stand in Digestion for a Week, shaking the Vessel every Day; then strain off the Tincture, and add as much Syrup of Saffron as will make it of a proper Consistence.

Take of Rhubarb, Aloes, each one Ounce; Saffron, half an Ounce; Myrrh, two Ounces; Cochineal, one Ounce; Spirit of Wine, two Pints; Water, one Pint; Syrup of Saffron, as much as is sufficient. Let the Rhubarb, Aloes, Saffron, Myrrh, and Cochineal be powdered, and put into a Glass Vessel with the Spirit of Wine and Water, and let them stand in Digestion for a Week, shaking the Vessel every Day; then strain off the Tincture, and add as much Syrup of Saffron as will make it of a proper Consistence.

Take of Rhubarb, Aloes, each one Ounce; Saffron, half an Ounce; Myrrh, two Ounces; Cochineal, one Ounce; Spirit of Wine, two Pints; Water, one Pint; Syrup of Saffron, as much as is sufficient. Let the Rhubarb, Aloes, Saffron, Myrrh, and Cochineal be powdered, and put into a Glass Vessel with the Spirit of Wine and Water, and let them stand in Digestion for a Week, shaking the Vessel every Day; then strain off the Tincture, and add as much Syrup of Saffron as will make it of a proper Consistence.

Take of Rhubarb, Aloes, each one Ounce; Saffron, half an Ounce; Myrrh, two Ounces; Cochineal, one Ounce; Spirit of Wine, two Pints; Water, one Pint; Syrup of Saffron, as much as is sufficient. Let the Rhubarb, Aloes, Saffron, Myrrh, and Cochineal be powdered, and put into a Glass Vessel with the Spirit of Wine and Water, and let them stand in Digestion for a Week, shaking the Vessel every Day; then strain off the Tincture, and add as much Syrup of Saffron as will make it of a proper Consistence.

Take of Rhubarb, Aloes, each one Ounce; Saffron, half an Ounce; Myrrh, two Ounces; Cochineal, one Ounce; Spirit of Wine, two Pints; Water, one Pint; Syrup of Saffron, as much as is sufficient. Let the Rhubarb, Aloes, Saffron, Myrrh, and Cochineal be powdered, and put into a Glass Vessel with the Spirit of Wine and Water, and let them stand in Digestion for a Week, shaking the Vessel every Day; then strain off the Tincture, and add as much Syrup of Saffron as will make it of a proper Consistence.

Take of Rhubarb, Aloes, each one Ounce; Saffron, half an Ounce; Myrrh, two Ounces; Cochineal, one Ounce; Spirit of Wine, two Pints; Water, one Pint; Syrup of Saffron, as much as is sufficient. Let the Rhubarb, Aloes, Saffron, Myrrh, and Cochineal be powdered, and put into a Glass Vessel with the Spirit of Wine and Water, and let them stand in Digestion for a Week, shaking the Vessel every Day; then strain off the Tincture, and add as much Syrup of Saffron as will make it of a proper Consistence.

Take of Rhubarb, Aloes, each one Ounce; Saffron, half an Ounce; Myrrh, two Ounces; Cochineal, one Ounce; Spirit of Wine, two Pints; Water, one Pint; Syrup of Saffron, as much as is sufficient. Let the Rhubarb, Aloes, Saffron, Myrrh, and Cochineal be powdered, and put into a Glass Vessel with the Spirit of Wine and Water, and let them stand in Digestion for a Week, shaking the Vessel every Day; then strain off the Tincture, and add as much Syrup of Saffron as will make it of a proper Consistence.

Take of Rhubarb, Aloes, each one Ounce; Saffron, half an Ounce; Myrrh, two Ounces; Cochineal, one Ounce; Spirit of Wine, two Pints; Water, one Pint; Syrup of Saffron, as much as is sufficient. Let the Rhubarb, Aloes, Saffron, Myrrh, and Cochineal be powdered, and put into a Glass Vessel with the Spirit of Wine and Water, and let them stand in Digestion for a Week, shaking the Vessel every Day; then strain off the Tincture, and add as much Syrup of Saffron as will make it of a proper Consistence.

Take of Rhubarb, Aloes, each one Ounce; Saffron, half an Ounce; Myrrh, two Ounces; Cochineal, one Ounce; Spirit of Wine, two Pints; Water, one Pint; Syrup of Saffron, as much as is sufficient. Let the Rhubarb, Aloes, Saffron, Myrrh, and Cochineal be powdered, and put into a Glass Vessel with the Spirit of Wine and Water, and let them stand in Digestion for a Week, shaking the Vessel every Day; then strain off the Tincture, and add as much Syrup of Saffron as will make it of a proper Consistence.

bel zu leſen verboten wird, ſondern es iſt nur ein praetext, der von dem Zaun gebrochen wird. Man ſucht nemlich das Volck in der Unwiſſenheit zu erhalten, damit man deſto ſicherer und bequemer über ſie herrſchen und ſie zu allerley närriſchen ſuperſtitionibus verleiten könne.

(2) So könte auch dieſem Aergerniß gar leicht vorgebeuget werden, wo die Prediger im Pabſtthum nur dem Volck recht erkläreten, zu was vor einem heiligen ſcopo auch die turpia facta, ja auch die peccata ſanctorum in der heiligen Schrift erzehlet und aufgezeichnet werden, nemlich theils ad cautionem ſtantium, theils ad conſolationem lapſorum.

(3) Man ſolte erſt in der Römiſchen Kirche die öffentlichen ſcandala & irritamenta impuritatis hinwegthun, als die vielen ärgerlichen Bilder und entblöſten Statuen heydniſcher Götter und Göttinnen, welche auch wol ſelbſt in den Kirchen der Papiſten ſtehen, und zuweilen gar bey ihren proceſſionibus ſacris öffentlich mit herum getragen werden, z. E. zu Brüſſel 1722. den 2. Aug. da ſie neben der Maria und dem venerabili auch die Venus und den Cupido herum getragen, welcher auf das in den Fenſtern liegende Frauenzimmer mit Pfeilen geſchoſſen, darüber in den memoires hiſtoriques & critiques ein eigener Brief eingedruckt iſt. Auch ſolten ſie die ſündliche Carnevals-Luſtbarkeiten abſtellen, als an welchen zu Venedig und an andern Orten ſo viel Greuel und Himmelſchreyende Sünden vorgehen. Man ſolte auch erſt die privilegirten Huren-Häuſer, die ſelbſt zu Rom, in ſede ſanctitatis, geduldet werden, und daraus der Pabſt einen jährlichen Tribut ziehet, umreiſſen, ehe man ſich beſchweren wolte, daß turpia facta in der Schrift erzehlet würden. So lange das nicht geſchiehet, ſo iſts nur ein bloſſer praetext und ſcandalum acceptum. So müſte man auch den Layen allen Gebrauch des Bieres und Weins verbieten, weil ſich viele darinnen vollſaufen.

b) Was die **Naturaliſten** betrift, welche einen Haufen obſcoena & indecora in der Schrift wollen angetroffen haben, ſo muß man überhaupt gegen dieſelbe mercken, quid ſtatuendum ſit de narrationibus ſcripturae, quae obſcoenae videntur? Man muß

α) **erwegen das *genie* der orientaliſchen Völcker**, unter welchen die heilige Schrift geſchrieben iſt, die in einem heiſſern climate wohnen, und alſo ein hitziger Naturell haben als die occidentaliſchen Völcker, daher ſie in rebus ad verecundiam pertinentibus das decorum ſo genau nicht beobachten, ſondern die Grentzen der Schamhaftigkeit etwas weiter extendiren, als bey uns geſchicht. Daher müſſen wir nun ſolche Erzehlungen der Schrift nicht nach unſerer Landes-Art abmeſſen und beurtheilen. Denn durch die Gewohnheit kan etwas an einem Ort weniger anſtößig und ärgerlich werden, als es anderswo iſt, da ſich dergleichen Gewohnheit nicht findet. Wenn man das vernünftig erweget, ſo

wird ſchon ein groß Theil des ſcandali accepti wegfallen. Es machen z. E. hoſtes ſcripturae ein groß Geſchrey de obſcoenitate ſcripturae bey dem lege Deut. 22, 13. Allein

(1) war das actio iudicialis, eine gerichtliche Unterſuchung der Sache, dabey alles honeſte zuging.

(2) Wurde die Sache per conſuetudinem receptam nach dem genie der Jüden unanſtößig.

(3) Scheint dieſes Geſetz mehr terroris cauſſa gegeben worden zu ſeyn, ſo aber ſelten practiciret worden *. Man muß gedencken

2) **wenn** *turpia* **in der Schrift ſtehen, ſo muß man wohl** *diſtinguiren inter res ipſas, & rerum narrationem.* Es ſtehen freylich turpia facta in der heiligen Schrift, als der concubitus Lothi cum filiabus ſuis, inceſtus Rubenis cum nouerca, inceſtus Amnonis cum ſorore cet. Aber dieſe turpia facta werden nicht verbis turpibus, ſed honeſtiſſimis & verecundiſſimis erzehlet. Die drey Stücke, die veram obſcoenitatem ſtili conſtituiren, finden ſich nie in der heiligen Schrift. Vid. LVTHERI comment. in Geneſ.

3) **So werden weiter ſolche Erzehlungen nicht angeſtellet** *libidinis, ſed abominationis excitandae cauſſa,* die ſcriptores ſacri ſchertzen nicht mit ſolchen Erzehlungen, kitzeln ſich nicht drüber, ſie brauchen nicht allerley ſchlüpfrige expreſſiones, wie geile Leute zu thun pflegen; ſondern erzehlen als unpartheyiſche hiſtorici die Sache ſelbſt cum dolore, und thun gemeiniglich ein NB. hinzu, das einen Abſcheu bey dem Leſer erwecken kan. Z. E. Geneſ. 9. wird zwar erzehlet, wie Cham und Canaan, als ſie ihren Vater aufgedeckt in ſeiner Hütten liegen geſehen, ſich an dieſem ſpectaculo gottloſer Weiſe delectiret und gekitzelt, und es mit einer gottloſen und ſündlichen Freude den andern Brüdern referiret, und ſie auch wol zum Anſchauen herzugerufen, daß ſie es ſehen ſolten †. Aber es folgt auch bald ein horribile fulmen darauf, welches Noa ausſprach, da er aufwachte: **verflucht ſey Canaan, und ſey ein** *ſeruus ſeruorum* **oder** *abiectiſſimus ſeruus!* welchen Fluch auch hernach der groſſe GOtt in der extirpation der Cananiter, welche ſolche Greuel fortgeſetzet, und ebenfals in die abſcheulichſte Unreinigkeit gerathen ſind, durch die Kinder Iſrael exequiret hat. Alſo wird auch zwar das factum

* Es verdienet bey dieſer Materie nachgeleſen zu werden Peter Allix in den vernünftigen Betrachtungen über die Bücher der heiligen Schrift, 1. Theil pag. 337. ſqq. da er in einem eignen Capitel zeiget, daß die Geſetze Moſis, die den Stand der Jungfrauſchaft betreffen, vornemlich auf den Meßiam abzielen, und was er daſelbſt pag. 344. beybringet, da er meynet, daß dieſes nicht ohne ein Wunderwerck zugegangen, daß bey einer ieden Jungfer, die ſich keuſch verhalten, auch die Jungfrauſchaft unverletzt geblieben.

† Siehe den erſten Theil der Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments p. 193. ſqq.

factum *Onaniticum* und libido in ipſo matrimonio exercita, Gen. 38, 8. erzehlet; aber es ſtehet auch dabey: **das gefiel dem HErrn übel und tödtete ihn.** Alſo dienet das den andern zur Warnung, damit ſie nicht dergleichen Sünden begehen. Man ſehe BOYLE vom Stilo und Schreib-Art der heiligen Schrift pag. 48. 49.

ד) Es iſt aber nicht zu leugnen, **daß auch manche** *interpretes*, **theils aus Mißverſtande, theils aus** *petulanz* **und Muthwillen manchen** *locis* **einen** *ſenſum obſcoenum tribuiren*, **den ſie** *per ſe* **keinesweges haben.** Und ſo liegt die impuritas nicht in der Schrift, ſondern in dem unreinen Gemüth des interpretis. So hat z. E. HVGO GROTIVS das hohe Lied Salomonis, welches inſonderheit ſich hierzu muß mißbrauchen laſſen, ſchändlich verkehret, und mit Paſſagen aus den geileſten Poeten, Catullo, Tibullo, Propertio, Theocrito, Anacreonte, cet. erläutern wollen *, da doch ſanctiſſima myſteria darin beſchrieben werden, mit Worten und phraſibus, die ex foro coniugali entlehnet ſind **. So hat MARCVS MEIBOMIVS viele loca in ſeinen ſpeciminibus obſcoene erkläret, die gantz unſchuldig ſind. Inſonderheit hat ein Engelländer BEVERLANDVS in hac impia arte es vielen andern zuvor gethan. Exempla ſunt periculoſa ***. Ja auch ſelbſt in der vulgata verſione, die die Papiſten ſo hoch erheben, ſind manche ſolche Dinge aus Verſehen mit eingefloſſen. Wie anſtößig iſts nicht, wenn es heiſt in dem vaticinio Hoſ. 1, 2. Accipe tibi vxorem fornicationum ac fac tibi filios fornicationum? Von fac tibi ſtehet kein Wort im ebräiſchen Text, ſondern da heiſt es: קח לך אשת זנונים accipe tibi vxorem, quae ſcortum olim fuit, (gleichwie die Rachab, a Salmone ducta, vorher eine Hure war) וילדי זנונים vna cum filiis ſcortationum, die ſie ſchon hat, die ſie vorher in ihrem unehligen Stande gezeuget †. Und überdiß war das eine actio ſymbolica, da der Prophet

* Es haben auch verſchiedene dieſes an meines Vorgängers in der philologiſchen Profeßion, des jüngern Herrn Prof. May obſeruant. ſacris geladelt, daß er zur Erläuterung des hohen Liedes Salomonis ſo manche geile Oerter aus denen Poeten beygebracht, der ſelige Herr D. Rambach in den inſtit. herm. ſacr. l. 3. c. 7. §. 9. numer. 1. pag. 594. edit. 1. da er ſchreibt: ſimilia nonnumquam in cl. IO. HENR. MAII, filii, *obſern. ſacr.* occurrunt cet. doch ſetzet er in der dritten und vierten Edition pag. 594. hinzu: in ſecunda editione rectius emendata.

** Wie dieſes der ſelige Mann mit mehrerm gezeiget hat in dem *collegio exegetico* über das hohe Lied Salomonis, welches er in Jena und ſonderlich in Gieſſen gehalten, und welches auch im Druck herauskommen ſoll.

*** Einige kan man finden in meinem Tractat de varia indole interpr. ſcript. ſacr. cap. 3. §. 9.

† Verſchiedene, die von dieſem coniugio Hoſeae gehandelt, habe angezeiget in einer Anmerckung bey dem andern Theil der Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments p. 470.

vorſtellen muß, wie ſich GOTT des abtrünnigen-Volcks Iſrael wieder erbarmen, und ſich durch den Meßiam aufs neue mit ihnen verloben wolle.

Eins iſt noch zu obſeruiren. Man möchte ſagen, es müſten doch voces obſcoenae (von deren Fundament man conferiren kan die artem cogitandi pag. 77.) in der Schrift vorkommen, dieweil die **Maſorethen** ad marginem voces honeſtiores ſubſtituiret. Wir antworten aber: dieſelben voces ſind nicht per ſe obſcoen geweſen, ſondern ſie ſind erſt nachgehends ex communi vſu vulgi etwas anſtößig worden. Damit es nun kein ſcandalum geben möchte, wenn ſolche voces in den Synagogen mit verleſen würden, ſo haben die Maſorethen auf dem Rand andere Wörter, die man *in praelectione codicis* gebrauchen könne, geſetzet. Als Deut. 28, 30. vxorem deſponſabis, ואש אחר ישגלנה, da ſie vor das letztere Wort geſetzet haben ישכבנה Das iſt eben ſo, als wenn Phil. 3, 8 ſtehet: ich achte es alles für Dreck, und ich wolte an den Rand das Wort Koth ſetzen, welches etwas honeſtioris vſus iſt, oder wenn Eſa. 36, 12. ſtehet: eignen Harn ſaufen, und ich wolte dafür ſetzen Waſſer.

§. 10. p. 38. (al. 37.)

Es folget das ſechſte attributum textus ſacri, welches iſt

VI. COHAERENTIA STILI SACRI, da alles methodo ad rem ipſam accommodata unter einander connectiret iſt, und nicht nur das gantze ſyſtema biblicum apte cohaeriret, ſondern da auch alle Theile eines ieden Buchs in einer ſchönen natürlichen connexion auf einander folgen, ſonderlich in libris dogmaticis, wie wir künftig cap. 6. libri 2. mit mehrerm hören werden.

Die Alten haben eine beſondere cohaerenz in dem HOMERO obſeruiret, daß alles darinnen ſo aneinander hange, daß wenn man nur einen Vers heraus nehme, man gleich gewahr werden würde, daß eine Lücke da ſey, daß was fehle. Unde tria dixerunt eſſe impoſſibilia: eripere Ioui fulmen, Herculi clauam, Homero verſum. Aber das mag man maiori iure ad *ſcripturam ſacram* appliciren, nemlich in den Büchern, die continua ſerie geſchrieben ſind. Denn in libris paraeneticis iſts freylich anders. Man verſuche es, und nehme aus Coloſſ. 1. it. Rom. 1. und 2. oder Gal. 1. nur einen eintzigen Vers heraus, ſo wird man gleich ſpüren, daß etwas nothwendig fehlet, das ad integritatem ſenſus da ſeyn muß, und das iſt bey allen iudicieuſen ſcriptoribus alſo, welche nichts überflüßiges ſetzen noch mit Worten ſpielen.

Es iſt demnach cohaerentia & ordo ſcripturae vortreflich, ob man gleich die Schrift nicht nach den regulis methodi, die Ariſtoteles gegeben, abmeſſen kan. Conf. BOYLE vom Stilo der Schrift p. 81.

Wenn

Wenn nun gleichwol Exempel in heiliger Schrift vorkommen, welche non ſatis apte cum reliquis orationis & corporis biblici partibus zu cohaeriren ſcheinen, ſo muß man auf folgende Stücke attendiren, die wir mit ſelectis exemplis illuſtriren wollen.

1. *Ad Spiritus ſancti in ſcribendo conſilium.* Z. E. Der lapſus Petri wird Johan. 18, 16. 19. 25. gleichſam carptim beſchrieben. Warum hat Johannes nicht denſelben in vna ſerie nach einander wegbeſchrieben? Reſp. Johannes nimt erſtlich ordinem *temporis* in Acht, in welcher dieſe Sachen auf einander gefolget ſind. Weil nun zwiſchen einem ieden actu abnegationis noch etwas dazwiſchen paßiret iſt, ſo muß es auch nothwendig dazwiſchen erzehlet werden. Zum andern hat er auch hiermit *adfectum* Petri eiusque ſtatum in illis fluctibus recht lebendig abbilden wollen. Petrus war damals gleich einem Menſchen, der ins Waſſer gefallen iſt, und von den Wellen fortgeriſſen wird, der bald unter das Waſſer hinunter ſincket, bald mit dem Kopf wieder hervor kommt. Eben ſo wird er auch in dieſer hiſtoriſchen Erzehlung repraeſentiret, da er ſich bald aus den Augen verlieret, bald wieder ins Geſicht kommt. Wenn man auf dieſes conſilium Spiritus Sancti in ſcribenda hac hiſtoria attendiret, ſo wird man ſich nicht über den Mangel der Cohärentz beſchweren. Johan. 18, 24. male cohaerere videtur cum antecedentibus, cohaeret cum ℣. 13. & incuria ſcribae poſt ℣. 23. inſertum nonnullis videtur. Sed male. Conſilium Spiritus Sancti iſt zu zeigen, wie unbillig man mit Chriſto umgegangen,

(1) daß man ihn **gebunden** verhöret contra conſuetudinem iudaeorum, da unter der Verhör die Bande aufgelöſet wurden.

(2) daß man einem Gerichts-Diener zugelaſſen, einen Gebundenen zu ſchlagen.

Inſonderheit aber iſt hierbey zu mercken, daß Chriſtus in ſeinen Reden von einem öfters auf das andre zu kommen ſcheinet, da er indeſſen auf die tacitas (geheime) cogitationes ſeiner auditorum in ſeiner Rede antwortet. Ein notabile exemplum hiervon iſt Luc. 6. da es ℣. 36. ſqq. heiſt: **ſeyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig iſt, ꝛc.** ℣. 39. ſqq. heiſt es darauf: **mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weiſen?** Da ſcheinet er auf eine gantz andre Sache zu kommen, die mit der Barmhertzigkeit keine connexion hat. Aber Chriſtus beantwortet die heimlichen Einwürfe, welche gegen die anbefohlene Barmhertzigkeit gemacht werden konten.

(1) **Warum ſoll ich eben barmhertzig ſeyn? thuns doch andere nicht, thuns doch unſre Lehrer nicht?** Reſp. Das ſind Blinde, Leiter, wilſt du ihnen nachfolgen, ſo wirſt du mit ihnen in eine Grube fallen, ℣. 39.

(2) **Ich habe keinen Danck davon, wenn ich gleich noch ſo barmhertzig bin.** Reſp. GOTT und Chriſto gehets auch nicht anders, wilſt du es

Aristotle's Unmoved Movers

Aristotle's Unmoved Movers

Aristotle's Unmoved Movers

Nachdruck verboten.

Ueber die Einwirkung von Chlorwasserstoff auf Phenole.

Von

Dr. Ferdinand Tiemann.

(Mittheilung aus dem chemischen Laboratorium der Kaiserlichen Gesundheitsamtes.)

Vor Kurzem habe ich gemeinschaftlich mit Dr. Reimer gefunden, dass Phenole, welche in Parastellung zur Hydroxylgruppe eine Methylgruppe enthalten, durch Einwirkung von Chlorwasserstoff in Gegenwart von Zinkchlorid in Chlorderivate übergeführt werden können, welche ein Chloratom in Orthostellung zur Hydroxylgruppe und ein zweites in der Seitenkette enthalten. Diese Reaction ist eine ganz allgemeine und lässt sich auf alle Phenole, welche die Bedingung erfüllen, anwenden. Wir haben sie bisher beim Thymol, Carvacrol, Cuminol, Orthokresol und Metakresol studirt und werden demnächst über diese Versuche berichten.

Ich habe nun gefunden, dass auch Phenole, welche in Parastellung zur Hydroxylgruppe eine Aethylgruppe enthalten, durch Einwirkung von Chlorwasserstoff in Gegenwart von Zinkchlorid in Chlorderivate übergeführt werden können, welche ein Chloratom in Orthostellung zur Hydroxylgruppe und ein zweites in der Seitenkette enthalten. Diese Reaction ist eine ganz allgemeine und lässt sich auf alle Phenole, welche die Bedingung erfüllen, anwenden. Ich habe sie bisher beim Paraäthylphenol, Paraäthylorthokresol und Paraäthylmetakresol studirt und werde demnächst über diese Versuche berichten.

ſtoph Wolle* zu Leipzig einen beſondern Tractat geſchrieben de parentheſi ſacra, da er die parentheſes ſcripturae ſacrae eintheilet in parentheſes 1. exegeticas, 2. patheticas und 3. emphaticas, und von einer ieden Art derer parentheſium gewiſſe Regeln gibt**: welcher alſo dieſe Materie ausführlich tractiret. Man kan auch conferiren CLERICVM arte crit. part. 3. p. 145. ***

5. **Muß man** *attendiren ad veram vim particularum connectendi.* Es ſind ſonderlich die particulae connectendi ebraeae laxioris ſignificationis. Denn weil die Ebräer nicht viel Particuln haben, ſo haben ſie nothwendig einer Particul deſtomehr ſignificatus tribuiren müſſen. Wenn man nun nicht allezeit die rechte Bedeutung trift, die der Text erfordert, ſo ſcheinet öfters oratio hiulca zu ſeyn, und nicht zuſammen zu hängen. Darum iſt auch darauf in collegiis curſoriis ebraicis wohl zu attendiren, wie die particulae gegeben werden müſſen, ob man das *Vau* ſoll vertiren tunc, oder inprimis, oder nihilominus, oder poſtea, oder prius vero, cet. und allezeit notiren, wie ſie gegeben werden.

6. **Muß man** *attendiren ad ellipſes*, dergleichen in lingua ebraea & graeca viele ſind, da oft die Auslaſſung eines einzigen Worts verurſachet, daß die Rede nicht zuſammen zu hängen ſcheinet. Z. E. Es iſt gewöhnlich, daß in ſtilo prophetico & ſublimiori das Wort לאמר ausgelaſſen wird, als Pſal. 2, 2. heiſt es: **die Könige im Lande lehnen ſich auf** ꝛc. in tertia perſona und ℣. 3. folget: **laſſet uns zerreiſſen ihre Bande**, ꝛc. in prima perſona. Das ſcheinet nicht zu cohaeriren, indem ℣. 2. die dritte, ℣. 3. aber die erſte Perſon ſtehet. Aber wenn man das Wort לאמר dazwiſchen ſetzet, ſo hänget die gantze Rede wohl und füglich zuſammen. Item Pſal. 50, 4. **er rufet Himmel und Erde, daß er ſein Volck richte**, ℣. 5. dicendo, לאמר **ſammlet mir meine Heiligen** ꝛc. Es imitiren dieſes auch zuweilen die ſcriptores noui teſtamenti, und haben dergleichen ellipſes, wie man deſſen ein Exempel findet Coloſſ. 2, 20. 21. †

Wenn

* Leipzig 1726. 4.

** Auch handelt er weitläuftig von denen ſpuriis parentheſibus. Denn nicht alle parentheſes, die von manchen Auslegern angegeben werden, ſind gleich anzunehmen, ſondern man muß ſie vorher wohl prüfen.

*** Sonderlich ſind die parentheſes in der Schreib-Art Pauli gar gewöhnlich, und kommen her ex adfectus diuinioris abundantia, da er des guten ſo voll war, das er an die Gläubige ſchreiben wolte. Man kan davon auch ſehen Herrn D. Langens Buch de vita & epiſtolis Pauli, pag. 353. alwo er de characteribus ſermonis Paullini praecipuis handelt, und darunter aphor. 12. ſetzet modum ſcribendi parentheticum, da er auch mehrere Exempel hiervon beybringt, z. E. gleich Röm. 1, 1-7. da etliche parentheſes gefunden werden, welche, wo ſie nicht in Acht genommen werden, den Verſtand etwas ſchwer machen, wie in der Uberſetzung Lutheri alhier geſchehen. Siehe auch ſeine hermen. ſacram p. 165. ſq.

† Von den griechiſchen ellipſibus iſt bekannt Lamberti Bos Büchlein; von den ebräiſchen aber hat eine unter dem Herrn

Wenn man nun auf dieſe 6. Stücke allezeit attendiret, ſo wird die cohaerentia ſtili ſacri gar ſehr erleichtert werden.

§. 11. p. 40.

Das ſiebende attributum textus ſacri iſt

VII. PLENITVDO ſtili ſacri cum BREVITATE coniuncta, welche darin beſtehet, daß die Schrift die Sachen, ſo ſie beſchreibt, kurtz und doch völlig und hinlänglich beſchreibet. Das ſind alſo 2. coniuncta attributa, 2. Eigenſchaften, davon wir ein iedes insbeſondre betrachten wollen.

1) *Plenitudo* beſtehet darin, daß die Sachen in der heiligen Schrift, quantum ad ſcopum ſcriptoris ſatis eſt, plene & integre exhibiret werden. Demnach iſt wohl zu mercken, daß man die plenitudinem ſcripturae ſacrae diiudiciren müſſe, ex *ſcopo* ſcriptoris, welcher nicht allezeit zugelaſſen hat, ſich in eine ausführliche Erzehlung und Beſchreibung der Sache einzulaſſen. Z. E. Hoſ. 12, 4. 5. mentio iniicitur certaminis Iacobi cum angelo increato, ſiue Deo, da ſolches nicht nach allen circumſtantiis beſchrieben wird, ſed quantum ad ſcopum ſatis eſt, welcher iſt, poſteros Iacobi zu conuinciren, quod a fide progenitoris defecerint.

Es iſt aber dieſe plenitudo anzutreffen

a) in rebus *hiſtoricis*, welche, wo es nöthig iſt, nach allen circumſtantiis antecedentibus, concomitantibus & conſequentibus erzehlet werden, z. E. der Fall Adams, Geneſ. 3. die Hiſtorie der Sündfluth, Gen. 6. Cap. 7. und 8. die Heurath Iſaacs, Gen. 24. die Hiſtorie Joſephs, Gen. 37. 39. ſqq. der Aufruhr der Rotte Corä, ꝛc. Num. 16. ꝛc. Und dergleichen ſind mehr in ſcriptura ſacra, die nach allen ihren Umſtänden beſchrieben ſind. *

b) in rebus *prophetici*s, wo ebenfals zuweilen die Sachen auch nach den particuliereſten Umſtänden vorher verkündiget werden. So iſt z. E. Pſal. 22. eine ſo deutliche Beſchreibung der Creutzigung Chriſti, die man nicht deutlicher wünſchen mag. Eſa. 23. wie die reiche und floriſante Stadt Tyrus nach einer ausgeſtandenen harten Belagerung in der Chaldäer Hände falle, und wie dar-

Herrn Prof. Chriſtian Benedict Michaelis zu Halle 1724. gehaltene diſſ philol. de ellipſibus ebraeis gehandelt.

* Dahin ſonderlich auch das Leben und die Thaten des Königs Davids gehören, welche am allerausführlichſten beſchrieben werden in der heiligen Schrift, wie der ſelige Mann anmercket in der Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments 2. Theil p. 220. Alſo ſind auf die Beſchreibung der Stifts-Hütte gantze 13. Capitel gewendet worden, nach der Anmerckung des ſeligen Verfaſſers in den evangeliſchen Betrachtungen pag. 86. wo er auch die Urſach davon entdecket.

iſt daſelbſt nicht alles zuſammen getragen, was davon geſaget werden kan, ſondern es handeln davon auch alia loca per codicem ſacr. diſperſa, welche zuſammen colligiret hat Johann Anton Strubberg in einer harmoniſchen Beſchreibung der Schöpfungs-Hiſtorie, welches ein ſpecimen ſeyn ſoll einer harmoniſchen Bibel. Das iſt nun plenitudo ſcripturae ſacrae.

2. *Breuitas*, welche darin beſtehet, daß mit wenig Worten vieles angezeiget wird. Es iſt ſchon oben erinnert worden, daß der heilige Geiſt das ſyſtema biblicum mit Fleiß alſo eingerichtet, ne in nimiam molem excreſceret, damit es nicht zu groß fallen und nicht etwa aus vielen Folianten beſtehen möchte. Daher er auch nicht alle libros diuinos hat laſſen in canonem ſetzen, und in denen libris ſcripturae in canonem receptis nicht alle Materien und facta, die etwa vorgekommen ſind, hat laſſen ausführlich beſchreiben. Dazu war nun auch eine weislich eingerichtete Kürtze vonnöthen. Nun iſt das gantz eine beſondere Tugend des Stili, wenn er

a) *plenus* iſt, und nichts vorbey läſſet, was zur Sache nothwendig dienet, und doch

b) *breuis* iſt, in wenig Worten vieles ſaget. Man kan die Sache erläutern mit einem Gleichniß von einer Müntze genommen. Z. E. Ein Ducaten, der ſein völlig Gewicht hat, iſt freylich beſſer, als vor 2. Rthlr. 18. Groſchen ſchwediſch Kupfer-Geld. Ratio: weil in dem kleinen pondere ein groſſer valor ſteckt, und alſo eine groſſe Commodität vor Reiſende damit verknüpft iſt, indem man eine groſſe Menge von Ducaten bey ſich tragen kan; da man hingegen einen Schubkarren mitnehmen muß, wenn man etliche ſchwediſche Kupfer-Thaler transportiren will. Cicero fället von dem bekannten ſcriptore graeco THVCYDIDE das Urtheil, daß er ſo voller Realien ſtecke, vt prope verborum numerum numero rerum aequet, daß faſt ſo viel Realien als Worte darinnen vorkommen. Vielmehr kan man das von der heiligen Schrift mit gröſtem Recht ſagen.

Es wird aber dieſe breuitas ſcripturae ſacrae angetroffen theils

1) in rerum deſcriptione, theils

2) in conſtitutione ſtili.

a) *In deſcriptione rerum* iſt die breuitas anzutreffen, und zwar

α) *dum ea tantum narrantur, quae ad rem faciunt, ceteris omiſſis*, indem die Schrift nur dasjenige erzehlet, was zur Sache dienet, das übrige aber alles

logiſchen Materie in der Schrift vorkommt, zuſammen getragen hat, wie man davon vieles in ſeinen evangeliſchen Zehenden findet. Siehe Herrn Gabriel Wilhelm Götzens itzt lebendes gelehrtes Europa 2. Theil pag. 194. und die Anmerckung daſelbſt.

vorbey läſſet. Z. E. 2. Chron. 36. werden in dem einen Capitel die Regierungen und das Leben von vier Königen gefunden, des Joachas, Joiakin, Joiachin und Zedekiä. Wer ſolte meynen, daß man in dem einen Capitel das Regiment von vier Königen beſchreiben könte? Aber es führet der ſcriptor ſacer nur dasienige von ihnen an, was zur Sache dienet, das übrige, ſo unter ihnen vorgegangen, hat er vorbey gelaſſen. Er will nemlich die gradus iudiciorum diuinorum ſub quatuor vltimis regibus Iudaeae vsque ad captiuitatem Babylonicam kürtzlich delineiren und vorſtellen, daher erwehlet er nur das, was zu dieſem ſcopo gehöret. Alſo verhält ſichs auch mit den Beſchreibungen der **Wunder-Wercke Chriſti**, da ſind keine überflüßige diſgreſſiones und Ausſchweifungen, daß z. E. allerley phyſicaliſche diſcurſe de natura morborum, unnöthigen Proſopographien und Lebens-Beſchreibungen der curirten Perſonen ꝛc. inſerirt werden, ſondern allein diejenigen Umſtände werden erzehlet, aus welchen theils veritas miraculi, theils gloria Ieſu Chriſti erhellet. Man ſehe Matth: 9. die excitationem filiae Iairi & ſanationem mulieris, wie nervös und kurtz werden ſie von Matthäo beſchrieben ſine omni pompa verborum.

β) **indem** *ex magno rerum cumulo* **nur die vornehmſten Dinge berühret werden.** Ex tanto numero miraculorum Chriſti, nur die, daraus am deutlichſten erhellet, quod ille ſit Meſſias, Joh. 21, 25. wer wolte daran zweifeln, daß nicht viel mehrere merwürdige Dinge mit **Paulo** ſolten vorgegangen ſeyn, als in den Apoſtel-Geſchichten aufgezeichnet ſtehen? wie man denn z. E. ex epiſtolis Pauli, ſonderlich 2. Corinth. 11. und 12. viele Umſtände und Begebenheiten ſeines Lebens erſiehet, davon in actis nichts gedacht wird. Aber Lucas hat es gemacht, wie ein Mahler, der auf einer kleinen Tafel eine groſſe Menge Leute vorſtellen will, da er von den meiſten nur ſumma capita, nur oben die Köpfe mahlet, das übrige aber verſtecket. Z. E. Da Paulus zwey Jahr in Epheſus war, Apoſt. Geſch. 19, 10. was wird da nicht alles vorgegangen ſeyn? Da ſind ohne Zweifel die ſieben Aſiatiſchen Gemeinen damals gepflantzet worden, an welche nachgehends die ſieben **apocalypſiſchen Briefe** * geſchrieben worden. Aber Lucas beſchreibet nur ſumma capita rerum, das übrige läſſet er den lectoribus zur weitern Nachforſchung. Es geſchicht auch öfters, daß ein ſcriptor ſacer ſupponirt, was die andern ſchon haben, z. E. der Evangeliſt Johannes gibt nur ſupplementa zur evangeliſchen Hiſtorie, und bemercket nur die Begebenheiten, welche die übrigen drey Evangeliſten nicht haben. Daher es ungereimt iſt, wenn man ex ſilentio Ioannis negatiue aliquid ſchlieſſen wolte, wie z. E. HAMMONDVS

* Über welche des ſeligen Herrn D. Rambachs collegium auch nächſtens im Druck erſcheinen wird.

MONDVS und CLERICVS gethan haben. Denn wenn es heiſt Joh. 20, 20. oſtendit χεῖρας καὶ τὴν πλευρὰν, er zeigte ihnen die Hände und ſeine Seite, da der Füſſe nicht gedacht wird, ſo ſchlieſſen HAMMONDVS und CLERICVS daraus, daß Chriſtus in ſeinen Füſſen keine Nägelmaal gehabt habe, quod pedes non fuerint clauis perfaſi, ſondern die Füſſe wären nur blos mit Stricken ans Creutz gebunden und nicht angenagelt geweſen. Das iſt ungereimt. Denn da ſagt Lucas ausdrücklich: da zeigte er ihnen Hände und Füſſe, Luc. 24, 40. Alſo darf man niemals ex ſilentio Ioannis negatiue ſchlieſſen. Man kan hiervon ſehen Friedrich Adolph Lampens commentar. in euang. Ioan. tom. 3. pag. 701.

γ) indem die Rede ſo eingerichtet wird, daß ein verſtänder Leſer (ſagax lector) aus dem, was erzehlet wird, viele andre Dinge ſchlieſſen kan. Z. E. Qualis ſtatus fuerit, quum Noha naſceretur, Moſes non deſcribit, ſed colligi id facile poteſt ex Gen. 5, 29. der wird uns TROESTEN in unſerer MUEHE und Arbeit ꝛc. Moſes meldet nichts aperte de prima inſtitutione *ſacrificiorum*, nemlich vor der Sündfluth, daher die Socinianer und Arminianer meynen, daß die erſten Menſchen ex ſolo naturae lumine & dictamine conſcientiae erkannt hätten, daß GOtt mit Opfern verehret werden wolle. Allein es ſind allerdings veſtigia dieſer Sache im erſten Buch Moſe zu finden, daraus man ſumma probabilitate ſchlieſſen kan, daß die ſacrificia diuinae inſtitutionis ſind. Davon auch in der Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtamentes* gehandelt worden. Nemlich

(1) das erſte veſtigium findet ſich Gen. 3, 21. da erzehlet wird, daß GOtt denen Menſchen Röcke von Fellen gemacht. Quaer. Wo ſind dieſe Felle herkommen? Will man ſagen: ſie ſind dazumal geſchaffen worden? ſo ſtatuirt man ohne einige Urſach ein Wunder-Werck. Es waren exuuiae animantium, die waren von Thieren abgezogen. Es hat alſo Adam diuino iuſſu ein und das ander Thier ſchlachten und excoriiren, oder das Fell abziehen müſſen. Da nun ſolches eben zu einer ſolchen Zeit geſchahe, als GOtt einen neuen Gnaden-Bund mit den erſten Eltern aufrichtete, was iſt wol probabler, als daß das Blut und Fleiſch der geſchlachteten Thiere geopfert und verbrant worden; das Fell aber dem Adam, als dem erſten Prieſter, gegeben worden? Daher hernach auch das göttliche Geſetz herrühret Leu. 7, 8. daß der Prieſter, welcher das Thier ſchlachtet, allezeit deſſelben Fell bekommen ſolte. Alſo hat nun GOTT das Fell dem Adam und ſeinem Weibe gegeben, ſich damit zu kleiden und zu decken, das Thier aber iſt geopfert worden, als ein typus des blutigen Opfers JEſu Chriſti.

* 1. Theil p. 89. und anderswo.

(2) das andere vestigium stehet Gen. 4, 4. da es heißt: **GOtt sahe gnädiglich an Abel und sein Opfer.** Daraus kan man mit Recht schlieſſen, daß Abel sein Opfer im **Glauben** müsse gebracht haben. Coll. Hebr. 11, 4. **ohne Glauben ists ja unmöglich Gott zu gefallen.** Atqui, der **Glaube** kommt ex *auditu*, auditus aber praesupponirt *verbum Dei*, folglich muß Abel ein verbum Dei vor sich gehabt haben, daraus ja offenbar ist, daß der cultus sacrificialis keine ἐθελοθρησκεία, kein selbst erwehlter Gottes-Dienst gewesen, sondern von GOtt selbst verordnet worden. So gehets mit mehrern Sachen, welche nicht in der heiligen Schrift exprimirt stehen; doch mit der grösten Wahrscheinlichkeit können geschlossen werden.

8) *dum typos & parabolas passim immiscet.* Die Schrift redet kurtz, indem sie hin und wieder typos & parabolas einmischet. Ein *typus* verhält sich ad antitypum, gleichwie protasis ad apodosin. Da setzt nun die heilige Schrift, wenn sie einen typum beschreibt, nur die protasin orationis, und überläst dem Leser, daß er selbst die apodosin dazu mache. Dadurch wird abermal breuitas stili befördert, als Num. 21, 8. wenn es daselbst heisset: **mache dir eine EHERNE SCHLANGE, und richte sie zum Zeichen auf. Wer gebissen ist, und siehet sie an, der soll leben.** So ist der völlige Verstand dieser Worte dieser: gleichwie die Israeliten, welche diese eherne Schlange ansahen, solten gesund werden: also wird gleicher gestalt dereinst des Menschen Sohn, der Heyland der Welt, in der Gestalt des sündlichen Fleisches an das Creutz erhöhet werden, auf daß ein ieder, der den Biß der alten Schlange schmertzlich fühlet, und ihn im Glauben ansiehet, nicht verlohren werde, sondern das ewige Leben habe, wie Christus selbst diesen typum der ehernen Schlange erkläret Joh. 3, 14.* Daraus wir nun abermal breuitatem scripturae sacrae ersehen, da die Schrift sub sensu litterali auch den mysticum zugleich mit instilliret.

So gehets auch mit denen *parabolis*. Wenns also z. E. Matth. 7, 6. heisset: **ihr solt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen solt ihr nicht vor die Säue werfen, auf daß sie dieselbigen nicht zertreten mit ihren Füssen, und sich wenden, und euch zerreissen.** So ist der völlige Verstand der Parabel dieser: gleichwie man heilige Sachen nicht hungerigen Hunden vorzuwerfen, noch köstliche Perlen an statt der Eicheln denen Säuen vorzuschütten pfleget, indem sie solche Dinge, die keine Speise für sie sind, nicht nur mit ihren Füssen zertreten, sondern auch gegen die, so solches thun würden, brummen und murren, ja sie gar anfallen und vor Hunger zerreissen würden; also solt ihr auch die allerheiligsten Wahrheiten und die Geheimnisse

* Darüber der selige Mann herausgegeben eine Betrachtung des Geheimnisses JEsu Christi in dem Vorbilde der ehernen Schlange.

Sir Robert Moray to Mr. Oldenburg.

Sir Robert Moray to Mr. Oldenburg.

Sir Robert Moray to Mr. Oldenburg.

erwarten. Heiſt das nun nicht ſub paucis verbis ingentem rerum gerendarum ambitum & cumulum continere?

Es iſt die brevitas ſcripturae ſacrae auch zu ſehen

b) *in conſtitutione ſtili* oder *verborum*, und da äuſſert ſich die brevitas

α) in *vocibus*, in einzeln Worten. Und zwar geſchicht ſolches

α) in verbis *metaphoricis*. In einem vocabulo metaphorico iſt immer mehr zuſammen concentriret, und werden mehr attributa, die eine Sache connectiren und zuſammen faſſen, zugleich dem Gemüth des Leſers zu betrachten vorgeſtellet, als in andern vocibus. Als wenn es z. E. Eſ. 2, 2. heiſt: omnes gentes נהרו *confluent* ad domum Domini, wodurch angezeiget wird, daß ſolches geſchehen werde 1. agmine copioſo, denn flumen iſt aggregatio mukarum guttarum. 2. continuo. 3. intime vnito & coniuncto. 4. ſpontaneo. Alſo wenn Chriſtus genennet wird das **Brod, das vom Himmel kommen iſt**, oder das Manna, Joh. 6. und Offenb. Joh. 2, 17. **das verborgene Manna**, ſo werden einem in vno conſpectu alle Eigenſchaften des Manna vorgeſtellet, wie ſie ſich zuſammen in der Perſon Chriſti befinden. Es wird darinnen vorgeſtellet ſein himmliſcher **Urſprung**, ſeine in den Augen der Welt verächtliche **Geſtalt** (denn das Manna war klein) ſeine vollkommene **Reinigkeit** und **Unſchuld**, ſeine nährende und ſtärckende **Krafe**, ſein **Eingang** ins allerheiligſte,* ꝛc. Desgleichen wenn er Joh. 8, 12. genennet wird *lux mundi*, **das Licht der Welt**, ſo werden darin alle Eigenſchaften der Sonne, die das Licht der Welt iſt, vorgeſtellet, als 1. virtus illuminandi. 2. virtus omnia recreandi & reficiendi. Hier dependiren alſo magni montes a paruis vocibus.

β) *propriis nominibus*. Wenn z. E. unſer Heylang genennet wird *Meſſias*, ein **Geſalbter**, ſo muß man ſich nothwendig dabey erinnern, daß im alten Teſtament dreyerley Perſonen ſeyn geſalbet worden: **Prieſter, Könige** und **Propheten****. Alſo wird nun in dieſer Benennung, da er Meſſias heiſt, begriffen

A. das

* Von der Vergleichung Chriſti mit dem Manna hat der ſelige Herr D. Rambach ausführlich gehandelt in dem Chriſto in Moſe 1. Theil pag. 376. ſqq. andre, ſo ſolches gethan, habe angezeiget in der **Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments** 1. Th. p. 700.

** Ob die Propheten auch durchgehends geſalbet worden, darin iſt ein Streit unter den Gelehrten. Herr D. Conrad Iken antiqq. ebr. part. 1. cap. 2. §. 7. p. 15. wenn er de inauguratione prophetarum handelt, ſetzet hinzu: quo tamen minus recte quidam *vnctionem* referunt, licet ob legitimam conſtitutionem & donorum Spiritus Sancti collationem משחתם *vncti* adpellentur, Pſ. 105, 15. & 1. Chron. 16, 22. coll. 1. Reg. 19, 16. Siehe Herrn Georg Chriſtoph Sachſens diſſ. philol. de vnctione Eliſaei & reliquorum prophetarum, welche ſeinen bibliis ebr. accentuatis vorgeſetzet iſt p. 53. ſqq.

Sir Thomas Wyat, Knight, and others, for the Treason by them committed.

Sec. 1. Any person who shall furnish any labor, material, machinery, or fixtures for the erection, alteration, or repair of any building, structure, or improvement, or who shall furnish any labor, material, machinery, or fixtures for the construction, alteration, or repair of any sidewalk, curb, gutter, sewer, or other improvement, or who shall furnish any labor, material, machinery, or fixtures for the grading, filling, or excavation of any lot or land, shall have a lien upon the property upon which the same are furnished for the amount due for the same, and for the amount due for the transportation of the same to the property, whether the same are furnished at the instance of the owner of the property or his agent, or of any contractor or subcontractor engaged in the improvement of the property, or of any agent of such contractor or subcontractor. Any person who shall furnish any labor, material, machinery, or fixtures for the improvement of any property, as aforesaid, shall have a lien upon the property for the amount due for the same, and for the amount due for the transportation of the same to the property, whether the same are furnished at the instance of the owner of the property or his agent, or of any contractor or subcontractor engaged in the improvement of the property, or of any agent of such contractor or subcontractor.

Sec. 2. Any person who shall furnish any labor, material, machinery, or fixtures for the erection, alteration, or repair of any building, structure, or improvement, or who shall furnish any labor, material, machinery, or fixtures for the construction, alteration, or repair of any sidewalk, curb, gutter, sewer, or other improvement, or who shall furnish any labor, material, machinery, or fixtures for the grading, filling, or excavation of any lot or land, shall have a lien upon the property upon which the same are furnished for the amount due for the same, and for the amount due for the transportation of the same to the property, whether the same are furnished at the instance of the owner of the property or his agent, or of any contractor or subcontractor engaged in the improvement of the property, or of any agent of such contractor or subcontractor. Any person who shall furnish any labor, material, machinery, or fixtures for the improvement of any property, as aforesaid, shall have a lien upon the property for the amount due for the same, and for the amount due for the transportation of the same to the property, whether the same are furnished at the instance of the owner of the property or his agent, or of any contractor or subcontractor engaged in the improvement of the property, or of any agent of such contractor or subcontractor.

Bekanntmachung

betreffend Abänderung der Bekanntmachung über Ausführung des Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker, vom 31. Juli 1909.

Vom 10. März 1911.

Auf Grund des § 1 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker, vom 31. Juli 1909 (Reichsgesetzbl. S. 639) wird folgendes bestimmt:

Artikel 1.

Die Bekanntmachung über Ausführung des Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker, vom 31. Juli 1909 (Reichsgesetzbl. S. 641) wird wie folgt abgeändert:

1. Im § 1 Abs. 1 Satz 1 wird hinter „Zuckerfabriken" eingefügt „Zuckerraffinerien".
2. Im § 1 Abs. 1 Satz 2 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
3. Im § 1 Abs. 2 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
4. Im § 1 Abs. 3 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
5. Im § 1 Abs. 4 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
6. Im § 1 Abs. 5 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
7. Im § 1 Abs. 6 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
8. Im § 1 Abs. 7 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
9. Im § 1 Abs. 8 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
10. Im § 1 Abs. 9 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
11. Im § 1 Abs. 10 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
12. Im § 1 Abs. 11 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
13. Im § 1 Abs. 12 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
14. Im § 1 Abs. 13 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
15. Im § 1 Abs. 14 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
16. Im § 1 Abs. 15 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
17. Im § 1 Abs. 16 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
18. Im § 1 Abs. 17 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
19. Im § 1 Abs. 18 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
20. Im § 1 Abs. 19 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
21. Im § 1 Abs. 20 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
22. Im § 1 Abs. 21 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
23. Im § 1 Abs. 22 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
24. Im § 1 Abs. 23 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
25. Im § 1 Abs. 24 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
26. Im § 1 Abs. 25 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
27. Im § 1 Abs. 26 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
28. Im § 1 Abs. 27 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
29. Im § 1 Abs. 28 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
30. Im § 1 Abs. 29 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
31. Im § 1 Abs. 30 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
32. Im § 1 Abs. 31 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
33. Im § 1 Abs. 32 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
34. Im § 1 Abs. 33 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
35. Im § 1 Abs. 34 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
36. Im § 1 Abs. 35 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
37. Im § 1 Abs. 36 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
38. Im § 1 Abs. 37 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
39. Im § 1 Abs. 38 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
40. Im § 1 Abs. 39 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
41. Im § 1 Abs. 40 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
42. Im § 1 Abs. 41 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
43. Im § 1 Abs. 42 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
44. Im § 1 Abs. 43 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
45. Im § 1 Abs. 44 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
46. Im § 1 Abs. 45 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
47. Im § 1 Abs. 46 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
48. Im § 1 Abs. 47 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
49. Im § 1 Abs. 48 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
50. Im § 1 Abs. 49 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
51. Im § 1 Abs. 50 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
52. Im § 1 Abs. 51 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
53. Im § 1 Abs. 52 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
54. Im § 1 Abs. 53 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
55. Im § 1 Abs. 54 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
56. Im § 1 Abs. 55 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
57. Im § 1 Abs. 56 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
58. Im § 1 Abs. 57 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
59. Im § 1 Abs. 58 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
60. Im § 1 Abs. 59 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
61. Im § 1 Abs. 60 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
62. Im § 1 Abs. 61 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
63. Im § 1 Abs. 62 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
64. Im § 1 Abs. 63 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
65. Im § 1 Abs. 64 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
66. Im § 1 Abs. 65 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
67. Im § 1 Abs. 66 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
68. Im § 1 Abs. 67 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
69. Im § 1 Abs. 68 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
70. Im § 1 Abs. 69 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
71. Im § 1 Abs. 70 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
72. Im § 1 Abs. 71 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
73. Im § 1 Abs. 72 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
74. Im § 1 Abs. 73 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
75. Im § 1 Abs. 74 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
76. Im § 1 Abs. 75 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
77. Im § 1 Abs. 76 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
78. Im § 1 Abs. 77 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
79. Im § 1 Abs. 78 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
80. Im § 1 Abs. 79 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
81. Im § 1 Abs. 80 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
82. Im § 1 Abs. 81 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
83. Im § 1 Abs. 82 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
84. Im § 1 Abs. 83 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
85. Im § 1 Abs. 84 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
86. Im § 1 Abs. 85 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
87. Im § 1 Abs. 86 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
88. Im § 1 Abs. 87 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
89. Im § 1 Abs. 88 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
90. Im § 1 Abs. 89 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
91. Im § 1 Abs. 90 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
92. Im § 1 Abs. 91 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
93. Im § 1 Abs. 92 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
94. Im § 1 Abs. 93 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
95. Im § 1 Abs. 94 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
96. Im § 1 Abs. 95 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
97. Im § 1 Abs. 96 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
98. Im § 1 Abs. 97 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
99. Im § 1 Abs. 98 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".
100. Im § 1 Abs. 99 wird hinter „Zuckerfabrik" eingefügt „Zuckerraffinerie".

β) in *euangelicis* ſententiis. Wenn es z. E. Gen. 12, 3. heiſt: in deinem Saamen ſollen geſegnet werden alle Geſchlechte der Erden, ſo iſt darinnen begriffen

(1) das beneficium *iuſtificationis*, da theils die Sünde und der daran klebende Fluch durch die Vergebung hinweg genommen, theils der Segen und die Gerechtigkeit JEſu Chriſti uns gerichtlich zugeſprochen wird.

(2) das beneficium *ſanctificationis*, da nemlich auch die Herrſchaft der Sünde gebrochen, und der heilige Geiſt uns geſchencket und mitgetheilet wird, der das Bild GOttes in unſern Seelen inſtauriret; hier inchoatiue, dort complete und vollkommen.

Endlich iſt dieſe breuitas ſcripturae ſacrae noch zu ſehen

γ) in *vſurpatione ellipſium*,

α) in *vocibus*, Joh. 15, 4. manete in me, & ego in vobis, ſcilicet manebo. Luc. 9, 52. ſie gingen in einen Flecken der Samariter εἰς τὸ * ἑτοιμάσαι αὐτῷ ſcil. ξενίαν hoſpitium, vt Philem. v. 22. Apoc. 19, 10. ὅρα μή, ſcil. ποιήσῃς. Viele dergleichen ſiehe in LAMB. BOS myſterio ellipſeon graecarum.

β) in *integris ſententiis & membris*. Es trägt ſich oft zu, daß da ein membrum periodi aus dem andern vi oppoſitionis ſuppliret werden muß. Z. E. Pſ. 1, 6. heiſt es: **der HErr kennet den Weg der Gerechten; aber der Gottloſen Weg vergehet.** Da finden ſich 2. membra, davon ein iedes membrum aus dem andern ſuppliret werden muß. Nemlich das erſte membrum würde völlig alſo lauten: **der HErr kennet**, d. i. liebet und beſorget **den Weg der Gerechten**, daher auch derſelbe bleibet und glücklich fortgehet. Denn weil es im andern membro heiſſet: der Weg der Gottloſen vergehet, ſo muß nothwendig der Weg der Gerechten bleiben und glücklich fortgehen. Das andre membrum hingegen muß aus dem erſten ſuppliret werden, nemlich alſo: aber den Weg der Gottloſen kennet, liebet und ſegnet der HErr nicht, daher derſelbe vergehet. Und dieſes muß unzehligmal geſchehen in der heiligen Schrift, zumal in denen Pſalmen Davids und in denen prouerbiis Salomonis. Z. E. Prou. 10, 8. ſapiens corde (& ore) accipit praecepta (adeoque malis non implicatur) at ſtultus (corde) & labiis, (quia recuſat accipere praecepta) malis implicatur. Item Joh. 1, 18. da muß ein membrum aus dem andern ſuppliret werden. Das erſte membrum muß heiſſen: **niemand hat GOtt ie geſehen**, und uns ſeinen Rath mit Gewißheit verkündiget: das andre membrum; **der eingebohrne Sohn hat ihn geſehen, und es uns verkündiget.**

Von denen attributis textus ſacri ſind nun noch übrig die 2. letztern, welche ſonderlich hieher gehören, nemlich euidens certitudo und claritas & perſpicuitas ſcriptu-

* Es ſtehet eigentlich daſelbſt ὥστε ἑτοιμάσαι αὐτῷ.

$$\frac{\partial}{\partial x}\left(\frac{\partial f}{\partial x}\right) = \frac{\partial^2 f}{\partial x^2}$$

$$\frac{\partial}{\partial y}\left(\frac{\partial f}{\partial x}\right) = \frac{\partial^2 f}{\partial y \partial x}$$

$$\frac{\partial}{\partial x}\left(\frac{\partial f}{\partial y}\right) = \frac{\partial^2 f}{\partial x \partial y}$$

$$\frac{\partial}{\partial y}\left(\frac{\partial f}{\partial y}\right) = \frac{\partial^2 f}{\partial y^2}$$

Theorem 1.2.1 (Clairaut's Theorem) If f is defined on a disk D that contains the point (a, b), and if the functions f_{xy} and f_{yx} are both continuous on D, then $f_{xy}(a, b) = f_{yx}(a, b)$.

Example 1.2.2 Find the second partial derivatives of $f(x, y) = x^3 + x^2y^3 - 2y^2$.

Solution

$$f_x = 3x^2 + 2xy^3$$

$$f_y = 3x^2y^2 - 4y$$

$$f_{xx} = 6x + 2y^3$$

$$f_{xy} = 6xy^2$$

$$f_{yx} = 6xy^2$$

$$f_{yy} = 6x^2y - 4$$

Notice that $f_{xy} = f_{yx}$ in Example 1.2.2. This is not a coincidence. The following theorem, named after the French mathematician Alexis Clairaut (1713–1765), gives conditions under which this equality is guaranteed.

Case, and the Nature of the Action brought thereupon, and the Pleadings of the Parties, and the Evidence given to the Jury, and the Direction of the Judge, and the Verdict of the Jury, and the Judgment of the Court, and the Writ of Error, and the Assignment of Errors, and the Joinder in Error, and the Proceedings of the Court of Error, and the Judgment of the Court of Error, and the Writ of Execution, and the Return of the Sheriff, and the Proceedings of the Court of Execution, and the Judgment of the Court of Execution, and the Writ of Restitution, and the Return of the Sheriff, and the Proceedings of the Court of Restitution, and the Judgment of the Court of Restitution, and the Writ of Possession, and the Return of the Sheriff, and the Proceedings of the Court of Possession, and the Judgment of the Court of Possession, and the Writ of Seisin, and the Return of the Sheriff, and the Proceedings of the Court of Seisin, and the Judgment of the Court of Seisin, and the Writ of Quiet Enjoyment, and the Return of the Sheriff, and the Proceedings of the Court of Quiet Enjoyment, and the Judgment of the Court of Quiet Enjoyment, and the Writ of Ejectment, and the Return of the Sheriff, and the Proceedings of the Court of Ejectment, and the Judgment of the Court of Ejectment, and the Writ of Habere Facias Possessionem, and the Return of the Sheriff, and the Proceedings of the Court of Habere Facias Possessionem, and the Judgment of the Court of Habere Facias Possessionem, and the Writ of Habere Facias Seisinam, and the Return of the Sheriff, and the Proceedings of the Court of Habere Facias Seisinam, and the Judgment of the Court of Habere Facias Seisinam, and the Writ of Habere Facias Quietam Enjoyment, and the Return of the Sheriff, and the Proceedings of the Court of Habere Facias Quietam Enjoyment, and the Judgment of the Court of Habere Facias Quietam Enjoyment, and the Writ of Habere Facias Ejectment, and the Return of the Sheriff, and the Proceedings of the Court of Habere Facias Ejectment, and the Judgment of the Court of Habere Facias

horſam aufgekündiget. Und ſo kan auch das Wort in allen übrigen locis gegeben werden, da es durch die notionem maledicendi ausgeleget wird. Was aber des NOLDII Concordantz anlanget, ſo iſt eine durchgängige Klage über dieſes Buch bey allen gelehrten philologis, daß er den ſignificatum particularum praeter omnem neceſſitatem multipliciret†. Conf. infra pag. 269. Das iſt alſo das erſte.

Obſ. 2. **Wenn** *ambiguitas a ſcriptura ſacra remouiret* **wird, ſo iſt nicht die Rede** *de vocibus ſingulis & ſeparatis in ſe conſideratis;* **ſondern** *de vocibus in oratione & contextu, ad certum ſcopum coordinatis.* Es hat freylich manches Wort auſſer dem contextu plures ſignificationes. Allein wenn die voces aequiuocae oder zweydeutigen Worte in einer Rede mit andern Worten verknüpfet werden, ſo lehren mich bald die circumſtantiae orationis, welche von pluribus ſignificationibus ſtatt finde und zu erwehlen ſey. Z. E. in der deutſchen Sprache iſt das Wort **arm** auch extra contextum ein vocabulum aequiuocum. Es kan bedeuten hominem *pauperem*, es kan auch bedeuten *brachium*, den Arm. Aber wenn ich ſage: Der Menſch hat den Arm zerbrochen, ſo wird ſich niemand mehr über die Zweydeutigkeit des Worts beſchweren, weil man ſiehet, daß nicht de homine, ſondern de brachio in corpore die Rede ſey. Alſo auch im ebräiſchen das vocabulum רוח iſt ein vocabulum aequiuocum, und heiſt theils einen **Geiſt**, theils auch den **Wind**. Aber wenn es Eſ. 61, 1. heiſt: רוח אדני יהוה עלי Ruach Domini eſt ſuper me, ſo wird kein Menſch zweifeln, ob ers geben ſoll: der Wind des HErrn iſt über mir, oder der Geiſt des HErrn. Denn der Contexr lehret das alſobald. Desgleichen auch das Wort בר heiſt extra contextum *filius* und auch *triticum*. Wenn es aber Pſal. 2, 12. heiſſet: נשקו בר ſo wird niemand fragen: wie ſoll ichs geben? oſculamini triticum oder filium, küſſet den Sohn oder den Waitzen? ſondern iederman wirds geben: **küſſet den Sohn**. Vorher v. 6. heiſts, **du biſt mein Sohn**.

Es hat der bekannte Jeſuit, GORDONVS HVNTLAEVS, der ſich ſonderlich bemühet, die heilige Schrift ungewiß zu machen*, ein vortreflich ſpecimen ſeiner Kunſt abgeleget an Gen. 1, 1.** deſſen Ambiguität zu zeigen, man könne den Vers geben:

1. *in initio* creauit Deus caelum & terram,

† Siehe davon Herrn Prof. Johann Gottfried Tympen in der Vorrede zu der neuen in Jena 1734. gedruckten Edition dieſer concord. da er auch Herrn D. Löſchers Worte aus dem Buch de cauſſis ling. ebr. l. 2. c. 9. anführet, worin eben dieſes an dem Noldio ausgeſetzet wird.

* Siehe auch das Heſſiſche Heb-Opfer 15. Stück p. 491.

** Wie dieſes Exempel auch Sal. Glaſſius, der den Huntlæum ausführlich widerleget hat, beybringet in der philol. ſacr. l. 1. tract. 3. ſect. 1. p. 274. ſq.

2. בראשית propter *primitias* creauit Deus cet.
3. in initio creauit *aliquis Deorum gentilium* caelum & terram.
4. in initio crearunt *angeli* caelum & terram.
5. in initio crearunt *magiſtratus* caelum & terram.
6. ברא ab initio *elegit*, wie dis Wort alſo vorkäme Ez. 21, 19. aber in Piel.
7. ab initio *deſtruxit* Deus cet. Ez. 23. aber wieder in Piel.
8. ab initio *renouauit* Deus cet. Pſal. 104.
9. ſubſtitutis aliis punctis. Ab initio *creatus* eſt *Deus* ex caelo & terra. * Woher weiß ich nun, ſpricht der Jeſuit, welches der rechte ſenſus ſey? wenn nicht miſericors illa mater, eccleſia Romana, mit ihrer tradition und vulgata verſione käme, und ſagt: hört, ihr Leute, ſo müſt ihrs geben. In initio creauit Deus caelum & terram.

Allein wir brauchen gar keine tradition dazu. Der ſcopus Moſis iſt die Schöpfung Himmels und der Erden zu beſchreiben. Daher heiſts: **GOTT ſprach, es werde Licht, ꝛc. Es werde eine Scheidung zwiſchen den Waſſern, ꝛc. Die Erde bringe hervor lebendige Thiere, ꝛc.** wenn man diß nun zum Grunde ſetzt, ſo fällt hinweg die explicatio: *deſtruxit, renouauit, cet.* Wolte mans geben *elegit* terram, GOtt habe ſich erſt hingeſetzt und ſpeculiret, ſich unzehlige vniuerſa vorgeſtellet; unter denen habe ſich eins praeſentiret, darin viel böſes geweſen, da hab er geſagt, das iſt die vollkommenſte Welt, ratio, weil ſo viele Unvollkommenheiten drinnen ſind, die will ich erwehlen. Dictum & factum, was GOtt beſchloſſen, das habe er exequiret, daher beſchreibe es nun Moſes ſo: ab initio elegit Deus caelum & terram. Wolte mans, ſage ich, alſo geben, ſo repugnirt vſus linguae, denn ברא in Kal niemals dieſe Bedeutung hat, ſondern in Piel, ברא Wolte man ſagen: o die Puncte ſind ein Menſchen-Fündlein: ſo iſt das leichter geſagt als bewieſen. Supra contrarium euictum eſt. Will es einer geben *dii gentium*, ſo ſtraft ihn Jeremias Lügen Cap. 10, 11. **die Götter der Heyden**, qui coelum & terram non fecerunt. Will mans geben *angeli*, ſo iſts abſurd, eſt ſupra vires angelorum, etwas aus nichts ſchaffen, und ſie werden Pſalm 104, 4. ſelbſt unter die opera creationis geſetzet. Will mans überſetzen *magiſtratus?* am ſechſten Tage iſt ia erſt der erſte Menſch geſchaffen worden, wo wolten denn am erſten Tage die Bürgermeiſter und Schultzen ſeyn hergekommen? etwa unter den Präadamiten? welche aber nur entia rationis Peyrerianae geweſen. Wolte mans geben *propter primitias* creauit cet. iſt ungereimt, es ſind ia viel tauſend Dinge erſchaffen

* Der ſelige Mann hatte hier anfänglich in ſeinem Manuſcript dabey geſetzet: *quidni?* der Töpfer iſt aus dem Bachel-Ofen geſchaffen worden, ſolches aber wieder ausgeſtrichen.

fen worden, davon GOtt keine primitias bekommen, als Vögel, Wallfische, Krebse, Sterne, Kiselsteine, Metallen, ꝛc. Wolte mans übersetzen: *creatus* est, so ists wider die Grammatic und Vernunft. Nun sind wir fertig, remanet sola interpretatio: *ab initio creauit Deus hoc caelum & hanc terram.* Das ist das facit, das wir ohne tradition herausgebracht haben.

Also auch im griechischen. Wenn es Matth. 7, 15. heist: inwendig sind sie λύκοι ἅρπαγες. Extra contextum heist λύκος bey den griechischen scriptoribus 1. ein Pferde-Zaum, 2. eine Fleisch-Gabel, 3. einen Hecht, und 4. einen Wolf. Die 3. ersten significationes gehen nicht an, sondern die letzte, denn diese λύκοι ἅρπαγες werden entgegen gesetzet denen ouibus, und werden also angezeiget reissende Wölfe.

Obs. 3. **Wenn auch gleich** *intra contextum* **ein Wort oder eine Redens-Art auf mancherley Weise erkläret werden kan, so muß man doch deswegen nicht gleich die Schrift einer Ambiguität beschuldigen, sondern vielmehr die** *regulas grammaticas & hermeneuticas* **recht** *adhibi*ren, **so wird es sich bald finden, daß entweder**

(1) **die übrigen** *significationes vocis sua sponte* **wegfallen, und der wahre** *sensus* **übrig bleiben wird,** als 1. Buch Mos. 1, 2. רוח אלהים **schwebete auf dem Wasser.** Hier findet sich ein dissensus interpretum. Einige verstehen durch רוח אלהים einen starcken Wind. Sic Chaldaeus: *ventus** a facie Domini flabat super aquis. Einige, als VALESIVS in philosophia sacra, verstehen darunter *ignem*, qui vocetur spiritus, wegen seiner geistlichen subtilen Natur. Spiritus Dei, wegen seiner excellenten und sonderbaren Kraft. Andre verstehen *Spiritum Dei*, die dritte Person der Gottheit, welcher durch seine göttliche Kraft dem trüben Wasser, welches die semina aller Dinge in sich hielt, Leben und Bewegung mitgetheilet. Der ersten Meynung stehet entgegen, daß erst am 2. Tage das expansum aeris geschaffen worden, folglich am ersten Tage noch kein Wind habe statt finden können. Der Erklärung VALESII stehet entgegen vsus loquendi, von welchem seine Erklärung ohne eintzige Ursach abgehet; sintemal das Feuer nirgends in der gantzen Schrift Spiritus Dei genennet wird. Die dritte Meynung hat vor sich theils vsum loquendi, da רוח אלהים in seiner allergewöhnlichsten Bedeutung die dritte Person der Gottheit anzeiget, theils paralleliſmum scripturae, da das Werck der Schöpfung auch anderswo dem heiligen Geist mit tribuiret wird. Psal. 33, 6. **der Himmel ist durchs Wort des HERRN gemacht, und all sein Heer durch den Geist seines**

* So übersetzen die interpretes insgemein die Worte des chaldäischen paraphraſtae. Ich sehe aber nicht, warum ichs nicht solte geben können: spiritus, a facie Domini scil. procedens flabat (motitabat) super aquis.

Mundes. Wenn es Pſal. 104, 4. heiſt: עשה מלאכיו רוחות ſo kan mans geben: er macht ſeine Engel oder Boten zu WINDEN,

(1) er gibt den Engeln eine ſolche Geſchwindigkeit, daß ſie wie der Wind bald hier, bald dort ſeyn können.

(2) er braucht die Winde zu ſeinen Boten, Pſal. 148, 8. Sturmwinde, die ſein Wort ausrichten.

(3) Facit angelos ſuos *ſpiritus* ſeu ſubſtantias ſpirituales & immateriales. Daß allein der letzte Verſtand der wahre ſey, erhellet aus Ebr. 1, 7. πρὸς τὺς ἀγγέλυς λέγει, er macht ſeine Engel πνεύματα zu Geiſtern. Alſo fallen die andern zwey ſenſus weg, weil der heilige Geiſt ſelbſt anderswo ſeinen mentem von dem zweydeutigen Wort רוחות deutlicher erkläret hat. Quilibet eſt optimus verborum ſuorum interpres.

Oder es wird ſich

(2) geben, daß *plures ſignificationes*, wenn ſie dem *ſcopo* und *contextui* gemäß ſind, einander *apte ſubordiniret* werden können, daß ſie ſenſum plenum huius dicti angeben. Z. E. Joh. 3, 3. ἐὰν μή τις γεννηθῇ ἄνωθεν. Das Wort ἄνωθεν hat zweyerley ſignificationes, und bedeutet in einigen locis ſcripturae ſacrae von neuen, und bedeutet auch von oben herab. Beyde ſignificatus können hier füglich einander ſubordiniret werden, daß der ſenſus iſt: ihr müſſet gebohren werden

(a) von neuen, und zwar nicht wieder von unten her, ex principiis terreſtribus & carnalibus, ſondern

(b) von oben herab, ex Spiritu Sancto, ἐκ πνεύματος (wie es im 5. und 8. Vers heiſſet) der, wie alle gute Gaben von oben herab kommt.

Wolte man ſagen: ſo wird ſenſus ambiguus! nein, ſo wenig, als eine Müntze, die auf beyden Seiten gepräget iſt. Beyde Seiten mit ihren Aufſchriften und Wapen machen das gantze Gepräge aus. Alſo iſt auch hier ambiguitati vorgebeugt.

Bleiben denn ja noch einige loca übrig, da es ſchwer wird, mit völliger Gewißheit den Ausſchlag zu geben, quinam ſenſus ſit eligendus, ſo werden es

1. pauca loca ſeyn.

2. ſolche, die nichts in ſich faſſen, das ad ſalutem ſcitu neceſſarium wäre, und

3. wird man auch deutlichere Oerter von gleichem Inhalt finden, daraus man zur Gewißheit kommen kan.

Obſ. 4. Was endlich anbetrift die vielen *diuerſen* Auslegungen, die man oft über einen Vers findet, ſo rühren ſolche her, nicht *ex vitio ſcripturae ambiguae*, ſondern gröſten theils *ex vitio interpretum*. Denn wenn alle interpretes geſchickt wären

(1) alle

(1) alle idiotiſmos und genium linguarum originalium recht zu verſtehen.

(2) wenn ſie im Stande wären, die accentus ebraici codicis recht zu conſuliren, welches ein vortrefliches Mittel gegen die Ambiguität iſt.

(3) wenn ſie die regulas hermeneuticas recht applicirten, und inſonderheit ſcopum & contextum verborum allezeit vor Augen hätten. Wenn ſie

(4) die Schrift ſine ſtudio partium erkläreten, und nicht ihre eigene Meynungen darinnen ſuchten; wenn, ſage ich, dieſe 4. Stücke beobachtet würden, ſo würden wir weniger variantes & diuerſas ſcripturae ſacrae explicationes haben. *

Alſo thut man der Schrift Tort, wenn man ſie cum pontificiis beſchuldiget, daß durch und durch ein ambiguum & incertum dicendi genus darin anzutreffen ſey. Dergleichen findet man wol in den oraculis daemoniacis, quae ita interrogantibus illudebant; aber nicht in den oraculis diuinis. Ergo darf auch die vorgegebene und exaggerirte ambiguitas der Schrift niemanden abſchrecken ab hermeneutica.

§. 13. p. 45.

Endlich folget das neunte attributum ſacrae ſcripturae.

IX. CLARITAS & PERSPICVITAS, obſcuritate permixta Daher wir

1. de claritate textus handeln wollen, und denn
2. was es mit der obſcuritate textus ſacri vor eine Bewandniß habe.

1. *Claritas textus ſacri.* Damit wir hiervon einen rechten und deutlichen Begrif bekommen, ſo muß man, wenn man von der perſpicuitate ſcripturae ſacrae redet, vor allen Dingen diſtinguiren inter perſpicuitatem ſiue euidentiam rerum & verborum. Was

a) die perſpicuitatem *rerum* betrift, ſo ſind die Sachen, die in der heiligen Schrift enthalten ſind, nicht alle von einerley Gattung. Einige ſind *hiſtorica*, die gröſten theils deutlich genug ſind, ohne daß in etlichen Umſtänden, wegen des Mangels alter Nachrichten, ſich zuweilen einige Dunckelheit und Schwierigkeiten ereignen. Es kommen ferner viel *moralia* in der Schrift vor, die auch ſelbſt mit der Vernunft begriffen werden können, da hat man gleichfals perſpicuitatem rerum. Es ſtehen aber auch darinnen groſſe myſteria, z. E. das Geheimniß der Dreyeinigkeit, das Geheimniß der Menſchwerdung des Soh-

* Mit mehrerm habe ich von den cauſſis variarum ſcripturae explicationum gehandelt in dem Tractat de varia indole interpretum ſcript. ſacrae.

nes GOttes, das Geheimniß des proceſſus Spiritus Sancti a patre & filio, das myſterium vnionis perſonalis, & myſticae mit ſeinen Gläubigen. Die Wahrheiten müſſen nothwendig der Vernunft dunckel vorkommen, weil es Wahrheiten ſind, die über ihre ſphaeram ſteigen, und davon ſie ſich keine deutliche Ideen formiren, folglich auch nicht davon raiſoniren kan. Indeſſen ob es gleich bey ſolchen Wahrheiten fehlt an der euidentia rerum, ſo hat man doch vor ſich euidentiam ſeu perſpicuitatem verborum, indem ſolche Wahrheiten mit denen deutlichſten und ſimpelſten Worten exprimiret werden. Es ſtehen endlich auch viele Sachen in der Schrift, welche per *experientiam ſpiritualem* müſſen erkannt und erkläret werden, die non experto auch dunckel vorkommen müſſen.

b) Was perſpicuitatem *verborum* ſelbſt anbetrift, ſo muß man dieſes wieder mit gewiſſen limitationibus verſtehen, welche hergenommen ſind theils ex parte ſubiecti, theils ex parte obiecti.

Sie ſind hergenommen

α) *ex parte ſubiecti.* Nemlich die ſubiecta, welche die Schrift leſen und forſchen, oder hören, können in zwey Claſſen eingetheilet werden. Nemlich es ſind entweder Ungelehrte oder Gelehrte.

aa) **Ungelehrte**, die können ſo viel aus der Schrift lernen, und deutlich verſtehen, als ihnen zu ihrer Seligkeit nöthig iſt, wenn ſie nur einen guten natürlichen Verſtand haben, und GOttes Wort mit hertzlichem und brünſtigem Gebet und heiliger Andacht leſen. Wenn ein Menſch entweder von Natur ſtupide wäre, oder doch keine attention anwenden wolte, ſo könte er unmöglich zu einem Verſtand der heiligen Schrift gelangen, und würde ſich unrecht über die Dunckelheit derſelben beklagen, vt toto die ſit ab ignauis.

bb) **Gelehrte.** Von dieſen ſolte man zwar praeſumiren, daß ſie die Schrift beſſer würden verſtehen können, als die Ungelehrte, zumal, wenn ſie die Notitz der Grund-Sprachen und andere media hermeneutica beſitzen. Allein es trift auch hier das Sprüch-Wort ein: die **Gelehrten**, die **Verkehrten**. Denn fleiſchlich Gelehrten haben den Kopf ſo voller praeiudiciorum und irrdiſcher Weisheit, und kommen mit einem ſo übel diſponirten Gemüthe dazu, daß es kein Wunder iſt, daß die Schrift ihnen wunderlich und dunckel vorkommt. Sie wollen nur critiſiren, machen dubia und Difficultäten, wo keine ſind, daß ſie ihr ingenium oſtentiren, ſtolpern und fallen alſo auf ebenem Wege, und wiederfähret ihnen daher wol aus gerechten Gerichte GOttes, daß ſie die allerdeutlichſten loca ſcripturae nicht verſtehen. Da wäre es nun ſtultiſſime gehandelt, wenn man die Schuld auf die Schrift werfen, und dieſelbe einer Dunckelheit beſchuldigen wolte. Denn das käme eben ſo heraus, als wenn ein Blinder ſagen wolte: die Sonne ſchiene gar zu finſter, weil er nichts ſehe. Die Schuld

liegt

liegt an den Augen der Menſchen. **Der Gott dieſer Welt, heiſts 2. Corinth. 4, 3. 4. hat ihre Augen verblendet, daß ſie die Wahrheit des Evangelii nicht ſehen.**

β) *ex parte obiecti*, muß man diſtinguiren inter ea, quae neceſſaria ſunt ad ſalutem, & inter ea, quae minus neceſſaria ſunt ad ſalutem. Wenn wir behaupten, daß die Schrift deutlich ſey, und von iedem verſtanden werden könne, ſo verſtehen wir das vornemlich von denen partibus, quae neceſſariae ſunt ad fidem & ſalutem aeternam. Denn obgleich in hiſtoricis, chronologicis, genealogicis, propheticis und dergleichen viele Knoten und Schwierigkeiten vorkommen, welche auch die gelehrteſten nicht recht auflöſen können, aus Mangel alter documentorum, ſo kan doch einer ſanft und ſelig ſterben, wenn er gleich dieſe dubia vexata nicht auflöſen kan.

γ) *ex parte modi.* Da iſt ein anders ſimplex *apprehenſio* idearum, die ein ieder Menſch haben kan, der die Bibel mit attention lieſet, daß er hiſtorice weiß, und deutlich erkennet, was der ſcriptor ſacer haben will. Ein anders iſt der *aſſenſus*, daß der Menſch durch die Schrift göttlich überzeuget und zum wahren Glauben gebracht wird, das findet ſich nur bey non reſiſtentibus.

Daß aber die Schrift perſpicuitatem verborum habe in rebus ad fidem & ſalutem aeternam neceſſariis, das können wir mit zwey argumentis beweiſen:

a) *ex fine ſcripturae.* Nemlich GOtt hat die Schrift zu dem Ende inſpiriret und gegeben, daß ſie geleſen werde; ſie ſoll aber darum geleſen werden, damit ſie verſtanden werde. Intelligitur autem, vt homo ad ſalutem perducatur. Daher heiſts 2. Timoth. 3, 15. die Schrift könne uns **weiſe machen oder unterweiſen zur Seligkeit.** Daraus machen wir dieſen Schluß:

Was uns unterweiſen ſoll zur Seligkeit, das muß hell (oder klar) und deutlich ſeyn. Atqui ſcriptura ſacra ſoll uns unterweiſen zur Seligkeit. Ergo muß ſie hell und deutlich ſeyn.

Ratio connexionis & conſequentiae iſt dieſe: wenn ſie nicht klar und deutlich wäre in den Stücken, die zur Seligkeit gehören, ſo würde der Zweck GOttes nicht durch dieſelbe erreichet werden. Daß GOtt aber ſein Wort alſo ſolte eingerichtet haben, daß ſein Zweck nicht dadurch ſolte erreichet werden, das ſtritte gäntzlich gegen ſeine unendliche Weisheit.

Wir erweiſen es

b) *ex effectu ſacrae ſcripturae.* da ſie dasienige Licht iſt, das die Menſchen erleuchtet. Daraus machen wir dieſen Schluß:

Was andere erleuchten ſoll, das muß die Eigenſchaften eines Lichts haben, d. i. es muß klar und deutlich ſeyn. Atqui, die Schrift ſoll uns erleuchten. Ergo cet.

Ma-

Maior propoſitio iſt aus der Erfahrung bekannt. Man ſtecke ein Stückgen Schieferſtein auf einen Leuchter, und ſehe, wie es ein dunckeles Gemach erleuchten werde. Daher **Lutherus** an einem gewiſſen Ort von dem Pabſt und ſeinen Cardinälen ſchreibet: ſie ſäſſen zu Rom, und leuchteten, wie der Dreck in der Laterne, d. i. ſie wären nicht im Stande, andere Leute im Wort GOttes zu unterrichten.

Minor propoſitio ſtehet Pſal. 19, 9. **die Befehle des HErrn erleuchten die Augen** (des Verſtandes), Pſal. 119, 105. **dein Wort iſt meines Fuſſes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege.** Alſo haben wir claritatem textus erwieſen. Plura vide apud WALTHER. offic. bibl. §. 252. *

2. *Obſcuritas*, claritati admixta. Es iſt noch von der obſcuritate, mit welcher dieſe claritas hin und wieder vermiſchet iſt **, etwas zu gedencken, und zwar, weil dis die Sache iſt, mit deren Hebung eigentlich die Hermenevtic umgehet: ſo iſt nöthig, daß wir hiervon recht inſtruiret werden. Wir wollen von der obſcuritate ſcripturae ſacrae uns einen rechten Begrif zu machen, folgendes mercken:

1) worinnen ſie beſtehe.

2) was ſie vor Nutzen habe.

3) aus was für Urſachen ſie entſpringe, oder ihre naturam, vtilitatem und cauſſas. Was

2) die Natur oder die **Beſchaffenheit der Obſcurität** betrift, ſo iſt davon zu mercken:

α) *Ne-*

* Desgleichen in D. NICOL. HVNNII Beantwortung der Frage: woher und aus welchem Kennzeichen die Lutheriſchen gewiß ſeyn können, daß ſie die heilige Schrift recht verſtehen und auslegen, cap. 3. pag. 65. u. f. alwo er beweiſet, daß die heil. Schrift in denen zur Seligkeit nöthigen Dingen deutlich ſey, und ohne ein äuſſerliches Zeichen gar wohl verſtanden werden könne, und cap. 4. pag. 83. u. f. daß die heilige Schrift von etlichen übel verſtanden und ausgeleget werde / ſey keinesweges der Schrift ſelbſt / ſondern der Menſchen verderbten Natur / Nachläßigkeit und muthwilligen Boßheit Schuld.

** Die Herren Papiſten pflegen uns wol vorzuwerfen, als wenn wir uns hierin ſelbſt widerſprächen, und bald ſagten, die Schrift ſey klar und deutlich, bald aber, ſie ſey ſchwer und dunckel, wie z. E. Joh. Piſtorius gethan in ſeinem Weg-Weiſer pag. 39. Es hat ihm aber, wie in andern Stücken, alſo auch hierin den Weg gewieſen, unſer alte D. Balthaſar Mentzer in anti-Piſtorio diſp. 3. tom. 2. opp. latinorum pag. 1597. col. 1. da er, nachdem er gezeiget, worin die Schrift klar, und worin ſie dunckel ſey, hinzuſetzet: quare ſcriptura clara eſt, & eſt difficilis κατ' ἄλλο καὶ ἄλλο, hoc eſt, ſecundum diuerſas partes: manifeſta & facilis hic, difficilis illic. Abſolute tamen dicen-

Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Kaiserliche Marine vom 14. Juni 1898 (Reichs-Gesetzbl. S. 481).

Vom 30. Juni 1911.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw., verordnen im Namen des Reichs, nach Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, was folgt:

Artikel I.

Das Gesetz über die Kaiserliche Marine vom 14. Juni 1898 (Reichs-Gesetzbl. S. 481) wird wie folgt abgeändert:

1. Im § 1 Absatz 1 wird die Zahl „38" durch die Zahl „41" ersetzt.

2. Im § 2 Absatz 1 wird die Zahl „38" durch die Zahl „41" ersetzt.

3. Im § 3 Absatz 1 wird die Zahl „38" durch die Zahl „41" ersetzt.

[illegible] [illegible] [illegible] [

ſtolzen Geiſtern, dieſen ſciolis, hat GOtt in ſeinem Wort ſolche Citadellen auf die Naſe gebauet, ihren Hochmuth in Schrancken zu halten. Auf ſolche Art iſt die Schrift ein Fluß, aus welchem ein Lamm ſeinen Durſt löſchen, und auch ein Elephant darin ſchwimmen kan.

3) ein *ſepimentum modeſtiae*, daß wir die Unvollkommenheit unſerer Erkenntniß in geiſtlichen Dingen erkennen lernen, und dadurch in der Demuth erhalten werden. Die Schrift iſt kein groß Buch von Folianten; gleichwol aber kan ſich niemand rühmen, daß er dieſelbe ausſtudieret habe und völlig verſtehe; wenn er gleich Methuſalems Alter erreichen würde, ſo würde er doch noch immer etwas zu entdecken wiſſen. Es heiſt davon Sir. 24, 38. **es iſt nie geweſen, der es ausgelernet hätte, und wird nimmermehr werden, der es ausgründen möchte.** Diß ſoll uns theils zur Demuth anleiten, theils zum Gebet antreiben.

4) *Antidotum faſtidii.** Es iſt ein Mittel, daß der Eckel und Uberdruß dadurch verhütet werde, weil man immer noch etwas darin zu lernen findet. Es iſt damit beſchaffen, wie mit einer prächtigen Mahlzeit, da einige verdeckte Schüſſeln mit aufgeſetzt werden, den Appetit der Gäſte, die ſchon von einigen Gerichten gegeſſen haben, zu unterhalten. Man darf zwar niemals hungrig von GOttes Wort weggehen, wenn man es mit rechter Faſſung des Gemüths lieſet; aber man wird doch auch niemals ſatt und überdrüßig. Es heiſſet Sir. 24, 28. davon: **wer von mir iſſet, den hungert immer nach mir, und wer von mir trincket, den durſtet immer nach mir.** Aus dieſen fünf Urſachen iſts offenbar, daß es ſapientiſſimo conſilio geſchehen ſey, daß GOTT einige Schatten und Dunckelheiten in ſeinem Wort mit untergemenget hat, und wenn wir klug ſind, werden wir auch davon zu profitiren ſuchen. Wie in libro naturae **Licht** und **Schatten** mit einander abwechſeln, aus welcher Abwechſelung alle Schönheit entſtehet: ſo auch in libro ſcripturae.

Man kan auch von dieſem Nutzen der Obſcurität in ſcriptura ſacra nachſehen meine Vorrede zu den **ſieben apocalyptiſchen Verheiſſungen**, da von eben dieſer Materie weiter gehandelt worden.

* Man kan hinzuſetzen O *calcar ad preces*, daß wir daher GOtt fleißig im Gebet um ſeinen Geiſt und Erleuchtung, die Schrift zu verſtehen, anrufen ſollen: wiewol der ſelige Mann ſolches mit in die vierte Urſache eingeſchloſſen hat.

§. 14. p. 47.

c) *Cauſſae obſcuritatis & difficultatis ſcripturae.** Dieſe cauſſae ſind nöthig zu wiſſen, damit man die rechten media erwehlen und ihnen opponiren könne, die da dienlich ſind ſolche obſcuritates zu heben, als welches ſonderlich der Zweck der gantzen hermeneuticae ſacrae iſt. Denn klare und deutliche loca brauchen eigentlich keiner Erklärung; aber die ſchweren und dunckeln loca haben derſelben nöthig. Dieſe cauſſae obſcuritatis finden ſich theils in lectore, theils in rebus, theils in ſermone. Was die cauſſas obſcuritatis

α) in *lectore* betrift **, ſo mögen wir überhaupt wol ſagen, daß die Schrift allen denienigen Leſern in vielen Stücken obſcur ſey, welche nicht die dona & requiſita naturalia, adquiſita & ſpiritualia haben, davon Cap. 1. iſt gehandelt worden. Noch dunckler aber muß die Schrift denen vorkommen, welche an allerley vitiis laboriren, ſo wol ratione intellectus, als ratione voluntatis.

aa) Ratione *intellectus* ſind drey Haupt-vitia.

αα) *Stupor & notabilis defectus iudicii.* Denn wo ein Menſch gar keine natürliche Fähigkeit hat, ſondern an einer incurablen Dummheit laboriret, ſo wird man ſich vergeblich über die Dunckelheit der heiligen Schrift beſchweren. Der würde es machen, wie die vetula apud SENECAM, die ſich beſchwerte, ihr Haus würde täglich dunckler, da ihre Augen täglich dunckler wurden. Aber dergleichen exempla ſind rariſſima. Ein ieder Menſch hat doch einige Kräfte und dona des Verſtandes von GOTT empfangen, und wer auch nur ein wenig hat, und damit treu iſt, der kan durch Fleiß und Ubung dieſelben noch einigermaſſen verbeſſern und weiter excoliren.

ββ) *Ignorantia linguarum & rerum neceſſariarum.* Denn geſetzt, daß einer von Natur nicht ſtupide wäre; er wolte aber die Kräfte ſeines Verſtandes nicht anſtren-

---

* Der ſelige Mann hat hierbey auf dem Rande ſeines Manuſcripts geſchrieben: ſunt vel 1. *communes*, cum aliis ſcriptis humanis, vel 2. *propriae*. Vid. IO. CHRISTIANI KLEMMII criticae ſac. in N. T. principia p. 45. ſqq.

** In den erſten collegiis hermeneuticis hat der ſelige Mann dieſe gantze Materie kürtzlich alſo zuſammen gezogen: wenn ſich im Verſtand findet

α) ſtupiditas,

β) ignorantia LL. & rerum neceſſariarum,

γ) praeiudicia, ſo iſt er incapable, die Schrift recht zu verſtehen. Wenn ferner der Wille mit allerley unruhigen Affecten, item mit Faulheit, praecipitang, intereſſirten Abſichten eingenommen iſt, ſo hindert dieſe üble Diſpoſition den Verſtand, und macht, daß ihm manches obſcur vorkommt, das an ſich klar und deutlich iſt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

αα) *vanae gloriae cupiditas.* Denn ſolche Leute, die an dieſer Kranckheit laboriren, fallen auf allerhand neue paradoxe und ſeltſame Meynungen, und wollen dieſelben aus der Schrift behaupten, und drehen ſie demnach ſo lange, daß ſie mit ihren Meynungen conſentiren muß. His omnia illa loca obſcura videntur, quia non eſt ſenſus nativus, ſed illatus.

ββ) *voluptas & ignavia.* Es iſt in ſtudio ſcripturae ſacrae attention und Arbeitſamkeit nöthig. Wer nun nicht daran will, dem kommt die Schrift noch einmal ſo dunckel vor, und pflegen ſolche Leute insgemein die obſcuritatem ſcripturae ſacrae zu exaggeriren.

γγ) *praepoſterum ſtudium vilitatis,* welches machet, daß man die Schrift alſo erkläret, wie es das intereſſe des alten Adams, oder das intereſſe derjenigen Secte erfordert, deren man zugethan iſt. Wie daher die Papiſten multis ſcripturae dictis per ſe claris difficilem & obſcurum ſenſum affingiren, nur darum, daß ſie ihre Irrthümer daraus erweiſen können. Wer wolte z. E. in dem Spruch Pſ. 150, 4. einen Beweis geſuchet haben, daß die flagellation der Papiſten ein befohlner Gottesdienſt ſey? und gleichwol hat PETRVS DAMIANVS, welcher im eilften ſeculo die flagellation zuerſt aufgebracht hat, aus dieſem Ort beweiſen wollen, daß GOtt das Geiſſeln und Züchtigung des Leibes als einen Gottesdienſt uns anbefohlen habe, indem er geſagt: laudate Deum in tympano, i. e. in arida & expanſa cute tergi, auf der ausgeſpannten Haut des Rücken. Da iſt kein Wunder, daß einem dieſe Worte obſcur vorkommen, weil eine hypotheſis hineingetragen iſt, die nicht darin anzutreffen iſt. Wer alſo an dieſen vitiis vel intellectus, vel voluntatis kranck liegt, der klage ja nicht über die Obſcurität der heiligen Schrift, ſondern er klage ſeinen eignen Verſtand an. Man ſehe das 1. Cap.

–) in *rebus* ſind zweytens die cauſſae obſcuritatis ſcripturae ſacrae zu ſuchen, in der Beſchaffenheit der Sachen, welche in der Schrift ſtehen, da entſtehet zufälliger Weiſe eine obſcuritas, wenn ſie ſo beſchaffen ſind, daß ſie von den viribus intellectus humani nicht können gefaſſet werden, ſondern über den Horizont der Vernunft und des menſchlichen Verſtandes gehen. Dergleichen ſind ſonderlich theils die myſteria, theils die vaticinia.

αα) *Myſteria.* Myſterium heiſt ein ſolches obiectum der menſchlichen Erkenntniß, von deſſen wircklichen exiſtenz wir zwar überzeuget ſind, und einen klaren Begrif haben, deſſen eſſentia (oder Weſen) aber und modus exiſtendi uns unbekannt iſt. Es hat nemlich GOTT der HERR, der denen Menſchen den Gebrauch der Vernunft und Verſtand gegeben hat, beliebet, die eſſentias gewiſſer Dinge dem Verſtande des Menſchen verborgen zu halten, ihm dadurch gewiſſe Grentzen zu ſetzen, und ſich allein die Ehre eines intellectus infiniti zu vindiciren. Dieweil nun zwey fontes ſind, daraus die riuuli aller menſchlichen Er-

Dergleichen mysteria reuelationis in vtroque sensu kommen nun in der Schrift vor, und diese obscuritas ist kein vitium scripturae, sondern ist eben mit ein character diuinitatis ipsius. Denn weil Dinge darinnen stehen, die supra rationem sind, so siehet man daraus, daß dieses Buch nicht, wie andere Bücher, aus der Vernunft geflossen, sondern daß sie einen infinitum spiritum zum auctore haben, dessen reuelationes unser intellectus finitus nicht allezeit fassen kan. Die Existentz derselben ist in claris verbis scripturae sacrae deutlich gegründet, welche Deus fallere nescius offenbaret; die essentiam aber, oder modum & rationem existentiae hat uns GOTT in der Schrift nicht offenbaret; daher ist denn dieselbe mit einer nube obscuritatis umgeben, dadurch GOTT unsern Glauben und Gehorsam hat üben wollen.

Es gehören auch zu denen dunckeln Sachen der heiligen Schrift

bb) *vaticinia*, sonderlich nondum impleta*, die sind allezeit vor ihrer Erfüllung etwas dunckel, und mit einer nubecula obscuritatis umgeben, welche durch die Erfüllung dissipiret und vertrieben wird. Die Erfüllung ist der beste Schlüssel zum Verstande einer Weissagung. † Wie dunckel wird nicht z. E. der 22. Psalm den Gläubigen alten Testaments gewesen seyn, darinnen von der Creutzigung Christi geweissaget ist? Sie haben sich wol schwerlich einbilden können, daß das alles, wie es da stehet, an dem Meßia ad litteram erfüllet werden solle, wie es hernach geschehen ist, wenn es daselbst heisset כארי Uns aber, wenn wir die Erfüllung damit vergleichen, ist der Psalm nun so klar und so deutlich, daß er fast keiner Erklärung bedarf. Dazu kommt noch genus dicendi sublime & entheum, daß die vaticinia mit einem stilo sublimi admodum & maiestatico geschrieben sind, welcher denn auch ungeübten Lesern nothwendig viele Schwierigkeit verursachen muß. Da nun viel solche vaticinia nondum impleta in der heiligen Schrift stehen, sonderlich in den letzten Capiteln Esaiä, Ezechielis, Zachariä (als Cap. 14, 4.) und Apocalypseos: so ist wieder kein Wunder, daß diese partes scripturae sacrae uns dunckel vorkommen. Denen, welche die Erfüllung erleben werden, werden sie deutlich gnug seyn.

Es sind noch caussae obscuritatis anzutreffen

2) in *sermone*, diese caussae obscuritatis sind sonderlich zu mercken. Denn damit gehet hermeneutica sacra eigentlich um, dieselben zu heben, daher wir hiervon

* De obscuritate sermonis prophetici handelt Campegius Vitringa mit mehrerm in seinem typo doctrinae propheticae part. 3. cap. 1. p. 167. sqq.

† Daher schreibt IRENAEVS gar wohl aduersus haereses l. 4. c. 43. omnis prophetia, priusquam habeat effectum, aenigmata & ambiguitates sunt hominibus. Quum autem venerit tempus & euenerit, quod prophetatum est, tunc prophetiae habent liquidam & certam expositionem.

Anlage

Liste der Vertragsstaaten

Belgien
Bundesrepublik Deutschland
Frankreich
Italien
Luxemburg
Niederlande

Bekanntmachung über das Inkrafttreten des Übereinkommens über die Verjährung beim internationalen Kauf beweglicher Sachen

Vom 25. Februar 1964

Das Übereinkommen über die Verjährung beim internationalen Kauf beweglicher Sachen vom 14. Juni 1974 (BGBl. 1973 II S. 886) ist nach seinem Artikel 32 Abs. 2 für

Belgien am 1. Januar 1974,
Frankreich am 1. Januar 1974,
Italien am 1. Januar 1974,
Luxemburg am 1. Januar 1974,
die Niederlande am 1. Januar 1974

in Kraft getreten.

Bonn, den 25. Februar 1974

Der Bundesminister der Justiz
Jahn

ren, recht zu verſtehen, wenn wir uns zumal nicht recht beſinnen können, daß wir eben dieſelben Empfindungen ehemals gehabt haben. Nun aber iſt zu obſerviren, daß die Schrift, wenn ſie von geiſtlichen Dingen redet, oft ſolche Worte adhibiret, welche in dem Hertzen der Gläubigen eine gewiſſe Empfindung anzeigen, und die alſo ideas ſimplices ſenſationum involuiren, als wenn Paulus Ebr. 6, 4. 5. von Leuten redet, die **geſchmecket haben das gütige Wort GOttes, und die Kräfte der zukünftigen Welt.** Wenn es ferner Pſ. 34, 9. heiſt: **ſchmecket und ſehet, wie freundlich der HERR iſt, ꝛc.*** Wer das erfahren, wer das ſelbſt geſchmecket hat, der wird das wohl verſtehen. Wer aber niemals dergleichen Empfindung gehabt hat, dem muß ſolches nothwendig obſcur vorkommen. Wer keinen natürlichen Honig iemals gekoſtet, und man ſagt zu ihm, das ſchmeckt wie Honig, wird er das wol verſtehen? keinesweges, es wird ihm obſcuriſſima idea ſeyn. Wenn nun David Pſ. 119, 103. ſaget: **dein Wort iſt mir ſüſſer als Honig und Honigſeim**, wird das ein fleiſchlicher Menſch wol verſtehen? Dieſe dulcedinem ſpiritualem verſtehet niemand, als der ſie geſchmecket und erfahren. Und ſo verhält ſichs auch mit andern ideis ſenſationum, die vom Geruch, von auditu, viſu, cet. hergenommen ſind. Als Joh. 6, 45. **wer es höret vom Vater und lernets, der kommt zu mir.** 1. Joh. 3, 1. **ſehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erwieſen.** Wenn man einem Taubgebohrnen vom hören, und einem Blindgebohrnen von ſehen vorſaget, ſo ſind ihm das obſcuriſſimae ideae. Hinc apparet neceſſitas ſtatus gratiae bey einem Exegeten.†

Idea *compoſita* iſt ein Begrif von zuſammen geſetzten Dingen, deren Theile man diſtinct in dem Verſtand wahrnehmen kan, als die Idee eines Hauſes, eines Weinberges, eines Königreichs, einer Landſchaft. Dieſe ideae compoſitae ſind

* Desgleichen Hohelied Sal. 5, 1. eſſet, meine Lieben, und trincket meine Freunde, und werdet truncken. Ja das gantze Hohelied kan ohne Empfindung einer innigen Liebe Chriſti und ohne eine geiſtliche Vereinigung mit demſelben nicht recht verſtanden werden. Alſo Pſ. 36, 9. 10. **ſie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauſes, und du tränckeſt ſie mit Wolluſt als mit einem Strom.** Es iſt ſonderlich nöthig zu rechter Erklärung der Pſalmen, daß man auch dergleichen empfunden und erfahren habe, als in den Pſalmen beſchrieben wird. Davidica non intelligit, qui Davidica non ſentit, haben die Alten zu ſagen pflegen. Siehe des ſeligen D. Rambachs Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments 2. Theil pag. 310. und die Anmerckung, ſo ich daſelbſt gemacht. Aus dem neuen Teſtament gehöret hieher der Ort Röm. 5, 5. **die Liebe GOttes iſt ausgegoſſen in unſer Hertz durch den heiligen Geiſt, welcher uns gegeben iſt.** da auch von einer Empfindung gehandelt wird.

† Davon ſchon droben im erſten Capitel Herrn Prof Jac. Friedr. Reus diſp. de vſu experientiae ſpirit. in interpr. ſcript. ſacr. angeführet iſt.

ſind ſo lange obſcur, als man nicht alle partes, daraus ſie zuſammen geſetzt ſind, diſtincte erkennet, z. E. Matth. 3, 2. **das Himmelreich iſt nahe herbey kommen**, da iſt eine idea compoſita, und muß ich mir diſtincte vorſtellen

1. regem, das iſt, Chriſtus, (wieder eine idea compoſita nach der göttlichen und menſchlichen Natur.)

2. *ſubditos*, fideles, und bey denſelben wieder

(a) *priuilegia & beneficia* ſpiritualia, die die Gläubigen von ihrem Könige genieſſen;

(b) *officia*, dazu ſie gegen ihren König durch gewiſſe *leges* verbunden ſind. Dieſe partes zuſammen conſtituiren den völligen Begrif des regni coelorum. 1. Petr. 2, 9. ſagt Petrus: **ihr ſeyd das königliche Prieſterthum** ꝛc. das iſt eine idea compoſita. Denn ein königlich Prieſterthum iſt ein ſolcher ſtatus, darin man ſo wol die iura eines geiſtlichen Königes exerciret, als die Verrichtungen eines Prieſters. Da muß ich alſo diſtincte wiſſen und mir vorſtellen:

(1) was heiſt ein **König**, und welches ſind die iura und priuilegia deſſelben.

(2) was heiſt ein **Prieſter**, und was hat er vor Verrichtungen, nemlich **opfern, beten** und **ſegnen**. Wenn ich mir dieſe partes diſtincte vorſtelle, ſo bekomme ich einen vollſtändigen Begriff, was das ſey: ein königlich Prieſterthum. Pſ. 45, 6. **ſcharf ſind deine Pfeile**. Verbum Chriſti cum ſagitta comparatur. Da iſt die idea unter dem Wort **Pfeil** zu expliciren. Eſt genus armorum,

1. das ſehr ſcharf und penetrant iſt.

2. das difficulter wieder herausgezogen werden kan, weil es Wiederhacken hat.

3. das in remotos geworfen, oder in die Ferne gebraucht wird.

4. velox. Applicetur ad verbum Dei.

Ferner können ſie getheilet werden in ideas ſubſtantiarum & modorum. Eine idea *ſubſtantiae* iſt ein Begrif von einer ſubſtanz. Dieſe Ideen ſind am allerdunckelſten, weil uns die ſubſtantiae rerum gröſten theils unbekannt ſind. Alſo die Idee von der ſubſtanz eines **Engels** iſt obſcuriſima. Was man von ihm erkennet, ſind nichts als proprietates & adfectiones. Gleichwol redet die Schrift viel von Engeln, weil ſich GOTT des Dienſtes derſelben in ſeiner oeconomie öfters bedienet hat. Ideae *modorum* aber, oder die concepte von einer gewiſſen Beſchaffenheit der Sache, ſind etwas deutlicher. Denn man kan eher die Eigenſchaften einer Sache erklären, als das ſulcrum, welches die Eigenſchaften träget, das iſt die ſubſtanz. Doch wenn viele modi in dem concept concurriren, ſo werden dieſe Ideen auch obſcur, als wenn es vom Loth heiſt 2. Pet. 2, 7. 8

ſey geweſen δίκαιος, ſo iſt das eine idea modi. Weil aber iuſtitia iſt ein complexus multarum virtutum, und alſo viele modi dazu gehören, daß einer kan gerecht genennet werden, ſo entſtehet daher einige Obſcuritât.

Wir wollen noch ein Paar Eintheilungen der Ideen betrachten.

Die Ideen ſind ferner vel abſtractae vel concretae. Ideae *abſtractae* entſtehen vermittelſt der abſtraction, d. i. wenn man nur den Verſtand bey der Betrachtung einer Sache auf etwas gewiſſes determiniret, und ihn von der conſideration der übrigen Eigenſchaften abhält, oder von den übrigen Eigenſchaften abſtrahiret. Z. E. wenn man in dem Weſen GOttes nur iuſtitiam, a part ohne die andern Eigenſchaften betrachtet, da iſt die idea iuſtitiae in Deo eine idea abſtracta. Dieſe Ideen haben ordentlich eine Obſcuritât bey ſich, dieweil die wenigſten Menſchen darinnen geübet ſind, ſich abſtractiones zu machen. So haben die wenigſten Menſchen eine rechte Idee vom Tode, wenn er in abſtracto betrachtet wird, ſtellen ſich ihn wol vor als ein ſceleton mit einer Senſe*. Daher wenn ſie leſen Jerem. 9, 20. **der Tod iſt zu unſern Fenſtern herein kommen**, ſolte ſich mancher wol einen wunderlichen Concept davon machen. Allein der Verſtand iſt dieſer: wir ſind von Krieg, Hunger und Peſt überfallen worden, tanquam a fure, ehe wir uns derſelben Ankunft vermuthet. Doch haben auch ideae *concretae* zuweilen ihre Dunckelheit, als wenn Lydia Apoſt. Geſch. 16, 14. noch vor ihrer Bekehrung genennet wird, **ein gottesfürchtig Weib**, da weiß man wohl, was εὐσέβεια in abſtracto heiſſe; allein was man ſich vor ein Concept zu machen habe, wenn eine noch unbekehrte Perſon in concreto gottesfürchtig genennet wird, das iſt nicht ſo deutlich zu begreifen.

Die Ideen ſind ferner vel vniuerſales vel particulares.

Idea *vniuerſalis* iſt ein ſolcher Concept, der alle *genera* oder *ſpecies* illius rei in ſich begreift. Dieſe wird per ſignum vniuerſale, *omnis*, *quilibet*, *nullus*, cet. exprimiret. Allein da entſtehet eine Obſcuritât,

(1) **wenn das** *ſignum vniuerſale* **fehlt**, und die propoſition nur indefinite exprimiret iſt. Marc. 16, 16. ὁ πιστεύσας καὶ βαπτισθεὶς σωθήσεται.

(2) **wenn das** *ſignum vniuerſale* **nur von dem gröſten Theil verſtanden werden muß**, Phil. 2, 21. Sie ſuchen alle das ihrige.

(3) **wenn das** *ſignum vniuerſale cum quadam exceptione & reſtrictione* **verſtanden werden muß**, 1. Joh. 2, 20. **ihr habt die Salbung von dem, der heilig iſt**, καὶ οἴδατε πάντα, nemlich quae ad ſalutem neceſſaria & ſalubria ſunt, alſo

* Wie ſich auch etwa die Jüden und Türcken den Tod vorſtellen als einen eignen Engel, welchem ſie eine ſehr fürchterliche Geſtalt zueignen. Davon ich mit mehrerm gehandelt in diſſ. philol. hermeneutica de angelo mortis, ex mente ebraeorum ac Muhammedanorum. Halle 1732.

also nicht die algebre, metaphysic, cet. Phil. 4, 13. **ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christus.** Konte er dann den Berg Caucasus auf die Achseln nehmen und wegtragen? Konte er 40. Tage fasten? ꝛc. nein, **ich vermag alles,** was zur rechten Verwaltung des Apostel-Amts und zur Seligkeit zu thun nöthig ist, coll. 2. Pet. 1, 3. da stehet die restriction: **es ist uns geschenckt allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel nöthig ist.**

(4) **wenn das** *signum vniuersale* **nicht eben alle** *individua* **anzeigt,** sondern nur allerley Arten einer Sache, Matth. 4, 24. sie brachten zu ihm πάντας τοὺς κακῶς ἔχοντας, **allerley Krancke.** 1. Corinth. 10, 25. πᾶν **alles, was auf dem Marckt feil ist, das esset,** da ist der Verstand nicht, esset alles auf, lasset nicht einen Knochen übrig, sondern allerley Speisen, Fleisch, Garten-Gewächse, Obst, ꝛc.

Idea *particularis* ist ein Concept, der nur etliche subiecta in sich begreift, als wenn ich unter der Idee eines Menschen nur etliche Menschen mir vorstelle. Diese Ideen werden per signa particularitatis, *quidam, aliquis, nonnulli, pauci,* cet. exprimiret. Da kan auch eine Obscurität entstehen:

(1) **wenn diese** *signa* **ausgelassen sind.** 1. Corinth. 1, 23. **wir predigen den gecreutzigten Christum den Jüden eine Aergerniß,** da ist kein signum particularitatis dabey, daß man es aber particulariter verstehen müsse, lehret v. 24. **denen Berufenen aber aus den Jüden verkündigen wir Christum als eine Kraft GOttes.**

(2) **die** *signa particularitatis* **haben oft** *vim vniuersalem*, **als** Dan. 12, 2. **viele** (die vielen) **die unter der Erden schlafen liegen,** daß es vniuersal sey, beweisen wir aus der distributione in zwey classes, unter welche alle Todten referiret werden können, und aus dem loco parallelo, Joh. 5, 28. **es kommt die Stunde, in welcher ALLE, die in den Gräbern sind, werden** ꝛc. Also auch Luc. 7, 47. **ihr sind VIEL Sünden vergeben.**

(3) **Man weiß oft nicht, wie weit solche** *signa* **zu** *extendiren* **oder zu** *restringiren* **sind,** Apost. Gesch. 6, 7. πολύς ὄχλος τῶν ἱερέων ὑπήκουον τῇ πίστει. Der Priester war eine grosse Menge. 4289. kamen aus Babel, Esr. 2. welche sich hernach vermehret haben. Wie viel nun davon sich bekehret haben, ist ungewiß. Joh. 6, 66. **seiner Jünger gingen** πολλοὶ **viele hinter sich.** Haec de praecipuis generibus idearum. Also können die Ideen mancherley Dunckelheit verursachen.

bb) *Voces separatae* können auch eine Dunckelheit verursachen, davon wir die vornehmsten betrachten wollen. Es gehören dahin

αα) *vocabula obsoleta vel minus vsitata.* Es gehet nemlich in allen Sprachen also, daß mit der Zeit etliche Worte in desuetudinem kommen, und entwe-

der gar nicht mehr, oder doch gar ſelten mehr gebraucht werden, daher denn ſolche vocabula obſoleta mit der Zeit obſcur werden, daß man nicht mehr weiß, was die Alten vor einen Begrif damit verknüpfet haben. Z. E. In den alten lateiniſchen Scribenten Ennio, Pacuuio, Plauto, kommen viel Wörter vor, die tempore Ciceronis nicht mehr gebräuchlich waren. Z. E. Plautus ſpricht an einem Ort: Te medium *diſtruncabo*, te offatim *concipilabo*, will dich in kleine Stückgen zerhacken. Nihil *harpagauit* praeter cantharum, er hat nichts geſtohlen als eine Kanne, ꝛc. Dergleichen Worte waren ſchon tempore Ciceronis obſolet; dem Plauto aber kan man es nicht verdencken, daß er ſo redet, weil er ſo redet, wie es ſeine Zeit, darinnen er lebte, mit ſich brachte.

So gehets auch in ſcriptura. Tempore Moſis waren manche Worte gebräuchlich, die tempore Dauidis & Salomonis nicht mehr in vſu waren, daher ſie nachgehends in den folgenden Büchern des ebräiſchen codicis nicht mehr vorkommen. Das conciliirt nun freylich der Rede und dem ſtilo einige obſcuritatem. Es kan aber doch Moſi nicht als ein vitium ſtili imputiret werden. Denn zu ſeiner Zeit waren ſie nicht obſolet, ſondern das ſind ſie hernach erſt worden. Dahin gehört z. E. das Wort נפילים * damit Moſes benennet Gen. 6, 4. die Tyrannen vor der Sündfluth, qui in alios irruebant eosque exſpoliabant, und iſt kein Zweifel, daß dieſe Benennung ipſius aeuo in vſu geweſen. Alſo das Wort שלה *Schilo*, ſaluator, pacificator, iſt als ein nomen Meſſiae tempore Moſis ohne Zweifel bekannter geweſen als in den folgenden Zeiten, daher es von ihm gebraucht worden Gen. 49, 10. nachgehends aber iſt es in deſuetudinem kommen, daher es nicht weiter in den folgenden Büchern des alten Teſtaments gefunden wird. Sic pluribus vocabulis contigit. In libro Coheleth ſind einige Wörter, die poſt tempora Salomonis aus der Gewohnheit kommen, und daher nirgends als in dieſem Buche geleſen werden.

ββ) Vocabula *peregrina*. Dieſe machen auch die Rede denenjenigen dunckel, welche ſie nicht verſtehen. Uberhaupt aber kan man es nicht pro vitio ſermonis halten, wenn man zuweilen fremde Wörter gebrauchet, wenn es neceſſitas rei ſubſtratae erfordert, oder der vſus es zuläſſet, wo ſie durch den vſum gleichſam naturaliſiret werden. Wenn z. E. Daniel im chaldäiſchen die inſtrumenta muſica, welche aus Griechenland ihren Urſprung hatten, benennen will, ſo behält

* Von dieſem Wort handelt der ſelige Mann mit mehrerm in dem 1. Theil der Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments p. 142.

hat er die griechiſche* Namen, und gibt ihnen nur eine chaldäiſche Endigung. Dan. 3, 3. קתרוס καθάρα, פסנתרין ψαλτήριον, סומפניה συμφωνία. Alſo kommen auch im neuen Teſtament vocabula peregrina, chaldaica, perſica**, latina*** vor, weil ſolche damals ſchon in der griechiſchen Sprache vſu recepta waren, z. E. aus dem lateiniſchen das Wort κοδράντης, Matth. 27. κῆνσος, cenſus Matth. 22. κεντυρίων, centurio, Marc. 15. wiederum vocabula perſica, als das Wort γάζα, ἀγγαρεύειν, Matth. 5, 41. Dergleichen Worte koͤnnen auch wol bey den beſten und reineſten Scribenten vor, und koͤnnen dem ſtilo noui teſtamenti nicht als vitia angerechnet werden. Alſo vocabula ebraica, chald. & ſyr. als Talita Kumi, Ἐμμανουήλ, Hakeldama, Abaddon cet. Man kan de his vocabulis peregrinis die in der Hermeneutic pag. 48. angefuͤhrte Auctores weiter nachſchlagen, ſonderlich IO. OLEARII diſſ. de ſtilo noui teſtamenti. Es gehoͤren dahin

γγ) Vocabula *aequiuoca*, welche plures ſignificationes haben. Die machen auch die Rede dunckel, weil man erſt nachdencken, und ex contextu ſchlieſſen muß, welche ſignification hoc loco ſtatt finde. Alſo die Worte רוח הקדש oder πνεῦμα ἅγιον, bedeuteten bey den Juͤden nicht nur die Perſon des heiligen Geiſtes, ſondern auch die dona prophetica & extraordinaria Spiritus Sancti, die wurden auch רוח הקדש Spiritus Sanctus genennet. Wer nun das nicht weiß, dem wird der Ort ſehr dunckel vorkommen. Pſ. 51, 13. nimm deinen heiligen Geiſt nicht von mir, ꝛc. † intelligit enim quam maximum donum propheticum vaticinandi de Chriſto, und Apoſt. Geſch. 19, 2. da etliche Glaͤubige zu Epheſo ſagen: **wir haben nicht gehoͤret**, εἰ πνεῦμα ἅγιόν ἐστιν, **ob ein heiliger Geiſt** ſey. Da moͤgte man dencken: was ſind das vor Heilige, was ſind das vor Glaͤubige, die nicht einmal gewuſt, daß ein heiliger Geiſt unter den Perſonen der Gottheit ſey? Allein das wuſten ſie wohl, daß ein heiliger Geiſt in dem Ver-

* Welcher Meynung aber der gelehrte Herr Prof. Chriſtian Benedict Michaelis nicht iſt, der auch dieſe Woͤrter aus den orientaliſchen Sprachen herleitet. Man kan davon ſehen ſeine vber. adnotatt. in Dan. cap. 3, 5. und die praefat. §. 30. wie auch ſeine diſſ. philol. qua celeberrimi cuiusdam viri hypotheſis etymologica de ebraea & adfinibus orientis linguis a graeca deriuandis modeſte expenditur. Halle 1726. §. 24. p. 29.

** Welche Herr Prof. Chriſtian Sigmund Georg gar nicht zugeben will in ſeinem hierocritico N. T. part. 1.

*** Daruͤber vor etlichen Jahren geſtritten worden zwiſchen gedachten Herrn Prof. Georg und Herrn M. Siegmund Friedr. Dreſig. Siehe l. c part. 2.

† Wiewol man dieſen Ort auch alſo erklaͤren kan, daß da David durch die zuvorkommende Gnade GOttes, welche ſich in der Buſſe an ſeiner Seelen kraͤftig bewies, von ſeinem Fall dem erſten Anfang nach war aufgerichtet worden, er hierin bitte, daß GOtt dieſe gratiam praeuenientem bey ihm erhalten und immermehr fouiren wolte, ſo daß er zu dem vorigen Gnaden-Stand wieder gelangen moͤgte.

Verſtande ſey; aber ſie verſtehen hierdurch die dona extraordinaria & prophetica Spiritus Sancti, und wollen ſagen: wir haben noch nichts davon gehöret, quod dona extraordinaria & prophetica Spiritus Sancti rurſus eccleſiae data vel reſtituta ſint, weil ſie bisher von der Zeit Malachiä an aufgehöret haben. Denn Malachias war der letzte Prophet der iüdiſchen Kirche, und nach ihm haben die dona extraordinaria Spiritus Sancti bis auf die Zukunft Chriſti ceſſiret. Da nun dieſe Leute nicht wuſten, daß zu Jeruſalem am erſten Pfingſt-Tage die dona reſtituiret worden, ſo ſagen ſie: wir haben nicht gehöret, daß ein heiliger Geiſt ſey. Alſo חמור bedeutet Iudic. 15, 16. aſinum & aceruum.

ßß) Vocabula *ſynonymica*, wenn man nemlich ſolche vocabula für prorſus aequipollentia, für gleichgültige Wörter, hält, die doch certo reſpectu von einander unterſchieden ſind. Als אלהים & יהוה. Das Wort אלהים wird auch Creaturen beygelegt, weil es vi radicis nur bedeutet aliquid venerandum, יהוה aber iſt den Creaturen incommunicabile, weil es bedeutet ens per ſe ſubſiſtens. Item ברא und עשה, die ſind ſenſu ſtrictiore keine ſynonyma, ſondern differiren von einander. ברא heiſt einer Sache die Exiſtentz und Weſen geben; עשה aber heiſt ſie weiter ausarbeiten und perficiren. Wenn man dieſen Unterſchied nicht mercket, ſondern dieſe Worte vor ſynonyma hält, ſo muß einem der locus Geneſ. 2, 3. obſcur vorkommen: **GOTT ruhete von ſeinen Wercken,** אשר ברא לעשות quod creauit ad faciendum. Was heiſt das? Nemlich quod ברא creauit, dem er die Exiſtentz gegeben, לעשות vt illud tanquam artifex elaboraret. Es gehören dahin

ßz) Vocabula *abſtracta* pro concretis poſita. Rom. 3, 30. ſagt Paulus: **GOtt macht gerecht die Vorhaut** ἀκροβυστίαν **durch den Glauben.** Praeputium heiſt eigentlich illa particula cutis, welches in actu circumciſionis abgeſchnitten wurde. Wie kan nun GOtt daſſelbe praeputium gerecht machen? GOtt macht nicht gerecht dieſe Vorhaut, ſondern es werden verſtanden homines praeputiati, gentiles, praeputio inſtructi, die noch ihre Vorhaut haben, und wird alſo vocabulum abſtractum pro concreto geſetzet, praeputium pro homine praeputiato. Es gehören dahin

ßz) *Particulae* orationis non recte intellectae. Z. E. Deut. 1, 1. **das ſind die Worte, welche Moſes geredet hat zum gantzen Iſrael** בעבר הירדן, **welches Lutherus überſetzet: ienſeit dem Jordan.** Dieſes muß einem nothwendig obſcur vorkommen. Denn Moſes iſt niemals ienſeit des Jordans geweſen, ſondern er iſt diſſeits des Jordans in campis Moabitis geſtorben. Wie kan er denn dieſe Worte ienſeit des Jordans geredet haben? Dieſer locus iſt auch dem SPINOZA in Wurf gekommen, als er argumenta zuſammen geſtoppelt, zu beweiſen, daß Moſes nicht auctor Pentateuchi ſeyn könne.

ne *. Allein er hat hiermit ſeine ignorantiam ebraiſmi, ſeine groſſe Unwiſſenheit in ebraicis verrathen, an welcher gemeiniglich die antiſcripturarii laboriren. Nemlich das Wort עבר kommt her von עבר tranſiit, iſt eigentlich ein nomen ſubſtantiuum, ve pleraeque particulae ebraeorum, und heiſt *tranſitus* oder *latus* alicuius rei, wie man ſiehet aus 1. Sam. 14, 40. da Saul ſpricht: ſeyd ihr לעבר אחר *ad latus vnum*; ich und mein Sohn Jonathan wollen ſeyn לעבר אחר *ad latus alterum*. Daher müſſen die Worte Deut. 1, 1. alſo vertiret werden: das ſind die Worte, die Moſes geredet ad *latus* Iordanis. Der Jordan nun hat 2. latera oder litora. Was es aber vor ein latus geweſen ſey, vlterius oder citerius, occidentale oder orientale, das muß der context und die ſubſtrata materia determiniren. H. l. wird verſtanden latus orientale oder citerius, diſſeit des Jordans. So verurſachen alſo die particulae, wo ſie nicht recht überſetzet werden, viele Obſcurität, daher man in collegiis curſoriis wohl auf die particulas Acht zu geben hat, wie dieſelben pro contextu allezeit gegeben werden.

Endlich gehören dahin

ηη) Nomina *propria*, welche auf viererley Art Obſcuritäten verurſachen können.

(1) Oft haben mehr *loca vel perſonae* einen Namen, Exod. 14. Ezech. 29, 3. heiſts: ſiehe, ich will an dich, Pharao. Da möchte mancher dencken: ey, lebte denn Pharao da noch, unter dem die Kinder Iſrael aus Egypten gezogen. Ich dachte, er wäre ia lange im rothen Meer erſoffen? nach Exod. 14. Allein das war ein anderer Pharao Apries. Pharao aber wurden mehrere genennet, ſintemal der Name Pharao ſo viel hieß als Ihro Maieſtät, und allen Egyptiſchen Königen gemein war †. Alſo werden 4. Herodes im neuen Teſtament benahmet. Vid. die inſtit. herm. p. 508. Daher entſtehet alſo erſtlich eine Obſcurität, wenn mehrere Perſonen einen Namen führen.

(2) Oft hat ein *locus* oder Perſon mehrere Namen, als Jeruſalem wurde auch genennet Schalem, Jebus, Solyma. Der Vater Zachariä, den der König Joas im Tempel ſteinigen ließ, der muß zwey Namen gehabt haben, nemlich Joiada und Barachias. Daher heiſt er 2. Par. 24, 21. 22. Zacharias, der Sohn Joiada, und Matth. 23, 35. Zacharias, Barachiä Sohn *, weil er nemlich, wie bey den Jüden ſehr gewöhnlich war, 2. Namen gehabt.

* Man kan auch von dieſem Ort ſehen Herrn D. Langens cauſſam Dei & relig. iudaeis reuel. aduerſus Naturaliſmum p. 192.

† Davon der ſelige Mann auch redet in der Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments 1. Theil p. 274. und p. 561.

* Siehe den ſeligen Mann l. c. 2. Th. p. 497. und 655.

Sic Ariani multos aliquamdiu fefellere, dum dicerent, ſe amplecti fidem Nicaenam. Non vero intelligebant Nicaeam in Bythinia, ſed Nicam in Thracia, vbi aliam fidei formulam conſarcinarant. Conf. HIERON. KROMAYER hiſt. eccleſ. pag. 220.

(3) **Geſchiehets oft, daß man ein** *nomen proprium pro adpellatiuo* **anſiehet,** als Deut. 1, 1. da es Lutherus gegeben: **das ſind die Worte, welche Moſes geredet in der Wüſten auf dem Gefilde gegen dem Schilf-Meer.** מול סוף, da סוף: nicht iſt nomen appellatiuum **Schilf,** ſondern ein nomen proprium loci. Retinendum igitur & vertendum erat: **gegen Suph** über. Notabilius exemplum iſt Iud. 15, 19. da heiſt es in der Verſion **Lutheri: da ſpaltete GOtt einen Backen-Zahn in dem Kinnbacken;** aber nach dem ebräiſchen: Deus fidit מכתש cauitatem, אשר בלחי quae in maxilla, da hat **Lutherus** das לחו für ein nomen appellatiuum angeſehen, und hat es Kinnbacken gegeben, da er hätte das Wort **Lechi** behalten ſollen. Denn im vorhergehenden ℣. 17. iſt gemeldet worden, daß der Ort, an welchem Simſon den Kinnbacken hingeworfen, לחי genennet worden, ſo nimt mans daher billig pro nomine proprio loci, ratio, dieweil auch der ſcriptor ſacer noch dazu ſetzet: **welcher Brunn da iſt, bis auf den heutigen Tag** *. Wär er aber in dem Zahn des Kinnbacken entſprungen, ſo wäre er ſo lange da nicht liegen blieben, ſondern da das Waſſer rar iſt in Orient, ſo hätte ihn ein Reiſender mitnehmen können. Alſo Pſ. 5, 1. אל הנחילות welches ein nomen proprium inſtrumenti muſici iſt, hat **Lutherus** appellatiue gegeben **für das Erbe.** Sic ſaepe in titulis pſalmorum errauit. Pſal. 9, 1. על־מות לבן. LVTHERVS: **von der ſchönen Jugend;** potius de morte filii, Abſolomi, tanquam typo antichriſti.

(4) **Entſtehen Difficultäten, wenn** *nomen appellatiuum* **als ein** *nomen proprium* **angeſehen wird,** z. E. Act. 27, 13. ἄραντες ἆσσον παρελέγοντο τὴν Κρήτην, **das hat Lutherus** übergeſetzt: **ſie erhuben ſich gen Aſſon** **; und fuhren an Creta hin.** Allein um Creta herum iſt kein Aſſon. Es iſt nomen appellatiuum, der comparatiuus poeticus von ἐγγύς, **ſie lichteten den Ancker, und fuhren etwas näher an Creta vorbey,** vt ERASMVS SCMIDIVS pluribus oſtendit. 1. Chron. 4, 17. ותהר & concepit **hat Lutherus** als ein nomen proprium Tahar gegeben. Alſo Amos 5, 26. **heiſt es in der Verſion Lutheri: ihr truget**

* Ausführlich hat der ſelige Hr. Verfaſſer davon gehandelt in der **Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments** 2. Theil pag. 142. 143. auch kan man davon ſehen Herrn D. Langens cauſſam Dei adu. Naturaliſmum p. 312.

** Als ein nomen proprium ſcheinets auch genommen zu ſeyn in der Edition des neuen Teſtaments, ſo **Maſtricht** beſorget, denn es iſt mit einem groſſen A. geſchrieben, Ἄσσον.

truget den Sichuth, euren König. Dieſes hätte überſetzet werden ſollen: ihr truget die Hütte eures Molochs. Da hat Lutherus zwey Fehler begangen,

1. er hat das nomen appellatiuum in ein nomen proprium verwandelt.

2. hat er das nomen proprium in ein nomen appellatiuum verwandelt, und hats gegeben: euren König. *

Und dieſer Fehler kommt oftmal vor in dem erſten Capitel Michä, da er immer die nomina propria vertiret. Z. E. Mich. 1, 10. gehet nach Bethaphra, (eine Stadt) das hat er gegeben: in die Trauer-Cammer, da er das nomen proprium loci hätte behalten ſollen, (coll. Joſ. 18, 23.) und ℣. 12. hat er die Stadt Maroth auch als ein nomen appellatium geſetzet, Maroth vermag ſich nicht zu tröſten, welches Lutherus gegeben: die betrübte Stadt. Daher hat er dis erſte Capitel Michä obſcur gemachet. **

99) *Vocabula ſemel vel bis occurrentia*, dergleichen in vtroque codice veteris & noui teſtamenti viele vorkommen. Bey ſolchen vocabulis müſſen wir desjenigen Lichts entbehren, welchen oft ein dunckler Ort empfänget ex collatione aliorum locorum. Es gehören ferner dahin

aa) *termini technici* vel artis. So kommt vor ein terminus aſtronomicus Num. 24, 17. דרך כוכב *calcabit* ſtella, h. e. orietur.

cc) *Conſtructiones* verurſachen Dunckelheit. Dahin gehören

aa) *dubiae & ambiguae conſtructiones*, dergleichen ſonderlich in der ebräiſchen Sprache vorkommen, welche nicht ſo viel terminationes nominum & verborum hat, und gar keine caſus hat als andere occidentaliſche Sprachen haben, z. E. Eſa. 26, 19. iſt eine ſolche dubia conſtructio: ארץ רפאים תפיל. Da kan man es geben:

(1) terram mortuorum cadere facies, wie es Lutherus überſetzet: aber das Land der Todten wirſt du ſtürtzen, oder

(2) in terram mortuos deiicies ſiue proſternes. Oder

(3) terra mortuos ſuos eiiciet. Denn das verbum תפיל kan ſeyn 2. perſona maſculina futuri, oder 3. femin. Fut. Hiph. Da iſt alſo eine zweifelhafte conſtruction. Allein der contextus und das diuinum adminiculum accentuum gibt hier doch endlich den Ausſchlag pro poſtrema ſententia, daß es heiſt: terra mortuos ſuos eiiciet. Doch auch im griechiſchen Text des neuen Teſta-

* Siehe die Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments 1. Theil p. 974.

** Man ſehe auch von den nominibus propriis mehrere dergleichen Exempel in Herrn Prof. Chriſtian Benedict Michaelis diſſ. de nominibus propriis factis. Halle 1729.

ments finden sich solche constructiones intricatiores & ambiguae, z. E. es heist von Christo Joh. 1, 9. **er war das wahrhafftige Licht, &c.** ἦν τὸ φῶς τὸ ἀληθινὸν, ὃ φωτίζει πάντα ἄνθρωπον ἐρχόμενον εἰς τὸν κόσμον. Da fragt sich, soll man das geben, **welcher Mensch kommt in die Welt**, daß das ἐρχόμενον auf ἄνθρωπον gehe, oder soll es auf φῶς gehen, φῶς ἐρχόμενον εἰς τὸν κόσμον, **welches Licht gekommen ist in die Welt?*** Denn es kan dis participium so wol der nominativus in genere neutro seyn, als auch der accusativus masculinus, ἔρχεσθαι εἰς τὸν κόσμον heist nasci. Desgleichen Apost. Gesch. 3, 16. da heist es: καὶ ἐπὶ τῇ πίστει τοῦ ὀνόματος cet. ἐστερέωσε τὸ ὄνομα αὐτοῦ. da kan ὄνομα seyn der Nominativus und kan auch seyn der Accusativus. Ich kan es geben: **der Name GOttes** hat diesen wieder vest auf die Beine gestellet, oder ich kan es geben: GOtt hat seinen **Namen** bevestiget durch die Gesundmachung dieses Menschen, wie es also **Lutherus** im Accusativo gegeben. Allein der erste sensus, da nemlich ὄνομα in Nominativo genommen wird, ist viel simpler und klärer. Item in verbis Stephani moribundi Act. 7, 59. κύριε Ἰησοῦ, ist eine constructio ambigua. Weil Ἰησοῦ der Genitivus und der Vocativus propter terminationem seyn kan, so nehmen daher die Socinianer Gelegenheit, den Ort zu verdrehen: **du HErr des JESU.** Daß Stephanus nicht JEsum, sondern GOtt den Vater anrufe. Sed est potius appositio, es stehen beyde nomina in Vocativo. O Domine Iesu, coll. ℣. 56. 57. Da er JEsum siehet **stehen** zur Rechten GOttes, tanquam paratum ad auxilium & ad excipiendum Spiritum Stephani. Diesen redet also Stephanus an, δέξαι τὸ πνεῦμά μου. Also Apost. Gesch. 3, 21. ὃν δεῖ οὐρανὸν δέξασθαι. Die construction leidet, daß es gegeben werde,

(1) **welcher** Christus muß den Himmel einnehmen, tanquam regium suum thronum.

(2) **welchen** Christum muß der Himmel einnehmen. Sic mallent Domini reformati, welche meynen, der Leib Christi sey in den Himmel eingeschlossen, und könne also nicht in sacra coena gegenwärtig seyn. Das heissen also constructiones ambiguae, welche eine Dunckelheit verursachen. Doch es sind derselben wenige im gantzen codice, und können leicht ex contextu und aus andern Schrift-Stellen erkläret, und von der Dunckelheit und Ambiguität befreyet werden. Es gehören dahin

ββ) *constructiones disiectae*, verworfene constructiones, da die Worte nicht in einer natürlichen Ordnung stehen, sondern etwas verrückt und verworfen sind. Welche Verwerfung der Worte ex adfectu dicentis herrühret und aus andern Ursachen. Dergleichen loca kan man nachlesen Apost. Gesch. 10, 36. 37.

* Die letzte Erklärung scheinet mir besser zu seyn, davon vielleicht zu anderer Zeit ein mehrers sage.

37. Rom. 2, 7. 2. Petr. 2, 8. alwo βλέμματι καὶ ἀκοῇ gehört ad praedicatum. Es gehören dahin

γγ) *conſtructiones elipticae*, welche auch nicht ſelten einige Obſcurität verurſachen. Z. E. Pſ. 103, 9. heiſts: לא לעולם יטור non in ſeculum oder perpetuum *ſeruabit*. Was denn? wem nun nicht ex diligenti lectione ſcripturae ſacrae bekannt iſt, daß mit dieſem Wort ſeruare öfters das Wort אף *ira* conſtruiret wird, welches aber elliptice zuweilen ausgelaſſen iſt, dem wird dieſer und andre loca, da die elliptica conſtructio vorkommt, dunckel ſcheinen. Wer aber das weiß, dem machts keine Difficultät. Denn dieſes Wort wird in andern locis ſcripturae ſacrae ſchon ſuppliret.* Alſo auch im griechiſchen Joh. 8, 25. da iſt der bekannte ſchwere locus, da die Jüden fragten: wer biſt du denn. So antwortet Chriſtus τὴν ἀρχὴν ὅ, τι καὶ λαλῶ ὑμῖν. Hier entſtehet die Dunckelheit aus der elliptiſchen conſtruction. Denn erſtlich muß bey dem Accuſativo τὴν ἀρχὴν ſuppliret werden die praepoſitio κατὰ, particula Accuſativum regens, welche ſehr oft elliptice ausgelaſſen wird. Zum andern muß ſuppliret werden das verbum ἐλάλησα, daß alſo die Worte ſo heiſſen: κατὰ τὴν ἀρχὴν ἐλάλησα, und der ſenſus dieſer iſt: iam ab initio muneris mei ſaepiſſime vobis *dixi*, quis ſim; ὅ, τι καὶ λαλῶ ὑμῖν, quod etiam nunc dico vobis. Ich habe es euch ſchon oft geſaget, und repetire es noch einmal. Es bleibt dabey, ich ändere darin nichts, daß ich nemlich ſey filius Dei, lux mundi, fons vitae, wie er ſich noch kurtz vorher im 12. Vers genennet hatte ꝛc. Daher muß man ſich die elliſes wohl bekannt machen. Alſo iſt auch Exod. 18, 11. eine elliſis †. Von denen elliſibus linguae ebraeae iſt in einer beſondern Diſſertation gehandelt worden, die einer von den itzigen miſſionariis in Malabaren, Herr **Chriſtoph Theodoſius Walther**, unter dem Herrn Prof. **Michaelis** gehalten hat de elliſibus ebraeae linguae. Man kan auch conferiren LAMBERTI BOS tractat ſub titulo: elliſes linguae ebraeae.

Es gehören dahin

δδ) *relatiuae conſtructiones*, dieſelben conſtructiones, welche eine gewiſſe Relation anzeigen, da nemlich ein ſubſtantiuum das andere regieret, (als fornax ferri, ein Ofen des Eiſens.) Damit werden faſt in allen Sprachen die meiſten

* Man ſiehet auch den rechten Verſtand dieſer Worte aus dem erſten hemiſtichio dieſes Verſes, da es heiſt: non in perpetuum litigat.

† Worin dieſe elliſis alhier beſtehe, hat der ſelige Mann weder in ſeinem Manuſcript, noch in einer Nachſchrift, deren ich mich bediene, alwo dis Exempel gantz ausgelaſſen iſt, ausgedruckt. Man kan hierbey ſehen des Herrn D. Michaelis ebräiſche Bibel ad h. l. da er die Worte: כי ברבר gibt nam hac de cauſſa ſcil. ita factum eſt. Und hinzuſetzt: alii ſupplent elliſin: quia ſuperior fuit hac in re, qua ſuperbe egerunt contra eos, cet.

es: μηδεὶς ὑμᾶς καταβραβευέτω, da wird alludiret auf die liſtigen Ränke, welche einige in den Kampf- und Lauf-Spielen der alten Griechen bewieſen gegen die, ſo mit ihnen liefen, das βραβεῖον oder das Kleinod zu erlangen, da z. E. einer, der mit einem andern in den Schrancken nach einem gewiſſen Ziel lief, ihm unterweges ein Stück Geldes hinwarf, damit der andere, ſo mit ihm lief, ſich darnach bücken und es aufheben und ſich alſo verſäumen ſolte, oder ihm unterweges ein Bein vorſtellte, und ihn zur Erden warf, damit er alſo zurück bleiben, und das Kleinod nicht erreichen möchte: welcher Betrug aber in den Kampf-Spielen nicht geduldet, ſondern von der Obrigkeit beſtrafet wurde. Wer nun aber dieſes nicht weiß, dem kommen dieſe phraſes dunckel vor. Ingleichen Matth. 8, 11. **viel werden kommen vom Morgen und vom Abend** καὶ ἀνακλιθήσονται **und werden ſich lagern oder zu Tiſche legen mit Abraham, Iſaac und Jacob.** Da wird alludiret auf den modum accumbendi apud veteres, da man nicht auf Stülen, wie wir, um den Tiſch herum ſaß, ſondern auf den Polſtern um den Tiſch herum lag, und die Beine hinten von ſich ſtreckte. *

(2) **wenn die** *phraſes* **auf eine gewiſſe alte Geſchicht oder Begebenheit zielen,** welche nicht allen Leſern bekannt iſt, oder ihnen doch nicht in friſchem Andencken ſchwebet. Z. E. wenn es Pſ. 80, 3. heiſt: **o HERR, der du vor Ephraim, Beniamin und Manaſſe biſt** ꝛc. da wird alludiret auf die Begebenheit Num. 10, 21 -- 24. da das Heiligthum und die Lade GOttes unmittelbar vor dieſen drey Stämmen Ephraim, Beniamin und Manaſſe herzog, wenn ſie in der Wüſten reiſeten. Darauf ſiehet hier der Pſalmiſt, wenn er ſpricht: der du vor Ephraim, Beniamin und Manaſſe biſt. Dieſe phraſis muß alſo ex hiſtoria Moſaica erläutert werden. Alſo die phraſis Matth. 11, 29. ἄρατε τὸν ζυγόν μου, ſcheinet zu alludiren ad hiſtoriam 1. Reg. 12, 4. da die Iſraelitiſchen Stände zu Rehabeam kamen: **dein Vater hat unſer Joch zu hart gemacht, ſo mache du nun das ſchwere Joch leichter, das er uns aufgeleget hat, ſo wollen wir dir dienen.** Salomon war ſonſt in manchen Stücken ein Vorbild Chriſti; aber Chriſtus ſpricht gleichſam: mein Joch iſt darin von dem Joch, das Salomo ſeinen Unterthanen auflegte, weit unterſchieden. Desgleichen wenn es heiſt 2. Corinth. 6, 14. **ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen:** ſo wird damit geſehen auf das göttliche Geſetz Num. 25, 3. da verordnet worden, daß nicht zugleich ein Ochſe oder Eſel in einem Pflug ziehen ſolten, darauf alludiret Paulus, wenn er ſaget: **ziehet nicht am fremden Joch**

* Von welcher Gewohnheit der Alten, ſonderlich der Ebräer, handelt Theodor Haſſovius in diſſert. de accubitu ad agnum Paſchalem ebraeorum veterum, Wittenberg 1698. theſi 1.

Joch mit den Ungläubigen. Offenb. Joh. 2, 17. heiſts: dem Uberwinder will ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna. Damit alludiret wird

1. auf die Hiſtorie Abrahams, welchem nach erhaltenem Siege Melchiſedech Brod entgegen trug.

2. auf die *hiſtoriam Mannae*, davon ein Krüglein voll im Allerheiligſten beygeſetzet wurde. Alſo *. 7. eſſen von dem Baum des Lebens*. Es entſtehen Dunckelheiten

(3) wenn die *phraſes* eine *loquutionem prouerbialem* in ſich faſſen, dergleichen iſt die phraſis, montes transferre, Berge verſetzen, Matth. 21, 21. welche gebraucht wird von einem, qui ardua & difficillima adgreditur. Matth. 19, 24. de tranſitu Cameli per foramen acus**. Alſo Jac. 5, 9. κριτὴς πρὸ τῶν θυρῶν ἕστηκεν, i. e. in propinquo eſt. Dergleichen phraſes prouerbiales muß man ſich bekannt machen aus denen auctoribus, welche de adagiis veteris & noui teſtamenti geſchrieben haben, dergleichen unten citiret ſind in den inſtitutt. pag. 395. Es entſtehen Dunckelheiten

(4) aus denen *phraſibus*, wenn die *phraſes* auf ein gewiſſes *dogma* oder *hypotheſin veterum* zielen. So hat z. E. der Herr D. Walch in 2. diſſertationibus de interpretatione noui foederis ex hiſtoria philoſophica gezeiget, wie in unterſchiedenen locis noui teſtamenti auf gewiſſe hypotheſes veterum philoſophorum gezielet werde***. Das ſind die Dunckelheiten, die entſtehen ex conſtructionibus & phraſibus.

dd) Verurſachen obſcuritatem ſcripturae ſacrae die *idiotiſmi*, oder, wie es andere lieber nennen wollen, die idiomata linguae ebraeae & graecae, welche denen, die ſolche noch nicht wiſſen, auch obſcur vorkommen. Es gibt aber zweyerley idiotiſmos. Es ſind

aa) idiotiſmi *perſonae*, da gewiſſe ſcriptores ſacri ihre eigene formulas loquendi und Redens-Arten, ihre loquutiones idiotiſticas an ſich haben, welche man ſich bekannt machen muß, wenn man in Erklärung ihrer Schriften glücklich fortkommen will. So hat z. E. die idiotiſmos Pauli und Ioannis angezeiget der

* Dieſe Redens-Arten hat der ſelige Mann mit mehrerm erkläret in den ſieben Verheiſſungen.

** Davon ausführlich gehandelt hat D. David Clodius in einer hier zu Gieſſen vormals gehaltenen diſſ. de tribus maxime controuerſis quaeſtionibus, da die dritte iſt: quid per κάμηλος, Matth. 19, 24. indigiteiur?

*** Und wie einige Ausleger in manchen Schrift-Stellen dieſelben ohne Grund geſucht haben. Es ſind dieſe beyden Diſputationen nachgehends zuſammen gedruckt worden in ſeinen obſs. in noui foed. libros quarum prima pars ea continet loca, quae ex hiſt. philoſophica illuſtrantur. Jenä 1727. 8.

der Herr D. **Lange** in commentatione ſua de vita & epiſtolis Pauli und in ſeiner hermeneutica ſacra * hoc anno 1733. vulgata. Als wenn David, die Propheten und Zacharias im neuen Teſtament Luc. 1. reden von einem **Horn** im Hauſe Davids. Der heilige Geiſt pflegt ein Reich, eine Herrſchaft ein **Horn** zu nennen, Dan. 7. und 8. Offenb. Joh. 17. Alſo iſts eine beſondere Redens-Art des heiligen Geiſtes, wenn er Pſ. 78, 61. ſpricht: **er gab ihre Macht ins Gefängniß, und ihre Herrlichkeit in die Hand des Feindes**, d. i. arcam foederis, coll. 1. Sam. 4, 21. 22.

Es gibt aber auch

ββ) idiotiſmos *linguae*, das ſind beſondere Redens-Arten, welche von den algemeinen regulis grammaticis etwas abgehen. Das Fundament von den idiotiſmis iſt dieſes. Es ſind etliche regulae grammaticae generales, welche billig in allen Sprachen obſerviret werden ſolten. Denn die Rede iſt eine Copie von unſern Gedancken. Wie nun die Menſchen eine gewiſſe Ordnung haben im dencken, ſo ſolten ſie auch eine gewiſſe Ordnung haben, andern ihre Gedancken zu eröffnen. Aber da geſchiehets nun in allen Sprachen, daß man oft von der rechten natürlichen Ordnung zu reden abgehet, und ſich mehr nach der recipirten Gewohnheit richtet, und das heiſſen nun idiomata. Nemlich ſolche peculiares loquendi modi, darinnen man von den regulis loquendi generalibus aus gewiſſen Urſachen abgehet. Dergleichen idiotiſmos hat nun eine iede Sprache. Die idiotiſmi der deutſchen Sprache heiſſen Germaniſmi, die idiotiſmi der frantzöſiſchen Sprache heiſſen Galliciſmi, der griechiſchen Sprache Graeciſmi, der chaldäiſchen Chaldaeiſmi, cet. Z. E. Die Worte *non omnis* heiſſen faſt in allen Sprachen ſo viel als quidam. Es ſcheint auch das der Vernunft gemäß zu ſeyn. Denn *omnis* iſt nota oder ſignum vniuerſalitatis, wenn nun dieſe vniuerſalitas per additam particulam *non*, non omnis geleugnet wird, ſo wird hingegen die particularitas adſtruiret, daß es ſo viel iſt als quidam. Allein in der ebräiſchen Sprache iſts nun einmal vſu receptum, daß non omnis ſo viel heiſt als nullus. Z. E. Exod. 20, 10. לא־תעשה כל־מלאכה *lo* taaſe *chol* melacha, non facies omne opus, i. e. *nullum* opus facies. Und das imitiren auch zuweilen die ſcriptores noui teſtamenti, als Matth. 24, 22. **wo dieſe Tage nicht würden verkürzt**, οὐκ ἂν ἐσώθη πᾶσα σὰρξ, i. e. *nulla caro* ſeruaretur. Wer nun das nicht weiß und obſerviret, dem müſſen alle ſolche loca dunckel vorkommen, darin dieſe idiotiſmi ſtehen, wenn er ſie nach der ordentlichen und gemeinen Art zu reden erklären will. Conf. auctores de idiotiſmis in den inſtitutionibus pag. 392. ſqq. Unter die Zahl der idiotiſmorum gehören auch die *ebraiſmi* noui teſtamenti, welche entſtehen,

* Darin er auch von den idiomatibus ſermonis Moſaici, Dauidici & prophetici, nec non apoſtolici & apocalyptici gehandelt hat. Siehe droben p. 36. die erſte Anmerckung.

wenn ein idiotiſmus ebraeae linguae mit griechiſchen Worten exprimiret wird. Z. E. facere aliquid ביד *per manum* alicuius, das iſt ein idiotiſmus linguae ebraeae. Wenn dieſer nun von Wort zu Wort ins griechiſche überſetzet wird, ſo heiſts: ein ebraiſmus, als Apoſt. Geſch. 7, 26. **Moſes dachte, ſeine Brüder ſoltens vernehmen, daß GOtt** διὰ χειρὸς αὐτοῦ, **durch ſeine Hand ihnen Heyl ſchaffen wolte.** Die griechiſchen Auctores würden das blos ausdrücken durch die praepoſition διὰ. Aber hier iſt der ebraiſmus διὰ χειρὸς, dieweil die Ebräer ein iedes Inſtrument, dadurch was ausgerichtet wird, die **Hand** nennen. De ebraiſmis noui teſtamenti hat am ausführlichſten geſchrieben IO. VORSTIVS in comment. de ebraiſmis noui teſtamenti; aber er multiplicirt die ebraiſmos praeter neceſſitatem. Vor kurtzem hat Herr **Georgi**, ein Adiunctus der philoſophiſchen Facultät in Wittenberg de ebraiſmis noui teſtamenti geſchrieben, in 4.*

ee) Verurſachen *obſcuritatem integrae propoſitiones.* Wenn nemlich mehrere Ideen in der Abſicht mit einander verknüpft werden, daß wir unſer iudicium von einer Sache eröffnen, ſo entſtehet daher eine enuntiatio oder gantze propoſition. Als wenn die idea *legis* & idea *ſanctitatis* mit einander combinirt werden, ſo entſtehet daher die propoſitio: lex & ſancta.

Nun aber iſt eine groſſe varietät in den propoſitionibus. Einige ſind *ſimplices*, die nur ein ſubiectum und ein praedicatum haben, als, **das Wort ward Fleiſch**, Joh. 1, 14. Andere ſind *compoſitae*, die entweder 2. 3. ſubiecta und nur ein praedicatum haben, als Hoſ. 4, 11. **Hurerey, Wein und Moſt machen toll**, da ſind drey ſubiecta und ein praedicatum, dieſe drey Stücke machen den Menſchen toll, verrücken ſeinen Verſtand. Andere propoſitiones haben ein ſubiectum und mehr praedicata, als 1. Tim. 3, 16. **GOtt iſt geoffenbaret im Fleiſch, gerechtfertiget im Geiſt, erſchienen den Engeln, geprediget den Heyden**, ꝛc. Da ſind viele praedicata und nur ein ſubiectum. Rom. 4, 25. **Chriſtus iſt um unſerer Sünde willen dahin gegeben, und um unſerer Gerechtigkeit willen auferwecket.**

Beyderley Arten von propoſitionen, die ſimplices und compoſitae, haben wieder ihre ſpecies ſubdiuiſas, davon man aber in allen Logiquen Nachricht findet, inſonderheit in der arte cogitandi part. 2. c. 3. ſqq.

Hier haben wir nur zu obſeruiren, wie die propoſitiones obſcur werden oder eine Obſcurität verurſachen können.

Es geſchiehet nemlich

αα) *ſi a naturali cogitandi ordine diſcedatur*, wenn man von der natürlichen Ordnung zu dencken abgewichen, nach welchem ſich billig auch ordo loquendi richten ſolte. Es iſt z. E. naturalis ordo, daß ich mir erſt das ſubiectum vorſtelle,

* Siehe auch droben p. 82. die Anmerckung.

ſtelle, hernach das praedicatum. Denn das *ſubiectum* iſt die Sache, davon man etwas gedencket, und *praedicatum* iſt dasienige, was man von dieſer Sache gedencket. In ſolcher Ordnung ſolten demnach auch billig alle iudicia oder propoſitiones abgefaſſet ſeyn, daß das ſubiectum voran ſtünde, und das praedicatum folgte. Allein da geſchiehets öfters

ℵℵ) daß das *ſubiectum* **gar nicht exprimiret wird, ſondern** *ex contextu* **hervor geſucht werden muß**, z. E. Marc. 3, 21. **ſie ſprachen** ὅτι ἐξέστη. **Wer aber? JEſus, oder das Volck*?** poſtremum, das Volck, dieſes iſt ausgelaſſen, coll. *v.* 20. Zuweilen ſtehet an des rechten ſubiecti ſtatt nur ein *relatiuum* oder demonſtratiuum, welches zurück weiſet in antecedentia. Da aber das ſubiectum öfters verſtecket iſt, oder mehr ſubiecta genennet worden, da man erſt überlegen muß, ob das relatiuum auf das nomen propinquius vel remotius zu referiren, quod poſtremum contigit Actor. 8, 26. quae (nicht Hieroſolyma noch Gaza, ſondern *via*) deſerta eſt, non multum trita eſt, da gehets auf remotius. 2. Theſſ. 2, 9. οὗ aduentus non Chriſti, ſed antichriſti. 1. Joh. 5, 20. dieſer (Sohn GOttes) iſt der wahrhafte GOtt, ꝛc. da wollen es die Socinianer auf remotius ziehen, auf patrem.

בב) **daß das** *ſubiectum cum praedicato* **transponirt wird, und das** *praedicatum* **voranſtehet, und das** *ſubiectum* **folget, theils** *ex adfectu loquentis*, **theils** *ex aliis cauſſis*, z. E. Pſal. 1, 1. Beatus eſt vir, qui non ambulat. Da ſtehet das praedicatum voran, und das ſubiectum folget. Alſo auch Rom. 3, 13. ſtehet: ſepulcrum apertum eſt guttur ipſorum. Joh. 4, 24. πνεῦμα ὁ θεὸς, GOtt iſt ein Geiſt, Joh. 1, 1. καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος.

Es geſchiehet

ββ) *ſi nimis multae cogitationes in vnam propoſitionem adcumulentur.* **Wenn** viel Gedancken in eine propoſitionem principalem zuſammen gefaſſet werden, und daher entſtehen die ſo genannten *propoſitiones incidentes.* Jemehr nun derer in einem periodo vorkommen, ie eine gröſſere Dunckelheit entſtehet daher. Ein illuſtre exemplum hiervon iſt im Anfang der Epiſtel an die Röm. 1, 1 ꝛc. 7. Da iſt die Haupt-propoſition dieſe: Paulus Romanis bona apprecatur. Aber da finden ſich 6. propoſitiones incidentes †, die in dieſe General-Propoſition eingeſteckt ſind:

* Uber dieſen intricaten Ort kan man auch ſehen Herrn M. Georg Clemens Brand, itzigen Paſt. und Metropolitani zu Biedenkopf in dem Heſſ. Darmſtädtiſchen, Φιλολόγημα περὶ τῆς ἐκστάσεως τοῦ χριστοῦ ex Marci 3, 21. Gieſſen 1731.

† Wie Glaſſius ſehr wohl angemercket hat in ſeiner philol. ſacr. pag. 2044. Siehe auch des ſeligen Herrn D. Rambachs Erklärung der Epiſtel Pauli an die Römer zu Anfang des 1. Cap.

(1) Paulus Apoſtolus eſt ſegregatus ad euangelium.
(2) Euangelium eſt doctrina de Chriſto.
(3) Chriſtus eſt verus homo & verus Deus.
(4) Hic verus homo ac Deus miſit me ad gentes.
(5) Inter gentes etiam ſunt Romani.
(6) Romanis igitur precor gratiam & pacem.

Wenn man ſich dieſe 6. propoſitiones diſtinct vorſtellet, ſo wird man die 7. erſten Verſe des 1. Capitels der Epiſtel an die Römer deutlich verſtehen. Und das iſt Paulo auch ſonſt nichts ungewöhnliches ob abundantem affectum, und wegen des reichen Zufluſſes der Gedancken und Ideen, damit der heilige Geiſt unter dem Schreiben ſeinen Verſtand erfüllete.

Wir haben nun bisher gezeiget, wie die Beſchaffenheit der Rede einige Dunckelheit in der Schrift verurſachet, dazu denn das ihrige tribuiren

1. Ideen.
2. die Worte.
3. gantze conſtructiones und phraſes.
4. die idiotiſmi der Sprache, und denn
5. gantze propoſitiones.

Dazu kan denn noch hinzugethan werden

ff) *integer orationis habitus ſiue ſtilus.* Denn wenn mehrere propoſitiones amplificiret und mit einander verknüpft werden, ſo entſtehen daher periodi, und aus pluribus periodis inter ſe iunctis entſtehet *oratio* ſiue *ſtilus.* Da wird nun wieder eine Dunckelheit verurſachet, durch den ſo mannigfaltigen characterem orationis ſeu ſtilum.

Es entſtehet aber ſolche Dunckelheit in dem Stilo entweder

αα) **aus der Materie des Stili**, da iſt der ſtilus ratione materiae vel hiſtoricus vel epiſtolicus, vel paraeneticus, vel propheticus, cet. Eine iede Gattung hat etwas beſonders. Sonderlich aber entſtehet aus der Materie des ſtili eine Dunckelheit, wenn der Auctor von ſolchen Dingen redet, die entweder gantz über den Begrif menſchlicher Vernunft gehen (dergleichen die myſteria ſind, davon ſchon oben gehandelt worden) oder die uns doch gantz unbekannt und fremd ſind: wie uns denn von Natur alle göttliche und himmliſche Dinge, davon die Schrift redet, unbekannt ſind. Oder auch, wenn er auf gewiſſe opiniones, ritus oder conſuetudines veterum, cet. alludiret, davon wir keine Notitz haben. Alſo muß einem, dem die antiquitates ebraeorum & veterum unbekannt ſind, billig wunderlich vorkommen die **Epiſtel an die Ebräer**, weil da faſt in allen Zeilen auf antiquitates iudaicas alludiret wird. Das iſt auch die Urſach der Obſcurität des *cantici canticorum*, weil darinnen beſtändig auf gewiſſe ritus nuptiales veterum alludiret wird, die bey uns nicht mehr in vſu ſind. Das iſt ferner

eine

eine cauſſa von der Obſcurität derer Propheten, weil ſie nemlich allezeit den ſtatum ihres Volcks und der benachbarten Völcker vor Augen haben ſo wol in politia als eccleſia, welcher ſtatus denen heutigen Leſern derer Propheten mehrentheils unbekannt iſt. So entſtehet alſo erſtlich aus der Materie des Stili eine Dunckelheit.

ββ) aus der *forma ſtili*, da er iſt vel conciſus & breuis, vel diffuſus, entweder mediocris, humilis oder ſublimis, entweder ſolutus oder ligatus ſeu poeticus cet. Stilus *conciſus* iſt vornemlich in denen *prouerbiis* und in einigen Propheten, als in dem Hoſea anzutreffen. Welche Bücher wegen ihres kurtzen, ſententieuſen und zum Theil arguten ſtili ungeübten Leſern etwas zu ſchaffen machen können. Der ſtilus *diffuſus* aber wird alsdenn ſonderlich obſcur, wenn viele und lange *parentheſes* darinnen vorkommen. Weil nun die Alten keine ſigna parentheſeos machten, ſo wird es oft ſchwer zu errathen, wo eine parentheſis angehe und wo ſie wieder aufhöre. Es hat der ſelige Herr Prof. **Francke** de parenth. Pauli etwas erinnert in ſeinen lectionibus paraenet. über die Epiſtel an die Ebräer Cap. 5, 11. und einige Exempel angeführet. Herrn M. **Wolle** tract. de parentheſi ſacra haben wir ſchon droben bemercket. Es verurſachet auch forma orationis *dialogiſtica* eine Dunckelheit im Stilo, wenn mehrere Perſonen mit einander reden, dieweil man erſt ex ſubſtrata materia ſchlieſſen muß, wie weit eine Perſon redet, und wo die andere zu reden anfänget. Das gantze *Canticum canticorum* iſt in einer ſolchen forma dialogiſtica geſchrieben, wie ſchon droben angemercket worden. Z. E. Cap. 1, 2. redet ſponſa bis auf den 7. Vers. Im 8. ℣. redet ſponſus, ℣. 12. ſponſa, ℣. 15. ſponſus, ℣. 16. ſponſa, u. ſ. f. Dergleichen dialogi auch Mich. 6. Pſal. 2. und an vielen andern Orten der heiligen Schrift vorkommen. Inſonderheit iſt ſtilus ſublimis, *poëticus & propheticus* capable, einem ungeübten Leſer viele Difficultäten zu verurſachen. Wenn man z. E. von Anfang des ebräiſchen codicis geleſen hat die erſten 48. Capitel Geneſeos, ſo gehet das ziemlich gut ohne ſonderbare Schwierigkeiten von ſtatten. Wenn man aber auf das 49. Capitel kommt, da die Sachen in einem ſtilo ſublimi vorgetragen werden, ſo iſts, als wenn man in eine andre Welt käme, und gantz ander ebräiſch hörete als man bisher gehöret. Desgleichen in den 31. erſten Capiteln Deut. iſt ein ſtilus facilis & aequabilis; aber Cap. 32. und 33. gehets aus einem gantz andern Ton, da die Lieder und Segen Moſis in einem ſtilo ſublimi beſchrieben werden. Das rühret denn meiſt her von den hohen und häufigen *tropis* und *figuris*, damit der ſtilus ſublimis ebraeorum ausgeſchmücket iſt, darunter ſonderlich die *metaphorae* etwas dunckles und maieſtätiſches bey ſich führen. Iam enim ARISTOTELES obſeruauit. Πᾶν γὰρ ἀσαφὲς τὸ κατὰ μεταφορὰν λεγόμενον, quicquid metaphorice effertur obſcurum eſt. Wenn z. E. Nebucadnezar genennet wird, Jer. 50, 23. *malleus totius terrae*, da kan man ſich nicht ſo geſchwind

einen Begrif davon machen, was der ſcriptor ſacer damit ſagen wolle, als wenn es hieſſe: Nebucadnezar ſey ein **Monarch, der viele mächtige Reiche theils beunruhiget, theils zerſtöret habe.** Unterdeſſen obgleich die Metaphorn auf der einen Seite obſcur ſind, ſo ſind ſie doch auf der andern Seite leicht und helle, dieweil ſie allezeit ein *ſimile* inuoluiren, welches die Sache illuſtrirt, wenn man nur das rechte tertium comparationis zu treffen weiß. Kommt denn aber auch dazu ein genus dicendi *ſymbolicum*, da die Sachen unter lauter Bildern und ſymboliſchen Vorſtellungen vorgetragen werden, ſo entſtehet eine noch gröſſere Obſcurität. Z. E. Zach. 1. bis 6. Cap. Und das iſt eben die Urſach, daß die **Apocalypſis** unter die dunckelſten Bücher der heiligen Schrift gerechnet wird, dieweil die Sachen unter lauter ſymbolis und emblematibus propheticis darinnen vorgetragen werden.

Das iſt alſo die 6. cauſſa obſcuritatis in ſermone. Dazu

gg) noch kan geſetzet werden *defectus viuae vocis.* Es iſt gewiß, daß viele loca ſcripturae ſacrae, die uns itzt ſchwer und dunckel vorkommen, klar und deutlich werden würden, wenn viua vox dazu käme, und wir ſie aus dem Munde ihrer Auctorum pronuntiiren höreten. Denn da würde der **Affect**, der aus ihrer Stimm und geſtibus hervorleuchtet, uns den Schlüſſel zum rechten Verſtand ihrer Worte geben. Es iſt z. E. keine andre Urſach, warum die Worte des Cains, Gen. 4, 13. uns ſo dunckel vorkommen, und warum ſie ſo manche interpretation leiden müſſen, als defectus viuae vocis. Er ſpricht: גדול עוני מנשוא da können wir aus den geſchriebenen Worten Cains mentem und adfectum nicht errathen. Denn hat er dieſe Worte fragweiſe ausgeſprochen: **iſt denn nun meine Sünde gröſſer, denn daß ſie mir vergeben werden könte?** ſo ſind ſie hergefloſſen ex adfectu proteruo, daß er ſagen wollen: was iſt denn nun mehr, daß mein Bruder todt geſchlagen worden? Iſt denn dieſe Sünde gröſſer, als daß ſie vergeben werden könte? hat er ſie aber ausgeſprochen mit einem tiefen Seufzer, ſo ſind ſie aus einem adfectu deſperabundo hergekommen: **ach, meine Sünde iſt ſo groß, daß ich keine Vergebung derſelben erlangen kan,** wie es der ſelige **Lutherus** verſtanden. Hat er aber dabey ſeine Augen zur Erden niedergeſchlagen, und ſeine Hand auf die Bruſt geleget, ſo ſind ſie ex adfectu poenitentiae hergefloſſen. Maior eſt iniquitas mea, מנשוא prae tollere, ſeu quam vt tollere audeam oculos meos. Und ſo müſte man ſich denſelben vorſtellen als den bußfertigen Zöllner, der auch ſeine Augen nicht aufheben wolte, wie alſo den Cain vorſtellet Herr M. **Johann Chriſtian Ortlob** in ſeiner diſſ. Cainus non deſperans. Allein das werden wir nun ſchwerlich ausmachen, aus was vor einem Affect dieſe Worte Cains gefloſſen ſeyn. Hätten wir ſie aber aus ſeinem Munde gehöret, mit welchem Ton er ſie pronuntiiret, und hätten geſehen,

was

was er vor gestus dabey gemacht hätte, so wüsten wir gewiß, was wir den Worten vor einen sensum tribuiren solten. *

Das sind nun die vornehmsten caussae obscuritatis textus sacri. Es sind dieselben keinesweges insuperable, sondern es sind nur nubeculae, quae dispelli possunt, wo nur der interpres die gebührende attention anwendet, und durch fleißige tractation der heiligen Schrift sich mit derselben bekannt macht, und geübte Sinnen sich acquiriret, durch ein demüthiges Gebet aber lucem diuinam imploriret, so werden diese Schwierigkeiten leicht überstiegen werden können, zumal in denen locis, welche res fidei & morum betreffen. So wird er mitten in dieser Nacht die schönsten Gestirne der göttlichen Wahrheiten erblicken, und es wird helle werden, wo es dunckel ist.

Nun folget weiter

* Man kan auch von diesen Worten Cains sehen die Kirchen-Historie des alten Testaments 1. Theil p. 131.

CAPVT

CAPVT III.

DE

SENSV TEXTVS SACRI.

WIr mercken zuförderſt die connexion. Es iſt bisher de textu ſacro gehandelt worden, als dem obiecto hermeneuticae ſacrae; nun wird ferner de ſenſu illius textus gehandelt, deſſen inueſtigatio der finis totius hermeneuticae ſacrae iſt, welches Capitel wichtig iſt.

Es werden denn drey Haupt-momenta in dieſem Capitel vorkommen:

1. das fundamentum ſenſus, §. 1.
2. die definitio ſenſus, §. 2. und 3.
3. diuiſio ſenſus, §. 4. -- fin.

§. 1. p. 53.

1. Was das FVNDAMENTVM SENSVS betrift, ſo liegt daſſelbe in fine ſermonis. Es wird dabey praeſupponirt, quod homo ad ſocietatem conditus ſit, daß der Schöpfer des Menſchen haben wollen, daß die Menſchen mit einander in einer Societät leben ſolten: ſo muſte er ihnen das Vermögen ertheilen, daß ſie ihre Begriffe, Gedancken, Urtheile und deſideria einander communiciren und entdecken könten. Denn ſonſt hätte der Menſch facultatem loquendi nicht vonnöthen gehabt. Der Engel wegen brauchen wir ſie nicht. Denn weil dieſelben Geiſter ſind, ſo haben ſie einen nähern accеſs zu unſerm Geiſte, und können die Ideen, die ſich derſelbe formiret, deutlich ſehen, ob wir ſie gleich nicht per verba exprimiren. Der *brutorum* wegen brauchen wir auch keine Rede; denn die verſtehen unſere Worte nicht; ſie wiſſen nicht, was wir für Begriffe damit verknüpfen. (Zwar pflegen die Fuhrleute ihre Pferde durch gewiſſe Worte zu regieren, ſonderlich hotte und ſvade, ὦδε, οὐ ὦδε. Aber das verſtehen die Pferde nicht, ſondern werden nur des ſoni gewohnt.) Es müſte denn einer ein beſonderes priuilegium haben, wie z. E. der heilige Franciſcus, der denen Schwalben predigte, und mit beſonderer Andacht von ihnen angehöret wurde. Item Antonius von Padua. Conf. RECHENBERGII diſſertt. p. 586.

Weil alſo der Menſch in *ſocietate* mit andern leben ſolte, ſo muſte er ein gewiſſes medium haben, dadurch er andern ſeine Gedancken und deſideria eröffnen könte. Die Thiere haben zwar auch einiges Vermögen, daß ſie den ſenſum grati & ingrati durch gewiſſe ſonos dem Menſchen zu erkennen geben können.

Wenn

Wenn z. E. ein Hund von seinem Heren Schläge kriegt und er die Schmertzen fühlet, so kan er seine Stimme auf eine gewisse klägliche Art also modificiren und einrichten, daß man den sensum ingrati & molesti daraus deutlich erkennen kan, wie diejenigen Herren Auditores, welche Hunde halten, und zuweilen mit ins Collegium bringen, wohl wissen werden. Allein wenn die menschliche Societät bestehen solte, so musten die Menschen nicht nur sensum grati & ingrati haben, sondern auch sensum iusti & iniusti, sensum vtilis & damnosi, und musten solches andern können zu verstehen geben. Es muste ein membrum dieser Societät dem andern sein iudicium von einer Sache, und seine desideria und innerliche Gemüths-Bewegung entdecken, und den andern um Hülfe imploriren können. Da nun GOtt dem Menschen die Rede zu dem Ende gegeben hat, so muß dieselbe nothwendig eine solche Kraft haben, welche ad obtinendum hunc finem sufficient ist, daß nemlich einer dem andern seine Urtheile und Ideen entdecken und auch seine desideria eröffnen könne.

Dazu waren nun gewisse *signa externa* vonnöthen, die dem andern in seine äusserliche Sinnen fielen, und bey ihm eben die Ideen erweckten, welche in mente significantis sich befanden. Nun aber gibt es verschiedene signa, dadurch man dem andern etwas zu verstehen geben kan, und kan man sie überhaupt in zwey Classes eintheilen.

Denn einige sind signa

1. *naturalia*, das sind solche signa, die eine natürliche cognation mit denen Sachen haben, die sie bedeuten. Also ist *fumus* signum ignis, also ist *aurora* signum mox orituri solis, *risus* ist ein signum laetitiae, hingegen *lacrimae* sind ein signum triſtitiae. So ist das Zittern ein signum der äussersten Furcht, die Bewegung der Gipfel an den Bäumen est signum venti, cet. Das sind signa naturalia.

Andre aber sind

2. *arbitraria*, welche gewisse Dinge bedeuten ex conuentione, entweder bey allen Menschen, weil alle darin eins worden sind, daß sie mit diesen signis praecise diese Ideen verknüpfen wollen, oder doch bey den meisten Menschen. Da kan man nun dem andern etwas significiren auf dreyerley Weise:

a) *per certas actiones.* Z. E. Wenn die Sturm-Glocke geschlagen, und dabey geschossen und die Trommel gerühret wird, so ist das ein signum *incendii*. Wenn in einem Sturm zur See eine Canone losgebrant wird, so ist solches ein Zeichen, dadurch die Gefahr des Schiffs andern Schiffen in der Nähe kund gethan wird. Wenn zu einer Zeit, da die Niederkunft einer Königin erwartet wird, die Canonen dreymal nach einander auf den Wällen einer Residentz losgefeuert werden, so ists ein Zeichen, daß sie einen jungen Printzen zur Welt gebohren. Das ist ex conuentione & vsu. Also solte die simulata fuga, die Josua

mit ſeiner Armee nahm, denen Iſraeliten, die im Hinterhalt beſtellet waren, ein Zeichen ſeyn, daß ſie alsdenn aus dem Hinterhalt hervorrücken und die Stadt Ai in Brand ſtecken ſolten, und der aufſteigende Rauch ſolte wieder den fliegenden Iſraeliten ein Zeichen ſeyn, ſich aus der Flucht zu recolligiren, und auf die Feinde loszugehen, Joſ. 8, 6. 7. 8. Das waren zwey ſigna ex conuentione aliquid ſignificantia. Da wurde etwas per certam actionem ſignificiret. Item 1. Sam. 20, 21. Es kan etwas ſignificiret werden

b) *per certos geſtus & motus corporis.* Als das **Haupt entblöſſen**, wenn man einen grüſſet, eſt ſignum honoris. Hingegen wenn man die **Zunge** gegen einen heraus ſtrecket, oder vor einem **ausſpeyet**, das iſt ſignum contemtus. Wenn man mit dem Kopfe **nicket**, iſt ex vſu ein ſignum conſenſus vel affirmationis; wenn man hingegen mit dem Kopfe **ſchüttelt**, das iſt ſignum diſſenſus vel negationis. Da Paulus Apoſt. Geſch. 21, 40. **mit der Hand winckte**, ſo war das ein ſignum ſilentii poſtulati, daß die Zuhörer ſtille ſeyn und zuhören ſolten. LVCANVS druckt das alſo aus: tumultum compoſuit vultu, *dextraque ſilentia iuſſit.* TACITVS vom Druſo ſagt: ſtabat *ſilentium manu poſcens.* Wie alſo aufs **Catheder klopfen**, ſi ſtrepitus ſub finem lectionis exiſtit, ein ſignum iſt poſtulati ſilentii. Da die Jüden Apoſt. Geſch. 22, 23. **Staub in die Luft warfen**, ſo wolten ſie durch dieſes ſignum ihre äuſſerſte Bitterkeit und Unwillen gegen Paulum zu erkennen geben. Denn weil ſie keine Steine bey der Hand hatten, ihn todt zu werfen, ſo nahmen ſie Staub und erfülleten damit ihre rabiem.

So hat man auch Exempel, daß ſtumme Perſonen blos durch geſtus mit einander geredet haben, wenn ſie nemlich in der ſignificatione geſtuum mit einander überein gekommen ſind. Denn ſonſt gehets freylich nicht an. Daher erzehlet PVFENDORF de iure naturae & gentium l. 4. c. 1. daß in der Türckey zwey Stumme geweſen, ein Türcke und ein Perſer, welche zwar per geſtus mit einander reden, aber einander nicht verſtehen können, weil ſie diuerſa ſigna adhibiret, da einer z. E. affirmationem durch das Neigen des Kopfs, der andre durch das Schütteln des Kopfs exprimiret. Endlich aber ſey der dritte Stumme dazu gekommen, und habe einen interpretem durch bloſſe geſtus abgegeben. Conf. IO. CONR. AMMANI ſurdus loquens. Man kan einem andern etwas notificiren

c) *per ſonos articulatos*, inſtrumentis loquendi formatos, & poſtea in litteras redactos. Das iſt nun die vollkommenſte Art, dem andern ſeine Gedancken zu entdecken, da nemlich der weiſe Schöpfer dem Menſchen die Kraft und Vermögen gegeben, gewiſſe deutliche ſonos articulatos mit ſeiner Zunge zu formiren, und andern ſeine Gedancken und Meynung dadurch zu exprimiren und zu offenbaren. Das ſind nun verba. Denn *verba* ſind nichts anders, als ſoni articulati, conceptum mentis noſtrae ſignificantes. Es iſt aber die **Rede** ein rechtes

Wun-

1. Sepia.
2. Sepia officinalis.
3. Sepia officinalis, Linn.
4. Sepia officinalis, Linn.
5. Sepia officinalis, Linn.
6. Sepia officinalis, Linn.
7. Sepia officinalis, Linn.
8. Sepia officinalis, Linn.

Digitized by the Internet Archive in 2011 with funding from Smithsonian Institution Libraries

conuentione) haben. Die Deutſchen ſind z. E. darinnen eins worden, daß ſie daſſelbe Thier, welches denen Menſchen Milch zur Nahrung, und Wolle zur Kleidung ſuppeditiret, ein Schaaf nennen wollen. Die Lateiner ſind darin hingegen eins worden, daß ſie den ſonum *ouis* wollen gebrauchen, wenn ſie dieſes Thier wollen bezeichnen, u. ſ. f. Wenn nun viel ſolche verba oder ſoni articulati, d. i. viele verba und voces mit einander combinirt werden, ſo entſtehet daraus ſermo, eine gantze Rede und Sprache. Denn eine Sprache iſt nichts anders als eine Sammlung von gewiſſen ſonis, die ein Volck zum Zeichen ſeiner Gedancken erwehlet hat. Und die Rede iſt unter dieſen ſignis der vollkommenſte modus, dadurch wir andern unſre Gedancken und Meynung entdecken können, welche facultas ſermonis dem Menſchen in dieſer Abſicht von GOtt gegeben iſt, daß er andern, mit denen er umgehet, ſeine Begriffe und Gedancken communiciren ſoll. Das iſt das fundamentum von dem *ſenſu* der Rede.

§. 2. p. 54.

Nun folgt

II. DEFINITIO ſenſus, und zwar theils generalis §. 2. theils ſpecialis §. 3.

α) *Generalis.* Der ſenſus einer Rede kan dupliciter betrachtet werden

1) wie er *in ipſa oratione exiſtiret*, ſo iſt der ſenſus diejenige Kraft und Eigenſchaft einer Rede, da ſie dem auditori vel lectori dasjenige anzeiget, was der loquens oder ſcribens ihm zu erkennen geben wollen.

2. wie er *in animo legentis vel audientis exiſtiret*, ſo iſt ſenſus derjenige Begrif, welcher per verba in dem Gemüth des Leſers produciret wird. Wenn demnach der lector ſich aus den Worten eben den Begrif von der Sache machet, den der ſcriptor gehabt, als er die Worte geſchrieben, und damit verknüpfet hat, ſo ſagt man, daß er den ſenſum ſcriptoris völlig erreichet habe. Quod probe obſeruandum.

Hierbey iſt noch zweyerley zu obſeruiren:

Obſ. 1. Weil wir *per verba* andern unſern Begrif und Meynung von einer Sache entdecken wollen, ſo folget daraus, daß ein ieder verbunden ſey, ſeine Worte alſo abzufaſſen, und ſeine Rede alſo einzurichten, daß der andere ohne Irrthum ſeine wahre Meynung daraus erkennen könne. Sonſt iſt es ein turpiſſimus abuſus und Mißbrauch der Rede. Es machen ſich aber ſonderlich zweyerley Leute dieſes Mißbrauchs der Worte ſchuldig

a) diejenigen, die den Wörtern eine neue und ſonſt ungewöhnliche Bedeutung geben, oder die gantz andere Begriffe damit verknüpfen, als

alle

alle übrige Menſchen, welche ſich dieſer Sprache bedienen, zu thun pflegen. So redet z. E. BENEDICTVS SPINOZA in ſeinen operibus faſt auf allen paginis ſo viel de Deo, de decretis diuinis, de libertate, daß man faſt dencken ſolte, man müſſe dem Manne unrecht gethan haben, daß man ihn unter die Atheiſten geſetzet, weil er ia überall von GOtt und decretis diuinis rede.* Allein er verknüpft mit dieſen Worten gantz andere Begriffe, gantz andere conceptus rerum, als alle andere verſtändige und aufrichtige Philoſophi damit verknüpfet haben. Durch GOtt verſtehet er hoc vniuerſum, durch *decreta diuina* aber verſtehet er die unveränderlichen Geſetze der Bewegung, auf welche ſich die Ordnung der Natur, und alle phaenomena, die in dieſem vniuerſo vorkommen, gründen, ꝛc. Seine *libertas* iſt nur ſpontaneitas, coactioni oppoſita. Denn er erfordert ad libertatem zwey Stücke,

(1) vt quis conſcius ſit ſuarum actionum,

(2) vt ipſe velit eas facere.

Velle aber heiſt in lexico SPINOZAE nichts anders, als darein conſentiren, daß eine Sache geſchehe, die man nicht verhindern kan. So kan einem, der in Ketten und Banden liegt, und darinnen fortgeſchleppet wird, libertas zugeſchrieben werden. Denn

(1) iſt er conſcius ſuorum motuum,

(2) er conſentiret darein, weil er es nicht verhindern kan.

Und alſo begehet SPINOZA einen Betrug, da er mit den Worten ſpielet. Sic etiam athei, qui mundum aeternum eſſe ſtatuunt, loquuntur de *creatione*, aber dadurch verſtehen ſie nicht productionem rei nondum exiſtentis, κτλεῖν μὴ ὄντα ὡς ὄντα, ſondern nur certam modificationem materiae, iamdum exiſtentis, und das principium modificans nennen ſie creatorem. Das iſt alſo ſummus abuſus ſermonis, damit der gröſte Betrug in der gelehrten Welt geſpielet wird. Dieſer Betrug, da man alſo mit Worten ſpielet, iſt auch dem Herrn Hof-Rath Wolf von ſeinen aduerſariis beſtändig vorgeworfen worden.

b) machen ſich diejenigen dieſes *abuſus* der Worte ſchuldig, die ihre gantze Rede und Vortrag ſo obſcur einrichten, daß niemand ihren *mentem ſine formidine oppoſiti* daraus errathen und erreichen kan. Zwar mit denen muß man Mitleiden haben, bey denen es ein vitium naturale iſt, die ex vitio naturae ihre Gedancken nicht deutlich und ordentlich exprimiren können, die confus gedencken, und alſo auch confus reden, das ſind perſonae miſerabiles.

* Auch wird vielleicht hieher zu rechnen ſeyn Julius Cäſar Vanini, der ein amphitheatrum prouidentiae contra atheos geſchrieben hat; aber wie D. Joh. Adam Schertzer anmercket in ſyſt. theol. p. 12c. reuera pro atheis. Illorum enim argumenta ſubtiliter proponit, & frigidiſſime ad illa reſpondet.

Aber diejenigen, die data opera und mit Fleiß ihre Gedancken in nubes obſcuritatis einkleiden, und das affectiren, die ſind ſehr unrecht dran. Es ſey nun, daß es geſchehe ex *invidia*, weil ſie nicht wollen, daß andere hinter ihre Künſte kommen ſollen, wie viele, die vom Goldmachen geſchrieben, oder aus Eigennutz, damit ſie die Leſer an ſich attachiren, daß, wenn ſie es verſtehen wollen, zu dem Herrn auctori kommen, ein collegium darüber halten, und die incomparable Weisheit theuer bezahlen müſſen; oder aus *ambition*, daß man ſie vor profund gelehrte Leute halten ſolle, welche ſo tief, tief, tief in die innerſten receſſus der Sache mit ihren Meditationen eindringen können, daß kein gemeiner Verſtand ihnen nachfolgen kan, oder es ſey, daß ſie es thun ex *metu*, weil ſie ſich bewuſt ſind, daß hinter ihren Worten unrichtige und gefährliche hypotheſes und ein heimlich venenum ſtecke*, daher ſie denn ihren Vortrag ſo abſtract und obſcur einrichten, daß ſie dieſe Dunckelheit, wenn ſie attaquiret werden ſolten, zu einem aſylo und Ausflucht können gebrauchen, und ſagen, **ia, man verſtehet mich nicht recht**, und alſo unter dem faueur dieſes Nebels echappiren können. Das iſt ſummus abuſus ſermonis. Die das thun, die mißbrauchen die Rede. Solchen affectatoribus obſcuritatis kan man nicht beſſer begegnen, als nach der Regel: ſi non vis intelligi, non debes legi: ſie ſind nicht werth, daß ſie geleſen werden. Denn wie ſolche Leute die Rede mißbrauchen, ſo mißbrauchen auch diejenigen ihre edle Zeit und ihren natürlichen Verſtand, welche ſich forciren, dieſe obſcura aenigmata, ſolche dunckle philoſophiſche Räthſel, zu verſtehen, weil ſie ſich fälſchlich perſuadiren, daß eine extraordinaire Weisheit darhinter ſtecke. Das iſt alſo zuerſt bey dieſer definitione ſenſus zu obſeruiren.

Obſ. 2. **Weil unſere Gedancken in der Rede faſt allezeit mit gewiſſen Affecten, die der Sache** *conuenable* **ſind, verknüpft ſeyn, ſo hat die Rede**

* Aus dieſem Grunde mag es auch wol geſchehen ſeyn, daß der berüchtigte Wertheimiſche Bibel-Verdreher manchmal dunckel geſchrieben, und bald etwas ſo, bald anders vorgegeben hat, wie man davon unter andern in der gottloſen Vorrede Spuren findet, und in denen nachher zu ſeiner Vertheidigung herausgegebenen Schriften, wie darüber viele bisher geklaget haben, z. E. Herr Probſt und Conſiſtorial-Rath Reinbeck in der Vorrede zu dem dritten Theil der Betrachtungen über die Augsb. Conf. §. 8. pag. 21. da er ſchreibt: ich weiß dieſes alles nicht gründlich zuſammen zu reimen. Was der Uberſetzer mit der rechten Hand ſchon genommen hat, will er mit der lincken Hand einiger maſſen wieder geben, und Herr Pfarrer Freſenius in der Vorrede zum andern Theil des Chriſti in Moſe des ſeligen D. Rambachs ſchreibt gleichfals §. 14. ich geſtehe gern, daß ich unmöglich alles zuſammen reimen kan, was der Auctor hier unter einander ſaget. Solchen Leuten iſt auch dieſes ſehr gewöhnlich, daß ſie ſich, wenn man die Sache beym Lichte beſiehet, ſelbſt widerſprechen, wie der Wertheimer nicht ſelten thut.

Rede nicht nur die Kraft, andern unſere Gedancken zu eröffnen, ſondern auch zugleich unſern Affect ihnen zu repräſentiren. Dieſe obſeruation iſt von groſſer Wichtigkeit in der exegeſi, und iſt das Fundament von dem, was lib. 2. c. 3. de indagatione affectuum wird gehandelt werden. Die Sache verhält ſich kürtzlich alſo: wer auf ſich ſelbſt Acht gibt, der wird gewahr werden, daß die Rede gar ſelten ohne Gemüths-Bewegungen und Affecten geſchehe. Daher es auch kommt, daß die Rede pro diuerſitate adfectuum ſo ſehr variiret. Denn anders redet einer, der den andern liebkoſet, anders einer, der furchtſam iſt, anders einer, der zornig iſt, anders einer, der dem andern dräuet. Daher haben die Alten bereits geſagt, die Rede ſey imago mentis*, ſie repräſentiret die gantze Gemüths-Geſtalt des redenden, nicht nur unſere Gedancken und Urtheile, ſondern auch die Affecten, die mit ſolchen Gedancken und Urtheilen verknüpft ſind. Daher folgt nun, daß ich alsdenn erſt den ſenſum einer Rede völlig erkenne und einſehe, wenn ich aus den Worten nicht nur die Gedancken, ſondern auch den affectum loquentis vel ſcribentis verſtehe, ſintemal der Affect der rechte Schlüſſel zum Verſtand einer Rede iſt, z. E. wenn die Worte des Weibes Moſis der Zipporâ, Exod. 4, 25. da ſie zu Moſe ſagte: חתן דמים אתה לי ſponſus ſanguinum tu mihi es, geleſen werden, ſo iſt nicht gnug, daß man die Bedeutung der Worte wiſſe, und ſich davon einen rechten Concept mache, ſondern man muß ihren Affect, daraus die Rede hergefloſſen, vornemlich daraus zu erforſchen ſuchen. Es waren nemlich allem Anſehen nach verba ira commotae, oder iraſcentis animi. Denn es ſtehet, daß ſie das praeputium des Kindes, welches ſie habe abſchneiden müſſen, dem Moſi vor die Füſſe geworfen, und geſagt: du biſt mir ein Blut-Bräutigam. Sie war alſo böſe auf die wunderliche und gefährliche ritus des Volcks Moſis, daß man ſo gleich nach der Geburt ein Kind ſo gefährlich verwunden, und deſſen Blut in der Beſchneidung vergieſſen müſſe. Darauf zielet ſie mit dieſen Worten: tu mihi ſponſus es ſanguinum. Nemlich, wenn ſie das eher gewuſt hätte, würde ſie ſich nimmermehr an ihn verheurathet haben. Daraus man ſiehet, wieviel die notitia adfectuum zum Verſtande der Rede beytrage. Alſo verba Agagi, 1. Sam. 15, 32. qui dicebat אכן סר מר המות also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben, erant conſolatio philoſophica.

§. 3.

* Wie alſo die alten Rabbinen ſagen: הדבור עליון השכל ſermo eſt mentis nuncius.

§. 3. p. 55.

Folget

β) *specialis* definitio ſenſus. Quaer. Quid ſit ſenſus ſcripturae ſacrae in ſpecie? Reſp. Man kan ihn duplici modo nehmen

1. ſtrictius.
2. latius.

α) *ſtricte*, **da iſt der** *ſenſus ſcripturae ſacrae* **derjenige Begrif, welchen der heilige Geiſt mit den Worten der heiligen Schrift verknüpft hat**, oder welchen er intendiret hat, per verba ſcripturae den Menſchen zu offenbaren. Ich ſage mit Fleiß: der heilige **Geiſt**. Denn wie derſelbe den vollkommenſten Begrif vom göttlichen Weſen und Willen hat; alſo hat er von dieſem ſeinem Begrif denen Menſchen per ſcriptorum ſacrorum verba eine idee mitgetheilet, damit dieſelben von göttlichen Dingen ſich gleiche conceptus formiren, und dadurch erleuchtet und geheiliget werden möchten. NB. Man muß alſo nicht blos auf die amanuenſes und ſcriptores ſacros ſehen, was dieſelben für einen Begrif von der Sache gehabt haben, als ſie dieſe und iene Worte geſchrieben, ſondern man muß vornemlich ſehen auf den auctorem principalem, der ſie nur als ſecretarios gebraucht hat, ihnen den Brief GOttes an die Menſchen zu dictiren. Auſſer Zweifel haben die **Propheten** nicht allezeit die Bedeutung der ſymbolorum, die ihnen in viſione gezeiget worden ſind, völlig verſtanden, ſondern ſie haben dieſelben in communem eccleſiae vſum aufzeichnen müſſen. So wiſſen wir ia von dem Daniel, daß er etwas habe müſſen ſchreiben, das er ſelber nicht verſtanden, und ward ihm auch nicht offenbaret, was es bedeuten ſolte, weil der Aufſchluß einer andern Zeit vorbehalten war, wie der Engel ausdrücklich ſagte. Daraus ſiehet man alſo, daß man das Maaß vom ſenſu verborum nicht allezeit nehmen könne an dem Begrif, welchen der ſcriptor ſacer gehabt, ſondern daß man auf den Begrif des heiligen Geiſtes ſehen müſſe*. So kan alſo ſenſus ſcripturae ſacrae ſtrictius genommen werden, daß er iſt der Begrif, den der heilige Geiſt mit denen Worten verknüpfet.

Weil aber nicht nur die verba in der Schrift ihre gewiſſe Bedeutung haben, ſondern weil auch zuweilen (nicht allezeit) *res* ipſae ſigna ſeyn aliarum rerum analogarum, ſo kan man auch

b) *la-*

* Wenn dieſes der Wertheimiſche Bibel-Erklärer gemercket hätte, ſo würde er gewiß ſeine hermeneutiſche Regel nicht angenommen haben, nach welcher er nicht zugeben will, daß man die Schrift durch Schrift erklären, ſondern einen ieden heiligen Scribenten vor ſich allein verſtehen ſolle.

b) *latius* den ſenſum ſcripturae ſacrae alſo definiren. Es ſey *ſenſus ſcripturae* derſelbe *conceptus*, welchen der heilige Geiſt *per verba & res ſcripturae* denen Leſern *inſinuiren* wollen. Ein Exempel wird ſolches deutlich machen. Num. 21, 8. 9. in hiſtoria aenei ſerpentis wird per verba Moſis dem Leſer zu verſtehen gegeben, daß Moſes damals eine eherne oder kupferne Schlange gemacht, ſie auf einen Pfal erhöhet, das Volck darauf gewieſen, und allen denienigen, die ſie anſehen würden, die Geſundheit verſprochen. Das iſt der conceptus, welcher per verba in dem Gemüth des Leſers produciret wird. Aber per *rem*, his verbis ſignificatam, wird zugleich dem Leſer zu verſtehen gegeben, daß des Menſchen Sohn als ein ſignum ſalutare für alle Völcker am Creutz erhöhet werden ſolle, wie aus der Erklärung Chriſti, Joh. 3, 14. erhellet*. Denn die Sache, davon Moſes in denſelben Worten redet, war ein Bild oder Zeichen einer andern Sache. Nemlich die kupferne Schlange, welche wie eine andere Schlange ausſahe, und doch kein Gift bey ſich hatte, die war ein Bild von Chriſto, der zwar die Natur und Geſtalt† eines Sünders hatte, aber doch mit dem Gift der Sünde nicht beflecket war. Ferner, die Erhöhung der ehernen Schlange auf einen Pfal bildete ab die Erhöhung Chriſti ans Creutz. Das Anſchauen der erhöheten Schlange bildete ab den Glauben an Chriſtum, und die Geſundheit, welche aus dem Anſchauen der Schlange entſtund, bildete ab die herrlichen effectus, welche entſtehen würden ex intuitu Chriſti per fidem. Alſo bedeutet an dieſem Ort beydes etwas, und produciret einen gewiſſen Concept in dem Gemüth des Leſers. Erſtlich hatten ipſa verba ihre Bedeutung. Hernach auch die Sache bedeutete etwas und produciret gleichfals einen Concept, welches ſenſus myſticus genennet wird. Doch davon wird hernach gehandelt werden de ſenſu myſtico. Diligenter autem relegatur haec lectio, weil darinnen der Grund zur folgenden Abhandlung geleget iſt.

§. 4. p. 55.

III. Wird ad DIVISIONEM SENSVS geſchritten; vorher aber zugleich erinnert, daß man zwey extrema dabey zu vermeiden habe, da nemlich einige in dem exceſſu, andre in dem defectu pecciren.

1) In *exceſſu* pecciren

* Welches auch von dem ſeligen Mann in einem eignen Tractat ausgeführet worden in der Betrachtung des Geheimniſſes JEſu Chriſti in dem Vorbilde der ehernen Schlange.

† Zu andrer Zeit hat der ſelige Mann dieſes in dem collegio herm. alſo ausgedruckt: Geſtalt derer ienigen angenommen, welche Schlangen und Otterngezüchte heiſſen.

a) *iudaei*, welche die ſenſus allegoricos & myſticos zu ſehr multipliciren. Darinnen iſt ihnen mit einem böſen Exempel vorgegangen PHILO, welcher faſt alles, was in den Büchern Moſis vorkommt, in Allegorien verwandelt hat. Die Jüden aber, die nach ihm kommen ſind, haben noch mehr darinnen excediret, und eine Regel gemacht, legem habere 70. facies, d. i. es könne multiplici ratione allegorice erkläret werden; dabey ſie ſich aber die Freyheit nehmen, bey ſolchen luſibus allegoricis & cabbaliſticis die Worte von einander zu reiſſen, und andere puncta zu ſubſtituiren; damit ſie alſo quidlibet ex quolibet machen können. R. MENACHEM ſchreibt daher: liber legis, in quo ſunt multae facies, non debet eſſe punctatus. Doch die neuern Jüden haben kein ſonderlich Belieben an allegoriſchen Erklärungen. ABEN ESRA perſtringirt dieſelben quauis occaſione, und hält ſich an ſenſum grammaticum & litteralem.

b) *patres*, welche von PHILONE und den Platonicis auch eine allzu groſſe Liebe zu Allegorien geerbet, und ad ſenſus vnius loci multiplicandos geneigt geweſen. Inſonderheit hat ORIGENES darinnen excediret. Andere aber haben ſaniora principia hermeneutica behalten, und pro vnitate ſenſus ſich intereſſiret.

c) *pontificii** gehen darinnen viel weiter. Denn

α) ſo theilen ſie den *ſenſum myſticum* ein *in allegoricum, tropologicum & anagogicum*, welche Eintheilung bereits HIERONYMVS angenommen, und dieſelbe beweiſen wollen ex Prou. 22, 20. da es in der Vulgata heiſt: tu autem deſcribe ea *tripliciter*, welches er erkläret hat: ſecundum triplicem ſcripturae ſenſum. Allein im ebräiſchen heiſts: הלא כתבתי לך שלשים nonne ſcripſi tibi *principalia?* שליש heiſt dux, es bedeuten alſo שלשים recht fürſtliche Lehren, die wahre philoſophiam aulicam. Es dependirt aber dieſe dreyfache Eintheilung davon, daß ein ieder Spruch ad triplex obiectum adcommodiret wird. Wenn ein Spruch adcommodirt wird

(1) ad *credenda*, das nennen ſie ſenſum *allegoricum*. Als wenn ein Spruch de ſabbato appiciret wird ad quietem Chriſti in ſepulchro.

(2) ad

* Auch gehören hieher die Scholaſtici, als der patrum Nachfolger, und der pontificiorum Vorgänger. Ich habe ſchon droben pag. 23. in der erſten Note des HVGONIS de S. CHARO gedacht, und daß er eine ſeltſame exegetiſche Regel gegeben habe. Sie ſtehet zu Ende des prologi in poſtillam ſuper eccleſiaſten, und weil ſie auf multiplicandum ſenſum ſcripturae gehet, will ich ſie hieher ſetzen. Er ſchreibt alſo: ſcriptus eſt liber iſte intus & foris. *Foris* ſenſu hiſtorico, *intus* ſenſu myſtico & morali, ſic vt & ceteri libri bibliae, quod ſignificatum eſt Ez. 2, 10. vbi dicit: ecce manus miſſa ad me, in qua erat inuolutus liber, & expandit illum coram me, qui erat intus & foris ſcriptus. Daher er auch bey einem ieden Ort 1. den ſenſum hiſtoricum, 2. den ſenſum myſticum, und 3. den ſenſum moralem zu zeigen pfleget.

(2) ad *agenda*, das iſt ſenſus *tropologicus*, als wenn ein Spruch vom Sabbat appliciret wird ad ceſſationem a peccato.

(3) ad *ſperanda*, das iſt ſenſus *anagogicus*, als wenn ein Spruch de ſabbato appliciret wird ad quietem vitae aeternae.

Dieſen triplicem ſenſum findet man überall in CORNELIO a LAPIDE. Wie wäre es ſonſt möglich geweſen, daß er ohne ſolche excurſiones hätte ſo viel Folianten ſchreiben können. *

Allein dieſe diuiſio iſt gantz gegen die regulas bonae logices. Wenn ein iedes obiectum ſenſus myſtici eine neue ſpeciem conſtituiren ſoll, ſo kan man unzehlige machen. Doch das möchte noch hingehen. Allein der gröſte Fehler der pontificiorum beſtehet darinnen, daß ſie auch

β) *ſenſum litteralem multipliciren*, und vorgeben, daß auch ein locus mehr als einen ſenſum litteralem haben könne, welches doch, wie §. 8. geſaget werden wird, per naturam rei unmöglich iſt. Z. E. IO. MORINVS ſagt expreſſe in ſeinen exercitationibus biblicis lib. 1. exerc. 6. pag. 107. Non exiſtimandum eſt, litteralem ſenſum vnicum a Spiritu S. inſinuatum fuiſſe †. Ja er ſpricht: wenn die LXX. und der vulg. zwey ſenſus diuerſos eiusdem loci exhibirten, ſo habe der heilige Geiſt auſſer allem Zweifel duos illos ſenſus intendirt. Wenn aber der locus auſſer dieſen zwey ſenſibus noch mehrere ſenſus leiden könne, die nicht mit der analogia fidei ſtritten, ſo ſey admodum probabile, daß er auch dieſelben ſenſus reſpicirt habe. Allein man ſiehet leicht, wo der gantze Handel hinzielet, nemlich aus der Schrift naſum cereum zu machen, die man hindrehen könne, wohin man wolle, folglich dieſelbe ungewiß zu machen, damit man die traditiones annehmen müſſe.

d) *Cocceiani* interpretes werden auch deſſen beſchuldiget, wegen der Regel: verba ſcripturae tantum ſignificant vbique, quantum ſignificare poſſunt, welchen canonem hermeneuticum zwar COCCEIVS gar wohl erkläret und limitirt hat, quantum ex intentione loquentis, ex analogia ſtili ſancti & rei ipſius, ſecundum antecedentia & conſequentia ſignificare poſſunt; ſo hats freylich ſeine Richtigkeit. Ob aber die Cocceiani dieſe limitationes immer in praxi exegetica obſeruiren, das iſt eine andere Frage. FRANC. BVRMANNVS in ſynopſi theol. lib. 12. pag. 62. ſchreibt: verba Spiritus Sancti in omni latitudine & potentia ſua ſunt ſumenda, ita vt quidquid in poteſtate verborum ſcripturae ſacrae eſt, id ipſo actu ſignificent, perniciosiſſimumque hic ſit dictum, quod a poſſe ad eſſe non valeat

* Siehe droben p. 43.

† Und Alphonſus a Caſtro ſagt: ſaepe numero contingit, ut eidem litterae plures accommodentur ſenſus litterales: wodurch man in Wahrheit Thür und Thor dem ſcepticiſmo exegetico öffnet. Siehe meinen Tractat de varia indole interpr. ſcript. ſ. cap. 1. §. 15.

conſequentia. Auctor libri: *philoſophia ſcripturae interpres* c. IV, 8. ſchreibt: omnes alicuius loci veritates, quae lectori occurrere poſſunt, etiam veri ſunt ſenſus.

2) in *defectu* pecciren diejenigen, welche keinen andern, als ſenſum litteralem erkennen, und den ſenſum myſticum prorſus excludiren, oder ihn nur pro nuda adcommodatione halten. Dahin incliniren unter den Jüden die Karaiten, welche in ihren Schriften blos den ſenſum litteralem inueſtigiren. So ſind auch einige unter den Chriſten, die dahin incliniren, als ABRAH. CALOVIVS in ſeinem ſyſtemate und andere, die ihm folgen, davon §. 11. mit mehrerm gehandelt werden ſoll.

Wir können bey Eintheilung des ſenſus diuerſos *reſpectus* zum Grunde legen, und die diuiſion darnach einrichten.

Nemlich 1. ratione *obiecti* iſt der ſenſus entweder grammaticus, oder litteralis, oder myſticus.

2. Ratione *ſubiecti*, in welchem ſich der ſenſus ſcripturae ſacrae befindet. Da iſt entweder der ſenſus *naturalis*, der mit natürlichen Kräften aſſequiret wird, oder *ſpiritualis*.

3. Ratione *formae* kan der ſenſus eingetheilet werden in ſenſum *genuinum* vel *ſpurium*. Dieſe Eintheilungen wollen wir durchgehen.

§. 5. p. 57.

Ratione obiecti iſt der ſenſus vel grammaticus, vel litteralis, vel myſticus.

1. Senſus *grammaticus*, welcher auch ſenſus litterae genennet wird, iſt derjenige Concept, welchen die Worte, wenn ſie in ihrer eigentlichen grammaticaliſchen Bedeutung genommen werden, in dem Gemüth des Leſers *produciren*. Als wenn man lieſet Offenb. Joh. 3, 18. daß Chriſtus ſpricht: ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufeſt, ſo produciren dieſe Worte nach ihrer eigentlichen grammaticaliſchen Bedeutung einen ſolchen Concept in dem Gemüthe des Leſers, daß er ſich Chriſtum vorſtellet, als einen Kaufmann, der unter andern köſtlichen Waaren auch mit Golde handele, und welcher dem Biſchof zu Laodicea den Rath gebe, daß er ſolches Gold bey ihm kaufen ſolle. Das iſt der ſenſus litterae. Damit aber weiß der Leſer noch lange nicht, was durch das Gold verſtanden werde, und was da heiſſe: Gold von Chriſto kaufen. Alſo auch Eſa. 1, 22. ſpricht Gott zu der jüdiſchen Republic: כספך היה לסגים argentum tuum factum eſt in ſcorias. Da iſt der grammaticaliſche Begrif, den die Worte produciren, dieſer: dein Silber iſt ſo unrein geweſen, daß im Schmeltz-Tiegel das allermeiſte davon abgegangen und zu Schaum und Schlacken worden. Damit hat man aber noch lange nicht erreicht, was der

Pro-

Prophet ſagen wollen, man weiß noch lang nicht, was er per argentum, was er per ſcorias verſtehe. So verhält ſichs mit dem ſenſu litterae. Er entſtehet aus der natürlichen Bedeutung der Worte, und es kan alſo ein ieder denſelben erreichen, der nur die Sprache, darinnen der Auctor geſchrieben, grammatice verſtehet, und der die Bedeutung der Worte und phraſium ſich aus dem Lexico bekannt gemacht.

§. 6. p. 58.

Bey dieſem ſenſu grammatico ſind drey obſeruationes zu mercken:

Obſ. 1. **Der Concept, den der *ſenſus litterae* in dem Gemüth des Leſers producirt, hält nicht allezeit dasienige in ſich, was der *ſcriptor ſacer* hat ſagen wollen.** Das geſchicht ſonderlich alsdenn, wenn die Worte tropice und metaphorice abgefaſſet ſind, da iſt dasienige, was ex ſenſu grammatico reſultiret, niemals vera ſententia Spiritus Sancti. Z. E. Chriſtus ſagte zu ſeinen Jüngern Matth. 16, 6. **hütet euch vor dem Sauerteige der Phariſäer und Sadducäer.** Das verſtunden die Jünger proprie nach dem ſenſu grammatico, als habe er ſie gewarnet vor ſolchem Brod, das von phariſäiſchen und ſadducäiſchen Beckern wäre eingeſäuert und gebacken worden. Daher meyneten ſie v. 7. Chriſtus gebe ihnen eine reprimande, daß ſie ſich nicht beſſer mit reinem Brod verſehen und verproviantiret hätten. War aber wol dieſer ſenſus verborum grammaticus der intention Chriſti gemäß? keinesweges. Es war nicht die intention Chriſti von dem Brod eigentlich zu reden, ſondern durch den Sauerteig verſtund er die praua & hypocritica principia und prauas praxes Sadducaeorum, die wie ein fermentum alles gute durchdringen und corrumpiren. Desgleichen wenn Chriſtus zu ſeinen Jüngern ſagt, Luc. 22, 36. **wer nicht hat, verkaufe ſein Kleid, und kaufe ein Schwerd.** Das verſtunden die Jünger wieder proprie, nach dem Laut der Worte und ſenſu grammatico derſelben, daher ſie v. 38. ſagten: **HERR, ſiehe, hier ſind zwey Schwerdter.** Meynten alſo, es ſey nicht nöthig die Kleider zu verkaufen. War aber dieſer grammaticaliſche Begrif der intention Chriſti gemäß? Nullo modo. Er wolte nur mit dieſen Worten anzeigen, daß ſie nach ſeinem Tode in gefährliche Umſtände gerathen würden, und gleich ſeyn ſolchen Leuten, die unter lauter Mördern und Räubern reiſen und wandeln müſſen, welche ſich wol zu ihrer Sicherheit mit Waffen und Schwerdtern zu verſehen pflegen, damit ſie einen feindlichen Anfall abweiſen könten.

NB. Wenn man ſolche loca, welche improprie zu verſtehen ſind, ſecundum litteram annehmen will, ſo entſtehen daher craſſiſſimi errores. Z. E. Daher ſind die errores *Anthropomorphitarum* entſtanden, welche Deum corporeum ſtatuirten,

weil ſie die loca, da GOtt in der Schrift aures, oculi, nares, pedes zugeſchrieben werden, ſecundum ſenſum litterae angenommen*. Alſo aus Cant. 1, 7. vbi paſcis, vbi cubas in *meridie?* bewieſen die Donatiſten, daß die wahre Kirche weder in Orient noch in Occident, ſondern allein in Africa, als einer regione meridionali anzutreffen ſey. AVGVSTINVS de doctrina chriſtiana, lib. 3. c. 4. ſchreibt daher: quum figurate dictum ſic accipitur, tanquam proprie dictum ſit, carnaliter ſapitur. So verhält ſichs mit dem ſenſu grammatico.

Dabey aber möchte man nun dieſes dubium haben: wenn dieſer *ſenſus grammaticus* nicht allezeit *veram ſententiam ſcriptoris ſacri exprimiret*, warum wird er denn *ſenſus* genennet? ſo verdienet er ja nicht den Titel ſenſus? Reſp. Wenn man nur dasienige ſenſum ſcriptoris ſacri nennen will, quod ſentit auctor, als er die Worte geſchrieben: ſo kan der Begrif, den die natürliche Bedeutung der Worte produciren, nicht allezeit *ſenſus* verborum heiſſen, nemlich alsdenn nicht, wenn die Worte tropice und metaphorice abgefaſſet ſind; ſondern er wird nur valde improprie ſenſus genennet, wegen einiger Gleichheit, weil es doch iſt ein conceptus ex ſignificatione verborum natus, licet non ſemper menti ſcriptoris ſacri conformis. Und haben daher auch andere hermeneutae von einem ſenſu grammatico geredet, wie auch der ſelige Herr Prof. Francke in ſeinen poſit. hermen. poſ. 1. den ſenſum eintheilet in ſenſum grammaticum, litteralem & myſticum, deſſen Exempel ich alſo hierin vor mir gehabt. †

Nun iſt noch weiter die andere obſeruation hinzuzufügen, welche dieſe iſt:

Obſ. 2.

* Der ſelige Mann hat hierbey anfänglich geſetzt gehabt: Es iſt aber Wunder, daß ſie ſich GOtt nicht auch als einen Vogel vorgeſtellet, weil ihm in der Schrift auch Flügel zugeſchrieben werden, Pſ. 17, 8. beſchirme mich unter dem Schatten deiner Flügel; ſolche Worte aber nachgehends wieder ausgeſtrichen.

† Gleichwie auch nach der Zeit der hochberühmte Herr D. Joachim Lange in der hermeneutica ſacra, in den aphoriſmis generalioribus, aph. 3. pag. 9. ſq. ihnen gefolget iſt; denn es lautet gedachter aphoriſmus daſelbſt alſo: cuiuslibet loci & dicti tantum vnicus eſt ſenſus; & is partim grammaticus, ſiue proprius, ſiue improprius; partim logicus ſeu litteralis; & hic permultis in locis adeo foecundus, vt in ſubordinatione ſua contineat non ſolum diuerſas rei eiusdem partes, diuerſaque momenta, ſed etiam reſpectum myſticum, eumque vel typicum, vel parabolicum, vel allegoricum. Wiewol darin Herr D. Lange vom unſerm Verfaſſer unterſchieden iſt, daß er auch ſenſum improprium ad grammaticum ſenſum referirt, welches der ſelige Mann aber nicht thut, ſondern dafür hält, daß der ſenſus grammaticus derjenige ſey, den die verba non niſi grammatice & proprie intellecta von ſich geben. Damit man Herrn D. Langens Meynung verſtehen möge, ſo will aus pag. 11. ſeine definitiones

von

Obſ. 2. *A ſenſu grammatico non temere (citra vrgentem neceſſitatem) recedendum atque ad impropriam ſignificationem deueniendum eſt.* Weil nemlich ſecundum obſeruationem primam der ſenſus grammaticus nicht allezeit der intention des heiligen Geiſtes gemäß iſt, ſo könte man auf die Gedancken gerathen, daß man denſelben überall beyſeite ſetzen müſſe, wenn man den mentem Spiritus Sancti erreichen wolle. Vor dieſes extremum wird durch dieſe zweyte obſeruation gleichſam ein Riegel vorgeſchoben, und gelehret, daß man von der grammaticaliſchen und eigentlichen Bedeutung der Worte nicht nach eigenem Belieben abgehen dürfe. Dieſes iſt eine Haupt-Regel in der gantzen exegeſi, die alſo abſonderlich zu demonſtriren und gründlich zu zeigen iſt.

(1) Das erſte Fundament iſt dieſes, weil *propria & grammatica verborum ſignificatio prior* iſt, als *figurata* und *metaphorica*. Die metaphoriſche Bedeutung der Worte iſt ſonderlich aus zweyerley Urſachen erfunden worden: theils

(a) aus Noth, dieweil man nicht ſo viel Worte gehabt, als Sachen vorhanden waren, daher man denn manchem Worte duplicem ſignificationem geben müſſen, propriam & figuratam, z. E. *pes*, der Fuß, bedeutet proprie daſſelbe Glied des Leibes, welches den Leib trägt, metaphorice aber und improprie wird auch pes genennet dasienige Stück Holtz, welches einen Tiſch oder Bette träget und unterſtützet. Das heiſſet auch pes lecti, pes menſae ob aliquam conuenientiam, die eine ſolche Stütze hat cum pede humano. Alſo hat man erſtlich aus Noth die metaphoriſche Bedeutung erfunden. Theils iſt ſie entſtanden

(b) ex

von dem ſenſu grammatico und litterali herſetzen. *Grammaticus*, ſeu *verbalis*, is eſt, quem verba ſecundum regulas linguae ſuppoſitae grammaticas & communi vſu comprobatas, ſine rerum conſideratione ſecundum textum ac contextum inſtituta, gignunt, & quem ideo vel pueri in addiſcendis linguis authenticis percipiunt. *Logicus* (oder litteralis) is eſt, quem notiones vocum grammaticae cum dicentis materia & ſcopo perite collatae gignunt, & qui ideo verbis ita conuenit, vt ſimul rebus, quarum iſta ſigna ſunt, exacte conueniat. Es ſind aber andere damit nicht zu frieden, und wollen, daß man den ſenſum ſcripturae blos eintheilen ſolle in ſenſum litteralem & myſticum. Wie alſo Herr M. Gottlob Friedrich Gude commentat. elencticoherm. de myſtica miraculorum & factorum Chriſti interpretatione §. 1. not. a) pag. 7. nachdem er des ſeligen Herrn Prof. Franckens und des Herrn D. Rambachs Meynung angeführt, dawider folgendes erinnert: ſed ſi per *ſenſum ſcripturae* ille rerum conceptus eſt intelligendus, quem Spiritus S. per verba ſcripturae, perque res, verbis comprehenſas, hominibus intelligendum exhibuit; non perſpicere valeo, cur huic duplici ſenſui tertius addatur, & qua in re a ſenſu SS. litterali ſit diſtinctus. In ſcriptura enim interpretanda non reſpiciendum eſt, quem ſenſum extra vſum biblicum fundant, ſed quem in praeſenti propinent. Hinc ſenſus litterae eſt quidem ſenſus vocum, ſed pro ſenſu ſcripturae venditari nequit.

(b) ex ſtudio *ornatus*, oder auch *emphaſeos*, weil man zuweilen zierlicher und nachdrücklicher reden wollen, und dieſen Zweck zu erhalten, hat man manche Worte ab vna re ad alteram, ob aliquam conuenientiam in certo tertio, transferiret, daß z. E. ſtella nicht allein bedeuten ſolte einen natürlichen hellen Stern, corpus coeleſte lucidum, ſondern auch einen berühmten Lehrer der Kirche, welcher in hoc tertio mit einem natürlichen Stern übereinkommt, daß er durch das Licht ſeiner Lehre und ſeines Exempels oder guten Lebens viele erleuchtet, z. E. da Offenb. Joh. 1, 20. die 7. Biſchöffe der Aſiatiſchen Gemeinen Sterne genennet werden. Weil nun alſo die eigentliche und grammaticaliſche Bedeutung der Worte natürlicher und eher iſt, als die metaphoriſche, ſo muß man nicht eher zur metaphoriſchen ſchreiten, bis die eigentliche, natürliche und grammaticaliſche keine ſtatt findet. Das Argument iſt alſo dieſes: quidquid prius eſt natura, illud alteri in explicando ſermone praeferendum eſt. Atqui propria & grammatica vocum ſignificatio prior eſt metaphorica & figurata. Ergo figuratae in explicando ſermone eſt praeferenda. Es gehöret auch dahin die regula Iureconſultorum: naturalia ſemper praeſumuntur. Nun aber iſt die grammaticaliſche Bedeutung der Worte, welche cum vſu populari übereinkommt, viel natürlicher, als die metaphoriſche, ergo etiam magis praeſumitur.

(2) Das andere Fundament dieſer Regel iſt: weil *ſignificatio propria & grammatica* weit deutlicher iſt, als *metaphorica ſeu figurata*, als welche, vt ſupra monitum, ordinair einige Dunckelheit bey ſich führet. Nun aber praeſumirt man billig von einem klugen und verſtändigen ſcriptore, daß er geſuchet, ſeinen Sinn aufs deutlichſte zu exprimiren, zumal, wenn er von ſolchen Sachen ſchreibet, die von groſſer Importantz und Wichtigkeit ſind, die vieler Menſchen Heyl und Seligkeit betreffen, von deren richtigen Begrif vieles dependiret. In ſolchem caſu iſt höchſt raiſonable zu glauben, daß der Auctor ſich werde befliſſen haben, deutliche Worte zu gebrauchen, damit der Leſer nicht per locutiones tropicas & obſcuras zu allerley falſchen Concepten und Irrthümern verleitet werden möge. Das Argument iſt dieſes: ſignificatio clarior obſcuriori ordinarie eſt praeferenda. Atqui ſignificatio propria & grammatica eſt clarior quam figurata. Ergo figuratae eſt praeferenda.

Und NB. eben das iſt der wahre Grund, warum man in ſolchen locis, darin ein *articulus fidei ex inſtituto* abgehandelt wird, der *propriae vocum ſignificationi ſancte inhaeriren*, und in denen *ſubſtantialibus* nicht davon abweichen darf. Es hat nemlich ein ieder articulus fidei ſeinen propriam & peculiarem ſedem in einem gewiſſen loco in der Schrift *, als z. E. der articulus von der Schöpfung

* Wie ſolche ſedes in des Herrn D. Langens oecon. ſal. euang. zu Anfang eines ieden Artickels angezeiget werden.

Schöpfung hat ſeinen ſedem Gen. 1. und 2. der articulus von der **Rechtfertigung** hat ſeinen ſedem Rom. 3. und 4. der articulus von der **Auferſtehung der Todten** 1. Cor. 15. der articulus von der **Taufe** hat ſeinen ſedem in verbis inſtit. Matth. 28, 19. der articulus vom H. Abendmahl hat ſeinen ſedem in denen verbis inſtitutionis, welche Matthäus, Marcus, Lucas und der Apoſtel Paulus exhibiren. Wenn man nun ſolche Oerter zu erklären hat, ſo darf man in ſubſtantialibus vom ſenſu verborum proprio & natiuo nicht abweichen, ſondern ſtrictiſſime dabey bleiben. Denn es iſt da ſumma praeſumtio, daß der heilige Geiſt in ſolchen wichtigen Oertern aufs deutlichſte, folglich ſine tropis und figuris von demſelben dogmate habe reden wollen, damit auch die einfältigſten Leſer ſeinen mentem erreichen möchten, und nicht zu einem erroneo conceptu von einem dogmate fidei verleitet würden. Daher können wir uns nun z. E. in den verbis *inſtitutionis ſacrae coenae*, da es heiſt: **das iſt mein Leib, das iſt mein Blut**, von den Herren Reformirten, uns keinen tropum obtrudiren laſſen. Denn es ſind das verba teſtamentaria. In einem richtigen Teſtament aber iſt man keiner verblümten Worte vermuthend, ſondern die Worte werden in ihrem proprio und natiuo ſignificatu adhibiret, ſonderlich NB. an dem Ort, wo das eigentliche legatum exprimiret wird, wie in dieſen Worten geſchicht: **das iſt mein Leib, das iſt mein Blut.** Da bleiben wir bey der ſimpleſten, grammaticaliſchen und eigentlichen Bedeutung. Es käme dis ſonſt eben ſo heraus, als wenn ein Bräutigam ſeiner Braut ein Käſtgen mit Ringen, Perlen, Diamanten, ꝛc. vermachen wolte, und es ſtünde im Teſtament: das ſind meine Kleinodien, und er wolte das leere Käſtgen geben, dabey ſolte ſie ſich der Kleinodien des Bräutigams erinnern. Wolte man einwenden, man müſſe doch in verbis inſtitutionis hie und da tropos admittiren, z. E. Luc. 22, 20. τοῦτο τὸ ποτήριον, τὸ ὑπὲρ ὑμῶν ἐκχυνόμενον, (denn ſo hängen die Worte zuſammen) **dieſes iſt der Kelch, der für euch ausgegoſſen iſt.** Da müſſe man ja doch eine metonymiam continentis pro contento admittiren. Denn nicht der **Kelch**, ſondern das Blut im Kelche ſey zur Vergebung der Sünden vergoſſen, warum man denn in den Worten: **das iſt mein Leib**, eine ſolche auerſion vor dem tropo bezeuge, und denſelben durchaus nicht admittiren wolle?

Reſp. 1. Es iſt nicht nöthig, daß man in dieſen Worten einen tropum ſtatuire. Denn es kan beydes propriiſſime geſaget werden: *liquor* effunditur, & *poculum* effunditur, einen Kelch ausgieſſen oder euacuiren heiſt den liquorem, der darinnen iſt, ausgieſſen.

2. Poſito, ſed non conceſſo, daß ein tropus in dieſen Worten liege, ſo wird er in den locis parallelis, die auch als propria ſedes huius articuli anzuſehen ſeyn, deutlich gnug euoluiret, als Matth. 26, 28. τοῦτό ἐστι τὸ αἷμά μου, τὸ περὶ πολλῶν ἐκχυνόμενον. Jt. Marc. 14, 24. τοῦτό ἐστι τὸ αἷμά μου. Hingegen in den principal-Worten der Einſetzung; τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου, iſt ſumma conſenſio. Sic

Matthaeus, Marcus, Lucas, Paulus, 1. Cor. 11. Ergo können wir da keinen tropum admittiren, vt ſit metonymia: hoc eſt ſignum corporis mei. Denn dergleichen Metonymien iſt man in einem richtigen Teſtament nicht gewohnt. Ex hoc fundamento kan man auch nicht zugeben, daß Gen. 1. allegorice erkläret werde, wie ein gewiſſer holländiſcher ſcriptor vorgegeben, Gen. 1. ſey nicht eine hiſtoria conditi mundi, ſondern eine hiſtoria eccleſiaſtica enthalten, darinnen fata & viciſſitudines eccleſiae enthalten*. Gen. 1, 2. Finſterniß war auf der Tiefe, h. e. die Kirche ward durch die Sünde verderbet. v. 6. Es werde eine Veſte *inter aquas ſuperiores & inferiores*, h. e. es ſoll ein Unterſchied ſeyn zwiſchen frommen und böſen. v. 14. Es werden Lichter an der Veſte des Himmels, h. e. es ſollen vortrefliche Lehrer in der Kirche entſtehen**. Conf. BVDDEI parerga hiſtorico-theol. p. 166.

Obſ. 3. *A ſenſu proprio & grammatico eſt recedendum, vbi euidens & ſumma neceſſitas id poſtulauerit.* Dantur certi caſus, vbi neceſſitate compulſi a propria & grammatica ſignificatione recedere & impropriam ac figuratam amplecti cogimur. Das iſt nun eine Sache von groſſer Wichtigkeit. Billig iſt hier ein ieder begierig dieienigen caſus zu wiſſen, da man genöthiget wird, von der natürlichen und grammaticaliſchen Bedeutung der Worte abzugehen, und ſie in einem figürlichen Verſtande zu nehmen. Davon wird nun p. 60. 61. theils

1. negatiue, theils
2. poſitiue gehandelt.

a) *Negatiue*, quid non ſit vrgens neceſſitas. So iſt keine neceſsitas vorhanden a propria vocum ſignificatione abzugehen.

α) *Ob maiorem vtilitatem*, wenn aus der metaphoriſchen Bedeutung etwa eine gröſſere Erbauung zu flieſſen ſchiene, das iſt keine hinlängliche neceſsitas proprietatem litterae zu deſeriren. Wenn z. E. Luc. 23, 44. 45. die Finſterniß, die bey der Creutzigung Chriſti geſchehen, beſchrieben wird, ſo braucht Lucas die Worte ἐσκοτίσθη ὁ ἥλιος. Wenn man dieſe Worte improprie neh-

* Das iſt faſt eben eine ſolche Erklärung, als der Herr von der Hardt zu machen pfleget, der die bibliſchen Hiſtorien aenigmatiſch ausleget, z. E. das diluuium Noachi ſey eine Beſchreibung belli ſcythatum, und ſo auch mit der Hiſtorie Jonä und andern. Siehe Herrn Johann Heinrich von Seelen in ſeinen diſpp. de diluuio aenigmatico, wie auch de Iona aenigmatico, und des ſeligen D. Rambachs Kirchen-Hiſtorie des A. T. hin und wieder.

** Doch hält der ſelige Herr Doct. Rambach auch dafür, daß in denen 6. Tage-Wercken der Schöpfung auch was myſtiſches liege, um welches willen er aber den eigentlichen Wort-Verſtand der Worte gar nicht leugnet, ſondern nur ſaget, daß per res verbis ſignificatas andre Sachen zugleich wären vorgeſtellet worden. Siehe die Kirchen-Hiſtorie 1. Th. p. 37. ſqq.

nehmen wolte de *sole iustitiae*, daß dieſelbe damals verfinſtert, d. i. aller Freude und innerlichen Troſtes beraubet geweſen, ſo würde ſolches zwar eine mehrere Erbauung denen Zuhörern geben können, als wenn man die Worte von der natürlichen Sonne erklärte; aber das iſt keine hinlängliche neceſsitas proprietatem vocum zu verlaſſen. Denn auch dieſe verba proprie accepta geben gnugſame Materie zur Erbauung an die Hand. Alſo wenn von Chriſto geſaget wird, Matth. 3, 11. **der wird euch mit dem heiligen Geiſt und mit FEUER taufen.** Feuer wird *proprie* de igne verſtanden, daß der ſenſus iſt, der wird diejenigen Jüden, die den heiligen Geiſt nicht annehmen wollen, mit Feuer heimſuchen, euch eure Stadt und ſchönen Tempel durch die Römer anzünden und in die Aſche legen, die Unbußfertigen aber durch das hölliſche Feuer peinigen laſſen. *Improprie* de donis Spiritus Sancti, der ſub ſymbolo ignis am Pfingſt-Tage über die Apoſtel kommen. Das erſte iſt dem context gemäß. Denn Johannes erkläret ſich ſelbſt im folgenden, was er vor ein Feuer verſtehe: **die Spreu wird er mit ewigem Feuer,** πυρὶ ἀσβέστῳ, **verbrennen.** Das andere aber wolte man darum erwehlen, weil mehr Erbauung daraus flieſſe. Denn wenn man viel frigidos & tepidos auditores vor ſich habe, ſo könne man ihnen eine lection ex hoc textu leſen, daß das Feuer des heiligen Geiſtes nicht bey ihnen ſeyn müſſe, ſie müſten werden ζέοντες πνεύματι, cet. Ja das iſt alle gut, aber das iſt keine hinlängliche Urſach, a proprietate litterae abzugehen. Vielweniger darf man ſich per *carnalem vtilitatem* dazu bewegen laſſen; wenn es ein pontificius vom Fegfeuer erklären wolte. Es darf ſolches nicht geſchehen

β) ob *nudam collationem aliorum locorum*, **wenn man ein Wort blos darum** *improprie* **nehmen wolte, weil es auch anderswo** *improprie* **gebraucht wird.** Das folget nicht, weil das Wort an einem Ort improprie genommen wird, ſo muß es auch an dieſem Ort improprie genommen werden. Das, ſag ich, folget nicht. Es folget nicht z. E. weil in der Offenbarung Johannis der Name **Babylon** metaphorice genommen werden muß de *Roma* antichriſtiana, daß auch 1. Pet. 5, 13. da Petrus ſagt: **es grüſſen euch die Auserwehlten in Babylon,** durch Babylon Rom verſtanden werden müſſe, wie ſolches BARONIVS annal. tom. 1. und andere Papiſten behaupten, damit ſie daher ein neues argument formiren könten, daß Petrus zu Rom geweſen, und daſelbſt ſummum pontificatum geſtiftet, auch ſelbſt etliche Jahre verwaltet habe. Sed fruſtra. Nicht ein iedes locus parallelus hat ein Recht über den andern locum, und ſuppediriret einen hinlänglichen Grund a proprietate litterae abzuweichen. Jerem. 17, 27. heiſt ein **Feuer, das nicht gelöſchet werden ſoll,** improprie, ein horrendum incendium bellicum in longum duraturum, dadurch die jüdiſche Republique deſtruiret und überwunden werden ſolte. Wenn man nun damit Marc. 9, 43. 44. πῦρ ἄσβεστον, **da ihr Feuer nicht verlöſchet,** ꝛc. conferiren und ſagen

wolte, man muß hier a proprietate litterae abgehen, und dadurch verſtehen cruciatus in longum duraturos, damit GOTT denen Verdammten, als ſeinen Feinden, zuſetzen, ſie gleichſam bekriegen, und ihren Hochmuth deſtruiren werde, bis ſie ſich ſubmittirten, und alſo wieder zu Gnaden aufgenommen würden, vti respublica iudaica reaedificata eſt. So würde die ratio, weil die phraſis Jeremiä 17. ſo genommen würde, kein ſufficiens fundamentum ſeyn a littera recedendi. Alſo Joh. 5, 5. heiſts: **es ſey denn, daß iemand gebohren werde, ἐξ ὕδατος καὶ πνεύματος, aus Waſſer und Geiſt.** Hier wird mit dem Wort ὕδατος das medium regenerationis *aqua* baptiſmi, und durch das Wort πνεύματος die cauſſa efficiens derſelben, nemlich Spiritus Sanctus angezeiget. Ab hac propria ſignificatione vocis ὕδατος gehen diejenigen ab, welche der Taufe die wiedergebährende Kraft abſprechen, und verſtehen aquam metaphoricam, nemlich Spiritum Sanctum, welcher oft in den Propheten ſub ſymbolo *aquae* vorgeſtellet worden, vt ſenſus ſit: es ſey denn, daß iemand gebohren werde aus dem **Waſſer und Geiſt** oder aus geiſtlichem Waſſer. Sie allegiren die loca Eſ. 44, 3. **ich will Waſſer gieſſen auf die Dürſtige**, ꝛc. additur exegeſeos cauſſa: **ich will meinen Geiſt auf deinen Saamen gieſſen.** Ezech. 36, 25. **ich will rein Waſſer über euch ſprengen.** v. 27. **Ich will meinen Geiſt in euch geben.** Joh. 7, 38. **aus des Leibe werden Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen**, und Joh. 4, 14. Allein dieſer paralleliſmus iſt noch keine vrgens neceſsitas hier a proprietate litterae abzugehen. Es folget nicht: Vox aqua wird in denen angeführten Oertern metaphorice de Spiritu Sancto genommen, Ergo iſts auch hier davon zu verſtehen. Denn da hier ſignificatio vocis propria

(1) andern deutlichen locis ſcripturae nicht contradiciret, ſondern vielmehr von denſelben beſtätiget wird, als Tit. 3, 5. vbi baptiſmus dicitur lauacrum regenerationis.

(2) keine abſurditatem inuoluiret, indem nicht dem bloſſen Waſſer vis regenerans zugeſchrieben wird, ſondern aquae cum Spiritu Sancto coniunctae, der über dieſem Waſſer mit ſeiner Kraft ſchwebet, vt olim in prima creatione.

(3) wider kein deutlich praeceptum morale ſtreitet.

(4) wider keine hiſtoriſche Wahrheit impingiret, ꝛc. ſo bleiben wir billig ſtricte bey derſelben, zumal da damals kurtz vorher die Taufe Johannis angegangen war, und viel Aufſehens unter den Jüden machte; auch wol Nicodemus den Scrupel haben mochte, ob mans denn nicht bey der Beſchneidung bewenden laſſen könne, was denn nothwendig ſey, eine neue Pforte ins Reich GOttes zu bauen? Darauf Chriſtus hier antwortet.

Es darf auch nicht geſchehen

γ) pro-

γ) *propter quamlibet adparentem difficultatem, abſurditatem & contradictionem vel impoſſibilitatem, quam ratio temere fingit.* Sic ORIGENES abſurdum eſſe putat, Deum vere veſtes pelliceas primis parentibus confeciſſe. Ergo intelligit corpus craſſum. Man conferire auch, was wir in der hiſt. eccleſ. de ſtatua ſalis Geneſ. 19. angemercket haben*. Alſo unter denen Urſachen, warum einige in den Worten der Einſetzung: **das iſt mein Leib**, a litterae proprietate abgehen, und ſie in einem figürlichen Verſtande annehmen wollen, iſt auch dieſe mit, es ſey ungereimt, contradictoriſch, und ſtreite wider die Natur eines wahrhaftigen Cörpers, daß ein Cörper zugleich an ſo vielen tauſend Orten gegenwärtig ſeyn könne. Das könne die Vernunft unmöglich begreifen; und alſo meynen ſie, werde man hier per euidentem rei abſurditatem genöthiget, wo man nicht wider alle principia rationis handeln wolle, von dem proprio ſignificatu verborum abzugehen. Aber wir antworten:

(1) es kommt in rebus & myſteriis fidei nicht an auf das teſtimonium rationis, auf den Ausſpruch der Vernunft, ſondern auf den Ausſpruch des Worts GOTTES, darin muß der Glaube ſimplici obſequio acquieſciren.

(2) Eben deswegen, weil wir die Sache mit der Vernunft nicht begreifen können, ſo können wir ſie auch keiner Abſurdität und contradiction beſchuldigen. Denn dazu gehören clarae, diſtinctae, & euidentes ideae. Nun aber haben wir keine Ideen

(a) von einem **clarificirten oder verklärten Cörper**, vielweniger von einem ſolchen **maieſtätiſchen Cörper, in welchem die ganze Fülle der Gottheit**, σωματικῶς, **leibhaftig wohnet**, wie Paulus Col. 2, 9. ſagt. Wir haben auch

(b) keine Idee von der vnione ſacramentali, deren modum wir nicht expliciren können, wie dieſer verklärte Cörper Chriſti mit dem ſymbolo panis vereiniget ſey. Das iſt eine Sache, deren modum kein menſchlicher Verſtand expliciren kan. Folglich iſts ungereimt, wenn man eine Sache, deren modum man gar nicht verſtehet, einer Abſurdität und contradiction beſchuldigen will.

(3) So lehren wir in unſrer Kirche keinesweges, daß der Leib Chriſti ins Brod localiter eingeſchloſſen, und doch an mehrern Orten zugegen ſey. Denn das wäre allerdings vera contradictio, wir lehren keine impanationem; ſondern wir ſagen nur, daß in dem actu, da der Communicant das ſymbolum panis nach Chriſti Einſetzung empfähet, ſich zugleich Chriſti Leib auf eine unbegreifliche Art mit dieſem geſegneten ſymbolo vereinige, und man alſo wahrhaftig ſagen könne: **das iſt Chriſti Leib**, weil man zugleich mit dem Brod und

* Im erſten Theil p. 328.

Wein den Leib und das Blut Christi wahrhaftig empfange. Darin ist nichts absurdes. Also ists nur apparens contradictio, welche aber kein zureichender Grund ist a proprietate litterae hier abzugehen.

Das ist erstlich negatiue von der Sache gehandelt, worin die vrgens necessitas nicht bestehe. Nun

b) *positiue* oder *affirmatiue* bestehet sie in folgenden Stücken. Man wird genöthiget a proprietate vocis alicuius abzugehen

α) **wenn der** *sensus grammaticus* **etwas in sich fasset, das andern klaren und deutlichen** *locis scripturae contradiciret*, **und also** *contra analogiam fidei* **streitet.** Ratio. Analogia fidei ist die Vbereinstimmung aller Grund-Wahrheiten der christlichen Lehre, die aus deutlichen locis scripturae colligiret ist. Wenn nun in einem dicto etwas stünde, das solchem concentui scripturae zuwider wäre, so müste man sagen, daß der heilige Geist sich selbst contradicire, daß er an einem Ort affirmire, was er anderswo negiret, und an einem Ort negire, was er anderswo affirmiret. Nun aber ist contradictio eine grosse imperfection des Verstandes, welche man keinem vernünftigen menschlichen scriptori gern tribuiret, weil dieses eine sehr grosse Schwachheit und Unvollkommenheit des Verstandes praesupponiret. Viel unvernünftiger aber würde es seyn, wenn man dem allervollkommensten Geiste Gottes, der durch die heiligen Männer geredet, eine solche Schwachheit und imperfection imputiren wolte, daß er dasienige an einem Orte sölte affirmiren, was er an einem andern Ort negirt, & contra. Fiat argumentum: quicquid est signum summae imperfectionis, id non potest cadere in ens perfectissimum. Atqui sibimet contradicere est signum summae imperfectionis. Ergo cet. Also muß kein sensus angenommen werden, der contradictionem inuoluirt, und wenn sensus grammaticus eines loci eine contradictionem inuoluirt, und andern deutlichern locis scripturae widerspricht, so ist das anzusehen als euidentissima necessitas von demselben abzugehen. Dieses ist nun zu obseruiren

1. in rebus dogmaticis und
2. in moralibus.

α) *in rebus dogmaticis*, z. E. Jerem. 31, 26. spricht GOTT: **ich bin aufgewacht, und habe so sanft geschlafen.** Hier ist der sensus grammaticus, der aus der propria vocum significatione redundiret, so beschaffen, daß er streitet contra analogiam fidei, denn

(α) käme es mit der Vollkommenheit GOttes nicht überein. Totus concentus scripturae stellet uns GOtt vor als ens perfectissimum & potentissimum, von welchem man alle imperfectiones remouiren müsse, der **nicht müde noch matt werde,** Esa. 40, 28. Atqui somnus ist eine imperfectio ex defectu & imminutione virium orta. Ergo kan ich nach der Idee, die mir die gantze analogia fidei von GOTT machet, nicht somnum ihm tribuiren.

(β) Con-

(β) Contradicirt er einem andern klaren und deutlichen loco ſcripturae ſacrae, da es nemlich heiſt: Pſ. 121, 3. 4. **ſiehe, der Hüter Iſrael ſchläfet noch ſchlummert nicht.** Ergo hic eſt recedendum a ſenſu grammatico. Und muß man wiſſen, daß von GOtt geſaget werde, er ſchlafe, quando conniuere videtur hoſtibus & auxilium differre, wenn er ſeine Hülfe aufſchiebet, und den Feinden ſeiner Kirchen ihren Muthwillen eine zeitlang von ſtatten gehen läſſet. Hingegen wird von ihm geſagt, daß er **aufwache**, wenn er Anſtalt zur Hülfe machet, und alſo in der That beweiſet, daß er wache, und ſich ſeiner Kirche annehme. Alſo Pſ. 18, 9. heiſts: **Rauch ging auf von ſeiner Naſe.** Analogia fidei ſagt, Deus eſt ſpiritus, Joh. 4, 24. **GOtt iſt ein Geiſt**, folglich kan ihm keine rauchende Naſe tribuiret werden. Ergo improprie fumus eſt ſignum praeſentis ignis, ignis eſt ſymbolum iuſtitiae Dei vindicatiue omnia conſumentis. *Fumus* müſſen alſo ſeyn die in die Augen fallende Zeugniſſe und ſpecimina der göttlichen Strafgerechtigkeit, manifeſta & euidentiſſima irae & iuſtitiae ſuae vindicatiuae ſigna edidit. Alſo iſt das erſtlich in dogmaticis zu obſeruiren.

Doch iſt zu mercken, daß man nicht temere contradictiones fingiren, und alſo ohne hinlängliche Urſache a proprietate litterae abgehen müſſe. Z. E. Unter die Urſachen, warum die Herrn Reformirten die Worte: **das iſt mein Leib, das iſt mein Blut**, in einem figürlichen Verſtande nehmen, iſt auch dieſe, weil der eigentliche Verſtand der Worte andern locis ſcripturae contradiciren würde. Vid. IAC. SAVRIN kurtzer Entwurf der chriſtlichen Theologie pag. 349.

Reſp. 1. Der erſte locus Act. 3, 21.* wird hier mal a propos angeführt. Denn die Worte ὃν δεῖ οὐρανὸν δέξασθαι, können auch commodiſſime gegeben werden: welcher muß den Himmel, als ſeinen Thron, einnehmen, wie EVRIPIDES ſagt δόμους δέξασθαι, aedes occupare, Beſitz von einem Hauſe nehmen, und daſſelbe bewohnen.

2. Poſito, daß es müſte ſecundum BEZAM heiſſen: quem oportet caelo capi vel recipi, ſo würde ja doch daraus nicht folgen, daß Chriſtus nach ſeiner menſchlichen Natur im Himmel eingeſchloſſen ſey, folglich im heiligen Abendmahl nicht gegenwärtig ſeyn könne. Denn δέχεσθαι inuoluiret keine incluſionem, ſondern blos receptionem. Nun aber kan einer in einen locum recipiret werden, und ſich in demſelben am meiſten aufhalten, ob er gleich deswegen von andern locis nicht excludiret iſt.

3. Muß ja auch der locus Act. 3. ſo erkläret werden, daß er andern deutlichen locis nicht contradicire, als Matth. 28, 20. **ſiehe, ich bin bey euch alle Tage**

* Von demſelben handelt ausführlicher D. Balth. Menzer operum lat. tom. 1. pag. 1100. und tom. 2. pag. 58. ſq. und an vielen andern Oertern.

Tage bis an der Welt Ende. Haec dicit ſecundum naturam, qua ipſi data eſt omnis poteſtas v. 18. Item Epheſ. 4, 10. **Chriſtus ſey aufgefahren**, ὑπερανω πάντων οὐρανῶν, **auf daß er alles** (mit ſeiner Gegenwart) **erfülle**. His locis locus Act. 3. contradiceret, ſi de incluſione locali intelligendus eſſet. Sic etiam *Sociniani* fingunt contradictionem inter loca, vbi Deo *ira* tribuitur, und unter denienigen Oerter, darin er als die Liebe vorgeſtellet wird*, und meynen, man müſſe die loca, vbi Deus dicitur iraſci, exardeſcere, cet. improprie verſtehen. Nun muß man zwar freylich alle imperfectiones humanas ab ira diuina remouiren; das ſubſtantiale des Zorns aber kommt ihm eminentiſime zu, und kan mit ſeiner weſentlichen Liebe wohl beſtehen. Ira eſt ſeria Dei voluntas, raptores gloriae ſuae puniendi. Das flieſt ex amore erga ſe ipſum.

3) in *moralibus*, da gleichfals der ſenſus grammaticus deſeriret werden muß, wenn er wider ein deutliches praeceptum morale ſtreitet. Denn auf ſolche Art würde ſich wieder der heilige Geiſt ſelbſt contradiciren, und was er an einem Orte geboten hätte, das würde er wieder an einem andern umſtoſſen und reuociren. Dergleichen contradictiones kommen wol in dem Alcoran faſt auf allen Blättern vor; aber nicht in der heiligen Schrift, nicht in dem Worte GOttes. Z. E. Wenn Chriſtus ſpricht, Matth. 18, 8. **ärgert dich dein Auge, ſo reiß es aus, ärgert dich deine Hand, ſo haue ſie ab**, item wenn Paulus Galat. 5, 24. ſpricht: **welche Chriſto angehören, die creutzigen ihr Fleiſch**. Wenn man nun dieſe loca in ſenſu proprio & grammatico nehmen wolte, ſo würde derſelbe ſtreiten gegen das fünfte Gebot, non occides, darin verboten iſt, daß man nicht nur andre ihres Lebens nicht berauben oder ihnen an ihrer Geſundheit Schaden zufügen ſolte, ſondern auch, daß man ſich ſelbſt nicht tödten, oder ſeinen Leib durch eine muthwillige Verſtümmelung zum Dienſt des Nächſten untüchtig machen ſolle. Ergo muß man hier abweichen a ſenſu verborum proprio & grammatico. Nemlich die **Hand abhauen** heiſt hier mit Gewalt dieſelbe böſen Lüſte unterdrücken, die ſich durch die Hand äuſſern wollen, und die die Hand brauchen wollen als ihr Inſtrument, dieſelben auszurichten. Desgleichen die **Augen ausreiſſen** heiſt hier mit Gewalt dieſelben böſen Lüſte unterdrücken, die ſich durch die Augen, durch die argen Blicke oder ſonſt äuſſern wollen. **Sein Fleiſch creutzigen** heiſt nicht ſich ſelbſt an das höltzerne Creutz annageln, oder annageln laſſen, ſondern es heiſt die fleiſchlichen Begierden ihrer Freyheit und Herrſchaft berauben, und ſie immermehr eneruiren und ſie entkräften. Alſo wenn es Cant. 5, 1. heiſt: **trincket, meine Freunde, und werdet truncken**: ſo ſtreiten dieſe Worte, wenn man ſie in ſenſu grammatico nehmen wolte, wider die klaren Worte Pauli Epheſ. 5, 18. **ſaufet euch nicht voll Weins.**

* Eben dieſes thut auch der bekannte **Chriſtian Democritus**, wie bekannt iſt.

Weins. Ergo muß man hier a proprietate litterae abgehen, und muß dieſe Worte erklären von der Fülle des Geiſtes, daß man nemlich mit den Gaben des heiligen Geiſtes nicht nur ad neceſſitatem, ſondern auch vsque ad ſatietatem erfüllet werden ſolle. Das iſt alſo der erſte caſus, da man abweichen muß a proprietate litterae. Der zweyte caſus iſt:

β) Paralleliſmus realis.

Wenn ſich der heilige Geiſt ſelbſt an einem andern Ort der heiligen Schrift *de eadem re* **deutlicher erkläret hat, und uns dadurch** *a proprietate litterae* **abführet**, da iſt ſolches allerdings zu praeferiren, und muß man alſo aus Reſpect gegen ſeine eigene Erklärung a litterae proprietate abgehen. Das gilt aber nur von locis parallelis *adaequatis*, die von einerley Sache handeln. Da gilt die Regel: quilibet eſt optimus verborum ſuorum interpres. Dieſe Regel iſt das fundamentum demonſtrationis. Wo ſich alſo der heilige Geiſt über einer Sache deutlicher erkläret, da muß man a proprietate litterae an dem andern Ort abweichen. Z. E. Was Luc. 11, 20. genennet wird **der Finger GOttes**, das heiſt Matth. 12, 28. **der Geiſt GOttes.** Mal. 3, 23. heiſts: **ſiehe, ich ſende euch den Propheten Eliam** ꝛc. nach dem ſenſu grammatico könte man ſich aus dieſen Worten keinen andern Begrif machen, als daß der Prophet Elias, der zu den Zeiten Achabs gelebet, in eigener Perſon vom Himmel wieder auf die Erde kommen, und durch ſein prophetiſches Amt vor dem Meßia hergehen und vor ihm den Weg bahnen ſolle. Dieſen Concept müſte man ſich aus dem ſenſu grammatico machen. Und ſo haben es auch die LXX. interpretes verſtanden, da ſie in ihrer Verſion hinzugethan haben: Ηλίαν τὸν Θεσβίτην. Da ſie alſo eben den Propheten Eliam verſtanden haben, der ein Tisbiter geweſen. Sed recedendum hic eſſe a ſignificatione grammatica & proprietate litterae, alia loca ſuadent, als der locus parallelus Luc. 1, 17. **Johannes der Täufer wird vor dem Meßia hergehen in Geiſt und Kraft Eliä**, und Matth. 17, 10. ſqq. Ergo muß man hier durch die Perſon Eliä nicht verſtehen die Perſon des Propheten Eliä, ſondern einen andern Mann, der in vielen Stücken eine groſſe Aehnlichkeit mit dem alten Propheten Elia haben werde, welches war Johannes der Täufer. Noch ein Exempel. Offenb. Joh. 2, 28. verſpricht Chriſtus einem Uberwinder: **ich will ihm geben den Morgenſtern.** Daß man hier a ſenſu grammatico & proprio abweichen müſſe, das erfordert die eigene Erklärung JESU Chriſti, da er Offenb. Joh. 22, 16. uns zu erkennen gibt, daß er durch den Morgenſtern etwas anders als den natürlichen Morgenſtern verſtehe, indem er ſagt v. 16. **ich bin die Wurtzel Davids, ein heller Morgenſtern.** Alſo iſt der ſenſus dieſer Worte dieſer: ich will mich mit einem ſolchen näher vereinigen, und ihm durch ſolche Vereinigung ein gröſſeres Maaß des Lichts und der Freude ſchencken. Das iſt alſo der andere caſus. Alſo Pſ. 110, 1. heiſt es: ſetze

dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege. Coll. 1. Corinth. 15, 25. da dieſes alſo ausgedrückt wird: er muß aber herrſchen, bis daß er alle ſeine Feinde unter ſeine Füſſe lege.

Obſeru. Daß oft der heilige Geiſt *in eodem loco verbis propriis exprimire*, was er kurtz vorher *verbis tropicis* geſagt hatte, da man denn ein deſto gewiſſer Fundament hat, proprietatem litterae zu deſcriren. Alſo Eſ. 44, 3. heiſt es erſtlich Waſſer, improprie, nachher der Geiſt, proprie, welches eben auch geſchicht Ez. 36, 25. 27. Gleiche Exempel findet man Eſ. 1, 22. 23. und Cap. 49, 2. da es heiſt: Schwerdt, Pfeil, v. 6. die Kraft des Evangelii Chriſti unter Jüden und Heyden. Jngleichen Cap. 51, 1. ſchauet an den Fels, daraus ihr gehauen ſeyd, und des Brunnen Gruft, daraus ihr gegraben ſeyd. Welches improprie geredet iſt. v. 2. wird dieſes proprie ausgedruckt: ſchauet Abraham an, euren Vater, und Sara, von welcher ihr gebohren ſeyd.

Die vrgens neceſſitas iſt nun ferner, wenn der ſenſus grammaticus eine

γ) *manifeſtam abſurditatem & pugnam contra veritatem inuoluiret*, als wenn das *praedicatum* ſo beſchaffen iſt, daß es *de ſubiecto proprie accepto*, unmöglich geſaget werden kan, oder vice verſa. Z. E. Eſ. 24, 23. heiſt es: der Mond und die Sonne wird ſich ſchämen, wenn der HErr König ſeyn wird. Da iſt das praedicatum, ſich ſchämen, ſo beſchaffen, daß es mit dem ſubiecto proprie accepto nicht harmoniret. Denn wie kan man von der Sonne und Mond, als die keine Affecten haben, ſagen, daß ſie ſich ſchämen. Alſo muß hier a proprietate litterae abgegangen werden, und iſt der ſenſus dieſer: die Herrlichkeit Chriſti werde ſo groß ſeyn, daß aller andrer ſplendor vor derſelben verdunckelt werden müſſe. Ferner Offenb. Joh. 6, 13. die Sterne des Himmels fielen auf die Erden. Das iſt per rei naturam unmöglich, da mancher Stern vielmal gröſſer iſt, als die Erde. Sterne ſind emblemata *doctorum* oder vornehmer Perſonen, die in ordine eccleſiaſtico magnam dignitatem haben *, *caſus in terram* zeigt an deiectionem ex hac dignitate. Alſo wenns de Antiocho Epiphane Dan. 8, 10. heiſt: er erhub ſich bis an des Himmels Heer, und warf etliche davon, und von den Sternen zur Erden, und zertrat ſie, ſo würden dieſe Worte eine duplicem abſurditatem in ſich faſſen, wenn ſie proprie genommen werden ſolten.

Erſtlich dieſe, daß die Sterne, die doch meiſtentheils gröſſer ſind als die Erde, auf die Erde fallen ſolten.

Und

* So erkläret auch der ſelige Mann Luc. 21, 25. das Wort Sterne in den Evang. Betracht. p. 17.

Und zum andern, daß dieſer Effect dem Antiocho, einem irdiſchen König, ſolte zugeſchrieben werden, daß er die Sterne vom Himmel auf die Erde werfen und mit ſeinen Füſſen zertreten ſolte. Da iſt offenbar, daß es nicht proprie kan genommen werden, ſondern der ſenſus iſt, daß dieſer König viel anſehnliche Männer prieſterlichen Standes theils mit Liſt, theils mit Gewalt ihrer Dignität berauben, und ſie in einen verächtlichen und elenden Zuſtand ſetzen werde. Matth. 8, 22. laß die Todten ihre Todten begraben. In dieſer propoſition: mortui ſepelient mortuos ſuos kan das ſubiectum nicht in ſenſu grammatico & proprio genommen werden, weil ſonſt das praedicatum demſelben unmöglich zukommen kan. Eſ. 40, 12. GOTT faſſet den Himmel mit der Spannen, hic praedicatum improprie intelligendum. Apoc. 20, 1. 2. ſatanas dicitur ligandus eſſe magna catena. Hier iſt das ſubiectum ſo beſchaffen, daß man bey dem praedicato a ſenſu grammatico abgehen muß. Satanas eſt πνεῦμα πονηρὸν, der kan nicht mit einer Kette gebunden werden. *Catena* ergo eſt ſymbolum poteſtatis Chriſti. Mit derſelben Kette bindet er den Satan, wenn er deſſen Gewalt in engere Grentzen einſchlieſſet, und ihm ſeine Freyheit nimt, die Menſchen zu verführen. Alſo Matth. 7, 4. 5. heiſts: den Balcken in dem Auge haben, oculus non eſt capax magnae trabis. Intelliguntur ergo metaphorice groſſe Fehler, die einer an ſich hat. Doch iſt hierbey wieder zu mercken, was ſchon in voriger lection erinnert worden, daß man nemlich nicht temere eine Abſurdität fingiren dürfe, und dieſelbe ausgebe für eine vrgentem neceſſitatem a proprietate litterae abzugehen.

δ) Iſt eine vrgens neceſsitas, wenn der *ſenſus grammaticus* wider die hiſtoriſche Wahrheit ſtreitet, und z. E. der *euentus* nicht mit dem *vaticinio harmoniret*. GOtt iſt wahrhaftig in allen ſeinen Worten. Wenn nun der euentus nicht ſo beſchaffen iſt, wie die praedictio dem Buchſtaben nach lautet, ſo iſt das ein Zeichen, daß man in praedictione explicanda von ſenſu litterae etwas abweichen müſſe. Pſ. 40, 7. de Chriſto praedicitur *perforatio aurium*, אזנים כרית לי die Ohren haſt du mir durchbohret, welches verba Meſſiae ſind, da hat man ante euentum nicht wiſſen können, ob das nicht proprie ſolte erfüllet werden, vt perforatio manuum & pedum Pſal. 22. aber euentus omne dubium abſtulit. Denn wenn man dieſelben proprie nehmen wolte, ſo würde kein implementum davon aufgewieſen werden können aus der gantzen Paſſions-Geſchicht. Die Hände und Füſſe Chriſti ſind wol durchboret worden, aber daß ihm die Ohren ſolten durchboret worden ſeyn, mit einem eiſernen Pfriemen, oder ſonſt einem andern Inſtrument, davon findet man in der gantzen heiligen Schrift keine Spur. Alſo hat der euentus hier den Ausſchlag gegeben, daß dieſe Worte nicht proprie zu nehmen, ſondern figurate, daß ſie zu verſtehen ſeyn von einer praeparatione Chriſti ad obſequium patri caeleſti praeſtandum. Denn die Ohren

ſind ein ſenſus diſciplinae, die ſonderlich bey dem Gehorſam adhibiret werden müſſen. Desgleichen wenn es Pſal. 22, 17. heiſt: **Hunde haben mich umgeben**, ſo finden wir, wenn wir die Worte proprie nehmen, nirgends in der Paſſions-Hiſtorie eine Spur, daß Chriſtus ſolte mit Hunden gehetzet worden ſeyn. Alſo müſſen wir durch Hunde verſtehen milites romanos, homines illos impuros, impudicos, impudentes, cet. Noch ein Exempel. Joel 3, 4. **die Sonne ſoll in Finſterniß und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe der groſſe und ſchreckliche Tag des HERRN komme.** Da wird geredet von denen ſignis, welche unmittelbar vor der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem ſolten hergehen. Da iſt nun kein euentus in der Hiſtorie vorhanden, daß dergleichen vor der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem geſchehen, daß die Sonne verfinſtert und der Mond in Blut verwandelt worden wäre. Denn die Finſterniß zur Zeit des Leidens Chriſti iſt

erſtlich alzuweit davon entfernet, als daß ſie dahin ſolte gerechnet werden. Und zum

andern ſoll dieſe Finſterniß nicht vor der Ausgieſſung des heiligen Geiſtes vorhergehen, ſondern ſie ſoll folgen nach der Ausgieſſung des heiligen Geiſtes, wie ſolches die ſeries des prophetiſchen Textes anzeiget. Ergo müſſen dieſe Worte *tropice* verſtanden werden von denen ſchrecklichen geiſtlichen und leiblichen Gerichten, die über ſie ergehen ſolten, von der Verfälſchung der reinen Lehre, und von den blutigen Kriegen, welche unmittelbar vor der Zerſtörung Jeruſalems vorhergegangen ſind. *Sol* iſt ſymbolum rectorum in politicis, *luna* bildet ab praeſides ſacrorum ſummos pontifices. Dieſe ſolten ihrer Dignität beraubet und iämmerlich maſſacriret werden.

Doch müſſen hierbey wieder dieſe **Cautelen** obſerviret werden.

Obſerv. 1. **Wenn man von einer Weiſſagung noch kein** *implementum completum* **aufweiſen kan, ſo muß man deswegen nicht abgehen** *a proprietate litterae*, **ſondern die Erfüllung erſt erwarten**, z. E. Ezech. 39, 6. verſtehet HVGO GROTIVS durch den Gog und Magog die Türcken, durch die geliebte Stadt Conſtantinopel. Weil nun aber darin der euentus nicht überein kommt cum praedictione, daß die Türcken durch Feuer vom Himmel wären verzehret worden; ſo ſagt GROTIVS, man müſſe das improprie verſtehen. Allein man muß erſt warten bis es erfüllet wird, dann wird man iudiciren können, ob es proprie vel improprie zu verſtehen ſey

Obſ. 2. **Man muß wohl unterſuchen, ob man das rechte** *ſubiectum vaticinii* **gefunden habe, damit man kein falſches** *ſubiectum implementi fingire*. Z. E. Eſ. 50, 6. ſpricht der Meßias: **ich hielte meinen Rücken dar denen, die mich ſchlugen**, ꝛc. Dieſe Worte erkläret GROTIVS von **Eſaia**, macht alſo die Perſon des Propheten Eſaiä zum ſubiecto huius vaticinii. Weil nun freylich keine Nachricht vorhanden iſt, daß iemals derſelbe gegeiſſelt worden,

den, und ſeinen Rücken alſo den Schlägen hingehalten habe, ſo meynet GROTIVS, das müſſe man figurate verſtehen, daß der ſenſus ſey, Eſaias habe viel Spott und Hohn von der Faction des Sebnä ausſtehen müſſen. Aber wer heiſt Grotium ein falſches ſubiectum vaticinii zu conſtituiren. An Chriſto iſt dieſe Weiſſagung proprie & ſecundum litteram erfüllet worden in der Geiſſelung. Und daß eben dieſes Capitel von Chriſto handle, hat CALOVIVS mit 10. argumentis aduerſus Grotium erwieſen. Alſo die den Pſal. 22. vom **David** erklären, müſſen die Worte v. 19. **ſie theilen meine Kleider**, ꝛc. auch tropice erklären, weil veſtes Dauidis regiae nie durchs Loos getheilet worden.

Das ſind alſo die vrgentes neceſsitates, die uns nöthigen den ſenſum grammaticum zu deſeriren. Jemehr ſolche criteria in einem loco concurriren, eo maior eſt neceſsitas recedendi a proprietate litterae.

Uberhaupt iſt nun noch zum Beſchluß von dieſem ſenſu grammatico zu mercken, daß die euolutio & indagatio ſenſus grammatici für keine geringe Sache zu halten, ſondern eine gar wichtige Sache ſey. Das erhellet

(1) **aus dem Nutzen einer accuraten Verſion der heiligen Schrift.** Eine Verſion kan nichts weiter thun, als daß ſie den ſenſum grammaticum verborum eines ieden Verſes fideliter und accurate exprimire. Wenn dieſes eine Verſion thut, ſo iſt es eine accurate Verſion, und eine ſolche accurate Verſion iſt ein groſſes beneficium Dei, und kan GOtt nicht gnug dafür gedancket werden. Es wäre zu wünſchen, daß nur mehrere vorhanden ſeyn möchten, auf deren Accurateſſe man ſich verlaſſen könte. Es erhellet

(2) **aus dem Schaden einer unrichtigen Verſion**, dadurch der Leſer alſo bald mit einer unrichtigen Idee und falſchen Concept von dem mente ſcribentis praeoccupiret und eingenommen wird *, welche praeoccupation einen deſto gröſſern Schaden thut, wenn man entweder eine alzu groſſe Hochachtung vor dieſelbe Verſion hat, und alſo auch alle Fehler derſelben für lauter canoniſche Wahrheiten hält, wie die Papiſten mit ihrer verſione vulgata thun, oder wenn man nicht im Stande iſt den Grund-Text ſelbſt einzuſehen, ſondern ſich ſchlechterdings auf die Verſion verlaſſen muß.

§. 7. p. 62.

Wir ſchreiten nun 2. zum ſenſu *litterali*. Dabey zu mercken:

1. das definitum.
2. die definitio. Was

* Welches in keiner Uberſetzung jemals mehr geſchehen, als in der ſo genanten freyen Uberſetzung, welche zu Wernheim von den fünf Büchern Moſis herauskommen iſt.

a) das *definitum* betrift, so heist dasselbe sensus *litteralis*, und zwar a littera, da aber littera synecdochice genommen wird für eine gantze aus Buchstaben und Wörtern zusammengesetzte **Rede**. Was nun in einer solchen Rede von dem heiligen Geist proxime intendiret worden, das heist sensus litteralis. Wie die erste Art des sensus, sensus litterae auch grammaticus sensus genennet wird: so wird diese Gattung von einigen genennet sensus *logicus*, in oppositione ad grammaticum, desgleichen sensus *realis*, weil er auf die **Sache** gehet, welche durch die Worte exprimiret ist. Im deutschen pflegt man ihn den **buchstäblichen Wort-Verstand** zu nennen. Z E. Esa. 1, 22. **dein Silber ist Schaum worden.** Sensus grammaticus ist: dein Silber ist so unrein gewesen, daß das meiste davon abgegangen und zu Schaum und Schlacken worden ist, als man es in den Tiegel werfen und schmeltzen wollen; sensus *realis* aber ist, was der heilige Geist mit diesen Worten eigentlich sagen wollen. Denn da redet er nicht vom leiblichen Silber; sondern er verstehet durch das Silber solche Personen, welche nach dem Könige dignitate die nächsten waren, (sicut argentum proximum est pretiositate auro) von diesen wird gesagt, sie sind zu **Schaum** worden, das ist, sie sind untauglich worden zu dem Amt und Zweck, dazu sie gebraucht werden solten. Das will der heilige Geist sagen, coll. ℣. sqq. שריך סררים **deine Fürsten sind Abtrünnige.**

b) *Definitio.* **Es ist der** *sensus litteralis* **derselbe Begrif, welcher nach der Intention des heiligen Geistes unmittelbar durch die Worte dem Verstande des Lesers repräsentiret wird, es sey nun, daß solche Worte** *proprie* **oder** *improprie* **genommen werden müssen.** Diese definition müssen wir ein wenig illustriren. Wenn es heisset

α) Es sey der sensus litteralis, der Begrif, welcher *ex Spiritus Sancti intentione* dem Verstand des Lesers repräsentiret werde, so wird damit sensus litteralis a sensu litterae oder grammatico unterschieden. Der sensus litterae wird auch unmittelbar per ipsa verba scripturae dem Verstand des Lesers repräsentiret, aber er ist nicht allezeit der intentioni des heiligen Geistes gemäß, z. E. Ps. 91, 13. wird Christus also angeredet: **auf Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten** ꝛc. Da ist der Concept, den der sensus grammaticus intendiret, in dem Leser dieser: der Meßias werde auf grausamen und giftigen, theils vierfüßigen, theils kriechenden Thieren mit den Füssen einher gehen, und ihnen die Hälse entzwey treten. Aber das will hier der heilige Geist eigentlich nicht sagen. Das ist seine Intention nicht gewesen zu sagen; sondern **Löwen, Ottern, Drachen** sind hier emblemata & symbola diaboli & sociorum ipsius; Christus hingegen wird vorgestellet tanquam victor diaboli, mortis & peccati. Wie denn die Uberwinder vor alters denen überwundenen Feinden pflegten auf die Hälse zu

treten,

treten, und mit Füſſen über ſie wegzulaufen*, coll. Joſ. 10, 24. Und eben darauf wird alludiret in dieſen Worten: **auf Löwen und Ottern** ꝛc. Und das iſt die Intention des heiligen Geiſtes in dieſen Worten geweſen. Demnach iſt zu mercken, daß die Intention des Redenden gleichſam die rechte anima des ſenſus litteralis ſey. Unſere Worte ſind Zeichen unſerer Intention. Denn weil man uns nicht ins Hertz ſehen, und unſere Gedancken penetriren kan, ſo müſſen wir ſolche durch ſonos articulatos oder durch Worte andern zu erkennen geben, welche Worte mit unſerer Intention genau überein kommen müſſen. Daher kan man ſagen, der rechte ſenſus oder Verſtand der Worte ſey nichts anders als die Intention des Schreibenden, welche er durch die Worte zu verſtehen gibt, id quod ſentit auctor & quod intendit, andern per verba kund zu machen. Darin aber iſt wieder vornemlich auf auctorem *principalem*, das iſt der heilige Geiſt, zu ſehen. Denn weil in der heiligen Schrift λόγια τῦ Θεῦ, **Ausſprüche Gottes**, vorkommen, und die ſcriptores nichts anders als amanuenſes cauſſae principalis ſuperioris geweſen ſind, nach 2. Sam. 23. und Pſ. 45. ſo kan man den ſenſum verborum litteralem nicht allezeit abmeſſen nach dem Begrif und der Capacität derer organorum und amanuenſium, ſondern nach der Intention der höchſten cauſſae principalis. Es würde wol höchſt ungereimt ſeyn, wenn man einen Brief, den ein vornehmer Mann einem Secretario dictiret hat, nach dem Begrif, den der Secretarius etwa dabey gehabt hat, verſtehen wolte, da doch auf die Intention des dictantis zu ſehen, ſo fern dieſe aus denen Worten bekannt werden kan. Wenn es in der definition heiſt, daß der ſenſus

β) *proxime & immediate* per verba dem Verſtande repräſentiiret werde, ſo wird dadurch der ſenſus litteralis diſcernirt a ſenſu myſtico. Nemlich der ſenſus litteralis wird immediate per ipſa verba angezeiget; der ſenſus myſticus aber wird mediate per verba zu erkennen gegeben, nemlich vermittelſt derſelben Perſon oder Sache, von welcher die Worte nach der nächſten Intention des ſcriptoris ſacri handeln. Z. E. Gen. 14, 18. ſqq. wird immediate per verba Moſis vorgeſtellet eine gewiſſe Perſon mit Namen **Melchiſedech**, welche zu Abrahams Zeiten gelebt, und zugleich König und Prieſter des wahren GOttes in der Stadt Salem geweſen. Das iſt der ſenſus litteralis huius pericopae, der Concept, welchen der heilige Geiſt per verba illa immediate zu geben intendiret hat; aber vermittelſt dieſer Perſon wird hier zugleich **Chriſtus** vorgeſtellet, als der wahre König und Hoheprieſter, und das iſt der ſenſus myſticus, dieweil Melchiſedech, von dem der ſenſus litteralis handelt, ein Bild von Chriſto ſeyn ſolte. Beydes wird in hoc loco von dem heiligen Geiſt intendirt. Es ſoll hier eine Beſchreibung

* Davon ich, mit GOttes Hülfe, einſtens ausführlich handeln werde in diſſ. de ritu veterum hoſtes ſuos pedibus adponendi conculcandique.

bung gegeben werden ſo wol von demienigen König Melchiſedech, der im alten Teſtament gelebet, als von Chriſto. Doch von Melchiſedech immediate per verba; von Chriſto aber mediate, unter dem Vorbilde des Melchiſedechs.

γ) Wenn es ferner in der definition heiſt, daß es ſey der Begrif, der dem Verſtande repräſentiret werde per verba *ſiue proprie ſiue figurate ac tropice accepta*, ſo iſt ſchon oben erinnert, daß in allen Sprachen, auch denen ſacris, viele vocabula impropria vorkommen, theils ex neceſſitate, weil mehr Sachen, als Worte ſind; theils ex ſtudio elegantiae, weil locutiones figuratae oft eine Sache netter, auch wol nachdrücklicher exprimiren. Hier iſt zu obſerviren, wenn die Worte einen tropum oder metaphoram inuoluiren, ſo iſt das der ſenſus litteralis, a Spiritu Sancto intentus, welcher heraus kommt, nachdem der tropus reſoluiret und ad ſermonem proprium reduciret iſt*. Alſo muß ich erſt den Vorhang aufdecken, den tropum reſoluiren, ſo iſt das Facit, welches heraus kommt, der ſenſus litteralis. Z. E. Cant. 5, 1. heiſſet es: **eſſet, meine Lieben, trincket, meine Freunde, und werdet truncken.** Das ſind verba tropica. Chriſtus wird da vorgeſtellet, wie er ein Gaſtmahl angeſtellet, einige ſeiner Freunde dazu inuitiret, und ſie nun ermuntert zu eſſen und ſich truncken zu trincken. Wolte man das ſecundum ſenſum grammaticum nehmen, ſo kommt das conſectarium heraus, daß

* Einige von unſern alten GOttes-Gelehrten haben nicht zugeben wollen, daß das auch ſenſus litteralis ſey, was aus den verblümten Worten der Schrift flieſſe, wie man ſehen kan aus D. Juſt Feuerborns lateiniſchen Brief, welchen er an Menonem Hannekenium, damaligen Conrectorem zu Oldenburg, nachmaligen ſehr berühmten Theologum zu Marburg und Lübeck, 1620. geſchrieben hat, und in der biblioth. Lubec. vol. 3. num. 3. pag. 403. bis 405. zu finden iſt. Denn da Hannekenius ihn gefraget hatte: an ſenſus litteralis (ſicut ex noſtratibus aliquis faciat) ſit definiendus, qui reſultet ex verbis non tantum proprie ſumtis, ſed & tropicis: ſo antwortet Feurborn, daß der ſenſus litteralis oppoſitus ſey tropico & figurato, ſicut doceat & rhetorica & nobilium theologorum corona. *Rhetorica*, quod definiat tropum per loquutionem, qua vocabulum a natiua ſignificatione in aliam deducatur. Natiuam autem ſignificationem eſſe litteralem. *Theologos* redarguere Caluinianos, quod in verbis ſacrae coenae deſerta littera confugiant ad tropicum ſenſum, vnde opponant orthodoxi ſenſum litteralem tropico, alias Caluinianos regerere poſſe, ſe minime relinquere ſenſum litteralem, quod tropicus ſit litteralis. Porro theologos noſtros contra pontificios & Caluinianos ſcripſiſſe, quod ita definiant ſenſum litteralem. Worauf aber verſchiedenes geantwortet werden könte, welches man leicht wird thun können, wenn man dasienige ſich wohl bekannt gemacht hat, was unſer ſeliger Verfaſſer vorher von dem ſenſu litterae geſaget. Wer eigentlich derienige ex noſtratibus ſey, welchen Hannekenius meyne, daß er den ſenſum litteralem alſo beſchrieben habe, iſt mir unbekannt. Dis iſt gewiß, daß Glaſſius einige Jahr nachher, nemlich 1623. in der philol. ſacr. l. 2. part. 1. tr. 1. ſect. 1. pag. m. 349. den ſenſum litteralem eben alſo definiret habe, daß es ſey ſenſus, qui proxime & immediate per ipſa verba, ſiue ſint propria, ſiue modificata, (oder impropria, tropica) ſignificatur.

daß man nicht nur zur Nothdurft, ſondern auch zum Uberfluß & vsque ad ebrietatem mit Speis und Tranck ſich überladen dürfe, welcher ſenſus aber Chriſto nicht in Sinn kommen iſt. Sondern reiegendus eſt tropus. Die dona gratiae diuinae werden oft ſub ſymbolo *eſcae* ac *potus* in der Schrift vorgeſtellet, weil ſie eine Kraft haben, das Verlangen der Seele zu ſtillen. **Eſſen und trincken** heiſt frui ſpiritualibus donis gratiae diuinae. *Inebriari* heiſt non ponere modum ſtudio, ſpiritualia dona accipiendi. Daraus erhellet der ſenſus litteralis. Mehrere Exempel kan man ſehen in der Erklärung der 7. **apocalyptiſchen Verheiſſungen**, da es immer heiſſet: **wer überwindet, dem ꝛc.**

Alſo Cant. 4, 4. heiſſet es von der Kirche, als der Braut Chriſti: **dein Hals iſt wie der Thurm David.** Hier ſiehet man alſo wieder, daß dieſe Worte propter manifeſtam abſurditatem nicht können proprie genommen werden, ſondern ſie ſind tropice und figurate zu verſtehen. Will ich nun den ſenſum litteralem dieſes commatis indagiren, ſo muß ich zuförderſt den tropum reſoluiren, in deſſen Windeln gleichſam der ſenſus litteralis eingewickelt iſt. Darin verfahre ich nun alſo. Ein Thurm iſt ein aufgerichtet, hohes, ſtarckes und wohlgegründetes Gebäude. Wenn nun die Kirche als eine Perſon vorgeſtellet wird, deren Hals mit einem Thurm zu vergleichen, ſo wird damit angezeigt

(1) die **Großmuth** der Kirche, dieweil der Hals wie ein grader Thurm ſteif und aufgerichtet repräſentiret wird, nicht gebeuget unter das Joch des Satans, der Sünden und menſchlicher Satzungen.

(2) Die lebendige und ſehnliche **Hoffnung** der Kirche. Denn, wenn man auf eine Sache ſehnlich hoffet, und derſelben gleichſam in der Hoffnung entgegen ſiehet, ſo pflegt man den Hals herauszuſtrecken und ſich darnach umzuſehen. Daher ſpes auch im griechiſchen heiſt ἀποκαραδοκία *, welches eigentlich heiſſet exſpectatio, quae fit exſerto & erecto collo. Dieſe Hoffnung der Kirche nun iſt wie ein Thurm, tief **gegründet** auf die göttliche Verheiſſungen, und mit ihrer Spitze iſt ſie grade dem **Himmel zu gekehret**, wo die Kirche ihr πολίτευμα hat, und wo Chriſtus, ihr Haupt und Bräutigam, als das höchſte obiectum ihrer Hoffnung, zur Rechten GOttes ſitzet. Nun iſt alſo der ſenſus litteralis dieſes dicti dieſer: deine geiſtliche Großmuth und deine lebendige Hoffnung, o Kirche, haben alle diejenigen Eigenſchaften, die der Thurm Davids hat, indem ſie wohlgegründet, veſt und unbeweglich auf den Himmel gerichtet iſt. Wenn es ferner heiſt: **daran tauſend Schilde hangen**, ſo iſt der ritus zu euoluiren, daß man ehemals an die Thürme und Mauren ſchöne polirte Schilde ornatus cauſſa zu hängen pflegen, Ezech. 27, 11. Dieſe bilden ab die Exempel aller

* Röm. 8, 19. allwo der ſelige Mann in ſeiner Erklärung der Epiſtel an die Römer mit mehrerm dieſe Bedeutung gezeiget hat.

Glaubens-Helden GOttes, die auf GOtt gehoffet, und nicht zu ſchanden worden. Dieſe hat die Kirche gleichſam am Halſe hangen, d. i die weiſt ſie auf, und ſtärckt ſich dadurch in ihrer Hoffnung auf GOtt. Das iſt ſenſus litteralis. Es iſt hierbey von dem gantzen *Cantico* zu mercken, daß der ſenſus litteralis deſſelben in lauter metaphoras eingewickelt ſey, welche insgemein a rebus nuptialibus & coniugalibus hergenommen ſind. Es irren darin viele, daß ſie dem Cantico einen duplicem ſenſum zuſchreiben, einen ſenſum *litteralem*, welcher handeln ſoll de amore Salomonis und der Tochter Pharao, und denn einen ſenſum *myſticum*, welcher handeln ſoll von der Liebe Chriſti und ſeiner Kirche; aber das iſt falſch. Es iſt nur vnicus ſenſus, nimirum litteralis des Cantici, da nemlich das Lied ex ipſa intentione Spiritus Sancti & Salomonis de amoribus Chriſti & eccleſiae ſuae handelt; aber dieſer ſenſus litteralis iſt in lauter verba impropria eingekleidet, mit welchen auf die Liebe und auf den Umgang zweyer verlobten Perſonen alludiret wird. Dieſe Schalen müſſen denn eröffnet und zerbrochen werden, wenn man den Kern des ſenſus litteralis genieſſen will. *

Zuletzt iſt dieſes noch zu mercken **. SALOMO GLASSIVS und andere machen hier eine neue diſtinction des ſenſus litteralis, und theilen denſelben in proprium & figuratum. Allein was dieſe Auctores nennen ſenſum *proprium*, das iſt der ſenſus grammaticus, d. i. derſelbe Concept, den die Worte in dem Gemüth des Leſers produciren, wenn ſie in ihrer propria & natiua ſignificatione genommen werden. Da muß man nun zuſehen, ob derſelbe ſenſus der Intention des Redenden gemäß ſey oder nicht. Iſt er derſelben gemäß, ſo wird er behalten; iſt er derſelben nicht gemäß, ſo wird er deſeriret, d. i. der tropus wird euoluiret, und das nennen ſie hernach ſenſum litteralem *figuratum*, h. e. qui verbis figuratis vel tropicis exprimitur.

§. 8. p. 63. (al. 64.)

Nun ſind noch einige obſeruationes von dem ſenſu litterali hinzuzufügen.

Obſ. 1. **Ein** *locus ſcripturae* **kan nicht mehr, als einen** *ſenſum litteralem* **haben.** Dieſe vnitas des ſenſus litteralis iſt

1. zu probiren und zu erweiſen, und denn
2. recht zu erklären und zu expliciren.

N. Iſt

* Dazu künftig einem gar ſehr zu ſtatten kommen kan des ſeligen Mannes Erklärung des Hohenliedes Salomonis, ſo im Druck kommen wird. Siehe auch die Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments 2. Theil p. 371. ſqq.

** Der ſelige Mann hat hierbey geſchrieben CHLADENII inſtit. exeg. p. 213.

N. Iſt demnach vnitas ſenſus litteralis zu probiren.* Wir beweiſen aber dieſelbe:

(1) *ex indole mentis humanae.* Es hat nemlich mit dem menſchlichen Gemüth dieſe Bewandniß, daß es ſich unter den Reden auf etwas gewiſſes determiniret, ſich ein gewiſſes obiectum vorſtellet, und ſuchet ſeinen Begrif und Meynung, die es davon hat, dem andern zu communiciren. Weil nun die Rede iſt imago mentis, ſo muß ſich auch dieſelbe auf einen gewiſſen ſenſum determiniren.

Man möchte aber dagegen obiiciren und ſagen: ſo iſts wol beſchaffen mit mente humana; **die heilige Schrift aber iſt** *inſpiriret a mente diuina*, **ſie iſt ein Ausdruck**, *mentis diuinae*, **des göttlichen Verſtandes. Dieſer aber iſt von unendlicher Capacität, und kan ſich viele Dinge zugleich vorſtellen.** Dieſes vrgiren die Papiſten, Cocceianer und andere, welche in multiplicandis ſenſibus excediren und plures ſenſus litterales in vno dicto ſtatuiren. Die prouociren immer auf foecunditatem intellectus diuini †. Wir antworten aber hierauf:

(a) ex foecunditate intellectus diuini kan doch nichts hergeleitet werden, welches mit der Weisheit und Gütigkeit GOttes ſtreitet. Denn die göttlichen Eigenſchaften ſtehen ja in der ſchönſten und vollkommenſten Harmonie und Übereinſtimmung. Nun aber würde es gegen die Weisheit und Gütigkeit GOttes ſtreiten, wenn GOtt ſein Wort ſo eingerichtet hätte, daß ein dictum plures ſenſus diuerſiſſimos hätte, die einander nicht ſubordiniret werden könten. Denn auf dieſe Art würde das ſchwache menſchliche Gemüth, welches inter cogitandum ſich nur auf ein gewiſſes obiectum determiniren kan, durch die Menge der ſenſuum obruiret und diſtrahiret werden. Nam pluribus intentus minor eſt ad ſingula ſenſus.

(b) GOtt hat ſich in dem negotio διαπαιδαγωγίας herunter gelaſſen, und per benignam συγκατάβασιν gerichtet nach der menſchlichen Faſſung. Daher ſich ſein unendlicher Verſtand doch auf ein gewiſſes obiectum determiniret hat, wenn es an dem geweſen, daß er uns ſeine Meynung und Willen von einer Sache offenbaren laſſen.

Wir beweiſen ferner vnitatem ſenſus

* Der ſelige Mann hat hierbey in ſeinem Manuſcript geſetzet: NETHENVS [nemlich tract. de interpretat. ſcripturae] pag. 8. hat ſolches mit 3. argumentis probirt. Conf. GE. LEOP. PONATI commentatio de vnico ſcripturae ſenſu.

† Der ſelige Mann hat hierbey auf dem Rande geſchrieben: CHRISTIANI BIBLIOPHILI, h. e. IO. GE. VNKAVFII, Superint. Gunzenhuſani, tractat de foecunditate ſenſus in ſcript. ſ.

(2) *ex natura vocum*, welche in einem gewiſſen nexu & poſitu mit andern Worten nicht mehr als eine Bedeutung haben können. Es haben zwar manche Worte an und vor ſich ſelbſt plures ſignificationes, ſie werden auch bald proprie, bald improprie genommen; aber daraus folget noch nicht pluralitas ſenſuum, wie etliche ein ſolches argument machen: vbicunque multiplex eſt vocum ac phraſium ſignificatio, ibi quoque multiplex eſt ſcripturae ſacrae ſenſus. Atqui verum eſt prius. Ergo & poſterius. Das prius leugnen wir nicht, nemlich daß manche Worte plures ſignificationes haben, zumal in der ebräiſchen Sprache; aber wir negiren die Conſequentz, daß nemlich deswegen auch ein locus mehr ſenſus habe, wenn ein Wort darinnen vorkommt, das mehrere Bedeutungen hat. Denn in certo nexu & poſitu mit andern Worten wird es von denen umſtehenden Worten und Sachen dergeſtalt eingeſchrencket, daß nicht mehr als eine Bedeutung ſtatt finden kan. Wenn demnach in einem dicto ein Wort ſtehet, das ſonſt mehrere Bedeutungen hat, ſo iſt doch von den mehrern Bedeutungen nur eine einige vom Redenden intendiret. Z. E. Das ebräiſche Wort כפר heiſt

1. **Pech**, Gen. 6. Es bedeutet
2. λύτρον, ein **Löſegeld**, dadurch etwas redimiret wird. Es heiſt
3. ein **Dorf**, 1. Sam. 6. und
4. iſt es auch ein nomen proprium arboris aromaticae, Cant. 1, 14. Alſo hat dieſes Wort 4. Bedeutungen.

Wenn aber daſſelbe in certo nexu & poſitu mit andern Worten ſtehet, ſo wird nur eine von dieſen Bedeutungen mit Ausſchlieſſung aller übrigen ſignificationen intendiret. Z. E. Wenn es heiſt Exod. 30, 12. **wenn du die Summe der Kinder Iſrael zuſammen rechnen wirſt**, ונתנו איש כפר נפשו ליהוה dabunt quisque Copher animae ſuae Iehouae. Hier würde es ungereimt ſeyn zu dencken, daß dieſe Worte 4. ſenſus hätten, da das vocabulum כפר 4. Bedeutungen hat, und es alſo müſte gegeben werden:

1. das Pech ſeiner Seelen ſoll ein ieder dem HErrn geben.
2. das Dorf ſeiner Seelen.
3. den aromatiſchen Baum ſeiner Seelen.
4. das Löſegeld ſeiner Seelen.

Nein, nur die letzte ſignification iſt alhier intendiret, folglich haben dieſe Worte nur vnicum ſenſum. Wenn ein Wort zweymal in einem Commate ſtehet, ſo kan es wol duplicem ſignificationem haben, einmal dieſe, das andremal eine andre. Matth. 8, 22. **laß die Todten ihre Todten begraben**, da wirds das erſtemal improprie, das andremal proprie genommen. Joh. 1, 10. κόσμος **iſt durch das Wort gemacht, und** κόσμος **kante es nicht.** Das erſtemal heiſt κόσμος das gantze ſyſtema Himmels und der Erden; das andremal genus humanum

num, welches in dieſem ſyſtemate unter den ſichtbaren Geſchöpfen das edelſte iſt. Aber deswegen bleibt doch die Regel veſte: quod vox in vna oratione *semel* poſita non niſi vnum ſignificatum obtinere poſſit.

Wir beweiſen ferner vnitatem ſenſus

(3) *ex indole ſermonis ex candido animo profecti & ad docendum deſtinati.* Wenn nemlich ein aufrichtiger Menſch redet, ſo ſucht er quouis modo zu verhüten, daß nichts zweydeutiges, daraus andre ſich einen falſchen Concept machen könten, in ſeinen Worten vorkomme, daher er auch ſeine Rede ſo einrichtet, daß er mit einem Wort nur eine Idee zu verknüpfen ſuchet, welches Wort am bequemſten iſt dieſelbe Idee deutlich zu exprimiren, (ſonſt, wenn die Rede multiplicem ſenſum hat, ſo kan er ſich unmöglich einen rechten Begrif machen von einer Meynung. Denn dieſer multiplex ſenſus diſtrahiret das Gemüth.) Und das thut er um ſo vielmehr, wenn er andre in einer höchſt wichtigen Sache informiren will, da ſucht er ſeine Rede mit allem Fleiß ſo einzurichten, daß der andre ſich vnum quid mente concipiren, und daſſelbe vnicum obiectum in ſeinem Verſtand daraus ſich vorſtellen kan, welches der Redende in ſeinem Verſtande gehabt und in ſeinen Worten hat vorſtellen wollen. Nun findet beydes bey der heiligen Schrift ſtatt. Es redet

erſtlich darin ſpiritus veritatis, der alleraufrichtigſte und wahrhaftigſte Geiſt, welcher ſeine Worte nicht auf Schrauben ſetzen, noch uns hintergehen wollen. Er redet zum

andern auch mit der Abſicht, daß er uns von den allerwichtigſten Dingen informiren will. Denn es iſt alles uns zur Lehre geſchrieben, was in der Schrift geſchrieben iſt, Röm. 15, 4. folglich kan er nicht mehr als vnicum ſenſum litteralem in einem ieden dicto intendiret haben. Das Argument iſt alſo dieſes: ſermo ad docendum comparatus, non niſi vnum verborum ſenſum complectitur. Atqui ſermo ſcripturae ad docendum eſt comparatus. Rom. 14, 4. E. non niſi vnum ſenſum complectitur. I. Q. E. D.

Es erhellet

(4) *ex indole & fine ſcripturae ſacrae.* Die heilige Schrift ſoll ſeyn die norma fidei & vitae, die **Richtſchnur des Glaubens und Lebens.** Eine Regel und Richtſchnur aber muß certa & infallibilis ſeyn, ſonſt entſtehen in der Application derſelben lauter Irrungen und Anomalien. Ja die heilige Schrift iſt dazu gegeben, daß dadurch der Glaube in uns angezündet werden ſoll, daher ſie auch heiſſet λόγος τῆς πίστεως, das **Wort des Glaubens.** Dieſer Zweck aber kan nicht erhalten werden, wenn ein locus plures ſenſus litterales hat.

Warum aber, möchte man dencken, ſolte der Glaube nicht in uns angezündet werden können, wenn gleich die heilige Schrift *plures ſenſus litterales* **hätte?** Das iſt leicht zu demonſtriren. Der Glaube iſt eine gewiſſe

hypoſtaſis, die ſich auf etwas gewiſſes gründet, nemlich auf den rechten Verſtand des teſtimonii diuini, welcher ex certo & indubio vocum ſignificatu eruiret werden muß. Darum heiſts Pſ. 19, 8. **das Zeugniß des HErrn iſt gewiß.** v. 9. **Die Befehle des HErrn ſind lauter und erleuchten die Augen.** So lange demnach der Glaube einige Zweydeutigkeit in einer göttlichen Verheiſſung findet, ſo fluctuiret er mit ſeinem adſenſu hin und her, bis er ſich aus der Ungewißheit herausgearbeitet. Er ſpricht nemlich aut hoc ſcripturae ſacrae ſenſus eſt, aut ille. Kan er nun von dem einem ſenſu beweiſen, daß derſelbe nicht wol ſtatt finden könne, ſo fällt derſelbe hinweg, und bleibt nur der andre als ſenſus vnicus übrig, darauf denn der Glaube mit ſeinem Beyfall veſt und unbeweglich ruhet, ſo daß er gegen alle Pforten der Höllen beſtehet, wie **Lutherus** ſagt in ſeinem commentario in Deut. cap. 1. litteralis ſenſus ſcripturae ſolus eſt tota fidei & theologiae chriſtianae ſubſtantia, qui in tribulatione & tentatione ſolus ſubſiſtit, & portas inferni cum peccato & morte vincit atque triumphat in laudem ac gloriam Dei. Daraus ſiehet man klar, eine Rede, die deutlich ſeyn ſoll, muß nur vnum ſenſum haben. Nun aber wird die Schrift wegen ihrer Deutlichkeit gerühmet ll. cc. Der Abgott Apollo richtete ſeine oracula ſo zweydeutig ein, daß ſie plures ſenſus in ſich faſſeten. Hinc etiam λοξίας *obliquus* dicebatur. Das thut aber der Geiſt GOttes nicht.

Das ſind alſo die 4. Gründe *, worauf die vnitas ſenſus beruhet, und woraus ſie erwieſen werden kan. Demnach ſind nicht die Jüden, noch diejenigen Chriſten zu hören, welche plures ſenſus litterales ſtatuiren, z. E. der auctor exercitationis paradoxae: philoſophia ſcripturae interpres, gibt vor, daß alle vernünftige ſenſus oder conceptus, die einem Leſer bey Leſung eines dicti ins Gemüth kommen könten, auch illo loco von GOtt intendiret wären. Cap. 4. §. 8. omnes alicuius loci veritates, quae lectori occurrere poſſunt, etiam veri ſunt ſenſus. Daraus folget nothwendig, quot capita, tot ſenſus. Die heilige Schrift würde auf dieſe Art eine wächſerne Naſe. Die Philoſophie hingegen würde auf den Thron erhoben, weil dieſelbe dem Vorgeben nach auf lauter demonſtrationibus beruhen ſoll.

2. Iſt

* In ſeinem Manuſcript hat der ſelige Mann alhier das 5. Argument dabey geſetzt gehabt »(5) ex Chriſti & apoſtolorum » exemplo. Diß ſind ohne Zweifel die beſten und unbetrüglichſten interpretes ſcripturae geweſen. Sie haben aber allezeit » die Schrift ſo erkläret, daß ſie einem dicto » niemals diuerſum & multiplicem ſenſum, ſondern vnicum ſenſum litteralem » gegeben, ob ſie wol öfters ein dictum auf » mehrere caſus appliciret, daraus aber » noch keine pluralitas ſenſuum entſtehet, » vt deinceps dicetur.» Er hat aber dieſe Worte in dem Diſcurs ſelbſt ausgelaſſen.

2. Iſt auch dieſe vnitas ſenſus litteralis recht zu expliciren und zu verſtehen.* Wenn man behauptet, daß ein locus ſcripturae ſacrae nur einen ſenſum litteralem habe, ſo muß man folgende Diſtinctionen wohl mercken. Man muß diſtinguiren

(1) *inter ſenſum a Spiritu Sancto intentum & ab interpretibus illatum.* Man geſtehet gern, daß manches dictum varias explicationes leidet. Es wird manches dictum von den mancherley interpretibus auf mancherley Art erkläret; daraus aber folget nicht, daß es plures ſenſus a ſcriptore ſacro intentos habe. Man kan ſolches aus MATTH. POLI ſynopſi criticorum aliorumque ſcripturae ſacrae interpretum ſehen, da manches Comma der heiligen Schrift wol auf 6. 7. 8ley Art von den interpretibus erkläret wird. Folget denn daraus, daß es 7. 8ley ſenſus a Spiritu Sancto intentos habe? keinesweges. Es hat nur vnum ſenſum, und obwol ein ieder von den interpretibus meynet, er habe die Sache getroffen, ſo kan es doch ſeyn, daß ſolche fehlen, und nur einer den ſenſum erreichet. Hier in den inſtitutt. herm. iſt ein Exempel aus Joh. 19, 25. beygebracht. Sic etiam ℣. 26. ואחר עורי נקפו זאת Iſt concis, vnde variae interpretationes

1) *Vulgata* hats libere gegeben: & rurſus circumdabor pelle mea. Sic & LVTHERVS.

2) Targum: & poſtquam pellis mea inflata vel inſtaurata *fuerit*, *fiet hoc.*

3) HILLERVS: & pone cutem meam etſi deſtrinxerint hoc: ob gleich (die Würmer) das, was hinter meiner Haut iſt, nemlich carnem & neruos, werden abgenaget haben.

4) KORTVM: verum qui poſt cutem meam ſunt, die hinter meiner Haut her ſind, meine Feinde, delicientur propterea (בזאת)

5) GERHARDVS & VARENIVS: Et poſt excitari vel expergiſci meum (ex mortuis) exſcindentur iſta (in conſummatione ſeculi).

6) Alii quamuis igitur (ſo überſetzen ſie das Vau) poſt cutem meam per vlcera & apoſtemata conſumtam, etiam deſtrinxerint, nemlich deſtringentes, putredo ac vermes, *hoc*, quidquid reliquum eſt miſeri corporis, (dabey er mit dem Finger auf ſeinen Leib gewieſen) tamen ex carne mea videbo Deum, cet.

Das ſind 6. Erklärungen. Hat deswegen dieſer locus ſechs ſenſus, ab auctore intentos? Keinesweges, nur vnum. Ein ieder von dieſen interpretibus meynet zwar, ſe acu tetigiſſe verum ſenſum, ſed falluntur. Einige ſind wider die Grammatic, andere gegen die Bedeutung der Worte, andre gegen die accentus, andre wider den Contexť, ꝛc. Daher fallen ſie weg, und bleibt ein ſenſus übrig,

* Der ſel. Mann hat hierbey auf dem Rande geſchrieben CHLADENIVS p. 228. [nemlich in den inſtitutt. exeg.]

übrig, nemlich sextus. Recte Iesuita BECANVS in theol. scholastica: Multa sunt scripturae testimonia, quae antiqui patres varie interpretantur secundum litteram, sed inde non sequitur, plures esse sensus litterales in illis testimoniis. Saepe plures illi sensus inter se pugnant (wie hier destringere, circumdare.) Fieri autem non potest, vt haec pugna sit a Spiritu Sancto.

(2) *Distinguendum inter sensum & vsum* oder *applicationem alicuius dicti.* Beydes intendiret der heilige Geist, aber nicht eodem modo. Sensum intendiret er immediate; vsus aber, wenn sie anders genuini sind, intendiret er mediate, nemlich mediante sensu. Man würde sich demnach sehr irren, wenn man alle vsus & porismata, die aus einem loco hergeleitet werden können, für lauter sensus desselben ausgeben wolte. Porismata können unzehlige gemacht werden, wie cap. vltimo lib. 4. gezeiget werden soll. Die vsus genuini, die aus dem dicto fliessen, die haben zwar ihr Fundament in dem sensu genuino, sie sind aber deswegen nicht ipse sensus loci. Man kan z. E. ein iedes dictum dogmatice, elenctice, epanorthotice, paedeutice und paracletice appliciren, vt ex homileticis * notum est; wer wolte aber deswegen sagen, daß dieses diuersi sensus wären, und daß ein iedes dictum einen fünffachen sensum habe, dogmaticum, elencticum, epanorthoticum, paedeuticum und paracleticum? Das würde zum wenigsten gantz und gar nicht accurat geredet seyn. Ein dictum hat nur einerley sensum; aber es kan fünferley vsus haben, es kan vielerley applicationes leiden. Conf. BIBLIOPHILVS de foecundit. sensus in script. p. 3.

(3) *Distinguendum inter sensum & accommodationem.* Der sensus eines loci wird vom heiligen Geist intendiret, die accommodatio aber wird von Menschen angestellet. Denn was heist accommodatio? wenn das praedicatum, das von einem gewissen subiecto gesaget wird, wegen einer kleinen Aehnlichkeit auf ein ander subiectum appliciret wird, daran der scribens nicht einmal gedacht hat. Z. E. 2. Sam. 1, 21. **ihr Berge zu Gilboa, es müsse weder thauen, noch regnen auf euch.** Wenn ich dis praedicatum nehme, und es von den Bergen Gilboa auf den Berg Golgatha transferire, so wird eine accommodation daraus. Deswegen hat dieser locus keinen duplicem sensum, als ob David darin

1. die Berge **Gilboa**, auf welchem Saul, der erste König in Israel, gefallen.

2. das Gebirge **Golgatha**, auf welchem verus rex Israelis und das Haupt aller Helden gefallen, hätte verfluchen wollen. Das letztere ist nicht sensus,

* Davon man auch sehen kan des seligen Mannes Erläuterung über die *praecepta homil.* cap. 6. §. 5. pag. 204 sqq. coll. cap. 3. §. 19. p. 101. sqq. Ingleichen Herrn Profess. Friedr. Andr. Hallbauers Klugheit erbaulich zu predigen, der von derselben Eintheilung nicht viel hält, wie man sehen kan aus p. 239. 250. 377. edit. 2.

sanius, fanorem meis abominandum. In porro 1. 2. der Bogen Jonathans hat nie gestanden. Wenn ich doch, 2. 3. nur einen Jonathan, einen wahren Gottes-Gesandten, meine, und so ungeprüfte und Christum applicire, so kommt eine abominationem heraus, die mir zu lauten möchte. Es steht weder Jonathan noch die Kerckel den Bogen seinen Stangel anspannen, so bei derselbe mit seinem Pfeil schiesse, bis er in den Grund der Gottheit getroffen sey, haben allezeit zum rechten Ziel getroffen. Derowegen hat dieser locus nicht geschehen können. Derjenige hermeneutes wird wol, der Nehemia Cap. 2. 13. darinne als applaudiren sieht, warum ihn sich niemand verwundern wird, seine Erfindungen Christo, die so offenbahr als Wasser von einander gehen und den Kampf des Jacobs und Esaues stärker, in den Mund leget, daß er sagt: ob keiner sich selbst hänge, warum soll es nicht Christus thun? Ich bin ein Mensch, kein Gottmensch. Derowegen behalten diese Worte recht seinen Sinn, und bleiben, daß unter sie nur einzelne Menschen, Derjenigen abominationes stehen, mit welchen sie in der Schriften und Predigten die Engelländer ♀ Wort treiben.

(c) *Adjungunt istae scriptum & locum ingens*, welcher hapacrisin einer alten ungeschickt macht, dahin insonderheit die locus catholici gehören, da man auf den Satum und auf den Verdienst der Christlichen Kirchen Gewalt beruffen muß. S. 2. Thes. Gen. 1. 2. und 3. Sie bedienen sich derselben der catholischen Kirche, und haben sie genommen, bey der Kirche, welche 1700. Jahr stehet, und 1800. Jahre stehen wird. Denn sie so unchristlich, so unsinnig, so thöricht gewesen, daß sie 1700. Jahr, Christi Wort, Christi Testament, so viele Jahrhunderte, so viele Jahrtausend, so viele Jahrmillionen, so viele Jahrbillionen, so viele Jahrtrillionen in Hauptsache Gott Zeugnüß und Ehren. Gemacht den: daß im Anfang geschaffen Wort und Ewig. Joh. 1. Daß sich Gott in gegen seinen ingenitum offenbahret. Dem bekennt sich niemand der Zeit, 2. 3. 4. 5. heraußen: darinn diejenigen im ♀ verblasen, 2. Thes. 2. Dem verwiesen sollte dahin 1. 2. 3. mundum, weil mundus ♀ 300, und 1. 2. bedeutet.

(c) *Adjungendum istae scriptum & applicationem locorum ad certa fidelia*, da selber manches leeres zugleich einen sinnlosen menschen & prophetischen. Der locus mundus hält in sich eine allgemeine Wahrheit, die zu allen Zeiten und an allen Orten schon applicabel ist. Der locus *propheticus* aber demonstrirt die allgemeine Wahrheit auf ein gewisses besonders, und stellet auf eine gewiß Zeit und auf gewiß Personen, die in derselben Zeit leben. Es ist also der mundus ad certum applicatio des fanctus mundus ad certa fidelia.

S. E. Pf. 14, 20. der Gerechte

* sind in dem Orden der Bösen.

muß viel leiden, aber der HErr hilft ihm aus dem allen. Dieſe Worte halten nach dem ſenſu *morali* eine allgemeine Wahrheit in ſich: ein ieder Gläubiger und Gerechter muß viel leiden, und durch viele Trübſalen ins Reich GOttes eingehen. Nach dem ſenſu *prophetico* aber gehen ſie auf Chriſtum, den gerechten Knecht GOttes, von welchem dieſe Worte in einer viel höhern und gröſſern emphaſi wahr ſind. Wenn es ferner ℣. 21. loc. cit. heiſt: er bewahret ihm alle ſeine Gebeine, daß derer nicht eins zerbrochen wird: ſo iſt der ſenſus *moralis* dieſer: daß GOtt eine gantz beſondre Vorſorge für ſeine gerechten Kinder trage, daß ſie nicht von ihren Feinden beſchädiget werden. Der ſenſus *propheticus* aber hält ein vaticinium in ſich, daß Chriſto am Creutz kein Bein zerbrochen werden ſolle. Wenn es noch weiter heiſt ℣. 22. den Gottloſen wird das Unglück tödten, ſo ſind dieſe Worte nach dem ſenſu *morali* von einem iedweden Gottloſen zu verſtehen: nach dem ſenſu *prophetico* aber wird von einem gewiſſen Gottloſen geredet, der dem gerechten Knecht GOttes feind geweſen, und ſich inſonderheit an demſelben verſündiget, von dem Verräther Juda, den das Unglück getödtet. Der iſt umkommen über ſeiner Verrätherey des HErrn JEſu. Haben denn nun dieſe 2. Verſe 2. ſenſus litterales? nein, ſie haben nur einen; der andre aber iſt nur eine application des erſten auf certa individua, welche application aber h. l. von dem heiligen Geiſt auch mit intendiret worden. Conf. ISAACI FAVSTI, eines Straßburgiſchen Theologi, exercitatio theol. ad Pſalmum 34. cuius pleraeque ſententiae ad Chriſtum referuntur *. Ich habe mich dieſer Methode öfters bey Erklärung der Pſalmen zu Halle in den Singeſtunden ** bedienet, wie z. E. bey dem 1. 3. und 4. Pſalm geſchehen. Bey dem 3. und 4. Pſalm ſind die praedicata gar in einem dreyfachen ſenſu genommen worden, in ſenſu

1. *hiſtorico*, wie ſie an der Perſon Davids, der den Pſalm gemacht, und in ſeinen Umſtänden, ihre Wahrheit haben.

2. *prophetico*, wie ſie in einer viel vollkommnern emphaſi an Chriſto, dem Sohn Davids, erfüllet worden.

3. *morali*, wie ſie an einem ieden gläubigen Gliede Chriſti ihre Wahrheit und Erfüllung erreichen.

Der erſte ſenſus hiſtoricus iſt eigentlich und proxime a Spiritu Sancto intendiret, daher auch allezeit die meiſte cura auf deſſen Erklärung gewendet wird. Der prophetiſche und moraliſche iſt eine application des ſenſus hiſtorici auf certa ſubiecta, Chriſtum und ſeine Glieder ***. Eſ. 40, 29. ſqq. enthält eine Wahrheit,

* Straßburg 1701.

** Es werden dieſe Betrachtungen künftig auch, mit GOttes Hülfe ans Licht treten.

*** Der ſelige Mann hat hierbey in ſeinem

heit, die zu allen Zeiten applicable iſt, das nennet man ſenſum *moralem*, der ſich diffundiret per omnes temporum oeconomias. Der ſenſus *propheticus* ſiehet auf eine gewiſſe Zeit, da GOtt den feſtis Kräfte ſuppeditiret, nemlich auf die heroes aeui apoſtolici, welche ſo groſſe Arbeit in Ausbreitung der Kirche Chriſti gethan. Hat der locus zwey ſenſus? nein, nur einen. Der andre aber iſt eine application des erſten. So gehets auch mit den **ſieben apocalyptiſchen Briefen**, darinnen einige einen triplicem ſenſum ſuchen:

1. einen ſenſum *hiſtoricum*, das iſt, eine Beſchreibung der damals florirenden ſieben Gemeinen Aſiens.

2. einen ſenſum *moralem*, wie nemlich die Worte an der allgemeinen Kirche zu aller Zeit eintreffen, und

3. einen ſenſum *prophetic*um, wie nemlich die praedicata in einem gewiſſen periodo noui teſtamenti auf eine beſondere Art ihre Erfüllung erreichen *. Nach dem VITRINGA bildet

1. eccleſia *Epheſina* ab eccleſiam apoſtolicam von Johannis Zeiten an bis in die Mitte des dritten ſeculi ad perſequutionem Decianam.

2. eccleſia *Smyrnenſis* den periodum von der Mitte des 3. ſec. bis zu Anfange des 4. ſeculi unter den blutigen Verfolgungen des Decii, Galli, Valeriani und Diocletiani.

3. eccleſia *Pergamenſis* ſtatum eccleſiae nach ihrer Befreyung von den heydniſchen Verfolgungen von Conſtantino M. bis gegen das Ende des ſiebenden ſeculi.

4. eccleſia *Thyatirenſis* vom Ende des 7. ſec. aber tempore Caroli M. an bis ans Ende des 12. ſec. da ſich der ethniciſmus ſub larua religionis noch weiter in die Kirche eingeſchlichen.

5. eccleſia *Sardenſis* vom Ende des 12. ſec. an, da die Waldenſer aufkamen, bis zu Anfang des 16. ſec. da GOtt die Reformation ſeiner Kirche vornahm.

ſeinem Manuſcript geſetzt: Pſal. 2, 1. 2. Heyden, Völcker, Könige, ꝛc. Herodes und Pontius Pilatus, Act. 4, 25. nach dem ſenſu morali deſcribitur vanitas omnium moliminum cuiuscumque generis hoſtium aduerſus regnum Chriſti; er hat aber dieſes Exempel in dem Diſcurs ausgelaſſen.

* Siehe des ſeligen Mannes Vorrede zu den Betrachtungen über die ſieben Verheiſſungen, welche der Sohn GOttes in denen apocalyptiſchen Briefen denen Überwindern gegeben hat, da er ſchreibt, daß ſie auch eine höhere und prophetiſche Abſicht auf gewiſſe wichtige Veränderungen der allgemeinen Kirche Chriſti haben mögen, zu deſſen Erforſchung geübtere Sinnen gehören, und in einer lateiniſchen Anmerckung ſetzet, daß VITRINGA de ſenſu prophetico harum epiſtolarum ſolide geſchrieben habe in anacr. apoc.

6. eccleſia *Philadelph.* ſtatum eccleſiae a iugo papatus liberatae in ihrer erſten Lauterkeit und Ernſte.

7. eccleſia *Laodicenſis* ſtatum eccleſiarum Proteſtantium vor den groſſen Gerichten über das Reich des Antichriſts und vor der völligen Stürtzung deſſelben, darauf nuptiae agni folgen werden.

Ich füge hinzu, daß auch in den *parabolis* Chriſti einige einen ſenſum moralem & propheticum geſuchet*, item in *miraculis* einen ſenſum hiſtoricum & propheticum**, wie beydes CAMP. VITRINGA in eignen Schriften behauptet hat von den parabolis und miraculis Chriſti.

(6) **Man muß** *diſtinguiren inter ſenſum litteralem & myſticum.* Man leugnet nicht, daß ein locus zugleich einen ſenſum litteralem & myſticum haben könne, da denn der *litteralis* per ipſa *verba* angezeiget wird, der *myſticus* aber per *rem*, verbis ſignificatam. Da bedeuten nicht nur die Worte, ſondern auch die Sachen etwas. Da iſt alſo ein reſpectus myſticus. Z. E. Die Worte Exod. 12, 46. **ihr ſolt kein Bein an ihm zerbrechen**, haben ihren vnicum ſenſum *litteralem*, qui proxime per verba intenditur, daß man nemlich keinen Knochen des gebratenen Oſterlamms in Stücken ſchlagen oder zerbrechen ſolle, das Marck herauszu nehmen. Die Sache aber bildete wieder eine andre Sache ab. So fern das **Oſter-Lamm** ſelbſt ein typus Chriſti geweſen, ſo haben auch dieſe Worte einen ſenſum *myſticum*, daß nemlich Chriſto, dem wahren Lamm GOttes, am Creutz keines von ſeinen Beinen zerbrochen werden, und er alſo mit dem crurifragio verſchonet bleiben ſolte. Da möchte man dencken: wo bleibt denn die vnitas ſenſus, davon bisher geredet worden? Reſp. Wir reden hier beſtändig de vnitate ſenſus litteralis, dadurch ſenſus myſticus nicht ausgeſchloſſen wird. †

(7) *Di-*

---

* Davon man auch ſehen kan Herrn Prof. Jerem. Friedr. Reuß meletema de ſenſu VII. parabolarum Matth. XIII. prophetico, Coppenhagen 1733. welches 1734. zu Jena wieder aufgeleget iſt, und des ſeligen D. Rambachs comment. de ſenſus myſt. crit. §. 5. p. 20.

** Dawider aber Herr M. Gottlob Friedrich Gude herausgegeben hat eine commentat. elenctico - hermeneuticam, qua myſticam *miraculorum* & fatorum Chriſti interpretationem contra FRID. ADOLPH. LAMPIVM placide diſcuſſit, Leipzig 1729. 4. Doch hat der ſelige Herr D. Rambach eins und andre dagegen erinnert und Lampen in einigen Stücken vertheidiget in exercitat. epiſt. ad Gudium p. 18. ſq. Siehe auch den Tractat de ſenſus myſt. crit. l. c. p. 21. ſqq.

† Der ſelige Mann hat hier in ſeinem Manuſcripti geſetzt gehabt: das ſind nun eigentlich nicht zwey ſenſus diuerſi, ſondern nur vnicus ſenſus ex diuerſis reſpectibus compoſitus. Der eine reſpectus gehet auf den typum, der andre auf den antitypum. Beydes zugleich hat der heilige Geiſt intendiret. Das nennen einige von den neuern Exegeten ſenſum *compoſitum*, oder ſenſum *plenum*, h. e. qui plenam & integram Dei reuelantis intentionem exhibet, oder *praegnantem*

(7) *Diſtinguendum inter ſenſum ſimplicem & compoſitum*, welcher auch *praegnans* und *foecundus* genennet wird, da oft der vnicus ſenſus litteralis eines loci aus pluribus partibus beſtehet, welche partes aber nicht plures ſenſus ausmachen, ſondern ſie machen zuſammen ein totum aus, welches die gantze und völlige Intention des heiligen Geiſtes darſtellet.

Es iſt nun noch etwas hinzuzuſetzen. Es iſt nemlich der einige ſenſus litteralis gar vielmals alſo beſchaffen, daß plures reſpectus, plures rei modi vel ſtatus ſibimet inuicem ſubordinati darinnen begriffen werden, welche zuſammen plenam Dei loquentis intentionem ausmachen. Wir wollen davon inſonderheit folgende 7. obſeruationes geben:

(a) **Oft können auch ſelbſt** *intra contextum plures alicuius vocabuli ac phraſeos ſignificationes* **füglich** *combiniret* **und einander** *ſubordiniret* **werden**, wenn ſie nemlich ſo beſchaffen ſind, daß ſie nicht mit einander ſtreiten, und daß ſie mit dem ſcopo und der Cohärentz des Texts gar füglich harmoniren. Z. E. Pſ. 31, 20. ruſet David aus: מה רב טובך אשר צפנת ליראיך welches Lutherus gegeben: **wie groß iſt deine Güte, die du verborgen haſt denen, die dich fürchten.** Das Wort רב bedeutet ſo wol *magnitudinem* als *multitudinem*. Das Fundament davon iſt dieſes, weil magnitudo nichts anders iſt als eine multitudo menſurarum. Wenn ein Stück Feldes 8000. Elen lang iſt, ſo wird es ein groſſes Feld genennet. Warum? ob multitudinem cubitorum. Demnach iſt nun der ſenſus praegnans huius loci: quam *multa* quamque *magna* eſt benignitas tua. Daß ſich alſo David über 2. Eigenſchaften der Güte GOttes verwundert. Erſtlich über derſelben **Menge**, hernach über derſelben **Gröſſe**. Deswegen hat nun dieſer locus nicht zwey ſenſus litterales, ſondern der einige ſenſus iſt mit 2. reſpectibus combiniret. Alſo auch der radix צפן heiſt etwas **verbergen** und auch etwas *reſerui*ren und ad certos vſus beylegen. Das Fundament iſt, weil dasienige, was man beyleget, den Augen entzogen und alſo verborgen wird. Ergo ſenſus praegnans eſt: quam occultauiſti & in occulto repoſuiſti timentibus nomen tuum, die Güte, die du verborgen und im verborgenen beygeleget und aufgehoben haſt. Aus dieſer coniunctione duarum ſignificationum cognatarum entſtehen nicht 2. ſenſus, ſondern nur vnus ſenſus praegnans & foecundus. Item Eſ. 52, 13. הנה ישכיל עבדי ecce *prudenter & feliciter* aget ſeruus meus, das ſind 2. ſignificationes cognatae, da die letzte von der erſten dependiret. Ergo coniungantur. Eſ. 53, 5. **durch ſeine Wunden ſind wir geheilet.** Sanatio fit in *iuſtificatione* per remiſſionem peccatorum, aber auch in *ſanctificatione*.

gnantem. Conf. BIBLIOPHILVS p. 4. Alſo Eſ. 16, 5. wird verſtanden regimen Hiskiae & Meſſiae. Dieſe beyden reſpectus zuſammen machen ſenſum *plenum*. Er hat ſolches aber nachher in dem Diſcurs ſelbſt ausgelaſſen.

Vtrumque coniungatur. Alſo auch im neuen Teſtament, davon wir etliche Exempel geben wollen. Joh. 1, 29. heiſt es: ſiehe, das iſt GOttes Lamm, ὁ αἴρων τὴν ἁμαρτίαν τοῦ κόσμου, *tollens & auferens.* Beyde ſignificationes ſind der Sache gemäß. Ergo coniungantur. Es ſind 2. actus cognati & coniunctiſſimi, davon der erſte den Grund des letzten in ſich faſſet. Senſus ergo vnus, welcher 2. actus coniunctiſſimos in ſich begreift:

1. actum *tollendi*, da man etwas auf ſeine Schultern nimt, es zu tragen, als wenn es heiſt Matth. 27, 32. ſie zwungen den Simon von Cyrene, ἵνα ἄρῃ τὸν σταυρὸν αὐτοῦ.

2. actum *auferendi*, da αἴρειν oft heiſt e medio tollere, etwas hinwegtragen und aus dem Wege räumen, wie alſo die Heyden oft riefen von den Chriſten: αἶρε τοὺς ἀθέους, weg mit den Atheiſten, weil ſie nemlich ihre Götter vor non entia hielten, ſo wurden ſie für Atheiſten gehalten. Es exprimirt alſo dis einige Wort 2. actus coniunctiſſimos, und ſtellet Chriſtum vor als das Lamm GOttes, welches die Sünden der Welt auf ſich nimt und hinwegträget, 1. auf ſich nimt per imputationem. 2. hinwegträgt und aus dem Wege räumet ex conſpectu Dei per ſatisfactionem, wie der Sühnbock am Verſöhn-Feſt nicht nur die Sünde des Volcks trug, die ihm per manuum impoſitionem aufgeleget worden waren, ſondern auch dieſelben hinwegtrug in die Wüſten. Deswegen hat nun wieder dieſes Comma nicht 2. ſenſus litterales, ſondern es iſt der vnicus ſenſus litteralis, aber praegnans & foecundus. Alſo 1. Pet. 2, 2. ſeyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch, λογικὸν γάλα, ἃ λόγος, quae vox ſignificat *verbum & rationem.* Denn ratio iſt gleichſam ein innerliches Wort, und zugleich die Quelle aller äuſſerlichen Worte. So fern nun λόγος bedeutet

1. *rationem*, ſo heiſt γάλα λογικὸν lac *rationale*, quod ad alendam animam rationalem comparatum eſt, welche zur Nahrung der vernünftigen Seele deſtiniret iſt. Iſt entgegen geſetzet der Milch unvernünftiger Thiere.

2. *verbum.* So heiſt γάλα λογικὸν lac verbi oder *verbale*, quod in verbo euangelii proponitur. Beydes zuſammen exhauriret plenum ſenſum verborum, die Milch, welche in dem Wort des Lebens, inſonderheit in den ſüſſen Verheiſſungen des Evangelii zur Nahrung der vernünftigen Seele verfaſſet iſt. Röm. 12, 8. ὁ παρακαλῶν, ἐν τῇ παρακλήσει, da kan παρακαλεῖν heiſſen ermahnen und tröſten *. Denn das tröſten iſt eine ſpecies der Ermahnung, da man ein trauriges Gemüth ermahnet, einen guten Muth zu faſſen, und ſolche Ermahnung mit kräftigen Troſt-Gründen unterſtützet. 2. Corinth. 5, 14. ἡ ἀγάπη τοῦ χριστοῦ συνέχει ἡμᾶς. Da kan συνέχει heiſſen 1. *conſtringit* nos, legt uns Feſſeln an, nimt unſern Willen gefangen. 2. *vrget & impellit* nos. Das iſt nicht duplex ſenſus,

* Siehe auch die Erklärung der Epiſtel an die Römer h. l.

ſus, ſondern vnicus, ex pluribus reſpectibus compoſitus. 1. Corinth. 16, 22. εἴ τις οὐ φιλεῖ τὸν κύριον, da kan das φιλεῖ heiſſen 1. liebet. 2. aus Liebe küſſet, Pſ. 2, 12. Conf. inſtit. herm. ſacr. p. 288. 289.*

Doch iſt zu mercken: **wenn mehrere** *ſignificationes* **alſo** *combiniret* **werden ſollen, ſo müſſen ſie ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie bey einander ſtehen können,** daß ſie einander nicht deſtruiren, ſondern unter einen General-Concept können gebracht werden. Wenn Pſ. 2, 7. **heute hab ich dich gezeuget,** das *hodie* 1. ſolte bedeuten die Ewigkeit, da ein beſtändiges praeſens iſt, und 2. diem paſchatos oder diem reſurrectionis, da Chriſtus auferſtanden iſt, wie die Socinianer wollen. Allein dieſe beyden ſignificationes laſſen ſich nicht combiniren. Sie können ſub nullo conceptu communi begriffen werden. Eins wäre in der Zeit geſchehen, das andre in der Ewigkeit.

(b) **Oft hat ein Wort** *ex deriuatione ſua* **mehrere Bedeutungen,** welche in der Erklärung eines Orts gar füglich coniungiret werden können. Z. E. Röm. 16, 19. heiſt es, die Gläubigen ſollen ſeyn ἀκέραιοι. Dieſes Wort kan pro diuerſa deriuatione auch diuerſam ſignificationem haben. Es kan erſtlich deriuiret werden von dem α priuatiuo, und dem Wort κέρας oder κεραία, cornu, und alſo heiſt ἀκέραιος einer, der nicht ſtöſſig iſt, und andern keinen Schaden zufüget, der gleichſam keine Hörner hat. Es kan zum andern hergeleitet werden von dem α priuat. und κεράννυμι, miſceo, in quo non eſt mixtura mali, der nichts böſes unter das gute menget, und alſo unvermiſcht und lauter iſt in allen actionibus. Beyde ſignificatus nun können hier gantz füglich zuſammen genommen werden, und ſo bekommt das Wort ex diuerſis reſpectibus, die darin vereiniget ſind, einen gröſſern Nachdruck.

(c) **Oft iſt die Zuſammenfügung oder Conſtruction der Worte ſo beſchaffen, daß eine** *foecunditas ſenſus* **daher entſtehet, oder daß der** *ſenſus* **derſelben mehrere** *modos* **der Sache in ſich begreift.** Z. E. Joh. 1, 15. ſagt Johannes der Täufer von Chriſto: πρῶτός μου ἦν. Dieſes kan erkläret werden

1. de *prioritate temporis.* Chriſtus iſt nach ſeiner göttlichen Natur viel eher geweſen als ich, indem er ſchon in dem Anfange aller Dinge in dem Schoos der Gottheit exiſtiret hat. Es kan hernach

2. erkläret werden de prioritate *dignitatis*, er iſt herrlicher und vortrefflicher als ich, unter andern auch darum, weil er von Ewigkeit her exiſtiret. So wird die prioritas temporis oder die Ewigkeit und alle übrige Vollkommenheiten des Sohnes GOttes mit eingeſchloſſen, als welcher iſt ἐν πᾶσι πρωτεύων. Ja es können

* Der ſelige Mann hat auch hierbey geſchrieben: vid. Vorrede zu den Wunder-Wercken, welches ohne Zweifel Hermann Venemä Vorrede zu Vitringä Buch von den Wunder-Wercken Chriſti anfangen ſoll.

können die Worte πρῶτός μου auch heiſſen *Dominus* ac *princeps* meus eſt, wie alſo dis Wort Matth. 20, 27. gefunden wird, alwo πρῶτος opponiret wird δούλῳ. Johannes, der Täufer, der gröſte unter denen, ſo von Weibern gebohren iſt, erkennet ſich pro δούλῳ, Chriſtum pro domino & principe ſuo, daraus die göttliche Herrlichkeit JEſu Chriſti erhellet. Alſo 1. Corinth. 2, 1. εὐαγγέλιον dicitur μαρτύριον τοῦ Θεοῦ. Dieſe Conſtruction zeiget an eine gewiſſe Relation, inter teſtimonium euangelii & Deum. Da denn GOtt kan betrachtet werden

1. als das *obiectum teſtimonii*, da das Evangelium ein Zeugniß ableget von GOTT und ſeinem gnädigen Affect, den er gegen die armen Sünder in Chriſto JEſu träget.

2. als das *ſubiectum* teſtimonii, da GOtt ſelbſt in dem Evangelio zeuget von ſeinem Sohne, 1. Joh. 5, 9. das iſt das Zeugniß GOttes, welches er gezeuget hat von ſeinem Sohne. Vterque modus coniunctus efficit plenum horum verborum ſenſum. *

(d) **Oft iſt die Sache, die durch ein Wort exprimiret wird, von einer ſolchen** *amplitudine*, **und ſo reich, daß ſie aus mehrern** *ideis ſubordinatis componiret iſt.* Z. E. Wenn Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung zu ſeinen Jüngern mehrmalen ſagte: **Friede ſey mit euch!** Johan. 20, 19. ſo iſt das Wort **Friede,** εἰρήνη von einer ſehr groſſen amplitudine, ja es iſt ein complexus omnium bonorum, die zum wahren Wohlſeyn eines Menſchen gehören, und daſſelbe conſtituiren. Speciatim aber faſſet es in ſich

1. den Frieden **mit GOtt.**

2. den Frieden **in GOtt,** da man in Deo reconciliato **als in ſeinem** Mittel-Punct acquieſciret und ruhet.

3. den Frieden **mit ſeinem Gewiſſen,** daß man von demſelben nicht angeklaget noch geſchrecket wird.

4. den Frieden **mit andern Menſchen,** ſonderlich denen, die auch mit GOtt in Gemeinſchaft ſtehen.

Alle dieſe genera pacis wünſchet Chriſtus ſeinen Jüngern, wenn er zu ihnen ſpricht:

---

* Hierbey hat der ſelige Mann noch auf dem Rande ſeines Manuſcripts zweyerley beygeſchrieben, welches er aber in dem collegio ſelbſt nicht vorgetragen hat. Nichtsdeſtoweniger habe ſolches alhier mittheilen wollen:

1) *in ellipſibus* kan oft mehrerley *ſuppliret* werden. Z. E. Phil. 4, 6. ἐν παντί, ſcil. χρίνω, τρέπω, τόπῳ. Conf. 2. Corinth. 6, 4. Alſo Röm. 3, 25. ἱλαστήριον, ſcil. ἐπίθεμα, θῆμα, ἱερεῖον. Conf. Herrn Ober-Hof-Predigers, D. Bernhard Walther Marpergers Verſöhn-Opfer des groſſen Verſöhn-Tages pag. 924.

2) *Connexio ſaepe reſpectum habet tum ad proxime antecedentia, tum ad remotiora.* Vid. Galat. 5, 1. (über welchen Ort dieſes auch ohne Zweifel der ſelige Mann wird angemercket haben in der Erklärung

ſpricht: **Friede ſey mit euch.** Desgleichen wenn Matth. 5, 9. die εἰρηνοποιοὶ, die **Friedenmacher** ſelig gepriesen werden, ſo können dadurch verſtanden werden ſolche, die den Frieden machen

1. zwiſchen **GOtt** und ihrem **Nächſten.**

2. zwiſchen **ſich ſelbſt** und ihrem **Nächſten,** wenn ſie ſich nach geſchehenem Leyd wieder verſöhnen.

3. zwiſchen **Nächſten** und **Nächſten,** durch Verſöhnung der ſtreitenden Partheyen.

Die letzte Art der Friedemacher iſt wol hier vornemlich gemeynet, aber doch die übrigen nicht ausgeſchloſſen. Alſo wird Noa 2. Petr. 2, 5. genennet κήρυξ δικαιοσύνης. Es iſt duplex iuſtitia.

1) *externa.* die Gerechtigkeit JEſu Chriſti, die dem armen bußfertigen Sünder von auſſen zugerechnet, und durch den Glauben ergriffen wird, vnde & iuſtitia fidei dicitur.

2) *interna,* die in einer wahren Heiligkeit und Veränderung des Sinnes und Hertzens beſtehet. Beyderley Gerechtigkeit hat ohne Zweifel Noa zu ſeiner Zeit geprediget. Er hat die Menſchen auf den verſprochenen Weibes-Saamen gewieſen, daß ſie an denſelben gläuben, und ſeine Gerechtigkeit zur Bedeckung ihrer Ungerechtigkeit ergreifen ſolten. Er hat aber auch darauf gedrungen, daß dieſer Glaube das Hertz verändern, und einen heiligen und gerechten Sinn wircken müſſe, der in vielen Früchten der Gerechtigkeit ſich beweiſe ꝛc. Alſo Eſa. 53, 4. heiſts: **er trug unſre Kranckheit.** Der Menſch beſtehet aus **Leib und Seele.** Beydes hat nach dem Fall ſeine Kranckheiten. Und da es der heilige Geiſt weder ad morbos animae allein, noch ad morbos corporis allein reſtringiret, ſo muß beydes zuſammen genommen werden. Wie denn auch dieſe Worte Matth. 8, 17. de morbis corporis angeführet werden. Portauit

1. morbos *animae*, h. e. peccata, welche die Quelle aller Kranckheiten ſind, ſatisfaciendo.

2. morbos *corporis* ſanando, mit ſeiner groſſen Beſchwerung und Ermüdung. Conf. HERM. WITSIVS de Ieſu portante morbos, in meletemat. Leidenſ. Leu. 26, 11. 12. **ich will unter euch wohnen und wandeln.** Haec res varios modos inhabitationis complectitur, coniungendos.

1) Da GOtt ein ſichtbares ſymbolum ſeiner Gegenwart unter dem Volck ſtiftete, die Wolcken-Seule, die über der Lade des Bundes ruhete.

2) Da er praeter ſymbolicam illam praeſentiam auch mit ſeiner Gnade und Hülfe unter ihnen war. Pſ. 46, 6. **GOtt iſt bey ihr drinnen.**

der Epiſtel an die Galater, welche nächſtens im Druck heraus kommen wird.

3) Da er in der Perſon ſeines Sohnes ſein Volck beſuchte, und im jüdiſchen Lande wohnete und wandelte, Johan. 1, 14. ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν. Matth. 16, 19. gibt Chriſtus ſeinen Jüngern poteſtatem ligandi. Dieſe poteſtas aber begreift varios modos, wie ſie exerciret wird

1) circa *res*, wenn man etwas zu thun verbietet, da bindet man des andern ſeine Freyheit.

2) circa *perſonas*,

a) in Abſicht auf *reatum* peccatorum, Sünde behalten, d. i. einem Unbußfertigen ankündigen, daß der reatus peccati noch auf ihm hafte.

b) in Abſicht auf *poenas* peccatorum, wenn ich einen per inflictionem morborum züchtige, Luc. 13, 16. welche Satanas gebunden hat 18. Jahr. Hanc omnem poteſtatem Chriſtus diſcipulis tradidit.

NB. Nach dieſer Methode iſt inſonderheit der *decalogus* zu erklären. Pſal. 119, 96. heiſts praeceptum tuum latum eſt valde, h. e. alle Worte ſind in ihrem ampliſſimo ſignificatu zu nehmen, weil die Sachen, die mit ſo wenigen und kurtzen Worten ausgeſprochen werden, von einem ſo groſſen ambitu ſind, und ſo mancherley modos, ſpecies und reſpectus in ſich faſſen.

Denn da iſt

N) **bald das** *genus exprimiret*, **und müſſen alle** *ſpecies*, **die das** *genus* **in ſich begreift, mit verſtanden werden.** Z. E. Im 5. Gebot iſt das genus verboten, nemlich homicidium. Unter dieſer General-Idee aber ſind alle ſpecies und Arten des Todſchlages mit verboten *. Da man

1) **ſich ſelbſt** tödten kan, theils an ſeiner **Seele**, wenn man wiſſentlich in Tod-Sünden fortfähret, theils an ſeinem **Leibe**, wenn man ſich ſelbſt ſeines Lebens beraubet, ſich durch Verwegenheit in Lebens-Gefahr ſtürtzet, ſich durch eine unordentliche Lebens-Art allerley Kranckheiten und einen frühzeitigen Tod zuziehet, ꝛc.

2) **ſeinen Nächſten**, und zwar wieder theils an der **Seele**, durch falſche Lehre, Verführung, böſes Exempel, Aergerniß, Nachläßigkeit im Strafen, ꝛc. theils an ſeinem **Leibe**, da man den Nächſten tödten kan mit der That, durch ergrimmte Geberden, zornigte Schimpf- und Schmäh-Worte, und erhitzte zornige Affecten. Es haben alſo dieſe Worte non *accides* ſenſum foecundiſſimum, welcher ſich eben ſo weit erſtrecket als die modi ſich erſtrecken, durch welche man ſich ſelbſt oder ſeinen Nächſten an Leib oder Seele Schaden zufügen kan.

3) Zu-

* Siehe hierbey des ſeligen Mannes wohl unterrichteten Catecheten in dem neuen Anhange p. 101. ſq. edit. 6.

2) **Zuweilen aber wird eine** *species exprimiret*, **und wird das** *genus* **ſamt allen übrigen** *ſpeciebus* **darunter begriffen und verſtanden.** Als im 6. Gebot wird verboten eine ſpecies impuritatis, nemlich *adulterium*, und wird der gantze Baum der Unreinigkeit mit ſeiner Wurtzel, Aeſten und Früchten verſtanden, folglich werden alle und iede Arten der Unkeuſchheit verboten, die in Gedancken, Geberden, Worten und Wercken begangen werden können.

3) **Iſt allezeit das** *oppoſitum* **von dem, was der Buchſtabe exprimiret, mit zu verſtehen.** Z. E. Im 2. Gebot iſt der Mißbrauch des Namens GOttes verboten; hingegen das oppoſitum, nemlich der rechte Gebrauch deſſelben geboten. Im 3. Gebot iſt ſanctificatio ſabbati geboten; und hingegen das oppoſitum, nemlich die Unterlaſſung dieſer Heiligung, ſamt allen, was dieſelbe verhindern und ſtören kan, verboten.

4) **Müſſen alle** *fontes, cauſſae & occaſiones* **der gebotenen Tugenden und verbotenen Laſter mit eingeſchloſſen werden.** Z. E. Im erſten Gebot iſt nicht nur die grobe und ſubtile Abgötterey verboten, ſondern auch alle radices, fontes & cauſſae derſelben, als die Unwiſſenheit, der fleiſchliche Sinn, die Nachläßigkeit in dem ſcrutinio libri naturae & ſcripturae, die übermäßige Veneration der Vernunft, der Mißbrauch der Philoſophie. Im 6. Gebot iſt nicht nur omnis laſciuia verboten, ſondern auch alles, was den Weg zu derſelben bahnen und dazu reitzen kan, als Müßiggang, Trunckenheit, delicate Pflege des Leibes, licentia oculorum, Umgang mit unzüchtigen Perſonen, das Anſchauen ſchändlicher Bilder und Statuen, das Leſen geiler Bücher, das Beſuchen der Opern und Comödien, das üppige Tantzen, ꝛc.

Auf dieſe 4. Puncte iſt alſo in der rechten exegeſi des decalogi zu ſehen, und iſt nach denſelben ein kurtzer Entwurf von dem weiten Umfange eines ieden Gebots gegeben worden in dem colleg. hiſtor. ad periodum 4. ſect. 2. memb. 2. * Man kan auch conferiren **Caſpar Hermann Sandhagens** theologiſches Sendſchreiben, das ſiebende Sendſchreiben, von dem rechten Verſtande des Geſetzes GOttes.

(e) **Oft gehet der einige** *ſenſus* **eines** *dicti* **durch verſchiedene** *gradus* **in ſeine völlige Erfüllung,** welche gradus zuſammen plenum dicti ſenſum conſtituiren. z. E. Joh. 12, 31. ſpricht Chriſtus: **nun wird der Fürſt dieſer Welt aus-**

* Oder in der gedruckten Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments 1. Theil pag. 732. ſqq. alwo man auch von dieſen exegetiſchen Regeln, deren man ſich bedienen müſſe die 10. Gebote zu erklären, pag. 730. 731. ſehen kan. Man kan auch hierbey mit gutem Nutzen gebrauchen des ſel. Mannes erbauliche Betrachtungen über den Catechiſmum Lutheri.

geworfen werden. Die erſte Verſtoſſung des Satans und ſeiner Engel aus dem Himmel in die Luft, die gleich nach dem Abfall geſchehen, die wird hier allbereit praeſupponiret. Hier iſt die Rede de exturbatione diaboli ex animis hominum, über welche er durch die Sünde herrſchet. Dieſe iſt nicht plötzlich und auf einmal, ſondern per gradus geſchehen †,

1. durch den **Tod** und **Auferſtehung Chriſti** wurde ſein Recht zerſtöhret, die Menſchen zu beherrſchen und in ihren Seelen zu wohnen.

2. durch die **Ausgieſſung des heiligen Geiſtes** und **Verkündigung des Evangelii** wurde er wircklich aus vielen tauſend Hertzen der Jüden und Heyden ausgeſtoſſen als ein unrechtmäßiger Beſitzer derſelben, da der Geiſt GOttes an ſeine ſtatt ſuccediret, welches noch täglich bis auf dieſe Stunde fortgehet, ſo oft eine Seele zu GOtt bekehret wird.

3. Am Tage der **Erſcheinung Chriſti** wird er völlig aus der Welt hinausgeworfen und in den feurigen Pful geſtürtzet werden, da er ewig gequälet werden ſoll.

Alſo iſt dieſes der ſenſus vaticinii Chriſti, und wird er per gradus in ſeine Erfüllung kommen. Alſo auch das vaticinium Ioelis cap. 2, 28. 29. **ich will meinen Geiſt ausgieſſen über alles Fleiſch.** Dieſes vaticinium iſt zwar *inchoate* am erſten Pfingſt-Tage erfüllet worden; es wird aber noch viel herrlicher in den **letzten Zeiten** erfüllet werden. Alſo auch Joh. 12, 32. **wenn ich erhöhet werde von der Erde, will ich ſie alle zu mir ziehen** *. Das ging ſchon an, da Chriſtus ans Creutz erhöhet worden. Was geſchahen da nicht bey ſeinem Tode für gewaltige motus und tractus? theils an dem **heydniſchen** Hauptmann mit ſeinen Leuten, die bey dem Creutz Wache zu halten beſtellet waren, theils an dem **jüdiſchen** Pöbel, welcher an ſeine Bruſt ſchlug und umkehrte. Da fing alſo ſchon Chriſtus an πάντας, **Jüden** und **Heyden** zu ſich zu ziehen. Auf eine noch vortreflichere Art aber geſchahe es, nachdem er in die Her-

† Anfänglich hat der ſelige Mann dieſes etwas anders vorgeſtellet, nemlich alſo: dieſe geſchahe

1. de *iure*, da Chriſtus durch » ſeinen Tod und Auferſtehung die Wercke » des Satans zerſtöret, und ihm ſeine Ge- » walt genommen. »

2. de *facto*, »

a) *inchoate*, durch die Ausgieſſung » des heiligen Geiſtes und die Predigt des » Evangelii, dadurch viele tauſend Hey- » den von der Gewalt des Sataus zu GOtt » bekehret wurden. »

b) *complete* wird es geſchehen am » Tage der Erſcheinung Chriſti, da er in den » Pfuhl wird geworfen werden, der mit » Feuer und Schwefel brennet. » Er hat aber ſolches nachgehends alſo vorgetragen, wie es hier geſetzet worden.

* Über welchen Spruch man des ſeligen Mannes Betrachtung leſen kan in den **heylſamen Worten des HErrn JEſu**, im 1. Theil, num. 1.

Herzlichkeit erhöhet worden, und ſeinen heiligen Geiſt ausgegoſſen hatte, da er gleich am erſten Pfingſt-Feſt etliche tauſend zu ſich zog; nachgehends aber Petrum mit dem Netz des Evangelii auch unter die Heyden, ins Haus Cornelii ſendete, daß er auch da einen Zug thun muſte. Am allerherzlichſten aber wird es geſchehen in den letzten Tagen des neuen Teſtaments, da Chriſtus das Evangelium von ſeiner Erhöhung per crucem ad gloriam unter allen Völckern wird predigen laſſen, und dadurch alles, was ſich nur ziehen laſſen will, auch ſelbſt die itzo noch verſteckten Jüden*, zu ſich ziehen wird. **

(f) **Oft ſind** *loquutiones tropicae & metaphoricae* **bequem, mehrere** *analogias rei* **zu** *exprimiren*, **welche demnach alle zuſammen genommen werden müſſen, wenn man den** *plenum dicti ſenſum* **haben will.** Coh. 9, 8. יהיו בגדיך לבנים ſint veſtes tuae albae. Weiſſe Kleider ſind

1. ein emblema oder ſymbolum der **Freude.** Denn in luctu trugen die Iſraeliten veſtes ſqualidas & ſordidas; in publicis gaudiis aber erſchienen ſie in ſchönen weiſſen Kleidern.

2. der **Reinigkeit und Unſchuld.** Wie es alſo das Targum gibt: ſint veſtes tuae lotae ab omni contaminatione peccati. Alſo recommendiret Salomo in dieſen Worten hilaritatem & ſerenitatem animi cum ſtudio bonae conſcientiae coniunctam. Das ſind nicht 2. ſenſus, ſondern vnicus ſenſus ex pluribus partibus compoſitus, ſtudium bonae conſcientiae iſt cauſſa, ſerenitas animi iſt effectus. Das kan nicht getrennet werden. Offenb. Joh. 2, 28. **ich will ihm geben den Morgenſtern.** Daß Chriſtus ſelbſt der **Morgenſtern** ſey, lernen wir aus Cap. 22, 16. weil er durch ſeinen Aufgang aus der Höhe den ſchönen Tag des neuen Teſtaments mit ſich gebracht hat; gleichwie er auch den Tag der ſeligen Ewigkeit durch ſeine Zukunft mit ſich bringen wird. Der ſenſus iſt dieſer. Er verſpricht

1. eine nähere **Vereinigung** der Gläubigen mit ſich ſelbſt als dem fonte alles Lichts.

2. ein aus ſolcher Vereinigung flieſſendes **Wachsthum der Erleuchtung**, Weisheit und Erkenntniß der Geheimniſſe GOttes.

3. eine unausſprechliche **Freude**, weil das Licht in der Schrift auch ein ſymbolum der Freude iſt. Das alles ſollen ſie hier haben *inchoative*; dort aber es

* Davon mit mehrerm der ſelige Mann handelt in der Erklärung der Epiſtel an die Römer, über Cap. 11.

** Der ſelige Mann hat hierbey in ſeinem Manuſcript folgendes geſchrieben, daraus faſt ſcheinet, daß er noch eine neue Anmerckung machen wollen: oft ſind zwey Dinge, die denſelben Namen führen, und die beyde verſtanden werden können. 1. Cor. 11, 10. διὰ τὰς ἀγγέλους, propter angelos bonos & malos, ſo wol ſelbſt, als durch heydniſche Spionen. Vid. Bonhöfer von der geiſtlichen und leiblichen Beſitzung. WOLF curae h. l.

complete bekommen. Da die metaphora bequem iſt, dieſe drey Stücke vorzuſtellen, welche in der genaueſten Verbindung mit einander ſtehen, und davon eins aus dem andern flieſſet, ſo iſt keins davon zu excludiren, wenn man plenum ſenſum huius metaphoricae loquutionis exhauriren will.

Inſonderheit kan oft ein *vaticinium* nach dem *ſenſu verborum proprio & improprio* oder *figurato* erkläret werden, dieweil von beyden Erfüllungen vorhanden ſind. Z. E. Wenn es Hag. 2, 6. heiſt: **ich will Himmel und Erde bewegen, da ſoll denn kommen aller Heyden Troſt.** Da alſo geweiſſaget wird, daß vor der Zukunft des Meßiä eine groſſe Bewegung der Erden vorgehen ſoll. Dieſes kan verſtanden werden

1. *proprie*, von der Bewegung des iüdiſchen Landes inſonderheit. Nicht lange vor Chriſti Geburt iſt das gantze iüdiſche Land durch ein gantz entſetzliches Erdbeben erſchüttert worden, durch welches über dreyßig tauſend Menſchen umkommen. Davon IOSEPHVS Meldung thut de bello iudaico lib. 1. cap. 14.

2. *improprie*, da nemlich in den Hertzen der Einwohner der Erde, ſo wol der Jüden als der Heyden, gegen die Zeit der Zukunft Chriſti groſſe Bewegungen vorgegangen. Und ſo gehets mit mehrern vaticiniis.

(g) **Oft ſchlieſt ein Wort** *ex intentione loquentis* **etwas anders mit in ſich, dadurch der** *ſenſus praegnantior* **wird.** Alſo bekommt oft der ſenſus litteralis dadurch eine beſondere latitudinem & foecunditatem, wenn ſpecies pro genere, pars pro toto geſetzet, oder ſub adfirmatione negatio contrarii und ſub negatione adfirmatio contrarii mit eingeſchloſſen wird. Z. E. Es wird nur

ℵ) eine *ſpecies* exprimiret, und das gantze *genus* cum omnibus ſpeciebus mit darunter verſtanden. Es ſind ſchon vorher exempla da geweſen in dem decalogo, da werden z. E. im 4. Gebot, **du ſolſt Vater und Mutter ehren**, ſub ſpecie *honoris* zugleich mit verſtanden alle officia parentibus debita. Alſo in der 4. Bitte exprimitur *panis* quotidianus, & intelliguntur omnia ad ſuſtentationem corporis & vitae neceſſaria, unter welchen das Brod die nothwendigſte und unentbehrlichſte ſpecies iſt. Vid. expoſitio Lutheri.

ב) *Pars pro toto.* Saepe exprimitur pars & intelligitur totum. Gen. 3, 17. heiſt es nur: **verflucht ſey die Erde um deinet willen**, intelligitur tamen totus mundus viſibilis ſamt allen darin befindlichen Creaturen, wie wir aus Röm. 8, 20. 22. lernen, daß die **gantze Creatur** der Eitelkeit unterworfen ſey, und nach der Befreyung von dem Fluch ſich ſehne. Alſo Matth. 21, 25. fragt Chriſtus: **die Taufe Johannis, war ſie vom Himmel** ꝛc. *baptiſmus* Ioannis, als ein pars, ponitur pro toto ipſius miniſterio, durch die Predigt der Buſſe die Jüden zur würdigen Aufnehmung des Meßiä vorzubereiten.

ג) *ſub*

2) *sub adfirmatione negatio contrarii includitur*, als praeceptum 4. du ſolſt ehren, wird zugleich vi oppoſitionis alle Verachtung der Eltern in Gedancken, Gebehrden und Worten, und aller Ungehorſam gegen dieſelben verboten.

7) *ſub negatione adfirmatio contrarii includitur*, als praecepto 7. du ſolſt nicht ſtehlen, da wird zugleich das contrarium mit eingeſchloſſen und geboten, ſondern arbeiten und mit den Händen etwas gutes ſchaffen, damit du habeſt zu geben den Dürftigen. Sic Epheſ. 5, 28. Joh. 6. 37. *non eiiciam foras*, ſed libentiſſime amplectar & in ſinum amoris mei recipiam.

Das kan zu einem ſpecimine dienen, daraus man ſiehet, wie der vnicus ſenſus litteralis eines loci oft admodum praegnans, foecundus und ex pluribus partibus compoſitus ſey, welche foecunditas die vnitatem ſenſus litteralis keinesweges aufhebet. Dieſer Materie iſt weiter nachzudencken, und kan man mehrere Exempel colligiren. Wenn man alſo dieſe limitationes mercket, die bisher gegeben worden, ſo wird man ſich einen völligen Begrif de vnitate ſenſus machen können.

§. 9. p. 66.

Nun folget

Obſeru. 2. de ſenſu litterali, welche dieſe iſt: ſenſus litteralis in quolibet ſcripturae loco ſumma cum cura inueſtigandus, ac nullo modo parui habendus eſt.

Weil der ſenſus litteralis nichts anders iſt, als id, quod ſentit auctor, und zwar in ſpecie, quod ſentit auctor principalis, Spiritus Sanctus, oder was er uns durch die Worte hat zu erkennen geben wollen, ſo iſt ja offenbar, daß er in einem ieden loco ſcripturae mit höchſtem Fleiß indagiret und keinesweges gering geachtet werden müſſe. Es gibt aber Leute, welche, ſo bald ſie nur von ſenſu litterali, vom buchſtäblichen Wort-Verſtande hören, alſobald einen Eckel daran bezeigen, und gantz und gar in allegoriſche Erklärungen verliebet und vertieft ſeyn, ja wol dieienigen, welche ſenſum litteralem ſcripturae ſacrae indagiren, ſpöttiſcher weiſe Buchſtäbler nennen. Der bekannte Gichtel ſchreibt an einem gewiſſen Ort in ſeinen theoſophiſchen Sendſchreiben: der Prediger H. mag ein guter Mann ſeyn, daß er aber ein unerfahrner Soldat in Chriſti Kriege iſt, bezeiget ſein Weiſen auf den Buchſtaben ꝛc.* Es entſtehet aber dieſes faſtidium ſenſus litteralis ſonderlich aus 2. Urſachen:

(1) aus

* Siehe auch des ſel. Mannets colleg. de imped. & adium. ſtudii exeget. ſect. 1. §. 14.

(1) **aus Mangel eines rechten Begrifs** *de ſenſu litterali.* Solche Leute haben keinen rechten Begrif de ſenſu litterali. Sie ſehen den Buchſtaben an diuiſim, als ein corpus ſine anima, daher ſie ihn auch einen todten Buchſtaben zu nennen pflegen; da doch der heilige Geiſt ſeinen mentem durch Buchſtaben in der heiligen Schrift exprimirt und mit ſeiner göttlichen Kraft intime verknüpfet (ſeine göttliche Kraft hineingeleget) hat; daher ſie Paulus 2. Tim. 3, 15. nennet ἱερὰ γράμματα, **heilige Buchſtaben.** Es entſtehet dieſes fatidium

(2) ex male intellecto Pauli loco, 2. Corinth. 3, 6. littera occidit, **der Buchſtabe tödtet.** Allein

(α) durch den Buchſtaben verſtehet Paulus keinesweges den ſenſum litteralem ſcripturae ſacrae, ſondern *legem* in litteras a Deo relatam, in oppoſitione gegen das **Evangelium**, welches er πνεῦμα nennet: **der Geiſt aber**, d. i. das Evangelium, **machet lebendig.**

(β) Sagt Paulus nicht: der Buchſtabe iſt **tod**, ſondern er ſagt: der Buchſtabe **tödtet**, das iſt, er offenbaret den geiſtlichen Tod, und drohet den ewigen Tod. Occidere aber iſt offenbar eine actio viuentis. Soll der Buchſtabe tödten, ſo muß er nicht todt ſeyn. Denn ein Todter kan keinen Lebendigen todt ſchlagen. Daher kan das Argument billig gemacht werden: littera, cui tribuitur actio viuentis, non poteſt eſſe mortua. Atqui litterae legis oder ex falſa hypotheſi ſenſui litterali tribuitur actio viuentis. Ergo cet. wie auch Apoſt. Geſch. 7, 39. die Worte des Geſetzes ſelbſt genennet werden λόγια ζῶντα, **lebendige Worte.**

Obſerv. 3. Senſus litteralis non eſt in textum inferendus, verum e textu eruendus. Der ſenſus litteralis muß nicht in die Worte hinein gebracht, ſondern aus denſelben eruiret werden.

Hier iſt zu mercken, was da heiſſe ſenſum inferre, und was heiſſe ſenſum litteralem eruere.

(1) *Inferre ſenſum litteralem* heiſt einen gewiſſen Begrif zur Betrachtung eines dicti oder der Worte mitbringen, und hernach das dictum oder die Worte ſo erklären, daß ſie, ſie wollen oder wollen nicht, mit dieſem Begrif übereinkommen müſſen. Das iſt die Haupt-Quelle aller prauarum interpretationum*. Z. E. SPINOSA hatte einmal ſich einen ſolchen Begrif von GOTT formiret, daß er dadurch hoc πᾶν, hoc vniuerſum verſtanden, vnde *pantheiſta* vocatur, und weil er dieſe hypotheſin, die bereits unter den alten heydniſchen Philoſophis bekannt genug geweſen, zuerſt in ein ſyſtema gebracht, und ſolches methodo mathematica demonſtrirt, ſo wird er daher von BAELIO in ſeinem Lexico genen-

* Man kan hierbey nachſehen, was droben von den praeiudiciis receptae hypotheſeos iſt geſaget worden p. 69. ſq.

genennet athée de ſyſteme, atheus ſyſtematicus. Weil er nun mit dieſem falſchen Begrif von GOtt über die heilige Schrift kam, ſo erklärete er dieſelbe alſo, daß ſie mit ſeinem conceptu de Deo übereinſtimmete. Da muſte Sirach mit ihm übereinſtimmen Cap. 43, 29. (al. 27.) **kurtz, er iſts gar**, τὸ πᾶν ἐστιν αὐτός. Da muß Paulus ein Pantheiſte ſeyn, weil er Rom. 11, 36. ſagt, **von ihm, und in ihm, und durch ihn ſind alle Dinge**†. 1. Joh. 4, 13. **daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben und er in uns**; welchen locum SPINOZA auf das Titel-Blat ſeiner operum ſetzen laſſen. Da ſollen alle dieſe dicta ſo viel heiſſen, als, GOtt ſey nichts anders als mundus in metaphyſica abſtractione acceptus, es exiſtire alles in ihm, und alle Creaturen, Frösche, Mäuſe, Ratten, Regenwürmer, ꝛc. wären nur diuerſi modi dieſer einigen Subſtantz. Ja IO. TOLANDVS iſt ſo kühn geweſen, daß er in ſeinen originibus iudaicis auch ſelbſt den ſcriptorem pentateuchi für einen Pantheiſten halten will, und ſolches teſtimonio STRABONIS beweiſet, unerachtet Moſes ausdrücklich, gleich Gen. 1, 1. Deum & mundum, welche er Himmel und Erden nennet, von einander unterſcheidet, und zeiget, wie hoc vniuerſum durch den Willen GOttes ſeinen Anfang genommen, dahingegen alle Pantheiſten mundi aeternitatem ſtatuiren. Das heiſt inferre ſenſum, wenn man dem auctori und deſſen Worten ſeine eigenen Einfälle imbuiret, und vor deſſen ſenſum ausgiebet.

Item es gibt Leute, welche von dem Ende der gantzen Erd-Kugel, darauf ſie wohnen, ihre beſondere Gedancken haben, als BVRNET, CLVVERIVS, WHISTON, und andre dergleichen, welche man Theoriſten nennet*, weil ſie nouas theorias telluris geſchrieben haben**. Dieſe Leute ſtehen in den Gedancken, unſere Erde ſey vor vielen tauſend Jahren eine Sonne geweſen; nachgehends

† Desgleichen Apoſt. Geſch. 17, 28. welchen Ort auch SPINOZA vor ſich anführet. Siehe des ſeligen D Buddei praef zu des Herrn D. Mosheims vindiciis antiquae chriſtianorum diſciplinae adu. Io. Tolandi Nazarenum, qua atheiſmi calumnia a ſcriptura ſacra depellitur, alwo er auch zeiget, wie TOLANDVS auf gleiche Art in der Schrift den pantheiſmum gefunden, ja daß er auch dieſen Irthum in dem Wort Jehova geſuchet. Davon man auch ſehen kan des Herrn Johann Heinrich von Seelen meditatt. exegett. part. 2. obſ. 8. de pantheiſmo in ſanctiſſimo Dei nomine יהוה impie quaeſito obſ. anti Tolandina p. 346. ſqq.

* Etwas von ihnen findet man auch in der Kirchen-Hiſtorie des A. Teſt. 1. Theil p. 34. 35.

** Der ſelige Mann hat hierbey geſchrieben: montes ante diluuium. Womit er darauf geſehen, daß BVRNET (und vielleicht auch die übrigen Theoriſten) dafür gehalten, die Berge wären nicht vor der Sündfluth geweſen, ſondern erſt durch die Sündfluth entſtanden, und daß folglich nach dieſer hypotheſi in verſchiedene Oerter der heiligen Schrift ein ſenſus hineingetragen, nicht aber, wie billig geſchehen ſolte, herausgetragen werde. Welche Meynung aber der ſelige Herr D. Rambach widerleget hat loc. cit. pag. 26.

hends aber habe ſich eine dicke Materie oder Schale äuſſerlich darüber hergezogen, dadurch dieſe Sonne in einen dunckeln Planeten verwandelt worden. Weil ſie aber noch ein innerlich Central-Feuer in ſich habe, ſo werde ſolches mit der Zeit wieder durch die äuſſerliche cruſtam hindurchbrechen, und den Erdkreiß ſucceſſiue wieder in ſeine erſte Geſtalt ſetzen, daß nemlich wieder eine Sonne daraus werde. Das ſind rechte ſomnia vigilantium, die kaum einem Vernünftigen in Sinn kommen ſolten. Indeſſen wenn ein ſolcher Theoriſt die Worte Petri für ſeine Meynung anführen wolte, daß wieder eine neue Sonne daraus werden würde, 2. Pet. 3, 10. **die Erde und die Wercke die drinnen ſind, werden verbrennen.** ℣. 13. **Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde**, ſo hieß das inferre ſenſum, den ſenſum in die Worte tragen, denn diß ſomnium iſt Petro nicht in Sinn kommen, da er dieſe Worte geſchrieben.

(2) *Efferre* oder *eruere ſenſum* heiſt id, quod auctor ſentit, ex verbis ipſius eruere. Wenn man dieſes thun will, ſo muß man die Worte ohne Vorurtheile anſehen, und muß dadurch eben die Ideen und Concepte in ſeinem Verſtande excitiren laſſen, welche der auctor ſcribens in ſeinem Verſtande gehabt hat. Daß nun dieſes efferre ſenſum eine höchſt nöthige, ia die vornehmſte Pflicht eines Exegeten ſey, das kan leicht erwieſen werden. Nemlich: die Worte ſind ſigna noſtrorum conceptuum. Wenn ich nun eines andern ſeine Worte erklären will, ſo muß ich ia nicht meinen eigenen Concept, den ich mir ſchon vorher von der Sache gemacht habe, gleichſam auf die Worte prägen, ſondern ich muß das Bild der Ideen, das ſchon der Auctor darauf gepräget hat, recht anſehen, und mir davon ein gleiches Bild und Abdruck in meinem Verſtande machen. Das läſt ſich gleich begreifen, aber leyder! in praxi wird dieſes höchſt raiſonnable principium ſo oft beyſeit geſetzet, und unſern hypotheſibus zu Ehren dem Auctori etwas angedichtet, das ihm nie in den Sinn kommen iſt.

Daher iſt dieſes zum Beſchluß noch eine Haupt-obſeruation in ſtudio exegetico, daß man, wenn man ad actum exegeticum ſchreiten, und über ein dictum meditiren will, alle praeiudicia und eigene hypotheſes unterdeſſen zurück laſſe, und dem heiligen Geiſt eine leere Tafel bringe, darauf er durch den Griffel der ſcriptorum ſacrorum ſeinen Sinn ſelbſt ſchreibe, oder daß man ihm einen ſolchen Verſtand überreiche, der wie ein weiches Wachs ſey, in welches er ſeine eigene ideas & conceptus de rebus ſpiritualibus eindrucke. *

Nun iſt von dem

§. 10.

* Welches auch droben pag. 70. geſagt worden.

§. 10. p. 67.

3. ſenſu *myſtico* zu tractiren. Von demſelben iſt zu mercken:

1. das definitum.

2. die definitio. Was

a) das *definitum* betrift, ſo heiſt der myſticus ſenſus von dem griechiſchen Wort μύω *claudo*, occulto, ich verſchlieſſe, ich verberge, und zwar darum, quia magis occultus eſt, quam ſenſus litteralis. Der ſenſus litteralis fällt gleich unter den Worten einem ieden in die Augen, der die Bedeutung der Worte verſtehet, zumal wenn er verbis propriis exprimiret iſt. Der ſenſus myſticus aber iſt in den ſenſum litteralem, als in ſeine Schale, eingewickelt, und ſteckt alſo etwas tiefer und verborgner, indem die Sache, die per ſenſum litteralem zu erkennen gegeben wird, ein ſignum iſt von einer andern Sache.

Doch iſt der Mißverſtand zu remouiren, daß man nicht meyne, als wenn der ſenſus myſticus allezeit myſteria fidei in ſich faſſete. Denn

(1) hat man viele *exempla ſenſus myſtici*, darin kein *myſterium ſtricte ſic dictum* verborgen liege. Wenn z. E. Deut. 25, 4. geſagt wird: du ſolt dem Ochſen, der da driſchet, nicht das Maul verbinden, ſo zeigt 1. Cor. 9, 8. GOtt habe per hanc rem anzeigen wollen, daß man miniſtris euangelii ihren Unterhalt nicht verſagen ſolle. Das iſt kein myſterium. Daß in Moſe altum ſilentium iſt von einem ſucceſſore, den Melchiſedech in ſeinem Prieſterthum gehabt habe, das bildete nach dem ſenſu myſtico ab, daß Chriſtus in ſeinem Hohenprieſterthum keinen ſucceſſorem haben würde. Item triduana Chriſti in ſepulchro commoratio, per Ionam ſignificata, iſt kein myſterium. Daß Jonas im Bauch eines groſſen Fiſches 3. Tage begraben geweſen, zeigte an, daß Chriſtus 3. Tage im Schoos der Erden liegen müſſe. Wer wolte aber dieſe veritates vor eigentliche myſteria ausgeben? Hingegen

(2) liegen oft *in ſimplici ſenſu litterali* groſſe *myſteria*, z. E. das myſterium trinitatis in den Worten 1. Joh. 5, 7. drey ſind, die da zeugen im Himmel, ꝛc. ferner das myſterium incarnationis & vnionis perſonalis in den Worten 1. Tim. 3, 16. GOtt iſt offenbaret im Fleiſch. Das myſterium vnionis myſticae 1. Corinth. 6, 17. wer dem HErrn anhanget, der iſt ein Geiſt mit ihm. Da iſt ein ſimplex ſenſus litteralis, der aber ſumma myſteria in ſich ſchlieſſet.

Das iſt erſtlich beym definito zu mercken. Es folget

b) *definitio*. Es iſt nemlich ſenſus myſticus derjenige Concept, welcher nicht unmittelbar durch die Worte, ſondern durch die Sachen und Perſonen der heiligen Schrift, davon die Worte handeln, von dem Geiſt GOttes repräſentiret

ſentiret und vorgeſtellet wird. Dieſes beſſer zu verſtehen, wollen wir einige momenta hierbey mercken:

α) *fundamentum ſenſus myſtici.* Das iſt folgendes. In der heiligen Schrift ſind nicht nur die Worte ſigna rerum; ſondern es ſind auch zuweilen die Sachen ſigna aliarum rerum. Illuſtrari ſolet ex 1. Sam. 20, 21. 22. Die Worte, die Jonathan zu ſeinem Knaben ſagte, hatten ihren ſenſum litteralem; aber die Sache, die da vorging, bedeutete etwas anders. Nemlich wenn er ſagte, **der Pfeil liegt vor dir**, du muſt über das Ziel hinaus laufen und ihn holen; ſo bedeutete das, daß ſich David weiter von dem Saul und Jonathan entfernen ſolte. Wenn er ſagte, **der Pfeil liegt hinter dir**, du muſt zurück kommen, ſo war das ein Zeichen, daß David ſicher wieder zurück kommen konte zu dem Saul.

Fragt man aber, **was den heiligen Geiſt mag bewogen haben, nicht nur** *per verba*, **ſondern auch** *per res ſcripturae* **den Leſer zu unterrichten:** ſo iſt freylich der allererſte Urſprung in ſeinem freyen Willen zu ſuchen. Es hat ihm ſo beliebet. Doch können wir auch folgende cauſſas externas huius inſtituti anzeigen.*

β) *Studium breuitatis.* Nemlich das Buch, daraus die Menſchen den Weg zur Seligkeit erkennen und lernen ſolten, das durfte nicht allzu groß und weitläuftig werden, daher war nöthig, die Rede alſo einzurichten, daß viel mit wenigen geſaget würde. Dazu war nun dieſes ein trefflicher Vortheil, wenn nicht nur verba ſind ſigna rerum, ſondern wenn auch zugleich die Sachen wiederum andere Sachen abbilden.

γ) *Studium exercendi perfectiores.* Die Schrift ſolte ein Buch ſeyn für alle, folglich muſten nicht nur die Kinder Milch, die infirmiora ingenia ihre Erbauung darinnen finden, ſondern auch die adulta & in viis Dei exercitata ingenia ſtarcke Speiſe, ſie muſten Gelegenheit darinnen finden, ſich in der Erkenntniß der göttlichen Wege und Wahrheiten weiter zu üben, dazu denn der ſenſus myſticus vortrefliche occaſion gibt.

Es kam dazu

δ) *Methodus docendi apud orientales populos recepta*, da ſie per ſymbola, imagines & parabolas andern ihre Lehren vorzutragen gewohnet waren †. Weil nun

* Siehe auch Hieronymi Wilh. Snabels orat. de origine & praeſtantia theologiae hieroglyphicae & typicae, in ſeinen amoenitt. theol. p. 20. ſqq.

† Davon man ſehen kan Georg Paſchens tractat de variis modis moralia tradendi ap. veteres, tract. 1. cap. 4. da er de modo tradendi per ſymbola, emblemata, hieroglyphica handelt. Welche Art zu lehren aus Orient auch der berühmte Pythagoras mitgebracht hat, von welchem der ſelige Herr D. Budeus gehandelt in einer diſp.

nun die ſcriptores ſacri alle in Orient gebohren waren, ſo hat ſich der heilige Geiſt auch nach dieſer Art der orientaliſchen Völcker accommodiret. †

γ) *Analogia*, quae inter opera Dei intercedit. GOTT hat die alte und neue oeconomie oder Verfaſſung ſeiner Kirche alſo eingerichtet, daß ſie einander correſpondiren, wie typus & antitypus. Die wichtigen euentus und Sachen, die in der alten oeconomie vorgegangen, bilden ab gewiſſe euentus und Sachen, die in der neuen oeconomie ſolten vorgehen. Alſo die vornehmſten Perſonen der alten oeconomie correſpondiren gewiſſen Perſonen der neuen oeconomie.

Dieſe iſt das rechte veritable fundament von dem ſenſu myſtico, ſonderlich typico, darinnen res & perſonae veteris teſtamenti vorbilden alias res aliasque perſonas noui teſtamenti. So war Iſaac in actu immolationis ein typus Chriſti. Die Aufopferung Iſaacs correſpondirte der Aufopferung Chriſti *. So war die Erniedrigung und Erhöhung Joſephs** ein Bild de ſtatu exinanitionis & exaltationis Ieſu Chriſti. Die exaltatio ſerpentis aenei ein Bild der Erhöhung Chriſti am Creutz. So war pontifex veteris teſtamenti ein Bild von dem Hohenprieſter des neuen Teſtaments, Chriſto, der nur in der Epiſtel an die Ebräer zehenmal ἀρχιερεὺς genennet wird. Der Hoheprieſter Aaron correſpondiret dem Hohenprieſter neuen Teſtaments Chriſto. So war der Tempel ein Bild der Kirche des neuen Teſtaments ꝛc. Das iſt das rechte veritable fundament von dem ſenſu myſtico & typico, die Abſicht GOttes in ſeinen Wercken, da er gewolt, daß eine analogie und weiſe harmonie oder Übereinkunft derſelben ſey, und daß das alte Teſtament eine Vorbereitung zu einem neuen Teſtament in ſich faſſen ſolte.

β) iſt zu obſeruiren die *conuenientia* ſenſus myſtici cum ſenſu litterali. Dieſelbe beſtehet darin, daß beyderley ſenſus litteralis & myſticus a Spiritu Sancto intendirt iſt, als welcher in dem actu inſpirationis ſo wol dasienige vor Augen gehabt, was die Worte bedeuten, als auch dasienige, was die Sachen bedeuten und abbilden; geſetzt auch, daß die ſcriptores ſacri nicht allezeit gewüſt hätten, daß der heilige Geiſt die Sachen, ſo er beſchrieben, zu ſymbolis aliarum rerum unter der neuen Oeconomie gemacht und deſtiniret habe.

Es iſt aber die Rede de vero ſenſu myſtico, nicht von ſelbſt erdachten Allegorien, davon man freylich nicht beweiſen kan, daß der heilige Geiſt dieſelben in en-

diſp. de ſymbolis Pythagorae, ingleichen Magnus Daniel Omeis ethica Pythagorica pag. 123 ſqq. da er ſymbola quaedam Pythagorae vorſtellet. Siehe auch Herrn D. Jac. Wilh. Feuerlins diſſ de variis modis logicam tradendi, ſpeciatim de logica ſymbolica, Jena 1712. und de logica hieroglyphica, Leipzig 1712.

† Dieſe Urſach halt ich mit für eine der vornehmſten.

* Siehe die Kirchen-Hiſt. des A. T. 1. Th p. 354.

** l. c. p. 469. 479.

intendiret, ſondern ſie können für nichts weiter als für ein inuentum ingenii humani erkannt werden. Daher einige den ſenſum myſticum eintheilen in ἔγγραφον ſeu *innatum*, der in der Schrift gegründet iſt, und in der Intention des heiligen Geiſtes Fundament hat, und denn, in ἄγραφον, oder *illatum*, der keinen Grund hat in der Schrift, ja der wol gegen andere loca der heiligen Schrift ſtreitet, und alſo ἀντίγραφος iſt. Als wenn z. E. nach HIERONYMI Urtheil die unreinen Thiere im Kaſten Noa abbilden ſollen homines coniugatos, die Perſonen, die im Eheſtande leben; dahingegen die reinen Thiere ein ſymbolum unverehlichter Perſonen, ein Bild der Jungfrauſchaft geweſen. So iſt das ein ſenſus myſticus nicht nur ἄγραφος, ſondern auch ἀντίγραφος. Denn auf ſolche Weiſe würde der Eheſtand, welcher eine göttliche Ordnung, und durch Chriſtum geheiliget iſt, für einen an und für ſich ſelbſt unreinen Stand ausgegeben, welches wider die heilige Schrift ſtreitet. Paulus ſagt Ebr. 13, 4. **die Ehe ſoll ehrlich gehalten werden bey allen.** Alſo iſt ſie nicht pro ſtatu impuro zu halten, wie HIERONYMVS, der ein rechter Feind des Eheſtandes war, allegoriſiret.

γ) Iſt zu mercken *diſcrepantia ſenſus myſtici & litteralis.* Nemlich

(1) der ſenſus litteralis wird proxime & immediate per verba a Spiritu Sancto intendiret; der ſenſus myſticus aber wird mediate intendiret, vermittelſt der Sache, die in ſenſu litterali ausgedrucket iſt.

(2) der ſenſus litteralis wird intendiret per verba; der myſticus aber per res vel perſonas, verbis ſignificatas. In dieſen 2. Stücken ſind dieſe beyden ſenſus von einander unterſchieden.

Hierbey iſt noch zweyerley zu mercken:

α) daß man den ſenſum myſticum nicht confundiren dürfe cum ſenſu tropico oder ſenſu litterali verbis tropicis & metaphoricis expreſſo. Z. E. Wenn Chriſtus ſpricht Joh. 8, 12. **ich bin das Licht der Welt,** ſo haben dieſe Worte keinen ſenſum myſticum, ſondern litteralem, verbis tropicis oder metaphoricis expreſſum. Denn wenn Chriſtus ſagt: **ich bin das Licht der Welt,** ſo will er ſo viel ſagen: ich beſitze alle diejenigen Eigenſchaften aufs vollkommenſte, welche die Sonne, als das allgemeine und ſichtbare Licht der Welt beſitzet, ſonderlich die vim illuminandi, fouendi ac recreandi. Desgleichen wenn er ſagt Joh. 15, 1. **ich bin der rechte Weinſtock** ꝛc. ſo haben dieſe Worte keinen ſenſum myſticum, ſondern nur litteralem verbis allegoricis expreſſum, und iſt der ſenſus: ich habe alle dieſelben attributa auf eine geiſtliche Art, welche bey einem natürlichen Weinſtock zu finden ſind. Und dieſes iſt inſonderheit bey dem *Cantico canticorum* zu mercken.

δ) Iſt zu mercken, daß der ſenſus myſticus eingetheilet zu werden pflege in *allegoricum, typicum & parabolicum.* Allein weil alle drey ſpecies unter einem

Gene-

General-Concept ſtehen, und ein commune fundamentum haben, daß nemlich res ſind aliarum rerum ſigna, ſo iſt nicht nöthig bey dieſer diuiſion ſich aufzuhalten, ſondern man hält ſich an der General-Eintheilung. Unterdeſſen handelt mit mehrerm davon SAL. GLASSIVS in ſeiner philol. ſacra p. 406. edit. cum praef. BVDDEI.*

§. 11. p. 68.

Es folgen nun noch einige obſeruationes und Anmerckungen von dem ſenſu myſtico, die wir nun noch durchgehen und mit Exempeln erläutern wollen.

Obſeru. 1. Senſus myſticus genuinus eſt verus ſcripturae ſenſus, a Spiritu Sancto aeque ac litteralis intentus.

Dieſe theſin wollen nicht alle concediren. Es ſind die iudicia der Gelehrten de ſenſu myſtico ſehr unterſchieden, ſie können aber überhaupt ad tres claſſes reduciret werden.

α) **Einige halten den** *ſenſum myſticum pro nuda adcommodatione*, **welche der heilige Geiſt nicht intendiret, und welche daher auch keine Kraft habe etwas zu beweiſen. In dieſer Meynung ſtehen die Socinianer † und die meiſten Arminianer**, GROTIVS, CLERICVS, SPENCERVS.

β) **Andere ſagen auch, der** *ſenſus myſticus* **ſey nur eine** *application* **des** *ſenſus litteralis ad aliud obiectum ſpirituale*; **ſie bekennen aber dabey, daß dieſe application**

* Der ſelige Mann hat hierbey in ſeinem Manuſcript geſchrieben: D. Johann Chriſtian Lange zu Jhſtein in nucleo logicae Weiſſianae p. 788. qui myſtice & latenter loquitur,

1) nullatenus prodit intentionem ſuam occultam dicitur *allegoria*, vbi aliud externe profertur quam intenditur.

2) quodammodo prodit, ſe etiam ad aliud reſpicere, quam quod in ſermone eſt expreſſum, dicitur *parabola*.

3) Bey den typis iſt das obiectum propoſita res quaedam ſingularis praeſens, qua tecte praefiguratur res ſingularis adhuc futura.

† Welche auch dergleichen accommodation in dem ſenſu litterali ſtatuiren, daß dieſes nach dem ſenſu litterali im alten Teſtament von GOtt dem Vater handle, welches im neuen Teſtament auf Chriſtum nur accommodiret werde: wie ſolches aus folgenden Worten des LAELII SOCINI erhellet adu. Eutropium p. 159. in hac aduerſarii argumentatione continetur *fons* omnis erroris circa Chriſti perſonam. Quia enim non nulla inueniuntur apud vet. teſt. prophetas de ipſo Deo dicta, aut praedicta, quae in teſt. nouo ab euangeliſtis atque apoſtolis vel Chriſto tribuuntur, vel ad Chriſtum *accommodantur*, idcirco opinati ſunt, Chriſtum eſſentialiter eſſe ipſum Deum. Qua in re vix dici poteſt, quam turpiter ſint lapſi. Welches falſche Vorgeben, nach welchem die Socinianer unzehlige Oerter der Schrift verdrehen, mit mehrern zernichtet hat THEODORICVS HACKSPANIVS in diſpp. theol. & philol. ſylloge, p. 417. ſqq. in diſp. de accommodatione Phoeniciis oppoſita.

plication vom heiligen Geiſt wircklich *intendiret* ſey, wenn nemlich de ſenſu myſtico genuino die Rede iſt. In dieſer Meynung ſtehen ABRAH. CALOVIVS, AVG. PFEIFFERVS, und andere, welche ihnen hierinnen folgen. Andre ſagen:

2) Es ſey *praeter ſenſum litteralem* in manchen *locis ſcripturae* noch ein anderer geheimer *ſenſus* zu ſuchen, welcher nicht per verba, ſondern per res ipſas angezeiget werde, und nicht weniger, als der ſenſus litteralis, vom heiligen Geiſt intendiret ſey. Alſo lehren SAL. GLASSIVS, FRIDEMANNVS, BECHMANNVS, IO. GVIL. BAIERVS, *IO. BEN. CARPZOVIVS, &c. Und das iſt auch meine Meynung.

Es fragt ſich aber, was von dieſen 3. ſentimens de ſenſu myſtico zu halten ſey?

Die erſte Meynung der Socinianer, daß der ſenſus myſticus nur ſey eine bloſſe *adcommodatio*, ex ingenio humano profecta, hat keinen Grund, und wird pag. 69. ſq. in den inſtitutionibus refutiret. Kurtz zu ſagen: ſie iſt der chriſtlichen Religion höchſt ſchädlich und nachtheilig. Welches wir folgender Geſtalt beweiſen. Denn wer das neue Teſtament mit Attention durchgeleſen, der wird befinden, daß die Apoſtel vielfältig aus dem ſenſu myſtico des alten Teſtaments die allerwichtigſten conſectaria dogmatica herleiten, als Heb. 7. Gal. 4. und anderswo. Iſt nun der ſenſus myſticus eine pure adcommodation, ſo ſind die Apoſtel aufs höchſte zu tadeln, und haben nicht aufrichtig gehandelt, daß ſie mit ſo ſchwachen Gründen die wichtigſten Wahrheiten der Religion beſtätiget haben, und zumal in re ſeria mit allerhand ingenieuſen Einfällen geſpielet haben. Denn was iſt *adcommodatio?* Reſp. Wenn das praedicatum, welches der loquens einem gewiſſen ſubiecto gegeben, wegen einiger Convenientz auf ein ander ſubiectum appliciret wird, daran der loquens nicht einmal gedacht hat. Z. E. Da der vorige glorwürdigſte König in Engelland Georgius I. den Großbritanniſchen Thron beſtiegen hat, ſo kam heraus: **Staats-Raiſonnement über die Coniuncturen in Engelland**, darinnen wurden allerley Fragen aufgeworfen, und mit lauter verbis VIRGILII beantwortet. Z. E. Wer iſt denn der König Georgius? darauf wird geantwortet aus dem VIRGILIO eclog. 4. ℣. 49. cara Deum ſoboles, magnum Iouis incrementum. Wer iſt denn der Printz Wallis? Reſp. ex

* D. Johann Paul Hebenſtreit hat eine Diſputation geſchrieben de ſcripturae ſacrae ſenſu litterali & myſtico, (welche auch unſer Autor hierbey anführet in den inſtit. p. 71.) und zwar, wie es auf dem Titel heiſt: pro b. GLASSIO, aliisque Ienenſibus theologis contra diuerſam nonnullorum ſententiam potiſſimum conſcripta. Jena 1704. Dabey ich anmercke, daß es in den gedachten inſtit. ein, wiewol geringes, Verſehen iſt, wenn IO. VELTHEMIVS angeführet wird, da vor IO. ſtehen ſolte VALENTINVS, denn dieſes iſt ſein Vorname. Die Diſp. ſelbſt aber des Velthems iſt gehalten zu Jena 1686.

von dem Ende, wo er zu agiren oder zu leyden anfängt. Wer ist aber der Ende-
zweck? Rede, Apg. 20, 24. 1. Pet. 1, 9. 2. Tim. 4, 7. 8. Jac. 5, 20. Wie
will man denn seine Frau Mutter? Rap. 18, 4. 8. 24. Man nehme diesen
mahligen Anfang. Was sind Frau Mutter? Rap. 17, 1. 2. 5. Die Ursache, weil-
man, nach dieser Meynung, das Buch Jahrweise, VIRGILIUS nach
Jahrtheilen Mensch gebohren, und die Anzahl derer, so zum Thier gehören, und
den Propheten tödten und in eine Mauer nicht gehören, noch gebrennen kön-
nen. Der Autor der Clausa: Jahrtheilen und Jahrweise sind nicht einerley, und
wie VIRGILIUS gewissen Personen, die so seiner Zeit, oder zur Zeit des Trojani-
schen Krieges, nicht gelebet haben, in die Aeneide hinein bringt. Warum man
nur darum annehme wolle, daß VIRGILIUS von Königs Georg, von dem Orang
von dem Krieße, von dem Pulver, von Canonen, u. s. w. geschrieben habe, wenn
sie nicht heilig wären? Gleich, so machen die Cocceianer in so vielen Stellen
IVNGE CRISTINAE, Rap. 17, 1. 2. 3. 5. 15. 16. 18. Rosche wird
messianisch, wie 2. Cap. 2. 4. Ehrwürde er trug meine Bauwerke, und
habe auf Ehrwürden Gedanken, u. s. w. Ehrwürden sind vor gebohren
sey. Die Cocceianer haben darbey nach dem Sinne, daß GROTII Ehrwür-
digkeit, vom Hermia und seinen Consortibus, Medici bestimmenger allgemein
die interessen und subsidia ihrer Kunst, in den Jahren Christi je eher und eher
die Ehre, 1. Tim. 6, 14. 1. Pet. 1, 7. 8. den Preis von Hyacinth. Wie gehet das
zu? GROTIUS ist Ehrwürdig, per subordinationem, wenn er in manchen
Stücken eine gewiße Aehnlichkeit mit einer besondern & heiligen, in absonderlich
Absicht auf Christi Person und Amt, gesalbten Person, Jeremia et cetera ver-
schlossen bergenge verstehen, und applicirt sie auf den Herrn Jesum. Wird
denn sonst einem, auch Ehrwürdigen, der den allergrößten Theil seiner Lebenszeit
darum zu gebrauchen genommen? Dann auf eine solche manier kan man solche
Sache so. Das hat nicht die geringste Kraft, wenn man sagt: Ehrwürden sind
nicht mehr, die vor jenen noch allerdings nicht aufrichtig und die ehrliche Ehrlie-
bigkeit haben, wenn sie angegriffen, daß sie diese Wiederlegung an Christo und Mas
gestalt erfüllet sey, da sie doch vom Jeremia darinnen sey. Es wenig als VIRGI-
LIUS, vom Hedwig, vom Hermann, u. s. w. Der Autor der Clausa: weiß gar
wohl, daß die Jahrtheilen, & wenn solche auch als GROTII Ehrwürde stehen,
nicht Christi Jahrweise, Ehrwürde seyen. Darum sagte er, Daß die Ehre
erst nach seinen Jahrweisen nachgelassen Gestalten sey, wenn sie geschehen, Alsa
hypothetice im Indicativ.

Was die Jahrweise und deine Ehrwürde betrifft, so können sie gar nicht
mit einander bestehen. Denn Christus Calvinus und Pfeiffer sagt, der
Herr sey Herr, und sein Reich ist ein ewiges, gantzes, unzertrennliches, & nicht
eine aus vielen seine Jahrweise ist also absolute genommen. CLAUSSVS sagt
also

Satze stehen, der beides verbindet, das allerdings nur vom Sinnlichen fortgesetzt gesetzmäßig werden. Wir haben begriffe und urtheile, und diese sind Worte! Sollte wohl die Sprache keine Worte vor Verstandesbegriffe haben? Denn

(2) es ist ja Sache der Sprache, wenn das Wort Sonne in figürlichen Redensarten gebraucht wird, von der Tugend, den der weise um uns verbreitet, verbildet hat. Denn der Sonne ursprünglicher Begriff ist: sinnliche Vorstellung, sonnen, sonnenartiges ansehen. Diesen

(3) nimt man das Wort Sonne in figürlichen Reden, wenn ich von Sonnen, welche die weise Vorsehung setzte, rede. Die Sprache hat Namen der Bedeutungen, welche durch sinnliche Sonne gesinnlichet sind, verbildet, und so ist die Bedeutung selbst verbildet worden: wer sie z. B. nicht (1) (2) (3) in ihre Bedeutungen ein verbildet findet, irrt gewiß.

Daher kommt es, daß manche Sprachen der Sonne mehrere ein verschiedene Namen haben, je nachdem sie sie als eine Sonne, die Tag und Nacht macht, oder als eine Sonne, die Sommer und Winter macht, oder als eine Sonne, die Jahre macht, ansehen. Wenn sie also

Sonnen setzende Sonne, Sonnen machende Sonne, Sonnen gebärende Sonne

unterscheiden, so ist es ihnen nicht zu verdenken, sondern sie haben Ursache dazu. Sie sind nemlich an die Sinnlichkeit gebunden, und können sich ihr nicht entschlagen, ohne sich selbst zu verlieren. Ihre Sonnen sind Sonnen, und bleiben es, und können nicht anders, als Sonnen heißen. Sie

2) Zweifl. 2c. wenn Paulus von dem Zwischenstand, seiner Absonderung und Erlangung vor der Zukunft Christi Meldung thut, so redet er nicht von der Person und Natur, 2 Cor. 5, 16. sondern gerade de Antichristo Scriptura, und sein neue verheissene Gerechtigkeit. Wir haben also hier nicht mit einer Regul der Schrift-Erklärung zu thun, welche allenthalben stehen, in welchen dieser Character mehrern oder wenigern Personen Beygelegt wird. Der Antichrist kommt nicht allein, sondern hat sein Fundament, und ihnet und wirkt alles. Das bedeutet der heilige Geist gnugsam, und kommen auch einen andern Sinn nicht zu, wenn gleiche Worte bald anders vom weltlichen.

Exp. / liegt darin die conclusion, *sensus mystici & verus scripturæ sensus.*

Observ. 1. Sensus literalis kommt gar selten vor, quam sensus mysticus.

Denn der heilige Geist redet meistens von solchen Sachen, die in gegenwärtiger Zeit vor sich gehen. Was muß ich in alle die Worte verstehen, die ich der Sache erklären und beschreiben will, die ich gar wohl in meiner Erfahrung kennen kan einer andern Sache. Dieser Satz ist die Regul: in quovis scriptorum locum hoc loco literalis sensus præponendus, quam ad analogiam fidei mystico applicandus progredimur. Demonstratio.

Denn der Regul gründet sich auf dieses Fundament:

Was jetzo ist natura, das muß auch in eigentes empirico jetzo seyn. Denn die Ordnung der eigentlichen Creaturen muß der Ordnung der Gnaden, Ordnung der Gnaden folgen. Was aber ist die beste literalis jetzo sensus quam mysticus, Ergo ist es auch nöthig, daß man diesen und jenen Text anders gegeben hat werden.

Observ. 2. Sensus mysticus a Spiritu Sancto vom saeculum. (der vorsteht) dargeben ist quam literalis, sensibus literalibus dignum non accedit.

Dieses beweisen wir also. Wenn der heilige Geist schon alles wüßte, was zu geben wäre, und er einen mensch-lichen, und ihr weiln nicht viel nehmen und bedürfen den Zweifel gehabt. Was aber ist der beste literalis sensus der heilige mysticus bedeutet, so ist der literalis mysticus dignior & excellentior, quam literalis literalis. S. C. Num. 11, 8. p. 1104. die Danzt. Bibliothek Theil 2. Beschreibung der alten Schlange auf Christum, den ungleichen. Und der ungleichen mußten meist der Propheten gebrauchen. Gleichwie nun der ungleichen dignior ist als der gemeine, denen Christus ist als weit besser ist als der gemeine Christus. Wo Christus selbst redet, da muß auch der beste literalis sensus, der den ungleichen exhibiert, dignior & excellentior seyn als der gemeine literalis sensus, der gemeine Christus. Und ist nöthig zu beweisen. Die Paulus 1. Corinth. 9. 10. den besten mysticum legt: die Fabel Moses Gedichte wurde den Israeliten verborgen, und die Propheten, darinn, die Christi ergehen Gottes für die Gnaden; ist es nicht vielmehr von unsern weisen gesagt

scheinen. 4. d. Ging die Saule Pantheum auf diesen drey Gliedern, wie auf die Zahlen, so wurden diese proportionirliche Glieder seyn, 3. 2. 1. Wie sie hier stehen und sind gegrunnet, auf die Zahlen an den gegebenen Orter und Stelle.

Es hat eine jede Saule ihre eigene Art, Zierd und Wesen, nach dem Ort, Platz, Stelle, wo sie hinstehet, als diejenige, welche gebauet, die auf einerley Weise stehen, und gleiche Art haben, sind nicht gegrundet, sondern sie stehen, wie sie sind, ohne Grund und Ursach, weil es solche Stellen sind, wo sie stehen.

Und also sehen gemeine Saulen weder in proportionirlichen Gliedern gegrundet, so sind sie nur einzelne Stucke, ohne Zusammenhang, die zu keiner Stelle eine Zeit lang, als wie sie hier oder dorten stehen, gebauet worden, und sind also, wie sie sind, an den Platz gebauet, welche verschieden worden seyn, so gestehet die Grosse der Saule nicht darinn, sie hat diese oder jene Grosse, nach dem sie hier oder dort stehet, sie hat ihre Hoherschreiter, wie darvon, beym 1. Theil des 2. und dritten Capitel, weitlaufftig gehandelt worden, und sie in Abrechnung gebracht worden, wie sie hier oder dort stehen, und nach den Staten und dem eingetheilten Platz oder Stelle, ist sie verschieden, obgleich gleicher Art und Gestalt, und sind gleiche Glieder, Schmuck und Zierrathen, auf der einerley Weiselschaft, gleicher Art und Arten. Und die freistehende Saulen zu einem wahren Grund gelegen zu haben, gehabt haben, und haben konnen, als wie diese Saulen, so sind sie auch Dach hinaus gebauet worden, Cap. 4. 5. etc. indem solches hiervon eine besondere Consideration verdienet, welche Dinge mit den Saulen in der Baukunst zu finden, und wissen sind Grund Abrechnungen eingeordnet worden. Dorf genommen sind einige gemeine Stucke.

Dieses aber ist Nb. Ich habe mit dem gemeinen Saulen so offters hinum gefahren, bis ich sie endlich habe abgefunden, die bemeldte Saulen. Die Saule, so auf dem Stock mit seinen Wurgeln in der Erde stehenbleibt. Die sich einige Saulen gegrundet illustrium concipientium Marium virginis, wie einige Exempla von Marien Bruder Gott gegen Barbaram bewiesen worden, daß man die Erste Kirche gar oder kleine machte, und die Marienkirchen stund, ep. 3. welches Canon den Dorf anreitzete, seine gethanene Gelubden, da er durch den Berg die Marienkirche verbrechen, das Chor aber, das den Berg umfasset, sie gar Chor stehen gesetzet, welche die Marienkirche Kirche beschimpfet. Ergo sollen man einen solchen Saulgang, aber am besten stehen. Das man sich allegiren, welche Gelubden es, und wonach solche bewesen werden kan. Gen. 1. 10. hat die volligste, comprehensivem sequentem Marien, darauf haben sie ihre Kirche gebauet, und sie haben die darinne in der Wusten Stock beybehalten lassen. Nun gutschreiben sie so

§. 12.

§. 12. p. 73.

Obſerv. 4. Senſus myſticus non in quolibet ſcripturae loco eſt indagandus vel quaerendus.

Darin verhält ſichs mit dem ſenſu myſtico anders, als mit dem litterali. Es hat zwar ein ieder locus der heiligen Schrift einen ſenſum litteralem; aber nicht ein ieder locus ſcripturae ſacrae hat einen ſenſum myſticum.

Man muß aber den ſenſum myſticum nicht confundiren cum *vſu alicuius loci*. Man hat das Recht einen ieden locum ſcripturae zu ſeiner Erbauung anzuwenden, ihn auf den innern Zuſtand ſeiner Seelen zu appliciren, und per legitimas conſequentias nützliche Lehren und erbauliche moralia daraus zu deduciren. Aber das heiſt nicht ſenſus myſticus, wenn ſie auch gleich das innere Chriſtenthum und die vias myſticas, die geheimen Wege GOttes in der Seele des Menſchen betreffen; ſondern das ſind poriſmata und conſectaria, die aus dem ſenſu litterali flieſſen; das findet alſo in allen locis ſtatt. Der ſenſus myſticus aber hat nicht überall ſtatt. Quidni? Die ratio iſt dieſe. Es hat dem heiligen Geiſt nicht gefallen, überall die Sachen zu ſignis und ſymbolis anderer Sachen zu machen.

Daher entſtehen denn 2. Fragen, die nicht von geringer Wichtigkeit ſind:

(1) wo hat man ſenſum myſticum zu ſuchen? und

(2) hat man nicht einige *criteria*, daraus man mit einer ziemlichen Gewißheit ſchlieſſen könne, daß ein ſenſus myſticus daſelbſt zu ſuchen ſey?

(1) Die erſte Frage: **wo hat man den** *ſenſum myſticum* **zu ſuchen?** Hiervon ſind die Meynungen derer interpretum und Theologorum ſehr unterſchieden, inſonderheit theilen ſich dieſelben in fünferley hypotheſes:

α) Meynen einige, daß in allen locis & libris ſcripturae ſacrae zugleich ſenſus litteralis & myſticus anzutreffen ſey, welches ſonderlich einige **Papiſten** glauben, und welches ein gewiſſer Papiſt (HVGO de S. CHARO in poſtilla ſuper eccleſiaſt. in prologo) beweiſen wollen aus den Worten Ezech. 2, 10. alwo Meldung geſchiehet eines Buchs, welches beſchrieben geweſen **von innen** und **von auſſen**. Da ſoll die Schrift von auſſen bedeuten den ſenſum *litteralem*; die Schrift aber von innen ſoll bezeichnen den ſenſum *myſticum*, welches aber gar ein lahmer und weit hergeholter Beweis iſt.

β) Andre ſtatuiren, daß zum wenigſten das gantze alte Teſtament praeter ſenſum litteralem noch einen ſenſum myſticum habe, welcher die res und euentus noui teſtamenti figurire, daher ſie überall ſenſus arcanos & myſticos auffuchen, wo kein gnugſames Fundament dazu vorhanden iſt. Dieſer exceſſus wird in-

confentiet: ait CO. COCCEIO gratiam, modo mihi adeo an eiusque fenior dicto-
rum ratio conftet. Quibus verbis modum tenuit ipsemet Cocceius, qui ait:
HERM. DESIGNIGVS, IBENS. TEELMANNVS, I. CO. DE ILLERSHEIM-
MIVS, HERM. SEB. SCHMIDIVS, imo HENR. BOECLERVS in fuo methodo
fcher. Bibel. Cant. D. PFAFFII dictorum, de quibus dixi, typice confiderandorum
cap. 2.

3) Quemcunque, qui haec recte ufu perfecerit, Studium ad Scho-
lia illa eiusque Teftimonia per ipsius Scriptura Sacrae ductum, ut ipse ait, inde
in his meditatio.

Quemadmodum, dum nam ista Scholia explicant in locum eorum, ubi
ea verba occurrunt primum, alibi, ad locorum et in novo teftamento, ubi ea
Scripta Sacra conftruxit recenset.

Quemadmodum, dum nam haec Scripta, Scholia und Scholiasten
dat eiusmodi Testimonia eius explicite Scripturae Sacrae. Item adiungit omnia
haec ad eiusmodi Testimonia in novum Testamentum recenset, ubi ea verba occurrunt
et vero modo haec non inuste accommodationem, harum fibi ipse Scholiasten, ubi
Apostoli nam dum eorum adiungit Scripta Sacra. Item adiungit omnia haec ad
MAGN. IO. CLERICVS, RICH. SIMONIS, ita Scholiastae, Interpretes, qui
GROTIVS, EPISCOPIVS, und antea fuisse Henr. MORGANIVS, SOCINI
CAP. VI. &c.

Nun fragt sich, welches die beste unter den theuren Übersetzungen sey?
Resp. Die unter Übersetzungen, daß man sie unter einander vergleichen kann, und sich
suchen selbst, darinnen sie in neuern Testament entfernet sich, die ist freylich die Be-
stalt, welche sie unter einander vergleichen haben, und sich. Denn beziehen sich aus
einen Testament Hermen was am genauesten sich entfernet sind, daß sie einen be-
stalt, welche sie unter einander haben, die sie freylich sich selbst am genauesten ver-
führet hat. Und diese mehrere Übersetzungen sind beliebige Weise sind sie kommen
sind gewisse accommodationes als gültiges sind sie von verschiedene Personen
sind.

Sondern, Allein man nicht bedenken sind diesen verschiedene Übersetzungen
wenn man sie in diesen ordnen sind sie dem Übersetzung, daß einer nicht alle-
mahls. Dieser erwehnten sind sie sieher die diesen Übersetzung, daß einer nicht alle-
sind sie sieher die diesen Übersetzung. Sondern sind Gewissheit sind sie sieher Übersetzung
sind sie sieher die diesen Übersetzung. Sondern sind sie sieher Übersetzung sind sie sieher
mehrfache Übersetzungen sind sie sieher Übersetzung sind sie sieher Übersetzung
Testamentes sieher, wenn man nur sind gewisse Grunde sieher sind sie sieher
sieher sieher sieher sieher sieher sieher sieher sieher sieher sieher sieher

ἱερὸν ἀνάθημα ascribitur habet, unde sacri objecta ἱερὰ appellantur ad eiusmodi Deo sacra pertinere.

Zwar dieienigen werden diese Frage für überflüssig halten, welche meinen, es gebühre eine erkennbahre innerliche Heiligkeit Sachen, auch einer todten Sache zuzuschreiben haben, wie die Papisten gethan haben, sonst sey man nicht consequ. den Lehrsatz von Heiligung der Bilder zu behaupten.* Indeß recht habe ich hier keine Ursache weitläuftiger zu reden, indem doch die Papisten, welche dieses behaupten, sich darinnen so wohl bereits mit einem Testament von den Protestanten entfernet machen. Allein es ist nicht nöthig, solches zu beweisen. Denn solche Personen dem Lesen nachdenken allge- neigt sein, und verstehen sich auf alles wenige leicht. Die Sachen bekommen ja in wenig die Beywelt den angenommen haben alle neuen Testamente mit einem Testamente von Papisten Testamente gefallen, welche von ihnen besonders so genannt haben in die Augen verwandt und alle Typos verwirrt enthalten in ihren Schriften zu gebrauchen, wenn sie nur die Worte gebrauchen, welche in der Schrift vorkommen. Denn auch die Papisten, daß die wie Protestanten nennt insbesondere und nur das sich die Worte einiger Personen dem Worte anwenden, und auch einen Wunder haben wollen, nur wie auch in andern Sachen, wenn sie gewisse Worte in einem Sinne gebrauchen, welche in einem andern Sinne in der Schrift vorkommen. Wenn einige wir ihnen die Kunst allerdings, daß sie solchen und dem Verstande, die von Gott in seinem Worte enthalten sind, verbinden, und gewisse Begriffen machen, und gewisse einem combiniren, daran man erkennen müssen, daß sie nicht einen so einen Christ zu haben sey von ihnen. Viele einem Sinnen eingebracht werden in innerna existentia. Wohl bestehet die nimmt.

§. 15. Interna. So sind diejenigen zu suchen theils in rebus, theils in verbis.

aa) In rebus. Nemlich wenn eine Begebenheit bey dem Testamente so seltsam und wunderbar ist, daß sie in dem Gemüth eine Gattung einer Furcht setzet eine ehrerbietige Erkenntniß (admirabundam venerationem) erweckt, und daß in das Gemüth sich bedient durch deutliche Belehrung und Versicherung auf so die gewisse Gewißheit bey neuen Testamente gleichfalls nöthiget, an welche Umstehenden zu gehorchen, und die Erkenntniß deutlicher in seiner Gegenheit bey den andern Testamente deutlich zu setzen: so ist das ein gewisses Character, daß man deutlich sagen, daß ein unmittelbarer Antrieb eines Spiritus Sancti interessirt zu sein habe. Wenn man z. E. die Geschichten Josephs liest, so ist nimmt man

* Der Hr. Mosheim hat darüber in seinen Anmerkungen zu Buddei Theol. Dogmat. Tom. II. Lib. II. Cap. II. §. 12. p. 1. sq. sehr gründliche Gedanken beygebracht, welche man nachlesen kann.

ein solch si mutatur Sensu? Und ist gleichwol Textus corruptus, und muß man sie dem gemäß emendiren. Wie nemlich, wie Petrus sich in solch sein Fürnehmen gegen seinen Lehrer gesetzet, wer es eben und bloßer Buchstaben halber nehme, der wird Christum gar hart und grimmig machen. Gleichwie es nemlich Christo nicht ein Ernst, daß er Petrum also scharff anredet, sondern eine Gestalt annimmet, und dasjenige thut, was Petrus thun solte, und er ihn anderer gestalt lehret: Also gehören auch diejenigen Sprüche, darinn Gott von sich selbst redet, als wenn er Augen, Ohren, Hände, Füsse, Hertz, Nieren, Mund, Zunge, Lippen, Zähne, Schwert, Pfeile, Bogen, Spieß, Wagen, Rad, Pferde, Reuter, Harnisch, Schild, Helm, Panier, Fahne, Trompete, Pauken, Schalmeyen, Lauten, Harffen, Orgeln, Cymbeln, Tantzen, Singen, Jauchtzen, Lachen, Weinen, Seufftzen, Schlaffen, Erwachen, Schlaffrock, Gürtel, Schuh, Stiefel, Sporen, Kleider, Ring, Siegel, Schreiber, Tinte, Federn, Buch, Tafel, Griffel, Schreiben, Lesen, Rechnen, Wägen, Zehlen, Messen, Theilen, Schencken, Tisch, Speise, Trincken, Wein, Milch, Honig, Brod, Fleisch, Fisch, Eyer, Butter, Käse, Kräuter, Obst, Gewürtze, Salben, Oele, Wasser, Bad, Schwitzen, Frost, Hitze, Kälte, Wind, Regen, Donner, Blitz, Schnee, Hagel, Eis, Thau, Wolcken, Himmel, Erde, Berge, Thäler, Felsen, Steine, Sand, Bäume, Laub, Gras, Blumen, Früchte, Thiere, Vögel, Fische, Würmer, Ungeziefer, Menschen, Leiber, Seele, Geist, Hertz, Gemüth, Sinnen, Gedancken, Affecten, Begierden, Lust, Liebe, Hertzeleid, Zorn, Haß, Neid, Rachgier, Barmhertzigkeit, Gnade, Gerechtigkeit, Weisheit, Thorheit, Verstand, Vernunfft, Gedächtniß, Wille, Freyheit, Gewissen, Sünde, Tugend, Laster, Tod, Leben, Hölle, Himmel, Engel, Teufel, Gut, Geld, Armuth, Reichthum, Ehre, Schande, Hochzeit, Kindtauffe, Begräbniß, Kirche, Schule, Regiment, Policey, Haußhaltung, Ehestand, Kinder, Gesinde, Knecht, Magd, Herr, Frau, Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder, Schwester, Vetter, Base, Freund, Feind, Nachbar, Gevatter, Kauffen, Verkauffen, Handel, Wandel, Gewerbe, Ackerbau, Viehzucht, Jagt, Fischerey, Bergwerck, Schiffahrt, Krieg, Frieden, Bund, Eyd, Gelübde, Gebet, Lob, Dancksagung, Opffer, Gottesdienst, Sabbath, Feyertag, Fest, Ceremonien, Sacramenta, Sprache, Wissenschafften, Künste, Handwercke, Gesetze, Recht, Urtheil, Execution, Gefängniß, Marter, Pein, Schmertzen, Krankheit, Artzney, Artzt, Apotheker, Todtengräber, Todtenbahre, Todtenkleider, Todtenbeine, Todtenkopff, Todtenbegängniß, Todtenklage, Todtenmahl, Todtenopffer, Todtenbuch, Todtenregister, Todtenbaum, Todtenhügel, Todtenstein, Todtenschrifft, Todtenbild

von der geringsten Gnadenperson, als der bloßen und unmittelbaren Person von der Hochheit, und alle der Heiligkeit des Geistes, als der Gnade, unterschieden? Ja werden nur damit einerley, daß der heilige Geist noch eine andere von dieser verschiedene Person, und eine Person der Gottheit, und also eine unendliche Person, und Gnadenperson sey, wie Christus, der Sohn Gottes? Wenn doch nicht einerley, so muß man sagen, daß der heilige Geist in seinen Wirkungen des Wachsthums, der Erleuchtung, der Neuvermehrung, der Gnade, und des Trostes, nicht so viel, als Christus in der That bedeutet, und thut, und thun will, sagen, und sagen will. Wenn nun der heilige Geist, der doch gewiß Gnade, und Trost, und Heiligkeit, und Leben, und Licht, und Wachsthum, und Neuvermehrung, und Erleuchtung, und Heiligkeit wirket, und ist, und gesagt, wie er wirket, und ist, und sagt, und wirken will, und thun will, nicht so viel, als Christus, der Sohn Gottes, und Wort, und Leben, und Licht, und Wachsthum, und Neuvermehrung, und Erleuchtung, und Heiligkeit ist, und gesagt, wie er ist, und sagt, und wirken will, und thun will, wie kann man sagen, daß der heilige Geist, und Christus, der Sohn Gottes, und Wort, einerley sind? Wie kann man sagen, daß der heilige Geist, und Christus, der Sohn Gottes, und Wort, einerley sind, wenn man nicht sagen will

einem ſubiecto ſolche hohe praedicata beygeleget würden, die ihm kaum zuzukommen ſchienen. Das ſey die gewöhnliche Art derer Orientaler, daß ſie Rodomontaden in ihrem Stilo machen.

Reſp. Das iſt wahr, der heilige Geiſt hat ſich freylich einigermaſſen accommodiret nach der Schreib-Art ſeiner Werckzeuge, die er inſpiriret hat; aber allezeit *ſalua veritate*, denn er iſt Spiritus veritatis. Daher man ſeinen Ausdrücken omnem illam emphaſin beylegen muß, den die Worte leiden können. Wenn aber nun das ſubiectum, in ſenſu litterali acceptum, ſolche maieſtätiſche und emphatiſche praedicata nicht ſuſtiniren kan, ſo muß man ſich umſehen nach einem andern ſubiecto myſtico, nach einem ſubiecto, welches denſelben Namen myſtice führen kan, und muß an demſelben dieſe praedicata in ihrer vollen emphaſi zeigen. Davon hier in den inſtit. pag. 74. 75. in der Weiſſagung Eſa. 20. ein Exempel gezeiget wird an dem vaticinio de *Eliakimo*, Eſ. 22.* Dergleichen auch von dem vaticinio de *Babele* zu mercken iſt, Jerem. 50. und 51. Alſo Leu. 17, 11. **ich hab euch das Blut zum Altar gegeben, daß eure Seelen dadurch verſöhnet werden.** Kan die Seele eines Thieres (die in ſeinem Blute iſt) wol ein lytron ſeyn für die Seelen eines Menſchen, und derſelben bey GOTT Gnade zuwege bringen? Dis praedicatum iſt viel zu groß, als daß es dem Blut der Thiere zukommen könte. Ergo hic eſt ſenſus myſticus. Sanguis animantium war ein typus ſanguinis Chriſti, welches unſre Seelen wahrhaftig mit GOTT ausſöhnen kan.**

Nun folgen die criteria

3) *externa*, vel aliunde accerſita, wenn nemlich der heilige Geiſt uns anderswo einen Winck gibt, daß in einer gewiſſen Hiſtorie oder loco ein ſenſus myſti-

* Es hat dem Herrn D. Hermann Chriſtoph Engelken zu Roſtock gefallen in dem progr. de inconſiderata ſenſus ſcripturae myſtici inueſtigatione p. 8. 9. etwas wider dasjenige zu erinnern, ſo der ſelige Herr D. Rambach alhier in den inſtit. von dem Eliakim geſaget hat, worauf aber auch der ſelige Mann, wiewol ohne den Namen deſſelben zu nennen, geantwortet hat in dem Tractat de ſenſus myſt. criteriis §. 13. p. 45. ſqq. Wie ich ſolchen bisher unbekannt gebliebenen Umſtand bereits entdecket habe in der Vorrede zu des ſeligen Mannes Birzchen-Hiſtorie des alten Teſtamentes 1. Theil pag. 26. Vielleicht werde ich in der Vorrede zu dieſer Erläuterung, oder ſonſt bey andrer Gelegenheit, eins und andre zur Vertheidigung des ſeligen Mannes in dieſem Punct beybringen.

** Dieſe Bedeutung des Opfer-Bluts hat der ſelige Mann mit mehrerm dargethan in dem Chriſto in Moſe pag. 681. ſeq. 1236. und ſonderlich in den Betrachtungen über das ganze Leiden CHriſti pag. 1183. ſqq. in der 12. Betracht. das Opfer-Blut, als ein Vorbild des Blutes JEſu Chriſti, 3. B. Moſ. 17, 11.

mysticus verborgen liege *. Das geschiehet nun vel explicite vel implicite.

aa) *Explicite*, wenn der heilige Geist an einem andern Ort der heiligen Schrift deutlich declariret, daß diese und iene Sache des alten Testaments ein Bild des neuen Testaments gewesen sey, als daß **Melchisedech**, der König und Priester zu Salem, Gen. 14. ein typus Christi gewesen, das erhellet aus Hebr. 7, 3. da Paulus sagt, er sey gewesen ἀφωμοιωμένος (scil. ἐσὶ) τῷ υἱῷ τῦ Θεῦ, comparatus filio Dei, er sey **verglichen dem Sohn GOttes**. Ferner, daß der **Felß**, daraus die Israelitten **in der Wüsten** Wasser getruncken, Christum abgebildet habe, lernen wir aus 1. Corinth. 10, 4. da er πνευματικὴ πέτρα, petra spiritualis, genennet wird, weil er nemlich etwas **geistliches** abgebildet hat. Was er aber abgebildet habe, stehet gleich dabey, nemlich **Christum**, ἡ δὲ πέτρα ἦν ὁ χριστὸς, **der Felß aber war Christus**, oder der Felß repräsentirte Christum, Christus per petram illa designabatur, welcher erst mit dem Stecken Mosis geschlagen worden, oder den Fluch des Gesetzes fühlen muste, ehe die Ströme des heiligen Geistes von ihm fliessen würden **. In solchen Fällen nun kan man nicht irren, wenn man die deutliche Erklärung der Schrift über den mystischen sensum eines Orts anderswo vor sich hat. Denn dem heiligen Geist können wir in solchen Dingen am sichersten trauen, weil er den Sinn GOttes in der heiligen Schrift am besten und vollkommensten verstehet. Geschiehet es

bb) *implicite*†, so kan man criteria sensus mystici hernehmen

aaa) ex denominatione antitypi, oder, wie es hier exprimiret ist, *quando antitypus proponitur sub nominibus figuratis*. Wenn der antitypus mit dem Namen des typi benennet wird. Z. E. Wenn Christus genennet wird unser *agnus paschalis*, 1. Corinth. 5, 7. so schliessen wir daraus, daß das **Osterlamm** ein Vorbild auf **Christum** gewesen. Ferner, wenn Christus genennet wird **Goel** גואל Jobi 19, 25. so schliessen wir daraus, daß die Goels des alten Testaments Vorbilder Christi gewesen. Wenn **Johannes** der Täufer **Elias** genennet wird††, so schliessen wir daraus, daß Elias ein Vorbild Johannis des Täufers gewesen, und denselben in seinen Amts-Verrichtungen praefiguriret habe. Wiederum wenn Christus genennet wird **David**†††, Hos. 3, 5. sie (die Juden) werden

* Der selige Mann hat hierbey auf dem Rande seines Manuscripts geschrieben: ad externa refer suffragium interpretum saniorum veterum & recentiorum. (dissensum in minutiis exaggerat SPENCERVS.)

** Siehe in den **Betrachtungen** über das ganze **Leiden Christi** p. 1219. sqq. die Betr. von dem Wasser aus dem Felsen.

† Hierbey hat der selige Verfaßer geschrieben VITRINGA in apoc. p. 51.

†† Matth. 11, 14. 17, 12. Luc. 1, 17. coll. Mal. 4, 5.

††† Dabey zu mercken, daß zum öf-

tern

ihren König David, d. i. den Meßiam, suchen in der letzten Zeit, so ist das wieder ein Zeichen, daß David in vielen Stücken ein typus und Vorbild Christi gewesen, und daß man daher in der Historie Davids praeter sensum litteralem auch einen sensum mysticum de Christo & fatis eius zu suchen habe *. Also wenn die ersten Verführer der apostolischen Kirche Bileamiten genennet werden, Offenb. Joh. 2, 14. so wird dadurch angezeiget, daß Bileam ein Vorbild derjenigen gewesen, welche zu der Zeit, als GOtt sein Volck durch Christum aus Egypten geistlich zu der wahren Freyheit des neuen Testaments ausführen würde, durch allerley schädliche principia und consilia dem Reich GOttes würden eine diuersion zu machen suchen. Also da ecclesia noui testamenti Gal. 4, 26. genennet wird das obere Jerusalem, so ist dis ein signum, daß Jerusalem ein Bild der Kirchen neuen Testaments gewesen.

Das zweyte criterium ist hergenommen

ββ) *ex manifesta verborum allusione*, oder, wie es hier pag. 76. heist: *quando manifesta verborum ac phrasium allusione alterum ad alterum refertur*. Wir müssen hier mercken, daß die allusiones des heiligen Geistes vielmehr in recessu haben, als wenn etwa menschliche Scribenten mit gewissen Redens-Arten auf diese oder iene alte Geschichte alludiren. Denn die allusiones des heiligen Geistes praesupponiren eine gewisse analogie, die da ist zwischen der Begebenheit, darauf alludiret wird mit der Redens-Art, und zwischen der Sache, die beschrieben wird. Z. E. Weil die Wiedergeburt Ephes. 2, 10. vorgestellet wird als eine noua *creatio*, wenn es heist: wir sind sein Werck κτίσθέντες, geschaffen in Christo JEsu zu guten Wercken, und also Paulus hiermit alludiret auf die Schöpfung, so ist das ein Zeichen, daß die erste Schöpfung die neue Schöpfung abgebildet habe.

(1) Vtraque fit ex nihilo. In der Wiedergeburt ist nichts gutes da, sondern es wird alles erst durch den Geist GOttes gewircket.

(2) Sola

tern dieienigen, so personae typicae sind, auch nomina propria typica haben, das ist, daß sie auch ipso nomine proprio eiusque significatione typicum quid anzeigen, welche Anmerckung ich noch bey keinem gefunden, ich will sie aber mit GOttes Hülfe in einem eignen Tractat de nominibus proprijs typicis ausführen. Z. E. David, der ein typus Christi war, hatte auch nomen typicum, indem es von דוד dilectus herkommt, und zeigte also ipso nomine an Christum, der da ist der Geliebte GOttes, an welchem GOTT Wohlgefallen hat, Matth. 3, 17. Salomo bedeutet pacificum. Christus ist der Friede-Fürst Es. 9, 6. Adam hat den Namen a pulcritudine: Christus ist der schönste unter den Menschen-Kindern, Ps. 45, 3. Und so mit andern, als Melchisedech, Enoch, Noa, Josua, Eliakim und dergleichen.

* Hierbey hat er geschrieben: ecclesia N. T. eine Hütte, Ps. 15, 1. Apoc. 21, 3. wodurch ohne Zweifel der selige Mann

in

(a) Solennitatem & verba Dei, Inc. 13.

(b) Zuweilen ist a. predicatum inclus. z. Cor. 4. 6. Deßgleichen wird die Schrift genennt, wenn sie von der wahren Bedeutung redet, als wir diese Stelle, wie auch die Bedeutung anführen, und die Lehrsätze vorstellen als die Theologischen, das Gesetze, Evangelium, Weissagungen und dergl. mehr, und thun wenig die Schrift reden lassen wollen, und an andern Orten: so pflegen wir darauf, daß sie die Bedeutung vorgetragen habe die Schriften dazu, die Schrift, oder die reine Lehre, Worte Gottes. Matth. 22. 29. Ihr irret, weil ihr die Schrift nicht wisset, Joh. 5. 39. Forschet in der Schrift, denn ihr meynet, ihr habet das ewige Leben darinnen, und sie ist es, die von mir zeuget. Act. 17. 11. Sie forschten täglich in der Schrift, ob sich solches also befände. Rom. 15. 4. Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, Gal. 3. 8. Die Schrift hat es zuvor ersehen, daß Gott die Heyden durch den Glauben gerecht machen würde. Eph. 5. 26. Daß er sie reinigte durch das Wasserbad im Wort. 1. Tim. 4. 5. Es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet. Tit. 1. 9. Daß er halte an dem gewissen Wort, das in seiner Lehre ist. 2. Tim. 3. 15. Die heilige Schrift kann dich unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum. Hebr. 4. 12. Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und scharfer denn kein zweyschneidig Schwert, und fährt durch, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens. Jac. 1. 18. Er hat uns gezeuget durch das Wort der Wahrheit. 1. Pet. 1. 23. Ihr seyd wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, durch das lebendige Wort Gottes, und das da bleibet ewiglich. 2. Pet. 1. 19. Wir haben das prophetische Wort desto fester, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in eurem Herzen. Apoc. 1. 3. Dann der Zeit ist nahe. ꝛc.

Das dritte erinnern ist gegen

2) die argumentation gegen **a)** *petitio*, daß die gemeine comprehension, aber, was er sagt, *non* die Schrift genennt werde. §. 8. Def. 12. 13. 14. und wir hier zum continuirlichen Misverstand gelegt. daß sie in der Schrift lehren *modo*, einen Grund und Beweis haben. Es ist aber nicht nöthig, daß wir jedesmahl die gantze Stelle anführen, wo unsere Lehrsätze vorkommen, sondern es ist genug, wenn wir nur die Bücher und Capitel anführen, wo sie stehen, und wenn wir nur die Worte hinzu setzen, die den gantzen Lehrsatz in sich begreifen, und die Worte, die wir anführen, sind nicht allein in dem Text, sondern auch in dem Zusammenhang, und in der Verbindung mit den vorhergehenden und folgenden Worten, und in dem gantzen Capitel, und in dem gantzen Buch, und in der gantzen Schrift, und in der Sprache, darinnen sie geschrieben sind, und in dem Verstand, wie sie die Heil. Schreiber gebraucht haben, und wie sie die Zuhörer und Leser verstehen können und müssen, und wie sie die Zuhörer und Leser verstanden haben, und wie sie die Zuhörer und Leser verstehen sollen, und wie sie die Zuhörer und Leser verstehen können, und wie sie die Zuhörer und Leser verstehen

Todes, Tag Christi, da der wahre Hohepriester des neuen Testaments mit seinem Blut einmal eingegangen in das allerheiligste ꝛc.* Nur kommts allezeit darauf an, daß man überall das rechte tertium comparationis treffe, oder die rechte analogiam inter vmbram veteris testamenti & veritatem noui testamenti. Noch ein Exempel. Die *iudices* des alten Testaments, die nach den Zeiten Josuä lebten, sind überhaupt gewesen Vorbilder auf Christum**. Dieses beweiset man daher, weil sie erstlich genennet werden מושיעים Heylande, Jud. 3, 9. hernach daher, weil Christus selbst der *iudex Israelis* genennet wird, Es. 33, 22. der HErr ist unser Richter. Daraus kan man nun auf einen ieden Richter insbesondre argumentiren, und insonderheit diejenigen, welche GOtt durch gantz besondre und extraordinaire Begebenheiten characterisiret hat, als den Josuam, Gideon, Simson, Samuel, ꝛc. als typos Christi agnosciren.***

Das vierte criterium ist hergenommen

88) *ex argumentatione a toto ad partes*, oder, wie es hier pag. 76. heisset: *quando de toto cet.* Daß der gantze Tempel des alten Testaments ein typus ecclesiae noui testamenti gewesen, das erhellet aus der Benennung der Kirche, da sie heist ein Haus des lebendigen GOttes, 1. Tim. 3, 15. Ist das nun de toto von dem gantzen Gebäude ausgemacht, so müssen auch die partes des Tempels einen sensum mysticum & typicum gehabt haben, und applicire ich also das auf die partes,

1. auf das atrium exterius & interius.
2. sanctum und
3. sanctissimum.

Denn partes sind ia einerley Natur mit dem toto, so müssen also die partes auch mysticam & typicam significationem haben. Also das Paradis war ein typus caeli seu domicilii beatarum mentium, darin GOtt seine Herrlichkeit offenbaret, welches daher paradisus genennet wird, Luc. 23, 43. Ergo müssen auch die partes desselben res caelestes adumbriret haben. Der Baum des Lebens Christum Apoc. 2, 7. die *torrentes* paradisi bildeten ab die vberrima dona Spiritus Sancti, Weisheit, Erkenntniß, Heiligkeit, Freude. Die fruchtbaren Bäume bildeten ab

* Welches ausführlich gezeiget hat der Herr Ober-Hof-Prediger, D. Bernhard Walther Marperger, in dem grossen Sühn- und Sünd-Opfer des grossen Versöhnungs-Tages, als einem deutlichen Vorbilde des Leidens, Sterbens und Auferstehens Christi. Nürnberg 1733. 8.

** Siehe den Christum in Mose p. 584. sq.

*** Der selige Mann hat hierbey geschrieben: Vicissim per argumentationem a *specie* ad *genus*. Canon: de quo dicitur species, de eodem dicitur genus. Quia e. g. polygamia Abrahami Gal. 4. dicitur typica fuisse, hinc ZELTNER de typo polygamiae in N. T. abolito concludit, permissionem diuinam circa polygamiam fuisse typicam.

ab die iuſtos fructibus Spiritus Sancti onuſtos, die mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet ſind. Alſo auch a parte ad *totum*, wenn ein Umſtand einer Sache typiſch iſt, Ergo auch die übrigen, vt Exod. 12, 46. ℣. 20. coll. 1. Corinth. 5. Ergo etiam ℣. 11. coll. 1. Pet. 1.

Endlich wird ein criterium hergenommen *

11) *ex legitimo ratiocinio ex modo argumentandi, quo Chriſtus & apoſtoli tacite vtuntur*, oder, wie es hier heiſt, *quando id Spiritus Sanct. argumentationis ſuae modo ac methodo innuit, & tacite ſaltem inſinuat.* Da man eins aus dem andern ſchlieſt. Die Sache verhält ſich alſo: ſo oft Chriſtus und ſeine Apoſtel aus dem ſenſu myſtico argumentiren, ſo legen ſie tacite dieſe hypotheſin zum Grunde: **daß GOtt an den merckwürdigſten Perſonen und Sachen des alten Teſtaments habe wollen gewiſſe Perſonen und Sachen des neuen Teſtaments abgebildet haben.** Alſo da Chriſtus aus dem typo **Jonä**, Matth. 12, 40. beweiſet, daß er drey Tag und Nacht im Bauch der Erden ſeyn, und denn wieder lebendig ans Licht kommen werde, ſo gründet ſich dieſer Beweiß tacite auf dieſen ſyllogiſmum oder Schluß-Rede: GOtt hat an den merckwürdigſten Perſonen und Sachen des alten Teſtaments und ihren beſondern fatis gewiſſe euentus und Sachen des neuen Teſtaments abbilden wollen. Atqui Ionas iſt eine von dieſen notablen Perſonen, denen gantz extraordinaire Dinge wiederfahren ſind. Ergo hat GOtt in ſeinen euentibus gewiſſe euentus noui teſtamenti abbilden wollen. Nun aber iſt unter allen Begebenheiten des neuen Teſtaments keine anzutreffen, die eine gröſſere Gleichheit mit dieſem mirabili caſu Ionae, da er 3. Tage und 3. Nächte in dem Bauch des Wallfiſches geweſen, hätte, als die triduana Chriſti commoratio in ſepulcro, Ergo hat GOtt dieſe an dem Jona abbilden wollen. Das iſt der Schluß, darauf ſich dieſer Beweiß gründet. So machets auch Paulus, wenn er die Vorbilder des **Melchiſedechs**, der **Hagar**, des **Iſaacs**, des **Iſmaels**, ꝛc. erkläret. Denn da gründet ſich alles auf dieſe hypotheſin: die Perſonen des alten Teſtaments, die GOtt gantz beſonders diſtinguiret

* Der ſelige Mann hat hierben auf dem Rande ſeines Manuſcripts noch ein criterium beygeſchrieben, ſolches aber nachgehends wieder durchſtrichen: *ex argumentatione a ſpecie ad alias ſpecies eiusdem indolis ac naturae.* Z. E. Weil die Erlöſung der Kinder Iſrael aus der Egyptiſchen Tyranney ein Bild der Erlöſung Chriſti ex tyrannide diaboli geweſen, Ergo etiam aliae liberationes populi Dei fuerunt typicae. Quidquid dicitur de vno ſimilium, dicitur etiam de altero, ſimilium ſimilis eſt ratio. Conf Luc. 1, 74. weil der Sieg Gideon über die Midianiter Eſa. 9, 4. als ein Vorbild des Sieges Chriſti über ſeine Feinde angegeben wird, Ergo etiam aliae victoriae iuſtes populi Dei, als über Amalek, Exod. 17. Simſons über die Philiſter, die Niederlage Senacherib und ſeiner Armee, ꝛc.

ſtinguiret hat, die hat er zu Vorbildern andrer Perſonen des neuen Teſtaments verordnet. Atqui Melchiſedech, Hagar, Iſmael, Iſaac, ꝛc. ſind ſolche Perſonen. Ergo iſt GOtt willens geweſen, etwas durch ſie abzubilden, und hat daher ihre Umſtände und fata mit Fleiß eingerichtet, daß ſie einen gewiſſen antitypum repraeſentiren könten, indem er ſie zu Vorbildern andrer Perſonen verordnet.

Nun iſt zu mercken, auf dieſe apoſtoliſche hypotheſin und Fundament können wir nun noch mehr bauen in Erklärung andrer Vorbilder, und wo wir auſſer denen in nouo teſtamento expreſſe erklärten typis perſonalibus, noch andere illuſtres perſonas im alten Teſtament antreffen, denen praeterordinaria widerfahren, können wir ſie als typos betrachten. Similium enim ſimilis eſt ratio. Wir können daraus ſchlieſſen, daß auch Abel, Enoch, Noah, Gideon, Simſon, David, Elias, ꝛc. herrliche Vorbilder JEſu Chriſti geweſen. Z. E. Summa probabilitate colligitur, daß GOtt an zwey gewiſſen Perſonen vor der Sündfluth **Abel** und **Enoch** den ſtatum exinanitionis und exaltationis Chriſti habe repraeſentiren wollen *. Die Vergleichung, wie an Abel der ſtatus exinanitionis vorgeſtellet worden, iſt dieſe:

1. Abel war paſtor ouium. Chriſtus ſagt, Joh. 10, 12. **ich bin ein guter Hirte** ꝛc.

2. Abel Deo placebat, cum cultu ſuo. Chriſtus iſt derjenige, von welchem der himmliſche Vater ſagt: ἐν ᾧ εὐδόκησα, Matth. 3, 17.

3. Abel optima gregis Deo obtulit: Chriſtus ſe ipſum obtulit, quia nihil praeſtantius habebat.

4. Abelis victimam Deus reſpexit: ſic etiam Chriſti, Epheſ. 5, 2.

5. Abel fratrem habebat inimicum, Chriſtus etiam fratres Iudaeos habebat inimicos.

6. Abel a Caino occiditur: ſic Chriſtus cet.

7. Frater poſt Abelem occiſum in exilium pellitur: ſic & iudaei poſt occiſum Chriſtum cet.

Alſo iſt auch an **Enoch** der ſtatus exaltationis und Chriſti Himmelfahrt vorgeſtellet worden †. Wolte man ſagen, dieſe Aehnlichkeit trage ſich nur von ungefehr zu, ſo würde dieſes eben ſo abſurd ſeyn, als wenn man ſagen wolte, es ſey fortuitum, daß ein Contrefait dem Original ſo ähnlich ſehe. Ich habe vormals zu Halle in den **Singeſtunden** des Sonnabends dergleichen Vorbilder mit

* Wie ſolches der ſelige Mann auch vorſtellet in dem Chriſto in Moſe p. 121.

† Die Vergleichung zwiſchen beyden iſt zu finden in der Kirchen-Hiſtorie des A. T. 1. Th. p. 104.

mit mehrerm erkläret *, alwo perpetua praxis dieſer Regeln und obſeruationum vorgekommen.

Doch iſt nicht zu leugnen, daß derſelbe ſenſus myſticus einen maiorem gradum certitudinis habe, welcher ex aperta Spiritus Sancti expoſitione in nouo teſtamento uns bekannt gemacht iſt, als derienige, der per viam argumentationis erfunden wird. Haec de criteriis ſenſus myſtici. Ich habe aber dieſe Materie mit mehrerm ausgeführet in einem tractat de genuinis ſenſus myſtici criteriis, welcher 1728. zu Jena herauskommen, den man alſo weiter von dieſer Sache nachſehen kan.

§. 13. p. 78.

Es folget

Obſeru. 5. In ſenſu myſtico eruendo neque exceſſu, neque defectu peccandum eſt. Daß man weder zu weit gehen, noch auch zu wenig thun ſoll.

(1) *Exceſſu* multi peccant, dieienigen, welche überall ſenſus myſticos, arcanos & allegoricos aufſuchen, und den buchſtäblichen Verſtand als etwas ſchlechtes, geringes und leichtes verachten. Die Quelle dieſes Exceſſes iſt der natürliche Hochmuth der Menſchen. Nemlich das menſchliche Gemüth iſt in ſeiner philautie ſo geartet, daß es vulgaria & obuia gering ſchätzet, und hingegen nach verborgenen Dingen ſtrebet, recondita gern indagiret, in der Meynung, daß darinnen eine ſonderbare Weisheit anzutreffen, die nicht allen bekannt ſey. Daher ſind nun zu allen Zeiten Leute geweſen, die auf myſtiſche und allegoriſche Erklärungen gefallen, und in ſenſibus ſcripturae arcanis & allegoricis inueſtigandis excediret haben, davon in den inſtitutionibus pag. 78 -- 81. Nachricht zu finden.

Breuiter *hiſtoriam ſenſus myſtici & allegorici* eiusque propagationem enarrabo. Die Egypter und andere orientaliſche Völcker pflegten die philoſophie per ſymbola zu dociren, daß z. E. der Löwe einen tapfern großmüthigen Mann abbildete, der Haaſe ein ſymbolum der Furchtſamkeit war ꝛc. Mit der Zeit fing man auch an anderer Schriften alſo zu erklären, inſonderheit die *fabulas poetarum*, daß man gleichfals vorgab, ſie hätten ſymbolice geſchrieben, und die praecepta ſapientiae in allerley Fabeln und Hiſtorien eingewickelt, ſonderlich thaten dis die ſtoici, qui narrationes poetarum de diis ad res phyſicas & morales trahebant. Endlich wurde dieſes auch auf die heilige Schrift extendiret. Da denn die

* Es ſind dieſelben auch nachgehends gedruckt worden in dem Chriſto in Moſe.

Eſſäer * die erſten geweſen, welche legem myſtice & ſymbolice erkläret; in deren Fußtapfen PHILO iudaeus getreten, und nach ihm viele andere Jüden, welche zum Theil die מדרשים *Medraſchim* oder allegoriſche explicationes und kabbaliſtiſchen Erklärungen ſehr hoch geſchätzt.

Ex eccleſia iudaica iſt dieſe Art die Schrift zu interpretiren in eccleſiam *chriſtianam* kommen, und weil ſie zur Beförderung der Erbauung ſehr bequem ſchien, ſo haben die *patres* dieſelbe häufig amplectirt. Man findet in den epiſtolis BARNABAE, in des HERMAE, IVSTINI MARTYRIS, IRENAEI und TERTVLLIANI Schriften viel allegoriſche Erklärungen, welche noch mehr überhand nahmen, nachdem ORIGENES durch ſeine Auctorität viele zur Nachfolge verleitet, ISIDORVS HISPALENSIS hat geſchrieben librum allegoriarum ſacrae ſcripturae. Conf. DAN. WHITBY diſſ. de ſcripturae interpretatione ſecundum patrum commentarios. London 1714.

Den patribus ſind in den ſeculis obſcuris die *ſcholaſtici* gefolget, in welchen alles krimmelt und wimmelt von allegoriſchen Deutungen, die oft recht kahl und mager heraus kommen. HVGO VICTORINVS hat geſchrieben annotationes elucidatorias allegoriarum in V. T. Conf. ADAMVS TRIBBECHOVIVS de doctoribus ſcholaſticis.

Diß malum herrſchete in der Kirche vsque ad tempora LVTHERI, welcher auf den ſenſum litteralem drang; ob wol die *pontificii* meiſt auf ihrer alten Leyer bleiben, weil ſie mehr Profit für ihre erroneas hypotheſes aus den allegoriſchen Erklärungen ziehen können. Alſo hat unter denſelben HIERON. LAVRETVS geſchrieben ſiluam allegoriarum totius ſcripturae, DIDACVS BAEZA hat geſchrieben commentarios alleg. & morales de Chriſto figurato in V. T. 4. tomi. ACOSTA de Chriſto in ſcripturis reuelato cet. So hat ſich die ausſchweifende Art die Schrift allegorice zu erklären propagiret. Der veritable ſenſus myſticus & typicus aber iſt ohne Zweifel älter, und ab ipſo Moſe & prophetis, welche die geheime Bedeutung der Moſaiſchen Cärimonien fortgepflantzet per traditionem oralem, durch die wahre kabbala. Denn daß die Jüden einen ſenſum myſticum & arcanum in vielen locis veteris teſtamenti erkannt haben, das zeigen die argumentationes Chriſti & apoſtolorum ex ſenſu myſtico. Conf. Herrn Paſt. WOLFII biblioth. ebr. P. 2. pag. 1197. GOTTFR. OLEARIVS hat in obſeruatt. ad Matth.

* Welche der ſelige Mann nicht eigentlich für Jüden hält, ſondern für heydniſche Philoſophen in der Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments 2. Theil pag. 891. ſq. da denn nach dieſer Meynung um ſo viel leichter eine Urſach gegeben werden könte, warum ſie dergleichen allegoriſche Erklärungen gemacht, die unter den Heyden, wie der ſelige Mann zuvor geſagt, gewöhnlich waren.

Matth. pag. 155. versprochen historiam sensus allegorici, die aber nicht erfolget ist. †

(2) In *defectu* pecciret man, wenn man den sensum mysticum wo nicht gar leugnet, doch alzu sehr einschränckt, und ihn, wenns hoch kommt, in keinen andern locis der heiligen Schrift erkennen will, als in denienigen, welche ausdrücklich im neuen Testament mystice erkläret sind. Welches die **Socinianer, Remonstranten**, MARSHAMVS, SPENCERVS, POIRET, IONCOVRT thun. Conf. PFAFFIVM de recta theol. typicae conformatione cap. 2. pag. 20. Es sind hier pag. 81. **vier Haupt**, sedes sensus mystici angezeiget, daß er zu suchen sey

N) in *ritibus & institutis Mosaicis*, die sind alle zusammen mystisch und typisch. Daß die Mosaische Verfassung des alten Testaments eine typische Verfassung habe, ist bewiesen worden in dem *colleg. histor. eccles. vet. test.* periodo 4. sect. 2. memb. 3.* und zwar

(1) **aus den klaren Zeugnissen der heiligen Schrift**, als Ebr. 8, 5. Cap. 10, 1. Col. 2, 16. 17.

(2) **aus der Erklärung des heiligen Geistes im alten Testament.** Das haben auch bereits die Gläubigen des alten Testaments erkannt, da z. E. David Ps. 51, 8. 9. die leges de mundatione leprosorum ansiehet, so findet er darinnen eine **heimliche verborgene Weisheit**, nemlich eine vmbram von der Art, wie GOtt den Sünder rein und gerecht machen wolle.

(3) **aus der Erklärung des heiligen Geistes im neuen Testament**, da sonderlich die Epistel an die **Ebräer** ein recht güldner commentarius über die caerimonias Leuiticas ist.

(4) **aus der Natur und Beschaffenheit der Ceremonien**, welche nihil sapientia diuina dignum in sich haben würden, wenn sie nicht dazu destiniret wären, etwas anders und vortreflichers abzubilden. Sonst sehen auch die meisten Cerimonien kindisch aus, als Lev. 14, 4. 7. Aber es ist dabey zu mercken:

(a) der **Vogel**, der **geschlachtet**, und sein Blut mit Wasser vermischt wurde, bildete ab mortem Christi (der mit Wasser und Blut kommen) expiatoriam.

(b) der **Vogel**, der **lebendig** *dimittiret* **wurde**, war ein emblema seiner Auferstehung. Da bekommt die Sache ein ander Aussehen.

† Man kan hierbey nachsehen des seligen Herrn D. Rambachs tractat de sensus myst. criteriis §. 3. p. 9.

* In der nunmehr gedruckten Bibelen-Historie des alten Testaments 1. Th. p. 757. 758.

(5) **aus der vortreflichen Aehnlichkeit, welche man zwiſchen dieſen Bildern und ihrem Gegenbilde obſerviret**; wie diejenigen gezeiget, welche de typis veteris teſtamenti geſchrieben haben, als Herr D. **Lange** in myſterio Chriſti & chriſtianiſmi. *

3) in *plurimis hiſtoriis veteris teſtamenti*, ſonderlich in ſolchen, quae inſolitos caſus complectuntur, dabey beſondere und ungemeine Umſtände concurriren. Es leuchtet eine groſſe Weisheit GOttes daraus hervor, daß er die Geſchichte des alten Teſtaments alſo eingerichtet, daß ſie ein Vorbild ſeyn konte von den Wegen GOttes, die er mit der Kirche des neuen Teſtaments gehen wolte. Man mag dieſen Satz zu beſtätigen anführen,

(1) **daß die Geſchichte des Volckes Iſrael** Pſ. 78, 2. *aenigmata* **Rätzel genennet werden**, alwo der Meßias ſpricht: **ich will alte Geſchicht** (die Rätzel von Alters her) **ausſprechen**; warum ſpricht er Rätzel? weil darunter eine geheime Bedeutung noch anderer künftigen Begebenheiten verborgen lieget.

(2) **daß der heilige Geiſt ſelbſt die vornehmſten Hiſtorien des alten Teſtaments als Vorbilder anderer Sachen angibt und alſo erkläret**, z. E. die Geſchicht der 2. Weiber und 2. Kinder Abrahä, die Geſchicht des Melchiſedechs, die Geſchicht der Sündfluth, 1. Pet. 3, 21. den Untergang Sodoms, excidium Sodomae, welches ein deutlich emblema geweſen von dem excidio regni antichriſti per ignem, welches in der Offenbarung heiſt **geiſtlich Sodoma** †. Die Plagen Egypti in der Apocalypſi, die Gerichte, welche über das jüdiſche Volck in der Wüſten ergangen, werden ausdrücklich 1. Corinth. 10, 6. als Vorbilder angegeben, (da Paulus ſagt, die Dinge, die den Kindern Iſrael in der Wüſten in 40. Jahren wiederfahren, wären τύποι deſſen, was der Kirche Chriſti in den 40. Jahren poſt mortem Chriſti wiederfahren ſolte) und der Eingang in die Ruhe Canaans als ein Vorbild vom Eingange in die Ruhe des neuen Teſtaments, Ebr. 3. und 4. Es iſt höchſt vernünftig, aus ſolchen einzeln Exempeln einen Schluß auf die gantze Geſchicht des alten Teſtaments zu machen. Nam ſimilium ſimilis eſt ratio.

(3) **daß viele Weiſſagungen vorhanden ſind, die von den Begebenheiten des neuen Teſtaments handeln**, und doch mit ſolchen Redens-Arten angefüllet ſind, welche auf gewiſſe merckwürdige Begebenheiten des alten

* Dazu denn auch des ſeligen Herrn D. Rambachs ſchönes Werck: Chriſtus in Moſe hinzukommen iſt. Desgleichen ſind in der Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments die typi erkläret worden, wie ich ſolches auch auf dem Titel derſelben angezeiget habe.

† Siehe hierbey die Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments 1. Theil p. 323.

alten Teſtaments zielen, welche alluſiones Spiritus Sancti, wie ſchon droben erinnert worden, vielmehr zu bedeuten haben als menſchliche alluſiones, und voraus ſetzen, daß dieſelben Geſchichte des alten Teſtaments gewiſſe Geſchichte des neuen Teſtaments abgebildet haben. Vid. Pſ. 18. Pſ. 45. Pſ. 68. Pſ. 95. und 110. Eſ. 4, 5. **der HErr wird über alle Wohnungen des Berges Zion ſchaffen Wolcken des Tages und Feuer-Glantz des Nachts.** Womit alludiret wird auf die **Wolcken und Feuer-Seule***, welche alſo ein emblema der gnädigen Gegenwart und des Schutzes GOttes der Kirche des neuen Teſtaments geweſen. Eſ. 9, 4. **du haſt den Stecken ihres Treibers zerbrochen, wie zur Zeit Midian.** Ergo hiſtoria Iud. 7. eſt typica** cet.

(4) **daß ſo viele Namen aus der Geſchicht des alten Teſtaments gewiſſen Perſonen und Sachen des neuen Teſtaments beygeleget werden**, die eine Aehnlichkeit damit haben. Alſo wird Chriſtus genennet δευτερος ἀδὰμ, der **andre Adam*****, er wird genennet **David, Salomon, Serubabel.** Die Kirche des neuen Teſtaments heiſt bald **Iſrael**, bald **Juda**, bald **Zion**, bald **Jeruſalem**, bald das **Haus David.** Das Reich des Antichriſts hingegen heiſt πνευματικῶς (in ſenſu myſtico) **Sodoma und Egypten**, Offenb. 11, 8. item **Babel**, wegen der darinnen herrſchenden Abgötterey, **Sodom** wegen der greulichen corruption der Sitten, **Egypten** wegen der Grauſamkeit gegen das Volck GOttes.

3) in *plurimis vaticiniis vet. teſt. de beneficiis & iudiciis diuinis.* Conf. inſtit. herm. p. 177. Wenn die Propheten vom Berge **Zion**, von **Juda** und **Iſrael**, von **Babel**, von **Edom**, von **Egypten**, ꝛc. weiſſagen, ſo haben ſie ſehr oft ein duplex obiectum perſonale vor Augen, litterale & myſticum, und richten demnach die praedicata mit Fleiß ſo ein, daß ſie auf beyde obiecta quadriren. Es iſt alſo daſelbſt ein ſenſus myſticus, und werden ſub emblemate illorum imperiorum zugleich andere ſubiecta analoga noui teſtamenti repraeſentiret, auf welche die praedicata gleichfals zu appliciren. Z. E. Wenn die Propheten von dem alten **Babel** weiſſagen, ſo richten ſie immer ihren reſpectum mit auf Babylonem myſticam, welches ſich im neuen Teſtament etabliren würde. Desgleichen in den vaticiniis von **Tyrus, Egypten, Moab**, ꝛc. richten ſie ihren reſpectum mit auf regnum *Antichriſti*, welches mit ienen alten imperiis in vielen Stücken eine groſſe Aehnlich-

* Von derſelben habe gehandelt in dem Tractat de columnis eccleſiae ſect. 2. c. 1. §. 25. p. 99. ſqq.

** Mit mehrerm hat ſolches der ſelige Mann dargethan in der Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments 2. Theil pag. 112. 113.

*** 1. Cor. 15, 45. 47. die Vergleichung zwiſchen dem erſten Adam und dem andern Adam Chriſto findet man ausgeführet in des ſeligen Mannes Erklärung der Epiſtel an die Römer, zu Ende des 5. Capitels.

keit hat. Wenn die felicitas temporum Hiskiae beſchrieben wird, z. E. Eſ. 32. ſo wird zugleich mit felicitas regni Chriſti vorgeſtellet. Vaticinium de lapſu Senacheribi repraeſentirt zugleich den Fall anderer mächtigen aduerſariorum eccleſiae. Vid. VITRINGA in ſeinem comment in Eſaiam, vbi paſſim hunc ſenſum myſticum vaticiniorum euoluit. Conf. inſtitut. herm. p. 802.

ד) in *praecipuis & illuſtrioribus fatis eccleſiae veteris & populi iudaici* ſind abgebildet fata eccleſiae nouae. Das Iſrael des alten Bundes und die Kirche des neuen Bundes, das Iſrael GOttes, ſtehen in einer relatione typica auf einander. Daher ſind die fata des alten Iſraels Vorbilder von den fatis eccleſiae noui teſtamenti, wie Paulus 1. Corinth. 10, 6. deutlich bezeuget. Als *afflictio* eccleſiae iudaicae in *Aegypto* bildete ab afflictionem eccleſiae chriſtianae in imperio Romano, welches πνευματικῶς Αἴγυπτος genennet wird Offenb. Joh. 11, 8. *Captiuitas* populi Dei *Babylonica* bildete ab miſerias eccleſiae chriſtianae ſub iugo antichriſtiano ſeu papali: gleichwie auch *ſolutio* illius captiuitatis, dazu GOtt homines ordinis politici & eccleſiaſtici gebrauchte, viel ähnliches hat mit der Reformation der Kirche. *Occupatio Canaanis* bildete ab daſſelbe beneficium, da die Kirche Chriſti tempore Conſtantini M. die Reiche ihrer bisherigen Verfolger occupirte und Frieden erlangte. Die certamina eccleſiae Iſraeliticae ſub *Antiocho Epiphane* bildeten ab die letzten perſecutiones eccleſiae ſub antichriſto, cet.

ה) in *praecipuis euentibus Ieſu Chriſti.* Die meiſten Umſtände des Lebens Chriſti ſind durch die geheime Weisheit GOttes alſo eingerichtet, daß ſie zugleich etwas anders abbilden. Es hat IO. GE. BELLERSHEIMIVS in exercitationibus typico-propheticis zu zeigen ſich bemühet, daß alle Begebenheiten des HErrn JEſu die fata eccleſiae, als ſeines geiſtlichen Leibes, abgebildet haben; er iſt aber oft in ſeinen Vergleichungen zu weit gegangen. Wenn man z. E. die Umſtände ſeiner Taufe am Jordan betrachtet, ſo kan man gar leicht einen ſenſum myſticum darinnen erblicken. Sein Untertauchen unter den Jordan bildete ab ſeinen Tod und Begräbniß; ſein baldiges Heraufſteigen ſeine Auferſtehung. Daß ſich darauf der Himmel auftha t, bildete ab die Oeffnung des Himmels, die bey ſeiner Himmelfahrt geſchehen würde. Die Herabkunft des heiligen Geiſtes bildete ab deſſen Ausgieſſung poſt adſcenſionem Chriſti; die Stimme des Vaters bildete ab praedicationem euangelii publicam, darinnen der Vater zeuget von ſeinem Sohne. Und ſo verhält ſichs mit vielen andern euentibus Chriſti ſingularibus.*

ו) in

* So hält der ſelige Verfaſſer in den evangeliſchen Betrachtungen pag. 150. dafür, daß Luc. 2, 43. ſqq. unter der dreytägigen Abweſenheit Chriſti, da er in dem Hertzen ſeiner Mutter wie todt war, und von ihr mit tauſend Thränen und Schmertzen geſucht

1) in *miraculis Ieſu Chriſti.* Dieſelben haben in ſo fern alle einen ſenſum myſticum, ſo fern dieſelben leiblichen Curen an Blinden, Tauben, Stummen, ꝛc. abgebildet haben die Cur unſrer geiſtlichen Kranckheiten*, welche, als Wercke des Satans zu zerſtöhren, der Sohn GOttes erſchienen war. So oft z. E. Chriſtus einen **Blinden** curirte, ſo bildete dieſes ab, daß er kommen ſey unſern Verſtand zu befreyen von der Untüchtigkeit geiſtliche Dinge zu erkennen, davon die leibliche Blindheit ein emblema iſt, ꝛc. Es haben aber auch einige obſerviret, daß manche miracula einen ſenſum *myſtico-propheticum* haben, und gewiſſe künftige miraculeuſe Begebenheiten abbilden, z. E. daß das Weib Luc. 13. welches 18. Jahr krum einhergegangen, und am Sabbat von Chriſto curiret worden, ein ſymbolum geweſen des jüdiſchen Volcks, deſſen Rücken GOTT durch ſchwere Gerichte 18. ſecula nach einander gebeuget (Pſ. 69, 24. ** **beuge ihnen den Rücken allezeit**) und welches an dem Sabbat des neuen Teſtaments reſtituiret, und von ſeinem geiſtlichen Jammer befreyet werden ſolle***. Nach dieſer Methode hat CAMP. VITRINGA die **Wunder Chriſti erkläret in den Betrachtungen von den Wunder-Wercken Chriſti**, die aber erſt nach ſeinem Tode herausgekommen. Talem ſenſum myſticum miraculis Chriſti ineſſe probatur:

1. **weil die** *hiſtoria Chriſti certo reſpectu* **noch mit gehöret** *ad hiſtoriam vet. oeconomiae*, **welche durch und durch ein** *ſchema typicum* **hat.** Denn vor dem Tode Chriſti konte das neue Teſtament nicht eröffnet werden, die initia deſſelben ſind eigentlich in effuſione Spiritus Sancti zu ſetzen.

2. **weil es Chriſto gewöhnlich war** *in dicendo & agendo ſymbolice* **zu verfahren**, und ſeine Jünger alſo anzuführen, daß ſie aliquid myſticum & ſublime unter ſeinen Handlungen zu ſuchen gewohnt waren. In ſeinen dictis bedienete er ſich der **Parabeln**, darunter er die Geheimniſſe des Himmelreichs vorſtellete; aber auch in ſeinen *factis* adhibirte er oft externa ſigna, um dadurch die

---

geſucht worden, ein Geheimniß voller Wincke der Weisheit GOttes anzutreffen geweſen, und darunter abgebildet worden der Schmertz, der durch ihre Seele dringen würde, wenn er drey Tage aus ihren Augen entriſſen, und ins Grab geſencket werden würde.

* Wie ſolches der ſelige Mann auch anzeiget in dem Tractat de ſenſus myſt. criteriis §. 5. pag. 23. in den **Evang. Betrachtungen**, in der Predigt: von der Cur der **geiſtlichen Taubheit und Stummheit** pag. 1281. 1335. und in der Erläuterung über die *praecepta homil.* c. 6. §. 4. pag. 200. ſeqq.

** Coll. Röm. 11, 9. und was dabey in der Erklärung dieſer Epiſtel geſaget wird.

*** Hierbey hat der ſelige Mann auch geſchrieben: item Io. 18, 10. ſanatio abſciſſae auris. Hic ſeruus emblema eſt populi iudaici indurati, deſſen linck Ohr für Moſen iſt; das rechte pro Meſſia iſt weg. Die ſanatio zeiget an conuerſionem populi, vt aures praebeant euangelio.

die attention der Zuhörer zu exerciren, als da er den Aussätzigen anrührte, dem Tauben seinen Finger ins Ohr steckte, dem Blindgebohrnen Koth auf die Augen schmierte, und ihn an den Teich Siloam absendete, da er Kinder mitten unter seine Jünger stellete, ꝛc. Das waren lauter symbolicae actiones. Da nun diese ohne Zweifel ihre significationem mysticam hatten, so kan man auch davon gar leicht auf die Wunder-Wercke schliessen. Similium similis est ratio.

3. **Weil die Propheten öfters** *in describendis beneficiis regni Messiae* **solche Redens-Arten** *adhibiret*, **welche auf seine Wunder-Wercke zielen, als Es. 35, 6. alsdenn** (in den letzten Tagen des neuen Testaments) **werden der Blinden Augen aufgethan werden.** Hic sanationes caecorum, surdorum cet. considerantur als emblemata der Wohlthaten, welche der Kirche in den letzten Tagen des neuen Testaments widerfahren sollen.

4. **Weil der HErr JEsus selbst uns zuweilen auf die geistliche Bedeutung seiner Wunder geführet hat.** Als er Joh. 9. den Blindgebohrnen curiren wolte, sagte er v. 5. **dieweil ich bin in der Welt, bin ich das Licht der Welt**, damit gibt er den Schlüssel zur significatione mystica. Luc. 5, 10. **von nun an wirst du Menschen fangen**, da gibt Christus die Bedeutung von dem Fischzug Petri. Als er Lazarum auferwecken wolte, sprach er Joh. 11, 25. **ich bin die Auferstehung und das Leben.** Iam similium similis est ratio. Plura argumenta habet LAMPIVS in Io. tom. 1. pag. 273. sind aber nicht alle von gleichem Gewichte.

Ich habe aber noch mehr solche sedes sensus mystici angezeiget, nemlich 12. in dem tractat de genuinis sensus mystici criteriis §. 5. In eben demselben Tractat pag. 71. sqq. habe auch 9. Cautelen de sensu mystico angegeben, welche man ebenfals hierbey nachlesen und mit gutem Nutzen gebrauchen kan.

Bisher haben wir gehandelt de diuisione sensus ratione *obiecti*, da wir ihn eingetheilet haben in sensum grammaticum, litteralem & mysticum. Es ist noch von dieser Eintheilung zu mercken, daß dieselbe nur geschehe in Absicht auf unsere *apprehension*, die wir uns in unserm Verstand von der heiligen Schrift machen. GOtt ist nemlich ens simplicissimum, und die unendliche vollkommenste Weisheit, der zugleich alles gegenwärtig ist, und die alles auf einmal übersiehet und fasset. Aber **unser Wissen und unser Weissagen** oder erklären der heiligen Schrift **ist Stückwerck**, daher begreifen wir den unendlichen Verstand (den sensum amplum & infinitum) des Wortes GOttes nur pro mensura & captu nostro finito & limitato, stückweise. Wenn man nemlich zuerst über ein dictum scripturae sacrae kommt, so apprehendiret man nur in dem ersten Anblick, was die Worte heissen, das ist sensum *litterae*, sensum grammaticum. Darauf bekümmert man sich auch weiter zu verstehen, was die Sache sey, welche der heilige Geist mit denen Worten anzeigen wollen, was vor eine propositio, affirmatio,

mado, negatio darinnen liege, und das heiſt ſenſus litteralis. Wenn man darnach weiter unterſuchet: ob nicht dieſe Sache in der gantzen Oeconomie GOttes eine Relation und Abſicht gehabt habe entweder auf Chriſtum ſelbſt, oder auf ſein Reich, oder auf ſeine Apoſtel, und auf dieſe und iene Begebenheit und Umſtände deſſelben, ſo wird dadurch der ſenſus myſticus ſenſus *propheticus* genennet. Das ſind NB. ratione Spiritus Sancti nicht verſchiedene ſenſus der heiligen Schrift. Denn der heilige Geiſt hat daſſelbe alles in einem Blick vor Augen gehabt, ſondern es ſind nur gewiſſe determinationes, welche ſich gründen auf die gradus unſrer apprehenſion, wie dieſelben von uns begriffen und gefaſſet werden.

§. 14. p. 82.

Nun betrachten wir weiter den ſenſum ſcripturae ſacrae

II. RATIONE SVBIECTI, oder des Menſchen, der den ſenſum ſcripturae faſſet. Nemlich das ſubiectum, in welchem der ſenſus ſcripturae ſacrae ſich befindet, das iſt entweder regenitum oder irregenitum. Befindet ſich der ſenſus ſcripturae ſacrae in einem ſubiecto *regenito*, ſo wird er genennet ſenſus ſpiritualis, befindet er ſich aber in einem ſubiecto *irregenito*, ſo wird er genennet naturalis. *

1) *Naturalis* ſenſus wird derſelbe genennet von dem modo concipiendi, da er von einem natürlichen Menſchen mit denen bloſſen natürlichen Kräften ſeines Verſtandes gefaſſet und erreichet wird †, der aber die Kraft und Wirckung des heiligen Geiſtes, die mit dieſem ſenſu verknüpfet iſt, nicht admittiret. Denn man gibt gerne zu, daß ein irregenitus mit den Kräften ſeines natürlichen Verſtandes den Wort-Verſtand der heiligen Schrift in vielen Stücken erreichen

 könne,

* Dieſe Eintheilung des ſenſus ſcripturae haben auch die älteſten und reineſten Theologen unſrer Kirche, z. E. unſer ſeliger D. Balthaſar Mentzer in der apol. primae diſp. anti-Piſtorianae, tomo 2. operum latin. pag. 1949. da er alſo ſchreibt: ſenſus ſcripturae vel eſt externus (vocant etiam litterae) vel ſpiritualis. *Spiritualis* eſt a Spiritu Sancto cor aperiente & illuminante, per verbum auditum & meditatum. Hic eſt ſolorum regeneratorum 1. Cor. 2, 14. 15. ſenſus *externus* vel eſt *proprius* & litteralis, hoc eſt, ex natiua & propria vocabulorum ſignificatione promanans: vel *mediſicatus*, ſiue tropicus, ex ſignificatione aliena, ſed tamen certa ratione ſe habente. Litteralis ſenſus eſt facilior: modificatus aliquanto difficilior. Vterque tamen poteſt haberi ab homine etiam non renato.

† In den letzten Vorleſungen hat der ſelige Mann dieſe Materie etwas anders vorgetragen, nemlich alſo, wie ers in dem colleg. herm. über des ſeligen Herrn Prof. Franckens praelect. herm. concipiret gehabt. Weil aber dieſes Collegium ohne dem im Druck herauskommen wird, ſo habe es hier alſo laſſen wollen, wie ers in dem colleg. herm. über ſeine eigne Hermeneutic aufgeſchrieben hat.

könne, ohne beſondre Aſſiſtentz des heiligen Geiſtes*. Es erhellet ſolches daraus, weil GOttes Wort mit andern menſchlichen Schriften vieles gemein hat. Denn

a) haben die Worte ihre gewiſſe grammaticaliſche Bedeutung, welche ein irregenitus ſo wol als ein regenitus aus den lexicis lernen kan.

b) Dieſe Worte ſind, wie in andern menſchlichen Schriften, in gewiſſe *propoſitiones* und *periodos* zuſammen combiniret.

c) Die periodi ſind ſo mit einander *connectiret* und verbunden, wie es eine iede deutlich verfaßte Rede mit ſich bringet.

d) Man hat allerley menſchliche *ſubſidia* oder Hülfs-Mittel, lexica, verſiones, commentarios und regulas hermeneuticas, durch deren fleißigen Gebrauch auch ein gottloſer Menſch ſich einen natürlichen Begrif von dem Wort-Verſtand der heiligen Schrift machen kan, welcher auch wol dem Begrif des ſcriptoris ſacri logice conform, und alſo an ſich verus ſenſus iſt, ob er gleich in dem ſubiecto aus deſſen eigner Schuld ſeine vim & indolem ſpiritualem nicht exſeriret. Weil der gottloſe Menſch die Kraft ſolcher Wahrheit an ſeiner Seele nicht admittiret, ſondern dem heiligen Geiſt widerſtrebet, ſo bleibts nur ein ſenſus naturalis, d. i. den der Menſch blos mit den natürlichen Kräften ſeines Verſtandes durch allerley ſubſidia naturalia erlanget hat. Das ſiehet man ia theils an manchen verſtockten **Rabbinen**, welche die ebräiſche Sprache und die bibliſchen Antiquitäten wohl inne gehabt, und durch ſolche Hülfs-Mittel in dem ſenſu litterali ſcripturae ſacrae manche glückliche Entdeckungen gemacht haben, theils an manchen chriſtianis interpretibus, welche ein ziemlich donum interpretandi gehabt, und doch der Gaben des heiligen Geiſtes ermangelt haben. Dieſer ſenſus naturalis iſt gewöhnlicher, als man dencket, ſonderlich bey unbekehrten litteratis, die mit GOttes Wort, wie mit einem andern Profan-Scribenten umgehen,

und

* Der vormalige ſehr gründliche GOttes-Gelehrte hier in Gieſſen, D **Juſt Feurborn**, in dem Anti Oſtodoro, ſeu refutatione inſtitutt. theol. cet. diſp. 2. th. 3. pag. 17. 18. ſchreibt: vult (Oſtorodus) quod homo, S. litteras legens, inde queat veram fidem & ſalutem aeternam conſequi abſque ſpeciali Spiritus S. illuminatione. In quo longe & procul abit a nobis; quippe qui docemus, quod quidem homines irregeniti queant *abſque ſpeciali Spiritus S. gratia* notitiam ſacrae ſcripturae *externam, hiſtoricam & litteralem* adipiſci (id quod teſtantur exempla iudaeorum, aliorumque infidelium, nec non haereticorum, S. litteras ſcrutantium, earumque externum corticem & litteram perſpectam habentium, memorareque eam & allegare ſcientium) aſt non internam & ſpiritualem, nempe ſaluificam γνῶσιν & fiduciam: vtpote quam Spiritus S. per verbum diuinum ſcriptum, praedicatum, ſtudioſeque lectum & auditum in hominibus accendit, und §. 11. pag 19. equidem *externa* & *ſuperficialis* verbi diuini notitia etiam hominibus non renatis competit; aſt illa non eſt *ſpiritualis*, nec gratioſa Spiritus S. inhabitatione obſignata, quae ſolis competit renatis.

und über deren gantze cognitionem theologicam man oben drüber ſchreiben muß: hic *Spiritus Sanctus* nihil fecit.

*Hic ſenſus** a nonnullis dicitur *carnalis***. Es fragt ſich aber, *quo iure* und wie fern ein ſolcher *ſenſus* auch *carnalis* genennet werden könne? Hierauf muß mit Unterſchied geantwortet werden. Der ſenſus ab homine irregenito conceptus kan vario reſpectu carnalis genennet werden.

a) Wenn iemand ſeiner verderbten Vernunft *in interpretanda ſcriptura ſacra* alſo *indulgiret* und folget, daß er die Schrifft *ad prauas ſuas cupiditates detorquiret*, oder den ſenſum ſcripturae den böſen Lüſten und Begierden ſeines Fleiſches adcommodiret†. Das iſt auſſer Streit ein ſenſus carnalis, denn alle falſche ratiocinia der verderbten Vernunft gehören ad opera carnis††. Als wenn einer einmal die Defenſion der ſo genannten Mitteldinge übernommen und behauptet, daß tantzen, ſpielen, Comödien halten keine Sünde ſey, und erkläret hernach die dicta ſcripturae alſo, daß ſie mit dieſer ſeiner hypotheſi überein kommen. Wenn z. E. ein wollüſtiger Täntzer den Ort Coh. 3, 4. Tantzen hat ſeine Zeit†††, alſo interpretiret, wie es ſeiner fleiſchlichen Tantz-Luſt conform iſt, daß der ſenſus ſey: wenn man nur zu rechter Zeit, z. E. an einem hochzeitlichen Ehren-Tage oder bey andern Solennitäten, einen polniſchen Tantz anſtellet, mit Perſonen des andern Geſchlechts herumtantzet, ſo hat es nichts zu ſagen, das ſey keine Sünde, ſondern es ſey ſolches gar wohl erlaubt. Das iſt ſenſus vere carnalis, der dem Salomo nicht in den Sinn kommen iſt. Des-

* Er wird auch von etlichen Theologen unſerer Kirche *externus, hiſtoricus* und *litteralis* genennet, wie z. E. von unſerm ſeligen D. Feurborn in denen vorhin angeführten Worten geſchehen. Da denn aber wohl zu mercken, daß das Wort litteralis hier in einem andern Verſtand genommen werde, als droben §. 7. ſeqq. womit auch überein kommt, was zuvor aus D. Mentzern angemercket worden.

** Das Wort *carnalis* hat auch albier ſchon AVGVSTINVS gebraucht tract. 27. in Ioannem, da er beiahet, daß das Wort GOttes allezeit Geiſt und Leben ſey, nemlich per ſe, quocunque modo ab aliis intelligatur. Intellexiſti, ſpricht er, ſpiritualiter? Spiritus & vita ſunt. Intellexiſti carnaliter? Etiam ſic illa ſpiritus & vita ſunt: ſed tibi non ſunt. Dabey der ſel. Mentzer l. c. pag. 1950. hinzuſetzt: quae eſt manifeſta deſcriptio fructus diuini verbi, qui non ſequitur carnalem intellectum, ſed ſpiritualem.

† Das kan man nicht unbillig nennen *hermeneuticam veteris Adami*.

†† Dazu muß ſich ſonderlich der Prediger Salomon mißbrauchen laſſen, als in denen Oertern, in welchen er zur Freude ermahnet, die ich in einer eignen zu Halle vormals gehaltenen diſſ. de Salomonis ad laetitiam exhortationibus, quas libro Coheleth interſperſit, gerettet habe. Dahin auch der nützliche Tractat des ſeligen D. Speners gehöret von den Sprüchen heil. Schrifft, welche zur fleiſchlichen Sicherheit pflegen gemißbrauchet zu werden.

††† Siehe hierbey meine diſſ. de Sal. ad laetitiam exhortatt. quas libro Coheleth interſperſit cap. 1. §. 15. p. 36. ſq.

gleichen wenn ein Hochmäthiger die Worte Pauli, Tit. 2, 15. laß dich niemand verachten, ꝛc. als eine Reputations-Regel anſiehet, und als einen Befehl, demjenigen alſobald einen Iniurien-Proceß an Halß zu werfen, von dem er an ſeiner Ehre im geringſten gekräncket wird, oder die Sache durch Degen und Piſtolen auszumachen, und dadurch ſeiner gekränckten Ehre Satisfaction zu verſchaffen. Das iſt abermal ſenſus vere carnalis. Wenn ein Geitzhalß die Worte Chriſti, Joh. 6, 12. ſammlet die übrigen Brocken auf, daß nichts umkomme, brauchet, ſeinen filtzigen Geitz damit zu beſchönigen, ſo iſt das ſenſus carnalis, der Chriſto nicht in Sinn kommen iſt.

b) Wenn man zwar eben die Intention nicht hat, die Schrifft nach dem Intereſſe ſeiner fleiſchlichen Affecten zu verdrehen; aber doch durch allerley *praeiudicia* verleitet wird, die Worte in einem unrechten Verſtande anzunehmen, der dem Fleiſch Gelegenheit und Raum zu ſündigen gibt, und alſo den *verum ſenſum* nicht erreichet, ſo iſt das gleichfals ein ſenſus carnalis. Denn praeiudicia und praui adfectus gehören mit ad φρόνημα τῆς σαρκὸς, und ſind eine Frucht des verderbten Fleiſches. Als wenn GROTIVS das gantze Canticum cant. ſo erkläret, daß es nur handelt de amore coniugali und allerley actibus coniugalibus. Item wenn iemand aus Unverſtand die Worte Pauli, 2. Corinth. 12, 9. ich will mich am allerliebſten meiner Schwachheit rühmen, von ſündlichen Schwachheiten oder Schwachheits-Sünden verſtehet, oder die Worte Salomons, Prou. 24. 16. der Gerechte fället (des Tages) ſiebenmal, unrecht verſtehet, und ſich aus einer falſchen perſuaſion einbildet, daß da von allerley Fällen in Sünde und Laſter geredet werde, und daß die Worte des Tages mit dazu gehörten, davon doch keine Spur im ebräiſchen anzutreffen iſt*: ſo iſt das ein unrechter ſenſus verborum, und zwar ein ſenſus, der dem Fleiſche Raum zu ſündigen gibt, und daher kan er mit Recht ſenſus carnalis genennet werden.

c) Wenn aber nun iemand den *verum ſenſum* eines *dicti* erreicht, aber der Wahrheit und dem heiligen Geiſt nicht gehorſam wird, die mit dem vero ſenſu verknüpfte idolem ſpiritualem nicht admittiret, ſondern unter dem *dominio corruptae carnis* ſtehen bleibet: ſo fragt ſich: ob das auch ein *ſenſus carnalis* genennet werden könne? Z. E. Wenn man das dictum Pauli 2. Corinth. 12, 9. ich will mich am allerliebſten meiner Schwachheit rühmen, recht verſtehet von Leidens-Schwachheiten, aber dennoch dabey ein Feind des Creutzes Chriſti bleibt, und dem Creutz durch Gleichſtellung der Welt aus dem Wege zu gehen ſuchet: da fragt ſichs: iſt das auch ein ſenſus carnalis?

Hier-

* Siehe meinen Tractat de varia indole interpr. ſcript. ſacr. cap 3. §. 6.

Hierauf dienet zur Antwort: der ſenſus an ſich iſt wahr, der Begrif, den ſich ein ſolcher irregenitus von dem ſenſu huius dicti gemacht, iſt an ſich wahr und richtig, denn Paulus redet ia von Leidens- Schwachheiten, er iſt logice verus, d. i. er kommt mit dem Begrif des ſcriptoris überein; aber weil der Menſch, der dieſen Begrif hat, unter der Herrſchaft des verderbten Fleiſches bleibet, und dadurch den heylſamen Effect ſolches wahren ſenſus verhindert, ſo kan die apprehenſion des ſenſus in dem ſubiecto *carnalis* genennet werden. Daraus wird man alſo ſobrie diiudiciren können, was vor einiger Zeit von dieſer Materie heftig iſt diſputiret worden, und was FECHTIVS von dieſer Materie geſchrieben in ſeiner diſſ. de ſenſu ſacrarum litterarum carnali. Es iſt ſonſt dieſe Materie zu unſern Zeiten vielem Widerſpruch fleiſchlich geſinnter Lehrer unterworfen geweſen, welche mit Gewalt einen fanatiſchen Irrthum daraus haben erzwingen wollen, wie man ſehen kan SCHELWIGII diſſ. de ſenſu ſcripturae litterali. Noch mehr aber hat Herr D. Löſcher in ſeinem Thimotheo Verino dieſe Wahrheit durch allerley metaphyſicaliſche Intriguen zu verwickeln geſucht. Man findet aber alle ſolche Intriguen aufgedeckt, und die Sache deutlich aus einander gewickelt in Herrn D. Langens commentatione de vita & epiſtolis Pauli, in dem deutſchen appendice gegen den Timoth. Ver. pag. 4. ſqq. Coniungatur SPENERI allgemeine GOttes-Gelahrtheit, item eines Reformirten Theologi MATTHIAE NETHENI tract. de interpretatione ſcripturae contra Lud. Wolzogium pag. 26. ſeqq.

Es iſt der ſenſus ſcripturae ratione ſubiecti

2) *ſpiritualis*, welcher auch *ſalutaris*, (nemlich quoad ipſum effectum) genennet wird. Dieſer ſenſus iſt nur bey denen, die ſenſum recte intellectum zur Kraft bey ſich kommen laſſen; die durch GOttes Wort nicht nur den Verſtand inſtruiren, und richtige Ideen de rebus diuinis darinnen erwecken, ſondern auch den Willen lencken und beſſern laſſen. Wer das thut, der hat den rechten ſeligen Nutzen von ſeinem ſtudio exegetico. Was hilfts ſonſt, wenn man noch ſo fleißig in der Schrift forſchete, aber zu Chriſto nicht kommen wolte? Was würde es doch einem Menſchen helfen, wenn er auch mit Engels-Zungen reden, und die heilige Schrift andern aufs allerbeſte interpretiren könte, und müſte die Schrift dabey wegen ſeines fleiſchlichen Sinnes, darin er ſtehet, anſehen, als ein Buch, darin auf allen Blättern ſein Todes-Urtheil geſprochen wäre. Darum behelfe ſich ia niemand mit einer bloſſen notitia litterali & mortua; ſondern trete vielmehr in ordinem poenitentiae & fidei, bequeme ſich fein in die Ordnung GOttes, damit das Wort GOttes ſein Hertz mit einer geiſtlichen indole tingiren, und ihm werden möge göttliche Krafft und göttliche Weisheit.*

* 1. Corinth. 1, 24.

Alsdenn werden wir einen rechten ſpiritualem ac ſalutarem conceptum de mente Spiritus Sancti bekommen, und bey dem Licht des heiligen Geiſtes auch die verborgenen Wahrheiten des inneren Chriſtenthums, davon die Schrift redet, und die kein Gottloſer recht verſtehet, erkennen lernen.

§. 15. p. 83.

Es iſt noch übrig die dritte Eintheilung des ſenſus, nemlich

III. RATIONE FORMAE, (der innerlichen Beſchaffenheit nach) da der ſenſus eingetheilet wird in ſenſum genuinum & ſpurium.

1. *Genuinus.* Von demſelben iſt bisher zur Gnüge gehandelt worden, wenn ſich nemlich der Leſer von dem Verſtande eines loci einen ſolchen Begrif machet, der mit dem Begrif und der Intention des auctoris principalis überein kommt, ſo iſt das ſenſus *logice verus* & genuinus. Denn wenn einer ſchreibet, ſo gibt er per verba ſeinen Begrif und Meynung von einer Sache dem lectori zu erkennen. Wenn nun der lector ſich aus den Worten eben den Begrif von der Sache formiret, als der ſcriptor davon gehabt hat, ſo ſagt man, er hat verum ſenſum verborum erreicht.

2. *Spurius* vel *adulterinus* ſenſus iſt, der nicht mit dem Begrif und der Intention des auctoris principalis überein kommt. Der iſt zwar eigentlich kein ſenſus, (denn ein falſcher ſenſus iſt kein ſenſus) doch aber wird er von einem irrenden interprete dafür ausgegeben, daß er damit überein komme, und für einen wahren ſenſum gehalten, und daher muß davon auch noch etwas erinnert werden. Dieſes kan man per genera ſenſuum durchführen, und ſagen, der ſenſus ſpurius iſt entweder ſenſus ſpurius *grammaticus*, oder ſenſus ſpurius *litteralis*, oder ſenſus ſpurius *myſticus*.

a) *Grammaticus* ſenſus ſpurius iſt der, ſo von der grammaticaliſchen Bedeutung der Worte abgehet. Davon paßirte ein merckwürdiges Exempel auf dem concilio Conſtantienſi, auf welchem Joh. Hus zum Tode verurtheilet worden. Denn als da ein alter Theologus befragt wurde, wo es doch in der Schrift befohlen wäre, daß man einen Ketzer am Leben ſtrafen ſolte, ſo prouocirte er mit lauter Stimme auf die Worte Tit. 3, 10. da es in der vulgata verſione heiſt: haereticum hominem deuita, da vrgirte er mit lauter Stimme die Worte de vita! de vita! als ob das ſo viel hieſſe als vom Leben! vom Leben zum Tode mit einem ketzeriſchen Menſchen! da es doch der imperatiuus von dem verbo deuitare vermeiden iſt, und heiſt: einen ketzeriſchen Menſchen vermeide. Da machte er ſich alſo einen falſchen Begrif von der ſignificatione grammatica huius vocis. Eben ſo würde es herauskommen, wenn einer die pluralitatem mundorum beweiſen wolte aus Luc. 17, 17. nonne decem mundi facti ſunt? (Man könte ihm auch

auch antworten: wo ſind aber die neune?) da doch hier das Wort mundus nicht die Welt, ein ſyſtema ſichtbarer Dinge, ſondern hominem a lepra mundum, einen gereinigten Menſchen bedeutet, und der wahre ſenſus grammaticus dieſer Worte iſt: **ſind ihrer nicht zehen rein worden?** Das iſt alſo auch ein error in ſenſu grammatico.

Doch wir wollen auch exempla huius ſenſus ſpurii ſehen, da in ipſo *textu originali* darin geirret und impingiret wird,

α) *contra ſignificationem vocum**, als 1. Tim. 3, 2. heiſt es: **ein Biſchof ſoll ſeyn** μιᾶς γυναικὸς ἀνήρ, **eines Weibes Mann.** Da haben einige ſich einen falſchen grammaticaliſchen Begrif aus dieſen Worten Pauli gemacht, indem ſie gemeynet haben: Paulus habe darin befohlen, daß ein Biſchof nothwendig ein Weib haben, oder verheyrathet ſeyn müſſe, da es doch überſetzet werden muß: ein Biſchof ſoll ſeyn eines Weibes Mann, nicht daß eines der articulus ſey, ſondern es muß heiſſen: vnius, eines einigen Weibes Mann, d. i. er ſoll nicht mehr als ein Weib zugleich zur Ehe haben. Das wird der multitudini mulierum und polygamie entgegen geſetzt, die keinesweges an einem Biſchof geduldet werden ſoll. Wenn ein gewiſſer Socinianer die Worte Matth. 9, 2. ἀφέωνταί σοι αἱ ἁμαρτίαι σου, überſetzet: **deine Kranckheiten ſind dir abgenommen.** Das iſt ein ſenſus, der von der grammaticaliſchen und gewöhnlichen Bedeutung der Worte abgehet, und nur in gratiam ſpuriae hypotheſeus geſchmiedet iſt.

β) Wird auch zuweilen impingiret contra *formam grammaticam*, als Jerem. 2, 20. heiſt es im ebräiſchen: כִּי מֵעוֹלָם שָׁבַרְתִּי עֻלֵּךְ nam inde a ſeculo confregi iugum tuum, **ich habe iederzeit zerbrochen dein Joch**, das dir nemlich deine Feinde aufgeleget. **Lutherus** aber hats überſetzet: **du haſt immerdar dein Joch zerbrochen.** Dieſes iſt ein falſcher ſenſus grammaticus, indem aus der erſten Perſon die andere ohne einigen Grund gemacht iſt. Desgleichen Zach. 9, 9. hat **Lutherus** die Worte überſetzet: **dein König kommt zu dir ein Gerechter und ein Helfer**, da doch im ebräiſchen נוֹשָׁע das participium paſſiuum in Niphal iſt, und heiſſen muß: ein Erretteter, ex profundiſſimis calamitatibus ſaluandus, der von dem himmliſchen Vater errettet worden. Alſo hat **Lutherus** aus dem participio paſſiuo ein actiuum gemacht, und das ſtreitet contra grammaticam formam. Mal. 2, 16. כִּי שִׂנֵא שִׁלַּח quoniam odit (Dominus)

* Dergleichen ſenſus ſpurii grammatici kommen unzelige vor in der Wertheimiſchen Bibel, z. E. 1. B. Moſ. 19, 24. da geſetzet iſt: itzo ließ dieſer göttliche Geſandte ein entſetzliches Wetter über Sedhom und Amora kommen, welches alles anzündete, da doch im ebräiſchen ſtehet: der HErr ließ regnen von dem HErrn, wie es Lutherus ganz recht gegeben.

rius) τὸ שלח Infin. Kal, τὸ dimittere vel repudiare. **Lutherus hats gegeben: wer ihr aber gramm iſt, der laſſe ſie fahren,** daraus einer ſchlieſſen möchte, quaſi Deus repudia permittat.

γ) wird impingiret *contra grammaticam conſtructionem*, z. E. Pred. Sal. 8, 2. heiſt es: אני פי מלך שמר das hat Lutherus überſetzet: **ich halte den Eid des Königes.** Wie iſt aber dieſes möglich? שמר iſt der imperatiuus ſecundae perſonae in Kal, obſerua, halte du. Wie kan demſelben ein pronomen 1. perſonae vorgeſetzet und damit conſtruiret werden? Wie kan das heiſſen: ich halte? Wie reimt ſich das zuſammen: ich den Mund des König halte du? Darum müſſen die Worte alſo interpretiret werden: ad me quod attinet, verbum regis, h. e. meum, obſerua. Was mich betrift, ſo halte du den Befehl des Königes, d. i. was mich als den König des Landes betrift, ſo biſt du verbunden, meine Befehle zu halten, oder in genere: du biſt verbunden, die Befehle des Königes zu halten. Jener ſenſus ſtritte alſo contra conſtructionem grammaticam. Gleich darauf folget: & ad altisſimum quod attinet, rationem iurisiurandi Dei (quo Deo obſtrictus es) ſcil. obſerua. Gal. 6, 6. **wer unterrichtet wird, der theile mit allerley gutes dem, der ihn unterrichtet.** Im griechiſchen heiſts: κοινωνείτω ἐν πᾶσιν ἀγαθοῖς. Nach Lutheri Uberſetzung hätte es heiſſen müſſen: πάντα ἀγαθὰ, der habe Gemeinſchaft mit dem κατηχοῦντι ἐν πᾶσιν ἀγαθοῖς, der ihn in allen guten unterrichtet.

δ) wird zuweilen impingiret *contra diſtinctiones & accentus*, als Eſ. 49, 3. werden die Worte des himmliſchen Vaters zu ſeinem Sohn von Luthero alſo überſetzet: **du biſt mein Knecht Iſrael, durch welchen ich will gepreiſet werden.** Dieſe Worte müſſen nach den accentibus alſo heiſſen: du (in angenommener menſchlicher Geſtalt) **mein Knecht**, da ſtehet der groſſe diſtinctiuus der Atnach עבדי אתה der ſich anheiſchig gemacht meinen Willen in der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts zu vollbringen. Nun folgt weiter: **Iſrael iſts, in welchem ich mich durch dich herrlich erweiſen will.** Das ſind alſo 2. diſtincte propoſitiones, welche Lutherus in eine zuſammen gezogen hat. Alſo auch Eſ. 45, 19. heiſt es in der Verſion: **ich habe zum Saamen Jacob nicht vergeblich geſagt: ſuchet mich.** Nach den accentibus heiſt es eigentlich alſo: **ich habe zu Jacob nicht geſagt: ihr werdet mich vergeblich ſuchen.** Pred. Sal. 3, 21. da es Lutherus gegeben: **wer weiß, ob der Othem des Menſchen aufwärts fahre?** Nach den Accenten ſolte es eigentlich alſo lauten: **wer kennet den Geiſt des Menſchen, und deſſen hohen Adel? welcher aufwärts fähret**, nemlich zu GOtt, der ihn gegeben hat, nach Cap. 12, 7. Conf. des Socinianers GLIRII interpunction in den inſtit. herm. pag. 427. Alle dieſe Exempel ſind exempla ſenſus grammatici ſpurii.

b) *Lu-*

Cyclas Cornea Lam. Var. Rivicola Lea.

Taf. 3. Fig. 1.

Testa ovata, inaequilateralis, tenuis, fragilis, cornea, striis incrementi tenuissimis, umbonibus parvis, prominulis, dentibus cardinalibus tribus, lateralibus duobus.

Long. 0,6 Zoll, Lat. 0,5 Zoll.

Diese Varietät ist eiförmig, ungleichseitig, dünn, zerbrechlich, hornfarben, mit sehr feinen Zuwachsstreifen, kleinen, hervorragenden Wirbeln, drei Schlosszähnen und zwei Seitenzähnen.

Sie kommt in Gesellschaft der Cyclas Cornea Lam. vor, ist aber viel kleiner und dünner.

Cyclas Cornea Lam. Var. Ovalis Lea.

Taf. 3. Fig. 2.

Testa ovata, inaequilateralis, tenuis, fragilis, cornea, striis incrementi tenuissimis, umbonibus parvis, prominulis, dentibus cardinalibus tribus, lateralibus duobus.

Long. 0,6 Zoll, Lat. 0,5 Zoll.

Diese Varietät ist eiförmig, ungleichseitig, dünn, zerbrechlich, hornfarben, mit sehr feinen Zuwachsstreifen, kleinen, hervorragenden Wirbeln, drei Schlosszähnen und zwei Seitenzähnen.

Sie kommt in Gesellschaft der Cyclas Cornea Lam. vor, ist aber viel kleiner und dünner.

liche nöthige Unterdrückung der böſen Lüſte und Begierden, welche in den üppigen Täntzen gefüttert und genähret werden.

Es folget der ſenſus

c) *myſticus* ſpurius. Dieſer beſtehet darin, wenn man eine Perſon oder Sache zum ſymbolo und Bild einer andern Sache oder Perſon machet, die doch der heilige Geiſt nicht dazu beſtimmet hat. Das heiſt inferre ſenſum myſticum in ſcripturam ſacram eumque ſpurium, wenn man nemlich denen Sachen der heiligen Schrift eine gewiſſe ſignificationem myſticam andichtet, da man nicht erweiſen kan, daß ſie vom heiligen Geiſt intendiret iſt, da man denn öfters per nudam accommodationem allerley Allegorien und myſtiſche Erklärungen machet, die ein purer luſus ingenii humani ſind, und dennoch pro intentione Spiritus Sancti ausgegeben werden. Man kan aber dieſe ſenſus myſticos ſpurios in zwey claſſes abtheilen.

Einige ſind tolerabiles, andre intolerabiles.

α) *Tolerabiles* & ad aedificationem adcommodatae ſind ſolche, da man den rechten ſenſum litteralem gebührend zum Grunde legt, und dann etwa weiter ſiehet, wovon die Sache ein ſymbolum ſeyn könne, und ſobrie & cum iudicio allerley applicationes ad res ſpirituales daraus machet. Z. E. Bey der Hiſtorie der **Kundſchafter**, die eine groſſe Traube an einer langen Stange aus dem Lande Canaan mitbrachten, hat AVGVSTINVS dieſe artige Gedancken gehabt: die **Wein-Traube**, ſagt er, könne füglich ſeyn ein ſymbolum Chriſti, die **Stange**, an welcher gleichſam die Traube aufgehangen geweſen, könne bedeuten palum crucis, die zwey **Männer**, welche ſie getragen, ſtellen vor zwey Völcker, nemlich Jüden und Heyden, die zur Gemeinſchaft des gecreutzigten Chriſti berufen werden ſolten. Der **vorderſte** Träger ſey ein Bild der Jüden, welche vor der Ankunft Chriſti voran gegangen, und ihn im Geſetz und Propheten gleichſam getragen, ob ſie ihm gleich nachgehends gröſten theils den Rücken zugekehret hätten, gleichwie der vorderſte Träger der Wein-Trauben den Rücken zugekehret; der **hinterſte** Träger aber ſey ein Bild der Heyden, welche Chriſto gleichſam hinten nach geſehen, und ihm durch Annehmung ſeines Evangelii das Angeſicht zugewendet. Wenn man dieſe allegoriſche Erklärung des AVGVSTINI für nichts anders als für einen guten Einfall paßiren läſſet, und keinen Glaubens-Articul und conſectaria dogmatica daraus machet, keine probationem dogmatum darauf gründet, ſo kan es geduldet werden. Uber die Hiſtorie vom **Stabe Moſis** Exod. 4. hat IRENAEVS die Gedancken, daß er ſey ein typus incarnationis, und ORIGENES hält ihn pro typo crucis principem huius mundi abolitae. CYRILLVS hat dieſe moraliſch-allegoriſche Gedancken: Es ſey dasjenige, was mit dem Stabe Moſis vorgegangen, ein Bild de lapſu ac reſtitutione hominis. Der Stab iſt der Menſch, der gerade Stab bildet

det ab den Menſchen in ſtatu integritatis, da er grade und aufrichtig von GOtt erſchaffen worden. Daß dieſer Stab, da er aus Moſis Hand geworfen, zur Schlangen worden ſey, das zeige an, daß der aufrichtig geſchaffene Menſch e manu creatoris durch den Fall ſub poteſtatem antiqui ſerpentis gerathen, und mit dem Gift der Sünde angeſtecket worden. Gleichwie aber dieſer Stab ſeine erſte Geſtalt wieder bekommen, da ihn Moſes wieder in ſeine Hand genommen, ſo bilde das ab, daß der Menſch zu ſeiner anerſchaffenen Aufrichtigkeit wieder gelangen könne, wenn er ſich von Chriſto, als dem Gegenbilde Moſis, ergreifen laſſe. Die Sache an ſich ſelbſt iſt wahr und richtig; ob aber der Zweck des heiligen Geiſtes geweſen ſey, unter dieſem emblemate dieſe Sache vorzubilden, iſt eine gantz andre Frage. Dergleichen tolerabiles allegorias, die doch zur Erbauung gerichtet ſind, findet man hin und wieder bey den patribus, ſonderlich in den ſcriptis ORIGENIS, AVGVSTINI, AMBROSII, cet. Auch findet man viel dergleichen in Lutheri erſten Schriften, als in ſeiner Kirchen-Poſtill und in ſeinem commentario latino in Deut.* Aber da Lutherus merckte, was diß für ein ſchlüpfriger Weg ſey, die heilige Schrift zu erklären, und wie man quidlibet ex quolibet machen könne, ſo abſtrahirte er davon, und mahnete auch andre davon ab, und warnet ſonderlich davor in ſeinem commentario in Geneſin: über Cap. 30. ego odi, ſprichter, allegorias, ſi quis tamen eis vti velit, videat, vt cum iudicio illas tractet.

Hierbey iſt noch etwas zu mercken. Es pflegen auch einige Prediger in Erklärung der evangeliſchen Texte zu allegoriſiren, und aus den hiſtoriſchen Umſtänden, wenn ſie in ſenſu allegorico genommen werden, allerley moralia herzuleiten. Z. E. Am Feſt der Heimſuchung Mariä heiſts im Evangelio: Maria, nachdem ſie Chriſtum empfangen gehabt, ſey aufgeſtanden und auf das Gebirge gegangen. Dieſes, würde einer ſagen, zeigt an, wie eine iede gläubige Seele, die Chriſtum geiſtlicher Weiſe empfangen hat, ſich immer mehr von irrdiſchen Dingen losmachen und entfernen, und τὰ ἄνω ζητεῖν, die Dinge, die droben ſind, ſuchen müſſe, wie Maria gethan, da ſie aus dem niedrigen auf das Gebirge gegangen. Es heiſt weiter: ſie ging zur Stadt Juda. Das zeiget an, wie man ein unerſchrockener Bekenner Chriſti werden müſſe. Denn Juda

* Man lieſet auch dergleichen hin und wieder in des geiſtreichen Joh. Arnds wahrem Chriſtenthum, z. E. 1. B. Cap. 2. von Abſalom, Cap. 18. vom Jacob, ſonderlich auch Cap. 6. Alſo hat der berühmte Theologus zu Wittenberg, D. Balthaſar Meiſner 2. orationes geſchrieben, davon prior handelt de arca Noachi, cum qua comparatur academia, poſterior de cherubinis, quibus ſtudioſi debent eſſe ſimiles. Wittenberg 1621. welche 1677. wieder aufgeleget ſind. Viele dergleichen Exempel findet man in IO. BOTSACCI promtuario allegoriarum ſacrarum. Das ſind aber nichts anders als bloſſe accommodationes, alluſiones und piae cogitationes,

Jesus, and the Apostles, and the Christian Church, and the Christian Ministry, and the Christian Sacraments, and the Christian Worship, and the Christian Hope, and the Christian Life, and the Christian Death, and the Christian Resurrection, and the Christian Judgment, and the Christian Heaven, and the Christian Hell, and the Christian Eternity, and the Christian God, and the Christian Trinity, and the Christian Unity, and the Christian Catholicity, and the Christian Apostolicity, and the Christian Holiness, and the Christian Sinlessness, and the Christian Perfection, and the Christian Glorification, and the Christian Deification, and the Christian Union with God, and the Christian Communion with God, and the Christian Fellowship with God, and the Christian Friendship with God, and the Christian Love to God, and the Christian Obedience to God, and the Christian Service of God, and the Christian Worship of God, and the Christian Praise of God, and the Christian Thanksgiving to God, and the Christian Prayer to God, and the Christian Faith in God, and the Christian Hope in God, and the Christian Trust in God, and the Christian Reliance on God, and the Christian Dependence on God, and the Christian Submission to God, and the Christian Resignation to God, and the Christian Acquiescence in God, and the Christian Peace with God, and the Christian Joy in God, and the Christian Rejoicing in God, and the Christian Glorying in God, and the Christian Boasting in God, and the Christian Exultation in God, and the Christian Triumph in God, and the Christian Victory in God, and the Christian Conquest in God, and the Christian Overcoming in God, and the Christian Perseverance in God, and the Christian Endurance in God, and the Christian Patience in God, and the Christian Meekness in God, and the Christian Gentleness in God, and the Christian Humility in God, and the Christian Lowliness in God, and the Christian Self-denial in God, and the Christian Self-sacrifice in God, and the Christian Self-surrender in God, and the Christian Self-consecration in God, and the Christian Self-dedication in God, and the Christian Self-devotion in God, and the Christian Self-abandonment in God, and the Christian Self-oblivion in God, and the Christian Self-forgetfulness in God, and the Christian Self-annihilation in God, and the Christian Self-crucifixion in God, and the Christian Self-mortification in God, and the Christian Self-discipline in God, and the Christian Self-culture in God, and the Christian Self-improvement in God, and the Christian Self-development in God, and the Christian Self-perfection in God, and the Christian Self-glorification in God, and the Christian Self-deification in God, and the Christian Self-union with God, and the Christian Self-communion with God, and the Christian Self-fellowship with God, and the Christian Self-friendship with God, and the Christian Self-love to God, and the Christian Self-obedience to God, and the Christian Self-service of God, and the Christian Self-worship of God, and the Christian Self-praise of God, and the Christian Self-thanksgiving to God, and the Christian Self-prayer to God, and the Christian Self-faith in God, and the Christian Self-hope in God, and the Christian Self-trust in God, and the Christian Self-reliance on God, and the Christian Self-dependence on God, and the Christian Self-submission to God, and the Christian Self-resignation to God, and the Christian Self-acquiescence in God, and the Christian Self-peace with God, and the Christian Self-joy in God, and the Christian Self-rejoicing in God, and the Christian Self-glorying in God, and the Christian Self-boasting in God, and the Christian Self-exultation in God, and the Christian Self-triumph in God, and the Christian Self-victory in God, and the Christian Self-conquest in God, and the Christian Self-overcoming in God, and the Christian Self-perseverance in God, and the Christian Self-endurance in God, and the Christian Self-patience in God, and the Christian Self-meekness in God, and the Christian Self-gentleness in God, and the Christian Self-humility in God, and the Christian Self-lowliness in God, and the Christian Self-self-denial in God, and the Christian Self-self-sacrifice in God, and the Christian Self-self-surrender in God, and the Christian Self-self-consecration in God, and the Christian Self-self-dedication in God, and the Christian Self-self-devotion in God, and the Christian Self-self-abandonment in God, and the Christian Self-self-oblivion in God, and the Christian Self-self-forgetfulness in God, and the Christian Self-self-annihilation in God, and the Christian Self-self-crucifixion in God, and the Christian Self-self-mortification in God, and the Christian Self-self-discipline in God, and the Christian Self-self-culture in God, and the Christian Self-self-improvement in God, and the Christian Self-self-development in God, and the Christian Self-self-perfection in God, and the Christian Self-self-glorification in God, and the Christian Self-self-deification in God, and the Christian Self-self-union with God, and the Christian Self-self-communion with God, and the Christian Self-self-fellowship with God, and the Christian Self-self-friendship with God, and the Christian Self-self-love to God, and the Christian Self-self-obedience to God, and the Christian Self-self-service of God, and the Christian Self-self-worship of God, and the Christian Self-self-praise of God, and the Christian Self-self-thanksgiving to God, and the Christian Self-self-prayer to God, and the Christian Self-self-faith in God, and the Christian Self-self-hope in God, and the Christian Self-self-trust in God, and the Christian Self-self-reliance on God, and the Christian Self-self-dependence on God, and the Christian Self-self-submission to God, and the Christian Self-self-resignation to God, and the Christian Self-self-acquiescence in God, and the Christian Self-self-peace with God, and the Christian Self-self-joy in God, and the Christian Self-self-rejoicing in God, and the Christian Self-self-glorying in God, and the Christian Self-self-boasting in God, and the Christian Self-self-exultation in God, and the Christian Self-self-triumph in God, and the Christian Self-self-victory in God, and the Christian Self-self-conquest in God, and the Christian Self-self-overcoming in God, and the Christian Self-self-perseverance in God, and the Christian Self-self-endurance in God, and the Christian Self-self-patience in God, and the Christian Self-self-meekness in God, and the Christian Self-self-gentleness in God, and the Christian Self-self-humility in God, and the Christian Self-self-lowliness in God, and the Christian Self-self-self-denial in God, and the Christian Self-self-self-sacrifice in God, and the Christian Self-self-self-surrender in God, and the Christian Self-self-self-consecration in God, and the Christian Self-self-self-dedication in God, and the Christian Self-self-self-devotion in God, and the Christian Self-self-self-abandonment in God, and the Christian Self-self-self-oblivion in God, and the Christian Self-self-self-forgetfulness in God, and the Christian Self-self-self-annihilation in God, and the Christian Self-self-self-crucifixion in God, and the Christian Self-self-self-mortification in God, and the Christian Self-self-self-discipline in God, and the Christian Self-self-self-culture in God, and the Christian Self-self-self-improvement in God, and the Christian Self-self-self-development in God, and the Christian Self-self-self-perfection in God, and the Christian Self-self-self-glorification in God, and the Christian Self-self-self-deification in God, and the Christian Self-self-self-union with God, and the Christian Self-self-self-communion with God, and the Christian Self-self-self-fellowship with God, and the Christian Self-self-self-friendship with God, and the Christian Self-self-self-love to God, and the Christian Self-self-self-obedience to God, and the Christian Self-self-self-service of God, and the Christian Self-self-self-worship of God, and the Christian Self-self-self-praise of God, and the Christian Self-self-self-thanksgiving to God, and the Christian Self-self-self-prayer to God, and the Christian Self-self-self-faith in God, and the Christian Self-self-self-hope in God, and the Christian Self-self-self-trust in God, and the Christian Self-self-self-reliance on God, and the Christian Self-self-self-dependence on God, and the Christian Self-self-self-submission to God, and the Christian Self-self-self-resignation to God, and the Christian Self-self-self-acquiescence in God, and the Christian Self-self-self-peace with God, and the Christian Self-self-self-joy in God, and the Christian Self-self-self-rejoicing in God, and the Christian Self-self-self-glorying in God, and the Christian Self-self-self-boasting in God, and the Christian Self-self-self-exultation in God, and the Christian Self-self-self-triumph in God, and the Christian Self-self-self-victory in God, and the Christian Self-self-self-conquest in God, and the Christian Self-self-self-overcoming in God, and the Christian Self-self-self-perseverance in God, and the Christian Self-self-self-endurance in God, and the Christian Self-self-self-patience in God, and the Christian Self-self-self-meekness in God, and the Christian Self-self-self-gentleness in God, and the Christian Self-self-self-humility in God, and the Christian Self-self-self-lowliness in God, and the Christian Self-self-self-self-denial in God, and the Christian Self-self-self-self-sacrifice in God, and the Christian Self-self-self-self-surrender in God, and the Christian Self-self-self-self-consecration in God, and the Christian Self-self-self-self-dedication in God, and the Christian Self-self-self-self-devotion in God, and the Christian Self-self-self-self-abandonment in God, and the Christian Self-self-self-self-oblivion in God, and the Christian Self-self-self-self-forgetfulness in God, and the Christian Self-self-self-self-annihilation in God, and the Christian Self-self-self-self-crucifixion in God, and the Christian Self-self-self-self-mortification in God, and the Christian Self-self-self-self-discipline in God, and the Christian Self-self-self-self-culture in God, and the Christian Self-self-self-self-improvement in God, and the Christian Self-self-self-self-development in God, and the Christian Self-self-self-self-perfection in God, and the Christian Self-self-self-self-glorification in God, and the Christian Self-self-self-self-deification in God, and the Christian Self-self-self-self-union with God, and the Christian Self-self-self-self-communion with God, and the Christian Self-self-self-self-fellowship with God, and the Christian Self-self-self-self-friendship with God, and the Christian Self-self-self-self-love to God, and the Christian Self-self-self-self-obedience to God, and the Christian Self-self-self-self-service of God, and the Christian Self-self-self-self-worship of God, and the Christian Self-self-self-self-praise of God, and the Christian Self-self-self-self-thanksgiving to God, and the Christian Self-self-self-self-prayer to God, and the Christian Self-self-self-self-faith in God, and the Christian Self-self-self-self-hope in God, and the Christian Self-self-self-self-trust in God, and the Christian Self-self-self-self-reliance on God, and the Christian Self-self-self-self-dependence on God, and the Christian Self-self-self-self-submission to God, and the Christian Self-self-self-self-resignation to God, and the Christian Self-self-self-self-acquiescence in God, and the Christian Self-self-self-self-peace with God, and the Christian Self-self-self-self-joy in God, and the Christian Self-self-self-self-rejoicing in God, and the Christian Self-self-self-self-glorying in God, and the Christian Self-self-self-self-boasting in God, and the Christian Self-self-self-self-exultation in God, and the Christian Self-self-self-self-triumph in God, and the Christian Self-self-self-self-victory in God, and the Christian Self-self-self-self-conquest in God, and the Christian Self-self-self-self-overcoming in God, and the Christian Self-self-self-self-perseverance in God, and the Christian Self-self-self-self-endurance in God, and the Christian Self-self-self-self-patience in God, and the Christian Self-self-self-self-meekness in God, and the Christian Self-self-self-self-gentleness in God, and the Christian Self-self-self-self-humility in God, and the Christian Self-self-self-self-lowliness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-denial in God, and the Christian Self-self-self-self-self-sacrifice in God, and the Christian Self-self-self-self-self-surrender in God, and the Christian Self-self-self-self-self-consecration in God, and the Christian Self-self-self-self-self-dedication in God, and the Christian Self-self-self-self-self-devotion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-abandonment in God, and the Christian Self-self-self-self-self-oblivion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-forgetfulness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-annihilation in God, and the Christian Self-self-self-self-self-crucifixion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-mortification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-discipline in God, and the Christian Self-self-self-self-self-culture in God, and the Christian Self-self-self-self-self-improvement in God, and the Christian Self-self-self-self-self-development in God, and the Christian Self-self-self-self-self-perfection in God, and the Christian Self-self-self-self-self-glorification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-deification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-union with God, and the Christian Self-self-self-self-self-communion with God, and the Christian Self-self-self-self-self-fellowship with God, and the Christian Self-self-self-self-self-friendship with God, and the Christian Self-self-self-self-self-love to God, and the Christian Self-self-self-self-self-obedience to God, and the Christian Self-self-self-self-self-service of God, and the Christian Self-self-self-self-self-worship of God, and the Christian Self-self-self-self-self-praise of God, and the Christian Self-self-self-self-self-thanksgiving to God, and the Christian Self-self-self-self-self-prayer to God, and the Christian Self-self-self-self-self-faith in God, and the Christian Self-self-self-self-self-hope in God, and the Christian Self-self-self-self-self-trust in God, and the Christian Self-self-self-self-self-reliance on God, and the Christian Self-self-self-self-self-dependence on God, and the Christian Self-self-self-self-self-submission to God, and the Christian Self-self-self-self-self-resignation to God, and the Christian Self-self-self-self-self-acquiescence in God, and the Christian Self-self-self-self-self-peace with God, and the Christian Self-self-self-self-self-joy in God, and the Christian Self-self-self-self-self-rejoicing in God, and the Christian Self-self-self-self-self-glorying in God, and the Christian Self-self-self-self-self-boasting in God, and the Christian Self-self-self-self-self-exultation in God, and the Christian Self-self-self-self-self-triumph in God, and the Christian Self-self-self-self-self-victory in God, and the Christian Self-self-self-self-self-conquest in God, and the Christian Self-self-self-self-self-overcoming in God, and the Christian Self-self-self-self-self-perseverance in God, and the Christian Self-self-self-self-self-endurance in God, and the Christian Self-self-self-self-self-patience in God, and the Christian Self-self-self-self-self-meekness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-gentleness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-humility in God, and the Christian Self-self-self-self-self-lowliness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-denial in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-sacrifice in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-surrender in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-consecration in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-dedication in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-devotion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-abandonment in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-oblivion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-forgetfulness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-annihilation in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-crucifixion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-mortification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-discipline in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-culture in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-improvement in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-development in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-perfection in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-glorification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-deification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-union with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-communion with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-fellowship with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-friendship with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-love to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-obedience to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-service of God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-worship of God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-praise of God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-thanksgiving to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-prayer to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-faith in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-hope in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-trust in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-reliance on God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-dependence on God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-submission to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-resignation to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-acquiescence in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-peace with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-joy in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-rejoicing in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-glorying in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-boasting in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-exultation in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-triumph in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-victory in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-conquest in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-overcoming in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-perseverance in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-endurance in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-patience in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-meekness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-gentleness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-humility in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-lowliness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-denial in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-sacrifice in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-surrender in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-consecration in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-dedication in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-devotion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-abandonment in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-oblivion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-forgetfulness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-annihilation in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-crucifixion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-mortification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-discipline in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-culture in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-improvement in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-development in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-perfection in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-glorification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-deification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-union with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-communion with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-fellowship with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-friendship with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-love to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-obedience to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-service of God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-worship of God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-praise of God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-thanksgiving to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-prayer to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-faith in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-hope in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-trust in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-reliance on God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-dependence on God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-submission to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-resignation to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-acquiescence in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-peace with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-joy in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-rejoicing in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-glorying in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-boasting in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-exultation in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-triumph in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-victory in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-conquest in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-overcoming in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-perseverance in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-endurance in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-patience in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-meekness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-gentleness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-humility in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-lowliness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-denial in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-sacrifice in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-surrender in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-consecration in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-dedication in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-devotion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-abandonment in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-oblivion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-forgetfulness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-annihilation in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-crucifixion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-mortification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-discipline in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-culture in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-improvement in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-development in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-perfection in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-glorification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-deification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-union with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-communion with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-fellowship with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-friendship with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-love to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-obedience to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-service of God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-worship of God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-praise of God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-thanksgiving to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-prayer to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-faith in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-hope in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-trust in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-reliance on God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-dependence on God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-submission to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-resignation to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-acquiescence in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-peace with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-joy in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-rejoicing in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-glorying in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-boasting in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-exultation in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-triumph in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-victory in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-conquest in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-overcoming in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-perseverance in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-endurance in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-patience in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-meekness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-gentleness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-humility in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-lowliness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-denial in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-sacrifice in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-surrender in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-consecration in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-dedication in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-devotion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-abandonment in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-oblivion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-forgetfulness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-annihilation in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-crucifixion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-mortification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-discipline in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-culture in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-improvement in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-development in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-perfection in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-glorification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-deification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-union with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-communion with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-fellowship with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-friendship with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-love to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-obedience to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-service of God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-worship of God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-praise of God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-thanksgiving to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-prayer to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-faith in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-hope in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-trust in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-reliance on God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-dependence on God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-submission to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-resignation to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-acquiescence in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-peace with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-joy in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-rejoicing in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-glorying in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-boasting in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-exultation in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-triumph in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-victory in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-conquest in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-overcoming in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-perseverance in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-endurance in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-patience in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-meekness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-gentleness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-humility in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-lowliness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-denial in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-sacrifice in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-surrender in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-consecration in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-dedication in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-devotion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-abandonment in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-oblivion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-forgetfulness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-annihilation in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-crucifixion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-mortification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-discipline in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-culture in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-improvement in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-development in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-perfection in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-glorification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-deification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-union with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-communion with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-fellowship with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-friendship with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-love to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-obedience to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-service of God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-worship of God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-praise of God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-thanksgiving to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-prayer to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-faith in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-hope in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-trust in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-reliance on God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-dependence on God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-submission to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-resignation to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-acquiescence in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-peace with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-joy in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-rejoicing in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-glorying in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-boasting in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-exultation in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-triumph in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-victory in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-conquest in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-overcoming in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-perseverance in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-endurance in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-patience in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-meekness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-gentleness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-humility in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-lowliness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-denial in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-sacrifice in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-surrender in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-consecration in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-dedication in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-devotion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-abandonment in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-oblivion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-forgetfulness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-annihilation in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-crucifixion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-mortification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-discipline in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-culture in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-improvement in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-development in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-perfection in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-glorification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-deification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-union with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-communion with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-fellowship with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-friendship with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-love to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-obedience to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-service of God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-worship of God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-praise of God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-thanksgiving to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-prayer to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-faith in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-hope in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-trust in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-reliance on God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-dependence on God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-submission to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-resignation to God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-acquiescence in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-peace with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-joy in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-rejoicing in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-glorying in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-boasting in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-exultation in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-triumph in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-victory in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-conquest in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-overcoming in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-perseverance in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-endurance in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-patience in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-meekness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-gentleness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-humility in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-lowliness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-denial in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-sacrifice in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-surrender in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-consecration in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-dedication in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-devotion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-abandonment in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-oblivion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-forgetfulness in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-annihilation in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-crucifixion in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-mortification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-discipline in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-culture in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-improvement in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-development in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-perfection in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-glorification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-deification in God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-union with God, and the Christian Self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-self-

tionem aber allegorice. Die Sache ſey nicht ſo geſchehen, ſondern es ſey alles eine verblümte Hiſtorie. Er negiret alſo veritatem hiſtoriae de reſurrectione, und machet daraus eine bloſſe Allegorie. Conf. IO. COLERVS de veritate reſurrectionis Chriſti. It. IO. GE. NEVMANNI programm. acad. num. 21. Und eben alſo hat es noch vor kurtzem in Engelland der bekannte THOMAS WOOLSTON *, ein Jude, gemacht, und eben ſo mit den Wunder-Wercken Chriſti umgegangen, da er nemlich öffentlich geleugnet, daß dieſelben ehemals geſchehen wären, und vorgegeben, daß es lauter demonſtrationes ſymbolicae wären deſſen, was Chriſtus in den Seelen der Menſchen gewircket, da er ſie von ihrer geiſtlichen Blindheit, Stummheit, Taubheit, ꝛc. befreyet hat. Dieſes iſt die allergröbſte Art von Allegorien, die gar nicht geduldet werden dürfen. ABEN ESRA ſub initium comment. in Thren. ſagt: ſenſus ſcripturarum ſimiles ſunt corporibus. Allegoriae autem ſunt velut veſtimenta, corpori adhaerentia. Aliae ſunt ſubtiles inſtar ſerici, aliae craſſae veluti ſaccus, **

3) *ſi ſenſus litteralis falſus ſubſtituitur.* Als wenn *cornua* legislatoris *Moſis* Exod. 34, 29. abbilden ſollen

1. vim legis, die Kraft des Geſetzes, welches den Sünder durch ſeinen Fluch niederſtöſſet, und ihn von ſeinem Hochmuth herab bringet.

2. eccleſiam iudaicam fore adulteram, da doch Moſes niemals Hörner gehabt, ſondern nur der vulgatus interpres ihm ſolche vor die Stirn geſetzet hat, da er Exod. 34, 29. die Worte: **Moſes wuſte nicht, daß ſein Angeſicht glänzete, und daß es Strahlen von ſich würfe,** überſetzet hat: Moſes neſcie-

* Siehe des ſeligen Mannes evang. Betr. pag. 1335.

** Unter denen, die in allegoriſchen Erklärungen der Schrift ſehr ausſchweifend geweſen, iſt ohne Zweifel einer der vornehmſten der berühmte Herr Hermann von der Hardt zu Helmſtädt, welcher die klareſten Hiſtorien der Schrift *aenigmatiſch* erkläret, und wer weiß, was darunter ſuchet. Man leſe nur ſeine aenigmata priſci orbis, Ionam in luce, in hiſtoria Manaſſis & Ioſiae, Helmſtädt 1723. fol. ſeinen tomum 1. in Iobum, hiſtoriam populi Iſraelis in Aſſyriaco exilio, Samaria euerſa, & regno extincto; tragoediam ſacram admirandi decoris: partibus II. quibus ſublimis & perelegans ſermonum auctoris Iobi indoles, pro grauis, neruoſo & arguto priſcorum auctorum ſtilo, generatim declaratur cet. Helmſtädt 1728. fol. und ſehr viele andre kleine Schriften, ſo wird man erſtaunen müſſen über ſeine Einfälle und ſeltſame Erklärungen. Z. E. Die Hiſtorie der Sündfluth erkläret er von einem Krieg der Scythen. Man ſehe des ſeligen D. Rambachs Kirchen-Hiſtorie des alten Teſtaments 1. Th. pag. 157. 172. und was daſelbſt pag. 228. ſqq. von ſeiner Erklärung von Verwirrung der Sprachen bey dem Babyloniſchen Thurm gemeldet wird. Ein mehrers kan man finden, wenn man daſelbſt im 2. Theil im 4. Regiſter der vornehmſten Materien und Sachen das Wort Hardt aufſchlägt pag. 941. Siehe auch droben dieſe Erläuterung p. 33.

bat, quod cornuta eſſet facies ipſius, da es im ebräiſchen heiſt: quod radiaret. Daraus alſo die Fabel von den Hörnern Moſis entſtanden. Wenn man nun daraus eine allegoriſche Bedeutung machen wolte, ſo würde ſich dieſelbe gründen auf einen ſenſum litteralem ſpurium, und würde alſo unter die intolerablen Allegorien gezehlet werden müſſen. Matth. 21, 2. **gehet hin in den Flecken**, ἀπέναντι ὑμῶν, **der vor euch liegt**, wie es Lutherus in der Verſion recht gegeben hat. In ſeiner Kirchen-Poſtill aber über den 1. Advent hat ers gegeben: **der wider euch iſt**, und hat in ſenſu allegorico diß morale daraus gemacht, daß man auch denen das Evangelium predigen müſſe, die uns verfolgen und tödten werden. Dieſe Allegorie gründet ſich auf einen ſpurium ſenſum litteralem, und fällt demnach alſobald hinweg, ſo bald genuinus ſenſus litteralis ſubſtituiret wird. Alſo wenn die Papiſten ein emblema und typum ſacrificii miſſatici oder des Meß-Opfers finden in illa actione Melchiſedeci Gen. 14, 18. הוֹצִיא לֶחֶם וְיַיִן, produxit panem & vinum. Sed

1) *produxiſſe* dicitur, non ſacrificaſſe,

2) *Abrahamo*, non Deo. Alſo hat dieſe typiſche Erklärung kein Fundament in ſenſu litterali huius loci, und iſt alſo ein Haus auf den Sand gebauet. Alſo Joſ. 2, 2. ſchickte Joſua 2. exploratores, qui ingreſſi ſunt in domum Rahab. IRENAEVS ſchreibt: Raab ſuſcepit 3. ſpeculatores, qui ſpeculabantur vniuerſam terram, patrem ſcil. filium & Spiritum Sanctum.

3) *ſi quid ſanae rationi aut analogiae fidei*, oder *caeleſti veritati contrarium illis comprehenditur*, ſo daß ſie nur erdacht ſind allerley falſche hypotheſes zu unterſtützen. Als wenn z. E. die Papiſten aus der Parabel Luc. 14, 23. **nöthige ſie herein zu kommen, daß mein Haus voll werde**, beweiſen wollen, daß man andre gar wohl mit Gewalt, ja mit Feuer und Schwerdt zur Gemeinſchaft der wahren Kirche zwingen könne. Das iſt eine Allegorie, die contra veritatem ſcripturae und contra analogiam fidei ſtreitet. Dergleichen Allegorie iſt auch, wenn die Papiſten Prou. 27, 23. *cognoſce vultum pecoris tui*, beweiſen wollen, daß man alle und iede Sünden in der Ohren-Beichte bekennen müſſe. Auf ſolche Allegorien ſchicken ſich gar wohl die Worte in unſern libris ſymbolicis pag. 181.* welche

* In der ſchönen apol. Auguſt. confeſſ. art. 6. de confeſſione & ſatisfactione. Vorher gehen daſelbſt dieſe Worte: & ridiculum eſt huc tranſferre dictum Salomonis. Diligenter cognoſce vultum pecoris tui. Nihil enim dicit Salomon de confeſſione, ſed tradit oeconomicum praeceptum patrisfamilias, vt vtatur ſuo, & abſtineat ab alieno, & iubet eum res ſuas diligenter curare, ita tamen, ne ſtudio augendarum facultatum occupatus animus abiiciat timorem Dei, aut fidem, aut curam verbi Dei. Nachher aber folgen p. 182. dieſe Worte: hic *cognoſcere* ſignificat eis audire confeſſiones. Vultus non externam confeſſionem, ſed arcana conſcientiae. Pecudes ſignificant

welche bey dem angeführten loco gebraucht werden: aduerſarii noſtri mirifica metamorphoſi transformant dicta ſcripturae in quaslibet ſententias. Dergleichen dicta per metamorphoſin in allegorias mutata, das päbſtliche Intereſſe und die päbſtlichen Irrthümer zu ſtabiliren, kommen eine groſſe Menge vor in dem *iure canonico*. † Da ſind z. E. die 2. groſſen Lichter, welche GOtt geſchaffen, den Tag und die Nacht zu regieren, nach der myſtiſchen und allegoriſchen Deutung des Pabſts Innocentii III. Bilder von der dignitate papali & imperatoria ††. Nemlich die Sonne ſtellet vor die päbſtliche Auctorität, welche den Tag regieret, d. i. res ſpirituales & eccleſiaſticas. Der Mond, der ſein Licht von der Sonne empfänget, der ſoll vorſtellen die Kayſerliche Auctorität, welche die Nacht, d. i. temporalia regieret. So groß nun der Unterſcheid iſt inter ſolem & lunam: ſo groß ſoll auch der Unterſcheid ſeyn inter papam & caeſarem. Solche Allegorien findet man häufig bey den Papiſten, die zu keinem andern Endzweck geſchmiedet ſind, als das päbſtliche Intereſſe zu ſtabiliren. In ALBERTI Magni bibliis Mariae, Cöln am Rhein 1625. findet man viel dergleichen Exempel, als: dixit Eliſa: adferte mihi vas nouum, i. e. Mariam. Alii enim omnes per peccatum inueterati ſunt. Pſal. 14. ſed ipſa eſt nouum. Mittite in illud ſal, i. e. filium Dei.

Hieher gehöret auch Num. 22, 22. Bileam inſidebat aſinae ſuae. IRENAEVS ſagt: aſina typum geſit corporis Chriſti. Saluator enim onus peccatorum noſtrorum in ſe ſuſcepit. Matth. 24, 28. wo ein Aas iſt, da ſammlen ſich die Adler. Wenn man da per cadauer Chriſtum * verſtehen will, zu welchem ſich die Gläubigen verſammleten. Nun können zwar die Adler ein emblema fidelium ſeyn. Aber per πτῶμα cadauer Chriſtum verſtehen wollen, der zwar geſtorben, aber doch die Verweſung nicht geſehen, iſt durum & ab analogia fidei alienum. **

Alſo

eant homines. Sane bella eſt interpretatio, & digna iſtis contemtoribus ſtudiorum eloquentiae. Quod ſi velit aliquis per ſimilitudinem transferre praeceptum a patrefamilias ad paſtorem eccleſiae: certe vultum debebit interpretari de externa conuerſatione. Haec ſimilitudo magis quadrabit.

† Es hat dieſelben geſammlet D. Gottfried Wegner in einer eignen Diſp. animaduerſiones in ius canonicum, loca ſacrae ſcripturae allegata concernentes, Königsberg 1699.

†† Siehe davon Wegnern l. c. p. 36. ſqq.

* Ich erinnere mich in meiner Jugend (wo ich nicht irre, in Joh. Quirsfelds evangeliſchen Hertzens-Schatz) eine Predigt geleſen zu haben, da dieſes thema geſetzet war: Chriſtus ein Aas. Dergleichen ſeltſame allegoriſche Erklärungen man in des Herrn Prof. Hallbauers Klugheit erbaulich zu predigen mit mehrern entdecket finden kan.

** Von dem wahren Verſtande dieſer Worte kan man ſehen Herrn Wilh. Ernſt Ewalds

Also ist der sensus allegoricus in der Parabel von den Arbeitern im Weinberge der analogiae fidei nicht conform, wenn man durch den Groschen per denarium das ewige Leben verstehet, so ist das ewige Leben ein verdienter Lohn, merces proprie sic dicta, den man mit Recht fordern kan, da doch das ewige Leben heist χάρισμα, Rom. 6. fin. Es ist contra analogiam fidei, wenn in der Parabel von dem Menschen, der unter die Mörder gefallen, der verwundete Mensch in den Postillen vorstellen soll den gefallnen Adam und seine Nachkommen; der vorbeygehende Priester Mosen; der barmhertzige Samariter Christum. Daraus folgen viel absurda, analogiae fidei contraria. Denn

1) so wird vorgestellet, als ob Adam und seine Nachkommen nur halb tod in seinem Verderben liege, und noch ziemliche natürliche Kräfte zu geistlichen Dingen habe, da sie doch im geistlichen gantz tod sind.

2) Daß Moses uns nicht helfen wolle, da er doch gern will, aber nicht kan.

3) Daß die Jüden nicht unrecht gethan*, wenn sie Johan. 8, 48. Christum einen Samariter geheissen. **

Ewalds emblemata sacr. miscell. l. 1. exerc. 6. p. 71. sqq. de aquilis ad cadaver congregatis, symbolo romanorum iudaeos deuastaturorum.

* Dieses möchte wol meines Erachtens nicht daraus folgen, indem man sagen könte, Christus habe um deswillen sich in dieser Parabel mit einem Samariter verglichen, weil die Jüden ihn sonst lästerhafter Weise also gescholten.

** In den letzten collegiis hat der seelige Mann hier zum Beschluß dieses Capitels eine Historie des *studii allegorici* angehänget. Weil er aber schon droben §. 13. davon etwas gedacht, und diese Historie nicht in dem colleg. Misc. über seine eigne institut. herm. sondern in dem über des seligen Herrn Prof. Franckens posit. herm. gehaltenen collegio zu finden ist, so habe solche hier nicht beyfügen mögen, weil jenes collegium künftig auch heraus kommen wird.

LIRBI

LIBRI SECVNDI DE MEDIIS HERMENEVTICAE SACRAE DOMESTICIS.

CAPVT I. DE ANALOGIA FIDEI.

§. 1. p. 87.

Es sind bisher in diesem collegio solche Sachen abgehandelt worden, welche ad fundamenta rei hermeneuticae gehören. Denn wer in diesem Studio etwas praestiren will, der muß nothwendig wissen,

1) was derienige vor Qualitäten und subsidia haben müsse, der die Schrift erklären will.

2) wie der *textus* sacer beschaffen sey, den man interpretiren soll. Und weil die gantze Arbeit eines Exegeten darin bestehet, daß er den sensum dieses textus sacri indagire und eruire, so muß er

3) nothwendig auch eine Notiz haben de *sensu* scripturae, und dessen verschiedenen Arten und Abtheilungen. Davon ist nun bisher in dem dritten Capitel des ersten Buchs gehandelt. Da nun an denen fundamentalibus das meiste in allen Disciplinen gelegen, so ist es billig gewesen, daß wir uns dabey etwas länger aufgehalten haben, damit die Herren Auditores einen rechten deutlichen und ordentlichen Begrif von diesen Dingen bekommen möchten, und ist absolut nöthig, daß die bisherigen lectiones, sonderlich de *sensu scripturae* öfters repetiret und recht imprimiret werden.

Wie es nun in allen Sachen so ist, daß die prima fundamenta etwas taediös und verdrießlich sind; so würden auch diese Materien aliquid taedii mit sich geführet haben, wenn sie auf eine trockene, abstracte und sterile Art wären vorgetragen worden. Da ich mich aber beflissen alles deutlich, ordentlich und demonstrativisch zu proponiren, auch mit allerley nützlichen observationen und auserlesenen

1 — Têm direito de voto nas eleições para a Assembleia Legislativa da Região Autónoma dos Açores os cidadãos portugueses recenseados na Região Autónoma dos Açores, os cidadãos da União Europeia residentes na Região Autónoma dos Açores e os cidadãos do Reino Unido residentes na Região Autónoma dos Açores, nos termos do Acordo sobre a Saída do Reino Unido da União Europeia e da Comunidade Europeia da Energia Atómica, que gozem de capacidade eleitoral activa.

2 — Os cidadãos referidos no número anterior só podem ser eleitores se estiverem inscritos no recenseamento eleitoral.

3 — Os cidadãos referidos no n.º 1 só podem ser eleitores se estiverem inscritos no recenseamento eleitoral.

Advertisements are not accepted for this publication unless they are in accordance with the Code of Standards laid down by the Advertising Association.

Situations Vacant

ACCOUNTANT required by Manufacturing Company in Bristol area. Applicants should be between 25 and 35 years of age and have had experience in Costing. Salary £500 per annum. Box 1007.

ACCOUNTANT required by Manufacturing Company in Bristol area. Applicants should be between 25 and 35 years of age and have had experience in Costing. Salary £500 per annum. Box 1007.

ACCOUNTANT required by Manufacturing Company in Bristol area. Applicants should be between 25 and 35 years of age and have had experience in Costing. Salary £500 per annum. Box 1007.

ACCOUNTANT required by Manufacturing Company in Bristol area. Applicants should be between 25 and 35 years of age and have had experience in Costing. Salary £500 per annum. Box 1007.

ACCOUNTANT required by Manufacturing Company in Bristol area. Applicants should be between 25 and 35 years of age and have had experience in Costing. Salary £500 per annum. Box 1007.

ACCOUNTANT required by Manufacturing Company in Bristol area. Applicants should be between 25 and 35 years of age and have had experience in Costing. Salary £500 per annum. Box 1007.

ACCOUNTANT required by Manufacturing Company in Bristol area. Applicants should be between 25 and 35 years of age and have had experience in Costing. Salary £500 per annum. Box 1007.

ACCOUNTANT required by Manufacturing Company in Bristol area. Applicants should be between 25 and 35 years of age and have had experience in Costing. Salary £500 per annum. Box 1007.

Das gantze systema der Glaubens-Lehren, welche GOtt dem Menschen geoffenbaret hat, kan füglich mit einem Gebäude verglichen werden, wie auch selbst die loca scripturae bezeugen. 1. Corinth. 3, 10. 12. Ephes. 2, 20. erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, ꝛc. Judä v. 20. erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben.

Dieses Gebäude nun bestehet aus unterschiedenen partibus, welche partes dieses Gebäudes alle einzelne heylsame Wahrheiten sind, welche in dem schönsten nexu, ordine, relatione & symmetria mit einander stehen. Und das sind die 4. Stücke, die ad analogiam doctrinae christianae gehören. Sie haben

1) die allergenaueste Verbindung mit einander, nexum veritatis, das in eine Wahrheit mit der andern stehet. Denn alle Glaubens-Artickel sind dergestalt in einander hinein gefüget und gepasset, wie die Balcken in einem Hause, da man keinen heraus reissen kan, ohne zugleich das gantze Gebäude zu beschädigen. Lutherus sagt daher: fides est copulatiua. Wer z. E. die *satisfactionem* Christi leugnet, der muß auch leugnen *iustitiam Dei vindicatiuam*, welche eine solche satisfactionem erfordert. Man muß leugnen und peruertiren die doctrin de *iustificatione forensi*, darin eine application des Verdienstes Christi geschiehet. Er muß leugnen *reatum peccati*, davon wir ohne satisfaction nicht liberiret werden können. Diese und viele andre Fundamental-Wahrheiten werden gefährlich laediret, wenn man die Wahrheit de satisfactione Christi leugnet, und zwar geschicht solches wegen des genauen nexus, darinnen alle diese Wahrheiten mit einander stehen.

2) Das zweyte, das dazu gehöret, ist *ordo*, die schönste Ordnung. Wie nemlich an einem Gebäude ein ieder Balcken und Träger an seinem Ort stehet, da er nach den Regeln der Bau-Kunst stehen soll, so stehet auch ein iedes Stück der himmlischen Wahrheiten in dem systemate der veritatum caelestium an seinem rechten Orte, wo es stehen soll. Z. E. Das *liberum arbitrium* in rebus spiritualibus das gehöret nicht in den statum ante conuersionem, da es vielmehr ist ein seruum arbitrium sub seruitute peccati & diaboli, sondern es gehöret in den statum post conuersionem, in die doctrin de renouatione, da es wird ein arbitrium liberum oder liberatum a seruitute sua. Desgleichen die Lehre de *bonis operibus* stricte sic dictis gehöret nicht in den Articul de iustificatione, sondern de sanctificatione. Denn es muß erst in der Wiedergeburt ein guter Baum gepflantzet werden, ehe gute Früchte hervorkommen können.

Es gehöret dazu

3) mutua *relatio*, da sich eine Wahrheit auf die andere beziehet, wie sich in einem Gebäude ein Stockwerck, ein Fenster, ein Balcken auf den andern beziehet. Z. E. Satisfactio Christi & nostra iustificatio haben mutuam relationem auf einander, es kan eine ohne die andre nicht recht verstanden, erklärt und vorgetragen

Copyright, 1922, by Matthew Bender & Co., Inc.

Copyright, 1922, by Matthew Bender & Co., Inc.

Daß nun das Wort auch in dieſem Ort Röm. 12, 6. in dieſem ſenſu zu nehmen, das erhellet daraus, weil es in der erſten Bedeutung nicht kan genommen werden, wie ſchon erwieſen worden. Denn es hat dieſes Wort in dem neuen Teſtament nur die 2. Haupt-Bedeutungen. Da nun die erſte hier nicht ſtatt findet, ſo muß nothwendig die andere verſtanden werden.

b) iſt auszumachen, was durch πίστις hier zu verſtehen ſey. Dieſes Wort hat gleichfals 2. Haupt-Bedeutungen in der heiligen Schrift. Es wird genommen entweder

ſubiectiue für die ſeligmachende Glaubens-Kraft, die in der Wiedergeburt dem Hertzen mitgetheilet wird, oder

obiectiue für die Glaubens-Lehre, wie ſie in den *propoſitionibus* und *dictis ſcripturae ſacrae* gegründet iſt, wie alſo Gal. 1, 23. ſtehet, Paulus habe den Glauben verkündiget oder geprediget, den er ehemals verfolget. Da iſt fides nichts anders als doctrina euangelii, dadurch der Menſch zum Glauben an Chriſtum gebracht wird. Vide plura de hac ſignificatione vocis πίστις in des Herrn D. ANTONII diſſ. de harmonia fidei. Das erſte, nemlich fides ſubiectiua, wird auch genennet fides quae credit, und das andre wird auch genennet fides quae creditur

Da iſt hier nun

a) *remotiue* zu mercken, es wird hier nicht fides ſubiectiua verſtanden. Zwar wollen einige hier verſtehen primam partem fidei ſubiectiuae, nemlich cognitionem, die Erkenntniß göttlicher Dinge. Dieſem iſt ἀναλογία τῆς πίστεως ſo viel als μέτρον πίστεως, Röm. 12, 3. und der ſenſus dieſes dicti iſt nach ihrer Meynung dieſer, daß keiner im Vortrage der göttlichen Wahrheiten, und in der Auslegung der Schrift weiter gehen ſolle, als das Maaß der empfangenen Erkenntniß reiche. Was er noch nicht verſtehe, davon ſolle er auch nicht reden, und das nicht vortragen. Wovon er noch keinen Begrif und Uberzeugung hat, davon ſolle er auch nicht mit Ungewißheit ſprechen, weil man eine Wahrheit, davon man noch keine klare Idee hat, leicht falſch vortragen kan. Das iſt an ſich wahr, aber

(1) dieſe Lehre hat Paulus ſchon im 3. Vers gegeben; hier aber im 6. Vers brauchter mit Fleiß ein ander Wort, welches alſo auch einen andern ſenſum haben muß.

(2) das μέτρον πίστεως, oder menſuram fidei hat ein ieder in ſich ſelbſt, wie GOtt einem ieden ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens; analogia fidei aber inuoluirt eine gewiſſe Relation auf etwas anders, das ſich auſſer dem interprete ſcripturae befindet, und welchem er ſeinen Vortrag und ſeine Auslegung conformiren ſoll. Welches auch

(3) Die

(3) die particula κατὰ anzeiget, κατὰ τὴν ἀναλογίαν τῆς πίστεως, als welche exprimiret eine gewiſſe *normam* agendi externam, nach welcher die interpretatio ſcripturae ſacrae eingerichtet werden ſoll. Dieſe kan unmöglich ſeyn das Maaß der innerlichen Erkenntniß, die in einem ieden iſt, ſondern etwas anders, das auſſer ihm iſt.

(4) das Maaß der Erkenntniß, welche ein ieder aus dem Worte Gottes erlanget hat, kan doch dem Verſtande des Wortes GOttes kein Ziel und keine Grentzen ſetzen. Das Maaß der Erkenntniß muß abgemeſſen werden nach der intentione Dei loquentis; nicht aber nach der Faſſung, die der interpres davon hat. Alſo kan dieſe Erklärung unmöglich ſtatt finden. Conf. Hrn. D. **Marpergers** Lehr. elenchum 1. Th. p. 218. ſq.

Wolte man aber, wie einige gethan haben, durch πίστιν verſtehen *fiduciam* cordis in promiſſionibus diuinis, oder den dritten Theil des Glaubens, die Zuverſicht auf die göttliche Verheiſſungen, ſo kan ſolches Vertrauen noch vielweniger die normam interpretandi ſcripturam ſacram abgeben. Denn

(1) muß dis Vertrauen ſelbſt nach dem Worte GOttes examiniret und geprüfet werden, ob es rechter Art ſey. Was aber ſelbſt examiniret werden muß, das kan nicht norma examinis ſeyn.

(2) So iſt dis Vertrauen auf die göttliche Verheiſſung bey einem Menſchen ſtärcker, bey dem andern aber ſchwächer, ia es kan bey einigen beſtehen neben allerley Irrthümern des Verſtandes, ob wol nicht neben erroribus fundamentalibus, folglich kan auch das nicht norma interpretandae ſcripturae ſacrae ſeyn. Ratio: Eine norma muß infallibel ſeyn, daß man ſich darnach ohne Betrug richten kan. Alſo remotiue wird nicht verſtanden fides ſubiectiua, weder cognitio noch fiducia.

2) *poſitiue* wird dadurch verſtanden die **Glaubens-Lehre**, fides obiectiua, wie dieſelbe in den klaren und deutlichen propoſitionibus und dictis ſcripturae ſacrae enthalten iſt. Dieſe Glaubens-Lehre hat eine gewiſſe *analogiam*. Nemlich alle Wahrheiten, die zum ſyſtemate der Glaubens-Lehren gehören, haben

aa) **eine gewiſſe Relation auf die Seligkeit des Menſchen**, ſonderlich auf die productionem fidei, welche das Mittel iſt, dadurch wir nach dem Fall zur Seligkeit gelangen. Alle Wahrheiten tragen das Ihrige mit bey, den Glauben in der Seele hervor zu bringen, indem ſie entweder die Hinderniſſe aus dem Wege räumen, welche die Geburt des Glaubens aufhalten, oder die Geburt deſſelben ſelbſt befördern, oder den gebohrnen Glauben ſtärcken, nähren, erhalten, prüfen, ꝛc.

bb) **So haben auch die Glaubens-Lehren unter einander ſelbſt ihre gewiſſe göttliche Einrichtung, Verbindung, Ordnung und Aehnlichkeit,**

lichkeit, ſie ſtehen in der vortreflichſten Harmonie und Proportion, da ſich eine Wahrheit an die andere ſehr bequem fügt, eine von der andern unterſtützet wird, oder willig daraus folget, ſo daß keine Zerrüttung und Widerſpruch unter ihnen anzutreffen iſt, ſondern ſie alle zuſammen ſuauiſſimo conſenſu harmoniren und ſich gleichſam friedlich mit einander begehen.

Ich will mich bemühen, die Sache noch deutlicher zu machen, und ex fundamento vorzuſtellen. Alle Wahrheiten, die wir erkennen, haben eine gewiſſe connexion mit einander, dergeſtalt, daß man aus einer General-Wahrheit viele andere Special-Wahrheiten herleiten kan. Wenn nun in einer gewiſſen Diſciplin mehrere Wahrheiten in eine ſolche Ordnung gebracht werden, daß aus denen principiis oder General-Wahrheiten andere Special-Wahrheiten deriuiret werden, ſo nennet man das ein *ſyſtema doctrinae:* und wenn denn die letzten mit den erſten, oder die concluſiones mit den principiis fein zuſammen hangen, das nennet man *analogiam* doctrinae. Nun findet ſich auch in denen geoffenbarten Wahrheiten ein ſolcher nexus, daß man ein ſyſtema daraus machen kan, in welchem aus gewiſſen Fundamental-Lehren wiederum concluſiones oder ſpeciellere Wahrheiten herflieſſen, z. E. das iſt eine General-Wahrheit: vires liberi arbitrii per lapſum ad extremam impotentiam redactae ſunt, ſo daß der Menſch GOTT weder heylſamlich erkennen, noch lieben und fürchten kan. Daraus flieſſen viel andere Special-Wahrheiten, z. E.

(1) virtutes philoſophorum gentilium, dergleichen Plato, Socrates, und der groſſe Confucius waren, non ſunt veri nominis virtutes, ſed ſplendida vitia.

(2) Opus eſt noua generatione, qua naturalis illa impotentia tollatur.

(3) Iſta noua generatio non eſt opus hominis, ſed Dei.

(4) Per opera legis nemo coram Deo iuſtificari poteſt, cet. Dieſer nexus nun inter principia & concluſiones heiſt analogia fidei.

Und dieſe analogia fidei ſoll nun die Norm und Regel ſeyn, κατὰ nach welcher die interpretatio ſcripturae anzuſtellen iſt. Nach dieſer norma müſſen alle doctores eccleſiae ihren Vortrag einrichten und auch alle auditores den Vortrag prüfen.

§. 3. p. 91.

II. FVNDAMENTVM analogiae fidei iſt duplex.

1) *Commune omnibus ſcriptoribus ſacris donum* Θεοπνευſίας. Nemlich das gantze ſyſtema der heiligen Schrift iſt anzuſehen, als ein Buch, das einen einigen

 aucto-

auctorem hat, nemlich Spiritum Sanctum *, welcher alle ſcriptores ſacros als ſeine amanuenſes gebrauchet, und ihnen die conceptus rerum & verborum ſuppediti̇ret hat. Gleichwie in einem gantz groſſen Orgel-Werck nur ein einiger Wind iſt, der durch die folles in alle Pfeiffen hineingepreſſet und getrieben wird, ſo haben alle ſcriptores ſacri geredet und geſchrieben inſpirati a Spiritu Sancto. Weil nun dieſer höchſte auctor ſcripturae ein ſpiritus omniſcius, ſapientiſſimus & perfectiſſimus iſt, der ſich unmöglich widerſprechen kan, ſo kan in den Wahrheiten, ſo in der heiligen Schrift vorgetragen ſind, unmöglich eine diſharmonie ſeyn, ſondern ſie ſind vielmehr in ſummo & amiciſſimo conſenſu.

Das andere Fundament iſt

1) *Communis omni tempore ordo ſalutis.* Es iſt allen Gläubigen, die im alten und neuen Teſtament leben †

a) einerley *finis* vorgeſtellet, nemlich vita aeterna. Denn daß die Gläubigen im alten Teſtament keine promiſſiones vitae aeternae gehabt, ſondern nur promiſſiones temporales, das iſt eine Socinianiſche und Arminianiſche falſche hypotheſis.

b) einerley *medium* verordnet, dieſen finem zu erreichen, nemlich der Glaube an Chriſtum, unſern Mittler. Daher heiſt es Apoſt. Geſch. 15, 11. wir gläubigen im neuen Teſtament hoffen durch die Gnade JEſu Chriſti ſelig zu werden, καθ' ὃν τρόπον κἀκεῖνοι, nemlich v. 10. πατέρες ἡμῶν. Die ſubſtantia des Gnaden-Bundes, der gleich nach dem Fall von GOtt gemacht wurde, iſt immer einerley geweſen, nur die oeconomie und äuſſerliche Verfaſſung deſſelben war unterſchieden. Ante Chriſti aduentum war ſie ſub vmbris & typis, im neuen Teſtament ſine typis, die durch den Tod CHRISTI erfüllet worden.

Daraus folget nun dieſes, dieweil zu allen Zeiten vnicus modus ſaluandi geweſen, ſo muß auch zu allen Zeiten vnica & ſibi conſtans doctrina ſalutis geweſen ſeyn, dadurch dieſer modus ſaluandi den Menſchen kund gemacht worden. Folglich muß ſo wol in den doctrinis generalibus als ſpecialibus in allen veritatibus, welche das corpus und ſyſtema doctrinae ausmachen, ein ſummus conſenſus & ſuauiſſimus concentus ſeyn.

§. 4.

* Zu wünſchen wäre es, daß dieſes der Wertheimiſche Bibel-Verdreher gemercket hätte, ſo würde er nicht die ſeltſame regeliſche Regel gemacht haben, daß man ein iedes bibliſches Buch vor ſich allein verſtehen und nicht aus einem andern erklären müſſe.

† Siehe, was ich davon angemercket, in einer Note bey des Herrn D. Rambachs Erklär. der Epiſt. an die Römer p. 37.

§. 4. p. 92. (edit. 1. p. 91.)

III. AVCTORITAS analogiae fidei, welche ſie in re hermeneutica hat, beſtehet darinnen, daß ſie die allgemeine norma & regula iſt, nach welcher alle Erklärungen der heiligen Schrift geprüfet und eingerichtet werden müſſen, zumal die Erklärung ſolcher locorum, die fidem & mores betreffen.

Daß die analogia fidei dieſe Auctorität habe, das können wir theils aus der Schrift ſelbſt, theils aus der Vernunft erweiſen. *

1) **Aus der heiligen Schrift**, darin ſelbſt der heilige Geiſt durch Paulum dieſe Regel vorgeſchrieben, Rom. 12, 6. daß omnis prophetia ſeu interpretatio ſcripturae ſacrae ſolle eingerichtet werden κατὰ τὴν ἀναλογίαν τῆς πίστεως, da alſo mit dem Wort κατὰ die analogia fidei zur *norma* omnis prophetiae conſtituiret worden, nach welcher die interpretatio ſcripturae ſacrae eingerichtet werden muß. Dahin auch die Worte Pauli mögen gerechnet werden 2. Timoth. 1, 13. da er ſagt: ὑποτύπωσιν ἔχε ὑγιαινόντων λόγων, Timotheus ſolte beſtändig bey ſeinem Vortrag vor Augen haben die **Abſchilderung** der heylſamen Worte vom Glauben, von der Liebe, ꝛc. Conf. Herrn Abt **Breithaupts** diſſ. de forma ſanorum verborum. Rom. 6, 17. τύπος διδαχῆς **, analogicus complexus omnium veritatum, quae ad efformandum chriſtianum ſunt neceſſaria. Es kan aber auch

2) **aus der Vernunft ſelbſt** erwieſen werden, daß dieſe Norm müſſe gelten, und daß man die Schrift nach der analogia fidei erklären müſſe. Nemlich die Vernunft ſelbſt gibt uns dieſes principium und regulam interpretandi an die Hand, daß man die dunckeln Stellen eines auctoris nach der analogie der Lehre, welcher er zugethan geweſen, unterſuchen und erklären ſolle; weil nicht leicht von einem verſtändigen auctore zu praeſumiren, daß er etwas wider ſein ſyſtema ſchreiben werde, dieweil er ſich ſonſt contradiciren würde. Wenn ich z. E. ein ſcriptum eines Profan-Scribenten, der ein philoſophus *Epicureus* geweſen, als des Horatii oder Lucretii poemata, und dergleichen auctores, zu erklären habe, ſo ſetzt man voraus, daß dieſe auctores nichts werden vortragen, das dem ſyſtemati der Epicureiſchen Philoſophie, dazu ſie ſich bekennet, werde contrair ſeyn. Wenn demnach ein obſcurer locus vorkommt, ſo wird er von allen verſtändigen criticis und philologis ſo interpretiret, wie es das ſyſtema philoſo-

* Der ſel. Herr Superint. hat hierbey in ſeinem Manuſcript geſchrieben: Vid. multa argumenta in NETHENIO p. 214, ſq. [nemlich in dem Tractat de interpret. ſcript.]

** Siehe Herrn D. Langens diſſ. de typo doctrinae.

phiae Epicureae erfordert, und wie es den principiis der Epicureiſchen Philoſophie conuenable iſt. Das heiſt denn den Horatium oder Lucretium interpretiren ſecundum analogiam doctrinae Epicureae. Alſo verhält es ſich auch mit der ſtoiſchen Philoſophie. Z. E. SENECA ſchreibt epiſt. 73. miraris, homines ad Deos ire, Deus in homines venit. Das ſcheinet überein zu kommen mit den Worten Chriſti Joh. 14, 1. **wir wollen zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.** Aber weit gefehlet. Man muß dieſe ſententiam Senecae ſecundum analogiam doctrinae Stoicae interpretiren. Nach der ſtoiſchen Philoſophie iſt Deus nichts anders, als anima mundi, die ſich durch alle Creaturen diffundiret, u. davon auch die menſchliche Seele eine particula iſt, die daher auch von den Stoicis particula eſſentiae diuinae genennet wurde. Wenn nun alſo SENECA ſaget, quod Deus in homines veniat, ſo iſt die Meynung dieſe, GOTT habe dem Menſchen einen Theil ſeines Weſens, nemlich die vernünftige Seele, mitgetheilet. Die iſt der Deus, qui in homines venit, und alſo kriegen die Worte einen gantz andern Verſtand, als wenn Chriſtus ſpricht: **wir wollen zu ihm kommen** ꝛc. Da ſchlieſſen wir nun a minori ad maius: thut man dieſes bey menſchlichen ſcriptoribus, bey Profan-Scribenten, welche doch irren, und ihren eigenen hypotheſibus contradiciren können: wie vielmehr muß man es thun bey ſcriptoribus ſacris? die zwar auch Menſchen geweſen, die aber ex ductu & illuminatione Spiritus Sancti geſchrieben haben, welcher ſich ſelbſt unmöglich contradiciren kan. Die contradictiones zeigen entweder an eine groſſe Vergeſſenheit deſſen, was man anderswo ſtatuiret hat, oder eine groſſe Schwäche des iudicii, nach welcher man nicht penetriret und einſiehet, daß zwey propoſitiones mit einander ſtreiten, und nicht bey einander ſtehen können. Keines von beyden aber, weder die Vergeſſenheit noch die Schwäche des iudicii, cadit in Spiritum Sanctum, als den auctorem omnis perfectionis. Wenn man ſie auch nicht als viros θεοπνεύστους conſideriren wolte, ſo muß man ihnen doch zugeſtehen, daß ſie das fundamentum verae religionis gehabt, folglich auch alle damit verknüpften Wahrheiten, die indiſſolubiliter zuſammen hangen.

3) **aus der *praxi* aller verſtändigen Ausleger der heiligen Schrift.** TERTVLLIANVS und IRENAEVS nennens regulam fidei. LVTHERI loca ſiehe tomo 5. Alt. pag. 1037. 556. tom. 3. pag. 530.* Conf. CHLADENII inſtit. exeg. pag. 414.

Hierbey aber möchte man dieſes eintzige dubium haben, und ſagen: ia, **woher will man das erweiſen, daß die *ſcriptores ſacri* ein gewiſſes *ſyſtema* veri-**

* Conf. Herrn Johann Juſt von Einem kurtze und deutliche Anweiſung zur Hermenevtic, aus D. Luthers Schriften pag. 33.

veritatum gehabt haben, wenn ſie geſchrieben, und darnach ſie *inter ſcribendum* ſich beſtändig gerichtet haben. Wir antworten. Das beweiſen wir:

a) daher, weil alle Grund-Wahrheiten der geoffenbarten Religion an einander hängen, wie die Gelencke und Glieder an einer Kette indiſſolubili vinculo zuſammen hangen, und ſich auf einander beziehen. Haben nun die ſcriptores ſacri das fundamentum verae religionis gehabt, wie ja niemand in Abrede ſeyn wird, ſo haben ſie auch gehabt alle Wahrheiten, die mit dieſem fundamento veritatis verknüpft ſind, und alſo das gantze ſyſtema veritatum caeleſtium.

b) über dieſes findet ſich auch dergleichen ſyſtema expreſſe in der heiligen Schrift, nemlich die analogia fidei quoad *credenda*, die iſt in dem *proteuangelio* * enthalten, Gen. 3, 15. darin alle Haupt-Wahrheiten der geoffenbarten Religion theils explicite, theils implicite liegen, welche nachgehends von denen Knechten GOttes immer mehr aufgekläret worden. Die analogia fidei aber quoad *agenda*, die iſt in dem decalogo enthalten, und concentrirt ſich in den 2. groſſen Geboten: von der Liebe GOttes und von der Liebe des Nächſten. Und alſo wird auch hier dieſer obiection gnug geſchehen ſeyn.

§. 5. p. 93.

Es iſt vorher demonſtrirt, daß die analogia fidei mit Recht dieſe Auctorität in ſtudio hermeneutico habe, daß ſie norma interpretandi ſey.

Es ſind nun aber noch zwey andere *principia* auſſer der analogia fidei, welche dieſe Ehre, daß ſie die norma ſeyn wollen, praetendiren, und die analogiam fidei aus der poſſeſſion dieſer Würde verdringen wollen: daher es uns oblieget, ſie dabey zu ſchützen, und dieſe ſpuria principia durch tüchtige rationes zu überzeugen, daß ſie dieſe Ehre mit Recht nicht verlangen können. Es ſind aber dieſe zwey ſpuria principia interpretandi

1. ratio,
2. traditio.

1. *Ratio*, die Vernunft, wird zum principio interpretandi angenommen von den Socinianern † und zum Theil auch Arminianern, und allen Natu-

* So ſchreibt auch unſer alte Herr D. May diſſertatt. ſacr. loco 7. c. 1. §. 1. pag. 466. euangelii fontem & vniuerſae theologiae, quam viatorum appellant, compendium haud abs re hic conſtituimus. Siehe auch Herrn D. Langens cec. ſal. euang. eamque dogmat. p. 253. n. 1. 2.

† Davon man auch ſehen kan D. Michael Sirici cauſſam Dei & ſcripturae ſacrae contra haereticas impugnationes Io. Schefleri apoſtatae, Gieſſen 1660. diſſ. 1. §. 24. p. 11. 12.

Provided that the Minister may, in any case where he is satisfied that the applicant has made reasonable efforts to obtain the consent of the person who is the owner of the land but has failed to obtain it, dispense with the requirement of that consent.

(2) Where the Minister grants an application under this section he may impose such conditions as he thinks fit, and in particular conditions requiring the applicant to carry out such works as the Minister may specify for the purpose of preventing or reducing the risk of damage to the land or to any property on the land.

(3) Where the Minister refuses an application under this section he shall, if so requested by the applicant, refer the matter to the Tribunal, and the Tribunal shall hear the applicant and any person who has objected to the application and may direct the Minister to grant the application subject to such conditions as the Tribunal may think fit.

(4) Where the Minister grants an application under this section, any person who has objected to the application may appeal to the Tribunal against the grant, and the Tribunal may direct the Minister to refuse the application.

(5) Where the Minister grants an application under this section, any person who has objected to the application may, if he is aggrieved by any condition imposed by the Minister, appeal to the Tribunal against that condition, and the Tribunal may direct the Minister to vary or cancel the condition.

(6) Where the Minister refuses an application under this section, the applicant may, if he is aggrieved by the refusal, appeal to the Tribunal against the refusal, and the Tribunal may direct the Minister to grant the application subject to such conditions as the Tribunal may think fit.

(7) Where the Minister grants an application under this section, any person who has objected to the application may, if he is aggrieved by any condition imposed by the Minister, appeal to the Tribunal against that condition, and the Tribunal may direct the Minister to vary or cancel the condition.

(8) Where the Minister refuses an application under this section, the applicant may, if he is aggrieved by the refusal, appeal to the Tribunal against the refusal, and the Tribunal may direct the Minister to grant the application subject to such conditions as the Tribunal may think fit.

(9) Where the Minister grants an application under this section, any person who has objected to the application may, if he is aggrieved by any condition imposed by the Minister, appeal to the Tribunal against that condition, and the Tribunal may direct the Minister to vary or cancel the condition.

(10) Where the Minister refuses an application under this section, the applicant may, if he is aggrieved by the refusal, appeal to the Tribunal against the refusal, and the Tribunal may direct the Minister to grant the application subject to such conditions as the Tribunal may think fit.

(11) Where the Minister grants an application under this section, any person who has objected to the application may, if he is aggrieved by any condition imposed by the Minister, appeal to the Tribunal against that condition, and the Tribunal may direct the Minister to vary or cancel the condition.

(12) Where the Minister refuses an application under this section, the applicant may, if he is aggrieved by the refusal, appeal to the Tribunal against the refusal, and the Tribunal may direct the Minister to grant the application subject to such conditions as the Tribunal may think fit.

(13) Where the Minister grants an application under this section, any person who has objected to the application may, if he is aggrieved by any condition imposed by the Minister, appeal to the Tribunal against that condition, and the Tribunal may direct the Minister to vary or cancel the condition.

(14) Where the Minister refuses an application under this section, the applicant may, if he is aggrieved by the refusal, appeal to the Tribunal against the refusal, and the Tribunal may direct the Minister to grant the application subject to such conditions as the Tribunal may think fit.

(15) Where the Minister grants an application under this section, any person who has objected to the application may, if he is aggrieved by any condition imposed by the Minister, appeal to the Tribunal against that condition, and the Tribunal may direct the Minister to vary or cancel the condition.

(16) Where the Minister refuses an application under this section, the applicant may, if he is aggrieved by the refusal, appeal to the Tribunal against the refusal, and the Tribunal may direct the Minister to grant the application subject to such conditions as the Tribunal may think fit.

(17) Where the Minister grants an application under this section, any person who has objected to the application may, if he is aggrieved by any condition imposed by the Minister, appeal to the Tribunal against that condition, and the Tribunal may direct the Minister to vary or cancel the condition.

(18) Where the Minister refuses an application under this section, the applicant may, if he is aggrieved by the refusal, appeal to the Tribunal against the refusal, and the Tribunal may direct the Minister to grant the application subject to such conditions as the Tribunal may think fit.

(19) Where the Minister grants an application under this section, any person who has objected to the application may, if he is aggrieved by any condition imposed by the Minister, appeal to the Tribunal against that condition, and the Tribunal may direct the Minister to vary or cancel the condition.

(20) Where the Minister refuses an application under this section, the applicant may, if he is aggrieved by the refusal, appeal to the Tribunal against the refusal, and the Tribunal may direct the Minister to grant the application subject to such conditions as the Tribunal may think fit.

Ausgabe 1 Mk. 50 Pf. Ausgabe 2 Mk. 50 Pf. Ausgabe 3 Mk. 50 Pf. Ausgabe 4 Mk. 50 Pf. Ausgabe 5 Mk. 50 Pf. Ausgabe 6 Mk. 50 Pf. Ausgabe 7 Mk. 50 Pf. Ausgabe 8 Mk. 50 Pf. Ausgabe

Definition 3.1.1 Let Ω be a set and $\mathcal{F}$ a collection of subsets of Ω. We say that $\mathcal{F}$ is a σ-algebra if it satisfies the following three properties:

1. $\Omega \in \mathcal{F}$.
2. If $A \in \mathcal{F}$, then $A^c \in \mathcal{F}$.
3. If $A_1, A_2, \ldots \in \mathcal{F}$, then $\bigcup_{i=1}^{\infty} A_i \in \mathcal{F}$.

The pair $(\Omega, \mathcal{F})$ is called a measurable space. The elements of $\mathcal{F}$ are called events.

Definition 3.1.2 Let $(\Omega, \mathcal{F})$ be a measurable space. A function $\mu : \mathcal{F} \to [0, \infty]$ is a measure if it satisfies:

1. $\mu(\emptyset) = 0$.
2. If $A_1, A_2, \ldots \in \mathcal{F}$ are pairwise disjoint, then $\mu\left(\bigcup_{i=1}^{\infty} A_i\right) = \sum_{i=1}^{\infty} \mu(A_i)$.

The triple $(\Omega, \mathcal{F}, \mu)$ is called a measure space. If $\mu(\Omega) = 1$, we call μ a probability measure and $(\Omega, \mathcal{F}, \mu)$ a probability space.

Definition 3.1.3 Let $(\Omega, \mathcal{F})$ be a measurable space and $\mathcal{G} \subseteq \mathcal{F}$ a σ-algebra. A function $X : \Omega \to \mathbb{R}$ is $\mathcal{G}$-measurable if $X^{-1}(B) \in \mathcal{G}$ for every Borel set $B \subseteq \mathbb{R}$.

Definition 3.1.4 Let $(\Omega, \mathcal{F}, \mu)$ be a probability space and $X : \Omega \to \mathbb{R}$ a measurable function. The expectation of X is

$$\mathbb{E}[X] = \int_{\Omega} X(\omega)\, d\mu(\omega),$$

provided the integral exists. We say X is integrable if $\mathbb{E}[|X|] < \infty$.

Definition 3.1.5 Let $(\Omega, \mathcal{F}, \mu)$ be a probability space, $X : \Omega \to \mathbb{R}$ integrable, and $\mathcal{G} \subseteq \mathcal{F}$ a σ-algebra. The conditional expectation $\mathbb{E}[X \mid \mathcal{G}]$ is any $\mathcal{G}$-measurable function Y such that

$$\int_A Y\, d\mu = \int_A X\, d\mu \quad \text{for all } A \in \mathcal{G}.$$

Such a Y exists and is unique up to μ-null sets.

Definition 3.1.6 Let $(\Omega, \mathcal{F}, \mu)$ be a probability space and $\mathcal{G} \subseteq \mathcal{F}$ a σ-algebra. The conditional probability of $A \in \mathcal{F}$ given $\mathcal{G}$ is $\mu(A \mid \mathcal{G}) = \mathbb{E}[\mathbf{1}_A \mid \mathcal{G}]$.

Definition 3.1.7 Let $(\Omega, \mathcal{F}, \mu)$ be a probability space. A filtration is an increasing family $(\mathcal{F}_t)_{t \geq 0}$ of sub-σ-algebras of $\mathcal{F}$, i.e., $\mathcal{F}_s \subseteq \mathcal{F}_t$ whenever $s \leq t$. We write $\mathcal{F}_\infty = \sigma\left(\bigcup_{t \geq 0} \mathcal{F}_t\right)$.

Definition 3.1.8 A stochastic process $(X_t)_{t \geq 0}$ on $(\Omega, \mathcal{F}, \mu)$ is adapted to a filtration $(\mathcal{F}_t)_{t \geq 0}$ if X_t is $\mathcal{F}_t$-measurable for every $t \geq 0$.

Definition 3.1.9 Let $(\Omega, \mathcal{F}, \mu)$ be a probability space and $(\mathcal{F}_t)_{t \geq 0}$ a filtration. A stopping time is a function $\tau : \Omega \to [0, \infty]$ such that $\{\tau \leq t\} \in \mathcal{F}_t$ for every $t \geq 0$.

Definition 3.1.10 Let $(\Omega, \mathcal{F}, \mu)$ be a probability space and $(\mathcal{F}_t)_{t \geq 0}$ a filtration. A martingale is an adapted, integrable process $(M_t)_{t \geq 0}$ such that $\mathbb{E}[M_t \mid \mathcal{F}_s] = M_s$ for all $s \leq t$.

Cibus Ovillus. Ovillus cibus, ut Ovis, Agnus, Hædus, Aries, Vervex, Arietes, Agni, Hædi, Vervices, Ovium, Agnorum, Hædorum, Arietum, Vervicum, Ovibus, Agnis, Hædis, Arietibus, Vervicibus, Ovem, Agnum, Hædum, Arietem, Vervicem, Oves, Agnos, Hædos, Arietes, Vervices, Ovium, Agnorum, Hædorum, Arietum, Vervicum, Ovibus, Agnis, Hædis, Arietibus, Vervicibus, Ovibus, Agnis, Hædis, Arietibus, Vervicibus, Ove, Agne, Hæde, Ariete, Vervex, Oves, Agni, Hædi

Section 1. The people of the State of Illinois, with grateful acknowledgments for the blessings of Liberty heretofore enjoyed, and with a firm reliance on the protection and assistance of Almighty God in the future, do ordain and establish this Constitution for the State of Illinois.

Sec. 2. The boundaries of the State are as follows: Beginning at the mouth of the Wabash river; thence up the same, and with the line of the State of Indiana, to the northwest corner of said State; thence east with the line of the State of Indiana to the middle of Lake Michigan; thence north along the middle of said lake to north latitude forty-two degrees and thirty minutes; thence west to the middle of the main channel of Mississippi river; thence down the middle of the main channel of said river to the mouth of the Ohio river; thence up the middle of the main channel of said river to the place of beginning.

Sec. 3. The State is divided into counties as they now exist, until otherwise directed by law.

Sec. 4. The seat of government is established at the city of Springfield, until otherwise provided by law.

Sec. 5. The General Assembly may, by law, exercise such jurisdiction on the waters bordering on this State as may be necessary to secure to the inhabitants of this State the full benefit of the fisheries, and the free navigation of the waters leading into the same, to any other State or territory bordering on the same.

Sec. 6. The General Assembly may, by law, vest such jurisdiction in the courts of this State as may be necessary to carry into effect the provisions of the ordinance of Congress of one thousand seven hundred and eighty-seven, for the government of the territory of the United States northwest of the river Ohio.

Sec. 7. The General Assembly may, by law, vest such jurisdiction in the courts of this State as may be necessary to carry into effect the provisions of the act of Congress entitled "An act to enable the people of Illinois to form a constitution and State government, and for the admission of such State into the Union on an equal footing with the original States," approved April eighteen, one thousand eight hundred and eighteen.

Sec. 8. The General Assembly may, by law, vest such jurisdiction in the courts of this State as may be necessary to carry into effect the provisions of the act of Congress entitled "An act to enable the people of Illinois to form a constitution and State government, and for the admission of such State into the Union on an equal footing with the original States," approved April eighteen, one thousand eight hundred and eighteen.

Printed by George Eyre and Andrew Strahan, Printers to the King's most Excellent Majesty. 1821.

Ἀπολλὼς δὲ ἐν τῷ εἶναι αὐτὸν ἐν Κορίνθῳ διελθόντα τὰ ἀνωτερικὰ μέρη ἐλθεῖν εἰς Ἔφεσον, καὶ εὑρεῖν τινας μαθητὰς, εἰπεῖν τε πρὸς αὐτούς· Εἰ πνεῦμα ἅγιον ἐλάβετε πιστεύσαντες; οἱ δὲ πρὸς αὐτὸν εἶπον· Ἀλλ' οὐδὲ εἰ πνεῦμα ἅγιον ἔστιν ἠκούσαμεν. Ὁ δὲ εἶπε· Εἰς τί οὖν ἐβαπτίσθητε; οἱ δὲ εἶπον· Εἰς τὸ Ἰωάννου βάπτισμα. Εἶπε δὲ Παῦλος· Ἰωάννης μὲν ἐβάπτισε βάπτισμα μετανοίας τῷ λαῷ, λέγων εἰς τὸν ἐρχόμενον μετ' αὐτὸν ἵνα πιστεύσωσι, τοῦτ' ἔστιν εἰς τὸν Χριστὸν Ἰησοῦν. Ἀκούσαντες δὲ ἐβαπτίσθησαν εἰς τὸ ὄνομα τοῦ κυρίου Ἰησοῦ. Καὶ ἐπιθέντος αὐτοῖς τοῦ Παύλου τὰς χεῖρας, ἦλθε τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἐπ' αὐτούς· ἐλάλουν τε γλώσσαις καὶ ἐπροφήτευον. Ἦσαν δὲ οἱ πάντες ἄνδρες ὡσεὶ δώδεκα.

Apollos, while he was at Corinth, having passed through the upper parts, came to Ephesus, and found certain disciples, and said to them: Have you received the Holy Ghost believing? But they said to him: We have not so much as heard whether the Holy Ghost be given. And he said: In what then were you baptized? But they said: In the baptism of John. And Paul said: John baptized the people with the baptism of penance, saying that they should believe in him who was to come after him, that is, in Jesus Christ. Having heard these things, they were baptized in the name of the Lord Jesus. And when Paul had imposed his hands upon them, the Holy Ghost came upon them; and they spoke with tongues and prophesied. And they were in all about twelve men.

Ἀπολλὼς δὲ ἐν τῷ εἶναι αὐτὸν ἐν Κορίνθῳ διελθόντα τὰ ἀνωτερικὰ μέρη ἐλθεῖν εἰς Ἔφεσον, καὶ εὑρεῖν τινας μαθητὰς, εἰπεῖν τε πρὸς αὐτούς· Εἰ πνεῦμα ἅγιον ἐλάβετε πιστεύσαντες; οἱ δὲ πρὸς αὐτὸν εἶπον· Ἀλλ' οὐδὲ εἰ πνεῦμα ἅγιον ἔστιν ἠκούσαμεν. Ὁ δὲ εἶπε· Εἰς τί οὖν ἐβαπτίσθητε; οἱ δὲ εἶπον· Εἰς τὸ Ἰωάννου βάπτισμα. Εἶπε δὲ Παῦλος· Ἰωάννης μὲν ἐβάπτισε βάπτισμα μετανοίας τῷ λαῷ, λέγων εἰς τὸν ἐρχόμενον μετ' αὐτὸν ἵνα πιστεύσωσι, τοῦτ' ἔστιν εἰς τὸν Χριστὸν Ἰησοῦν. Ἀκούσαντες δὲ ἐβαπτίσθησαν εἰς τὸ ὄνομα τοῦ κυρίου Ἰησοῦ. Καὶ ἐπιθέντος αὐτοῖς τοῦ Παύλου τὰς χεῖρας, ἦλθε τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἐπ' αὐτούς· ἐλάλουν τε γλώσσαις καὶ ἐπροφήτευον. Ἦσαν δὲ οἱ πάντες ἄνδρες ὡσεὶ δώδεκα.

Apollos, while he was at Corinth, having passed through the upper parts, came to Ephesus, and found certain disciples, and said to them: Have you received the Holy Ghost believing? But they said to him: We have not so much as heard whether the Holy Ghost be given. And he said: In what then were you baptized? But they said: In the baptism of John. And Paul said: John baptized the people with the baptism of penance, saying that they should believe in him who was to come after him, that is, in Jesus Christ. Having heard these things, they were baptized in the name of the Lord Jesus. And when Paul had imposed his hands upon them, the Holy Ghost came upon them; and they spoke with tongues and prophesied. And they were in all about twelve men.

[illegible] Act, or any Act amending the same, or any Act relating to the Registration of Voters, or to the Duties of Overseers, Revising Barristers, Clerks of the Peace, Returning Officers, or Voters, in relation to the Registration of Voters, or to the Lists of Voters, or to the Proceedings in the Case of Objections to the Lists of Voters, or to the Duties of Persons in relation to the Lists of Voters, or to the Duties of Persons in relation to the Registration

§. 19. welches auch die Meynung einiger alten Jüde geweſen *. Dahin auch SOCINVS und IO. LOCKIVS in ſeinem Tractat: daß die chriſtliche Religion tres raiſonnable ſey, nicht undeutlich incliniren, ob ſie gleich nicht recht mit der Sprache heraus wollen. Wenn hier der ſenſus ſeyn ſolte, daß die Todten niemals wieder auferſtehen und lebendig werden würden, weder ad hanc, noch ad futuram vitam, ſo würde dieſer ſenſus contradiciren

(1) vielen clariſſimis dictis ſcripturae, darinnen eine allgemeine Auferſtehung der Todten behauptet wird, als Dan. 12, 2. die vielen, die unter der Erden ſchlafen liegen, werden eingetheilet in 2. Theile, ꝛc. Johan. 25, 28. 29. es kommt die Stunde, in welcher ALLE, die in den Gräbern ſind, werden ſeine Stimme hören, ꝛc. Act. 24, 15. Dieſen nun und andern würde dieſer ſenſus offenbar in faciem contradiciren.

(2) dem gantzen ſyſtemati religionis chriſtianae. Es iſt die reſurrectio mortuorum ad futuram vitam ein nothwendiges Stück des ſyſtematis der göttlichen Wahrheiten. Es erfordert ſolches veritas, bonitas & iuſtitia Dei. Z. E. die Gerechtigkeit GOttes erfordert nicht nur, daß das gute belohnet, ſondern auch, daß das böſe beſtraft werde. Nun aber werden viel Gottloſe in dieſem Leben nicht beſtraft, viele Fromme aber nicht belohnet. Ergo müſſen ſie in altera vita noch ihre Strafe zu erwarten haben. Ergo muß der gantze Menſch, der entweder hier gutes oder böſes gethan hat, wieder auferſtehen und lebendig dargeſtellet werden, entweder die Beſtrafung ſeiner böſen Thaten, oder die Gnaden-Belohnung ſeines Gehorſams und guten Wercke zu erwarten. Dazu inſonderheit das 15 Cap. der erſten Epiſt. an die Corinth. genommen werden muß, da Paulus ex analogia fidei die Auferſtehung der Todten confirmiret. Denn er ſagt da: wenn die Todten nicht auferſtehen, ſo iſt auch Chriſtus nicht auferſtanden, iſt Chriſtus nicht auferſtanden, ſo iſt euer Glaube eitel, ſo ſind wir noch in unſern Sünden, ꝛc. ſo iſt das gantze Evangelium erlogen. Da er alſo die allerbündigſten argumenta pro reſurrectione mortuorum ex analogia fidei herholet. Weil nun alſo dieſer ſenſus der analogiae fidei contrair iſt, ſo kan er nicht genuinus ſeyn. Die annihilatio cum morte wäre vielmehr ein beneficium vor die Gottloſen, als eine Strafe; ſondern mortui ſind h. l. tyranni & perſecutores eccleſiae, qui ſemel proſtrati non ſunt redituri ad hanc vitam, vt denuo eccleſiam opprimant, (coll. Exod. 14, 13.) wie der gantze Contert zeiget, und von denen wird zum Troſt der gantzen Kirche geſagt, daß wenn ſie einmal würden geſtorben ſeyn, ſie nimmermehr ad hanc vitam lebendig werden ſolten, die Kirche

* Wie auch HENR. DODWELLI, der den Ort Röm. 2, 12. alſo verdrehet, daß von Herrn Paſt. Wolfs cur. philol. & crit. ad h. l. p. 41. geſehen werden können.

GOttes wieder aufs neue zu drücken, zu quälen und zu verfolgen. Dieſes ſind exempla de ſenſu litterali.

Es verhält ſich aber auch eben ſo

b) mit dem *ſenſu myſtico*, welches kein wahrer ſenſus myſticus ſeyn kan, wenn er contra analogiam fidei ſtreitet. Z. E. Die *pontificii* wollen, daß das Brod und Wein, welches Melchiſedech hervorgebracht und dem Abraham entgegen getragen, Gen. 14, 18. ein typus ihres Meß-Opfers geweſen ſey. Denn dieſer ſenſus myſticus ſtreitet contra analogiam fidei. Denn

α) lehret Paulus Ebr. 7, 3. daß Melchiſedech nicht abgebildet habe die Lehrer des neuen Teſtaments oder die Pfaffen, ſondern JEſum Chriſtum, ſecundum ordinem Melchiſedek, ſummum pontificem.

β) lehret eben dieſer Apoſtel, daß Chriſtus ſich nicht mehrmal geopfert, wie die Pfaffen ein Meß-Opfer thun, ſondern einmal vor allemal, daß er vollende, die geheiliget werden ſollen. Alſo iſt dieſes falſus & ſpurius ſenſus myſticus. Und ſo braucht man dieſes principium negatiue.

2) *affirmatiue*, da iſt mehr Behutſamkeit nöthig. Denn da kan man keinesweges alſo ſchlieſſen: quicunque ſenſus eſt analogiae fidei conformis, is eſt verus. Atqui hic cet. Ergo cet. Dieſer Schluß iſt nicht bündig, quod facile eſt demonſtratu. Viele verſehens darin, und meynen, wenn nur ein ſenſus der analogiae fidei conform ſey, ſo habe man an der Wahrheit deſſelben nicht zu zweifeln. Nun aber iſt zwar ein ſolcher ſenſus an und vor ſich ſelber wahr, oder vielmehr die Wahrheit, die in dem ſenſu liegt, hat ihre Richtigkeit; allein es iſt nicht allezeit wahr in relatione ad verba, oder verus ſenſus illorum verborum, das iſt, er iſt nicht allezeit per haec verba intendiret. Man kan manchen locum der Schrift auf mancherley Art erklären, davon keine einzige mit der analogia fidei ſtreitet, (wie man aus POLI ſynopſi ſehen kan). Wenn man nun den ſenſum für richtig erkennen müſte, der der analogiae fidei conform iſt, ſo würde folgen, daß viel hundert loca ſcripturae mehr als einen ſenſum litteralem und wol 3. 4. 5. 6. ſenſus hätten. Dieſes aber kan nicht geſchehen, und ſtreitet das contra prima principia hermeneutica, vt ad pag 64. cuictum. Daher iſts offenbar, daß der Schluß falliret, und muß maior propoſitio illius ſyllogiſmi alſo limitiret werden: quicunque ſenſus praeter reliqua veri ſenſus criteria, etiam analogiae fidei eſt conformis, is pro vero habendus eſt. Alſo muß diß principium affirmatiue nicht diuiſim, ſondern coniunctim adhibiret werden. Man muß nicht nur ſehen, ob der ſenſus

conform ſey der analogiae fidei, ſondern man muß auch andere criteria ſenſus veri conferiren, davon unten lib. 4. cap. 2. pag. 751. ſqq. wird gehandelt werden, ob er conform ſey dem affectui & ſcopo dicentis, den antecedentibus & conſequentibus, der genuinae ſignificationi vocum & phraſium. Wenn dieſe characteres alle da ſind, dann kan ich ſagen, das iſt verus ſenſus. Sonſt kan ein ſenſus der analogiae fidei gemäß und doch nicht verus ſenſus verborum ſeyn, z. E. Job. 19, 25. ואחרון על עפר יקום **Lutherus gibts: er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken.** Sed ſignificatio vocum aliud requirit. Jerem. 14, 19. אם תשוב ואשיבך לפני תעמר LVTHERVS: **wenn du dich zu mir hälteſt, ſo will ich mich zu dir halten, und ſolſt mein Prediger bleiben.** Iſt nicht contra analogiam fidei; ſed verba ita ſunt vertenda: ſi conuerteris te, ab ἀλιγοπιςίᾳ tua, vel potius, ſi ego te conuertero, tum porro coram me ſtabis, tanquam miniſter meus. Epheſ. 3, 19. heiſts: **Chriſtum lieb haben, iſt beſſer, denn alles wiſſen.** Wer wolte ſagen, daß dieſer ſenſus contra analogiam fidei ſtreite? Das thut er nicht, und doch iſt er nicht verus verborum ſenſus, ſondern die Worte lauten nach dem griechiſchen alſo: **erkennen die Liebe Chriſti (gegen uns) nemlich die überſteiget alle Erkenntniß.**

Dabey iſt überhaupt zu mercken, daß **Lutherus** oft des wahren ſenſus in ſeiner Verſion verfehlet habe; aber der ſenſus, den er den Worten gibt, iſt doch gemeiniglich der analogiae fidei conform. Ja in den allgemeinen und allernöthigſten Grund-Wahrheiten iſt er allezeit derſelben conform, daher man durch ſeine Verſion zu keinem Grund-Irrthum verleitet werden kan, wenn gleich an manchem Orte der ſenſus a Spiritu Sancto intentus nicht getroffen wird.

§. 9. p. 105.

VI. ABVSVS huius analogiae fidei. Was nun nach den abuſum huius principii betrift, ſo beſtehet derſelbe kürtzlich in folgenden Stücken:

1. *ſi analogia fidei praeterito fonte hauritur ex compendiis*, wenn man ſie nicht ſchöpfet ex limpidiſſimis ſcripturae ſacrae fontibus, ſondern ex compendiis & ſyſtematibus, zumal ſolchen, quae variis erroribus ſcatent, die mit mancherley Irrthümern angefüllet ſind, als da ſind: SCHELWIGII ſynopſis, IO. GE. NEVMANNI theol. aphoriſtica. Da wird z. E. ein ſchöner concept de libertate chriſtiana heraus kommen, wenn man die analogie dieſer Lehre aus denenſelben ſchöpfen wolte, nemlich daß alle Uppigkeiten dabey beſtehen können, wenn nur eine mediocritas Ariſtotelica obſeruiret wird, ſo ſey es ſchon gut. Wenn man nun nach dieſem falſchen Maaßſtab dieſelben loca ſcripturae abmeſſen und erklä-

ren will, die de libertate christiana handeln, so wird man sehr unrecht handeln.

2. wenn man eine Erklärung alebald für richtig hält, wenn sie nur nicht contra analogiam fidei streiten, und also reliquas regulas & adminicula hermeneutica dabey negligiret, davon vorher gehandelt worden. Dadurch werden die unterschiedenen Erklärungen der heiligen Schrift allzusehr gehäuft und der Weg ad scepticismum exegeticum gebahnet.

3. **wenn man seine** *praeconceptas opiniones pro analogia fidei* **ausgibt, und dieselben zur** *norma scripturam sacram interpretandi* **machet**, und keinen sensum admittiret, der dieselben destruiren könte. Darüber wird in den posit. herm. des seligen Herrn Prof. **Franckens** p. 167. geklaget, und solches p. 168. mit dem Exempel der **Papisten** erwiesen, welche das, was ihre Kirche glaubt, und was in dem concilio Tridentino vestgesetzet ist, für die allgemeine normam ausgeben wollen, nach welcher die gantze Christenheit ihre conceptus von Glaubens-Sachen einrichten müsse. Eben das geschiehet toto die von solchen, die eine Parthey ergriffen haben, welche viele Irrthümer heget, die sie aber vor Wahrheiten halten. Wenn einer einmal die Meynung adoptiret hat in sein systema und analogiam fidei, daß Christus *pro solis electis* gestorben, so muß er alle loca, die de vi mortis Christi vniuersali handeln, nach dieser falschen norma erklären, als Joh. 3, 16. also hat GOtt die Welt, d. i. die Auserwehlten geliebet, da doch eine Welt verstanden wird, darinnen einige glauben, einige nicht glauben, folglich vniuersum genus humanum. Also machens zum Exempel die Socinianer, die haben sich nach ihrer Vernunft ein solches systema veritatum diuinarum gekünstelt, daraus alle mysteria und Geheimnisse ausgemustert sind, darinnen alles recht vernünftig und begreiflich seyn soll. Was nun mit diesem systemate streitet, das meynen sie, sey contra analogiam fidei, und wenn es auch gleich clarissimis verbis in der heiligen Schrift stehet, so müste man es doch also erklären, daß es nicht contra analogiam fidei streite. So sagt z. E. SOCINVS selbst in dem Buch de Christo seruatore, **wenn es gleich vielmal in der heiligen Schrift stünde, daß Christus für uns gnug gethan, so glaube ichs doch nicht.** Denn wenn die Herren concedirten, daß Christus für die Sünden der gantzen Welt gnug gethan habe, so müsten sie ihn auch pro vero Deo erkennen. Denn einer unendlichen Gerechtigkeit für alle zugefügte Beleidigungen gnug zu thun, das erfordert potentiam infinitam, h. e. diuinam. Daher streitet dieser Satz: Christus pro omnibus peccatis mundi satisfecit, contra analogiam fidei Socinianae. Nach ihrer Meynung vergibt GOtt dem Menschen die Sünden aus Gnaden, ohne einige Gnugthuung. Denn er ist lauter Liebe, und wird dadurch gar nicht zum Zorn bewogen, wenn seine vernünftige Geschöpfe

ſchöpfe ihn auch noch ſo grob beleidigen, und Chriſtus iſt nur darum für uns geſtorben, daß er uns die Sünde verhaſt mache, und uns ein Exempel hinterlieſſe, wie man bereit ſeyn müſſe die Wahrheit bis in den Tod zu bekennen, und auch mit ſeinem Blut zu beſtättigen. So machen ſie einen bloſſen Märtyrer aus Chriſto, und nichts weiter. Alſo welche einen ſolchen Concept haben de vnitate eſſentiae diuinae, daß ſie alle pluralitatem perſonarum excludire, die werden gezwungen viele loca de pluralitate perſonarum diuinarum zu detorquiren, z. E. Gen. 1, 26. GOtt ſprach, laſt uns Menſchen machen, daß er pro more magnatum rede, oder deliberire mit den Engeln, ꝛc. Conf. ANTONII diſſ. de anal. fidei, auctore BVTOVIO. Dieſen triplicem abuſum dieſes principii muß man alſo ſorgfältig vermeiden.

Es kan ſich übrigens ein irregenitus auch einen rechten Concept de analogia fidei machen; was aber ſpiritualia betrift, die bleiben ihm verborgen.

CAPVT

CAPVT II.

DE EXEGETICA CIRCVMSTANTIARVM CONSIDERATIONE.

§. 1. p. 107.

DAs andere Buch iſt dazu deſtiniret, daß die media hermeneuticae ſacrae darinnen abgehandelt werden ſollen. Da war nun zuförderſt nöthig, das principium kennen zu lernen, von welchem alle dieſe media dirigirt werden, welches war *analogia fidei*. Nachdem wir uns nun davon cap. 1. lib. 2. einen hinlänglichen Begrif gemacht haben, ſo ſchreiten wir nun zur Sache ſelbſt, daß wir die Mittel, die *media* hermeneutica, durch deren Gebrauch der verus ſenſus ſcripturae ſacrae eruirt werden kan, nach einander conſideriren.

§. 2. p. 107.

Dieſe media interna können eingetheilet werden in generaliora & ſpecialiora.

Generaliora ſind oratio, meditatio, tentatio, welche das ſtudium exegeticum, als das Centrum der gantzen Theologie, mit den übrigen partibus theologiae gemein hat. Dieſe media generaliora werden §. 2. angeführet, aber auch zugleich angezeiget, daß unſer Zweck nicht ſey, h. l. davon zu handeln.

Oratio iſt nöthig, theils

α) wegen der natürlichen Blindheit des Verſtandes in geiſtlichen Dingen, theils

β) wegen der Gefahr, darinnen man ſonſt ſchwebet in errores zu fallen, theils

γ) wegen der Hoheit der Sachen, welche in dem Worte GOTTES vorkommen.

Man muß aber GOtt vornemlich bitten

1) um den heiligen Geiſt, als den optimum verborum ſuorum interpretem cet.

2) um erleuchtete Augen des Verſtandes, die Wahrheit zu erkennen.

3) um

3) um ein gehorſames Hertz, der erkannten Wahrheit zu gehorchen.

Meditatio, dabey kommts an auf attentam *conſiderationem* rerum ſpiritualium, daß man ſo viel möglich

α) ſich klare und deutliche Begriffe davon mache, als Joh. 5, 39. was heiſſe die Schrift, was ſey Forſchen, ꝛc.

β) daß man mehrere Ideen mit einander vergleiche, und ſehe, was ſie vor eine conuenientz oder diſconuenientz mit einander haben, z. E. der Held in Iſrael leuget nicht, 1. Sam. 15, 29.

Tentatio. Dieſelbe wird auch zuweilen *experientia* ſpiritualis genennet. Forma derſelben beſtehet in einer innerlichen dem Wort GOttes gemäſſen Empfindung, da man in praxi chriſtiana es alſo in ſeiner Seele erfähret und empfindet, wie es in GOttes Wort ſtehet. Iſt nicht das principium exegeticum, ſondern adminiculum. Norma experientiae ſpiritualis iſt und bleibet alſo das Wort GOttes. Von dieſen 3. mediis generalioribus kan man des ſeligen Herrn Prof. FRANCKII methodum ſtudii theol. und die bey dem andern §. allegirten Schriften nachſehen, und mein collegium methodologicum. *

Die media *ſpecialiora* aber ſind folgende:

1) conſideratio circumſtantiarum.
2) indagatio affectus.
3) inueſtigatio ſcopi.
4) collatio cum antecedentibus & conſequentibus.
5) ſcrutinium ordinis.
6) conſideratio vocum ac phraſium, ſo wol nach ihrer Bedeutung, als nach ihrer *emphaſi*.
7) collatio *paralleliſmi*.

Von dieſen wichtigen Puncten wird nun in den übrigen Capiteln dieſes Buchs nach der Ordnung gehandelt werden: auf welche herrliche Materien ſich ein ieder freuen wird, der eine Luſt zum ſtudio exegetico fühlet.

§. 3. p. 108.

Das erſte medium iſt nun exegetica *conſideratio circumſtantiarum*. Dieſes Mittel wird billig vorangeſetzt. Denn ehe man den ſenſum verborum indagiren

* Welches nunmehr im Druck heraus iſt, unter dem Titel: wohl unterrichteter Studioſus theol. da der erſte Theil dieſes collegium ausmachet. Auch handelt der ſelige Verfaſſer davon in dem kleinen colleg. de impedim. & adium. ſtudii exeget. ſect. 2. §. 4. 5. 9. und in der Erläuterung über die *praecepta homil.* proleg. §. 4. §. 8.

kan, ſo muß man zuvor wiſſen, wer da rede, zu wem er rede, was ihm vor Gelegenheit zu ſeiner Rede gegeben worden, ꝛc. denn alle dieſe Umſtände zünden ein groſſes Licht an, dabey man den wahren Verſtand der Worte deutlicher und beſſer erkennen kan. Es ſind ſonſt dieſe circumſtantien einer Rede in dem bekannten Vers enthalten: quis, quid, vbi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando? In der exegeſi ſacra aber kommen vornemlich folgende 5. Stücke in conſideration:

1. perſona loquens, oder *ſubiectum* ſermonis.
2. *obiectum* ſermonis.
3. *tempus.*
4. *locus,*
5. *occaſio.*

Von welchen 5. Stücken nach der Ordnung zu handeln iſt.

Es iſt zu unterſuchen

I. PERSONA LOQVENS, welche zu inueſtigiren iſt theils in integris ſcripturae libris, theils in ſingularibus libri alicuius partibus.

1. **In ganzen Büchern der heiligen Schrift.** Man kan die Bücher der heiligen Schrift reſpectu auctorum, von denen ſie geſchrieben ſind, in 3. Claſſen abtheilen.

a) In die erſte Claſſe gehören dieienigen, deren **Auctor ausdrücklich genennet wird**, als Eſa. 1, 1. **das iſt die Weiſſagung Eſaiä des Sohnes Amots.** Prou. 1, 1. **das ſind die Sprüche Salomo, des Königes Iſrael,** ꝛc.

b) In der **andern** Claſſe ſtehen dieienigen, deren *auctor obſcurius* **gemeldet wird**, als wenn es Pred. 1, 1. heiſt: **diß ſind die Worte oder Reden** קהלת Coheleth, **des Sohnes David**, da wird der Auctor dieſes Buchs mit einem nomine ſymbolico benennet, dahin auch die 2. und 3. Epiſtel Johannis gehöret, darin dieſer Apoſtel ſein proprium nomen verſchwiegen hat, und ſich nur ὁ πρεσβύτερος nennet.

c) In die **dritte** Claſſe gehören dieienigen, deren **Auctor gar nicht genennet wird**, als geſchiehet bey dem Buch der **Richter, Ruth, Eſther**, welche Bücher den Namen haben ab obiecto, weil die res geſtae iudicum, Ruthae & Eſtheris darin beſchrieben werden. Desgleichen iſt auch im neuen Teſtament die Epiſtel an die **Ebräer**, deren Auctor gleichfals nicht genennet wird.

Bey der erſten Claſſe nun brauchts gar keine Weitläuftigkeit, den wahren auctorem zu finden, weil deſſen Namen ausdrücklich vorgeſetzet ſind; aber bey der andern und dritten Claſſe gibts mehrere Schwierigkeiten, den auctorem zu entdecken. Nun iſts zwar eben nicht abſolutae neceſſitatis, daß wir den

auctorem ſecundarium eines ieden bibliſchen Buches wiſſen müſſen. Es iſt gnug, wenn wir von deſſen θεοπνευστία verſichert und folglich überzeuget ſeyn, daß es von dem heiligen Geiſt als dem auctore ſummo & principali herrühre. Die auctores ſecundarii ſind ohnedem nur als amanuenſes dieſes höchſten auctoris anzuſehen. Und ſcheinets, daß der heilige Geiſt mit Fleiß den Schreiber mancher bibliſchen Bücher verborgen ſeyn laſſen, damit wir nicht an den Werckzeugen hängen bleiben, ſondern daß wir in der Auctorität des inſpirantis hangen bleiben und acquieſciren möchten.

Jedoch weil es öfters dem Verſtande eines Buches einiges Licht gibt, wenn man deſſen ſcriptorem weiß, und einige Nachricht hat von den Lebens-Umſtänden, darinnen ſich derſelbe befunden, ſo werden hier pag. 109. vier characteres oder Kennzeichen angegeben, daraus man den auctorem ſecundarium eines Buches inueſtigiren kan; welche wir kürtzlich durchgehen und etwas erläutern wollen. Es wird nemlich der Auctor eines Buchs erkannt

α) *ex titulo & inſcriptione libri*, als wenn über dem Evangelio **Matthäi** ſtehet: τὸ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγέλιον, alſo auch τὸ κατὰ Μάρκον εὐαγγέλιον. Man kan zwar nicht apodictice beweiſen, daß die Evangeliſten ſelbſt dieſe Titul ſolten vorgeſetzet haben. Sie rühren wol vielmehr her von der Hand der erſten Chriſten. Doch da dieſe Titel ſehr alt ſeyn, und zu einer Zeit drüber geſetzet worden, da man extra controuerſiam die auctores dieſer Bücher wiſſen konte, (wie dann bereits TERTVLLIANVS aduerſus Marcionem lib. 4. c. 2. derſelben Meldung thut) ſo ſiehet man leicht, daß man an deren Wahrheit nicht zu zweifeln habe.

So verhält ſichs auch mit vielen **Pſalmen**, welche gewiſſe Titel haben, darin der Auctor des Pſalms exprimirt wird*, und mit den Titeln anderer Bücher, aus welchen man ſo lange den auctorem eines Buchs erkennen kan, als die veritas inſcriptionis durch keine Beweiß-Gründe umgeſtoſſen werden kan. Wenn aber der Titel einen Theil des Buches ſelbſt mit ausmachet, als Prou. 1, 1. **das ſind die Sprüche Salomo des Königes Iſrael**, item in den Epiſteln Pauli, Petri, Jacobi, ꝛc. ſo hat man um ſo viel weniger Urſach, an der Wahrheit derſelben zu zweifeln. Es erhellet der Auctor

β) *ex mentione certarum circumſtantiarum.* Wenn in dem Buch auf gewiſſe Umſtände gezielet wird, daraus man den auctorem kennen lernen kan. Hier iſt ein Exempel an dem **Prediger Salomo** † gegeben worden.

Wir wollen noch ein Exempel an der Epiſtel an die **Ebräer** dazu thun. In dieſer Epiſtel findet man folgende Circumſtantien:

* Siehe die Kirchen-Hiſtorie des A. T. 2. Theil. p. 302.

† Davon auch l. c. pag. 385. ſq. gehandelt wird.

(1) daß der Auctor dieſes Briefs ſeiner Bande Meldung thut, Cap. 10, 33. 34. Man findet ferner,

(2) daß er des Timothei, als ſeines lieben Bruders, gedencket, Cap. 13, 23. Man findet

(3) daß er den Brief mit dem voto ſchlieſſet: **die Gnade ſey mit euch allen.**

Alle dieſe drey Stücke ſind Paulo in ſeinen Briefen gewöhnlich. Er gedencket oft ſeiner Bande; er redet oft mit beſonderem Affect der Liebe von Timotheo. Er ſagt expreſſe 2. Theſſ. 3, 17. 18. daß die Worte: **die Gnade JEſu Chriſti ſey mit euch allen**, das Kennzeichen ſeiner Briefe wären, weil er ſolche mit eigener Hand drunter zu ſchreiben pflege*. Daraus hat man nun ſchon eine ſtarcke praeſumtion, daß Paulus auch den Brief an die Hebräer geſchrieben habe, welche praeſumtion durch viele andere unwiderſprechliche Gründe confirmiret werden kan. Es erhellet der Auctor

γ) *ex ſtili conuenientia.* Zwar kan diuerſitas argumenti zuweilen mit ſich bringen, daß ein auctor in verſchiedenen Büchern auch eine verſchiedene Schreib-Art adhibiret. Man ſiehet das in den drey Büchern Salomonis, in Prouerbiis, Cant. & Coheleth, iſt ein gantz verſchiedener ſtilus, weil darin ein gantz verſchieden Argument abgehandelt wird. Doch bleiben auch in hac ipſa differentia immer einige Spuren übrig, daraus man den auctorem errathen kan, indem derſelbe gemeiniglich gewiſſe voces & formulas familiares hat, welche auch in diuerſiſſimo argumento immer mit in ſeinen ſtilum einflieſſen, z. E. in der apocalypſi iſt ia prorſus alia ſtili facies, als in dem Evangelio und in den Epiſteln Johannis. Unterdeſſen iſt doch auch viel ähnliches darinnen, als daß er Chriſtum öfters nennet λόγον, daß er ihn nennet ἀμνὸν oder das ἀρνίον, daß er oft die phraſes braucht τηρεῖν ἐντολὰς τῦ Θεῦ, ποιεῖν ψεῦδος. Daß er ferner die Gaben des heiligen Geiſtes Cap. 21. und 22. ſub ſymbolo aquae vorſtellet, wie auch Joh. 4. und 7. geſchicht. Alſo bleiben dennoch bey der diuerſitate ſtili einige Spuren der Aehnlichkeit übrig.

Es kan der Auctor eines Buchs erkannt werden

δ) *ex teſtimonio*, tum proprio, tum alieno.

αα) *Proprio*, als wenn Johannes in der *apocalypſi* fünfmal ſeinen Namen nennet, und ſich ſolche praedicata gibt, die auf keinen andern Johannem quadriren, z. E. daß er in die Inſul Pathmus relegiret worden. Conf. IO. N. FECHTII diſſ. qua probatur, apocalypſin ad Ioannem euang. auctorem indubitato refe-

* Welche Muthmaſſung der ſelige Herr Auctor auch vorgetragen hat in der Erklärung der Epiſtel an die Röm. Cap. 16, 24. wo er meynet, daß Paulus dabey ſolche ductus litterarum gebraucht, die von andern nicht ſo leicht nachgemacht werden können.

referendam esse, da er solches gegen alle sceptische Gemüther, die noch immer dieses Buch Johanni absprechen wollen, darthut.

ββ) *Aliena*, wenn auch andere testes fide digni es bezeugen, z. E. der Name Mosis ist zwar dem pentateucho nicht praefigiret; da aber Christus Johan. 5, 46. und seine Apostel ihn vielfältig als ein opus Mosis allegiren, so gilt das mehr, als wenn PEIRERIVS, SPINOZA, HOBBESIVS und andere naseweise critici uns überreden wollen, daß die 5. Bücher Mosis aus einer gantz andern Feder geflossen wären. Also daß Paulus Auctor sey des Briefs an die Hebräer, das kan auch geschlossen werden ex testimonio Petri, 2. Epist. 3, 15. da er bezeuget, daß der liebe **Bruder Paulus, nach der Weisheit, die ihm gegeben sey**, an die Ebräer geschrieben. Nun ist kein anderer Brief Pauli an die Hebräer vorhanden, der expresse an die Jüden oder Ebräer addressiret wäre, als dieser. Es leuchtet auch gnugsam daraus hervor das grosse Maaß der Weisheit, das Paulus gehabt, und welches hier Petrus von ihm rühmet, welche Weisheit er bewiesen in Erklärung der dunckelsten mysteriorum cultus Leuitici, mit welchen die Epistel angefüllet ist. Dazu kommt noch das testimonium antiquitatis, daß z. E. HIERONYMVS epist. 129. bezeuget, hanc epistolam ad Hebraeos ab omnibus retro ecclesiis tanquam Pauli epistolam suscipi. Man muß auch den auctorem inuestigiren

2) *in partibus seu pericopis alicuius libri.* Man weiß zwar oft überhaupt den auctorem des gantzen Buchs; aber weil in dem Buch mehrere Personen öfters redend eingeführet werden, sonderlich in den scriptis propheticis: so weiß man nicht gleich, wer in diesem und jenem Ort in specie rede, oder vielmehr redend eingeführet werde. Z. E. Man weiß zwar wohl, daß Esaias der Auctor sey seiner Weissagungen; weil aber der Prophet bald GOTT den HERRN, bald den Meßiam, bald die jüdische Kirche, bald die apostolos & doctores noui testamenti redend vorstellet, so muß man allezeit sorgfältig nachforschen, wer quolibet loco eigentlich rede. Da hat man nun zwey Mittel zu einer notitia personae loquentis zu gelangen,

1. contextum,
2. parallelismum.

a) *Contextum*, da man nemlich die attributa dicentis zu obseruiren und zu sehen hat, auf was vor ein subiectum sie sich schicken, ob sie sich auf einen blossen Menschen schicken, oder ob sie aliquid diuini in sich fassen. Z. E. Esa. 63, 3. redet er also: **ich trete die Kelter allein**, &c. Man siehet leicht, daß der Prophet hier eine andere Person redend eingeführet habe. Es fragt sich aber: welches die Person sey? HVGO GROTIVS will uns überreden, daß **Judas Maccabäus** hier redend eingeführet werde, und conferiret 2. Macc. 10, 16. seqq. da der Sieg Judä über die Edomiter beschrieben wird. Allein wenn man

die praedicata lieſet, die hier Eſaias perſonae loquenti beyleget, ſo kan man unmöglich dem GROTIO Beyfall geben. Nemlich

(1) es wird geredet von einem Siege, den der Held, welcher redend eingeführet wird, allein erhalten, ohne einige Hülfe. Aber Judas Maccabäus nahm ſeinen Haufen zu ſich, wie 2. Maccab. 10. ſtehet, daß er die Armee bey ſich gehabt habe, da er den Sieg über die Edomiter erhalten. Wenn der hätte ſagen wollen, v. 5. **mein Arm hilft mir**, ſo würde derſelbe die ſchändlichſte Abgötterey begangen haben, und den Sieg, der ein Werck GOttes war, ſeiner Armee und Tapferkeit zugeſchrieben haben. Es wird hier geredet

(2) von einem Held, der nicht nur eine, ſondern viele Völcker und Nationen überwunden und abgeſtraft habe, hingegen Judas Maccabäus hat nur eine Nation überwunden, nemlich die Idumäiſche. Es wird geredet

(3) von einem ſolchen Helden, der das Volck, dem zu gut ſein Sieg erhalten worden, **ſeine Erlöſeten** nennen kan. Dieſe praedicata ſchicken ſich auf niemand anders, als auf den **Meßiam**, wie es ſchon die alten Jüden erkannt haben. Daß aber hier NB. nicht Meſſias patiens, wie insgemein in der Paßion ausgegeben wird, ſondern de *hoſtibus antichriſtianis*, (wie aus den Worten Edom, Bozra erhellet) *triumphans* redend eingeführet werde, das geben hier die attributa zu erkennen, die im Contexte ſtehen. Denn es wird der Meßias vorgeſtellet,

(a) vt torcular calcans, **der die Kelter trit**, welches nie in der heiligen Schrift heiſt ſupplicia pati, ſondern ſupplicia aliis infligere.

(b) der Held wird hier ſiſtirt, non vt conſperſus ſanguine *ſuo*, ſondern ſanguine hoſtium, **der Feinde Vermögen iſt auf meine Kleider geſprizet.** Die Feinde, die Chriſtus patiens beſieget, ſind die geiſtliche unſichtbare poteſtates malorum ſpirituum. Wo wird denen Blut zugeſchrieben?

(c) er wird hier vorgeſtellet ſub emblemate *leonis*, da Chriſtus patiens vielmehr ſub ſymbolo agni vorgeſtellet wird. Dieſe attributa zeigen hier, daß Chriſtus triumphans redend eingeführet werde.

(d) redemtio per paſſionem Chriſti iam praeſupponitur, annus, heiſt es, *redemtorum* meorum venit cet. Alſo Pſal. 16, 8. 9. 10. quaeritur: quis loquatur? Non Dauid ſuo nomine, auf den quadrirt das praedicatum nicht, daß er die **Verweſung nicht ſehen ſolle**, denn David iſt verweſet; ſondern auf Chriſtum, coll. Act. 2, 27-31. Das zweyte Mittel, das man hier gebrauchen kan, iſt

b) *paralleliſmus.* Will man von der Meynung weiter überführet ſeyn, daß Eſ. 63. der Meßias, und nicht Judas Maccabäus rede, ſo conferire man den paralleliſmum, Apoc. 19, 11. ſqq. Da der Meßias ſub eodem emblemate vorgeſtellet wird, da beſtätigets auch der paralleliſmus. Eſ. 53, 2. er **hatte keine Geſtalt.** v. 5. 6. reden Iudaei conuerſi, coll. 2. Pet. 2, 24. 25. Alſo Eſa. 8, 12.

conf.

conf. mit Hebr. 2, 13. Wir wollen noch ein Exempel hinzuthun. Daß im Pſ. 22. David nicht in ſeinem Namen rede, ſondern der Meßias redend eingeführet werde, ſolches erhellet

(α) ex *contextu*, oder aus den characteribus, welche der redenden Perſon hier beygeleget werden. Denn es redet darin ein Mann, den

(1) GOTT wunderbar aus ſeiner Mutter Leibe gezogen, und ihn, da er noch ein Säugling war, aus einer groſſen Lebens-Gefahr errettet, wie es ℣. 10. 11. heiſſet. Es redet ein Mann

(2) der in ſeinem Amt von den Groſsmächtigen und Gewaltigen keinen Beyfall gefunden, ſondern vielmehr von ihnen Schmach erlitten und übel tractiret worden, nachdem er in ihre Hände gerathen, ℣. 13. 14.

(3) ein Mann, der an einem Creutz, an welchem ihm die Hände und Füſſe durchgraben worden, dergeſtalt ausgedehnet gehangen, daß man alle ſeine Rippen zehlen können, ℣. 17. 18. In der gantzen Hiſtorie Davids iſt kein veſtigium von ſolchen Umſtänden zu finden, daher ſich GROTIVS aufs äuſſerſte proſtituiret hat, wenn er dieſen Pſalm litteraliter de Dauide erklären wollen.

(4) ein Mann, der da unter vielen Verſpottungen zuſehen müſſen, wie man unter ſich ſeine Kleider getheilet, und das Looß darum geworfen, ℣. 19.

(5) ein Mann, der von GOtt wunderbarlich wieder auferwecket worden, nachdem er in des Todes Staube gelegen, ℣. 16. 25. Es redet

(6) ein Mann, auf deſſen Auferweckung von den Todten die Bekehrung der Heyden zu dem GOtt Iſrael gefolget iſt, ℣. 28. ſq.

Nun ſehe man die gantze Hiſtorie Davids durch, wie ſie in den Büchern Samuels beſchrieben wird, ob man dieſe characteres an dem David finden werde. Es ſind lauter characteres Chriſti, & quidem crucifixi, der hier redend eingeführet wird. Eben das erhellet

(β) ex *paralleliſmo*. Chriſtus ſelbſt hat ſich dieſen Pſalm vindiciret, da er die erſten Worte am Creutz ausgerufen hat, Matth. 27, 46. **mein GOTT, mein GOTT, warum haſt du mich verlaſſen.** Der Evangeliſt Matthäus allegiret ferner aus dieſem Pſalm das vaticinium von der Theilung der Kleider, Matth. 27, 35. und Paulus, Hebr. 2, 11. 12. allegiret die Worte des 23. ℣. als Worte Chriſti. Alſo aus dieſer demonſtration, die theils ex contextu, theils ex paralleliſmo hergenommen, können wir völlig überzeuget werden, daß in dieſem Pſalm nicht David, ſondern der Meßias rede.

§. 5.

§. 5. p. 11.

Es werden nun aber bey dieſem erſten Umſtand §. 5. noch einige obſervationes gegeben, die wir kürtzlich erläutern wollen.

Obſ. 1. **Man ſoll zuſehen, ob der** *auctor libri* **in ſeinem Namen rede, oder ob er eine andere Perſon redend einführe.** An dieſer obſervation iſt ſehr viel gelegen, und dependiret der rechte Verſtand vieler Weiſſagungen davon. Wir haben hier alleweil eine Probe am Pſal. 22. geſehen, derſelbe führet den Titel: **Ein Pſalm Davids.** Daher auch GROTIVS, wie geſagt, meynet, daß dieſer Pſalm litteraliter von David handle, und hernach myſtice von Chriſto erkläret werden könne. Allein daß dem nicht alſo ſey, und daß David nicht in ſeinem Namen rede, ſondern daß David Chriſtum, oder den Meßiam, in cruce pendentem, redend einführe, das iſt aus den itzt angeführten rationibus gnugſam zu erkennen. Alſo Eſ. 56, 12. introducit propheta falſos doctores loquentes.

Doch muß man ſich auch hüten, daß man dieſe obſervation nicht mißbrauche und ſermocinationes fingire, wie viele thun, Coh. 3, 21. mit den Worten: **wer weiß, ob der Geiſt der Menſchen aufwärts fahre,** ꝛc. als wenn hier Salomo einen andern epicuriſchen Menſchen redend einführe. Dergleichen ſie auch Cap. 9, 7. vorgeben ꝛc. *

Obſ. 2. **Wenn man aus denen** *attributis* **ſiehet, daß eine** *perſona diuina* **redet, ſo ſoll man weiter nachforſchen, welche es eigentlich ſey,** prima? oder ſecunda oder tertia? Z. E. Exod. 19, 5. redet eine göttliche Perſon, und ſpricht: **die gantze Erde iſt mein,** welches Worte des Meßiä ſind.** Alſo Eſa. 45, 22. 23. iſt offenbar, daß perſona diuina rede, denn ſie ſpricht: **ich bin GOtt und keiner mehr.** Es fragt ſich aber: welche in dem collegio SS. Trinitatis? Dieſes zu erkennen, müſſen

א) die *attributa* perſonae loquentis geſammlet werden. Es redet nemlich

(1) eine Perſon, durch welche aller Welt Ende ſelig werden ſoll ℣. 22. **wendet euch zu mir, ſo werdet ihr ſelig, aller Welt Ende.** Es redet

(2) eine Perſon, vor welcher ſich noch einmal **alle Knie beugen ſollen** ℣. 23. Dieſe attributa kommen in emphaſi der andern Perſon zu. Denn die iſts, durch welche aller Welt Ende ſelig werden ſollen, weil kein anderer Name

* Es hat davon der Herr Verfaſſer eine eigene Diſſertation gehalten de Sal. ad eſum, omnique exhortatt. in ſeinen exercitatt herm. Siehe auch meine diſſ. de Sal. ad lactitiam exhortationibus.

** Welches mit mehrern ausgeführet wird in den heylſamen Worten des HErrn JEſu, 3. Theil p. 457. ſqq.

Name gegeben iſt, darin wir ſollen ſelig werden. Joh. 3, 16. **auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben.** Dieſe iſts auch, vor welcher ſich noch alle Knie beugen ſollen, zur Satisfaction, für das ſpöttiſche Knie-beugen, das er in ſeinem Leiden hat ausſtehen müſſen. Alſo leſe man alle attributa zuſammen.

3) Conferatur *paralleliſmus ſcripturae.* Phil. 2, 10. heiſt es, daß **in dem Namen JEſu ſich alle Knie beugen ſollen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden ſind.** Daraus abermal offenbar iſt, daß die andere Perſon redend eingeführet werde, und Röm. 14, 11. heiſt es: **mir ſollen alle Knie gebeuget werden** ꝛc.

Alſo Pſ. 95, 7. heiſt es: **heute, ſo ihr ſeine Stimme höret, ſo verſtocket eure Hertzen nicht.** Daß dieſes ſind verba Spiritus Sancti Iudaeos tempore Chriſti victuros monentis, das erhellet aus Hebr. 3, 7. da Paulus ſagt, daß der heilige Geiſt ſpreche: **heute, ſo ihr ſeine Stimme höret,** ꝛc.

Obſ. 3. **Daß man auf die** *mutationes perſonarum loquentium*, **ſonderlich** *in verbo prophetico* **und in den Pſalmen fleißig acht geben ſolle.** Die Propheten waren in den höchſten Affecten und Gemüths-Bewegungen, wenn ſie a Spiritu Sancto impulſi ihre vaticinia ausſprachen, und es wurde ihre zu dem Ende geheiligte Phantaſie gleichſam zu einem Theatro gemachet, darauf ſich mancherley emblemata und Perſonen repräſentirten. Daher kommts, daß in ihrem Stylo ſo viel Apoſtrophen, ſo viel ſermocinationes und Abwechſelungen der Perſonen anzutreffen ſind. Das iſt das Fundament der Sache. Z. E. Eſa. 61. iſt eine ſolche Abwechſelung. Es redet

(1) *Meſſias* in carne: **der Geiſt des HErrn HErrn iſt über mir.** Davon Chriſtus Luc. 4, 21. ſpricht: **heute iſt die Schrift erfüllet vor euren Ohren.** Alſo muß in dieſen Worten, und zwar in den 3. erſten Verſen der Meßias reden. Dieſer erklärt der jüdiſchen Kirche die wahre Urſache ſeiner Salbung und Sendung in die Welt, ℣. 1. 2. 3.

(2) Wird darauf *chorus propheticus* eingeführet, der dieſe Predigt des Meßiä weiter ausführet, und gleichſam dem Volck, das um ihn ſtund, ausleget und einſchärfet ℣. 4 -- 9. **Sie,** heiſt es, **werden die alten Wüſtungen bauen** ꝛc. Das ſind verba ſpiritus prophetici, der die Worte des Meßiä weiter interpretiret.

(3) redet *eccleſia*, die ſich über dieſe herrliche priuilegia freuet, welche der Meßias erworben. Dieſe ſpricht ℣. 10. 11. **ich freue mich im HErrn** ꝛc. Alſo iſt eine triplex mutatio perſonarum in dieſem Capitel. Dergleichen mutatio perſonarum iſt auch anzutreffen Pſ. 11. und Pſ. 91.

Mich. 6, 1. redet

(1) Deus iubens, ℣. 1.

(2) propheta, ℣. 2.

(3) Deus querelam inſtruens, v. 3 -- 5.

(4) populus hypocriticus, querelae Dei reſpondens, cet. Und an andern Orten mehr.

§. 6. p. 113.

Nun folget die andere circumſtantia ſermonis, nemlich

II. OBIECTVM SERMONIS, welches duplex iſt, theils perſonale, theils reale.

1. *Perſonale*, die Perſon, von welcher, oder zu welcher geredet wird. Dieſe wird nun zuweilen in dem Text namentlich exprimiret, als Zach. 3, 8. heiſt es. höre zu, Joſua, ꝛc. Hier iſt

a) *perſona ad quam*, welche iſt Joſua, der Hohepriester.

b) *perſona de qua*, nemlich der Knecht des HErrn Zemach, welches ein nomen ſymbolicum Chriſti iſt. Alſo fragt ſich, quis ſit obiectum vel ſubiectum, Jer. 23, 5. 6. nicht Zerubabel, ſondern der Meßias. Conf. FRANC. FABRICIVS in fide chriſtiana patriarch. & prophetarum p. 303.

Wenn aber das obiectum perſonale nicht eben namentlich exprimiret iſt, was iſt da zu thun? Da wird gefragt mit dem Kämmerer: von wem redet der Prophet? Actor. 8, 34. Reſp. Man braucht wieder die zwey media, die ſchon bey der erſten Circumſtantz benennet worden, nemlich contextum & parallelismum. Aus dem Context ſammlet man die praedicata, und ſchlieſt daraus, von was vor einer Perſon geredet werde; nach dem herrlichen canone: *talia ſunt ſubiecta, qualia permittuntur, immo requiruntur a ſuis praedicatis.* Aus dem *parallelismo* aber nimt man dazu, was die Schrift etwa anderswo von der Perſon meldet. Wir wollen etliche Exempel nehmen. Pſ. 63, 12. kan der König, bey dem man ſchwöret, nicht David ſeyn. coll. Eſ. 45, 23. Ferner Eſ. 49, 10. heiſts: ihr Erbarmer wird ſie führen, und wird ſie an die Waſſer-Quellen leiten, coll. Apoc. 7, 16. 17. wird geſagt: das Lamm wird ſie führen, ꝛc. Eſ. 42, 1. ſeqq. da heiſt der Anfang des Capitels: Siehe, das iſt mein Knecht, ꝛc. Das ſind die vier erſten Verſe. Wenn man nun das obiectum perſonale, oder die Perſon, von welcher hier geredet wird, indagiren will, ſo ſammlet man erſtlich aus dem *contextu* die praedicata, ſonderlich die, ſo etwas beſonders und ungemeines in ſich halten. Es wird geredet von einem Knecht GOttes: ſiehe, das iſt mein Knecht, welcher Titel ſo beſchaffen iſt, daß er freylich mehrern Perſonen könte beygeleget werden, daher man es ad Cyrum, Eſaiam oder Paulum

lum referiren könte. Aber die praedicata müssen demnach den Ausschlag geben, von was vor einem Knechte GOttes hier die Rede sey? Es ist nemlich

(1) ein Knecht GOttes, welcher ist ein doctor iudaeorum & gentium, der so wol Israel, als die Heyden, oder die Inseln, die am äusersten Meer liegen, unterrichten soll, und der doch zugleich seine Lehre den blöden und schwachen Gewissen accommodirt, welche hier ein zerstossen **Rohr und glimmend Docht** genennet werden. Daraus erhellet nun schon so viel, daß durch diesen Knecht nicht der König Cyrus verstanden werden könne, wie einige Rabbinen vorgegeben haben. Denn der ist niemals ein Lehrer der Heyden und Juden gewesen.

(2) wird verstanden ein **Doctor, der die Heyden zur Erkenntniß des wahren GOttes bringen solte**, v. 1. Daraus erhellet so viel, daß nicht Esaias verstanden werden kan, als der sein Amt nur unter dem jüdischen Volck verwaltet. Ja kein einiger unter den Lehrern und Knechten GOttes im alten Testament. Vielleicht aber ist dieser Knecht im neuen Testament zu suchen? Vielleicht ist es **Paulus**, der sich einen Knecht JEsu Christi δοῦλον Ἰησοῦ Χριστοῦ nennet, und wenn es heist, mein Auserwehlter, so wird er auch von GOTT genennet, Actor. 9, 15. Dieser ist mir σκεῦος ἐκλεκτὸν, **ein auserwehlter Küstzeug**, wie es auch hier heist, das ist mein Knecht, mein Auserwehlter. Dieser Paulus hat ferner auch das Recht unter die Heyden gebracht, weil er war ein Apostel der Heyden, wie er sich selbst nennet κήρυξ καὶ ἀπόστολος ἐθνῶν. Auch dieser kan hier nicht verstanden werden. Denn

(1) wird hier ein gantz besonderer Knecht GOttes beschrieben, **auf welchem der gantze Geist GOttes ruhet**, (der ihn nicht secundum certam mensuram empfangen) **ich habe ihm**, heist es, **meinen Geist gegeben**, der in seinem Amte weiter handelt ὡς ἐξουσίαν ἔχων, der nicht von andern dependiret, ja dessen die Lehre eigen ist, die er unter die Heyden bringet. Da mag man nun alle Knechte GOttes so wol im alten als neuen Testament nach der Reihe durchgehen, so wird man keinen andern finden, auf den diese praedicata in aller ihrer emphasi quadriren, als JEsum Christum. Dazu kommt

(2) *parallelismus noui testamenti*, da dieses vaticinium von unserm Heyland JEsu Christo erkläret und vindiciret wird. Es heist von ihm nicht nur Matth. 3, 17. **dieses ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe**; sondern es wird auch Matth. 12, 18. sqq. das gantze vaticinium von Christo erkläret, da es heist: **auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten Esaiam, der da spricht: siehe, das ist mein Knecht, den ich erwehlet habe**, ꝛc. Das gibt conviction

Exod. 23, 20. heissts: mittam *angelum* meum. GROTIVS verstehet angelum creatum,

creatum, diuina poteſtate armatum. Sed conferantur praedicata, quae angelum increatum, Ieſum Chriſtum, loquuntur.

(1) Religioſum obſequium ipſi exhibere iubentur Iſraelitae, das kommt GOtt allein zu, keinem erſchaffenen Engel.

(2) Habet poteſtatem peccata remittendi vel non remittendi, coll. Marc. 2, 7.

(3) Nomen Dei in ipſo eſſe dicitur, h. e. alle göttliche Herrlichkeiten und Eigenſchaften.

(4) Eius vox cum voce patris vna eademque eſt, v. 22. die Worte, die ich rede, ſind nicht mein, ſondern des Vaters, ꝛc. Conf. paralleliſmum Exod. 33, 2. 14. da er genennet wird das Angeſicht GOttes. Eſ 64, 9. der Engel ſeines Angeſichts. Exod. 14, 19. coll. v. 24. da wird dieſer Engel ſelbſt der יהוה genennet. Angelus creatus diuina poteſtate armatus iſt non ens und eine pure Chimäre des GROTII. GOtt ſpricht in Eſa: ich will meine Ehre keinem andern geben. Noch ein Exempel. Joh. 7, 37. ἐκ κοιλίας αὐτοῦ, ſcil. Meſſiae, welches bewieſen wird

(1) ex magnificentia praedicati, Ströme des lebendigen Waſſers werden flieſſen.

(2) ex paralleliſmo, Pſ. 36, 9. 10. Eſ. 12, 3. quae verba tunc recitabantur bey dem Schöpfen des Waſſers. Zach. 13, 1. ꝛc. Eſ. 65, 1. redet GOtt de *gentibus*, v. 2. aber de *Iſraele*, coll. Rom. 10, 20. 21. von dem Exempel Matth. 8, 12. die Kinder des Reichs kan man conferiren das colleg. homil. *

So verhält ſichs mit dem obiecto perſonali, davon hier pag. 114. noch 3. *canones* gegeben werden, die ſonderlich in ſtudio prophetico von groſſem Nutzen ſind,

Canon 1. 3. E. de Salomone handelt Pſ. 72. wie der Titel lautet. Da kommen nun aber praedicata in dem Pſalm vor, die auf perſonam Salomonis nicht quadriren, als v. 5. 7. Der Friede regni Salomonis währete nicht lange, noch bey ſeinen Lebzeiten ward er durch den Jerobeam geſtöret, v. 8. v. 10. können quodammodo, aber v. 11. nullo modo vom Salomo erkläret werden, v. 13. 14. noch weniger. Ergo circumſpiciendum aliud obiectum perſonale, welches propter antitypicam conuenientiam, auch *Salomo*, שלמה princeps pacis genennet werden kan, und das iſt Chriſtus.

Canon 2. Zuweilen hat der heilige Geiſt ein doppeltes *obiectum perſonale* vor Augen gehabt, ein obiectum proximi temporis, und ein obiectum remoti temporis, welches dem erſten correſpondiret. Daher hat er denn auch die praedicata mit Fleiß ſo eingerichtet, daß einige dem obiecto proximi temporis zukommen kön-

* In der gedruckten Erläuterung c. 3. §. 8. p. 77.

können, andere aber in viel gröſſerer emphaſi auf das obiectum remotioris temporis quadriren. Z. E. Eſa. 14, 12. 13. in vaticinio contra Babel, da ſind zwey obiecta, das Oberhaupt **Babels**, davon geredet wird; da ſind aber einige praedicata inſerirt, die in gröſſerer emphaſi auf Babylonem myſticam ſich ſchicken, ſonderlich ℣. 13. 14. coll. 2. Theſſ. 2, 4.

Ein abuſus iſts, wenn GROTIVS, CALVINVS und andre in clariſſimis vaticiniis de Chriſto, noch ein ander obiectum perſonale intrudiren, als daß Eſa. 53. von Jeremia und Chriſto geredet werde. Eſ. 11. verſtehet IVNGMANNVS de Serubabele & Chriſto Eſa. 9, 6. verſtehet GROTIVS de Hiskia & Chriſto.

Eſ. 16, 3. 4. wird den **Moabitern** der Rath gegeben, die flüchtigen Iſraeliten tempore inuaſionis Tiglat Pileſſaris aufzunehmen.

Ratio 1. GOtt werde den mächtigen Verſtöhrer der Jüden, Senacheribum, bändigen, und den Jüden Luft machen. Denn würden ſie ſich wieder an den Moabitern rächen können.

Ratio 2. GOtt werde den Thron Davids beveſtigen in Hiskia. Das iſt das obiectum proximi temporis. Aber dabey kan man nicht ſubſiſtiren,

(1) quia regnum Hiskiae non ſtabile ac perpetuum fuit.

(2) weil Paulus Hebr. 4, 16. hierauf alludirt, da er Chriſto thronum χάριτος zuſchreibet.

Ad canonem 3.

Eſa. 49, 7. iſt zu finden allocutio Dei patris conſolatoria ad Chriſtum, aber tanquam caput myſticum corporis ſui, von dem dieſe Worte auch allegiret werden 2. Corinth. 6, 1. 2. Sic Hoſ. 6, 2. de reſtitutione eccleſiae, weil aber ſolche geſchehen ſoll vi reſurrectionis Chriſti capitis, ſo werden die phraſes ſo formiret, daß ſie auch auf die Auferſtehung Chriſti am dritten Tage ihre Abſicht haben. Illuſtre exemplum iſt 2. Sam. 7, 14. da die Worte: **wenn er eine Miſſethat thut, will ich ihn mit Menſchen-Ruthen, und mit der Menſchen Kinder Schlägen ſtrafen**, von Chriſto verſtanden werden können: אשר בהעותו quandoquidem vero peruerſum faciet ſe, tollendo peccata mundi, iisdem poenis ipſum caſtigabo, quas homines meruerunt. Rectius autem de membris Chriſti intelligitur, coll. Pſ. 89, 27.

2. *Reale* obiectum iſt die **Sache**, davon der Text redet, davon man ſich gleichfals aus den vornehmſten attributis, die im Text ſtehen, einen General-Begrif machen muß, ehe man die Worte recht verſtehen und erklären kan. Z. E. Eſ. 28, 7. werden dem Propheten **truncken Leute** in viſione repraeſentiret. Durch dieſe werden verſtanden doctores iudaeorum publici & aſſeſſores iudiciorum ex ſecta phariſaica & ſadducaea, und iſt alſo das obiectum reale das ſchwere Gericht GOttes, welches er per corruptam doctrinam Phariſaeorum & Sadducaeorum über das jüdiſche Volck verhängen wolle, daß alle Tiſche, i. e. ſcholae

& auditoria publica voll Unflats und Irrthum seyn würden. Also Luc. 21, 25. ist das obiectum reale nicht die Zerrüttung der jüdischen Republic, welche v. 24. beschlossen worden, auch nicht interitus mundi eiusque prodromi, sondern fata ecclesiae christianae, sonderlich im 6. Siegel, Apoc. 6, 12. Es. 32. wird gehandelt de felicitate regni Christi, sub typo regni vmbratilis Hiskiae. Es. 59, 20. da wird geredet von einer Zukunft eines Erlösers. **Denen zu Zion wird ein Erlöser kommen**, &c. Da fragt sich: von welcher Zukunft hier die Rede sey? von der Zukunft ins Fleisch oder zum Gericht, oder von einer andern Zukunft? Resp. Es kan nicht die Rede seyn de aduentu redemtoris in carnem, denn Paulus führet diese Worte Rom. 11, 26. an, und gibt zu erkennen, daß dieser aduentus damals noch futurus gewesen sey, da doch Christus schon vor etlichen Jahren im Fleisch erschienen war, als Paulus diesen Brief geschrieben hatte. Es kan aber auch nicht verstanden werden de aduentu ad extremum iudicium. Denn es heißt: **der Erretter wird kommen, abzuwenden das gottlose Wesen von Jacob**, d. i. die posteros Iacobi zu bekehren. Das wird aber am jüngsten Tage nicht geschehen, da wird niemand mehr bekehret, sondern wie ein ieder in seiner Art erfunden worden, so wird er da gerichtet werden. Es ist also nicht die Rede weder de aduentu in carnem, noch ad iudicium, sondern es ist hier die Rede de speciali aliquo aduentu spirituali ad conuersionem notabilem iudaicae gentis, wie auch der parallelismus Röm. 11, 25. solches beweiset, da Paulus aus diesen Worten zeiget das mysterium, daß noch **ganz Israel solle selig werden**, wenn die Fülle der Heyden werde eingegangen seyn.

§. 7. p. 116.

III. CIRCVMSTANTIA TEMPORIS, und zwar

1. in quo sermo editus est,
2. de quo sermo agit.

1. *Tempus*, in quo sermo editus est, ist zu referiren, theils auf integros libros, theils auf singulas alicuius libri partes.

α) Auf *integros libros**. Da ist die Zeit entweder in titulo libri exprimirt, oder nicht exprimirt.

Ist die Zeit in titulo *exprimirt*, da das Buch geschrieben ist, so braucht es keiner Weitläuftigkeit, als Jerem. 1, 2. 3. da ist die Zeit, da diese vaticinia geschrieben sind, exprimiret.

Ist

* Auf dem Rande des Manuscripts hat der Herr Verfasser hier beygeschrieben: Quod *apocal.* post excidium Hierof. scripta sit, vid. *biblioth. Brem.* class. 6. p. 1106.

Iſt aber tempus ſcriptionis **nicht exprimirt**, ſo muß man es ex *argumento libri cum hiſtoria collato* eruiren: da man denn aber freylich öfters ob defectum antiquorum monumentorum bey coniecturis ſtehen bleiben muß. Es fragt ſich z. E. wenn von dem Salomo der **Coheleth** oder **Prediger** geſchrieben ſey? ob er ſolchen in ſeiner Jugend, oder in ſeinem Alter, ob er ſolchen vor oder nach ſeinem Fall geſchrieben? Wenn man da den Inhalt des Buchs anſiehet, ſo ſiehet man bald,

(1) daß ein *ſenex* darinnen redet, der eine lange Erfahrung hat, und der aus derſelben von der Eitelkeit und den Händeln der Welt urtheilen kan. Dahin auch die deſcriptio ſenectutis Cohel. 12, 2. ſqq. gehöret.

(2) ſiehet man, daß eine Perſon redet, welche die ſündliche Eitelkeiten ſelbſt gekoſtet und geſchmecket, ſelbſt erfahren, aber keine Ruhe darinnen gefunden, und daher ihr ſummum bonum in der Gemeinſchaft mit GOtt ſuchet, und auch andere dazu ermahnet und ihnen den Weg zeiget. Dazu kommt

(3) *teſtimonium veterum iudaeorum.* Da ſie conſtanter bezeugen, daß Salomo kurtz vor ſeinem Tode das Buch geſchrieben. Specialius aber kan man die Zeit nicht beſchreiben und determiniren, noch punctuel das Jahr nennen, wenn er dieſes Buch geſchrieben habe. So verhält ſichs auch mit den Pſalmen. Pſal. 51. und 52. tempus exprimitur. Pſal. 55. non exprimitur, erhellet aber aus dem Inhalt, coll. ℣. 13. 14. cum 2. Sam. 17, 21. 22. Pſal. 27. coll. 2. Sam. 21, 17.

Ita totum argumentum *Threnorum Ieremiae* loquitur, daß ſie geſchrieben ſind poſt excidium Hieroſol. per Babylonios. Accedit teſtimonium LXX. & Vulgati, die das Buch alſo anfangen: factum eſt, poſtquam in captiuitatem abductus eſt Iſrael, & Ieruſalem deſerta, ſedit Propheta Ieremias flens, & dixit.

Dabey iſt noch dieſes zu mercken: zuweilen iſt nicht ſo wol die Frage, wenn das Buch geſchrieben ſey, als vielmehr **wenn die Sache geſchehen ſey, die darinnen beſchrieben iſt.** So verhält ſichs z. E. mit dem Buch **Ruth.** Uberhaupt weiß man wohl, daß die Sache geſchehen iſt zur Zeit der Richter, denn das ſtehet gleich im 1. Vers. Da aber das eine Zeit von 300. Jahren in ſich faſſet, ſo fragt man ſpecialius, wenn iſt die Sache geſchehen, die in dieſem Buche ſtehet*? Reſp. Das kan man erkennen aus zwey criteriis, libro inſitis, die ſelbſt in dieſem Buche vorkommen.

(α) Aus der **Genealogie**, Cap. 4, 18. aus welcher man ſiehet, daß es in der vierten generation ante tempora Dauidis geſchehen ſey.

(β) Erkennet man es aus der Meldung des **Hungers**, deſſen Cap. 1, 1. gedacht wird, und der den Elimelech bewogen, ſein Vaterland Bethlehem zu ver-

* Siehe die Kirchen-Hiſt. des A. T. 2. Th. p. 314. 316.

verlaſſen. Da iſt nun probable, daß dieſer Hunger entſtanden ſey von den beſtändigen excurſionibus und Streifereyen der Midianiter, welche jährlich herauf kamen und die Saat der Kinder Iſrael verſengeten und verbrenneten, davon Jud. 6, 1 ſ 4. ſtehet. Daher iſts wahrſcheinlich, daß dieſe Sache tempore Gideonis, zu deſſen Zeiten die Midianiter dieſe excurſiones vornahmen, geſchehen ſey. Das iſt circumſtantia temporis, wie ſie ſich erſtrecket auf integros libros. Sie erſtrecket ſich auch

β) auf *ſingulas libri partes*. Da iſt zuweilen die Zeit exprimiret, wenn dieſe und iene Paſſage geſchrieben, oder doch, wenn die Sache geſchehen, die darinnen erzehlet wird. Z. E. Dan. 7, 1. heiſt es: **im erſten Jahr Belſazar hatte Daniel einen Traum.** Cap. 8, 1. heiſt es: **im dritten Jahr des Königs Belſazar** ꝛc. und Cap. 9, 1. Cap. 10, 1. Da iſt überall die Zeit exprimiret, da Daniel die Geſichte geſehen hatte. Alſo auch Joh. 7, 37.

Zuweilen aber **muß man ſolches aus Conjecturen errathen und ſchlieſſen**, und zwar theils ex contextu, theils ex paralleliſmo.

a) **Kan man zuweilen** *ex contextu* **die Zeit ſchlieſſen.** Z. E. Daß Gen. 15, 1. die Anrede GOttes an den Abraham: **fürchte dich nicht Abraham, ich bin dein Schild, und dein ſehr groſſer Lohn**, geſchehen ſey bey Nacht und nicht bey Tage, das kan man ſchlieſſen aus v. 5. da GOtt dem Abraham befiehlet hinaus zu gehen aus ſeiner Schlaf-Kammer und gen Himmel zu ſehen und die Sterne zu zehlen. Alſo muß es zu einer Zeit geſchehen ſeyn, da die Sterne am Himmel ſichtbar geweſen, und daß ſie dem Abraham gezeiget werden können. *

b) **Kan man zuweilen** *tempus ex paralleliſmo* **errathen**, als Exod. 3, 1. heiſt es: **Moſes hütete der Schafe**, da ſey ihm GOtt erſchienen. Wenn dem Moſi dieſes Geſicht von dem brennenden Buſch erſchienen und widerfahren ſey, iſt hier nicht ausgedruckt. Allein man kan es aus einem andern Ort der heiligen Schrift erkennen, nemlich Apoſt. Geſch. 7, 23. 29. 30. da heiſt es: **da Moſes 40. Jahr alt war, erſchlug er den Egyptier**, ꝛc. Darauf erzehlet wird, wie ſolches herausgekommen, und wie er darauf Egypten verlaſſen und in Midian reiſen müſſen. Darauf heiſts weiter v. 30. **und über 40. Jahr in einem Buſche.** Alſo iſt dieſes geſchehen im 80. Jahr des Alters Moſis, da wurde er berufen von GOtt, das Iſraelitiſche Volck aus Egypten auszuführen.

Des-

* In dem Manuſcript ſtehen hier noch folgende 2. Exempel, die aber wieder ausgeſtrichen ſind: Quaer. quando editum vaticinium contra Babel, Eſ. 13. und 14. Reſp. ante expeditionem Sancheribi, coll. c. 14, 25. Denn da hatte das Volck GOttes die gröſte Urſach ſich vor dem Aſſyriſchen und Babyloniſchen Reich zu fürchten. Joh. 3, 19. ſqq. Der Diſcurs de luce iſt bey der Nacht gehalten, v. 1. damit Chriſtus den Nicodemum ex clandeſtinitate & latebris hervorziehen möchte.

Desgleichen Matth. 3, 1. wird schlechthin erzehlet: zu der Zeit kam Johannes der Täufer, ꝛc. Die Zeit aber, wenn dieses geschehen sey, wird aufs deutlichste determiniret in dem loco parallelo Luc. 3, 1. 2. 3. Da zeiget also der *locus parallelus* an, zu welcher Zeit Johannes sein Lehr-Amt angetreten habe.

Hierbey sind noch folgende *observationes speciales* zu mercken:

Obseru. 1. **Wenn man** *in exegeticis* **Nutzen von dieser Untersuchung der Zeit haben will, so muß man zugleich** *faciem illius temporis & statum ecclesiae ac rei publicae* **wohl erwegen.** Z. E. Hoseas hat angefangen zu weissagen ungefehr im 4. Jahr des Königes Usiä, da in regno Israelitico Ierobeamus II. regierte. Will man nun Nutzen von dieser notitia temporis haben, da Hoseas gelebet und geweissaget, so muß man sich faciem illius temporis aus der Historie vorstellen. Es waren nemlich tempora, theils corruptissima, theils felicissima. Es waren

(1) *corruptissima* quoad mores & cultum, indem die Abgötterey unter den zehen Stämmen Israels publica auctoritate etabliret war, dazu auch die Einwohner des Königreichs Judä keine geringe Lust und Neigung bezeigten, und zum wenigsten allerley idola priuata hatten, wie aus Es. 2, 8. geschlossen werden kan.

(2) *felicissima*, quoad statum externum, in beyden Reichen. Und doch weissaget der Prophet Hoseas lauter tristissima fata. Er verkündiget vorher die Wegführung der zehen Stämme in Assyrien, ia das excidium regni Israelitici. Dgs that er zu einer Zeit, da gar keine Apparentz dazu da war, da lauter Glückseligkeit in beyden Reichen anzutreffen war, da wir sehen, daß er dieses nicht sine diuina reuelatione hat wissen können, weil menschliche Klugheit und politische Einsichten so weit nicht reichen, solche wichtige Dinge vorher zu verkündigen.

Obseru. 2. **Wenn ein Text aus einem Evangelisten zu erklären ist, so muß nothwendig die** *notitia temporis*, **wenn die Sache geschehen ist,** *ex harmonia historiae euangelicae* **hergenommen werden,** dazu sonderlich sehr bequem ist ein kleines compendium, z. E. **Johann Anton Steubbergs** (von dessen Namen auf dem Titel nur die ersten Buchstaben ausgedruckt sind I. A. S.) tabula noua harmoniae euangelistarum in deutscher Sprache, in 8. da kan man in einem Augenblick finden, in welche Zeit des Lehr-Amts Christi eine iede Predigt, oder ein iedes Wunder, das er gethan, zu referiren sey. Z. E. Matth. 11, siehe in dem collegio homiletico. *

* In der gedruckten Erläuterung p. 79.

Obſeru. 3. **Wenn ein Text aus den Epiſteln Pauli zu erklären iſt, ſo** *dependiret* **die** *notitia temporis* **davon, daß man wiſſe,** *quo anno Chriſti & miniſterii Paulini* **der Brief** geſchrieben ſey, welches man lernen kan aus des Herrn D. **Langens** tract. de vita & epiſtolis Pauli, und in compendio aus dieſen inſtit. hermen. pag. 222. da kürtzlich angezeiget iſt, quo anno ein ieder Brief geſchrieben ſey. Wenn man z. E. den Text zu erklären hätte Phil. 3, 17. **ſehet auf die, die alſo wandeln, wie ihr uns habet zum Vorbilde:** ſo muß man wiſſen, daß dieſer Brief geſchrieben iſt im eilften Jahr poſt eccleſiam Phil. plantatam, anno 27. muneris apoſtolici, anno 62. poſt Chriſtum natum. Durch dieſe conſideration der Zeit bekommen die Worte ſchon ein gröſſer pondus und ein gröſſer Licht, wenn man bedenckt, daß Paulus, als er dieſes geſchrieben, ſchon 27. Jahr ſein Apoſtel-Amt damals verwaltet, und daher mit groſſer Freudigkeit auf ſein Exempel prouociren, und daſſelbe den gläubigen Gemeinen zum Muſter vorſtellen konte. So viel de tempore, in quo ſermo editus eſt.

2. *Tempus de quo ſermo agit.* Dieſe iſt zuweilen, ſonderlich in textibus propheticis, wohl zu unterſuchen, indem die Propheten nicht allein von ihren Zeiten, ſondern auch von zukünftigen Zeiten reden und weiſſagen, da denn der rechte Verſtand und Erklärung der Weiſſagungen mit davon dependiret, daß man wiſſe, von welcher Zeit ſie handeln. Z. E. Pſ. 74. iſt ein prophetiſcher Pſalm, iſt zwar tempore Dauidis geſchrieben, handelt aber nicht de temporibus Dauidis, weil er einen ſolchen ſtatum populi Iudaici beſchreibet, dergleichen zu den Zeiten Davids nicht geweſen iſt. Man muß demnach die jüdiſche Hiſtorie des Volckes GOttes durchgehen, und darin einen ſolchen periodum temporis ſuchen, darauf ſich alle dieſe praedicata pſalmi ſchicken. Einige erklärens von der Babyloniſchen Gefangenſchaft, und der damit verknüpften Errettung der Jüden. Allein dem ſtehet entgegen v. 9. **unſere Zeichen ſehen wir nicht, und kein Prophet prediget uns mehr,** ꝛc. Denn dieſe Worte quadriren nicht auf tempora captiuitatis Babylonicae, weil da die Jüden noch eine zeitlang den Propheten Jeremiam unter ſich hatten, hernach den Ezechiel, und endlich den Daniel, der durch die gantze captiuitatem Babylonicam hindurch geweiſſaget hat. Demnach handelt vielmehr dieſer Pſalm de vaſtatione templi ac ſynagogarum ſub Antiocho Epiphane. Da war accurat ein ſolcher ſtatus, wie er in dem Pſalm war vorher verkündiget worden, wie man Sonnen-klar zeigen kan, wenn man dieſen Pſalm mit den Büchern der Maccabäer per ſingulos verſus vergleichet. Conf. 1. Macc. 4, 46.

Es fragt ſich: von welcher Zeit Apoc. 20, 1. ſeqq rede. Reſp. Einige fangen dieſe **tauſend Jahr** an von den Zeiten der Apoſtel. Es iſt aber dis höchſt abſurd. So muß man ſtatuiren, daß der Satan in den drey erſten ſeculis gebunden geweſen, da er die Heyden zu den blutigſten Verfolgungen gegen die Chriſten

ſten inſtigiret. Andere fangen ſie an von den Zeiten Conſtantini Magni, da die heydniſchen Verfolgungen ceſsiret. So muß man wieder ſagen, daß der Satan gebunden geweſen, da barbarae gentes die greulichſten Verwüſtungen überall angerichtet, da Arianiſmus, Neſtorianiſmus, Eutychianiſmus, und andere Ketzereyen alles überſchwemmet, ia da Muhammedaniſmus und Papiſmus ſeculo VII. ſeqq. den höchſten Gipfel ihrer Macht erreichet. Hingegen müſte man ſagen, daß circa tempora refloreſcentium litterarum & reformationis der Satan wieder loß worden. Einige ſagen, daß die tauſend Jahr cum *reformatione Lutheri* angegangen. Aber darauf folgten die blutigen Verfolgungen in den Niederlanden und Franckreich, die blutigſten Kriege, ꝛc. die heydniſche Abgötterey floriret noch. Summa, alle dieſe Meynungen fallen weg, weil wir aus der Kirchen-Hiſtorie keinen periodum aufweiſen können, da der Satan tauſend Jahr nach einander gebunden, d. i. ſeiner Macht beraubet geweſen, die Heyden zu verführen und blutige Verfolgungen anzurichten, ia da der Antichriſt noch auf ſeinem Thron ſitzet, nach deſſen Stürtzung doch dieſes erſt erfolgen ſoll; ſo kan man nicht anders ſagen, als daß dieſe tauſend Jahr noch nicht verfloſſen, ſondern noch zukünftig ſind.

Das iſt denn auch tertia circumſtantia, nemlich temporis.

§. 8. p. 118.

IV. CIRCVMSTANTIA LOCI, wo eine Sache entweder geſchehen, oder beſchrieben iſt. Dieſer Umſtand iſt zwar nicht von gleicher Wichtigkeit und Nothwendigkeit, als die vorhergehenden, und iſt daher nicht nöthig, daß man dieſen Umſtand des Orts bey allen und ieden textibus unterſuche.

Denn wenn man z. E. gleich nicht wüſte, daß Chriſtus die Worte: **alſo hat GOTT die Welt geliebet**, ꝛc. im Hauſe Nicodemi zu Jeruſalem geſprochen hätte, ſo würde man dieſelbe dennoch erklären können. Doch in einigen locis gibt die Betrachtung des Orts, da die Sache geſchehen oder geſchrieben, einiges Licht.

Zuweilen iſt der locus expreſſe dazu geſetzt, z. E. ex Apoc. 1, 9. cognoſcimus, librum ſcriptum eſſe in inſula Patmus, denn es heiſt daſelbſt: **ich Johannes war in der Inſel Patmos.** Desgleichen Joh. 1, 28. wird der locus gemeldet, da dieſes Zeugniß geſchehen. **Dieſes**, heiſt es, **geſchahe zu Bethabara.** Welcher locus a tranſitu den Namen hatte, indem daſelbſt eine Fahre war, da man ſich über den Jordan hinüber ſetzen laſſen muſte. Weil nun dieſes ein locus publicus war, da ſich immer viele Menſchen verſammleten, die ſich über den Jordan hinüber ſetzen lieſſen, und wieder herüber kamen, ſo war dieſer locus ſehr bequem dazu, daß Johannes da lehren und taufen konte.

Hierbey will ich etwas obſerviren: hinter den Epiſteln Pauli iſt immer *in ſubſcriptione* der Ort benennet, wo ſie geſchrieben ſeyn ſollen. Allein es iſt zu mercken, daß dieſen ſubſcriptionibus nicht allemal getrauet werden darf, weil ſie nicht authentique von Pauli eigener Hand ſind; ſondern ſie ſind erſt in den folgenden Zeiten von andern hinzugefüget, und zwar nicht allezeit mit gnugſamer accurateſſe, z. E. in der Unterſchrift des erſten Briefs an den Timotheum wird in der ſubſcription gedacht des Landes Phrygia, Pacatiana, welcher Name zu den Zeiten Pauli noch nicht erhöret war, ſondern erſt poſt ſynodum Nicaenam aufgekommen iſt; da man Phrygiam magnam eingetheilet hat in *ſalutarem* & *Pacatianam*, wie Spanhemius in ſeiner introd. ad geogr. ſacram mit mehrerm erwieſen hat. Da man ſiehet, wie neu dieſe Unterſchrift ſey, und wie ſpät ſie unter dieſe Epiſtel geſetzet worden. In der Unterſchrift des erſten Briefs an die Corinther heiſt es: die erſte Epiſtel an die Corinther, geſandt von Philippen. Hier wird alſo angezeiget, daß dieſer Brief ἀπὸ Φιλιππῶν, aus Philippen, folglich auch in Macedonien geſchrieben ſey. Dieſes aber kan unmöglich Grund haben, dieweil Cap. 16, 5. ſtehet, daß der Apoſtel erſt gedencke in Macedonien zu reiſen: ich will aber zu euch kommen, wenn ich werde durch Macedonien ziehen. Wie kan er dann dieſen Brief zu Philippen, das in Macedonien lag, geſchrieben haben? Das kan unmöglich ſeyn. Es iſt dieſer Brief vielmehr aus Epheſus geſchrieben worden. Denn Cap. 16, 9. meldet er, daß er damals zu Epheſus geweſen, und daſelbſt zu bleiben gedächte bis auf Pfingſten, weil ihm da eine groſſe Thür aufgethan ſey. Dieſes erinnere ich darum, damit man nicht meyne, man könne ſich auf die ſubſcriptiones epiſtolarum ſicher verlaſſen, und den locum ſcriptionis, wo ein ieder Brief geſchrieben ſey, daraus erkennen. Meiſtentheils trifts wol zu, aber nicht allezeit.

Zuweilen aber iſt der Ort, wo etwas geſchehen oder beſchrieben worden, nicht exprimirt, kan aber aus andern Umſtänden leicht errathen werden. Z. E. Der Ort, wo Chriſtus die ſchöne Berg-Predigt gehalten, Matth. 5. Cap. 6. und 7. wird zwar generatim genennet ein Berg; will man aber ſpecialius wiſſen, wo dieſer Berg gelegen habe, und in welcher Gegend dieſe Predigt gehalten ſey, ſo muß man conferiren Matth. 8, 1. 5. da wird unmittelbar nach dieſer Berg-Predigt erzehlet, wie Chriſtus, als er vom Berge herab gegangen, in die Stadt Capernaum gegangen. Ergo iſt nichts probabler, als daß dieſer Berg nicht weit vom Galiläiſchen Meer, nahe bey der Stadt Capernaum, gelegen.

Bey dieſer circumſtantia loci ſind noch 2. obſeruationes zu mercken:

Obſeru. 1. *in explicatione vaticiniorum* hat man nicht allein den Ort zu *conſideriren*, wo der Prophet ſich damals aufgehalten, z. E. *in regno Iudaico* oder *Iſraelitico*, ſondern auch vornemlich den Ort, da er *in ecſtaſi prophe-*

tica

rica sich befunden, und da gleichsam das theatrum rerum visarum ac gerendarum aufgeschlagen war. Z. E. Da Esaias das 19. Cap. seiner Weissagung geschrieben, so befand sich zwar der Prophet dem Leibe nach in dem Lande Juda; aber dem Gemüthe nach per ecstasin propheticam war er in Egypten transferiret, und sahe in diesem grossen Reich die mancherley Abwechselungen, die GOTT darinnen vornehmen würde. Wenn man sich dieses dabey vorstellet, so wird man das gantze Capitel besser verstehen. Desgleichen als er die Weissagung thät Es. 23. so siehet sich der Prophet im Geist transferiret in rempublicam Tyriorum, er siehet, wie diese reiche und florisante Stadt nach einer ausgestandenen langen Belagerung in die Hände des Nebucadnezars fallen, und wie sich darauf die Fama dieses Unglücks in allen Colonien der Tyrischen Republiq ausbreiten würde. Es. 9, 6. muß man sich den Propheten vorstellen, wie er sich im Geist unter die Hirten in Bethlehem menget, welche die Geburt des Heylandes bewundern, und solche mit Freuden andern erzehlen und kund machen.

Obs. 2. **Bey der** *consideration* **des Orts muß man auch zugleich** *statum & ritum illius loci* **erwegen, wenn man einen rechten Nutzen von dieser Circumstantz haben will.** Da Christus Apoc. 3, 16. an die **Laodicäische** Gemeine schreiben lässet, **weil du lau bist, und weder kalt noch warm, so will ich dich ausspeyen aus meinem Munde:** so empfangen diese Worte ein groß Licht, wenn man den statum illius loci betrachtet. Nemlich der Erdboden um die gantze Stadt Laodicäa herum war sehr schwefelicht, und konte also leicht entzündet werden; daher auch öftere Erdbeben daherum verspüret wurden, wie TACITVS meldet in annalibus, durch welche Erdbeben das Land seine Einwohner gleichsam ausspeyete, nach der Redens-Art der Schrift. Darauf zielet nun Christus, und drohet, er wolle die tepidos Laodicenses, die in calido & sulphureo solo wohneten, die auf einem heissen Erdboden waren, aber eine laue Liebe hatten, auch ausspeyen, und als eine eckelhafte Sache weit von seinem Munde wegthun.

Desgleichen Es. 13, 10. wird der Untergang **Babels** vorgestellet, wenn es heist: **denn die Sterne am Himmel und sein Orion.** Hier wird alludirt auf den statum physicum Chaldaeae, wo immer ein heitrer Himmel war, daher auch die Astronomie so vortreflich daselbst excoliret werden konte. Wennes nun heist: **denn die Sterne am Himmel und sein Orion,** so wird dadurch summa catastrophe politica angedeutet, daß die bisherige serenitas temporum würde plötzlich verwandelt werden in tempora calamitosissima. Also auch Gen. 40, 11. erzehlet der Schencke Pharaonis seinen Traum: **ich nahm die Beeren, und zerdrückte sie, und gab den Becher Pharaoni in die Hand.** Da möchte man dencken: das ist ja wol nicht appetitlich, wenn man die Weintrau-

ben mit der Hand zerdrücket, und den Most in den untergehaltenen Becher schiessen lässet, und ihn also dem Könige zu trincken gibt. Hatten sie denn keine bessere Art, den Wein aus den Trauben zu drücken, musten sie eben die Finger dazu gebrauchen? Resp. Die Beschaffenheit des Orts litte es nicht anders. Sie hatten in Egypten die treflichsten Weintrauben. Weil sie aber im heissesten Sommer reif wurden, so konten sie keinen Wein daraus keltern, und denselben hinlegen, weil der Most gleich im gähren sauer und corrumpirt wurde. Daher musten sie die Weintrauben ex tempore in einen Becher drucken und also trincken, wie LVDOLFVS in seiner historia aethiopica erzehlet.

§. 9. p. 120.

V. CIRCVMSTANTIA OCCASIONIS, da man untersuchet, was dem auctori vor eine occasion gegeben worden entweder ein gantzes Buch zu schreiben, oder diesen und jenen partem libri zu verfertigen. Es ist also consideratio occasionis zu referiren

1. auf *integros libros biblicos*. Hier ist ein Exempel pag. 120. von der Epistel an die Römer gegeben worden *. Itzo wollen wir auch die Epistel an die Ebräer zum Exempel nehmen. Da fragt sichs nun: was dem Apostel vor eine occasio suppeditirt worden den Brief an die Ebräer zu schreiben? Resp. Ausser seiner Liebe, die er allezeit gegen die Jüden trug und bezeugte, war eine Gelegenheit

a) die Nachricht, daß viele unter den bekehrten Ebräern *in cognitione & fide* noch sehr schwach wären, und noch an dem Mosaischen A B C, an den Mosaischen Satzungen und Ceremonien klebten, wie er Cap. 5, 12. sagt: die ihr soltet längst Meister seyn, bedürfet ihr wiederum, daß man euch die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre, und daß man euch Milch gebe, ꝛc. Dazu kamen

b) die harten Verfolgungen, welche wegen des Glaubens an Christum über die bekehrten Jüden ergingen, deren Paulus in dieser Epistel Meldung thut Cap. 10, 35. sqq.

c) die Furcht, daß etliche dadurch zum Abfall, ad relapsum in iudaismum, möchten bewogen werden, davon Paulo schon einige Exempel mögen bekannt worden seyn. Daher er Cap. 6, 4. ꝛc. so ernstlich dawider redet, daß es unmöglich wäre, daß die, so einmal erleuchtet wären, wo sie abfallen in judaismum, Christum für einen Verführer, und seine Wirckungen für des Teufels Wirckungen halten, die den Sohn GOttes creutzigen, daß diese wieder

zur

* Davon man auch sehen kan die Erklärung der Epistel an die Römer p. 13. 14.

zur Busse solten erneuert werden. Diese vestigia occasionis muß man also in der Epistel sorgfältig aufsuchen. In diese menschliche Umstände der äusserlichen Gelegenheit condescendirte nun Spiritus Dei cum hominibus loquens, und nahm daher Gelegenheit Paulum zu Schreibung dieser Epistel zu erwecken. Sonst hat der Herr D. **Lange** in seiner commentat. de vita & epistolis Pauli bey einem ieden Briefe die occasion beygefüget, die dazu gegeben worden, qua occasione derselbe geschrieben sey.

Ferner ist die Betrachtung der occasion auch zu referiren

2. auf *libri partes* oder *sermones singulos*, die darinnen vorkommen. Z. E. Die occasion, warum Jeremias zur Zeit des frommen Königes Josia anfangen müssen de malis reipubl. iudaicae per Babylonios zu weissagen, war die falsche Meynung der damaligen Jüden, als ob propter externam reformationem Iosiae, dabey doch ihre Hertzen nicht waren geändert worden, GOtt beschlossen habe, diese schon von Esaia und andern Propheten verkündigte mala zu reuociren. Fragt man also, was den Propheten Jeremiam angetrieben habe, Cap. 7, 4. die Jüden zu warnen: **verlasset euch nicht auf die Lügen, wenn sie sagen: hier ist des HErrn Tempel**, so muß man in die Historie der Zeit hinein gehen, da Jeremias gelebet. Da findet sichs nun, daß occasio gewesen die gedachte instauratio templi, die im 18. Jahr Josiä, unter welchem dieser Prophet zu weissagen anfing, mit grossen Unkosten und Solennitäten geschehen war, daher nahmen nun die Priester und falschen Propheten Gelegenheit, lauter güldene Zeiten zu prophezeyen, weil der Tempel des HErrn nun restituiret sey, dadurch denn das Volck in seiner Sicherheit erhalten und gestärcket wurde. Daher saget Jeremias: **verlasset euch nicht auf die Lügen**, denn dieser Tempel wird euch nichts gegen den Zorn GOttes helfen, wo ihr euer Leben nicht bessert.

Matth. 20, 1. Die occasio zu der Parabel von den Arbeitern im Weinberge wurde gegeben durch die vorhergehende Frage Petri: **wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget, was wird uns dafür?** Matth. 19, 27. Diese Frage veranlassete CHRISTUM dieses Gleichniß zu proponiren, und darin für unlauterer Lohnsucht und andern falschen Absichten zu warnen.

Gen. 15, 1. spricht GOtt zu Abraham: **ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn.** Warum heists **Schild**: quia metuebat Abraham hostium denuo insultantium impetus*. Warum **Lohn**, quia recusauerat mercedem

* Daß aber der Nachdruck des Worts Schild noch viel weiter gehe, hat der selige Mann gründlich gezeiget in seiner Erklärung der Epistel Pauli an die Römer über Cap. 4, 3. nemlich daß Christus derjenige sey, der alle *sagittas* maledictionis diuinae an

dem accipere a rege Sodom. Man ſiehet daraus, wie auch alle Worte beſſer verſtanden werden, wenn man die occaſion weiß. Es iſt auch kein Zweifel, daß wir viele Pſalmen beſſer erklären könten, wenn uns die occaſion bekannt wäre, wobey ein ieder Pſalm gemacht worden, welches aber der heilige Geiſt nicht für gut befunden hat uns zu entdecken. Daher ſich IO. LIGHTFOOT in ſeiner chronotaxi biblica V. T. ſehr bemühet zu zeigen, qua occaſione dieſer und iener Pſalm gemacht ſey; da er aber doch weiter nicht kommen kan als auf Conjecturen.

Daher am ſicherſten iſt, **wenn man** *in ipſo textu recte intellecto veſtigia occaſionis* **antreffen kan.** 2. Sam. 7, 11. **der HERR will dir ein Haus bauen**, occaſio, dazu wird ℣. 5. angezeiget: **David wolte GOTT ein Haus bauen.** Doch ich habe mit Fleiß geſagt: *recte intellecto.* Iudaei quidam interpretes apud ABEN ESRAM meynen, daß David den Pſ. 143. geſchrieben, als er auf dem Meer in Gefahr geweſen, coll. ℣. 10. da es heiſt: רוּחֲךָ טוֹבָה תַּנְחֵנִי בְּאֶרֶץ מִישׁוֹר **dein guter Geiſt führe mich auf ebener Bahn**, welches ſie überſetzen: ventus tuus bonus, weil er GOtt um guten Wind bitte.

Doch iſt auch dieſes dabey zu mercken, daß man ſonderlich in den **Pſalmen die** *occaſionem* **und den** *ſcopum pſalmi* **wohl unterſcheiden müſſe.** Z. E. Bey welcher Gelegenheit der 18. Pſalm geſchrieben ſey, das lehret der Titel, oder die Uberſchrift, da es heiſt: **ein Pſalm Davids, da ihn der HERR errettete von der Hand ſeiner Feinde, und von der Hand Sauls.** Das war die Gelegenheit, bey welcher der heilige Geiſt ihn erweckte, den Pſalm zu verfertigen. Der Pſalm ſelbſt aber iſt ſeinem eigentlichen ſcopo nach ein vaticinium de Chriſto, der wird darinnen redend eingeführet, wie aus Ebr. 2, 13. erwieſen werden kan, da einige Worte aus dieſem Pſalm als Worte Chriſti angeführet werden. Alſo auch in dem cantico Zachariae Luc. 1. war die Gelegenheit zu dieſem Liede die natiuitas praecurſoris Meſſiae, Johannis des Täufers. Allein Zacharias ſchwingt ſich dabey in ipſas laudes Dei & Meſſiae, weil dieſer Johannes ein Vorläufer Chriſti ſeyn ſolle, und gedencket kaum mit ein Paar Worten des Kindleins, das vor dem HErrn JEſu gehen und ſeinen Weg bereiten ſolte. Alſo muß man dieſes nicht confundiren, und wenn man eine äuſſerliche occaſion über einen Pſalm exprimiret findet, nicht gleich daher ſchlieſſen, daß der Pſalm von ſolchen äuſſerlichen Umſtänden ſeinem ſcopo nach handle, indem occaſio & ſcopus oft weit von einander unterſchieden ſind.

Das

---

on ſeiner ſtatt auffangen, und ſich vor ihn verwunden laſſen wolle. Siehe auch meine vindicias vniu. theol. chriſt. eiusque Moſaicae, pag. 16. oder in den primitiis ſacr. Giſſenſ. pag. 76.

Das ſind die 5. praeliminar-Umſtände, die man zu conſideriren hat. Wir wollen nun alle dieſe 5. Umſtände nach einem textu zeigen, und dazu den 8. Pſalm nehmen.

Hier iſt zu erwegen:

1. *perſona loquens* iſt **David**, ſpiritu prophetico praeditus, wie die Uberſchrift lehret. Aber hier fragt ſichs: ob David in ſeinem eignen Namen rede, oder ob er andere redend einführe? wie in vielen Pſalmen geſchicht. Antwort: Man kan ſagen, daß David in ſeinem eignen Namen rede impulſus a ſpiritu prophetico, in deſſen Licht er einen Blick in die Zeiten des neuen Teſtaments that. Man kan auch ſagen, wie andere interpretes thun, daß er die **Apoſtel** des neuen Teſtaments redend einführe, und andere inſtrumenta Dei, durch welche der Name GOttes in allen Landen unter allen Völckern ausgebreitet und bekannt gemacht wurde, daß die alſo voller Verwunderung ausriefen: **HERR, unſer Herrſcher, wie herrlich iſt dein Name in allen Landen!** Was iſt für eine groſſe cataſtrophe nun geſchehen, da vorhin alle Heyden ihre Wege gingen, und der Name GOttes nur unter Iſrael bekannt war, ſo iſt er nun in allen Landen verherrlichet.

2. *obiectum* Pſalmi, theils perſonale, theils reale.

α) *Perſonale*, die perſona, *ad quam* ſermo dirigitur, iſt GOtt der himmliſche Vater, dieweil derſelbe contradiſtinguirt wird filio incarnato v. 5. Die perſona aber *de qua* iſt filius Dei *Meſſias*, in ſeiner angenommenen Menſchheit, welches erwieſen werden kan theils aus dem context, theils aus dem paralleliſmo.

(1) Ex *contextu*. Denn es wird in dieſem Pſalm geredet von einem filio Adami, der da erſt aufs allertiefſte erniedriget, von GOtt und Engeln verlaſſen, und darauf aufs höchſte geſetzet und erhöhet, und über alle Engel und Wercke GOttes im Reiche der Natur und Gnaden zum HERRN gemacht worden. Nun zeige man unter allen Menſchen Kindern einen auf, welcher dieſe angeführte praedicata alle haben ſolte. Man wird keinen nennen können als **JEſum Chriſtum**. Eben dieſes wird auch erwieſen

(2) ex *paralleliſmo* noui teſtamenti, da dieſer Pſalm auch deutlich von Chriſto angeführet wird Matth. 21, 16. Ebr. 2, 5 ꝛc 9. da werden etliche Worte aus dieſem Pſalm allegiret, und wird darauf hinzugeſetzet: **dieſen aber, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, ſehen wir, daß es JEſus iſt ꝛc.** Item Eph. 1, 20. Phil. 2. ꝛc.

β) Obiectum *reale* iſt ſtatus exinanitionis & exaltationis Chriſti, und die daraus entſtehende manifeſtatio nominis diuini in omnibus partibus mundi, die Verherrlichung GOttes in aller Welt, oder, wie es Petrus ausdrucket, 1. Pet. 1, 11. τὰ παθήματα τοῦ χριστοῦ καὶ τὰς μετὰ ταῦτα δόξας Χριστοῦ.

Es iſt zu erwegen

3. *tempus*,

α) *in quo* der Pſalm gemacht iſt, das iſt unbekannt. Das Jahr des Lebens David kan eigentlich nicht erkannt werden, in welchem er dieſen Pſalm verfertiget habe. Aus dem 4. Vers aber kan ziemlich wahrſcheinlich geſchloſſen werden, daß er den Pſalm tempore *nocturno* geſchrieben. Denn es heiſt: **wenn ich betrachte den Himmel, den Mond und die Sterne.** Da er Zweifels ohne der Sonne nicht würde vergeſſen haben, wenn ſie damals vor ſeinen Augen geſtanden hätte, da er hingegen nur der Sterne gedacht, daraus man ſchlieſſen kan, daß er noctu compoſitus ſey.

β) *tempus* aber, *de quo* pſalmus agit, iſt die Zeit des neuen Teſtaments, da der gantze Erdkreiß mit der Herrlichkeit des HERRN erleuchtet worden, welches im Anfange des neuen Teſtaments *inchoatiue* geſchehen, am Ende der Welt aber *complete* geſchehen wird.

4. iſt zu erwegen *locus*. Daß David damals in Juda geweſen, als er dieſen Pſalm geſchrieben, daran iſt wol kein Zweifel; aber hier iſt die Frage de loco viſionis, wo er in ecſtaſi mit ſeinem Geiſt geweſen, da er dieſen Pſalm geſchrieben. Da iſt nun die ſcena oder theatrum, darauf er ſich befand, vniuerſus orbis, welches aus dem 1. und letzten Vers erhellet, da es heiſt: **HERR unſer Herrſcher, wie herrlich iſt dein Name in allen Landen,** und alſo auch im letzten Vers, da er alſo den gantzen Erdkreiß vor ſich hatte, darauf er die Herrlichkeit Chriſti ſahe.

5. *Occaſio* zu dieſem Pſalm war die meditatio operum Dei in regno naturae, wie aus ℣. 4. 5. erhellet, die alſo zuſammen hangen: **wenn ich anſehe den Himmel, deiner Finger Werck, ſo dencke ich bey mir ſelbſt: was iſt der Menſch, daß du ſein gedenckeſt,** ꝛc. Da nahm alſo David Gelegenheit aus dem Reich der Natur einen tranſitum zu machen auf das regnum gratiae, und die Herrlichkeit des HErrn JESU, der zum HErrn über alle Wercke GOttes gemacht werden ſolte, zu erheben.

Ein ander Exempel, aus Eſ. 7, 10ſq. 16.

1. *perſona loquens* iſt der Prophet **Eſaias,** welcher entweder vorher von GOtt dem Vater unterrichtet von dem, was er verkündigen ſolte, oder eben itzo, da er den Vortrag thun ſolte, unmittelbarer Weiſe erleuchtet worden. Daß aber GOtt nicht mediate zu Ahas geredet, erhellet

a) ex *contextu*. ℣. 13. ſpricht der Prophet: **iſt es euch zu wenig, daß ihr die Leute beleidiget, ihr müſſet auch meinen GOTT beleidigen,** und ℣. 14.

b) ex *paralleliſmo*, da ad cauſſam efficientem referiret wird, was GOtt durch die Propheten gethan, 2. Chron. 33, 10. und ex N. T. Matth. 1, 22. 23.

2. *obie-*

2. *obiectum*

a) *personale*, und zwar

α) persona *ad quam*, das war theils der gottlose König Ahas und andere Jüden, die seines Sinnes waren, zu denen redet der Prophet v. 10. 11. 13. welches aus v. 17. erhellet, da er in der Verkündigung der Strafe beyde zusammen setzet; theils die frommen Israeliten. Denn da der König sich wegerte ein Zeichen zu fordern, so wendet sich der Prophet zu den Frommen v. 14. 15. 16. als vor welche sich eigentlich dieses signum gratiae schickte.

β) persona *de qua*, das ist

א) Maria, welches bewiesen wird

αα) ex *contextu*, denn es wird geredet

aa) von einer Jungfrau,

bb) diese Jungfrau solte gebähren als eine Jungfrau,

cc) sie solte einen Sohn gebähren,

dd) dessen Namen würde sie Immanuel nennen. Das sind lauter Dinge, die wir an keiner andern Person als an Maria antreffen.

ββ) ex *paralleliſmo*. Es erhellet solches auch aus Matth. 1, 18. 20. 21. 22. 23.

ב) Christus, welches probirt wird

αα) ex *contextu*. Es wird

aa) von einem Sohn geredet, welcher von einer Jungfrau solte gebohren werden, welches zu keiner andern Zeit sich zugetragen, als zur Zeit N. T. mit Christo.

bb) die Geburt dieses Sohnes wird als ein signum prodigiale siue miraculosum angegeben, welches Wunder allein in der Geburt Christi kund worden.

cc) die Geburt dieses Sohnes wird angegeben als ein gewisses Zeichen der gratiosae Dei praesentiae, der die Seinen werde erretten und beschützen. Dieses schickt sich auf niemand vollkommner als auf Christum. Denn an dem hat die Kirche eine gewisse Versicherung der göttlichen Gnade & gratiosae Dei praesentiae.

dd) der Name dieses Sohnes kan niemand als Christo beygeleget werden, indem dadurch angedeutet wird eine Person, die wahrer GOtt ist, die sich aber mit unserer Natur vereiniget hat, um uns mit GOTT zu versöhnen, Johan. 1, 14.

ee) der Prophet begehrete, sie solten ein Zeichen fordern ex superioribus & inferioribus. Beydes treffen wir bey Christo an. Denn durch seine Menschwerdung ist kund worden das grosse Geheimniß, daß GOtt ist offenbaret worden im Fleisch.

b) *reale* obiectum war die **Verheissung des Meßiä**, tanquam signi praestantissimi, von welchem sie nicht nur itzo in diesen Nöthen, sondern auch zu seiner Zeit die wahre Erlösung zu erwarten hätten, welches aus dem vorigen klar ist.

3. *Tempus*, und zwar

a) *in quo*, das war im Anfang des Königreichs Ahas. Welches bewiesen wird

α) ex *contextu* ℣. 1. Daß es aber gleich im Anfange seiner Regierung, gleich in den 3. ersten Jahren gewesen, erhellet daraus, weil der Prophet saget, es sey gegen ihn herauf gezogen Rezin und Peka, der Sohn Remalia. Von Peka aber finden wir, daß er nur 3. bis 4. Jahr gelebet, nachdem Ahas König worden, 2. Reg. 15. folglich muß es in dieser Zeit geschehen seyn.

β) ex *paralleliſmo*, 2. Reg. 16, 1–5. da die Belagerung des Königs Rezin mit dem Anfange seiner Regierung verknüpfet wird.

b) *de quo*, war zwar die gegenwärtige gefährliche Zeit, in welcher Ahas lebte. Vornemlich aber gehet die Gebung dieses Zeichens auf die Zeit N. T. da der Sohn GOttes im Fleisch geoffenbaret worden. Denn sonst finden wir keine Zeit, darinnen dieses grosse Wunder gegeben worden.

4. *Locus*. Dieser war nach ℣. 3. das **Ende der Wasser-Röhren am obern Teiche, am Wege beym Acker des Ferbers**. Denn daß die Rede des Propheten vom 10. bis 16. Vers noch eben an diesem Ort geschehen, siehet man

a) daraus, weil es in einer connexion fortgehet. Denn es heist v. 10. **GOtt sprach wieder**. Oder: **der HErr fuhr fort** ꝛc.

b) Erhellet es auch ex *contextu*. Ahas wolte dem, was der Prophet im Namen des HErrn ihn versichert, keinen Glauben beymessen, deswegen fähret er fort, und begehret von ihm, er solle ein Zeichen fordern.

5. *Occaſio*. Diese war theils der **Krieg**, welchen die Könige von Syrien und die Ephraimiten gegen das Königreich Juda zu führen willens waren v. 1. 2. theils die grosse **Furcht**, welche so wol den König als das Volck überfiel, als das Geschrey von diesen Feinden ihnen zu Ohren kam v. 2. Weil nun hierdurch auch die Gemüther derer Frommen in Furcht gesetzet wurden, so nimt GOTT daher Gelegenheit ihre Hertzen zu stärcken durch die Verheissung des Meßiä. Denn wie wir Christo allein unsere Hülfe und Errettung zu dancken haben, so finden wir auch durchgehends, daß die Propheten ihre Verheissungen, welche sie dem Volck Israel gegeben, auf den verheissenen Meßiam gegründet haben. Denn GOTT hat niemals denen Jüden eine leibliche und geistliche Errettung wiederfahren lassen, ohne Absicht auf diese geistliche, welche durch Christum solle geschehen.

Noch

Noch ein Exempel, Es. 40, 1 ꝛc. 3.

1. *Persona loquens* iſt Eſaias. Er redet aber nicht in ſeinem Namen, ſondern in anderer Namen. v. 1. 2. wird GOtt redend eingeführet. v. 3. Johannes der Täufer, wie er ihm den Weg bahnet, welches probiret wird

a) ex *contextu*, indem die attributa characteriſtica, welche dem praeconi beygeleget werden, ſich auf Johannem ſchicken.

b) ex *paralleliſmo*, Matth. 3, 3. Marc. 1, 3. Luc. 3, 4. Joh. 3, 23.

2. *Obiectum*

a) *perſonale*, und zwar

α) perſona *de qua* ſermo eſt v. 3. heiſts: bereitet dem HErrn den Weg, und v. 5. die Herrlichkeit des HErrn ſoll offenbaret werden. Durch dieſen HErrn wird verſtanden der Meſſias, welches bewieſen wird

א) ex *contextu*. Denn es iſt ein HERR, deſſen Herrlichkeit von allem Fleiſch geſehen werden ſoll, Joh. 1, 14.

ב) ex *paralleliſmo*, Mal. 3, 1. Matth. 3, 11. 22.

β) perſona *ad quam*. Es ſind 2. voces in dieſem Text:

א) *vox patris*. v. 1. 2. Dieſe Stimme iſt gerichtet ad miniſtros N. T. z. E. Simeon, Hanna, ꝛc.

ב) *vox Ioannis baptiſtae* iſt gerichtet ad populum iudaicum, unter welchem er ſein Amt verrichten ſolte.

b) *reale* obiectum iſt manifeſtatio filii Dei in carne

3. *Tempus*, wenn Eſaias gelebet, erhellet aus Cap. 1, 1. Am probabelſten iſt, daß er dieſes vaticinium gehabt tempore Hiskiae, coll. cap. 39. die Zeit des implementi ſind initia N. T. da die öffentliche Stimme von der appropinquatione Meſſiae erſchallete.

4. *Locus*. Der Prophet war in Jeruſalem, aber da er die revelation hatte, war er in ecſtaſi in der Wüſten, da Johannes ſein Lehr-Amt anfing. Dieſes ſahe er, als wenn er gegenwärtig wäre.

5. *Occaſio* war der Kummer der frommen Jüden, da dieſe höreten, daß GOtt werde ſein Volck unter die Heyden zerſtreuen, ſo wurde ihnen bange, daß die promiſſio Meſſiae werde unterbrochen werden. Da verſichert ſie Eſaias, daß es nicht geſchehen ſolte.

CAPVT III.

DE

INDAGATIONE AFFECTVVM.

ES ſind, ehe wir zur Sache ſelbſt ſchreiten, drey Puncte praeliminariter zu erwegen:

1. neceſſitas.
2. difficultas.
3. vtilitas huius conſiderationis adfectuum.

§. I. p. 122.

I. NECESSITAS HVIVS NEGOTII. Da wir behaupten, daß dieſe indagatio oder cognitio affectuum ſey ein neceſſarium ſanae interpretationis adminiculum. Dieſes erweiſen wir

(1) **weil faſt kein einiger Affect iſt, deſſen nicht hin und wieder in der heiligen Schrift Meldung geſchiehet.** Wie will man alle dieſelben Oerter, darin von **Zorn, Freude, Traurigkeit, Hoffnung, Furcht, Haß, Verlangen** ꝛc. geredet wird, erklären, wenn man keine Erkenntniß von den Affecten hat? man verſuche es nur an den Worten Pauli 2. Cor. 7. 11. da die Affecten der geiſtlichen Traurigkeit erzehlet werden, wenn es heiſt: **ſiehe, daſſelbe, daß ihr göttlich ſeyd betrübet worden, welchen Fleiß hat es bey euch gewirket, dazu Verantwortung, Zorn, Furcht, Verlangen, Eifer, Rache:** † da unterſchiedliche Affecten erzehlet werden, welche unmöglich ſine cognitione pathologiae verſtanden werden können. Wir erweiſen dieſen Satz

(2) **daher, weil man die Worte eines *auctoris* nicht vollkommen verſtehen und *interpretiren* kan, wenn man nicht weiß, aus welchem Affect ſie gefloſſen ſind.** Dieſes iſt leicht zu demonſtriren. Nemlich unſere Rede iſt ein Ausdruck unſerer Gedancken. Unſere Gedancken aber ſind faſt allezeit mit gewiſſen geheimen Affecten verknüpft, wie bereits ad p. 55. erinnert, daher geben wir durch die Rede nicht nur unſere Gedancken, ſondern auch unſere damit verknüpften Affecten andern zu verſtehen. Daraus folget

† Darüber der ſel. Autor ſine Buß-Rede gehalten in den neun Buß-Reden p. 207. ſqq.

folget nun dieſes conſectarium, daß man unmöglich die Worte eines ſcriptoris gründlich einſehen und erklären kan, wenn man nicht weiß, was für Affecten in ſeinem Gemüth damit verbunden geweſen, da er dieſe Worte geſprochen, ob er traurig oder frölich, voller Furcht oder voller Hofnung geweſen, da er die Worte geſchrieben. Denn nachdem der Affect iſt, nachdem iſt auch der ſenſus verborum. Z. E. Ruth. 2, 4. wird erzehlet, daß Boas aufs Feld zu den Schnittern gekommen und zu ihnen geſprochen: יהוה עמכם das war ein hertzlicher Segens-Wunſch, welcher herfloß aus einem Verlangen, daß GOtt ſeinen Segen zur Arbeit dieſer Schnitter geben wolle. Aber eben dieſe Worte haben diuerſiſſimum ſenſum, wenn ſie der König Pharao zu den Kindern Iſrael ausſpricht. Denn da Moſes und Aaron anhielten, daß Pharao die Kinder Iſrael mit Weib und Kindern, Haab und Gut ſolte ziehen laſſen, ſo antwortete er: Exod. 10, 10. יהי יהוה עמכם affectus ironicus, ja, ja, Glück auf den Weg, der HErr ſey mit euch, ihr ſolt lange warten, bis ich mit dieſen conditionibus in euren diſceſſum willigen und euch dimittiren werde. Da floſſen die Worte aus einem adfectu ironico, und haben alſo einen gantz andern ſenſum. Ein illuſtre exemplum finden wir in verbis Elihu, eines der Freunde Hiobs, Iob. 32. ſeqq. welches Mannes Worte Lutherus in ſeiner verſion alle in peſſimam partem interpretiret hat. Warum? weil er ſich einen unrichtigen Begrif von dem affectu loquentis gemacht hat, und denſelben als einen ſchwülſtigen, hochmüthigen Mann conſideriret, dem der Bauch vor groſſer Weisheit platzen und berſten wollen; da man doch gewiß ſich eine gantz andere idee von dieſen Mann machen muß, wenn man dieſes bedencket, daß ihn GOtt ſelbſt ſine vlla cenſura dimittiret hat, da er hingegen einen groſſen Zorn gegen die drey übrigen Freunde bezeuget. Wenn dieſer Elihu z. E. zu dem Hiob ſpricht Job. 32. 10. **Höre mir zu, Hiob, ich will meine Kunſt auch ſehen laſſen.** Wie odieus klinget das? welches nur herkommt aus der unrichtigen conſideration derer Affecten, da ihn Lutherus ſich vorgeſtellet als einen Prahler. Im Ebräiſchen hingegen heiſts: אחוה דעי indicabo ſententiam meam, **ich will meine Meynung auch anzeigen**, wie ich die Sache anſehe. Desgleichen v. 18. **Ich bin der Rede ſo voll, daß mich der Athem in meinem Bauche ängſtet**, wie es nach Lutheri verſion heiſſet. Hingegen im Ebräiſchen heiſt es מלתי מלוים impletus ſum verbis, nemlich a Spiritu S. das iſt eine periphraſis inſpirationis, da res & verba a Spiritu S. denen inſtrumentis inſpiriret wurden. Weiter הציקתני רוח בטני angustia me afficit Spiritus pectoris mei, ſiue in pectore meo habitans, q. d. ſentio eiusmodi ſtimulum Spiritus S. ad loquendum, vt nec debeam nec poſſim reſiſtere, **ich fühle einen ſolchen ſtarcken Trieb meines Hertzens, dem ich nicht widerſtehen kan,**

wie

wie es von Paulu heiſt Act. 18, 5. συνείχετο τῷ πνεύματι ὁ παῦλος, der Geiſt drang ihn, und wie Jer. 20, 9. ſtehet: da dacht ich: wolan, ich will nicht mehr in ſeinem Namen predigen; aber es ward in meinem Hertzen wie ein brennend Feuer, in meinen Gebeinen verſchloſſen, daß ichs nicht leiden konte, und wäre ſchier vergangen.

Aus dieſen Exempeln ſiehet man deutlich, wie nothwendig es ſey zum rechten Verſtand einer Rede, daß man den Affect erkenne, aus welchem die Rede gefloſſen, und der die Worte belebet; und wie demnach ein interpres nicht nur die verba, ſondern auch intimum animum auctoris müſſe ſuchen zu erforſchen.

§. 2. p. 124.

II. DIFFICVLTAS HVIVS NEGOTII, kommt meiſtentheils her ex defectu viuae vocis. Nemlich die Menſchen pflegen ihren Affect durch die Stimme und durch conuenable geſtus an den Tag zu legen. Wenn wir alſo die ſcriptores S. ſelbſt reden hörten, und die motus corporis an ihnen ſähen, ſo würden wir manches von ihren Worten beſſer verſtehen; ihr Affect würde durch die äuſſerliche ſigna in unſere ſenſus fallen, und daher würden auch ihre Gedancken und Worte uns deutlicher werden. Weil wir aber dieſes herrlichen Vortheils entbehren müſſen, ſo hälts uns ſo ſchwer, mit einer rechten Gewißheit den Affect zu erforſchen. Es fragt ſich, mit was vor einem Affect GOtt die Worte ausgeſprochen Gen. 3, 22. הֵן הָאָדָם הָיָה כְּאַחַד מִמֶּנּוּ. Siehe Adam iſt worden als unſer einer. Hier iſts ſchwer ob defectum viuae vocis, den rechten ſenſum dieſer Worte zu determiniren. Sie könten

(1) *ironicè* ausgeſprochen werden: ſiehe doch, Adam iſt worden wie unſer einer, ſcilicet, ja dem Teufel iſt er ähnlich worden, ehe als unſer einem. Aber es iſt nicht glaublich, daß der Vater der Barmhertzigkeit denen elenden gefallenen Menſchen noch alſo inſultiret haben ſolle. Pater miſericors non inſultat miſero filio.

(2) cum affectu *commiſerationis*, ach leyder, Adam הָיָה iſt geweſen als unſer einer, iſt uns ähnlich geweſen, und hat unſer Ebenbild getragen, aber nicht mehr. Wo iſt nun daſſelbe? wie es bey dem VIRGILIO heiſt: fuimus Troes, fuit Ilium, es iſt geweſen, aber nun nicht mehr.

(3) cum affectu *gaudii & delectationis*: nemlich GOtt hatte den Menſchen bereits wieder zu Gnaden um Chriſti willen angenommen, * und ihm Röcke

* Auch das erſte Evangelium ſchon ausgeſprochen v. 15. welches Adam und Eva

Röcke von Fellen der Opferthieren gemacht, welche ein symbolum waren der Kleider des Heyls und der Unschuld Christi. In diesen typischen Kleidern gefiel Adam und Eva GOtt wieder so wohl, daß er ausrief: **Siehe Adam ist wieder worden, wie unser einer,*** nemlich wie mein eingebohrner Sohn, in dessen Unschuld, Gerechtigkeit und Heiligkeit er eingekleidet worden ist. Hätten wir aber nur viuam vocem gehöret, mit welchem Affect der liebe GOtt diese Wort geredet, so könten wir sie leicht verstehen. Sic Gen. 4, 13. verba Caini גדול עוני מנשא, an pronuntiata sint adfectu *desperabundo*, an *proteruo* (cum interrogatione) an *querulo* über die Grösse der Strafe, an *poenitenti*. maior est quam vt tollere audeam vultum, wie der bußfertige Zöllner seine Augen nicht aufheben wolte, wie es ORTLOB. in diss. Cainus non desperans erkläret, das werden wir nicht ausmachen. Hätten wir aber gehöret, mit welchem Ton er die Worte ausgesprochen, und gesehen, was er vor gestus dazu gemacht, so wäre es leichter zu sagen, aus was vor einen Affect sie geflossen. Doch es ist nicht impossibile. Hic defectus alio modo suppleri potest. Es ist noch

III. VTILITAS huius negotii kürtzlich zu mercken. Man hat diesen Nutzen davon. Man lernet

1) **den *sensum verborum profundius* einsehen**; wenn man mit dem Auge des Verstandes in intimum pectus & adfectum loquentis eindringet, und den Affect, als die Quelle der Gedancken und Worte beschauet. **

2) **die Rede wird dadurch schmackhafter und lebhafter gemacht.** Affectus enim est *anima* sermonis, er ist gleichsam die Seele der Rede. Wenn man z. E. die Worte Esaiä, **ein Kind ist uns gebohren** ꝛc. Es. 9, 6. als indicia gaudii ansiehet, die er empfunden, da er im Geist sich unter denen spectatoribus des neugebohrnen JEsuleins befunden, welche dieses Heyls theilhaftig worden, so werden diese Worte viel angenehmer und einen viel lebhaftern sensum haben als sonst.

3) **Diese Betrachtung der geheiligten Affecten der *scriptorum S.* ist zugleich ein Canal, durch welchen auch auf unsere Affecten eine in-**

Eva ohne Zweifel im wahren Glauben angenommen, und sich dadurch aufgerichtet hatten.

* So werden diese Worte auch erkläret in der Kirchen-Hist. des A. T. 1. Theil p. 90. und ich habe sie gleichfals angenommen in meiner inaug. disp. p. 23. 24. oder in den primit. sacr. Giss. p. 83. 84.

** Hierbey ist im MSt. geschrieben: Dienet *ad maculam tautologiarum a scriptura S. abstergendam. vid.* Röm. 16, 20. 24. und scheinet also, daß der sel. Mann noch einen Nutzen der pathologiae sacrae habe angeben wollen. Man kan dabey nachsehen, was er in der Erklärung der Epist. an die Römer II. cc. gesaget.

doles ſpiritualis geleitet werden kan. Denn wir müſſen nicht nur von den Worten, ſondern auch von den Affecten der heiligen Männer zu profitiren ſuchen, und müſſen daher die Schrift auch um deswillen leſen, damit unſere unordentliche und böſe Affecten emendiret, und unſer Hertz mit guten und heiligen Affecten erfüllet werde. Dazu denn die conſideratio der Affecten der ſcriptorum ſacrorum vieles mit beyträget.

Dagegen mögte nun eine dreyfache *obiection* gemacht werden, welche gleich im Anfange zu remouiren, damit ſie der Sache keinen Eintrag thue.

Obiectio I. Ja, man ſagt wol von dem Nutzen, den diß ſtudium hat, aber man bedencket nicht, was es vor einen Schaden nach ſich ziehet. Es iſt *haec doctrina* nachtheilig der *inſpirationi ſcripturae S.* ſie ſtreitet contra θεοπνευσίαν. Die heiligen Männer GOttes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geiſt, wenn man ihnen nun *humanos affectus* zuſchreibet, von welchen der Verſtand ihrer Worte dependiren ſoll, ſo iſt das ja der θεοπνευσία ſehr nachtheilig.

Wir antworten: irritus & vanus eſt ille metus. Das kommt

(a) aus einem unrichtigen Begrif von der θεοπνευσία her, daß man dieſes beſorget. Wenn die ſcriptores S. in actu θεοπνευσίας begriffen waren, ſo waren ſie gantz obſeſſi & impleti a Spiritu S. wie es von Zacharia heiſt, als er ſeinen Lobgeſang ausgeſprochen: ἐπλήσθη πνεύματος ἁγίου, er ward voll des heiligen Geiſtes, Luc. 1, 67. daher wirckete der Geiſt GOttes nicht nur

(1) in ihrer Phantaſie, ideas rerum ſcribendarum darinnen zu excitiren, nicht nur

(2) im ihrem Verſtande, denſelben zu erleuchten und mit geiſtlichem Licht zu erfüllen, durch welches ſie dieſe ideas obiectas ohne Irrthum beurtheilen, und miteinander combiniren oder disiungiren konten; ſondern er wirckte auch

(3) in ihrem Willen, und erweckte darinnen ſolche heilige motus und Affecten, die denen Sachen, davon ſie ſchrieben, conuenable waren. Daher ſie nicht als die Klötzer und als homines extra ſe rapti da ſaſſen, die ohne alle Empfindung geredet und ihre Bücher geſchrieben; (dieſe Vorſtellung der θεοπνευσίας iſt falſiſſima) ſondern ſie waren ſelbſt intime afficiret von den Wahrheiten, die ſie ſchrieben. Wenn man ſich alſo einen rechten Begrif de θεοπνευσία machet, ſo fället die obiection hinweg.

(b) Der heilige Geiſt hat ſich *in negotio* θεοπνευσίας *accommodiret* nach der natürlichen Beſchaffenheit ſeiner Werckzeuge, und auch ſo gar nach ihrem natürlichen Temperament. Daher hat er ihre Affecten in der inſpiration nicht eingeſchläfert und aller activität beraubet; ſondern viel-

vielmehr dieſelben excitiret und geheiliget. Z. E. Paulus hatte von Natur ein temperamentum cholerico-melancholicum, folglich war er in allen ſeinen affectibus & actionibus hitzig und vehement. Dieſe ſeine natürliche Gemüths-Beſchaffenheit wurde in ſeiner Bekehrung nicht deſtruiret, ſondern emendiret. Und da er hernach der inſpiration gewürdiget wurde, ſo accommodirte ſich der Geiſt GOttes nach dieſer ſeiner Beſchaffenheit. Daher waren inter ſcribendum ſeine Affecten in voller Bewegung. Daher iſt auch ſein ſtilus oft concis und abruptus, und mit ſolchen Figuren angefüllet, welche in adfectu vehementiſſimo herrſchen.

(c) Iſt hierauf zu antworten. Die heilige Scribenten gedencken ia oft ſelber ihrer Affecten, die ſie inter ſcribendum empfunden. So ſagt z. E. Paulus Röm. 9, 2. daß er über der Verſtockung des iüdiſchen Volcks eine groſſe Traurigkeit und Schmertzen ohne Unterlaß in ſeinem Hertzen habe, folglich auch damals, als er dieſes geſchrieben. Ferner Phil. 1, 8. ſpricht er: GOtt iſt mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlanget (in praeſenti) von Hertzen-Grunde in Chriſto JEſu. Alſo ſagt er ferner Phil. 2, 19. ich hoffe aber in dem HErrn, daß ich Timotheum bald werde zu euch ſenden. So ſagt er Col. 1, 24. nun freue ich mich in meinem Leiden, daraus iſt ia offenbar, daß der Apoſtel dieſe adfectus triſtitiae, deſiderii, ſpei, gaudii &c. inter ſcribendum wahrhaftig in ſeinem Hertzen empfunden haben müſſe. Daraus denn weiter folget, daß es der θεοπνευστίᾳ keinen Eintrag thue, wenn man denen ſcriptoribus ſacris menſchliche, iedoch geheiligte Affecten tribuiret.

Obiect. 2. Der *ſenſus ſcripturae* werde dadurch *ambiguus* und ungewiß gemacht, wenn er von den Affecten der ſcriptorum dependiren ſolle; dieweil ein ieder *pro lubitu*, dem *ſcriptori S.* einen *adfectum* andichten und daraus einen andern *ſenſum verborum* herleiten könne?

Reſp. 1. Es iſt allerdings eine wichtige und ſchwere Sache, ex ſermone alieni ſcriptoris verum eius adfectum und den wahren ſenſum mit völliger Gewißheit zu eruiren, und zwar iſt es ſchwer propter defectum viuae vocis. Denn die Menſchen pflegen ihren Affect durch die Stimme an den Tag zu legen und durch geſtus. Wenn wir alſo die ſcriptores ſacros die Worte hätten ausſprechen hören, die wir in ihren Schriften leſen, ſo würden wir die dunckelſten Oerter weit beſſer verſtanden haben; weil ihr Affect per modulationem vocis & per geſtus corporis uns deutlicher würde ſeyn in die äuſſerliche Sinnen gefallen. Weil wir aber dieſes Vortheils entbehren müſſen, ſo hälts ſchwer, allezeit mit einer völligen Gewißheit zu ſagen: quo adfectu ſie haec vel illa verba ausgeſprochen, folglich auch quo ſenſu, weil erinnert iſt, daß der ſenſus ab adfectu dependire.

Resp. 2. Es iſt auch nicht zu leugnen, daß einige dieſes adminiculum, den Affect des redenden ſcriptoris recht lebhaft auszudrücken, gemißbrauchet, indem ſie ihm einen falſchen und fremden Affect andichten und dadurch auch einen falſchen ſenſum produciret haben, in welcher Kunſt der Hr. **Hermann von der Hardt** excelliret, der denen ſcriptoribus ſacris adfectus adfingiren kan, die ihnen niemals in Sinn gekommen. Er meynet z. E. in ſeinen ephemeridibus philologicis von der **Verſuchung Chriſti**, Matth. 4, 6. der Teufel, der Chriſtum auf die Zinne des Tempels geführet, ſey ein Schriftgelehrter geweſen, der Chriſtum in den Tempel mitten in den Saal des groſſen ſynedrii geſtellet, da alle aſſeſſores verſammlet geweſen wären, daß er daſelbſt Antwort geben ſolte, ob er GOttes Sohn ſey. Daher habe er zu ihm geſprochen: biſt du GOttes Sohn? ſo ſtürtze dich herab, welche Worte er alſo giebt: εἰ υἱὸς εἶ τοῦ Θεοῦ, ſignum interrogationis, **biſt du GOttes Sohn?** wilt du elender Menſch GOttes Sohn ſeyn? βάλε σεαυτὸν κάτω, **packe dich die Treppe hinab**, gehe aus dem Saal hinaus, oder ich will dir Füſſe machen. Und macht alſo ſolchen tollen wunderlichen Affect in die Worte hinein, den nimmermehr ein kluger und verſtändiger Menſch darin finden würde.

Resp. 3. Es muß aber dennoch propter difficultatem dieſes ſcrutinium adfectus nicht unterlaſſen, noch propter abuſum gäntzlich proſcribiret werden. Vielmehr muß man deſto mehr Sorgfalt anzuwenden ſuchen, ſolche indicia adfectus in textu & contextu zu finden, daraus man den adfectum ſcriptoris mit einer zuverſichtlichen Gewißheit ſchlieſſen und verum ſenſum heraus bringen kan. Wenn man aber reliqua adminicula hermeneutica mit dazu nimt, ſo wird die ambiguitas, die man aus den Affecten hernimt, gar bald verſchwinden.

Obiect. 3. **Die meiſten** *commentatores*, **die** *commentarios* **über die Bibel geſchrieben, haben ſich wenig um den** *affectum loquentium & ſcribentium* **bekümmert, folglich muß es ſo nöthig nicht ſeyn, denſelben zu unterſuchen.**

Resp. 1. male, quod id non fecerint. Deswegen ſind auch die meiſten commentarii ſo ſteril, ſo ſaft und kraftlos, und verſiren nur circa corticem, und diffundiren ſich in allerhand locos communes, und ſuchen nicht recht intimum pectus ſcriptoris S. aufzudecken, und die heilige Affecten, ſo darinnen ſind, (aeſtuantes in illo adfectus) zu zeigen.

Resp. 2. Sind doch einige, die dieſes adminiculum gar wohl gebraucht haben, und die durch dieſes condimentum ihre exegeſes recht ſchmackhaft gemacht haben. Dergleichen haben gethan unter den alten BERNHARDVS in ſeinem comment. in canticum, CHRYSOSTOMVS, in ſeinen homilien.

Unter

Unter den neuern LVTHERVS, sonderlich in seinem commentario in Genesin, und über einige Psalmen, desgleichen FRANZIVS in interpretat. script. S. BVGENHAGIVS und HOEPFNERVS in Psalmos, und unter den neuesten CAMP. VITRINGA in seinem commentar. in Esaiam und TILLIVS in Psalmos. Also fehlet es nicht an auctoribus, die sich dieses adminiculi gar wohl bedienet haben, und kan man also ienen auctoritatibus andere opponiren.

Haec quasi exordii loco & *praeliminariter* de necessitate, difficultate & vtilitate pathologiae S. indagandae, welches letztere per illas tres obiectiones keinesweges umgestossen werden kan.

Ist nun diese Materie so nothwendig, so schwer, und doch dabey so nützlich, so folget, daß billig ein eigen Capitel davon gemacht werde, obwol in den meisten andern compendiis hermeneuticis altum silentium von der Materie ist.

Dannhauer in hermen. S. hat etwas davon. Weit vollständiger aber hat der sel. Herr Prof. Francke in seiner manuductione ad lect. script. S. und in den praelectionibus hermeneuticis davon gehandelt, welches nachzulesen ist, und ich bin ihren vestigiis nachgegangen.

§. 3. p. 125.

Nun folget die tractatio ipsa de adminiculis adfectuum SS. indagandorum, was man vor *adminicula* habe die heilige Affecten zu indagiren? Die adminicula affectuum indagandorum werden eingetheilet

1. in generalia,
2. in specialia.

Von den generalibus wird gehandelt §. 3. 4. 5. Von den specialibus wird gehandelt in den übrigen §. 6. sqq.

I. GENERALIA. Darunter ist

1. *Adeurata notitia adfectuum humanorum.* Dabey muß man sonderlich zweyerley erkennen lernen

α) *Naturam & indolem affectuum.* Man muß eine general-idee von einem Affect haben. In specie, was es mit der Traurigkeit, Freude, Liebe, Haß, Furcht, Hofnung vor eine Bewandniß habe. Ja wie kommt man dazu? Es werden recommendiret 3. Mittel. † Man kan sie hernehmen

† In den ersten Collegiis hat der sel. Verfasser 3. sichere und 3. unsichere Mittel vorgeschlagen, und diese letztern also vorgestellet: »zu den unsichern Mittel gehören

»1) künst-

a) *ex attentione ad noſmet ipſos*, daß man auf ſich ſelbſt acht gebe, was in unſerm Hertzen vorgehe, was bey dieſer und iener Gelegenheit vor Bewegungen in unſerer Bruſt in unſerm Gemüth und Geblüt entſtehen. Wie es z. E. zugehe, wenn man ein heßlich und unangenehmes obiectum vor die Augen bekommt, daß ſich eine *auerſation* davor bey uns generire. Wie es zugehe, wenn eine **Freude** worüber entſtehet; wenn eine **Hoffnung** im Gemüt aufkommt, wie es zugehe, wenn die Vorſtellungen eines gegenwärtigen oder noch zukünftigen Ubels **Traurigkeit** und **Furcht** errege. Item was bey einem ieden Affect vor *alterationes* **im Leibe** vorgehen, wie bey Empfindung **unangenehmer** Dinge die Seele das Geblüt zum Hertzen verſammle. Bey obiectis *gratis* aber iſt ein motus expanſiuus. Man kan auch die Erkenntniß hernehmen

b) *ex contemplatione aliorum hominum in hoc vel illo adfectu conſtitutorum.* Wenn man z. E. einen Menſchen anſiehet und betrachtet, der durch einen unvermutheten Zufall in ein groſſes **Schrecken** geſetzet iſt, wie ſeine lineamenten, ſeine Farbe, ſein Geſicht, ſein Gang, ſeine Stimme und ſeine geſtus beſchaffen ſeyn. Alſo auch wenn man ſich hominem *meticuloſum*, triſtem, laetum, hominem *iracundum* vorſtellet, als wenn ſich ein paar alte böſe Weiber miteinander zancken, wie da der affectus iracundiae in Geberden, Worten und Wercken ſich äuſſert, wiewol bey einem ſolchen Spectacul nicht viel zu profitiren iſt. Man kan auch dieſe Erkenntniß hernehmen

c) ex *aliorum obſeruationibus & ſcriptis* de natura & indole affectuum. Man ſehe die auctores, die davon geſchrieben haben, ſonderlich **Buddeum** ſo wol in philoſophia practica, als auch ſonderlich in theologia morali P. 1. c. 1. ſect. 6. da man auch mehrere auctores finden kan. Ingleichen was in dem collegio morali * von dieſer Materie weitläuftiger tractiret worden. Man kan auch mit Nutzen gebrauchen des Herrn Prof. **Triers** Tractat von den **Gemüths-Bewegungen**, und andere dergleichen ſcripta. Daraus kan man ſich hinlänglich informi-

» 1) künſtliche Schildereyen, darinnen die Affecten lebhaft repraeſentiret ſind. » Denn darin iſt groſſe praecaution von » nöthen, daß man nicht an laſciuis picturis, darinnen adfectus amantium repraeſentiret ſind, ſich vergaffe und verſündige. Auch kommen darin oft errores pictoris vor. Es gehören dahin

» 2) Romanen, die oft den Affecten falſche Farben geben, und wo ſie dieſelben am eigentlichſten vorgeſtellet haben, » ſind am ſchädlichſten.

» 3) *theatraliſche* Vorſtellungen. Er hat aber dieſes in den folgendem collegiis weggelaſſen.

* In der gedruckten Moral-Theologie oder chriſtl. Sitten-Lehre cap. 7. p. 1007. ſqq. nach der Franckfurtiſchen Edition.

formiren. Doch iſt es nicht gnug naturam adfectuum überhaupt zu kennen, ſondern man muß auch recht erkennen

β) *diſcrimen adfectuum naturalium & ſpiritualium:*

Adfectus naturales ſind nemlich ſolche, die ſich in natura corrupta befinden. Adfectus *ſpirituales* aber ſind ſolche, die ſich in natura emendata befinden. Die adfectus eines natürlichen Menſchen ſind gewiſſe Bewegungen, welche aus der Vorſtellung einer guten und böſen Sache entſtehen, welche Vorſtellung entweder durch die äuſſerliche Sinnen, oder allein durch den Verſtand geſchiehet. Diejenigen Bewegungen oder adfectus, die aus einer ſinnlichen Vorſtellung entſtehen, die heiſſen adfectus *ſenſuales*; diejenigen aber, die aus einer Vorſtellung des intellectus, und zwar puri ohne zuthun des Leibes und der äuſſerlichen Sinnen, in der Seele entſtehen, die heiſſen *mentales.*

Was aber die adfectus eines hominis *ſpiritualis & regeniti* betrift, ſo ſind es überhaupt gewiſſe Bewegungen einer vom Geiſt GOttes erleuchteten und geheiligten Seele, da ſie durch die Vorſtellung einer guten und böſen Sache, die ſie durch die Erleuchtung des heiligen Geiſtes hat erkennen lernen, intime adficiret wird.

aa) Uberhaupt nun differiren dieſe zweyerley adfectus naturales & ſpirituales ratione principii, obiecti, ſubiecti, finis & adiunctorum. Wir nehmen z. E. den Affect der Hoffnung. Es iſt eine ſpes naturalis und eine ſpes ſpiritualis. Die Hoffnung iſt überhaupt nichts anders als eine Liebe zu einer guten und angenehmen bevorſtehenden Sache, von welcher man glaubt, daß man ſie leicht erlangen könne. Dieſe Beſchreibung quadrirt ſo wol auf ſpem naturalem, als auch auf ſpem ſpiritualem. In den eſſential-Stücken kommt alſo beyderley Hoffnung mit einander überein; aber nun differiren ſie in vielen andern Stücken.

β) ratione *principii.* Die natürliche Hoffnung kommt her aus dem indicio des natürlichen Verſtandes, daß man ein bevorſtehendes angenehmes bonum leicht werde erlangen können. Spes *ſpiritualis* aber ſtammet her ex operatione & conuictione Spiritus Sancti, aus der Uberzeugung des heiligen Geiſtes, der ein Kind GOttes, welches z. E. die künftige Seligkeit hoffet, überzeuget, theils von der Gewißheit dieſer Herzlichkeit, theils von der Möglichkeit durch Chriſtum zu derſelben zu gelangen. Sie differiren

γ) ratione *obiecti.* Das obiectum der natürlichen Hoffnung ſind bona naturalia, temporalia, welche den Sinnen und dem appetitui ſenſitiuo angenehm ſind. So hoffet z. E. ein Geitziger immer, daß er noch wol einen reichen Schatz finden oder erben werde, ein Hochmüthiger, daß er noch einmal dieſe und jene Ehren-Stelle und Dignität erhalten werde. Bey der geiſtlichen Hoffnung aber iſt das obiectum bona ſpiritualia & aeterna. Sie differiren

δ) ra-

3) ratione *finis*. Der Zweck der **natürlichen Hoffnung** ist das gehoffte bonum temporale zu überkommen, und den appetitum sensitiuum dadurch zu stillen. Bey der **geistlichen Hoffnung** aber ist der Zweck die gehofften bona spiritualia & aeterna zu geniessen zur Ehre GOttes und Beförderung des geistlichen Wohlseyns unserer Seelen. Sie differiren

4) ratione *subiecti*. Nemlich eine **natürliche Hoffnung** kan so wol bey einem regenito als irregenito statt finden. Eine **geistliche Hoffnung** aber ist allein bey den regenitis anzutreffen, wie Petrus solches klärlich bezeuget 1. Epist. Cap. 1, 3. daß GOtt **uns wiedergebohren habe zu einer lebendigen Hoffnung.**

5) ratione *adiunctorum*. Bey der **natürlichen Hoffnung** findet sich immer eine heimliche Furcht, daß die Hoffnung fehl schlagen möchte; die **geistliche Hoffnung** aber läßt **nicht zu schanden werden**, wie Paulus sagt Röm. 5, 5. Die **natürliche Hoffnung** treibet ferner den Menschen an die natürlichen Mittel zu gebrauchen das gehoffte Guth zu überkommen, ja sie treibt ihn oft an sündliche und verbotene Mittel zu adhibiren. Die **geistliche Hoffnung** aber braucht keine andere als gute und geistliche Mittel, die geistlichen bona zu überkommen.

bb) *Speciatim*. Doch wir müssen noch *specialius* die geistliche und natürliche Affecten unterscheiden, weil einem ieden auch zu seiner eignen Prüfung vieles daran gelegen seyn wird. Demnach sind folgende 10. *characteres speciales* zu mercken:

(1) **geistliche Affecten werden vom heiligen Geist gewircket oder erwecket**, und sind also **Früchte des Geistes**. 2. Corinth. 7, 10. Da wird nicht nur die geistliche **Traurigkeit** GOtt tanquam auctori zugeschrieben, sondern auch die Affecten, welche daraus herstammen, nemlich **Zorn, Furcht, Verlangen, Eifer, Rache**, v. 10. Und Gal. 5, 22. stehen unter den Früchten des Geistes voran **Liebe, Freude**, ꝛc. welches geistliche Affecten sind. Hingegen die andern blos **natürlichen** Affecten wachsen auf keiner andern Wurtzel als auf der verderbten Natur, und sind also fructus & effectus carnis, wie also der Affect des Neides, Zorns, Hasses mit unter denen **Wercken des Fleisches** stehet, Gal. 5, 20. 21.

(2) **geistliche Affecten gehen auf einen heiligen und guten Endzweck**. Z. E. Das **Verlangen** Pauli, die Römer zu sehen, Röm. 1, 11. hatte den Endzweck, ihnen etwas geistlicher Gaben mitzutheilen, sie zu stärcken. Der **Eifer** Pauli vor die Corinther, 2. Corinth. 11, 3. fin. hatte zum Endzweck ihren Glauben und Liebe und fleckt zu conseruiren. **Natürliche Affecten** aber haben keinen andern Endzweck als entweder sui *conseruationem*, wie z. E. bey dem natürlichen Zorn der Endzweck ist ein vermeyntes Ubel abzuwenden, und sich also zu con-

conſeruiren, oder ſie haben zum Endzweck nur blos ſui *delectationem*, wie bey der natürlichen Liebe, Hoffnung, Freude, ꝛc. geſchichet.

(3) *adfectus ſpirituales* **gehen um mit geiſtlichen, ewigen, göttlichen und unſichtbaren Dingen**; die *naturales* aber mit zeitlichen, ſichtbaren und vergänglichen Dingen, welche durch die äuſſerliche Sinnen die Phantaſie ſtarck adficiren und bewegen.

(4) **wenn auch** *adfectus ſpiritualis circa obiectum temporale verſiret*, **ſo geſchichet es doch** *modo ſpirituali*, **ſo fern das irdiſche** *obiect* **eine Relation hat auf** *ſpiritualia ipſumque ſummum bonum*. Z. E. Paulus freuet ſich 2. Corinth. 8. über die Allmoſen, welche die Gemeine in Macedonien für die armen Jüden zu Jeruſalem geſandt hatte. Allein er betrachtet dieſe Allmoſen als ein Zeugniß ihres Glaubens und ihrer Liebe, welche GOtt durchs Evangelium in ihnen gewircket, und alſo hatte dis obiectum naturale eine relation auf ſpiritualia. Hingegen aber wenn ein adfectus *naturalis* gleich auch circa obiecta ſpiritualia verſiret, ſo geſchichts doch nicht modo ſpirituali, ſondern ſo fern daſſelbe obiectum eine relation hat entweder auf propriam vtilitatem, oder delectationem, oder gloriam. Wenn z. E. die fleiſchlichen Jüden eiferten pro lege & gloria Dei, Röm. 10, 2. ſo hatte ihr fleiſchlicher Affect zwar ein obiectum ſpirituale vor ſich, das Geſetz; aber ſie verſirten nicht circa hoc obiectum debito modo, ſie eiferten nicht modo ſpirituali, ſie eiferten mit Unverſtand. Denn ſie eiferten fürs Geſetz, ſo fern ſie daſſelbe als ein Eigenthum ihres Volckes anſahen, und ihre Ehre darin ſuchten, daß ſie durch dieſes Geſetz von allen Völckern unterſchieden wären. Und ſo gehets auch den fleiſchlichen Theologis, wenn ſie pro orthodoxia eifern. Es iſt ein dummer und unverſtändiger Eifer, der nicht wahrhaftig gloriam Dei zum Zweck hat.

(5) *adfectus ſpirituales* **haben ihr Fundament im Glauben an Chriſtum, und in der Liebe gegen denſelben**, welche die Quelle aller geiſtlichen Affecten iſt. Die **natürlichen** Affecten aber entſpringen ex peruerſo amore ſui ipſius, wie per inductionem omnium exemplorum leicht erwieſen werden könte. Z. E. Ein fleiſchlich geſinneter Menſch freuet ſich, wenn ſeine Eigenliebe ein neues pabulum bekommt, es ſey nun ein obiectum iucundum, glorioſum oder ſonſt, wie es wolle. Hingegen betrübt er ſich, wenn ſeiner Eigenliebe ihr pabulum entzogen, oder dieſelbe ſonſt gekräncket wird. Alſo iſt die Eigenliebe das centrum aller ſeiner actionum.

(6) **bey** *adfectibus ſpiritualibus* **ſuchet nicht der Menſch ſich ſelbſt, noch ſeinen eignen Nutzen, Gemächlichkeit, Ehre und Ruhm, ſondern GOtt und deſſen Ehre. Der natürliche** Affect aber ziehet dasjenige, was der Natur angenehmer iſt, immer denjenigen obiectis vor, welche dem höchſten Gute näher kommen. Z. E. Ein fleiſchlicher Menſch betrübet ſich mehr, wenn

er von einem andern, auch nur mit einem Wort beleidiget worden, als wenn GOtt aufs allergröbſte beleidiget worden iſt. Ein Geitziger freuet ſich mehr, wenn er 10. Thaler gewonnen, als wenn 10. Seelen zu GOTT bekehret worden.

(7) **wenn in einem wiedergebohrnen Menſchen ein** *adfectus naturalis & ſpiritualis concurriret*, **ſo überwindet der geiſtliche Affect den natürlichen.** Z. E. Ein wiedergebohrner Sohn hat den Vater lieb. Das iſt ein natürlicher Affect; aber wenn ihn der Vater von dem wahren Chriſtenthum, von der Nachfolge Chriſti, abhalten wolte, ſo praevaliret die Liebe Chriſti der natürlichen Liebe gegen die Eltern. So iſt es auch mit dem Affect der Hoffnung. Moſes z. E. hatte die Hoffnung, daß er dermaleins als ein Sohn der Tochter Pharao in dem regno Aegyptiaco ſuccediren ſolte. Aber er zog die Hoffnung der künftigen Belohnung im Himmel der Hoffnung einer irrdiſchen Crone vor. So gehets alſo mit denen geiſtlichen Affecten. **Bey einem unwiedergebohrnen Menſchen haben die** *adfectus naturales* **allezeit die Oberhand** und führen das Regiment. Jener reiche Jüngling Matth. 19. hatte einiges *deſiderium* ſalutis, er wolte gern ſelig werden, aber es wurde erſticket durch das Verlangen ſeine irrdiſche Güter zu behalten. Ein Verlangen erſtickte das andere. Das deſiderium naturale erſtickte das ſpirituale.

(8) *ſpirituales adfectus* **ſind allezeit mit der wahren Demuth verknüpft**; hingegen die blos **natürlichen** Affecten kommen aus der Eigenliebe her, und führen wieder in die Eigenliebe und in den Hochmuth hinein. Wenn ein Kind GOttes eine ſchöne Crone von der Hand des HERRN hoffet, ſo bleibt es doch dabey klein und demüthig; aber wenn ein irrdiſcher Menſch nur die Hoffnung hat zu einer groſſen und irrdiſchen Dignität zu gelangen, oder etliche 1000. Thaler zu erben, ſo wird ſchon durch dieſe Hoffnung ſein Gemüth aufgeblehet. Er wird ſchon ſtoltzer und hochmüthiger, ob er gleich die gehoffte Sache noch nicht einmal beſitzet.

(9) *ſpirituales adfectus* **turbiren das Gemüth nicht, und laſſen keine Bitterkeit und Unruhe in demſelben zurück**, ſondern ſie befördern vielmehr τὸ φρονεῖν μετὰ ſpiritualem und moderationem animi. **Natürliche** Affecten aber ſetzen insgemein das Gemüth aus ſeiner Faſſung, und machen es untüchtig, die Wahrheit zu erkennen, und ſeine Handlungen recht einzurichten. Hier heiſt es: impedit ira animum, quin poſſit cernere verum. So lange z. E. Saul, der nachher Paulus hieß, in ſeinem fleiſchlichen Eifer gegen die Chriſten ſchnaubete, ſo lange war er nicht capable die Wahrheit ihrer Lehre und die Unſchuld ihrer Perſonen einzuſehen. Der adfectus *odii* gegen die heilige Perſon JESU, der verhinderte die Jüden an ihrer Bekehrung, ja er verhindert noch heutiges Tages die Aufnahme der chriſtlichen Lehre bey den Jüden, und hindert ſie an ihrer Bekehrung.

Nerves, and the Brain, and Spinal Marrow, which are the Organs of Sensation, and of Voluntary Motion, are supplied with Blood by Arteries which arise from the Carotid and Vertebral Arteries, and which enter the Cranium and Spine. The Blood is returned from the Brain by the Jugular Veins, and from the Spinal Marrow by the Vertebral Veins, which pass out of the Cranium and Spine, and join the Subclavian Veins.

The Lungs, which are the Organs of Respiration, receive Blood from the Pulmonary Artery, which arises from the right Ventricle of the Heart, and they return it by the Pulmonary Veins to the left Auricle of the Heart.

The Heart receives Blood from the Coronary Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Coronary Veins, which open into the right Auricle.

The Liver receives Blood from the Hepatic Artery, which arises from the Aorta, and from the Vena Portæ, which is formed by the Veins of the Stomach, Intestines, Spleen, and Pancreas; and it returns the Blood by the Hepatic Veins, which open into the Vena Cava.

The Kidneys receive Blood from the Renal Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Renal Veins, which open into the Vena Cava.

The Stomach, Intestines, Spleen, and Pancreas receive Blood from the Mesenteric Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Veins of the Stomach, Intestines, Spleen, and Pancreas, which form the Vena Portæ.

The Testicles receive Blood from the Spermatic Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Spermatic Veins, which open into the Vena Cava.

The Ovaria receive Blood from the Ovarian Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Ovarian Veins, which open into the Vena Cava.

The Uterus receives Blood from the Uterine Arteries, which arise from the Hypogastric Arteries, and it returns the Blood by the Uterine Veins, which open into the Hypogastric Veins.

The Bladder receives Blood from the Vesical Arteries, which arise from the Hypogastric Arteries, and it returns the Blood by the Vesical Veins, which open into the Hypogastric Veins.

The Rectum receives Blood from the Hæmorrhoidal Arteries, which arise from the Hypogastric Arteries, and it returns the Blood by the Hæmorrhoidal Veins, which open into the Hypogastric Veins.

The Muscles receive Blood from the Muscular Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Muscular Veins, which open into the Vena Cava.

The Skin receives Blood from the Cutaneous Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Cutaneous Veins, which open into the Vena Cava.

The Bones receive Blood from the Medullary Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Medullary Veins, which open into the Vena Cava.

The Cellular Membrane receives Blood from the Cellular Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Cellular Veins, which open into the Vena Cava.

The Lymphatic Glands receive Blood from the Lymphatic Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Lymphatic Veins, which open into the Vena Cava.

The Lymphatic Vessels receive Blood from the Lymphatic Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Lymphatic Veins, which open into the Vena Cava.

The Thymus receives Blood from the Thymic Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Thymic Veins, which open into the Vena Cava.

The Thyroid receives Blood from the Thyroid Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Thyroid Veins, which open into the Vena Cava.

The Adrenal receives Blood from the Adrenal Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Adrenal Veins, which open into the Vena Cava.

The Pituitary receives Blood from the Pituitary Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Pituitary Veins, which open into the Vena Cava.

The Pineal receives Blood from the Pineal Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Pineal Veins, which open into the Vena Cava.

The Tonsils receive Blood from the Tonsil Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Tonsil Veins, which open into the Vena Cava.

The Tongue receives Blood from the Lingual Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Lingual Veins, which open into the Vena Cava.

The Nose receives Blood from the Nasal Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Nasal Veins, which open into the Vena Cava.

The Eyes receive Blood from the Ophthalmic Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Ophthalmic Veins, which open into the Vena Cava.

The Ears receive Blood from the Auricular Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Auricular Veins, which open into the Vena Cava.

The Teeth receive Blood from the Dental Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Dental Veins, which open into the Vena Cava.

The Gums receive Blood from the Gingival Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Gingival Veins, which open into the Vena Cava.

The Lips receive Blood from the Labial Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Labial Veins, which open into the Vena Cava.

The Cheeks receive Blood from the Buccal Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Buccal Veins, which open into the Vena Cava.

The Palate receives Blood from the Palatine Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Palatine Veins, which open into the Vena Cava.

The Pharynx receives Blood from the Pharyngeal Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Pharyngeal Veins, which open into the Vena Cava.

The Larynx receives Blood from the Laryngeal Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Laryngeal Veins, which open into the Vena Cava.

The Trachea receives Blood from the Tracheal Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Tracheal Veins, which open into the Vena Cava.

The Bronchi receive Blood from the Bronchial Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Bronchial Veins, which open into the Vena Cava.

The Esophagus receives Blood from the Esophageal Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Esophageal Veins, which open into the Vena Cava.

The Diaphragm receives Blood from the Phrenic Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Phrenic Veins, which open into the Vena Cava.

The Abdominal Wall receives Blood from the Epigastric Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Epigastric Veins, which open into the Vena Cava.

The Pelvis receives Blood from the Iliac Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Iliac Veins, which open into the Vena Cava.

The Legs receive Blood from the Femoral Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Femoral Veins, which open into the Vena Cava.

The Feet receive Blood from the Tibial Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Tibial Veins, which open into the Vena Cava.

The Arms receive Blood from the Brachial Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Brachial Veins, which open into the Vena Cava.

The Hands receive Blood from the Radial Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Radial Veins, which open into the Vena Cava.

The Fingers receive Blood from the Digital Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Digital Veins, which open into the Vena Cava.

The Toes receive Blood from the Digital Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Digital Veins, which open into the Vena Cava.

The Nails receive Blood from the Ungual Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Ungual Veins, which open into the Vena Cava.

The Hair receives Blood from the Capillary Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Capillary Veins, which open into the Vena Cava.

The Sweat Glands receive Blood from the Capillary Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Capillary Veins, which open into the Vena Cava.

The Sebaceous Glands receive Blood from the Capillary Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Capillary Veins, which open into the Vena Cava.

The Mammary Glands receive Blood from the Mammary Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Mammary Veins, which open into the Vena Cava.

The Lachrymal Glands receive Blood from the Lachrymal Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Lachrymal Veins, which open into the Vena Cava.

The Salivary Glands receive Blood from the Salivary Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Salivary Veins, which open into the Vena Cava.

The Pancreas receives Blood from the Pancreatic Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Pancreatic Veins, which open into the Vena Cava.

The Spleen receives Blood from the Splenic Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Splenic Veins, which open into the Vena Cava.

The Liver receives Blood from the Hepatic Artery, which arises from the Aorta, and from the Vena Portæ, which is formed by the Veins of the Stomach, Intestines, Spleen, and Pancreas; and it returns the Blood by the Hepatic Veins, which open into the Vena Cava.

The Kidneys receive Blood from the Renal Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Renal Veins, which open into the Vena Cava.

The Stomach, Intestines, Spleen, and Pancreas receive Blood from the Mesenteric Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Veins of the Stomach, Intestines, Spleen, and Pancreas, which form the Vena Portæ.

The Testicles receive Blood from the Spermatic Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Spermatic Veins, which open into the Vena Cava.

The Ovaria receive Blood from the Ovarian Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Ovarian Veins, which open into the Vena Cava.

The Uterus receives Blood from the Uterine Arteries, which arise from the Hypogastric Arteries, and it returns the Blood by the Uterine Veins, which open into the Hypogastric Veins.

The Bladder receives Blood from the Vesical Arteries, which arise from the Hypogastric Arteries, and it returns the Blood by the Vesical Veins, which open into the Hypogastric Veins.

The Rectum receives Blood from the Hæmorrhoidal Arteries, which arise from the Hypogastric Arteries, and it returns the Blood by the Hæmorrhoidal Veins, which open into the Hypogastric Veins.

The Muscles receive Blood from the Muscular Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Muscular Veins, which open into the Vena Cava.

The Skin receives Blood from the Cutaneous Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Cutaneous Veins, which open into the Vena Cava.

The Bones receive Blood from the Medullary Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Medullary Veins, which open into the Vena Cava.

The Cellular Membrane receives Blood from the Cellular Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Cellular Veins, which open into the Vena Cava.

The Lymphatic Glands receive Blood from the Lymphatic Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Lymphatic Veins, which open into the Vena Cava.

The Lymphatic Vessels receive Blood from the Lymphatic Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Lymphatic Veins, which open into the Vena Cava.

The Thymus receives Blood from the Thymic Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Thymic Veins, which open into the Vena Cava.

The Thyroid receives Blood from the Thyroid Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Thyroid Veins, which open into the Vena Cava.

The Adrenal receives Blood from the Adrenal Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Adrenal Veins, which open into the Vena Cava.

The Pituitary receives Blood from the Pituitary Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Pituitary Veins, which open into the Vena Cava.

The Pineal receives Blood from the Pineal Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Pineal Veins, which open into the Vena Cava.

The Tonsils receive Blood from the Tonsil Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Tonsil Veins, which open into the Vena Cava.

The Tongue receives Blood from the Lingual Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Lingual Veins, which open into the Vena Cava.

The Nose receives Blood from the Nasal Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Nasal Veins, which open into the Vena Cava.

The Eyes receive Blood from the Ophthalmic Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Ophthalmic Veins, which open into the Vena Cava.

The Ears receive Blood from the Auricular Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Auricular Veins, which open into the Vena Cava.

The Teeth receive Blood from the Dental Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Dental Veins, which open into the Vena Cava.

The Gums receive Blood from the Gingival Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Gingival Veins, which open into the Vena Cava.

The Lips receive Blood from the Labial Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Labial Veins, which open into the Vena Cava.

The Cheeks receive Blood from the Buccal Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Buccal Veins, which open into the Vena Cava.

The Palate receives Blood from the Palatine Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Palatine Veins, which open into the Vena Cava.

The Pharynx receives Blood from the Pharyngeal Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Pharyngeal Veins, which open into the Vena Cava.

The Larynx receives Blood from the Laryngeal Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Laryngeal Veins, which open into the Vena Cava.

The Trachea receives Blood from the Tracheal Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Tracheal Veins, which open into the Vena Cava.

The Bronchi receive Blood from the Bronchial Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Bronchial Veins, which open into the Vena Cava.

The Esophagus receives Blood from the Esophageal Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Esophageal Veins, which open into the Vena Cava.

The Diaphragm receives Blood from the Phrenic Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Phrenic Veins, which open into the Vena Cava.

The Abdominal Wall receives Blood from the Epigastric Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Epigastric Veins, which open into the Vena Cava.

The Pelvis receives Blood from the Iliac Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Iliac Veins, which open into the Vena Cava.

The Legs receive Blood from the Femoral Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Femoral Veins, which open into the Vena Cava.

The Feet receive Blood from the Tibial Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Tibial Veins, which open into the Vena Cava.

The Arms receive Blood from the Brachial Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Brachial Veins, which open into the Vena Cava.

The Hands receive Blood from the Radial Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Radial Veins, which open into the Vena Cava.

The Fingers receive Blood from the Digital Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Digital Veins, which open into the Vena Cava.

The Toes receive Blood from the Digital Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Digital Veins, which open into the Vena Cava.

The Nails receive Blood from the Ungual Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Ungual Veins, which open into the Vena Cava.

The Hair receives Blood from the Capillary Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Capillary Veins, which open into the Vena Cava.

The Sweat Glands receive Blood from the Capillary Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Capillary Veins, which open into the Vena Cava.

The Sebaceous Glands receive Blood from the Capillary Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Capillary Veins, which open into the Vena Cava.

The Mammary Glands receive Blood from the Mammary Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Mammary Veins, which open into the Vena Cava.

The Lachrymal Glands receive Blood from the Lachrymal Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Lachrymal Veins, which open into the Vena Cava.

The Salivary Glands receive Blood from the Salivary Arteries, which arise from the Aorta, and they return it by the Salivary Veins, which open into the Vena Cava.

The Pancreas receives Blood from the Pancreatic Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Pancreatic Veins, which open into the Vena Cava.

The Spleen receives Blood from the Splenic Arteries, which arise from the Aorta, and it returns the Blood by the Splenic Veins, which open into the Vena Cava.

Zwar ein irregenitus hat allerdings auch eine Erfahrung von der Gewalt der natürlichen bösen Affecten. Wenn er z. E. selbst am Neid laboriret, so weiß er endlich wohl, was derselbe sey, und wie er das Gemüth foltern und quälen könne. Wenn er nun Act. 7, 9. lieset: die Ertz-Väter neideten Joseph, coll. Gen. 37, 4. da es heist: seine Brüder waren ihm feind, und konten ihm kein freundliches Wort zusprechen: so kan er sich endlich wohl vorstellen, wie das zugegangen sey, denn er hat diesen Affect selbst erfahren. Das kan man also einem irregenito nicht absprechen, daß er nicht die fleischlichen bösen Affecten, deren auch öfters in der Schrift Meldung geschicht, verstehen, und eine cognitionem, und zwar experimentalem davon haben solte. Wiewol auch diese Erkenntniß mangelhaft ist, und er, weil er in Finsterniß wandelt, nicht im Stande ist die prauos motus adfectuum naturalium in ihrer turpitudine & monstrositate recht so einzusehen, wie sie in dem Lichte GOttes erscheinen.

Ein irregenitus kan nicht gründlich verstehen

1) das *discrimen adfectuum naturalium & spiritualium*, wenn es ihm gleich durch die deutlichsten characteres vor Augen gemahlet wird.

2) *indolem adfectuum sanctorum & spiritualium*. Denn diese kan man nicht sine αἰσθήσει, ohne geistliche Empfindung verstehen und erkennen, davon aber

---

da betet, der dencket. Ja das ist der vornehmste Nutzen des Gebets, daß man ordentlich dencken lernet. Denn daß man sich persuadiret, man könne GOtt durchs Gebet bewegen, daß er die geringste Sache anders erfolgen lasse, als der Zusammenhang der Welt mit sich bringet, das ist eine Einbildung, die nur bey den einfältigen Seelen herrschet, welche keine philosophische Einsicht in den unveränderlichen nexum cauſſarum & effectuum haben, nach welchem, wenn der geringste Umstand geändert wird, eine gantz andere Welt seyn müste; welches man ja GOtt nicht zumuthen solte, daß er um eines ieden miserablen Bettlers willen das systema der Welt aus seiner Ordnung rücken und per miraculum ἀποκαταστάσεως es hernach wieder einrichten solte. Ob gleich also keine Hoffnung ist, daß man durchs Gebet was erhalten werde, so hats doch diesen Nutzen, daß man dencken lernet. Also folgt nun die Kette der demonstration also. Wer betet, der denckt; wenn man denckt, so entstehen zu gleicher Zeit per harmonicam praestabilitatem in dem Gehirn gewisse modificationes und Bewegungen. Diese Bewegungen geben dem Blut, das durchs Gehirn circuliret, eine stärckere impression, hinc intensior motus sanguinis, hinc calor. Das ist die Andacht und Brünstigkeit im Gebet. Das gehet alles gantz natürlich zu. Und diese philosophische Inbrünstigkeit kan man um ein merckliches vermehren, wenn man vorher ein Tröpfgen Wein einnimt, wie denn Trunckenbolde meynen, sie könten nie andächtiger beten, als wenn sie einen halben Dummel im Kopf hätten. Bey einer solchen Andacht kan man ein Sclav des Teufels mit Leib und Seele bleiben, da denn das Gebet nach dieser Philosophie den unvergleichlichen Nutzen hat, daß einem die Sclaverey der Affecten nicht so sehr schadet. O vortrefliche Lehren! Sed hoc obiter.

aber ein irregenitus nichts weiß. Denn es gehöret dazu, daß man ab eodem ſpiritu bewohnet werde, qui in ſcriptoribus ſacris habitauit, und der dieſe heilige Affecten in ihnen excitiret hat. Alſo iſt nicht möglich, daß ſich ein irregenitus denſelben adfectum παῤῥησίας, laetitiae & audaciae ſpiritualis recht vorſtelle, darin Paulus geſtanden, als er die Worte Röm. 8, 31. geſchrieben: iſt GOtt für uns, wer mag wider uns ſeyn? Aber wenn man auch in ſtatum gratiae verſetzet iſt, und ex conuictione Spiritu S. weiß, daß man GOtt zu ſeinem Freunde habe und von ihm beſchirmet werde, ſo wird eben dieſe heilige und unerſchrockene Großmüthigkeit in der Seele gewircket. Daher hat man vor allen Dingen dahin zu ſterben, daß man in ſtatum gratiae kommen möge, weil man ſonſt zu dieſer operatione exegetica nicht tüchtig und geſchickt iſt. Man wird vielmehr die ſcriptores S. nach dem Maaßſtab ſeiner eigenen Affecten abmeſſen und alſo kein richtig Urtheil von ihnen fällen. Das iſt das erſte adminiculum generale, die Affecten zu erkennen.

§. 4. p. 126.

2. Das andere medium generale iſt *diligens auctoris lectio*, daß man den auctorem, deſſen Affect man erkennen lernen (indagiren) will, fleißig und aufmerckſam leſe, und dadurch gleichſam eine recht vertraute familiarität mit ihm aufrichte. Denn wie wir diejenigen, mit welchen wir täglich umgehen, intimius kennen lernen, und wenn ſie redliche Freunde ſind, das Vergnügen genieſſen, daß ſie uns ihr Hertz entdecken, und ihre Heimlichkeiten offenbaren; alſo wird auch aus fleißiger Leſung der H. Schrift und eines ſcriptoris S. eine ſolche familiaris amicitia mit demſelben contrahiret und erfolgen, dadurch uns der Weg ad intimos receſſus pectoris ipſius wird gebahnet werden. Inſonderheit hat man bey dieſer aſſidua auctoris lectione dahin zu ſehen,

a) **Daß man das *genie* und das Temperament eines *auctoris* kennen lerne**, weil dieſes einen groſſen influxum in die Affecten deſſelben hat. Denn andere Affecten praedominiren bey einem ſanguineo, andere bey einem melancholico; ja eben derſelbe affect befindet ſich bey verſchiedenen temperamenten in verſchiedenem gradu; z. E. anders iſt die Furcht eines ſanguinei, anders eines melancholici beſchaffen. Die Hoffnung ein gewiſſes erwünſchtes bonum leicht zu erlangen ſchlägt viel tiefere Wurtzeln bey einem *ſanguineo* als bey andern. Denn ein ſanguineus iſt von Natur dazu geneigt, daß er ſich alles leicht vorſtellet. Ein *cholericus* ſiehet mit ſeinem penetranten Verſtande zwar manche Hinderniſſe vorher, das bonum zu erlangen, aber das Vertrauen auf ſeine eigene Kräfte macht, daß er ſchon hoffet, dieſelben

ſelben zu überwinden, daher kan die Hoffnung ſchon nicht einen ſo hohen Grad bey ihm erreichen. Bey einem *melancholico* aber, der ſich alles ſchwer vorſtellet, iſt ſie im allerſchwächſten Grad. Daraus ſiehet man alſo, was vor eine genaue connexion die cognitio temperamentorum mit der doctrina de affectibus habe. Conf. D. **Chriſtian Friedr. Richters** Erkenntniß des Menſchen p. 62. Wenn man alſo das genie oder das Naturel eines ſcriptoris S. erkennen lernet, ſo wird man auch ſeine affectus beſſer können beurtheilen. Und da hat man hier wiederum keine Urſach ſich zu befürchten, daß dieſes der theopneuſtie nachtheilig ſeyn möchte. Denn in der Θεοπνευστία hat ſich der heilige Geiſt adcommodiret nach der natürlichen Beſchaffenheit ſeiner Werzeuge; gleichwie z. E. der Wind, der per folles in eine iede Orgelpfeiffe inſpiriret wird, nach der Beſchaffenheit einer ieden Pfeife und Canal, in welcher er gepreſſet wird, ſich accommodiret, und nach ihrer Enge oder capacität ſich richtet, folglich auch entweder einen ſubtilen, hellen und penetranten, oder einen groben und dunckten Ton produciret.

Es iſt veriſſima regula per experientiam confirmata: *gratia naturam non deſtruit, ſed emendat*, und dieſe Regel trift auch ein bey der Θεοπνευστία, als einem hohen gradu der göttlichen Gnade, z. E. Paulus hatte von Natur ein temperamentum cholericum, welches mit etwas von dem melancholico vermiſchet war, † daher war er alſo in allen ſeinen actionibus hitzig, eifrig, vehement, hochmüthig, und ſuchte es in ſeinem Orden, darein er ſich begeben hatte, allen in einem ſtrengen und unſträflichen Leben zuvor zu thun. In ſeiner Wiedergeburt hörte er nicht auf ein cholericus zu ſeyn, d. i. die diſpoſitio corporis & ſanguinis ward nicht deſtruiret, noch ſein Naturell verändert, ſondern nur emendirt und geheiliget. Nemlich

(1) ward die ἀπειλία gedämpfet, die ſonſt mit dieſem temperament von Natur verknüpft war; indem er aufhörte hochmüthig, zänckiſch, zornig zu ſeyn.

(2) der feruor temperamenti ward auf lauter gute und heilige obiecta gelencket; er war nun hitzig und eifrig im Dienſt Chriſti, und ſuchte nun darinnen ſeine Ehre, †† wenn Chriſtus durch ſeinen Dienſt verherrlichet ward, wenn er viel zu leiden hatte um Chriſti willen, wenn er verachtet ward, welches ihm vorher unerträglich geweſen wäre. Alſo hatte ihm gratia Spiritus

† Siehe die Erklärung der Epiſt. an die Röm. p. 16.

†† Daher auch der Apoſtel Paulus Röm. 15, 20. das Wort Φιλοτιμέομαι von ſeiner Verkündigung des Evangelii brauchet, welches heiſt honorem ambire, in einer Sache eine Ehre ſuchen, wie ſolches l. c. über dieſen Ort mit mehrern erkläret wird.

tus S. ſein Temperament nicht transferiret, ſondern emendiret. Da er nun der inſpiration des H. Geiſtes gewürdiget wurde, ſo accommodirte ſich der Geiſt GOttes nach dieſer ſeiner verbeſſerten Gemüths- und Leibes-Beſchaffenheit. Daher war er iederzeit in der gröſten Bewegung, wenn er predigte, oder ſchrieb; alle ſeine affecten, ſeine adfectus amoris, triſtitiae, deſiderii &c. waren ferueniſſimi; daher auch ſein ſtilus oft concis, abrupt und mit ſolchen Figuren angefüllet iſt, welche in affectu vehementiori zu herrſchen pflegen. Wenn man nun alſo aus fleiſſiger Leſung ſeiner Schriften dieſe ſeine Art kennen lernet, wird man ihn viel beſſer verſtehen. Das iſt alſo das erſte adminiculum, das man bey der diligenti lectione ſcriptoris ſacri zu obſeruiren hat.

b) **Daß man *ſuum affectum affectui ſcriptoris attemperire*; und ſolches auch in der Stimme, damit man die Worte ausſpricht, zu *exprimiren* ſuche,** davon ſind hier p. 127. 128. auserleſene teſtimonia angeführet worden, als des BERNHARDI, LVTHERI, DANNHAVERI, darin gerathen wird, daß man ſelbſt den affectum ſcriptoris S. anziehe, d. i. ſich ſelbſt in denſelben affect transportiren und ſtellen ſoll, in welchem der ſcriptor S. damals geſtanden, als er dieſe Worte geſchrieben. Z. E. da Moſes ohne Zweifel nicht mit lächlendem Munde, ſondern mit bloſſen Lippen und äuſſerſter conſternation Deut. 28. die ſchwere Plagen und Flüche erzehlet, welche GOtt auf das Volck legen wolle, und den Ubertretern ſeines Geſetzes drohet, ſo ſoll man eundem affectum einer heiligen Furcht vor dem Zorn GOttes in ſeinem Hertzen vom Geiſte GOttes excitiren laſſen, wenn man dieſes Capitel lieſet, man ſoll eben mit ſolchem kalten Schauer und Beſtürtzung dieſes anathema hören und leſen, mit welchem ſie Moſes ausgeſprochen, und daher auch die Stimme ſo einrichten, wie es affectus metus & terroris erfordert. Hingegen wie Paulus nicht wird geweinet haben, da er die Worte geſchrieben: **iſt GOTT für uns, wer mag wider uns ſeyn?** † ſo muß man in ſich ebenfals eundem affectum gaudii und einer unerſchrockenen Großmütigkeit excitiren laſſen, und auch keinesweges voce flebili & lamentabili die Worte leſen und ausſprechen, ſondern mit einer Stimme, die dem Affect gemäß iſt. Wenn man ferner den Anfang des 69. Pſalms lieſet: **GOtt, hilf mir; denn das Waſſer gehet mir bis an die Seele** ꝛc. ſo ſtelle man ſich vor, als wenn man an einem ſtillen und einſamen Ort wäre, und iemand in der Nähe mit dieſen Worten winſeln, klagen, die Hände ringen und unter häufigen Thränen ſein Hertz vor GOtt ausſchütten hörete: **GOtt hilf mir, ich vergehe in dieſem Elende** ꝛc. wie würde man dadurch bewe-

† Röm. 8, 31.

beweget, und in eben denſelben Affect verſetzet werden, daraus die Worte gefloſſen ſind?

Dazu gehöret aber freylich etwas mehr, als eine gute lebhafte *phantaſie*. Es gehöret dazu,

α) **daß man** *ab eodem ſpiritu* **bewohnet werde**, der in denen ſcriptoribus S. gewohnet, und dieſe heilige Affecten in ihnen excitirt hat. Es wird freylich auch eine fähige und muntere imagination dazu erfordert; dieſe aber muß durch den Geiſt GOttes in Ordnung gebracht, geheiliget, und in Schrancken gehalten werden. Denn es iſt eine delicate Sache mit der *phantaſie*, und ſie braucht ein ſorgfältiges frenum, damit ſie nicht ausſchweife. Wenn einer z. E. den affectum Pauli in tertium caelum rapti ſich vorſtellen, und nicht eher ablaſſen wolte, bis er in eben dem ſtatu wäre, darinnen Paulus damals geweſen, und bis man auch die ἄῤῥητα ῥήματα hörete, † ſo würde das ein exceſſus ſeyn, und könte man dadurch auf gefährliche Ausſchweifungen gerathen.

β) *Diligens exercitium orationis.* Denn das Gebet iſt palaeſtra affectuum ſpiritualium, wie ſchon vorher mit mehrern geſagt worden. Man nehme alſo einen Text, als z. E. Röm. 8, 31. iſt GOtt für uns ꝛc. und bete hertzlich darüber, ſo wird man, wenn man anders in ſtatu gratiae ſtehet, verſetzet und verkläret werden in denſelben Affect. Unwiedergebohrne Menſchen müſſen erſtlich die turpitudinem ihrer natürlichen böſen Affecten erkennen lernen in der Ordnung der Buſſe, ehe ſie hierzu geſchickt ſind.

Was aber erinnert worden de affectu, vocis modulatione exprimendo, iſt auch mit Behutſamkeit zu thun, und hat man ſich ſonderlich vor zweyerley zu hüten

(1) **daß man nichts** *affectire* in der Stimme, welches nothwendig von denen geſchehen muß, die einen gewiſſen Affect mit der Stimme exprimiren wollen, den ſie doch nicht empfinden. Das ſind nur hiſtriones und Comödianten.

(2) **Daß man nicht dem** *ſcriptori* **einen falſchen Affect** *affingire*, und dann durch eine gezwungene pronunciation ſolchen zu exprimiren ſuche. Davon hat der Herr **Hermann von der Hardt**, über Ezech. 38. und 39. eine Probe abgelegt, welches er ironice will erkläret haben. Conf. eius coniecturam in den inſtit. p. 129. So kan quilibet ex quolibet gemacht werden, wenn man dasienige, was aſſertiue exprimiret iſt, ironice und interrogatiue leſen will. Gen. 1, 1. in principio creauit Deus caelum & terram? Minime.

§. 5. p. 129.

† 2. Cor. 12, 4.

§. 5. p. 129.

Mit ein paar Worten thue ich noch das dritte adminiculum hinzu, welches ist

γ) *lectio aliorum interpretum*. welche darin eine besondere Geschicklichkeit gehabt haben, die affectus scriptorum S. oder andrer Personen, die in der Schrift redend eingeführet werden zu exprimiren. Da ist nun schon in dem vorhergehenden erinnert worden, daß hierin unter den alten Bernhardus in Canticum und CHRYSOSTOMVS, und unter den neuern Lutherus sonderlich in Genesin & Psal. und BRENTIVS, und unter den neuesten VITRINGA in Esaiam, Höpfner in Psalmos excelliren. Dergleichen interpretes hat man also zu lesen, wenn man glückliche progressus darinnen machen will.

§. 6. p. 130.

II. SPECIALIORA ADMINICVLA. Da wird denn zum voraus erinnert, daß man bey der consideratione adfectus sonderlich auf dreyerley obiecta sein Auge zu richten habe.

1. Auf den affectum *scriptoris S.* der inter scribendum a Spiritu S. bey ihm erreget worden.

2. Auf den Affect der Personen, deren der scriptor S. Meldung thut, oder auch an welche er schreibet.

3. Zuweilen auch auf den affectum *Dei* ipsius, z. E. Joh. 19, 5. wird erzehlet, daß Pilatus gesaget habe: sehet, welch ein Mensch! hier kan man zeigen quo affectu

1. Pilatus, diese Worte: sehet, welch ein Mensch! ausgesprochen,

2. quo adfectu Johannes sie geschrieben.

3. quo adfectu Christus sie angehöret.

4. quo adfectu sie von den Gläubigen gelesen werden, und also kan eine quadruplex consideratio adfectuum angestellet werden. Desgleichen wenn Paulus Gal. 4, 19. 20. an die Galater schreibet: meine liebe Kinder, welche ich abermal mit Aengsten gebere, bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne ꝛc. so kan man zeigen theils in welchem Affect Paulus gegen die Galater gestanden habe, da er diese Worte geschrieben, wie die Affecten, die in dem allerzärtlichsten Mutter-Hertzen sich exseriren können, damals sich in ihm beweget, theils in welchem Affect die Galater gegen Pau-

lum geſtanden, da er dieſes geſchrieben. Sie hatten animum auerſum. Endlich iſt auch zu zeigen, was dieſe Worte für ein imperium über ihre abgeneigte Affecten werden exerciret haben.

Eſ. 43, 1. iſt zu unterſuchen, quo adfectu GOtt dieſes zu der Kirche geſprochen habe, mit was vor einem Affect Eſaias es ausgeſprochen, und in was vor einem Affect eccleſia, die hier angeredet wird, eccleſia piorum in exilio Babylonico, ſich befunden.

Wir wollen dieſe 3. Haupt-obiecta nacheinander durchgehen.

§. 7. p. 130.

Was nun 1) den Affect der *ſcriptorum S.* anlanget, ſo iſt zu wiſſen, daß man bey ihnen keine andere als geiſtliche und geheiligte Affecten zu ſuchen habe. Denn da der Geiſt GOttes ſie erfüllete, und nicht nur ihren Verſtand erleuchtete, ſondern auch ihren Willen kräftig afficirte, und mit heiligen Bewegungen erfüllete: ſo iſt leicht zu erachten, daß ſie durch denſelben in dem actu inſpirationis durch und durch geheiliget, und vor allen fleiſchlichen Affecten praeſeruiret worden, daher ſie auch heiſſen ἅγιοι Θεοῦ ἄνθρωποι, φερόμενοι ὑπὸ τοῦ πνεύματος ἁγίου. **Heilige Menſchen GOttes, die geredet haben, getrieben durch den heiligen Geiſt.** 2. Pet. 1, 21. Wie durch das Licht des Geiſtes GOttes aus ihrem **Verſtande** alle vmbrae errorum vertrieben wurden, ſo wurden auch durch das Feuer, das ihren **Willen** afficirte, alle Stoppeln der Unlauterkeit in denen Affecten verbrand und verzehret; daß alſo ihre Affecten in actu θεοπνευστίας rein und heilig waren. Das centrum aber ihrer geheiligten Affecten war die **Liebe** gegen GOtt und gegen den Nächſten, aus welcher alle ihre übrigen affectus ſpirituales gefloſſen ſind. Z. E. aus der **Liebe** Pauli gegen Chriſtum und ſeine Gemeine floß ſein Haß gegen alles falſche Weſen, welches ſich in den Pſeudapoſtolis und andern Verführern regte. Denn ſo iſt es, wer eine Sache heftig liebet, der kan nicht anders, als das contrarium derſelben heftig haſſen und deteſtiren. Aus Liebe kam her der **Eifer** Pauli für die Corinther, davon er 2. Cor. 11, 2. ſpricht: **ich eifere über euch mit göttlichem Eifer.** Denn wer eine Perſon lieb hat, der wird darüber commouiret, wenn er mercket, daß derſelben Schaden zugefüget wird. Aus dieſer Liebe kam ferner her ſeine **Furcht** wegen der Galater, daß ſie mögten verführet werden, c. 4, 11. ſein **Verlangen** die Theſſalonicher zu ſehen, 1. Theſſ. 3, 10. Aus Liebe kam her ſeine **Freude** über der Philipper Wachsthum, davon er Phil. 4, 10. ſpricht: **ich bin höchlich erfreuet in dem HErrn, daß ihr wieder wacker worden ſeyd, für mich zu ſorgen** ꝛc. Alſo war die Liebe das centrum aller ſeiner

ner geheiligten Affecten, wie er ſelber dieſen fontem entdecket 2. Cor. 5, 14. ἡ ἀγάπη τοῦ χριστοῦ συνέχει ἡμᾶς.

§. 8. p. 130.

Mit dieſen geiſtlichen affectibus nun der ſcriptorum ſacrorum hat es dieſe Bewandniß, daß ſie entweder mit Worten deutlich ausgedrucket, oder nicht ausgedrucket ſind, vel *patent*, vel *latent*.

In dem erſten caſu, ſi adfectus *patent*, wenn ſie mit Worten ausgedruckt ſind, braucht es keiner Weitläuftigkeit. Paulus ſagt z. E. Col. 1, 24. nun freue ich mich in meinem Leiden. Philem. ℣. 7. χαρὰν ἔχομεν πολλὴν καὶ παράκλησιν ἐπὶ τῇ ἀγάπῃ σου, ich habe groſſe Freude ꝛc. Er ſpricht: 1. Cor. 11, 3. ich fürchte, daß eure Sinnen verrücket werden. Gal. 1, 6. Mich wundert, daß ihr euch ſo bald abwenden laſſen. Da iſt alſo im erſten loco adfectus gaudii, und in dem letztern der Affect der Verwunderung in den Worten deutlich ausgedruckt. Alſo auch Pſal. 13, 6. Ich hoffe aber darauf, daß du ſo gnädig biſt, mein Hertz freuet ſich, daß du ſo gerne hilfeſt. Da ſind die adfectus ſpei & gaudii exprimiret.

Dahin gehöret auch, wenn die Propheten den Affect ihres Hertzens entdecken, den ſie empfunden haben, wenn ſie terrible Gerichte GOttes verkündigen müſſen. Als z. E. wenn Eſaias ſagt: Eſa. 16, 9. darum weine ich um Jaeſer ꝛc. (eine Stadt in Moab) und vergieſſe viel Thränen um Hesbon (wie auch Chriſtus über die Stadt Jeruſalem weinet, Luc. 19, 41.) und darauf ſagt er weiter ℣. 11. Mein Hertz brummet über Moab, i. e. vocem lamentabilem edit, ſicut cithara, quae tremulum & lamentabilem ſonum edit. Desgleichen ſagt Jer. 14, 17. Meine Augen flieſſen mit Thränen. Michas ſagt Cap. 1, 8. darüber muß ich klagen und heulen. Es meynen zwar einige interpretes, daß die Propheten mit ſolchen expreſſionen nur anzeigen wollen miſeriae praedictae magnitudinem; allein woher will man beweiſen, daß die Propheten nicht wircklich ſolche wehmüthige und bewegliche Rührungen ihres Hertzens empfunden, wenn ſie ſolche blutige Gerichte vorher ſagen müſſen? Sie waren ja doch Menſchen ſowohl als andere, und das waren auch Menſchen, denen ſie ſolche blutige Verwüſtungen verkündigen muſten, daher wurden ſie allerdings ſelbſt von ſolchen malis adficiret, zumalen da ſie per ſpiritum propheticum die mala futura ſchon als praeſentia vor Augen ſahen, durch welche Vorſtellungen ihrer geheiligten Phantaſie auch nothwendig ihre affecten mit erreget werden muſten, wegen des genauen vinculi, das inter adfectus & phantaſiam anzutreffen. Conf. dergleichen Exempel an Eliſa 2. Reg. 8, 11. 12. Der Mann

GOttes ſahe ernſt und ſtellete ſich ungeberdig, hebraice compoſuit faciem ſuam עז פנים er ſahe den Haſael ſo ſteif an, bis er ſich ſchämte und weinete. Alſo in dieſem erſten caſu, wenn die affecten von denen ſcriptoribus ſelbſt exprimiret werden, iſt keine Schwierigkeit.

In dem andern caſu aber, ſi affectus *latet*, wird billig gefragt, wie man es da anzufangen habe, daß man denſelben entdecke und gleichſam errathe? (aus ſeinen veſtigiis hervorziehe)

α) *Generatim* iſt das principium, als ein canon vniuerſalis zum Grunde zu legen: *vbi adeſt ſignum alicuius adfectus, ibi affectus ipſe adeſſe putandus eſt.* Nemlich es hat faſt ein ieder affect ſeine gewiſſe ſigna, durch welche er ſich zu erkennen gibt. Z. E. Affectus *irae*, durch eine Röthe im Geſicht, durch eine praecipitante Stimme und kurtze abgebrochene Worte und häufige interrogationes. Affectus *metus* durch eine blaſſe Farbe und ſchnelle Flucht. Affectus *triſtitiae* giebt ſich zu erkennen per ſuſpiria & lacrimas und dergleichen. Wenn nun ein ſolches indicium certi affectus ſich in der Rede eines ſcriptoris S. findet, ſo ſchließt man billich daraus, daß auch der affect ſelbſt bey ihm geweſen ſeyn müſſe, mit welchem dieſes ſignum verknüpft zu ſeyn pfleget. Die ratio iſt dieſe, weil dieſe ſcriptores ſacri die aufrichtigſten Leute geweſen, die von keiner Verſtellung etwas gewuſt, noch wie Comödianten einen fremden affect äuſſerlich von ſich ſehen laſſen, davon doch ihr Hertz nichts empfunden. Alſo da Jer. 14, 17. ſagt: **meine Augen flieſſen mit Thränen Tag und Nacht**, Cap. 13, 17. ſo wird billig praeſumirt, daß Jeremias damals ſummum dolorem, ſummumque luctum & triſtitiam in ſeinem Gemüth empfunden, denn das ordentliche ſignum triſtitiae iſt da. Pſal. 57, 8. **Mein Hertz iſt bereit, GOtt, mein Hertz iſt bereit, daß ich ſinge und lobe**, ſind das ſigna laetitiae. Denn Jacobus ſpricht: **iſt iemand gutes Muths der ſinge Pſalmen.** 2. Cor. 6, 11. ſagt Paulus zu den Corinthern: **unſer Mund hat ſich zu euch aufgethan**, das Aufthun des Mundes aber iſt ſignum parrheſiae der Freudigkeit, wie es Epheſ. 6, 19. heiſt: das Wort GOttes verkündigen **mit freudigem Aufthun ſeines Mundes.** Daher iſt nun kein Zweifel, daß Paulus dieſen Affect der Freymüthigkeit empfunden, als er dieſe Worte geſchrieben. Wenn es Mich. 1, 8. heißt: **darüber muß ich klagen und heulen, ich muß beraubt und blos daher gehen**, ſo ſind es lauter ſigna triſtitiae, anxietatis & doloris. Daher wieder nicht zu zweifeln, daß der Prophet damals wircklich ſolche Affecten verſpüret habe. Conf. Pſal. 119, 131. 136. Das iſt generatim zu mercken.

§. 9. p. 132.

β) *Speciatim* habe gesucht gewisse *criteria* affectus zu geben, deren mir unter der meditation damals sechs beygefallen sind.

a) *Consideratio rei*, de qua agitur, daß man die Natur und Beschaffenheit der Sache, davon der scriptor sacer redet, betrachte, und erwege, was sie ordinair vor Affecten zu produciren pflege; da man dann sicher schliessen kan, daß sie auch dergleichen affectus bey dem scriptore sacro erwecket. Die ratio ist. Die scriptores sacri waren ὁμοιοπαθεῖς, wie Jacobus* vom Propheten Elia sagt, sie waren gleichen Affecten unterworfen, als andere Menschen. Ihre Affecten waren zwar purificiret und geheiliget, aber doch allezeit der Sache gemäß, davon sie redeten. Z. E. Rom. 6, 2. **sollen wir in der Sünde beharren? das sey ferne.** Ohne Zweifel hat dieses der Apostel cum indignatione geschrieben. Wenn man einem eine häßliche und abscheuliche consequentz aufbürden will, die nicht aus seinen Worten fließt, so pflegt er mit Unwillen dagegen zu protestiren. Conf. Rom. 3, 8. da adfectus abominationis & indignationis ist. Wenn Esaias sagt Es. 9, 6. **ein Kind ist uns gebohren, ein Sohn ist uns gegeben**, so ist kein Zweifel, daß er diese Worte mit dem adfectu intensissimi gaudii ausgesprochen habe. Denn

1. die Geburt grosser Printzen, wie hier die Geburt des Sohnes GOttes, pflegt ordinair mit vielen Freuden-Bezeigungen andern verkündiget zu werden. Und

2. wenn man reichlich von iemand beschencket worden, wie es hier heist: **ein Sohn ist uns gegeben**, das pflegt man cum affectu gaudii andern zu erzehlen. Da also die Beschaffenheit der Sache den adfectum gaudii mit sich bringet, so ist auch kein Zweifel, daß Esaias damals diesen Affect wird empfunden haben.

Wenn Amos 3, 8. sagt: **der Löwe brüllet**, und also den Zorn GOttes unter dem symbolo eines brüllenden Löwen vorstellet, so dencke man nach, was das Brüllen eines Löwen ordinair vor Wirckungen und Affecten in dem Gemüth des Menschen zu erregen pflege. Es producirt ordinair Furcht, Schrecken und consternation ob vocem formidabilem. Die Jüden erzehlen im Talmud, daß einmal von dem Brüllen eines Löwen allen Leuten, die tausend Schritt davon gewesen, alle Zähne aus dem Halse vor Furcht gefallen. Nun ist zwar dieses eine Fabel, die aus dem ingenio der Jüden geflossen. Allein es ist doch kein Zweifel, daß die Stimme dieses grimmigen Thieres den Affect der Furcht solte erre-

* Cap. 5, 17.

gen können. Eben dieſer Affect nun hat den Propheten Amos damals auch ergriffen, da er die Stimme GOttes, als eine Stimme eines brüllenden Löwen gehöret. Pſ. 6, 1. heiſſt: HERR, ſtraf mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Dieſe Worte ſind gefloſſen ex adfectu ingentis metus vor dem ſtrengen Gerichte GOttes.

Das andere criterium iſt

b) *inſolentior ſermonis ſtructura*, welche gleichfals ex affectu herrühret, durch welche die gewöhnliche Ordnung der Worte turbirt zu werden pflegen*. Als 2. Sam. 18, 33. wird erzehlet, daß David, als er die traurige Poſt von dem Tode Abſaloms erhalten, hin und wieder ſpatzieret, und im gehen ausgerufen: mein Sohn, Abſalom, mein Sohn, mein Sohn Abſalom, wolte GOtt, ich müſte für dich ſterben! O Abſalom, mein Sohn, mein Sohn! Dieſe häufige Wiederholung des Namens Abſalom und mein Sohn zeuget von dem adfectu intenſiſſimi doloris & ingentis triſtitiae, welche verknüpft war cum adfectu deſiderii den Abſalom wieder zu haben. Denn bey einem ſolchen obiect wird das Gemüth dergeſtalt attachiret und auf die Sache gerichtet, daß man davon nicht wieder abkommen kan. Daher irret gleichſam der Affect Davids in dem Labyrinth des Abſaloms, und kan nicht wieder heraus kommen, welches durch die crebram repetitionem vocum angezeiget wird. Pſ. 12, 1. fängt ex abrupto an: hilf, HERR, die Heiligen haben abgenommen. Da blickt hervor der Affect einer groſſen Beſtürtzung über die Wenigkeit der Heiligen und Verlangens nach der Hülfe GOttes. Desgleichen Exod. 5, 17. ſpricht Pharao zu den Kindern Iſrael, als ſie um ihre dimiſſion aus Egypten anhielten: ihr ſeyd müſſig, müſſig ſeyd ihr. נרפים אתם נרפים Aus welchen Worten klärlich der adfectus indignabundus vehemens, cum exprobratione & ſuccuſſione capitis coniunctus hervorleuchtet, da er den Kopf ſchüttelt und ſpricht: müſſig, müſſig ſeyd ihr, und ſie grimmig dabey anſiehet. Gen. 49, 7. ruft Jacob aus: ארור אפם maledicta ſit ira ipſorum, verflucht ſey ihr Zorn, nemlich des Simeons und Levi. Hier hat gleichfals der Affect die Ordnung der Worte turbiret. Denn ordentlich ſolte das ſubiectum voranſtehen: ihr Zorn, und das praedicatum ארור verflucht ſolte folgen. Aber der Affect verſetzet hier die Worte, aus welcher Verſetzung alſo der adfectus irae hervorleuchtet, wie auch abominationis & odii.

Dahin

* Derſelige Mann hat in ſeinem Manuſcript hier beygeſchrieben: Röm. 11, 33. » ὦ βάθος. Galat. 4, 19. τεκνία μου, » adfectus blandi amoris materni braucht » diminutiua. Gal. 3, 1. ſqq. die häufigen » Fragen ſind ſignum ſanctae indignatio- » nis. »

Dahin auch gehören *crebriores repetitiones eiusdem rei*, z. E. Johan. 14, 13. ſpricht Chriſtus: was ihr den Vater bitten werdet, und v. 14. was ihr, ſage ich, bitten werdet, ꝛc. Der affectus amoris, welcher JEſum Chriſtum dringet, uns eine doppelte Verſicherung von der Erhörung unſers Gebets zu geben, leuchtet daraus hervor, daher wird einerley Verheiſſung gleich auf einander zweymal wiederholet. Alſo Gen. 9, 12. 17. item 13. 14. 15. 16. iſt crebra repetitio.

1) inſinuatur amoris diuini ſollicitudo,
2) noſter torpor in credendo.

Auch *crebriores negationes* gehören hieher, als Hebr. 13, 5. οὐ μή σε ἀνῶ, οὐδ' οὐ μή σε ἐγκαταλίπω, da iſt eine fünffache negation, desgleichen crebriores repetitiones *articuli*, als Apoc. 12, 9. 10. ὁ δράκων ὁ μέγας, ὁ ὄφις ὁ cet. cet. welche eine *admiration* anzeigen über das ungeheure monſtrum.

c) *Accentuum poſitus extraordinarius & emphaticus* *, iſt auch index adfectus, davon hier ein Exempel aus Leu. 11, 43. angeführet iſt, welches man ſelber nachleſen kan. Eſ. 8, 17. וקויתי־לו zwey Worte, da iſt actus & obiectum fiduciae per Makkeph zuſammen geſchmoltzen in eins. Exprimit feruorem fidei, Deo ſe vnientis. Ob es nun wol ſecundum accentuationis regulas nur einen accent haben ſolte, ſo hat es doch zwey, und zwar hat der *Silluk*, loco ſerui vor ſich her den dominum *Tiphcha*, vt longior mora indicaretur, dadurch wird exprimiret lucta ex dilatione auxilii orta, da die Seele lange Bedencken trägt, ehe ſie ſich einen heiligen GOtt im Glauben zu umfaſſen getrauet. Alſo werden per hanc accentuationem zwey contrarii motus animi repraeſentiret,

1) affectus amoris,
2) affectus moeroris ex dilatione auxilii.

Noch ein Exempel hinzuzuthun, ſo heiſt es Jud. 6, 31. ויאמר יואש לכל אשר עמדו עליו האתם תריבון לבעל da ſprach Joas zu allen, die um ihn herumſtunden, wollet ihr einen Proceß anfangen um Baal? Hier iſt zu mercken, daß im ebräiſchen eine gröſſere diſtinction ſtehet bey dem Wort Joaſch als bey dem Wort עליו, da doch eigentlich die gröſſere diſtinction ſtehen ſolte. Da ſprach Joas zu allen, die um ihn herumſtunden. Da ſolte billig eine gröſſere diſtinction ſeyn als bey dem Wort Joas. Nichtsdeſtoweniger iſt es hier umgekehret, und wird alſo dadurch der adfectus Ioaſi exprimiret. Es kamen nemlich zweyerley adfectus damals bey ihm zuſammen,

(1) der adfectus *indignationis*, da er von Hertzen böſe war, daß die Menſchen ſich ſolches Dreck, Gottes Baal annehmen, und einen ſolchen Lermen anfangen

* In Gieſſen iſt dieſes adminiculum ausgelaſſen worden, mit der angehängten Urſach: weil nicht alle im Stande ſeyn möchten dieſes *indicium* zu gebrauchen, weil wenige die *accentus* recht verſtehen.

fangen wolten. Das verdroß ihn in seiner Seele. Dazu kam aber auch zugleich

(2) adfectus *metus*, welches man aus dem gantzen Contert sehen kan, daß er furchtsam dabey gewesen. Wie er nun dabey haerirte, wie es mit der Sache ablaufen würde, so wird auch durch den grossen accent, der über seinen Namen gesetzet worden, angezeiget, daß der Leser auch bey diesem Namen haeriren, und nicht so gleich zu den folgenden Worten fortschreiten, sondern ein wenig bey dem Joas stille stehen bleiben, und ihm in sein Hertz sehen solte, was für Affecten sich darinnen befunden. Dergleichen Exempel sind in IO. FRANCKII diacritica sacra mehr angeführtet, da die Affecten unter andern auch aus den accentibus hergeleitet werden.

d) *Analogia sermonis s. cum sermone & affectu humano.* Ezech. 21, 13. heist es affectu ad iram prono: וּמַה־אִם גַּם שֵׁבֶט מַאֲסָתִ לֹא יִהְיֶה & quid tum futurum esset, si virga reprobans non esset? was wolte denn daraus werden, wenn ich die Ruthe nicht brauchte, wenn die Strafe der Ruthe nicht wäre? Hier stelle man sich vor einen Vater, der ein Haus voll muthwilliger ungezogener Kinder hat, welchen er lange conniuiret und zugesehen, endlich aber von seinem Stuhl aufstehet, nach der Ruthe greift und spricht: ey, was wolte denn daraus werden, wenn keine Ruthe im Hause wäre, damit man die muthwilligen Kinder züchtigen könte? Ihr würdet ia einem wol endlich gar auf den Kopf tantzen, wenn man nicht zuschlagen wolte. Und also endlich zuschläget. Aus dieser analogia sermonis diuini cum sermone humano kan man also sehen, mit welchem Affect diese Worte ausgesprochen sind, nemlich adfectu ad iram prono, da die Gedult und Langmuth sich endlich resoluiret zur Strafe zu schreiten. Es. 63, 8. heist es: **sie sind ia mein Volck, Kinder, die nicht falsch seyn werden**, so ist das eine paterna excusatio Dei, die man verstehet, wenn man sich einen Vater vorstellet, der eine schlimme Nachricht von seinem Sohn höret, aber excusiret, aufs beste interpretiret und spricht: er wolle das nicht seinem Sohn zutrauen, ey das will ich ia nicht hoffen. 1. Sam. 10, 12. heists: וּמִי אֲבִיהֶם wenn einer, dessen Vater ein Bauer gewesen, einen andern, dessen Vater ein Tag-Löhner ist, verachten wolte, und der andre antwortete: ey, wer ist denn dein Vater? so wären die Worte affectu indignabundo ausgesprochen, und ist der sensus: idem pater caelestis, qui reliquis donum propheticum dedit, potuit id etiam Saulo dare, es erbet nicht.

e) *Collatio locorum parallelorum*, vbi de eadem re vel simili agitur. Z. E. Röm. 12, 1. **ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, &c.** Hier stehet nicht dabey, aus welchem Affect diese Ermahnung Pauli geflossen sey. Aber man conferire damit 1. Thess. 2, 11. **wie ihr denn wisset, daß wir, als ein Vater seine**

Ausführungsbestimmungen zu § 1 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker im Inlande vom 27. Mai 1896 (Reichsgesetzbl. S. 175), vom 15. Juli 1909 (Reichsgesetzbl. S. 1001). Vom 30. September 1911. S. 1911

Bekanntmachung, betreffend die Ausführungsbestimmungen zu § 1 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker im Inlande vom 27. Mai 1896 (Reichsgesetzbl. S. 175), vom 15. Juli 1909 (Reichsgesetzbl. S. 1001). Vom 30. September 1911. S. 1911

Bekanntmachung, betreffend die Ausführungsbestimmungen zu § 1 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker im Inlande vom 27. Mai 1896 (Reichsgesetzbl. S. 175), vom 15. Juli 1909 (Reichsgesetzbl. S. 1001). Vom 30. September 1911. S. 1911

Doch aber iſt dabey zu obſeruiren, daß auch bey *regenitis* ſich zuweilen *affectus naturales* mit einmiſchen und unter die *ſpirituales* mengen können. Denn ſie ſind doch noch manchen Schwachheiten und Unvollkommenheiten unterworfen. Zwar in dem actu θεοπνευστίας erforderte es das intereſſe der gantzen Kirche, daß der Geiſt GOttes die Affecten ſeiner Werckzeuge heiligte, und verhütete, daß ſich keine Flecken und Schlacken natürlicher Unlauterkeiten in ihre Affecten miſchten. Extra illum caſum θεοπνευστίας aber geſchiehet es vielfältig, daß auch bey Kindern GOttes die Affecten trübe gemacht werden, wie ein Glaß voll reines Waſſer, auf deſſen Boden ein wenig Schlamm lieget, trübe wird, wenn man daſſelbe rüttelt und ſchüttelt, da ſich alſo der Schlamm, der auf dem Boden liegt, mit allem Waſſer vermiſchet, und daſſelbe trübe macht. Dieſes iſt ein feines Bild von der Miſchung der natürlichen und geiſtlichen Affecten. Z. E. Hiob war ia freylich auſſer allem Streit vir regenitus, wie ihm GOtt ſelber das Zeugniß gibt, daß er ſey vir integer & rectus, איש תם וישר * Allein, da Cap. 3. erzehlet wird, daß er in dem Uberſchwang ſeiner Schmertzen den Tag ſeiner Geburt verfluchet, da waren ſeine Affecten heftig exacerbiret, theils

1. diuturnitate mali, durch die Langwierigkeit des Elendes, ſo über ihn kommen war, theils

2. amicorum ſilentio, ſuſpicionis pleniſſimo, durch das Argwohn-volle Stillſchweigen aller ſeiner Freunde, welches ihm mehr als alles übrige zu Hertzen ging, indem er daraus ſchloß, daß ſie ihn für einen Heuchler hielten, der nun von GOtt, wegen ſeiner geheimen Sünden, geſtraft werde. Dadurch verfiel ſein Gemüth endlich in einen heftigen paroxyſmum, daraus die Verfluchung ſeines Geburts-Tages erfolgete.

So ging es auch dem Jeremia, der auch den Tag ſeiner Geburt verfluchet. Da aber merckwürdig iſt, daß keiner von beyden, weder Hiob noch Jeremias, den Tag ſeiner Geburt angezeiget hat, quo menſe, quo die ſie gebohren, ſonſt würden infinitae ſuperſtitiones daraus entſtanden ſeyn, und würde nie kein abergläubiſcher Menſch etwas an dieſem Tage vorgenommen haben. Alſo iſt auch wol nicht zu leugnen, daß unter dem heftigen Eifer Eliä 2. Reg. 1. Feuer vom Himmel auf zwey Haupt-Leute mit ihren 50. Soldaten fallen zu laſſen, etwas natürliches Feuer geweſen. Daher Chriſtus ſeine Jünger Luc. 9, 54. 55. vor ſolchen Extremitäten gewarnet. Alſo auch in dem adfectu Petri bey dem Leiden Chriſti war viel unlauteres. In ſeine Liebe gegen Chriſtum, die redlich war, miſchte ſich viel von ſeinem natürlichen hitzigen Temperament.

b) Sind

* Jobi 1, 8.

Sold by Eyre and Strahan, Printers to the King's most Excellent Majesty.

ſcriptores ſacri geredet, *indagiren* ſolle und könne. Agnoſcitur adfectus ex iisdem fere criteriis. Als da iſt

(1) *ipſum ſcriptoris ſacri teſtimonium*, z. E. in welchem affectu der König Hiskias geſtanden, als er die Nachricht bekommen, daß er ſterben würde, das beſchreibt Eſaias ſelbſt Cap. 38, 1. 2. 3. da es heiſt: **da wandte Hiskias ſein Angeſicht zur Wand, und betete zum HERRN, ꝛc. und weinete ſehr.** Da man alſo adfectum triſtitiae ſehen kan, den ihm Eſaias durch ſeine Todes-Verkündigung zuwege gebracht und erwecket hat. Inſonderheit war er wol darüber betrübt, daß er ſterben ſolte, und doch noch keinen Printzen hatte, der ihm ſuccediren konte, daher das jüdiſche Volck damals bey den gefährlichen Coniuncturen, als Sanherib das Land überſchwemmen wolte, geweſen wäre wie eine Heerde ohne Hirten, welches ihm ſehr zu Hertzen gegangen. Desgleichen in welchem Affect Jacob geſtanden, als er gehöret, daß ihm ſein Bruder Eſau entgegen gezogen, das zeiget Moſes an Gen. 32, 7. **da furchte ſich Jacob ſehr, und ihm ward ſehr bange.** In welchem Affect Actor. 24, 25. Felix geſtanden, da er zu Paulo ſagte: **gehe hin vor dißmal, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich laſſen herrufen,** das beſchreibt Lucas ſelbſt v. 26. wenn er hinzuſetzet: **er hofte aber daneben, daß ihm von Paulo Geld ſolte gegeben werden, daß er ihn los gäbe; darum er ihn auch oft fordern ließ.** Der adfectus auaritiae war es alſo, welchen Felix in ſeinem Umgang mit Paulo blicken ließ. Marc. 6, 26. heiſts: περίλυπος γενόμενος Ἡρῴδης, **Herodes ward traurig,** da ſein Töchtergen um den Kopf Johannis bat.

(2) *Indicium loci paralleli.* Z. E. Apoſt. Geſch. 1, 12. heiſſet es: **da wandten ſie umgen Jeruſalem von dem Berge ꝛc.** Hier wird nicht gemeldet, welchen Affect die Jünger empfunden, da ſie vom Oel-Berge, nachdem JESUS von ihnen gen Himmel genommen worden, nach Jeruſalem zurück kehreten. Man ſolte meynen, ſie wären damals nur voll Traurigkeit geweſen, da ſie nun ihren HERRN verlohren hatten; aber das contrarium erhellet aus Luc. 24, 52. da es heiſt: **ſie aber beteten ihn an, und kehreten wieder gen Jeruſalem mit groſſer Freude.** Da wird alſo ihr Affect exprimiret, welchen Lucas Apoſt. Geſch. 1, 12. nicht gemeldet hatte. Desgleichen wie Chriſtus afficiret geweſen, als er nackend am Creutz gehangen, und wie ihm zu Muthe geweſen, da er mit Eßig getränckt worden, das beſchreiben die Evangeliſten nicht, ſondern erzehlen nur die äuſſerliche Hiſtorie. Wenn man aber damit conferiret Pſ. 69, 20. 21. 22. ſo werden daſelbſt ſeine Affecten von dem prophetiſchen Geiſt beſchrieben, da es heiſt: **du weiſſeſt meine Schmach, Schande und Scham; meine Widerſacher ſind alle vor dir. Die Schmach bricht mir mein Hertz, und kräncket mich; ich warte, obs iemand iammerte, aber da iſt niemand, und auf Tröſter, aber ich finde keine.** Da werden alſo

die

die interiora des Hertzens Christi entdecket, wie der Zustand desselben gewesen, als er am Creutz mit Eßig getränket worden, nemlich es erhellet, daß es theils mit **Scham**, theils mit **Verlangen**, ob sich iemand werde erbarmen, geschehen sey. Also wie ihm zu Muthe gewesen bey der Geisselung, siehet man aus Es. 50, 6. 7. Also Joh. 19, 25. heißts: *Maria stabat sub cruce.* Quo adfectu, ist leicht zu erachten. Es stehet solches Luc. 2, 35. **es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen**, gladius doloris & tristitiae. Man conferire auch Matth. 12, 13. mit Marc. 3, 5.

(3) *Indoles ac structura sermonis*, wenn die Rede etwas turbiret und aus ihrer gewöhnlichen Ordnung verrücket wird, daran gemeiniglich der Affect schuldig ist, Z. E. Matth. 8, 25. κύριε, σῶσον ἡμᾶς, ἀπολλύμεθα. da sind kurtze abgebrochene Worte. Die connexio, nemlich particula γὰρ ist ausgelassen, sistit animum turbatum. Es war da affectus fiduciae cum metu & dubitatione mixtae. Also da Christus des Nachts auf dem Meer kam, und die Jünger erschracken und meyneten, es käme ein phantasma, so sagt Christus Matth. 14, 27. θαρσεῖτε, ἐγώ εἰμι, μὴ φοβεῖσθε. Nach der gewöhnlichen Ordnung hätte es so folgen sollen: **ich bins**, und kein φάντασμα. Daraus würden hernach die conclusiones folgen:

α) *negatiua*, ergo **fürchtet euch nicht**, μὴ φοβεῖσθε.

β) *affirmatiua*, ἀλλὰ θαρσεῖτε, **seyd getrost**, ich bins. Aber ex structura sermonis leuchtet hervor affectus amoris & desiderii. Der HErr JEsus eilet, nemlich, ihnen einen Muth einzusprechen, daher war sein erstes Wort θαρσεῖτε. Darauf zeiget er erst die Ursach an, warum sie getrost seyn solten, da er sagt: **ich bins**, kein phantasma. Und da er merckte, daß ihre Furcht sich noch nicht legen wolte, so rief er noch einmal hinter her μὴ φοβεῖσθε, und also wird diese Ursach ἐγώ εἰμι von zwey adhortationibus a fronte & a tergo in die Mitten eingeschlossen, daraus man also gar deutlich sehen kan, wie liebreich Christus gegen seine Jünger gewesen seyn müsse. Hingegen wenn Esau Gen. 25, 30. spricht: **gib mir zu essen** הַלְעִיטֵנִי נָא nach dem Ebräis. **von dem rothen, dem rothen**, so siehet man da aus der Wiederholung der Worte, was für eine abscheuliche ὄρεξιν oder appetit er gehabt habe nach dem rothen, dem rothen, wie begierig er darauf gewesen, und wie willig er gewesen, seine erste Geburt, samt denen daran hangenden priuilegiis, gern davor hinzugeben.

Hierbey muß man auch die kleinesten *particulas* nicht aus der Acht lassen. Also Gen. 25, 34. wird das Vau so oft widerholet, wenn es von Esau heißt: וַיֹּאכַל וַיֵּשְׁתְּ וַיָּקָם וַיֵּלֶךְ וַיִּבֶז אֶת הַבְּכֹרָה **und er aß, und er tranck, und er stund auf, und er gieng und er verachtete seine Erst-Geburt**, da sie-

het man, wie Esau das alles in der höchsten praecipitanz und Unbesonnenheit gethan, und wie eine gantze catena von indiciis profanissimi animi in seinem Verhalten zu observiren gewesen.

Esa. 41, 27. הנה הנם ecce: *ecce* illa. Sunt verba hominum euentum aliquem laetum aliis cum festinatione adnuntiantium. Sieh! sieh doch.

Psal. 73, 1. fängt der Psalm an: אך dennoch, Israel hat dennoch GOtt zum Trost, praesupponirt eine luctam im Gemüth, darin es inclinirt in partes impiorum felicium, endlich aber doch sich wieder aufgeraft.

(4) *Accentuum ratio.* Z. E. Gen. 49, 18. de Iacobo: HErr, ich warte auf dein Heyl. Eigentlich im Ebräischen: ל שועתך קויתי ירוה dabey dem ersten Wort ein Tiphcha ist: dein Heyl! admiratio, erwarte ich, HErr, da ist der accent indicium admirationis, desiderii & amoris vnitiui.

Iob. 19. 27. אשר אני אראה לי quem ego videbo mihi, hängt nicht zusammen per constructionem und ist doch combinirt.

Gen. 21, 24. heist es: ויאמר אברהם אנכי אשבע dieser Vers hat zwey propositiones. Ein Vers aber von 2. propositionibus erfordert ordentlich in der Mitte einen Atnach. Hier hätte es also auch heissen sollen: da sprach Abraham, duo puncta oder Atnach. Nun folget, was er gesprochen. Aber hier stehet kein Atnach, sondern nur ein Sakeph Katon, und wird also hiermit angedeutet die promtitudo Abrahami ad iurandum, weil er sich einer gerechten Sache bewust war, so war er bereit den Eid abzulegen. Das hat der scriptor sacer anzeigen wollen, da er nur eine kleine distinction über seinen Namen setzet, daß man zum andern gleich solle forteilen, als ob die Worte vno halitu gesprochen werden müsten. Dergleichen Exempel giebts mehr in den Accenten, wenn man die doctrin recht innen hat.

(5) *Ipsum verborum argumentum*, darinnen ein gewisser Affect oftmals praesupponirt wird. Z. E. Wenn GOtt zu Isaac sagt Gen. 26, 24. fürchte dich nicht, so schliesset man billig daraus, daß sich Isaac damals vor den Philistern gefürchtet haben müsse, als GOtt dieses zu ihm gesprochen. Ferner da Christus zu der Wittwe von Nain Luc 7, 13. sagt: weine nicht, so siehet man daraus, daß sie sehr betrübt gewesen, als sie ihren Sohn zu Grabe tragen lassen. Wenn Johannes spricht 1. Joh. 3, 13. verwundert euch nicht meine Brüder ob euch die Welt hasset, so schliesset man daraus, daß einige Christen zu der Zeit den affectum admirationis sehr bey sich herrschen lassen, und es ihnen so fremde gedüncket, daß sie von der Zeit an, da sie sich zu GOtt bekehret, dem Haß der Welt exponirt gewesen.

Darüber

Darüber verwunderten sie sich so sehr, wie es doch komme. Darum spricht Johannes: **verwundert euch des nicht.** *

(6) *Gestuum commemoratio*, welche einen öfters auch auf die Spuren bringen können, zu erkennen, in was vor einem Affect gewisse Personen was vorgenommen, deren gestus beschrieben werden. Z. E. 2. Sam. 6, 14. **David hüpfte mit aller Macht vor dem Herrscher.** ** Aus den gestibus der Sünderin Luc. 7, 38. da es heist: **sie trat hinzu zu seinen Füssen, und weinete, und fieng an seine Füsse zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Haupts zu trucknen, und küssete seine Füsse, und salbete sie mit Salben.** Aus diesen gestibus mulieris leuchtet hervor adfectus *tristitiae* über die Sünden, und adfectus *amoris* erga Christum, coll. v. 47. **sie hat viel geliebet.** Die gestus des **bußfertigen Zöllners** Luc. 18, 13. zeugen alle von der Angst, Betrübniß, Scham und Bangigkeit seines Hertzens. **Er stund von ferne**, heist es, **wolte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel; sondern schlug an seine Brust und sprach: GOtt, sey mir Sünder gnädig!** davon man sehen kan die ersten Reden p. 78. wenn es von **Haman** heist Esth. 6, 12. **Haman eilete nach Hause mit verhülletem Kopfe**, so war diß ein signum tristitiae & pudoris, und siehet man also seinen Affect, der ihn überfallen, da er muste das Pferd durch die Stadt leiten. Wenn es 1. Reg. 21, 27. von Ahab heist: *ambulabat lente*, als er die Nachricht bekommen, daß ihn GOtt strafen wolte wegen des Nabots, so gieng er gantz sachte einher. Da hervorleuchtet adfectus tristitiae. Denn die lugentes pflegen also zu thun, quibus nimirum vires deficiunt, per moerorem fractae. †

(7) *Cogni-*

* In einem MSt. hat der Hr. Verfasser noch ein moment gemacht: indoles subtractae materiae. Luc. 2, 15. quo adfectu pastores moti fuerint, da sie die englische Bottschaft de natiuitate Messiae höreten, nemlich de adfectu gaudii & desiderii das Kind zu sehen. Das bringt die Sache mit sich, und wird aus den Worten geschlossen: Kommt/ laßt uns gehen gen Bethlehem ꝛc. und nachher heists: sie kamen eilend. Quo adfectu der Zöllner in sein Haus gegangen, Luc. 18, 14. wird nicht gesagt. Die Sache selbst bringt es mit sich, daß es adfectu gaudii geschehen über der Versicherung der Gnade GOttes.

** Der sel. Autor hat anfänglich auch dieses Exempel haben geschrieben gehabt: 1. Sam. 7, 6. „sie schöpften Wasser und „gossens aus: symbolum abstinentiae & „tristitiae, welche Eckel vor essen und trinken bringet.“ Er hat es aber nachgehends wieder ausgestrichen.

† Hierbey finde ich im MSt. folgendes geschrieben: Ps. 14. „Der HERR „schauet vom Himmel ꝛc. IO. EVANGELISTA *affect. desiderii.*“ Womit darauf gesehen wird, daß der mystische Scribent P. Johannes Evangelista in dem Reich GOttes in der Seele, c. 1. p m. 3. 4. diese artige Anmerckung hat: der Prophet David/

(7) *Cognitio temperamenti.* Z. E. Laban war ein geitziger superſtitieuſer Mann, temperamenti melancholici, falſch, heimtückiſch, betrüglich ꝛc. wie man aus allen actionen ſiehet. Nach dieſem Temperament kan man leicht ſeinen affect beurtheilen, welcher ſich concentrirte in einer heftigen Liebe der irrdiſchen Güter. Daraus kan man auch die Worte diiudiciren wenn er zu dem Abgeſandten des Abrahams ſpricht Gen. 24, 31. **Komm herein, du geſegneter des HErrn, warum wilſt du drauſſen ſtehen.** Wenn man hiermit den vorhergehenden 30. Vers vergleichet, ſo ſiehet man leicht, was vor ein arcanum dahinter geſteckt. Denn da heiſts: **da Laban ſahe die Spangen, und Armringe an ſeiner Schweſter Händen ꝛc.** Alſo die guldenen Armſpangen leuchteten ihm in die Augen, da dachte er, der Mann wird mehr in Sacke haben, wenn das nur die primitiae ſeyn, was wird noch weiter folgen? alſo bewog ihn hierzu der Geitz, dieſe Worte zu ſprechen.

So wird man ferner viele Reden und actiones **Petri** beſſer verſtehen, wenn man ſein Temperament erweget, welches war cholerico-ſanguineum. Denn in ſeiner gantzen Hiſtorie ſind überall ſigna audaciae cum timore mixtae. † Erſt ſchrie er vor Furcht, als Chriſtus ihm auf dem Meer entgegen kam, und dachte er wäre ein phantaſma. Bald aber, als er hörete, daß es Chriſtus ſey, gleich Erlaubnis bat, daß er auf dem Meer mögte zu Chriſto kommen. Da aber wieder ein Wind kam, da fing er an zu ſincken, und da kam wieder Furcht. Alſo wechſelte immer bey ihm in ſeinen actionen ab audacia & timor. Sicherheit aber zur Zeit des Leidens Chriſti. Man wird ſo beſſer verſtehen ſeine Betheurungen, da er nicht nur ſchwur, Chriſtum nicht zu verlaſſen, den er freylich aufrichtig liebte, ſondern in den Tod mit ihm zu gehen, und doch hernach ſowohl Reisaus nahm, als die andern Jünger.

Alſo

---

vid / als er im Geiſt zu unterſchiedlichen Zeiten angeſehen, die gemeine durchgehende Verkehrung des menſchlichen Geſchlechts, wuſte nicht / wie er uns diß Wunder am beſten ausſprechen und beſchreiben ſolte / darum er eine beſondre Weiſe dazu gebrauchte. GOtt / ſagt er / ſchauete vom Himmel herab / auf die Menſchen-Kinder, daß er merckte / ob da noch iemand wäre / der Verſtand gebrauchte, klug wäre und GOtt ſuchte / ſie ſind allzumal abgewichen / ſie ſind allzumal unnütz worden / da iſt nicht einer, der gutes thut / ia nicht ein einiger / oder bis auf einen. Es ſcheinet aus dieſen ſeinen Worten / dieſe Sache ſey an ihr ſelbſt ſo wunderlich, daß es GOtt nicht habe geglaubet / bis ers ſelbſt hat angeſehen / oder in Augenſchein genommen / gemerckt / und die Menſchen gleichſam einen nach dem andern gezehlet.

† Der Herr Autor hat hierbey auf dem Rande geſchrieben: SARRAV penſees p 143.

Also ist auch ein signum seiner Furcht Gal. 2, 13. als er sich entzogen und nicht mehr mit den Heyden essen wolte, als Juden aus Jerusalem an den Ort kamen. Der Character Judä Ischarioths war nach seinem melancholischen Temperament dieser, daß er war ein geitziger, tückischer, eigennütziger, diebischer Mann. Vor die 30. Silberlinge, davor er den HErrn JEsum verrathen und verkauft, wolte er sich χωρίον ein Aeckergen kaufen, Act. 1, 18. er wolte sich ein paar Kühgen kaufen, wolte sich eine eigene Haußhaltung anfangen, damit er nicht im Lande so herumziehen müste mit dem JEsu von Nazareth, da es aber mißlungen, gerieth er in desperation, griff zum Strick und erhenckte sich selbst.

(8) *Notitia historicarum circumstantiarum alibi de illa persona proditarum.* Z. E. eine historische Nachricht von den Cretensern, bey welchen Titus Bischof war, daß man ihren Character recht verstehe, träget vieles bey den Brief Pauli an den *Titum* recht zu verstehen. Dieser aber erhellet aus dem EPIMENIDE, welches Tit. 1, 12. von Paulo selbst angeführet wird, wenn er spricht: **es hat einer aus ihnen gesagt, ihr eigen Prophet: die Creter sind immer Lügner, böse Thiere und faule Bäuche.** Diese circumstantiae historicae von dem ingenio der Cretenser tragen vieles bey diesen Brief besser zu verstehen. Die Corinther, an welche Paulus 2. Briefe geschrieben, waren wollüstige Leute, und der Hurerey über die massen ergeben, daher auch Κορινθιάζειν heist bey profan-scribenten more Corinthiaco viuere, so viel als scortari & luxuriose viuere. So war auch unter ihnen die Hure Lais bekannt. So sind ferner die Galater bey den profan-scribenten als homines stupidi ac stolidi beschrieben. Der Poet CALLIMACHVS nennet sie in einem Griechischen hymno ἄφρονα φῦλον, dementem populum, und Paulus nennet sie ἀνόητοι Γάλαται Gal. 3, 1. Die Notitz nun aller dieser historischen Umstände von denen Corinthern, von denen Galatern und von andern, an welche Paulus geschrieben, die ist höchst nützlich, dieselbe Briefe zu verstehen und den Affect derselben Personen desto besser zu untersuchen. Den Brief ad *Sardenses* Apoc. 3. wird man besser verstehen, wenn man dazu nimt die testimonia profanorum auctorum de corruptissimis moribus Lydiorum. Denn *Sarden* war metropolis Lydiae. ATHENAEVS lib. 15. spricht: luxu & deliciis famosa est Lydia gens. HERODOTVS: λυδῶν αἱ θυγατέρες πορνεύονται πᾶσαι, Lydorum filiae omnes scortantur, atque hinc dotem colligunt, dum nupserint. Christus spricht v. 4. **du hast wenig Namen, die nicht ihre Kleider befleckt haben** ꝛc. conf. CORN. ADAMI exerc. exeg. p. 498. sqq.

§. 12. p. 138.

Nun iſt noch übrig, wie man ſich in indagandis illis adfectibus, quos ipſi *Deo* ſcriptura tribuit, verhalten ſolle. Es werden nemlich GOtt in der Schrift vielfältig Affecten zugeeignet, als Gen. 6, 6. es habe GOtt gereuet, daß er Menſchen geſchaffen, und habe ſich bekümmert in ſeinem Hertzen, Exod. 20, 5. wird ihm ein Eifer zugeſchrieben: Ich der HERR dein GOtt bin ein eifriger GOtt. Pſal. 103, 13. wird ihm der adfectus miſericordiae zugeſchrieben: wie ſich ein Vater über ſeine Kinder erbarmet, ſo erbarmet ſich der HERR über die, ſo ihn fürchten. Da iſt nun bey Erklärung ſolcher Oerter folgendes zu mercken:

a) Daß man in Erklärung ſolcher Schriftſtellen ſehr behutſam verfahren müſſe, damit man GOtt nicht etwas *tribuire*, das mit ſeiner heiligſten und vollkommenſten Natur nicht beſtehen kan. Dahin z. E. die ungereimten figmenta der Jüden gehören, daß GOtt ſeufze und überlaut weine, † ja das Wehe über ſich ſelbſt ausrufe, ſo oft es ihm einfalle, daß er den ſchönen Tempel durch die Römer habe zerſtören laſſen.

Inſonderheit aber hat man ſich in acht zu nehmen bey Erklärung ſolcher Oerter, darinnen GOtt dergleichen affectus ſcheinen tribuirt zu werden, *qui aliquid vitii inuoluunt*, wenn ſie den Menſchen beygeleget werden. Denn die affectus können ratione formae in zwey Gattungen getheilet werden; einige ſind an ſich innocent, und werden erſt per abuſum ſündlich. Alſo iſt ſpes, laetitia, triſtitia, amor, deſiderium &c. an ſich indifferent, ja auch ira. Hingegen ſind andere Affecten, welche in ſe & ſua natura ſündlich ſind, als odium erga homines, inuidia, ἐπιχαιρεκακία, da man ſich über anderer Schaden freuet. Wenn nun affectus von der letztern Gattung GOtt zugeſchrieben werden, ſo iſt bey der Erklärung groſſe Behutſamkeit vonnöthen. Als wenn GOtt öfters *irriſio* impiorum zugeſchrieben wird, als Pſal. 2. 4. item Sprüchw. 1, 26. ſpricht die ewige Weisheit: alsdenn will ich auch lachen in eurem Unfall und eurer Sporten ꝛc. Dieſe Stellen müſſen nothwendig alſo erkläret werden, daß nihil vitii darin enthalten, und omnis imperfectio davon remouiret werde, und iſt alſo irriſio Dei nichts anders, als der gerechte Endſchluß GOttes, nach welchem er denen verſtockten Sündern alle Barmhertzigkeit und alle Linderung der Strafen gäntzlich verſa-

† Siehe davon das Heſſ. Heb. Opf. 17. Stück, num. 1.

verſaget. Das heiſſet: **Gott lachet, GOtt ſpottet** der Gottloſen, die ihn auch erſtlich geſpottet, und auch mit ſeinen Kindern ihr Geſpött getrieben haben.

§. 13. p. 140.

b) **Daß man den** *originem* **ſolcher Redens-Arten, da GOTT Affecten zugeſchrieben werden, keinesweges** *ex gentiliſmo*, **oder** *errore vulgi* **herzuleiten habe, ſondern** *ex συγκαταβάσει ſeu condeſcendentia diuina.*

Das erſte, daß man ſolche Redens-Arten herleiten müſſe ex gentiliſmo, hat ſtatuirt IO. CLERICVS, wie ſeine Worte hier angeführet ſind, das aber IO. NICOLAVS QVISTORPIVS in einer eigenen diſſert. **widerleget hat.**

Das andere, daß nemlich ſolche Redens-Arten ex errore vulgi zu deriuiren ſind, ſtatuiren einige **Carteſianer,** als CHRISTOPH. WITTICHIVS, welche ſolche anthropopathicas locutiones herleiten ex praeiudiciis infantiae, da man einen materiellen concept von GOtt hat, ſich denſelben als einen Menſchen vorſtellet, und ihm alſo nicht nur menſchliche Glieder, Augen, Ohren ꝛc. ſondern auch menſchliche Affecten zuſchreibet. Nach dieſem falſchen Begrif der Menſchen habe ſich der Geiſt GOttes in der Heil. Schrift adcommodiret. †

Allein die ſententia iſt multo *tutior*, daß wenn GOtt in der heiligen Schrift Affecten zugeſchrieben werden, ſolches geſchehe per admirandam *συγκατάβασιν* ſeu condeſcendentiam diuinam, da er ſich nach der Schwachheit unſers Verſtandes adcommodirt, dem es ſchwer fället, ſich ein pures geiſtliches und gantz vollkommnes Weſen vorzuſtellen. Welche conſideration zugleich dieſem vſum hat, daß ſie uns zu einer tiefen veneration der ungemeinen Liebe GOttes bewegen kan, da GOtt mit uns, als ein Vater mit ſeinen ſchwachen Kindern handelt, und ſich nach unſerm blöden und ſchwachen Begrif herunter läſſet. *συμκλίνει ἑαυτὸν* †† druckt ſolches MACARIVS aus: **GOtt lallet mit uns.**

§. 14. p. 141.

c) **Iſt bey ſolchen** *locis* **zu mercken, daß man** *in explicatione affectuum diuinorum* **alle Schwachheiten und Unvollkomenheiten, die ſonſt mit**

† Welche Meynung der ſel. Hr. D. Rambach mit mehrern unterſuchet hat in der diſſ. de ſcript. ſacra ad erroneos vulgi conceptus accommodata.

†† Quaſi parunum reddit ſe,

der Menſchen Affecten verknüpft ſind, von GOtt *remouiren* müſſe. Man muß immer dabey zweyerley Stücke vor Augen haben,

α) *ideam entis perfectiſſimi.* GOtt iſt der allereinfacheſte, reineſte, heiligſte, ſeligſte unveränderlichſte Geiſt, der von keiner commotione, paſſione, perturbatione etwas weiß, dergleichen ſonſt mit den menſchlichen Affecten verknüpfet iſt, welche daher auch commotiones & perturbationes animi genennet werden. Man muß dabey immer vor Augen haben,

β) *analogiam fidei*, oder clariſſima teſtimonia ſcripturae de perfectione Dei, in welchen omnis mutatio, ſiue phyſica, ſiue moralis, von ihm remouirt wird. Es heiſt von ihm Mal. 3, 6. **Ich bin der HErr, der nicht leugt**, oder eigentlich לא שניתי ego Dominus non mutor, ich werde nicht verändert. Jac. 1, 17. heiſt es, **es ſey bey GOtt keine Veränderung**, auch nicht die geringſte Schatte einer Veränderung παραλλαγὴ, ἢ τροπῆς ἀποσκίασμα. Dieſe normam muß man vor Augen haben, wenn man an ſolche Oerter kommt, da GOtt Affecten zugeſchrieben werden, und muß demnach alles, was eine mutabilitatem importirt, longiſſime von GOTT remouirt werden.

Die affectus ſelber, wie ſie abſtractiue von aller Unvollkommenheit concipiret werden, die können GOtt nicht abgeſprochen werden, ja ſie kommen ihm zu eminentiſſimo modo, er iſt nicht nur liebreich, wie die Menſchen, ſondern er iſt die Liebe ſelbſt. Und die Liebe, die ſich bey Engeln und Menſchen befindet, iſt nur tenuis vmbra ſeiner allervollkommenſten unendlichen Liebe. Bey den Menſchen iſt die Liebe nur ein tranſiens motus voluntatis, GOttes Weſen aber iſt die ewige lautere und unveränderliche Liebe ſelbſt. Man kan demnach überhaupt ſagen, daß die göttliche Affecten ſind actus voluntatis diuinae, welche nach unſerm modo concipiendi einige Gleichheit haben mit denen operationibus der Menſchen, welche durch dergleichen Affecten veranlaſſet werden. Die Exempel werden dieſes deutlich machen. Z. E. Wenn ein Menſch adfectum *poenitentiae* empfindet, daß ihn etwas reuet, ſo folget darauf dieſe Wirckung, daß er das Werck welches er gemacht, entweder ändert, oder gar abolirt, wenn es in ſeinem Vermögen ſtehet. Alſo wird nun GOtt analogice *poenitentia* zugeſchrieben, Gen. 6, 6. daß er die Welt gemacht, ſo wird dadurch nichts anders verſtanden als ſeria Dei voluntas, mutandi ac deſtruendi malum opus cum ſuo auctore. Ferner wenn ein Menſch, z. E. ein König gegen einen ſeiner Bedienten oder Unterthanen zürnet, ſo folgt darauf dieſe Wirckung, daß er beſchlieſſt, denſelben zu ſtrafen, und ihm entweder dieſe und iene beneficia zu entziehen, welches poena priuatiua iſt, oder ihm wircklich gewiſſe dolores & calamitates zu inſligiren, welches poena poſitiua genennet wird. Wenn nun GOtt in der Schrift ein **Zorn** zugeſchrieben

ſchrieben wird, ſo wird dadurch nichts anders verſtanden als ſeuera Dei voluntas puniendi hoſtes ſuos. Und ſo verhält es ſich nun auch mit allen übrigen affecten, wie hier pag. 142. mit mehrerm gezeiget worden.

§. 15. p. 143.

Bisher haben wir alſo de indagatione adfectuum geredet. Weil nun aber die adfecten ordentlicher Weiſe auch gewiſſe *motus* & *geſtus* in corpore zu produciren pflegen, ſo wird §. 15. noch etwas davon hinzugefüget.

Es hat aber ein interpres ſacer circa geſtus perſonarum in ſcripturis loquentium zweyerley in Acht zu nehmen.

1. Daß er dieſelben geſtus obſeruire,
2. daß er ſie auch apte exprimire.

1) **Daß er ſie obſervire.** Da denn

a) **zuweilen die *geſtus* ſelbſt exprimirt und mit Worten beſchrieben ſind,** als Matth. 12, 49. heiſt es von Chriſto: **er reckte die Hand aus über ſeine Jünger.** Gen. 23, 7. heiſt es: **da ſtund Abraham** (der Erbe Canaans) **auf und bückte ſich vor dem Volck des Landes,** וישתחו ארץ proſtrauit ſe in terram. Daraus ſeine ungemeine Demuth und Armuth des Geiſtes hervorleuchtet*. Conf. c. 22, 17. So heiſts auch von Chriſto Joh. 11, 41. **da hub JEſus ſeine Augen auf** ꝛc. als er beten wolte, daß er Lazarum auferweckte. Alſo werden die geſtus ſelbſt zuweilen in der heiligen Schrift exprimirt.

b) **zuweilen werden ſie nicht exprimirt**; ibi opus eſt coniectatione, was nemlich die Natur der Sache, davon geredet wird, vor geſtus mit ſich bringet und erfordert. Z. E. Die Worte Joh. 2, 19. **brechet dieſen Tempel** ꝛc. hat Chriſtus ohne Zweifel ausgeſprochen, manu ad pectus admota, daß er die Hand auf die Bruſt geleget, und auf ſich ſelbſt und ſeinen heiligen Leib gewieſen hat, **und am dritten Tage will ich ihn wieder aufrichten.** Matth. 6, 28. ſpricht Chriſtus: **ſchauet die Lilien auf dem Felde** ꝛc. Dieſes hat Chriſtus ohne Zweifel mit ausgereckter Hand ausgeſprochen, da er ſeine Hand ausgeſtrecket, mit dem Zeige-Finger auf die herumſtehende Lilien gewieſen, und ſeine Augen auf dieſelben gerichtet. So meynen auch einige, daß die Worte Chriſti Matth. 16, 18. müſſen verſtanden werden, da Chriſtus geſaat: **du biſt Petrus, aber auf dieſen Felſen** (da er denn auf ſich gewieſen) **will ich meine Gemeine bauen.** Aber das iſt etwas gezwungen, und iſt vielmehr glaublich, daß durch dieſen Felſen verſtanden werde das Bekenntniß, welches Petrus vorher

* Es verdienen hierbey nachgeleſen zu werden die ſchöne Gedancken, welche darüber der ſel. Herr D. Rambach hat in der Kirchen-Hiſt. des A. T. 1. Theil p. 361.

von ihm abgeleget, als ob Christus sagte: **du bist Petrus**, und diesen Namen führest du nicht umsonst, du hast nicht vergebens den Namen vom Felsen. Denn auf die Lehre, die du wirst führen, und auf das Bekenntniß, das du von mir abgeleget, **will ich meine Gemeine bauen**, als auf einen Felsen, da sie **die Pforten der Höllen nicht überwältigen sollen.** Also Ps. 8, 4. **wenn ich schaue den Himmel**, so muß man dabey nicht auf die Erde sehen.

2. Ist nöthig, **daß der** *interpres* **die** *gestus apte* **zu** *exprimiren* suche. Daß bereits Lutherus darauf gedrungen habe, siehet man aus seiner Rand-Glosse zu Esa. 51, 6. da es heist: **die auf Erden wohnen, werden dahin sterben wie das!** wobey er annotirt: hier soll man mit den Fingern ein Schnipgen schlagen. Er meynet also, man solle die Worte: **die auf Erden wohnen, werden sterben wie das**, aussprechen, daß man dabey ein Knipgen schlage, wie man sagt: ich gebe nicht das darum! Allein die Worte, die im ebräischen stehen, erfordern kein Knipgen; sondern es ist die Meynung, die auf Erden wohnen, werden so wol vergehen, wie die Erde selbst, * כמו כן heist similiter, und ist also hierbey diese observation überflüßig.

Ferner wenn Gen. 13, 9. Abraham zu Lot sprach: **lieber, laß nicht Zanck seyn zwischen mir und dir, &c. Stehet dir nicht alles Land offen? Lieber, scheide dich von mir. Wilt du zur lincken, so will ich zur rechten; oder wilt du zur rechten, so will ich zur lincken.** Da kan man sich leicht die gestus des Abrahams vorstellen, wie er nemlich vor Lot gestanden, und ihm gesaget: **wilt du zur rechten, so will ich zur lincken, &c** Da er also mit seinen Augen und Händen das gantze Land übersehen, und dabey gesprochen: **wilt du zur rechten, so will ich zur lincken**, wir wollen einander ausweichen.

Doch ist auch hier Behutsamkeit vonnöthen, daß es nicht auf eine vanam gesticulationem hinaus laufe.

Diese doctrin hat auch in *homileticis* ihren Nutzen, die Personen zu characterisiren nach ihrer Gemüths-Beschaffenheit, z. E. den Affect der Hirten, Luc. 2, 15. seqq. findet man in der **Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit** pag. 142. seqq. also den Affect des Zöllners, Luc. 18. das Bekenntniß des Schächers.

Exemplum pathologiae s. in integro textu.

Evang. am 7. Sonntage nach Trinit. Marc. 8, 1. seqq. Hier kommt nicht so wol in consideration der affectus euangelistae, der diese Historie fideliter beschrieben, folglich ist nicht nöthig pathologiam Marci zu untersuchen, als affectus personarum, deren in dieser Historie Meldung geschiehet.

Wenn

* LVD. de DIEV. und andre, die ihm folgen, übersetzen dis יכן pediculus, daß es der singularis sey von כנים pediculi Exod. 8, 16. sq.

Wenn es heist:

¥. 1. JEsus rief seine Jünger, so fragt sichs: mit welchem Affect Christus seine Jünger zu sich gerufen? Resp. Es ist geschehen

1) mit dem Affect eines innigen **Mitleidens** wegen des Hungers des Volcks, coll. ¥. 2. vbi verba eius, mich jammert des Volcks, hunc affectum produnt.

2) mit dem Affect eines sehnlichen **Verlangens**, ihren Hunger zu stillen.

3) mit dem Affect einer heiligen Wehmuth über den Unglauben seiner Jünger, indem er schon die Frage vorher sahe, die sie nachgehends machen, ¥. 5. **woher nehmen wir Brod** ꝛc.

¥. 2. 3. fragt sichs, mit welchem affect JEsus die Gefahr des hungrigen Volcks beschreibet: **sie haben nun drey Tage bey mir verharret, und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie ungessen von mir heim liesse gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten.** Resp. Mit dem affect

1) einer mitleidigen und erbarmenden Liebe.

2) mit dem affect eines **Verlangens**, auch das Hertz der Jünger weichmüthig zu machen.

Wenn die Jünger fragten

¥. 4. **woher nehmen wir Brod hier in der Wüsten** ꝛc. Quaer. quo affectu diese Worte ausgesprochen worden? Resp. theils

1) affectu *admirationis*, daß Christus in der Wüsten, da kein Brod auch für Geld zu haben, so was vornehmen und so viel Volck speisen wolle, theils adfectu

2) *metus & desperationis*, daß keine Hoffnung da sey, so viel Brod zu schaffen als nöthig. Da denn leicht zu erachten, daß der HErr JESUS diese Antwort mit vieler Wehmuth wird angehöret haben.

¥. 5. quo affectu Christus gefragt: **wie viel habt ihr Brod**? Resp. mit dem affect einer liebreichen und langmüthigen Geduld, indem er seine Jünger nicht vor dem Volck prostituiren wolte, so übersiehet er daher ihre Schwachheit, und hält ihnen was zu gute.

Quo affectu die Jünger geantwortet: **sieben**? Resp. Affectu vilipendii & contemtus, da sie die Brodte gering geschätzet, wie zu sehen aus einer gleichen Geschicht Joh. 6, 9. da sie sprechen: **aber was ist das unter so viele**? Dieser locus parallelus gibt hier den Schlüssel.

¥. 6.

℣. 6. Quo affectu JESUS die Brodte genommen und gedancket. Resp. Affectu confidentiae. Er war voller gewissen Zuversicht, daß sein Vater diesen kleinen Vorrath segnen werde.

Quo affectu er die Brod seinen Jüngern gegeben, daß sie sie austheilen solten? Resp. Affectu desiderii, ihren Unglauben heylsam zu beschämen, und sie zu mehrerm Vertrauen zu erwecken.

Quo affectu die Jünger die Brodte vorgelegt und ausgetheilet? Resp. Mit dem affect der grösten Verwunderung, daß das Brod gleichsam unter ihren Händen gewachsen.

℣. 7. Quo affectu er die wenigen Fischlein genommen und für dieselben GOtt besonders gedancket? Resp. Mit dem affect einer zarten Liebe zu seinem Vater, der so mancherley Creaturen, so mancherley gutes den Menschen zu Nutz erschaffen, und ihm zu geniessen gebe.

℣. 8. **Sie assen aber und wurden satt.** Christus wird mit Freude und Belustigung zugesehen, die Jünger aber werden unter Hoffnung und Furcht zugesehen, und endlich voller Verwunderung die Körbe voll Brocken gesammlet haben.

v. 9. Quaer. Mit welchem affect JEsus das Volck von sich gelassen? Das wird geschehen seyn theils affectu laetitiae, theils mit dem affect einer heiligen Besorgung, daß sie ihn zum Könige machen möchten, vt Joh. 6, 15.*

* Hierbey hat der selige Herr Verfasser in seinem Manuscript andre Exempel beygeschrieben, wo man gleichfals den Affect erforschen könne, als Gen. 3, 15. adfectus
1. Dei loquentis,
2. satanae audientis,
3. protoplastorum audientium.
Matth. 2, 1 ꝛc 11. den Affect der Haupt-Personen, magorum, Herodis, scribarum, Mariae. Luc. 2, 41. den Affect der Eltern JEsu, des Kindes JESU, der Lehrer im Tempel.

CAPVT

CAPVT IV.

DE

INVESTIGATIONE SCOPI.

§. I. p. 145.

HIer wird gezeiget theils die connexion mit dem vorhergehenden, theils die Wichtigkeit der Sache, die in diesem Capitel tractiret werden soll.

α) *Connexio.* Nachdem man die circumstantien eines Textes erwogen, sonderlich wer da rede, und mit welchem Affect er rede; so muß man nun auch ferner den Zweck und *scopum* seiner Rede erforschen.

β) Die Wichtigkeit dieser Sache erhellet daraus, weil von der Absicht und Intention des Redenden, von der cognitione scopi der rechte Verstand seiner gantzen Rede dependiret. Wer den scopum loquentis inne hat, der wird nicht leicht in sensu verborum irren, zum wenigsten wird er nicht gar weit von dem Ziel vorbey schiessen. Wer aber den scopum nicht weiß, oder gar einen falschen scopum dem loquenti andichtet, der wird sich auch nothwendig von dem sensu seiner Worte einen falschen Begrif machen; gleichwie einer, der sich von der Lage des Orts, da er hinreisen will, einen falschen concept machet, auch einen unrechten Weg erwehlen wird. Wenn einer, der von Halle nach Berlin reisen will, meynte, es liege gegen Abend, zum Claus-Thor hinaus, der wird nie hinkommen.

Daß die Wissenschaft des scopi oder der Intention eine Sache von der alleräusserſten Wichtigkeit und der rechte Haupt-Schlüssel zum Verstande einer Sache sey, das kan man unter andern auch daraus erkennen, daß politici und grosse Herren, wenn sie etwas grosses und wichtiges vorhaben und solches ausführen wollen, am allersorgfältigsten ihre Intention zu cachiren und zu verdecken suchen. Man höret oft, daß ein gewisser Potentat sich zum Kriege rüstet, daß er seine Armee verstärcket, und seine Flotte in einen guten Stand setzen lässet; aber seine Intention, die er dabey führet, läst er nicht eher kund werden, bis die Sache zum Ausbruch kommen soll. Wer aber seine Intention vorher weiß, der hat den Schlüssel zur Sache, zu dem gantzen Geheimniß. Also gehets auch in interpretanda scriptura sacra. Wer in der Schrift das consilium und die Intention des heiligen Geistes und seiner Werckzeuge weiß, der hat schon halb gewonnen, der hat den Schlüssel zum rechten Verstande ihrer Worte, und kan alle ihre Worte und phrases besser verstehen und beurtheilen. Gleichwie es auch

ſo gehet in interpretatione *legum* ſiue ciuilium ſiue canonicarum, da derienige am capableſten iſt, den wahren Verſtand eines dicti oder legis zu zeigen, welcher die Intention des legislatoris am beſten erkennet. Diß wird weitläuftiger ausgeführet in den poſit. herm. des ſel. Hn. Prof. Franckens p. 29 -- 32.

Es wird aber durch den ſcopum in dieſer Materie (in re hermeneutica) nichts anders verſtanden als conſilium, quod auctorem ad hoc vel illud ſcribendum impulit, oder die **Abſicht, die der Auctor vor Augen gehabt, als er die Worte geredet oder geſchrieben, und auf welche alſo ſein gantzer Vortrag zielet.** Bald will er den Leſer beſtrafen, bald lehren, bald warnen, bald vermahnen, bald tröſten und aufrichten, bald diß, bald etwas anders zu erkennen geben.

Da nun die Sache ſo wichtig iſt, muß man ſich billig wundern, warum doch in den meiſten compendiis hermeneuticis, die wir bisher gehabt haben, ſo wenig von dieſer Materie gehandelt wird. AVG. PFEIFFER hat ein Buch geſchrieben unter dem prächtigen Titel: theſaurus hermeneuticus; aber wenn man alles zuſammen nimt, was de ſcopo darin ſtehet, ſo macht es kaum eine gantze Seite zuſammen aus. Und eben ſo viel hat auch davon IO. CONR. DANNHAVERVS in ſeiner hermeneutica ſacra, welche doch eine von den vollſtändigſten iſt, ꝛc. wie ich derhalben bey den inſtit. herm. vornemlich den Zweck gehabt, die defectus zu ſuppliren, die in den bisherigen compendiis hermeneuticis noch obſeruiret worden, ſo habe mich auch deſſen in dieſer Materie befliſſen.

§. 2. p. 146.

Iſt die Eintheilung des gantzen Capitels, vt filum habeamus. **Es kan aber der ſcopus ſcripturae in einer vierfachen Abſicht betrachtet werden,**

1. ſo fern er allen und ieden Büchern der heiligen Schrift gemein iſt, der wird genennet ſcopus *communis*, oder wie ihn GLASSIVS nennet, vniuerſalis.

2. ſo fern ein iedes Buch der Schrift auſſer demſelben ſcopo communi ſeinen eigenen und **beſondern** ſcopum hat, welcher genennet wird ſcopus proprius ſingulorum librorum, welchen GLASSIVS non ſatis commode ſcopum communem nennet, welche Benennung vielmehr der erſten Art des ſcopi zukommt.

3. ſo fern ein iedes **Stück eines Buchs**, ein ieder Text oder pericopa ihren ſcopum hat, der mit dem ſcopo des gantzen Buchs harmoniret. Dieſer wird genennet ſcopus *ſingularis*.

4. ſo fern alle Worte und Redens-Arten eines Textes ihre beſondre gewiſſe Abſicht haben. Das wird genennet ſcopus *ſpecialiſſimus & ſingulariſſimus*. Von welchen 4. Arten des ſcopi wir alſo zu handeln haben. Dabey denn die allerwichtigſten Materien vorkommen. Von allen wollen wir deutliche und gründliche Concepte, und auserieſene Exempel geben.

§. 3.

§. 3. p. 146. (edit. 1. p. 147.)

I. SCOPVS COMMVNIS TOTIVS SCRIPTVRAE oder singulorum librorum. Man kan den scopum scripturae sacrae communem eintheilen in scopum vltimum & scopum intermedium. Scopus *vltimus* ist salus hominis peccatoris. Was Christus Joh. 5, 34. sagt: ταῦτα λέγω, ἵνα σωθῆτε, das mag man billig auf die gantze heilige Schrift appliciren, von welcher auch Paulus sagt 2. Tim. 3, 15. daß sie uns **weise machen kan zur Seligkeit**. Scopus *intermedius* aber ist fides in Christum, ohne welchen es unmöglich ist, daß ein Sünder, der nur Fluch, Tod und Verdammniß verdienet hat, zur Seligkeit gelangen könne. Denn es heist Actor. 4, 12. **es ist in keinem andern Heyl, ist auch kein anderer Name dem Menschen gegeben**, ꝛc. Was also Johannes am Ende seines Evangelii sagt Joh. 20, 31. **dieses ist geschrieben, daß ihr gläubet, JEsus sey Christ der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen**, das rufen uns alle und iede scriptores sacri zu. Daher kan man nun mit Recht sagen: **JEsus Christus**, der Heyland des menschlichen Geschlechts, sey *scopus communis totius scripturae*. Auf denselben hat der Geist GOttes überall sein Absehen gehabt, da er in der heiligen Schrift durch die heiligen Männer GOttes mit den Menschen geredet. Dieses nun, daß JEsus Christus sey communis scopus scripturae sacrae, das kan theils a priori, theils a posteriori demonstrirt werden, daß es nicht anders habe seyn können.

α) *A priori.* Nemlich der gütige GOtt kan in seiner reuelation, da er sich den Menschen per verbum offenbaret hat, keine andere Intention gehabt haben, als die Menschen, die von ihm abgefallen waren, gerecht und selig zu machen. Da nun aber der Mensch nach dem ewigen Rathschluß GOttes nicht anders gerecht und selig gemacht werden kan, als durch JEsum Christum, den einigen Brunnen aller vor GOtt geltenden Gerechtigkeit; so siehet man leicht, daß das Auge GOttes in der gantzen Schrift überall auf Christum müsse gerichtet gewesen seyn. Kurtz: Deus cum hominibus loquens, eos meliores ac feliciores reddere voluit. Atqui per aeterna Dei decreta nemo melior ac felicior reddi potest, nisi per Christum. Ergo Deus cum hominibus loquens Christum vbique respexit. Der Grund dieser demonstration ist das höchst raisonnable axioma: qui vult finem, vult etiam media.

β) *A posteriori* kan es auch erwiesen werden per inductionem omnium partium scripturae. Die Schrift wird ihrem Haupt-Inhalt nach abgetheilet in Gesetz und Evangelium. Wenn ich nun beweise, daß Christus der scopus beyde des Gesetzes und des Evangelii sey, so hab ich damit zugleich erwiesen, daß

er ſcopus communis totius ſcripturae ſey. Denn dieſe beyden partes, lex & euangelium, machen zuſammen das totum aus.

Was nun

1. das Geſetz betrift, welches durch Moſen gegeben worden, Joh. 1, 17. ſo ſagt Chriſtus ſelbſt ausdrücklich Joh. 5, 46. **Moſes hat von mir geſchrieben***, περὶ ἐμοῦ ἐκεῖνος ἔγραψεν. Da adoptiret Chriſtus mit einem Wort gleichſam alle 5. Bücher Moſis, und bezeuget, daß er der ſcopus und nucleus deſſelben ſey**. Wo können wir aber einen teſtem fide digniorem de ſcopo legis finden, als Chriſtum, den treuen und wahrhaftigen Zeugen? Wer kan uns eine gewiſſere Nachricht von dem ſcopo des Geſetzes geben, als der legislator, der ſelbſt, wie bey anderer Gelegenheit † gezeiget iſt, das Geſetz auf dem Berge Sinai gegeben, und dem alſo die geheimen Abſichten deſſelben vollkommen und aufs genaueſte bekannt ſind? Nun iſt bekannt, daß das Geſetz ſey vel moralis, vel caerimonialis, vel forenſis. Eine iede Art dieſer Geſetze zielet auf den HErrn JEſum.

a) *Lex moralis* wird Galat. 3, 24. genennet **unſer Zuchtmeiſter auf Chriſtum**, ὁ νόμος παιδαγωγὸς ἡμῶν γέγονεν εἰς χριστόν. Damit bezeuget Paulus, daß der ſcopus legis moralis dieſer geweſen, daß wir dadurch zur Schule Chriſti praepariret würden. Indem es uns die deſperate Kranckheit unſerer Natur entdecket, ſo erwecket es zugleich ein Verlangen nach dem Artzt, der uns allein helfen kan. Daher ſagt Paulus klar Röm. 10, 15. τέλος νόμου χριστὸς, **Chriſtus iſt des Geſetzes Ende**, d. i. er iſt ſcopus, argumentum & ſumma decalogi. So wol wenn man die praecepta als promiſſiones deſſelben betrachtet. Die *praecepta* concentriren ſich in amore Dei & proximi. Das gröſte Gebot des Geſetzes heiſt Matth. 22, 37. **du ſolſt GOtt deinen HErrn lieben.** Das praeſupponirt reconciliationem

* Daher ſich billig der Wertheimiſche Bibel-Verkehrer in ſein Hertz hinein ſchämen ſolte, wenn er Chriſto ins Angeſicht widerſpricht, und in allen 5. Büchern Moſis gar nichts finden kan, das auf Chriſtum gehen ſolle.

** Auf dem Rande ſeines Manuſcripts hat der ſelige Herr Doctor hierbey geſchrieben FRANC. FABRICIVS, theol. Lugdun. edidit chriſtologiam antediluuianam, chriſtologiam Noachicam & Abrahamicam, Lugduni 1727. von 4. Alphab. darin diſſ. 1. de ſacrificio Noachi ex arca egreſſi. 2. de iride. 3. de propheria Noachi cet. cet. Promiſit etiam chriſtologiam Iſaaci & Iacobi. Er hat aber nach der Zeit auch heraus gegeben fidem chriſtianam patriarcharum ac prophetarum. Leyden 1730. 4.

† Zu Halle, in den ſo genannten Singſtunden, wie der Here Autor bey ſeinem Manuſcript geſchrieben. Es iſt dieſelbe Anmerckung nachgehends dem dritten Theil der heylſamen Worte des HERRN JEſu einverleibet worden, da p. 482. ſeqq. gezeiget wird die Herrlichkeit JESU Chriſti aus den Umſtänden der Geſetz-Gebung und pag. 496. ſqq. wie alle Gebote des Geſetzes ihre Abſicht auf JEſum Chriſtum haben. Siehe auch die Kirchen-Hiſtorie des A. T. 1. Th. p. 714.

ciliationem per Chriſtum. Per Chriſtum Deus ſit obiectum amabile. Die *promiſſiones* haben alle ihre Wurtzel in Chriſto 2. Cor. 1, 20. **alle GOttes Verheiſſungen ſind ia in ihm.** Nimmermehr könte GOtt unſern unvollkommenen Gehorſam noch belohnen, wenn nicht ſeiner Gerechtigkeit durch den vollkommenen Gehorſam JEſu Chriſti ſatisfaction wiederfahren wäre.

b) *Lex caerimonialis* war durch und durch alſo eingerichtet, daß es Chriſtum und beneficia Chriſti abbilden, und durch ſolche Bilder das Verlangen des Iſraelitiſchen Volcks nach der Erſcheinung des Meßiä unterhalten ſolte. Von dieſem Geſetz ſagt wieder Paulus klar Ebr. 10, 1. und Col. 2, 17. es habe den **Schatten der zukünftigen Güter, der Cörper ſelbſt aber ſey in Chriſto.**

c) *Lex forenſis* gehöret theils mit ad legem moralem, theils ad legem caerimonialem, und hat alſo einerley Endzweck mit demſelben. Die meiſten leges forenſes waren alſo beſchaffen, daß ſie theils beneficia Chriſti abbildeten, als das Geſetz von den aſylis oder Freyſtädten, theils daß das Jüdiſche Volck unter der Strenge dieſes Geſetzes, unter ſolcher ſtrengen diſciplin nach dem gnädigen Regiment des Meßiä deſto begieriger gemacht werden mögte. Alſo iſt Chriſtus geweſen ſcopus legis moralis, caerimonialis & forenſis.

Daß aber 2. Chriſtus ſey ſcopus & centrum *evangelii*, daran kan kein Menſch zweifeln, der nur weiß, was Evangelium heiſt, nemlich eine fröliche Botſchaft von der Gnade GOttes in Chriſto. Alſo concentrirt ſich die gantze Lehre des Evangelii in Chriſto, welcher darin iſt alles in allem, daher heiſt es Marc. 1, 1. εὐαγγέλιον Ἰησοῦ χριστοῦ und Röm. 1, 1. 3. εὐαγγέλιον τοῦ Θεοῦ περὶ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ, **das Evangelium GOttes von ſeinem Sohn,** welches von ſeinem Sohn handelt. Es rufen uns demnach alle Evangeliſten und Apoſtel zu was Johannes ſpricht c. 20, 31. **dieſes iſt geſchrieben, daß ihr gläubet JEſus ſey Chriſtus der Sohn GOttes** ꝛc.

Allein es fragt ſich: wo thun wir die **prophetiſchen und hiſtoriſchen Bücher A. T. hin,** welche doch einen wichtigen Theil der Schrift ausmachen.

Reſp. Die Propheten werden von den Jüden eingetheilet in priores & poſteriores.

α) Was die hiſtoriſchen Bücher oder prophetas priores anbetrift, dahin alle libri hiſtorici V. T. gehören, ſo beſchreiben ſie die Geſchicht des Volcks GOttes, dem der Meßias verheiſſen war. Wie nun GOtt alle fata und Führungen dieſes Volcks ſo eingerichtet hatte, daß darinnen die fata Meſſiae & eccleſiae eius adumbrirt worden, ſo ſiehet man leicht, daß Chriſtus auch der ſcopus der hiſtoriſchen Bücher des A. T. ſeyn müſſe. Es kom-

men darinnen eine Menge Umstände vor, welche dienlich sind zu bestimmen die Zeit, zu welcher, den Ort, an welchem und das Geschlecht, aus welchem der Messias gebohren werden solte. Und also ist auch hier Christus alles in allem. Man kan davon nachschlagen des sel. Herrn Prof. **Franckens** commentationem de scopo librorum V. & N. T. da er auch bey allen und ieden historischen Büchern gezeiget hat, wie Christus in dieselbe mit einfliesse. Was aber

ב) prophetas posteriores, oder die eigentlichen **prophetischen** Bücher anbetrift, die 4. grossen und 12. kleinen Propheten, dahin auch die **Psalmen** Davids zu referiren, der auch ein Prophet des HErrn gewesen, so gehören dieselben theils ad legem, theils ad euangelium. Nemlich die Propheten A. T. hatten ein doppelt Amt. Sie waren

αα) *custodes* **von dem** *vero & spirituali sensu legis*, und musten also verhüten, daß nicht das Volck von dem rechten Gebrauch des Gesetzes auf einen selbst erwehlten GOttesdienst verfalle, noch daß es an dem opere operato der äusserlichen Opfer hängen bliebe. Und so fern sie nun also das Gesetz handhaben halfen, so sind sie als **Zuchtmeister auf Christum** παιδαγωγοὶ εἰς χριστὸν anzusehen.

ββ) Waren sie dabey **vertröster** auf die Verheissung, welche zum Trost der geängsteten Gewissen, die unter dem Joch des Gesetzes seufzeten, von Christo und seinem Gnaden-Reich weissagten und das Volck auf dessen Zukunft vertrösteten. Daher es Apoc. 19, 10. heist, **das Zeugniß von JEsu ist der Geist der Weissagung**. Christus mit seinen Wohlthaten ist die Quintessentz aller Propheten * und aller Weissagungen. Act. 10, 43. heist es: **von diesem JEsu zeugen alle Propheten**, und Act. 3. 24. **alle Propheten haben von diesen Tagen**, von den Tagen des Messiä, **geweissaget.**

Zwar mögte es einem gantz anders vorkommen, wenn man die volumina Prophetarum aufschläget, denn da findet man Verkündigungen schwerer Straf Gerichte GOttes bald über das Reich Juda, bald über das Reich Israel, bald heist es: das ist die Last über Edom, das ist die Last über Moab, das ist die Last über Assyrien, Babylonien, über die Meder, Perser, Philister ꝛc. Allein wenn man mit erleuchteten Augen alle diese vaticinia ansiehet und lieset, so schimmert überall Christus, als der scopus der Propheten durch. Denn da sind

(1) alle **Zerstörungen der Reiche**, welche dem Volck GOttes entge-

* Der Hr. Verfasser hat hierbey anfänglich geschrieben gehabt: die *essentia dul. cis concentrata*, es aber nachgehends wieder ausgestrichen.

entgegen waren, als der Babylonier, Perſer, Aſſyrier, Meder, Philiſter ꝛc. anzuſehen als praeparatoria, die dem Reich des Meſſiä den Weg bahnen muſten. Denn auf die rudera dieſer groſſen Monarchien und Reiche iſt ſeine Monarchie oder Reich gebauet.

(2) Alle leibliche *liberationes populi Dei*, welche die Propheten vorher verkündigen, von der Gewalt der Aſſyrier, Babylonier, desgleichen alle auxilia, die GOtt ſeinem Volck praeſtirt hat durch den Cyrum, durch den Zorobabel, durch die Maccabäer, ſind lauter praeludia und Vorſpiele der groſſen Erlöſung aus der Hand aller unſerer Feinde, die durch den Meſſiam geſchehen iſt, coll. Luc. 1, 71. So bleibt Chriſtus doch das Haupt-Argument aller Propheten und alle fremde vaticinia, welche unter die vaticinia de Chriſto gemenget ſind, haben mit denenſelben eine verborgene connexion. Wie ich ſolches gezeiget in meiner Vorrede zu denen Betrachtungen über das Evangelium Eſaiä, von der Geburt Chriſti, ein Kind iſt uns gebohren ꝛc. da auch zugleich §. 3. ſqq. die vaticinia de Chriſto in gewiſſe claſſes eingetheilet ſind, welcher Eintheilung man ſich bey der Leſung der Propheten mit groſſem Nutzen wird bedienen können.

Da nun alſo Chriſtus iſt der ſcopus Moſis, oder totius legis Moſaicae, der ſcopus Prophetarum, Euangeliſtarum & Apoſtolorum, wie bisher bewieſen worden, ſo iſt er auch ſcopus communis totius ſcripturæ S.

§. 4. p. 152.

Hier wird nun gezeiget, daß dieſe theſis, daß Chriſtus ſey ſcopus totius ſcripturae S. recht zu verſtehen ſey, damit man nicht von dieſer an ſich richtigen theſi ſich einen falſchen Begrif formire. Man muß nemlich nicht die Sache ſo kindiſch angreifen, daß man alle Worte und Sylben des A. T. von Chriſto erklären wolte. Denn wenn man z. E. hörte, daß eine gute Laute oder Violine einen angenehmen Klang von ſich gäbe, und man wolte ein iedes Stückgen Holtz von der Violine ins beſondere berühren, und praetendiren, daß der Steffen, die Wirbel und alles einen angenehmen Klang von ſich geben ſolte, ſo würde man billig ausgelachet werden. Alſo wenn iemand hörte, das gantze A. T. handelt von Chriſto, und daß die Ausſage aller Propheten gleichſam ein concentus muſicus ſey, deſſen Inhalt JEſus Chriſtus iſt, und er leſe nun Ruth 1, 1. zu der Zeit, da die Richter regierten, war eine Theurung im Lande ꝛc. oder das N. T. aus 2. Tim. 4, 13. den Mantel, den ich zu Troas gelaſſen, bringe mit, und ſagte, ich ſehe nicht, wie der locus von Chriſto handeln ſolle, ſo würde man einem ſolchen antworten müſſen: darauf iſts nicht angefangen, daß man alle commata, voces

ces & syllabas separatim spectatas von Christo erklären wolte. Das ist vergeblich und umsonst. Sondern das ist die Meynung

(1) Daß viele *dicta V. T.* welche dem ersten Ansehen nach nicht von Christo handeln, dennoch von ihm, von seinem Reich und Wohlthaten handeln, wenn sie genauer betrachtet werden, und zwar entweder auch selbst nach dem sensu litterali proxime per verba intento, oder doch nach dem sensu mystico. So handelt z. E. *litteraliter* von Christo und seinem Reich das 11. Cap. Esaiä, ob wohl der Name Christi nicht expresse daselbst anzutreffen. Zu Ende des Cap. 10. ist de lapsu Senacheribi geredet. Da solte man dencken, daß c. 11. vom Hiskia handle, aber der Prophet überhüpft das regnum vmbratile Hiskiae und kommt auf das regnum Messiae. Also Psal. 34, 20. 21. das ist kein priuilegium commune pro omnibus iustis, sondern es handelt de Messia.

So solte man primo intuitu nicht meynen, daß die Worte Gen. 8, 21. ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um des Menschen willen, von Christo handeln solten, wie denn auch Lutherus wohl dieser Meynung nicht gewesen ist, indem ers gegeben hat: um der Menschen willen in plurali, da es doch ausdrücklich heißt um desselben Menschen willen in singulari. Und dennoch ist dieses selbst der sensus litteralis dieser Worte, daß GOtt unter den Menschen sein Auge gerichtet auf einen besondern Menschen, welcher den Fluch aboliren und den Seegen erwerben solte, auf welchem Menschen er also seine Absicht gerichtet hatte, da er den Endschluß gefasset, die Erde nicht mehr zu verfluchen und durch die Sündfluth zu verderben; wie ich solches mit mehrerm deduciret und mit einigen argumentis erwiesen habe in einer besondern commentatione, welche anfänglich in der biblioth. Lubec. vol. 3. p. 406. gestanden, nachgehends aber den criteriis sensus mystici angehänget ist. Also werden ferner wenige obseruiren, daß in den Worten Mosis Num. 11, 29. ein vaticinium von den Tagen des Meßiä enthalten seyn solte, da Moses spricht: wolte GOtt, daß alles Volck des HErrn weissagete, und der HErr seinen Geist über sie gäbe. Allein wenn man es im Ebräischen lieset, so wird man näher auf die Spur gebracht. Da heist es: wolte GOtt, daß alles Volck des HErrn Propheten wären, denn der HErr wird seinen Geist über sie geben, und will also Moses sagen: und ich weiß auch, daß dieser mein Wunsch noch zu seiner Zeit werde erfüllet werden. Denn der HErr wird noch seinen Geist über alles Volck ausgiessen. Vergleicht man nun damit Joel 3, 1. da es heist: nach diesen Tagen will ich meinen Geist ausgiessen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen; ꝛc. so siehet man klar, daß dieses ein vaticinium Mosis sey de temporibus Messiae und von dem reichen Maaß

des

Ch. 27. 1 Edw. 4. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499.

gangen, und hat selbst unser ABR. CALOVIVS an ihm dieses gelobet, quod pleraque V. T. oracula dextre de Christo explicet.

(2) Ist diese thesis ferner also zu verstehen, daß alles übrige, was nicht *directe* von Christo handelt, doch *indirecte* von ihm handelt, oder was nicht von Christo geschrieben ist, das ist doch *propter Christum* geschrieben, und daß es uns auf Christum und seine Wohlthaten hinweise. Und da ist nichts in der Schrift, das nicht auf Christum hinweise. Auch Ruth 1, 1. suppeditirt occasionem de Christo cogitandi. Richter heissen שֹׁפְטִים saluatores typici, aber nur corporales, und konten nicht einmal allezeit von leiblichem Elend das Volck befreyen, wie z. E. h. l. vom Hunger ꝛc. Christus aber ist der wahre יְשׁוּעָה der sein Volck erlöset von ihren Sünden, der pabulum gnug gibt denen Seelen, Psalm 22, 27. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden. In dem gantzen Buch Esther ist kein expresses vaticinium de Christo aufzuweisen. Allein das gantze Buch Esther ist *propter Christum* geschrieben, oder die Historie ist propter Christum geschehen. Nemlich die damaligen machinationes des Satans giengen durch den stoltzen Haman dahin, das Volck, aus welchem er herkommen solte, zu vertilgen, und also die praedictionem de semine benedicto vergeblich zu machen. Da nun GOtt diese Gefahr von dem jüdischen Volck wunderbarer Weise abwendete, so ist der scopus huius conseruationis populi iudaici Christus gewesen, damit derselbe zu seiner Zeit aus diesem Volck gebohren werden könne, folglich ist propter Christum alles geschehen und alles geschrieben, was in diesem Buche stehet. Jud. 18. Die Historie von dem Leviten aus Bethlehem Juda, der die Abgötterey in Dan anrichtete, lehret, daß keine Leute dem Reich Christi grössern Schaden thun, als untreue böse Lehrer. Es war diß ein untreuer Landsmann Christi. Jud. 19. Eine Hure von Bethlehem Juda wird getheilet in zwölf Stück.

α) Auch in ecclesia Christi visibili gibts Huren.

β) Aber Christus ist ihnen feind, und läst sie nicht ungestraft.

§. 5. p. 154.

Sequuntur *obseruationes* de Christo, scripturae scopo quaerendo,

1. generaliores,
2. specialiores.

Obseruatio generalis I. Wer Christum in der Schrift mit gutem Succeß suchen will, der muß vor allen Dingen die rechte Beschaffenheit und den rechten Endzweck dabey haben, auch die gehörigen Mittel dabey anwenden. Dreyerley wird in dieser obseruation erfordert.

1) Die

Gesetzbuch Band 1. 2. 271

Art. 28. Gesetzbuch Band 1. 2. 271

[illegible] [illegible] [illegible] [

Digitized by Google

Art. 6. Le même.

Art. 7. Le même.

Art. 8. Le même.

Art. 9. Le même.

Art. 10. Le même.

Art. 11. Le même.

Art. 12. Le même.

Art. 13. Le même.

Art. 14. Le même.

Art. 15. Le même.

Art.

(2) So hatten sie Christum selbst zu ihrem Lehrmeister, der ihnen, sonderlich nach seiner Auferstehung, ein collegium hermeneuticum priuatissimum über das alte Testament und die Propheten gelesen, wie man siehet Luc. 24, 27. 44. Was die Apostel in dieser Schule gelernet, davon können ihre Schriften zeugen, darinnen sie so viel typos und vaticinia veteris testamenti von Christo mit grosser parrhesie erklären. Das sind also die sichersten Wegweiser, die wir in hoc genere erwehlen können. Demnach muß diß als ein unstreitiges principium in dieser Materie vest gesetzet werden:

Quicunque locus veteris testamenti a Christo ipso eiusque discipulis de Christo explicatur, is de ipso agere firmiter credendus est, oder ille extra vllam controuersiam de Christo agit.

Ratio. Weil dieses sind die infallibelsten interpretes, fallere nescii, welche den sensum prophetarum besser verstanden, als ihn ein einiger humanus interpres verstehen kan, und in deren summa auctoritate man sicher acquiesciren kan. Christi iudicium de sensu alicuius loci veteris testamenti muß allen menschlichen iudiciis vorgezogen werden. Einer Person, von welcher wir eine ewige Seligkeit erwarten, werden wir ja so viel Verstand zutrauen, daß sie die Schrift recht erklären kan.

Wenn es also gleich bisweilen scheinet, daß manche loca, welche im neuen Testament aus dem alten Testament angeführet werden, in ihrer connexion, da sie stehen, einen viel einfältigern und natürlichern Verstand haben könten, als derienige ist, welcher im neuen Testament von Christo, von Matthäo, von Paulo und andern denselben beygeleget worden, so müssen wir uns doch bescheiden, daß der Geist GOttes, der in den Aposteln gewohnet, die Gedancken und den Sinn der Propheten besser gewust, als wir dieselben wissen können. Daher müssen wir ferner schliessen, daß der Verstand eines loci, der uns zuerst in die Augen fällt, und welcher dem Buchstaben am gemässesten zu seyn scheinet, nicht allemal derienige seyn müsse, welcher der Absicht des Geistes GOttes am gemässesten ist, sondern daß es derienige sey, den er durch Paulum, Matthäum und andere Apostel determiniret hat. Z. E. Wenn wir lesen Hos. 11, 1. 2. **da Israel iung war, hatte ich ihn lieb; und rief ihm, meinem Sohn, aus Egypten**: so solte man dencken, der Prophet rede de euocatione oder eductione Israelitarum ex Aegypto per Mosen, und führe hier diese alte Wohlthat GOTT den Kindern Israel wieder zu Gemüthe, sie in ihrer Undanckbarkeit zu beschämen. Gleichwol aber sehen wir, daß der heilige Geist durch Matthäum uns eine gantz andere Absicht und sensum in diesen Worten entdecket, Cap. 2, 15. wenn es daselbst heist: **auf daß erfüllet würde, das der HERR durch den Propheten gesaget hat, der da spricht: aus Egypten hab ich meinen Sohn gerufen.**

Aus

Aus dieſer allegation ſehen wir, daß dieſes dictum Hoſeae handle de reditu Chriſti ex Aegypto, dahin er vor Herode fliehen müſſen, und lernen alſo daraus, daß der Sohn, den GOTT aus Egypten gerufen, von dem iüdiſchen Volck gantz unterſchieden. Da wir nun alſo den heiligen Geiſt ſelbſt durch Matthaeum dieſen locum von Chriſto erklären hören, ſo muß das ſo viel bey uns gelten, daß wir mit allen unſern eigenen Erklärungen einpacken, und in der explication des heiligen Geiſtes ſchlechterdings acquieſciren. Denn wir müſſen uns ia doch beſcheiden, daß die Schrift, wenn ſie ein göttlich Buch ſeyn ſoll, nicht ἰδίας ἐπιλύσεως ſeyn könne, ſondern wie ſie der heilige Geiſt eingegeben, ſo müſſe er uns auch den Schlüſſel zur Erkenntniß derſelben überreichen. Da er das nun hier durch Matthäum thut, ſo müſſen wir darinnen acquieſciren, und nicht ſo ſuperklug und naſeweiß ſeyn, daß wir ihm obloquiren wolten. Demnach muß dieſer locus nach der Intention des heiligen Geiſtes ſo explicirt werden: כי נער ישראל obgleich das Iſraelitiſche Volck ein Kind, d. i. ein kindiſch, muthwillig und widerſpenſtig Volck iſt, ואהבם tamen diligo illos, ſo liebe ich ſie dennoch; ומם ריים קראתי לבני und zur Bezeugung ſolcher Liebe, hab ich meinen Sohn (in decreto) aus Egypten berufen, d. i. beſchloſſen, ihn aus Egypten wieder zurück zu rufen, damit er ſein Lehr-Amt unter dieſem unartigen kindiſchen Volck (welches er den Kindern vergleicht am Marckte, Matth. 11, 16.) führe, an ihrer Bekehrung arbeite, und die verlohrnen Schaafe vom Hauſe Iſrael ſuche. Dieſen ſenſum hat mit 12. argumentis defendiret IOAN. PET. GRüNENBERGIVS, ein ehmaliger Profeſſor zu Roſtock, in 3. diſſertationibus de filio Dei ex Aegypto vocato.

Alſo auch Jer. 31, 15. ſcheint zu handeln de planctu populi tempore captiuitatis Babylonicae, aber nach Matth. 2, 17. gibt der Prophet an dem planctu mulierum Bethlehemiticarum ein ſignum, quod adſit tempus Meſſiae.

Es iſt dann dieſes *principium* zu mercken und inſonderheit veſt zu ſtellen gegen einige neuere criticos, ALEXANDRVM MORVM, HVG. GROTIVM, RICH. SIMON, IO. CLERICVM und gegen alle Socinianer, welche dergleichen Erklärungen und allegationes des neuen Teſtaments nur für bloſſe adcommodationes und alluſiones ausgeben, davon ſchon geredet iſt ad pag. 69. Nach dieſer hochgelahrten und hochberühmten Leute ihrer Meynung hat z. E. Hoſ. 11, 1. 2. von dem iüdiſchen Volck geredet, in den Worten: aus Egypten hab ich meinen Sohn gerufen, und hat an den Meßiam nicht gedacht, da er die Worte geſprochen; Matthäus aber iſt darüber gekommen, und hats auf Chriſtum appliciret, wegen einiger Aehnlichkeit der Umſtände, weil Chriſtus auch aus Egypten von GOtt in Canaan wieder zurück gerufen worden. Daher paraphraſirt CLERICVS dieſe Worte in ſeiner harmonia euang. alſo: qua de re multo potiori iure dicere poſſis, quod Hoſeas inducit Deum dicentem *de populo hebraeo*:

Bessel, Fundamenta astronomiae pro anno 1755 deducta. Regiomonti 1818. Fol. — Bessel, Tabulae Regiomontanae reductionum observationum astronomicarum ab anno 1750 usque ad annum 1850 computatae. Regiomonti 1830. 4. — Bessel, Astronomische Untersuchungen. Königsberg 1841. 4. Bd. 1. — Bessel, Tabulae quinquagenariae motuum solis et lunae. Regiomonti 1824. 4. — Bessel, Tabulae Regiomontanae logarithmorum sinuum et tangentium ad quadrantis partes centesimas. Regiomonti 1830

nicht in actu, doch in potentia, daß er fehlen und irren kan. Ergo will ichs lieber mit Chriſto halten, der nicht fehlen kan, der ein ἀναμάρτητος, in deſſen Munde kein Betrug erfunden worden. Sagt man, CLERICVS und GROTIVS concediren doch, daß man den locum auch gar wohl auf Chriſtum appliciren und adcommodiren könne. Reſp.

(1) Was brauchts der ambagum? warum wollen wirs nicht recta de Chriſto erklären? Quod poteſt fieri per pauca, non fiat per multa.

(2) Dieſe adcommodatio gibt kein Fundament zu einer conuiction. Man kan daraus nicht beweiſen, daß Eſaias intendirt habe, illo loco von Chriſto zu weiſſagen. So wenig als ich aus den Worten VIRGILII eclog. 4. Iam noua progenies caelo demittitur alto, beweiſen kan, daß VIRGILIVS von Chriſto geweiſſaget, weil man potiori iure dieſe Worte von ihm ſagen kan, als von dem Sohn des Aſinii Pollionis, auf deſſen Geburt er die eclogam gemacht hat: ſo wenig kan man auch, wenn man eine bloſſe accommodation ſtatuirt, ſagen, es ſey daſelbſt von Chriſto geweiſſaget worden. Chriſtus vere dici poteſt noua progenies, dergleichen noch nie geweſen. Caelo demiſſus eſt &c. Deswegen wird Grotius nimmermehr concediren, daß Virgilius unter die Prophetas de natiuitate Chriſti aufzunehmen ſey.

(3) Iſt dieſer modus interpretandi der chriſtlichen Religion ſehr nachtheilig. Denn die Evangeliſten und Apoſtel beweiſen veritatem derſelben ex vaticiniis V. T. hoc argumento: die Propheten haben von dem Meſſia geweiſſaget, daß diß und das mit ihm vorgehen ſolte. Atqui mit dem JEſu von Nazareth iſt das und das vorgangen. Ergo iſt er verus Meſſias. Handeln nun die allegata dicta als Hoſ. 11, 1. 2. Jer. 31, 15. Eſa. 61, 1. nicht von dem Meſſia, ſondern von gantz andern Perſonen des A. T. (ob ſie gleich bey den Haaren können auf den Meſſiam herbey gezogen und von ihm interpretirt werden) ſo iſt ja veritas religionis chriſtianae auf wurmſtichige Stützen gebauet, und die Apoſtel haben nicht ehrlich gehandelt, daß ſie vorgegeben, dieſe dicta wären an JEſu erfüllet, da es doch den Propheten nicht in Sinn kommen iſt von ihm zu handeln. Es excipirt GROTIVS: veritas religionis iſt auf *miracula* gebauet ꝛc. Reſp. Das iſt ein neu Argument, daß Grotius ein Lügner iſt. Paulus ſagt, **auf den Grund der Apoſtel und Propheten ſey ſie gebauet.**

(4) Mit ſolchen interpretationibus wird iudaeis gladius gegeben contra chriſtianos, wie alſo die Jüden in den Schriften Nizzachon und Chiſſuk emuna, die Apoſtel beſchuldigen, daß ſie mala fide dicta V. T. allegirt. Wie alſo RICH. SIMON in hiſt. crit. noui teſt. cap. 21. pag. 244. dafür hält, dicta V. T. in N. eſſe ſaltem allegata κατ' ἄνθρωπον, ad imita-

tionem τῶν מרשים dahin auch GVIL. SVRENHVSIVS gehet in βίβλῳ καταλλαγῆς. †

§. 7. p. 159.

Obſeru. 3. Generalis iſt dieſe: **man muß in dieſem** *negotio per gradus* **verfahren, und** *a facilioribus ad difficiliora* **fortſchreiten.** Das iſt die natürlichſte methode, die man in allen wichtigen Sachen und Diſciplinen in acht zu nehmen hat, daß man a facilioribus ad difficiliora, a ſimplicioribus ad magis

† Hierbey hat der ſel. Herr Autor auf dem Rande ſeines Manuſcripts folgendes geſchrieben:

GVIL. WHISTON, der erfahrner in der matheſie als theologie war, hatte behauptet, daß alle vaticinia V. T. de Meſſia, vnice & litteraliter von ihm handelten, und daß diejenigen, die in ſolchen vaticiniis duplicem ſenſum admittirten, die chriſtliche Religion deſtruirten.

Dagegen edirte einer von den engliſchen Freygeiſtern ANTON. COLLINVS, 1724. ein Buch de fundamentis & rationibus chriſtianae religionis, darinnen er behauptete, daß kein einiges oraculum V. T. litteraliter von Chriſto handle. Er ſagt, die chriſtliche Religion beruhe auf der perſuaſion, daß JEſus von Nazareth der Meßias ſey, welches die Apoſtel aus dem A. T. erwieſen hätten. Allein dieſelben dicta handelten nicht litteraliter & primarie vom Meßia, ſondern nur ſecundarie, typice, allegorice. Ergo habe die chriſtliche Religion kein raiſonnable Fundament. Dagegen ſchrieben WHISTON, SYCKIVS, LAVENTONVS, BVLLOCKIVS, der Biſchoph CHANDLER und noch 30. Auctores.

COLLIN aber bindet nur mit CHANDLERO an, welcher geſchrieben hatte defenſionem religionis chriſtianae in einem tractat *ſchema prophetiae litteralis*, 1727.

Cap. 1 2. 3. 4. leugnet er, daß die Juden einen Meßiam in ſenſu theologico erwartet, und gibt Matth. 1. und 2. für ſuppoſititia aus.

Cap. 5. beweiſt er gegen CHANDLERVM, daß Mal. 3, 1. c 4. 5. 6. Hag. 2. 7. 8. Zach. 9, 9. Zach. 12, 10. Dan. 2, 44. c. 7. 13. 14. c. 9. 24-27. Mich. 5. 1. Habac. 2. 3. 4. Amos 9, 11. 12. Eſa. 52. und 53. nicht litteraliter de Chriſto handeln, und das thut er duce GROTIO. Ja er giebt vor, daß totus liber Danielis von einem falſario ſub nomine Danielis ſupponirt ſey.

Capite 6. eludit Gen. 3, 15. Deut. 18, 15. &c.

Cap. 7. die von CHANDLERO producirten typica vaticinia 1. Sam. 7, 12. ſqq. 2. Sam. 23. 1. Zach. 6, 9. ſqq.

Cap. 8. daß die fünf Weiſſagungen, die im N. T. Matth. 1, 22. 23. c. 2. 15. 23. c. 11, 23. c. 13, 34. 35. vorkommen, nicht litteraliter, ſondern typice erfüllet worden.

Cap. 9. daß religio chriſtiana gründlicher durch erfüllete Weiſſagungen als durch miracula ſtabilirt werde.

Cap. 10. die formula N. T. *vt impleretur*, inuoluire realem impletionem, nicht phraſium adcommodationem.

Cap. 11. de vaticiniis typicis.

Cap. 12. de laudibus Grotii.

Cap. 13. de fraudibus Chandleri. Conf. acta erud. *ſupplem.* tom. 9. ſect. 11. p. 445. ſqq.

magis compoſita fortſchreite: deſſen man ſich alſo auch in hoc ſtudio, Chriſtum im A. T. zu ſuchen, mit gutem Nutzen bedienen kan. Es ſind aber ſonderlich drey *gradus* in dieſer Sache zu beobachten:

1. Da iſt nun billig der erſte und unterſte Grad dieſer, daß man diejenigen *loca V. T.* die von den *ſcriptoribus N. T.* ausdrücklich von Chriſto und ſeinem Reich *allegirt* und erkläret ſind, aufſchlage, wohl *ponderire*, und den *neruum probandi* darinnen zu erkennen ſuche: zu welchem Ende man den gantzen Contexr, daraus ſie genommen ſind, attente durchleſen und den neruum probandi darinnen zu erkennen ſuchen muß. Ich habe hier ein ſpecimen gegeben aus Hebr. 2. darinnen ℣. 11, 12. zu dreyen vaticiniis V. T. der Schlüſſel gegeben wird. Iam cap. 1. perluſtrabo

1) ℣. 5. beweiſet Paulus mit 2. teſtimoniis V. T. daß Chriſtus excellentius nomen, quam angeli bekommen, da *excellentius nomen* heiſt maior dignitas, excellentiori nomine expreſſa. Das beweiſt er

(1) aus Pſal. 2, 7. Du biſt mein Sohn, und zwar ein Sohn, den ich nicht erſchaffen, ſondern gezeuget.

(2) aus 2. Sam. 7, 14. Ich will ſein Vater ſeyn, und er ſoll mein Sohn ſeyn. Da haben wir alſo den Schlüſſel zu 2. Paſſagen des A. T. den uns der heilige Geiſt durch Paulum ſelbſt überreichet. Wir müſſen demnach ſecundum I. monitum es für eine ausgemachte Sache annehmen, ex ipſa Spiritus S. interpretatione, daß der 2. Pſalm nicht de Dauide, ſondern de Chriſto, und 2. Sam. 7, nicht de Salomone, ſondern de Chriſto handele, und daran im geringſten nicht zweifeln. Wenn alſo gleich R. SALOMON, R. ABEN ESRA, R. KIMCHI und andere Rabbinen vorgeben, der 2. Pſ. handle von David, es habe ihn ein muſicus auf die Crönung oder Salbung Davids componirt; wenn gleich andere ſagen, 2. Sam. 7. handle de Salomone, und werde hier nur auf Chriſtum appliciret: ſo müſſen wir dieſe Erklärungen, die Spiritui S. in faciem contradiciren, keiner attention würdigen, ſondern getroſt ſagen: wenn auch ein Engel vom Himmel käme, und wolte uns haec loca anders erklären, als ſie der Heil. Geiſt erkläret hat, der ſey anathema. Vis argumenti Paulini iſt dieſe: quicunque gerit nomen filii Dei, ab ipſo D.o patre geniti, is eſt excellentior angelis. Atqui Chriſtus &c. Ergo &c. *Maior* iſt klar ex ipſa rei natura, aus der Beſchaffenheit der Sache. *Minor* probatur ex duobus illis locis Pſ. 2. und 2. Sam. 7.

2) ℣. 6. führet er an den Ort Pſal. 97, 7. Es ſollen ihn (den Sohn GOttes) alle Engel GOttes anbeten. Daraus beweiſet Paulus die excellentiam Chriſti prae angelis. Wir lernen zuförderſt aus dieſer allegation, daß der Pſ. 97. von Chriſto handle, der wird darinnen Jehova

genennet, dem wird darin ein Reich zugeschrieben, darüber Zion sich freue, und darin die Abgötter zu schanden gemacht und bekehret werden sollen. Von diesem wird nun ℣. 7. gesagt, daß ihn אלהים d. i. wie es Paulus erkläret, alle Engel GOttes πάντες ἄγγελοι Θεοῦ religiose anbeten sollen. Aus welchen Worten nun Paulus beweiset, daß Christus vortreflicher seyn müsse als alle Engel. Die vis argumenti lieget in diesem Schluß: quicunque ab ipsis angelis adoratur, is est excellentior angelis (denn non nisi superior ab inferiore colitur & adoratur) atqui Christus &c. Ergo &c. *Maior* propositio ist klar. Denn ein superior pflegt nur ab inferiore angebetet zu werden. *Minor* propositio aber wird von Paulo bewiesen aus Psal. 97. folglich muß dieser Psalm nothwendig von Christo handeln, sonst wäre es eine fraudulenta & frigida allegatio. Denn wenn David nicht an Christum gedacht hätte, als er diesen Psalm gemacht, wie könte man daraus beweisen, daß diese Worte von ihm handeln sollen?

3) ℣. 8. beweiset er excellentiam Christi prae angelis ex Psal. 45, 7. ab excellentiori Christi officio. Weil die Engel verwalten munus ministrorum, Christus aber officium regis. Quicunque regis officio fungitur, is excellentior est quam angeli ministri. Atqui Christus &c. Ergo &c.

4) ℣. 10. ex Psal. 102, 26. 27. a conditione naturae, da die Engel erschaffene und dependente Geister sind; Christus aber der ewige und independente Schöpfer aller Dinge. Diß letzte beweist er ex Ps. 102. Quicunque est creator, is excellentior est angelis creatis. Atqui Christus &c. Ergo &c.

5) ℣. 13. ex Psal. 110, 1. ex relatione ad creaturas. Weil Christus über alle Creaturen herrschet; die Engel aber den Creaturen dienen. Quicunque creaturis imperat, excellentior est quam illi, qui creaturis seruiunt. Atqui Christus &c. Ergo &c. So muß man mit allen übrigen testimoniis V. T. verfahren, welche im N. T. expresse von Christo allegiret sind. Vid. auctores in herm. citati.

NB. Sonderlich die loca, die mehr als einmal im N. T. allegirt werden, sind vor allen Dingen mit besonderm Fleiß zu meditiren. Dicta de Christo, die der heilige Geist sehr oft im Munde führet, müssen als Hauptsedes in der Materie de Christo gemercket werden. So wird der 2. Psalm auf 6. mal im N. T. und zwar allezeit von Christo allegiret. Der Psal. 22. ist 5. mal allegirt. Der Ps. 110. 9. mal. ꝛc. Das 53. Cap. Esa. über 12. mal So wird auch der 8. Ps. der 69. Ps. der 118. Ps. oft allegiret. Wenn man also verfähret, so wird man zu mehr als 100. Capiteln des A. T. den Schlüssel bekommen, Christum darin zu finden. Nur die Psalmen allein sind über in 50. mal darinnen allegiret, wie ich der Vorrede zu Lutheri Erklärung über

über den 117. Pſ. mit mehrern gezeiget, und daſelbſt von dem Zeugniß der Pſalmen von Chriſto gehandelt habe.

2. Der andere *gradus* iſt dieſer: man ſoll ferner Acht geben, wo die *ſcriptores noui teſtamenti*, wenn ſie von Chriſto und ſeiner Herrlichkeit reden, mit ihrer *phraſeologie* auf gewiſſe *loca veteris teſtamenti* ihr Abſehen haben, ob ſie gleich dieſelben nicht expreſſe allegirt; denn damit, da ſie ihre Ausdrücke aus dem alten Teſtament hernehmen, hat uns der heilige Geiſt auch einen Winck geben wollen, daß dieſelben loca, daraus die Ausdrücke der Apoſtel genommen ſind, auch von Chriſto handeln. Hebr. 1. werden 6. loca veteris teſtamenti expreſſe allegirt; aber auf viele andere wird mit der phraſeologia alludirt, welche man denn auch von Chriſto muß interpretiren lernen.

v. 1. heiſts, GOtt habe zu uns geredet durch den Sohn ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν τούτων. Damit wird alludirt auf die Redens-Art des alten Teſtaments, באחרית הימים welche faſt immer dies noui teſtamenti bedeutet, als Eſa. 2, 1.

Durch den Sohn, Pſ. 2, 12. küſſet den Sohn. Prou. 30, 4. wie heiſt ſein Sohn?

v. 2. zum Erben. Hier wird Chriſtus vorgeſtellet als heres omnium. Damit wird uns der Schlüſſel gegeben zu vielen locis veteris teſtamenti, als wenn es heiſt Pſ. 2, 8. heiſche von mir, ſo will ich dir die Heyden zum Erbe geben, ꝛc. Pſ. 16, 6. mir iſt ein ſchön Erbtheil worden. Ja wir können die General-Regel machen; wo im alten Teſtament einer göttlichen Perſon eine Erbſchaft zugeſchrieben wird, denſelben locum kan man ſicherlich erklären de filio Dei. Kein einiger locus wird in contrarium können aufgewieſen werden. Sonderlich gehöret hieher Deut. 32, 9. da Iſrael ein Erbtheil des Meßiä genennet wird.

Mit den Worten: durch welchen er auch die Welt gemacht, wird geſehen auf Prou. 8, 30.

v. 3. δόξα θεῦ. Es wird geſehen auf Num. 14, 10. da erſchien die Herrlichkeit des HERRN. Exod. 33, 18. laß mich deine Herrlichkeit ſehen.

φέρων τὰ πάντα. Damit wird geſehen auf Eſa. 63, 9. er nahm ſie auf, und trug ſie allezeit. Sonderlich in Targum iſt סבל כל portans omnia ein epitheton Dei, 2. Par. 2, 6. cap. 6, 18.

Reinigung. Ezech. 36, 25. von allen euren Götzen will ich euch reinigen. Zach. 13, 1. Born wider die Sünde und Unreinigkeit.

Er hat ſich geſetzt ꝛc. ex Pſal. 110, 1. cet.

Alſo Phil. 2, 7. er nahm Knechts-Geſtalt an. Conf. Eſ. 42, 1. cap. 49, 3. 5. 6. cap. 52, 13. cap. 53, 11. vbi Meſſias ſeruus Dei dicitur. Zach. 3, 8.

Apoc. 3, 7. heiſts: das ſagt, der da hat den Schlüſſel David, der aufthut, und niemand zuſchleuſt, der zuſchleuſt und niemand aufthut. Phraſi reſpicitur ad Eſ. 22, 22. da es vom Eliakim, einem Hof-Bedienten des Hiskiä heiſt: ich will die Schlüſſel zum Hauſe David auf ſeine Schulter legen, daß er aufthue und niemand zuſchlieſſe & contra. Ergo hic Eliakim fuit typus Chriſti.

Canticum *Mariae* in gloriam Ieſu Chriſti compoſitum.

Luc. 1, 46. μεγαλύνει, ich erkenne ſeine Gröſſe und Hoheit (conf. ℣. 32. der wird groß und ein Sohn des Höchſten genennet werden) Exod. 15, 2. ὑψώσω αὐτόν. Deut. 32, 3. δότε μεγαλωσύνην τῷ Θεῷ ἡμῶν, und iſt alſo diß canticum ein Schlüſſel zu beyden Liedern Moſis.

v. 47. ἠγαλλίασε. conf. gaudium Abrahami Gen. 17, 17. coll. Io. 8, 56. ſonderlich 1. Sam. 2, 1. Eſ. 61. 10.

Θεῷ σωτῆρι. So nennet ſie ihren Sohn, Θεὸν σωτῆρα. Conf. Pſ. 51, 16. GOtt mein Heyland, Hab. 3, 18. ἀγαλλιάσομαι, χαρήσομαι ἐπὶ τῷ Θεῷ τῷ σωτῆρί μου.

℣. 48. δούλη. Pſ. 116, 16. nennet ſich der Meßias der Magd Sohn.

Alſo in dem cantico Zachariae, Luc. 1, 69. wenn Chriſtus genennet wird *cornu ſalutis*, das Horn des Heyls, ſo wird uns dadurch der Schlüſſel zu vielen Oertern des alten Teſtaments gegeben, obgleich kein locus hier allegirt iſt. Z. E. 1. Sam. 2, 10. heiſt es: der HErr wird erhöhen das Horn ſeines Geſalbten. Pſ. 89, 25. ſein Horn ſoll in meinem Namen erhaben werden. Pſ. 132, 17. daſelbſt ſoll aufgehen das Horn Davids. Alle dieſe loca lernet man nun auch von Chriſto verſtehen, nachdem uns Zacharias in ſeinem Lobgeſang den Schlüſſel dazu gegeben hat.

Der 3. *gradus*, auch andere *loca* des alten Teſtaments, die mit den *locis*, welche der *ſcriptor ſacer expreſſe* von Chriſto *allegirt* hat, *parallel* ſind, muß man von Chriſto erklären. Z. E. Deut. 18, 18. ich will ihnen einen Propheten erwecken, handeln nach der allegation Petri Act. 3, 22. von Chriſto. Ergo etiam ad analogiam alia loca parallela, vbi mentio ſit magni alicuius & illuſtris doctoris & prophetae, den alle hören ſollen, de Chriſto explicanda ſunt. Eſa. 33, 22. cap. 42, 1. 2. cap. 61, 1. 2. Ioel. 2, 23. Zeph. 3, 5.*

Der 22. Pſ. der 40. der 69. und 109. Pſ. werden im neuen Teſtament von Chriſti Leiden allegiret. Da nun der 6. Pſalm mit dieſen Paßions-Pſalmen einerley Sprache führet, und alſo mit dieſen Pſalmen parallel iſt, ſo wird er billig auch vom Leiden Chriſti erkläret, zumal da auch Chriſtus die Worte: wei-

* Der Herr Autor hat hier beygeſchrieben: Eſ. 6. heilig de Chriſto. Joh. 12. Pſ. 99, 3. 5. 9.

weichet alle von mir, ihr Ubelthäter, Matth. 7, 23. daraus allegiret. Von dem 6. und 38. Pſalm kan man conferiren den dritten Theil der heylſamen Worte des HErrn JEſu.

Pſal. 95, 7. de Chriſto allegatur, Hebr. 1. Ich leſe alſo den Pſalm durch, obſeruire alle phraſes, und brauche dieſelbe als einen Schlüſſel, auch andere loca pſalmorum eiusdem argumenti von Chriſto zu erklären, als mit ℣. 1. conferire ich Pſ. 98, 4. & 100, 1. 2. Hort (rupes) unſers Heyls, Deut. 32, 15.

℣. 3. ein groſſer GOtt, coll. Tit. 2, 13. Pſ. 96, 4. der HERR iſt groß. Pſ. 99, 2. der HERR iſt groß zu Zion.

König, Pſ. 93, 1. Der HERR iſt König, Pſ. 99, 1.

℣. 4. Pſ. 50, 10. alle Thiere im Walde ſind mein, und Vieh auf den Bergen.

℣. 6. Knien, Eſa. 45. Phil. 2.

Anbeten, Pſ. 96, 9. & 99, 9.

℣. 7. Schaafe, Pſ. 100, 3.

Da der 95 und 97. Pſ. im neuen Teſtament von Chriſto allegirt werden, ſo werden billig auch der 91. 92. 93. 94. 69. 68. 99. 100. von Chriſto erkläret. Warum? weil ſie gleiches Inhalts mit dieſen beyden Pſalmen ſind, welche im neuen Teſtament diſertis verbis Chriſto vindiciret werden. Daraus denn billig geſchloſſen wird, daß ſie eben ſo wol von Chriſto handeln. Item da in dem 34. Pſ. eben die phraſeologie vorkommt, welche in andern Pſalmen ſtehet, die ex allegatione noui teſtamenti von Chriſto handeln, ſo hat ein Straßburgiſcher Theologus, ISAACVS FAVSTIVS, in einer beſondern Diſſertation dieſen gantzen Pſalm recht ſchön von Chriſto erkläret, weil er parallel mit andern Pſalmen iſt, die im alten Teſtament von Chriſto allegiret ſind.

§. 8. p. 162.

Obſeruatio 4. generalis iſt: **man ſoll** *ad ordinem temporis in vaticiniis de Chriſto attendiren*. Dieſe obſeruatio generalis faſſet wieder einige monita in ſich. Nemlich

α) **daß man ſuchen ſolle einen ordentlichen Begrif von denen** *diuerſis interuallis temporum* **zu bekommen, in welchen** *vaticinia de Chriſto* **mitgetheilet worden.** Wie man in der Hiſtorie, um beſſerer Ordnung willen, gewiſſe epochas conſtituiret *, und unter dieſelben die wichtigſten euentus, die in eccleſia & politia vorgegangen ſind, ordentlich rangiret; alſo iſts auch ſehr gut, daß man in ſtudio prophetico dergleichen thue. Wenn man nun das gantze ſchema

* Siehe die Kirchen-Hiſt. des A. T. 1. Theil p. 17.

ma temporis vor ſich nimmt, ſo ſind ſonderlich 4. groſſe epochae ſeu interualla, welche die allerwichtigſten Veränderungen in der Kirche und in der Welt nach ſich gezogen. Das war

1. epocha deſtructi per diluuium mundi, da alſo eine neue Welt anging.

2. epocha exitus Iſraelitarum ex Aegypto, mit welchem die Stiftung einer neuen oeconomie am Berge Sinai verknüpfet war.

3. epocha nati ſeruatoris, mit welcher abermals die Grundlegung einer neuen oeconomie verbunden war.

4. epocha conſummationis ſeculorum.

Zu dieſen 4. epochis laſſen ſich alle vaticinia referiren, die in dem gantzen ſyſtemate prophetico vorkommen. Doch weil itzo unſer Zweck nicht leidet, hiervon ausführlich zu handeln, ſo kan man ſich weiter Raths erholen in CAMP. VITRINGA typo doctrinae propheticae, welcher ſeiner hypothypoſi hiſtoriae & chronologiae ſacrae angefüget iſt.

β) **daß man** *obſeruiren* **ſoll, wie in dieſen** *interuallis temporis* **das prophetiſche Licht von der Erkenntniß Chriſti** *per gradus* **immer klärer und heller worden.**

Es ſind bereits die erſten Grund-Riſſe zur Erkenntniß des Meßiä in dem **erſten Evangelio** gezogen, Gen. 3, 15. nachgehends aber iſt es immer weiter ausgewickelt, und in ein heller Licht geſetzet worden, wie es etwa ein Mahler zu machen pfleget, mit einem Gemählde. Und das alles iſt gradatim geſchehen, welches man nicht ſine ſancta voluptate obſeruiren kan. Z. E. Daß der Meßias, der Erlöſer der Welt, ſolte gecreutziget werden, das iſt ſchon Gen. 3, 15. in dem proteuangelio tectius & obſcurius, & quaſi aenigmatice angezeiget, wenn es heiſt, daß die Schlange עקב extremum ſeu extremas partes verletzen werde. Die extremae partes aber eines Menſchen ſind Hände und Füſſe. Hernach wurde eben dieſes in einigen typis perſonalibus & realibus deutlicher repraeſentiret, z. E. in dem typo *Iſaaci* immolandi, der auf dem Berg Moria ſolte geopfert werden, an welchem folgende Stücke wahrzunehmen, daß er

1. das Holtz zu dem Opfer ſelbſt trug, alſo muſte CHriſtus ſein Creutz, daran er für uns Sünder ſolte geopfert werden, auch ſelbſt tragen. Daß er

2. auf daſſelbe, nachdem es Creutz-weiſe geleget war, (daß es recht anbrennen konte) oben darauf gelegt worden, und zwar

3. nudus, ausgezogen, gleich denen Opfern, denen vorher das Fell abgezogen worden.

4. manibus pedibusque ligatus.

5. viuus.

§. vius. Das iſt eine recht deutliche repraeſentation des antitypi, der Creutzigung Chriſti, welche ferner in *ſerpente aeneo* vorgebildet worden, welche gleichfals ein typus realis war. Deutlicher aber iſt dieſe Wahrheit Pſ. 22. gezeiget worden, da der Meßias, wie er am Creutze hänget, ſo eigentlich abgebildet wird, wie alle ſeine Ribben ausgedehnet, wie ſeine Hände und Füſſe durchboret worden, als wenn man ihn vor Augen hängen ſähe. Viel deutlicher aber iſt dieſe Wahrheit durch die vaticinia ab ipſo Chriſto edita beſtätiget worden, da er z. E. klar und deutlich ſaget Matth. 22, 19. σαυρωθήσεται, und Joh. 12, 32. 33. Da ſiehet man alſo das Wachsthum des prophetiſchen Lichts, wie dieſe Wahrheit immer heller in der Kirche proponiret worden.

γ) **daß man** *a poſterioribus & clarioribus vaticiniis* **anfange, und mit deren Lichte die** *antiquiora & obſcuriora vaticinia* **beleuchte und erkläre.** Das iſt auch ein vernünftiger Proceß, daß man die dunckeln Stellen der Schrift durch die deutlichern zu erklären ſuchet. Z. E. Eſa. 7, 14. **ſiehe, eine Jungfrau iſt ſchwanger,** ꝛc. Jerem. 31, 22. **das Weib wird den Mann umgeben.** Obſcurius war dieſes verkündiget Gen. 3, 15. **des Weibes Saamen** ꝛc. Item, daß das Haupt-Werck des prophetiſchen Amtes Chriſti im **tröſten** beſtehen werde, oder in Aufrichtung der blöden Gewiſſen durch den Troſt des Evangelii, das iſt ſchon obſcurius angezeigt in proteuangelio. Da heiſts nicht, der Meßias werde dem armen gefallenen Menſchen den Kopf zertreten, ſondern er werde der **Schlangen**, als ein Uberwinder und Sieger, den Kopf zertreten, und folglich dieſen erwünſchten Sieg über den Satan, den armen Menſchen als ein tröſtlich Evangelium verkündigen laſſen.

Dazu kam nachgehends ferner die typiſche Confirmation dieſes Characters an der Perſon **Noa**, bey deſſen Geburt, Gen. 5, 29. es hieß: **der wird uns tröſten.** Desgleichen an dem **Joſeph**, von dem geſagt wird Gen. 50, 21. **er tröſtete ſeine Brüder und redete freundlich mit ihnen,** item an der Perſon **Davids**, 1. Sam. 22, 2. da es von ihm heiſt, daß ſich allerley elende Leute zu ihm verſammlet hatten. Noch deutlicher aber iſt dieſe Sache bezeuget Eſa. 51, 12. da der Meßias klar ſaget: **ich bin euer Tröſter,** und Eſa. 61, 2. 3. ſagt er, er ſey von ſeinem Vater geſandt **zu tröſten alle Traurigen.** Weiter Hag. 2, 8. heiſt er: **aller Heyden Troſt** *, und Luc. 2, 25. **der Troſt Iſraelis.** Hier mercket man nun, daß die letztern Weiſſagungen von dieſem Character des Meßiä viel deutlicher ſind als die erſtern. Daher muß man an den letztern anfangen, damit in die vorhergehenden hinein gehen, und mit dieſer hellen Fackel die nebulas gleichſam diſpelliren, mit welchen die ältern vaticinia von

* Nach dem ebräiſchen aber eigentlich חמדת כל־הגוים das Verlangen aller Völcker oder Heyden.

dieſer Sache umgeben ſind. Das iſt alſo der Inhalt der vierten obſervation.

§. 9. p. 163.

Obſeru. 5. generalis iſt: **man ſoll ſich in dieſer wichtigen Sache für ungewiſſen Coniecturen und** *luſibus ingenii* **hüten; ſondern alles auf** *ſolide* **Beweiß-Gründe zu bauen ſuchen.** Hier iſt

1. negatiue etwas verboten.
2. poſitiue etwas geboten.

α) *negatiue*: **man ſolle ſich in dieſer wichtigen Sache für ungewiſſen** *ingenieuſen* **Coniecturen hüten,** die zwar ingenieux ausgedacht ſind, aber den Stich und die Probe nicht halten, wenn ſie geprüfet werden. Dadurch thut man ſich in dieſem ſtudio groſſen Schaden. Denn indem man ſolche loca, die nicht von Chriſto handeln, und nullo modo von ihm erkläret werden können, doch mit Gewalt von ihm erklären will, ſo macht man bey ſceptiſchen ingeniis (deren itzo die Welt voll iſt, ſo daß man nach der neuen Philoſophie 100. propoſitiones braucht zu beweiſen, daß Dinge auſſer uns ſind) auch diejenigen vaticinia verdächtig, welche ex intentione Spiritus Sancti vere von ihm handeln. Man findet aber dergleichen incertas coniecturas viele

1) **in den alten jüdiſchen** *commentariis allegoricis*, welche *Midraſchim* genennet werden, conf. infr. pag. 670. Die neuern Jüden pecciren in defectu, da ſie faſt kein vaticinium von dem Meßia erklären wollen; die alten Jüden aber haben in exceſſu peccirt, daß ſie oft alieniſſimo loco mentionem Meſſiae einſchieben wollen, daß ſie alles bey den Haaren dahin gezogen, was nur vlla ſpecie dahin gezogen werden konte. Davon man viele ſpecimina findet in des Herrn IO. IVSTI LOSII diſſ. de ſtudio veterum ebraeorum Chriſtum ſcripturae ſcopum quaerendi, welche zu Halle 1709. gehalten worden. Z. E. Exod. 22, 25. heiſts: reſtitue pignus pauperi עד בא השמש i. e. ohne Verzug, ie eher, ie lieber. Sic Paulus Epheſ. 4, 26. **laſſet die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen,** aber die Jüden in Schemoth rabba f. 149. erklärens alſo: עד שיבא משיח donec veniat Meſſias, ſicut dictum eſt, Mal. 3, 20. vobis exorietur *ſol* iuſtitiae. Cohel. 1, 9. heiſts: quodcunque factum eſt, idem eſt, quod in poſterum fiet. Midraſch Coheleth ſpricht hierbey: qualis fuit primus redemtor Moſes, talis erit vltimus redemtor Meſſias. Qualis fuit redemtor primus? Exod. 4, 20. dicitur ſumſit Moſes vxorem ſuam & filios ſuos & aſino eos impoſuit. Ita erit redemtor vltimus, Zach. 9, 9. pauper & aſino inſidens. Man findet dergleichen Coniecturen ſonderlich

2) bey

2) bey den Cabbaliſten, welche durch Verſetzung der Buchſtaben und anderer Zuſammenſetzung quidlibet ex quolibet machen können, und welche auch einigen Chriſten durch ihr Exempel den Weg zu dieſer Kunſt gebahnet haben. Z. E. aus נחש נחשת ſerpens aeneus haben etliche per gematriam gemacht ישו משית חושיע נא Pſal. 96, 12. heiſt es: יעלז שדי וכל exultet campus & omnia, da haben einige angemercket, daß die 3. Anfangs-Buchſtaben dieſer 3. Worte ישו den Namen JESU anzeigen. Wenn man nun daraus beweiſen wolte, daß dieſer 96. Pſ. von Chriſto handle, weil dieſe 3. Buchſtaben den Namen JESU ausmachen, ſo würde es eine ſehr fandigte coniectur ſeyn. Desgleichen in dem Wort ברא Gen. 1, 1. ſollen die Namen der 3. Perſonen der Gottheit ſeyn, רוח בר und אב Gen. 4, 1. Meſſias dicitur איש h. e. ille, qui portat ארץ / ימו / שמים Quidam pontificii etiam ita ludunt. *Eua*, aue Maria! *Alleluia* vox frequens in Pſalmis, daraus machen etliche unter ihnen: ALtiſſimus LEuatus eſt in crucem. LVgebant apoſtoli, IAM reſurrexit. *

3) In den *patribus*, als Deut. 28, 66. heiſt es: erit vita tua quaſi pendens ante te. Dieſes iſt eine deſcriptio extremi vitae periculi, einer äuſſerſten Lebens-Gefahr, da das Leben gleichſam an einem ſeidenen Faden hänget, wie man im Sprüchwort zu ſagen pfleget. AVGVSTINVS aber erkläret diß de crucifixione Chriſti, welcher ipſa vita genennet wird Joh. 14, 6. Von dieſem hieſſe es: die Jüden würden dieſes ihr Leben am Creutze ſehen hangen, welche Erklärung aber gantz a toto contextu aliena iſt, weil nichts als Flüche, anathemata und Drohungen darinnen vorkommen. Deſcribuntur poenae Iudaeis irrogandae ob defectionem a lege diuina, welches R. LIPMAN in Nizzachon ſelbſt refutiret. Ex mala verſione Thren. 4, 20. משיח יהוה נלכד בשחיתותם welches die vulgata gegeben, Chriſtus dominus captus eſt in peccatis noſtris, haben viele patres denſelben Ort von Chriſto erkläret, da er eigentlich alſo überſetzet werden muß: vnctus Domini (Zedekias) captus eſt in foueis eorum, ſcil. Chaldaeorum. Hoſ. 9, 12. haben die LXX. überſetzet: ἡ σάρξ μου ἐξ αὐτῶν, da es im Ebräiſchen heiſt: wehe ihnen בשורי מהם quum ego receſſero ab ipſis. † Alſo auch Eſa. 1, 3. Hab. 3, 2. nach der vulgata

* Wie ein Papiſte Apoc. 9, 11. mit dem Wort Abaddon geſpielet habe, um zu beweiſen, daß es von Luthero handle, ſolches kan man ſehen tomo 5. dipp. Giſſ. p. 1244 ſq. da aber D. Chriſtoph Helvicus p. 126. zeiget, daß auf ſolche Art das Wort auch vom Pabſt erkläret werden könne.

† Man ſehe CHRISTOPH. CELLARII programmata p. 431.

4) findet man auch dergleichen vielfältig bey dem COCCEIO eiusque asseclis, welche auch oft Christum loco minus opportuno suchen, da eben des heiligen Geistes intention nicht gewesen, von Christo zu zeugen.

Esa. 51, 1. **Sehet an den Felß, daraus ihr gehauen seyd**, das wird v. 2. ausdrücklich von Abraham selbst also erkläret: **sehet Abraham an euren Vater.** Sed COCCEIVS intelligit Christum, rupem salutis, ex cuius latere ecclesia excisa sit, vt Eua ex latere Adami. Solche explicationes thun grossen Schaden, daß die Spötter dencken, es komme das gantze negotium auf ein lusum ingenii an ꝛc.

Es ist zwar viel *tolerabler* **wenn man in dieser Sache** *in excessu*, **als** *in defectu* **pecciret.** Excessus zeigt doch eine Liebe zu Christo an, daß man bey der geringsten Gelegenheit und Veranlassung der Worte sich seiner erinnert und an ihn gedencket. Z. E. AVGVSTINVS, da er, wie gedacht, das Wort vita laß Deut. 28, 66. erinnerte er sich gleich per associationem idearum, daß Christus Joh. 14, 6. vita genennet werde. Da er laß 2. Reg. 2, 23. wie die Knaben hinter dem Elia: *calue* ascende geschrien: erinnerte er sich ex sono vocis des Berges **Calvariä**, und meynete daher, es wären hier abgebildet die oppobria, welche Christo angethan worden, adscendenti in montem Caluariae. Das zeigt doch an, daß das Gemüth AVGVSTINI gewohnt gewesen, öfters an Christum zu gedencken, weil die ideen von ihm vel minima data occasione recurrirten. AMBROSIVS spricht: habet hoc amor, vt quem desiderat, semper inuenire se credat. Wenn also solches für gute priuat-Gedancken gehalten, und andern nicht obtrudiret werden, so kan man ihnen wol das Vergnügen gönnen.

Allein wenn man in defectu pecciret und auch die deutlichsten loca von Christo peruertiret, andere subiecta substituiret, und sie von etwas gantz anders erkläret, so zeiget das ein hämisch und böses Gemüth an, dem Christus auch nicht einmal leidlich ist anzusehen, zum wenigsten zeigt es an segnem animum ad credendum, das eine solche Straf-Predigt verdienet, wie die Jünger, Luc. 24, 25. **O ihr Thoren und träges Hertzens** ꝛc. Dergleichen böses Gemüth man auch an manchen studiosis theologiae verspüret, die, wenn sie etwa einen locum von Christo erklären hören, gleich einen Lerm darüber machen, darüber spotten und thun, als wolte der Himmel einfallen. Das ist freylich ein heydnisch Gemüth, dem Christus in der H. Schrift nicht einmal leidlich ist anzusehen.

Und darin stecken nun und pecciren sonderlich

1) *recentiores iudaei*, welche hierinnen gantz abgewichen a vestigiis maiorum, als R. SALOMO, ABARBANEL, ABEN ESRA &c. da gilt das אמרו רבותינו nicht, welches sie sonst immer im Munde führen. Psal.

2. ge-

2. gestehet R. SALOMON, daß die alten Väter, beatae memoriae, den 2. Psalm de Messia interpretirt; aber spricht er, לחשובת המינים ut respondere melius possimus haereticis, christianis, daß wir uns gegen die Christen wehren, die uns den Psalm in unsern Bart werfen, und uns damit zusetzen und plagen, so wollen wir lieber her seyn, und sagen, daß er von David handle. Esa. 42, 1. **Siehe das ist mein Knecht** ꝛc. welchen Ort vetus synagoga von Christo erkläret, vt ex allegatione Matthaei erhellet. c. 12, 18. erkläret R. SAADIAS GAON von Cyro. ABEN ESRA von Esaia, welches selbst den ABARBANEL so verdrießt, daß er in comment. ad h. l. spricht: es scheine, daß diese Rabbinen mit Blindheit wären geschlagen gewesen. Also sind die neuern Jüden mit Fleiß und data opera abgegangen von denen Fußstapfen ihrer alten Vorfahren, welche in den targumim viele loca von dem Meßia erkläret haben, die die heutigen Jüden nicht von ihm verstehen. Es pecciret sonderlich auch darin

2) HVGO GROTIVS. Dieser war per auctoritatem Rabbinorum verführt, gleichwie er hingegen durch seine auctorität wieder IO. CLERICVM und andere verführet, die in seine Fußstapfen getreten. Wie denn sonderlich GROTIVS ein recht specimen turpissimae peruersionis in Erklärung des 53. Cap. Esa. abgeleget hat, welches er von *Ieremia* erkläret, non obstante auctoritate Christi & Apostolorum, indem es im N. T. 8. bis 10. mal von dem Meßia allegiret ist. ℣. 4. **Fürwahr er trug unsre Kranckheit** ꝛc. GROTIVS i. e. die Jüden würden von Jeremia sagen: ille non talia meritus mala tulit, quae nos eramus meriti. Wenn es heist: **die Strafe ligt auf ihm, auf daß wir Friede hätten**, i. e. monita nobis attulit salutaria, si ea recepissemus. **Durch seine Wunden sind wir geheilet**, i. e. patientia eius sanati ac liberati essemus ab impendentibus malis, si verbis ipsius habuissemus fidem. Das sind abgeschmackte Glossen. Also erklären GROTIVS und CLERICVS das *proteuangelium*, das Fundament aller Weissagungen, von der natürlichen Feindschaft, die zwischen dem Menschen und einer Schlangen ist, da eines dem andern Schaden zu thun suche. Das sind wohl recht niederträchtige und elende Begriffe † von so einem illustri vaticinio. Conf. Es. 9, 6. welches sie von Hiskia erklären. Es habens

3) auch viele von den *capitibus reformatae ecclesiae* darinnen versehen, daß sie viele illustria vaticinia de Christo von andern Personen, von Hiskia, Zerubabel, Juda Maccabäo ꝛc. erkläret haben, darinnen ZWINGLIVS und CALVINVS andern mit einem bösen Exempel vorgegangen sind. So

† Welche auch der superkluge Verrheimische Bibel-Erklärer angenommen hat. Siehe die Kirchen-Hist. des A. T. 1. Theil p. 77.

will z. E. CALVINVS auch nicht einmal das proteuangelium von Chriſto erklären, ſondern er ſagt, es handle eigentlich von der natürlichen Feindſchaft der Schlangen gegen den Menſchen: ſimpliciter interpretor, hoſtile ſemper fore diſſidium humano generi cum ſerpentibus, ita vt ſibi ultro citroque moleſti ſint. Daher ÆGIDIVS HVNNIVS, ein Lehrer unſerer Kirchen, einen tractat geſchrieben, unter dem Titel *Caluinus iudaizans*, darinnen er vicle Stellen von Chriſto aus dem Calvino unterſuchet, die derſelbe verdrehet hat. Z. E. in comment. in Pſal. 22. ſchreibt CALVINVS tom. 3. operum: Dauid hic conqueritur, ſe in eas anguſtias fuiſſe redactum, vt propinquus fuerit deſperationi, doch ſey er tanquam typus Chriſti anzuſehen, da doch ſolche Umſtände in demſelben Pſalm vorkommen, die nullo modo auf David quadriren, z. E. ſie theilen meine Kleider ꝛc. Alſo erkläret IVNGMANNVS, qui ſcripſit Danielem reſeratum, Eſa. 11. de Serubabele.

4) Die Socinianer, welche recht arge Schrift-Verkehrer ſind, machen überhaupt davon profeſſion, die Schrift zu verkehren, indem ſie Chriſtum ex V. T. gantz und gar zu verbannen ſuchen, inſonderheit verdrehen ſie die teſtimonia V. T. de Chriſti diuinitate. Z. E. Pſal. 68. 19. Du biſt in die Höhe gefahren ꝛc. dieſer wird im context יה / יהוה / שדי genennet. Nichts deſtoweniger ſpricht ENIEDINVS, der Pſalm handle de Deo patre. † David preiſe darinnen mit einem poetiſchen ſtilo die herrliche Siege GOttes. Nun führe zwar Paulus Epheſ. 4, 8. dieſe Worte von Chriſto an, aber blos per adcommodationem, da er beſchreiben wollen, daß auch Chriſtus in ſeiner Himmelfahrt einen groſſen Triumph gehalten, habe er ſolches exprimirt mit phraſibus ex Pſalmo deſumtis, wie ſolches andere auctores auch thäten, die in alten auctoribus (Cicerone, Tacito &c.) bewandert wären, und oft mit dero Worten von gantz andern Perſonen redeten. Welches aber ein putidum commentum iſt. ††

Das

† Es hat Eniedinum hierin, wie in andern Stücken, widerleget der ſel. D. Juſt. Feurborn in ſeinem Anti-Eniedino p. 42. 43.

†† Wir können noch zu denen, die Chriſtum in der H. Schrift gar nicht finden können, hinzuſetzen:

1. MICH. SERVETVM, in der unter dem Namen MICH. VILLANOVANI edirten lateiniſchen Bibel, davon Herr Abt Mosheim in diſſ. de Mich. Serueto nachgeſehen werden kan, und ſonderlich

2. den anitzt ſo beſchrienen Joh. Lorentz Schmidt / welcher die ſogenannte Wertheimiſche Bibel, oder den erſten Theil derſelben, die 5. Bücher Moſis, mit den ſchändlichſten Erklärungen herausgegeben hat, in welchen nicht ein einiger Ort von Chriſto iſt erkläret worden, und hat er darin noch den SERVETVM ſelbſt übertroffen. Es ſind daher wider ihn faſt unzehlige Schriften herausgekommen, von welchen Hr. M. Joh. Nic. Sinnhold eine hiſtoriſche Nachricht gegeben Erfurt 1737. 4. auch

hab

Das iſt alſo negatiue zu mercken. Man ſoll ſich hüten für ingenieuſen coniecturen, ſo daß man weder in exceſſu, noch defectu peccire.

β) *Poſitiue*, daß man ſich bemühen ſoll die *interpretationes locorum de Chriſto* auf *ſolide fundamenta* und Beweiß-Gründe zu bauen. Das iſt überall in exegeſi nöthig, vornemlich aber in explicatione locorum de Chriſto, davon wir hernach handeln werden. Doch muß man keine mathematicam demonſtrationem praetendiren. Einige ſind ſo timide und furchtſam, daß, wenn ſie beſorgen, ſie mögten einen Juden oder Socinianer nicht überführen können, daß der locus von Chriſto handle, ſie denſelben lieber fahren laſſen. Das kommt eben ſo heraus, als wenn einer, der einen delicaten Schweinen- oder Haſen-Braten vor ſich ſtehen hätte, dencken wolte, er iſt wohl gut, aber ich kan doch keinem Juden mathematice demonſtrien, daß es erlaubt ſey Haſen- oder Schweine-Fleiſch zu eſſen, weil Moſes dieſelbe unter die unreine Thiere gezehlet. Ergo will ich ihn lieber ſtehen laſſen, weil ich doch keinen Juden werde überreden können, daß er mit mir eſſe. Eben ſo dumm und abgeſchmackt käme es heraus, wenn man um der Socinianer, Juden und andrer ſcepticorum willen die deutlichſten vaticinia de Chriſto fahren läſſet, weil man meynet, daß man einem Juden nicht mathematice beweiſen könne, daß der locus von Chriſto handle. Gnug iſts, wenn in dem loco ſolche praedicata vorkommen, die in keinem einigen ſubiecto, als an der Perſon des JEſu von Nazareth in aller ihrer emphaſi demonſtrirt werden können. Wenn man ſelbſt zu eigener conuiction kommen kan, daß der locus von Chriſto handle, ſo laſſe man Juden und Juden-Genoſſen, Socinianer und Arminianer, nur hinfahren, wo ſie hin wollen, und weide ſeine Seele an den herrlichen teſtimoniis von Chriſto. Die andern ſind dieſer delicateſſen nicht werth, weil ihnen vor dem Manna eckelt, und ſie einen horrorem dafür haben, ſo müſſen ſie ſich mit ihren Trebern ſpeiſen. Man würde ſich ſonſt ſelbſt durch allzugroſſe timidität manches ſchönen pabuli und Vergnügens an dem Wort GOttes berauben.

CALVINVS ad Mich. 5, 1. ſpricht: egreſſus eius ab initio. Libenter agnoſco, hic probari nobis Chriſti diuinitatem. Sed *quia hoc nunquam extorquebitur*

---

hab ich im vorigen 1737. Jahr eine diſſ. theol. in aug. ſiſtentem vindicias vniuerſae theol. chriſtianae eiusque Moſaicae, deprauationibus famoſiſſimi interpretis pentateuchi Werthemienſis per ſingulos fidei chriſtianae artic. oppoſitam wider ihn gehalten, welche ich nächſtens fortſetzen werde. Vor kurtzem hat Hr. D. Joh. Andr. Gmelins zu Straßburg ein progr. darwider herausgegeben und darin der gantzen Theologiſ. Facultät Uberemſtimmung mit andern Lehrern der Evangeliſchen Kirche gezeiget.

bitur a iudaeis, malo ſimpliciter accipere quod ſonant verba prophetae: Chriſtum non repente proditurum ex Bethlehem, ſed egreſſum eius iam dudum fuiſſe a Deo decretum.

Es fragt ſich nun aber, **wie hat mans denn etwa anzugreifen, wenn man** *demonſtriren* **und erweiſen will**, daß ein locus V. T. von Chriſto handle. Hier hat man folgendes zu mercken:

א) **Man ſammlet aus dem** *vaticinio* **die vornehmſten** *attributa characteriſtica*, **mit welchen das** *ſubiectum*, **von welchem der Prophet redet, bezeichnet iſt.** Z. E. Eſ. 11, 1-4. heiſt es: **es wird eine Ruthe aufgehen** ꝛc. Dieſen locum erklären einige vom Könige **Hiskia**, wie GROTIVS, andere von **Zorobabel**, wie IVNGMANNVS, ein reformirter Theologus, andre gar von dem Kayſer Sigismundo, welche thörigte Erklärung wol in keinem andern ingenio, als in dem ingenio HARDTIANO hat concipiret werden können. Andre erklären ihn von dem **Meßia**. Dieſes letztere nun zu beweiſen, daß dieſer locus von keiner andern Perſon als von dem Meßia handle, ſo excerpire ich die attributa exſtantiora & characteriſtica. Überhaupt wird darinnen beſchrieben eine ſolche **vortrefliche vornehme Perſon**, welche der Kirche GOttes beſondre Wohlthaten erweiſen ſoll. Aber durch was für attributa characteriſtica wird dieſe vornehme Perſon von andern vornehmen Perſonen und principibus, dadurch GOtt in ſeiner Kirche groſſe Dinge gethan hat, unterſchieden? Reſp. durch folgende.

1. Die Perſon ſtammet her aus der familie Davids, aus dem Stamm Iſai, und zwar zu einer ſolchen Zeit, da dieſe Familie gleichſam einem abgehauenen trunco arboris gleich ſiehet, wie es ℣. 1. lautet.

2. Dieſe Perſon iſt mit allen Gaben des H. Geiſtes auf das vollkommenſte ausgerüſtet ℣. 2.

3. Sie iſt infallibel in ihren Urtheilen, und hat die Gabe die Hertzen zu prüfen ℣. 3.

4. Sie wird erſchreckliche Gerichte an den Feinden der Kirche GOttes ausüben, und zwar nicht mit Gewalt und äuſſerlichen Waffen, ſondern ſie wird mit dem Stabe ihres Mundes, d. i. durch ihr Wort die Erde ſchlagen ℣. 4. Das ſind die 4. attributa characteriſtica, dadurch dieſe Perſon von andern unterſchieden wird.

ב) **Man ſiehet ſich um nach einer ſolchen Perſon unter der alten oder neuen Oeconomie, auf welche alle dieſe** *praedicata*, **und zwar in ihrer vollkommnen** *emphaſi quadriren*, **und an welcher man alle dieſe** *attributa characteriſtica* **erblicket.** Da weiſen uns nun einige, wie geſagt, auf

den

den Hiskiam, andere auf den Zorobabel, andere gar auf den Kayser Sigismundum. Aber was haben dieſe Perſonen von dieſen 4. attributis an ſich gehabt? geſetzt, daß ſich das erſte attributum, nemlich der ortus ex familia Dauidis auf Hiskiam und Zorobabel ſchickte, wo bleiben denn die andern attributa? ſind denn dieſe principes infallibiles geweſen? haben ſie Hertzen und Nieren prüfen können? welches Land voll Gottloſen haben ſie bloß durch den Stab ihres Mundes geſchlagen? Weil man nicht ſagen kan, daß Eſaias ein Ertz-Heuchler und Schmeichler geweſen, der dieſen Fürſten faſt göttliche praedicata gegeben: ſo kan man dieſe Ausſprüche nicht ohne profanation des Namens GOttes weder auf Hiskiam, noch auf Zorobabel deuten, da ſie hingegen auf den Meßiam auf das vollkommenſte quadriren.

2) **Man zeiget nun ferner, wie alle dieſe *attributa*, die an keinem andern *ſubiecto* anzutreffen ſind, an der geheiligten Perſon unſers JEſu wahrzunehmen.** Denn der iſt

1. aus der aufs äuſſerſte herunter gekommenen Familie Iſai oder Davids, hergeſtammet, und hat einen geringen Anfang gehabt. Er war

2. weiter mit dem H. Geiſt und deſſen vortreflichſten Gaben überſchwenglich mehr geſalbet denn alle andere Geſellen. Er hat ferner

3. in die verborgenſten Gedancken eingeſehen, und ein infallibel iudicium über der Menſchen Zuſtand fällen können, ob ſie aufrichtig, from, oder ob ſie Heuchler ſeyn. Er hat endlich

4. durch ſein bloſſes Wort manchen ſtoltzen Geiſt erleget, wird auch noch den Antichriſt durch den Odem ſeiner Lippen tödten. Denn alles das kan ex tabulis N. T. probirt werden.

3) **Man ſiehet ſich um in der H. Schrift, ob nicht der H. Geiſt ſelbſt irgendwo in dieſen Worten Eſaiä den Meßiam entdecket habe.** Da iſt nun zu mercken, daß 2. Theſſ. 2, 8. das praedicatum des 4. Verſes expreſſe Chriſto tribuiret wird, da es von dem Antichriſt heiſt: **der HErr** (dem Paulus eine Erſcheinung und Zukunft zuſchreibt, welches allezeit iſt der Meßias, filius Dei) **wird ihn** den Gottloſen **umbringen mit dem Geiſte ſeines Mundes.** Eſaias ſagt: er wird ihn mit dem Odem ſeines Mundes oder ſeiner Lippen tödten. Desgleichen Joh. 1, 33. wurde Johanni dem Täufer ein criterium gegeben, daran er den Meßiam kennen ſolte, welches criterium NB. aus dieſem contextu Eſaiae genommen iſt. Denn es wurde zu ihm geſagt: **auf welchen du ſehen wirſt herabfahren den Geiſt und auf ihm bleiben**, oder rufen, **der iſts**, der iſt der Meßias. Dieſe Worte ſind, wie gedacht, genommen aus dem 2. Vers dieſes Capitels Eſaiä, **auf welchem wird ruhen der Geiſt des HErrn** ꝛc.

Das iſt nun alſo eine höchſt vernünftige demonſtration, daß dieſer locus von niemand anders als von dem Meßia handeln könne, ob ſie gleich nicht per axiomata, propoſitiones, theoremata & ſcholia und anders Gepränge der mathematiſchen demonſtration eingerichtet iſt. Hanc viam ex inſtituto commendaui in inſtit. herm. l. 4. cap. 2. de demonſtratione textus, p. 787.

§. 10. p. 167.

Nun folgen obſeruationes *ſpecialiores*, da einige gewiſſe beſondere indicia & criteria an die Hand gegeben werden, aus welchen man erkennen kan, daß an einem Orte von Chriſto gehandelt werde, und zwar

α) nach dem ſenſu litterali, §. 11.

β) nach dem ſenſu myſtico §. 12.

§. 11. p. 168.

Nach dem *ſenſu litterali* wird von Chriſto gehandelt

1. In alle den locis, wo eines beſondern angeli oder Abgeſandten GOttes im A. T. gedacht wird, der bald ſchlechthin מלאך genennet wird, bald mit einem Zuſatz מלאך יהוה angelus Domini, * bald מלאך פניו / und מלאך הברית mit andern additamentis, (dahin auch gehört Jobi 33, 23. מלאך מליץ) zum erſtenmal geſchichts Gen. 16, 7. und hernach an mehr den 20. Oertern, zu welchen allen man durch dieſe obſeruation den Schlüſſel bekommt. Der Name מלאך, iſt eigentlich ein nomen *officii*, und bedeutet nuntium, oder legatum. Der radix laaka iſt noch im Ethiopiſchen gebräuchlich und heiſt *miſit* ablegauit, gleichwie auch das Griechiſche Wort ἄγγελος einen nuntium bedeutet, und herkommt von ἀγγέλλω, nuntio. In der H. Schrift wird dieſer Name beygeleget

α) *hominibus*, menſchlichen Boten, (deſſen ſich Balth. Becker gemißbrauchet hat) inſonderheit eccleſiae miniſtris Mal. 2, 7.

β) *ſpiritibus creatis* caeleſtibus, deren ſich GOtt in dem opere providentiae bedienet.

γ) der zweyten Perſon der Gottheit, oder dem Sohne GOttes, welcher מלאך heiſt in Abſicht auf ſein dreyfaches Amt, welches auszurichten

* So muß es überſetzet werden, nicht aber angelus Dominus, per appoſitionem, wie etliche gethan. Davon ich gehandelt in einer eignen Anmerckung im 7. Stück des Beſ. Heb. Opf. p. 738. ſqq.

ten er in der Fülle der Zeit von ſeinem Vater geſendet worden, und davon er bereits im A. T. manche praeludia abgeleget.

Es fragt ſich nun aber, woher erkennet man, daß der Sohn GOttes, der *angelus increatus* gemeynet ſey, wenn im A. T. von einem *angelo Dei* geredet wird? Reſp. Man erkennet ſolches

a) *ex nominibus Deo propriis*, welche dieſem Engel beygeleget werden, und ſonderlich, wenn dieſer Engel in caſu recto *Iehoua* genennet wird, welcher Name GOTT allein zukommt. Z. E. Jud. 6, 11. heiſts ויבא מלאך יהוה **da kam der Engel des HErrn** zu Gideon. Aber nachher wird dieſer Engel ſelbſt Jehova genennet. v. 14. ויפן אליו יהוה penitius eum inſpexit *Iehoua*, in caſu recto. v. 15. nennet ihn Gideon אדני per T. it. v. 23. ויאמר לו יהוה. Da macht nun zwar GROTIVS die elende Gloſſe: Iehoua vocatur angelus (nemlich creatus) quia Dei vicem & poteſtatem gerebat, welches ein recht Abſurd commentum iſt, das GROTIVS in gratiam Socinianorum dieſem loco angeklecket hat. Heiſt denn wol ein Ambaſſadeur des Kayſers, der an einem Ort reſidiret, qui in aula, e. g. Londinenſi Imperatoris vicem & poteſtatem gerit, Ihro Kayſerl. Maieſtät? Niemals. Vielweniger kan das nomen Dei eſſentiale Jehova einer Creatur beygeleget werden, ob ſie gleich Dei vices verwaltet.

b) *Ex operibus diuinis*, quae huic angelo tribuuntur, als Gen. 48, 15. heiſt es: Angelus, qui redemit me ab omni malo, benedicat pueris. Hier wird dieſem Engel zugeſchrieben

α) eine Erlöſung von allem Ubel, darunter ſonderlich die Sünde mit begriffen ſeyn muß, weil ſie radix omnis mali. Dieſe Erlöſung kommt keiner Creatur, keinem Engel zu; ſondern es heiſt 2. Tim. 4, 18. **Der HErr wird mich erlöſen von allem Ubel.**

β) *Benedictio*, ſonderlich ſpiritualis, coll. Eph. 1, 3. **gelobet ſey GOtt, der uns geſegnet hat** ꝛc.

c) *Ex cultu diuino*, qui huic angelo exhibetur. Wir wiſſen aus Apoc. 19, 10. daß die erſchaffene Engel ſolche Ehre (den cultum religioſum) durchaus nicht annehmen; aber der angelus increatus nimt ſie überall in der Heil. Schrift an, weil ſie ihm als wahrem GOtt gebühret. Exod. 23, 20. 21. ſpricht GOtt: **ſiehe ich ſende einen Engel ꝛc. gehorche ſeiner Stimme** ꝛc. hic Imperatur obſequium religioſum. Alſo Iud. 13, 19. leidet dieſer Engel, daß Manoa ihm opferte, welches niemals ein erſchaffener Engel würde gelitten haben.

d) *Ex locis parallelis*. Z. E. der ductor populi Iſraelitici aus Egypten wird Exod. 14, 19. genennet מלאך יהוה **der Engel des HErrn**, daher H. GROTIVS und CLERICVS wieder dadurch verſtehen angelum creatum,

tum, qui Dei nomine Iſraelitis praefuerit. Allein dieſe Gloſſe taugt hier wieder nichts. Denn in vielen andern Stellen der Schrift eignet ſich GOtt diß Werck ſelber zu, als Mich. 6, 1. **höret, was der Jehova ſagt.** Darauf heiſt es v. 4. **hab ich dich doch aus Egyptenland geführet?** Dieſe vier obſeruationes * werden ſie in den Stand ſetzen, alle loca, welche p. 164. hier allegirt ſind, recht zu beurtheilen und zu erklären. **

2. Vbi *gratiae & veritatis* mentio fit. In allen denen locis, wo Meldung geſchicht der **Gnade** und der **Wahrheit.** Das Fundament, warum wir dieſe loca von Chriſto erklären, iſt Joh. 1, 17. ἡ χάρις καὶ ἡ ἀλήθεια διὰ Ἰησοῦ χριστοῦ ἐγένετο. Da Gnade χάρις in ſich begreift das beneficium iuſtificationis & ſanctificationis, darinnen die gratia theils forenſis, theils inhaeſiua mitgetheilet wird, dazu Chriſtus durch ſein Blut und durch ſeinen Geiſt den Grund gelegt hat. Das Wort ἀλήθεια **Wahrheit** aber begreift in ſich die implet ionem omnium *typorum* & *promiſſionum* Dei. Aus dieſem Fundament ſehen wir nun z. E. daß Pſ. 89. von Chriſto handle, weil er anfängt: **von Gnade und Wahrheit will ich ſingen** ꝛc. coll. v. 2. 3. Desgleichen daß Pſal. 101. von Chriſto handle. Da iſt nicht ſpeculum politiae & oeconomiae Dauidis, ſondern gubernatio regni Chriſti, von dem es in Pſalmis antecedentibus immer geheiſſen, der **HErr iſt König.** coll. v. 23. was v. 8. ſteht, ſoli Chriſto, ſummo iudici, competit. Das konte David nicht ſagen. Und kan man hiervon conferiren des ſel. Herrn Prof. **Franckens** tractat: von Gnad und Wahrheit. †

3 Vbi *canticum nouum* canendum dicitur. Alle die loca handeln auch von Chriſto. Ein **neues Lied** praeſupponirt **eine neue Wohlthat.** †† Nun aber iſt unter den neuen Wohlthaten, oder unter den Wohlthaten des neuen Bundes keine herrlichere, als die durch JEſum Chriſtum und durch das Werck ſeiner Erlöſung geſchehen ſind, coll. Apoc. 5, 9. Daher man aus dem Inhalt aller Pſalmen, darinnen es heiſt, **ſinget dem HErrn ein neues Lied,** beweiſen kan, daß ſie de oeconomia N. T. folglich de Chriſto, illius oecono-

* Man kan die 5. hinzuſetzen, nemlich daß dem unerſchaffenen Engel oft göttliche Eigenſchaften beygeleget werden.

** Die Oerter, in welchen Chriſtus als der unerſchaffene Engel in Moſe vorgeſtellet wird, werden bis auf einen in der Wertheimiſchen Bibel verdrehet. Ich habe ſie aber gerettet in meiner inaug. diſſ. p. 28. bis 39. oder in den primit. ſacr. Giſſ. p. 88. bis 99.

† Wie auch Herrn D. Joach. Langens Davidiſch-Salomoniſches Licht und Recht, in der Einleitung in die Pſalmen Davids §. 13. 14. 15. f. 13. 14.

†† Davon man auch leſen kan des ſel. Verfaſſers Predigt: das neue Lied der himmliſchen Heerſcharen / welche in den auserleſenen Gieſſiſchen Reden befindlich iſt.

oeconomiae auctore handeln. Dahin z. E. gehören Pſal. 40, 4. allwo der Meßias redet, coll. ℣. 7. Pſ. 33, 3. Pſ. 96, 1. Pſ. 149, 1. damit man auch conferiren kan Apoc. 15, 3. da es heiſt, daß die Auserwehlten **das Lied Moſis und des Lammes** oder ein altes und neues Lied geſungen, d. i. daß ſie die beneficia V. & N. T. beſingen.

4. Handeln die loca V. T. von Chriſto, darinnen die *hiſtoria populi iudaici* beſchrieben wird. Weil die Jüdiſche Nation daſſelbe Volck war, aus welchem Chriſtus κατὰ σάρκα nach dem Fleiſch herkommen ſolte, ſo hat er vom erſten Anfange deſſelben an, in Egypten (da infantia populi war) eine beſondere curam deſſelben übernommen; er hat ſie ſelbſt in eigner hoher Perſon aus Egypten geführet, in der Wüſten das Geſetz gegeben, ſie in Canaan gebracht, und ihnen viele Siege und andere Wohlthaten geſchencket ꝛc. wie ſolches ex collatione V. & N. T. deutlich erhellet, z. E. Pſal. 78. der ein compendium hiſtoriae Iſraeliticae iſt, heiſts ℣. 56. **ſie verſuchten und erzürneten GOtt den Höchſten.** Was war das vor ein GOtt der Höchſte? אלהים עליון Paulus antwortet 1. Cor. 10, 9. daß es Chriſtus geweſen: **laſſet uns aber auch Chriſtum nicht verſuchen, gleichwie iene (in der Wüſten) ihn verſuchten.**

Daß **Chriſtus** eigentlich der *legislator* in monte Sinai geweſen, erhellet

(1) ex opere eductionis ex Aegypto, welches der unerſchaffene Engel verrichtet c. 20, 1. da es heiſt: **Ich bin der HErr dein GOtt, der dich aus Egypten geführet.**

(2) Ex Act. 7, 38. wo der legislator genennet wird, angelus, und zwar eben der, der Moſi **im Buſche** erſchienen ℣. 35.

(3) Ex Hebr. 12, 26. allwo geſaget wird, daß Chriſti Stimme damals, als das Geſetz gegeben worden, die Erde beweget habe.

5. *Particula* הוא **Er, wird oft mit einem beſonderm Nachdruck gebraucht, und iſt ein** *index* **oder Zeigefinger, der den Leſer** *ad proteuangelium* Gen. 3, 15. **zurück weiſet,** da es heiſt: הוא ישופך ראש **derſelbe wird der Schlange den Kopf zertreten.** Wenn alſo das Wort הוא an andern Orten der Schrift vorkommt, ſo ſupponiren die ſcriptores ſacri ſchon bey ihren Leſern eine notitiam Chriſti ex proteuangelio hauſtam, und weiſen einen öfters auf das הוא auf das proteuangelium zurück. So heiſts z. E. Eſa. 53, 4. חלינו הוא נשא unſere Kranckheiten hat er der הוא getragen, * ℣. 5. והוא מחולל er iſt verwundet. ℣. 7. והוא נענה er der הוא

* Allein das הוא ſiehet hier eigentlich zurück auf den vorhergehenden 13. Vers des 52. Cap.

von welchem in proteuangelio ſtehet, iſt geſtraft Eſ. 48, 12. ſpricht der Meſſias ſelbſt: אני הוא Ich bin der ὁ αὐτὸς &c. * davon im proteuangelio geredet worden, coll. Hebr. 13, 8: ὁ αὐτὸς, und Eſa. 42, 8. ſpricht er: אני יהוה הוא שמי aus welchem loco auch ſelbſt die alten Jüden erkannt haben, daß das Wort הוא vielfältig ein nomen Meſſiae ſey. Eſa. 46, 4. אני הוא אסבול Ich der הוא ** der verheiſſene Weibes-Saame, will euch tragen. ***

6. Handeln von Chriſto die *loca*, **wo wie Moſaiſchen Cerimonien und andere** ſtatuta *& priuilegia gentis Iudaicae* **verworfen**, und als unzulänglich erkläret werden. Da wird de Chriſto & noua eius oeconomia geredet, in welcher das ſchema Moſaicum, ſamt allen Jüdiſchen praerogatiuen aufhören ſolte. Dieſe Dinge ſolten in ihrem vigore bleiben uſque ad aduentum Meſſiae, der ſolte diß ſchema V. T. aufheben und eine neue oeconomie conſtituiren, darinnen weder Beſchneidung noch Vorhaut in conſideration kommen ſolte, ſondern allein noua κτίσις, eine neue Creatur. **** Daher erhellet deutlich, daß der 50. Pſalm von der Zeit N. T. handele, weil da nicht nur der abuſus der Opfer getadelt, ſondern auch die typiſchen Opfer ſelbſt verworfen werden und ℣. 14. eine gantz andere Art der Opfer, (die Lob- und Danck-Opfer) eingeſetzt wird, da es heiſt: **opfere GOtt Danck** ꝛc. Alſo auch Pſal. 51, 18. **du haſt nicht Luſt zum Opfer**, agit de gratia N. T.

52. Cap. ſiehe mein Knecht wird weislich thun. Von dieſem ſubiecto handeln nachher alle praedicata in dem gantzen Contexte, und alſo gehet auch dieſes הוא darauf, folglich ſcheinet es hier nichts anders als das pronomen demonſtratiuum ille, iſte zu ſeyn.

* Man mögte dieſes הוא hier füglicher geben können idem, i. e. ego ſum immutabilis Deus, qui ſemper eſt idem.

** Auch hier kan füglich הוא ſo viel heiſſen als idem, wie der Contexte klar zeiget.

*** In dieſem Diſcurs ſowol, als in der herm. ſelbſt p. 170. ſagt der ſel. Hr. Verfaſſer zweyerley.

1) Daß das הוא oft ein ſindicium Meſſiae ſey und aus dem erſten Evangelio 1. B. Moſ. 3, 15. genommen worden.

2) Daß es quaſi nominis naturam anziehen, wie es in der herm. heiſt. Von beyden wäre ſehr vieles zu ſagen, wenn ſolches der Raum hier verſtattete. Es hat dieſe Materie noch niemand, meines Wiſſens, ausgeführet; ich habe aber davon einen eignen tractat verfertiget, der annoch im Manuſcript lieget, deſſen ich im 8. Stück des Heſſ. Heb. Opfers p. 929. gedacht habe unter dem Titel: de problemate hermeneutico: an הוא apud ebraeos, & αὐτὸς apud graecos, nomina ſint Dei? libri tres philologico exegetici, darin ich anfänglich die Sache pro und contra vorgetragen, und hernach die wahre Meynung mit ihren Gründen vorgeſtellet habe.

**** Gal. 6, 15.

N. T. Jerem. 3, 16. 17. * Conf. über den 50. Pſalm die heilſame Worte des HErrn JEſu, im dritten Theil p. 309. ſqq.

7. Gehören dahin auch die loca, welche *de gentium conuerſione* handeln und von der Zerſtörung der alten Abgötterey. Zwar ließ ſich GOtt auch unter der alten Oeconomie nicht unbezeugt unter den Heyden, wie man ſehen kan aus den itineribus Patriarcharum, aus der miſſione Ionae ad Nineuitas, aus denen diſperſionibus Iudaeorum, aus der Uberſetzung des A. T. ins griechiſche. Aber das waren nur praeparatoria und praeludia von der publica conuerſione gentium, die dem Reich des Meſſiae aufbehalten war, und mit welcher nothwendig verknüpft ſeyn muſte die Aufhebung der Moſaiſchen Oeconomie, die als ein Zaun und Scheide-Wand Jüden und Heyden bisher von einander abſonderte. Diß priuilegium war dem Meßia reſeruirt Gen. 49, 10. **dem werden die Völcker anhangen.** Eſa. 49, 6. **ich habe dich auch zum Lichte der Heyden gemacht.** Wo demnach im alten Teſtament de publica conuerſione gentium geweiſſaget wird †, als Pſ. 18, 44. **du macheſt mich zum Haupt unter den Heyden.** Pſ. 22, 28. **es werde gedacht aller Welt Ende** ꝛc. Da iſt ohnfehlbar die Rede von dem Meßia und ſeinem Reich. Es gehören dahin

8. die loca, darinnen die *reſtitutio Iudae & Iſraelis* vorher geweiſſaget wird. Dieſe obſeruation hat LVTHERVS tom. 3. Ien. ſchon gemacht über Jer. 23, 6. **zu der Zeit ſoll Juda geholfen werden, und Iſrael ſicher wohnen,** da macht er dieſe Anmerckung am Rande: **wenn die Propheten Juda und Iſrael zuſammen ſetzen, wollen ſie allezeit Chriſti Reich anzeigen.** Denn dieſelben vaticinia ſind in ſolutione captiuitatis Babylonicae noch nicht völlig erfüllet worden. Denn da kamen nur der Stamm Juda und Beniamin wieder, zu welchen ſich einige wenige aus den übrigen 10. Stämmen geſellet hatten. Allein zu Anfang des neuen Teſtaments ſchickte Chriſtus ſeine Apoſtel auch zu den zehen Stämmen, die in der Zerſtreuung wohneten, an welche auch Petrus und Jacobus ihre Briefe geſchrieben, und wurden ſie zur Erkenntniß des Meſſiä inuitiret; und ſub finem noui teſtamenti werden ſie in der groſſen und notablen** Bekehrung des iüdiſchen Volcks, davon es heiſt Rom. 11, 25. ἄχρις οὗ τὸ πλήρωμα τῶν ἐθνῶν εἰσέλθῃ καὶ οὕτω πᾶς Ἰσραὴλ σωθήσεται, ihr völliges complementum erlangen. Vide loca in inſtit. allegata.

9. Iſt

* Siehe Herrn Hartwich Bambamii adparatum enthym. exeget. part. 1. p. 839. ſqq.

† Siehe Herrn D. Langens oec. ſal. euang. eamque dogmat. p. 218. edit. 2.

** Im nachgeſchriebenen Diſcurs hat der ſelige Verfaſſer geſetzt: allgemeinen. Davon auch ſeine Erklärung der Epiſtel an die Römer geſehen werden kan.

9. Iſt zu obſeruiren, daß auch bereits die alten Jüden einige *canones* gehabt, welche ſie in hoc ſtudio, Chriſtum im alten Teſtament zu ſuchen, mit gutem ſucceſs gebrauchet, welche man colligiret und ausgeführet finden kan in des PETRI ALLIX Ausſpruch der alten iüdiſchen Kirche gegen die Vnitarios cap. 3. pag. 25. ſqq. desgleichen in M. IO. IVSTI LOSII diſſ. de ſtudio veterum ebraeorum, Chriſtum in ſcripturis quaerendi, Halae *. Hier ſind einige ſpecimina von ſolchen canonibus iudaicis angeführet worden, welche man zu Hauſe nachleſen kan, z. E. Eſa. 42. und 52. Zach. 3, 8. da der Meßias ein Knecht genennet wird.

10. Wird erinnert, daß man wohl thue, wenn man ſich die beſondern Namen des Meßiä wohl bekannt machet, damit man gleich, wo ſo ein Name vorkommt, daran mercken könne, daß die Rede von Chriſto ſey. Man findet dieſelben colligiret in des ſeligen Herrn Prof. Franckens Tractat: Chriſtus der Kern heiliger Schrift, pag. 349. und in GLASSII onomatologia Meſſiae prophetica, auch in des Herrn Prof. Chriſtian Benedicti Michaelis 2. † diſſertatt. de nominibus Chriſti, und Herrn Paſtor Johann Chriſtian Steinbarts Sammlung aller Namen JESU und ſeiner Gläubigen. Diuidi poſſunt in nomina perſonae & nomina officii.

11. Handeln alle die loca & vaticinia von Chriſto, darinnen von einem beſondern groſſen und vortreflichen Propheten, *duce, rege*, oder *ſaluatore populi* geredet oder geweiſſaget wird **, dem ſolche Eigenſchaften beygeleget werden, die man an keinem bloſſen Menſchen aufweiſen kan, welche ſelbſt an den vornehmſten Königen und Propheten des alten Teſtaments an David, Salomo, Hiskia, Zerubabel, Eſaia, Jeremia, ꝛc. nicht aufgewieſen werden können, als Eſ. 11. Pſ. 45. Pſ. 72. ꝛc.

12. Sonderlich findet ſich Chriſtus in allen denen *locis veteris teſtamenti*, darinnen *illuſtres apparitiones diuinae* beſchrieben werden. So oft man lieſet, daß der Jehova, oder eine von den göttlichen Perſonen, in angenommener menſchlichen Geſtalt erſchienen, ſo kan man ſicherlich glauben, daß ſolches der Sohn GOttes geweſen, der darin praeludia ſeiner künftigen Menſchwerdung und Offenbarung im Fleiſch gegeben.

Die vornehmſten Erſcheinungen *ante legem latam* ſind, die damals widerfahren

(1) den

* Auch werde ich in der droben p. 45. verſprochenen hermeneutica iudaica g. G. davon handeln.

† In der herm. hat der ſelige Herr Autor auch nur 2. diſſertatt. deſſelben angeführet, es ſind aber eigentlich 3. und handelt die dritte de nominibus Chriſti exinanitionem ipſius deſignantibus, Halle 1711.

** Siehe D. Peter Haberkorns diuinit. Meſſiae, claſſ. 2. pag. 31. ſqq. de *ſaluatore*, pag. 65. ſqq. de *paſtore*, da er zeigt, daß dieſelben Oerter von Chriſto handeln.

Sec. 27. Sections 1 to 4 of Title 4 of the Revised Statutes, as amended by the Act of March 3, 1873, are hereby further amended to read as follows:

Time to be fixed on a Watch.

Time to be fixed on a Watch.

Time to be fixed on a Watch.

α) *ex natura & indole illarum caerimoniarum*, welche gewißlich mehr lächerlich, kindiſch und eitel, als vernünftig und der Weisheit GOttes anſtändig ſeyn würden, wenn ſie keine höhere Bedeutung hätten. Denn z. E. was ſteckt denn darin vor Weisheit, daß des Hohenprieſters rechtes Ohr, der Daumen der rechten Hand, und der groſſe Zähe des rechten Fuſſes bey ſeiner Einweihung mit dem Blut eines geſchlachteten Widders beſtrichen werden muſten? daß man einen unreinen mit der Aſchen einer rothen Kuhe beſprengen muſte? ꝛc. Was ſolte GOTT, der ein unendlicher Geiſt iſt, an dem Fett und Blut der Opfer-Thiere vor einen Gefallen haben können? Hätte er keine höhern und weiſern Abſichten bey dieſem apparatu caerimoniarum Leuiticarum gehabt, ſo müſte man denſelben überhaupt vor eine kindiſche und ungereimte ſuperſtition declariren; wie denn auch der GOttes-Dienſt der Jüden in den Augen der Heyden alſo angeſehen war. Hingegen wenn man dieſe Cerimonien betrachtet in relatione auf Chriſtum und auf die Güter des Gnaden-Bundes, davon iene Ceremonien Vorbilder geweſen, ſo findet man die allerlieblichſte Uebereinſtimmung inter ſignum & rem ſignatam, wie dieienigen mit mehrern gezeiget, welche de typologia ſacra geſchrieben, darunter ſonderlich Herr D. **Lange** zu mercken iſt.

β) *ex teſtimonio virorum θεοπνεύστων*, die uns dieſe geheimen Abſichten GOttes theils im alten theils im neuen Teſtament entdecket haben.

ɣ) *In V. T.* Da finden wir öfters, daß die Knechte GOttes, wenn ſie von geiſtlichen Dingen, die den Meßiam und ſein Reich betreffen, reden, die phraſes und emblemata oder Sinnbilder ex cultu Leuitico entlehnen. Z. E. Wenn Moſes Deut. 30, 6. den Kindern Iſrael verheiſt, **GOTT werde ihre Hertzen beſchneiden**, was hat er hiermit anders anzeigen wollen, als daß die Moſaiſche Beſchneidung, die reſectio praeputii, angezeiget die Ablegung der Sünde und aller Unreinigkeit, die durch das Blut und den Geiſt Chriſti geſchehen ſoll? Wenn Hoſeas Cap. 14, 3. gedencket der **Farren der Lippen**, was iſt klärer, als daß die Danck-Opfer die Danckſagungen des neuen Teſtaments, die man GOtt für ſeine Wohlthaten zu bringen ſchuldig iſt, und das Gebet abgebildet haben? Wenn David ſagt Pſ. 51, 4. 9. **entſündige mich mit Yſopen**, ꝛc. ſo redet er da von der Reinigung der Sünden, die durch die Beſprengung des Blutes Chriſti geſchehen ſoll. Die phraſes aber ſind entlehnet ex purgatione leprae, aus den Moſaiſchen Satzungen und Verordnungen von der Reinigung des Ausſatzes; David aber war kein Ausſätziger, und für ſeine Sünde war keine Entſündigung verordnet. Allein in ſeinen groſſen und vielen Sünden erkannte er ſich eben ſo unrein und verderbt, als ein Ausſätziger in den Augen des heiligen GOttes ſeyn kan, und bath deswegen, daß er durch das Blut des zukünftigen Meßiä beſprenget und alſo gereiniget werde. So werden

auch

Aristoteles, Plinius, Solinus, Ælianus, Oppianus, Gellius, Nicander, Theophrastus, Dioscorides, Galenus, Avicenna, Rhasis, Serapio, Mesue, Actuarius, Alexander Trallianus, Paulus Ægineta, Aëtius, Myrepsus, Nicolaus Florentinus, Gordonius, Arnaldus de Villanova, Bernardus Gordonius, Guido de Cauliaco, Valescus de Tharanta, Joannes Mesue, Joannes Damascenus, Constantinus Africanus, Gilbertus Anglicus, Petrus Hispanus, Joannes Platearius, Matthæus Platearius, Rogerius, Rolandus, Guilielmus Salicetus, Lanfrancus, Guilielmus de Placentia, Bruno Longoburgensis, Theodoricus, Henricus de Hermondaville, Guilielmus de Conchis, Joannes de Sancto Paulo, Joannes de Sancto Amando, Joannes Jacobus Manlius, Joannes Baptista Montanus, Joannes Cuba, Hieronymus Brunschwygius, Otho Brunfelsius, Hieronymus Tragus, Leonhardus Fuchsius, Valerius Cordus, Petrus Andreas Matthiolus, Joannes Ruellius, Joannes Antonius Sabinus, Joannes Dodonæus, Rembertus Dodonæus, Carolus Clusius, Joannes Thalius, Joannes Bauhinus, Gaspar Bauhinus, Joannes Hermannus Cruserius, Joannes Theodorus Tabernæmontanus, Joannes Neander, Joannes Wecherus, Joannes Bodinus, Joannes Franco, Joannes Schenckius, Joannes Hartmannus, Joannes Heurnius, Joannes Crato, Joannes Langius, Joannes Wierus, Joannes Gorræus, Joannes Fernelius, Joannes Baptista Sylvaticus, Joannes Baptista Porta, Joannes Baptista Crassus, Joannes Baptista Cortesius, Joannes Baptista Elsholtius, Joannes Baptista Sinibaldus, Joannes Baptista Ferrarius, Joannes Baptista Fabricius, Joannes Baptista Cavalcabin

die Figuren des Tabernackels und des Heiligthums gegeben, höhere Wahrheiten daraus zu erlernen. R. ABARBANEL gestehet, daß der Tabernackel nichts anders gewesen, als ein Buch einer hohen Weisheit und geheimer Bedeutungen. Weil aber diese armen verblendete und verfinsterte Leute Christum nicht erkennen, noch erkennen wollen, so irren und tappen sie bey ihren mystischen Erklärungen im finstern herum, und suchen bald die sieben Planeten, bald emblemata von Tugenden und Lastern in der Stifts-Hütte: da wir hingegen bey dem hellen Licht, das uns Christus und seine Jünger, die Apostel, angezündet und aufgestellet haben, viel höhere und wichtigere Geheimnisse und verborgene Wahrheiten in diesen Schatten des alten Bundes aufsuchen, und so wol zu unserm eignen, als auch andrer Heyl und Seligkeit in dem Schatten und Vorbilde des alten Testaments entdecken können.

Dieser dreyfache Beweis-Grund ist sonderlich gegen zwey Engelländer, IO. MARSHAMVM, und IO. SPENCERVM zu mercken, welche die mystischen Erklärungen der Mosaischen Cärimonien für blosse lusus ingenii halten, und hingegen zu behaupten bemühet sind, daß sich GOtt in Einrichtung dieser Cärimonien gerichtet habe nach dem verderbten Appetit des jüdischen Volcks, welches geneigt war die superstition anderer heydnischen Völcker zu imitiren. Daher habe denn GOTT aus den sacris Aegyptiorum und anderer orientalischen Völcker gleichsam einen selectum und extract gemacht, und habe solchen seinem Volck vorgeschrieben, daß wenn sie ja Narrenspossen haben wolten, so solten sie keine andere haben, als die er ihnen hier vorschreibe. Daher auch SPENCERVS die jüdischen Ceremonien ineptias tolerabiles nennet. Vid. infra p. 587. 792. und Herrn D. Langens Anhang bey dem Mosaischen Licht und Recht contra Spencerum. *

2. **In solchen Historien alten Testaments, in deren Umständen ein offenbarer *respectus* auf Christum sich befindet.** Es ist hier ein Exempel von der Aufopferung Isaacs gegeben worden. Eben so verhält sichs auch mit der Historie **Josephs.** Joseph wurde von seinen Brüdern gehaßt, weil er ihre Laster entdeckte, und weil ihn sein Vater vor andern liebte. Er ward von seinem Vater abgesandt, seine Brüder zu suchen; welche aber über seinen Tod deliberirten, ihn verkauften und seinen Rock in Blut eintauchten. Er aber ging lebendig aus der Gruben, als aus einem Grabe, in welchem sie ihn versperret hatten, und kam zur Regierung unter den Heyden in Egypten. Seine Brüder wurden endlich durch Hunger genöthiget, ihn zu suchen, da sie ihn endlich erkanten und anbeteten, da denn derienige, der das heydnische Egypten in der Theu-

* Auch des sel. Herrn D. Rambachs Kirchen-Hist. des alten Testaments 1. Theil p. 801. sqq.

bracht habe, aber es war vielmehr ein symbolum mortis Christi, und solte dadurch angezeiget werden, daß derselbe in seinem Tode unsern geistlichen Feinden weit mehr Schaden zufügen würde, als in seinem gantzen Leben geschehen war. Darum regierte die Providentz GOttes diese Umstände wieder also, wie es ihren geheimen Absichten gemäß war.

5. Ist Christus zu suchen in den *liberationibus populi iudaici*, sonderlich aus der Egyptischen, Assyrischen und Babylonischen Tyranney. Denn diese liberationes solten alle nach göttlichen Absichten seyn, imago spiritualis liberationis per Christum procurandae. Daher kommts, daß die scriptores S. öfft, wenn sie de vera liberatione, von der Erlösung Christi, reden, mit ihren phrasibus alludiren auf historiam eductionis ex Aegypto & Babylone, z. E. Luc. 1, 74. spricht Zacharias: daß wir errettet aus der Hand unserer Feinde ꝛc. Diese Wort sind genommen ex historia populi Israelis ex Aegypto, da heists: Exod. 3, 8. Ich bin herab gefahren, daß ich sie errette aus der Egypter Hand. Darauf zielet Zacharias. Wenn er hinzu setzet ihm zu dienen, so alludirt er auf die Worte GOttes, da er dem Pharao sagen liest: laß mein Volck, daß es mir diene ꝛc. Esa. 43. 2. wenn du durchs Wasser gehest ꝛc. wird gesehen auf den transitum Israelitarum per mare rubrum. Und so gehets mehrmalen in den Schriften der Apostel und Propheten, daß sie mit ihren Redens-Arten auf diese liberationes zielen, wenn sie von der Erlösung durch Christum reden und weissagen. Conf. VITRINGA in Esa. tom. 1. 294. 2.

6. In *promissionibus de felicitate populi ex captivitate Babylonica reducis* ist Christus auch zu suchen, als der Kern. Es war nach der Babylonischen Gefängniß unter dem Volck GOttes eine unglückselige und höchst kümmerliche Zeit; gleichwol stelleten die Propheten die Glückseligkeit desselben mit so hohen expressionibus vor, daß man kaum einen Schatten der Erlösung in denselben Zeiten finden kan. Aber das kommt daher, weil der praecipuus respectus in solchen Weissagungen ist auf den Meßiam und tempora Messiae, und auf die felicitatem illorum temporum. Z. E. Zacharias spricht c. 2, 45. Jerusalem wird bewohnet werden ꝛc. da wird die Glückseligkeit des aus Babel erlöseten Volcks in den herrlichsten Worten vorgestellet, welche aber alle ihre Absichten haben auf Christum, in welchem diese Weissagungen aufs vollkommenste sind erfüllet worden. Conf. Zachariä 8, 3. sqq. Esaiä 52. 1. sqq.

7. Ist Christus sonderlich zu suchen in den letzten Reden und *benedictionibus* der Patriarchen. Denn darin haben sie ihre Augen auf Christum gerichtet gehabt, und haben dessen benedictiones ihren Nachkommen versprochen.

ſprochen. Conf. Gen. 27. cap. 49. Deut. 33. & 33. † Harum nucleus eſt Chriſtus, cuius beneficia ſub inuolucris beneficiorum temporalium adumbrantur.

8. In *praecipuis fatis veteris Iſraelis*, z. E. die Ruhe des Landes Canaan, darin GOtt die Iſraeliten aus Egypten führete, war ein typus der geiſtlichen Ruhe, die dem Volck GOttes im Reich des Meßiä vorbehalten wird. Die Beſchneidung des gantzen Volcks poſt ingreſſum in Canaan zeiget als ein typus an die Beſchneidung des Hertzens im Reich des Meßiä.

9. In *excellentioribus beneficiis*, quae Deus in eccleſia V. T. contulit, als die Durchführung durchs rothe Meer, columna nubis, aqua petrae, ſerpens aeneus. Das waren lauter beneficia & emblemata Meſſiae. ††

10. In inſignibus *iudiciis*, z. E. in Pharaonem, Senacheribum, Aegyptios, Babylonios, welche abgebildet haben die iudicia Chriſti in hoſtes eccleſiae N. T.

11. In *plurimis canticis veterum*, als da ſind canticum Moſis, Exod. 15. Deut. 32. Iud 5. Canticum Deborae, Hannae, 1. Sam. 2.

12. In den allermeiſten Pſalmen, welche David, als ein Vorbild Chriſti auf ſeine Umſtände gemacht hat, da der Heil. Geiſt die Worte alſo moderiret, daß ſie auch auf den Meßiam ſich ſchicken. Viele Pſalmen handeln allein von Chriſto, als Pſal. 2. Pſ. 8. Pſ. 22. Pſ. 45. Es handeln aber andere litteraliter de Dauide, myſtice oder appropriatiue aber de Chriſto, z. E. Pſ. 3. & 4.

13. In *multis prophetarum vaticiniis*, darinnen Spiritus S. duplex ſubiectum vor Augen gehabt,

a) einen berühmten Mann.
b) Chriſtum. Z. E.

Eſa. 22. handelt de Eliakimo & Chriſto.

ASFELD, deſſen regles hierbey in der herm. etliche mal angeführet werden, iſt ein theologus ſorbonicus, der ob zelum contra conſtitutionem Vnigenitus auch etwas gelitten hat. Seine regles ſind 1717. heraus kommen.

Ich bin verſichert, wo man dieſen Regeln folgen wird, die bisher ſind gegeben worden, ſo wird man hinfort das A. T. mit mehrern Vergnü-

gen

† Man kan auch hierbey ſehen unſers ſel. D. Pet. Haberkorns diuinitatem Meſſiae, ex collatione locorum vet. teſt. contra iudaeorum deprauationes adſertam & exhibitam. Gieſſen 1676. 4. claſſe 5. p. 227. bis 286. de Meſſia, benedictione diuina.

†† Es verdienet hiervon nachgeleſen zu werden Herrn D. Joh. Jac. Pfizers diſſ. de beneficiis typicis, Altorf 1723.

gen leſen. Denn es kan kein gröſſer Vergnügen ſeyn, als wenn der HErr JEſus und der Glaube einander in der Schrift begegnen und embraſſiren. Eher ſchmeckt einem die Schrift nicht, bis man Chriſtum überall darinnen antrift, und bis man, wie die Jünger auf dem Berge Tabor, niemand ſiehet, denn JEſum alleine. Denn iſt einem die Schrift angenehm, und dazu iſt nun der Weg durch die bishergegebene Anweiſung gebahnet worden. Nun iſt nichts mehr übrig, als daß man die Sache ſelbſt unter hertzlichem Gebet angreift. Meditatio & oratio iſt nöthig.

§. 13. p. 178.

Bisher iſt gehandelt worden de ſcopo communi totius ſyſtematis biblici, welcher war Chriſtus. Nun folget weiter

II. PROPRIVS SINGVLORVM LIBRORVM SCOPVS. Daran auch viel gelegen iſt, weil a cognitione ſcopi der rechte Verſtand eines gantzen Buchs dependiret, und man bey dem Licht dieſes Phari zwiſchen allen Klippen und dunckeln Oertern eines Buchs am glücklichſten hinſchiffen kan. Nun ſind zwar auctores gnug vorhanden, welche den ſcopum proprium eines ieden bibliſ. Buchs anzeigen, davon auch hier die vornehmſten p. 181. anzutreffen ſind, darunter man ſich ſonderlich bekannt machen kan und als ein täglich Hand-Buch zu gebrauchen hat, es ſel. Hn. Prof. **Franckens** commentat. de ſcopo librorum V. & N. T. Doch aber iſt nun auch nöthig, daß man ſelbſt den ſcopum eines Buchs finden lerne, und giebt es eine deſto gröſſere Gewißheit und conuiction, wenn man durch eigenes Nachſinnen auf eben die Spur kommt, darauf diejenigen kommen ſind, welche den ſcopum librorum biblicorum angezeiget haben.

Das **General-Mittel** dieſen Zweck zu erreichen und zu dieſer cognition des ſcopi zu gelangen, iſt diligens & attenta libri lectio, daß man das bibliſche Buch, deſſen ſcopum man erkennen will, mehr als einmal durchleſe, ſich von den **Haupt-Materien** deſſelben eine Idee mache, und ſolche ſo lange untereinander conferire, bis man ſehe, wo endlich der auctor hinaus will und wohin er alles referire.

Doch kan man auch *ſpecialiora veſtigia*, den ſcopum eines Buchs zu erkennen, anzeigen. Man kan nemlich den ſcopum eines Buchs erkennen

1. ex *titulo* vel *exordio libri*, darinnen der auctor zuweilen ſeine intention und ſcopum entdecket. Z. E. aus dem exordio des Evangeliſten Lucä Luc. 1, 1. 2. 3. 4. lernen wir, daß der ſcopus des Evangeliſten Lucä geweſen ſey, die verba & facta Chriſti etwas accurater und umſtändlicher nach der

chronotaxi und Zeit-Ordnung zu beschreiben, als etwa von andern geschehen war, und zwar sonderlich in gratiam gentilium, welche vom Jüdischen Lande entfernet waren, und also ad maiorem rerum certitudinem eine umständlichere Nachricht von manchen miraculis & gestis Christi vonnöthen hatten. Also auch in denen Psalmen, davon ein jeder gleichsam als ein besonder Buch anzusehen, ist öfters der scopus des Psalmisten gleich in dem exordio des Liedes vorgestellet worden, als Ps. 45, 2. heist es: **ich will singen von einem Könige**, Ps. 89, 2. **Ich will singen von der Gnade des HErrn, ewiglich, und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für.** Da entdecket der Auctor Psalmi seine gantze Absicht gleich im Anfange des Psalms. Eben wie VIRGILIVS sein Buch anfängt: Arma virumque cano &c. und also seine gantze Absicht von dem poemate entdecket.

2. ex *aliis libri locis*, da der Auctor seinen scopum entdecket hat, welches geschicht bald in *initio libri*, als 1. Joh. 1, 3. 4. da es heist: **was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch.** Quo scopo? **auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater, und mit seinem Sohne, JEsu Christo. Und solches schreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig sey.** Da ist der scopus des gantzen Briefs exprimiret, bald geschiehet es in *medio* libri. Col. 2, 4. sagt Paulus: **ich sage aber davon, daß euch niemand betriege mit vernünftigen Reden.** Da drückt er einen Theil seiner Rede aus, welcher war, die Colosser durch diesen Brief zu praeseruiren, daß sie nicht durch vernünftige Reden verführet würden. Also auch 1. Tim. 3, 14. 15. bald geschiehet es in *fine* libri, als Coh. 12, 13. **die Haupt-Summa aller Lehre * ist: fürchte GOtt und halte sein Gebot** &c. Item Joh. 20, 31. **dieses ist geschrieben**, quo scopo? **daß ihr gläubet, JEsus sey Christus der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.** Solche Oerter muß man vornehmlich sich wohl mercken in einem Buch, darin der Auctor den scopum selbst entdecket.

3. ex *articulo temporis*, da das Buch geschrieben, wenn man damit vergleicht statum ecclesiae & politiae illius temporis. Z. E. Esaias hat gelebet ante captiuitatem Babylonicam unter dem König Vsia, Iotham, Achas, Hiskia. Da muß man nun aus den Büchern der Chronic wissen, was vor ein status populi Dei damals gewesen. Nemlich ungeachtet aller Bemühung, welche

* Oder eigentlich nach der accentuation: lasset uns alle die Haupt-Summe oder den Endzweck des Worts hören.

Bekanntmachung, die Einführung der Reichsgesetze betreffend, vom 30. Januar 1871. (Reichsgesetzblatt S. 63.)

Gesetz, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in neuen Gebietstheilen, vom 10. Juni 1871. (Reichsgesetzblatt S. 198.)

Gesetz, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen, vom 17. Juli 1871. (Reichsgesetzblatt S. 346.)

Gesetz, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Hohenzollern, vom 24. Juni 1874. (Reichsgesetzblatt S. 133.)

Gesetz, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Lauenburg, vom 15. Juli 1881. (Reichsgesetzblatt S. 205.)

Gesetz, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Helgoland, vom 15. Juli 1891. (Reichsgesetzblatt S. 233.)

Gesetz, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Neuvorpommern, vom 15. Juli 1891. (Reichsgesetzblatt S. 233.)

Gesetz, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Neuhessen, vom 15. Juli 1891. (Reichsgesetzblatt S. 233.)

Gesetz, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Neuwestpreußen, vom 15. Juli 1891. (Reichsgesetzblatt S. 233.)

Gesetz, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Neuostpreußen, vom 15. Juli 1891. (Reichsgesetzblatt S. 233.)

Gesetz, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Neuschlesien, vom 15. Juli 1891. (Reichsgesetzblatt S. 233.)

Gesetz, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Neuhannover, vom 15. Juli 1891. (Reichsgesetzblatt S. 233.)

Gesetz, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Neuhessen-Nassau, vom 15. Juli 1891. (Reichsgesetzblatt S. 233.)

Gesetz, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Neusachsen, vom 15. Juli 1891. (Reichsgesetzblatt S. 233.)

Gesetz, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Neuschleswig-Holstein, vom 15. Juli 1891. (Reichsgesetzblatt S. 233.)

Gesetz, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Neuhohenzollern, vom 15. Juli 1891. (Reichsgesetzblatt S. 233.)

Gesetz, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Neuhessen-Homburg, vom 15. Juli 1891. (Reichsgesetzblatt S. 233.)

Gesetz, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Neuoldenburg, vom 15. Juli 1891. (Reichsgesetzblatt S. 233.)

Gesetz, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Neuschaumburg-Lippe, vom 15. Juli 1891. (Reichsgesetzblatt S. 233.)

Gesetz, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Neulippe, vom 15. Juli 1891. (Reichsgesetzblatt S. 233.)

Gesetz, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Neuwaldeck

(2) *corruptio Galatarum*, daß die falſchen Apoſtel ſchon würcklich einen Eingang unter den Galatern gehabt und eine groſſe corruption unter ihnen angerichtet, theils in der Reinigkeit der Glaubens-Lehre, theils in der Heiligkeit des Lebens. Aus dieſer doppelten occaſion erhellet nun der doppelte ſcopus des Briefs an die Galater.

a) Denen Verführern und falſchen Apoſteln das Maul zu ſtopfen und ihre Irrthümer zu widerlegen.

b) Die Galater als verirrete Schaafe zu recht zu weiſen, und ſie in doctrina & vita wieder auf den rechten Weg zu bringen.

5. ex *concluſionibus*, ex libro aut epiſtola excerptis, inter ſe & cum occaſione ſcribendi collatis. Dieſes Mittels bedienet man ſich ſonderlich in den libris dogmaticis, dergleichen die epiſtolae apoſtolicae ſind, und giebts die gröſte Gewißheit. Der Proceſs iſt dieſer. Man lieſet erſtlich den Brief mit attention durch, zeichnet ſich aus demſelben auf ein Blat die *concluſiones* heraus, die man leicht erkennet, an den particulis concluſiuis, ἄρα, ἄρα, διὰτῦτο, ὥστε &c. Und nachdem man den Inhalt einer ieden concluſion insbeſondere betrachtet, ſo vergleicht man dieſelbe ſo lange untereinander, bis man ſehe, in *quo tertio* oder in welcher Haupt-Concluſion ſie miteinander als in ihrem Mittel-Punct übereinkommen, und ſich zuſammen concentriren, wie eine der andern ſubordinirt werden müſſe. Das facit das denn heraus kommt, iſt ſcopus epiſtolae. Dabey iſt nun zweyerley zu obſeruiren:

Obſ. 1. **Man muß an kleinern Epiſteln den Anfang machen.** Z. E. in der 3. Epiſt. Johannes ſtehen 2. concluſiones. Die erſte ℣. 8. ἡμεῖς ἄρα ὀφείλομεν, die andre ℣. 10. διὰ τῦτο. Alſo wird in der erſten concluſion ℣. 8. recommendirt hoſpitalitas, in der andern ℣. 10. wird die Unterlaſſung der hoſpitalität an dem Diotrephe beſtraft. Wenn man nun dieſe concluſiones unter ſich vergleicht mit der *occaſion*, die dem Johanni gegeben worden, dieſen Brief zu ſchreiben, welche war die Abreiſe des Demetrii an den Caium, ſo ſiehet man den ſcopum epiſtolae. Nemlich Johannes will durch ſeine recommendation den Gaium bewegen, daß er den Demetrium als einen Bruder freundlich und gütig aufnehme und beherberge.

Obſ. 2. **In den längern Epiſteln muß man die *concluſiones*, die mit dem Haupt-*argumento* der Epiſtel eine nähere *connexion* haben, die *concluſiones principales*, wohl unterſcheiden von den *particulier-concluſionibus*.** Z. E. In dem Brief an die Coloſſ. ſind viel particulier-concluſiones, aber die principalſten ſtehen c. 2, 6. ἄρα. und ℣. 16. c. 3, 1. aus welchen man ſiehet, daß der Scopus dieſes Briefs geweſen

a) vor den Verführungen der falſchen Apoſtel zu warnen.

b) zu einem heiligen Leben zu ermahnen. Dahat man ein ſchönes exercitium iudicii.

§. 14.

§. 14. p. 181.

In dieſem §. iſt erinnert, daß reſpectu ſcopi ſingulorum librorum noch zwey Stücke der exegetiſchen Klugheit zu mercken ſeyn. Nemlich

Obſ. 1. ein Buch hat oft *plures ſcopos*, welche man denn weislich mit einander verknüpfen und einander *ſubordiniren* muß. Gleichwie eine Sache oft mehrere fines hat, nach dem canone: vnius rei plures poſſunt eſſe fines: alſo hat auch oft ein Buch der heiligen Schrift mehrere fines vel ſcopos. Da erfordert nun die prudentia exegetica, daß man ſolche ſcopos weislich mit einander verknüpfe, und einander ſubordinire. Z. E. Liber *iudicum* hat einen ſcopum hiſtoricum, euangelicum, moralem & propheticum, wie in der Kirchen-Hiſtorie* gezeiget iſt. In *Prouerbiis* Salomonis wird der ſcopus cap. 1. 2. exprimirt, da es heiſt: dis ſind die Sprüche Salomo, ꝛc. zu lernen Weisheit und Zucht, Verſtand, Klugheit, Gerechtigkeit, recht und ſchlecht, ꝛc. Das iſt ein ſcopus libri, daß man Weisheit lernen ſoll. Auſſer dieſem aber wird noch ein anderer ſcopus angezeiget Cap. 22, 19. Hebr. *vt ſit in domino fiducia tua*, docui te. Da haben wir nun alſo 2. ſcopos dieſes Buchs, aber einer iſt dem andern ſubordiniret. Denn eben darinnen beſtehet die wahre Weisheit, daß man von GOtt, dem allerweiſeſten Weſen, ſtets dependire und ihm gäntzlich vertraue. SENECA ſagt: ſumma ſapientia eſt, ſibi fidere. Dieſe כסילים ſetzt Salomo unter die Narren, in eine Claſſe. Das iſt vielmehr der höchſte Gipfel der Narrheit, daß man ſich auf ſich ſelbſt verlaſſe. Denn ſo lehnet man ſich ja auf den allerelendeſten und zerbrechlichſten Rohrſtab. Wie ſolte das nun eine wahre Weisheit ſeyn? Nach dem Urtheil des heiligen Geiſtes heiſts: ſumma ſapientia eſt Deo fidere. Und alſo iſt nun der ſcopus prouerbiorum Salomonis

a) lectorem a fiducia ſui auocare ad timorem Dei.

b) eum per timorem Dei ad veram ſapientiam perducere. Denn die Furcht des HErrn iſt der Weisheit Anfang.

In dem libro *Coheleth* iſt der ſcopus:

a) die Eitelkeit aller menſchlichen Unternehmungen und Bemühungen vorzuſtellen. Daher fängt ſich das Buch gleich ſo an Cap. 1, 2. es iſt alles gantz eitel, ſprach der Prediger. Und ſo beſchlieſt ſich auch wiederum das Buch Cap. 12, 8.

b) den Leſer zur Furcht des HErrn, d. i. ad cultum Dei zu erwecken. Denn Cap. 12, 13. heiſt es: laſſet uns die Haupt-Summa aller Lehre hören:

* Im 2. Theil pag. 90. 91.

Lot 1 - 10 1/2 Inch Hydrostatic Jack Hammer

Hydrostatic Jack Hammer, 10 1/2 inch, with 1 inch hex shank, 1 inch bit, 1 inch hex chuck, 1 inch hex bit, 1 inch hex chuck, 1 inch hex bit, 1 inch hex chuck, 1 inch hex

Deuteronomii ſcopus *peculiaris* iſt vberior inculcatio legis & praedictio futurorum euentuum populi Iſraelitici, *communis* aber iſt Chriſtus, τέλος legis, welches Moſes hier inculcirt, und alles Unglück des Volcks dependirte von der Verwerfung Chriſti, die geſchahe

(1) *typice*, tempore Sauli,

(2) *vere*, tempore noui teſtamenti.

Ferner der ſcopus des Buchs **Eſther** iſt dieſer, daß denen poſteris ein Exempel der beſondern Vorſehung GOttes für das Volck Iſrael vor Augen geſtellet würde, wie GOTT nemlich daſſelbe inter medios hoſtes erhalten habe. Dieſer ſcopus *ſpecialis* aber hat gar eine genaue connexion mit dem ſcopo *communi* totius ſcripturae ſacrae. Denn aus dem iüdiſchen Volck ſolte nach der Verheiſſung GOttes der Meßias kommen. Daher war der Satan dieſem Volck ſo feind, und reitzte den Haman an es zu vertilgen, damit zugleich die promiſſio de Meſſia aboliret würde, und alſo hat GOtt dieſes Volck propter Meſſiam erhalten, der daraus herſtammen ſolte.

Item der ſcopus der **Apoſtel-Geſchichte** iſt, zu zeigen, wie das Evangelium nach Chriſti Himmelfahrt unter Jüden und Heyden geprediget, und von den vortreflichſten Theilen des Römiſchen Reichs angenommen worden. Dieſer ſcopus *proprius* connectirt cum ſcopo *communi* aller Bücher neuen Teſtaments, welcher iſt, zu erweiſen, daß JEſus der wahre Meßias ſey. Denn diß Kennzeichen hatten die Propheten gegeben. Gen. 49, 10. heiſt es: **dem Schilo werden die Völcker anhangen**, und an andern Orten mehr.

§. 15. p. 183.

Nun ſchreiten wir fort zu der dritten Art des ſcopi, nemlich

III. zu dem SCOPO SPECIALI SINGVLARVM PARTIVM alicuius libri, ſiue maiorum ſiue minorum. Der ſcopus einer pericopae eines Buchs iſt zuweilen ſelbſt exprimirt, zuweilen nicht.

1) *Expreſſus* a Spiritu Sancto. Z. E. Scopus cantici Moſis wird exprimirt Deut. 31, 19. 21. Scopus, warum Chriſtus bey der Auferweckung Lazari gebetet, wird ausgedruckt Joh. 11, 42. Alſo Röm. 11, 14. zeiget Paulus ſelbſt den ſcopum und das conſilium, das er habe, da er von der Annehmung der Heyden an ſtatt der Jüden redet. Nemlich er ſagt: **mit euch Heyden rede ich**, ꝛc. alſo eo conſilio redet er von der Annehmung der Heyden, daß er wolte die Jüden zum Nachdencken bringen und zum Nacheifern reitzen. Iſt aber der ſcopus alicuius partis libri

2) *non expreſſus* ab ipſo auctore, ſo verfähret man alſo. Man muß da

a) die

Short title.

Interpretation.

"Minister."

"Department."

"Deputy Minister."

"Secretary."

"Treasury Board."

"Public Service."

"Public Service Commission."

"Commissioner."

"Civil Service Act."

"Civil Service Superannuation Act."

"Civil Service Superannuation Account."

"Contributor."

"Salary."

"Retirement."

"Annuity."

"Annuitant."

"Child."

"Widow."

"Widower."

"Husband."

"Wife."

"Dependent."

"Dependent child."

"Dependent husband."

"Dependent wife."

"Dependent parent."

"Dependent brother."

"Dependent sister."

"Dependent grandparent."

"Dependent grandchild."

"Dependent brother-in-law."

"Dependent sister-in-law."

"Dependent nephew."

"Dependent niece."

"Dependent uncle."

"Dependent aunt."

"Dependent father-in-law."

"Dependent mother-in-law."

"Dependent son-in-law."

"Dependent daughter-in-law."

"Dependent stepparent."

"Dependent stepchild."

"Dependent adopted parent."

"Dependent adopted child."

"Dependent foster parent."

"Dependent foster child."

"Dependent half-brother."

"Dependent half-sister."

"Dependent half-nephew."

"Dependent half-niece."

"Dependent half-uncle."

"Dependent half-aunt."

"Dependent half-grandparent."

"Dependent half-grandchild."

"Dependent adopted brother."

"Dependent adopted sister."

"Dependent adopted nephew."

"Dependent adopted niece."

"Dependent adopted uncle."

"Dependent adopted aunt."

"Dependent adopted grandparent."

"Dependent adopted grandchild."

"Dependent foster brother."

"Dependent foster sister."

"Dependent foster nephew."

"Dependent foster niece."

"Dependent foster uncle."

"Dependent foster aunt."

"Dependent foster grandparent."

"Dependent foster grandchild."

"Dependent adopted brother-in-law."

"Dependent adopted sister-in-law."

"Dependent adopted son-in-law."

"Dependent adopted daughter-in-law."

"Dependent adopted father-in-law."

"Dependent adopted mother-in-law."

"Dependent foster brother-in-law."

"Dependent foster sister-in-law."

"Dependent foster son-in-law."

"Dependent foster daughter-in-law."

"Dependent foster father-in-law."

"Dependent foster mother-in-law."

"Dependent half-brother-in-law."

"Dependent half-sister-in-law."

"Dependent half-son-in-law."

"Dependent half-daughter-in-law."

"Dependent half-father-in-law."

"Dependent half-mother-in-law."

"Dependent adopted half-brother."

"Dependent adopted half-sister."

"Dependent adopted half-nephew."

"Dependent adopted half-niece."

"Dependent adopted half-uncle."

"Dependent adopted half-aunt."

"Dependent adopted half-grandparent."

"Dependent adopted half-grandchild."

"Dependent foster half-brother."

"Dependent foster half-sister."

"Dependent foster half-nephew."

"Dependent foster half-niece."

"Dependent foster half-uncle."

"Dependent foster half-aunt."

"Dependent foster half-grandparent."

"Dependent foster half-grandchild."

"Dependent adopted half-brother-in-law."

"Dependent adopted half-sister-in-law."

"Dependent adopted half-son-in-law."

"Dependent adopted half-daughter-in-law."

"Dependent adopted half-father-in-law."

"Dependent adopted half-mother-in-law."

"Dependent foster half-brother-in-law."

"Dependent foster half-sister-in-law."

"Dependent foster half-son-in-law."

"Dependent foster half-daughter-in-law."

"Dependent foster half-father-in-law."

"Dependent foster half-mother-in-law."

"Dependent adopted half-brother."

"Dependent adopted half-sister."

"Dependent adopted half-nephew."

"Dependent adopted half-niece."

"Dependent adopted half-uncle."

"Dependent adopted half-aunt."

"Dependent adopted half-grandparent."

"Dependent adopted half-grandchild."

"Dependent foster half-brother."

"Dependent foster half-sister."

"Dependent foster half-nephew."

"Dependent foster half-niece."

"Dependent foster half-uncle."

"Dependent foster half-aunt."

"Dependent foster half-grandparent."

"Dependent foster half-grandchild."

"Dependent adopted half-brother-in-law."

"Dependent adopted half-sister-in-law."

"Dependent adopted half-son-in-law."

"Dependent adopted half-daughter-in-law."

"Dependent adopted half-father-in-law."

"Dependent adopted half-mother-in-law."

"Dependent foster half-brother-in-law."

"Dependent foster half-sister-in-law."

"Dependent foster half-son-in-law."

"Dependent foster half-daughter-in-law."

"Dependent foster half-father-in-law."

"Dependent foster half-mother-in-law."

Denn da ſagt Chriſtus: wer ſich ſcheidet von ſeinem Weibe, und freyet eine andere, der bricht die Ehe, ꝛc. Darauf heiſt es nun: es war ein reicher Mann, ꝛc. Da ſiehet man wohl, daß ein hiatus iſt zwiſchen dieſen Sachen, und daß Chriſtus, wie wir ſchon mehrmals obſeruirt haben, auf die tacitas cogitationes hier antworte. Nemlich er hatte ihnen exprobrirt, daß ſie Ubertreter des göttlichen Geſetzes wären. Sie dachten: GOtt ſegnet uns ja doch ſo reichlich und überflüßig an unſern leiblichen und zeitlichen Gütern. Solten wir dieſen leiblichen Segen nicht anſehen können als ein praemium ſeruatae legis, als eine Belohnung unſers Fleiſſes? das refutirt nun Chriſtus in dieſer Parabel, und zeiget, daß der irrdiſche Reichthum keinesweges ein Kennzeichen der göttlichen Gnade und ein praemium ſeruatae legis ſey; ſondern daß GOtt auch oft den allergottloſeſten, die hernach in die Hölle und in die Qual kommen, Reichthum zuwerfe.

Es fragt ſich: was da ſey der ſcopus des 9. 10. und 11. Capitels der Epiſtel an die Römer. Da verfähret man nach vorgeſchriebenem methodo alſo.

(1) Man lieſet dieſe Capitel mit Fleiß durch, und macht ſich einen Begrif von der Materie, die Paulus darin tractiret, und von der Ordnung, wie er ſolche tractiret.

(2) Man ſiehet, was dieſe Materie für eine Relation auf den ſcopum der gantzen Epiſtel habe. Der Zweck Pauli in dieſer Epiſtel iſt unter andern auch dieſer, die Kirche zu Rom, die aus bekehrten Jüden und Heyden geſammlet war, in der Einigkeit des Glaubens zu erhalten, und allen diſſenſionibus unter ihnen vorzubeugen. Zu welchem Ende er anfänglich zeiget, wie Jüden und Heyden von Natur in einerley Verderben liegen, und wie ſie auch per vnam eamdemque viam gratuitae iuſtificationis gerecht und ſelig werden müſſen. Darauf haben nun dieſe 3. Capitel ihre Relation, daß Paulus darin die impedimenta iuſtificationis auf Seiten der ungläubigen Jüden entdecket und zeiget, warum nicht das gantze jüdiſche Volck ad iuſtitiam fidei gelanget, nemlich weil ſie alzu ſehr an dem ſtudio mercenario legis hingen, und aus demſelben die Gerechtigkeit erwarteten, oder durch eigene Wercke gerecht und ſelig werden wolten.

(3) Forſchet man nach der Occaſion, die etwa Paulo zu dieſer Materie gegeben worden, die war, die damals ſchon angehende Verſtockung des jüdiſchen Volcks, von welcher zu beſorgen war, daß ſie dem Evangelio CHriſti ein praeiudicium oder Vorwurf machen könte. Damit demnach Paulus dieſes praeiudicium unkräftig mache, ſo zeigt er, daß die Urſach, warum nicht alle Jüden durch den Meßiam gerecht und ſelig würden, nicht liege an der impotentia euangelii, als welche ſey eine Kraft GOttes ſelig zu machen alle, die daran gläuben, die Jüden zuerſt, darnach die Griechen; ſondern die Schuld liege an den

Jüden ſelbſt, welche ihre Gerechtigkeit aus dem Geſetz erwarteten, und darüber die iuſtitiam fidei in Meſſia oblatam von ſich ſtieſſen.

(4) Endlich ſiehet man noch, ob man nicht eine wichtige concluſion antreffe, die den Schlüſſel zu dieſer Sache gebe. Dieſe wird nun angetroffen Cap. 9, 30 -- fin. Wenn man nun dieſes alles zuſammen nimmt, ſo ſiehet man, daß der ſcopus dieſer 3. Capitel nicht iſt, von der ewigen Gnaden-Wahl zu handeln, ſondern die Urſach zu entdecken, warum das jüdiſche Volck nicht auch ad iuſtitiam fidei gelange, zu welcher die Heyden gelanget, und da will er zeigen, daß die Urſach nicht zu ſuchen in impotentia euangelii, ſondern in pertinaci ſtudio iuſtitiae legalis, welcher die Jüden nachiagten, und darüber die Gerechtigkeit des Glaubens verwarfen.

β) In *minoribus pericopis*, da man gleichfals aus der gegebenen Gelegenheit und der connexion der antecedentium & conſequentium den ſcopum eruiren muß. Man ſiehet auf occaſionem, auf adfectum und andere Umſtände, da ſich denn bald einige Spuren des ſcopi hervor thun werden. Z. E. Luc. 18, 7. 8. ſagt Chriſtus: **ſolte GOtt nicht auch retten ſeine Auserwehlten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und ſolte Geduld darüber haben? Ich ſage euch: er wird ſie erretten in einer Kürtze. Doch wenn des Menſchen Sohn kommen wird, meyneſt du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden?** Da fragt ſichs, was der ſcopus inſonderheit der letzten Worte ſey: **wenn des Menſchen Sohn kommen wird, meyneſt du auch, daß er Glauben finden werde auf Erden.** Will man dieſes finden, ſo macht man es alſo:

(1) man lieſet den gantzen **Contexr** vom 1. Vers an mit Verſtand durch, und ſtellet ſich den ſcopum der gantzen pericopae vor, welcher v. 1. ausgedruckt wird. Alſo iſt der ſcopus der gantzen pericopae die Gläubigen zur Beſtändigkeit im Gebet zu erwecken und aufzumuntern.

(2) man ponderiret, was dieſer Vers: **wenn des Menſchen Sohn** ꝛc. für eine relation auf dieſen ſcopum totius pericopae habe, nemlich durch Verſicherung, daß die Hülfe plötzlich und unvermuthet kommen werde, ſolche perſeuerantiam in precibus, dazu er hier vermahnen will, zu befördern.

(3) man ſiehet die **Occaſion** dieſer Worte, was Chriſtus vor Gelegenheit dazu gehabt. Er hatte nemlich am Ende des vorhergehenden 17. Cap. geredet von den groſſen Drangſalen und ſchweren Gerichten, welche über das jüdiſche Volck bey der bevorſtehenden Zerſtörung Jeruſalems ergehen würden. Das hatte ihm Gelegenheit gegeben, die Gläubigen und Auserwehlten unter dem jüdiſchen Volck zum Gebet anzuweiſen, und ſie der ſchleunigen Hülfe GOttes zu verſichern. Demnach iſt der ſenſus dieſer Worte dieſer: wenn des Menſchen Sohn kommen werde, das Judenthum zu zerſtören, und ſein gläubi-

ges

ges Häuflein von den Verfolgungen der fleiſchlichen Jüden zu erretten, ſo werde er kaum Glauben finden auf Erden, ἐπὶ τῆς γῆς, in dem iüdiſchen Lande; d. i. es werde es faſt niemand glauben, daß die Hülfe ſo gar nahe ſeyn ſolte, wie es etwa heiſt Pſ. 126, 1. **wenn der HErr die Gefangenen Zion erlöſen wird, ſo werden wir ſeyn wie die Träumende.**

Das iſt ſenſus, und zugleich ſcopus huius pericopae. Alſo redet Chriſtus nicht de ſtatu mundi ante diem extremum, wie man mit dieſem dicto die Hoffnung beſſerer Zeiten ſtranguliren will.

1. Corinth. 4, 1. ſagt Paulus: **dafür halte uns iederman, nemlich für Chriſti Diener und Haushalter über GOttes Geheimniſſe.** Hier iſt gar nicht der ſcopus Pauli, zu zeigen, wie man ihn und den Apollo ehren und reſpectiren ſolle, wie ehrgeitzige und hoffärtige Lehrer dieſe Worte oft zu dem Ende anführen, und ihrer Gemeine inculciren, wovor man ſie halten, und was man vor Reſpect ihnen geben ſoll, ſondern der Zweck Pauli iſt, wie man nicht zu hoch von ihren Perſonen halten ſolle, man ſolle ſie nur für Chriſti Diener und Haushalter über die Geheimniſſe GOttes halten, nicht aber für Herrn, und für Commendanten anſehen, die ihnen abſolut befehlen ſolten. Daß dieſes der ſcopus ſey, zeiget der gantze nexus horum verborum cum antecedentibus, cap. 3, 5 -- 21. 22. da er wider das ſectiriſche Weſen der Corinther eifert und diſputiret, da ſie dieſem und ienem Lehrer eine beſondere praerogatiu beylegten. Dagegen eifert nun Paulus, und zeiget, daß alle, die an ihren Seelen arbeiteten, aequalis dignitatis wären, coll. c. 3, 5. ſqq.

Eſa. 51, 2. Chriſtus exemplo Abrahami vnici (nondum prole ditati) iudaeos fideles ℣. 1. conſolatur contra ſcandalum paucitatis ſuae.

§. 16. p. 185.

Ehe wir nun zum 4. ſcopo fortgehen, wollen wir noch einige obſeruationes de ſcopo ſpeciali geben:

Obſ. 1. **Man hat zwar bey allen und ieden** *textibus ſcripturae ſacrae* **auf den** *ſcopum ſcriptoris* **und des heiligen Geiſtes zu ſehen, aber doch ſonderlich hat man ſich darnach zu erkundigen in folgenden Theilen der Schrift:**

a) **in ſolchen, die** *ſteril* **und unfruchtbar oder überflüßig zu ſeyn ſcheinen,** darin ein Leſer, der nur obenhin fähret, keine Erbauung anzutreffen meynet.

b) in *pericopis maioribus.* Die ſuper kluge Vernunft meynet viele Dinge in der Schrift anzutreffen, welche wol hätten wegbleiben können, und ſine certo conſilio & vſu hingeſchrieben worden. So erzehlen die Jüden im Talmud,

daß bereits Manasses ein solcher moqueur gewesen, und unter andern sich vernehmen lassen: non debebat Moses scribere: & soror Lothan Thimna, Gen. 36, 22. Lothans Schwester hieß Thimna. Meynte, wenn was daran gelegen sey? Er meynte, wenn er die Bibel hätte machen sollen, so hätte er solch unnütz Zeug nicht wollen hinein lassen; doch man müsse es Moß zu gut halten, als welcher nur ein historicus vor Bauren und gemeine Leute sey, und die leges einer rechten Historie nicht verstanden habe. An solchen überaus klugen Leuten hats freylich niemals gefehlet. Und eben dieselbe Passage Gen. 36. gehöret freylich unter die loca scripturae, die, wenn sie superficiarie gelesen werden, keinen vsum zu haben scheinen. Sed consideretur scopus, warum GOtt diese Genealogie der Nachkommen Esaus, und die Succession der ältesten Idumäischen Könige habe inseriren lassen? Sagt man: wem ist was daran gelegen, daß er diese Namen wisse? Resp. Scopus * war

(1) daß die Kinder Israel von Esaus Nachkommen und Grentzen einige Nachricht haben möchten, und sich also hüten könten, dieselben in ihrem Erbtheil nicht zu verunruhigen.

(2) Hierinnen ein implementum zu zeigen, von der Weissagung Isaacs, Gen. 27. darinnen er den künftigen sclavischen Zustand der Nachkömen Esaus vorher verkündiget. Denn aus diesem Register der Könige, die posteros Esaui beherrschet, siehet man, daß die Edomiter bereits acht fremden Königen gedienet, ehe die Kinder Israel noch einem aus ihren Brüdern unterthänig gewesen. Nomina & patria exprimuntur propter fidem historicam.

Also in den 9. ersten Capiteln des ersten Buchs der Chronica ist eine grosse Menge von genealogischen recensionibus anzutreffen. Es ist daselbst farrago genealogica nominum propriorum. Da möchte einer meynen, wem ist daran was gelegen? was kan ich vor Nutzen aus diesem Capitel schöpfen? was kan ich vor Erbauung daraus haben?** Hier muß, wenn man sich in seinem iudicio von dieser Passage nicht übereilen will, der scopus betrachtet werden, warum der heilige Geist diese Genealogien inseriret hat.

α) War der scopus, die Genealogien des iüdischen Volcks, welche durch die Babylonische Gefängniß in grosse Verwirrung gerathen waren, wieder in Ordnung zu bringen, und also unzehligen Streitigkeiten vorzubeugen. Dieses ist also allerdinges eine Sache, die dem heiligen Geist höchst anständig ist.

β) War

* Man beliebe auch zu sehen die Kirchen-Historie des alten Testaments 1. Theil pag. 394. und 396. und die daselbst pag 397. von mir angeführte diss. des Herrn Prof. Michaelis.

** Man sehe auch des seligen Herrn D. Rambachs Anmerckung in dem Berlinischen Heb-Opfer 21. Beytrag p. 3. seq.

β) War der ſcopus die Abkunft des Meßiä aus den Vätern nach dem Fleiſch durch David in ein groſſer Licht zu ſetzen; daher ſonderlich die Genealogie des Stammes Juda c. 3. und 4. am ausführlichſten erzehlet wird, weil aus demſelben Chriſtus herſtammen ſolte Hebr. 7, 14. Dieſer character des Meſſiae, daß er von dem Geſchlechte Juda herſtammen ſolte, muſte durch eine ordentlich genealogiſche Folge extra omne dubium geſetzt werden, dieweil wir ſonſt in beſtändiger Ungewisheit hätten ſchweben müſſen: ob unſer JEſus von Nazareth auch der wahre Meßias ſey, wenn nicht gäntzlich ausgemacht wäre, daß er von Juda durch David herſtammete. Das konnte aber nicht anders als durch genealogiſche deductiones ausgemacht werden. Daß alle genealogien des A. T. auf Chriſtum ihr Abſehen gehabt, kan man auch daraus ſehen, daß poſt aduentum Chriſti die cura genealogiarum, als eine eitle Sache verworfen wird 1. Tim. 1, 4. Tit. 3, 9. Mit der Zerſtörung Jeruſalems und des Tempels ſind alle jüdiſche Genealogien, im Rauch aufgegangen. Heutiges Tages weiß kein Jude, aus welchem Stamm er ſey. Wenn wir alſo klug ſeyn, und dieſes erwegen, werden wir nicht drüber murren, ſondern GOtt dafür dancken. Alſo cur haec pericopa Röm. 16, 17. ſqq. *hoc loco* legatur, vid. colleg. in epiſt. ad Rom. * c. 16, 17. So verhält ſichs auch

γ) in den *minoribus pericopis*, z. E. 2. Tim. 4, 13. **den Mantel, den ich zu Troada ließ bey Carpo, bringe mit, wenn du kommſt, und die Bücher, ſonderlich aber das Pergamen.** Da mögte man dencken, was ſoll ich vor Erbauung daraus nehmen? Zuförderſt iſt hier zu wiſſen, daß das griechiſche Wort φαιλόνη keinesweges einen Mantel, ſondern eine thecam librariam, ein **Bücher-Futteral** bedeute. So hats auch der Syriſche interpres gegeben, der einer von den älteſten iſt: domum ſcriptorum. So erklären dieſes Wort alle griechiſche Scholiaſten und Lexicographi, HESYCHIVS, SVIDAS und andere. Man muß ſich die Sache alſo vorſtellen. Es hatte Paulus ſeinen Bücher-Vorrath zu Troas gelaſſen, darunter ohne Zweifel ein accurat abgeſchriebenes Exemplar des ebräiſchen A. T. geweſen, desgleichen etwa die griechiſche Uberſetzung des A. T. auch wohl eine Copie von den damals vorhandenen Büchern des N. T. von dem Evangelio Matthäi, Marci und Lucä, und endlich die autographa ſeiner eignen Briefe. Dieſe Schriften waren in einem Futteral eingefaſſet, damit ſie von einem Ort zum andern ohne Schaden konten gebracht werden. Und da will nun Paulus, daß Timotheus ſeinen Bücher-Vorrath, der in ein Futteral eingefaſſet war, von Troas mit nach Rom bringen ſolte. Forſchet man nun

* Welches anitzt zu Bremen heraus kommt.

nach dem *scopo*, den Paulus dabey gehabt, so war solcher theils dieser, daß er die moleſtias carceris romani durch das ſtudium ſcripturae erleichtern wolte (denn er war damals im Gefängniß) theils damit er nach ſeinem Tode die bibliothecam ſacram einigen guten Freunden zu Rom zukommen lieſſe, oder der gantzen Kirche Christi daſelbſt ſchencken und zum geſegneten Gebrauch und Andencken hinterlaſſen könte. Denn er ſahe, daß die Zeit ſeines Todes vorhanden war, indem dieſe Worte ſtehen in der 2. Epiſt. an den Timotheum, welches ſein letzter Brief geweſen. Solten aber dieſe Abſichten einem viro θεοπνευστῳ nicht anſtändig ſeyn? Daß aber hier durch φαιλόνη theca libraria zu verſtehen ſey, hat mit mehrerm erwieſen Herr D. **Lange** de vita & epiſt. Pauli p. 166. und HECTOR GOTTFR. MASIVS diſſ. de pallio Pauli. Dergleichen Exempel könten noch in groſſer Anzahl angeführet werden, ſed haec ſpeciminis loco ſufficiant.

Obſ. 2. **Man hat bey Erklärung der H. Schrift nicht nur zu ſehen auf den *ſcopum ſcriptorum ſacrorum*, ſondern auch auf die Perſonen, deren in der H. Schrift Meldung geſchiehet**, was dieſelben vor eine intention bey ihren dictis & factis geführet haben. Wir wollen von beyden Exempel geben.

1. In *dictis* aliorum, die in der H. Schrift erzehlet werden. Scopus verborum *Rabſacis* Eſa. 36, 7. war, das Volck, das zur licentia in cultu diuino geneigt war, ſchwierig zu machen, daß Hiskias ihre Freyheit ſo eingeſchrenckt. Denn der ſchlaue politicus wuſte wohl, was die libertas vor ein idolum ſey; wie alles in Allarm komme, wenn die academiſche Frechheit, (wolt ich ſagen, Freyheit) beſchnitten wird, wie die Leute ſo kläglich lamentiren, wann libertas philoſophandi in ihre Grentzen eingeſchloſſen wird, und man ihnen nicht zugeben will, daß ſie bis dahin extendiret wird, daß ein ieder Philoſophus priuilegirt ſey periculoſiſſima & ſcripturae in faciem contradicentia dogmata pro lubitu zu diſſeminiren, und der academiſchen Jugend Rauch und Wind aufs theuerſte zu verkaufen, das iſt ein groß crimen, wenn man dieſe licentiam antaſtet, denn da meynen ſie, werde der Augapfel und die Crone der Univerſität attaquiret. Weil nun Rabſake das alles vernünftig überleget hatte, ſiehe ſo rückte er mit dieſem Compliment hervor.

Was hatte der Schriftgelehrter vor einen ſcopum und intention, als er Matth. 8, 19. zu Chriſto ſagte: **Meiſter, ich will dir folgen, wo du hingeheſt.** Die Worte klingen ſchön; aber was trieb ihn an, dieſe Worte zu ſagen? Reſp. Dieſer Mann war Ehr- und Gewinſüchtig; er dachte, bey dieſem JEſu von Nazareth könne er noch wol eine groſſe Creatur werden, und eine fette Pfründe und austrägliche Bedienung erlangen, aus dem ſuppoſito

posito des weltlichen Königreichs des Messiä. Daß dem so sey, erhellet aus der Antwort Christi, die er v. 20. dem Mann gegeben, da er sagt: **die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht da er sein Haupt hinlege.** Da ihm also Christus vorher saget, er habe bey ihm keinen Reichthum, keine gute Tage und Gemächlichkeit zu erwarten. Daraus siehet man, daß die intention dieses armen Mannes auf solche Dinge gerichtet gewesen.

Scopus Christi l. c. v. 22. war vor der Verführung seiner Anverwandten (bey conuiuiis) zu bewahren.

2. In *factis* aliorum so in der H. Schrift erzehlet werden, hat man auch den scopum zu indagiren, als Matth. 12, 16. wird erzehlet, daß Christus denen gesunden, die er curiret, verboten habe, daß sie ihn nicht melden solten. Hier fragt sichs, was Christus hier vor eine Absicht gehabt habe, wenn er einige von seinen Wunderwercken mit Fleiß heimlich wolte gehalten wissen? Resp. *Scopus Christi*, facta sua celari cupientis war

(1) daß er die schon gnug erbitterte Pharisäer nicht mehr erbittern, und ihnen Gelegenheit geben mögte, sich mehr zu verhärten und zu versündigen, wie man aus v. 14. sehen kan. Darum so gieng ihnen hier Christus aus dem Wege.

(2) geschahe es, daß er desto ungehinderter in seinem Werck fortfahren könte bis an die bestimmte Zeit seines Leidens.

(3) die Weissagungen zu erfüllen, welche hier Matthäus v. 17. sq. aus Esaia anführet, darinnen verkündiget wird, daß der Meßias **nicht schreyen noch rufen**, d. i. seine Thaten nicht als ein praeco auf den Gassen und Straſſen ausposaunen und ausrufen werde.

Item Gal. 2, 11. wird von dem Apostel Petro erzehlet, daß er sich entzogen und davon geschlichen habe, als er mit den Heiden gegessen und etliche von Jerusalem dazu kommen. Hier fragt sichs, was war *scopus Petri* se subtrahentis? Resp. Er wolte verhüten, daß sich die Jüden, so von Jerusalem kommen, und Eiferer pro lege waren, nicht an ihm ärgern und stossen möchten, wenn sie ihn sehen, daß er mit den unbeschnittenen Heyden solche Speisen esse, die in dem Gesetz Mosis verboten waren, und weil er besorgte, er mögte künftig nicht mehr so viel bey ihnen ausrichten können, wenn sie einmal einen widrigen Concept von ihm gefaſt und einen Abscheu an ihm gewonnen hätten. Hinc se subducebat, und gab damit tacite zu verstehen, daß lex caerimonialis noch nothwendig sey.

Was war aber der *scopus Pauli*, Petrum castigantis, der ihn öffentlich darüber bestrafte? nach dem 14. Vers. Der Scopus Pauli war keinesweges, den Petrum zu prostituiren, wie es der Spötter PORPHYRIVS so

inter-

interpretirt) ſondern zu verwehren, daß andere nicht durch das Exempel Petri verleitet würden, zu glauben, daß die obſeruatio legis caerimonialis noch nöthig ſey: da doch auf dem Concilio zu Jeruſalem es gantz anders war abgeredet worden. Ergo vigilabat pro puritate euangelii, Paulus eiferte vor die reine Lehre, wie er ſolches *v.* 14. angezeiget, daher auch Petrus diß nicht übel aufgenommen. 2. Pet. 3, 15. Sondern ob er gleich hier eine ſolche reprimande von Paulo bekommen, doch ihn ſeinen lieben Bruder nennet. **Unſer lieber Bruder Paulus, der mir einmal aus Liebe ein** reprimande gegeben, und mich freundlich geſchlagen, **hat nach ſeiner Weisheit, die ihm gegeben iſt, euch geſchrieben** ꝛc.

Obſ. 3. **Sonderlich muß** *ſcopus in parabolis indagiret werden.* Breuiter de parabolis. * Das Wort parabola kommt her a παραβάλλειν, duas diuerſas res comparare. Iſt eine Erzehlung einer gemeinen und in menſchlichen Leben bekannten Sache, welche zu dem Ende angeſtellet wird, daß man eine geiſtliche höhere und unbekantere Sache dadurch erläutere. Alſo beſtehet eine iede Parabel aus zwey Haupt-Theilen,

(1) **einer geringern und bekannten Sache,** es ſey nun dieſelbe wircklich geſchehen, oder nur appoſite und auf eine wahrſcheinliche Art erdacht und fingirt.

(2) **einer vortreflichern, geiſtlichen und unbekanntern Sache,** welche unter dem Bilde der andern vorgeſtellet wird. Das erſte heiſt cortex & materia parabolae, das andere nucleus & forma parabolae. Weil nun dieſe Art zu unterweiſen in Orient ſehr gewöhnlich war, ſo hat ſich auch Chriſtus aus beſondern Urſachen derſelben häufig bedienet.

(1) Weil es ſo geweiſſaget war, conf. Matth. 13, 35. ex Pſal. 78.

(2) Weil dieſe Lehr-Art am bequemſten war, zur attention und Nachdencken aufzumuntern, da denn taedioſi billig nichts davon vernahmen.

Unter

* Zu denen Schriften, welche de parabolis handeln, davon der Autor einige in den inſtit. herm. anmercket, kan man noch hinzuſetzen des berühmten Spaniſchen Jeſuiten ALPH. SALMERONIS ſermones in parabolas euangelicas totius anni, welche zu Antwerpen 1600. 4. ans Licht getreten ſind, alwo er auch tract. 1. erkläret, quid ſit proprie, & nomine, & re, parabola; & quomodo differat ab hiſtoria, ab exemplo, apologo, prouerbio, allegoria & metaphora, tract. 2. zeiget er, quibus de cauſſis Dominus noſter Ieſus Chriſtus parabolis frequenter vti voluerit, tract. 3. de ratione venandi ſenſum germanum & litteralem in parabolis, in den übrigen tractatibus erkläret er die Parabeln ſelbſt.

Unter den regulis hermeneuticis nun, die man in Erklärung der parabeln zu beobachten hat, iſt keine nothwendiger und wichtiger, als dieſe, daß man den *ſcopum* parabolae vor allen Dingen ſich bekannt mache und unterſuche, was nemlich der loquens vor eine intention dabey geführet, da er dieſes und jenes Gleichnis vorgetragen hat. Denn dieſe intention des Redenden muß die norma und der Schlüſſel zu dem rechten Verſtande des Gleichniſſes ſeyn, nach welchem man die Erklärung aller Theile der Parabel einrichte. Dieſer ſcopus parabolae wird nun erkant

1) ex *prologo* parabolae, z. E. Luc. 12, 15. 16. ſqq. da entdecket alſo Chriſtus ſeinen ſcopum in der Vorrede der Parabel. Er will nemlich vor dem Geitz warnen.

2) ex *epilogo* als Luc. 16, 9. **machet euch Freunde** ꝛc. bald muß der ſcopus erkannt werden

3) ex *occaſione* dicendi, als Luc. 10, 30. ſqq. parabola vom **Samariter**, da iſt keinesweges der ſcopus **Chriſti** geweſen, den Fall Adams und den medicum humani generis vorzuſtellen, als ob der barmhertzige Samariter ein Bild von unſerm Heiland geweſen, der uns arme Menſchen, die wir unter die Mörder gefallen ſind, verbinde, pflege und heile. Denn ſetzt man dieſes zum ſcopo der Parabel, ſo wird nothwendig eine falſche Erklärung omnium partium parabolae herauskommen, wie CORNELIVS a LAPIDE, ein pontificius exegeta, eine ſolche falſche Erklärung dieſer Parabel gegeben hat. Der **Menſch**, ſagt er, der unter die Mörder gefallen und zwar nicht gantz, ſondern halb todt geſchlagen worden, ſey ein ſymbolum des Sünders, der zwar ſehr verwundet worden durch den Fall Adams, aber noch viele vires liberi arbitrii behalten, daß er Tugendhaft ſeyn und ſein Leben auf eine GOtt wohlgefällige Art führen könne. Der **Prieſter** und **Levit** ſey Moſes und ſein Geſetz, der dem Sünder nicht helfen kan. Der barmhertzige **Samariter** iſt nach ſeiner Meynung Chriſtus. Das **Thier** ſey die Menſchheit, auf welcher die Gottheit einher reite, die **Herberge**, darin der Patient gebracht wird, iſt die Römiſche Kirche. Der HErr *hoſpes* in dieſer Herberge iſt der Römiſche Pabſt, der ſich der armen Sünder annimt und für das Heyl derſelben ſorget. Das iſt ſeine Erklärung, die ſich gründet auf den falſchen ſcopum parabolae. Der wahre ſcopus dieſer Parabel iſt amorem erga proximum ſpecialiter erga inimicos zu recommendiren. Das erhellet ex *occaſione*, die Chriſto gegeben worden. Nemlich der νομικὸς fragte v. 29. **wer iſt denn mein Nächſter?** v. 30. ὑπολαβὼν Chriſtus reaſſumirte dieſe Frage, und beantwortete ſie mit dieſem Gleichniß. Demnach iſt der ſcopus

a) den Schriftgelehrten zu überzeugen, daß durch den Nächſten, den das Geſetz zu lieben befiehlet, nicht nach der falſchen Auslegung der Jü-

den nur unſre **Freunde** und Glaubens-Genoſſen verſtanden werden müſten, ſondern allerley Gattungen von Menſchen, alle und iede, die unſerer Hülfe bedürfen, auch ſelbſt die Heyden und Samariter nicht ausgeſchloſſen.

b) Iſt der ſcopus zu zeigen, daß diejenigen, die ſich rühmeten, daß ſie das Geſetz am alleraccurateſten hielten, als Prieſter und Leviten, oft am nachläßigſten darinnen wären, und ſelbſt von Samaritern und Heyden beſchämet und übertroffen würden. Alſo war der ſcopus *didactico-epanorthoticus*. Chriſtus wolte den Mann lehren

α) wer ſein Nächſter ſey, und

β) ſeinen Hochmuth niederſchlagen, da er ſich ſelbſt noch rechtfertigen wolte.

Heut zu Tage ſtehen die meiſten unter den **reformirten** Auslegern in den Gedancken, daß Chriſtus nebſt dem ſcopo proprio einer ieden parable, der ex occaſione zu erkennen, auch einen ſcopum *communem* gehabt, nemlich die fata der iüdiſchen und chriſtlichen Kirche, und der oeconomie des N. B. darunter vorzuſtellen, wie man unter andern auch aus dem CAMP. VITRINGA über die Parabeln Chriſti und andern p. 187. hier angeführten auctoribus ſehen kan. Z. E. Was die Parabel anbetrift, ſo meynet VITRINGA,

(1) der **Verwundete** ſtelle vor populum iudaicum a Diabolo & ſuis antiſtitibus male tractatum.

(2) **Prieſter** und **Levit**, die oberſten und negligenten Lehrer des **Volcks**.

(3) **Samariter** ſey Chriſtus, der die Pflichten der Liebe und Erbarmung gegen das Volck am vollkommenſten in acht genommen.

(4) **Herberge**, ſey die wahre Kirche.

(5) Der **Wirth**, wären die Apoſtel und Diener des Evangelii, quibus Chriſtus curam eccleſiae commiſit.

(6) Durch die **zween Groſchen** verſtehet er ſcripta prophetarum & apoſtolorum, daraus die Lehrer das, was zur Geneſung gehört, herholen müſſen. Sic & in ceteris. Dabey iſt zwar dieſes *commodum*, daß ſo alle und iede Umſtände der Parabeln ihre application finden, auch diejenigen, welche ſonſt überflüßig ſcheinen und nur ornatus cauſſa hinzu gethan ſind; doch iſt nicht alles demonſtrable. Man kan in dieſer Sache auch leicht zu viel thun, und aufgezwungene adplicationes gerathen, wie ſchon mehrere hierauf gerathen ſind. Daher man ſobrie darin verfahren und ſich vor allen exceſſibus hüten muß.

Obſ. 4. **Man muß keiner** *particulae libri* **einen** *ſcopum affingiren*, **der mit dem** *ſcopo* **des ganzen Buchs, oder der ganzen Rede ſtreitet.** Z. E.

Wenn

Wenn einer Luc. 24, 25. alſo erklären wolte: O ihr Thoren, daß ihr ſo einfältig ſeyd, und glaubet den Propheten. Da doch

(1) ſcopus totius euangelii iſt, daß wir glauben, JEſus ſey Chriſtus der Sohn GOttes.

(2) ſcopus der gantzen Rede war, ſie auf die Schrift zu weiſen, daß ſie an ihm erfüllet ſey. Coh. 9, 7. hat nicht den ſcopum vitam Sardanapali zu recommendiren. Denn ſcopus libri iſt c. 12, 13. timorem Dei zu inculciren. Joh. 5, 43. meynen die **Muhammedaner**, Chriſtus habe leugnen wollen, daß er der gröſte Prophet ſey, es werde ein anderer (**Muhammed**) kommen, den ſoll man annehmen. Allein dieſes iſt wieder den *ſcopum Chriſti*, welcher war, die Jüden zu beſtrafen, daß ſie ihn nicht aufnehmen, ſondern einen andern erwarteten, daß ſie daher mit vielen falſchen Meſſiis würden betrogen werden.

Obſ. 5. **Es ſind manche Texte ſo beſchaffen, daß ſie nicht nach dem laut der Buchſtaben, ſondern blos nach der Abſicht des Redenden *interpretiret* werden müſſen.** Als Luc. 10, 4. ſpricht Chriſtus zu ſeinen Jüngern, als er ſie aus ſandte: **grüſſet niemand auf der Straſſe.** Wenn man dieſe Worte nach dem laut der Buchſtaben wolte expliciren, ſo ſolte man meynen, Chriſtus habe alle Höflichkeit verboten, daß niemand vor dem andern den Hut zücken, ihn grüſſen und ſeine Höflichkeit gegen ihn bezeugen ſolte. Allein daß dieſes der ſcopus Chriſti nicht geweſen, erhellet aus Matth. 10, 12. da heiſts ja: **wo ihr in ein Haus kommt, ſo grüſſet daſſelbe.** Alſo kan er nicht nach dem principio der Quacker das grüſſen verboten haben; ſondern der ſcopus iſt, die Jünger zu inſtruiren, daß ſie bey dieſer erſten Miſſion ſich kurtz expediren, und alles dasjenige vermeiden ſolten, was mit einem unnützen Zeit-Verluſt verknüpft ſey. Zu dieſem unnützen Zeit-Verluſt gehörten denn auch alle die vielen weitläuftigen Cerimonien, die bey den Grüſſen der orientaliſchen Völcker gewöhnlich waren, da ſie ſich einander embraſſirten und küſſeten, einer nach des andern Wohlſeyn ſich erkundigte ꝛc. darüber viele Zeit hinging. Das verbiethet hier Chriſtus, und will daß die Jünger dieſe kurtze Zeit nicht ſo verſchwenden, ſondern beſſer anwenden ſolten. Luc. 22, 36. ſagt Chriſtus zu ſeinen Jüngern: **wer einen Beutel hat, der nehme ihn, deſſelben gleichen auch die Taſche.** Da denn durch den **Beutel** verſtanden wird ein receptaculum zu Geld, durch die **Taſche** aber ein receptaculum, darinnen man Eß-Waaren thut, die man etwa mit ſich auf die Reiſe nimt. Hier meynet Chriſtus nicht eben das, was der laut der Buchſtaben mit ſich bringet, daß ſich ſeine Jünger mit Beuteln, mit Taſchen und dem dazu gehörigen Geld und Eß-Waaren verſehen ſolten; ſondern er will dieſes ſagen: es würden ſeine Jünger nunmehr in gantz andere

Umstände kommen, wenn er von ihnen genommen seyn würde, als darinnen sie bisher gewesen. Bisher hatten sie gleichsam aus seinem Beutel und aus seiner Taschen gezehret und für nichts gesorget; nun aber würden sie aus ihrem eignen Beutel zehren und gleichsam sich selbst beköstigen müssen, da er bisher für sie gesorget. Auf diese gefährliche Zeiten nun sollen sie sich fein schicken und sich auf Glauben gefast machen. Das heist hier: **wer einen Beutel und Tasche hat** ꝛc.

Obs. 6. **Einerley Worte haben oft einen gantz verschiedenen** *sensum*, **wenn sie an verschiedenen Orten, in verschiedenen Absichten gebraucht werden.** Z. E. Matth. 5, 15. spricht Christus zu seinen Jüngern: **man zündet nicht ein Licht an, und setzet es unter einen Scheffel, sondern auf einen leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Hause sind.** Hier ist der *scopus* Christi, seine Jünger zu instruiren, wie sie das Licht der wahren Erkenntniß von ihm nicht aus Menschen Furcht verbergen, sondern öffentlich scheinen lassen solten. Wie denn auch darauf v. 16. folget: **lasset euer Liecht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Wercke sehen und euren Vater im Himmel preisen.** Nach dieser Absicht Christi muß denn auch der sensus verborum determiniret werden. Eben diese Worte aber stehen in einem gantz andern nexu & sensu Luc. 11, 33. hier disputiret Christus gegen die Unart des jüdischen Volcks, welches allerley Zeichen vom Himmel von ihm begehrte, dadurch zu bestätigen, daß er der wahre Meßias und das grosse Licht der Welt sey, dafür er sich vielmals ausgegeben. Hierauf antwortet Christus: **niemand zündet ein Licht an, und setzt es an einen heimlichen Ort, auch nicht unter einen Scheffel, sondern auf den Leuchter**: Hiermit will er so viel sagen: ich habe bisher meine Lehre gnug unter euch leuchten lassen, und sie mit allerley göttlichen Wundern bestätiget, so daß ihr gnugsam dadurch zur Erkenntniß meiner Person und meines Amts hättet kommen können. Die Schuld eurer Blindheit lieget also nicht an mir. Denn das Licht meiner Lehre hab ich nicht unter einen Scheffel gesetzt, sondern es hat öffentlich in eure Augen geschienen. Die Schuld lieget also an euch selbst, weil ihr eure Augen muthwillig dafür verschliesset und meine Wunder nicht recht einsehen wollet. Also gehet es auch mit Luc. 6, 40. wenn man damit conferiret Joh. 13, 16. und c. 15, 20. da sind einerley Worte, aber diuersus sensus, welcher durch den diuersum contextum determiniret wird.

§. 17.

§. 17. p. 188.

Nach dem ſcopo ſpeciali folget nun die tractation de ſcopo ſpecialiſſimo.

IV. SCOPVS SPECIALISSIMVS iſt derienige, der ſich auf alle Umſtände, phraſes und Worte der Rede extendiret. Da man nicht nur unterſucht, wohin überhaupt in dem gantzen Vers die Intention des Redenden gehe, ſondern ſpecialiſſime, was ihn bewogen habe, z. E. unter mehrern ſynonymis, die einerley Sache exprimiren, eben dieſes zu erwehlen, unter mehrern epithetis, die er habe gebrauchen können, eben dieſes auszuleſen, warum er die Worte in dieſer und keiner andern Ordnung hingeſetzet, warum er lieber in praeſenti als in praeterito, lieber in ſingulari als plurali reden wollen, vt deinde exempla docebunt.

Das *principium*, darauf ſich dieſe Unterſuchung gründet, iſt dieſes: *Deus nihil facit ac dicit fruſtra*. GOtt thut und redet nichts ohne Raiſon, ohne Grund einer Sache. Wir ſupponiren hierbey, daß die heilige Schrift ſo wol quoad res als quoad verba von GOTT eingegeben, und alſo ein liber diuinus ſey, welches gleich im Anfange dieſes collegii * mit mehrern iſt erwieſen worden. Nun aber iſt GOtt ein ſpiritus infinitus, ein Geiſt aber hat zwey Haupt-Kräfte, Verſtand und Willen, die wir alſo auch bey GOtt antreffen, und zwar weil er ſpiritus infinitus iſt, in dem allervollkommenſten Zuſtande; daher ſo wol intellectus als voluntas diuina alle nur mögliche perfectiones haben müſſen. Die perfectiones *voluntatis* concentriren ſich in der Liebe. Die perfectiones *intellectus* ſind ſcientia & ſapientia. Die *ſcientia* Dei bringet mit ſich, daß ſich GOtt aller Dinge, die in und auſſer ſeinem Weſen vorgehen, vollkommen bewuſt iſt. Die *ſapientia* aber bringet mit ſich, daß er nichts ohne Urſach rede und thue, und allezeit optimum finem und optima media erwehle. Wie wir nun von dieſer Weisheit GOttes in *libro naturae* unzehlige Proben haben, da alles mit Raiſon und in einer gewiſſen Abſicht geordnet iſt, ſo müſſen ia wol in libro *ſcripturae* nicht geringere Proben davon anzutreffen ſeyn. In libro *naturae* heiſts: Deus nihil *facit* fruſtra. In libro *ſcripturae*: Deus nihil *dicit* fruſtra.

Das iſt nun das unumſtößliche **Fundament**, darauf ſich die indagatio ſcopi ſpecialiſſimi bey allen Worten und phraſibus gründet. Wir ſchlieſſen nemlich alſo: **hat GOtt ſeine weiſen Urſachen gehabt, warum er ſo und nicht anders an dieſem und ienem Ort geſprochen, ſo iſt auch ein *interpres verborum* verbunden, dieſe Urſachen zu *indagiren*.** Atqui verum eſt prius. Ergo & poſterius. I. Q. E. D.

* Droben p. 84. u. f.

Daß GOtt ſeine raiſons und Urſachen bey dem ſelectu verborum & phraſium ſcripturae gehabt hat, das kan man auch zum Uberfluß ab *abſurdo* demonſtriren. Denn wolte man dieſes leugnen, ſo würde folgen, daß man ſich einen geringern Concept von der Weisheit Gottes machen müſte, als von der Weisheit eines geſchickten menſchlichen Scribenten, der den ſelectum verborum nicht ohne Urſach anſtellet. Z. E. Die vornehmſte Geſchicklichkeit des VIRGILII beſtehet darinnen, daß er kein Wort in ſeine Verſe ſetzt, das nicht auserleſen und der Sache conuenable iſt. Daher die critici Urſach geben können von allen ſeinen Worten und expreſſionibus, warum er diß ſynonymum, jenes epitheton und nomen, dieſe phraſin, jene Figur gebraucht. An etlichen Orten hat er auf das iudicium aurium geſehen, und ſolche Worte erwehlet, die maieſtätiſcher klingen, oder die ipſo ſono die Natur der Sache am vollkommenſten exprimiren. Z. E. Das fürchterliche rauſchen eines dicken Waldes, das vor einem Ungewitter oder Sturm-Wind hergehet, das exprimirt er durch dieſe Worte: *nemorum increbeſcere murmur*, da das r und u, das in dieſen Worten öfters ſtehet, die Sache exprimiret. Desgleichen das Fallen des Hagels auf die Dächer druckt er ſo aus: *crepitans ſalit horrida grando.* Das klingt viel maieſtätiſcher, als wenn es hieß: auditur grandinis ictus. Eine langſame Sache druckt er mit ſpondaeis aus, die 2. lange Sylben haben: *olli ſedato reſpondet corde Latinus*, da er das ſedate und langſame Weſen des Latini auch in dem Vers vorſtellet. Hingegen den galopp eines Pferdes über das Feld ſtellet er alſo vor: *quadrupedante putrem ſonitu quatit vngula campum.* Das iſt nicht anders, als wenn man das Pferd ſelbſt galoppiren ſähe. Das iſt das gröſte artificium VIRGILII, darin ſeine höchſte Kunſt und Weisheit beſtehet. Da man nun ſiehet, daß ein ſcriptor profanus ſo ſorgfältig iſt in ſelectu vocum, und allezeit ſeine Urſach hat, warum er hier diß Wort lieber, als ein anderes brauchet, ſo würde es ja wol eine groſſe Abſurdität ſeyn, wenn man demjenigen, der die Zunge gemacht, und dem Menſchen diß Vermögen gegeben hat, dieſe Weisheit abſprechen wolte.

Es bleibt alſo dabey: Deus nihil dicit fruſtra oder ſine ratione, ſine ſapientiſſima cauſſa, er hat bey allen Worten die weiſeſten Urſachen und Abſichten gehabt. Daraus denn weiter folgt, daß er auch ſeinen Reden ſolche veſtigia werde imprimiret haben, daraus man dieſe ſeine weiſen Urſachen zu ſeiner Verherrlichung erkennen kan. Ob alſo gleich unſer endlicher Verſtand die unendliche Weisheit eines unendlichen Geiſtes nicht allezeit penetriren und einſehen kan, ſo kan doch ein aufmerckſamer Exeget vielfältig ex circumſtantiis textus, ex affectu, ex occaſione und andern Spuren mehr mit ziemlicher Uberzeugung ſchlieſſen, und auch andern raiſon geben, warum der Geiſt GOttes hier ſo und nicht anders rede.

Es

Es iſt demnach dieſer ſcopus ſpecialiſſimus ſonderlich in folgenden Stücken der heiligen Schrift zu indagiren

1. *in ſingulis verbis ac phraſibus alicuius pericopae.* Hier pag. 189. ſind zum Exempel genommen worden die Worte Chriſti, die er zu Nicodemo geſprochen, Joh. 3, 14. 15. Dabey verſchiedene quaeſtiones formiret werden, welche den ſcopum ſpecialiſſimum vocum anzeigen. Wir wollen itzo ein ander Exempel hinzuthun, Joh. 6, 37. **alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus ſtoſſen,** τὸν ἐρχόμενον πρός με, οὐ μὴ ἐκβάλω ἔξω.

Quaeſt. 1. **Was iſt überhaupt der** *ſcopus* **dieſer Worte?** Reſp. Die Jüden zum Glauben an ſeinen Namen zu locken, coll. ℣. 36. und dazu gebraucht er hier dieſes Argument, weil er höchſt willig ſey ſie anzunehmen, wenn ſie nur zu ihm wolten.

Quaeſt. 2. **Warum gebraucht er das** *neutrum* πᾶν? nemlich daß bey GOtt in Annehmung der Sünder kein Anſehen der Perſon ſey, ſondern daß er in die gantze Maſſam des verderbten Fleiſches hinein greife, und was ſich nur ergreifen läßt, gern vorlieb nehme, wenn es auch noch ſo elend, und mehr einem Thier (neutro) als Menſchen ähnlich ſehe.

Quaeſt. 3. Cur Deum *patrem ſuum* vocat? Reſp. Sich dadurch zu legitimiren, daß man ſine idololatria an ihn glauben könne, weil er keine bloſſe Creatur ſey, ſondern GOTT auf die höchſte Art zum Vater habe, folglich göttlichen Weſens theilhaftig ſey. Denn filius iſt allezeit eiusdem naturae mit dem Vater.

Quaeſt. 4. Cur vtitur verbo δίδωσι? Reſp. Den ſeligen Zuſtand derer auszudrucken, die an ihn gläuben, darum zeigt er die edlen praeſente an, welche der ewige Vater ſeinem ewigen Sohne gibt.

Quaeſt. 5. Cur *praeſenti* vtitur? warum ſagt er nicht in praeterito δέδωκε? weil von einer Handlung die Rede iſt, die zwiſchen Vater und Sohn geſchichet, vbi continuum eſt praeſens.

Quaeſt. 6. Cur non dicit: **zu geben beſchloſſen hat:** ſcilicet daß die Schlüſſe ſeines Vaters nicht otioſa decreta ſeyn, ſondern die That und Wahrheit darauf folge.

Quaeſt. 7. Quo ſcopo ſtellet Chriſtus den Glauben an ſeinen Namen als ein **kommen** vor? Warum ſpricht er nicht, wer an mich gläubet, den will ich nicht hinaus ſtoſſen? coll. ℣. 36. **ihr glaubet nicht**, ſondern warum ſpricht er: **wer zu mir kommt:** Es geſchicht darum,

(1) damit er ſich vorſtelle unter dem emblemate eines aſyli, einer Freyſtadt, dahin erſchrockene Gewiſſen ihre Zuflucht nehmen und ihre Erhaltung finden.

den. Wodurch er alſo zugleich denen Jüden den Schlüſſel gibt zu dem Geheimniß der Freyſtädte altes Teſtaments. Er thut es

(2) damit er die Jüden auf gewiſſe dicta veteris teſtamenti führe. Denn Chriſtus pfleget gerne mit den Worten der Propheten zu reden, und ſich derſelben in ſeinen Predigten zu gebrauchen, da es z. E. Eſa. 45, 24. heiſt: **ſolche werden auch zu ihm**, das iſt, zu dem Heylande, **kommen**, Pſ. 65, 3. **du Erhörer des Gebets, zu dir wird alles Fleiſch kommen.** Auf ſolche und dergleichen loca veteris teſtamenti will er die Jüden mit dieſer phraſeologie führen.

(3) will er damit vorſtellen veram indolem fidei, **da man muß kommen**, d. i.

(a) etwas verlaſſen, nemlich ſeine eigene Gerechtigkeit und Sünden. Man muß

(b) an einen andern Ort oder in einen andern ſtatum ſich begeben, nemlich in die Wunden Chriſti und ſeine Gemeinſchaft. Man muß

(c) den Weg betreten, der an dieſen Ort führet. Das iſt ordo poenitentiae. Das ſind die dreyerley wichtige Urſachen, warum er den Glauben als ein kommen vorſtellet.

Quaeſt. 8. Warum braucht er das futurum ἥξει? Anzuzeigen, daß dis kommen der Auserwehlten nicht auf einmal, ſondern ſucceſſiue geſchehe, und daß der Schoos ſeiner Liebe allen credituris offen ſtehe.

Quaeſt. 9. Warum gebraucht er gleich darauf das participium ἐρχόμενον? Reſp. Es geſchiehet deswegen, anzuzeigen, daß der Glaube kein actus tranſiens, ſondern was beſtändiges ſey, da man immer im kommen zu Chriſto begriffen iſt. Denn man kan niemals ſo nahe zu Chriſto kommen, daß man nicht näher ſolte zu ihm kommen können.

Quaeſt. 10. Warum braucht er das praeſens participii, τὸν ἐρχόμενον, warum ſpricht er nicht im futuro ἐλευσόμενον? Ohne Zweifel hat er damit einen Riegel vorſchieben wollen vor die cunctationes, die Fleiſch und Blut zu machen pfleget, daß man dieſes nicht mißbrauche ad dilationem poenitentiae & fidei. Denn die Vernunft will nicht gern an das kommen, ſie ſchiebt es immer von einer Zeit zur andern auf. Da ſchiebt nun Chriſtus einen Riegel vor, und ſagt in praeſenti: wer itzt in ſeinem Gewiſſen überzeuget wird, und zu mir kommen will ohne Aufſchub, der ſoll mir willkommen ſeyn. *

Quaeſt.

* Der ſelige Herr Autor hat auch hierbey geſchrieben gehabt: *cur non praeteritum* ἐληλυθέτα *uſurpat?* Nemlich anzuzeigen, daß ſein liebreiches Auge acht habe auf den erſten Schritt, den eine Seele nach ihm thue; Er hat ſolches aber wieder ausgeſtrichen.

Quaeſt. 11. Warum braucht er den *ſingularem* participii, warum ſpricht er nicht: τους ἐρχομένους, die zu mir kommende in plurali? Warum redet er in ſingulari? Hiermit hat er anzeigen wollen, daß er gern einen ieden in individuo haben wolle, und daß er nicht gern eine Seele verwahrloſen, ſondern ſich gern einer ieden ins beſondere annehmen wolle. ℣. 39.

Quaeſt. 12. Warum thut er hinzu: πρός με, wer zu mir kommt? Reſp. Das geſchiehet darum, weil es nicht gleichviel iſt, zu wem man komme, ſondern daß wir zu dem rechten Mann kommen müſſen, wenn uns geholfen werden ſoll. Es heiſt nicht: wer zu Moſe kommt, nicht, wer zu denen kommt, die auf Moſis Stul ſitzen, ſondern wer zu mir kommt, dem einigen aſylo aller blöden Gewiſſen, den will ich nicht hinaus ſtoſſen.

Quaeſt. 13. Warum richtet er ſeine Worte negatiue ein, den will ich nicht hinaus ſtoſſen? Warum ſpricht er nicht: den will ich annehmen? welches in eine Relation hätte auf das vorhergehende δίδωσι. Reſp. Dieſes hat ſeinen reſpectum auf den Affect des kommenden Sünders, der ſich ſeiner Unwiſſenheit bewuſt iſt, der voller Furcht iſt, ob er auch werde angenommen werden, oder ob er werde hinausgeſtoſſen werden als ein todter Hund. Darauf ſiehet Chriſtus, und ſpricht: **ich will ihn nicht hinausſtoſſen.**

Quaeſt. 14. Warum braucht er duplicem negationem, οὐ μὴ, den will ich keinesweges nicht hinausſtoſſen? Reſp. Das geſchiehet ob magnitudinem periculi, weil nemlich in dem Hertzen eines kommenden Sünders ein nein und Zweifel über das andere entſtehet. Ach, er wird mich doch hinausſtoſſen. So ſetzt Chriſtus auch ein duplex non, eine duplicem negationem entzegen. Nein, ich will nicht hinausſtoſſen.

Quaeſt. 15. Warum ſpricht Chriſtus: ἐκβάλλειν ἔξω? Warum ſetzet er noch hinzu ἔξω? Reſp. Das Elend deſto lebendiger abzubilden, darein ein Sünder gerathen würde, wenn er ihn wolte von ſich ſtoſſen. Darein iemand zu ſtürtzen, könne er nicht über ſein Hertz bringen, daß er ſolche arme Seelen hinaus in die Finſterniß und den Zorn GOttes ſtoſſen ſolte.

Das iſt alſo der ſcopus ſpecialiſſimus aller Worte und phraſium, daraus man die groſſe Weisheit JEſu Chriſti in dieſen Worten erkennet. Es harmoniren alle dieſe ſcopi ſpecialiſimi aufs netteſte, mit dem ſpecial-ſcopo des gantzen Verſes, die Jüden zum Glauben zu locken. In allen Worten liegen Motiven dazu.

Es iſt der ſcopus ſpecialiſimus zu indagiren

2) *in ſingulis circumſtantiis* eines *facti*. Auch daran iſt ſehr viel gelegen. Uberhaupt ſind darin die circumſtantien einer ieden Hiſtorie darum aufgezeichnet, daß veritas facti daraus erhelle. Auſſer dem aber hat ein ieder Umſtand

noch ſeinen beſondern ſcopum, zu deſſen Entdeckung ein gutes und in geiſtlichen Dingen geübtes iudicium gehöret, ſonſt kan man leicht in abſurda fallen.*

Gen. 13, 7. **es wohneten zu der Zeit die Cananiter im Lande.** Verba quibusdam criticis delenda viſa ſunt, vel ab alia manu addita. Der ſcopus derſelben aber iſt, ad indicandum *ſcandalum*, quod gentilibus illis dari potuiſſet, ſi in rixa perſtitiſſent. Hier iſt pag. 190. zum Exempel gegeben die Hiſtorie von der **Taufe Chriſti**, Matth. 3. und ſind alle Umſtände unterſuchet, und 12. Fragen formiret, welche den ſcopum ſpecialiſſimum unterſuchen. Wir wollen itzo zum Exempel nehmen integram hiſtoriam *certaminis* Iacobi cum angelo increato.** Gen. 32, 24. ſqq.

Quaeſt. 1. Quis ſcopus huius certaminis? Was war der ſcopus dieſer gantzen action? Proximus ſcopus des gantzen certaminis war dieſer, den Jacob zu verſichern, daß die Affaire mit ſeinem Bruder Eſau einen victorieuſen Ausgang gewinnen würde. GOtt wolle nemlich dem Jacob alle Furcht benehmen, und ihn gleichſam hernach dieſes poriſma aus ſeinem Kampf machen laſſen: hab ich GOtt überwunden, ſo hab ich auch nicht Urſach mich vor Menſchen, in ſpecie vor meinem Bruder, zu fürchten.

Quaeſt. 2. **Warum nahm Chriſtus**, der unerſchaffene Engel (coll. Hoſ. 12, 6. ORIGENES hält ihn gantz unrecht für einen böſen Engel) **menſchliche Geſtalt an?** Denn er heiſt v. 24. **ein Mann, da rang mit ihm ein Mann.** Reſp. Es geſchah deswegen, weil es die Beſchaffenheit eines Kampfs und Streits alſo erforderte. Denn es ſolte keine pugna imaginaria, auch keine bloſſe lucta interna & ſpiritualis ſeyn, wie bey angefochtenen Menſchen zu ſeyn pfleget, ſondern zugleich eine pugna externa, damit dem Jacob eine deſto tiefere impreſſion davon gegeben würde.

Quaeſt. 3. Cur *noctu?* weil ſich Chriſtus dem Jacob nicht ſo gleich wolte zu erkennen geben: dazu die Nacht ein bequemes vmbraculum war.

Quaeſt. 4. Cur angelus colluctator tam cito cedebat? Warum cedirte der unerſchaffene Engel ſo bald Jacob den Sieg? Reſp. Der ſcopus pugnae erforderte dieſes. Nemlich Jacob ſolte daraus ſehen, wie GOtt ſelbſt ihm gewichen, ſo würde ihm vielmehr ſein zorniger Bruder Eſau weichen müſſen.

Quaeſt. 5. Warum verrenckte aber der unerſchaffene Engel dem Jacob das Gelenck ſeiner Hüften, und machte ihn alſo lahm?

Reſp. 1. Daß er ſich nicht auf ſeine Kräfte verlaſſen, und auf die Flucht vor Eſau dencken könte, zu welcher Jacob ſchon alles praepariret und diſponiret hatte.

Reſp.

---

* Exempel davon kommen hernach §. 19.

** Davon wird auch gehandelt in der Kirchen-Hiſtorie des A. T. 1. Theil p. 427. ſq.

Resp. 2. Er wolte ihm ein Zeichen geben, daß er Kraft genug gehabt hätte, ihn zu überwältigen, wenn er sich solcher Kraft hätte gebrauchen wollen.

Quaest. 6. Cur sub auroram dimissionem petebat? Warum hat er um dimission gebeten, da die Morgenröthe anbrach? Resp. Er wolte dadurch verhüten, daß dieser mysterieuse actus von andern solte obseruiret werden. Einige Jüden, die da meynen, es sey ein gemeiner und erschaffener Engel gewesen, glauben, daß die Engel alle Morgen ihre horas canonicas in dem Himmel bey anbrechender Morgenröthe haben, da sie gewisse Lieder singen müsten. Da habe also auch dieser Engel bey Anbruch der Morgenröthe um seine dimission gebeten, damit er nicht gehindert werden möchte seine horas abzusingen. Hinc hoc explicant.

Quaest. 7. Warum bittet Jacob von diesem Engel den Segen? Resp. Weil er immer mehr erkennen lernete, daß er den Engel des Bundes in seinen Armen habe.

Quaest. 8. Warum fragt der Engel nach dem bisherigen Namen Jacobs?

Resp. 1. Ihn zu erinnern an die occasionem huius nominis, weil er seinen Bruder Esau bey der Ferse gehalten, als er aus Mutterleibe gegangen. Darum wurde er Jacob genennet. Das solte ihm also itzt wieder zu Gemüthe geführet werden, da er sich vor seinem Bruder dem Esau fürchtete.

Resp. 2. Wolte der Engel ihn ad dignam attentionem & aestimationem noui nominis erwecken. Darum wurde er zuvor nach dem vorigen Namen gefragt.

Quaest. 9. Warum verändert der Jehova oder unerschaffene Engel den Namen? v. 28. Resp. Es geschahe daher, damit er durch diese Veränderung des Namens ein beständiges Andencken dieser Geheimniß vollen Handlung in seiner gantzen Posterität stiften möchte, wenn er so oft Deus Israel würde genennet werden.

Quaest. 10. Warum erkundiget sich Jacob nach dem Namen des Engels? Resp. Es geschahe darum, damit er zu einer genauern Erkenntniß des Mannes kommen möchte. Vt ad intimiorem agnitionem eius peueniret.

Quaest. 11. Warum wegert sich der Engel den Namen zu bekennen, und spricht: warum fragst du, wie ich heisse? Resp. Es geschahe darum, weil er dem Jacob realiter antworten wolte per benedictionem. Denn es stehet gleich dabey: und er segnete ihn. Daraus konte er realiter schliessen, daß es der angelus increatus sey, und kein erschaffener Engel.

Quaeſt. 12. Warum hat Jacob demſelben Ort, da es geſchehen, einen beſondern Namen gegeben, nemlich den Namen **Pniel**, das Angeſicht GOttes? Reſp. Das Andencken dieſer wunderbaren Begebenheit ad poſteros zu propagiren; wie denn auch mercklich, daß ein heydniſcher Geographus, Namens STRABO, Meldung thut eines gewiſſen promotorii Libani, welches πρόσωπον Θεῦ, das **Angeſicht GOttes** genennet werde. Welcher Name ohne Zweifel aus dieſer Hiſtorie herkommt. Das iſt alſo nun der ſcopus ſpecialiſſimus aller Umſtände dieſer Hiſtorie. Da muß nun ein exercitium hinzukommen, daß man ſich ſelbſt übe.

§. 18. p. 192.

Man muß den ſcopum ſpecialiſſimum ſuchen

3) *in deſcriptionibus diuinae maieſtatis*, wenn die Propheten zuweilen maieſtätiſche Worte von dem göttlichen Weſen gebrauchen. Denn das ſind keine otioſa verba, keine blinde Zuſammenhäufung prächtig-klingender Worte; ſondern eine iede expreſſion hat ihre Raiſon, und ihren beſondern ſcopum. Z. E.

Amos 4, 13. da beſchreibt der Prophet GOtt alſo: **ſiehe, er iſts, der die Berge machet, den Wind ſchaffet, und zeiget dem Menſchen, was er reden ſoll. Er machet die Morgenröthe und die Finſterniß; er trit auf den Höhen der Erden: er heiſſet HErr, GOtt Zebaoth.** Hier müſſen wir nach dem ſcopo aller Expreſſionen forſchen. Es ſind dieſes commouentia ad poenitentiam. Denn ℣. 12. gehet vorher: **ſchicke dich, Iſrael, und begegne deinem GOtte**, nemlich durch wahre Buſſe. Darauf folget denn: **ſiehe, er iſts, der die Berge machet, den Wind ſchaffet**, ꝛc. Alſo ſind es lauter argumenta commouentia ad poenitentiam.

Das erſte iſt hergenommen

a) ab *omnipotentia Dei*. **Er iſts, der die Berge machet, und den Wind ſchaffet.** Wer dieſes kan, will der Prophet ſagen, der wird auch ein neu Hertz und einen neuen Geiſt רוח in euch ſchaffen können.

Das andre iſt hergenommen

b) ab *omniſcientia*. Da heiſt es: **er zeiget dem Menſchen, was er reden ſoll**, eigentlich מה שיחו quid ſit cogitatio eius, er entdecket dem Menſchen ſeine Gedancken. Ergo, will der Prophet ſagen, werdet ihr ihn nicht mit eurer heuchleriſchen Buſſe und mit einem bloſſen Buß-Compliment betriegen können, denn er ſiehet die Gedancken.

c) a *prouidentia* eius ſeu ab imperio in tenebras & lucem. Da heiſt es: **er macht die Morgenröthe und die Finſterniß**, h. e. laeta & triſtia tempora.

Denn

Denn unter dem Jerobeam II. da der Prophet weiſſagete, florirte das regnum Iſraeliticum. Da ließ GOtt eine angenehme Morgenröthe vor das Land aufgehen; aber der Prophet will ſagen: GOtt macht auch Finſterniß, er kan auch wieder betrübte Zeiten auf dieſe Morgenröthe ſchicken.

d) a *dominio* in celſiſſima quaeque. Es iſt nichts zu hoch, daß er ſich nicht unterwerfen kan.

e) ab *adpellatione Dei exercituum*, der ſchon die exercitus Aſſyriorum in Bereitſchaft ſtehen hat, euch weg zu führen, trotzt nicht auf eure Armee. Alſo ſcopus, warum GOtt in vaticinio Haggai ſo oft *Dominus Zebaoth* heiſſet, iſt dieſer, weil die Jüden damals ſo elend und ſchwach waren, ſie zum Vertrauen auf ſeine Allmacht zu erwecken.

Man muß den ſcopum ſpecialiſſimum indagiren

4) in *precibus ſanctorum*. Man findet, daß die heiligen Männer GOttes in ihren Gebetern bald dieſes, bald jenes epitheton GOtt dem HERRN beylegen, oder ihn ſo und ſo beſchreiben, wenn ſie ihn anreden. Da muß man gleichfals nach dem ſcopo forſchen, den ſie in ihrem Gebet vor Augen haben, der den ſelectum verborum, epithetorum, ſynonymorum, cet. dirigiret.

Z. E. Joh. 17, 11. ſpricht der HErr JEſus in ſeinem hohenprieſterlichen Gebet ἅγιε πάτερ, und im 25. Vers ſetzet er: δίκαιε πάτερ. Warum redet er ſeinen himmliſchen Vater das erſtemal an ἅγιε πάτερ, warum braucht er nicht ein ander epitheton?

Reſp. Weil er hier etwas von GOtt bat, quod ſanctitas eius requirebat, nemlich die Erhaltung ſeiner Jünger im guten. Denn vorher gehet: heiliger Vater, heilige ſie in deiner Wahrheit. Denn wie GOtt ſelbſt heilig iſt, ſo wird er dadurch angetrieben, auch die Menſchen zu heiligen und ſie in der Heiligkeit zu erhalten. Hingegen ℣. 25. heiſt es: δίκαιε πάτερ, gerechter Vater, warum nicht ewiger, allmächtiger, allwiſſender, ꝛc. Hier appelliret der Sohn an die Gerechtigkeit, weil er etwas von ihm bat, dabey ſeine Gerechtigkeit intereſſiret war, wie der Herr Paſtor Freylinghauſen ſolches deutlich gezeiget über das hoheprieſterliche Gebet Chriſti, (welches ein rechtes Meiſterſtück einer gründlichen exegeſeos iſt) p. 622.

Es iſt der ſcopus ſpecialiſſimus zu betrachten

5) in *allocutionibus* ſiue ad Deum, ſiue ad homines directis. Joh. 19, 26. Weib, ſiehe, das iſt dein Sohn. Cur non *mater?* Eine allocutio * ad *Deum* directa findet ſich Jer. 32, 17. 18. 19. ach HErr HErr, ſiehe, du haſt Himmel und

* Die Urſach und den ſcopum hiervon hat der Autor zwar nicht in ſeinem Manuſcript ausgedruckt, aber doch im Heil. Opfer im 4. Stück p. 387. ſqq. ſonderlich p. 389.

und Erde gemacht durch deine groſſe Kraft und durch deinen ausgeſtreckten Arm; und iſt kein Ding vor dir unmöglich. Der du wohl thuſt viel tauſenden, und vergilteſt die Miſſethat der Väter in den Buſem ihrer Kinder nach ihnen: du groſſer und ſtarcker GOtt, HErr Zebaoth iſt dein Name. Groß von Rath und mächtig von That; und deine Augen ſtehen offen über alle Wege der Menſchen Kinder, daß du einem ieglichen gebeſt nach ſeinem Wandel, und nach der Frucht ſeines Weſens. Da ſind alſo viel attributa Dei gehäufet; aber gewiß nicht blinder weiſe, wie es etwa dem Propheten eingefallen iſt; ſondern es iſt alles dem ſcopo und Inhalt ſeines Gebets conform, wie man der Sache weiter nachdencken kan. Pſ. 18, 3. 4. Eben ſo verhält ſichs auch mit den allocutionibus ad homines directis, als Eſa. 41, 8. heiſt es: **du aber, Iſrael, mein Knecht, Jacob, den ich erwehlet habe, du Saamen Abrahams, meines Geliebten.** Hier wird angeredet eccleſia afflicta primitiua noui teſtamenti, die aus Jüden und Heyden beſtanden.

Dieſe wird genennet

a) **Iſrael**, ſie zu erinnern, daß ſie unter demſelben Kampf des Leidens ſich veſt an GOtt halten, und wie ehemals der Ertz-Vater Iſrael den Segen von ihm erbitten ſolle.

b) **Jacob**, um ihr die aerumnas Iacobi zu Gemüth zu führen, welche ihn dennoch nicht daran gehindert, daß er nicht hätte ein Freund GOttes ſeyn ſollen, auch ihr die Hülfe, die ihm in omnibus illis aerumnis wiederfahren, zu Gemüthe zu führen, welches der Kirche GOTTES zum groſſen Troſt gereichte.

c) heiſſet ſie ein **Knecht GOttes**, weil ſie auch in ihrem Leiden den Willen GOttes vollbrachten. Sie heiſt

d) *ſeruus electus*, ſie deſtomehr zur Beſtändigkeit aufzumuntern, weil GOtt ſie aus freyer Gnade zu ſeinem Knecht erwehlet, und ihr dieſe Dignität conferiret habe. Sie wird genennet

e) *ſemen Abrahami*, amici Dei, **du Saamen Abrahams, meines Geliebten**, um ſie an die groſſen Verſuchungen Abrahams und zugleich an ſeinen Glauben und Beſtändigkeit zu erinnern, und ſie zur imitation dieſes Ertz- und Stamm-Vaters aller Gläubigen zu erwecken. Alſo iſt kein Wort in dieſer Anrede, das nicht ſeine Raiſon und Urſach hätte, und das ſich nicht vortreflich ſchickte zu dem ſcopo, den GOtt hiermit intendiret.

Es iſt der ſcopus ſpecialiſſimus zu unterſuchen

6) in *miraculis Chriſti & aliorum*, da alle Umſtände, die davon aufgezeichnet ſind, ſo eingerichtet ſeyn, daß veritas miraculi daraus erhellet, und daß hingegen omnis ſuſpicio fraudis davon remouirt wird. Denn der heilige Geiſt hat wol

wol vorher geſehen, daß die Wercke und Wunder Chriſti die ſchärfſte Cenſur würden ausſtehen, und ſo zu reden, durch die Spiß-Ruthen der ſpöttiſchen Zungen laufen müſſen. Hinc praecauere voluit. Hier iſt pag. 191. das allererſte Wunder Chriſti auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa zu einem Exempel genommen, und iſt der ſcopus ſpecialiſſimus aller Umſtände angezeiget. Wir wollen ein ander Exempel nehmen, Luc. 8, 41. ſqq. da die Auferweckung der Tochter Jairi beſchrieben wird.

Wir wollen hier folgende quaeſtiones erörtern:

Qu. 1. Cur *nomen* patris filiae reſuſcitatae additur? Quo ſcopo wird der Name des Vaters, deſſen das Kind geſtorben war, genennet? Reſp. Es geſchiehet darum, daß Freund- und Feinde ſich nach der Wahrheit dieſes Wunders erkundigen konten, daß wenn ſie wiſſen wolten: ob dem ſo ſey, ſie ſich nur nach einem Mann mit Namen Jairus erkundigen ſolten.

Qu. 2. Warum wird das *officium* des Mannes zugleich exprimiret, daß er ein **Oberſter der Synagoge** geweſen?

Reſp. 1. Daß man ſehe, es ſey kein leichtgläubiger dummer Mann geweſen, der ſich ſo ein glaucoma habe vormachen laſſen.

Reſp. 2. Geſchiehet es, auch die Reden der Phariſäer zu refutiren, Joh. 7, 48. **glaubet auch irgend der Oberſten einer an ihn?** Hier iſt ein Oberſter der Synagoge, der an ihn gläubet.

Qu. 3. Warum wird v. 42. die Perſon beſchrieben, die auferwecket worden? Reſp. Das geſchicht darum, weil ſie ohne Zweifel zu der Zeit, da Lucas dieſes Evangelium geſchrieben, noch lebte, und man alſo nach der Wahrheit dieſer Geſchichte ſich bey ihr ſelbſt erkundigen konte. Daher hat auch Chriſtus zwey iunge Leute und einen alten Mann aufgeweckt, damit die iungen Leute noch einige Zeit leben und ſelbſt zeugen möchten, daß dieſe Geſchicht wahr ſey.

Qu. 4. Warum geſchicht Meldung des vielen Volcks, das damals bey Chriſto war, als Jairus zu ihm kommen? wie es v. 42. heiſt: οἱ ὄχλοι συνέπνιγον αὐτόν. Das geſchicht darum, damit angezeiget werde, wie der Vater das Bekenntniß von dem Tode ſeiner Tochter coram innumeris teſtibus abgeleget habe.

Qu. 5. Warum läſt Chriſtus v. 43. ſqq. das interſcenium vom Blutflüßigen Weibe dazwiſchen kommen?

Reſp. 1. Darum, daß man unterdeſſen de vera morte filiolae noch mehr überzeugt ſeyn könte, und daß

2. Jairus durch diß Exempel im Glauben geſtärcket würde.

Qu. 6.

Qu. 6. Warum wird ℣. 49. der nuntius de morte filiolae beſchrieben? Reſp. Das geſchicht darum, damit man ſehe, wie auch alle Hausgenoſſen von dem Tode der Tochter überzeugt geweſen, und niemals gehoft, daß ſie wieder lebendig werden würde. Daraus man folglich ſiehet, daß es kein abgeredeter Handel geweſen ſeyn müſſe, daß es keine res compoſita ad fraudem geweſen, die ſo mit dem Geſinde des Mannes wäre abgeredet worden.

Qu. 7. Warum geſchicht der *teſtium* Meldung, die dabey hingeführet worden, das Wunder mit anzuſehen, warum werden dieſe mitgenommen, ſonderlich Vater und Mutter? Reſp. Damit ſie ein deſto gewiſſer Zeugniß von der Auferweckung ablegen können, weil ſie es mit ihren Augen geſehen hätten. Eben deswegen wurden auch die Jünger mit hinein genommen; die andern aber, der gemeine Pöbel, waren wegen der Frechheit nicht würdig, ſpectatores huius miraculi abzugeben, daher Chriſtus die Pfeifer und das Getümmel hinausiaget, weil ſie ob proteruiam nicht werth waren dieſes miraculum anzuſehen.

Qu. 8. Warum wird der *planctus* tibicinum beſchrieben, daß die Pfeifer und das Getümmel da geweſen, und die Verſtorbene betrauret? Reſp. Das geſchicht darum, zu beweiſen, daß alle und iede von dem wahrhaften Tode der Tochter conuincirt geweſen.

Qu. 9. Cur ℣. 53. *riſus* commemoratur? Warum wird gedacht, daß Chriſtus ausgelachet worden, als er geſagt, ſie iſt nicht todt, ſondern ſchläft? Reſp. Daraus ſiehet man, daß es ihnen recht lächerlich vorkommen, daß Chriſtus gleichſam de vera morte filiolae zu zweifeln geſchienen, daß das Kind recht todt wäre. Das kam ihnen gantz lächerlich vor. So gewiß waren ſie davon conuinciret, daß das Kind nicht etwa in einer Ohnmacht liege, ſondern daß wircklich die Seele von ihm geſchieden ſey.

Qu. 10. Warum heiſt es, daß Chriſtus gerufen? ἐφώνησε. Die praeſtigiatores pflegten allerhand unverſtändige Worte her zu mummeln, und ich weiß nicht, was vor ein abara catabara zu wiſpeln, das kein Menſch verſtund. Chriſtus aber wolte ſich hierdurch von allen diſtinguiren.

Qu. 11. Warum wird des Befehls gedacht, daß Chriſtus befohlen, man ſolte ihr zu eſſen geben? ℣. 55. Reſp. Daraus ſiehet man, daß das Kind wieder wahrhaftig lebendig worden, und daß die officia aller viſcerum vitalium wieder in ihre vorige Ordnung und Richtigkeit kommen.

Qu. 12. Warum wird ℣. 56. der Verwunderung der Eltern Meldung gethan? Reſp. Das geſchicht darum, daß man ſiehet, daß ſie zwar den Effect unleugbar vor Augen geſehen, aber die connexion cum cauſſa ſua nicht gewuſt, und es alſo vor ein Wunder declariret.

Da ſiehet man alſo, daß alle dieſe Umſtände, in welche die Erzehlung dieſes Wunder-Wercks eingekleidet, lauter Palliſaden ſind, daß kein Spötter

der

der Wahrheit des Wunders beykommen, und dieſelbe verdächtig machen kan, wo er nicht wider alle Regeln der Vernunft handeln will. *

Es iſt der ſcopus ſpecialiſſimus zu betrachten

7) in *hiſtoriis*, vbi *ius talionis diuinae* conſpicitur, das man in der gantzen H. Schrift mit beſonderm Fleiß anzumercken hat. Da muß man denn inſonderheit die Umſtände der Strafe mit den Umſtänden der Sünden conferiren, ſo wird eine ſolche conſideration den Schlüſſel zu dem ſcopo ſpecialiſſimo geben. Z. E. Abimelech, der ſich ſelbſt zur Zeit der Richter zum Könige aufgeworfen, ward Jud. 9, 53. umgebracht.

Quaeſt. 1. Warum iſt ihm denn dieſe Strafe von GOTT beſtimmt geweſen, daß er durch einen Stein, der ihm auf ſeinen Kopf geworfen worden, umgekommen? Reſp. Weil er ℣. 5. ſeine 70. Brüder auch auf einem Stein ermordet. Alſo quia per lapidem peccauerat, per lapidem puniebatur.

Qu. 2. Warum wird er durch ein Weib hingerichtet? Warum muß ein Weib einen Stein auf ſeinen Kopf ſchmeiſſen? Weil er ein Weib, nemlich ſeine Mutter, eine Sichemitin, dazu gemißbraucht hat, ſich bey den Sichemiten einzuſchmeicheln und ſeinen gottloſen Zweck bey ihnen zu erreichen, wie man aus ℣. 2. ſiehet. Daraus ſiehet man alſo, wie GOtt nicht unweislich gehandelt, da er ſeinen Tod auf ſolche Weiſe beſtimmet hatte.

Ferner von dem König Uſia 2. Par. 26, 19. wird geſaget, daß er in den Tempel des HERRN gehen und räuchern wollen, ohngeachtet ihm die Prieſter ſolches verwehreten, und daß an ſeiner Stirn ein Ausſatz ausgefahren ſey? Hier fragt ſichs:

Qu. 1. Warum wurde Uſias mit dem Ausſatz geſtraft? Reſp. Weil er ſich per nefas eindringen wolte in ordinem ſacerdotalem, dem im A. T. diiudicatio leprae zukam.

Qu. 2. Cur in *fronte* illa efloruit? Warum muſte eben dieſer Ausſatz an ſeine Stirne kommen? Reſp. Die Stirn wird in der H. Schrift als der ſedes impudentiae angeſehen, daher oft einer unverſchämten Huren-Stirn gedacht wird. Conf. Eſ. 48, 4. Weil nun alſo dieſer König eine gantz unerhörte Unverſchämtheit blicken laſſen, ſo wurde er auch an dem loco impudentiae

* Es hat nichts deſtoweniger Hr. Martin Pilger/ Prorector und Prof. zu Dortmund herausgegeben eine diatr. philol. de miraculo Chriſti, in filia Iairi patrato, qua recepta illius expoſitio deſtruitur, & noua adſtruitur, Lemgouiae, 1734. 4. da er meynet, die Tochter Jairi ſey nicht würcklich geſtorben geweſen. Seine Gründe aber wollen mich nicht überführen, ſolches zu glauben.

characterisirt. Und da er hatte wollen ins Amt fallen dem Hohenpriester, der das güldene Blech vor der Stirn trug, auf welchem geschrieben war קודש ליהוה bekam Usias gleichsam ein Blech von Aussatz an seine Stirn, darauf gleichsam geschrieben war: abominatio Domini. So harmonirt hier culpa und poena.

Eben dieses ist auch ad *historiam passionis* zu referiren, darinnen das ius talionis deutlich hervor leuchtet, da unser Mittler immer auf die Art gestraft wird, wie wir gesündiget haben. Per quod nos peccauimus, per id mediator punitur. Z. E.

Quaest. 1. Warum sich Christi Leiden im Garten angefangen? Resp. Weil der Anfang unsers Falles in dem Garten des Paradises vorgegangen.

Qu. 2. Cur proditus est Christus ab *amico?* Quia nos, amici Dei, causſam eius prodideramus.

Qu. 3. Cur *vinctus* est? Quia nos vincula obedientiae diuinae abieceramus.

Qu. 4. Cur *tergum* flagellis laesum est? Weil wir GOtt den Rücken zugekehret.

Qu. 5. Cur *spinis* coronatus est? Weil wir den Fluch über das Feld gezogen, daß es Dornen und Disteln tragen solle.

Qu. 6. Cur aceto potus est? Damit er die Leckereyen und Sünden des Geschmacks unsrer ersten Eltern büssen mögte.

Qu. 7. Cur supplicium subiit, dabey ihm die Hände ausgestreckt worden? Resp. Weil wir unsere Hände nach einer verbotenen Frucht ausgestrecket hatten.

Qu. 8. Cur in *ligno* passus est? Quia nos in ligno peccauera-mus.

Qu. 9. Warum ist er von GOtt verlassen worden? Resp. Weil wir GOtt verlassen hatten, und das so durch die gantze Historie der Paßion durch, da also die Strafe unsers Mittlers mit unsrer culpa harmonirte. *

§. 19.

* Dieses hat sonderlich schön gezeiget der sel. Verfasser in seinen unvergleichlichen Betrachtungen über das gantze Leiden Christi, wie er auch selbst solches in der Vorrede zu der Edition in Median-Octav meldet: bey den historischen Umständen ist der Rath der göttlichen Weisheit und das Recht der göttlichen Wiedervergeltung fleißig bemercket worden.

§. 19. p. 193.

Bey dieſem ſcopo ſpecialiſſimo ſind noch einige Cautelen in acht zu nehmen.

1. Hat man ſich vorzuſehen, daß man nicht ungewiſſe, ungegründete und weit hergeholete *coniecturen* vorbringe, ſondern daß man ſolche rationes von den Worten und Umſtänden anzeige, welche ſich dem Gewiſſen des auditoris approbiren, und darinnen etwas iſt, das der Weisheit GOttes wohl anſtändig und der Sache gemäß iſt. Es excediren in ſolchen leppiſchen coniecturen vornemlich die abſurda ingenia *iudaeorum*, deren eigentlicher morbus in der Schrift iſt, daß ſie eine gewiſſe Art der Allwiſſenheit affectiren wollen, nach welcher ihnen nichts verborgen ſeyn ſolte. Z. E. wenn man fragt, warum Noa einen Raben aus dem Kaſten habe fliegen laſſen, ſo fingiren die Rabbinen, der Rabe habe ſich ſelbſt drüber verwundert, warum er eben ihn zu einer ſo gefährlichen ambaſſade oder Geſandſchaft erwehlet. Darauf ihm Noa geantwortet, es geſchehe darum, (nun kommt der ſcopus ſpecialiſſimus ſcilicet!) weil er zu nichts tauge, weder zur Speiſe, noch zu opfern. Allein GOtt habe hernach den Noa unterrichtet, die Raben würden dermaleins dem Elia Speiſe zu tragen, und alſo auch zu etwas nutz ſeyn. Da habe ihn zwar Noa dennoch ausgelaſſen, allein er habe ihm veſt eingebunden, daß er ſich nicht ſoweit von dem Kaſten entfernen ſolte, damit er nicht umkomme und einmal die künftige legation bey dem Elia verrichten könte. Daher habe Noa dem Raben erlaubt, nur in einer gewiſſen Weite von dem Kaſten ſich zu entfernen, und das heiſſe daher im ebräiſchen: ibat & redibat. Das iſt ein Exempel einer ſolchen leppiſchen coniectur, die ſich dem Gewiſſen des auditoris nicht approbiren kan. Alſo wenn in der Hiſtorie der Speiſung Chriſti Joh. 6, 10. der Umſtand bemercket wird: **es war aber viel Graß an dem Ort**; ſo hat einer gemeynet, das ſey darum hinzu geſetzt, daß man ſehe, wie Chriſtus mit ſo wenig Broten auskommen können, weil nemlich die Leute Graß dazu gegeſſen hätten. Das iſt ungereimt. Es zeiget an, daß es ein bequemer Ort geweſen, ſich zu lagern.

2. **Daß man nicht auf allerley myſtiſche und** *allegoriſche rationes* **verfalle, welche keine vernünftige** *demonſtrationes admittiren.*

Zuweilen haben allerdings die Umſtände einer merckwürdigen Begebenheit auch ihre geheime Abſichten und myſticas rationes. Fragt man z. E. Luc. 2, 8. ſqq. Warum die Geburt Chriſti zur **Nacht** geſchehen und auch zur Nachtzeit notificiret worden? So kan man gar füglich darauf antworten, daß die **Nacht** vorſtellen ſollen ſtatum der damaligen Zeiten, die damalige Dicke und

dunckle Finſterniß des menſchlichen Geſchlechts, der Jüden und Heyden, da Finſterniß die Erde, und dunckel die Völcker bedeckte, als der Erlöſer auf Erden ankam.

Fragt man, warum zuerſt den *paſtoribus* die Geburt des Sohnes GOttes ſey von denen Engeln verkündiget worden? So kan man wieder gar füglich antworten, weil zuförderſt Chriſtus den Hirten des Volcks, den Hirten und Lehrern, und denn auch hernach durch ſie andern bekannt gemacht werden ſolte.

Fragt man weiter, warum die **Herrlichkeit des HErrn** auf dem Bethlehemitiſchen Felde erſchienen? So kan man antworten, anzuzeigen, daß die Herrlichkeit GOttes durch die Lehre und durch die Wunder des neugebohrnen Kindes JEſu Chriſti, auf dem gantzen Erdboden bekannt gemacht werden ſolte. ꝛc. Das ſind wol rationes myſticae, die aber in der Sache ſelbſt ihren Grund haben. Allein man muß ſich darin vor luſibus ingenii vor ungegründeten allegoriſchen und myſtiſchen rationibus hüten, dahin folgende Exempel etwa gehören.

1. Reg. 17, 12. heiſts von einem armen Weibe: **ſiehe, ich habe ein Holtz oder zwey aufgeleſen.** Im ebräiſchen ſtehet: עֲצֵים שְׁנַיִם **zwey Hölzer.** Hier hat AVGVSTINVS, der vielfältig in ſolchen luſibus ingenii luxuriiret, dieſe Gedancken dabey: non plura quaerit, quam duo ligna, quia contenta eſt cruce ſeruatoris ſui. Da fiel ihm ein, daß das Creutz Chriſti aus 2. Höltzern, einem langen und kurtzen beſtanden. Da meynet er nun, darauf habe dieſes Weib geſehen, und ſey mit 2. Höltzern zu frieden geweſen, darum habe ſie nicht mehr als 2. Höltzer geſucht. Wer wird doch das glaube? ferner wenn von Jacob Gen. 32. 10. ſtehet, er ſey mit nichts als mit einem *baculo* inſtruirt geweſen, als er ſeine Reiſe nach Meſopotamien angetreten, und auf die Heyrath gegangen, ſo meynet wieder AVGVSTINVS, es ſey darum geſchehen, daß angezeiget werde wie Chriſtus durch das **Creutz** ſich eine Braut die Kirche erwerben ſolte, gleichwie damals Jacob einen Stock in ſeiner Hand gehabt, da er nach ſeiner Braut gegangen. Was iſt doch das vor eine analogie inter baculum & crucem? Da muß man alſo das ingenium refreniren und zäumen, daß es nicht auf ſolche Dinge falle.

3. **Daß man nicht in** *alterum extremum* **verfalle, und** *praetendire*, **daß man alles** *mathematice demonſtrire*, daß dieſes und ienes der ſcopus der Umſtände geweſen. Dazu iſt hier in rebus hermeneuticis nicht der locus. Es wurde z. E. in dem allererſten Exempel de ſcopo ſpecialiſſimo, bey Joh. 6, 37. gefragt: warum doch Chriſtus ἐρχόμενον in praeſenti gebraucht? **den der** (in praeſenti) **zu mir kommt, den will ich nicht hinaus ſtoſſen,** und wurde geantwortet, es geſchehe darum, vt mora excluda-

excludatur, damit Christus dem Zauder-Geist vorbeugen und alle moras excludiren mögte? Wolte man sagen: es wäre dis eine blosse coniectur, so erweise ich das also: Christus will die Jüden zum Glauben inuitiren, folglich auch zur Buße, das ist aber eine solche Sache, dazu der Mensch keine Lust hat, sondern die er täglich auffschiebet, wie solches die tägliche Erfahrung lehret. Damit nun Christus nicht die Menschen in hoc spiritu cunctationis bestärcke, so will er nicht per futurum Gelegenheit dazu geben. Darum braucht er das praesens. Dazu kommen noch andere loca der Heil. Schrift. Z. E. **glaubt an das Licht dieweil ihrs habt**, in praesenti, **auf daß ihr des Lichts Kinder seyd.** Das ist ia eine höchst vernünftige Ursach. Wolte man sagen, ia man kans doch nicht so demonstriren. Resp. Freylich kan mans nicht so demonstriren, wie man demonstriren kan, daß zweymal zwey vier sey; aber man kan doch auch nicht das contrarium beweisen, daß Christus das nicht intendirt habe. Und gesetzt, daß er noch einen andern scopum dabey gehabt hätte, so muß die Regel gelten: vnius rei plures possunt esse fines. Man muß sich vor dem demonstrir-Geist in rebus theologicis hüten, sonst kan man ein perfecter scepticus werden. Man muß sich auch bescheiden, daß man nicht allezeit scopum specialem des H. Geistes anzeigen könne, und muß sich nicht scheuen, zuweilen seine Unwissenheit zu bekennen. Denn das wird doch hoffentlich nicht folgen: Ich der Hochgelahrte ꝛc. kan dieses nicht sehen, ich sehe hier keine raison. Ergo ist auch keine, oder ergo siehet ein andrer auch keine. * Vielleicht werden die posteri ** erst sehen, warum Christus so und so geredet, wenn erst der error zum Vorschein kommen wird, dem das Wort Christi opponirt ist. Conf. ROB. BOYLE de stilo scripturae p. 111.

* Diesen einfältigen Schluß hat der sich so klug dünckende Wertheimische Bibel Erklärer gemacht, in einer Anmerckung über 4. B. Mos. 24, 17. not. 1223. E. Er wird alle Nachkommen Scheths vertilgen. Man siehet, daß hier die Moabben zu verstehen sind. Warum sie aber Scheths Nachkommen genennet werden / NB. das kan niemand sagen. Zum wenigsten schicket sich Scheth Adhams Sohn nicht hieher. Allein warum nicht? Weil alle Menschen von Seth herkommen, so können ia auch alle Menschen füglich Kinder Seths, gleichwie sonst Kinder Adams, genennet werden. Denn daß mans allein von den Moabitern verstehe, ist gar nicht nöthig, da derselben schon gedacht worden, und diese Weissagung von Christo handelt, welchen aber diser Mensch nirgends finden kan. Und gesetzt, man wolte es von den Moabitern erklären, so könte dennoch eine Ursach dieser Benennung gegeben werden, wenn man das שת appellative nähme, daß es bedeute bibitionem, omnes filii bibitionis siue ex bibitione nati, Moab und Ammon, wie Hiller will. Siehe auch, was ich bey des sel. D. Rambachs Kirchen-Hist. des A. T. 1. Theil p. 924. gesaget.

** Siehe, was davon oben p. 45. gesagt worden in der zweyten Anmerckung.

CAPVT V.

DE

COLLATIONE TEXTVS CVM ANTECEDENTIBVS ET CONSEQVENTIBVS.

§. 1. p. 197.

Es connectirt dieſes Capitel mit dem vorhergehenden 4. Capitel folgender Geſtalt. Wenn man den ſcopum einer pericopae unterſuchet und betrachtet hat, ſo iſt das nächſte, daß man ſehe, wie ſie mit dem gantzen context zuſammen hänge; zumal da man oft den ſcopum nicht finden kan, wo man nicht die antecedentia & conſequentia zu Hülfe nimt, darinnen der Schlüſſel zum ſcopo anzutreffen iſt.

§. 2. p. 198.

Es können aber die antecedentia & conſequentia auf dreyerley Art genommen werden, entweder

1. anguſtius, oder
2. latius, oder
3. latiſſime. De ſingulis wollen wir ſeorſim handeln.

§. 3. p. 198.

1. Können die antecedentia & conſequentia ANGVSTIVS genommen werden, im engeſten Verſtande, und da begreifen ſie nur unter ſich die nächſten Verſe, welche theils kurtz vor dem Text vorhergehen, theils auf denſelben unmittelbar folgen, und die man nothwendig mit dazu nehmen muß, wenn man den vollen ſenſum der Worte erreichen will. Wenn man z. E. zu erklären hätte den Text Marc. 3, 24. **Wenn ein Reich mit ihm ſelbſt untereinander uneins wird, mag es nicht beſtehen**, ſo muß man nothwendig ex antecedentibus ℣. 22. und ex conſequentibus bis auf ℣. 27. dazu nehmen. Alſo wenn der Text wäre Marc. 6, 4. **Ein Prophet gilt nirgend weniger**

weniger, denn im Vaterlande, und daheim bey den ſeinen: ſo gehen da die antecedentia ℣. 1. an, und die conſequentia erſtrecken ſich bis ℣. 6. denn in dieſen 6. erſten Verſen, darinnen dieſer Text ſtehet, werden die acta Chriſti in ſeinem Vaterlande erzehlet. Desgleichen Eſ. 64, 6. Alle unſere Gerechtigkeit iſt wie ein unflätig Kleid. Da gehen die antecedentia an ℣. 1. und die conſequentia erſtrecken ſich bis an den 12. Vers, da etwas neues angehet. Wenn man dieſe Worte in ihrem Contexte vom 1. bis 12. Vers lieſet, ſo ſiehet man gnugſam, daß ſie nicht handeln von der iuſtitia regenitorum, davon ſie gemeiniglich in Poſtillen, auch wol in compendiis theologicis angeführet werden; ſondern in dem Contexte redet populus iudaicus in limine conuerſionis conſtitutus. Man ſiehet dieſes gleich aus den folgenden Worten: wir ſind alle verwelcket wie die Blätter. Da wird die ſynagoga iudaica betrachtet als ein dürrer unfruchtbarer Baum, daß er ſo gar ſeine Blätter abwerfe. Weiter heiſt es: unſere Sünden führen uns dahin, wie ein Wind, und ℣. 7. niemand rufet deinen Namen an, oder machet ſich auf, daß er dich halte. Denn du verbirgeſt dein Angeſicht vor uns, und läſſet uns in unſern Sünden verſchmachten. d. i. du entzieheſt uns allen Einfluß deiner Gnade, deines Lichts und Troſtes, und läſſeſt uns in deinem Zorn verſchmachten. Das iſt eine recht lebendige und vollſtändige Abbildung von dem Stande der Verſtockung, darin die Juden itzo herumgehen. Wenn ihnen nun die Augen von GOtt werden geöffnet werden, ſo werden ſie alle ihre eigene Gerechtigkeit, die ſie in der Beſchneidung, die ſie in den meritis ihrer Vorfahren und in ihren externis ritibus ihrer Religion geſuchet haben, für ein unreines Tuch, für Koth und Dreck erklären, wie Paulus, Phil. 3, 8. ſaget. Sie handeln alſo von der eingebildeten falſchen Gerechtigkeit, die der Menſch ante conuerſionem aufrichtet, und ſeine Seeligkeit darauf gründet. So groſſen Nutzen hat es alſo, wenn man einen Spruch in ſeinem contextu angultiori betrachtet mit den Verſen, welche vorhergehen und proxime folgen.

Es ſind aber nun einige obſeruationes zu mercken, welche dieſen contextum betreffen.

Obſeru. 1. *In textu libri vel materiae initiali ceſſant antecedentia.*

Libri, Z. E. Röm. 1, 1. Wo krieg ich da die antecedentia her? Reſp. Wo nichts iſt, da hat der Kayſer ſein Recht verlohren. Doch Act. 1, 1. wird man gewieſen auf das Evangelium Lucä. *

Materiae,

* Und ſo hängen auch etliche Bücher Moſis zuſammen, als Exod. 1, 1. durch das Vau, ואלה שמות: Leu. 1, 1. gleichfals ויקרא / Num. 1, 1. וידבר nicht

Materiae, 1. Corinth. 12, 1. iſt nicht nöthig, dazu zu nehmen cap. 11. fin. Denn incipit hic noua materia. Hingen Röm. 12, 1. incipit noua pars, aber es connectirt cum cap. 11, 30. 31. 32. ἔλεος. *

Alſo gehets nun auch in *fine* libri vel *materiae*, denn da ceſſiren auch conſequentia, als Matth. 28. fin.

§. 4. p. 199.

Obſ. 2. **In dieſer** *collatione contextus proximi* **hat man ſonderlich zweyerley zu** *regardiren*.

1. **Ob etwa in den** *antecedentibus* **eine** *occaſion* **und Gelegenheit gemeldet werde**, welche zu den Worten, die man zu erklären hat, Anlaß gegeben habe. Z. E. Wenn man lieſet 2. Sam. 7, 11. daß GOTT dem David ſagen läſſet: **der HErr will dir ein Haus bauen**, ſo iſt der ſenſus dieſer: der HErr will dir in deiner Familie ein beſtändiges und ewiges Königreich aufrichten, nemlich regnum Meſſiae. Warum aber wird dieſes eben mit den Worten exprimiret? **der HErr wird dir ein Haus bauen**? Reſp. Die Gelegenheit lieget in dem vorhergehenden 5. Vers, da hatte David ſein deſiderium entdecket, daß er dem HErrn ein Haus bauen wolte. Darauf läſſet GOTT ihm ſagen: nein, du ſolt mir kein Haus bauen, ſondern ich will dir ein Haus bauen. Alſo aus dieſer Gelegenheit und Veranlaſſung kommt es her, daß die Sache mit dieſen Worten ausgedrucket worden. Alſo zu der Parabel de operariis in vinea Matth. 20, 1. ſqq. occaſio habetur in antecedenti cap. 19, 27. da Petrus ſprach: **wir haben alles verlaſſen, und ſind dir nachgefolget, was wird uns dafür**?

2. **Man hat** *in hac collatione cum antecedentibus* **ſonderlich zu** *attendiren* **auf die** *particulas connectendi*, **durch welche der Text ſonderlich** in lingua originali **mit den** antecedentibus **zuſammenhängt.**

Die conſideratio *particularum* connectendi **iſt ein wichtiger Theil der exegetiſchen Klugheit; und es** dependirt **oft der gantze Verſtand eines** dicti **davon.** Conf. **Lückens über das 8. Cap. der Epiſt. an die Röm. p. 55.**

Es iſt aber inſonderheit dieſe obſeruatio particularum **nöthig** in libris *dogmaticis*,

---

nicht weniger iſt das Buch Joſua mit den Büchern Moſis verknüpft durch das ויהי und das Buch der Richter mit dem Buch Joſua, und ſo auch in manchen andern Büchern des A. T.

* Es will der ſelige Autor hierdurch ſo viel andeuten, daß da der Apoſtel daſelbſt geſagt, wie die gläubigen Römer von GOtt Barmhertzigkeit erlanget hätten, ſie nun auch ſich dagegen danckbar erzeigen, und mit Leib und Seel Gott aufopfern ſolten c. 12, 1. ſv. Doch etwas anders hat er dieſe Worte connectirt mit dem 35. und 36. Vers in der **Erklärung der Epiſtel an die Römer.**

ricis, zumal in den Briefen Pauli, da faſt alle Verſe durch particulas copulatiuas, cauſales, concluſiuas, aduerſatiuas, cet. mit den antecedentibus wie die Glieder einer Kette, zuſammen hängen. Denn dieſe particulae ſind nichts anders als die Glieder einer Kette, dadurch alle Gelencke derſelben zuſammen hängen. Z. E. Rom. 8, 1. ſqq. ſind die initia aller Verſe damit inſtruiret. Nichts iſt häufiger als die particula cauſalis, γάρ. Daraus man ſiehet, daß er von ſeinen Leſern keinen coecam fidem erfordere, ſondern alles, was er ſagt, beweiſe, und die bündigſten Raiſons davon anzeige. Loc. cit. v. 12. heiſts: ἄρα οὖν. Vorher hatte er die Freyheit der Gläubigen von der Verdammniß aſſeriret und erwieſen. Hinc conſectarium paedeuticum deducit, **derohalben**, weil albereit der Geiſt GOttes in euch wohnet, und auch dermaleins eure ſterbliche Leiber lebendig machen wird, ſeyd ihr verbunden nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt zu leben. Ex beneficiis flieſſen officia. Alle loca noui teſtamenti, da γάρ vorkommt, ſind conſiderirt und vis probandi in forma ſyllogiſmi gezeigt in PHIL. ZEISOLDI logica S. part. 3. p. 1. welches Werck bey 5. Alphabet ſtarck iſt.

Doch ſind dieſe particulae in den libris *hiſtoricis* auch nicht gäntzlich zu negligiren. Wenn es z. E. heiſt Joh. 3, 1. es war aber ein Menſch unter den Phariſäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberſter unter den Jüden: ſo iſt hier die particula aduerſatiua aber keinesweges zu überſehen, denn ſie weiſet uns zurück auf das vorhergehende, und zeiget, daß dieſer Nicodemus *opponiret* werden müſſe gewiſſen Leuten, davon in den antecedentibus Meldung geſchehen. Denn Joh. 2, 23. heiſts: **als aber JEſus zu Jeruſalem war in den Oſtern auf dem Feſte, gläubten viel an ſeinen Namen, da ſie die Zeichen ſahen, die er thät. Aber JEſus vertrauete ſich ihnen nicht, denn er kannte ſie alle.** Da wird Meldung gethan gewiſſer Leute, die es gut vorgeben, auch einige Uberzeugung von der Lehre Chriſti bezeugten, denen aber der HErr JESUS nicht getrauet, weil er heimliche Tücke und Unlauterkeit bey ihnen merckte. **Aber es** war hingegen ein Menſch unter den Phariſäern, da man ihn am wenigſten hätte ſuchen ſollen, Namens Nicodemus, der war von einer beſſern Art, der war aufrichtig, und dem vertrauete ſich demnach auch der HERR JESUS, und legte ihm den Weg zur Seligkeit aus. Da ſiehet man, was die conſideratio particularum auch in hiſtoriſchen Texten thue, und wie ſie oft den Schlüſſel zu dem Verſtande eines dicti auch in hiſtoricis gebe.

Es iſt aber hier zu mercken, daß man die particulas connectendi in *fontibus* ebraicis und graecis anſehen müſſe, **nicht aber** *in verſionibus*, wenn man ein ſanum iudicium de connexione fällen will, weil ſie in der verſion bald ausgelaſſen, bald aber unrecht überſetzt ſind.

2) **Sie ſind** *in verſione* **oft gar ausgelaſſen**, als Matth. 7, 15. **ſehet euch vor vor den falſchen Propheten**, ꝛc. Im griechiſchen ſtehet die particu-

la δὲ, und alſo geſchiehet hier eine oppoſitio antecedentium, nemlich vorher hatte Chriſtus vorgeſtellet, daß der **Weg** zum Leben überaus ſchmal, und die **Pforte** zum Himmel überaus **enge** ſey. Darauf warnet er nun im Gegenſatz vor den falſchen Propheten, welches demnach vi oppoſitionis ſolche Leute ſeyn müſſen, die den Weg zum Leben **breit** und **gemächlich** machen, ſo daß allerley weltliche Lüſte der Welt, als tantzen, ſpielen, ſchertzen, ꝛc. gar wohl bey dem Chriſtenthum beſtehen können, und keinesweges vom Himmelreich ausſchlieſſen. Das ſind eigentlich, vi oppoſitionis, die falſchen Propheten, dafür hier Chriſtus warnet. Act. 9, 15. 16. **ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen**, Graec. Eraſmi omittit γὰρ. Es heiſt aber im griechiſchen eigentlich: ἐγὼ γὰρ ὑποδείξω αὐτῷ cet. **denn** ich will ihm zeigen. ℣. 15. hatte Chriſtus vorher geſaget: **dieſer** (Paulus) **iſt mir ein auserwehlter Rüſtzeug**, ꝛc. Darauf folget ℣. 16. **denn ich will ihm zeigen** ꝛc. Da wird alſo mit der particula γὰρ die ratio angeführet, woher es kommen werde, daß Paulus ein ſo vortreflicher Lehrer und ein ſo groſſer Theologus werden ſolle, nemlich durchs Creutz und Leiden ſoll er dazu zubereitet werden, dadurch ſolte ſeine ἱκανότης ſpiritualis vermehret werden. Gleichwie ein Grund-Stein, der eine groſſe Laſt des Hauſes tragen ſoll, durch das Eiſen und die Schläge der Steinmetzen dazu muß geſchickt und tüchtig gemacht werden. Alſo wolte Chriſtus Paulum dadurch praepariren, daß ein auserwehlter Rüſtzeug daraus werden ſolte. Dieſen Nachdruck ſiehet man in der Verſion Lutheri nicht, dieweil die particula **denn** ausgelaſſen iſt. Alſo auch Matth. 20, 1. **DENN das Himmelreich iſt gleich einem Haus-Vater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in ſeinen Weinberg.** Joh. 3, 16. **DENN alſo hat GOtt die Welt geliebet.** Da iſt überall die particula γὰρ ausgelaſſen.

b) **Oft ſind die** *particulae* **in der Verſion zwar nicht ausgelaſſen, aber doch unrecht überſetzet**, als Col. 2, 1. heiſt es in der Verſion **Luthers: ich laſſe euch aber wiſſen, welch einen Kampf ich habe.** Im griechiſchen heiſts γὰρ, **denn** ich laſſe euch wiſſen. Nemlich im vorhergehenden 1. Capitel v. 29. hatte er geſagt, daß er **arbeite** und ringe für die Gemeinen. Das beweiſet er mit einem Special-Exempel, nemlich mit ſeinem Kampf vor die gläubigen Coloſſer und Laodicäer. 1. Timoth. 3, 1. ſpricht der Apoſtel: **wer ein Biſchofs-Amt begehret, der begehret ein köſtlich Amt.** v. 2. heiſt es: **es ſoll aber ein Biſchof unſträflich ſeyn.** Da iſt im griechiſchen οὖν, **derohalben**, weil das Biſchofs-Amt ein köſtlich Amt iſt, ſo ſoll ein Biſchof folgende Qualitäten an ſich haben, und ſich alſo erſt recht dazu qualificiren durch die Gnade des heiligen Geiſtes, ehe er ſich zum Biſchof-Amt beſtellen laſſe. Alſo Marc. 9, 31. ſtehet im griechiſchen γὰρ. **Lutherus** hats gegeben aber: **er lehrete aber ſeine Jünger.** Es muß heiſſen: **denn er lehrete.** Es wird die Urſach angezeiget,

warum

warum er nicht viel Volcks bey und um ſich haben wolte, und daher nicht auf der Landſtraſſe reiſete v. 30. damit er mit deſto gröſſerer Stille ſeine Jünger von ſeinem bevorſtehenden Leiden informiren könte. Das iſt nun überhaupt zu mercken. Conf. de particulis connect. die inſtitut. hermeneut. pag. 202. ſeq. 309. ſeqq.

Nachdem dieſes voraus erinnert iſt, ſo wollen wir nun etwas accurater de connexione handeln, und da iſt ferner zu mercken:

Obſeru. 3. daß die *connexion* zweyerley ſey, entweder *realis* oder *verbalis*.

α) *Realis*, die auch *logica* genennet werden kan. Dabey betrachtet man, in was vor einer Relation der Text mit denen antecedentibus ſtehe, ob er eine neue propoſition in ſich faſſe, oder ob die vorhergegangene propoſition darinnen confirmiret und bewieſen, oder per ſimile, oder per exemplum oder per contrarium illuſtrirt und erläutert werde, oder aber ob eine obiection darinnen enthalten, die man gegen einen vorhergegangenen Satz machen könne, oder eine concluſion, die ex antecedentibus hergeleitet werden könne, in welcher Unterſuchung die particuln als indices und Wegweiſer anzuſehen ſind. Das kan aber beſſer in collegiis exegeticis practicis gezeiget werden. Vid. collegium in epiſt. ad Gal.* da bey einem ieden Vers die connexion gezeiget wird. Conf. etiam cap. ſequens. Nur ein oder ander Exempel zu geben:

Galat. 4, 1 ſ. 7. iſt zu finden continuatio & illuſtratio doctrinae de officio legis paedagogico. Dabey vorkommt

I. **der Zuſtand der Gläubigen unter der Pädagogie des Geſetzes**, vbi

1) ein ſimile von Kindern, die unter der Aufſicht eines Pädagogi ſtehen, v. 1. 2.

2) eine applicatio ſimilis ad fideles V. T. v. 3.

II. **der Zuſtand der Gläubigen in der Freyheit vom Geſetz im N. T.** vbi

1) das **Mittel**, dadurch ſie ad hanc libertatem gelanget, miſſio filii Dei ſub legem.

2) die Wirckung dieſes Mittels, redemtio & adoptio.

3) *priuilegia*, welche ſind

a) Spiritus Ieſu Chriſti, v. 6.

b) dignitas filiorum, v. 7.

* Welches zu Gieſſen heraus kommt. Eben dieſes hat der ſelige Herr Superint. immer gezeiget in der Erklär. der Epiſtel an die Römer, welche anitzt zu Bremen im Druck heraus kommt, wie auch in der Erklärung der Epiſtel an die Coloſſer und an den Titum, und andern exegetiſchen Schriften.

c) hereditas.

Hebr. 5, 1. describit naturam & finem officii sacerdotalis, und beweiſet daraus (wie das γάρ anzeiget) daß Chriſtus ein mitleidiger, barmhertziger Hoherprieſter ſey.

v. 2. werden die requiſita, welche ein Hoherprieſter haben muß, beſchrieben, welche ſind

α) Mitleiden, deſſen
Natur,
obiectum,
Grund, weil er ſelbſt noch Schwachheit habe.

v. 3. beweiſt, daß auch der Hoheprieſter mit Schwachheit umgeben geweſen, ex ſacrificiis pro ſe ipſo.

β) Legitima vocatio, v. 4.
(α) negatiue,
(β) affirmatiue.

v. 5. applicirt Paulus dieſe zwey requiſita auf Chriſtum, und zeigt, daß er habe

α) legitimam *vocationem*, welche er aus zwey dictis beweiſet v. 5. 6.

β) den Affect des **Mitleidens**, in intercedendo pro nobis v. 7.

v. 8. beweiſt er, daß Chriſtus dieſes requiſitum in hohem Maaß gehabt, weil er per varia experimenta einen habitum darinnen bekommen.

v. 9. zeigt er, wozu uns ein ſo vollkommener Hoherprieſter nütze ſey.

β) *Verbalis*, ſeu grammatica connexio, welche von denen particulis dependirt. Da hat nun ein Exeget dreyerley zu thun circa particulas,

αα) **daß er die** *particulas praeſentes* **recht** *interpretire*, **und ihnen diejenige Bedeutung beylege, welche die Sache und der Contert erfordert.** Und da behält man denn billig die gewöhnliche Bedeutung der particularum, und tribuiret denenſelben ohne Noth keine andere ſignificationes, keine nouas & incertas ſignificationes. Z. E. Gen. 8, 21. **ich will nicht fortfahren die Erde zu verfluchen um des Menſchen willen** כי **denn** das tichten und trachten des menſchlichen Hertzens iſt böſe von Jugend auf. Hier geben einige die particulam כי per *quamuis*, ich will die Erde nicht verfluchen, obgleich das tichten böſe iſt. Allein es iſt dieſes eine incerta ſignificatio huius particulae, welches zu beweiſen NOLDIVS in concord. partic. ebr. zwar einige Exempel angeführet, in welchen aber das כ gar wohl ſeine gewöhnliche und ordentliche Bedeutung behalten kan, ſo daß es entweder rationem rei, oder rationem dicti anzeiget, und ſo kan es auch gar wohl behalten werden an dem Ort. Nemlich es heiſt, GOTT habe geſagt: er wolle wegen eines gewiſſen Menſchen und deſſen künftigen Verſöhn-Opfers willen, davon das Opfer Noä damals ein Vorbild war, nicht mehr die

Erde

Erde verfluchen. Iam reddit rationem dicti, warum er dieſes geſagt habe, warum er um eines gewiſſen Menſchen willen verſprochen, die Erde vor fernerm Fluch zu verſchonen. Denn, ſagt er, ſonſt, wenn ich auf die übrigen Menſchen ſehen ſolte, ſo iſt ihr tichten und trachten von Jugend auf böſe. Wenn ich alſo auf das genus humanum ſehen wolte, ſo würde ich in dem, ſelben Urſach gnug finden, immer meinen Fluch über die Erde ergehen zu laſſen, immer eine neue Sündfluth über die Erde zu führen; aber ich will meine Augen a genere humano abwenden und will auf einen andern Menſchen ſehen aus ihrem Mittel, auf den Θεάνθρωπον, in welchem ich Urſach gnug finde die Erde nicht mehr zu verfluchen. Alſo das δὲ Tit. 1, 1. wenn Paulus ſpricht: Παῦλος δοῦλος Θεοῦ, ἀπόστολος δὲ Ἰησοῦ χριστοῦ, iſt nicht aduerſatiuum, als wenn ſecundum Socinianos GOtt und Chriſtus einander entgegen geſetzt werde. Paulus war ein Knecht GOttes, er dienete ihm aber nicht als ein Regent, ſondern als ein Knecht, welcher von Chriſto unmittelbar zum Predigamt berufen war.

Es iſt aber freylich nicht zu leugnen, daß dieſe Sache in der hebräiſchen Sprache mehr Schwierigkeiten unterworfen ſey. Die Urſach iſt dieſe: die Hebräer haben ſehr wenig particulas, ia, wenn man es recht unterſucht, eigentlich gar keine. Es ſind lauter nomina, welche vicem particularum vertreten, z. E. בין heiſt nicht eigentlich *inter*, ſondern es iſt eigentlich ein nomen ſubſtantiuum, und heiſt medium, interſtitium, differentia, a בין diſcernere. Hinc מבין ab inter, e medio. Conf. CHRISTIANI KOERBERI lexicon partic. ebr. Jena 1712. in 8. von 9. Bogen * Und ſo iſt es auch mit andern ebräiſchen Particuln. Demnach werden die Hebräer genöthiget, weil ſie ſo wenige, ia gar keine particulas haben, einer einzigen particulae mehrere ſignificationes zu tribuiren, welche aber doch mit der vornehmſten ſignification eine Verbindung haben. Daher entſtehen nun manche Schwierigkeiten; indem das כ z. E. öfters muß überſetzet werden quia, bald nam, bald vt, ſed, num, immo &c. Sonderlich iſt das ו Vau ein vicarius omnium particularum connectentium. Daher ein gutes iudicium logicum dazu gehöret, ihm ſeine rechte ſignification an einem ieden Ort zu aſſigniren, da es bald muß gegeben werden &, ſed, antea, vero, poſtea, autem &c. bald hat es ſignificationem diſiunctiuam &c. (welche Be-

* Es iſt nachher auch denen zu Jena 1734. 4. aufs neue von Herrn Prof. Joh. Gottfried Tympen edirten concordantiis particularum ebr. chald. Chriſtian Noldii nebſt des Joh. Michaelis lexico partic. ebr. angehänget worden.

deutung es hat Jud. 11, 31. in voto Iephtae † והיה ליהוה *aut erit domino*, mino conſecrabitur, ad ſeruitia in tabernaculo ſacro, והעליתיהו עולה *aut offeram in holocauſtum*, disiunctiue, denn es hätte ihm auch ein Hund oder Eſel entgegen gehen können) und thut man alſo wohl, wenn man in collegiis curſoriis ebraicis fleißig acht giebt, wie das Vau an einem ieden Ort nach ſeinem Contexte gegeben werden müſſe.

Im Griechiſchen aber iſts leichter, weil man daſelbſt eine groſſe Menge der particuln hat. Doch hat man auch oft nöthig auf die ſignificationem quouis loco acht zu geben, z. E. das Καὶ hat auch varias ſignificationes, und muß oft anders gegeben werden, als Joh. 15, 20. ἐι ἐμὲ ἐδίωξαν, Καὶ (da bedeutet καὶ im Deutſchen ſo) ὑμᾶς διώξουσι. Marc. 16, 7. εἰπατε τοῖς μαθηταῖς αὐτῦ, καὶ (da iſts ſo viel als inprimis) τῷ Πέτρῳ. Marc. 15, 25. ἦν δὲ ὥρα τρίτη, καὶ (da bedeutet es als) ἐσταύρωσαν αὐτόν &c.

ββ) Wird bey den particulis erfordert, daß der *interpres* die *latentes particulas* hervorziehe. Die latibula aber der particularum ſind ſonderlich die *participia*, welche denen Griechen ſehr gewehnlich ſind. In dieſe participia ſind öfters die particulae connectendi gleichſam mit eingewickelt und verſtecket z. E. Röm. 6, 9. muß die connexion aus dem participio eruiret werden, durch eine reſolutionem grammaticam deſſelben, credimus wir gläuben εἰδότες, i. e. ὅτι εἰδωμεν, quia ſcimus, dieweil wir wiſſen; daraus man ſiehet, daß der Glaube nichts blindes ſey, ſondern etwas, das ſich auf eine gewiſſe Erkenntniß und Uberzeugung gründet. Alſo Col. 2, 6. 7. Im 6. ℣. heiſts: wie ihr angenommen habt den HErrn Chriſtum JEſum, ſo wandelt in ihm, und darauf folget nun ℣. 7. ἐῤῥιζωμένοι, poſtquam radicati eſtis, in praeterito. Denn man kan nicht eher in Chriſto wandeln, bis man vorher in ihm gewurtzelt iſt, bis man die radices fidei in ihm geſchlagen und aus ihm Kraft und Saft genommen, der zum Wandel in Chriſto JEſu und göttlichem Leben erfordert wird. Heb. 12, 14. διώκετε &c. ℣. 15. heiſts: ἐπισκοποῦντες, i. e. καὶ ἐπισκοπεῖτε, daß man nicht nur für ſeine Perſon nachiage, ſondern auch andere mitnehme ꝛc. Col. 2. 12. da hat SEB. SCHMIDIVS συνταφέντες gegeben: *dum* conſepulti eſtis, ut modus circumciſionis ſpiritualis deſcribatur.

γγ) Daß der *interpres* die *abſentes & omiſſas particulas dextre ſupplire*, Das iſt im ebräiſchen und griechiſchen nöthig. vid. de omiſſis particulis rationalibus ZEISOLDI log. N. T. part. 3. obſ. 16. Als Hoſ. 8, 12. אכתב לו רבי תורתי כמו זר נחשבו ſtehet praeſcribam ipſi multitudines legis

† Daß daſelbſt das Vau die disiunctiuam ſignificationem habe, iſt mit mehrern bewieſen worden in der Kirchen-Hiſt. des A. T. 2. Theil p. 126.

gis meae (10000. mal) tanquam peregrinum quid leges meae aestimantur. Da ſind die particulae connectendi ausgelaſſen. Sine particulis connectendi heiſt die propoſition ſo: ich ſchreibe ihm tauſendmal Geſetz vor; es iſt aber in ihren Augen etwas fremdes. Mit denen particulis connectentibus würde ſie alſo heiſſen: *quamuis* ipſis praeſcriberem multitudines &c. tamen tanquam &c. wenn ich auch gleich dieſem Volck tauſendmal (eigentlich zehn tauſendmal) meine Geſetze vorſchriebe und ihm vormahlen ließ: ſo wirds doch immer als etwas fremdes von ihnen gehalten. So ſtupid iſt dieſes Volck, ſo wenig Luſt haben ſie, ſich nach meinem Geſetz zu richten. Alſo auch im griechiſchen Text. Hebr. 13, 8. heiſts: **JEſus Chriſtus geſtern und heute** ꝛc. da iſt keine particula connectendi. Es proponirt hier der Apoſtel das wahre und einige obiectum fidei, darauf ſie von allen ihren Lehrern gewieſen worden ℣. 7. 1. Joh. 5, 11. heiſt es: **und das iſt das Zeugnis, daß uns GOtt das ewige Leben hat gegeben, und ſolches Leben iſt in ſeinem Sohn.** Daraus wird nun die concluſion eruirt ℣. 12. **wer demnach den Sohn hat, der hat das Leben,** der iſt ein heres vitae aeternae. Aber dieſe particula concluſiua ἄρα wird hier ausgelaſſen. Ein interpres aber muß ſolche dextre zu ſuppliren wiſſen.

§. 5. p. 205.

Obſeru. 4. **So lange man einen Text füglich** *cum proxime antecedentibus connectiren* **und verknüpfen kan, ſo hat man nicht nöthig, ihn** *cum antecedentibus remotioribus* **zu verknüpfen.** Z. E. Röm. 2, 16. verknüpfen einige die Anfangs-Worte ἐν ἡμέρᾳ, **an dem Tage, da GOtt das verborgene der Menſchen durch JEſum Chriſt richten wird,** mit dem Ende des 12. Verſes, da es heiſt: **welche ohne Geſetz geſündiget haben, die werden auch ohne Geſetz verlohren werden; und welche am Geſetz geſündiget haben, die werden durchs Geſetz verurtheilet werden,** nemlich **an dem Tag, da GOtt das verborgene der Menſchen richten wird,** und alſo ſetzen ſie den 13. 14. und 15. Vers in parentheſin. Allein es iſt nicht nöthig, daß man ſo weit zurück gehet. Denn es cohaeriret der 16. ℣. gar wohl mit dem 15. Da Paulus ſich auf das Gewiſſen der Menſchen beruſen hat, welches ihn entweder anklage, wenn er unrecht gethan hat, oder entſchuldige, wenn er recht gehandelt. Nun ſetzet er ℣. 26. hinzu, wenn das Gewiſſen dieſes ſein Amt am vollkommenſten verrichten werde. Nemlich **am Tage, da GOtt das verborgene der Menſchen richten werde.** Denn in dieſer Welt wird die Anklage des Gewiſſens oft unterdrückt: aber an jenem Tage wird es ſeine Stimme wie eine Poſaune erheben, wenn es mit dem Licht

der

der göttlichen Allwiſſenheit beſtrahlet werden wird. * Alſo Matth. 6, 13. ὅτι connectirt cum petit. 7. & tota oratione. Wenn einer 2. Corinth. 4, 17. denn unſere Trübſal ꝛc. connectiren wolte mit ℣. 8. Uns iſt bange, aber wir verzagen nicht, ſo wäre das ein ſaltus. Proxime cum antecedentibus fieri id potest διὸ ἐκκακοῦμεν, unſer innerlicher Menſch wird von Tage zu Tage verneuert. Denn unſere Trübſal ꝛc. Ratio a beatiſſimo afflictionum euentu deſumitur.

Es geſchicht auch oft in *propheticis*, daß die Propheten das, was ſie in antecedentibus nur ſummariſch angezeigt, hernach wieder reaſſumiren und weitläuftig erklären. Da muß man freylich eine connexion cum partibus remotioribus anſtellen. Z. E. Eſa. 9, 6. denn uns iſt ein Kind gebohren ꝛc. conf. c. 7, 14. ſiehe ein Jungfrau iſt ſchwanger und wird einen Sohn gebehren ꝛc. das reaſſumirt hier Eſaias, und zwar als ein argument, warum beſſere Zeiten kommen werden.

Obſeru. 5. Man ſoll das *filum orationis* nicht *abrumpiren*, und ſagen, der auctor komme nun auf etwas anders, ſo lange man es noch füglich *continuiren* kan. Es pflegen viele interpretes, wenn ſie nicht gleich einſehen, wie ein Vers mit dem vorhergehenden zuſammen hänge, alsbald zuſagen: hier komme nun der ſcriptor ſacer auf etwas anders, oder er mache hier eine *digreſſion*, da doch wohl das filum orationis noch weiter gehet, wenn man nur der Sache ein wenig nachdencket. Z. E. Röm. 5, 12. geben einige für, daß Paulus eine digreſſion mache in comparationem primi & ſecundi Adami, i. e. Chriſti. Allein es iſt hier keine digreſſio, ſondern es hänget dieſer Vers arctiſſime cum antecedentibus zuſammen durch die particulam διὰ τοῦτο. Im 11. Vers hatte nemlich Paulus geſagt, daß wir durch Chriſtum hätten die Verſöhnung empfangen, oder daß Chriſtus auctor noſtrae reconciliationis ſey. Dieſes confirmiret Paulus a contrario, ℣. 12. ſqq. nemlich wie Adam durch ſeinen Ungehorſam den reatum über das menſchliche Geſchlecht gezogen: ſo habe hingegen Chriſtus durch ſeinen Gehorſam den reatum wieder aufgehoben und das genus humanum mit GOtt verſöhnet. Wie alſo Adam iſt auctor noſtri reatus, ſo iſt Chriſtus auctor noſtrae reconciliationis. Das zeiget Paulus vom 12. Vers bis ans Ende des Capitels, und alſo iſt keine überflüſſige digreſſion, ſondern ein Stück von der Erläuterung der vorhergegangenen Sache. Alſo 1. Cor. 8. handelt Paulus de recto vſu libertatis chriſtianae in rebus adiaphoris, wie man die chriſtliche Freyheit recht gebrauchen ſolle. Darauf ſcheinet er Cap. 9, 1. auf was anders

* Dieſe Erklärung giebt auch der ſel. Herr Verfaſſer in der Erklärung der Epiſt. an die Römer p. 165.

ders zu ſchreiten: **bin ich nicht ein Apoſtel?** da ſcheinet er zwar eine digreſſion zu machen in commendationem muneris ſui apoſtolici, ein panegyricum ſeines Apoſtel-Amts zu halten; allein er fähret fort in der angefangenen Materie, und hält den Corinthern ſein eigen Exempel vor, wie er als ein Apoſtel und extraordinairer Abgeſandte Chriſti manche iura und Freyheiten habe, aber ſich derſelben mit der gröſten Behutſamkeit gebrauche, darin ſolten ihm die Corinther auch nachkommen. Cap. 10, 1. ſcheinet er wieder auf was anders zu kommen; aber er fähret auch hier in der Rede fort, und ſtellt ihnen das Exempel der Kinder Iſrael vor, welche durch den Mißbrauch ihrer Freyheit in ſchwere Gerichte GOttes gefallen, und zeiget mit demſelben an, was der Mißbrauch der Freyheit vor Gerichte GOttes nach ſich ziehe, und alſo wird Cap. 8. 9. und 10. einerley Materie tractiret de recto vſu libertatis chriſtianae, folglich muß man hier das filum orationis nicht abrumpiren, ſondern acht geben, wie die Rede des Apoſtels zuſammen hänge.

Obſ. 6. **Man hat ſonderlich auf die** *cohaerenz* **acht zu geben, wenn** *parentheſes* **in der Rede vorkommen; aber man hat ſich auch zu hüten, daß man nicht ohne Urſach** *parentheſes fingire.* In dem ſtilo *Paulino* iſts was gewöhnliches, daß longiores parentheſes mit unterkommen ob abundantiam adfectus, und wegen des reichen Zufluſſes der Gedancken und Sachen, die er unter der theopneuſtie hatte. Z. E. Eph. 3, 1. iſt eine ſolche lange parentheſis. ℣. 1. heiſts: τούτου, χάριν, und ℣ 14. repetirt er wieder τούτου χάριν. Was alſo zwiſchen dem 1. und 14. Vers vom 2. bis auf den 13. ℣. incluſiue ſtehet, das muß alles in parentheſin eingeſchloſſen werden, da Paulus eine excurſion macht in die Führung ſeines apoſtoliſchen Amts, des Amts N. T. und ℣. 14. kommt er wieder auf die Materie, die er hatte ſagen wollen: **deswegen, ſage ich, beuge ich meine Knie,** ꝛc. Alſo auch Phil. 1, 25. 26. heiſts: **und in guter Zuverſicht weiß ich, daß ich bleiben, und bey euch allen ſeyn werde, euch zur Förderung und zur Freude des Glaubens; auf daß ihr euch ſehr rühmen möget in Chriſto JEſu an mir, durch meine Zukunft wieder zu euch.** Darauf heiſts Cap. 2, 17. **und ob ich** (oder geſetzt, daß ich) **geopfert werde über dem Opfer und Gottesdienſt eures Glaubens** ꝛc. was alſo dazwiſchen ſtehet von Phil. 1, 27. **wandelt nur würdiglich dem Evangelio Chriſti** ꝛc. bis Cap. 2, 16. das ſtehet in parentheſi. Cap. 2, 17. reaſſumirt er ſeine Rede und fähret fort, wo er aufgehöret hatte. Da iſt der ſtilus Pauli gleich einem Strom der unter die Erde fällt, und ſich eine Zeitlang darunter verbirget, und hernach an einem andern Ort wieder hervor kommt, wie man denn ſolche Flüſſe hat.

Doch muß man ſich dabey hüten, daß man nicht ohne Noth *parentheſes fingire*, und dadurch den ſtilum hiulcum mache, dergleichen gethan hat ein gewiſſer Engelländer, Namens NORTONVS KNATCHBVLLVS in ſeinen animaduerſionibus in N. T. der viele unnöthige parentheſes in den ſtilum hat eingeſchoben. Dergleichen thun auch öfters die Socinianer, die um ihres Nutzens willen parentheſes fingiren, da doch keine ſind. Es hat Herr M. Chriſtoph Wolle in tract. de parentheſi ſacra p. 96. ſq. unterſchiedene Exempel ſolcher ſpuriarum parentheſium angeführet, und wer des Herrn D. PRITII griechiſche edition des N. T. hat, der findet eine ſolche falſche parentheſin, 1. Joh. 5, 7. 8. da gar keine parentheſis ſtehen kan und ſoll.

Obſ. 7. **Wenn es öfters ſcheinet, daß das *filum orationis* ſich verliere und die ſcriptores ſacri auf eine andere Materie gerathen, ſo hat man nachzudencken, ob nicht etwa eine *tacita obiectio*, die in den Gemüthern der *auditorum* entſtanden, oder die man aus den Worten machen könte, beantwortet werde** und ſie hernach in coepta materia wieder fortfahren.

Z. E. Jer. 6, 9. hatte es geheiſſen: **ſo ſpricht der HErr Zebaoth: was übrig iſt blieben von Iſrael, das muß auch nachher abgeleſen werden, wie ein Weinſtock.** Darauf folget

℣. 10. Ach, mit wem ſoll ich doch reden und zeugen? daß doch iemand hören wolte! ꝛc Da ſcheinet der 9. und 10. Vers nicht zu connectiren, aber er connectiret gar wohl, wenn man bedencket, daß der Prophet einem geheimen Einwurf begegnet, nemlich da er ℣. 9. ſolche ſchwere Gerichte GOttes verkündiget hatte, daß alles, was an Iſrael noch herrlich war, abgeleſen werden ſolte, wie man die Trauben von einem Weinſtock ablieſet, ſo hätte man ſagen mögen: ach, das ſolte man nur den Leuten recht einſchärfen und ſie warnen für dieſen ſchweren Gerichten GOttes, welche vor der Thür wären, ſo würden ſie ſich doch beſſern und es zu Hertzen nehmen. Darauf antwortet er nun ℣. 10. **Ach, mit wem ſoll ich doch reden und es bezeugen.** Es verhält ſich keinesweges ſo, will er ſagen, daß man es nur den Leuten ſage, wenn man nur ihren Verſtand zu inſtruiren ſuche, ſo werde ſich der Wille wohl lencken und geben, der Wille werde von ſich ſelbſt nachfolgen, wie dieſe neuen Philoſophi philoſophiren. Darauf ſagt er: ach nein, **ihre Ohren ſind unbeſchnitten, ſie mögens nicht hören. Siehe, ſie halten des HErrn Wort für einen Spott, und wollen ſein nicht.** Ihr Wille tauget nichts, ſie wollen den HErrn nicht wiſſen, wenn man ihren Verſtand noch ſo excoliret und illuſtriret. In dem 20. ℣. iſt wieder ſo ein Exempel. Denn da heiſt es ℣. 19. **du Erde, höre zu: ſiehe ich will ein**

ein Unglück über dis Volck bringen, ꝛc. Darauf heiſts v. 20. was frage ich nach dem Weirauch, der aus Reich Arabia, und nach den guten Zimmet-Rinden, die aus fernen Landen kommen? Eure Brand-Opfer ſind mir nicht angenehm, und eure Opfer gefallen mir nichts. Da iſt wieder eine tacita obiectio praeoccupiret worden. Nemlich der Prophet hatte das Volck angeklaget, daß es das Geſetz verworfen. Wir bringen ia, obiicirten ſie, unſere Opfer und halten das Geſetz, quomodo poſſumus accuſari ſpretae legis? Darauf wird geſagt: was frag ich nach dem Weirauch und nach den guten Zimmet-Rinden, woraus das Weirauch-Werck beſtund, eure Brand-Opfer gefallen mir nicht, weil ihr ſie mit einem rohen und ungebrochenen Hertzen bringet.

Darinnen haben die Reden Chriſti was beſonders, und iſt daher dieſes ſonderlich in den Reden Chriſti zu obſeruiren. Saepe videtur nexus interrumpi, und daß Chriſtus ex abrupto von einem aufs andere falle, und iſt doch die höchſte Weisheit, indem er antwortet auf die heimlichen Gedancken und praeiudicia, welche er nach ſeiner Allwiſſenheit in den Hertzen ſeiner Zuhörer aufſteigen ſahe*. Daher heiſts oft in ſeiner Rede: ἀποκριθεὶς, JESUS antwortete, da doch keine Rede der Zuhörer und Frage vorhergegangen, aber er antwortet auf die geheimen Gedancken und praeiudicia der Zuhörer, ob ſie gleich mit Worten nicht exprimiret ſind. Z. E. Luc. 14, 3. 4.

Matth. 7, 7. ſchärfet Chriſtus die nöthige Behutſamkeit, die im Lehr-Amt müſſe gebraucht werden, v. 6. ein, da entſtund ohne Zweifel ein heimlicher Kummer in den Gemüthern ſeiner Jünger, daß ſie dachten: ach, wer iſt hierzu tüchtig, wenn eine ſo groſſe Weisheit in diſpenſandis myſteriis euangelii erfordert wird? Wer kan ſich rühmen, daß er dieſe habe. Darauf antwortet Chriſtus v. 7. bittet, ſo wird euch gegeben, ꝛc. Alſo cohaeriret der 6. und 7. Vers, die ſonſt keine connexion zu haben ſcheinen.

Alſo Joh. 5, 38. hatte Chriſtus geſaget: ſein Wort habt ihr nicht. Obiectio: wir haben ia die Bibel. Reſp. v. 39. forſchet nur recht in der Schrift. Und v. 40. heiſts: und zu mir wollet ihr nicht kommen, und v. 41. ich nehme nicht Ehre von Menſchen. Wie connectiret das mit einander? Reſp. Das connectirt vermittelſt eines geheimen Einwurfs, den die Phariſäer machten, nemlich da Chriſtus ſie beſtrafet, daß ſie nicht zu ihm kommen wolten, ſo beſchuldigten ſie ihn heimlich einer *ambition*, daß er alle Menſchen zu ſich inuitire, und wolle, daß ſie alle zu ihm kommen und ſeine Lehre anhören ſolten. Darauf antwortet er v. 41. δόξαν, οὐ λαμβάνω, ich thue das nicht aus eiteler

* Davon iſt droben ſchon etwas beygebracht worden p. 149. ſq.

Ehre, als wenn ich ehrgeitzig wäre, sondern mein Amt bringts so mit sich, dazu mich mein Vater gesandt.

Also auch Joh. 7, 23. hat Christus auf Mosen prouociret, und v. 24. heists: **richtet nicht nach dem Ansehen, sondern richtet ein recht Gerichte:** wie cohaeriret das? Ohne Zweifel hatten die Pharisäer dabey heimlich gedacht: ach, du elender Mensch, du armer Mann, du unterstehest dich mit Mose zu compariren. Moses war ein anderer Mann, es ist nichts ähnliches von demselben an dir anzutreffen. Darauf antwortet er v. 24. **richtet nicht nach dem Ansehen,** und nach der äusserlichen Parade, die ihr von mir zu sehen wünschet, daß ich nicht Brod vom Himmel regnen lasse, wie Moses, **richtet ein recht Gericht,** untersuchet die Sache aus dem Grunde.

Joh. 3, 3. scheinet Christus seinen Discurs mit Nicodemo ex abrupto anzufangen: **wahrlich, wahrlich, ich sage dir: es sey denn, daß iemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen;** aber Christus sahe, daß Nicodemus fragen wolte, was muß ich thun, daß ich ins Reich GOttes komme?

Obs. 8. **Wenn der Text eine Antwort auf eine vorhergegangene Frage oder Rede in sich fasset, so hat man wohl zu untersuchen, wie die Antwort darauf passe.** Z. E. Luc. 4, 22. heist es: **sie gaben alle Zeugniß von ihm, und wunderten sich der holdseligen Worte, die aus seinem Munde gingen, und sprachen: ist das nicht Josephs Sohn?** Darauf stehet v. 23. **und er sprach zu ihnen: ihr werdet freylich zu mir sagen die Sprüchwort: Artzt, hilf dir selber. Denn wie grosse Dinge haben wir gehöret zu Capernaum geschehen: thue auch also hie in deinem Vaterlande.** Darauf antwortet er v. 24. bis 27. **wahrlich, ich sage euch: kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande. Aber in der Wahrheit sage ich euch: Es waren viel Wittwen in Israel zu Elias Zeiten, da der Himmel verschlossen war drey Jahr und sechs Monden, da eine grosse Theurung war im gantzen Lande; und zu der keiner ward Elias gesandt, denn allein gen Sarepta der Sidonier, zu einer Wittwe. Und viel Aussätzige waren in Israel zu des Propheten Elisäus Zeiten; und der keiner ward gereiniget, denn allein Naeman aus Syrien.** Wie schickt sich diese Antwort auf das Begehren, daß er solte ein Wunder thun in patria? Resp. Christus will ihnen zeigen, der Schluß sey falsch. Wer in andern Städten Wunder thut, und in seinem Vaterlande nicht, der ist ein falscher Prophet. Denn so müste man auch sagen von dem Elia, weil er kein Wunder in Israel, sondern in Sarepta gethan, sey er ein falscher Prophet.

Desgleichen Luc. 14, 15. ruft einer aus: **selig ist, der das Brod isset im Reich GOttes.** Darauf antwortet Christus v. 16. **es war ein Mensch, der**

der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu, ꝛc. Hie hat man zu zeigen, wie diese Antwort sich darauf schicke. Nemlich Christus will zeigen, daß es mit dem bloſſen wünschen nicht gnug wäre, wie die Jüden thaten. Das sind nun Exempel von dieser obseruation. *

Dabey aber zu mercken ist, daß einige darinnen *excediren*, und überall die connexion per tacitas obiectiones earumque responsiones suchen, welcher excess hiebey allerdings verhütet, und so viel möglich, gemeidet werden muß.

Quaeritur, **woran erkennet man, daß eine** *obiection* **zu beantworten** *intendiret* **sey?**

Resp. 1. Wenn diese obiection ex versu antecedenti flieſſet.

2. Wenn der Jnhalt versus sequentis so beschaffen ist, daß solche obiection gantz ungezwungen daraus beantwortet werden kan.

§. 6. p. 207.

Nun folgt

II. CONTEXTVS IN SENSV LATIORE, der begreift alles unter sich, was in den immediate vorhergehenden und nachfolgenden zu der gantzen Materie gehöret, den gantzen Theil des Buchs, daraus der Text genommen ist. Z. E. Wenn man zu erklären hätte Röm. 10, 4. **Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den gläubet, der ist gerecht**, so gehöret zum context in sensu latiori das gantze 9. 10. und 11. Capitel. Jn diesen drey Capiteln wird abgehandelt die Materie de impedimentis iustificationis euangelicae ex parte iudaeorum. Wenn der Text aus 1. Corinth. 7. wäre, so gehörete zum Contert das gantze Capitel, darinnen einige quaestiones de coniugio & caelibatu abgehandelt werden. 1. Corinth. 15, 26. **der letzte Feind, der aufgehaben wird, ist der Tod**, da gehört das 15. Cap. zu dem Contert. Jst der Text aus einem Psalm genommen, so gehöret zum Contert der gantze Psalm, und muß demnach auch gantz gelesen werden, wenn man den Text recht verstehen will. Jst der Text aus einem *vaticinio* genommen, so muß das gantze vaticinium dabey conferiret werden, wenn er recht soll verstanden werden.

§. 7. p. 208.

Hierbey ist wiederum etwas zu obseruiren:

Obs. 1. **Damit diese Sache erleichtert werde, so muß man** *in lectione*

* Viele dergleichen Exempel wird man in des sel. Herrn Doctors Erklärung der Epistel an die Römer finden.

ne curſoria ſcripturae ſacrae allezeit ſo viel zuſammen leſen, als zu einer Materie gehöret. Man thut nicht wohl, wenn man nach einer gewiſſen Anzahl der Capitel des Morgends und Abends etwas aus der Bibel lieſet, ſondern nach den ſedibus materiarum, da man dasienige zuſammen nimmt, was zur gantzen Sache und Hiſtorie gehöret, wenn es gleich öfters mehrere Capitel wären. Z. E. Libro *Ezrae* continetur duplex reductio iudaeorum ex Babylonia, da die erſte geſchicht duce Zorobabele, c. 1 -- 6. die andere aber duce Ezra, c. 7 -- fin. Das ſind die 2. Haupt-Materien, die in dieſem Buch vorkommen, und darnach alſo das Buch Eſther am füglichſten in 2. penſa durchgeleſen werden kan.

Im Buch Nehemiä iſt enthalten

1) inſtauratio vrbis Hieroſolymae, c. 1 -- 7.
2) inſtauratio cultus publici, c. 8 -- 12.
3) inſtauratio ſeu reformatio morum, c. 13.

Das ſind die 3. penſa, nach welchen man dieſes Buch leſen kan. Sind die 2. erſten penſa zu lang, ſo kan man ſehen, wie man ſie wieder commode abtheilen kan.

Obſeru. 2. **Wenn man alſo die Bibel** *ſecundum ſedes materiarum* **lieſet, ſo ſoll man nicht nur das** *principale argumentum* **des gantzen** *penſi*, **ſondern auch die darinnen enthaltenen** *momenta potiora* **wohl** *obſeruiren*. Hier iſt ein Exempel gegeben an den 3. erſten Capiteln Geneſeos p. 209. deren Inhalt iſt zu beſchreiben origines rerum omnium, ſonderlich eccleſiae. Das iſt das principaleſte argumentum des gantzen penſi. Darauf werden die momenta ſpecialiora & praecipua argumenta gezeiget, welche dieſe capita in ſich faſſen. Wir wollen itzo das folgende penſum Cap. 4. und 5. mit dazu nehmen, darinnen überhaupt beſchrieben iſt *progreſſus & adminiſtratio mundi antediluuiani*. Das iſt das principaleſte argumentum dieſer beyden Capitel. Die momenta praecipua ſpecialiora aber, die darinnen begriffen ſind, ſind folgende:

1. Caini natiuitas & impietas, tanquam auctoris falſae eccleſiae.
2. prima perſecutio verae eccleſiae.
3. conſeruatio & inſtauratio verae eccleſiae ſub Setho, Enoſch und den übrigen Patriarchen.
4. initium publice inſtituti cultus diuini.
5. primi doctores & vates verae eccleſiae c. 5.
6. Noachi natiuitas.

Da muß man nun attendiren, wo ein iedes von dieſen ſpecial-momentis angehe, und wo es aufhöre. Das gibt groſſen Nutzen. Denn wenn man nun aus einem ſolchen penſo einen Spruch zu erklären hat, ſo weiß man gleich, in welches Fach er gehöre, und wie weit ſich die antecedentia und conſequentia deſſelben

ſelben erſtrecken. Denn das, was mit zu dem momento ſpeciali gehört, darinnen der Spruch ſtehet, das iſt der context in ſenſu *anguſtiore*; das gantze penſum aber iſt der context in ſenſu *latiore*. Man kan hierbey gebrauchen die lemmata, welche in des SEB. SCHMIDII lateiniſchen Bibel über denen Capiteln ſtehen, da er aus einem Capitel die potiora momenta angezeiget hat, die darin enthalten ſind.

§. 8. p. 210.

Nun folget

III. CONTEXTVS IN SENSV LATISSIMO, da gehöret dazu theils integer liber, daraus der Text genommen, theils integrum ſyſtema biblicum.

1) *Integer liber*, darinnen der Text ſtehet. Alſo wenn ich aus dem Buch **Eſther** einen Text erklären ſolte, ſo gehöret ad contextum das gantze Buch. Denn das gantze Buch handelt davon, wie Eſther an ſtatt der Vaſthi zur königlichen Würde gekommen, und den Untergang von ihrem Volcke abgewendet. Wenn man einen ſchweren Text zu erklären hätte aus einer epiſtola *Pauli*, welche nur vnius argumenti iſt, ſo gehöret zum Context der gantze Brief, welchen man alſo mit Bedacht recht durchleſen muß, wenn man den Text recht ſolide daraus zu erklären meynet. Z. E. Die Epiſtel an die **Epheſer** hat pro ſcopo die bekehrten Epheſer zu ſtärcken. Hinc proponit Paulus

1. *cauſſas* conſtantiae in fide, welche hergenommen ſind von dem ſeligen Zuſtande, darin die Epheſer durchs Chriſtenthum verſetzet worden Cap. 1. 2. und 3.

2. *media* ad conſtantiam facientia

α) media *praeſeruantia* aduerſus tentat. obſeruanda, cap. 4, 1. bis cap. 6, 9. und zwar

ℵ) in eccleſia cap. 4, 1 -- 16.

ב) in vita ſociali c. 4, 16 -- c. 5, 20.

ג) in ſtatu oeconomico c. 5, 21. bis c. 6, 1 -- 9.

β) media *tentationem depellentia* & quaſi offenſiua, c. 6, 10 -- fin. Da ſiehet man gleich, in welches Fach der Text gehöret. Es gehöret dazu

2) *Integrum ſyſtema ſcripturae*, das iſt, alles, was in den anteeedentibus & conſequentibus libris biblicis zu finden iſt, das zur völligen Erklärung derſelben Materie gehöret, davon der Text handelt. Z. E. Wenn ich aus dem Buch **Eſther** einen Text erklären ſoll, ſo iſt der context in ſenſu latiſſimo nicht nur das gantze Buch Eſther, darinn erzehlet wird, wie Eſther zur königlichen Würde erhoben und den Untergang ihres Todes abgewendet habe; ſondern es gehöret auch, wenn ich mich noch weiter diffundiren will, dazu integrum ſcripturae ſacrae

ſyſtema

ſyſtema, d. i. es gehören dahin ex omnibus libris ſcripturae antecedentibus & conſequentibus alle molimina, die der Satan durch ſeine inſtrumenta gegen das jüdiſche Volck vorgenommen daſſelbe zu vertilgen, in ſpecie von der Zeit an, da dem Abraham die Verheiſſung gegeben worden, daß aus dieſem Volck CHriſtus gebohren werden ſolte, vsque ad natiuitatem Chriſti. Vorher war das odium ſatanae gleichſam vagum, weil er nichts mehr wuſte, als daß aus dem menſchlichen Geſchlecht der Weibes-Saamen kommen ſolte. Aber nach dieſer Verheiſſung, die dem Abraham geſchehen war, determinirte ſich ſein Haß auf die poſteros Abrahami, da der Satan bald das Volck zum Abfall und Abgötterey reitzte und verführte, damit GOtt ſelbſt bewogen würde, es zu vertilgen; bald aber andere mächtige Potentaten und Feinde gegen daſſelbe erreget. Es gehören alſo dahin aus der gantzen Schrift alle Exempel derer, die die Finger an dieſem Volck verbrant haben, und darüber zu Grunde gegangen ſind, als Pharao, Amaleck, Balack, Bileam, Siſera, die Philiſter, die Aſſyrer, Babylonier, Antiochus Epiphanes, ꝛc. und alſo auch Haman, der gleichfals ſeinen Untergang darinnen gefunden hat. Dieſe obſeruation gibt ein groß Licht in dem gantzen ſyſtemate biblico.

Das heiſſen alſo ſenſu latiſſimo antecedentia & conſequentia.

So nimts **Wolfgang Franzius** in ſeinem ſchönen Buch de interpretatione ſcripturae *. darinnen er nicht mehr als zwey media hermeneutica ſtatuiret, nemlich

1) die wahre Bedeutung der Worte und phraſium, und hernach

2) den context, die antecedentia & conſequentia, unter welchem er aber den gantzen parallelismum ſcripturae mit begreift, davon wir aber in einem beſondern Capitel handeln werden.

Es iſt aber hierbey noch dieſes zu obſeruiren, daß ſonderlich *in textibus propheticis* die *antecedentia & conſequentia*, ſo *late* zu nehmen ſind, daß man alle *antegreſſa vaticinia de eadem re*, und die noch hernach davon zum Vorſchein kommen ſind, dazu rechne, damit man alſo die gradus lucis propheticae obſeruire. Vide dicta ad pag. 163. Hier iſt pag. 212. ein Exempel davon gegeben. Wir wollen ein anders hinzu thun. Z. E. *reſurrectio Chriſti a mortuis* praedicitur, Eſa. 53. Denn nachdem v. 9. von ſeinem Grabe gedacht worden, ſo heiſt es darauf v. 10. wenn er ſein Leben zum Schuld-Opfer gegeben, ſo wird er Saamen haben und in die Länge leben, welches ein vaticinium de reſurrectione Chriſti ad vitam immortalem iſt. Hier ſollen nun die antecedentia vaticinia conferiret werden, die von der Auferſtehung CHriſti bereits von Anbegin der Welt vorhergegangen ſind. Da gehöret nun ad antecedentia zuförderſt das

* Von welcher [illegible] iſt p. 30.

das protevangelium Gen. 3, 15. **des Weibes Saamen ſoll der Schlange den Kopf zertreten**, d. i. dem Teufel ſeine Macht nehmen und ſein Reich zerſtören. Man aber wird der Teufel in der heiligen Schrift vorgeſtellet und beſchrieben als ἔχων κράτος τὸ θανάτου, **als einer, der des Todtes Gewalt hat**, Ebr. 2, 14.

Wenn demnach Chriſtus den Teufel beſieget, und den Kopf zertreten, ſo war es unmöglich, daß ihn der Tod halten konte, folglich muſte auf die Zertretung des Kopfs der Schlangen ſeine Auferſtehung von den Todten folgen. Dahin gehörte *typus Iſaaci*, der erſt in dem Hertzen Abrahams drey Tage tod geweſen, am dritten Tage aber lebendig wieder von ihm genommen worden, und zwar ἐν παραβολῇ, Hebr. 11, 19. In andern *typis legalibus* ward gleichfals die Auferſtehung Chriſti vorgebildet. Als wenn bey der Reinigung eines Ausſätzigen **zwey Vögel** adhibiret wurden, davon der eine geſchlachtet, der andere in des geſchlachteten Blut getuncket, und alſo lebendig in die Freyheit dimittiret wurde, davon der getödtete Chriſtum patientem, der andere Chriſtum reſurgentem abgebildet, coll. Hebr. 13, 20. da es heiſt: **der von den Todten ausgeführet den groſſen Hirten der Schaafe durch das Blut des ewigen Teſtaments**, ꝛc. Accedebat deinde typus *Ionae*. Nachdem nun dieſe Sache durch unterſchiedene typos vorgebildet war, ſo weiſſagete ferner davon David Pſ. 16, 9. **du wirſt meine Seele**, ſpricht der Meßias, **nicht** *in ſtatu mortis* **laſſen**, (d. i. in einem ſolchen Zuſtande, da die Seele vom Leibe geſchieden und abgeſondert iſt) **und nicht zugeben, daß dein Heiliger** (ratione corporis) **die Verweſung ſehe**. Ferner Pſ. 30, 3. ſpricht der Meßias: העלית מן שאול נפשי aſcendere feciſti me ex ſepulchro, חייתני feciſti me viuum. Pſ. 40, 3. ſpricht der Meßias: adſcendere feciſti me מבור שאון e tumultuoſo carcere, wie gar füglich das Grab Chriſti alſo genennet werden konte, weil es nicht nur verſiegelt war, ſondern auch wegen des Tumults der Krieges-Knechte und Wächter, die da umher wachten. Weiter Pſ. 49, 16. ſpricht der Meßias: **GOTT wird meine Seele erlöſen aus der Gewalt des Grabes, wenn er mich zu ſich nehmen wird.** Eſa. 29, 8. **er wird den Tod verſchlingen in den Sieg**, ꝛc. Das ſind lauter vaticinia antegreſſa ante vaticinium illud, Eſa. 53. Dergleichen finden ſich auch in conſequentibus ſcripturae ſacrae libris. Denn wenn es Hoſ. 6, 2. heiſt: **er wird uns am dritten Tage aufrichten**, ſo iſt da ein nutus propheticus ad reſurrectionem Chriſti, die am dritten Tage geſchehen iſt. Hoſ. 13, 14. ſpricht der Meßias: **Tod ich will dir ein Gift ſeyn**, ꝛc. **Tod, wo iſt dein Stachel** ꝛc. Mich. 2, 13. Meſſias dicitur פורץ perruptor. cet. Dahin gehören endlich die vaticinia ipſius Chriſti, Ioh. 2, 19. Matth. 20, 19. da er ſpricht: **des Menſchen**

Copyright © 2014 Pearson Education, Inc.

Figure 1.1 Sample Page

pag. 451. ſchreibt: hoc loco aliquando vſi ſumus contra iuſtitiam humanam. Bona quidem ſententia eſt, ſed non propria huius loci. Conf. WEISMANNI ſchediaſmata pag. 553. Es reden in dem gantzen context impii & canditati poenitentiae, die ihre vorige äuſſerliche Gerechtigkeit für Koth und Unflath anſehen, coll. ſeqq. v. 6. 7.

So gehets auch mit vielen andern Sprüchen der heiligen Schrift, die von irrdiſchgeſinneten Menſchen gemißbrauchet werden. Z. E. Geitzige Eltern, die alles per fas & nefas zuſammen ſcharren, damit ſie ihren Kindern groſſe Capitalien hinterlaſſen mögen, die berufen ſich meiſtentheils auf die Worte Pauli 1. Timoth. 5, 8. **ſo iemand die Seinen, ſonderlich ſeine Haußgenoſſen, nicht verſorget, der hat den Glauben verleugnet, und iſt ärger, denn ein Heyde.** Damit ſie nun nicht ärger als ein Heyde ſeyn möchten, ſo wollen ſie in ihrem gantzen Leben zuſammen ſcharren per fas & nefas, damit ſie ihre Kinder verſorgen, und ihnen ein reiches Erbe hinterlaſſen mögen. Allein ſiehet man den gantzen Contert an, ſo wird darinnen nicht gehandelt von der Pflicht der Eltern gegen ihre Kinder, ſondern vielmehr von der Pflicht der **Kinder** gegen ihre arme, alte und krancke **Eltern**, daß ſie dieſelben wohl verſorgen, daß ſie ihre Mütter und Groß-Mütter fein ſelbſt verſorgen, und alle Treue an ihnen beweiſen, nicht aber ſie darben, oder aber der Gemeine zur Laſt ſollen werden laſſen, daß ſie ex aerario eccleſiae, nach der damaligen Verfaſſung der Kirche, möchten ernähret werden. Da widerlegt und ſtraft Paulus die Härtigkeit der Kinder gegen ihre Eltern. Er handelt aber nicht davon, daß die Eltern denen Kindern groſſe Capitalien ſammlen ſolten.

Alſo muß man erſt aus dem Contert den ſenſum dicti eruiren.

Obſerv. 2. **Es muß auch aus dem gantzen Contert nicht nur überhaupt der** *ſenſus dicti*, **ſondern auch die Bedeutung aller Worte und** *phraſium in caſibus dubiis determiniret* **werden.** Z. E.

2. Corinth. 12, 9. **ich will mich am allerliebſten meiner Schwachheit rühmen.** Daß da nicht verſtanden werden ſündliche Schwachheiten oder peccata infirmitatis, ſondern **Leidens-Schwachheiten**, das zeiget der gantze Contert. Denn es redet da Paulus von ſeinem Leiden, Verſuchungen und Verfolgungen, ſo wol in *antecedentibus*, Cap. 11, 23. als in *conſequentibus*, Cap. 12, 10. da er unter andern ſpricht: εὐδοκῶ ἐν ἀσθενείαις, **ich habe ein Wohlgefallen an Schwachheiten**: Was verſtehet er vor Schwachheiten? Er ſe-

zet hinzu: **in Schmach, in Nöthen, in Verfolgung um Christi willen.** An ſündlichen Schwachheiten oder Schwachheits-Sünden kan nimmermehr ein regenitus einen Wohlgefallen haben, ſondern eine deteſtation. Das iſt ein Character der Kinder des Teufels, daß ſie an der Sünde Wohlgefallen haben, und alſo kan Paulus unmöglich davon reden.

Dahin gehöret auch Luc. 1, 78. ἀνατολὴ wird ſo wol gebraucht de ortu *ſiderum*, Matth. 5, 27. als auch de ortu *plantarum*, wie Zach. 3, 8. in der verſione LXX. interpretum, da im ebräiſchen צמח zemach ſtehet. Wie man auch im deutſchen das Wort **aufgehen** phyſice gebraucht, und ſaget: die Sonne gehet auf, die Pflantzen, das Kraut gehet auf. Welche Bedeutung aber hier von beyden gemeynet ſeyn müſſe, muß der Context determiniren ℣. 79. Denn daß dieſe ἀνατολὴ e re aſtronomica entlehnet, nicht aber e re hortenſi genommen ſey, d. i. daß der Meßias nicht hier als eine aufgehende Pflantze, ſondern als eine aufgehende Sonne, als ein helleuchtendes Geſtirn vorgeſtellet werde, das ſiehet man ex oppoſitione, weil es ℣. 79. heiſt: **auf daß er erſcheine denen, die da ſitzen im Finſterniß und Schatten des Todes.**

Alſo muß verſtanden werden ein Aufgang, der den tenebris opponiret iſt, dadurch die tenebrae vertrieben werden müſſen.

Rom. 6, 7. **wer geſtorben iſt, der iſt gerechtfertiget von der Sünde.** Das Wort geſtorben kan genommen werden de morte naturali. Ita vulgo, ſed male. De morte ſpirituali intelligendum eſt, quam fideles Chriſto moriente ſubierunt, coll. ℣. 6. Weil die Sünde, als ihr voriger Herr, mit Chriſto gecreutziget iſt, ſo hat ſie weiter keinen rechtmäßigen Anſprung an ſie.

Obſ. 3. **Man muß die *dicta* nicht aus ihrem Contert herausreiſſen, und ſie als einen abgeſonderten Lappen, der von einem Kleid abgeriſſen iſt, tractiren.** Man ſoll keinem dicto einen ſenſum tribuiren, dem die antecedentia widerſprechen, ſondern allezeit erſt zuſehen, wie es mit dem gantzen Context zuſammen hange, ehe man von dem ſenſu der dictorum iudiciret. Thut man dieſes nicht, ſondern reiſſet hier und da ein Wort aus der Schrift, ſo kan man, ich weiß nicht was aus der Schrift beweiſen, ein Atheiſt ſeinen atheiſmum, weil Pſ. 14, 1. ſtehet: אין אלהים **es iſt kein Gott.** Lieſet man aber die antecedentia, ſo heiſſet es: **die Thoren** oder Narren **ſprechen in ihrem Hertzen** ꝛc. So könte ferner ein Epicurer daraus beweiſen, daß keine Belohnung nach dieſem Leben mehr zu hoffen ſey, weil es ausdrücklich Malach. 3, 14. hieſſe:

es

es iſt umſonſt, daß man GOtt dienet, ꝛc. allein lieſet man die antecedentia, ſo heiſſet es: ihr redet hart wider mich. Da kriegen die Worte einen gantz andern Verſtand. Unterdeſſen iſt nichts gewöhnlicher, als daß viele dicta von dem Contexte abgeſondert, und alſo als a parte apophthegmata conſiderirt und beſonders erkläret werden. Die Jüden beſchuldigen uns deſſen in ihren libris polemicis, daß wir alſo mit den dictis ſcripturae umgingen, wie hier pag. 216. angeführet wird. Aber wer ſich nur ein wenig in ſcriptis iudaicis umgeſehen hat, der wird finden, daß ſie ſelbſt dergleichen viel häufiger thun. Es iſt z. E. eine abſurde explication, wenn ſie Joel. 2, 20. durch צפוני die Erbſünde verſtehen, da man doch vielmehr ſeptentrionalem exercitum locuſtarum darunter verſtehen muß. Item Pſal. 50, 2. er rufet Himmel und Erde, das erklären ſie de reſurrectione & vnitione animae & corporis, da im Contexte von der Auferſtehung kein Wort gedacht wird. Matth. 5, 38. audiuiſtis, dictum eſſe, nemlich a veteribus, (von euren Rabbinen) oculum pro oculo, dentem pro dente. Siehet man dieſe Worte in ſeiner connexion an, Exod. 21, 22. Deut. 19, 18. bis 21. ſo iſt klar, daß darin der Obrigkeit eine norma vorgeſchrieben wird, darnach ſie ſich in dictanda poena zu richten habe, wie ſie nemlich ſine proſopolepſia, ohne Anſehen der Perſon, nach proportion des Schadens, den einer ſeinem Nächſten zugefüget, auch die Strafe einrichten ſolle. Aber die Jüden, die damaligen doctores iudaici, führeten dieſe Worte an de priuata vindicta, daraus zu erweiſen, daß wenn einem der andere ein Auge oder Zahn ausgeſchlagen, man ihm wieder ein Auge oder Zahn ausſchlagen dürfe. Sie ſeparirten dieſe Worte a toto contextu, und meyneten, es ſey damit einem ieden priuato Freyheit gegeben, ſich an ſeinen Feinden zu rächen.

Sed negari omnino non poteſt, *chriſtianos* ab hoc crimine hermeneutico non poſſe abſolui. Dieienigen, die da neſcio quod *verbum internum* ſtatuiren, das in allen Menſchen von Natur ingeneriret ſey, und den Saamen der Wiedergeburt in ſich ſchlieſſen ſoll, welches ſie dem äuſſerlichen Wort, oder dem todten Buchſtaben, wie ſie es nennen, in der Schrift entgegen ſetzen, berufen ſich auf Röm. 10, 8. das Wort iſt dir nahe in deinem Hertzen. Allein vorher heiſt es ia: das Wort iſt dir ἐν στόματι, in dem Munde, dieweil es mit dem Munde ausgeſprochen, geprediget und verkündiget wird. Darauf folget: es iſt dir nahe in deinem Hertzen, dieweil es erſt durch die mündliche Verkündigung ins Hertz fället. Ja überhaupt ſtehet noch dabey: das iſt das Wort vom Glauben, das wir predigen, und alſo kan es ia nicht verbum internum ſeyn, das dem gepredigten Wort entgegen geſetzt iſt; ſondern es iſt eben das gepredigte Wort, welches mit dem Munde verkündiget und vom Glauben ins Hertz ge-

nommen wird. Und ſo gehets mit vielen Oertern mehr, daß ſie auſſer dem Contexte gar ſehr gemißbrauchet werden. Uberdem finden ſich

1) in ſcriptis *patrum* viele ſolche allegata extra contextum rapta. Als wenn Paulus Rom. 9, 28. allegirt: λόγον συντετμημένον ποιήσει κύριος, wodurch der gewiſſe veſte Schluß GOttes de reliquiis populi Iſraelitici ſaluandis verſtanden wird, ſo haben einige patres dadurch CHriſtum verſtanden, welches ſich die Arianer zu Nutze machten, und daraus bewieſen, Chriſtum eſſe patre minorem. Andere haben dadurch verſtanden das ſymbolum apoſtolicum, einige ſcholaſtici gar die pericopas euangelicas & apoſtolicas. Doch auch recentioribus temporibus iſt dieſe Verſtimmelung nicht ſelten. Reſurrectio mortuorum non probatur ex Ezech. 37, 12.* alwo vielmehr von Ausführung der Kinder Iſrael aus der Babyloniſchen Gefängniß geredet wird.

2) in libris *theticis*, da manches dictum in einem ſolchen ſenſu allegirt wird, den der Context nicht leidet. Imperfectio iuſtitiae vitae bey den regenitis wird probirt aus Eſ. 64, 6. **alle unſere Gerechtigkeit iſt wie ein unflätig Kleid, ꝛc.** welches aber nicht angehet, wie ſchon vorher gezeiget worden. Alſo haben Eſa. 14, 12. die meiſten unter den patribus von dem lapſu diaboli erkläret, daraus auch die Benennung des Teufels, daß man ihn den Lucifer nennet, entſtanden iſt, und vergleichen ſie damit Luc. 10, 18. Allein conferirt man in dem Eſaia den 4 Vers in dem Context, ſo heiſt es da: **du wirſt ein ſolch Sprüchwort führen wider den König zu Babel und ſagen ꝛc.** Der König zu Babel iſt hier alſo der helle Morgenſtern, und von deſſen Stürtzung durch die Perſer aus dem faſtigio dignitatis ſuae wird hier geredet.

3) in ſcriptis *polemicis*, da öfters plumbea argumenta mit in die Schlacht-Ordnung geſetzt werden, welchen es am Vermögen fehlet, dasienige zu beweiſen

* Welches Capitel dennoch in manchen libris theticis von der Auferſtehung der Todten angeführet wird, als in der ſehr gewöhnlichen theol. poſitiua D. **Johann Friedrich Königs** §. 1092. Und es gehet auch ſolches um deswillen in gewiſſer maſſe an, weil die Redens-Arten hergenommen ſind von der Auferſtehung der Todten, indem die Ausführung der Iſraeliten aus der Babyloniſchen Gefängniß unter dem Bilde der Auferſtehung von den Todten vorgeſtellet wird. Daher auch der Herr D. Lange in der oecon. ſal. euang. eaque dogm. pag. m. 470. nachdem er in den ſedibus doctrinae die Oerter des alten Teſtaments, welche von der Auferſtehung der Todten handeln, angeführet hat, hinzuſetzet: conf. Ezech. 37, 4. ſeqq.

Ordinance No. 1,000 (New Series). Grants the right to construct, maintain and operate a railway in the streets and public places of the city of Los Angeles, Cal., for the transportation of passengers, freight, express matter and mail, by means of electricity, steam or other motive power, and to erect and maintain all necessary poles, wires, conduits, tracks, switches, turnouts, sidings, depots, stations, offices, shops, power houses, and other buildings, structures and appliances. Adopted Jan. 7, 1907. Approved Jan. 8, 1907. Published Jan. 9, 1907. Ordinance No. 1,000 (New Series). Grants the right to construct, maintain and operate a railway in the streets and public places of the city of Los Angeles, Cal., for the transportation of passengers, freight, express matter and mail, by means of electricity, steam or other motive power, and to erect and maintain all necessary poles, wires, conduits, tracks, switches, turnouts, sidings, depots, stations, offices, shops, power houses, and other buildings, structures and appliances. Adopted Jan. 7, 1907. Approved Jan. 8, 1907. Published Jan. 9, 1907.

Ordinance No. 1,000 (New Series). Grants the right to construct, maintain and operate a railway in the streets and public places of the city of Los Angeles, Cal., for the transportation of passengers, freight, express matter and mail, by means of electricity, steam or other motive power, and to erect and maintain all necessary poles, wires, conduits, tracks, switches, turnouts, sidings, depots, stations, offices, shops, power houses, and other buildings, structures and appliances. Adopted Jan. 7, 1907. Approved Jan. 8, 1907. Published Jan. 9, 1907.

Ordinance No. 1,000 (New Series). Grants the right to construct, maintain and operate a railway in the streets and public places of the city of Los Angeles, Cal., for the transportation of passengers, freight, express matter and mail, by means of electricity, steam or other motive power, and to erect and maintain all necessary poles, wires, conduits, tracks, switches, turnouts, sidings, depots, stations, offices, shops, power houses, and other buildings, structures and appliances. Adopted Jan. 7, 1907. Approved Jan. 8, 1907. Published Jan. 9, 1907.

Ordinance No. 1,000 (New Series). Grants the right to construct, maintain and operate a railway in the streets and public places of the city of Los Angeles, Cal., for the transportation of passengers, freight, express matter and mail, by means of electricity, steam or other motive power, and to erect and maintain all necessary poles, wires, conduits, tracks, switches, turnouts, sidings, depots, stations, offices, shops, power houses, and other buildings, structures and appliances. Adopted Jan. 7, 1907. Approved Jan. 8, 1907. Published Jan. 9, 1907.

erfordert maximam curam. Um des Textes willen wird der Contexr mitgeleſen und conferiret. Daher muß das Gemüth über der Betrachtung des Contexts nicht dergeſtalt abgemattet werden, daß es hernach gleich ſtumpf und ermüdet ſey, wenn es zum Text ſelbſt ſchreiten ſoll.

Digitized by Google

erfordert maximam curam. Um des Textes willen wird der Contexr mitgelesen und conferiret. Daher muß das Gemüth über der Betrachtung des Contexts nicht dergestalt abgemattet werden, daß es hernach gleich stumpf und ermüdet sey, wenn es zum Text selbst schreiten soll.

Digitized by Google